D i e

Propheten des Alten Bundes.

Erster Band.

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Inhalt des ersten Bandes.

Allgemeines über die Propheten des Alten Bundes.

Die Propheten des Alten Bundes.

Vorwort.

Es war zwar mein Plan, sogleich jetzt in einer längeren Vorrede das Verhältniss dieses Werkes über die Propheten des Alten Bundes sowohl zu dem ihm vorausgegangenen über die Dichter A. B. als zu der ganzen Wissenschaft und Stellung unsres Lebens in der Gegenwart zu erklären: doch da vor kurzem der Tod mir ein Gut genommen hat grösser als alle diejenigen, welche Menschen in diesen letzten Jahren mir rauben konnten, so mangelt mir jetzt dazu die gehörige Sammlung, und ich muss das Weitere auf die Vorrede des zweiten Bandes (der zugleich der letzte seyn wird) versparen.

Den 24. August 1840.

H. Ewald.

Allgemeines über die Propheten des Alten Bundes.

I. Die Propheten im Leben.

Wie die Propheten im Leben waren, dies weiter zu beschreiben, gehört mehr in die Erklärung der gesammten alten Religion, welche ohne das Wirken der Propheten gar nicht zu denken ist. Aus sonst zu erweisenden Wahrheiten über Wesen, Geschichte und Ziel der Religion und des Reichs des alten Volkes Israel muss hier Manches vorausgesetzt werden, dessen vollständige Ausführung nicht hieher gezogen werden kann.

Auch liegt es nicht innerhalb der Grenzen dieses Werkes alles zu erklären, was über die Propheten im A. B., besonders in den geschichtlichen Büchern, zerstreut erzählt wird. Unstreitig gibt zwar jede Erzählung über eine prophetische That, auch wenn sie noch so weit durch das Gebiet der Sage gewandert ist, ihren Beitrag zum richtigen Verständniss des ganzen Wesens der alten Propheten, sobald man nur ihrem ursprünglichen Sinne wieder näher kommt; und insofern sind auch die Ueberlieferungen und Sagen über Propheten hier nicht ausser Acht gelassen. Allein in diesem Werke soll nicht die geschichtliche, sondern die echtprophetische Literatur erklärt werden, während die vollständige Deutung jener Sagen und der Nachweis, wie viel echtgeschichtliches Gut darin verborgen sey, theils in die Erklärung der geschichtlichen Bücher A. B., theils in die allgemeine Geschichte des alten Volkes gehört.

Aber wahrlich, es ist zu unserer Zeit besser mit dem, was die Propheten selbst geschrieben und worin sie ihren Geist am deutlichsten und zuverlässigsten dargelegt haben, ihr Verständniss anzufangen, als mit den oft so zerstreuten und kargen Erzählungen und Sagen über sie und ihre Thaten und Worte. Wer diese Helden der göttlichen Wahrheit aus ihrem wahren Innern näher kennen lernen und ihre echte Grösse bewundern will, der lerne erst ihre Worte und Thaten

zu verstehen, so wie sie selbst sie beschreiben; hier stehen sie uns am nächsten und zutraulichsten, laden uns auch am unwiderstehlichsten zu ihrer Erkenntniss ein. Die von andern und oft sehr späten Schriftstellern uns aufbewahrten Erinnerungen an einzelne hervorragende oder auffallende Worte und Thaten der alten Propheten können erst dann von uns wieder sicherer verstanden werden wenn wir das richtig aufzufassen gelernt haben was uns nicht so fern gelegt ist.

Wir geben daher hier ein paar allgemeinere Sätze welche eben so sehr durch alles was unten bei den Schriften der einzelnen Propheten weiter erklärt werden wird ihre vollständigere Begründung erhalten, als sie manches Einzelne sogleich richtiger zu verstehen dienen können.

---

1. Der Prophet überhaupt.

1. Die allgemeinen Wahrheiten welche die Welt beherrschen, oder (um dasselbe mit andern Worten zu sagen) die Gedanken Gottes, liegen stets unwandelbar und unantastbar vor, ganz unabhängig vom Wechsel der niedern Dinge so wie vom Willen und von der That des Menschen. Der Mensch aber ist ursprünglich nicht dazu geschaffen und berufen um ihnen fremd zu bleiben; sondern vielmehr in ihm ist eine wenn auch vielleicht noch so geringe und in manchen einzelnen Menschen noch so geschwächte Anlage und Fähigkeit dieselben Wahrheiten zu fassen und durch den Gedanken in seinen Willen und zuletzt in seine That aufzunehmen, um so selbstthätig an ihnen theilnehmend auch mit Gott zu denken zu bestimmen und zu schaffen, dadurch aber seinen wahren Zweck zu erreichen. Der Geist (d. i. das reine göttliche Leben) welcher ursprünglich allein in Gott ist, ist durch die Schöpfung in den Menschen wenigstens als Keim gesetzt, freilich als ein Keim der an sich eben so todt ist wie der Keim der Pflanze ohne sein Erdreich. Und nach dieser doppelten Wahrheit heisst es, dass Gott immer die Menschen rufe und einlade, errege und treibe an seinem eigenen Leben Wollen und Thun Theil zu nehmen, ihn zu erkennen und ihm zu folgen; wie aber dieser Ruf unaufhaltbar und von jeher an alle geht, so geht er auch allem prophetischen Thun und Leben vorher als die erste entfernte Möglichkeit und Bedingung zu ihm. Jes. 6. Jer. 1. Hez. 1—3.

Dieser Ruf nun der ursprünglich an alle Menschen ergeht, kann nicht ohne alle Folgen, ohne jedes Antworten und Entsprechen von Seiten des Menschen, diese Fähigkeit nicht immer ohne ihre Erfüllung

bleiben: sie wäre keine ursprüngliche und keine göttliche Fähigkeit wenn sie auf immer ohne Erreichung ihres Ziels ja ohne einen Anfang und eine Thätigkeit dazu bliebe. Vielmehr reizt der gesammte Weltlauf und die hinter diesem verborgene göttliche Thätigkeit den Keim unaufhörlich nicht ganz todt und träge zu bleiben; und der Keim würde bloss dann unfruchtbar bleiben wenn die göttliche Thätigkeit selbst aufhörte. Nun aber, wie wir die Welt sehen, wirkt schon jede ihrer gewaltigen Erschütterungen und Bewegungen nothwendig dahin auch jenen Keim zu erschüttern und aus dem dumpfen Erdboden ans Licht zu ziehen: denn jede weltliche Erschütterung erregt auch den Trieb ihre Ursache zu suchen und sobald der Trieb zum Untersuchen zum Beobachten und zum Schliessen in dem Keime erregt ist, geht er immer kräftiger auf und kann die ihm eigenthümlichen Blüthen und Früchte treiben; so wird, je weiter die Geschichte sich entwickelt, auch jene Fähigkeit ohne Ruhe und Rast immer gewaltiger und immer tiefer angeregt, jener Ruf immer unwiderstehlicher erschallen, bis endlich — so weit unsre jetzige Zeit auch noch davon entfernt ist — die Fähigkeit ihr Ziel erreicht haben und das Mass voll seyn wird welches der Menschheit Wollen und Thun zu erfüllen hat. Es heisst nicht umsonst so oft im A. T., dass Jahve kein todter sondern ein lebendiger Gott sey.

Wenn nun der an sich leicht so träge und dumpfe Sinn des einzelnen Menschen von dem ihn eigentlich immer rufenden, ihn zu sich zu ziehen stets bereiten Gedanken Gottes wirklich sich erregen und zum entsprechenden Wollen und Thun treiben lässt: dann baut sich in ihm ein neues Leben auf, worin er sich nicht mehr allein und verlassen, sondern in Gemeinschaft mit Gott und mit allen Wahrheiten fühlt und von einer Wahrheit zur andern unendlich fortzuschreiten bereit ist. Dies ist wesentlich ein andres Leben, ein zweites höheres Leben in demselben Menschen, wo der einzelne Wille sich zugleich durch einen höhern allgemeinen Willen bestimmt und geleitet fühlt und die That keine vereinzelte oder gar verderbliche wird sondern in das göttliche Wirken selbst eingreift und so eine ewige gute Folge Frucht und Belohnung trägt. Da ist erst in der That Geist d. i. wahres göttliches Leben; wenigstens fängt da im Laufe der Zeiten das Werk des Geistes im Menschen an und kann auf einem festen Grunde weiterschreiten. Und doch ist dies kein fremdes und gezwungenes Leben, sondern nur Erfüllung des zum freien seligen Genusse den Menschen ursprünglich bestimmten, nur Erreichung des Lebens wie es seyn soll.

Das Zeichen aber und den Beweis dass wirklich in einem Menschen eine solche Gemeinschaft mit reiner ursprünglicher Kraft sich gebildet

hat, müssen nicht bloss bestimmte Wahrheiten geben die in ihm keimen und leben, sondern auch besonders eine klare und helle Ansicht der ganzen Zeit und Lage, Rath und Fassung den Finsternissen und Verwickelungen der Gegenwart gegenüber, eine feste kräftige That um die Hindernisse des Guten zu überwinden und der endliche sichere Sieg mit dem Gewinne göttlicher Güter. Wer in sich ein Licht fühlt wodurch er die Finsternisse der Gegenwart siegreich zertheilt, der wird sich über das Leben jener Gemeinschaft in ihm nicht täuschen; wer sich so bewährt, wird früher oder später auch von den Andern als dieser Gemeinschaft theilhaftig erkannt werden.

Allein es kommt uns hier weniger auf diese allgemeine Wahrheit von der Verwandtschaft des menschlichen und göttlichen Geistes an als vielmehr auf die grossen Verschiedenheiten welche dabei von Seiten der menschlichen Theilnahme möglich. Verschieden kann bei den Menschen nicht bloss die Dauer dieser Gemeinschaft seyn, indem wohl manche auf einen Augenblick vom Leuchten jenes Feuers eines höhern Lebens schwächer durchzuckt, wenige aber von seinem Lichte beständig verklärt werden; auch nicht bloss die innere Kraft dieser Gemeinschaft, indem sie wohl in manchen ihr Werk zur Hälfte vollendet, in wenigen aber eine alles überwindende Gewalt erhält; oder die Thätigkeit und Macht womit die schon bestehende Gemeinschaft sich nach aussen gegen andre wendet, indem nicht allen gegeben ist Andre zu ähnlicher Gemeinschaft zu erregen und zu ziehen. Verschieden äussert sich die Art dieser Gemeinschaft auch nach den grossen Unterschieden der geschichtlichen Zeiten, und dies ist's gerade was hier weiter zu erörtern ist.

Wenn es, wie gesagt, überhaupt möglich ist dass der menschliche Geist sich in den reinen göttlichen versenke und dessen Sinn erfasse: so muss es auf einer Stufe höherer Lebendigkeit und innerer Thätigkeit auch möglich seyn, dass die in göttlichen Gedanken empfangene Vorstellung den Sinn eines Menschen so gänzlich einnimmt dass er sie gar nicht als seine eigne sondern allein als die seines Gottes fühlt. Dies ist nicht bloss möglich sondern wünschenswerth, da die göttlichen Gedanken und Vorstellungen in der That mächtig genug sind um die Seele ganz zu füllen und sie, wo sie allein und rein herrschen, nur zum Heile selbst herrschen. So soll der Mensch seine den göttlichen widerstrebenden Gedanken opfern, und glücklich wer nur die höhern empfindet, wer sich immer in Gott denken und wiederfinden kann und wem Gott so gegenübersteht dass er sein Wort laut zu hören glaubt, mit ihm wie mit dem innigsten Freunde sich bespricht und seinen Sinn sich immer klarer offenbaren fühlt. Wie wer sich an böse Gedanken gewöhnt hat ein Orakel in sich fühlt das ihm immer

aufs neue böse Vorstellungen und Entschlüsse aufdrängt und zu bösen Thaten verleitet ψ. 36, 2, so gestaltet sich im Innern des Guten das echte göttliche Orakel, ihm die reinen Wahrheiten laut zurufend, ihm entsprechende klare Vorstellungen und Entschlüsse vor das Auge des Geistes stellend, ihn mit Allgewalt zum Guten treibend; wovon ψ. 91 ein erhabenes Beispiel gibt.

Aber es sind nicht immer bloss die eigenen Angelegenheiten die den Menschen im Volke und im Reiche bestimmen und beschäftigen. Auch was er ausser sich bei Andern sieht kann ihn erregen bestimmen und treiben, da es im Grunde derselben Art ist und zuletzt alles Menschliche an Ursprung Wirkung und Folge etwas Gemeinsames hat. Wenn nun die zugleich oder vorzüglich auf Andere sich beziehende Erscheinung eine so lebhafte göttliche Vorstellung in einem entzündet dass er sie nicht als seine sondern allein als die seines Gottes fühlt: so wird ihn ihre unwiderstehliche innere Gewalt treiben sie auch als solche offen zu äussern, und sie so unmittelbar und stark als sie in ihm lebt da mitzutheilen wo sie veranlasst ist und wo sie zum Guten nothwendig scheint. Schon von dem Drange jeder Vorstellung die zu tief in sein Inneres gedrungen ist, kann sich der Mensch nur so befreien dass er sie in den Willen und in die That aufnimmt (oder aufzunehmen versucht): wie viel mehr muss ihn eine solche göttliche Vorstellung, wenn sie einmal zu gewaltig ihn eingenommen hat, nicht ruhen und rasten lassen bis er sie da äussert wo ihre Wahrheit und Kraft am meisten wirken kann und wirken soll.

Und eben dies führt auf das was wir das Prophetische nennen. Ein Prophet ist nach seinem ursprünglichen Begriffe nicht Prophet für sich sondern für andere Menschen: er hat etwas nicht ihn oder doch nicht ihn allein angehendes gesehen oder gehört was ihn nicht ruhen lässt, worauf er durch das Wort wirken muss. Da überwältigt ihn nun zunächst eine göttliche Wahrheit und Vorstellung, die er sieht wie eine klare Gestalt, wie ein *Gesicht* vor seinem Geiste schwebend: sie nimmt ihn ganz ein so dass er als Mensch davor verschwindet, dass er allein die göttliche Stimme zu hören glaubt und nicht sich mehr hört und fühlt sondern die laute und klare Stimme eines andern der höher steht als er. Vernimmt er aber so über etwas Weltliches so sehr allein die gewaltige Stimme dieses Höhern, dass er sich selbst vor ihr nicht mehr retten und ihrem Rufe nicht länger entgehen kann: so muss er am rechten Orte äussern was ihn innerlich unwiderstehlich bedrängt, und er findet eher keine Ruhe als bis er die Schuld gelöst; es ist bei ihm ein wahres Gefühl als wäre ihm ein besonderer Auftrag, eine Sendung und Botschaft von seinem Gotte geworden, aller Hindernisse ungeachtet gerade am rechten Orte die höhere Stimme

klar zu verkündigen die er in sich nicht länger bergen und unterdrücken kann; er handelt und redet nicht für sich, ihn treibt ein Höheres dem zu widerstreben Sünde ist, sein Gott der auch der Gott derer ist zu denen er reden muss; und die zu welchen er redet fühlen durch die Aeusserung auch leicht *ihren* Gott in sich lebendig werdend, vernehmen was sie suchten und nicht fanden, und ahnen und erkennen in dem der ihnen erklärt was sie längst suchten den Verkündiger und Dollmetscher seines und ihres Gottes, den Mittler zwischen ihnen und Gott. In diesem unwiderstehlichem Etwas was den Propheten sowohl als seine Zuhörer treibt, in der äussersten Gewalt womit die göttliche Wahrheit und Vorstellung aus dem Einen wie aus ihrem thätigen Werkzeuge hervorspringt und auf die Andern wie auf leidende wirkt, darin liegt das Echtprophetische.

Diese Ansicht der alten Welt vom prophetischen Wesen ist auch in den Wörtern ausgedrückt wodurch die Sprache den Propheten bezeichnet. Um jetzt nur bei dem Hebräischen stehen zu bleiben, so drückt der durch alle semitische Sprachen gehende älteste und häufigste Name eines Propheten נָבִיא, ein Wort welches im Hebr. sogar schon ohne Wurzel erscheint und erst von sich aus abgeleitete Worte erzeugt, ursprünglich einen Sprecher* aus, einen solchen der den Sinn und die Worte eines Andern verkündet welcher nicht spricht; so wie der Stumme oder der Zurückgezogene einen Sprecher haben muss der für ihn redet und seinen Sinn erklärt, so der der Masse stumme Gott seinen Boten oder Sprecher, und so bezeichnet das Wort im heiligen Sinne den der nicht von sich selbst sondern von seinem Gott beauftragt redet; einmal bezeichnet es sogar noch in etwas niedrigerm Sinne den welcher den Sinn eines höherstehenden heiligen Mannes als sein Sprecher den Menschen erklärt Ex. 7, 1 vgl. 4, 10—17. Spätere Schriftsteller erklären dies uralte Wort durch die deutlichern Bezeichnungen מֵלִיץ *Dollmetscher* Jes. 43, 27 und מַלְאַךְ יְהוָה

* Der arabische Sprachgebrauch, wonach die Wurzel sogar ganz gewöhnlich vom Benachrichtigen und Botschaften steht, legt für diesen Sinn ein zu deutliches Zeugniss ab; über die Grundbedeutung des Worts streiten zwar die altarabischen Gelehrten, allein es scheint gewiss dass die Wurzel نبأ vgl. نبه eigentlich das *Klare*, das Hervor-, Heraufkommende bezeichne, und dass daher die Bedeutung *erklären, benachrichtigen,* für einen andern sprechen komme. Der Stamm aber נביא ist ganz wie كليم *Sprecher,* eig. zu sprechen geschickt nach der intransitiven Form wie حكيم weise خبير kundig; es entsprechen also vollkommen *προφήτης,* sanskr. *vadi* oder *vâdica* lat. vates von *vad* reden. Am ähnlichsten ist wenn Mose كليم الله der Sprecher Gottes genannt wird.

Bote Jahve's Hagg. 1, 13. vgl. Rcht. 2, 1—5 mit 6, 8—10. Auch wechselt wohl damit der Name *Mann des Geistes* Hos. 9, 7 vgl. Hez. 2, 2 ff.; auszeichnender aber weniger bestimmt ist schon der Name *Mann Gottes*, wie besonders ältere grosse Propheten von Geschichtschreibern genannt werden 1 Sa. 2, 27. 9, 6 ff. 1 Kön. 13. — Und was der Prophet äussert wird דְּבַר יְהוָה *Wort Jahve's* genannt; ein kleineres Orakel trägt auch wohl schlechthin den Namen מַשָּׂא eigentlich ein Anheben der Stimme, ein Ausspruch oder vielmehr, da das Wort so nur im prophetischen Sinne vorkommt, ein *Hochspruch* * vgl. 2 Kön. 9, 25, ein Name den Jéremjá 23, 30—40 vgl. ϑϱ. 2, 14 nur weil er von so vielen schlechten Propheten seiner Zeit arg missbraucht war, überall durch jenen klarern Namen *Wort Jahve's* ersetzt wünscht (und wirklich gebraucht er ihn nie, worin ihm auch Hezeqiel folgt). Aus uralter Zeit stammt noch das Wort נְאֻם eig. Laut, Schall, Wort (vgl. نأم und نكم), welches schon die frühesten Propheten von denen wir schriftliche Stücke haben, immer nur in enger Verbindung vor יְהוָה und auch so nur ** am Ende eines Satzes bei einem kleinen oder grössern Stillstande, am liebsten am Ende eines grössern Ganzen gebrauchen, um das eben Gesagte zum Schlusse noch einmal nachdrücklich als Wort Jahve's zu bezeichnen; erst einige Dichter fangen wieder an das Wort in der Bedeutung *Orakel* etwas freier zu stellen ***, und Jer. 29, 31 wagt aus besonderer Ursache einmal daraus sogar ein Verbum neu zu bilden.

Dass nun auf diesem prophetischen Wege der göttliche Sinn dem Menschen näher kommen könne und wirklich näher gekommen sey, ist nicht im mindesten zu bezweifeln. Denn wer jemals über den Weg auf dem die göttlichen Wahrheiten und deren Anwendung auf die menschlichen Wirrnisse lebendig werden können sorgsamer nachgedacht hat, wird einsehen, dass dieser Weg nothwendig über die Grenze führt wo sich menschlicher und göttlicher Geist begegnen und beide sich begegnend und wechselseitig erregend den Funken sowohl des richtigen Gedankens als der treffenden Vorstellung über

* Dass es sich mit משא דבר יהוה Zach. 9, 1. 12, 1. Mal. 1, 1 ganz anders verhalte, wird unten gezeigt werden.

** Dass die Stelle Jer. 9, 21 schwerlich eine Ausnahme bilde, ist bei ihr bemerkt.

*** Nämlich 2 Sa. 23, 1. Nu. 24, 3 ff. Spr. 30, 1 steht es im Anfange des Orakels vor dem Namen des wie ein Prophet redenden Mannes, zur Ankündigung und Einleitung eines wie prophetisch klingenden Spruches; noch freier ψ. 36, 2.

vorliegende Fragen des menschlichen Lebens entzünden; auf diesem Wege muss noch immer auch heute jeder zum Ziele streben der eigene und sichere Gewissheit in diesem Gebiete erlangen und zur unerschütterlichen Festigkeit gegen die Welt und ihre Wirrsale sich stärken will, und was etwa noch jetzt von ähnlichen Wahrheiten und Ahnungen (denn die Anwendung schon gegebener Wahrheiten ist leichter als die Wahrheiten selbst zu finden) wirklich hervorkommen sollte, würde aus derselben Quelle fliessen, die wir hier zuerst als die prophetische kennen gelernt haben.

Das Unterscheidende und Einzige bei jenem prophetischen Wege ist nur das Gewaltsame und Unmittelbare der ganzen prophetischen Thätigkeit, der unwiderstehliche Trieb von Gott selbst, das Drängen und Fortreissen sowohl das innere als das äussere. Der Prophet muss sprechen was sein Gott will und wie er es will, er muss es ohne alle Rücksicht gegen jedermann wo es erforderlich ist; er verschwindet vor seinem Gott, er kennt und fühlt fast sich selbst nicht mehr. Wir werden nun zwar leicht zugeben, dass dieses Gewaltsame und Unmittelbare, wenn man auf die Wahrheit selbst sieht, mehr blosse Erscheinung oder Form ist: denn ob das was einer so drängend als von Gott selbst kommend hervorbringt wahr sey und treffend, muss sich erst in seiner Wirkung bewähren; die Arbeit und das Kleid ist nicht der Gedanke selbst. Allein diese Erscheinung ist allem Prophetischen wesentlich, das Prophetische ist auch in seinen grössten und ewig fruchtbaren Werken nicht ohne diese Form möglich, geschichtlich also muss diese Form aus einer unausweichlichen Nothwendigkeit geflossen seyn.

So kommen wir denn auf den Hauptsatz, dass die prophetische Form die erste ist in welcher überhaupt höhere göttliche Wahrheiten und Vorstellungen lebendig werden können, dass sie darum auch recht eigentlich dem frühern Alterthume angehört und der Jugendzeit des ganzen Menschengeschlechts. Im Alterthume musste das Prophetenthum kommen, und gerade in dieser Weise. Denn wir werden uns eine Zeit denken müssen wo die höhern Wahrheiten selbst noch nicht oder doch noch nicht fest und klar genug in der Menschheit lebten, und wo noch weniger die Anwendung derselben auf die Wirrnisse des Lebens geläufig war. Das wird also eine Zeit seyn wo die Wahrheiten und ihre Anwendungen erst einen Weg sich bahnen, erst ein Daseyn und eine Geltung unter Menschen sich schaffen mussten. Wo aber eine Wahrheit zuerst sich hervordrängt und sich eine Bahn brechen will, da ergreift sie den einzelnen, in dessen Geiste sie durchbrechen will, desto stärker und heftiger, wie mit ihrer ganzen noch ungetheilten ursprünglichen und frischen Macht;

sie kommt nicht abgeleitet abgeschwächt und halb zu dem Menschen, sondern wenn sie wirklich zum erstenmale kommt, so kommt sie ganz unmittelbar und übermächtig: wo sie aber so kommt da kommt mit und in ihr Gott selbst, da Gott von der Wahrheit zu trennen unmöglich ist. So erklärt sich der innere Drang des Propheten, seine unmittelbare Gewissheit von seinem Gotte selbst her, sein Erfüllt- und Besessenseyn von einem Höhern dem er nicht widerstehen kann. In den Uebrigen, in der Masse war aber noch das gerade Gegentheil von diesem sich so ganz neu und mit wunderbarer Macht entzündenden Wahrheit herrschend; und je grösser und schärfer dieser Gegensatz zwischen dem Einen und der Menge, desto heftiger und gewaltiger musste sich der neue Gedanke nun auch nach aussen werfen und den Andern in derselben Unmittelbarkeit worin er im Propheten erwacht war, als von Gott selbst her sich entgegendrängen. Wo der innere Drang und das Wallen des Gedankens so unwiderstehlich, da wird er auch ähnlich nach aussen stürmen: hier also traf eine doppelte Ursache zusammen um die Aeusserung ebenso ausserordentlich und wunderbar zu steigern wie die innere Arbeit war.

Die prophetischen Erscheinungen waren also, wenn man den ganzen Verlauf übersieht, die ersten gewaltigen Schläge und wunderbaren Regungen der höhern Gedanken selbst in ihrer Anwendung auf menschliche Räthsel und Verwirrungen, die ersten Funken welche wie plötzliche Blitze in die Finsternisse der menschlichen Bestrebungen fielen; die Regungen konnten nicht gelinder, die Blitze nicht langsamer seyn; das Ausserordentliche und Wunderbare liegt hier in der Sache selbst, und ohne diesen Fortgang wären gar keine Wahrheiten unter den Menschen erwacht. Es waren ferner sehr zerstreute Strahlen die hier und dort emporschlugen, es konnte nur wenige ursprüngliche und echte Propheten geben, und diese wenigen standen ganz allein den Massen gegenüber. Doch die Massen sahen die Strahlen und konnten nicht immer verkennen dass solches Licht auch ihrem Gotte gefalle und sie selbst erleuchte und erleichtere; bald musste sich ein weiterer oder engerer Kreis um einen echten Propheten schliessen der ihn als Sprecher und Dollmetscher gern hörte, und der Faden eines mannigfachen prophetischen Wirkens war angeknüpft. — Darum, weil das Beispiel des rechten menschlich-göttlichen Lebens zuerst bloss von den wenigen Propheten ausging, war denn auch ihre Art und Weise von so grosser Bedeutung für ganze Stämme und Völker; und wie ein echter Prophet zum Heil und Segen eines weiten Kreises wurde, so trug ein verdorbener mächtig zur allgemeinen Unheiligkeit und Verderbniss des Landes bei Jer. 23, 9—14. Für ein Glück aber wurde es immer gehalten wenn das Orakel nicht ausblieb sondern

stets lebendig wirkte Spr. 29, 18. ψ. 74, 9; und wer nach Stand und Würde sich zu edler Gesinnung hinwenden musste, von dem erwartete das höhere Alterthum gern dass er wie ein Prophet würde, wie die schönen Sagen von Saul unter den Propheten beweisen. Eine Uebergangsart von den Propheten zum Volke bildeten die Nasiräer (Geweihten) welche ohne Sprecher zu seyn doch ein heiliges Leben zu führen gelobten Amos 2, 11 f. Nu. 6.

Ganz anders alles in unsrer Zeit. Jetzt sind, Dank den Propheten, die göttlichen Wahrheiten (d. i. die religiösen und sittlichen, von geschichtlichen und Naturwahrheiten ist hier keine Rede) allgemein bekannt und geläufig geworden, und es handelt sich fast nur noch um ihre richtige Beziehung und die unendliche Anwendung. Durch Ueberlieferung und durch Schriften festgehalten, von Schulen und von Reichsgesetzen anerkannt, von Tausenden verehrt, kommen die Wahrheiten den Menschen jetzt entgegen wie eine äusserlich gewordene Macht; und was zuerst ganz im Innern der heiligen Männer wie ein verborgenes aber mächtig hervordringendes Feuer glühete, das ist nun äusserlich hingestelltes sichtbares Licht geworden. In diesem so gänzlich veränderten Zustande liegt nun freilich wieder eine ganz besondre Gefahr welche sich auch in neuern Zeiten längst schon entwickelt hat: da die Wahrheiten nämlich wie eine äussere Macht für sich zwischen Gott und den jetzigen Menschen sich gelagert haben und noch dazu nicht bloss die wenigen einfachen allgemeinen Wahrheiten sondern auch eine Masse abgeleiteter und gemischter, blosser Vorstellungen und Gebräuche die heilig und gesetzlich geworden sind, so kann es jetzt leicht wieder schwer werden sich zu dem lebendigen Quelle der reinen Wahrheit, zu Gott selbst zu erheben und durch die vorliegende weite bunte Masse von gegebenen Gedanken sich zu dem rechten Ende hindurchzufinden. Allein, abgesehen von dem hieraus leicht entspringenden Nachtheile, ist doch der Vortheil viel grösser und bleibender. Die bewährten Früchte der prophetischen Arbeit, die hervorgetretenen Wahrheiten, sind nun — ob klarer oder unklarer aufgefasst — im weitern Kreise bekannt und gegeben, und wirken für sich selbst weiter bis ins Unendliche; ein jeder auch in der Masse kann nun ohne jene gewaltige Schöpferarbeit sie erkennen und anwenden, und der erste und nothwendigste Grund kann auch bei der Masse vorausgesetzt werden; darum entwickelt sich aus der Prophetie nun vielmehr die reine Lehre, welche die Wahrheiten als gegebene ruhiger betrachtet unter einander vergleicht schatzt und ordnet, und welche bei dem Zuhörer und Schüler nur dahin wirkt dass die längst feststehenden Wahrheiten auch ihm so klar und fest werden als zu wünschen ist. Das Gewaltsame

und Unmittelbare hört auf, weil es seinen Zweck erreicht hat und seine Zeit vorüber ist. Für die Wahrheit selbst und ihre Nothwendigkeit für den Menschen macht das zwar keinen Unterschied: wir sollen eben so klar und unmittelbar in Gott die Wahrheit sehen und eben so fest ihre Anwendung gegen die ganze Welt behaupten, aber wir sollen nicht warten bis sie entweder uns oder einem Andern mit unmittelbarer Gewalt offenbar werde, für uns ist sie äusserlich schon da.

2. So hat denn das ganze prophetische Wesen seine Zeit und seine Blüthe; es ist im Allgemeinen eine Erscheinung der nur das höhere Alterthum ihre Nothwendigkeit und ihr Recht gab. Es wird sich daher ursprünglich auch unter allen Völkern geregt haben, und wir wissen genug wie die ältesten Erinnerungen und Sagen aller alten Völker von solchen Sprechern und Boten ihrer Gottheiten erzählen, so wie von dem wunderbaren Eifer womit oft grosse Stämme und Völker an dem begeisterten und bewährten Munde eines Propheten hingen. Namentlich gibt die Bibel überall zu dass auch die Heidengötter ihre Propheten haben können.

Allein eben so gewiss ist, dass das Prophetenthum leicht entarten und von seinem eignen Ziele abirren kann. Die Geschichte zeigt wie früh und wie allgemein dies unter den alten Völkern auf mannigfache Weise geschah; und die nähere Betrachtung des Wesens des Prophetenthums erklärt wie das möglich war. Wäre freilich das Prophetenthum in seinen äussern Merkmalen, in dem Treiben und Stürmen, in der Gewaltsamkeit und dem steten Berufen auf die unmittelbare göttliche Gewissheit, die Wahrheit oder die Religion selbst, so würden wir die Möglichkeit seiner Entartung nicht begreifen: aber da wir sahen wie alles das nur zur zeitlichen Erscheinung des seinem Ziele nach guten und nothwendigen Prophetenthums gehört, so begreifen wir diese Möglichkeit schon zum voraus eben so leicht wie wir wissen dass sogar Religion und Recht, Gemeine (Kirche) und Reich in der Art wie sie in der Zeit sich hier oder dort bilden und festsetzen, weit entarten können, ohne dass man desshalb diese hohen menschlichen Güter ihrem innern Leben und Ziele nach verwürfe oder verachtete.

Im Einzelnen können der Veranlassungen und Arten solcher Entartung mehrere seyn:

a. eine sehr nahe und zuerst kaum merkliche Veranlassung zur Entartung liegt in dem stürmischen Wesen dieser Erscheinung selbst. Der Prophet ist seinem Wesen nach hingerissen von der göttlichen Wahrheit und Vorstellung die von ihm Besitz genommen hat, er ist davon hingerissen vom ersten Augenblicke an wo sie ihn ergreift und erschüttert, ihn erfüllt und bedrängt, er wird davon fortwährend hingerissen wenn er an die Ausführung und That schreitet, wenn

Gedanke und Wort seines Gottes hervor sich drängt in die Welt; der begeisterte Zustand ist ein sein ganzes Wesen ausserordentlich spannender und reizender, wo er das Wunderbarste reden und vollbringen kann und soll. Aber dieser Zustand äusserster Spannung und Erregung, wo wirklich die tiefsten Kräfte des Menschen aus ihrem Abgrunde gelockt werden und die unerwartetsten Funken des Geistes hervorsprühen können, ist doch ein sehr gefahrlicher, sofern der Gewalt des Triebes nicht immer entspricht die Kraft der klaren schönen Ausführung; und wenn in diesem Missverhältniss der Prophet sich dennoch nicht mässigen mag, so liegt Ueberspannung nahe und flieht das volle Selbstbewusstseyn mit sammt der Besonnenheit leicht vor dem gewaltsamen Sturme des Innern davon, so dass der Begeisterte in dem Augenblicke, vom übermächtigen aber unklaren Gedanken verleitet, spricht und thut was er sonst bei vollem Bewusstseyn nicht thun würde. So ist der *Wahnsinn*, die Raserei die trübe finstere Seite der Prophetie, sobald die zarte Grenze hier übersprungen wird; sey es dass auch der echte Prophet der sich sonst wohl selbst beherrschen kann und die Besonnenheit hochschätzt, einmal darin versinke weil er durch die Widersetzlichkeit der Welt zu arg gereizt und empört wird Hos. 9, 8, oder sey einer wirklich zu schwach um im feierlichen Augenblicke die volle Besinnung zu behaupten. Oft sank auch ein fähiger Prophet im Augenblicke wo ihn ein neuer Gedanke überraschte, in heftige Verzückungen wie sie angedeutet werden 1 Sa. 19, 24. Nu. 24, 4. 10, und leicht stechen auch dem Zuhörer mehr die wunderlichen Zeichen der Erregung und Entzückung in die Augen, so dass er einen Propheten ohne einen halben Wahnsinn sich nicht denken kann. So mischt sich denn auch im Sprachgebrauche der Begriff des Wahnsinns und der Schwärmerei in die Vorstellung über einen Propheten; מְשֻׁגָּע *ein Wahnsinniger* ist ein Prophet der keine Ruhe finden kann 2 Kön. 9, 11. Jer. 29, 26, vgl. die richtige Erklärung Deut. 28, 34; sogar von jenem gewöhnlichen Namen נָבִיא welcher wie oben gezeigt ursprünglich keine hieher gehörige Bedeutung trägt nehmen die abgeleiteten Reflexivverba נִבָּא und הִתְנַבֵּא „sich als Prophet zeigen" schon hie und da den schlimmen Nebenbegriff des Unsinnigwerdens und Rasens an 1 Sa. 18, 10. Jer. 29, 26 *. Wie es sich auch leicht versteht, wie gewaltig solche heftige Begeistrung, sey sie rein

* Etwas andres ist's wenn das Wort wie unser „Phantasiren" von grossen Musikern gebraucht wird, welche die Melodien selbst erst in einer Art von Begeisterung empfangen und im begeisterten Spiele wiederholt erschallen lassen 2 Chr. 25, 2 f.

oder unrein, auf die Zuschauer wirken und sie zu ähnlichen Verzückungen hinreissen kann, zumal wenn die Erscheinung noch mehr neu und selten ist 1 Sa. 10, 4 f. 11—13. 19, 20—24.

Durch diese so nahe und leichte Verirrung ist nun zwar das prophetische Wesen bei vielen alten Völkern schon sehr früh von seinem wahren Ziele abgekommen und auch in der Meinung der Menschen tief gesunken. Allein dass sie überall nothwendig sey, wird man nicht behaupten und beweisen können: der Prophet kann die zarte Grenze inne halten und an ihn ergeht die Forderung der Mässigung und Besonnenheit, die ja an alle Menschen immer ergeht, nur noch nothwendiger und schärfer als an die übrigen. Und dann erst wird die Prophetie sich vollenden und ihrem guten Ziele näher kommen, wenn der Prophet mitten in der äussersten Erregung und Begeisterung doch das Selbstbewusstseyn nicht verliert. Die vorhergehende Entzückung und Begeisterung ist dann nur das sich unwillkührlich und plötzlich entzündende heilige aber verborgene Feuer, fortleuchtend und erwärmend bis ihr Sinn vollbracht ist: die Ausführung dagegen in Wort und That lässt sich zwar ganz vom innern Feuer erleuchten und erwärmen, lässt sich durch feindselige äussere Einflüsse nicht schwächen noch trüben, kennt aber und fürchtet überall das göttliche Mass welches dem Menschen in keinem denkbaren Zustande das Selbstbewusstseyn und damit die Möglichkeit des besonnenen guten Zusammenwirkens mit Gott zu opfern erlaubt.

b. Wenn der Prophet sich auf seinen Gott als ihn treibend und zum Sprechen zwingend beruft, so kann zwar späterhin auch der Erfolg für ihn ein Zeugniss ablegen, abgesehen von der Beistimmung womit ihm vielleicht sogleich seine Zuhörer entgegenkommen: aber anfangs muss er allein für sich selbst zeugen und in seinem eignen Innern fühlen ob ihn wirklich und unwiderstehlich sein Gott treibe oder nicht. Hier nun liegt die *Selbsttäuschung* sehr nahe; und mancher kann sich für einen Propheten ausgeben und prophetische Gebärden und Handthierungen üben der die göttliche Stimme entweder nur sehr trübe und dunkel oder gar nicht vernimmt. Die ältesten Propheten, welche uns jetzt über alle Geschichte hinaus liegen, können zwar sich nicht geirrt haben, bei ihnen muss das Gefühl ein wahres und reines, der Trieb wirklich unwiderstehlich gewesen seyn, sonst wäre nie eine prophetische Thätigkeit entstanden: allein das einmal gegebene Beispiel kann eine Menge untüchtiger Nachahmer gefunden haben, und was zuerst reine frische Kraft war kann auch in diesem Gebiete nach und nach zur immer geistlosern Form herabgesunken seyn.

Schon über dem Anfange der Begeisterung kann eine Selbsttäuschung schweben; denn oft glaubt wohl einer etwas als von seinem Gotte

kommend zu vernehmen, er vernimmt auch vielleicht etwas Halbes und Trübes: aber er würde es selbst wohl nicht für die wahre Stimme seines Gottes halten wenn er es erst ruhig bei sich verfolgte und betrachtete und sich nicht von der Eile und Leidenschaft hinreissen liesse. So gilt im Alterthume der Traum als ein Weg auf dem der reinere Geist seinen Weg zum Menschen findet, und dass ein höherer Gedanke der wohl oft sonst schon dem Geiste nahe kommen wollte einmal in der Ruhe des Traumes sich sammeln und in dichterer Vorstellung sich ihm aufdrängen könne, ist nicht wohl zu läugnen. Aber auch da wo diese Art von Offenbarung im A. T. als eine gute aufgefasst wird, erscheint sie doch immer als auf niedrigerer Stufe stehend, z. B. als den entfernten Patriarchen eigen oder den Greisen deren Geist nicht mehr so frisch ist Gn. 15. 28, 12 ff. 31, 23. 29. 46, 2. Iob 4, 12. Joel 3, 1; und dass das blosse schwächliche Träumen und Phantasiren den wahren Propheten bei weitem noch nicht ausmache sondern auch eine schlimme Täuschung in sich schliessen könne, wird ausdrücklich behauptet Jer. 23, 25—29.

Das ganze prophetische Wesen beruht ferner, wenn irgend ein menschliches Treiben, am meisten auf ursprünglicher Geisteskraft, eigener Erfahrung und Gewissheit, und unmittelbarer Fähigkeit; es kann an sich am wenigsten etwas Ueberliefertes oder Erlerntes seyn. Allein wie bei allem Menschlichen, hat sich auch hier frühzeitig Ueberlieferung und Nachfolge an das Urkräftige geknüpft; oft ist, sey es mit Recht oder Unrecht, das Erbschaftsverhältniss auf das Prophetische übergetragen und manche Völker kannten erbliche Priester- und Wahrsager-Familien; oft ist ein mehr oder weniger fähiger Schüler an die Stelle eines ältern Propheten getreten, und mehr oder weniger verbreitete Prophetenschulen haben sich gebildet. Oft hängt auch damit zusammen, dass man die Wirksamkeit des Propheten auf einen heil'gen Ort begrenzt, an eine Orakelstatte gebannt glaubte, als trüge auch der Ort selbst etwas dazu bei die feierliche Stimmung und dadurch die Wahrheit bei den Propheten hervorzulocken. Aber in der That geht so der freie und reine göttliche Trieb immer mehr verloren, und der nicht urkräftige Prophet der dennoch etwas als ihm frei und unmittelbar von Gott zugekommen schildert, bewegt sich in einer starkern oder schwächern Selbsttauschung.

Eine weitere Veranlassung zum Entarten des Prophetenthums liegt in der Ueberschreitung der Gegenstände des Orakels. Denn es erhellt aus dem Obigen, dass was der Prophet mit vollem Rechte als Wort seines Gottes verkündigen kann, dem Inhalte nach nichts ist als Anwendung irgend einer allgemeinen göttlichen Wahrheit auf ein gegebenes sittliches Verhältniss, eine aus dem hellen Lichte des

Geistes hervorgehende klare Anschauung über vorliegende Verwirrungen und Unebenheiten des sittlichen Lebens: was hieher gehört, fallt in das Gebiet der Thätigkeit des reinen d. i. des göttlichen Geistes, und wenn ein Prophet noch mehr weiss und über andre Fragen Bescheid geben kann, so ist das etwas zufälliges; dass wenigstens die grossen Propheten welche das Prophetenthum am vollendetsten darstellen sich darauf beschränken, wird unten weiter gezeigt werden. Allein wenn die prophetische Thätigkeit einmal in Bewegung und in Achtung gekommen ist, so springt die Neugier leicht über diese Grenze; das Volk in seiner trägen Lust auch Dinge des gemeinen niedern Lebens durch ein bequemes Mittel zu erfahren und sich über alles Mögliche Entscheidung und Antrieb von aussen zu holen, so wie in seiner oft so unklaren Vorstellung von dem echten prophetischen Wesen, erfrägt leicht alles Mögliche von einem Propheten an dem einmal sein Vertrauen hängt, es fordert Aufschluss z. B. wohin es eine Colonie aussenden solle und ob es auf gutem Wege dazu sey Rcht. 18, 5 f., wo und wie das Verlorene wieder aufzufinden sey 1 Sa. 9, 6. Und hier scheinen früher, so lange daraus noch nicht grosse Missbräuche entstanden waren, auch die sonst höher stehenden Propheten auf die niedern Fragen oft eingegangen zu seyn um höhere Gedanken und Zusprüche daran zu knüpfen: obgleich wo diese Ueberschreitung der Grenzen der echten Prophetie herrschend wird wie sie unter vielen alten Völkern herrschend wurde, nothwendig das ganze Prophetenthum von seiner Höhe tiefer herabsinken muss.

Sind endlich sowohl die Sprecher bis zu dieser Stufe herabgesunken als auch die Frager so leicht zu befriedigen und doch so begierig über alles mögliche Aufschluss zu vernehmen: so ist es nicht weiter auffallend, wenn das prophetische Sehen von der Schärfe und Lebendigkeit des Geistes immer mehr auf äussere Hülfs- und Reizmittel dazu abgeleitet wird und der Prophet sich durch den Gebrauch solcher erst in eine erträgliche oder scheinbare prophetische Stimmung versetzen lassen muss. Er nimmt zu Hülfe das Götzenbild Rcht. 17, oder nur einen heiligen Schmuck worauf er in der feierlichen Stunde das Auge richtet (die *Urim*); er gebraucht das Loos nach seinen verschiedenen Arten oder wohl gar einen geweihten Trinkbecher Gn. 44, 2 ff.; er wartet auf Vorbedeutungen (Augurien) Nu. 24, 1; er nimmt endlich zum Gaukelspiele der Todtenbeschwörung und ähnlicher Zauberei seine Zuflucht und findet auch da noch furchtsame und schwache Glaubige, glaubt auch wohl selbst noch schwach an die Wirksamkeit seiner Mittel.

So entstehen unzahlige Abweichungen von der bessern Prophetie, welche alle aufzuzahlen nicht dieses Ortes ist.

c. Zuletzt ist sogar absichtlicher Betrug in das Prophetenthum gekommen: das was allein der Wahrheit dienen sollte gegen jedermann, ist in sein gerades Gegentheil umgewandelt und zum Mittel der Schmeichelei und Unwahrheit, damit also des Betrugs geworden. Diese äusserste Entartung erklärt sich nur aus dem hohen Ansehen welches das Prophetenthum an manchen Orten bereits allgemein gewonnen hatte: der Prophet galt nach uralter Ansicht auch als der *Entscheider* und im Vereine mit dem Priester und mit Opfern als der gute *Beginner* eines schweren Werks; auch in den wichtigsten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und des Reichs wagte man nicht leicht ohne ihn einen Entschluss zu fassen, hielt aber sein Beginnen für glücklich und den Göttern angenehm, wenn er es zumal mit dem Priester Jes. 28, 7 ff. gebilligt hatte. Der Prophet heisst nach dieser allgemeinen Ansicht auch קֹסֵם *Entscheider* über den kein höherer Richter sitzt, sein Ausspruch ist ein קֶסֶם, ein Name welcher auch im guten Sinne das Orakel ausdrückt Spr. 16, 10, obgleich er gewöhnlich als ein aus dem heidnischen Syrien eingewandertes aramäisches Wort mit einem gewissen Nebensinne die Wahrsagerei bezeichnet Nu. 22, 7. Jos. 13, 22. Jes. 3, 2. 44, 25 u. s. Wie tief der Glaube der Alten war dass jedes wichtigere Vorhaben z. B. jedes abzuschliessende Bündniss die Entscheidung und Billigung eines Sehers für sich haben müsse, sieht man auch daraus dass das Wort *Gesicht* oder *Weissagung* mit dem Worte *Bund* wechselt Jes. 28, 15. 18. War nun dem Propheten so grosse Macht sogar in grössern schon ausgebildetern Reichen in die Hände gegeben, so versteht sich leicht welche gefährliche Versuchung ihm hier geboten wurde und wie leicht er den Grossen und Machthabern welche seiner des Volks wegen zu ihren Plänen bedurften aus eitler Wohldienerei und Gewinnsucht zu Gefallen reden konnte; vgl. besonders Jes. 28 ff. und viele Stellen im Jeremja. Dies aber ist die völlige Umkehrung und frevelhafte Zerstörung des prophetischen Wesens, und nichts schlimmer ist von Propheten zu sagen als dass sie *aus ihrem eignen Herzen und Sinne* sprechen, den Gott in ihnen absichtlich zurückdrängend und zum Schweigen bringend Jer. 14, 14. 23, 16. Hez. 13, 2 ff., oder dass ihr Gott sie nicht gesandt und nicht beauftragt habe und sie doch so handeln und reden als hätten sie Sendung und Auftrag von ihm Jer. 14, 14 f. 23, 21 ff. 27, 15. 28, 15. 29, 31. Hez. 13, 6. Und wir wissen genug, in wie vielen alten Völkern die Weissagung ohne starken öffentlichen Widerspruch bis zu dieser niedrigsten Stufe herabsank und so in ihrem eignen Zerrbilde zu Grunde ging.

3. Aber dass die Weissagung unter jedem Volke durch solche

zahllose Abirrungen zu Grunde gehen musste, lässt sich nicht behaupten; vielmehr können ja alle solche Mängel und Verkehrtheiten, wo sie aufkommen, dazu dienen um die echte Weissagung desto mehr auf ihre Gefahren hinzuweisen und sie desto reiner von ihren Gegensätzen zu befreien; und irgendwo auf der Erde musste sie sich so zu ihrem reinen Ziele emporheben, weil es undenkbar ist dass eine an sich gute und nothwendige Kraft sich überall nur dazu rege um ihr Ziel zu verfehlen. Da freilich das Prophetenthum nur eine einzelne wenn auch sehr wichtige Erscheinung in dem weiten Kreise der Religion ist, so versteht sich leicht wie es nur da aus seinen Fesseln und Irrsalen sich zu seiner wahren Freiheit Kraft und Herrlichkeit emporschwingen konnte wo die gesammte Religion eines Volkes im Aufschwunge zu ihrer innern Vollendung begriffen war und niedere Stufen ihres Daseyns schon siegreich überwunden hatte.

Hier nun zeigt die Geschichte, dass das Prophetenthum wenigstens in éinem alten Volke zuletzt sein Ziel nicht verfehlt sondern durch alle Stufen hindurch bis zur höchsten hinaufsteigend sich immer reiner und herrlicher entfaltet hat. Die Hebräer sind dies einzige Volk des Alterthums: und nur bei ihnen lagen alle Erfordernisse und Bedingungen dazu vor, wie hier nur in der Kürze angedeutet werden kann. Der Bund mit Jahve (oder die öffentlich anerkannte Religion) welchen wir jetzt den Alten Bund nennen, war gleich zu der Zeit wo er entstand eine Gestalt und Fassung der Religion welche noch ältere und einfachere Religionsformen weit hinter sich liess und alle andre alten Religionen übertraf; es war schon eine Erhebung zu der reingeistigen Religion, ein Aufschwung des Volksgeistes zu den reinsten göttlichen Gedanken und Bestrebungen, eine beständige und unabwendbare Aufforderung und Anreizung zu dem Leben in der wahren Einsicht Kraft und Freiheit und zur Ueberwindung und Besiegung aller diesem Leben entgegenstehenden Finsternisse und Hemmungen; auch war es demgemäss von Anfang an ein wesentliches Gesetz dieser Gemeine dass der freie Lauf des Geistes nicht gehemmt werde, wo und wie er sich rege; ja die Gemeine sollte im Grunde nichts seyn als die stets lebendige Gemeinschaft des Volkes und Jahve's in dem beide einigenden Geiste Ex. 19, 5 f. Nu. 11, 29. Jes. 59, 21. 63, 11; wie viel mehr sollte also die Gemeinschaft im Einzelnen leben! Und doch fiel diese Stiftung mit diesem unerschütterlichen Grunde zu jeglichem guten Fortschritte noch in das früheste und jugendlichste Alterthum, also in eine Zeit wo verhältnissmässig erst sehr wenige Grund-Wahrheiten ganz fest stehen konnten, wo eine Menge neuer Wahrheiten in ihrer Anwendung auf die Irrsale des Lebens noch hervorzulocken und also auch die prophetische Thätigkeit noch ganz

unentbehrlich war. Nun so mussten denn die Propheten welche in diesem Bestande der Dinge und in dieser Gemeine erweckt wurden und welche nicht hinter dem hier schon gesetzlich und herkömmlich bestehenden höhern Zustande zurückblieben sondern ihm entsprachen und von seinem reinern Geiste sich treiben liessen, auch ganz andre Propheten werden als die unter den übrigen Völkern auftretenden; sie mussten von Wahrheit zu Wahrheit, von einer göttlichen Einsicht und Festigkeit zur andern fortschreiten und konnten, sofern sie nur überhaupt der ihnen schon gegebenen alten grossen Wahrheit unerschüttert treu blieben, sich nie ohne wunderbare innere Stärke und Zuversicht fühlen, auch nicht so tief wieder herabsinken ohne sich selbst und ihr ganzes Bewusstseyn und alle geschichtliche Erinnerung aufzugeben. In dem Namen *Jahve* und dem Begriffe und der Erinnerung die sich an ihn knüpfen, liegt für sie ein unendlicher Zauber; und in Jahve sich zu versenken, seinen Sinn zu erspähen und festzuhalten, sein klares Wort wenn es ihnen gekommen auszusprechen, das muss ihnen eine Aufforderung ein Reiz und eine Arbeit werden mit Aufopferung aller ihrer menschlich niedern Ansichten allein den reinen göttlichen Sinn und Willen zu vernehmen sich anzueignen und Andern da wo es nothwendig ist zu erklären; die Gewalt die sie noch als Propheten treibt und bestürmt, muss die reine Gewalt des Geistes werden, der zu widerstehen Sünde ist. Hier errang das Prophetenthum immer mehr seine wahre Bestimmung und erfüllte seinen Beruf, der lebendige Mittelpunkt, das nie ruhende Bewusstseyn der sich bildenden reinen geistigen Religion zu werden; wer sich als echten Propheten auswies musste gehört werden Deut. 18, 15 ff. Es gewann hier nach innen seine echte Macht Freiheit und Beweglichkeit; denn wenn auch noch manche Prophetenschulen entstanden, so konnte doch gesetzlich jeder vom Volke ohne Unterschied des Standes Alters und Geschlechts, wenn er sich nur bewährte, als Prophet wirken, auch ein Hirt eben von der Flur weggenommen Amos 7, 14 f. und ein Weib (wiewohl die Beispiele von Weibern bei weitem nicht überwiegen) Rcht. 4, 4 ff. 2 Kö. 22, 14. Neh. 6, 14. Hez. 13, 17—23; und obgleich Jerusalem dem Verhältnisse der Dinge nach der Sitz der meisten und grössten Propheten ward und die erhabensten Aussprüche zuerst vernahm, so dass die Unterstadt Jes. 22, 5 geradezu *das Thal der Weissagung* heisst, so blieb doch die Weissagung nie an einen heiligen Ort gebannt; und noch mehr befreite sie sich hier von allen äussern Hülfsmitteln und Stützpunkten. Hier fasste sie früh ihren Zweck und ihr letztes Ziel richtig auf, welches kein andres ist als dies, dass zuletzt alle in der Gemeine zu der prophetischen Selbstständigkeit und Seligkeit in Jahve gelangen, die besondere

Prophetie also dann von selbst aufhöre nachdem sie ihr Werk vollendet Nu. 11, 29. Joel 3, 1 f.: und dass sie zu dieser Erkenntniss ihres eignen Endes gelangte zeigt am deutlichsten ihre hohe Freiheit und Vollkommenheit. — Darum läuterte sich denn auch hier das Prophetenthum zuletzt zu der reinsten Gestalt und Fassung, erstieg die höchste Stufe die ihm durch sein Ziel gesetzt war, und musste in seinen Folgen und Früchten von der grössten Bedeutung und ewiger Geltung werden; in ihm verklärte und vollendete sich alle Prophetie des Alterthums als in ihrem herrlichsten Muster und ihrer reifen Blüthe: und während sie bei den andern Völkern unterging weil sie allmählig ganz entartet war, ward bei den Hebräern erst die Zeit ihrer innern Vollendung und Erreichung ihres Ziels ihr äusserer Untergang; während von den Weissagungen der Heiden nur wenige sehr zerstreute Spuren und Zeugnisse erhalten sind *, lebt die des alten Bundes in vollständigen und unzerstörbaren auf immer fort und kann auch von den Spätern nie genug erkannt und geschätzt werden.

II. Der Prophet des Alten Bundes.

Betrachten wir nun, bei dem Propheten des A. B. stehen bleibend, zuerst seine wesentlichen Zeichen.

1. Wie den wahren Propheten der Geist anweht und seine Geistes-Augen in einem Dunkel der menschlichen Dinge sehend macht, dies ist zwar im einzelnen Falle als innerer Vorgang ein Geheimniss, welches die Beschreibung eben so wenig erreichen kann als der Prophet willkührlich den höhern Zustand herbeizuführen und zu erzwingen vermag: denn der welcher im Menschen höher steht und gewaltiger ist als er selbst, der göttliche Geist, der gewinnt zwar, wo er einmal wirklich Raum fasst, eine ins Unendliche reichende Kraft so dass er alles Dunkel durchdringen kann welches die menschliche Schwäche und Verwirrung erst geschaffen hat, aber er kommt nicht mit Namen gerufen noch mit Gewalt herbeigezerrt, sondern frei und unvermerkt, augenblicklich wie von günstigem Winde herbeigeweht, dahin wo er seine Stätte schon bereitet und für seinen Samen ein geeignetes Feld findet. Wenn schon jetzt noch immer, nachdem doch durch alle vorigen Jahrtausende so viele Gedanken in Bewegung

* Es wäre allerdings der Mühe werth einmal alles zu sammeln was das Prophetenthum der verschiedenen heidnischen Völker betrifft; aus den Griechen hat Eichhorn in der Vorrede zur letzten Ausgabe seiner Einleitung Bd. IV vieles gesammelt, jetzt könnte man auch die indischen und altägyptischen Quellen benutzen.

gesetzt sind, nur überlieferte und fremde Gedanken willkührlich herbeigezogen werden können: wie viel weniger konnte ein echter Prophet den Geist wie seinen Diener rufen und zwingen! Wohl aber lässt sich näher verfolgen, was in ihm vorausgehen muss, damit im günstigen Augenblicke das Licht des Geistes ihn wirklich ergreifen könne.

Und hier ist denn vor allem hervorzuheben, dass es gar keinen echten Propheten Jahve's geben kann der nicht zuvor seinen Blick in die volle Herrlichkeit und Heiligkeit Jahve's selbst geworfen und dort des wahren ewigen Lebens so inne geworden ist dass es nun auch wie sein neues Leben in ihm festbegründet fortlebt. Einmal muss der werdende Prophet erst des wahren Verhältnisses von Welt und Jahve unerschütterlich gewiss geworden, das ganze erhabene und heilige Wesen Jahve's wie in einem klaren Bilde erschauet und sich von ihm allein hingerissen gefühlt, einmal die göttliche Kraft der Wahrheit der ganzen Welt gegenüber und sich selbst als allein in ihr lebend und webend erkannt haben; einmal muss er mit der wirklichen Arbeit und That seines Innern ganz in die göttlichen Gedanken eingegangen und von ihnen für immer gefesselt und in dieser Fesselung die wahre Kraft und Freiheit gefunden haben: das ist die erste Bedingung und der wahre Anfang alles prophetischen Wirkens, die heilige Weihe und der innere Beruf ohne welche keiner ein echter Prophet wird; und erst wer so seinen Blick nach innen geworfen und dort sein Auge verklärt und gestärkt hat, vermag dann auch klar und fest nach aussen zu blicken und als Prophet auf die Welt zu wirken. Von der Art und Kraft dieses Anfangs hängt also auch das ganze künftige Leben und Wirken eines Propheten ab; zwar wird es auch nachher nicht an Augenblicken fehlen wo der Blick wieder auf das Innere zurückkehrt, wieder Jahve sucht und findet vgl. Amos 9, 1 mit 7, 1. Hez. Cap. 10 mit Cap. 1: aber wo jener wahre kräftige Anfang noch nicht ist, bleibt alles folgende Streben schwach und gebrechlich, unfruchtbar und leer, während bei den wahren Propheten jener Anfang unendlich fortwirkt und die Rückerinnerung daran ihnen auch in spätern Jahren unvergänglich fortblüht. Wenn ein solcher Prophet eine grössere Schrift unternahm, stellte er mit richtigem Bewusstseyn die Schilderung jenes oft schon weit in der Zeit zurückliegenden heiligen Augenblicks an die Spitze, wo er zuerst Jahve in seiner wahren Herrlichkeit erkannt und von ihm sich geheiligt gestärkt und gerufen gefühlt hatte Jes. 6. Jer. 1. Hez. 1—3.

Es gehört weniger hieher die Wahrheit zu verfolgen dass auch dieser Anfang bei dem einzelnen werdenden Propheten nicht gänzlich abgebrochen und willkührlich seyn kann, und dass sogar ihm geheime

schwerer zu verfolgende Fäden zur Anknüpfung dienen, Fäden welche weit über jenen Anfang zurück bis an die Grenze des Bewusstseyns vom Leben und von göttlicher Bestimmung reichen (denn wer als gewordener Prophet an seine ersten Ursprünge und an den Zusammenhang alles menschlichen Seelenlebens zurückdenkt, wird finden dass er doch auch vor jenem Anfange nie so im Innern war dass der Anfang in ihm gar nicht möglich gewesen wäre); daher es Jer. 1, 5 heisst der wahre Prophet sey vor Jahve's Augen von der Geburt an zu seinem prophetischen Wirken bestimmt.

Was aber weiter nothwendig hierher gehört, ist dass weder jener Anfang für den echten Propheten hinreicht als liesse sich der eben angeknüpfte starke Faden nun abbrechen, noch die Nothwendigkeit immer wieder zur Urquelle den Blick zurückzuwenden ihn erst dann treiben darf wenn etwa ein neuer dunkler Fall ihn äusserlich bedrängt, als ob er den Zwang des Geistes den er von vorne nicht ausüben konnte, nun nachher beliebig anwenden könnte. Sondern der Anfang muss ihm zur Lehre und zum Triebe werden, dasjenige neue höhere Leben nun für immer eben so rein und stark zu bewahren wie er es einmal mit dem Auge seines Geistes geschauet und in seinen Willen und seine That aufgenommen hat. So wie er einmal vom reinen Blicke in Jahve aus seine Augen in die Welt wandte und von da wieder zurück in Jahve, so soll er stets unermüdet in beide mit eben so klarem als wachsamem Auge blicken. In die Welt muss er zwar blicken und wie von seinem höhern Standorte aus alles Menschliche übersehen, um die alten und neuen Geschicke der Völker und Herrscher auf jeder Stufe so zu verstehen wie der göttliche Geist sie gestaltet hat und fortwährend gestaltet: aber wehe ihm wenn er jemals seinen Blick im Getümmel der Welt verloren gehen liesse und voreilig oder auch halsstarrig eine Ansicht oder Vorstellung auffasste, wenn er nicht vielmehr immer wieder auf Jahve allein zurückkehrte und wie auf hoher Warte gestellt (Hab. 2, 1. Jes. 21, 6—8) stets unermüdet zum Himmel schauete, auf jedes leise Regen des göttlichen Willens wie auf sein Zeichen sorgsam achtete und in jedem Augenblicke sich von dem reinen Geiste warnen und leiten liesse. Da unten wechselt beständig alles: er aber muss stets auf das gespannt seyn was die sich ewig gleiche göttliche Stimme zu jedem Wechsel und jedem Verhältniss der menschlichen Dinge sagen würde, und kann nie meinen schon genug gesehen und vernommen zu haben; sein Auge muss immer klar, sein Ohr immer offen seyn, etwa so wie es Jes. 50, 4 f. schön beschrieben wird: und wenn er so immer nach dem Sinne Jahve's spähet, dann kann er in dem vielleicht auch die künftigen Geschicke der Völker erspähen und weit in die Zukunft blicken.

Darum sind auch die Namen צֹפֶה *Späher,* Aufmerker, שֹׁמֵר *Wächter* so sprechend, obgleich sie in schlichter Rede nicht vorkommen da sie mehr nach dem Gefühle der Propheten selbst die Verfassung und Bestimmung des prophetischen Geistes ausdrücken Jes. 21, 11 f. 52, 8 vgl. 56, 10. Mich. 7, 4 vgl. v. 7. Jer. 6, 17. Hez. 3, 17 vgl. die weiter gehende Erklärung dazu 33, 2—7. Oder, wie der Hirt sorgsam und unermüdet über seine ganze Heerde wacht, soll zwar auch der Prophet mit seiner wachsamen Liebe die Gemeine umfassen auf deren Hut er seines Geistes Auge gerichtet hat, aber so dass er stets auf den wahren und einzigen Hirten blickt und von dem gleichsam Auftrag und Vollmacht in jedem Augenblicke aufs neue erhält Zach. 11, 5 ff.

Diese stete Richtung des Innern auf Jahve allein wird aber weiter nur dann erstarken, wenn sie sowohl im eignen Schosse alles ihr feindlich entgegenstehende aufhebt als auch von aussen sich durch nichts schrecken und hemmen lässt sondern mitten im Kampfe, wenn es nöthig wäre mit der ganzen Welt, die göttliche Zuversicht und Kraft behauptet. Gerade dies wird in der herrlichen Schilderung Jes. 50, 4 ff. am meisten hervorgehoben v. 6—9; und schon nach den ältern Beschreibungen solcher prophetischen Uranfänge folgt auf die göttliche Weihe eines Propheten sogleich eine neue wunderbare Kraft, auch gegen die ganze Welt sich stark und muthig richtend und jeden menschlichen Kleinmuth zerstörend Jes. 6, 5—8. Jer. 1, 6—8. 17—19.

Die Vorbedingungen aller prophetischen Thätigkeit sind also der Art dass sie wenn nicht ihrer hohen Stufe doch ihrer Bedeutung und Nothwendigkeit nach eigentlich allen Menschen als die Gesetze des Anfangs aller höhern Wirksamkeit gesetzt werden könnten; wie denn wirklich die schöne Schilderung Jes. 50, 4—9, obwohl vom Bilde eines echten Propheten entlehnt, doch an jener Stelle als allgemeines Muster und klares Vorbild jeglichen göttlich-menschlichen Lebens aufgestellt wird, und wie es ja heisst dass zuletzt alle wie Propheten werden sollen, nämlich nicht sowohl den zeitlichen Aeusserlichkeiten des Prophetenthums, den Reden und den Gebärden sondern dem wahren innern Leben nach welches auf diesen Vorbedingungen beruht. Die Gründe und Triebe alles höhern Lebens mussten bei den Propheten nur mit grösserer Ursprünglichkeit und reinerer Kraft hervorkommen als bei andern: aber sie waren auch das nothwendige Gefäss welches der göttliche Geist vorfinden musste um seinen prophetischen Samen hineinzuwerfen; und wenn sie schon bei einem solchen Propheten der nur einmal in seinem Leben von prophetischer Gewalt bewegt würde

und kürzere Zeit wirkte, wie Amos, unmöglich fehlen konnten, so mussten sie noch nothwendiger bei denen welche ein ganzes menschliches Leben dem prophetischen Berufe widmeten, wie Jesaja Jeremja u. a., die ewig frische und stets lebendige Quelle aller ihrer verschiedenartigsten Wirksamkeit werden. Und hier ist es von grossem Werthe dass wir bei ihnen oft noch in einzelnen geschichtlichen Spuren nachweisen können wie sie auch da sie schon längst Propheten waren doch immer aufs neue vom göttlichen Geiste sich innerlich warnen und weisen liessen, eben dadurch aber von einer Stufe prophetischer Gewissheit und Kraft zur andern emporstiegen. So war Jesaja schon lange Prophet gewesen als er in einem neuen gefährlichen Dunkel der Zeit einen neuen warnenden Wink von Jahve fühlte und dem folgen zu wollen ohne Scheu bekannte 8, 11; und Jeremja's ganzes Prophetenleben ist, wie er es selbst beschreibt, eigentlich ein unaufhörliches Zwiegespräch mit Jahve wie mit seinem Freunde und Herrn, nur unterbrochen wo es galt von der stets erneuten innern Gewissheit aus in der Welt zu wirken: das Zwiegespräch ist oft von schweren Zweifeln des Propheten als Menschen heimgesucht und droht in Trauer und Klage gegen Jahve zu versinken, aber immer schöpft er zuletzt wieder Trost und Stärkung aus der höhern göttlichen Stimme die ihm entgegen schallt, und der echte Prophet wächst in ihm durch alle die äussersten Gefahren von Stufe zu Stufe, bis er als der letzte grosse Prophet A. B. anerkannt und verehrt in der Geschichte glänzt.

2. In dieser Weise bahnt sich dem werdenden Propheten der Weg auf dem es möglich wird von dem göttlichen Sinne ergriffen zu werden oder mit andern Worten an dem geheimen Rathe Jahve's Theil zu nehmen und wie sein Vertrauter seine Stimme und seinen Entschluss zu vernehmen Jer. 23, 18. 22 vgl. Amos 3, 7. 4, 13. Denn das Gebiet der reinen d. i. göttlichen Gedanken, welches über aller Zeit und allem Menschlichen steht, liegt zwar immer dem Menschen nahe, schwebt aber über ihm wie ein unantastbarer fremder und machtloser Schatz wenn noch keine Brücke von ihm zu den Verwickelungen und Finsternissen des wirklichen Lebens geschlagen ist; es ist wie ein Zündhölzchen das augenblicklich zünden kann sobald ihm der verwandte Stoff nahe kommt, das aber ohne von dem berührt zu werden ewig ohne Feuer und Wirkung bleibt. Wenn aber der menschliche Geist, so wie oben gesagt wurde vorbereitet, von der Betrachtung der Verwirrung menschlicher Dinge sich voll Eifer und Feuer in jenes Gebiet wendet, dann kann sich durch die Berührung des Zündstoffes von beiden Seiten plötzlich wie ein Blitz vor ihm eine Vorstellung, eine Anschauung und ein festes Bild aufthun das er

früher noch nicht hatte; statt der verworrenen Bilder die dem sinnlichen Auge in der wirklichen Welt vorliegen, geht dem geistigen wieder ein reines Bild des vor Gott Nothwendigen auf, und was in der geistigen Welt nothwendig sey das drängt sich in festen Gestalten und Umrissen vor seine Seele. Das wahre Wesen der Vergangenheit erscheint ihm wie in einem einzigen klaren Bilde, die Gegenwart wird ohne Täuschung geschauet, und was in der Zukunft kommen müsse stellt sich wie in greifbaren Zügen und Gestalten vor den Geist; was Jahve will und bereitet, schauet der Prophet wie mit dem hellesten Auge, während die Welt um ihn dies wunderbare Licht nicht sieht. Dies ist die Luft wo der Prophet früher und zarter als alle andre Menschen die werdende Zukunft wie vorausfühlen und was die andern später gröber erfahren schon in sich selbst feiner durchempfinden kann, wo er ein nothwendig kommendes göttliches Unglück sieht wenn noch keiner davon etwas merkt und den göttlichen Zorn in der eignen innern Glut voraus empfindet Amos 3, 7. Jer. 6, 11, aber auch in göttlicher Freude frohlockt und jauchzet wenn um ihn noch Trauer und Verzweiflung herrscht Jes. 21, 10. 40, 1 ff. Es thut sich ihm zuerst ein einziges dichtes Bild auf, das aber weiter verfolgt in der Anwendung und Ausführung leicht in eine Menge einzelner Bilder zerfallen kann.

Auf dieser Stufe der Anschauung bleibt auch der Prophet des A. B. stehen; ja er weiss dass sie sein eigentlichster Kreis und sein Gebiet ist, und sein nächstes Ziel ist gerade dies, die reinsten und klarsten Anschauungen von Jahve zu erhalten ohne durch äussre Hülfsmittel oder gar durch Täuschungen dazu zu gelangen. Der Name eines *Sehers* ist hiernach einer der passendsten gerade für diese Propheten חֹזֶה Amos 7, 12. 1 Chr. 21, 9 ff. *, und was er äussert wird gern חָזוּת *Gesicht* genannt Jes. 29, 11. 21, 2; ja so sehr passend sind diese Ausdrücke erschienen dass jede prophetische Rede auch da wo man mehr das Gesprochene (Orakel) und Geschriebene berücksichtigt, *ein Gesicht* heisst חִזָּיוֹן 2 Sa. 7, 17. Jes. 22, 5. חָזוֹן Jes. 1, 1. Spr. 29, 18, und dass das Verbum חָזָה *schauen* schlechthin vom Prophezeien oder Reden eines prophetischen Wortes gebraucht wird Jes. 2, 1. 13, 1. Hab. 1, 1 u. s.

* Wenn dagegen 1 Sa. 9, 9 erzählt wird dass man in frühern Zeiten רֹאֶה für נָבִיא gesagt habe, so ist allerdings richtig dass in der gewöhnlichen d. i. nachdavidischen Sprache רָאָה seltener als חזה das prophetische Wesen ausdrückt und dass auch חֹזֶה in schlichter Prosa ausser der Chronik schwerlich vorkommt.

Nun kommt zwar mit solcher Anschauung auch ein reiner Gedanke hervor, da was in Jahve als nothwendig geworden oder sich bildend und kommend erschaut wird, auch einen göttlichen Grund d. i. eine Wahrheit haben muss; der Prophet sieht nicht bloss was Jahve ihm zeigt, er hört auch sein klares Wort laut in seinen Ohren klingen, und was er von ihm hört muss schon näher dem Ausspruche reiner Wahrheit stehen Jes. 5, 9. 22, 14 u. s. w. Allein nirgends erscheint bei dem echten Propheten der Gedanke vor dem Bilde herrschend und sich hervordrängend, er bleibt mehr die blosse Unterlage und tritt nur hie und da schärfer und einzelner hervor wie Jes. 1, 16 f.: ähnlich wie der Dichter Vorgestelltes, nicht aber reine Gedanken schildern soll. Würde umgekehrt der Gedanke vorherrschen, so würde der Prophet zum blossen Lehrer und träte damit in einen ganz andern Kreis. Dass reine Gedanken unter Menschen abgeleitet festgestellt und verbreitet werden, ist erst eine Folge auch der Prophetie des A. B.*

Aber der grosse Vorzug einer Anschauung vor dem reinen Lehrsatze liegt darin, dass sie gleich unmittelbar aus dem vorliegenden Leben entspringt und eben so unmittelbar in dieses eingreift. Der Gedanke geht da sogleich in bestimmte Lebensverhältnisse ein und gibt über diese deutliche Vorstellungen und Bilder; ja er arbeitet in der That schon in der wirklichen Welt seine Wahrheit zu gründen. In dem Gesichte das der echte Prophet verkündet, liegt schon die klare Voraussicht wie ein verworrenes Verhältniss welches gegenwärtig die Menschen drückt sich auflösen müsse; und wenn es im göttlichen Sinne selbst sich so und nicht anders auflösen muss, so liegt nicht weniger darin der gewaltige Antrieb zum entsprechenden Handeln, zur Aufnahme dieser Ansicht in den Willen und in die That. Die echte Anschauung trägt den Keim des thätlichen Eingreifens in die Bedürfnisse der Gegenwart in sich, sowohl für den Propheten in dessen Geiste sie sich entzündet, als für die Hörer welche sie aufnehmen; darin steht sie unendlich höher als die blosse Lehre.

Das Schauen des Propheten reicht auch in die Vergangenheit hinüber, indem manches was vom Alterthume erzählt wird ihm in einem ganz neuen Lichte erscheint, wie Amos 5, 25 f. Jer. 7, 22 f. Doch das Gebiet des Alterthums war in jenen Zeiten noch nicht so

* Z. B. wenn Jesaja 22, 14 sagt: „diese Todsünde wird euch nicht vergeben werden, spricht Jahve“! so ist das zwar schon ein sehr kurz eingekleideter Satz, aus dem sich der reine Gedanke leicht ableiten lässt: allein sofern der Satz sich ihm doch gleich unmittelbar in Bezug auf die Zuhörer aufdrängt, bleibt er im Gebiete der Anschauung, und hat noch nicht die Art blosser Lehre.

weit und so schwerverständlich, und den Propheten bedrängen vielmehr die Finsternisse der Gegenwart und Zukunft; die Zukunft muss sein Schauen vorzüglich umfassen, und es kann keine Rede geben wo er nicht das Bild ihrer Lösung erklärte welches seinem Auge vorschwebt. — Was aber der Prophet von der Zukunft schauet, ist seinem Inhalte nach doppelter Art. Die Propheten von denen hier die Rede ist d. i. die nachmosaischen, empfingen schon durch die Gemeine worin sie wirkten und deren heilige Wahrheiten ihnen entgegen kamen, die Grundzüge ewiger Hoffnung und festen Vertrauens auf das Ende aller Dinge: denn da wo die ewigen Wahrheiten einmal so klar und fest wie in der alten Gemeine Israels erkannt sind und als Grund des ganzen Lebens gelten, muss auch das starke Bewusstseyn herrschen dass sie nie wieder ganz verloren gehen können sondern vielmehr immer zuletzt zu noch grösserm Heile wirken müssen, dass also die Gemeine welche sie in sich trägt den Keim ewig frischen Lebens und unendlicher Fortbildung in sich habe, ja das Unterpfand der einstigen Vollendung des ganzen Strebens der Menschheit gebe. Die von Eifer und Sehnsucht erfüllte Einbildungskraft kann die hier vorliegenden Hoffnungen weiter verfolgen und eben so lebhaft als wahr ausbilden, wie denn wirklich allmählig unter dem nie ruhenden glühenden Sehnen und Ringen der Phantasie dieser Propheten die ganze Menge und die Herrlichkeit und Wahrheit der sog. messianischen Hoffnungen von diesem Ursprunge aus sich hervorgebildet hat: aber der Grund aller dieser Hoffnungen gehört nicht diesen Propheten an, er ist schon wie ein angeerbtes altes und unzweifelhaftes Gut, worin sich die ahnende und sehnende Seele frei nach allen Seiten bewegen kann. Und gewiss ist dies ein Hauptvortheil dieser Propheten, dass sie alle schon in einen Kreis treten der mit der erhabenen Geschichte der Stiftung und Erhaltung der wahren Gemeine anfängt und mit der gewissen Aussicht auf ihre ewige Fortdauer und die nothwendig aus ihr hervorgehende Vollendung aller Güter schliesst. Aber die Gegenwart ist oft so weit von dem Ziele dieser Vollendung entfernt, ja der Weg dazu scheint wohl völlig entweder verdunkelt oder abgeschnitten. Hier erhebt sich also die eigentliche prophetische Thätigkeit; und wie ein Prophet aus dem Dunkel welches die Gegenwart und nächste Zukunft umhüllt den göttlichen Weg zeigt zu jener ewigen Hoffnung und Vollendung, danach ist seine Grösse und Wahrheit zu bemessen. Denn es muss zwar bei ihm auch über diese nähere Zukunft ein Bild, eine bestimmte Vorstellung sich gestalten, auslaufend in die unveränderlichen Hoffnungen und Bilder der entferntern Zukunft: aber dies Bild der nähern Zukunft ist für den Augenblick offenbar viel wichtiger und entscheidender als das der

entfernteren, es umfasst eine bestimmte Ansicht und Aufforderung über das was gegenwärtig zu thun oder zu lassen sey und wirkt so unmittelbar auf die Entschliessung des Willens und die Art der That ein. Hier ist der erste Prüfstein für den echten Propheten aufgestellt.

Jedes Bild über die Zukunft ist aber wesentlich eine Ahnung d. i. ein Versuch und Ringen des schauenden Geistes von einer bestimmten Wahrheit aus sich die Gestaltung der Zukunft bestimmter vorzustellen und den Schleier des Ungesehenen zu durchbrechen; es ist keine Beschreibung der Zukunft in so strengen geschichtlichen Zügen wie sie sich dann in der Wirklichkeit zu entwickeln beginnt. Die Ahnung geht auf das Ganze Grosse und Letzte hin: dem mit Recht Unglück ahnenden Propheten schwebt gleich der Untergang als letzte Strafe vor; nun kommt dieser vielleicht nicht sogleich oder nicht so gänzlich, aber die innere Wahrheit der Drohung bleibt so lange die Verkehrtheiten die diese hervorriefen fortwirken, mag sie etwas früher oder etwas später erfüllt werden. Oder wenn der von froher Hoffnung oder heiliger Sehnsucht geschwellte Blick des Propheten eben in der Betrachtung der sog. messianischen Zeit verweilt, so schwebt diese ihm wohl als bald, als eilig kommend vor, und was er klar und gewiss schaut scheint ihm auch nicht mehr so fern; nun zeigt dann zwar die Entwickelung der Dinge wie viele Hemmungen der sehnsüchtig geahneten Vollendung sich noch entgegenthürmen und immer weiter verschwindet diese wieder vor der Gegenwart: aber die reine Wahrheit dass die Vollendung kommen werde und gerade unter den vom Propheten angegebenen Bedingungen kommen müsse, bleibt unveränderlich dieselbe, sie gilt zu jeder neuen Zeit wieder, und unvermerkt erfüllt sich doch von Zeit zu Zeit schon etwas von der grossen Hoffnung. Die Ahnung sucht ferner ihren Inhalt möglichst klar und bestimmt zu zeichnen, und nimmt um das in der That Ungesehene zu schildern, aus der Vergangenheit und aus den volksthümlichen Begriffen die Vergleichungen und Bilder welche ihr entgegen kommen; der Unglücksahnung kommt das Andenken an Sodom und an alle die Schrecken der Natur, der heitern Hoffnung und Sehnsucht das an die mosaischen und davidischen Zeiten entgegen: aber doch will der Prophet im Grunde nicht sagen dass nichts als die einstigen Dinge von Sodom von Mose und David wiederkehren oder bloss Erdbeben und Donner kommen werden, sondern in diesen Vergleichungen redend meint er doch etwas Höheres. Die Ahnung, in gewissen drängenden Lagen noch näher die Zukunft zu durchdringen strebend, wagt es endlich wohl gar Fristen und Zeiten in der Entwickelung der als gewiss erschauten künftigen Dinge zu setzen: aber alle solche nähern Bestimmungen und Berechnungen

sind nur Versuche in ihrem eignen Kreise, aus ihrem eignen Willen und Wesen aufzufassen und zu beurtheilen. Nicht zu gedenken dass alles was der Prophet droht oder verheisst durch die Aufnahme bedingt ist die sein Rath und seine Aufforderung, ja auch seine stillschweigenden aber nothwendigen und an sich klaren Voraussetzungen finden. Darum gilt das Bild zuletzt doch nicht nach seinem Kleide sondern nach dem Sinne der Gedanken und Aufforderungen welcher in ihm verborgen ist; und man würde beständig irren wenn man Bild und Ahnung nicht nach ihrem eigenthümlichen Leben auffassen und beurtheilen wollte. So bald wie Mich. 1—3 ahnete ist Jerusalem damals nicht zerstört, aber dennoch ist, da dieselben Ursachen welche jene Ahnung veranlassten nicht gründlich gehoben wurden, die Zerstörung endlich nicht ausgeblieben; buchstäblich so wie Jes. 29 ahnet ist das damalige Jerusalem weder belagert noch errettet, aber dennoch kam es wie Jesaja geahnet hatte noch zu seiner Lebenszeit in Gefahr und erfuhr daraus eine wunderbare Rettung; in den Berechnungen Jes. 32, 14 f. vgl. mit v. 10. 29, 1 und bes. v. 17 liegt, wenn man die Worte sclavisch nimmt, ein kleiner Widerspruch, der freilich bei lebendiger Zusammenfassung aller Bilder wie sie vor des Propheten Seele stehen konnten, leicht verschwindet; Hos. c. 2 besteht die Strafe Israels in der Vertreibung in die Wüste, c. 3 ff. mehr in andern Dingen z. B. in der Verjagung nach Assyrien und Aegypten, doch alle diese Ahnungen waren in gleicher Weise möglich und widersprechen sich gänzlich nur wenn man sie mit geschichtlichen Aussprüchen oder gar mit äussern Vorschriften verwechselt. Wie man aus Jer. 26, 1—19 sieht, hatte das mittlere Alterthum auch noch einen richtigen Sinn für die wahre Bedeutung prophetischer Aussprüche in dieser Hinsicht, ohne sie so misszuverstehen wie im Mittelalter geschah und noch jetzt an vielen Orten geschieht.

3. Wenn nun den echten Propheten der höhere Gedanke überrascht, so ist's als ob eine gewaltige Hand von oben ihn ergriffe und festhielte, deren Uebermacht er nicht widerstehen kann: es ist der heilige Augenblick wo eine neue klare Wahrheit in ihn dringt und ihn so erfüllt dass er selbst durch sie ein anderer Mensch wird und eher sein Leben liesse als sie; *die Hand (auf ihm) wird gewaltig* ist stehende Redensart geworden um diesen Augenblick der Entzückung zu bezeichnen Jes. 8, 11. Hez. 3, 14 vgl. 2 Kön. 3, 15. Es ist möglich dass man ihn um Rath frägt und seine Worte so nur zur Antwort auf vorgelegte Fragen werden (gesetzt, er findet dann wirklich im göttlichen Sinne eine Antwort) vgl. Jes. 30, 1 ff. 37, 1—7. Jer. 37, 3. 17. Hez. 20, 1 ff. Zach. 7, 2 und die Erzählungen der Geschichtsbücher. Aber auch ganz ohne solche äussere Veranlassung

kann ihn die gewaltige Hand von oben packen, ja die Begeisterung ist wohl dann meist noch ursprünglicher und kräftiger, wenigstens konnten Fragen erst dann an einen Propheten gerichtet werden wenn er sich schon durch eignen Trieb als echten Propheten bewährt hatte. Der echte Prophet also bleibt nicht etwa an einer Orakelstätte und wartet stolz bis man ihn aufsuche: wie er vielmehr auf alles achtet und alle Schicksale seines Volks und der ganzen Menschheit im Herzen trägt, so ist's ihm, wenn er nun wirklich über ein Räthsel der Zeit das sieht und hört was Jahve ihm unwiderstehlich vor Auge und Ohr bringt, als ob er von Jahve seinem Herrn *gesandt* würde mitten in der Welt nach der Wahrheit zu reden und zu handeln die allein in ihm lebt; es ist dies von der grössten Bedeutung, dass das göttliche Amt des wahren Propheten so als eine Sendung mitten in die Stürme und Fluthen der Welt gilt, damit die Wahrheit und der Prophet als ihr Werkzeug sich in der That und Kraft durch Kämpfen Leiden und Siegen bewähre, und der Prophet nicht für sich sondern allein für das göttliche Reich und dessen Förderung wirke Jes. 6, 8. So tritt der Prophet überall öffentlich auf wo er am nachdrücklichsten das zu erklären hoffen kann was er eben zu erklären hat, meist bei dem Tempel wo die Priester und ein grosser Theil des Volks sich leicht versammelte Joel 1, 2 ff. Amos 7—9. Hos. 9, 8. Jer. 7, 1 ff. 19, 14. 26, 1 ff. 28, 1 ff. Zach. 7, 2, oder auf dem Markte beim Gerichte Amos 5, 10. Jes. 29, 21; aber er erscheint auch da wo man ihn am wenigsten erwartete und lässt sich nirgends abweisen Jes. 7, 1 ff. 22, 15 ff. 28, 7 ff. Es kann keinen Gegenstand des sittlichen und des öffentlichen Lebens geben der für ihn zu fern und zu schwer, keine Person die für ihn zu hoch und mächtig wäre; auch Priester, auch Fürsten und Könige müssen seine Stimme vernehmen, ist er wirklich von Jahve getrieben, und wo die grösste Gefahr herrscht, da tritt er am meisten vor den Riss Hez. 13, 5. Und er wirkt endlich nicht bloss für sein Volk, sondern wie vor Jahve und seinem Geiste alle Völker wieder gleich sind, so überblickt er von seinem erhabenen Stande aus die Geschicke aller Völker rings um die alte wahre Gemeine und redet auch über sie entweder drohend oder frohlockend was im Augenblicke der Anschauung seinem Geiste unentweichbar vorschwebt vgl. 1 Kön. 19, 15 ff. Jer. 28, 8.

Wie der echte Prophet das Wort Jahve's das ihm zugekommen ist nicht früher äussern wird als bis es in ihm ganz klar und sicher, bis es wie ein Theil seines innersten Lebens und Denkens geworden ist: so würde er aufs äusserste fehlen, wenn er aus blosser menschlichen Furcht und niederm Bedenken die göttliche Stimme zurück-

drängte welche ihn wirklich treiben will; das wäre von seiner Seite die Sünde gegen den h. Geist, und in der alten Gemeine blieb das lebhafteste Gefühl vorherrschend wie der Prophet um keinen Preis es wagen dürfe den göttlichen Auftrag ohne Weigerung und Schmälerung nicht gerade so auszuführen wie er ihn in heiliger Stunde empfangen Amos 3, 8. 1 Kön. 13 bes. v. 21. 26 und d. B. Jona. Und wie er dem reinen Zuge widerstehen weder kann noch soll, so müssen alle in der Gemeine ihn gewähren lassen in der Ausübung seiner Pflicht, mag er angenehmes oder mag er missliebiges verkündigen; er gilt sogar nach dem äussern Gesetze als der unantastbare Gesandte eines Höhern Dt. 18, 15 ff. Jer. 26, 1—19. Freilich ist nun dabei seine Verantwortlichkeit ungemein gross, nur der Erfolg erst kann ihn völlig rechtfertigen Jer. 28, 8 f., und mit Recht musste das Gesetz den welcher nachweislich Falsches und Ungöttliches ausgesagt und so das Volk verführt hatte als des grössten Verbrechens schuldig betrachten Dt. 18, 20—22: aber der echte Prophet welcher ganz rein in Jahve's Sinne athmet und redet und handelt, kann auch gar nicht anders als das vorbringen was weil es in Jahve gedacht und in ihm nothwendig ist, auch der Erfolg im Grossen bestätigt. Nur das Wort Jahve's steht ihm zu Gebote, er hat weiter keine Waffe weder zum Angriff noch zur Vertheidigung, und muss sich ruhig zurückziehen und den Erfolg erwarten sobald er gethan was nicht zu thun für ihn Sünde wäre, wie Jesaja das Muster dieser majestätischen Ruhe und Fassung nach der höchsten Erregung gibt 8, 16 ff., 30, 8 ff.: aber sein Wort ist wie Feuer eindringend und wie Felsen zerschmetternd, und er fühlt in sich selbst wie der göttliche Geist mit unwiderstehlicher Gewalt alles in der Welt vermag sogar Reiche erhebt und zerstört und Völker straft oder heilt Jer. 1, 10. 23, 29. Hos. 6, 5. Jes. 31, 2.

Darum klingt denn auch in der Rede der Propheten das Wort dessen so oft mit dem unmittelbaren *Ich* durch, dessen Sinn in ihrem Innern so lebendig ist dass sie selbst vor ihm verschwinden. Der höhere reine Geist schafft sich in ihnen seine Klarheit, sein eignes eben so unfehlbares als fruchtbares Denken: nun tritt dies Denken des göttlichen Geistes in der Stunde der Thätigkeit nach aussen, der Offenbarung, eben so unmittelbar und gewaltsam hervor wie es in seinem Werkzeuge, dem Propheten, stark und unhemmbar steht: und das sind die höchsten Stellen, die Spitzen und Gipfel der prophetischen Rede wo sein *Ich* vor dem höhern *Ich* ganz verschwindet und aus seinem Munde unwillkührlich die ganze Wahrheit und Kraft des ewigen Geistes selbst spricht. Keineswegs als ob der echte Prophet darum sich selbst in der That vergässe und ohne Selbstbewustseyn zu reden anfinge oder in Bewustlosigkeit und Wahnsinn

endigte: sein Bewustseyn ist freilich von vorn an ein höheres an Inhalt sowohl wie an Kraft und Haltung, es ist nicht das gemeine gottleere und gotträge; auch ist das Reden von Gott in der ersten Person bei ihm nicht etwa schon bloss zur steifen und darum trägen Gewohnheit geworden, etwa wie Muhammed in seinen spätern Suren von dieser steif-stolzen Form nicht mehr ablassen kann: sondern er fängt überall an von sich selbst aus das von ihm im Geiste bereits erschauete zu verkündigen und hört wieder mit sich auf, verliert auch im Verlaufe der Aeusserung nie das Bewustseyn der zarten Grenze zwischen Göttlichem und Menschlichem, wechselt die Rede wo es nothwendig scheint und mischt wieder rein vom Menschlichen ausgehend neue Beweise, neue Bilder und Betrachtungen ein, erröthet auch nicht seine menschlichen Gefühle am rechten Orte verlauten zu lassen, aber wo der innerste und reinste Gedanke seine Höhe ersteigt und die göttliche Gewalt sich nicht ferner hemmen lässt, oder wo der Prophet schon ganz in das selige Schauen der ewigen Hoffnung versunken ist, da tritt unwillkührlich aus seiner Brust das ewige *Ich* hervor, sey es an die Zuhörer sich wendend oder bisweilen wie im Zwiegespräche an den Propheten selbst, stellt seine unausweichbare Wahrheit und seinen unentfliehbaren Nachdruck hin, und verkündet Gedanken vor denen keiner mehr göttliche Furcht (Religion) hat als der Prophet selbst. So ist in der prophetischen Rede ein stetes Wogen von Höhe und Tiefe, von hinreissender Erregung und von Sammlung und Ruhe, und nur an den Spitzen und Höhen tritt der reine Gott hervor, um dann desto mächtiger zu ergreifen und festzuhalten.

Sonst aber, abgesehen von dieser innern Nothwendigkeit der Aeusserung, ist gerade dies das Eigenthümliche der prophetischen Darstellung, dass sie keine bestimmtere Weise hat, sondern wie ihr Zweck über alle Weisen menschlicher Rede hinausgeht, so alle diese gebraucht wie sie eben diesem Zwecke am meisten entsprechen. Der Dichter hat seine bestimmten Weisen, und kann damit nicht so bunt und schnell wechseln: denn sein nächster Zweck ist nicht der auf andre zu wirken, er muss sich und seiner eignen Lust und Kunst genügen. Der Prophet will und muss auf Andre wirken, und wirken auf die unmittelbarste und eingreifendste Art: da ist ihm jedes Mittel und jede Darstellung recht welche den Zweck am nächsten erreicht.

a. Das nächste Mittel ist allerdings die Rede, und zwar die ausführlich erschöpfende Rede, welche zwar nicht das Gefühl und den Anschein hat als bedürfe sie erst der Beweise für ihre Behauptungen, die aber dennoch bei der innern Nothwendigkeit auch des Göttlich-Menschlichen sich vor dem Hörer zu rechtfertigen und

erweisen nirgends bloss befiehlt und vorschreibt, sondern sich auf das mannigfaltigste zu stützen und zu erörtern strebt und auch von ihrem hohen Stande aus nirgends sich dem Hörer näher und näher zu erkennen zu geben so leicht ermüdet. Diese Rede ist das umfassendste und mächtigste Mittel des Propheten, worauf er zuletzt immer wieder zurückkehren muss, weil sie die deutlichste Dollmetscherin seines Innern ist. Sie war also auch gewiss bei den Propheten am meisten ausgebildet, wie wir noch jetzt aus den geschriebenen Stücken schliessen können; der Prophet war der wahre gebildete Volksredner, und alle öffentliche Beredsamkeit des alten Volks vereinigte sich in ihm. Die Rede selbst aber kann schnell nach allen Empfindungen und Bedürfnissen wechseln, kann klagen und frohlocken, drohen und ermahnen, mehr oder weniger sich zur rein dichterischen Höhe und Ruhe erheben, sogar vorübergehend einmal in das wirkliche Lied sich zurückziehen Amos 5, 2. Jes. 1, 21. 5, 1.

b. Allein die ausführliche Rede findet nicht immer gleich ihre Zeit und ihren Ort, weder von Seiten des Propheten noch von Seiten seiner Hörer. — Dem Propheten kommt seine Wahrheit, wie oben erklärt wurde, zunächst nicht in der Weise blosser Worte oder Reden, sondern in der dichtern und lebendigern Gestalt von Anschauungen und Bildern zu, die wie lebende Wesen vor seinem Geiste schweben; und da sein Sinn so wie eben gesagst ist beständig in Jahve weilt und sehnt und dichtet nud trachtet, so ist es nicht anders möglich als dass Jahve selbst immer in diese Einbildungen oder *Gesichte* als die vorherrschende und alles bewegende Person sich einflicht. Ahnet er z. B. Unglück, so sieht er im Geiste Jahve diese oder jene Art von Strafe schaffen und bringen; er erschrickt vielleicht im ersten Anfange, wo das Bild sich ihm aufdrängt, selbst vor der Grösse dieser Strafe die nun kommen soll, wagt es wie in Zwiegesprächen mit seinem Herrn und Freund ein anderes Bild, eine andere Möglichkeit aufzustellen, aber kommt dennoch zuletzt auf die höhere göttliche Nothwendigkeit zurück, bis die Gewissheit klar vor ihm steht und er sie ausreden muss. Was sich nun so im Propheten unter lebhaften geheimen Zwiegesprächen mit Jahve zuerst geregt und vor seinem Geiste gestaltet hat, mit dessen Erzählung fängt er gern auch seine öffentliche Aeusserung an; und die Hörer ihrerseits können wohl oft leichter durch solche sinnlichere Darstellung kürzer treffender Bilder und durch die mehr erzählende Haltung des Ganzen schnell ergriffen und bewegt werden. Und wie des Propheten innere Thätigkeit mit Bildern anfängt, so gestaltet sich umgekehrt das entfernteste und am schwersten erkennbare was sein forschender Sinn ergreift leicht aufs neue in Bildern wie in fernen Wolken an seinem Himmel: so dass

man wohl sagen kann, mit Gesichten fange der Prophet an und höre er auf. Solche Gesichte nun wurden zwar oft so geschildert wie sie dem Sinne des Propheten vorschwebten, wie Amos 7, 1—9, 6. Jer. 24. 1 Kön. 22, 19—23: allein ohne weitere Erklärung und Anwendung in eigentlicher Rede genügen sie doch schwer, sie sind mehr wie Vorläufer oder Versuche die im Innern des Propheten nicht fehlen dürfen im Vortrage aber nicht nothwendig sind, und dass der Prophet je grösser er ist desto weniger ihrer im wirklichen Vortrage bedarf, zeigt klar das Beispiel Jesaja's, welcher wo er öffentlich auftritt stets gleich in den reinen und klaren Redefluss seine innern Anschauungen verarbeitet und dadurch im Grunde doch noch klarer und gewaltiger wirkt: denn das Bild bedarf noch der nähern Deutung und gleicht noch leicht dem Räthsel vgl. Nu. 12, 6—8.

Indess können Fälle eintreten wo der Prophet eine besondere Ursache hat das Bild vorläufig allein hinzustellen. Denn die offene Darlegung der reinen Sache würde vielleicht für den ersten Augenblick ihre beabsichtigte Wirkung verfehlen, wenn die Hörer sie zu vernehmen zu unfähig sind; der Prophet kann es z. B. vorziehen erst durch das scheinbar harmlose Bild die Hörer zu fesseln und sie dann plötzlich durch die davon gezogene Anwendung zu überraschen. So stellt Micha 1 Kön. 22, 19—22 erst ein Gesicht von himmlischen Erscheinungen hin, um dann schnell eine gefährliche Anwendung daraus zu ziehen; wenn sich dagegen das Bild noch harmloser in niedere irrdische Erscheinungen kleidet und den Hörern aus ihrem eignen Kreise alles verdeckt nahe stellt, so ist das ein Gleichniss (eine Parabel) zu nennen, eine Darstellung worin die Propheten eine hohe Kunst und Sicherheit zeigen 2 Sa. 12, 1—9. Jes. 5, 1—7. Hos. 12, 11. Oder der Prophet kann auch einmal schlechten und hochmüthigen Hörern gegenüber recht mit Absicht sein Gesicht ganz in der ursprünglichen dichten und räthselhaften Gestalt geben, um im Wettkampfe ihnen ein Räthsel vorzulegen an dessen Lösung sie schon verzweifeln sollen, wovon Jes. 29, 1—8 vgl. v. 11 ein merkwürdiges Beispiel ist.

c. Hiezu kommt noch, dass sich auch in der Darstellung sehr stark zeigen kann wie sehr der echte Prophet der Mann der Kraft und der That ist, der zwar nichts will als Jahve's Wort verkündigen, dieses aber nicht bloss mit dem Munde verkündigt sondern durch sein ganzes Leben und Treiben darstellt. Der echte Prophet kennt sein Mass und seine Grenzen: aber innerhalb dieser ist ihm Leben und Reden, Wort und That ganz gleich und das eine vom andern unzertrennbar; er muss zugleich entsprechend handeln, und überall das auch durch die That bewähren was sein Inneres bewegt, ja die That verknüpft erst seine Worte unauflöslich mit dem Leben. Dies zeigt

sich in den mannigfaltigsten Weisen. Es ist oft den Propheten ein unumgängliches Bedürfniss den Gedanken den sie äussern wollen sogleich durch ein äusseres Bild und Zeichen am eignen Körper und im eignen Thun auszudrücken: der zu volle Gedanke geht in ein sichtbares allen verständliches Zeichen über, rein aus innerem Triebe, ohne Nebenzweck, nicht als blosses Vorbild sondern schon wie ein wirklicher Anfang der Zukunft: ist das prophetische Innere zu voll von dem Vorgefühle dass Unglück und Gefangenschaft folgen müsse, so legt er ein Joch auf seine Schulter oder geht barfuss wie ein Gefangener; oder ist sein Sinn zu voll vom Vorgefühle des Glückes und Sieges, so legt er Hörner an wie ein zermalmender Sieger, als machte er selbst die Zustände schon durch deren göttliche Nothwendigkeit er wie kein anderer fühlt; es kann das ein plötzlich kommender und schnell den Zweck erreichender Trieb des Propheten seyn, oft aber bleibt er auf lange in dieser ungewöhnlichen Erscheinung bis Vorgefühl und Ahnung sich in der Welt erfüllt. 1 Kön. 11, 30 f. 22, 11. Jes. 20. Jer. 19, 1 ff. 27, 2. 28, 10—12 vgl. wie ein Prophet so an sich selbst eine gefährliche Parabel darstellt 1 Kön. 20, 35—43. Umgekehrt werden ihm auch die Ereignisse und Zeichen der Welt durch die in seinem Innern herrschenden gewaltigen Gedanken so lebendig und sinnvoll dass er darin Zeichen und Beweise seiner geistigen Wahrheiten fühlt und oft mit ihm ein weiter Kreis von Hörern derselben Empfindungen voll wird; es bedarf da nur einer geringen Aehnlichkeit und Gedankenverknüpfung und sogleich steht ihm das äussere Ereigniss nicht mehr so einzeln und todt da, obwohl hier die Täuschung sehr nahe liegt, 1 Sam. 12, 16—19. 1 Kön. 13, 3. 2 Kön. 13, 15—19. Doch das wichtigste ist hier, dass einem Propheten, der ein langes Leben dem höhern Berufe weiht, auch sein ganzes Haus, sein Weib und sein Kind, und alle die scheinbar gleichgültigen Dinge des Privatlebens mit seinen mannichfachen Erfahrungen im Lichte der höhern Wahrheiten hellleuchtend und heilig werden, und er je länger er lebt sich mit desto mehr äussern Zeugnissen Denkmalen und Erinnerungsmitteln der Wahrheit umgibt welche von seinem Geiste und durch diesen von Jahve ausgeht: wie unten besonders bei Jesaja weiter erklärt werden wird; vgl. Hos. 1. 3. Jer. 13. 16. 18. 32. Ist da z. B. ein höherer Gedanke aufgekommen den das Volk nicht gleich fasst: er macht sich selbst oder eins seiner Kinder zum Zeichen und Unterpfande davon, indem er ihn in einen kurzen klaren Namen zusammenfasst und damit sich oder sein Kind benennt; so gewiss nun als er selbst oder sein Kind lebt und athmet, erhält sich der Gedanke in dem bedeutungsvollen Namen, Leben und Daseyn der Person ist von ihm unzertrennlich, und alle Glieder dieses Hauses wandeln als lebendige

Zeichen und Unterpfänder der an ihr Daseyn geknüpften Wahrheiten umher.

Es ist dieser Drang die Weissagung an den lebendigen Beweis und dadurch an das Leben selbst so eng und so zwingend als möglich zu knüpfen, welcher die grossen Propheten so oft treibt das was an und für sich schon vor Jahve wahr und gültig ist, noch durch ein *Zeichen*, eine Art Vorbedeutung und Anfang der Sache selbst, zu bestätigen. Die Propheten geben und die Hörer wünschen und nehmen es im einfachen Sinne; und so lange die Wahrheiten selbst noch wenig Raum und Festigkeit haben, ist eine solche Hülfe von beiden Seiten noch gut und unschuldig. Als Hauptsache aber erscheint es nirgends bei dem echten Propheten A. T.; es ist immer nur Begleitung, Hülfe, nicht die Sache d. i. die Wahrheit selbst; und sobald diese stark genug geworden, muss es von selbst wegfallen. Vgl. weiter unten. *Wie* aber ein Prophet so ein Zeichen gab, könnte uns in manchen Fällen nur durch jetzt unmögliche Beobachtung der Zeichen selbst ganz deutlich werden; gewiss wird auch im Leben jedes Zeichen immer die Nebenrolle gespielt haben.

Sofern nun der echte Prophet so nicht bloss im Worte sondern vielmehr im ganzen Leben und in Kraft und That als Bote Jahve's erscheint, erwartete die Welt mit Recht von ihm nicht bloss Rath sondern auch höhere Hülfe in den Beschwerden des Lebens, und von ihm wurde zu einer Zeit wo andere Arten Heil und höhere Hülfe des Lebens zu spenden noch sehr schwach waren, eine jede Lebenshülfe gern gesucht. Und unstreitig waren die grossen Propheten auch in dieser Richtung Werkzeuge des wahren Heils und geben den Beweis wie von der lebendigen Kraft des Geistes Jahve's auch nach unten hin die Erkenntniss und die Linderung so vieles menschlichen Elends ausgehe: allein wie nahe hier besonders von Seiten der Empfänger der Wohlthaten allerlei Missverständniss und falsches Begehren obwalten könne, zeigt schon die alte Erzählung 2 Kön. 5, 11. Doch diess weiter zu verfolgen ist nicht dieses Orts.

---

3. *Die Propheten A. B. nach der Geschichte.*

Es versteht sich leicht dass diese allgemeine Art und Weise eines echten Propheten A. B. sich nach der mehr menschlichen und dichterischen Seite hin bei den einzelnen sehr verschieden gestaltet. Aber ausserdem durchläuft sie ihre bedeutenden Wechsel nach der Entwickelung der Geschichte im Ganzen und Grossen, und erst

allmählig tritt die reinste Gestalt hervor bis zu welcher diese wunderbare Prophetie sich erhob.

1. Die vielen Jahrhunderte zwischen Mose und Amos kann man als das erste Zeitalter der Propheten A. B. bezeichnen. Wir haben aus ihm zwar nur das kleine B. Joels als eigenhändige Schrift eines Propheten: doch können wir aus ihm und den zerstreuten geschichtlichen Erinnerungen uns noch eine ziemliche Vorstellung über das Wesen dieser frühesten Zeit bilden. — Wir sehen da gleichsam noch den Naturzustand der israelitischen Prophetie, und die wunderbare aber fast unnahbare wilde Grösse Elia's gilt hier als Muster. Die erhabenen Wahrheiten der echten Religion und Gemeine treiben zwar aufs mächtigste die Propheten dieser Urzeit, und die grössten unter ihnen, welche ganz aus eigner ursprünglicher Kraft wirkten, entwickeln die ungeheuerste Kraft und erfolgreichste Wirksamkeit; es ist nur eine der Folgen ihrer grossen Wirksamkeit dass sich zuerst um Samuel, dann wieder besonders im nördlichen Reiche um Elia eine stets wachsende Menge von Schülern bildet, wodurch das Prophetenthum zwar an innerer Kraft bei vielen verlor (wie schon Elischa weit unter Elia steht), aber an weiter und schneller Ausbreitung seiner Wahrheiten desto mehr gewann 1 Sam. 10, 5 ff. 19, 21 ff. 1 Kön. 18, 4. 13. 19 f. 22, 6. 2 Kön. 2, 7. 16 f. vgl. mit 1 Sam. 3, 1. Allein der Prophet bleibt eben noch ganz in seiner ursprünglichen ungetheilten starren Macht stehen; wenn er redet und anordnet unterwirft sich noch leicht das ganze Volk ohne Widerspruch und Bedenken oder, wo es widerstrebt, fürchtet es ihn mit unheimlicher Scheu; sein Wort ist fast noch ganz wie Befehl, im Staate wie Wort eines Gesetzgebers, im Kriege wie Feldherrnwort; und noch Joel zeigt im Ausdruck und im Erfolge diese alterthümliche steile Grösse eines Propheten. Es fehlt also der Prophetie in der That noch an leichter Beweglichkeit und Mittheilbarkeit, sie steht noch mehr wie eine fremde starre Macht, wie eine äussere Gewalt dem Volke gegenüber und geht noch zu wenig in sein innerstes geistiges Leben ein. Sie kämpft zwar mit der ungeheuersten Kraft siegreich gegen das Heidenthum in allen Gestalten, gegen die Könige und gegen das ganze Volk, Elia ist der mit Himmel und Erde kämpfende Riese des Prophetenthums welcher nach den wunderbarsten Kämpfen und Anstrengungen zuletzt über alles siegt und in seine Herrlichkeit eingeht: allein auf ihre eignen verborgenen Mängel und Gefahren ist sie noch wenig aufmerksam geworden, sie steht also noch in mancher Hinsicht unter dem Schwer-Gesetze der blossen Natur, und ist ihrer vollen reingeistigen Grösse und Kraft noch nicht ganz inne geworden. Die augenblickliche räthselhafte Stimmung

spielt in ihr noch eine starke Rolle: nach ihr wählt Samuel den Saul, eilt ein Prophet aus Juda, als fühlte er wohl das Gefährliche was er unternimmt, spornstreichs in das nördliche Reich ein drohendes Wort zu verkündigen und kehrt eben so schnell ohne sich aufzuhalten wieder heim 1 Kön. 13, salbt ein Schüler Elischa's den Jehu zum Könige schnell wie im Fluge als wandelte er auf heissem Boden 2 Kön. 9, 1—11; aber die Stimmung ist oft schwer zu erlangen, also kommen bei Propheten die gerade nicht zu den grössten gehören noch Hülfsmittel vor um sie zu reizen z. B. Musik, zumal da der Prophet noch gern nach alter Weise auf alles mögliche eine Antwort suchte 1 Kön. 22, 14. 2 Kön. 3, 15, und ist die Stimmung endlich da, so geht sie bei solchen auch wohl noch in die heftigen Bewegungen eines Sinnes über der sich nicht fassen kann 1 Sam. 19, 24. Nu. 24, 4. 16. Vor der Allgewalt solcher Prophetie verschwindet zwar leicht jede andre Gewalt; während nur ein so starker königlicher Geist wie der David's neben ihr seine Würde behauptet ohne sie zu verachten oder gar zu vernichten, und so der Welt das erste grosse Beispiel des glücklichsten Zusammenwirkens der königlichen und prophetischen Gewalt gibt, fallen vor ihrem blossen Worte alle die schwächern königlichen Mächte, Saul, Rehabeam wie Jerobeam, das Haus Ahab: aber nicht immer ward durch solchen Sturz ein David erhoben, das Haus Jerobeam ward nicht besser als Rehabeam, das Haus Jehu nicht lange vorsichtiger als das Haus Ahab. Wir können daher bei allen den grossen Vorzügen welche die Prophetie vom echten sittlichen Geiste der wahren Religion getrieben schon offenbart, in dieser langen Zeit doch noch nicht ihre Vollendung sehen; die Mängel aber welche ihr ankleben, stammen ihrem Wesen nach aus der heidnischen vormosaischen Zeit und sind hier nur noch nicht überwunden.

2. Eine andere Art von Prophetie zeigt sich in dem Jahrhunderte von Amos und Hosea an bis in die Zeiten Königs Manasse. Da ist die hohe einfache Ehrfurcht des Volks vor dem Propheten gebrochen: mitten in Israel, dem prophetischen Volke, wagten schon viele z. B. über das Nichteintreffen prophetischer Drohungen zu spotten, da der *Tag Jahve's* d. i. der grosse Gerichts- und Straftag dessen Nähe die Propheten so oft verkündigt hatten, so wie er gedroht war noch immer nicht zu kommen schien, zumal vor der Zerstörung Samariens, Amos 6, 3. 9, 10 vgl. 5, 18. Jes. 5, 19. 28, 9 f. 22; ja manche erröthen sogar nicht mehr die wahrsten Worte eines Propheten, weil sie ihnen unbequem sind, für blosse Schmähreden zu halten und den besten in seiner Pflicht gewissenhaftesten Propheten deswegen zu verklagen Mich. 2, 6 ff., oder doch unter irgend einem Vorwande sich seinem Worte zu entziehen Jes. 7, 12. Und während das Volk

jetzt schon so stark seine Mündigkeit zu fühlen anfängt, bricht im Schosse gerade dér Propheten welche nicht etwa heidnischen Göttern sondern Jahve selbst zu dienen vorgeben, eine gefährliche Spaltung aus, indem sehr viele bereits der echten prophetischen Strenge und Tugend vergessend den Leidenschaften und Verkehrtheiten der Grossen schmeicheln, den bessern Propheten sich widersetzen und damit wohl gar etwas sehr zeitgemässes zu thun meinen Jes. 28 f. Mich. 2 f. Dadurch wird nun die Stellung der treuen Propheten Jahve's sehr verschieden: will die echte Prophetie hier wo ihr eignes Daseyn in und ausser ihrem Kreise so heftig bedrängt wird nicht weichen und untergehen, so muss sie im Kampfe gegen alles, auch gegen ihre empfindliche Verachtung und gegen ihr eignes Zerrbild alle ihre verborgensten Kräfte und Fähigkeiten hervorlocken und das Aeusserste erstreben was ihr im Guten möglich ist. Und eben das ist in der That in dieser Zeit von ihr erreicht: siegreich gegen ihre eignen Gefahren erhebt sie sich wie verjüngt und wiedergeboren mit der wunderbarsten Kraft, gewinnt ausserordentlich an Selbstverleugnung, Freiheit und Beweglichkeit und kommt bis zu dér Stufe wo ihre Wirksamkeit zu ihrer Zeit die reinste und segensreichste, für alle Zeiten aber die unvergesslichste und ewigste wird. Dies Jahrhundert ist das goldene Zeitalter der Prophetie A. T., und in Jesaja sehen wir den vollendetsten Ausdruck dieser Höhe, den grössten unter einer Menge von grossen ähnlichen Propheten. Jetzt erst kann man klar übersehen, welcher tiefe kräftige Grund von Anfang an in dieser Prophetie gewesen seyn muss, der es möglich machte dass sie diese Höhe erreichte. Doch finden wir noch jetzt gerade bei dem Muster dieser Zeit, Jesaja, das beliebte Anbieten und Geben von *Zeichen* und einige andere Reste der frühern gewaltthätigern und unvollkommnern Jahrhunderte, welche beweisen dass die denkbar höchste Stufe der Prophetie doch hier nicht ganz erstiegen war.

3. Unmittelbar nach dieser schönsten Zeit der alten Prophetie ist ein seltsamer Stillstand in ihrer Entwickelung sichtbar, wahrscheinlich wegen der harten Verfolgung gegen die Propheten Jahve's worin sich König Manasse gefiel 2 Kön. 21, 16. Aber ein innerer Stillstand war in dieser Zeit da sie eben am gewaltigsten ihre edelsten Kräfte entfaltete, noch nicht möglich: gegen das Ende des damaligen Reichs von Jerusalem hin, unter König Josia und seinen Nachfolgern, erhebt sie sich mit neuer Entschiedenheit und erhält sich noch ins Exil hinein mit unzerstörbarer Kraft. Und wirklich setzt sich in dieser ihrer dritten Stufe die Reinigung und Vollendung noch rüstig fort welche sie in der zweiten so mächtig erstrebt hatte; auch die wenigen bei Jesaja noch sichtbaren Reste der Gewaltsamkeit und Unfähigkeit

ihrer Jugendzeit legt sie jetzt ab und beschränkt sich ganz rein auf ihr wahres unantastbares Heiligthum, auf das klare und reine göttliche Wort welches von der einen Seite seinen Unterschied von den unvollkommenen Arten der Offenbarung z. B. durch Traum sehr wohl erkannt hat und so auch seine eigne Nothwendigkeit lebhaft fühlt, von der andern aber sich mit sich selbst begnügt und sich niemandem gewaltsam aufdrängen will Jer. 23, 28 f. Hez. 3, 17—21. 33, 2 ff. Es ist wunderbar zu sehen wie Jéremjá, das Muster dieser letzten Gestaltung der Prophetie, und sein Schüler Hezeqiel schon mitten unter dem anfangenden Verfalle des Prophetenthums erst die echte Ansicht über sein Wesen aussprechen und durch ihr Beispiel in ihrem ganzen Leben bestätigen. Aehnlich aber hat die echte Prophetie nun auch im Leben des Volks den Sieg über alle Entartungen und Halbheiten davon getragen: im ersten Zeitalter mischt sich noch stark das Priesterthum in ihr Gebiet indem dem Hohenpriester sogar gesetzlich das Orakel (die Urim) zukommt und leicht auch jeder andere Priester sich für fähig dazu hält Rcht. 17 f., und neben dem Prophetenthum Jahve's erhalten sich noch so viele andre heidnische Orakelarten im Haufen des Volks, wenn auch widergesetzlich; im zweiten Zeitalter, dem der grossen Propheten, trennt sich die Prophetie so bestimmt vom Priesterthume dass der Riss nicht wieder zu füllen ist, während die heidnischen Orakel als tief unter der echtprophetischen Würde stehend kaum noch von ihr berücksichtigt werden Jes. 8, 19 f.; jetzt weiss man im ganzen Volksleben kaum noch etwas von den Urim und seit Manasse wendet sich nicht leicht einer mehr an die Todtenbeschwörer und übrigen heidnischen Wahrsager. Im ersten Zeitalter lässt sich die Prophetie noch auf unbedeutendere, mehr zufällige Fragen ein; im zweiten wendet sie sich zwar noch unmittelbar drohend an Höherstehende Jes. 22, 15, richtet sich aber sichtbar immer entschiedener und einziger auf die hohen allgemeinen Fragen der ganzen Zeit hin: im dritten begnügt sie sich rein die allgemeinen Anschauungen in ruhiger Weise zu entwickeln.

Aber neben diesem Aufschwunge zur höchsten Ausbildung steht auch schon der sichtbare und unabwendbare Verfall der alten Prophetie, und gerade Jeremja und Hezeqiel zeigen bereits die deutlichsten Spuren davon. Denn der ganze Geist des alten Volks ging damals, als hätten ihn die grossen Kämpfe der vorigen Zeiten zu stark angestrengt, einer gewissen Abspannung und Erschlaffung entgegen; insbesondere war die gänzliche Auflösung des äussern Reichs unvermeidlich: jene allgemeine Erschlaffung fühlt auch der prophetische Geist des Volks mitten in seiner letzten Erhebung, und da die ganze bisherige Prophetie aufs engste mit dem bestehenden Reiche und dem vollen Leben des

Volks verknüpft gewesen war und in der öffentlichen Rede und That ihre herrlichsten Kräfte entfaltet hatte, so musste Verfall und Auflösung des Staats auch auf sie lähmend wirken und aus dem Propheten als öffentlichen Redner nur noch einen Schriftsteller machen, wie man zum Theil schon bei Hezeqiel deutlich sieht. Denn allerdings waren zwar die meisten Propheten schon der letzten Jahrhunderte zugleich Schriftsteller und Redner gewesen: aber die Schriftstellerei war doch, wie unten weiter erklärt wird, bei ihnen erst Folge und Frucht der öffentlichen Rede und That: blieb nun von diesen beiden Beschäftigungen bloss die eine, nämlich die abgeleitete und weniger urkräftige, so musste sich einmal die Schriftstellerei allmählig selbst danach bedeutend ändern, indem das Geschriebene weniger das wahre Abbild der gewaltigen unmittelbar wirkenden öffentlichen Rede wurde, der Schriftsteller also in seiner Einsamkeit dafür lieber blosse Gedanken und Einbildungen des sinnenden Geistes hinwarf, auch mehr durch äussere Kunst der Wirkung nachzuhelfen für gut fand; daher denn zuletzt die Visionen, deren Gebiet die grossen Propheten so sehr beschränkt hatten, nur noch kunstvoller und herrschender wiederkehren. Und dann konnte doch auch die kunstvollste Schriftstellerei nie den lebendigen Hauch ersetzen aus dem die alte echte Prophetie hervorgegangen war, sodass jene einseitig übriggebliebene Schriftstellerei nothwendig von dem lebendigen Quell aller Prophetie immer weiter abirren musste.

Zwar war diese, Jahrhunderte lang immer reiner und kräftiger ausgebildete Prophetie zu mächtig als dass sie nun plötzlich absterben konnte. Zur Zeit der Befreiung des Volks aus der Verbannung und der Gründung des neuen Jerusalems blüht sie noch einmal schnell wieder auf und trägt noch viele einer so grossen Vorzeit würdige Früchte; dass es damals sogar noch eine Menge sehr thätiger Propheten gab, merkt man ausser andern Spuren aus Zach. 7, 3. 8, 9. Neh. 6, 7—14. Allein innerlich war der Keim des Todes schon zu wirksam und diese Nachblüthe war ohne nachhaltige Folge. — Auch als vom fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. an jeder öffentlich wirkende Prophet aus dem Volke gänzlich verschwunden war, setzte sich doch wenigstens schriftlich mancher Keim und Spross der alten Prophetie fort. Allein daraus bildete sich eine so sehr verschiedene Art von Literatur, dass davon erst unten in einem besondern *Anhange* dieses Werks die Rede seyn kann.

Aber auch abgesehen von diesen äussern Hindernissen lag seit dem Anfange dieses dritten Zeitraums in der Prophetie selbst eine vielleicht noch mächtigere Ursache zu ihrem allmähligen Sinken vor, wodurch auch jene erst vollkommen zerstörend werden konnten. Es

ist dies eine Ursache welche zunächst unerfreulich doch zuletzt zur erfreulichsten Erscheinung wird. Denn am Ende musste doch auch diese ganze Prophetie ihr Ziel und ihren Ausgang erreichen: es war, wie oben gezeigt, doch nur eine der vielen möglichen Formen in denen der göttliche Geist sich unter Menschen offenbart; die Form hatte ihre Nothwendigkeit bis der bloss durch sie erreichbare Zweck erreicht war: wie nun aber durch sie der Zweck erreicht war der oben erklärt wurde, wie sie die Fülle von Wahrheiten welche nur durch sie in der Menschheit gegründet werden konnten wirklich in ewigen Werken gegründet hatte, da zerfällt sie sogar durch eigne Auflösung in sich selbst und vergeht um nur ihre unvergänglichen Schöpfungen zurück zu lassen. Nun aber hatte sie um diese Zeit schon die grössten Schätze an den Tag gefördert: der eigne Reichthum trat ihrem weitern Wirken in den Weg, und viele ältere Orakel werden von den Spätern, als könnten diese nach ihrem eignen Gefühle nichts Besseres geben, mehr oder weniger verändert wiederholt: Wiederholungen welche einen ganz andern Grund haben, als wenn die grossen Propheten der mittlern Zeit mit Absicht und ohne Hehl einen ältern Ausspruch wörtlich wiederholen bloss um daran ihre eignen Betrachtungen zu knüpfen Amos 1, 2. Jes. 2, 2—4. c. 15 f. Mich. 4, 1—4, denn dies geschieht aus nichts weniger als einreissender eigner Armuth welche sich mit dem frühern Reichthume begnügt. Und der ganze prophetische Weg, den mit eben so grosser Wahrheit als Erfolg zu bahnen den ältern Propheten sichtbar so ungemeine Kämpfe gekostet hatte, war nun so geebnet und leicht, dass von der einen Seite die Hörer gebildeter sind und die prophetische Rede ihr Gewaltsames abstreifend allmählig in den Lehrvortrag übergeht, von der andern Seite aber eine Menge unfähiger Nachfolger entstehen und allmählig auch die schönste Form verderben konnte. Zwar hatte sich der Prophetenstand verhältnissmässig auf eine bewunderungswürdige Art rein von Aeusserlichkeiten gehalten: kaum zeichnete ihn seit Elia eine besondere Art von rauherer Kleidung im Mantel und Gürtel aus Zach. 13, 4. 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 1, 8. 2, 8. Jes. 20, 2 vgl. Matth. 3, 4, während der Prophet welcher nicht von eignen Mitteln leben konnte höchstens freiwillige geringe Gaben annahm 1 Kön. 14, 3. 2 Kön. 4, 42. 5, 5. 8, 8. f. vgl. Nu. 22, 7. Allein die eigenthümliche Sprache und Schriftstellerei welche sich unter den Propheten gebildet hatte, das gewichtige Wort נְאֻם־יַהְוֶה und ähnliches, gewann allmählig einen so weiten Raum und dabei so hohe Geltung, dass sich wohl viele Ehrgeizige bewegen liessen ungeachtet eigner Unfähigkeit, ja wohl gar zu übeln Zwecken, z. B. aus Schmeichelei gegen

Grosse, das Aeusserliche der alten verehrten Propheten nachzuahmen. Schon Jesaja und Micha kämpfen gegen Irrpropheten Jahve's; aber noch ganz anders sprechen Jéremjá (an vielen Stellen, bes. 23, 9—40) und Hezeqiel c. 13 vgl. Neh. 6, 7—14 gegen die Unzahl und völlige Entartung von Propheten und Prophetinnen, und ein Prophet wünscht geradezu dass künftig gar keiner mehr als Prophet aufstehen möge Zach. 13, 3—6: während auch das Volk seinerseits immermehr an der Prophetie verzweifelt und ihr bei weitem nicht mehr mit dem alterthümlichen kindlichen Vertrauen entgegenkommt Hez. 12, 22—28. So war die Prophetie in dieser Zeit, wie die echten und grossen Propheten selbst einsehen, in innerer Auflösung, ihre schaffende Kraft war gehemmt und ihre Form aus übergrossem Gebrauche bereits missbraucht; ihr nächster Zweck war erreicht, und ihre allmählige gänzliche Erschöpfung kein Unglück mehr. Es musste eine ganz verschiedene Zeit kommen, wo die Menge von Wahrheiten welche sie an den Tag gefördert hatte erst recht betrachtet und angewandt wurde, eine Zeit nicht des Schaffens sondern des Erklärens und Anwendens, eine Zeit wo nachdem die lebendige Prophetie längst verschwunden war, sogar eine übergrosse Dürre und Unfruchtbarkeit auf jenen Reichthum folgte, bis endlich der grösste und ewigste Prophet aller kam um den ganzen A. B. zu vollenden: doch von dem zu reden gehört nicht in dieses Werk.

II. Die Propheten im Schreiben.

I. Dass das Schreiben bei den Propheten nichts ursprüngliches noch nothwendiges gewesen, geht aus dem Vorigen von selbst hervor. Indessen konnten schon früh gewisse Ursachen einen Propheten zu dem Entschlusse bewegen die entflohenen Gedanken seiner Reden durch die Schrift zu fesseln. Nichts ist hier belehrender als das Beispiel der eignen Aeusserungen Jesaja's. Wenn seine Zeitgenossen eine grosse Wahrheit die er wiederholt öffentlich verkündigt hatte nicht fassen und glauben wollten, dann am meisten zog ihn derselbe prophetische Geist, welcher ihn zum Reden getrieben hatte, mit gewaltiger Aufforderung zum Schreiben, um auch durch dies Mittel für seine Zeit zu wirken und für alle Zeiten das zum ewigen Zeugnisse niederzulegen was er wie sein eignes Leben als wahr fühlte 8, 1. 16. 30, 8. Oder wenn ein Prophet schon lange gewirkt und vieles erfahren hatte, dann konnte er beim Rückblicke auf sein ganzes prophetisches Wirken es wohl einmal für gut halten durch die Schrift

das Wichtigste seiner Reden und Thaten zu verewigen und so ein dauerhafteres Denkmal zur Belehrung für nahe und ferne gegenwärtige und zukünftige zu hinterlassen, da eine wohlangelegte Sammlung solcher Kernsprüche und Ergebnisse eines langen prophetischen Lebens ihre besondere Bedeutung haben konnte, um jetzt nur an die denkwürdige Erzählung Jer. 36 zu erinnern. So ging alles prophetische Schreiben (oder Dictiren) ursprünglich aus dem Drange des Lebens selbst hervor, als eine der Folgen und Früchte des prophetischen Wirkens überhaupt; es wurde eine schöne Fortsetzung und Ergänzung der echtprophetischen Thätigkeit, und konnte nur allmählig, ja vollkommen erst in den spätesten Zeiten in eine blosse Schriftstellerei übergehen die keine öffentliche Rede und That voraussetzte.

Der Aufzeichnungen konnten zwei Arten seyn: entweder kurzgefasste Haupt- und Schlagworte einer Rede, welche ein Prophet für das Volk mit grosser Volksschrift auf öffentlich aufgestellte Tafeln schrieb, wie Inschriften als Denkmale für jedermann, dergleichen Jes. 8, 1. 30, 8 *a* gemeint werden: oder ausführliche Darstellungen in eigentlichen Büchern, die einzigen welche sich erhalten haben und wovon hier weiter die Rede seyn kann. Dass solche eigentliche prophetische Bücher schon im frühesten Zeitalter nicht selten verfasst wurden, dafür liessen sich viele Gründe anführen: wir beschränken uns hier der Kürze wegen auf folgenden. In dem B. Joel, welches selbst noch aus jenem Zeitalter stammt, sind nicht bloss die eigenthümlichsten prophetischen Vorstellungen und Namen schon gegeben z. B. der wichtige Begriff des Tages Jahve's, sodass man merkt wie Joel nur eine längst angeknüpfte Gedankenreihe anderer Propheten fortsetzt, sondern auf frühere Orakel wird theils ausdrücklich (*wie Jahve gesagt hat* 3, 5 vgl. Hos. 7, 12) theils durch die Farbe der Rede (4, 1 wo die Vorstellung von der Erlösung vorausgesetzt wird) deutlich hingewiesen; nun aber pflegt ein Prophet nicht etwa seine eignen frühern Orakel so anzuführen, die Worte weisen also auf bekannte Aussprüche noch älterer Propheten als Joel zurück, die wir uns am leichtesten eben so schriftlich denken wie sodann Amos auf die schriftlichen Orakel Joel's zurückweist, und wie wir auch sonst gar keine Ursache haben das kleine Buch Joel's welches sich jetzt allein erhalten hat für das einzige Buch zu halten welches so früh geschrieben wurde; auch Jes. 2, 2—4 c. 15 f. Mich. 4, 1—4 (um jetzt nur bei den prophetischen Büchern A. B. stehen zu bleiben) werden sonst verloren gegangene Stücke aus dieser ältesten Zeit angeführt. Doch blühete gewiss im mittleren Zeitalter, wo die grössten Propheten lebten, auch diese Schriftstellerei am schönsten, während sie im

spätern Zeitraume sichtbar fast zu üppig sich ausbreitete und desto häufiger wurde je mehr die echte Prophetie abnahm.

II. Denken wir uns nun einen Propheten vom Reden zum Schreiben übergehen, so werden wir zwar von selbst erwarten, dass seine geschriebene Rede im Allgemeinen das Ebenbild seiner mündlichen trage. Und wirklich lehrt das der Augenschein. Die geschriebene hat ganz das Lebendige und Rasche, das augenblicklich Schlagende, das Abspringende und Einlenkende, das Ueberraschende und Ergreifende der mündlichen Rede. Und wie die Propheten wenn sie öffentlich auftraten zunächst allein zu den versammelten Männern redeten, dann auch wohl bei einem bequemen Stillstande oder zuletzthin ein Wort an die entfernter stehenden Weiber richten mochten, so kommen auch in ihren Schriften solche kürzere Ansprachen an die Weiber am Ende eines längern Ganzen vor Amos 4, 1—3. Jes. 3, 16 — 4, 1. 32, 9—13. Hez. 13, 17—23.

Allein eben so unverkennbar ist dass seine Schrift in mancher Hinsicht eine von der mündlichen Rede ziemlich abweichende Gestalt erhalten musste. Der mündliche Vortrag konnte, wenn auch durch die begeisterte Stimmung und die Höhe der prophetischen Gedanken nothwendig über die gemeine Rede hervorragend, doch nicht so ebenmässig und abgerundet seyn, wurde auch wohl oft durch Einsprache der Zuhörer unterbrochen vgl. Jes. 7. Jer. 13, 12 f.: die schriftliche Darstellung, an sklavische Wiedergebung des Gesprochenen nicht gebunden, wird den Sinn des Gesprochenen ebenmässiger und geordneter, an manchen Stellen auch wohl ausgeführter und bestimmter wiedergeben. — Und da die Niederschreibung so ausführlicher wohlangelegter grosser Reden wie z. B. das B. Amos, Jes. 28—32, das B. Micha, offenbar viel Ueberlegung und Kunst erfordert, also erst einige Zeit nachdem der Prophet durch grosse Ereignisse veranlasst öffentlich gewirkt hatte während grösserer Musse denkbar ist: so strömten dem schreibenden Propheten oft schon die Erfahrungen zu die er mitten in seinem öffentlichen Wirken gemacht hatte und die nun leicht unvermerkt in seine Schrift übergingen und deren Farbe und Haltung bedingten. Ein deutliches Beispiel gibt die Stelle Jes. 28, 1 ff., wo aufs lebendigste alle die Erfahrungen wiedergegeben werden die der Prophet einst machte als er mit seinem drohenden Worte ein üppiges Gelage mächtiger Spötter überraschte. — Aber oft war eine Schrift auch bestimmt die Gedanken mehrerer in verschiedenen Zeiten gehaltener Reden oder gar die Ergebnisse eines langen prophetischen Wirkens zu sammeln: da musste sie nothwendig noch freier ihr Amt verwalten. Sie nahm dann zur deutlichern Unterscheidung der Erinnerungen von Reden aus verschiedenen Zeiten oder

zum nähern Verständnisse der Reden selbst leicht geschichtliche Bemerkungen mit auf, wie wir dies in schwachen Anfängen bei den Büchern Joels Hoseas und Amos, in weiterer Ausdehnung bei den grössern Büchern Jesaja's und Jeremja's sehen; wollte der Prophet seine aus dem prophetischen Sinne hervorgegangenen Handlungen und Thaten zugleich beschreiben, so konnte er ausserdem der geschichtlichen Einkleidung nicht entbehren. Waren ferner die Ereignisse schon weiter vom Augenblicke der Niederschreibung entfernt und drängte sich ein grosser Kreis von prophetischen Worten Thaten und Erlebnissen vor den Augen des Schriftstellers zusammen, so war eine wörtlichere Wiedergebung noch unthunlicher, das Wichtigste aus der Masse musste noch schärfer ausgelesen werden und spätere Erfahrungen konnten noch leichter sich einmischen; wie sehr das Geschriebene sich dann mehr nach allgemeinen Gesichtspuncten und einer Art von passender Sachordnung als nach der strengen Zeitfolge richtete, zeigen die BB. Jeremja's und Hezeqiel's sehr deutlich. Endlich konnten in solche Werke leicht auch Gedanken und Darstellungen kommen welche die mündliche Rede nie berührt hatte: denn gewiss hat ein echter Prophet der schon lange gewirkt hat im Heiligthume seines Herzens noch mehr Gedanken und Erfahrungen als er jemals öffentlich ausgesprochen hat oder aussprechen mag; kommt aber nun einmal die Zeit zum ausführlichen Darstellen und Aufzeichnen, so öffnet sich wohl sein Herz freier und erschöpft tiefer seine Geheimnisse. So entwirft sich vor dem Geiste des Propheten beim Zurückdenken auf seine Erfahrungen leicht ein neues treffendes Bild, als käme ihm sein eignes früheres Leben in der Welt und in Jahve in einem neuen helleren Lichte und in einer höhern *göttlichen* Geschichte entgegen: und es entstehen herrliche Erzählungen höherer Art in denen sich die niedere Erfahrung und Erinnerung mit göttlichen Wahrheiten und Ueberblicken wunderbar vereinigt und versöhnt hat, Geschichten nicht wie die Sachen sinnlich sich ereigneten aber wie sie nach ihrer innern Nothwendigkeit vor dem göttlichen Sinne klar aufgedeckt liegen Hos. 1, 2—2, 3. c. 3. Zach. 11. 13, 7—9. 1 Kön. 19, 9 ff.; es würden dies Stoffe zu göttlichen Dramen seyn, wenn die Kunst sie weiter ergriffe und verarbeitete. Und noch weiter hinauf kann ein Prophet dann an den heiligen Augenblick seiner ersten Berufung und Weihe zurückdenken und an der Spitze seiner grössern Schrift die Gefühle schildern welche von jenem an sein ganzes prophetisches Leben halten und tragen Jes. 6. Jer. 1. Hez. 1—3. Von der andern Seite kann der Prophet sich bei Abfassung einer längern Schrift auch in der Gegenwart und in der Welt weiter umsehen und manches z. B. über die Verhältnisse der fremden Völker in den Rahmen seiner grossen

göttlichen Betrachtung und Beschreibung aufnehmen was er sonst wohl kaum mündlich so berühren würde.

Auf solche Art wurde die Schrift eine geistige Wiederbelebung und neue Schöpfung der Rede, eine Schöpfung die freilich unmöglich gewesen wäre wenn nicht die Rede mit ihrem Leben und ihrem Erfolge vorausgegangen, die aber in mancher Hinsicht noch über jene hinausgeht und ihre eigenthümlichen Zwecke so wie Vortheile vor jener voraus hat; wobei sich leicht versteht dass der eine Prophet z. B. besonders Amos sich enger an das Bild der mündlichen Rede hält als der andere z. B. besonders Hosea. Ein prophetisches Stück ist eine Arbeit für sich, mit ihrer eignen Anlage, und Ordnung: jedes, das kleinste wie das grösste, muss z. B. die Zukunft oder vielmehr, um gleich näher im Sinne dieser Propheten zu reden, den grossen entscheidenden Tag Jahve's berühren, sey es bestimmter oder bloss andeutend, allein an welcher Stelle des Ganzen dieser Gipfel der Rede am besten hervorgekehrt werde das ergibt sich erst aus der wohlbedachten Anlage und dem Baue des Ganzen. Eben so ist jede grössere Schrift mit einer überlegenen Voreinsicht geordnet welche wenn zwar nirgends ängstlich ihr Ziel festhaltend doch auch nirgends ganz fehlt, indem sie z. B. mit der Weihe des Propheten den passendsten Eingang zum grossen Ganzen eröffnet, die in grossen Umrissen darzustellenden messianischen Weissagungen gegen das Ende hin zusammendrängt, an einer andern bequemen Stelle alle die Orakel über fremde Völker zusammenstellt u. s. w.

III. Wie sehr nun so die prophetische Schriftstellerei eigenthümlich ausgebildet war, ergibt sich am deutlichsten wenn man näher ihre Art und Farbe, ihre Ursprünge und Bestandtheile untersucht. Zwar ist der Prophet in der Darstellung keineswegs an eine Schreibart gebunden: wie aus dem Obigen hervorgeht, wendet er für geschichtliche Theile die gemeine Schreibart an, und dagegen erhebt sich seine Rede an gewissen Stellen bis zum Gesange in einzelnen sich eindrängenden Versen mit reindichterischer Sprache (s. S. 32), während spätere Schriftsteller die schon weniger aus dem Leben schreiben, sogar lange Lieder einflechten Hab. 3, 3—15. Allein sowohl jenes als dieses ist Ausnahme; und die eigentliche Rede, welche als Abbild der feierlichen mündlichen Rede den breiten Grund einer prophetischen Schrift ausmachen muss, hat eine ganz eigenthümliche Ausbildung und Gestalt. Sie ist nämlich von der einen Seite an Inhalt und Schwung zu erhaben als dass sie zur gemeinen Sprache (Prosa) herabsinken sollte: von der andern aber wieder zu sehr für die unmittelbare Wirkung im Leben bestimmt als dass sie sich von diesem so weit und so gänzlich entfernen könnte wie die strenge dichterische

Form. Darum schwebt sie zwischen beiden so in der Mitte dass sie überall zwar ihrem innern Wollen und Streben nach zur dichterischen Höhe sich emporringt, im Aeussern aber sich in freieren und gewöhnlichern Weisen bewegt um sowohl unmittelbarer auf das Leben zu wirken als die eigentlich rednerische Fülle und Biegsamkeit nicht zu verlieren. Aus der Verschmelzung dieser zwei Triebe ist ihre ganz eigenthümliche Form hervorgegangen, deren Unterschied von der strengdichterischen man da am stärksten fühlt wo beide einmal sich scharf begegnen, wie Hab. 3. Diese Form ist ihr nun ganz beständig und im Einzelnen, in der Form der Worte, der Sätze, und der Entwickelung des Ganzen nach seinen Theilen, genau durchgeführt: doch liegt es im Wesen einer solchen Mittelart, dass sie bei dem einen Propheten mehr bei dem andern weniger sich zur reinen dichterischen Höhe erhebt. Wie wir sie schriftlich finden, so ist sie gewiss dem Wesen nach auch mündlich gewesen, zumal in der Form der Worte und der Sätze *, nur dass in der Schrift alles fester ausgebildet und ebenmässiger ward. Auch war sie so feststehend, dass was etwa sogleich schriftlich verfasst wurde, doch gern ihrem Vorbilde folgte, bis sie zuletzt unter der Hand von Schriftstellern welche selten oder gar nicht mehr öffentlich redeten, ihre frische Farbe und echtes Leben einbüsste, zum Theil auch wegen Sprödigkeit des Stoffes z. B. in den langen Gesichten Hezeqiel's c. 40 ff. mehr und mehr in Prosa zerfiel.

1. In der *Sprache* liebt die prophetische Rede weniger die äussern Formen wodurch sich die dichterische Sprache von der Prosa unterscheidet (Poetische Bücher des A. B. I. S. 52 ff.). Zwar folgt die prophetische Sprache im Grossen der Geschichte und den Wechseln der dichterischen, sodass seit dem siebenten Jahrhunderte auch in ihr die kurze zierliche Art beliebt wird, z. B. bei Jeremja (Poet. B. I. S. 20 f.): allein eine Menge von Worten und Formen, wodurch die dichterische Sprache sich am weitesten von der Prosa entfernt, z. B. das — *î* des *stat. c.*, Aussprachen wie אֱלוֹהַּ für אֱלֹהִים, der Name יָהּ oder שַׁדַּי für *Gott*, kommt in ihr entweder gar nicht vor oder selten und nur aus besondern Gründen, z. B. das — *î* des *st. c.* Jes. 1, 21 weil dort eine Art Gesang angestimmt wird, שַׁדַּי Joel 1, 15 bloss eines Wortspiels wegen; während freilich Orakel die rein auf gelehrtem Wege entstanden sind, schon früh diese Grenze überschreiten Nu. 23 f.

* Sehr ähnlich ist die höhere Prosa der Araber, welche auch mündlich in feierlicher Rede z. B. auf der Kanzel vorkommt und sich am schönsten in den ältern Suren des Qorân zeigt, vgl. *gr. ar.* §. 777.

Abgesehen nun von diesem grössern äussern Zierrathe, hat die prophetische Sprache ganz die Fülle und Erhabenheit der dichterischen: sie hebt zwar in ihren Ankündigungen z. B. *so spricht Jahve* prosaisch an (denn sehr selten ist eine solche Ankündigung gleich enger in den dichterisch-rednerischen Anfang verflochten Zach. 9, 1. Jes. 9, 7 f., ferner in den mehr als reine Gedichte gegebenen Weissagungen 2 Sa. 23, 1 f. Nu. 24, 3 ff.) und sinkt oft mit solchen Bemerkungen wie *sagt Jahve* im Verlaufe oder am Schlusse des Ganzen in dasselbe Gebiet zurück, aber wo sie sich frei erhebt kommt sie immer sofort in das Geleis der an Fülle und Macht echtdichterischen Sprache. Dabei jedoch verläugnet sich der rednerische Zweck nicht: und als eine Folge davon sind die häufigen Wort- und Gedankenspiele zu betrachten, welche nirgends so am Orte sind als in der lebendigen Rede deren Ziel ist augenblicklich zu treffen und zu überzeugen; sey es dass das Spiel sich stärker bloss um die Laute dreht, oder dass es nur durch den Gegensatz der Bedeutungen veranlasst wird. * In der eigentlichen Lyrik wären sie sehr übel angebracht: diese geht nicht darauf aus Andre überraschend zu treffen, sie lebt und webt bloss in ihrer eignen frohen oder traurigen Empfindung; nur wo in das eigentlich Dichterische sich Rednerisches mischt, im Drama z. B., greifen sie oft sehr passend ein, wie das HL. und das B. Iob zeigen; auch in der Schärfe von Denksprüchen mag ein solches Spiel oft schöne Wirkung haben. Aber am nächsten findet das Spiel eben in der prophetischen Schreibart als dem Abbilde der öffentlichen Rede seinen Ort, und es gibt keine längere Rede wo es nicht mit seiner schnellwirkenden Schärfe plötzlich hervorträte, um den Hörer zu überraschen und festzuhalten; sogar in der mehr ins Klagende fallenden Rede kommt es vor Joel 1, 15. Jes. 15 f. Auch wenden es die grössten Propheten immer nur am rechten Orte an, wo der Gedanke selbst mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihm führt und es mit einem Schlage eine ganze lange Ausführung ergänzen kann, Jesaja kann auch hier als Muster dienen: während zuerst der für uns allerdings sehr alte Prophet Jes. 15 f., und dann noch mehr Micha mit manchen späteren Schriftstellern in seiner Anwendung weniger Mass und Ziel

* Von der ersten Art ist z. B. der Satz עֲנִיָּה עֲנָתוֹת als sagten wir *todt ist schon Anathoth* Jes. 10, 30, auch noch der folgende נדדה מדמנה obwohl die Aehnlichkeit der Laute da schon weniger fühlbar ist; der nächste Satz dagegen ישבי הגבים העיזו *die Bewohner von Gebim* (d. i. eigentlich Cisternen, wo man doch verborgen und sicher seyn könnte) *flüchten* hält nur noch ein Spiel der Bedeutungen fest; vgl. noch ein deutliches Beispiel letzterer Art Jes. 30, 7.

beobachten, es in langen Reihen ohne Unterbrechung anwenden und dadurch die Wirkung in der That leicht wieder schwächen; am leichtesten fanden sich die Anspielungen auf Ortsnamen in längerer Reihe ein Jes. 15 f. 10, 29—31. Mich. 1. Ssef. 2, 4—6. Weil es aber doch überall ein wesentliches Zeichen der echten Farbe und Bewegung prophetischer Rede ist, so versteht sich von selbst dass es so leicht und unmerklich als möglich in der Uebersetzung auszudrücken ist. *

2. Der *Fortgang* der Rede ist eben so *rhythmisch* wie in der eigentlichen Dichtung, sodass hier fast alles unverändert wiederkehrt was über den dichterischen Rhythmus in den Poet. BB. A. B. I. S. 57—92 weiter erklärt ist; ja da der äussere Zierrath gerade bei den grössten Propheten geringer ist als in der Dichtersprache, so zeichnet das Wallen des Rhythmus desto nothwendiger die prophetische Rede aus. Der Gedanke spaltet sich also sehr oft so in zwei Glieder eines Verses, dass das eine ohne das andere noch keinen ganz vollendeten Sinn gibt, welches in gewissen Fällen sehr stark bemerkbar wird und für die richtige Erklärung oft wichtig zu beachten ist Jes. 3, 12. 5, 17. 11, 7. 14. 16, 5. 21, 14. Jer. 4, 15. Hez. 7, 26. Und wo ein ähnliches oder gar dasselbe Wort sich in einem andern Gliede wiederholt, da ist doch gern ein kleiner Wechsel im Ausdruck, wäre es auch nur im Laute oder wechselte auch nur die Person und das Suffix (wenn der Sinn verschiedene Formen und Personbezeichnungen erträgt) Amos 5, 16 (Jer. 9, 16). Jes. 15, 3. 7. 16, 3. 21, 11. 23, 13 (wo das Suffix dreimal wechselt weil der Sinn wirklich drei verschiedene die doch wieder zuletzt auf dasselbe hinweisen erträgt) Jer. 6, 23. 9, 16: obwohl ein grosser Prophet wie Jesaja auf diese kleinere Ausschmückung eines sonst schon vernehmbaren Rhythmus der Glieder nicht überall ängstlich zu achten braucht.

Nicht minder lässt sich klar merken, dass auch nach der Haltung und Stimmung der Rede dieser Rhythmus sehr stark und schön wechselt. So tritt der ungerade dreigliedrige Rhythmus mit grosser Wirkung da ein wo die Rede sich auf einer gewissen stolzen Höhe hält, wie um die erregte Glut der Einbildung zu dämpfen Jes. 4, 2—5. 9, 5 f. 30, 25 f. 19, 18. Mich. 4, 7—9. 5, 4—7, während ein nach hochwallender Rede ganz kurzgehaltener Vers schön ihren schnellen Fall und Schluss vorbereitet Mich. 5, 8. Doch wechseln alle verschiedenen Rhythmen noch bloss nach der augenblicklichen Stimmung mit jedem Verse, und ein festeres Gesetz ist noch nirgends durchgebildet.

* Aber oft haben neuere Leser ganz zufällig zusammentreffende Laute irrig für absichtliche Wortspiele gehalten, nicht bedenkend dass ein echtes Wortspiel zugleich immer Gedankenspiel seyn muss; vgl. schon Berliner Jahrbb. für w. K. 1833 St. 1.

Wodurch sich aber der prophetische Rhythmus vom reindichterischen besonders unterscheidet und etwas eigenthümliche Gestalt annimmt, das ist seine mögliche Ausdehnung und Länge. Er kann die rednerische Bewegung die ihn geschaffen hat nicht verläugnen: die freie Rede welche auf Andre wirken soll verlangt grössere Fülle und Weite, stärkeren Nachdruck und leichtere Wiederholung ihrer Gedanken und Worte als die reindichterische Rede: und so ist derjenige Vers-Rhythmus der prophetische geworden welcher sich nach den allgemeinen Gesetzen am weitesten dehnen und am mannigfaltigsten handhaben lässt. Verse mit zwei oder drei kurzen Gliedern sind hier selten: am häufigsten ist der Poet. BB. I. S. 78. 83 f. nach seiner Entstehung beschriebene Versbau mit langgedehnten Gliedern, und auch Verse mit 3 solcher langen Glieder, von denen jedes zwei bis drei kurzen gleichkommt, sind nicht selten, wie Jes. 33, 15 *ABC = ab, cd, ef,* v. 20 *aBC.* Hier aber ist auch seine Grenze; der prophetische Vers kann eben so wenig wie der reindichterische sich ins Unbestimmte ausdehnen. — Eingliedrige oder ihnen ähnliche sehr kurze Verse finden sich bei den ältern und mittlern Propheten nur vorn, am Schlusse oder sonst bei einer kleinen Pause (Poet. BB. I. S. 72 f.), ein Gesetz welches sogar die Spätern noch ziemlich festhalten Jer. 5, 30. 6, 2; weniggegliederte, allmählig in Prosa herabsinkende Verse fangen noch zu Jeremja's Zeit kaum erst an Jer 7, 33. Zach. 12, 11.

Wenn sich indess bei den reindichterischen Büchern nachweisen lässt dass sie ursprünglich gliederweise auch geschrieben wurden (Poet. BB. I S. 91): so findet sich keine Spur solcher Schreibart bei den prophetischen Schriften, sodass man schliessen muss das Alterthum habe in dieser Hinsicht die prophetische Schriftstellerei wieder bestimmt vom eigentlichen Gedichte unterschieden *. Neuere deutsche Uebersetzer haben den prophetischen Vers zwar eben so wie den dichterischen mit beständig getrennten Gliedern geschrieben, allein damit eine Neuerung eingeführt die einen bei den Alten geltenden wesentlichen Unterschied aufhebt und etwas Fremdartiges in die prophetischen Worte bringt. Eine einfachere Bezeichnung der Gliederungen mit Strichen und gewöhnlichen Interpunctionen ist darum unten vorgezogen: wobei denn auch zugleich viel Raum im Drucke erspart werden kann.

3. Endlich ist auch eine Art von *Strophen* sehr herrschend geworden, sowie der Strophenbau die ganze Dichtung durchdringt (Poet. BB. I. S. 92—119). Die genauere Untersuchung und Erkenntniss aller vorliegenden prophetischen Stücke führt auf diese für die richtige

* Ganz so wie die halbdichterische Sprachart der Araber (s. oben S. 22) nie wie ein Gedicht reimweise geschrieben ist.

Ansicht vom Ganzen sowie für die Erklärung des Einzelnen höchst wichtige Wahrheit; aber auch von vorn an die Sache betrachtet liegt gar keine Schwierigkeit vor sich den Gebrauch solcher Strophen in der prophetischen Schriftstellerei zu denken. Denn so gewiss als die prophetische Rede in Sprache und Vers zu der dichterischen emporstrebt und deren freieres Abbild wird, konnte sie auch in diesem letzten Merkmale ihr ähnlich zu werden suchen; zumal wohl jeder grosse Prophet zugleich Dichter war und Musik verstand. Auch lässt sich denken dass in der frühern Zeit während des öffentlichen Vortrags bei jedem Stillstande und nach jeder Strophe entweder vom Propheten selbst oder von seinem Begleiter einiges musicalische Spiel eingeschaltet wurde, wie es die öffentlichen Erzähler in jenen Gegenden noch jetzt thun*; dass die Musik in den frühesten Zeiten auch bei den Propheten erregend und begleitend eine bedeutende Rolle spielte ist deutlich 1 Sa. 10. 5. 2 Kön. 3, 15, und bisweilen geht ja die prophetische Rede selbst ganz leicht in den Gesang über und macht sich von ihm wieder los Jes. 5, 1—3. War nun so nur die Möglichkeit von Strophen auch für den prophetischen Vortrag gegeben, so können wir uns nicht wundern wenn die entsprechende Schriftstellerei den Strophenbau in ihr Gebiet zog und fester ausbildete. Wirklich ist er auch in den prophetischen Büchern etwas anders geworden als in der Dichtung; er ist nicht so frisch und lebendig, so mannigfach und stets neu geblieben wie in dieser, sondern viel einartiger und unbeweglicher geworden.

Der *ungleichmässige* Strophenbau ist selten und findet sich auch nur in der leichtern *aufsteigenden* Art (Poet. BB. I. S. 104 ff.) bei längern Stücken, wie in dem uralten Stücke Joel 1 f., ferner Mich. 1—3. Ssef. 1. Hier breitet sich eine zu bewegte Rede stürmend in immer weitern Kreisen aus, bis sie im letzten weitesten sich erschöpft.

Nach dem *gleichmässigen* Strophenbaue geordnet finden sich 1) je zwei höchstens drei Verse, in ganz kurzen Aussprüchen von zwei Strophen Jes. 14, 29—32. 21, 13—17; in einer Strophe 21, 11 f. Oder etwas stärker vorherrschend je drei Verse, in vier Strophen wovon eine nur zwei Verse hat Jes. 17, 1—11, ferner in sieben Strophen wovon nur wenige zwei Verse haben Amos 1, 3 — 2, 5; in fünf Strophen sehr genau Hab. 2, 6 *B*—20; in vier Strophen wovon eine vier Verse hat Ssef. 3, 8—20. Wir können diese Arten die kleine Strophe nennen. — 2) je vier höchstens fünf masorethische Verse, in drei Strophen Ssef. 2, 4—15, in vier Strophen Jes. 9, 7—10, 4, in fünf Strophen Mich. 2 f. Mal. 1, 2—2, 9.; stärker je fünf Verse, in drei Strophen (wovon nur eine vier Verse hat) Jes.

* *Lane's* modern Egyptians T. 2. p. 116.

23, 1—14, oder zwischen 4—5 schwankend in vier Strophen Hos. 4, in 5 Hos. 5, 1—6, 11, und zwischen 4—6 schwankend in vier Strophen Zach. 12, 1—13, 6 und noch einmal ebenso c. 14. Wir nennen diese Arten die mittlere Strophe. — 3) Die grosse oder lange Strophe entsteht durch Zusammensetzung von entweder drei kleinern oder zwei mittlern, sodass ein Ganzes entsteht welches meist 7—8 Verse umfasst, bisweilen noch etwas stärker wird, selten aber zu sechs Versen sich zusammenzieht. Diese Strophenbildung ist unendlich häufig, ja man muss sagen dass sie die eigentlich prophetische ist, mit dém bedeutenden Umfange worin die schweren prophetischen Gedanken am liebsten sich ergiessen. Sie zeigt sich bei Amos noch etwas rauher, ist aber schon bei Hosea in grossartiger Festigkeit ausgebildet c. 7—14, herrscht entschieden bei Jesaja und fast allen andern vor, und zeigt sich noch bei Jeremja und Malakhi. Sie erlaubt jede Zahl von Strophen, findet sich auch wohl bei der einmal allein gelassenen wie Jes. 7, 18—25. Wie sie aus drei oder zwei kleineren Strophen erst durch festeres Zusammenhalten entstehe, sieht man noch am deutlichsten bei so alten Stücken wie Jes. 15. 16, 7—12 und in vielen bei Hosea c. 7—14. Die letzte Strophe jeder Art ist oft krampfhaft oder wie aus Ermüdung der Rede kürzer gehalten; sehr selten ist die erste nur halb Jes. 5, 8—10.

Der Bau *in sich zurückkehrender* Strophen mit gleichem Anfange oder Ausgange ist bei den Propheten näher und häufiger als bei den Dichtern, da jene erst eigentlich die Aufgabe haben eine Wahrheit nach vielen Seiten hin zu verfolgen und im Mannigfachem das Gleichartige und Ewige hervorzuheben. Oft ist die Wiederkehr sehr vernehmbar in ganzen Sätzen ausgeprägt Amos 1, 3 ff. Jes. 9, 7 ff., oft nicht äusserlich so stark ausgedrückt und doch deutlich im Sinne des Ganzen liegend Jes. 5, 8—24. Hab. 2, 6 *B*—20.

Alles dies kann sich nun wieder vervielfältigen, sodass z. B. die letzte Strophe nach dem aufsteigenden Baue, welche zu gedehnt für eine Einheit wird, sich wieder in kleinere gleichmässig gebaute auflöst Mich. 2 f. Auch kann, was besonders wichtig ist, einer Reihe von gleichmässigen Strophen, welche den eigentlichen Kern eines Stückes ausmacht, ein Vor- oder zugleich ein Nachsatz von seiner eignen Art und von besonderm Umfange hinzugefügt werden, wie Hab. 2. Amos 1—2. 5—6; Jes. 5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30; Ssef. 2, 1—3, 7 vgl. Poet. BB. I S. 123 ff.

Endlich wird mit alle dem keineswegs behauptet, dass in jedem prophetischen Stücke nothwendig ein Strophenbau seyn müsse: die nähere Untersuchung weist auch nach, dass er bisweilen gänzlich fehlt. Bei dem Propheten welcher in die frühesten Zeiten zurückgeht,

Joel, findet sich zwar im ersten lyrischen Theile seiner Schrift der einfachere aufsteigende Strophenbau, im zweiten mehr rein prophetischen Theile aber lässt sich wahrscheinlich keiner mit Gewissheit nachweisen *. Umgekehrt hört er später allmälig auf mit der ganzen tiefer sinkenden Schriftstellerei: er findet sich noch bei Jeremja und sogar bei Mal'akhi, verliert sich aber schon fast ganz bei Hezeqiel und ganz bei Haggai und Zacharja, indem diese die Gedanken im Grossen freier hinwerfen, bald in grössern bald in kleinern Abschnitten schreiben und lieber bei jedem Abschnitte, auch dem kleinsten, eine Bemerkung wie *und Jahve sprach* einschalten, eine Bemerkung welche ein in Strophen schreibender Prophet sehr selten einschaltet (Jes. 3, 16, weil mit dieser neuen Strophe die ganze Rede sich bedeutend nach einer andern Richtung wendet). Wo ein Prophet bloss erzählt oder das Erzählte erläutert, wird ein Strophenbau unpassend oder unnöthig Hos. 1—3. Zach. 11; er kann schon fehlen wenn ein starker Wechsel verschiedener Empfindungen dargestellt wird Hab. 1. Wie leicht dagegen bei der allgemeinen Richtung zum Strophenbaue die Darstellung ein ihm ähnliches schönes Ebenmass annimmt, sieht man deutlich an der Erscheinung dass sogar eine Reihe aufeinanderfolgender Gesichte sich ihm gern anbequemt Amos 7, 1—9. Und nichts beweist die Wirklichkeit des Strophenbaues mehr als dass die Gedanken gegen das Ende einer leicht zu voll und gedehnt werdenden Strophe sich oft sichtbar zusammendrängen und zu einem festen Schlusse eilen, Jes. 10, 5—15, umgekehrt aber sich wohl auch einmal auffallend dehnen um das gehörige Mass zu füllen 32, 1—8.

III. Die Propheten im Kanon A. B.

Wenn aus dem eben Gesagten einleuchtet dass die prophetische Schriftstellerei in ihrer Art sehr ausgebildet war: so war sie nicht weniger gewiss unter allen Arten althebräischer Schriftstellerei die hervorragendste und eigenthümlichste, die auch, nachdem sie einmal sich gebildet hatte (denn die älteste Art ist sie bei weitem nicht), sich in wenigen Jahrhunderten schnell ausbreitete und in jener Zeit sichtbar am meisten blühete. Der Geist desjenigen alten Volks welches

* Man könnte zwar versuchen den zweiten Theil Joels so abzutheilen dass drei grosse Strophen von der etwas rauhern Art wie sie bei Amos erscheinen sich sonderten 2, 19—27; 3, 1—4, 8 (wo wirklich eine starke Pause ist, auch durch die Worte כי יהוה דבר bezeichnet); 4, 9—21. Jedoch ist dies, da der Sinn stark dagegen spricht, nicht sehr wahrscheinlich.

vor allen andern eine prophetische Sendung hatte, erreichte, sofern er in Schriften sich darlegen und verewigen konnte, erst in dieser Schriftstellerei seinen deutlichsten Ausdruck und seine reinste Offenbarung.

So nehmen denn auch im jetzigen Kanon A. B. die eigentlich prophetischen Bücher eine bedeutende Stelle ein. Allein man würde sehr irren wenn man deswegen die Meinung aufstellte, die jetzigen Stücke von dieser Literatur im A. B. seyen das Ganze gewesen was das Alterthum besessen habe, oder sie seyen sämmtlich in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten.

I. Wie verhältnissmässig gering die ganze jetzige Sammlung dieser Schriften gegen den wahren Umfang der prophetischen Literatur im Alterthume sey, kann man aus vielen Spuren beweisen. Wir können der Kürze wegen, ohne die Belege aus den geschichtlichen Büchern hier zusammenzustellen, aus den Propheten selbst diesen Beweis führen, auch wenn wir nur genau beachten wie sich die einzelnen Stücke zu älteren verhalten die uns jetzt verloren sind. Denn es zeigt sich dass jeder Prophet von dem wir jetzt Schriften haben, sich auf frühere Propheten beruft deren Wirken im Leben und im Schreiben wir grösstentheils danach nur als nothwendig annehmen, nicht aber näher verfolgen und nachweisen können. So setzt Joel, wie bereits früher erörtert ist, älterer Propheten Schriften voraus, Amos 1, 2 geht auf Joel zurück, Hosea weist 7, 12. 8, 14 auf uns unbekannte Stücke hin, Jes. 15 f. ist wie der Prophet selbst angibt älter, Jes. 2, 2—4. Mich. 4, 1—4 führen beide ausführlich dieselben Worte aus einem ältern nicht weiter erhaltenen Stücke an, in Jes. c. 27 sind Reste vieler älterer Stücke verborgen, Jes. 56, 10—57, 11 muss sogar ein sehr langer Rest aus einem ältern Stücke unverändert eingeschaltet seyn, Obadja und Jeremja benutzen dasselbe Orakel eines ältern unbekannten Propheten über Edom, und noch mehreres der Art liesse sich anführen. Schon wenn man allein solchen Spuren nachgeht, muss man eine hinter den jetzigen Resten zurückliegende umfassende Literatur vermuthen, von der uns jetzt nur wie wenige Blüthen von einem weiten Stamme erhalten sind.

Und übersieht man alle jetzigen Reste rücksichtlich ihrer verschiedenen Zeitalter mit einem Blicke, so vertheilt sich ihre Zahl nach jedem der oben genannten drei Zeitalter gar sehr verschieden. Während aus dem ersten Zeitalter nur das einzige kleine Buch Joel's übrig ist, haben sich aus dem zweiten, dem Blüthe-Zeitalter dieser Schriftstellerei, zwar viele und die allerwichtigsten Stücke erhalten, die an innerer Bedeutung alle andre übertreffen: allein aus dem dritten, dem spätesten Zeitalter stammt doch (auch von den in den *Anhang* gehörigen Büchern abgesehen) erst die Hauptmasse. Das Verhältniss

ist hier im Grossen dasselbe wie bei der Sammlung von Liedern A. B., dem Psalter, besonders nur mit dém Unterschiede dass Lieder noch aus viel älterer Zeit erhalten sind da die Dichtung und die Aufzeichnung von Gedichten allerdings der ausgebildeten Prophetie und prophetischen Schriftstellerei ihrem Wesen nach noch bedeutend vorausgeht. Diese Erscheinung aber ist nicht anders denkbar als unter dér Annahme, dass zur Zeit als die jetzige Sammlung prophetischer Schriften A. B. im Entstehen war, die frühern Bücher, je älter, schon desto mehr verloren gegangen und nur die wichtigern Bestandtheile von ihnen gerettet waren.

II. Als der Kanon der eigentlich prophetischen Schriften festgestellt wurde, nahm man vier an äusserm Umfange sich fast gleiche grössere Bücher in seinen Kreis auf, das B. Jeremja's, das B. Hezeqiel's das B. Jesaja und das der Sammlung von 12 andern Propheten; wie es sich mit dem B. Daniel (welches in diesen hebräischen Kanon der prophetischen Schriften nicht aufgenommen wurde) näher verhalte, kann erst im *Anhange* zu diesem Werke erklärt werden.

Unter diesen vier grössern Büchern war bloss das Hezeqiel's zur Zeit als es in die Sammlung aufgenommen wurde, ganz so erhalten wie es aus des Propheten eigener Hand hervorging; und insofern ist dieses Buch äusserst wichtig weil es uns den deutlichsten Beweis gibt wie etwa ein Prophet ein grösseres Werk eigenhändig verfasste und welcher festgehaltene klare Plan durch ein solches Ganzes hindurchgehen konnte. Auch das B. Jeremja's ist noch ziemlich erhalten und in seiner ursprünglichen Anlage erkennbar: wiewohl schon die Vergleichung des hebräischen Textes und der alexandrinischen Uebersetzung (wovon unten) genugsam zeigt mit wie grosser Freiheit alte Leser solche Bücher behandelten und nach ihrem eignen Gutdünken neu ordneten. Dagegen müssen die andern zwei Bücher die einzigen in deren Umfang gerade die ältesten und wichtigsten Stücke fallen, zur Zeit als sie in den Kanon kamen schon weit mehr Veränderungen und Schicksale durchlaufen haben, bis sie ihre gegenwärtige Gestalt erhielten: und es mag dies Gefühl, dass nur die Bücher, Jeremja's und Hezeqiel's in einer ursprünglichern und vollständigern Gestalt erhalten seyen, die Ursache gewesen seyn welcher sie nach den talmudischen Nachrichten ihre einst allgemein gültige Stellung vor dem B. Jesaja und dem der 12 verdankten. Wir können jetzt die Geschichte dieser zwei Bücher, deren Inhalt zum grössern Theile in die beste Zeit der Prophetie gehört, zwar nicht mehr nach äussern Zeugnissen verfolgen: wenn wir indess mit der gehörigen Genauigkeit und Schärfe die in ihnen enthaltenen mannigfaltigen Inschriften von allen Seiten betrachten und die offenbar sehr ähnliche Geschichte

der Sammlung verwandter Werke, besonders der des Psalters, aufmerksam vergleichen, so ergeben sich noch einige äusserst wichtige Wahrheiten wie zerstreute Merkmale und Spuren jener Geschichte.

1. Bis in das babylonische Exil hinein blieben die aus dem mittlern Zeitalter stammenden prophetischen Bücher sichtbar noch ziemlich vollständig und unverändert erhalten. Von den Büchern des frühesten Zeitalters mochten schon viele nach und nach verloren gehen, wie wir denn nur das kleine Buch Joel's aus jener Zeit haben: allein die Schriften der grossen Propheten der mittlern Zeit, schon an sich von bleibenderem Werthe, waren allen Spuren nach noch in grösseren Massen vorhanden. Auch konnte man gewiss noch ziemlich genau die Zeiten und Verfasser der einzelnen Bücher und Stücke unterscheiden: die Erinnerung an die Wirksamkeit der grossen Propheten war noch nicht zu schwach geworden, geschichtliche Bemerkungen waren ausserdem, wie schon oben bemerkt, in vielen prophetischen Schriften von Anfang an zerstreut, und solche kurze Ueberschriften mit Angaben der Verfasser wie Joel 1, 1. Amos 1, 1 kann man ohne Schwierigkeit vom Verfasser selbst oder doch von sehr alten Lesern ableiten. Wie genau noch zu Jeremja's Zeit alle die Bessern des Volks mit dem, was hundert Jahre vor ihnen einen Propheten und seine Worte und Schicksale betreffend sich ereignet hatte, bekannt waren, dafür haben wir Jer. 26, 1—19 ein klares Zeugniss.

Mehrere uralte Glossen welche entweder in den jetzigen Text geflossen sind oder die den Sammlern und Ordnern der folgenden Zeit als Stoff von Ueberschriften vorgelegen haben müssen, stammen deutlich aus diesen frühen Jahrhunderten: wie man auch daraus sieht dass sie durch alle die Theile gehen welche später bei der grossen Umgestaltung von verschiedenen Ordnern zusammengestellt wurden. Wir finden sie in so vielgelesenen Büchern wie Jesaja und Micha am häufigsten; und sie enthalten 1) Bemerkungen über den *Inhalt* eines Stückes. Da die Leser in jenen Zeiten ein Stück oft nach einem seltenen Worte oder auffallenden Satze darin benannten, so hat gewiss ein alter Leser durch die Worte משא בהמות נגב Jes. 30, 6 *Orakel der Thiere des Südens* d. i. der in diesem Verse einzeln genannten südlichen Thiere jenes ganze Stück bezeichnen wollen: allein sehr merkwürdig ist dass diese Bezeichnung hier noch nicht im Anfange des Stückes steht, woraus wir lernen (was an sich sehr glaublich ist) dass ein alter Leser so eine Bezeichnung zuerst ganz einfach da gerade wo das seltene Wort war an den Rand des Stückes schrieb um das Finden dieses Stückes zu erleichtern; ein wieder späterer Abschreiber oder Ordner hätte nun diese Bezeichnung zur Ueberschrift des Stückes machen können, allein hier ist die Sache zufällig nicht dahin gekommen,

vielmehr sind die Worte später in den Text selbst geflossen. Eben so aber ist gewiss die Ueberschrift Jes. 21, 13 *Orakel in* (oder *auf*) *die Steppe*, was man nach dem spätern Sprachgebrauche leicht von *Arabien* verstehen und seiner Verbindung nach wie Zach. 9, 1 deuten konnte, erst aus v. 13, die 22, 1 *Orakel des Visionsthales* erst aus v. 5 entlehnt. — 2) Deutungen eines Wortes oder Satzes nach der Meinung solcher Leser die doch leicht schon hundert Jahre später als Jesaja lebten und deren Ansichten für uns keineswegs bindend seyn können, Jes. 9, 14 wo ein ganzer Vers mit jesaianischer Farbe eingeschaltet ist, wesentlich gewiss nach demselben Sinne und von derselben Hand durch welche 29, 10 ein Wort eingeschaltet ist: ferner Jes. 10, 5. 29, 23. Aehnlich muss ein alter Leser Mich. 6, 5 durch den jetzt in den Text geflossenen Zusatz *von Schittim bis Gilgal* bloss auf die Stelle des damaligen Pentateuchs haben hinweisen wollen wo von Bileam die Rede ist. — 3) Stellen ähnlichen Sinnes aus andern Propheten, wohin Jes. 7, 8 *B*, vielleicht auch Mich. 2, 12 f. gehört.

Auch fallen in diese ältesten Zeiten wohl schon manche bedeutende Auslassungen und Umstellungen von Versen, wie die bei Amos 5, 7—10 zu vermuthenden. Dagegen ist sehr denkwürdig, wie rein der Text vieler andern sehr alten Stücke, z. B. des ganzen Hosea, sich sichtbar erhalten hat.

2. Allein in der gänzlich umgewandelten Zeit am Ende des babylonischen Exils und später drang auch in diese Gebiete eine entscheidende Aenderung. In dieser hocherregten Zeit der Befreiung aus der Gefangenschaft und Stiftung einer neuen Gemeine wurden (wie unten im Verlaufe des Werks weiter erklärt wird) schnell eine Menge neuer prophetischer Stücke wie in tausend fliegenden Blättern geschrieben, oft von grosser dichterischer Schönheit, aber auch insofern von ganz anderer Art wie die frühern als sie ohne geschichtliche Bemerkungen (denn die Geschichte ging damals ganz von den heidnischen Völkern aus) reine Ahnungen von Propheten welche dem öffentlichen Leben sehr fern standen, in längern oder kürzern Ausführungen enthielten. Es versteht sich leicht wie dieser neue Schriftenstrom, dessen Inhalt zumal der neuen Zeit am nächsten stand und am beliebtesten seyn musste, die ältern Schätze so überschwemmen konnte, dass es bald hohe Zeit schien von den vielen und umfassenden ältern Werken nur die wichtigsten Stücke zusammenzustellen und neu in Umlauf zu bringen. Und so muss ein Kenner der ältern prophetischen Literatur etwa in den ersten Jahrzehenden des fünften Jahrhunderts zwei Sammlungen veranstaltet haben welche noch jetzt der Stock des Buchs Jesaja und des der 12 Propheten sind.

Aus den unstreitig sehr ausführlichen Werken Jesaja's des grössten

der ältern schriftstellernden Propheten stellte er eine besondre Sammlung jesaianischer Stücke zusammen, dieselbe welche jetzt als Jes. c. 1—23 erscheint. Sie ist offenbar nach der leichten Ordnung gemacht dass in der ersten Hälfte c. 1—12 Orakel über das Volk Israel, in der zweiten c. 13—23 Orakel über fremde Völker zusammenstehen sollen: denn das Stück 10, 5—12, 6 fängt zwar mit einem Rufe gegen den Assyrer an, ist aber seinem ganzen Inhalte nach mehr ein Orakel über das Verhältniss Israels zu Assyrien und steht so mit Recht in der ersten Hälfte; das Stück in der zweiten Hälfte 22, 1—14 handelt zwar eigentlich über Jerusalem, der seltsame Name *Visionsthal* worunter es schon früher bekannt seyn konnte, bewog aber wohl den Sammler es in diese Reihe zu stellen, während das Stück 22, 15—25 welches gegen einen Gewalthaber in Jerusalem gerichtet ist wahrscheinlich bloss deswegen hier steht weil es im Urtexte mit dem vorigen Orakel zusammenhing. Auch das Stück 17, 1—11 ist mehr ein Orakel auf Samarien als, wie es in der Ueberschrift heisst, auf Damask: allein aus alle dem lernen wir auch nur dass diese ganze Anordnung nicht von Jesaja selbst sondern von den Ansichten des späten Sammlers ausgeht. Im Einzelnen sind die grössern Stücke der ersten Hälfte wohl so ziemlich nach der Folge der Stücke in dem ausführlichen Ur-Werke Jesaja's in diese Sammlung übergetragen; wenigstens musste c. 1 wirklich an der Spitze des ursprünglichen Buchs stehen, darauf aber folgte wahrscheinlich sogleich was jetzt c. 6 ist; das Stück c. 2—5 musste auch weit oben an im Ur-Werke stehen, doch ist jetzt c. 9, 7—10, 4 davon losgerissen; c. 10, 5—c. 12 musste auch im Ur-Werke weit gegen das Ende hin stehen. Bei den ihrem Wesen nach meist kleinern Orakeln über fremde Völker steht das über Babel 13, 2—14, 23 wohl deswegen voran weil zur Zeit des jetzigen Anordners kein feindlicher Staat so wichtig schien als Babel. Dass sich aber unter die Orakel über fremde Völker unvermerkt zwei über Babel eingeschlichen haben welche erst unter Kyros geschrieben seyn können 21, 1—10. 13, 2—14, 23, ist nicht auffallend, da diese zur Zeit des Sammlers gewiss schon viele Jahrzehende alt und ausserdem in Babel, wahrscheinlich also weit entfernt vom Orte der Sammlung geschrieben waren, während die ohne geschichtliche Bemerkungen gelassenen fliegenden Blätter dieser babylonischen Literatur offenbar sich mächtig unter die ältere Literatur drängte; wir können immerhin leicht annehmen, dass der Sammler diese zwei Stücke seinem Exemplare des Ur-Werks Jesaja's schon beigeschrieben fand, zumal da es ganz den Anschein hat als ob das kleine echtjesaianische Stück über Assyrien welches mit dem über Babel so eng als möglich zusammensteht 14, 24—27,

dem spätern Stücke wie ein Thema vorgeschwebt habe. — Was indess hier besonders merkwürdig ist: die Hand eines solchen späten Sammlers verräth sich nicht bloss auf diese Art in der Anlage der Sammlung selbst, sondern ist auch in der Art und Farbe der Ueberschriften deutlich erkennbar. Jedes der Orakel der zweiten Hälfte wird in der Ueberschrift mit kurzer Angabe seines Inhalts מַשָּׂא genannt, ausser wo eine geschichtliche Einleitung vorlag 20, 1, oder wo Jesaja selbst dies Wort in seiner Weise im Anfange eines solchen kleinen Stücks gebraucht hatte 14, 28; nur wenige Stücke lässt der Sammler ohne diese Ueberschrift, 14, 24. 22, 15 aus den schon angeführten Gründen, ausserdem bloss 17, 12. Wir können leicht zugeben dass Jesaja selbst schon wie 14, 28 so bei andern dieser kleinen Orakel z. B. 21, 11 dieses Wort in einer Art Ueberschrift gesetzt habe: allein schon der Name *Orakel über Damask* 17, 1 kann nicht von ihm abstammen, noch weniger die aus einem einzelnen Worte des Stücks entlehnten Namen 21, 13. 22, 1, oder gar die der babylonischen Orakel aus Kyros Zeit 13, 1. 21, 1; der Name *Orakel der Wüste des Meeres* d. i. der südlich von Babel bis an das persische Meer reichenden Wüste 21, 1 ist sogar bei dem einen der nicht jesaianischen Orakel bereits aus dem etwas näher bestimmten Worte מדבר des Stückes selbst entlehnt, sodass man merkt wie weit der Sammler wieder von diesem spätern babylonischen Propheten absteht. Und so ist unläugbar dass alle diese Ueberschriften der zweiten Hälfte, wie sie jetzt vorliegen, von der Hand des spätern Sammlers sind. An die Spitze der ersten Hälfte 1, 1 setzte er die verhältnissmässig sehr ausführliche Ueberschrift: *Weissagung * Jesaja's Sohnes Amos', die er als Prophet sprach über Juda und Jerusalem in den Tagen Uzzia's Jotham's Ahaz' Hizkia's der Könige von Juda,* wo die Zeitbestimmung offenbar nicht sowohl auf c. 1 allein als vielmehr auf die ganze Sammlung gehen soll; und wiederholte diese ausführlichere Ueberschrift von da an, mit Weglassung der Zeitbestimmung des Lebens Jesaja's, einmal 2, 1 bei dem nächsten Stücke nach dem einleitenden c. 1, als sollte diese Ueberschrift nun alle fernern Orakel über Israel c. 2—12 zusammenfassen, und dann mit denselben unterscheidenden Ausdrücken an der Spitze der zweiten Hälfte in Verbindung mit der Ueberschrift des nächsten dahin gehörigen Stückes 13, 1. — Endlich, wie der Sammler sich so vorn an der Spitze

* D. i. was Jesaja weissagte, also ein ganz allgemeiner Ausdruck und damit eben so gut fähig der Name eines ganzen Buchs zu werden (Nah. 1, 1. Obadja 1) wie *Wort Jahve's* Joel 1, 1. Hos. 1, 1. Mich. 1, 1 oder auch kürzer in solchem Zusammenhange bloss *das Wort* Jes. 2, 1.

der von ihm unterschiedenen Haupttheile der Sammlung genug kenntlich macht, so hat er und kein Andrer wahrscheinlich auch den prophetisch abgefassten Nachsatz geschrieben womit das letzte Stück jeder Hälfte schliesst, 12, 1—6 und 23, 15—18. Am Ende eines Hauptheiles macht sich ein Schreiber und noch mehr ein Sammler so gern mehr Luft; und da zu jener Zeit, in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, die Prophetie doch erst im Erlöschen war, so ist keine Schwierigkeit sich zu denken dass der Sammler selbst, dem man doch immer eine gewisse schriftstellerische Selbständigkeit gern zutraut, diese beiden Nachsätze schrieb, welche eben so sehr die einzigen ihrer Art sind als sie ihrem Inhalte nach in diese Zeit gehören müssen.

Die zweite Sammlung war eine Zusammenstellung wichtiger Stücke mehrerer von Jesaja verschiedener Propheten, von welchen nur kleinere Bücher vorhanden waren. Dies ist zwar nicht die Sammlung der 12 Propheten so wie sie jetzt ist, aber doch der Grundstock zu ihr: es war, um es kurz zu sagen, die jetzige Sammlung bis zum Ssefanja, das Buch Haggai's und das Zakharja's c. 1—8 konnten auch schon angehängt werden, da diese mit genauen geschichtlichen Angaben versehene Bücher damals schon geschrieben waren; aber nicht was jetzt hinter Zach. 8 steht; auch das B. Jona ist wahrscheinlich erst durch eine spätere Vergrösserung dieser Sammlung hinzugekommen. Hier hat sich der Sammler darauf beschränkt, die einzelnen Propheten deren kleinere Schriften er fast ganz so wie er sie vorfand wiedergab, nach der Zeitfolge zusammenzustellen. Und wirklich ist die Zeitfolge (abgesehen von der Frage ob Ssefanja oder Habaquq etwas früher geschrieben habe) im Allgemeinen richtig beobachtet, zumal wenn man annehmen darf dass das B. Hosea's erst von einer spätern Anordnung bloss seiner Grösse wegen den BB. Joel's und Amos' vorgesetzt wurde *; mit dem kleinen Stücke Obadja's ist die Sache für uns jetzt etwas zweifelhaft, weil wir diesen Propheten nicht weiter geschichtlich kennen und das Stück selbst in seiner jetzigen Gestalt doppelartig ist, doch scheint der Ordner schon nach der Anlage der ganzen Sammluug zu schliessen seine Gründe gehabt zu haben **. Bei vielen nun der so zusammengestellten kleinen Bücher fand der Sammler deutlich schon eine Ueberschrift vor, bei Joel, Amos, Ssefanja und wahrscheinlich auch Obadja die noch jetzt erhaltene, bei Hosea und Nahum einen Theil der jetzigen. Allein theils genügten ihm die ältern Bemerkungen nicht immer, theils fand er andre (Mikha, Habaquq) wahrscheinlich ohne alle Ueberschriften.

* Wie wenigstens noch später in den LXX die kleineren Bücher Joel Obadja und Jona bis unter Amos und Micha herabgedrückt sind.

** Da nämlich, wie unten weiter erklärt wird, das Orakel Obadja's in seiner jetzigen Gestalt erst nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben ist, so wäre seine hohe Stellung gleich hinter Amos schwer zu begreifen, wenn man nicht annähme der Sammler hätte einen spätern Propheten mit Namen Obadja mit einem frühern gleichnamigen verwechselt. Indess geht der Grund des Stücks und namentlich seine ganze erste Hälfte auf einen weit ältern Propheten zurück, der nach allen Spuren sehr wohl ein Zeitgenosse Jesaja's gewesen seyn kann: und da nun der Ueberarbeiter es mehr bloss am Ende vermehrt hat, so konnte es eben so gut noch immer auf einen ältern Obadja zurückgeführt werden wie wir oben ähnliches bei Jes. 12. 23, 15 ff. gesehen haben.

Wo er nun von sich etwas hinzusetzt, da entdeckt man ihn leicht als ganz denselben der jene Sammlung jesaianischer Stücke zusammenstellte. Die Angabe der Zeit nach den Königen Juda's, welche Hos. 1, 1 nicht vom alten Propheten selbst herrühren kann, stimmt buchstäblich sowohl mit Jes. 1, 1 als mit Mich. 1, 1 überein, indem an letzterer Stelle gewiss bloss um anzudeuten dass Mikha etwas jünger als Jesaja und Hosea sey, die Erwähnung Königs Uzzia fehlt; denn offenbar sollen diese Zeitbestimmungen nach den Königen Juda's nur ganz im Allgemeinen wie wir sagen würden das Jahrhundert bestimmen in dem ein Prophet lebte, wobei sogar Hosea schon ganz als Jesaja's Zeitgenosse erscheint *. Ferner ist die Verbindung חָזָה Mich. 1, 1. Hab. 1, 1 ganz eben so eigenthümlich wie Jes. 1, 1 2, 1. 13, 1; und die Angabe *Samarien* und *Jerusalem* Mich. 1, 1 durchaus wie die sehr ähnlichen in den Stellen Jes. 1, 1. 2, 1. Auch klingt משא נינוה Nah. 1, 1, welches hier deutlich nicht ursprünglich stand, ganz so wie die beständigen Ueberschriften in der zweiten Hälfte der jesajanischen Sammlung. Wie wenig aber alle diese Gleichheiten zufällig seyn können, würde man schon (wenn die Sache nicht an sich klar wäre) aus der Vergleichung aller sonstigen Ueberschriften bei prophetischen Stücken schliessen müssen. Bei Hab. c. 3 stammen ausserdem vom Sammler wohl die Beischriften welche denen im Psalter gleichen: so wie überhaupt die Masse der Beischriften der ersten Psalmen-Sammlung in dieselbe Zeit fallen kann wo diese zwei Sammlungen von éiner Hand veranstaltet wurden.

3. Nachdem nun diese zwei Sammlungen so entstanden waren, durchliefen sie im fünften Jahrhundert eine jede wieder ihre besondre Geschichte, bis sie ihre jetzige Gestalt erhielten.

An die Sammlung kleinerer Schriften verschiedener Propheten ausser Jesaja wurden später noch drei kleine Bücher angehängt, von welchen jedes die sonst nirgends weiter vorkommende Ueberschrift משא דבר יהוה trägt, nach jetziger Zählung Zach. 9, 1. 12, 1. Mal. 1, 1. Dass nämlich dieser Name *Ausspruch* (oder *Hochspruch*) *des Wortes Jahve's* durchaus kein einfacher und gewöhnlicher sey, ist schon S. 7 gezeigt: wirklich steht diese Zusammensetzung nur an der Spitze des ersten dieser drei kleinen Bücher mit ursprünglichem Rechte und in eigenthümlicher Bedeutung, vom Propheten selbst in den Anfang seines Ausspruchs verflochten; die beiden andern Male ist sie deutlich aus Zach. 9, 1 entlehnt und nun blosse Ueberschrift geworden, etwa so unnöthig weitschweifig wie die spätere Sprache oft ist und wie sich in den Ueberschriften der zweiten Psalmensammlung ähnliche langgedehnte Inschriften finden (Poet BB. I. S. 210); wie gewiss hier dieselbe Hand waltet, erhellt auch daraus dass beidemale dann der Zusatz *über* (על Zach. 12, 1 oder als gleichbedeutend אל Mal. 1, 1) *Israel* gemacht ist. Da nun das dritte

* Dass im B. Jesaja die ältere längere Aussprache יָהוּ — für יָה — am Ende der Eigennamen sich findet, kann allein gegen so viele entgegenstehende Zeugnisse der Einheit nichts beweisen: es zeigt nur dass beide Sammlungen später wieder durch verschiedene Hände gingen bis sie ihre jetzige Gestalt erhielten, und das ist ja auch sonst klar.

dieser kleinen Bücher nach seiner Ueberschrift (wo wieder das בְּיַד *durch* vor dem Namen des Verfassers eigenthümlich ist) auf Mal'akhi zurückgeführt wird und diese Ueberschrift ganz den Anschein hat als stammte sie vom Propheten selbst, so liegt uns der Schluss fast unausweichbar vor, dass eben Mal'akhi die drei kleinen Bücher so zusammengestellt und also auch wohl der schon vorhandenen Sammlung angereiht habe: wodurch wir einen festen Anhalt für die Zeit des Schlusses der Sammlung gewinnen. Die ersten zwei Stücke sind weit älter als Mal'akhi, das erstere sogar noch aus Jesaja's Zeit; und beide stehen namenlos da, offenbar weil der letzte Sammler die Namen ihrer Verfasser nicht mehr wusste: sie mochten aber Mal'akhi'n wichtig genug scheinen um sie der Vergessenheit zu entreissen (etwa so wie noch im dritten Psalmentheile einige uralte oder doch bedeutend alte Psalmen sich finden), und wirklich enthalten sie namentlich die glänzendsten messianischen Schilderungen woran die Spätern überhaupt so viel Geschmack hatten. Es scheinen aber die Verse Zach. 13, 7—9 bei dieser Uebertragung ihre ursprüngliche Stelle verloren zu haben. — Endlich muss auch das kleine B. Jona, wieder von ganz eigenthümlicher Art und Farbe, in diese Sammlung noch aufgenommen seyn, weil es seinem ganzen Wesen nach sehr spät und etwa dem B. Qohélet gleichzeitig ist; es wurde in der Reihe hoch hinaufgerückt sofern Jona nach 2 Kön. 14, 25 ein alter Prophet ist. — Im griechischen Zeitalter rechnete man die vorher erwähnten namenlosen zwei Stücke schon zu Zakharja weil dieser der nächstvorhergehende Prophet mit Namen war *, und zählte so überhaupt 12 Propheten in dieser ganzen Sammlung, eine Zählung die sich seitdem festerhalten hat.

An die Sammlung jesaianischer Stücke wurde in späterer Zeit eine bedeutende Masse anderer Stücke hinzugesetzt c. 24—39, und zwar diese in der Meinung dass es entweder noch Orakel von Jesaja selbst seyen, oder dass ein solches Stück doch um alles was sich auf Jesaja beziehe zusammen zu haben nothwendig sey: letzteres trifft bei dem aus den Reichstagebüchern entlehnten geschichtlichen Stücke c. 36—39 vgl. 2 Kön. 18, 13 ff. ein, womit dieser späteste Sammler offenbar eben so absichtlich die nun so vergrösserte Sammlung schloss wie dem B. Jeremja's ein ähnliches sich bloss auf die Geschichte seiner Zeit beziehendes Geschichtsstück angehängt ist c. 52. Unter den Anhängen c. 24—35 ist wirklich in c. 28—32 noch ein höchstwichtiges echtjesaianisches Stück gerettet, dem sich c. 33 anschliesst: c. 34 f. stammt dagegen aus jener oben erwähnten Masse fliegender Blätter bei der Befreiung aus dem Exile, und c. 24—27 sind erst bei der Zerstörung Babels durch Darius I. geschrieben, obgleich zum Theil nach sehr alten Quellen. So haben sich in diese zweite Sammlung, verglichen mit der ersten, verhältnissmässig schon mehr Bestandtheile aus der neuen Orakelmasse gedrängt, wie es von jeder spätern Sammlung jener Zeiten zu erwarten war: jedoch fehlen hier noch alle Ueberschriften, sehr ähnlich wie sie in der dritten Psalmensammlung

* Nach demselben Grundsatze wonach spätere Juden wohl gesagt haben, jeder Psalm ohne Namen müsse dem zuletzt genannten Dichter zugeschrieben werden.

sehr selten sind. — Erst nachdem die auf diese Art vergrösserte Sammlung eine Zeit lang abgeschlossen war, kann ihr noch das sehr grosse Stück welches jetzt als c. 40—66 gezählt wird, das längste und wichtigste jener fliegenden Blätter, wie um es besser zu erhalten, angehängt worden seyn: obgleich es noch gänzlich äusserlich dasteht, ohne alle innere Verbindung ja ohne Ueberschrift; und erst wieder viel spätere Leser konnten in den literarischen Irrthum verfallen dieses Stück bloss weil es der jesaianischen Sammlung lose angehängt ist nach Jesaja zu benennen *.

III. Wenn die durch den Kanon A. B. geretteten Bruchstücke der prophetischen Literatur in solchem Zustande uns vorliegen wie er hier in der Kürze als Ergebniss aller näheren Untersuchungen beschrieben ist: so ist leicht deutlich was wir gegenwärtig zu thun haben.

Dass wir jedes Stück und jedes Wort in seinem ursprünglichen Sinne und Werthe auch im Verhältniss zu seinem Zeitalter wieder so genau zu erkennen suchen als es nur möglich ist, bleibt freilich unsre nächste und unentbehrlichste Pflicht. So gewiss als jedes echt prophetische Wort aus seiner Zeit hervorgegangen ist und zunächst für sie bestimmt war, können wir es vollkommen nur begreifen wenn wir uns diese seine Geburtszeit wieder lebhaft vorstellen und von da aus erkennen was es für seine Zeit und was es zugleich für die Ewigkeit bedeutet. Zwar ist es oft schwer die wahre Zeit eines Stückes auch nur annähernd wieder zu finden: aber doch trägt alles Gewordene unverkennbar gleichsam seine Geburtsmerkmale in tausend Spuren und Andeutungen die man bei sorgsamer Betrachtung und Vergleichung immer deutlicher wieder entdecken kann, wenn man nur erst einiges in diesem Gebiete sicher erkannt und damit einen guten Anfang für alle weitern Untersuchungen gewonnen hat. Und es gilt nicht bloss das Zeitalter oder den Verfasser eines jeden Stückes fest zu erkennen: was eben so wichtig und nothwendig ist, auch den echten Sinn und die schriftstellerische Anlage und Kunst jedes Stückes müssen wir im Grossen wie im Einzelnen wieder so lebendig und so richtig als nur möglich verfolgen und klar erkennen; dann erst geht uns der Sinn aller Stücke in grösserem Zusammenhange so wie mit aller Wahrheit auf, und sichere Erkenntnisse über den echten Zusammenhang und Sinn der Worte Verse Strophen und ganzen Stücke werfen auch auf die Fragen über Zeitalter und Verfasser ein helles Licht zurück. Ja eben diese Erkenntnisse über den wahren Sinn und Zusammenhang der Stücke sind uns nicht bloss die allernothwendigsten, sondern sie können auch die sichersten seyn und müssen die Vorschule aller weitern Fragen über Zeitalter und Verfasser werden. Haben wir ein Stück so innerlich nach allen Seiten verfolgt und verstanden, woraus denn auch schon seine Veranlassung klar hervorzuleuchten anfängt: dann erst erhebt sich die Frage über sein Zeitalter, wobei wir allen inner- und ausserhalb des Stückes entdeckbaren Spuren nachgehend nicht um ein bedeutendes irren können; die letzte Frage ist bei zweifelhaften Stücken die nach dem

* Möchten doch endlich bei Dingen die so sonnenklar sind als dass Zach. 9—14. Jes. 40—66 keine ursprüngliche Zählungen sind, die unnützen Streitigkeiten und neuen Verwirrungsversuche aufhören!

Namen des Verfassers, und sollten wir den hie und da auch nicht mehr entdecken können, würde der Schaden nicht so gross seyn. Denn wir haben zwar von einigen dem Namen nach bekannten Propheten viel erhalten, und können z. B. was Jesaja geschrieben an jedem Worte wo wir es auch lesen würden leicht entdecken, da er den Stempel seines einzig hohen Wesens jedem Worte aufgedrückt hat das von ihm stammt: aber manche Stücke stehen so einzeln da, dass den Namen ihrer Verfasser wieder aufzufinden sehr schwer, oft auch wohl nach den uns erhaltenen Hülfsmitteln ganz unmöglich ist. *

Jedoch in der Hauptsache haben wir jetzt schon so viele und sichere Erkenntnisse über Sinn und Zusammenhang so wie über Zeitalter und Aufeinanderfolge aller erhaltenen Stücke, oder wir können doch wenn wir wollen solche haben: dass es hier noch mehr als bei dem Psalter an der Zeit ist, zum Zwecke unseres geschichtlichen Verständnisses eine neue Anordnung aller dieser Reste insoweit zu versuchen als es möglich und als es nöthig ist. Nicht bloss die Uebersicht wird dadurch leichter, auch die Erklärung selbst kann sich kürzer fassen und unnöthige Wiederholungen vermeiden, während es für den wahren Freund der Bibel gleichgültig seyn kann ob er eine ihrer Wahrheiten an dieser oder an jener Stelle finde.

Denn wahrlich, nicht wer so die volle ursprüngliche Bedeutung der prophetischen Stücke A. B. in aller Lebendigkeit und Wahrheit wieder zu erkennen sucht, fehlt gegen ihren Sinn oder ihre Würde, sobald er nur im Gebiete dieser Untersuchungen und Muthmassungen nicht, gegen seinen eignen Zweck sündigend, wenn vielleicht scheinbaren aber dennoch bei näherer Ansicht ungründlichen und unbeweisbaren Annahmen sich hingibt und von unsichern zerstreuten Meinungen sich verstricken lässt. Vielmehr, wer in sichern von allen Seiten her beweisbaren und sich selbst stets weiter beweisenden Annahmen auf diesem Gebiete fortschreitet und von einzelnen gewiss erkannten Orten aus immer mehr das vorliegende Ganze nach seiner ursprünglichen Wahrheit auffasst: der wird das israelitische Alterthum auch in dieser wichtigen Richtung nicht nur gewisser sondern auch in herrlicherem Glanze wiedererkennen und weit höher achten als wer am Buchstaben stehen bleiben will obwohl er dann auch nicht einmal diesen versteht. Nur wer von dem Wesen der Herrlichkeit und der Nothwendigkeit der echten Prophetie überhaupt gar keinen Begriff hat oder ihn auch durch die prophetischen Stücke nicht erlangt, wer vom göttlichen Geiste nichts wissen will noch je sein Treiben und sein Reden auch nur von fern in sich selbst erfahren hat: der wird immer ein eben so unglücklicher als unwürdiger Leser Untersucher und Ausleger auf diesem Gebiete seyn; womit denn diese Einleitung am Schlusse zu ihrem Anfange zurückkehren möge.

* Wir finden z. B. bei dem Jes. 15 f. eingeschalteten vorjesajanischen Orakel dessen Verfasser uns nicht überliefert ist, eine bedeutende Aehnlichkeit in Worten Redensarten und der ganzen Farbe und Haltung mit Hosea; dazu kommt, dass wahrscheinlich sowohl dieser Ungenannte als Hosea aus dem nordöstlichen Lande (Gilead) abstammt: hier liegt es also sehr nahe diesen Ungenannten für Hosea zu halten, obwohl ich es, da andre Zeichen widersprechen, noch nicht glaube.

Die Propheten des Alten Bundes.

I. Aus der frühesten Zeit.

JOEL.

1. Das kleine Buch, welches wir jetzt im A. T. von Joel übrig haben, ist nach seinem unschwer verständlichen klaren Sinne durch eine ausserordentlich heftige Heuschreckenverheerung, verbunden mit einer lange anhaltenden Dürre, veranlasst; die Heuschrecken hatten bereits einige Jahre nach einander das Land verheert, vgl. 1, 4. 2, 25, und werden hier mit solcher Lebendigkeit sowohl als Wahrheit beschrieben, dass der Redner sie nothwendig selbst gesehen haben muss und dass alle bessern Reisebeschreiber noch immer diese Schilderungen Zug für Zug bestätigen. Das Reich Juda litt zwar damals noch an andern, schon länger dauernden Uebeln: Heiden waren in seine Grenzen gebrochen, hatten viele Menschen und Schätze geraubt, ja auch schon viele Länder vom Davidischen Reiche abgerissen und unter sich getheilt, 2, 19. 4, 1—21: aber dieses entferntere Leiden, diese Schmach nach Aussen wurde vor dem neuesten innern Unglück fast vergessen, welches wie eine göttliche Strafe und wie der Anfang zu einer völligen Zerstörung schien. Als nun eine neue Ueberschwemmung dieser Thiere bei langer schwüler Dürre drohete, und damit die letzte Strafe, der Gerichtstag Jahve's selbst zu kommen schien, da rief Joel, obwohl selbst schmerzlich von dem Unglück seines Vaterlandes bewegt, doch mit gewaltiger Stimme das ganze Volk zu einem allgemeinen tieffeierlichen Bussfeste am Tempel auf; hingerissen von dem erschreckenden Anblicke des gegenwärtigen Unglücks und von der Furcht des drohenden neuen, ermahnte er Alle zur ernstlichen Busse, kaum am Ende auch an die traurigen Verhältnisse zu den Heiden denkend, 2, 17. Dieses Fest muss nun auch, so wie Joel es wünschte, feierlich begangen seyn; auch muss damals bald ein reichlicher Regenguss erfolgt seyn 2, 21—23, und mit diesem ersten Zeichen himmlischer Gnade schien dem Propheten eine günstige

Wendung in das gesammte Schicksal des ernste Reue zeigenden Volkes zu kommen. Denn die nächsten Leiden konnten vorübergehen, das Jahr konnte nun noch fruchtbar, die Heuschrecken vom Winde vertrieben werden und das Volk aus seiner Verzweiflung zu desto regerem Eifer erwachen: wo aber einmal ein Anfang zum Bessern, eine Erhebung zur reinen Kraft und zum göttlichen Muthe ist, da ist auch ein rascher Fortschritt zur Besiegung früherer Hemmungen und Schwachheiten möglich; und so hoffte der Prophet später mit freierem Blicke in alle Zukunft, das Jahve wieder reiner erkennende, von Jahve stärker getriebene Volk werde von dieser ersten Stufe der göttlichen Gnade bald zu andern höhern schreiten bis zum neuen geistigen Leben und bis zur männlichen Besiegung seiner auswärtigen Dränger, kurz bis zu einer reinern und dauerhaftern Wiederkehr davidischer Grösse und Herrlichkeit. Noch am Feiertage selbst kann Joel, nach dem feierlichen Bussgebete der Priester und des Volks, auch die göttliche Gnade verheissend gesprochen haben, vgl. ψ. 85. In diesem Buche stellt er nun beide Reden, die vor und die nach der Busse, mit einer kurzen geschichtlichen Zwischenbemerkung zusammen 1, 2—17 und 2, 18—4, 21, da beide Reden sich gegenseitig erklären und da der Erfolg selbst beweisen konnte dass die erste Rede nicht ohne Frucht gewesen war; wenigstens war die Aufzeichnung erst möglich als der Regenguss gefallen war, 2, 23. Woraus denn auch folgt, dass wir in den beiden Reden dieses kleinen Buches mit der kurzen Zwischenbemerkung, welche eigentlich nur sie zu scheiden dient 2, 18. 19*a*, ein in sich geschlossenes Ganzes, einen vollständigen Abschnitt aus der prophetischen Wirksamkeit Joels besitzen.*

2. So gewiss auch eine Heuschreckenverheerung für den Augenblick viel zerstörender und erschreckender seyn kann als Krieg oder fast jedes andre Landesunglück: so geht sie doch in ihren Wirkungen bald unmerklicher vorüber und es kann nicht auffallen dass wir von der hier gemeinten in den geschichtlichen Büchern keine Erwähnung finden. Sie mag unter denen seyn welche Amos 4, 9 meint: mehr lässt sich nicht sagen. Doch vereinigen sich alle andre Spuren um diesem Propheten ein sehr hohes Alter anzuweisen.

Wir erblicken hier das Prophetenthum in Jerusalem noch ganz in derselben alterthümlichen Grösse worin etwa ein Nathan und Gad zu Davids Zeiten wirkten. Noch hängt vom Propheten ein ganzes Volk ohne Widerspruch und Murren ab: er wünscht eine beschwerliche Feier — sie wird willig begangen; sein Wort ist noch wie

* Die richtige Ansicht über Wesen und Eintheilung des ganzen Buchs ist schon bei der Anzeige von Credners Joel 1831 gegeben in den G. G. A. jenes Jahrs S. 1916—1918.

höherer Befehl, dem alle gern gehorchen. Und wie sein Wort noch ganz so erhaben einfach und offen ist als brauche es auf keinen Einwand und keine Gegner Rücksicht zu nehmen, so zeigt sich auch im Volke kein Zwiespalt, kein arger Götzendienst noch Aberglauben: der alterthümliche einfache Glaube lebt noch ungebrochen und ungetheilt in ihm, wie man ihn sich etwa zu Davids Zeiten zu denken hat. Auch zwischen Priester und Prophet ist noch gar kein Zwiespalt; zwar zeigt die Farbe der Rede ganz deutlich, dass Joel selbst ein Priester zu Jerusalem war, da ihm von weltlichen Dingen nichts näher liegt als die Bedürfnisse des Tempels, die gesetzlichen Opfer welche durch die Landesverwüstung unterbrochen zu werden und so durch ihre Unterlassung den Zorn Jahve's zu reizen droheten, 1, 8 f. 13. 16: allein dies ist für das Prophetische etwas Zufälliges, denn auch später waren wohl geborne Priester Propheten ohne deswegen mit den Priestern übereinzustimmen. Offenbar erhellt aus allen solchen Spuren, dass damals das Volk noch viel einfacher und alterthümlicher war als zur Zeit Amos'.

Auch der Gegenstand und die Veranlassung des Buches führen auf ein hohes Alterthum. Denn es lässt sich zwar nicht sagen, eine Heuschreckenverheerung und Unterbrechung der Tempelopfer sey kein passender und wichtiger Gegenstand worüber ein Prophet reden könne: da es ja bei keinem Propheten auf die Veranlassung ankommt, sondern auf die Art wie er von irgend einer Veranlassung aus die wahren geistigen Dinge auffasst und behandelt; auch später hat vielleicht ein Prophet von ähnlicher Veranlassung aus gesprochen, wie z. B. Jeremja (14 f.), Haggai bei Gelegenheit einer Dürre. Aber ein späterer Prophet würde schwerlich so wie Joel allein von der furchtbaren Erscheinung der Heuschrecken und der Dürre hingerissen seyn, sie allein schildern und bloss ihretwegen, ohne einen andern Grund anzugeben, ein Bussfest fordern; er würde vielmehr diese Gelegenheit nur benutzen um auf verborgene oder auf geläugnete geistige Mängel nachdrücklich hinzuweisen, und bei der Ermahnung zur Busse bestimmter angeben welche Sünden zu bereuen seyen und wie man sich wieder zu Jahve hin wenden solle. Jn dem spätern Leben häufen sich von der einen Seite eben so sehr die Jrrthümer und Verkehrtheiten, als von der andern die Aufmerksamkeit auf die geistigen Zustände und die schärfere Erkenntniss der Mängel wächst; das geistige Leben wird so vorherrschend dass die natürlichen Dinge nur in dessen klarem Spiegel betrachtet werden und weniger für sich gelten als in Beziehung auf jene. Wenn nun aber Joel von dem natürlichen Eindrucke der Thierverheerung und Opferunterbrechung als einem Zeichen göttlichen Zornes noch ganz allein beherrchst wird und von

ihr hingerissen in dem allerdings wahren, aber noch ungetheilten Gefühle der Sünde des Volks nur ganz allgemein zur Busse auffordert, wenn er dann diese Rede nicht bloss redet, sondern auch für eines Buches werth hält, zu einer Zeit wo noch nicht zu viel geschrieben wurde: so setzt das unstreitig eine alterthümliche Einfalt voraus welche schon in den Büchern Amos' und Hosea's nicht mehr zu finden ist. Woher auch den Lesern im Mittelalter leicht zu verzeihen gewesen, wenn sie in einem Buche das in der Hinsicht von den andern prophetischen sehr abweicht, die Heuschrecken bildlich von Feinden, Assyrern oder andern, erklärten: ein Irrthum der freilich unsern jetzigen Erkenntnissen gegenüber von Tage zu Tage unverzeihlicher wird.

Endlich führen die volksthümlichen Ansichten des Buchs auf dasselbe. Zwar war das Davidische Reich schon sehr gesunken, Edom war abgefallen 4, 19 vgl. 2 Kön. 8, 20—22. 14, 7, die kleinern benachbarten Reiche unternahmen wiederholt Raubzüge gegen Juda, 4, 1—21. 2, 19: aber von Assyrern ist noch nirgends die leiseste Ahnung; vielmehr weht hier im Grunde noch der ungebrochene kriegerische Geist aus der Zeit Debora's und Davids; das Blut ist noch nicht abgewaschen von den Händen der Feinde 4, 21 und der Prophet ist in seinem Geiste noch selbst ein Anführer und Anreizer zur Schlacht 4, 9—17. Zwar versteht sich, dass daneben die höhern geistigen Wahrheiten der Jahvereligion nicht fehlen: allein der noch ganz ungebrochene Volkssinn, der hier auch im Propheten selbst waltet, weist auf eine sehr frühe Zeit hin.

Die nähere Zeitbestimmung ist schwer zu geben: im Allgemeinen aber wird dieses jetzt im A. T. ganz vereinzelt dastehende Stück aus der Zeit Königs Joas 2 Kön. 12 seyn, bevor Edom wieder gezüchtigt wurde 2 Kön. 14, 7 und als die unter Joram und seinen nächsten Nachfolgern sehr übermüthig gewordenen Philistäer u. a. erst vor kurzem zerstörende Raubzüge bis nach Jerusalem gewagt hatten, 2 Chr. 21, 16 f. Es folgt dies auch aus der Erscheinung, wie schon die ältesten Propheten von Amos (1, 2) an ganze Sätze und Gedanken von Joel wiederholen, als wäre er ihr Vorbild.

3. Und gewiss ist dies freilich in sich vollendete Stück nicht das einzige gewesen, welches Joel schrieb. Man würde dies schon aus der ihm eigenthümlichen Sprache schliessen. Diese ist nicht bloss so durchaus selbstständig schöpferisch und echtdichterisch wie man sie aus so früher Zeit erwartet, sondern hat auch eine wunderbare Glätte und schöne Leichtigkeit; ja nichts unterscheidet dieses Propheten Sprache so sehr von der aller andern als dieser bei so vieler Tiefe und Fülle doch so leichte gefällige Strom der Rede. Das erklärt sich weder allein aus dem üppigen Reichthum der Phantasie

welcher ihm wie wenigen zu Gebote steht, noch aus dem höhern Zeitalter: es weist uns vielmehr darauf hin, dass er viel geredet und geschrieben haben muss und dies kleine Buch nicht seine einzige Schrift war. Und hier kommt uns glücklicherweise die von Jes. 2, 2—4 und noch mehr in ihrer ursprünglichen Länge Mich. 4, 1—4 erhaltene Stelle zu Hülfe, welche nach der Art der Sprache, der hohen Gedanken und des Flusses der Rede ganz auf Joel hinweist auch von Jesaja sowol als von Micha absichtlich nur als eines älteren anerkannten Propheten Wort wiederholt ist.* Man könnte sogar aus der grossen Aehnlichkeit zwischen v. 3 jener Stelle, wo von umgeschmiedeten Schwertern die Rede ist, und Joel 4, 10 leicht versucht werden zu schliessen, die Stelle sey vom Ende des jetzigen Buches abgerissen: wenn nicht der Schluss des jetzigen Buchs zu klar und auch sonst in ihm keine Lücke wäre wo man es ausgefallen denken könnte; das Bruchstück scheint vielmehr einer untergegangenen Rede Joels anzugehören.

Das Wort Jahve's, welches kam an Joel, Sohn Pethuel's. 1, 1

I. Die Ermahnung zur Busse, 1, 2—2, 17.

Mitten zwichen vielen kurz zuvor erlebten Heuschreckenverheerungen und der Furcht vor einer neuen noch zerstörendern redet hier Joel; und wenn die vorigen schon von dem sich nicht unschuldig wissenden Volke wie Zeichen des auf sein Land und Volk erzürnten Jahve und wie Anfänge und Vorbedeutungen eines nahenden grossen Straftags aufgefasst wurden, so musste vollends die befürchtete neue Verheerung als die Ankunft dieses selben grossen Straftags angesehen werden. So ermahnt denn Joel, öffentlich als Redner auftretend, alle zur Besinnung und Busse, zur ernsten Trauer und Demüthigung vor Jahve; er will die Sicheren und Leichtsinnigen aus ihrer Sicherheit reissen, die Trägen erwecken, und alle zu einer gemeinsamen eben so aufrichtigen als fruchtbaren Busse und Besserung des Lebens treiben, damit der drohende Tag Jahve's das reuige Volk verschonend vorübergehe; und er fordert zu dem Zwecke die Anordnung eines

* Ich habe dies schon 1827 in Vorlesungen geäussert, hatte aber 1828 das Vergnügen zu erfahren dass Hitzig selbstständig auf dieselbe Ansicht gekommen war; vgl. G. G. A. 1829 S. 1127 und Hitzig's Jesaja S. 22.

grossen allgemeinen Buss- und Trauertags, wo das ganze Volk ohne Ausnahme vor dem Tempel in tiefer Zerknirschung und in ringendem Gebete feierlich um die Gnade Jahve's flehen solle. Man merkt an seiner Rede das Ausserordentliche der Veranlassung, den Ernst der nächsten Zukunft zugleich mit der schweren Trauer über die schon gekommenen Zerstörungen, die gewaltige Arbeit die Aufmerksamkeit und Richtung des ganzen Volks auf jenen Zweck zu lenken. Als Mensch möchte er blos klagen und weinen, wie unstreitig damals die meisten auch unter den Priestern im verworrenen Schmerze ohne höhere Kraft und Sammlung in die Zeit hineinstarrten 2, 13; auch fliesst seine Rede an vielen Stellen in eine sich schwer fassende Trauer und Klage über: aber als Prophet muss er nicht bloss sich selbst aufrecht erhalten sondern auch alle andere zu dém mächtig hinleiten was damals die höhere Besonnenheit rieth. Und so wird die Ermahnung in der That stufenweise immer gewaltiger und herrschender, die Rede durch ihren eigenen Erguss immer freier, gefasster und klarer. Nach den ersten kurzen Worten an das ganze Volk über das ungeheure Erlebniss 1, 2 — 4 wendet sich die Rede an die einzelnen Glieder der Stände, welche am meisten und nächsten von dem Verluste getroffen werden, an die Trinker, an das Land und die Landbebauer, an die Priester, fordert alle Angeredeten nach ihrer besondern Empfindung zu klagen auf und wird da allerdings oft vom Schmerz überwältigt 1, 5 — 7. 8 — 12. 13 — 20, wie sie sich aber zuletzt an das ganze Volk zurückwendet und zur letzten Kraft sich sammelt, spricht sie ihre Absicht mit eben so vollendeter Gewalt als Klarheit und schöner Fassung aus und erreicht da erst ihren wahren Zweck 2, 1 — 17. Die Rede entwickelt sich also in 5 fortschreitenden Strophen; ihre wahre Bewegung beruht in den wiederholten Aufforderungen und Ermahnungen, die Schilderungen der Lage machen mehr den Einschlag des Gewebes, den Stillstand und die Begründung des eigentlichen Sinnes.

1.

Hört dies ihr Greise, und merket alle Bewohner des Landes: |
ist dies geschehn in euern Tagen, oder in eurer Väter Tagen? ||

---

1. Da der Prophet öffentlich, also da wo die Volksversammlung seyn kann, auftritt, redet er zuerst die Aeltesten, die Vorsitzenden der Versammlung, dann alle andere Landeseinwohner an: nur ist die gegenwärtige Versammlung als eine gewöhnliche bey weitem nicht so vollzählig als er sie bei dem abzuhaltenden Busstage wünscht V. 14. 2, 15 f. Und die Aeltesten trifft auch die geschichtliche Frage der Rede am meisten. Die 4 Heuschreckennamen v. 4 sind zwar

darüber erzählet euern Söhnen, | und eure Söhne ihren Söhnen, und deren Söhne dem künftigen Geschlechte: || der Raupe Rest frass die Heuschrecke, und der Heuschrecke Rest frass der Hüpfer, | und des Hüpfers Rest frass das Flügelthier! ||

2.

Erwachet Trunkene und weinet, und jammert alle ihr Wein- 5
trinker | ob des Mostes, dass er eurem Munde entrissen! || Denn
ein Volk zog über mein Land, gewaltig und zahllos, | seine Zähne
Löwenzähne, und der Löwin Beisser habend, || es machte meinen
Weinstock verödet, meinen Feigenbaum zerknickt, | ganz entblösst hat
es ihn und niedergebeugt, weiss sind seine Ranken! ||

3.

Weine [o Land] wie eine trauerumgürtete Jungfrau über ihren Jugendgemahl! || vernichtet ist Opfer-Gabe und Wein aus Jahve's

---

an sich etwas ungewisser Bedeutung, ausgenommen das גזם an den wenigen Stellen, wo es vorkommt nach den alten Uebersetzungen die Raupe, ילק nach Nah. 3, 16 die Heuschrecke vor der letzten Häutung zu seyn scheint: allein da die Ordnung hier nicht wie 2, 25 bloss aus zufälliger Aufzählung fliesst sondern offenbar absichtlich den Sinn geben soll, dass was die frühere Art von Heuschrecken übergelassen, immer darauf eine noch gewaltigere und schädlichere verzehrt habe, so scheinen damit die verschiedenen Alter und Gestalten der Thiere bezeichnet zu seyn, indem das Thier je ausgebildeter, grösser und schneller es wird, desto mehr schadet und ein Land, welches von allen möglichen Gestalten der Thiere getroffen wird, endlich ganz verheert werden muss. Wie sich indess von selbst versteht, darf diese dichterische Beschreibung nur in ihrer allgemeinen Wahrheit, nicht als genaue geschichtliche Aufzählung gelten; und die Thiere aller dieser Alter selbst brauchten nicht bloss der im besondern Sinne אַרְבֶּה genannten gewöhnlichsten Heuschreckenart, Lev. 11, 22 anzugehören. — 2. Will die Rede sich an Einzelne wenden, so liegen ihr allerdings die wenn gleich bei ihr vielleicht alle abwesenden Zecher am nächsten, deren beliebter Trank nun zerstört ist: aber sie müssen auch am meisten aus ihrem trägen gleichgültigen Leben erweckt werden! so erzählt ihnen denn der Prophet das Ereigniss aus seiner eignen Erfahrung, v. 6 f., wo daher das *ich*, weil Joel hier mehr als Mensch nach eigner schmerzlicher Erfahrung spricht, nicht missverstanden werden kann. Ein *Volk*, wie Spr. 30, 25. 27; obwohl nichts weniger als Löwen, doch im Fressen und Vernichten so gut wie Löwen, welches dann sogleich v. 7 ohne alles Bild seine reine und an sich deutliche Beziehung erhält. — 3. Die nächsten, welche sodann von dem Unglück leiden, sind die Landleute und

10 Hause, | es trauern die Priester die Jahve dienen; || verwüstet ist
das Feld, es trauert der Boden, | ja verwüstet ist das Getreide,
erblasst der Most, welk das Oel. || — Erbleichet Landleute,
jammert Winzer, über Waizen und über Gerste, | dass des Feldes
Ernte verloren! || der Weinstock erblasset, und der Feigenbaum ist
welk, | Granaten- auch Palmen- und Apfel-, alle Bäume des Feldes
sind verdorrt, ja die Freude erblasst vor den Menschensöhnen. ||

4.

Gürtet euch klaget ihr Priester, jammert Diener des Altars, kommt übernachtet in härenen Kleidern ihr Diener meines Gottes, |

Winzer, die in ihrer gerechten Hoffnung auf die Ernte arg getäuscht nun jammern mögen; doch im Grunde ist das ganze bebaute Land von diesem Uebel getroffen und mit ihm alle Einwohner und alle Stände, auch die Priester deren Opfer mit der allgemeinen Zerstörung nun von selbst aufhören: also wendet sich die Rede hier anfangs zwar sogar an das ganze Land und fordert es auf wie eine ihres jungen Gatten beraubte Jungfrau tief zu klagen, da auch sein Schmuck, Getreide, Wein, Oliven, vertilgt sey v. 8—10, aber dann wendet sie sich deutlicher an die Landbebauer v. 11 f. Merkwürdig ist, wie in dieser Strophe הוֹבִישׁ *erröthen* gebraucht wird: v. 10 und 12 wie v. 17 steht es vom Weinstocke, dem künftigen Moste, welcher, jetzt schwer zerrüttet, sich gleichsam nicht mit Ehre zeigen kann, sich wie erröthend oder erblassend zurückzieht und verkriecht, daher אמלל *welken, vergehen* vom Oel-, (Oliven) und Feigenbaum gesagt mit ihm wechselt; ähnlich von der Freude die sich vor Menschen nicht mehr zeigen kann v. 12. Hiegegen v. 11 steht es als Aufforderung an die Ackersleute zu erröthen über den ungeheuern Schaden den sie kaum schon ganz übersehen, und wegen dieser getäuschten Hoffnung zu *jammern*, wie es im 2. Gliede heisst. Dass aber v. 11 הבישו und הילילו Imperative sind, folgt ausser andern Gründen schon aus dem gleichen Baue von v. 8 und v. 11, von v. 10 und v. 12, wo jeder Vers mit dem steigernden כִּי schliesst. — 4. Die Priester fordert Joel nicht bloss auf, über den schon in der vorigen Str. erwähnten Verlust in Trauerkleidern und Nachtwache am Tempel (ψ. 134) zu klagen v. 13, sondern auch, was noch wichtiger ist und wohin der Zweck der ganzen Rede geht, ein feierliches Bussfest zu veranstalten und dann in voller mitbetender Gemeine zu Jahve zu flehen v. 14. Das Gebet, welches ihnen oder vielmehr ihrem Wortführer nun der Prophet selbst vorspricht v. 15—20, beginnt ganz wie eine schwer seufzende Klage über *den Tag*, nämlich den furchtbaren Tag des Gerichtes Jahve's, dessen Nähe man schon an diesen Vorzeichen fühlt, da was jetzt kommt wie Gewalt vom Gewaltigen kommt d. i. so furchtbar und augenblicklich überwältigend kommt dass es nur vom Gewaltigen (Gott) selbst kommen kann und die Menschen auf ihn unwiderstehlich hinweisen muss, ein Wortspiel

weil dem Hanse eures Gottes Opfer-Gabe und Wein ist entzogen || hei-
liget ein Fasten ruft aus eine Gemeine, sammelt die Greise alle
Bewohner des Landes hin zum Hause Jahve's eures Gottes | und
schreiet zu Jahve! || „o weh dem Tage! | denn nahe ist der Tag 15
Jahve's, und wie Gewalt vom Gewaltigen kommt's! || ist nicht
vor unsern Augen die Speise vernichtet, | aus unsers Gottes
Hause Freude und Frohlocken? || verwest sind die Körner unter
ihren Schollen, verödet die Kammern, zerstört die Scheunen, |
ja erblasst ist das Getreide; || wie seufzt das Vieh, sind verwirrt
die Rinderheerden, dass sie keine Weide haben; | auch die Schaf-
heerden büssen. || Zu dir Jahve rufe ich! | denn Feuer hat der
Wüste Auen gefressen, und Lohe alle Bäume des Feldes durch-
glüht; || auch das Wild des Waldes lechzt zu dir, | weil verdorrt sind 20
die Betten des Wassers, und Feuer der Trift Auen gefressen hat!" ||

5.

Stosst die Posaune in Sion, und lärmt auf meinem heiligen
Berge, dass alle Bewohner des Landes zittern! | denn es kommt 2, 1

Jes. 13, 6 hieraus wiederholt. Dann ergeht sich die Klage mehr das Einzelne schildernd, wie so deutlich Speise d. i. Getreide verloren sey v. 16 (kurz wiederholt aus v. 9. 13), wie die Dürre sogar die noch nicht aufgegangenen Körner unter den Schollen verzehre und so die Hoffnung auch auf künftige Saat und Ernte verloren sey v. 17, wie auch alle Arten von Vieh mit den Menschen leiden v. 18. So kommt der flehende Hülferuf in dieser auch die ganze Wüste durchglühenden, sogar die lechzenden wilden Thiere quälenden Schwüle v. 19. f. vgl. Amos 7, 4. ψ. 42, 2. — 5. Aber indem der Prophet so im eignen Geiste den Gedanken nachhing welche etwa die Priester am Busstage aussprechen könnten, hat er sich von seinem letzten Zwecke weit entfernt: es ist nach allen diesen einzelnen Ergüssen nun doppelte Zeit diesen Zweck bis zu Ende zu verfolgen, und so rafft sich die Rede, zur allgemeinen Ermahnung zurückkehrend, in dieser letzten und längsten Strophe auf und macht ihre äusserste Anstrengung, die eilige Nothwendigkeit eines allgemeinen Bussfestes vorzustellen und dazu alle zu erregen. Die Gefahr ist ja nicht gering: wie man das Uebel schon erfahren hat und wie es in jedem Augenblick noch gewaltiger und zerstörender wiederkehren kann, ja wohl schon auf's neue im Anzuge ist und wie eine ferne finstere Wolke am Himmel droht, scheint der Heuschreckenzug ein unzählbares aber wohlgeordnetes reissend schnelles Heer vor dem die ganze Erde zittert und das Licht sich verfinstert (wie allerdings in gewissem Sinne wahr ist), ein unwiderstehliches furchtbares Heer vor welchem Jahve selbst als Heerführer

Jahve's Tag, ja er ist nahe; || ein Tag von Finsterniss und
Dunkel, ein Tag von Gewölk und Nebel, wie Dämmerung über
die Berge gebreitet; | ein Volk gross und gewaltig dergleichen
von der Urzeit her nicht gewesen, und nach ihm nicht weiter
seyn wird bis zu aller Geschlechter Jahren, || vor ihm her frass
Feuer, und hinter ihm glühet Lohe, | wie Edensgarten war das
Land vor ihm und hinter ihm öde Wüste, und auch Verscho-
nung hatte er nicht. Wie das Ansehen von Rossen ist sein
5 Ansehen, | und wie Pferde also laufen sie; || wie Wagen lärmen
tanzen sie über die Spitzen der Berge, wie die Stoppeln fres-
sende Feuerflamme knistert, | wie ein gewaltig kriegerüstet Volk: ||

---

mit seinem lauten Donner die Befehle der Zerstörung des Landes und Züchtigung der Menschen zu ertheilen scheint (da man leicht annehmen kann dass eben als der Prophet redete auch ein fernes Gewitter am Himmel stand): unter dieser Finsterniss, diesem Anzuge eines Heeres welches weit zerstörender ist als ein menschliches von menschlichen Feinden, unter diesem Donner und Ungewitter scheint der grosse Gerichts- und Straftag, scheint Jahve selbst wirklich zu kommen, dessen Vorzeichen man schon erlebte; und wo die äusserste Gefahr den sich nicht schuldlos wissenden droht, ist da nicht bei diesen die äusserste Anstrengung nöthig um ihr zu begegnen, die allgemeinste und eifrigste Busse, das flehendste Gebet? Kaum hat daher der Prophet v. 1 die Anordnung eines Busstags (Nu. 10, 1—3) zu fordern angefangen, so fällt seine Rede in die lange Schilderung des drohenden furchtbaren Tages vor dem kaum noch ein Entkommen möglich scheint, v. 2 *b*—11, bis er zuletzt doch auch jetzt noch zu dem lieber verschonenden als strafenden Jahve mit ernster Busse sich zu wenden allen räth und mit der dringendsten Ermahnung zur Anordnung eines Bussfestes als dem eigentlichen Zwecke der ganzen Rede schliesst, v. 12—17. Die lange Schilderung des drohenden letzten Unglücks erreicht mit schöner Wirkung ihren Zweck zu schrecken, aus der Gleichgültigkeit aufzurufen. Es versteht sich, dass es nicht eigentlich die Thiere sind welche als solche den Schrecken machen, sondern zuletzt ist es nur die Schuld und Strafe, der Tag Jahve's den man im prophetischen Sinne zu fürchten hat: von ihm also hebt die Schilderung an und mit ihm schliesst sie. Dieser Tag aber scheint mit dem Zuge der Thiere zu kommen, wie er jetzt wieder aus der Ferne drohet: und so wird in drei Absätzen das Furchtbare eines solchen Zuges geschildert, der erste Anblick desselben aus der Ferne und seine allgemeine Furchtbarkeit v. 1—3, dann, wie er gleichsam näher kommt, das nähere Aussehen und Auftreten dieser unmenschlichen Krieger, v. 4—6, endlich die wunderbare Ordnung und Kühnheit des Heeres welches das Licht verfinsternd von Jahve angeführt wird, v. 7—10 (wobei sich leicht versteht dass in diese Schilderung, sofern sie geschichtlicher Farbe ist, die Erfahrung der bereits erlebten Züge ihren Einfluss übt und die

vor ihm zurück erzittern Völker, | alle Gesichte sammeln Röthe. ||
Wie Helden laufen sie, wie Kriegsmänner ersteigen sie die
Mauern, | ein jeder in seinen Wegen gehen sie, und krümmen
ihre Pfade nicht, || und einer den andern drängen sie nicht, jeglicher
auf seiner Bahn gehen sie, | und durch den Wurfspies fallend
brechen sie nicht ab, || in die Stadt rennen, auf die Mauer laufen,
in die Häuser steigen, | durch die Fenster dringen sie wie der
Dieb: || vor ihm bebte die Erde, rauschten die Himmel, | Sonne und 10
Mond erschwärzten und die Sterne zogen ein ihren Glanz, || und
Jahve donnerte vor seinem Heere her, weil sehr gross sein Lager,
weil gewaltig ist der Vollzieher seines Worts; | ja gross ist Jahve's

---

Einbildung den bevorstehenden Zug noch furchtbarer sich denkt als die vorübergegangenen). Doch alles einzelne flösst hier Schrecken und Zittern ein: und so schliesst jede dieser 3 kleinen Strophen mit der Hervorhebung dieses Schreckens, am stärksten die letzte, wie überhaupt das Ende der ganzen Schilderung v. 10 f. mit ergreifender Wirkung und nur in stärkern Farben auf ihren Anfang v. 1 f. zurückkehrt. Von fern ist der Zug schon so als sollte der Tag verfinstert werden, als lagerte sich plötzlich am Mittag Dämmerung über die Berge, und welche Verheerung hinterlässt er, nichts verschonend! v. 2 f. Sieht und hört man sie dann näher, so glaubt man in ihrem lauten hüpfenden Rennen Pferde (Heupferde) zu sehen, Iob 39, 20, in ihrem Rasseln und Lärmen den Schall rasselnd eilender Wagen oder das Prasseln des gewaltigen Feuers zu hören, und das Ganze lässt sich (so wenig es in der That eins ist) wie ein wohlgerüstetes Kriegsheer an v. 4 f. Ihre Ordnung ist noch strenger und gerader als die eines stürmenden Kriegsheers, da der Zug auch wenn etwa die eine oder andre durch eine Waffe fällt, sich sogleich wieder schliesst, Spr. 30, 27, und eben so unaufhaltsam als unmerklich dringen sie in Städte und Häuser, v. 7—9: müssen da nicht alle zittern und *Röthe sammeln*, d. i. vor plötzlichem Schreck in der Rathlosigkeit und Verwirrung feuerroth werden (§. 382, wiederholt Nah. 2, 11. Jes. 13, 8); sogar Erde und Himmel und Sterne scheinen vor ihrem Anzuge, als wenn Jahve selbst anzöge, zu erbleichen v. 10, und wirklich geht die krachende Stimme, der Donner dieses verborgenen Heerführers ihnen voraus! v. 11. — Aber auch jetzt noch, ungeachtet aller drohenden Gefahr (Joh. 11, 22), ist die wahre Umkehr (Röm. 2, 28 f.) nicht zu spät für Jahve, der seiner überwiegenden Gnade nach wohl noch im wohlthätigen Gewitterschauer kommen und so Segen hinter sich lassen kann (ψ. 65, 12) v. 12—14; also treffe man Anstalten zu einem grossen allgemeinen Bussfeste, und mögen dann vor den Ohren des ganzen mitflehenden Volkes die Priester feierlich um Gnade flehen, hoffend dass eine völlige Vernichtung der wahren Gemeine in Jahve's Willen selbst nicht liegen könne v. 15—17. vgl. Mich. 7, 10 und viele spätere nachahmende Stellen.

Tag und sehr furchtbar und wer wird ihn ertragen? || — Aber auch
jetzt, spricht Jahve, kehrt nun zu mir mit euerm ganzen Herzen, |
und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen, || und zerreisst
euer Herz und nicht eure Kleider, und kehret um zu Jahve eurem
Gott! | denn voll Gnade und Erbarmen ist er, langmüthig und reich
an Huld, sich reuen lassend das Uebel: || wer weiss er kehrt wohl
um und lässt sich's reuen, | und lässt hinter sich Segen, Opfer-
15 Gabe und Wein für Jahve euern Gott. || Stosst die Posaune in
Sion, | heiliget ein Fasten, ruft aus eine Gemeine, || sammelt das
Volk heiligt die Versammlung, versammelt Greise und sammelt
Kinder und Säuglinge der Brust, | trete der Bräutigam aus seiner
Kammer und die Braut aus ihrem Gemache! || zwischen der Halle
und dem Altare mögen die Priester weinen die Diener Jahve's |
und sagen, „schone Jahve deines Volkes und mach dein Erbe
nicht zum Hohn dass Heiden über sie spotten! warum soll man
unter den Völkern sagen „„wo ist ihr Gott?““ ||

II. Die Verheissung nach der Busse, 2, 18—4, 21.

Der Busstag ward feierlich gehalten, wie schon aus der kurzen geschichtlichen Bemerkung v. 18 zu schliessen ist; ein reichlicher Regenguss blieb nicht lange aus v. 22 f., die Ernte des Jahrs konnte gehofft werden und die volle Gnade Jahve's schien in das verjüngte Land und versöhnte Volk wiederzukehren. Da wandelte sich auch im Propheten die böse Ahnung und Drohung welche er früher ausgesprochen hatte, in heitere Aussicht und fröhliche Verheissung um. Der strenge Gerichts- und Straftag Jahve's kann zwar von keiner echtprophetischen Ahnung aufgehoben werden, weil er an sich nothwendig zu denken ist, sein Begriff damals auch schon durch ältere Propheten fest stand: aber seine Art und Zeit kann von den Propheten verschieden aufgefasst werden, je wie das innere Verhalten des Volks zu ihm sich ändert. So ahnet also hier Joel, nicht nur werde der gedrohte Tag vor dem wieder zu Jahve strebenden Volke vorübergehen, der göttliche Segen werde kommen und das Heuschreckenheer zerstreut werden, sondern diese Erweise göttlicher Rettung und diese lebendige Erfahrung des geretteten Volkes werden auch nach und nach jenen höhern starken Geist in ihm entzünden und befestigen, der die Vollendung und Verwirklichung der Theokratie, so wie die Sehnsucht aller Weissagung ist. Ohne einen mächtigen Anstoss kann die

Vollendung nicht kommen, aber wo einmal dieser gegeben ist, öffnet sich die freie Aussicht und Möglichkeit zu ihr: nun, so konnte Joel die jetzige Wendung der Dinge und die sichere Erhebung des Volks in der nächsten Zukunft für die Anknüpfung des Fadens halten der zur Vollendung führt, jener Vollendung ohne deren Gewissheit kein echter Prophet gern in die Zukunft blicken mag. Ist nun aber im grössern Theile des Volkes der höhere, reine und starke Geist entzündet, dann trifft der Gerichtstag, mit seinen schreckenden Verzeichen ankommend, nicht mehr die gebesserten, welche in der Stunde der Entscheidung wissen wohin sich zu wenden, sondern vornehmlich die Heiden, welche Jahve nicht anerkennen wollen, und diese auch deswegen, weil sie sein Volk fortwährend grausam behandeln. Dies ist erst der weiteste und freieste Hinblick in alle Zukunft, dass wie in der nächsten Zukunft die gegenwärtigen grössten Uebel weichen, so in der entlegenern durch die neue wahre Begeisterung die entferntern Uebel weichen sollen, welche zwar eben noch bei den viel nähern und augenblicklich empfindlichern weniger beachtet wurden, in der That aber doch noch schwerer sind; und weil diese volksthümlichen Verhältnisse dichter und fassbarer sind, weilt die Einbildung am liebsten und längsten bei der Ahnung, wie dann alles sich umkehren müsse, wie das von Iahve mächtig geführte Heer nicht mehr die Heuschrecken gegen Israel, sondern Israel von Sion aus gegen die Heiden, und die schreckenden Vorzeichen des Gerichtstags nicht mehr gegen Iahve's Volk, sondern gegen die rohen Feinde Iahve's und des Volks gerichtet seyn werden. In solchen sich nun gerade umkehrenden Bildern schwelgt die Verheissung, als ob die Hervorlockung des göttlichen Eifers gegen die Heiden 2, 17 am wenigsten fruchtlos gewesen sei. — Hienach zerfällt diese Rede in 3 ungleiche Theile: 1) die Verheissung über die nächste Zukunft, 2, 19—27; 2) die über die entferntere, 3, 1—5; 3) die Begründung und weitere Erläuterung der letztern, Cap. 4.

Da eiferte Jahve für sein Land und verschonte sein Volk; und es erwiderte Jahve und sprach zu seinem Volke: Sieh ich sende

---

1. Die Früchte aller Art 1, 11 f. sollen gedeihen und die übermüthigen (grossthuenden) Heuschrecken vertrieben werden, z. B. durch einen gewaltigen Windstoss von Norden, der ihren Hauptheil in die südliche Wüste treibt, wo sie vermodernd die Luft verpesten, während ihr leichter Vortrab in das todte, ihr Nachtrab in das Mittelmeer geschlendert wird. Der Zug der Thiere kam dieser klaren Beschreibung zu Folge aus Afrika, die hintersten waren noch weit südwestlich, die vordersten östlich von Jerusalem, der Hauptheil bedeckte

euch das Getreide und den Most und das Oel dass ihr genug
habt davon, | und will euch nicht ferner zum Hohn unter den
20 Heiden machen! || und das Hauptheer will ich von euch ent-
fernen und in ein Land von Dürre und Oede stossen, seinen
Vortrab in das östliche Meer und seinen Nachtrab in das west-
liche Meer, | da steigt dann sein Geruch, ja sein Gestank soll
aufsteigen, weil es so gross gethan! || — Fürchte nicht o Land, |
frohlocke und freue dich, denn gross hat Jahve gethan! || fürchtet
nicht ihr Thiere des Feldes, denn es grünen die Auen der Trift, |
denn der Baum trägt seine Frucht, Feigenbaum und Weinstock geben
ihre Kraft; || und ihr Söhne Sion's frohlockt und freut euch Jahve's
eures Gottes! denn er gab uns den Frühregen zur Rechtfertigung, |
und goss euch reichen Früh- und Spätregen herab zuerst. || So
füllen sich die Tennen mit Korn, | und die Kufen schwemmen Most

---

Juda: so wenigstens betrachtet Joel das Ganze. Das zweifelhafte Wort הצפוני kann nach diesem Zusammenhange nichts als das Heuschreckenheer, besonders den Hauptheil davon, bezeichnen; wie aber „der Nördliche" nach der masor. Aussprache eine deutliche Bezeichnung der Art seyn könne, leuchtet nicht ein. Da die Heuschrecken überall als ein wohlgeordnetes Heer aufgefasst werden, so scheint am leichtesten die Aussprache עְפּוֹנִי „der Heeresmann" von der Wurzel צַף, welche im Arab. und Aram. den Begriff von Reihe, Schlachtordnung trägt. Man müsste denn annehmen, „der Nordische" stehe sprichwörtlich für Barbar, Grausamer (was bei den Hebräern nicht wahrscheinlich ist in jener Zeit); oder פנים, das Vordere sey der östliche Flügel, סוף Ende sey der westliche oder hintere Flügel eines Heeres, welches sich doch schwer beweisen liesse. — Mag dieses Heer noch so gross gethan haben: grösser thut doch Jehova, wie jetzt schon sich zeigt: freuet euch alle vorher klagenden! der Boden v. 21 vgl. 1, 8, die Thiere v. 22 vgl. 1, 18. 20, die Menschen v. 23 sind durch die wiedergekommene Ordnung von Früh- und Spätregen erquickt; aber den Menschen ist diese Gabe vom Himmel noch insbesondere eine himmlische Weihe, ein Zeichen, dass sie wieder in die göttliche Gerechtigkeit aufgenommen werden, vor Gott als gerecht gelten sollen Hos. 10, 12, und als solches ist es das erste, das vorläufige Gnadengeschenk, worauf als das zweite, spätere und höhere die Ausgiessung des h. Geistes folgen wird 3, 1. So bilden בראשון v. 23 und אחרי כן 3, 1 Gegensätze. — Denn v. 24—27, es ist die Hoffnung da, dass die nun keimende Fülle und das aufsteigende Glück auch dauern werde, und die jetzt wunderbar erhaltenen Jahve so immer mehr als ihre wahre einzige Hülfe erkennen und preisen: welches denn in der That der innere Uebergang zu dem vollendeten Zeitalter des Geistes ist, wovon sogleich weiter geredet wird. Die Wiederholung des letzten Gliedes v. 26 u. 27 drückt schön die ewige Wiederkehr, die unendliche Dauer aus.

und Oel, || und ich ersetze euch die Jahre, welche verzehrte die 25
Heuschrecke, der Hüpfer und das Flügelthier und die Raupe, | mein
grosses Heer, das ich auf euch entsandte; || da esset ihr immer und
werdet satt, und lobt den Namen Jahve's eures Gottes, der mit
euch wunderbar gehandelt, | und nie mehr wird mein Volk er-
röthen, || ihr erkennt dass mitten in Israel ich bin, und ich Jahve
euer Gott bin und keiner sonst, | und nie mehr wird mein Volk
erröthen. ||

Nach diesem aber werd ich meinen Geist über alles Fleisch 3, 1
ausgiessen, und weissagen werden eure Söhne und eure Töchter, |

---

2. Cap. 3. Das ist das offenbarste Kennzeichen der vom höhern Geiste durchdrungenen vollendeten Zeit, dass dann nicht mehr bloss ein paar Propheten, wie jetzt, sondern alle des Geistes voll sind, d. i. ähnlich den Propheten mit unmittelbarem freien Triebe von Jahve bewegt werden und rein in seinem Sinne und seiner Kraft handeln, zwar verschieden nach den menschlichen nothwendigen Unterschieden, so dass z. B., um das Bild von den Propheten beizubehalten, die Aeltern mit schwächerer Einbildung bloss Träume (Traumgesichte) haben, die Jüngern lebendiger am hellen Tage Gesichte sehen, aber doch im Wesen derselbe Geist alle treibt und hebt, sogar auch die bis jetzt so verachteten Sklaven und Sklavinnen, wovon 4, 7 ein Beispiel vorkommen wird. Nu. 11, 29. — Eine solche Zeit der innern Erhebung und Stärkung muss auch die Zeit der Entscheidung nach aussen, der Sonderung der nun unverträglichen Stoffe, also der Vernichtung des Bösen in seiner bisherigen Art und des Gerichts seyn: und ankündigen wird sich jener grosse schreckliche Tag des richtenden Jahve durch alle die schrecklichsten Zeichen am Himmel und auf der Erde, wie sie nach bereits Erlebtem die Einbildung jenem grossen einzigen Tage entsprechend noch ungeheurer und schreckender sich denkt, als Blut und Feuer in der Luft (ein Phänomen, wie das neulich im *Asiatic Journal*, Nov. 1838, oder Ausland 1839, Jan. S. 84 aus Indien berichtete), Rauchsäulen, wie sie bei Erdbeben aus Vulcanen aufsteigen, Sonnenfinsternisse u. s. w. vgl. Apoc. 6, 12—17. In dieser Entscheidung wird v. 5 schon nach ältern Orakeln bloss der Tempel in Sion für alle die eine feste Zuflucht bilden, welche Jahve anrufen: doch damit man nicht etwa glaube, das blosse Anrufen des Namens Jahve's und die äussere Anschliessung an diesen Tempel genüge, muss die andre Wahrheit hinzutreten, dass zu den Geretteten, welche in die vollendete Gemeine kommen, doch nur die gehören, welche Jahve ruft, welche von der freien göttlichen Gnade dazu gerufen und bestimmt werden! Wir haben hier zum erstenmale den Begriff der *κλητοί*, und gerade hier durch den Gegensatz ganz deutlich bestimmt.

3. Cap. 4. Denn, um es nur deutlich zu sagen, auch die längst bestandenen Verhältnisse Juda's zu den Heiden können nicht so fortdauern, sondern drängen ebenfalls zu jener Erhebung und Entscheidung hin. Hier ist sichtbares

eure Greise werden Träume träumen, und eure Jünglinge Gesichte schauen; || und auch über die Sclaven und über die Sclavinnen werd ich in jenen Tagen meinen Geist ausgiessen. || — Da geb ich Vorzeichen am Himmel und auf der Erde, | Blut und Feuer und Säulen von Rauch, || die Sonne wird sich in Finsterniss wandeln und der Mond in Blut, | bevor der grosse und furchtbare Tag Jahve's
5 kommt. || Und es wird sich dann jeder der den Namen Jahve's anruft retten, denn auf dem Sionberge und in Jerusalem wird eine Rettung seyn, wie Jahve gesagt hat: | und unter den Uebergebliebenen sind die, welche Jahve ruft! ||

4, 1 Denn sieh in jenen Tagen und in jener Zeit, | wo ich Juda's und Jerusalem's Gefangenschaft wenden werde, || da bringe ich alle

---

Unrecht begangen, aus blosser Grausamkeit haben die Heiden Einfälle in Juda's Gebiet gemacht, Menschen geraubt und als Gefangene an weit entfernte Völker verkauft, unschuldiges Blut vergossen: das ist noch nicht wieder abgewaschen, klebt noch an ihren Händen und schreit um Rache v. 21; und dass Jahve die Gefangenschaft Juda's und Jerusalems wenden, d. i. die Gefangenen aus ihren jetzigen Verhältnissen erlösen und wieder frei und mächtig machen werde ψ. 126, 1. 4, ist schon eine ältere Weissagung v. 1. Wenn nun diese Zeit der Erlösung kommt, dann wird Jahve die Heiden zwar zu einer grossen Schlacht in das Thal Josafat bei Jerusalem (wo einst Josafat siegte 2 Chr. 20, 26) zusammenbringen, als wollten sie, wie sie schon mehreremale droheten, die heil. Stadt zerstören: aber schon der Name dieses Schlachtfeldes Josafat [Jahve richtet!] erinnert nicht bloss an den grossen glücklichen König Josafat, sondern auch an das Gericht Jahve's, welches nicht täuschen kann v. 1—8: mag also nur der Krieg kommen! der Sieg wird nicht zweifelhaft seyn, v. 9—17, und wie gross ist das dann vollendete Glück! v. 18—21. Indem der Prophet dies Bild von der künftigen Entscheidung zuerst vorführt, vergisst er zwar nicht, sogleich das Unrecht und den Leichtsinn der Heiden gegen Israel als die Ursache ihrer Züchtigung anzudeuten v. 1—3: aber wie mit schneller Besinnung erwacht bald fast noch wie zu Davids Zeit der höhere kriegerische Muth, der es zu einer ernstlichen Abrechnung der beiderseitigen Thaten nicht einmal kommen lässt, in der alles überragenden Gewissheit, dass ja doch Jahve allein die Macht und Entscheidung gebühre v. 4—8: *und auch*, wenn man die Sache noch tiefer ergründen will, *was seyd ihr mir?* glaubt ihr in der That mit mir streiten zu können? *wollt ihr* etwa *eine* vermeintliche *Beleidigung mir vergelten* (z. B. den einstigen Sieg Davids und der Religion Jahve's über euch, den ihr thörichterweise für Unrecht und Beleidigung haltet, ganz wie ψ. 2), *oder* die Vergangenheit ruhen lassend *selbst mir* von freien Stücken, aus blossem Muthwillen *etwas thun?* aber wie ihr sie auch nehmen mögt, als Wiedervergeltung oder als frische Beleidigung, *eilends* werd' ich eure That auf euer

die Heiden zusammen und führe sie hinab ins Thal Josafat [Gott-
richtet], | und rechte dort mit ihnen über mein Volk und Erbe
Israel, | welches sie unter die Heiden zerstreuten und mein Land
theilten, || und warfen über mein Volk das Loos | und gaben den
Knaben für die Buhlerin, und das Mädchen verkauften sie für Wein
und tranken! || Und was seyd ihr mir auch, Tyrus und Sidon und
alle Marken Philistäa's? | wollt eine That ihr mir vergelten, oder
selbst mir etwas thun? bald eilends werd ich eure Unthat auf euer
Haupt zurückwälzen! || die ihr mein Silber und mein Gold genommen, 5
| und meine besten Kostbarkeiten in eure Tempel gebracht, || und
Söhne Judas und Jerusalems an die Javan's Söhne verkauft habt, |
um sie weit von ihrer Grenze zu entfernen. || Sieh ich rege sie von
dem Orte auf, wohin ihr sie verkauftet, | und wälze eure Unthat
auf euer Haupt zurück, || und verkaufe eure Söhne und Töchter in
die Hand der Söhne Juda's, dass die sie den Sabäern verkaufen,
an das entfernte Volk! | ja Jahve hat's geredet. || — Rufet dies
unter den Heiden aus, heiliget Krieg! | erwachet ihr Helden, heran
zum Kampf alle Kriegsleute! || schmiedet eure Karsten zu Schwer- 10
tern, eure Winzermesser zu Speeren um, | der Schwache sage:

Haupt euch zurückwerfen, dass sie euer Haupt und Leben trifft (ψ. 7, 17), da ihr die im Tempel befindlichen Gelder und Kostbarkeiten, folglich eigentlich meine Schätze (nicht wie Mich. 2, 9) in eure Götzentempel gebracht und die gefangenen Judäer mit absichtlicher Härte so weit nach Nordwesten an die Jonier verkauft habt! Am. 1, 6 ff. Zch. 9, 13: aber die, welche ihr so auf immer von ihrem h. Lande entfernt zu haben glaubt, werden schnell von jener höheren Begeisterung ergriffen 3, 1 zurückkehren und dann könnt ihr im Kriege besiegt eure Gefangenen weit nach Südost, zu den südlichen Arabern (Mat. 12, 42) wandern sehen! — Also keine Furcht! und schon verfolgt der Prophet v. 9—17 in seinem Geiste aufs lebendigste, wie selbst theilnehmend und alles anregend, den ganzen Verlauf dieses kommenden grossen Kampfes, als würde er eben jetzt vor seinen Augen gefochten und als wollte er alle seine Hörer so lebendig zu ihm ziehen, als er selbst im Geiste dabei ist. Ruft dies, wie wenig wir uns fürchten und wie wir sie zum Kampfe erwarten, unter den Heiden aus! heiligt, ihr Priester, den zu kämpfenden Krieg! ihr Krieger alle, heran und rüstet euch ohne Furcht! v. 9 f. Jes. 33, 24. Und eben so heftig wendet sich v. 11 f. die Rede an die Feinde, nur alle herbeizueilen in jenes Thal, wohin Jahve seine Helden hinabführen möge, Rcht. 5, 13, wo er richten werde! Nun stehen beide Seiten sich einander gegenüber: aber der Sieg kann nicht schwanken, die Schuld und Strafe ist reif, legt nur die Sichel an oder vielmehr tretet die Kufen voll von vielem Blute, weil die Schuld so viel! v. 13.

„ein Held bin ich!" || Rennet und kommt all ihr Völker rings und
sammelt euch! | dorthin führe, Jahve, deine Helden hinab! || mögen
sich regen und ziehen die Heiden hin zum Thale Josafat [Gott-
richtet]! | „denn dort werd ich sitzen alle die Heiden rings zu
richten!" || Legt an die Sichel, denn reif ist die Ernte! | kommt
tretet, denn voll ist die Kelter, es schwimmen die Kufen weil viel
ist ihr Böses! || Getümmel Getümmel im Thale der Entscheidung! |
15 denn nahe ist Jahve's Tag im Thale der Entscheidung, || Sonne und
Mond seh ich erschwärzen, | und Sterne ihren Glanz einziehen, |
— und Jahve donnert aus Sion, und schallet laut aus Jerusalem,
dass Himmel und Erde rauschen: | doch Jahve ist Zuflucht seinem
Volke, und eine Feste Israels Söhnen, || so dass ihr erkennt, wie ich
Jahve euer Gott bin, wohnend in Sion meinem heiligen Berge, |
Jerusalem aber wird heilig, und Fremde werden nicht mehr in sie
dringen. || — Und dann an jenem Tage werden die Berge Most
träufeln und die Hügel Milch fliessen, und alle Bäche Juda's Wasser
fliessen, | und eine Quelle wird vom Hause Jahve's ausgehn und
das Thal Schittim tränken; || Aegypten wird zur Öde werden, und

Aber unabsehbar ist das Getümmel der Massen in dem Thale der Entscheidung (wiederholt Jes. 10, 23. 28, 22), eben weil Jahve hier zuletzt als Richter über *alle* hervortreten wird, weil Jahve's Tag hier kommt mit allen seinen schreckenden Zeichen, während sich dann zugleich zeigt, wo die echte Zuflucht ist und dass hier ein ewig unantastbares Heiligthum entstehen solle! v. 14—17 nach 3, 5. Ueber den Imperativ נִקְבְּצוּ, denn nach dem Zusammenhange kann es nichts als Imperativ seyn, s. §. 291; עוּשׁ ist wohl = חוּשׁ. — Dann wird nie wieder ein solcher Mangel seyn wie jetzt, wie der Prophet v. 18 schön zum Anfange 1, 10. 20 zurückkehrend sagt, sondern die Hügel sogar werden von Wein und Milch fliessen, alle sonst leicht versiegenden kleinen Flüsse werden nie versiegen, und ein Quell vom Tempel aus wird die jetzt unfruchtbaren Gebiete bis an die Grenze des Landes, bis zum öden Thale Schittim tränken Zch. 14, 8. Apoc. 22, 2: während dagegen die Länder des Unrechts und der Härte verdorren, v. 19. Doch nicht so das Land, wo dann nach jenem Gerichte das Gute herrscht, so wahr Jahve, der Gott Sions, lebt! v. 20 f. Der letzte Satz mit וְ ist deutlich ein Schwur, womit das Ganze passend schliesst, wie Amos 9, 5. Hos. 12, 6 arab. وَ mit dem Genitiv, vgl. ψ. 89, 38. Dt. 32, 31; wir sehen hier aber den Ursprung dieses später im Arab. sehr verkürzten Sprachgebrauchs: es ist eigentlich ein Zustandsatz, da Jahve ist —, oder so gewiss als er ist —, bei Jahve. Die alten Uebersetzer haben das freilich schon nicht mehr erkannt.

Edom werden zur öden Trift | ob der Grausamkeit gegen die Söhne
Juda's, in deren Lande sie unschuldig Blut vergossen. || Doch Juda 20
wird auf ewig bleiben | und Jerusalem für Geschlecht und Geschlecht, ||
und ich wasche ihr Blut ab das ich noch nicht abgewaschen, |
so wahr Jahve in Sion wohnt! ||

II. Aus mittlerer Zeit.

1. AMOS.

1. Amos war ein schlichter Einwohner von Theqôa', einem weniger fruchtbaren ebenen Gebiete im Süden Juda's, wo Viehzucht mit geringem Ackerbaue die eigentliche Beschäftigung der Bewohner bilden muss. Er war demnach ein Schafhirt, vgl. 1, 1 mit 7, 14. 15, nebenbei mit dem Anbaue von Sykomoren beschäftigt 7, 14. Dieser einfache Gesichtskreis des Landlebens hat auch ganz seine gesunde Einbildungskraft erfüllt; man trifft nirgends weiter unter den Propheten Bilder aus dem Landleben mit solcher reinen Ursprünglichkeit und Lebendigkeit und in solcher unerschöpflichen Fülle; auch leuchtet dies nicht bloss aus den zahlreichen Vergleichungen und eigentlichen Phantasiebildern hervor, sondern bis in das feinste Geäder der Vorstellungen und der Sprache zieht sich dies Eigenthümliche der Lebenserfahrung und Anschauung dieses Propheten. Auf einen Schriftsteller seltener Art, der nicht aus Jerusalem als dem Mittelpunkte der damaligen Bildung hervorgegangen, weisen auch mancherlei Abweichungen in Aussprache und Schrift hin, z. B. die Aussprache הֵעִיק für הֵצִיק 2, 13, מתאב 6, 8 für מתעב 5, 10, נשקה für נִשְׁקְעָה 8, 8 (wenn dies kein späterer Abschreibefehler ist), בושם für בוסם 5, 10, die Schreibart דויד 6, 5. 9, 11, יִשְׂחָק 7, 16, auch מסרף 6, 10 für משרף 2, 1. 4, 11. Dagegen aber würde man sehr irren, wenn man bei ihm als Landmann weniger Kenntniss und Bildung in den höheren Dingen des Lebens voraussetzen wollte. Wenn überhaupt in jenen Zeiten und Gegenden Kenntniss und Bildung noch nicht so schroff geschieden waren wie späterhin und bei uns: so konnte am wenigsten bei dem alten Israel eine solche Ungleichheit in den geistigen Gütern des Lebens sich so bald festsetzen, da diesem Volke nicht bloss die volle Gemeinschaft solcher Güter sondern auch die Befugniss selbstthätig diese auf jede gute Art zu ergreifen und anzuwenden gesetzlich zustand. Vom Geiste Iahve's ergriffen konnte jeder innerhalb der alten Gemeine als Prophet auftreten und so viel wirken als ihn wirklich trieb der wahre Geist; und da dies Gesetz aus der Urzeit her galt, konnte die Spaltung der beiden Reiche wenigstens gesetzlich keinen hindern, wenn er sich vom Geiste getrieben fühlte, auch im Bruderreiche aufzutreten. Und so sehen wir Amos plötzlich aus

seiner Zurückgezogenheit im südlichen Juda als Prophet nach Bethel einem Hauptsitze des Götzendienstes im nördlichen Reiche gehen, um dort im Mittelpunkte der Verkehrtheit des Reiches Israel unerschrocken die warnende und drohende Stimme Jahve's zu erheben.

2. Wir wissen nicht, auch ist es sehr gleichgültig zu wissen, welcher nähere Anlass und welche Nachricht auf Amos so wirkte dass er im Geiste sich so getrieben fühlte nach Bethel als Prophet zu gehen: genug, an Veranlassung dazu fehlte es im nördlichen Reiche nicht Die Zeit mochte etwa die Mitte der langen Herrschaft Jarob'am's II. seyn, als von der einen Seite dieser kriegerische König schon seine weiten Eroberungen nach Norden und Osten vollendet hätte 6, 14 vgl. 2 Kön. 14, 25, von den andern aber die Assyrer welche gegen das Ende seiner Herrschaft Palästina bereits viel naher gerückt waren Hos. 1. 2, noch in weiter Entfernung standen, noch nicht Kalneh jenseit des Eufrat erobert 6, 2 vgl. dagegen Jes. 10, 9 und noch nicht die geringste Furcht in Israel erregt hatten; zwar kennt sie Amos schon von ferne und ahnet vom hohen Norden her den Einbruch eines wilden Volkes zur Züchtigung aller benachbarten Reiche vgl. besonders 1, 5 und 6, 14, aber er nennt sie noch nirgends, als wären sie in Palästina noch wenig bekannt und beachtet gewesen. Dass das nördliche Reich damals auf einem Gipfel von Macht, Reichthum, Sicherheit und Wohlleben war, leuchtet aus dem Buche Amos' überall hervor. Allein eben diese stolze Sicherheit und das steigende Wohlleben der durch den Krieg verwilderten Grossen 2, 14—16. 6, 13 verleitete zu schweren Bedrückungen der Schwächern in diesem Reiche, Rechtsverweigerungen wurden allgemein, auch die Reichern der Handeltreibenden konnten unter solcher Willkühr leicht die minder Begünstigten vielfach qualen, 8, 4—6, und schon entstanden aus dieser Auflockerung aller gesellschaftlichen Bande grosse Bewegungen und Unruhen in der Hauptstadt, 3, 9 f. Wodurch aber diese Entsittlichung ungemein befördert wurde, das war der ganz offen betriebene Götzendienst unter den schmahlichsten Gebräuchen, 2, 7 f. vorzüglich in Bethel, welches den Haupttempel gehabt zu haben scheint und wo auch der König damals vielleicht eine Sommerwohnung bezogen hatte, 7, 13 vgl. 3, 15, ferner in Gilgal, Dan, Samarien und in dem in Juda gelegenen Beerschéba 4, 4. 5, 5 f. 8, 14. Zwar wollte man deswegen den alten Jahve-Dienst nicht ganz aufgeben und verehrte ihn noch von Staatswegen oft mit glänzenden Opfern, 5, 14. 21—23 vgl. 2 Kön. 17, 23 f.: aber es war das ein theils unfreier und bloss gezwungener theils zu sinnlicher Dienst, ohne Busse und ohne Erhebung; die echte alte Religion ging mit der Auflösung der Ordnung des Reichs immer mehr verloren, und was dabei noch das schlimmste war, auch die

echten Propheten Jahve's waren aus diesem Reiche längst verbannt, 7, 12, womit denn sogar jede Möglichkeit der Besserung abgeschnitten schien. Aber gerade hier griff nun jenes alte höhere Gesetz ein, welches kein neues willkührlich gegebenes aufheben konnte: und Amos fühlte sich vom Geiste Jahve's überwältigt zu dem kühnen Entschlusse, von Juda gerade nach dem Mittelpunkte des Götzendienstes im nördlichen Reiche zu gehen um hier das Wort der ewigen Wahrheit gegen solche Verkehrtheiten zu erheben, und da wo alles wildes Leben und stolze Freude war, vielmehr den nahen Untergang als göttliche Nothwendigkeit zu verkündigen. Wie er voll von traurigen Ahnungen über die Zukunft dieses Reiches seyn musste und wie sich bei den Propheten die Ahnungen in festern Bildern oder Gesichten sammeln, so trat er hier vor dem versammelten Volke mit der Erklärung seiner ernsten Gesichte auf, und schon wirkte lebhaft die Wahrheit und Kraft seiner Worte, als er von dem Oberpriester Bethel's mit Jarob'am's Erlaubniss zwar zur Flucht genöthigt, doch nur mit Würde und furchtlos der rohen Gewalt nachgebend nach Juda zurückging.

3. Erst einige Zeit später, nachdem er nach Juda zurückgekehrt war, kann er dies Buch verfasst haben. Denn das Andenken an dieses letzte Vergehen des nördlichen Reichs, das er an sich selbst so stark erfahren hatte, die frevelhafte Dämpfung des Geistes und schnöde Verachtung der göttlichen Drohung, klingt schon überall in diesem Buche wieder „ja es bildet einen von vorn an mit grossem Nachdruck hervorspringenden Hauptgedanken aller Worte des Buchs, 2, 12. 3, 1—8. 4, 13. 5, 10. 13. 18. 6, 3. (8, 11—14. 9, 10). Und dann nimmt das Buch hie und da auch auf Juda Rücksicht, wo ähnliche Verkehrtheiten wenn auch noch nicht in gleicher Höhe herrschten, 3, 1 f. 6, 1. 11. Das Buch ward also in freierer Abfassung und zu allgemeineren Zwecken geschrieben: als Amos über das nördliche Reich nicht mehr an Ort und Stelle mündlich reden konnte, suchte er dieselbe Wirkung durch diese Schrift zu erreichen, welche zwar nicht allein das nördliche Reich angeht, aber doch dieses mehr als das südliche.* Und danach zerfällt es denn auch in drei Theile. In dem ersten,

* Der Name Israel, Jakob, bisweilen Isaak, bezeichnet bei Amos immer zunächst das nördliche Reich, welches er freilich an einigen Stellen noch bestimmter Josef nennt, da jener Name, wo der Zusammenhang der Rede es erlaubt, allerdings auch leicht das ganze alte Volk begreifen kann. Der Name *Söhne Israels* bezeichnet mit geringem Wechsel mehr die jetzigen, die einzelnen Israeliten 3, 1. 12. 4, 5. 9, 7. Der Name *Haus Israel* geht auf die Gemeine, und kann so, da diese in der Urzeit gestiftet ist, auch leicht auf die ältere Zeit bezogen werden 5, 1. 3. 4. 25. 6, 1. 2. 11. 14. 7, 16. 9, 8.

Cap. 1—6, dem Haupttheile des ganzen jetzigen Buchs, ergiesst sich die Drohung, die Rüge und die traurige Ahnung über die Thorheiten der Menschen, besonders der Israeliten im nördlichen Reiche, ganz ungestört in aller Weite und Breite. Hier herrscht von vorn an eine grossartige Anlage mit dem Versuche den ganzen vorliegenden Kreis zu erschöpfen, alle die Thorheiten, die Rügen und Drohungen vorzuführen und alle Gründe für und wider zusammenzufassen. Dies ist daher eine grosse Rede, in drei kleinere zerfallend, und schon dem Inhalte nach kann sie nichts seyn als eine rein schriftliche Darstellung, die Amos eben erst im Begriff diess Buch zu schreiben entwirft. Erst der kleinere zweite Theil, 7, 1—9, 6 erzählt dann, zugleich wie zur Erläuterung und Bestätigung des ersten, die Geschichte des Propheten zu Bethel mit den Gesichten die er dort vor dem versammelten Volke öffentlich geäussert hatte, und lenkt am Schlusse durch eine passende Wendung zum Inhalt des ersten so zurück, dass er mit dem stärksten und ergreifendsten Bilde der unerbittlichen Strafe der Sünder endigt, als sammelte sich da der ganze furchtbare Ernst dieser beiden Theile des Buchs. Doch weil so in beiden Theilen nur die ernste Stimme der Drohung, der Gewissheit des Untergangs so verwirrter Reiche erschollen war, der Gedanke der völligen und bleibenden Zerstörung Israels als der wahren Gemeine aber doch unerträglich und unwahr ist, so erhebt sich eben bei dieser äussersten Wendung desto stärker die nothwendige messianische Hoffnung auf die Besserung und Vollendung nach solcher Züchtigung; und so folgen in einem dritten Theile, 9, 7—15, noch erhebende Aussichten in alle Ewigkeit. — Hierin liegt nun auch der Beweis, dass dieses kleine Buch ein in sich vollendetes Ganzes bildet und gerade so wie wir es jetzt haben aus Amos' Hand hervorgegangen ist; nur die Ueberschrift ist vielleicht von anderer Hand.

In der schriftlichen Darstellung liebt Amos die kurze, abgerissene, einfache Rede, das wahre Gegenbild der mündlichen; selten spinnt er denselben Gedanken in weitern, vielfacher verflochtenen Sätzen aus; die Rede bewegt sich vielmehr in vielen neuen Ansätzen fort und jeder kleinere Ausspruch wird gern mit einem *so spricht Jahve* eingeleitet und mit einem ähnlichen Worte beschlossen. Dessen ungeachtet ist Fortgang und Ordnung der Gedanken im Grossen scharf und fest, abgerundet und schön; und indem die Rede oft einen bestimmten Kreis nach allen seinen einzelnen Möglichkeiten, nach den darin fallenden Verschiedenheiten und Aehnlichkeiten stufenweise beschreibt, geht sie in schöne rhythmische Verhältnisse auseinander und verbindet mit der ungeschminktesten Einfachheit den Zauber des tanzenden Einklangs und Wiederhalls Cap. 1—2; 4, 4—12; 7, 1—9. 8, 1—3.

Worte Amos', eines der Schafhirten von Theqóa, die er als Seher redete über Israel in den Tagen Uzzia's Königs von Juda, und Jarob'am's des Sohnes Joasch Königs von Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben; und sprach:*

I. Die Reden. Cap. 1, 2—6, 14.

1. Die Strafe, *auch* das nördliche Reich treffend, 1, 2—2, 16.

Da das nördliche Reich von den bösen Ahnungen und Drohungen dieses Propheten nichts wissen wollte, ja ihn selbst vertrieben hatte: so muss die Strafrede sich erst einen Weg bahnen, um dennoch dieses eben so stolze als verstockte Reich zu treffen; sie muss also hier im Anfange von einem höhern, allgemeinern Standorte ausgehen vor dem alles Einzelne gleich ist und dem nichts Besonderes, auch das nördliche Reich nicht, sich entziehen kann. Dieser allgemeine Standort ist nun auch leicht zu finden, da kein echter Prophet eine Ahnung fasst deren reine Wahrheit nicht ebenso im Allgemeinen wie im Besondern gelte. Aehnliche Verkehrtheiten, wie im nördlichen Reiche, waren ja auch in den übrigen benachbarten Reichen mehr oder weniger herrschend, und Amos hätte früher eben so wohl einem der andern Reiche die göttliche Strafe drohen können, und würde sie ihm eben so bestimmt und ausführlich gedroht haben, wenn seine Sendung es so gewollt hätte. Und in der That bricht ja nie eine grosse Erschütterung und Prüfung über ein Land, ohne dass auch die benachbarten Länder sämmtlich, so viele davon an ähnlichen Gebrechen leiden, mit davon berührt und erschüttert werden müssen; und der Gott zumal, den der Prophet im Sinne hat, Jahve vor dem in Rücksicht auf das ewige Recht alle Menschen, Völker und Reiche sich gleich sind, der kann nicht zürnen und seinen Zorn strafend laut äussern, ohne dass das in allen Reichen verborgene Verkehrte gleichmässig an den Tag komme und alle ohne Unterschied vor ihm zittern. Indem also Amos nun von diesem höhern Standorte aus das

* Diese Ueberschrift stammt deutlich von alter kundiger Hand; das Erdbeben unter Uzzia, welches einige Zeit lang als Aera dienen mochte, kennen wir nur noch aus der spätern sehr allgemeinen Angabe Zeh. 14, 5, während es hier als Aera dient. Jedoch da sich die Hand des Propheten selbst hier weder in den einzelnen Worten, vgl. 7, 14, noch in der ganzen Haltung verräth, die Aera und ganze Zeitbestimmung auch an sich mehr auf eine fremde Hand führt, so muss man sich begnügen, diese Ueberschrift nur überhaupt für eine alte echtgeschichtliche Ueberlieferung zu halten.

grosse schwere Wort seiner Rede, den über die Erde hervorbrechenden Zorn Jahve's verkündigen muss, öffnet sich seinem Blicke von selbst das Schauspiel, wie vor ihm alle Reiche zittern werden, und wenn alle, wie mag das nördliche Reich davon ausgenommen werden, da die Verkehrtheiten in ihm wo möglich die ärgsten sind! Und so wird der Anfang des Buchs ein Rundgesang oder vielmehr Rundorakel, indem das Letzte und Allgemeinste, welches zu berühren ist, in einer Menge einzelner Fälle zwar verschieden in der Anwendung, aber im Grunde eben so wiederkehrt und so der Grundgedanke sich echt rhythmisch fortbewegt mit wachsendem Nachdrucke, bis sein ganzes Gewicht auf den besondern Fall sich niedersenkt, der eigentlich vor allen andern getroffen werden soll und wobei die Rede demnächst allein bleiben wird.

Den mannigfachen, nach der Vielheit der Menschen verschiedenen Stoff geben die Verkehrtheiten der zahllosen kleinen Reiche jener Zeit und Lage; und der runden Zahl wegen werden sieben von diesen ausgewählt, worauf dann als achtes Israel, das nördliche Reich, folgt, wie um den schon genug vollen Haufen endlich als äusserstes Stück ganz zu schliessen. Und da Israel dies letzte Beispiel seyn muss, so geht die Reihe der andern passend von den entferntern Fallen aus und kommt stufenweise immer näher an Israel: zuerst drei Reiche von gar nicht nahe verwandten Völkern, voran das äusserste, am wenigsten mit Israel verwandte Volk und Reich Damaskus; wer von den Bewohnern Samariens gönnte nicht diesen unbeliebten Volkern die gedrohte Strafe? dann drei Reiche von nahe verwandten Völkern, die aber auch oft mit Israel in Feindschaft lebten und deren Züchtigung nicht weniger gern vernommen wird; das siebente Beispiel ist aber nun kein heidnisches Volk mehr, es ist Juda und Jerusalem sogar — und will nun Samarien noch einen Vorzug haben?

Das Allgemeine aber ist das Göttliche, die Gewissheit der nahenden Strafe, welche alle Verkehrtheiten überall mit demselben Nachdruck unentweichbar trifft. Dies Allgemeine muss in alles Mannigfache und Verschiedene wie der gerade fortlaufende Faden wieder einfallen und von Anfang bis zu Ende sich gleich bleiben. Nachdem daher gleich vorn an der Spitze v. 2 nach Joel 4, 16 jene Gewissheit naher Strafe Jahve's in der grössten Allgemeinheit ausgesprochen ist, senkt sich die Rede zwar in 7—8 besondern Orakeln zum einzelnen Menschlichen herab, aber zugleich kehrt jenes Allgemeine immer mit gleicher Anwendung wieder und so bewegt sich hier alles in sehr gleichmässigen Wendungen. Erst heisst es in jedem besondern Spruche, jene grosse allgemeine Drohung werde Jahve bei diesem Reiche nicht zurücknehmen, wegen *drei* Vergehen desselben und *vier*,

d. i. weil seine Vergehen immer mehr werden, da doch drei Vergehen schon genug sind *; nun zweitens, da diese Vergehen alle weitläufig aufgezählt werden könnten, begnügt sich die eilende Rundrede vielmehr immer nur eins beispielsweise zu nennen, aber ein schon an sich genug schweres und solcher Strafen werthes; und da diese Vergehen, wie verschieden auch nach der besondern Lage und Geschichte jedes Volkes, doch darin sich wieder vereinigen dass sie alle mit gleicher Nothwendigkeit die göttliche Strafe reizen und rufen, so wird drittens die wirkliche Ausführung dieser Strafe bei allen auf ähnliche Weise beschrieben, indem immer Feuer zunächst als verzehrende Strafe genannt wird, nämlich das Feuer des Kriegs, der Eroberung durch die im entfernten Hintergrunde stehenden Assyrer. So bewegt sich die Rundrede siebenmal mit geringem Wechsel bei untergeordneten Dingen auf dieselbe Weise, bis zum achten Male, sobald Israel davon überrascht wird, die Aufzählung der Vergehen und die Schilderung der entsprechenden Strafen sich nun schnell mit furchtbarem Gewichte in's Weite dehnt, indem auch die besondern göttlichen Wohlthaten an Israel erwähnt werden, durch welche die Vergehen als desto unverzeihlicher, die Strafen als desto nothwendiger sich darstellen.

* Dies ist überall der Sinn solcher Steigerungen 3—4, 7—8; etwas anders 2—3, 6—7; Mich 5, 4. Koh. 11, 2. Iob 5, 19. Spr. 6, 16.

2 Jahve wird aus Sion donnern, aus Jerusalem laut schallen, |
dass der Hirten Auen welken, und des Karmel Haupt verdorrt.

1.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Damaskus' und
wegen vier nehm ich das nicht zurück: | weil sie Gilead droschen
mit den eisernen Schlitten! — || sondern entsende Feuer in
5 Chazaels Haus, | das Benhadads Prachtbauten verzehre, || und

V. 2. Er wird sich von seinem wahren Heiligthume aus so vernehmen lassen, in Donner und Erdbeben schreckend die Erde und Gericht verkündend, dass das ganze Land im Nu seinen Schmuck verliert, von den Ebenen der Hirten an (wo Amos ist) im Süden bis zu dem prachtvollen Gipfel des Karmel im Norden.

1. V. 3—5. Das Reich Aram oder Damaskus führte in jenen Zeiten (2 Kön. 10, 32. 13, 22) oft grausame Kriege gegen Gilead, einem Theil des Reiches

breche Damaskus' Riegel, | rotte die Bewohner aus dem Sonnenthal, den Stabführer aus dem Paradiese, dass Arams Volk hinwandert nach Kir! — sagt Jahve.

2.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Ghazza's und wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie ganze Dörfer fortführten sie an Edom zu liefern! — || sondern entsende Feuer in Ghazza's Mauern, | das seine Prachtbauten verzehre, || rotte die Bewohner aus Aschdod, den Stabführer aus Aschqalon, | und wende um gegen Eqron meine Hand, dass die letzten Philistäer sinken! — sagt der Herr Jahve.

3.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Tyrus' und wegen vier nehm' ich das nicht zurück, | weil sie ganze Dörfer an

---

Samarien, Grausamkeiten, die freilich oft vorkamen, auch unter israelitischen Königen (vgl. 2 Kön. 13, 7. Spr. 20, 26), aber von den echten Propheten immer missbilligt werden, da Redensarten wie Hos. 10, 11. Mich. 4, 13 rein bildlich geworden sind und nichts mehr als *siegen* bedeuten. So sollen diese grausamen Syrer, König und Volk, von den Assyrern nach Eroberung Damaskus' hin zum Flusse Kur im hohen Norden gefangen fortgeführt werden, vertrieben aus ihren jetzigen ausserordentlich reizenden Wohnsitzen, On (אֹן ist zu lesen) d. i. Heliopolis Gn. 41, 45, also hier Baalbek in dem Thale d. i. Cölesyrien, und dem sogenannten *Paradiese,* einer bekannten Gegend um Damaskus.

2. V. 6—8. Die kleinen philistäischen Reiche, zu schwach zum offenen Kriege, machten gern kleine Einfälle in die israelitischen Grenzen und führten oft ganze Dörfer, die sie in einer Nacht überfallen hatten, sogar mit Greisen und Kindern fort (Joel 4, 1—6), diese Grausamkeit noch dadurch erhöhend, dass sie solche israelitische Gefangene an die Edomiter kommen liessen, welche sie, nach dem uralten Stammhasse, härter als alle andre Herren behandelten. Darum soll die Strafe Jahve's sie alle treffen, auch den Rest (9, 12; auch אחרית 4, 2. 9, 1), die letzten; von Sion aus sich erst nach Süden wendend, nach dem wichtigsten dieser kleinen Reiche, Ghazza, und von da wieder nach Norden, nach Eqron.

3. V. 9—10. Die Tyrier liessen sich zwar nicht gern in solche Raubzüge ein, sie liebten Frieden und Handel: aber ihre rücksichtslose Gewinnsucht ging so weit, dass sie mit Menschenleben handelten und z. B. den Philistäern die gefangenen Israeliten abnahmen, um sie an die Edomiter zu verhandeln —

10 Edom lieferten, nicht gedenkend des Bundes von Brüdern! — ||
sondern entsende Feuer in Tyrus' Mauer, | das seine Pracht-
bauten verzehre.

4.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Edoms und wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil es mit Krieg seinen Bruder verfolgte, sein Mitleid erstickend, | und sein Zorn auf immer zerfleischt, sein Grimm auflauert beständig! — || sondern entsende Feuer in Thäman, | das Bossra's Prachtbauten vezehre.

5.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen der Ammonssöhne
und wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie Gilead's
Schwangere aufschlitzten, — um ihre Grenze zu erweitern! — ||
sondern entzünde Feuer in Rabba's Mauer, das seine Pracht-
bauten verzehre | in Lärm am Tage des Kampfs, in Wetter am
15 Tage des Sturms, || dass ihr König in Gefangenschaft geht, |
er und seine Fürsten zusammt! — sagt Jahve.

---

obwohl sie wussten, dass Edomiter und Israeliten nach uralter naher Verwandtschaft im Verhältnisse von Brüdern zu einander standen, und sie dies natürliche Bundesverhältniss hätten schonen sollen! (vgl. v. 11 f.)

4. V. 11—12. Und weiter sehen wir nun sogleich bei dem Bruder Edom selbst, wie verabscheuenswerth dem Propheten die Feindschaft zwischen nahe verwandten Völkern mit Abstumpfung und Vernichtung der natürlichen Blutsbande (רחמים) ist. Kurz vorher scheinen die Edomiter bei günstiger Gelegenheit aufs neue Streifzüge in die israelitischen Länder unternommen zu haben (vgl. 9, 12 u. Joel 4, 19), als wollten sie nie ihren alten Groll aufgeben. Zum Einklang der Glieder passt besser die Aussprache שָׁמְרָה nach der Bedeutung *lauern* Iob 24, 15; שְׁמָרָה müsste man nach §. 197. 311 u. 558 erklären.

5. V. 13—15. Die Ammoniter hatten hiernach damals vor Kurzem wieder ihre alten Grenzstreitigkeiten mit den Israeliten in Gilead aufgenommen (Richt. 11, 4 ff.), und bloss um ihre Grenze zu erweitern, Grausamkeiten gegen Weiber begangen, welche kein Prophet billigen kann, wo sie sich auch finden mögen. So werden sie am grossen Schlachttage durch einen noch grössern Zerstörer fallen, den Assyrer. — Ganz Aehnliches ahnet der Prophet 6. 2, 1—3 bei dem Verwandten Ammons, Moab, obwohl es nicht gegen Israel, sondern gegen

6.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Moabs und 2,1
wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil es des Königs
von Edom Gebeine zu Kalk verbrannte! — || sondern entsende
Feuer in Moab, das Qerijoth's Prachtbauten verzehre, | dass im
Getümmel Moab stirbt, in Lärm bei lauter Posaune, || und
rotte den Richter aus seiner Mitte, | alle Landesfürsten mit ihm
tödtend! — sagt Jahve.

7.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Juda's und wegen
vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie Jahve's Lehre verach-
teten, und seine Gesetze nicht hielten, | sich irren lassend von
ihren Täuschungen denen schon ihre Väter folgten! — || sondern 5
entsende Feuer in Juda, | das Jerusalems Prachtbauten verzehre.

8.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Israels und wegen vier nehm ich das nicht zurück: | weil sie für Geld Gerechte verkaufen, Hülfslose um ein paar Schuhe, —

Edom, seinen Grenznachbar, gewüthet hatte, den feindlichen König, der vielleicht todt in seine Hände gefallen war, nicht bloss behaltend, sondern noch dazu mit ausgesuchter Grausamkeit seine Gebeine zu Kalk (Staub) verbrennend, um sie ins Wasser zu werfen oder in die Luft zu streuen; welches Mittel, einem Todten die Ruhe des Grabes zu rauben, sonst nur bei grossen Verbrechern vorkommt. vgl. Jos. 7, 25 f. Aus v. 3 erhellt, dass Moab selbst damals keinen eigentlichen König hatte.

7. V. 4—5. Unter den Vergehen Judas ist doch keins wichtiger, als dass es auch jetzt noch einmal den falschen, täuschenden Göttern nachgehend, den wahren verliess, der sich ihm so klar geoffenbart hatte.

8. V. 6—16. Bei dem nördlichen Reiche weitet sich die Darstellung sogleich v. 6—8 zur wirklichen Herzählung von vier Verbrechen, nämlich 1) Handel mit Menschen, indem Israeliten oft wegen der geringfügigsten Geldschuld zu Sclaven angenommen wurden, vgl. 8, 6 und Aehnliches oben bei Heiden getadelt 1, 6. 9; 2) Härte gegen Schutzlose vor Gericht, als hätten sie grosse Lust, die schon Unglücklichen völlig in tiefster Trauer zu sehen (mit Asche auf ihrem Haupte) und die Schwankenden ganz zu stürzen, während sie zugleich 3) die unzüchtigen heidnischen Opferstätten besuchen, oft wohl gar Vater und Sohn zusammen; 4) bei welchen heidnischen Versammlungsorten sie dann

sie die nach Staub der Erde lechzen auf der Gebeugten Haupte,
und den Weg der Dulder stürzen, | je der Mann und sein Vater
zu der Dirne gehend, um meinen heiligen Namen zu entweihen; ||
und über verpfändete Kleider losen neben jedem Altare, und den
Wein der Gestraften trinken in ihrem Gotteshause. || — Und ich
vernichtete doch den Emoriter vor ihnen, | ihn dessen Höhe wie der
Cedern Höhen, und der fest war wie die Eichen, | dessen Frucht
10 vernichtete ich oben und seine Wurzel unterhalb; || und brachte euch
herauf aus Aegyptenland, | und führte euch vierzig Jahre durch die
Wüste, um des Emoriters Land zu erben; || und erweckte manche
eurer Söhne zu Weissagern, und eurer Jünglinge zu Geweihten: |
ist auch das nicht, ihr Israeliten? spricht Jahve. || Doch ihr liesset
die Geweihten Wein trinken, | und legtet den Weissagern auf: „ihr
sollt nicht weissagen!“ || — Seht ich will euch niederdrücken | so
wie der Wagen drückt, der sich gefüllt mit Garben! || da schwindet
die Zuflucht dem Schnellen, und kein Starker wird stählen seine
15 Kraft, | kein Held wird seine Seele retten, || auch der Bogenkundige
wird nicht stehen, und der Schnellfüssige nicht retten, | der Reiter
des Rosses nicht retten seine Seele, || auch wer stark sich unter
Helden meint, | wird nackt fliehen an jenem Tage! spricht Jahve.

---

2. Die *Verurtheilung*, trotz und eben wegen der Weigerung zu hören, Cap. 3—4.

Nach solchem Eingange setzt sich denn die eigentliche Rede über Israel in einem neuen Anfange erst ganz fest und fordert mit höherem Muthe die zum Hören auf, zu welchen weiter zu reden sie sich das Recht erstritten hat, 3, 1. 2; es soll sich weiter zeigen, ob

---

auch oft die Kleider spielend verlosen (*werfen* d. i. losen 1 Sa. 14, 42), welche sie eben erst den Armen als Pfänder abgenommen, und den Wein vertrinken, den sie für die willkührlich aufgelegten Geldbussen kaufen. — Zwar v. 9—12 können sie die grossen Wohlthaten Jahve's aus alter und neuer Zeit nicht läugnen, aus neuer Zeit z. B. die, dass Jahve noch immer wenigstens einzelne begeisterte und heiligere Männer unter ihnen erweckt, welche dem einreissenden Verderben entgegenarbeiten: aber mit diesen treiben sie, wie Amos von sich selbst weiss, ihren Spott! Darum ist nothwendig die schwerste Strafe v. 13—16, treffend auch die, welche unter jenen Vergehen sich jetzt noch stark fühlen.

sie unschuldig seyen oder nicht. Zwar wollen sie eben die Wahrheit, die schlimme Ahnung und Drohung nicht hören, sondern gewaltsam verhindern: aber dass der wahre Prophet zufällig und einseitig rede, ohne innern göttlichen Drang, ohne dass sich wirklich im Geheimen eine von Propheten nur feiner und schneller vorausgefühlte grosse und göttliche Strafe vorbereite, das kann man doch bloss dann annehmen wenn man überhaupt an die unsichtbare Verkettung von Ursache und Wirkung nicht glaubt, sondern alles nur für äusserlich und zufällig hält; so dass man vielmehr umgekehrt aus dem Auftreten und Reden des wahren Propheten auf die wirkliche Nähe grosser Gefahr schliessen muss. Ist das im Allgemeinen wahr, wie vom ruhigsten Anfange aus mit immer höher steigendem Feuer der Rede schön gezeigt wird 3, 3—8, wie sehr findet es dann jetzt in Samarien seine Anwendung, wo die Verkehrtheiten so sichtbar und so ungeheuer, und darum auch die göttliche Strafe so gewiss, wo sogar die Weiber so gänzlich entartet sind! 3, 9—4, 3. Hier ist die Höhe dieser Darstellung, die Hauptsache wird getroffen, die Rede wird die belebteste und schreckendste. Aber dasselbe folgt, wenn man nun schliesslich 4, 4—13 ruhiger aber mit dem bittern Hohne, der in der Sache selbst liegt, die Kehrseite betrachtet, den Götzendienst den Israel so sehr vorzieht; hat der ihm etwa geholfen? o nein! die Uebel und Schwächen des Volks wurden dabei nur immer zahlreicher, als wenn der wahre Gott selbst seine Vernachlässigung so empfindlich rächen, sein wahres Wesen ihnen auch wider ihren Willen so fühlbar machen wollte (denn wer so vom Unglück getroffen wird dass er zugleich den wahren Gott nicht hat, der empfindet das Unglück selbst ganz anders als der Treue; es weist ihn hin, es zwingt ihn zu blicken auf das was ihm fehlt und durch dessen Mangel ihm eben das Leiden erst so schwer wird, erst als vom wahren Gott ihm absichtlich geschickt erscheint), je weniger Israel von ihm wissen wollte, desto mehr Leiden; und da diese es dennoch noch immer nicht zur wahren Reue und ernstlichen Besserung gebracht haben, so ist auch insofern die oben gedrohte grosse Strafe unvermeidlich! Das ist Inhalt und Entwickelung dieser zweiten Rede, des wahren Mittelpunkts aller dieser Reden; verurtheilt muss das Volk werden, je näher man seine Sachen von allen Seiten betrachtet! da ist kein Entkommen, kein sich Entziehen vor der nur zu nothwendigen Drohung möglich.

1.

Höret dies Wort, das Jahve wider euch redet ihr Söhne 3, 1
Israels! | — wider das ganze Geschlecht das ich aus Aegypten heraufführte sagend: || „nur euch kenne ich vor allen Geschlechtern der

Erde: darum will ich an euch all eure Verkehrtheiten strafen!“
—— Gehen wohl zwei zusammen | ausser wenn sie sich verabre-
den? || brüllet der Löwe im Walde, und hat keinen Raub, | wird
5 der junge Leu aus seiner Höhle laut, ausser wenn er fasst? || fällt
ein Vögelchen auf das Garn zur Erde, und hat kein Netz? | wird
das Garn vom Boden aufgezogen, und thut nicht fangen? || Oder
wird in die Posaune gestossen in einer Stadt, und die Leute er-
schrecken nicht? | oder geschieht ein Unglück in einer Stadt, und
Jahve hat's nicht gethan? || — Nein, nicht thut der Herr Jahve irgend
etwas | ohne sein Geheimniss zu offenbaren an seine Diener die
Propheten; || der Löwe brüllt — wer sollte nicht fürchten? | der
Herr Jahve hat geredet — wer nicht weissagen?

---

1. 3, 1. 2. Obwohl diese Rede vorzüglich und zunächst Israel d. i. dem nördlichen Reiche gilt, so soll doch von ihrer Wahrheit kein Theil des alten Volkes (auch Juda nicht) sich ausschliessen, da die Berechtigung des Propheten zum Reden und die Verpflichtung des Volkes beider Reiche zum Hören eben in den Gesetzen jener alten herrlichen Zeit liegt, wo das gesammte Volk sich zur Gemeine Jahve's verband unter der hieher insbesondere gehörenden Wahrheit, dass der Geist da auch am schärfsten zur Untersuchung und Rüge wirken müsse, wo er bereits durch seine nähere Offenbarung eine höhere Lebensstufe geschaffen habe (vgl. nächst dem Pentateuch Röm. 2, 9. 1 Pet. 4, 17). — v. 3—8. eine bewundrungswürdige Kette von Beweisen. Dass Ursache und Wirkung sich entsprechen, kann man schon aus den Dingen des gemeinen Lebens schliessen, wie zuerst v. 3—5 ganz ruhig gezeigt wird: gehen zwei einmüthig zusammen, muss man doch schliessen, dass da etwas früher zwischen ihnen vorgefallen sey, dass sie sich dazu verabredet und eingefunden haben; kein Löwe wird brüllen ohne seinen Raub schon im Auge zu haben und im Begriff zu seyn, das erschreckte Thier zu packen; kein Vögelchen wird auf das Garn fallen, d. i. gefangen werden ohne eine Ursache, ohne ein Netz, das es umstrickt und festhält; so wie auch umgekehrt niemand die Ursache ohne ihre entsprechende Wirkung will, niemand das Garn aufzieht ohne einen Vogel fangen zu wollen. Oder, um schon näher auf die hieher gehörigen menschlichen Dinge zu kommen, v. 6, wird ein Lärmzeichen gegeben ohne seine Folge, ohne dass die Leute erschreckt zusammenlaufen? oder schliesst man nicht, was noch näher hieher gehört, aus der Erscheinung, aus einem grossen Unglück, z. B. das eine Stadt trifft, zurück auf eine verborgene und doch gewisse Ursache, auf Jahve als letzten Urheber? Nein, um vielmehr zu sagen worauf alles dies hinaus will, auch des Propheten Thun und Reden steht nicht so zufällig und abgerissen da, wie die Thorheit meint: wie das was sich im Geheimen vorbereitet und gestaltet von den Wechseln und Schicksalen der geistigen Welt, im Sinne des Propheten am frühesten und klärsten zur Anschauung kommt,

2.

Ruft's aus über die Prachtbauten in Aschdod, und über die Prachtbauten im Lande Aegypten | und sagt: versammelt euch zu den Bergen Samariens | und seht die vielen Unruhen in ihrer Mitte

---

wie also Jahve nichts thut ohne vor der vollen sichtbaren Ausführung sein Geheimniss darüber dem Propheten zu offenbaren v. 7, so muss dieser auch umgekehrt, so bald wirklich die göttliche Anschauung in seinem Geiste ganz fest und klar wird, sobald er die alles überwältigende, furchtbar ernste Stimme Jahve's vernommen hat, nothwendig das Wort Jahve's verkündigen eben so wie er es vernommen v. 8; er kann nicht anders dann, er muss reden, von der Allgewalt des göttlichen Geistes bedrängt. So war es auch in diesem Falle mit Amos; und so sollte man, statt ihn zu verfolgen, vielmehr aus seinem wunderbaren Auftreten und Reden die Wahrheit folgern, dass wirklich grosse Gefahren, grosse Strafen drohen, deren Gründe ja auch gar nicht so dunkel sind; denn

2. 3, 9 f. die Fremden sogar kann man herbeirufen (Jer. 4, 16) zum Anblick der ganz offen in Samarien betriebenen Gräuel, besonders der Mächtigern, welche als verständen sie gar nicht mehr aufrichtig zu handeln, nur übelerworbene Schätze, damit aber ihre eignen Sünden in ihren Häusern aufhäufen. — Darum kann dann die Strafe nicht zweifelhaft seyn, wie sie nun v. 11—15 nach einigen ihrer wichtigsten Zeichen sogleich beschrieben wird. Der Feind (der Assyrer) kommt das Land einengend und umzingelnd immer näher dem Mittelpunkte, dem festen Samarien, dessen Festung (5, 9) niederwerfend und dessen so entstandene Paläste plündernd v. 11; bei dem Siege müssen dann die jetzt eben so üppig als träge auf kostbaren Divanen hingestreckten Mächtigen so einzeln fliehen, wie wenn beim Raube des Löwen ein Hirt nur noch ein paar übriggelassene Gliedchen zu retten findet v. 12; ja gewiss, an dem grossen Straftage, wo wie durch göttliches Erdbeben die Götzenaltäre selbst zu Bethel wie abgeschnittenen Hauptes fallen müssen (vgl. 9, 1), da werden auch die vielen Prunk- und Lusthäuser dieser Ungerechten fallen v. 13—15. So ist v. 14 bloss Vordersatz, da überhaupt in diesem Zusammenhange 3, 9 — 4, 3 nur von dem bürgerlichen Unrecht und dessen Folgen die Rede ist. דְּמֶשֶׁק welches die Masora mit gutem Rechte von דַּמֶּשֶׂק *Damask* doppelt unterscheidet, muss nach dem klaren Sinne und Gliederbaue hier und 6, 4 eine Art weichen (vgl. دمث) Zeuges bedeuten, ist also (ohne irgend etwas mit Damaskus gemein zu haben) das arab. دمصق = دِمَقْس weiches Zeug, von Linnen oder von Seide. — Da an diesem Vergehen auch die Weiber der Grossen Theil haben, sofern sie ihre Männer durch ihre Lust an Ueppigkeit und Schwelgerei zur Bedrückung der Schwächern ermuntern, so wendet sich die Rede hier am Ende 4, 1—3 erst noch besonders an diese Basanskühe (d. i. fetten Weiber) in Samarien; vgl. Jes. 3, 16—4, 1. 32, 9—13. Ihre Strafe ist dem entsprechend die, dass sie bei der Eroberung durch den rohen Sieger aus ihren schönen Wohnungen gezogen und gefangen genommen,

10 und die Bedrückung in ihrem Schosse! || und wie sie nicht wissen
redlich zu handeln, spricht Jahve, | sie die Härte und Unrecht auf-
häufen in ihren Hochbauten. || — Drum also spricht der Herr Jahve:
Noth und Umzingelung des Landes! | und er stürzt hinab von dir
[o Samarien] deine Feste, geplündert werden deine Hochbauten! ||
So sagt Jahve: wie der Hirt aus des Löwen Munde rettet zwei
Schienbeinchen oder ein Ohrläppchen, | so werden sich die Söhne
Israels retten, die in Samarien sitzen auf eines Bettes Ecke, auf
eines Lagers Kissen! || Hört und bezeugt es Jakobs Hause, | spricht
der Herr Jahve, der Gott der Heere: || am Tage da ich Israels Ver-
gehen an ihm heimsuche, | und Bethel's Altäre heimsuche, und des
15 Altars Hörner fallen abgeschlagen zur Erde: || da schlage ich das
Winterhaus sammt dem Sommerhause, | dass die Häuser von Elfen-
bein verloren, und viele Häuser unter gehen — spricht Jahve. || —
4, 1 Hört dieses Wort ihr Basans-Kühe auf dem Berge Samarien, | die
ihr Leidende quält, Hülfslose zerdrückt, | die ihr zu euerm Herrn
sagt: „bring dass wir trinken!“ || es schwört der Herr Jahve bei
seiner Heiligkeit: sieh Tage kommen über euch, | da hebt man euch
mit Haken auf, und euern Rest mit Fischer-Dornen, || und die

---

also wie Fische durch Fischerhaken mit Gewalt herausgeholt werden (Jer. 16, 16. Ez. 29, 4), und in der Noth dann, so viele ihrer etwa noch nicht gefesselt sind, reissenden Laufes (eine jede für sich hin Jes. 47, 15. Jos. 6, 20) aus den Trümmern der Mauern der einst so festen Stadt fliehen, und zuerst zwar auch auf der Flucht ihren Götzen mitnehmen, aber dann in der Eile und Angst diesen hölzernen Gott auf den Berg (in Samarien v. 1) wegwerfen um sich nur allein zu retten Jes. 45, 20. 2, 18—21. Für das sinnlose ההרמונה ist mit Einschaltung eines andern ר nach LXX zu lesen הָהָר רִמּוֹנָה, Rimmona als weibliche Göttin neben dem msc. Rimmon 2 Kön. 5, 18, einem syrischen Gott, welcher damals in Samarien viel verehrt zu seyn scheint; eine sehr ähnliche Stelle ist dann auch 5, 26.

3. Freilich, lässt sich nun v. 4 f. die eben so aufgeregte Rede ruhiger wieder herab, in Hohn überschlagend, freilich habt ihr wohl eure Götzen und Götzentempel in Bethel und Gilgal zu lieb, um leicht davon loszulassen; besucht sie nur ferner, lauft von einem Tempel der Art zum andern, um immer mehr zu sündigen, und bringt den todten Götzen mit dem grössten, lächerlichsten Eifer alle eure Opferarten dar, auch die glänzenden freiwilligen, wozu das ganze Volk eingeladen wurde, und wobei man (obwohl der Mosaismus ihm nicht sehr günstig ist) auch das besser schmeckende gesäuerte Brod als Zugabe nehmen konnte Lev. 7, 12 f. Thut das nur so fort, denn ihr wollt es ja nicht anders!

Trümmer werdet ihr verlassen eine jede für sich hin, | und auf den Berg werfen die Rimmona! spricht Jahve.

3.

Geht hin nach Bethel und sündigt, nach Gilgal—sündigt noch 5
mehr, | und bringt morgendlich eure Opfer, alle drei Tage eure
Zehnten! || und räuchert vom Gesäuerten Dank, rufet freiwillige Opfer
laut aus! | denn also liebt ihr's ja Israels Söhne! spricht der Herr
Jahve. — Aber auch *ich* gab euch Leere der Zähne in allen euern
Städten, und Mangel an Brod in allen euern Oertern | — und doch
kehrtet ihr nicht heim zu mir! spricht Jahve. || Aber auch ich ver-
weigerte euch den Regen binnen drei Monaten bis zur Ernte; |
regnete während dess über die eine Stadt aber über die andere
regnete ich nicht, ein Feld ward beregnet doch das andere worauf
es nicht regnete verdorrete, || und es schweiften zwei drei Städte zu
einer Stadt Wasser zu trinken, und wurden nicht satt — | und doch
kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || ich schlug euch mit
Brand- und mit Gelbsucht, meist frass eure Gärten und Weinberge
und Feigen und Oelbäume die Heuschrecke | — und doch kehrtet ihr
nicht um zu mir! spricht Jahve. || ich entsandte eine ganz ägyptische Pest 10

וְקַטֵּר nach §. 616. — Allein v. 6—11 sieht man auf die Geschichte der letzten Jahrzehende, so lehrt die freilich, dass eure Schicksale dadurch nicht gebessert, vielmehr verschlimmert sind, genug Unglücksfälle der verschiedensten Art haben sich fühlbar gemacht; und jedes hätte euch warnen und zum wahren Herrn der Schöpfung zurückführen sollen, da er, wendet man sich von ihm, *auch seinerseits* schon seine Mittel zur Zucht besitzt und sendet, aber durch keins habt ihr euch gründlich warnen und bessern lassen! je mehr Schläge, je deutlicher die Zucht des wahren Gottes, desto mehr hat sich die Verstockung dagegen gehäuft! Diess gegenseitige, von beiden Seiten immer wachsende Verhältniss stellt also Amos in 5 kleinen Strophen dar, als Beispiele einige bekannte Unfälle jener Zeiten wählend: Hungersnoth v. 6; damit in Verbindung stehend theilweise schlimme Dürre, so dass viele auch vor Durst starben v. 7 f.; Krankheiten des Getreides und Heuschrecken v. 9; eine der ägyptischen ganz ähnliche Pest, wie sie leicht durch den Leichengeruch nach einer grossen Niederlage entsteht v. 10; und überhaupt eine Menge noch anderer Unfälle, wodurch das Land schon fast wie Sodom zerstört (aus Gn. 19, 29 wörtlich entlehnt), wie ein kaum noch geretteter Brand war (wiederholt Jes. 7, 4. Zch. 3, 2). — Nun so muss denn auch nach dieser Hinsicht die schon oben gedrohte *letzte* Strafe folgen, auf die hier in nachahmender Rede, als schwänge der Redende selbst die züchtigende Hand, kurz wieder hingewiesen wird כֹּה

auf euch; | tödtete mit dem Schwerte eure Krieger noch zur Wegnahme eurer Rosse, und liess den Gestank eures Lagers gar in eure Nasen steigen | — und doch kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || ich wühlte unter euch so wie Gott Sodom und Gomora umkehrte, und ihr wart wie ein aus Gluth geretteter Brand | — und doch kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || Drum, *so* will ich dir thun o Israel! | dieweil ich dies dir thun will, so rüste dich deinem Gotte entgegen Israel! || denn da ist der Berge bildet und Wind schafft, und verkündet dem Menschen was sein Sinn sey, | Morgenroth macht zu Dunkel, und schreitet über die Höhen der Erde, | Jahve der Gott der Heere genannt.

---

3. Die Trauerrede. Cap. 5—6.

So bleibt denn nichts als der nothwendige Untergang, und schon beginnt der Prophet hier das Trauerlied zu singen auf den in seinem Geiste bereits als vollendet geschaueten Fall des von den Assyrern besiegten Reichs. Doch wie eine jede Trauerrede weiter in die Betrachtung des schmerzlichen Falles zurückgehen kann und wie sie dann nach dem Falle eines Guten seine mancherlei Tugenden dem Mittrauernden vorführt, so geht diese Trauerrede nach kurzer Einleitung 5, 1—3 in vier eingeschalteten Strophen in die Betrachtung der einzelnen Verkehrtheiten zurück, welche diesen nun unvermeidlichen Fall herbeigeführt haben, und zeigt mit strenger Rüge was eigentlich statt dessen hatte geschehen sollen und was das ewige göttliche Gesetz fordere; die erste dieser Strophen rügt den Götzendienst, die zweite die Rechtsunterdrückung, die dritte den Leichtsinn solcher

---

so! Jer. 5, 13); aber weil das letzte kommt, weil der Herr selbst erscheinen will mit der letzten Strafe, dem Gerichte: so ziemt es sich auch, dass das Volk aufstehe, sich rüste und bereit halte ihn zu empfangen, wie der Verklagte doch dann wenigstens aufsteht, wenn sein Richter kommt; denn weisst du etwa nicht, wer dieser Richter sey, und willst noch immer so in Trägheit unvorbereitet und ungerüstet fortleben, so will ich's dir sagen v. 13: es kommt kein andrer als der einzige wahre Gott selbst, der einst die Berge schuf und noch immer jetzt den unsichtbaren Wind schafft, aber nicht bloss äusserlich sich fühlbar macht, sondern auch, was besonders hieher gehört, im Innern des Menschen, des Propheten, seinen Sinn und Willen verkündigt (wodurch die Rede am Ende schön auf 3, 7 f. zurückblickt vgl. Zach. 12, 1), und zu Zeiten wenn es seyn muss, auch strafend wie das helle Morgenroth plötzlich verfinstert (Jes. 50, 3) und im Gewitter schreckend einherfährt (ψ. 18, 10 f.), der euch altbekannte Gott Jahve.

welche durch den bloss äusserlichen Dienst Jahve's sich gerechtfertigt glauben und so von prophetischer Drohung nichts wissen wollen, die vierte die üppige Sicherheit der weichlichen Grossen; und wie die erste und dritte Strophe das Verhalten gegen das Göttliche erschöpfen, so die zweite und vierte das gegen den Menschen, und beide letztere schliessen sehr bedeutsam mit Bildern der bittern Trauer, der Leichen und des Moders, so zu dem Grundgedanken zurückführend 5, 16. 6, 9 f. Sind aber dies im Einzelnen die wahren Ursachen des Sturzes, so erhellt nun zum Schlusse wieder im Allgemeinen ganz klar, dass der Sturz unvermeidlich ist, dass die Assyrer das nördliche Reich vernichten müssen und auch Juda, welches sich ebenfalls nicht ganz rein erhalten hat, einer grossen Gefahr entgegen geht 6, 11—14. So schliesst auch diese Trauerrede noch mit dem genauen Nachweise der Nothwendigkeit des traurigen Falles, als wenn der innere Beweis der Sache auf keiner Stufe, auch nicht auf der letzten Stufe schon nach der Verurtheilung gefürchtet werde; alles trifft auf diesen Beweis zusammen.

Hört dieses Wort das ich über euch erhebe als Trauerlied, 5, 1
Haus Israel! ||

Gefallen ist es steht nicht wieder auf — die Jungfrau Israel,
ist gestossen auf ihren Boden, keiner hebt sie auf!

Denn also sagt der Herr Jahve: die Stadt die mit tausend auszieht, wird hundert überhaben, | und die mit hundert auszieht wird überhaben zehn — vom Hause Israel.

5, 1—3. Das Trauerlied beschränkt sich hier im Grunde auf v. 2, wo auch die ganze Farbe der Rede rein dichterisch ist, z. B. das sonst diesem Propheten noch nicht so geläufige Bild der Jungfrau, §. 366. Weil dies aber doch eigentlich ein bloss vorgegriffenes Trauerlied ist auf einen in der Wirklichkeit noch nicht gefallenen, obwohl vor dem prophetischen Geiste schon so gut als gefallenen Staat, so tritt v. 3 sogleich wieder nach der gewöhnlichen Rede die Erklärung dazu ein, nämlich die göttliche Gewissheit, dass der Kampf mit den Assyrern höchst unglücklich seyn und jede grössere oder kleinere Stadt dies auf das schmerzlichste erfahren werde. לבית für unsern Genitiv §. 517. vgl. Sur. 2, 199.

1) V. 4—6. 8 f. Denn durch solche Dinge wie Israel liebt, muss nothwendig der Tod kommen, da schon nach der alten Offenbarung das Leben nur durch Jahve zu erwerben ist; wollen die Einwohner aber dagegen die Tempel der Götzen in ihrem Lande zu Bethel und Gilgal oder gar über die Grenze nach Juda ziehend in Beerscheba aufsuchen, so werden sie nicht bloss ihre Hoffnung auf diese falschen Götter getäuscht finden, da deren Heiligthümer bald selbst

1.

5 Denn also sagte Jahve zum Hause Israel: | suchet mich —
so lebt ihr! || und suchet nicht Bethel, und nach Gilgal kommet
nicht, und nach Beerschéba‘ ziehet nicht hinüber! | denn Gilgal
wird Galle weinen, und Bethel [Gotteshaus] zum Unheilshause
werden. || Suchet Jahve'n dass ihr lebt, | damit er nicht wie
Feuer ins Haus Josef dringe, und das fresse ohne Löscher für
Bethel! || — der Siebengestirn und Orion bildet, | und wandelt
in Morgen um Düsterniss, und Tag zu Nacht verfinstert, | er
der den Meereswassern ruft und sie ergiesst über der Erde Fläche,
Jahve genannt; || er der Verwüstung über Festes aufstrahlen lässt, |
so dass Verheerung über Burgen kommt.

2.

Sie die in Wermuth umwandeln Recht, | und Gerechtigkeit
10 zur Erde werfen, || auf dem Markte hassen den Rügenden, | und
den unschuldig Redenden verabscheuen — || drum weil ihr auf
den Gebeugten höhnisch tretet und eine Abgabe von Korn ihm
abnehmet, | so habt ihr Quader-Häuser gebaut und sollt darin

---

vielmehr von den Assyrern zerstört werden, sondern auch den wahren Gott wie in unlöschbarem, verzehrendem Feuer gegen sich und ihre Tempel eindringen sehen — ihn der nicht bloss die Wunder des Himmels geschaffen hat und erhält, sondern auch auf Erden die wunderbaren und doch richtigen ewigen Wechsel von Licht und Finsterniss schafft und oft plötzlich wie im überschwemmenden Meere das Land verwüstend sich fühlbar macht (9, 5. 6) und ähnlich tausend Mittel der Zucht besitzt, der auch über die festesten Burgen (z. B. Samarien 3, 11) unerwartet Zerstörung herabsendet. So hängt alles schön zusammen, und das Ende der Strophe ist gross und würdig, auch entspricht v. 9 dem Ende der dritten Strophe v. 27. Hingegen v. 7 gehört sichtbar nicht in diesen Zusammenhang, und nimmt vor v. 10 seine rechte Stelle ein. Dann würde also v. 8 f. bloss weitere Beschreibung des Subjects, des zweiten Gliedes von v. 6 seyn; und es ist dies wenigstens in dem jetzigen Zustande des Textes die leichteste Annahme, obgleich man die Möglichkeit zugeben kann, dass diese gegen die übrigen drei auffallend kleine Strophe vielleicht in der Mitte einige Verse verloren habe. Das Wortspiel bei Gilgal lautet im Hebr. „Gilgal — gefangen wird's fortgeführt werden“. Für das erste שֹׁד v. 9 ist wohl nach den LXX שֶׁבֶר zu lesen. — — Die zweite Strophe springt von der Schilderung der Ungerechtigkeit und des von Amos selbst erfahrenen Hasses gegen die öffentlichen Rügen derselben schnell zur Drohung der entsprechenden

nicht wohnen, lustige Weingärten gepflanzt und sollt ihren Wein
nicht trinken! || — Denn ich weiss viel sind eure Vergehen, und
zahlreich eure Sünden, | die ihr Gerechte bedrängt, Lösegeld
nehmt, und Hülfslose auf dem Markte bedrückt. || Drum schweigt
der Weise in dieser Zeit, | weil's böse Zeit ist. || Suchet Gutes
und nicht Böses, damit ihr lebet! | *so* wird dann Jahve der
Heere Gott mit euch seyn wie ihr vorgebt; || hasset Böses und 15
liebet Gutes, und lasst auf dem Markte das Recht bestehen, |
ob vielleicht Jahve der Heere Gott den Rest Josefs begnadige! — || Drum also sagt Jahve der Heere Gott der Herr: in allen Strassen Todtenklage, und in allen Gassen wird man ach! ach! sagen, | und es ruft der Ackersmann zur Trauer und Todtenklage den Klagekünstlern zu, || und in allen Weingärten ist Todtenklage, | wann ich durch deine Mitte ziehe! sagt Jahve.

3.

O die den Tag Jahve's herbeiwünschen! | wozu soll euch

Strafe über v. 11; die, welche den Schutzlosen bloss deswegen drücken und mit dem Tode bedrohen, um eine neue Abgabe, ein neues Lösegeld von ihm zu erzwingen (v. 11 u. v. 12 vgl. Iob 6, 21 f.) und so ihren schon zu grossen Ueberfluss noch zu vermehren, die sollen (von den Assyrern fortgeführt) umsonst die Grundlagen ihres üppigen Lebens gelegt haben! — Doch da so auf das Ende hier fast zu schnell hingewiesen ist, wendet sich die Rede vorläufig v. 12—15 lieber erst noch zur ruhigern Betrachtung und Begründung der Drohung: Ach, nur zu zahlreich sind ihre Vergehen, ihre Verfolgungen der Guten v. 12; daher auch die Stimme des Weisen jetzt so leicht verstummt v. 13, wenn auch bei Manchen, z. B. dem Propheten, erst nach roher Gewalt; wodurch dann aber auch nichts gebessert, sondern das Unglück nur immer grösser wird. Ganz anders sollten die handeln, welche noch immer von dem alten Volksgotte nicht abgefallen zu seyn vorgeben (welches dann weiter ausgeführt wird v. 21—25), damit wenn nicht das ganze Volk, doch wenigstens vielleicht der *Rest* desselben nach der grossen Züchtigung gerettet werde! v. 14 f. Eine schon ganz jesaianische Ahnung. Ueber וִיהִי s. §. 626. — Aber da eben diese grosse Züchtigung für jetzt unentbehrlich ist, wird v. 16 f. die vorige Drohung wieder aufgenommen, um die Strophe zu schliessen: Durch das Land fahrend (Ex. 12, 12) wird Jahve eine wie ägyptische Pest bringen, so dass bei der überaus grossen Zahl von Leichen sowohl Städter als Bauern und Weingärtner Leidträger werden und der Leichengesang schon von selbst den wie überflüssig gewordenen kunstgelehrten Klageleuten entgegenschallt. Zu v. 16 *b*. vgl. §. 569.

3) V. 18—27. Es konnte auch im nördlichen Reiche damals Viele geben,

denn der Tag Jahve's? er ist Finsterniss und nicht Licht; || wie
wenn einer vor dem Löwen flieht und es stösst auf ihn
der Bär, | und kommt nach Haus stützt seine Hand an die
20 Wand und es beisst ihn die Schlange! || ja Finsterniss ist der
Tag Jahve's und nicht Licht, | und dunkel und hat keinen
Strahl. || Ich hasse, verschmähe eure Feste | und mag an eure
Feiertage nicht riechen! || denn bringt ihr mir auch Glanzopfer,
mag ich doch eure Gaben nicht, | und blicke auf den Dank
eurer Mastkälber nicht. || Entferne von mir deiner Lieder Lärm, |
und deiner Harfen Spiel lass mich nicht hören; || und es fliesse
wie Wasser Recht, | und Gerechtigkeit wie unversiegbarer Bach! ||
25 Habt ihr Opfer und Gabe mir in der Wüste gebracht vierzig

---

die trotz jenes einreissenden Götzendienstes noch immer den alten Landesgott durch Feste und Opfer sehr eifrig zu verehren vorgaben, und eben weil sie damit mehr als genug gethan zu haben glaubten, über die Drohungen der Propheten dieses Gottes spotteten, namentlich über die Verzögerung des so oft gedrohten grossen Gerichtstags. Solche Leichtsinnige wissen nicht was sie thun: wünschen sie spottend den Tag Jahve's herbei, den Tag, dessen Wesen nun schon genug beschrieben ist, so können sie unmöglich bedenken, wie furchtbar schreckend und unentweichbar jeden Frevler treffend der ist! v. 18—20; und berufen sie sich bei solchem unheiligen Spotte auf ihre eigne Werkheiligkeit in der Verehrung Jahve's, so muss ihnen gesagt werden, dass Jahve vielmehr alle ihre Werke der Art verachte v. 21 f.; möchten sie statt des scheinheiligen Lärmens mit Singen und Spielen das Eine thun was noth ist, Gerechtigkeit üben, ihren Strom und Segen unversiegbar im Lande fliessen lassen! v. 23 f. Haben doch dieselben Israeliten einst 40 Jahre lang Jahve'n keine Opfer gebracht! (denn in der unfruchtbaren armen Wüste konnten sie solche gar nicht bringen, wenigstens hatten die Einzelnen keine Kräfte dazu, wenn auch vielleicht im Namen der Gemeine zu Zeiten ein dürftiges, im Vergleich mit den jetzigen fetten Opfern sogar der Privatleute gar nicht zu nennendes Opfer gebracht wurde, vgl. Hos. 2, 5—16. Jer. 7, 22 f.) und doch war das die Jahve'n so wohlgefällige, goldene Zeit Israels; wie wenig kommt es also auf solche Opfer an! — Also, v. 26 f., sind sie so thörichte Verräther an der bessern Religion, so werden sie zur entsprechenden Strafe, von den Feinden plötzlich aufgeschreckt und zur Flucht getrieben, die elenden Götzenbilder aller Art auf ihren Rücken nehmen müssen, ob die ihnen vielleicht helfen, die ihre eignen Hände gebildet haben! (vgl. 4, 3. Jes. 46, 1.) — und doch ohne Hülfe von diesen durch den von ihnen verschmähten wahren Gott weit ins Exil nach Norden hinauf geführt werden! סִכּוּת erklärt sich aus dem entsprechenden syr. סְכִּיוּתָא als Pfahl (eig. was eingerannt, eingeprägt wird, daher auch der Stempel, die Münze سكّة), das Holz, woran das Sinnbild des Götzen (ihres

Jahre lang, Haus Israel? || — So werdet ihr denn aufheben den Pfahl eures Königs, und das Gestelle eurer Bilder,| den Stern eures Gottes den ihr euch gemacht, || und bis jenseit Damaskus' führ' ich euch gefangen! sagt Jahve Gott der Heere genannt.

4.

O ihr Sicheren in Sion, und ihr Sorglosen auf dem Berge 6, 1
Samarien, | Namhafte des ersten der Völker, nnd zu denen das Haus Israel kommt, || (ziehet drüben nach Khalne und sehet, und geht von da zum grossen Chamât, und steigt von da nach Gath der Philistäer: | sind sie besser als diese Reiche? oder ihre Grenze grösser als die eurige? ||) die ihr sey fern! zuruft dem bösen Tage | und in die Nähe schleppt den Stuhl des Unrechts; || die auf Elfenbein-Betten liegen, und sich auf ihren geilen

---

Königs und Gottes Jes. 8, 21), z. B. ein Stern befestigt wurde, כִּיּוּן ist dann als = מְכוֹנָה das Gestelle sehr entsprechend; und wir können annehmen, dass der Gott Rimmon 4, 3 zum eigentlichen Bilde einen Stern hatte. Das Grobe, Selbstgemachte, Sinnliche dieser Götter wird hier offenbar am meisten hervorgehoben; die Glieder aber entsprechen sich auf diese Weise einzig richtig, und dass v. 26 zu v. 27 gehört, kann man daraus abnehmen, weil sonst die 4 Wörter v. 27 nach v. 18—26 gar zu kurz und schaal lauten würden. Da man das nicht weiter vorkommende כִּיּוּן auch כֵּיוָן aussprechen könnte, dies aber im Syr. und Arab. den Saturn bezeichnet, so haben Viele diesen hier festhalten wollen, nicht bedenkend, dass so das Ebenmass der Glieder gänzlich zerstört wird; denn סִכּוּת zu lesen und nach 2 Kön. 17, 36 für einen Götzen zu halten, scheint zu unhaltbar. Schon die LXX verstanden den Vers falsch von der Vergangenheit (vgl. die Beurtheilung von Vatke's Buche in den Berl. Jahrb. 1836) und lasen סֻכַּת τὴν σκηνὴν τοῦ Μολόχ, als wäre hier von einer heiligen Lade des Moloch die Rede, Annahmen, wogegen Zusammenhang und Gliederbau zu deutlich sprechen.

4) 4, 1—10. Die Grossen in Sion und Samarien sind zwar die vom Volke, welches Rath und Hülfe sucht, aufgesuchten Fürsten und Vorsteher Israels, des ausgezeichnetsten, hervorragendsten Volkes; und damit dieser zu Davids Zeit entstandene hohe Name des *ersten* und wichtigsten Volkes nicht dahin missverstanden werde, als hätte Amos damit für seine Zeit zu viel gesagt, beruft er sich v. 2 im Vorbeigehen erst auf die umliegenden Völker weit und breit, die doch nicht mächtiger und begünstigter seyen als die zwei israelitischen Reiche (ein Satz, der, da Assyrien und Aegypten in diese Rechnung nicht kommen, jenes als zu fernes, dieses als zu unvergleichbares Land, gewiss damals noch richtig war; die flehenden Worte aber 7, 2. 5 bilden keinen wahren

Lagern strecken, | und essen Lämmer von der Heerde, und Kälber
5 aus der vollen Mast; || die nach der Harfe Lauten stümpern, |
wie David glauben Kunstspiele zu verstehen; || die aus Humpen
von Wein trinken, und mit den besten Oelen sich salben | —
doch sich nicht grämen über Josef's Schaden! || Drum werden
sie nun wandern an der Spitze der Gefangenen, | dass das
Kreischen der Geilen aufhört. || Geschworen hat der Herr Jahve
bei seiner Seele, spricht Jahve der Gott der Heere: ich verabscheue
Jakobs Stolz | und hasse seine Hochbauten! und über-
gebe so die Stadt mit ihrer Fülle; || und bleiben zehn Leute über
10 in éinem Hause, werden sie sterben, || hebt sein Ohm und Be-
statter einen auf, die Gebeine aus dem Hause zu schaffen, |
und sagt zu dem im innersten Hause: „ist noch wer bei dir?“

Widerspruch). Als Fürsten dieses so hervorragenden Volkes sollten sie also desto eifriger und sorgsamer wachen, dass ihr Volk auf seiner hohen Stufe bleibe: aber, ohne den Schaden Josefs, die innern Gebrechen des Volkes, eigenen Schmerzes mitzuempfinden, leben sie sorglos in den Tag hinein v. 1, wollen vom bösen Straftage, wenn der Prophet damit droht, so wenig wissen (vgl. 9, 10), dass sie vielmehr statt dessen gleichsam dem Thron des Unrechts desto näher rücken v. 3, (hier scheint שׁבת von ישׁב in der Bedeutung *thronen* vgl. *solium* Vulg.), und wollen ihre Stärke nur im geilen Müssiggange, in der Lust des üppigen Mahles, höchstens in einem erbärmlichen Dilettantismus, im Nachstümpern Davidischer Musik zeigen. פרט v. 5 drückt wie فرط den Begriff des Vorschnellen, Unreifen Lev. 19, 10 aus, welches, wo vom musicalischen Spiele die Rede ist, nichts seyn kann als *stümpern.* Das zweite Glied lautet wörtlich: *sie glauben,* dass *die Instrumente* z. B. Harfen *für sie* seyen *wie für David* d. i. also, dass sie dieselben eben so behandeln oder spielen könnten wie David. Es gibt dies ein wichtiges Zeugniss, wie sehr damals ein bischen musicalische Fertigkeit schon zum gemeinen Leben der hohern Stände gehörte, ein Dilettantenwesen, welches, wo es bloss äusserer Schein ist, nie Lob verdient; vgl. 8, 3. 10. — So soll denn dies entartete Leben dadurch zerstört werden, dass die ersten des Reichs v. 1 nun vielmehr die ersten Gefangenen werden v. 7; im Innern aber v. 8—10 ist das der Ausgang jenes Hochmuths, dass nicht bloss der Feind in die Stadt verheerend eindringt, sondern auch im Gefolge des Kriegs die Pest kommt, und wenn auch (wohl ein seltener Fall!) noch zehn Leute übrig sind in einem Hause, doch die alle sterben, und dass, wenn ein entfernter Verwandter in so ein Pesthaus kommt, um dem jüngsten Todten die letzte Ehre zu erweisen oder vielmehr nur um seine Leiche wegzuschaffen, und dabei einen im tiefsten Winkel verborgenen Kranken fragt, ob noch ausser ihm einer im Hause sey? dieser aber das verneinend in lautes Weinen und Klagen ausbrechen will, dass dann jener ihn lieber gleich zum

und sagt dieser: „keiner!“ | so antwortet jener: nur still! denn nicht ist Jahve's Namen zu erwähnen!“

Ja sieh Jahve befiehlt, und schlägt das grössere Haus in Trümmer, | und das kleinere in Risse. || Laufen denn auf den Felsen Rosse? oder pflügt man ihn mit Rindern, | dass ihr in Gift das Recht umkehrtet, und der Gerechtigkeit Frucht in Wermuth? || ihr die ihr eines Undings euch freuet, | die ihr sagt „nahmen wir nicht durch unsre Kraft uns Hörner?“ || Ja sieh ich stelle wider euch Haus Israel, spricht Jahve der Heere Gott, ein Volk auf | das euch von der Richtung nach Chamât bis zum Fluss der Steppe wird drängen!

II. Die Geschichte und die Gesichte, 7, 1—9, 6.

1. Die drei ersten Gesichte, 7, 1—9.

Als Amos zu Bethel auftrat, fing er an seine traurigen Ahnungen über das Geschick des nördlichen Reichs in Gesichten auszureden. Denn wie Gesichte das erste sind, was sich bei einem wahren Propheten

---

Schweigen verweist, um nicht in einer Zeit, wo nun Jahve einmal völlig erzürnt sey, diesen durch Anrufen seines Namens und durch Klagen noch mehr zu reizen. Ein ergreifendes Bild äussersten Leidens unter allgemeiner dumpfer Verzweiflung!

Von diesem Todesbilde leitet sich die Rede leicht zu ihrem Anfange zurück, um alles kurz zu schliessen 6, 11—14. Ja, der Untergang beider Reiche (Häuser, *Hütten* vgl. 9, 11) ist vor Gott gewiss, wie ein einziger Schlag oder Erdbeben von ihm wird sie beide erschüttern und zertrümmern v. 11 vgl. 9, 1. Und ist es anders möglich? (um auch hier noch einmal die wahre Ursache auszusprechen!) kann man ungestraft alle Dinge umkehren, laufen Rosse den Felsen hinauf und kann man diesen steilen harten Fels bepflügen? dass ihr im Reiche alles umkehren zu können meint! ihr Sinnlosen die ihr jetzt noch in thörichter Einbildung auf eure eigne Macht frohlockend pocht — doch das, dessen ihr euch jetzt freuet wird sich bald als das erweisen was es ist, ein Unding, eine Täuschung! Denn um es noch einmal und zwar am deutlichsten zu sagen v. 14, bald wird von Norden her ein von Jahve erwecktes Volk (die Assyrer) zunächst die Bürger des nördlichen Reichs, die unsinnigsten aller, von der äussersten Grenze ihres Landes im Norden bis herab an den Steppenfluss d. i. bis an die südöstlichste Grenze (wo dieser Fluss ins todte Meer fällt Jes. 15, 7) bedrängen, so das ganze Reich in seinen damaligen Grenzen (2 Kön. 14, 25) überziehend.

regt, so reizt auch ihr kurzer, treffender und doch räthselhafter Ausdruck am ehesten und leichtesten die Aufmerksamkeit der Hörer. So trat denn auch Amos mit der Schilderung von Gesichten auf, die immer deutlicher den ganzen Grund der Wahrheit enthüllten und immer schärfer in die Darstellung der reinen Sache ausliefen.

Die drei Gesichte, welche hier wiedererzählt werden, zeigen stufenweise fortschreitend den immer näher und unabwendbarer heranrückenden Untergang des Reichs; und es ist eine solche Stufenfolge sowohl in der Sache selbst als im Geiste des Sehers sehr wohl begründet. Der volle unabwendbare Untergang kommt erst nach mancherlei Vorbereitungen und Anfängen, nach fernen Drohungen und theilweisen Züchtigungen, sobald diese alle umsonst gekommen sind. So steigen auch im Geiste des Sehers unwillkührlich verschiedene furchtbare Ahnungen über die Art der Züchtigung, verschiedene Bilder und Gesichte auf, er sieht Jahve bald diese bald jene Strafe bringen. Aber keine Lust hat der wahre Prophet an solchen finstern Ahnungen, an den Bildern der Strafe: er ringt also, so wie sie sich aufdrängen, mit aller Kraft dagegen und dringt in Jahve die Drohung nicht wirklich zu vollführen (wie denn auch unstreitig durch die prophetische Thätigkeit manches Übel abgewendet, manches Heil wieder gewonnen wird). Aber leider, das Volk hört wenig beharrlich auf die mahnende Wahrheit, bessert sich nicht nachhaltig; also dringt stets eine neue noch schlimmere Ahnung, eine stärkere Drohung und Strafe hervor, und immer schwerer wird es diese aufzuhalten. Das erstemal drohen Heuschrecken und schon sieht der Prophet im Geiste ihre Verwüstung, doch seine Fürbitte wendet das Weitere noch ab v. 1—3; das zweitemal (da, wie von selbst sich ergänzt, das Volk sich dennoch nicht gebessert hat), schaut er schon furchtbarer eine alles versengende Dürre als göttliche Sendung zur Strafe, doch auch die weicht noch seiner Fürsprache, seinem heiligen Ringen und Kämpfen v. 4—6; das drittemal aber sieht er schon Jahve selbst und zwar in ganz neuer ungewöhnlicher Haltung und Beschäftigung, erfahrt dass er komme die zum Untergange bereits bestimmte Stadt abzumessen (wie der Zerstörer über den gerade zu zerstörenden Theil die Schnur zieht, das Senkblei anlegt, damit nicht mehr aber auch nicht weniger zerstört werde Jes. 34, 17. Θρ. 2, 8), aber findet nicht mehr Raum zur Fürbitte, und in ungehemmten Zügen platzt die ganze böse Ahnung hervor! v. 7—9.

7, 1 So liess mich sehen der Herr Jahve, und sieh er bildete Heuschrecken im Anfange des Wuchses des Spätgrases, | und siehe

da war Spätgras nach dem Königsheue; || und als sie das Kraut der Erde ganz auffrassen, da sagte ich „o Herr Jahve verzeihe doch! wie wird Jakob bestehen? da er so klein ist.“ || — Reue empfand Jahve über dies; | „es soll nicht geschehen“ sagte Jahve.

So liess mich sehen der Herr Jahve, und sieh es rief mit dem
Feuer zu streiten der Herr Jahve, | das frass die grosse Meeres-
flut, und frass den Acker. || Da sagte ich „o Herr Jahve lass doch 5
ab! wie wird Jakob bestehen? | da er so klein ist.“ || — Reue empfand
Jahve über dies; || „auch das wird nicht geschehen“ sagte der
Herr Jahve.

So liess er mich sehen, und sieh der Herr stand auf einer senkgeraden Stadtmauer, | ein Senkblei haltend, || und sagte Jahve zu mir „was siehst du, Amos?“ ich sagte „ein Senkblei!“ | da sprach der Herr „sieh ich lege ein Senkblei an inmitten meines Volkes Israel; nicht will ich noch ferner ihm vergeben! || und öde werden Isaak's Höhen, und Israels Heiligthümer verdorrt, | und aufsteh' ich wider Jarob'am's Haus mit dem Schwert!“

1—3. Von der einen Seite öffnet sich dem Blicke die Entstehung und Ankunft von Heuschrecken, von der andern ein bald von diesen ganz überzogenes Feld mit Gras; die Zeit aber wird in das Spätjahr verlegt, weil wenn die Heuschrecken dann alles verzehren, für das Jahr d. i. für den nächsten Winter nichts mehr zu hoffen ist: welche traurige Lage noch dadurch wächst dass, wie wir aus dieser Stelle sehen, im nördlichen Reiche das Heu vom Frühjahr wie eine Art Erstlinge die sich die Könige angemasst hatten, den Einzelnen nicht zukam. אם steht v. 2 nach §. 612. 625, weil allerdings in solchen Fällen zunächst ein *Bild*, ein Zustand der vor den Augen schwebt geschildert werden soll, obwohl diese Farbe der Erzählung nicht gern lange sich erhält; eben so jedoch drängt sich auch וְאָכְלָה v. 4 einmal ein.

4—6. *er rief — zu hadern* zu strafen, that seinen Willen kund, dass er *mit dem Feuer* strafen wolle. Das Bild dazu gaben in der Wirklichkeit die in jenen Gegenden oft so gefährlichen Wiesen- und Waldbrände im glühenden Sommer Ex. 22, 5. Joel 1, 19 f.: aber wo die Einbildung so frei sich bewegen kann wie hier, wird daraus ein gleichsam die ganze Welt ergreifendes, das Meer (woran das heil. Land grenzt Jes. 20, 6) austrocknendes und den Acker versengendes Feuer.

7—9. Die Erkundigung tritt ein, das Ganze wird langsamer und feierlicher erklärt, weil das Schauspiel hier ein ganz neues, das Bild auf den ersten Blick ein auffallendes und die Sache selbst hier doch nun die wichtigste wird. Eine *senkgerade* Stadtmauer, hoch, aber auch wie gemacht zum Abmessen.

2. Die Unterbrechung. Das vierte Gesicht 7, 10—8, 3.

Zwar muss nun Amos bald den Verläumdungen und Verfolgungen des Götzenpriesters Amassja weichen, und er geht um nicht Gewalt mit Gewalt zu vergelten, freiwillig aus dem Lande, woraus man ihn verwies: aber nicht weicht er muthlos und in sich selbst ein anderer geworden, da vielmehr diese neue Gewaltthat die Wahrheit seiner Reden und Ahnungen sogleich wieder bestätigte. Es ist ihm ein leichtes, die aus den unedelsten Voraussetzungen entsprungene Verläumdung zu widerlegen 7, 14 f.; aber weil die eben so ungesetzliche als frevelhafte Verhinderung des prophetischen Geistes doch am wenigsten das erreichen kann was sie will die Verhinderung des Laufs der göttlichen Gerechtigkeit und Strafe, so wendet sich die vorher im Allgemeinen gehaltene Drohung nun besonders gegen Amassja, der vielmehr vor Allen davon getroffen werden muss 7, 16 f.; ja zuletzt kehrt die ganze obige Ahnung in vollem ungehemmtem Zuge wieder und ein viertes Gesicht schliesst sich an das dritte um dieses weiter zu bestätigen und unter einem neuen Bilde diesem übrigens ganz gleich: reifes abgepflücktes Obst stellt sich dem Auge des Sehers dar, so ist auch Israel jetzt reif durch Jahve's Hand gleichsam abgepflückt zu werden 8, 1—3 vgl. Joel 4, 13. — So weicht Amos ohne von sich selbst zu weichen.

10 Da sandte Amassja der Priester von Bethel zu Jarob'am König
von Israel sagend: „Verschwörung stiftet Amos wider dich inmitten
des Hauses Israel, | die Erde vermag nicht zu fassen alle seine
Worte! || denn also sprach Amos: durchs Schwert wird Jarob'am fallen, |
und Israel gefangen gefangen gehen aus seinem Lande!“ || Und es
sagte Amassja zu Amos: „Seher, auf flüchte dich ins Land Juda, |
und iss dort Brod, und magst dort prophezeien! || aber zu Bethel

---

Aus den Worten des Oberpriesters v. 10 f. ergibt sich zwar, dass was eben vorher niedergeschrieben ist v. 1—9, nur etwa den kurzen Inhalt aller der öffentlich gesprochenen Worte wiedergibt, aber eben so klar ist, wie sehr dieser Priester in seinem Berichte alles verdreht um dem Könige Furcht zu machen. — Es versteht sich nun bei v. 12 f., dass die Erlaubniss zur Vertreibung von dem damals vielleicht in Bethel gegenwärtigen Könige einlief. Aber wie niedrig fasst er dies Höhere auf! freilich, wer selbst keine innere Wahrheit kennt, und alles nur nach Brod und Lust auffasst, muss auch bei den Besten nur das Schlechte voraussetzen, und nichtige Gründe zur Beschönigung des Gewaltgebots finden sich leicht. — Aber wie sehr hatte diese

sollst du nicht ferner noch prophezeien, | weil's ein königliches Heilig-
thum ist, und ein Reichssitz ist.“ || — Da erwiderte Amos und sprach zu
Amassja: kein Prophet bin ich, noch bin ich eines Propheten Sohn, |
sondern Hirt bin ich und Sykomoren-Zieher; || da nahm mich Jahve 15
von hinter der Heerde weg | und es sprach zu mir Jahve: auf rede
als Prophet zu meinem Volke Israel! || — Und nun, höre Jahve's
Wort: | du sagst „du sollst nicht über Israel prophezeien, und über
Isaak's Haus dich nicht ergiessen!“ || drum sagt also Jahve: dein
Weib wird in der Stadt buhlen, deine Söhne und Töchter durch's
Schwert fallen, und dein Land durchs Loos vertheilt, | du selbst
auf unreinem Boden sterben, und Israel gefangen gefangen gehn
aus seinem Lande! || — So liess mich sehen der Herr Jahve, | und 8, 1
siehe da ein Korb von Obst; || und sprach „was siehst du Amos?“
ich sprach „einen Korb von Obst!“ | da sprach Jahve zu mir „ge-
kommen ist das Ende an mein Volk Israel; nicht will ich noch
ferner ihm vergeben!“ || und es jammern des Palastes Lieder an
jenem Tage, sagt der Herr Jahve; | genug Leichen, überall hinge-
worfen in Stille! ||

3. Die weitere Rede darüber mit einem neuen Gesichte, 8, 4 — 9, 6.

Mit diesen Worten verliess also Amos diesen Boden; auch ist hier erst der Kreis dieser Gesichte zu Bethel vollendet, indem sich die beiden letzten ganz so untereinander gleichen wie die beiden ersten und alle vier in einer fortlaufenden Stufenreihe den ganzen Gedanken umschreiben. — Aber von seinem jetzigen Aufenthalte aus

---

Voraussetzung des Schlechten gerade bei Amos fehlgegriffen v. 14 f., der (wenn auch manche Propheten damals schon bloss Lebensunterhalt durch ihre Thätigkeit suchten) weder den gewöhnlichen, ihr ganzes Leben diesem Amte widmenden Propheten glich noch überhaupt aus einer Prophetenschule hervorgegangen war, der rein nur dem plötzlichen Zuge des Geistes in grosser Entscheidung gehorchend sein bequemeres Leben verlassen hatte! — v. 17 wendet die allgemeine Drohung nur auf diesen Mann im Besondern an; war ein Reicher ins Exil geführt und das Hauswesen zerstört, so verfiel das übriggebliebene schutzlose Weib, um ferner dem üppigen Leben zu fröhnen, woran sie gewöhnt war, nur zu leicht in Unsittlichkeit, man vgl. z. B. die Berichte neuerer Reisenden über die armenischen Weiber in dem zerstörten Ispahan. — 8, 3: Die lustigen Lieder des Pallastes 6, 5 werden zu Jammerliedern Iob 30, 31; *b* führt das Bild 5, 16. 6, 9 f. noch einmal kurz vor die Augen. השליך vgl. §. 551 u. 591.

an jene in Bethel verkündigten Gesichte zurückdenkend, fügt er hier nun noch einige weitere Worte zur Erläuterung der Gesichte mit einem neuen Gesichte hinzu das ihm erst später vor die Augen des Geistes trat, und schliesst durch diese Zusatze den zweiten Theil wieder enger an den ersten an, jedoch immer nur vom nördlichen Reiche redend. Höret, so fallt zuerst die Ermahnung wieder ein 8, 4—8, hört den Sinn solcher Gesichte, die ihr schon aus leerer Habsucht alles umkehrt; muss nicht wegen dieser und ähnlicher Gräuel die ganze Erde wie vom göttlichen Zorne beben? so wird denn auch an euch am Straftage alles umgekehrt werden, was ihr liebt, Licht, Freude und Ueppigkeit, in ihr trauriges Gegentheil, und dagegen was ihr jetzt in Thorheit verschmähet, das Wort Jahve's, das allein erquicken und bessern kann, wird dann umsonst gesucht werden! 8, 9—14. Unvermeidlich, das ist das letzte Ergebniss, ist der Sturz dieses Reichs und die damit zusammenhängende, jeden Sünder unentweichbar ereilende Strafe; und in einem neuen Gesichte ganz anderer Art wird zum Schlusse beider bisherigen Theile des Buchs noch einmal auf die ergreifendste Weise deutlich, dass der Schlag des Götzenaltars auch die ganze ihn umgebende Gemeine treffen muss 9, 1—6.

5 Höret dies die ihr lechzt nach dem Hülfslosen, || und der
Erde Dulder zu vernichten, || sagend „wann ist der Neumond vorüber dass wir Getreide verhandeln, und der Sabbat dass wir Korn aufthun? | damit wir den Schefel klein, das Geld gross machen, und die trügerische Wage verdrehen, || dass wir Unglükliche für Silber kaufen, Hülfslose um ein paar Schuh, | und den Abfall des Kornes verhandeln!“ || — Geschworen hat Jahve bei Jakobs Stolz: | „nicht

V. 4—6. Beispielsweise wird der eine Fall hier wieder berührt, den Amos auch oben 2, 6. 7 gleich vor allen andern genannt hatte, jedoch er wird hier zugleich weiter erklärt. Da das Reich sich damals noch wenig mit dem Handelsrechte abgab, so konnten habsüchtige Reiche mit grosser Willkühr Gewicht, Mass und Geld behandeln und leicht nach jedem Feste, mit jeder Woche umändern; die Wage schien „eine trügerische“ ihrem Wesen nach; und so können diese Leute, welche *nach Hülfslosen* oder um gleich deutlicher zu reden *nach der Vernichtung der Hülfslosen* begierig gleichsam *lechzen,* kaum das Vorübergehen des Feiertags erwarten, um durch solche und ähnliche Betrügereien die Aermern ganz in ihre Gewalt und Sklaverei zu bringen. — Doch da es hier nicht Zeit ist alle andre Sünden dieser Leute eben so ausführlich vorzuführen, bricht v. 7 f. sogleich wieder die Drohung über *alle* solche Thaten mit Gewalt hervor; so gewiss als Jakob zu *stolz* ist (6, 8), so gewiss sind

werd' ich jemals vergessen all ihre Thaten!" || Soll deswegen nicht
die Erde zittern, und welken jeder auf ihr wohnende, | dass sie
wie der Nil aufschwillt ganz, und sich hebt und senkt wie der
Nil Aegyptens? || — So lasse ich an jenem Tage, spricht der Herr
Jahve, die Sonne am Mittag untergehen, | und sende der Erde Fin-
sterniss am hellen Tage; || und wandle eure Feste in Trauer, und 10
alle eure Lieder in Klage, | bringe auf alle Hüfte ein Sacktuch, und
auf jedes Haupt eine Glatze, | und mache sie [Samarien] wie bei
der Trauer um den einzigen, und ihr Ende wie einen bittern Tag. ||
Sieh Tage kommen, spricht der Herr Jahve, da werf ich einen
Hunger in das Land, | keinen Hunger nach Brod und keinen Durst
nach Wasser, sondern zu hören Jahve's Worte; || da schweift man
denn von Meer zu Meer, von Ost bis West, | rennen wird man
Jahve's Wort zu suchen und es nicht finden! || an jenem Tage werden
die schönen Jungfrauen und Jünglinge vor Durst in Ohnmacht sin-
ken, || sie die bei Samariens Sünde schwören und sagen „bei deinem
Gott o Dan, und bei dem Wege nach Beerschéba'!" | die werden
fallen und nicht wieder erstehen!

Ich sah den Herrn über dem Altare stehen, und er sagte: 9, 1

---

seine Thaten zu empörend, zu sehr die letzte Strafe hervorfordernd, die ganze Erde muss darüber wie vom göttlichen Zorne getroffen beben und das Meer wieder wie zur Zeit des Chaos über alle seine Grenzen treten, steigend und fallend wie der alles überschwemmende Nil! נגרש nimmt das vorige עלה wieder auf, der Gegensatz zu beiden folgt dann in נשקע, denn נשקה muss ein alter Fehler für נשקעה seyn, vgl. kürzer 9, 5. — So wird denn, weil sie alles umkehren v. 5, auch ihnen dann das Licht plötzlich und ohne Hülfe in Nacht, die wilde Freude in Trauer umgekehrt werden v. 9 f. vgl. Jes. 3, 24, so dass das Ende Samariens wird wie ein bitterer Trauertag über den Verlust des einzigen Sohnes (das letzte Glied v. 10 erklärt das vorige *e.* weiter, eben so wie v. 4); und statt dass sie jetzt das prophetische Wort verschmähen wie oben gezeigt wurde, werden sie dann, wo es dies Wort zu hören zu spät ist, den Hunger und Durst leiden der der schlimmste ist, den nach dem göttlichen Worte, welches wahrhaft heilt und erquickt v. 11—14; v. 12 wie 4, 8 aber in ganz anderer Beziehung. Sogar die am Körper stärksten und schönsten, die Jungfrauen 4, 1 und die Krieger 2, 14—16; welche jetzt nach allen Götzen in Thorheit laufen, werden diesem Hunger erliegen müssen. דרך nach 5, 5; *die Sünde* eigentlich Verschuldung *Samariens* ist sein Götze, durch den es immer in Sünde fällt.

9, 1. Ist es gewiss wie es noch im letzten Verse hiess, dass zuletzt doch

schlage den Knauf dass die Schwellen beben, und wirf ihn in Stücken
auf ihrer aller Haupt! | und ihren Rest will ich durchs Schwert
tödten, nicht soll fliehen von ihnen ein Fliehender, nicht sich retten
von ihnen ein Entrinnender; || wenn sie in die Hölle brechen, von
da soll meine Hand sie nehmen, | und wenn sie zum Himmel steigen,
von da werd ich sie stürzen; || oder wenn sie in des Karmels Haupt
sich bergen, von da werd ich sie erforschen und nehmen, | und
wenn sie sich vor meinen Augen in des Meeres Boden verstecken,
von da werd ich die Schlange bestellen sie zu beissen; || und wenn
sie gefangen vor ihren Feinden hergehen, von da werd ich das
Schwert bestellen sie zu tödten, | und richte mein Auge auf sie zum
5 Bösen, nicht zum Guten! || bei dem Herrn Jahve der Heere, der

---

eigentlich von der Verkehrtheit des Verhaltens gegen das Göttliche alles Unglück ausgeht, so ist es entsprechend, dass nicht nur die Altäre der Götzen vom göttlichen Zorne zerschellen 3, 14, sondern auch diese Zertrümmerung des Götzencultus zur Zertrümmerung der ganzen Gemeine werde, welche sich um solche Altäre sammelt. Auf den Götzendienst, als Quelle alles Verkehrten, leiten den Propheten zuletzt alle Betrachtungen zurück, und damit auch auf den Hauptaltar dieses unreinen Dienstes in Bethel, den er selbst von einer verführten Gemeine umringt gesehen hatte und schon oben in einer ähnlichen Stelle 3, 14 meinte. So kam es ihm denn einst im heiligen Gesichte vor (und in diesem Gesichte drängt sich alles hier zu Sagende zusammen), als ob er den wahren Gott über diesem falschen Altare in der Höhe schwebend gesehen, wie er einem seiner Diener (Engel) befahl, den Knauf des Altars (die Hörner 3, 14) so zu schlagen, dass von diesem wahrhaft göttlichen Schlage auch das Unterste, der ganze hohe Altar bis zu seinen Schwellen zitterte (Jes. 6, 4) und die Stücke des zerschellten Altars auf die Köpfe der unten versammelten Gemeine flogen, sie tödlich treffend! Da stiebt die ruchlose Gemeine auseinander, zugleich vom Schwerte, von den Assyrern verfolgt; aber auch die Flucht hilft den Schuldigen nicht, wie v. 2—4 schön weiter geschildert wird, kein Ort ist denkbar, keine Stellung, wo sie sicher wären vor der göttlichen Strafe; Erbarmen ist so lange nicht möglich, bis dieses Böse in dieser Form ganz vernichtet ist. (Ueber sagenhafte Meeresungeheuer s. Quatremère's Mémoines géogr. et hist. sur l'Egypte. T. 2. p. 492.) Welcher furchtbar ernste Schlussausspruch denn endlich v. 5 f. mit dem feierlichsten Schwure bestätigt wird bei dem, welcher in unsichtbarer Höhe über dem von ihm gegründeten Himmelsgewölbe gleichsam noch luftige leichte Söller oder Dachhäuschen mit den feinsten Wolken wie zu seiner unnahbaren Wohnung bauet (ψ. 104, 3), und was besonders hieher gehört, nur an die Erde zu rühren hat, um sie (und die Sünder auf ihr) zum Beben zu bringen. בְּצַעַם ist vgl. §. 310 *Note: zerschlage sie auf* d. i. wirf die zerschlagenen Stücke auf.

die Erde anrührt und sie schwankt, und es welken alle auf ihr wohnende, | und sie schwillt wie der Nil auf ganz, und sinkt wie der Nil Aegyptens, || der im Himmel seine Söller baut, und sein Gewölbe über der Erde gegründet hat, | der den Meereswassern ruft und sie über der Erde Fläche ergiesst, Jahve genannt! ||

III. Die letzte Aussicht, 9, 7—15.

Aber dieser Untergang, so nothwendig er nach alle dem ist, kann doch weder in der Entwickelung der göttlichen Dinge das denkbar letzte Ereigniss, noch in der ganzen Ahnung des Propheten die letzte Aussicht seyn. Hier erhebt sich vielmehr die grosse Wendung des Gedankens: die Strafe und Vernichtung des Bösen in der Gemeine hat keinen Zweck für sich, sondern ihr Zweck ist die Wiederherstellung des Heils und die Vollendung aller in der Gemeine einmal gegründeten Güter; diese frohe erhebende Aussicht in die Ewigkeit kann erst die letzte im Kreise aller der wahren Ahnungen seyn, und mit dieser ewigen Hoffnung schliesst auch Amos sein Buch, alle vorigen Misslaute in dem höhern Einklange versöhnend. Den Uebergang dazu bildet die Betrachtung v. 7, dass die höhere Hand Jahve's auch die grossen, auf lange Zeit entscheidenden Schicksale der Völker, ihre Wanderungen z. B. und ihre gegenseitigen Verhältnisse zu einander leite, welches wenn es bei allen Völkern eintritt, auch für Israel am meisten gelten muss; woraus dann vorläufig schon soviel folgt, dass dieser Gott Israel sowohl zerstreuen oder von Heiden besiegen und gefangen fortführen lassen, als auch eben so leicht wieder zurückführen könne. Darum muss zwar jetzt Israel, vorzüglich das nördliche Reich fallen und ins Exil kommen, wie auch hier noch einmal in aller Schärfe wiederholt wird, aber doch bloss um das Böse darin zu vertilgen und das ganze Volk zu läutern v. 8—10; und wie herrlich ist die Wiedergeburt des Ganzen nach dieser Sichtung und Besserung! v. 11—15.

Seyd ihr mir nicht wie die Söhne der Kuschäer, ihr Söhne Israels? spricht Jahve; | hab' ich nicht Israel aus Aegypten heraufgeführt, und die Philistäer aus Kaftor und Aram aus Qir? || — Siehe die

---

V. 7. Kann ich euch nicht so gut aus einem Lande ins andere versetzen, wie ich's mit andern Völkern thue, und hab' ich's mit euch und andern nicht

Augen des Herrn Jahve sind auf das sündhafte Reich und ich vernichte es von der Fläche des Landes, | — nur dass ich das Haus Jacob nicht ganz vernichten werde, spricht Jahve. || Denn siehe ich befehle und schüttle unter alle die Völker das Haus Israel | so wie man mit dem Siebe schüttelt und es fällt kein Korn zur Erde: || durchs Schwert werden sterben alle Sünder meines Volks, | die sagen „es wird nicht herankommen und uns überfallen das Böse!" || — An jenem Tage werd ich die gefallene Hütte Davids aufrichten, | und fasse ihre Risse ein und richte ihre Trümmer auf, und baue sie wie in der Urzeit Tagen, || damit sie erben den Rest Edom's und aller der Völker

---

schon in der Urzeit gethan? Die Beispiele aus der Geschichte fremder Völker müssen damals allgemein bekannt gewesen seyn; die Kuschäer waren gerade damals wahrscheinlich aus Arabien nach Africa gezogen, weil sie hier da stehen, wo von der Gegenwart die Rede ist; in ältere Zeiten hinauf reicht die auch sonst (Gn. 10, 14) erwähnte Wanderung der Philistäer aus Kaftor, in noch viel ältere Zeiten gewiss die bloss hier erwähnte Wanderung der Syrer in Damaskus u. s. w. aus Qir 1, 5, also aus dem spätern *Armenien*, welcher Name wohl ursprünglich mit Aram gleichbedeutend ist. — V. 8—10. Das Haus Jakob, Israel ist hier offenbar im Gegensatze zu dem einzelnen Reiche die Gemeine nach ihrem alten Sinne und Umfange; diese soll nicht *ganz* (vgl. über den inf. abs. §. 584 Note) vernichtet werden, sondern vielmehr, um mit einem Bilde alles kurz zu sagen, nur so unter die Heiden gleichsam geschüttelt werden, wie man mit dem Siebe schüttelt und bloss die Spreu, aber kein Korn verfliegen lässt. So knüpft v. 8 im Anfang an das Ende von v. 4, aber rasch schreitet der Gedanke zu der hieher gehörigen Wahrheit fort; und was die Spreu sey, welche bei der Sichtung nicht bleiben kann, erklären deutlich die starken Worte des ersten Haupttheils v. 10 vgl. 6, 3: es sind die Sünder wider den h. Geist, welche die prophetischen Drohungen verlachen und darauf pochen, dass das gedrohte Uebel sie nicht werde überraschen können. — Die Wiedergeburt ist nach aussen v. 11 f. die Wiederherstellung der frühern Einheit und Stärke des Reichs, wie es etwa einst unter David in seiner Blüthe war, so dass alle die Völker, die schon ehemals die wahre Theokratie umfasste, wieder zu ihr kommen, so viele Theile davon jetzt abgefallen sind. Das suff. *fem. pl.* v. 11 geht auf die Städte des h. Landes 4, 3; das suff. *m. sg.* welches folgt auf Israel, dann das suff. *f. sg.* auf Jerusalem. — Nach der innern Seite hin aber besteht sie v. 13—15 in dem unerschöpflichen Segen der Gebesserten, indem die Ordnung der Arbeit und ihres Segens nie wieder wie jetzt unterbrochen wird in dem an Segen immer wachsenden Lande v. 13 f. als Gegensatz zu 4, 6—9. 5, 11, so dass, was das letzte Ziel aller guten Ahnungen ist, eine so fest gegründete Ruhe und Festigkeit der Dinge sich bildet, dass keine Störung mehr wie jetzt den göttlichen Frieden brechen kann v. 15 als Gegensatz zu 7, 17. 9, 9 f.

über die mein Name genannt ist, spricht Jahve der dieses thut!||
Sieh Tage kommen, spricht Jahve, da reihet sich der Pflüger an den
Schnitter und der Traubenkelterer an den Samenwerfer, | und es
träufeln die Berge Most, und alle die Hügel werden flüssig; || und
ich wende meines Volkes Israel Gefangenschaft, und sie bauen ver-
ödete Städte und siedeln, | pflanzen Weinberge und trinken ihren
Wein, roden Gärten und trinken ihren Wein; || und ich pflanze sie 15
auf ihrem Lande, | und nie werden sie mehr aus ihrem Lande ge-
rottet, das ich ihnen gegeben; sagt Jahve dein Gott.

---

2. HOSEA.

1. Um das auf den ersten Blick sehr dunkel und räthselhaft dastehende Buch Hosea's vollkommen zu verstehen, wäre es unstreitig von grossem Nutzen auch nur so viele rein geschichtliche Nachrichten über diesen Propheten zu besitzen als wir von Amos noch haben. Allein wir haben ausser der magern Ueberschrift 1, 1, welche ausserdem in ihrer gegenwärtigen Art nicht von Hosea selbst abstammen kann, nicht eine geschichtliche Zeile über ihn. Indess reicht seine verhältnissmässig umfangreiche Schrift dem, der wirklich ihren Sinn in jedem Worte durchdrungen hat, noch immer mehrere sichere Merkmale um sogar über Vaterland und Schicksale dieses Propheten nicht ganz im Unsichern zu bleiben.

Dass Hosea eigentlich ein Prophet des nördlichen Reiches ist, wäre im Grunde schon aus dem ganzen Inhalte und der durchgängigen Haltung seiner Schrift mehr als wahrscheinlich. Wie im Hohenliede, weist schon der ganze Gesichtskreis dieses Propheten, seine Bilder und seine Beschreibungen auf das nördliche Reich hin: vom Libanon zu schweigen 14, 6—9, so gelten ihm das weitentlegene Misspah oder Gilead im Osten und der Thabor im Westen als Bilder des ganzen Landes, was nur auf das nördliche Reich passt 5, 1. 6, 8. 12, 12; namentlich ist auffallend wie genau er die doch sonst nicht häufig genannte, jenseit des Jordans entlegene Hauptstadt von Gilead kennt 6, 8, so dass man glauben möchte, er kenne sie aus eigner Anschauung. Ausserdem nennt er an entscheidenden Stellen von Städten Sichem mit einem dort vorgekommenen ganz besondern Ereignisse 6, 9, die ihrer Astartendienste wegen schon von Amos genannten Städte Gilgal und Bethel, beide im nördlichen Reiche, letzteres

aber gewöhnlich unter dem nach dem Wortspiele Amos 5, 5 nun gäng und gäbe gewordenen umgekehrten Namen Bethaven 4, 15. 9, 15. 10, 5. 8. 15. 12, 12, ferner Samarien sehr häufig. Und er hat bei seinen Worten nicht bloss immer Israel d. i. das nördliche Reich und dessen Hauptstamm Efráim zunächst vor Augen, sondern er kennt es auch, wie jede Zeile verräth, in seinem Innern nach eigner Anschauung und Erfahrung in allen seinen Verhältnissen und Zuständen, seinen Freuden und Leiden, in der innersten Tiefe seiner Bestrebungen und seiner Aussichten; das ganze prophetische Buch geht im Grunde bloss vom nördlichen Reiche aus und gibt sich wiederum als zunächst nur für dieses geschrieben. Gerade dies ist das wahrhaft Eigenthümliche dieses Buchs, worin es von hoher geschichtlicher Wichtigkeit ist und seines Gleichen nicht hat unter allen prophetischen Schriften: es ist das efraimitische Prophetenbuch, die wahrste und innerste göttliche Stimme welche nicht bloss über das nördliche Reich erschallt, sondern die der Geist, während schon die letzten Zuckungen dieses Reiches naheten, noch zur rechten Zeit aus dessen eigenem Schosse hervorgetrieben hat, um es aus ihm selbst zu richten. Auch Amos spricht über dies Reich viel, aber er schreibt weder aus diesem Reiche allein noch für es allein: während man aus jedem Satze Hosea's merkt, dass er nicht bloss vorübergehend einmal dies Reich besucht hatte wie Amos, sondern es mit dem Innersten seines ganzen Herzens kennt und mit den tiefsten Empfindungen solch einer Theilnahme, wie sie nur bei einem eingebornen Propheten denkbar ist, alle seine Thaten, Bestrebungen und Schicksale verfolgt.

Einigemale verräth sich Hosea auch mit ausdrücklichen Worten als Eingebornen des nördlichen Reichs: 6, 10 „im Hause Israel sah *ich* Schauriges“, wo keine Schwierigkeit vorliegt zu denken der Prophet spreche hier seine eigne Erfahrung aus; und 7, 5 „am Tage *unsers* Königs“, wo nach dem ganzen Zusammenhange nur von den Königen Samariens die Rede ist.

Nun aber gibt es in dem Buche auch entgegengesetzte Zeichen, welche beweisen dass Hosea wenigstens bei der Abfassung seiner jetzigen Schrift in Juda gelebt haben muss. Es ist schon auffallend, wie das gegenseitige Verhältniss von Israel und Juda in dem Buche erwähnt wird. In der ersten Hälfte Cap. 1—2 dreht sich der ganze prophetische Tadel nur um Israel, gar nicht um Juda, welches dagegen als einziger Stern der Rettung in der Zukunft, als ein Reich der Hoffnung erscheint 1, 7. Es ist nun zwar gewiss, dass Juda damals im Vergleich zu Israel noch unverdorbener und hoffnungsvoller war: allein diese scharfe Trennung zwischen beiden, dieser nach Juda mit so ganz reiner Hoffnung gerichtete Blick versteht sich dann am

leichtesten, wenn der Prophet zu jener Zeit bloss aus der Ferne nach Juda hinschaute, ohne es näher mit eignen Augen zu sehen. Anders in der zweiten Hälfte Cap. 3—14: hier bleibt zwar die Hoffnung auf David d. i. einen neuen David aus Juda 3, 5 vgl. 2, 2, so wie die damit zusammenhängende geschichtliche Ansicht dass das Königthum des nördlichen Reiches, als von Anfang an aus halbbesonnener Empörung und andern eiteln Bestrebungen hervorgegangen, auch nie zum Heile führen könne, sondern selbst seinem nothwendigen Untergange entgegengehe 3, 4. 7, 5—7. 8, 4. 10, 3. 7. 13, 1. 10 f. Aber Juda als solches erscheint nirgends als Hoffnungsanker, vielmehr wird es in den wenigen Stellen, wo es nun erwähnt wird, als durch das Beispiel Israels grosser Gefahr ausgesetzt 4, 15, oder schon neben Israel als ebenfalls verdorben und mit diesem fallend 5, 5. 10. 12—14. 6, 11. 8, 14. 10, 11, oder endlich ausdrücklich als noch immer hinter den Forderungen zurückbleibend 12, 1. 3. geschildert. Hier scheint also klar durchzuleuchten, dass Hosea selbst allmählig Juda näher kennen lernte und sich mit tiefer Trauer mehr und mehr überzeugte, dass auch in Juda als äusserer Anstalt, als damaligem Staate, kein viel festerer Grund sey; mit welch ängstlicher Besorgniss flehet er das erste Mal, wo auch Juda's Vergehen erwähnt werden muss, zu Israel, dass es wenigstens nicht auch Juda verführen möge 4, 15! und wie klagt er zuletzt 12, 1. 3, dass „Juda ebenfalls die Hoffnung täusche." — Ein bestimmtes Zeugniss aber, dass Hosea dies Buch in Juda schrieb, liegt in der Beschreibung der von Süden nach Norden fortschreitenden Lärmnachricht 5, 8 f., wo die Worte „hinter dir, o Benjamin" keinen Zweifel lassen, dass der Prophet, so schreibend, in Juda lebte.

Und wirklich ist hier eigentlich kein Widerspruch: wir dürfen nur diese zerstreuten Kennzeichen zu einem Ganzen vereinigen. Hosea, ein Eingeborner des nördlichen Reiches, muss, nachdem er lange dort als Prophet gewirkt hatte, nach Juda gekommen seyn und hier erst sein jetziges Buch geschrieben haben. Was ihn nach Juda trieb, wissen wir freilich nicht näher; aber wenn man die Aeusserungen 4, 4 f. und 9, 7 f. genau versteht und mit einander vergleicht, dann auch begreift, dass Hosea mit diesen auch nach ihrer Stellung im Anfange und am Ende längerer Stücke höchst merkwürdigen Aussprüchen nur auf eigene Erfahrungen im nördlichen Reiche anspielen kann, so erhellt so viel deutlich, dass er mit den heftigsten Feindschaften eben sowohl als mit heimlichen Nachstellungen und blutigen Verfolgungen zu kämpfen hatte während er noch im nördlichen Reiche war. Er trat dort als Prophet öffentlich vor dem versammelten Volke in einem Tempel auf 9, 8, aber sogar die Heiligkeit dieses Orts schützte

ihn nicht, alles prophetische Reden ward ihm streng verboten 4, 4, mochte er auch über solche Verfolgung des Geistes und über alle die Gräuel fast wahnsinnig und rasend werden 9, 7. Hier liegen sichtbar ein paar zerstreute Blätter aus der Geschichte ausserordentlicher Stürme vor, die Hosea's Leben in seinem Vaterlande bewegten, und die Möglichkeit leuchtet ein, wie er zuletzt freiwillig oder gezwungen nach Juda fliehen konnte.

2. Frägt man weiter, in welcher Zeit und wie lange er im nördlichen Reiche Prophet gewesen war, so leuchtet vor allem ein, dass er in zwei sehr verschiedenen Zeiten und Lagen dieses Reiches als Prophet gewirkt haben muss. Das Stück Cap. 1—2 versetzt den Leser in die Zeit, wo das berühmte Haus Jehu und mit diesem König Jerobeam II. im nördlichen Reiche noch herrschte, das Volk also anscheinend noch gross und mächtig war; wirklich wird in ihm nichts getadelt, als der durch das Haus Jehu beförderte Götzendienst, während indess dem Hause Jehu schon ein nahes Ende verkündigt und die Nothwendigkeit des Exils geahnet wird. Wir kommen hier also auf eine geschichtliche Lage, welche der von Amos geschilderten noch gleicht, nur dass Hosea gewiss erst gegen das Ende der langen Herrschaft Jerobeam's II. als Prophet auftrat als die von Amos gerügten Gebrechen sich bereits weiter entwickelt hatten, aber noch keine ganz neuen hinzugetreten waren.

Ganz anders das längere Stück Cap. 3—14. Dies schildert sichtbar überall schon die Folgen der ungeheuern innern Stürme, welche nach dem Tode Jerobeams II. über das nördliche Reich kamen, seine Lage fast von Grund aus veränderten und zu den alten Gebrechen eine Menge neuer hinzubrachten. Wir sehen hier das genaueste Bild der Zeiten unter den Königen Zacharja, Schallum und Menahem, Zeiten, welche 2 Kön. 15, 8—20 so kurz beschrieben werden, dass wir erst durch Hosea's Buch eine lebendige und vollständigere Vorstellung darüber uns bilden können. Der Tod Jerobeam's scheint das Zeichen zum Ausbruche der furchtbaren innern Kämpfe gewesen zu seyn, an deren Zuckungen das Reich endlich verscheiden musste, und gerade in jenen ersten Jahren nach Jerobeam scheint die innere Unruhe die heftigste gewesen zu seyn, weil das Reich eben noch gross und mächtig gewesen war, die Parteien also noch viel zu begehren und viel zu zerstören fanden. Die Herrschaft Jerobeam's war eine nach aussen mächtige, nach innen aber ganz ungerechte, reine Soldatenherrschaft gewesen 1, 5. 7. 2, 20. Am. 2, 14—16. 6, 13: nun da die starke Hand dieses Soldatenkönigs fehlte, entwickelten sich rasch die Uebel, welche in jeder solchen Herrschaft verborgen liegen, wo ein einzelner Stand zu begünstigt und zu

übermüthig wird. Endlose Verschwörungen und Bürgerkriege verzehrten das Land; alle Könige wurden ermordet 7, 7, eine Dynastie bald von einer andern verdrängt; die Könige und Fürsten selbst, welche sich vielleicht eine kurze Zeit lang obenauf hielten, ohne alle Würde und Achtung 7, 3 ff.; und durch alles das allgemeine Unsicherheit, Unterwühlung aller gesellschaftlichen Ordnung, masslose Unsittlichkeit, zumal da die ältern Verkehrtheiten des Reiches und namentlich der Götzendienst jeglicher Art ungestört fortwucherte. Auch die Priester, nicht bloss die fremder Götter, sondern sogar die des noch immer unter dem Bilde eines Kalbes als alter Staatsgott verehrten Jahve nehmen eifrig Theil an allen Schlechtigkeiten und werden entweder selbst zu Räubern 6, 9 oder befördern sonst durch ihre Begehrlichkeit die Sünden des Volks 4, 6—10. Die Stimme eines wahren Propheten aber wollte niemand hören, während doch die Gräuel der Menschen und die Gefahren des Reichs sich reissend vermehrten. Dass durch diese innere Auflösung und Fäulniss jede Achtung nach aussen, sowie die weite Macht des Reiches Jerobeam's über fremde Völker binnen einiger Jahre verloren gehen mussten, leuchtet leicht ein, und wird von Hosea oft sehr stark hervorgehoben; vielmehr dachten nun die Parteien selbst an Hülfe von aussen her, die eine richtete ihre Aussicht nach dem damals immer mächtiger werdenden Assyrien, die andere nach Aegypten; und die assyrische Partei, an ihrer Spitze König Menahem, hatte bereits ein Bündniss mit dem assyrischen Könige Phul zur Unterstützung gegen die innern Feinde unterhandelt und Geschenke d. i. Tribut angeboten 5, 13. 7, 8—11. 8, 9 f. 10, 4. 12, 2. Indess weiter waren diese Verhältnisse nach aussen, zu der Zeit da Hosea schrieb, noch nicht gekommen: Phul scheint sogar noch nicht, wie 2 Kön. 15, 19 f. erzählt wird, in das Reich gekommen zu seyn, um die Ruhe herzustellen und den Tribut nach eignem Gutdünken zu holen; noch weniger hatten die Assyrer schon Galiläa und Gilead abgerissen unter ihrem Könige Tiglat Pileser 2 Kö. 15, 29; denn von allen diesen wichtigen Ereignissen weiss Hosea in diesem Buche noch nichts Geschichtliches, vielmehr machte Gilead und Tabor noch den Inbegriff des Reichs aus, und das so oft erwähnte Gilead erscheint durchaus nicht als erobertes Land. Und so gehört Hosea verhältnissmässig noch in frühe Zeiten und schrieb lange vor Jesaja.

3. Auch diesen zweiten Zeitraum hat Hosea gewiss noch im nördlichen Reiche durchlebt, da er eben ihn in seinem Buche am ausführlichsten und lebendigsten schildert, wie es nur ein Augenzeuge vermag. Und wie überhaupt die Leiden und Verkehrtheiten einer Zeit auf niemanden stärker und schmerzlicher wirken, als auf den wahren Propheten, der mitten in ihrem Strudel stehend, dennoch ohne

Zagen und Furcht ihnen sein Wort und sein ganzes Leben und Streben entgegenstemmt: so sehen wir aus 9, 7 und aus der Art der ganzen Sprache Hosea's, dass die ungeheuern Thorheiten und Gräuel dieser Zeit, die beobachteten und die selbsterfahrenen, auf ihn den tiefsten Eindruck gemacht hatten. Das ganze furchtbare Weh jener Lagen hat sich wie auf ihn allein gewälzt, hat ihn wie wahnsinnig und untröstlich gemacht, so dass er zunächst nichts vor sich sieht als ungeheure Zerstörung und allgemeinen Sturz, und mag er das Verschiedenste betrachten, immer nur Unglück und Strafe weissagt. Wenn schon jeder gewöhnliche Mann von weichem fühlenden Herzen bei solchen geschichtlichen Lagen der Gefahr die augenblickliche Besonnenheit in Wort und That zu verlieren nahe steht: wie viel schwerer wird diese Gefahr für den, der in seiner Verfolgung eigentlich die Verfolgung des göttlichen Geistes selbst, in seiner Verwerfung die von einem ganzen Reiche ausgesprochene Verwerfung des wahren Gottes selbst erblicken muss! 9, 7. 8. Er fühlt nun, dass auch die letzte Hülfe, welche kommen konnte, die prophetische, den Umsturz des Ganzen abzuwenden nicht helfe, dass der Prophet vielmehr fallen müsse mit dem Ganzen 4, 5: wie sollte er da nicht von unnennbarem Schmerze ergriffen, wie zum rasenden Unglückspropheten werden, der überall nur Täuschung und Zerstörung sehen, überall die schwärzeste Seite der Dinge mit bitterster Wahrheit hervorziehen mag? Auch in Juda, wohin er floh, sah er zuletzt seine Hoffnung für die gegenwärtigen Zeiten getäuscht!

Und wirklich ist dies die eine, gleichsam die menschliche Seite der Eigenthümlichkeit seines Geistes. Er ist der Prophet des hochtragischen Schmerzes, der schärfsten und tiefsten Empfindung des Ungöttlichen, einer wogenden Trauer über endlose Gräuel und Verkehrtheiten, eines Zornes, der desto näher dem Rasen steht, je tiefer das Innerste eines edeln weichen Mitgefühls verletzt ist. Es ist dem zu schmerzlich bewegten, zu schweres ahnenden Herzen unmöglich, in ruhigen langen Sätzen die Gedanken zu entwickeln, die Worte fest und stark zusammenzuhalten: der Gedanke ist zu voll, der Satz zu eilend und abgerissen, die Rede oft wie in Schluchzen sich auflösend; aber unerschöpflich ist der Schmerz, endlos die Trauer nach allen Seiten der Betrachtung hin, und immer wieder erhebt sich die schwer zu stillende wogende Rede wie das Rasen eines schwer zu bekämpfenden Schmerzes.

Mit dieser mehr von Natur und Zeit bestimmten Seite des Geistes dieses Propheten hängt auch seine dichterische Art zusammen. Denn man kann zwar mit Recht sagen, dass er und Joel die beiden dichterischsten unter den ältern Propheten sind, ein jeder wieder in seiner

Art. In Hosea ist reiche und lebhafte Einbildung, kernhafte Fülle der Rede, und ungeachtet mancher starken Bilder, welche nur von dichterischer Kühnheit und Ursprünglichkeit so wie von dem noch ziemlich geraden Sinne jener Zeiten zeugen, eine grosse Zartheit und Wärme der Sprache. Alles ist bei ihm rein ursprünglich an Dichtung (ein paar offenbare Erinnerungen aus Amos abgerechnet 4, 3. 8, 14), voller Kraft des Gedankens und Schönheit der Darstellung; daher auch vieles, welches hier mit wunderbarer Leichtigkeit hingeworfen ist, von Andern später aufgenommen und vielfach weiter ausgeführt wird. Doch herrscht in der Darstellung das Weiche und Zerfliessende, und dann wieder das heftig Gespannte und Abgerissene, stark vor, und der übermächtige Schmerz lässt manches mehr andeuten als vollenden; auch auf der ganzen Sprache liegt die Schwere jener Zeiten und dieses von ihnen niedergedrückten Herzens ausgebreitet, und kein älterer Prophet ist so elegisch als Hosea; nur das überhaupt sehr ähnliche ältere Stück in Jes. 15—16 ist ihm vergleichbar. Ja es ist eigentlich der Schmerz, der diesen von Natur echt dichterischen, in grossen schönen Verhältnissen denkenden Propheten zum Reden treibt; die göttliche Empörung und Trauer gibt ihm Worte, die in unversiegbarem Strome dahinrollen, aber immer schön, weich und zart, vom warmen Dichterherzen durchglühet.

Allein wenn Hosea, obgleich nach seinen eignen schmerzlichsten Erfahrungen, sich nur dem wogenden Schmerze überlassen hätte, so wäre er vielleicht Dichter geworden, nie aber Prophet gewesen und geblieben. Als Prophet Jahve's kann er zwar die Nothwendigkeit des Unterganges dieser gegenwärtigen Gestalt des Reiches ahnen und in aller Strenge erklären, muss aber die darüber hinaus liegenden, ewigen Wahrheiten und Hoffnungen nicht übersehen und diese dennoch zuletzt nachdrücklich als das einzige Licht zeigen, welches die Finsternisse der Gegenwart und der nähern Zukunft zerstreut. Und wirklich fehlt auch bei Hosea diese rein göttliche Seite der Ahnung, die Rückkehr aller Weissagung auf die letzte Quelle nicht. Zwar wird es gerade ihm in solchen Zeiten und Stimmungen sehr schwer, auf eine bessere Zukunft das heitere Auge zu richten: zu schreckend und niederbeugend steht vor dem klar ahnenden Blicke das Bild des Sturzes eines eben noch gross und mächtig gewesenen Reiches, der Zerstreuung des Volks nach Assyrien und nach Aegypten hin, der Wiederkehr von Zeiten ägyptischer Sclaverei; und was noch mehr ist, zu tief ist dieses Propheten Sinn von der Fruchtbarkeit der sittlichen Gräuel getroffen, aus denen gar keine Besserung und Wiedererhebung möglich scheint. Darum drängen sich auch die bessern Ahnungen erst wie nach gewaltigem Kampfe in äusserster Spannung

hervor, als triebe sie nur eine letzte, durch keinen Schmerz und keine Verzweiflung aufzuhebende göttliche Nothwendigkeit gerade da dennoch unwiderstehlich hervor, wo nach der menschlichen Betrachtung alles vernichtet und verloren scheint 2, 1—3. 16—25. 3, 5. besonders 11, 8—11. 13, 14; erst ganz zuletzt sammelt sich in einem besondern Abschnitte die reine Ermahnung und Hoffnung ohne weitere Spannung und tritt wie nach endlich vollendetem Siege mit wunderbarer Kraft und Schönheit hervor 14, 2—10. Aber dieser Kampf ist nicht so zu verstehen, als ob der Prophet im Grunde seines Herzens mehr Neigung zum Trüben und Dunkeln, zum Drohen und Strafen hätte. Vielmehr offenbart sich wohl bei keinem Propheten so deutlich die Liebe, die zuletzt durch nichts zu brechende Liebe, als der tiefste Grund seines eignen Herzens, wie bei dem so weich und zart fühlenden Hosea; und wie er in seinem prophetischen Herzen die Liebe fühlt, so weiss er sie auch gleichsam im göttlichen Gemüthe und Sinne als das unauslöschliche heilige Feuer, welches hinter allem Zorne und aller Strafe ungeschwächt bleibt und immer hervorzubrechen, sich mitzutheilen und zu beglücken wie vor Begierde brennt 3, 1—5. 7, 13 ff. 9, 10. 11, 1—4. 8—11 und sonst. Eben dieses ist ihm der Eckstein der Wahrheit aller Hoffnungen: Jahve, dessen Liebe längst die Gemeine schuf und bildete, kann sein eignes Werk nicht wieder ganz verlassen, seine Liebe muss vollenden, was sie angefangen und gewollt hat, das Heil derjenigen Gemeine, welche eben auch, weil sie von Anfang an diese Liebe erfahren hat, ihres Ursprungs eingedenk sich wenigstens zuletzt immer wieder zu der wahren Quelle der Liebe und des Heils zurückwenden wird; und wenn eben die mehr schmerzlich-menschliche Ahnung nichts mehr findet als von allen Seiten nothwendige schärfste Strafe, wenn sie die letzte ewige Vernichtung aussprechen will, dann springt sie wie plötzlich erschreckt und selbst vernichtet vor der höhern göttlichen Ahnung zurück, welche im entscheidenden Augenblicke noch zur rechten Zeit aus ihrem Hintergrunde überwältigend hervordringt. Der Kampf wird also nur schwer durch den grossen aber gerechten Schmerz über die Gegenwart und durch den unerbittlichem Ernst der nächsten Zukunft; aber zum echten Propheten wird Hosea erst, wenn er ungeachtet dieses Kampfes weder die Dinge der Gegenwart verschönert und die richtige Ahnung grosser Strafen zurückhält, noch die ewigen Hoffnungen verlässt, diese vielmehr desto heller hervorhebt, je weiter sie die Gegenwart zu verfinstern droht.

So erblicken wir denn hier die andere, viel wichtigere Eigenthümlichkeit dieses Propheten: kein älterer Prophet fasst so tief und schön wie er die alles überdauernde, alles heilende Liebe Jahve's

auf. Die Liebe Jahve's ist diesem Propheten der innerste Grund des Verhältnisses Jahve's zu Israel, die Liebe war von jeher thätig die Gemeine zu schaffen, sie ward durch Israel verletzt und betrübt, sie straft nun in tiefem Schmerze, sie aber kann dennoch nie sich verläugnen und erlöschen, sie will immer retten und wird einst alles heilen. Alles das wird mit der glühendsten Mitempfindung geschildert und auf die mannigfaltigste Weise. Kein Bild ist aber hier sprechender als das von der Ehe. Wie das Eheweib im unauflöslichen heiligen Bunde mit ihrem Manne zusammenhängt und der wahre Ehemann der Untreuen wohl zürnt, sie straft oder gar auf eine Zeit lang verstösst, aber dennoch eigentlich nie sie zu lieben aufhören kann: so hat zwar die alte Gemeine, die Mutter der jetzt lebenden Einzelnen, in ihrer Untreue gegen Jahve unwürdige widerstrebende Kinder geboren, und doch weicht von diesen nie die Liebe Jahve's obwohl er zürnt und straft.

4. Der Inhalt des Buchs Hosea's ist hienach die prophetische Schilderung der durch Israels Schuld hundertfach schmerzlich verletzten, nothwendig züchtigenden, und doch innerlich sich gleich bleibenden Liebe Jahve's, und sein Zweck die Ermahnung nicht durch ferneres Widerstreben gegen diese Liebe die unendlichen Schmerzen und Leiden zu vermehren, sondern je eher je lieber sich ihr wieder ganz zu ergeben, um sich von ihr heilen zu lassen und das hohe Glück der vollendeten Bestimmung der Gemeine zu geniessen. Der prophetische Schmerz haucht in vollen Seufzern aus was ihn beugt, der schreckende Ernst prophetischer Ahnung ergiesst sich ungeschwächt über alle die Verkehrtheiten der Zeit in Anklage Beweis und Drohung, aber auch das echte Wesen der göttlichen Liebe geht auf, wie sie eigentlich nicht verderben sondern heilen will und alle zu sich ruft. Wie dieser Inhalt sich im Einzelnen darlegen muss, ist grösstentheils schon aus Obigem klar:

1) Das Ganze musste geschichtlich in zwei Hälften zerfallen: wenn Hosea zur Zeit, da er schrieb, auf seine ganze Wirksamkeit zurückblickte, um die Grundgedanken seiner Reden zu sammeln, musste ihm einleuchten, dass die Reden nach dem Tode Jerobeam's mit der gänzlich verschieden gewordenen Zeit sich anders gestalteten als die vor ihm. Auch ergibt sich leicht, warum er die Gedanken aus dem frühern Zeitraume in ein viel kürzeres Ganzes zusammendrängte Cap. 1—2, als die aus dem spätern Cap. 3—14, da jene Zeiten an Bedeutung und Wichtigkeit schon weiter zurückstanden. Wohl aber musste es dem Propheten, wenn er von der Zeit der Abfassung des jetzigen Buchs an auf seine ganze Wirksamkeit zurückblickte, im Grossen so vorkommen, als wenn, was er in jenem erstern

Zeitraume von göttlichen Strafen verkündigt hatte, nur Anfang und Vorbereitung zu den viel stärkern Drohungen gewesen, die er im spätern reden musste; und so bezieht sich im jetzigen Buche die erste kürzere Hälfte an Inhalt und Form schon ganz eng auf die zweite; sie wird auch nur angekündigt als die *erste* oder Anfangs-Rede 1, 2.

2) Da der Grundgedanke von der Liebe Jahve's, so wie ihn Hosea fasst, damals noch zu den schwerer verständlichen, seltenen Wahrheiten gehörte: so tritt er aus der überhaupt so fruchtbaren, echt dichterischen Einbildung dieses Propheten zuerst in der Gestalt eines *Zeichens* oder einer thatsächlichen Versinnlichung hervor. Es ist ihm als solle er selbst in seinem Hause ein Beispiel und Vorbild der göttlichen Liebe geben, als solle er dieselbe Untreue von Seiten eines treulosen Weibes an sich erfahren, welche Jahve an der Gemeine erfährt, und nun sein Weib und seine von ihr geborenen Kinder so behandeln, wie Jahve die Gemeine behandeln muss. Da Hosea in dies Zeichen 1, 3 den rein geschichtlichen Namen eines Weibes einflicht, der nicht wie die andern hier vorkommenden Namen erst aus der Dichtung fliessen konnte, so ist anzunehmen, dass diese ganze geschichtlich-bildliche Darstellung nur freie Umbildung eines wirklich erlebten Falles ist; er selbst muss die Untreue eines solchen Weibes mit Namen Gómer Tochter Dibláim's im eigenen Hause erfahren haben, nur dass bei der Abfassung des Buchs die freie Auffassung und Ausbildung eines solchen Verhältnisses im göttlichen Sinne hinzutritt. — Durch ein solches Zeichen ist nun der im Hintergrunde liegende, reingöttliche Gedanke zwar mit überraschender Aehnlichkeit sinnlich hingestellt, aber doch mehr in grossen Zügen angedeutet und die Aufmerksamkeit wie auf die Lösung eines Räthsels mehr erst mit Gewalt hingewandt als befriedigt. Wir verstehen, dass der Prophet als Ehemann mit seinem treulosen Weibe nicht zufrieden, über ihre Kinder nicht erfreut seyn kann: aber wir fragen, was soll das hier? Also folgt dann die Erläuterung, die ausführliche Erklärung zu jenem kurzen Texte, indem der reine himmlische Sinn wie zur Lösung des hingeworfenen Räthsels hinzutritt. Und dieser ganze Fortgang wiederholt sich zweimal nach den beiden Hälften des Buchs, indem auch das Zeichen sich zum zweitenmale etwas ändert. Während aber die Erläuterung zur ersten Hälfte ziemlich kurz bleibt und sich daher enger an die in dem Zeichen einmal gegebenen Bilder und Worte hängt, um bloss diese weiter zu erklären 2, 4—25, dehnt sie sich in der zweiten Hälfte Cap. 4—14 sehr weit aus, tritt selbstständiger als eine eigene grosse Rede auf, welche alles nach allen Seiten zu erschöpfen sucht, und hält sich freier von den in dem

Zeichen Cap. 3 gebrauchten Bildern, nur hie und da wie aus Rückerinnerung noch darauf zurückweisend 4, 5. 10. 5, 3. 7. 9, 1. 11, 10 f. Hier beginnt daher erst recht nach Art der gewöhnlichen ausführlichen Reden der Propheten die freie ungehemmte Entwickelung der Gedanken nach einer grossartigen Anlage des Ganzen; es ist als ob absichtlich die bis dahin angenommenen engern Formen von dem innersten Triebe des prophetischen Geistes zerschlagen würden, um sich nun auch umgekehrt in ganz freien Ergüssen zu erklären: obwohl dennoch der Sinn und besonders der Schluss dieser der Form nach selbstständigern grossen Erläuterung auf ihr einleitendes Zeichen zurückkehrt vgl. z. B. 13, 10 f. mit 3, 4; 11, 10 f. mit 3, 5, eben so wie der Schluss der ersten Erläuterung 2, 23—25 auf ihr Zeichen 2, 1—3 zurückgekehrt war.

3) Hienach versteht sich nun leicht, wie das grosse Stück Cap. 4—14 nicht nur dem Inhalte nach ein Ganzes umschreibt, sondern auch der Kunst nach ganz besonders sich gestaltet. Da die Gedanken sich hier ganz frei aus des Propheten Herzen ergiessen, und dieser Prophet schon an sich eine echtlyrische Stimmung hat: so gestaltet sich diess grosse schöne Ganze in der That dem Aeussern nach mehr lyrisch als prophetisch. Der Kern zwar der Gedanken bleibt, wie sich von selbst versteht, reinprophetisch; auch die Höhe und Strenge des prophetischen Spruches ändert sich innerlich nicht, mehr Jahve redet als der Prophet: aber in dem freien Ergusse zerfliesst die prophetische Rede in lyrische Poesie, und nimmt so eine zartere, gebildetere, bei Propheten sehr seltene Gestalt an. Wie sehr das gewöhnliche Gewand prophetischer Rede schwindet, kann man schon daraus abnehmen, dass das נְאֻם יְהוָה und alle ähnliche Spuren mündlicher Prophetenrede, welche bei den andern Propheten so häufig sind und auch bei Hosea sonst nicht fehlen 2, 15. 18, in diesem langen Stücke so gut als ganz fehlen, nur einmal am vorläufigen Ende des Ganzen 11, 11 steht נאם יהוה. Doch das Wichtigste ist, dass hier Alles in festen, klar geschiedenen, ebenmässigen Strophen auseinandergeht, wie nur irgendwo in lyrischer Poesie. Zunächst zerfällt die ganze grosse Rede der Entwickelung des Inhalts gemäss in grössere Abschnitte und Ruheorte wie in eben so viele kleinere Reden oder *Stücke,* indem der Fortschritt im Grossen der ist, dass die Rede 1) von der Anklage des Volks, im Allgemeinen und in seinen besondern Ständen, 2) zur Betrachtung der als nothwendig sich erweisenden Strafe übergeht und da ihren trübsten schwersten Ort erreicht, bis sie sich 3) durch weitere Rückblicke in die ältern bessern Zeiten, in die Bestimmung der Gemeine und in die ewige Liebe Jahve's allmählig wieder zu heitern Aussichten und festen Hoffnungen erhebt. Aber jedes in diesem

Kreise sich bildende Stück zerfällt wieder in seine festgeordneten Strophen, während eben deswegen auch der Umfang des Stückes selbst begrenzt ist. Bei der Anklage bewegt sich die Lyrik verhältnissmässig leichter in kürzern Strophen zu 5 Versen, indem das erste kleinere Stück ebenfalls nur 4, das andere 5 solcher Strophen zählt. Bei der Betrachtung der Strafe so wie bei den Rückblicken treten aber längere Strophen zu 7—8 masorethischen Versen ein; dort entsteht nur 1 Stück, hier wieder 2, aber jedes dieser 3 hat 5 solcher Strophen. Dass die letzte Strophe bei der ersten und dritten dieser 3 längern Stücke sich nach masorethischer Versbestimmung zu 9 Versen dehnt, ist nicht auffallend; auch dass umgekehrt die Endstrophe 4, 16—19 und 11, 8—11 etwas kürzer ist, erklärt sich aus der namentlich in dem letztern Falle sehr stark hervorragenden Aufregung der Rede, womit das ganze Stück schliesst. Es hiesse aber nicht bloss die leichte natürliche Kunst, sondern den wahren Sinn der Worte vollkommen verkennen, wollte man auf diese bei genauerer Ansicht sich von selbst darlegenden Stücke und Strophen als die grössern und kleinern Glieder des Ganzen nicht achten.

Wohl aber lässt es sich zuletzt noch wahrscheinlich machen, dass Hosea einige der hier dargelegten Theile seines ganzen Werks in gewissen, wenn auch sehr kurzen Zwischenräumen schrieb. Zwischen dem vorletzten und letzten Stücke oder zwischen Cap. 11 und Cap. 12 liegt am unverkennbarsten ein solcher Zwischenraum, wie unten weiter gezeigt wird. Aehnlich ist merkwürdig, dass der Name Samarien von 7, 1 an eben so häufig ist, als er früher auch da überall fehlt, wo er eben so gut hätte stehen können; und dass Cap. 3 der Prophet plötzlich von sich in der ersten Person erzählt, während er Cap. 1 durchweg die dritte Person gewählt hatte. Doch folgt daraus weiter nichts als dass, was wir gern an sich glauben, der Prophet nicht in éinem Athem und an éinem Tage schrieb, auch um künstliche Ueberarbeitung nicht sehr besorgt war; am wichtigsten ist nur der vorläufige Schluss hinter Cap. 11. Und die Wahrheit bleibt fest, dass das vorliegende Buch ein nach einem Plane geschriebenes, auch für uns ganz in seiner Ursprünglichkeit erhaltenes Ganze ist; nur die jetzige Ueberschrift kann nicht rein von Hosea's Hand seyn.

1, 1 Das Wort Jahve's welches kam an Hosea Sohn Beeri's, in den Tagen des Uzzia, Jotham, Achaz, Hiskia, der Könige von Juda, und in den Tagen Jarob'am's Sohns Ioasch Königs von Israel.

Da die beiden Angaben der Herrschaften in keiner Hinsicht weder unter sich zusammenstimmen und ursprünglich zusammen denkbar sind, noch zu der

Die frühere Hälfte, Cap. 1—2.

I. Das Zeichen, 1, 2—2, 3.

Ein eben so räthselhafter als schwerer Auftrag wird dem Propheten von Jahve: er soll ein Hurenweib und folglich auch Hurenkinder nehmen, Kinder, wovon er nicht wissen kann, ob sie wirklich seine sind! Aber gewiss noch schwerer als ihm die Ausführung dieses auf den ersten Blick so sonderbaren Auftrags wird, ist es für den, der ihm dieses Rathsel stellt, ein ganzes Volk, ja sein ihm verbündetes Volk treulos zu wissen und in den Gliedern oder Kindern der entarteten Gemeine gleichsam eben so viele lebende Denkmale der nothwendig kommenden grossen Züchtigung und Zerstörung sich zu erziehen v. 2 f. Denn das räthselhafte Schauspiel entwickelt sich sofort weiter: das Weib erhält Kinder, aber so oft ein Kind so traurigen Ursprungs kommt, muss ihm der Prophet einen Namen übler Vorbedeutung geben, welcher heller oder dunkler auf den bevorstehenden Untergang und die göttliche Ungnade hinweist; drei Kinder kommen und drei solche Namen werden ihnen gegeben, verschieden unter sich und doch wieder in dem höchsten traurigen Sinne übereinstimmend, — so wie die Einzelnen oder die Kinder der Gemeine unter sich sehr verschieden, und doch wieder alle nur eben so viele Zeugnisse und Unterpfänder der dem ganzen Staate bevorstehenden göttlichen Züchtigung sind, welche im Einzelnen auch den vielleicht persönlich Unschuldigen trifft. Wird es dem Vater schwer, Kinder solcher bösen Namen zu pflegen, wie schwer wird es dann dem, der hier redet, solche dem Unglück bestimmten Kinder in seiner Gemeine zu haben! v. 3—9. Aber eben weil diese Bestimmung, wäre sie die ewige und letzte, in Gott selbst ein Widerspruch wäre, springt die Rede zuletzt 2, 1—3 schnell in das Gegentheil um und gibt eben so abgerissen nun auch das Zeichen der noch wunderbarern Umwandlung dieser Kinder zum Bessern, zu wahren Kindern Jahve's. Das alles nur in den kürzesten Umrissen hingeworfen, wie eben so viele seltsame Zeichen die weitere Erläuterung begehren; kurze Andeutungen des Sinnes der Räthsel werden zwar dazwischen geworfen, um den wahren göttlichen Sinn keinen Augenblick ganz zweifelhaft zu lassen, aber das sind eben nur flüchtige Zwischenworte zur vorläufigen

---

wahren Zeit dieses Buches passen: so nimmt man am leichtesten an, dass die Angabe der Könige Juda's von derselben spätern Hand stammt, welche sie auch Jes. 1, 1 schrieb; worauf sich dann das gute Ergebniss aufthut, dass das Uebrige die ursprünglichere alte Ueberschrift ist, welche auch ganz passt, sobald man die Erwähnung der Zeit Jerobeam's zunächst auf Cap. 1—2 begrenzt.

Dolmetschung. — Geschichtlich ist hier nur Name und allgemeines Wesen des Weibes des Propheten: aber schon die Namen und die Ordnung der Kinder sind reine Sinnbilder, die zwei Söhne und eine Tochter bezeichnen die damaligen Israeliten, Männer und Weiber, vgl. 2, 3.

2 Als zuerst Jahve durch Hosea redete, da sprach Jahve zu Hosea
„geh nimm dir ein Hurenweib und Hurenkinder! | denn — huren
wird das Land treulos an Jahve.“ || Und er ging und nahm die Gómer
Tochter des Dibláim; | die ward schwanger und gebar ihm einen
Sohn, || da sprach Jahve zu ihm „nenne seinen Namen Jizreel! | denn
noch ein wenig so strafe ich Jizreel's Blutschuld am Hause Jehu,
5 und vernichte die Herrschaft des Hauses Israel; || und dann an
jenem Tage, | da breche ich Israel's Bogen im Thale Jizreel.“ || —
Und sie ward weiter schwanger und gebar eine Tochter, da sprach
er zu ihm „nenne ihren Namen Nichtgeliebte! | denn nicht werd ich
noch ferner das Haus Israel lieben, wie viel weniger ihnen verzeihen! ||
aber das Haus Juda werd ich lieben und sie retten durch Jahve ihren
Gott, | nicht aber sie retten durch Bogen und durch Schwert und
durch Krieg, durch Rosse und durch Reuter.“ || — Und sie entwöhnte
die Nichtgeliebte | und ward schwanger und gebar einen Sohn, ||
da sprach er „nenne seinen Namen Nicht-mein-Volk! denn ihr seyd
nicht mein Volk, und ich mag nicht seyn euer.“ ||

1, 2. תְּחִלַּת *anfangs* oder *zuerst da* — nach §. 593, also da es den Vordersatz zum Nachsatze bildet, *als zuerst*, ähnlich wie קַדְמַת *bevor* ψ. 129, 6, אַחַר *nachdem* und ähnliche Zeitzeichen. — Da in solcher Ehe niemand wissen kann, wessen die Kinder seyen, so steht überall bloss dass sie schwanger geworden, nicht aber von wem? denn wie absichtlich diese bedeutsame Kürze sey, erhellt klar aus dem Gegentheile Jes. 8, 3 f. — Jizreel ist ein fruchtbares weites Thal im nördlichen Palästina, und hat ursprünglich von dieser Fruchtbarkeit des Bodens den Namen *Gottessaat*. Auf diesen Sinn wird nun zwar unten 2, 23 f. angespielt, da überhaupt der dichtenden Einbildung das Spiel der mannigfaltigsten Anwendungen solcher bedeutsamen Namen frei stehet: allein hier treten vorerst ganz andre Bedeutungen hervor, welche gerade hier der Zusammenhang fordert. Diess Thal ist immer das entscheidende grosse Schlachtthal Canáan's gewesen, von dessen Besitze der des Ganzen abhing, vgl. z. B. Rcht. 4—5. 6, 33; und was besonders hieher gehört, dort hatte die Herrschaft des Hauses Jehu ihren blutigen Anfang genommen 2 Kön. 9—10, und unstreitig ist der Name ursprünglich hier deswegen gewählt, weil er so stark an das Haus Jehu, so wie an das von diesem beherrschte ähnlich

Und doch wird die Zahl der Söhne Israels seyn wie der Sand 2, 1
des Meeres, der nicht gemessen wird und nicht gezählt, | und statt
dass man sie heisst „nicht mein Volk seyd ihr“ wird man sie heissen
„Söhne des lebendigen Gottes“; || und es versammeln sich die Söhne
Juda's und die Söhne Israel's zugleich, setzen sich éin Haupt und
dringen aus dem Lande, | denn gross ist der Tag Jizreel's; || sagt zu
euren Brüdern „mein Volk!“ | und zu euern Schwestern „sie ist
geliebt!“ ||

II. Die Erläuterung, 2, 4—25.

Wie ist nun diese so kurz und räthselhaft hingeworfene Masse von Zeichen zu verstehen? wie namentlich die letzte schnelle Umwendung der vorigen Zeichen 2, 1—3, welche wieder absichtlich so abgebrochen hingeworfen war? Indem die Rede sich zu dieser Erläuterung anschickt, wird sie zuerst von tiefem Schmerze ergriffen: denn gewiss, der welcher hier alles schafft und leitet, der treue Herr der Gemeine, der hat eben nur mit zurückgehaltenem Schmerze den Kindern d. i. den jetzt lebenden oft unschuldigen Einzelnen solches Unglück gedroht; mögen sie also mit ihrer Mutter hadern, in ihre Mutter d. i. die längstbestehende aber jetzt ihrem Herrn ganz treulos gewordene Gemeine dringen, sich zu bessern! v. 4—6. Denn die Einzelnen leiden zwar mit dem Ganzen: aber eben so gewiss ist,

---

klingende Israel erinnert. Denn die nächste Deutung mit Rücksicht auf die Entstehung dieser Herrschaft ist eben die, dass Jizreel's Blutschuld, die blutige That, welcher das Haus Jehu seine Erhebung verdankt, nun im Kurzen wie sie verdient bestraft werden soll, welches nicht anders möglich ist, als mit der Zerstörung des Reiches Israel, das an solchen Gräuelthaten Gefallen hat v. 4; und wie das Ende dem Anfange entspricht, so soll, wenn man näher die Zukunft betrachtet, gerade in demselben Thale, welches diese Herrschaft entstehen sah und die Erinnerung an alle alte Gräuel trägt, die Macht des Reiches durch die Assyrer in einer grossen Schlacht gebrochen und das Reich zerstört werden v. 5; so dass, wie es bei dem zweiten und dritten Namen dann weiter heisst, das göttliche Mitleid und die Heiligkeit der Gemeine aufzuhören scheint. — Aber wie schön wird im Gegenzeichen 2, 1—3 der Sinn dieser drei Namen umgekehrt! In diesem Schlachtthale Jizreel soll auch wieder die bessere Entscheidung liegen, der gewaltige Sieg des gebesserten Israel beider Reiche, so dass sie nach *dem Tage von Jizreel* muthig aus dem Lande ziehen zu weitern Eroberungen, wie zur Zeit Davids, vgl. Mich. 2, 12 f. 4, 14. Ueber das *perf.* in לֹא רֻחָמָה s. §. 573, über v. 6 am Ende §. 587. 622.

dass doch zuletzt von den Einzelnen die Rückwirkung auf das Ganze zum Bessern ausgehen muss. Doch das Vergehen ist nun einmal geschehen und dauert noch immer: also folgt ruhiger v. 7—15 die Erörterung des grossen Vergehens dieser Mutter, der Gemeine, und welche Strafen, da sie nicht davon ablassen zu können scheint, nothwendig folgen müssen, um ihre Irrthümer zu zerstören und sie so auf andre Gesinnungen zu leiten. Und so ist der letzte Schluss vorbereitet v. 16—25: sie muss darum zwar die äusserste Strafe dulden von dem, der eigentlich widerstrebend aus Liebe und um sie wieder zur treuen Liebe zu bringen, sie so hart züchtigt, sie muss mit Verlust aller ihrer jetzigen Güter aus dem schönen Canáan wieder in die öde hülflose Wüste, — aber auch da noch wie einst in der Urzeit die göttliche Erhaltung und Liebe empfindend, wird sie, von wahrer Erkenntniss, Demuth und Liebe wieder ergriffen, auch wieder die göttliche Liebe und Gnade in vollem Masse empfinden und sammt den Kindern (den Einzelnen) in der messianischen Zeit beseligt werden. Das ist das Licht, welches in dieses Räthsel fällt und dadurch werden alle obigen Zeichen verständlich, wiewohl der Kürze wegen das obige Bild der Gemeine Israel als einer entweder treulosen oder getreuen Gattin und Mutter und Jahve's als des Gatten und Herrn in dieser Erläuterung stets beibehalten wird.

Hadert mit eurer Mutter hadert! denn sie ist nicht mein Weib
und ich nicht ihr Mann, | dass sie aus ihrem Angesichte ihre Hu-
rereien entferne, aus ihres Busens Mitte ihre Buhlereien! || damit ich
5 sie nicht nackt ausziehe, und sie hinstelle wie am Tage ihrer Geburt, |
und sie wie eine Wüste mache wie eine Oede darstelle, und sie
tödte durch Durst, || und ihre Kinder nicht bemitleide | weil sie
Hurenkinder sind! ||

Ja gehurt hat ihre Mutter, Schande getrieben ihre Erzeugerin, | ja sie sagte „ich will meinen Liebhabern nachgehen die mein Brod und Wasser, meine Wolle und Flachs, mein Oel und meine Getränke

---

V. 4—6. Die Rede ist wie die eines empörten Ehemanns, der eben im Begriff ist sein auf offenbarer Untreue ertapptes Weib zu entlassen. Ein solcher kann das Weib ohne alle Mitgift, nackt und hülflos in die Wüste schicken, auch gegen ihre Kinder als vielleicht unechte erzürnt: wie viel mehr kann der hier Redende die Gemeine aus Canáan wieder in die öde Wüste verjagen, worin sie einst bei ihrer Entstehung so ganz hülflos war! vgl. v. 16 f. 11, 1 ff.

V. 7—15. Erwägt man näher den ganzen Umfang des Vergehens, so

spenden!“ || Drum will ich nun mit Dornen deinen Weg einhegen! |
und ich mauere ihre Mauer, dass sie ihre Bahnen nicht findet; ||
da verfolgt sie dann ihre Liebhaber aber erreicht sie nicht, und sucht
sie aber findet sie nicht, | und sagt „ich will doch zu meinem
frühern Manne zurückgehn, denn besser war es mir damals als jezt!“ || 10
— Und sie weiss nicht, dass *ich* ihr gab das Korn und den Most und
das Oel, | und Silber ihr mehrte und Gold — das sie zum Báal
machten! || Drum werde ich mein Getreide zurücknehmen in seiner
Zeit, und meinen Most in seiner Frist, | und entreisse meine Wolle
und Flachs — die bedecken sollte ihre Blösse! || Nun aber werd ich
aufdecken ihre Scham vor ihrer Liebhaber Augen, | und niemand
soll sie aus meiner Hand retten; || und ich mache all ihren Jubel
still, | ihr Fest ihren Neumond und Sabbat, und all ihre Feier; ||
und veröde ihren Weinstock und Feigenbaum, wovon sie sagte
„Buhlerlohn sind sie mir das mir meine Liebhaber gegeben,“ | die
mache ich zu Wald, dass des Feldes Wild sie fresse, || und strafe 15
an ihr die Tage der Báal's denen sie räucherte, | dass sie ihren
Nasen- und Ohrring anlegte und ihren Liebhabern nachging, und
mich vergass! spricht Jahve.

---

erscheint es doppelt: einmal die Treulosigkeit selbst gegen den wahren und gesetzlichen Gott im unreinen und ungesetzlichen Dienste der Götzen, und dann die thörichte Einbildung, dass die Güter des Lebens nicht von dem wahren Gott kommen, sondern von den falschen, denen man mit der unsinnigsten Mühe nachläuft. Jener Hauptirrthum v. 7—9 soll entsprechend dadurch zerstört werden, dass der wahre Gott plötzlich ein ausserordentliches Leiden über sie verhängt, welches sie so drückt und einengt, dass sie sich kaum rühren kann (Ijob 3, 23), wie ein im Käficht gefangenes Thier; da wird sie umsonst nach ihren Götzen als Errettern suchen und bald wieder an den wahren Gott denken müssen, wenn ihr durch äussere Hemmung auch bloss der Weg zu den falschen versperrt ist, welche als todte ungeistige Wesen zu ihr nicht von selbst kommen können. — Der Nebenirrthum, die Verkennung des wahren Gebers des Guten, soll v. 10—15 dadurch zerstört werden, dass der, den sie in ihrem jetzigen Glück so sehr verkennt, ihr einmal plötzlich alle die Güter wieder nimmt, die er und kein anderer ihr gegeben, damit sie nicht ferner diese Güter von den Götzen ableite und mit dem von Jahve ihr gegebenen Schmucke und Reichthume zu den üppigen, wollüstigen Festen der aus solchem Golde gemachten Báalsbilder eile, um diesen für das zu danken, was sie gar nicht geben konnten! Und wie ein Eheherr, welcher seiner Gattin alles gegeben, Nahrung, Kleidung und Schmuck, über dieselbe zürnen muss, sobald sie sich nur kleidet und

Drum will ich sie locken und in die Wüste führen, | und ihr
zu Herzen reden, || und gebe ihr ihre Weingärten von da, und das
Thal *Trübe* zur Pforte der Hoffnung, | und entsprechen wird sie
dorten wie in ihren Jugendtagen, und wie am Tage da sie aus
Aegyptenland zog. || — Und dann an jenem Tage, spricht Jahve,
wirst du rufen „mein Mann!“ | und mich nicht ferner nennen „mein
Báal [Buhle]!“ || und ich entferne die Namen der Báal's aus ihrem
Munde, | dass man sie nicht ferner mit ihrem Namen erwähne. ||
20 Und ich schliesse ihnen einen Bund an jenem Tage mit des Feldes
Wild und mit des Himmels Geflügel und der Erde Gewürme, | Bogen
und Schwert und Krieg breche ich aus dem Lande und lasse sie
ruhig wohnen. || So verlobe ich dich mir auf ewig; | verlobe dich
mir durch Recht und durch Gericht, und durch Huld und durch
Mitleid, || und verlobe dich mir mit Treue, | dass du erkennest den

---

schmückt um heimlich zu dem Buhlen zu gehen, wie er die auf der That ertappte vor aller Welt in ihrer Schande zeigen kann, so will Jahve die Gemeine von rohen zerstörenden Feinden erobern und entehren lassen, *sie* ins Exil jagend, um alle Güter des schönen Canáan mit den dort gefeierten frohen Festen aller Art ihr zu nehmen. Am deutlichsten spielt v. 13 auf Eroberung an, vgl. Mich. 3, 12. וַתַּעַד v. 15 ist Fortsetzung nicht zu תַּקְטִיר, sondern zu יְמֵי u. s. w. als zweiten Satz zu diesem ersten: dass sie zu den Báalsfesten ging, *und* dass *sie anlegte* Schmuck für die Liebhaber; wie sich auch הבעלים und מאהבים so entsprechen; vgl. ähnlich 7, 10. Uebrigens kommt in dieser ganzen weitläufigen Betrachtung kaum einmal die lebendigere Anrede auf v. 8; viel weniger reisst in dem wieder lebendiger werdenden Stücke v. 18—22 die Erschlaffung der Anrede ein.

Darum ist denn die Folgerung aus Allem, wie schon mit verändertem Tone gesagt wird, diese v. 16 f.: sie muss zwar ins Exil, in die Wüste, Apoc. 12, 6. 14, aber bloss damit sie sich dort wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung und Würde, so wie ihres wahren Herrn und Liebenden erinnere und gebessert gerettet werde, welches denn hier auch schon sicher gehofft und vorausgesagt wird. Denn noch mehr und noch dauernder, als der zürnende und strafende Eheherr, ist Jahve doch der liebende Hausherr und Vater, und wie dieser ein ungehorsames aber vielverheissendes Kind mit widerstrebendem Herzen straft und es lieber an den schlimmen Ort, wo es seine Strafe dulden soll, schmeichelnd und besänftigend hinlockt, damit es so ungefährlich als möglich die harte Strafe erdulde, so will er seine Gemeine mitten unter wohlwollender Vorsicht und Liebe in den Strafort locken, in der traurigen Zeit desto mehr ihr zuredend und sie zur Geduld in Liebe ermahnend (Jes. 40, 1 ff.), auch da sie nicht verlassend und zu Grunde richtend, sondern wie einst unter

Jahve! || — Und dann an jenem Tage werd ich entsprechen, spricht
Jahve, werd ich entsprechen dem Himmel, | und der wird der Erde
entsprechen, || und die Erde wird dem Getreide und dem Moste und
dem Oele entsprechen, | und die werden entsprechen dem Jizreel
[Gottessaat]; || und ich säe es mir im Lande, und liebe die „Nicht- 25
geliebte," | und sage zum Nicht-mein Volk „mein Volk bist du," und
er wird sagen „mein Gott!" ||

Mose sie so wunderbar erhaltend als grünten ihr auch in der Wüste die nach v. 14 zerstörten Weinberge wieder auf, und als würde das trübe finstere Thal *Akhar* an der Grenze der Wüste und des h. Landes, wodurch einst die Israeliten hoffend in das heil. Land zogen, auch für sie wieder vielmehr ein Hoffnungsthor, ψ. 84, 7. Das letzte Verbum וענתה könnte man mit den LXX von ענה ableiten: sie wird *demüthig* seyn wie unter Mose. Da indess hier von der Wiederherstellung des gegenseitigen Verhältnisses der Treue die Rede ist, so passt doch noch besser die Ableitung von ענה *entsprechen* d. i. nicht mehr abgeneigt seyn, wieder in Einklange und Liebe seyn, und obgleich das Verbum so etwas seltsam ganz ohne weitere Beziehung steht, so spricht doch auch v. 23 f. und noch mehr 14, 9 für diesen Sinn. — So folgen denn noch einige herrliche Bilder des vollendeten Glücks, zuerst v. 18—22 in Beziehung auf die Mutter Gemeine. Die wahre reine Liebe geniessend wird sie zu Ihm vertrauensvoll wie zu ihrem gleichen Gemahle sich wenden, nicht mehr in unreiner knechtischer Liebe zu den Götzen als ihren herrischen und launigen Buhlen, da der Name *Baal* d. i. Götze, eigentlich *Herr* bedeutet, und so im Eheverhältniss leicht den nicht aus reiner Liebe als seines Gleichen, wie in der wahren Ehe, sondern knechtisch verehrten Herrn oder Buhlen andeuten kann, v. 18 f. Eine Liebe, die sich dann umgekehrt von Seiten Jahve's in dem Schutze und dem Frieden bewährt, den er allein geben kann, v. 20 vgl. Iob 5, 23. Zch. 11, 10. Denn kommt seine Liebe zur Gemeine, so kommt sie für immer, mit allen göttlichen Gütern als Brautgeschenken gleichsam womit die Ehe geschlossen wird, und mit unverbrüchlicher Treue, so dass die Geliebte wohl erkennen muss, dass kein andrer als Jahve sie liebe. Das alles ist das schöne Gegentheil zu v. 4—15. Und um zuletzt v. 23—25 auch zu den Einzelnen, zu jenen drei Kindern v. 1—3 zurückzukommen, so kehrt sich der traurige Sinn ihrer Namen ähnlich in den freudigsten um: Jizreel wird dann in der That ein gottgesäetes Volk und Land, und wenn ein Volk nur dann gedeihen kann, wenn seinen Wünschen und Mühen die Ergiebigkeit der Ernten entspricht, diese aber nur möglich wird durch entsprechende Fruchtbarkeit des Bodens, diese wiederum nur durch die Fülle des Regens als himmlischen Segens, und dieser endlich nur durch Jahve selbst, so wird durch Jahve's Liebe von oben bis unten und von unten bis oben sich alles harmonisch entsprechen um ein wie von Gott gesäetes Volk zu bilden; doch muss dieser Einklang hier so beschrieben werden wie er von oben anhebt und dann durch alles geht, vgl. v. 24 so wie v. 20 mit v. 10. 14.

Die spätere Hälfte, Cap. 3—14.

I. Das Zeichen, Cap. 3.

Seit dem vorigen Orakel hat sich die Unsittlichkeit und Untreue wo möglich noch vermehrt und will gar nicht weichen; das Band der Liebe und Treue ist von Seiten der Gemeine gänzlich zerrissen, sie ist wie eine dem Haus- und Eheherrn entflohene, ganz an den Buhlen übergegangene Ehebrecherin. Da ist denn auch von selbst die Nothwendigkeit schneller und strenger Strafe gestiegen. Und doch erhält der Prophet den unerwarteten Auftrag, noch zu *lieben* ein solches Weib, auch wenn sie ihm im Ehebruche davongelaufen. Das ist zuerst ein furchtbar-räthselhafter Auftrag: denn wer liebt gern das schon davongelaufene Weib, so dass er ihr auch gegen ihren Willen seine Liebe und Sorge widmet? Gewiss, gemeine Menschen würden meinen, hier sey die Liebe erschöpft und könne nicht mehr verlangt werden. Aber anders der die Unerschöpflichkeit der wahren göttlichen Liebe und ihrer Mittel ahnende Prophet: er begreift, wenn auch tiefbetrübten Herzens, was er hier zu thun habe um dem göttlichen Willen zu genügen, nimmt die Entlaufene wieder in sein Haus auf, aber schliesst sie in strenges stilles Gefängniss ein, ohne alle Gesellschaft, ohne Buhlen und ohne Mann — nicht aus Hass gegen sie, sondern vielmehr aus wahrer Liebe zu ihr, um sie wenn auch mit Zwang ihres bisherigen Lebens zu entwöhnen und so vielleicht sie wahrhaft zu bessern. Eben so muss die Gemeine, muss das Volk Israel eine lange Zeit in stummer dumpfer Trauer und Oede wie eingeschlossen seyn, im Exil, wo es auch alle Stützen und alle Hülfen und Beförderungsmittel seines bisherigen unsittlichen treulosen Lebens verliert; dann erst kann und dann wird die bessere Zeit ihm kommen, wo es die wahre Liebe wieder erkennt und in freudigem Beben zu ihr eilt. Das alles wieder äusserst kurz und räthselhaft hingeworfen, auch die eingemischten Deutungen sind nur wie vorläufig und in unbefriedigender Abgebrochenheit.

3, 1 Und Jahve sprach zu mir: noch einmal geh' liebe ein von Andern geliebtes und ehebrecherisches Weib | — so wie Jahve liebt die Söhne Israel, während sie zu andern Göttern sich wenden und Traubenkuchen lieben.“ || Da kaufte ich sie mir für funfzehn

---

V. 1. עוד könnte man gegen die Accente und LXX zu ויאמר ziehen, des deutlichen Gegensatzes wegen zu תחלת 1, 2: jedoch ist der Gegensatz auch so nicht unklar, und dazu kommt die sehr ähnliche Stelle Zach. 11, 15. Gewiss

Silberlinge, | und einen Scheffel Gerste und einen Vierling Gerste; || und sprach zu ihr: „viele Tage sollst du mir sitzen, sollst nicht huren noch eines Mannes seyn, | — und doch bin ich dir gut!“ || Denn viele Tage werden die Söhne Israel's sitzen ohne König||

---

wenigstens soll Hosea sich nicht ein zweites Weib zur Ehe nehmen, sondern *lieben* soll er ein schwer zu liebendes ehebrecherisches. — Traubenkuchen, eine in Weingegenden bekannte sehr süsse Speise, wurden nach dem mosaischen Gesetze nie geopfert, müssen aber, wie man aus dieser Stelle sieht und wie an sich sehr glaublich, bei heidnischen Opfern in Canáan gebräuchlich gewesen seyn und können dann im Gegensatze zu den nüchternen mosaischen Opferbroten ein gutes Bild des verführerisch süssen Heidenthums seyn, so wie der Sünde überhaupt Spr. 9, 17. — Der v. 2 angegebene Preis von Geld und Getreide als Zugabe muss damals ein gewöhnlicher für eine schlechte Sklavin gewesen seyn, vgl. Ez. 21, 32. Denn ganz falsch würde man meinen, er habe sich damit ein Eheweib erkauft, da ja schon die Farbe der Rede ganz anders ist als 1, 2 f.; auch ist mit einem ehebrecherischen entlaufenen Weibe nicht wie mit einer Braut zu verhandeln; will man sie einsperren und bessern, so kauft man sie am leichtesten als Sklavin dem Buhlen ab, in dessen Gewalt sie sich geflüchtet hat, und behandelt sie als Sklavin. Da nun auch das Pronomen *ich kaufte sie mir* nach dem einfachen Wortsinne nicht auf eine jede beliebige entlaufene Ehebrecherin, sondern auf eine schon bekannte geht, also auf Cap. 1 zurückweist, so ist der Sinn deutlich der, Hosea habe sein eignes entlaufenes Eheweib auf die unter solchen Umständen leichteste und zu dem beabsichtigten Zwecke passendste Art als Sklavin dem abgekauft in dessen Gewalt sie sich begeben hatte. Dass sie ihm entlaufen war, könnte zwischen dem jetzigen Cap. 3 und Cap. 2 erzählt seyn, indess schliesst man es auch leicht von selbst aus Cap. 1. — Die Worte וגם אליך אני v. 3 könnte man nach der bei Nah. (2, 14. 3, 5) Jer. und Ez. häufigen Formel הנני אליך als drohenden Schluss fassen: *und auch — ich will dich!* wenn du diesem Befehle etwa nicht folgen solltest; so haben es auch wohl die LXX gefasst. Indess scheint doch die Hauptkraft dieses Drohungswortes weniger in אל als in הנה zu liegen; auch wäre die Drohung, nachdem sie genug eingesperrt ist, für die Sklavin nicht mehr so nöthig. וגם kann auch einen Gegensatz ausdrücken §. 623 und die Redensart אני אליך ist aus der gleichen Hag. 2, 17, etwas auch aus der ähnlichen אני לך HL. 2, 16. 6, 2 zu verstehen; wirklich blitzt aus der rauhen Rede sehr passend am Ende wenigstens noch ein wehmüthiges Zeichen der nur verhaltenen Liebe hervor, lieben sollte ja Hosea auch noch ein solches Weib und der Ausgang der Strafe in der Sache selbst v. 5 ist erneute Liebe. — V. 4. Die Stützen und Hülfen des jetzigen Zustandes sind grösstentheils an sich schlecht und alle entartet; *König und Fürst* soll aufhören im Exil 10, 3. 13, 10 f.; Opfer, das heidnische sowohl als das so sehr missbrauchte israelitische 5, 6 ff. und *Standbild* eine Art Götzenbild 10, 1. Mich. 5, 12; wie viel mehr endlich der auch zu heidnischen Orakeln missbrauchte *Priesterschmuck* und die orakelgebenden Hausgötter! Rcht. 17. Zch. 10, 2.

5 und ohne Fürst, ohne Opfer und ohne Standbild, | und ohne
Priesterrock und Hausgötter! || Nachher werden die Söhne Israel's
umkehren und suchen Jahve ihren Gott und David ihren König, |
und werden beben zu Jahve und zu seinem Gute am Ende der
Tage. ||

II. Die Erläuterung, Cap. 4—14.

1. Die Anklage, die allgemeine und die besondere, 4, 1—6, 11 a.

a) die allgemeine, Cap. 4.

Die Anklage des wahren Gottes geht hier in vier Strophen von der allgemeinsten Anrede und Betrachtung aus: Klage und Hader muss Jahve laut gegen alle Israeliten erheben 1) wegen der alle Verhältnisse durchdringenden endlosen Unsittlichkeit, vor der sogar Propheten nichts mehr vermögen; 2) wegen des Mangels an höherer Weisheit, welchen besonders die entarteten nur an ihren eignen Vortheil denkenden Priester befördern; 3) wegen der unsinnigen Brunst nach allen Arten des thörichten und unkeuschen Götzendienstes; und 4) überhaupt wegen der, wie es scheint, unheilbaren Störrigkeit und Verstocktheit gegen das Gute. Aus allen diesen einzelnen Anklagen und besonders aus der letzten folgt schon zum voraus die Nothwendigkeit göttlichen Zornes und göttlicher Strafe, und kaum bewältigt die anklagende Rede die aus ihr unwillkührlich hervorblitzende Drohung.

1.

4, 1 Hört Jahve's Wort, ihr Söhne Israels! | denn Hader hat Jahve
mit den Landes-Bewohnern, weil keine Treue mehr ist und keine
Liebe und keine Erkenntniss Gottes im Lande; || falsch schwören und
läugnen, und morden und stehlen und ehebrechen! | sie brechen
ein und Mord reiht sich an Mord. || Deshalb wird welken die Erde
und verwelken jeder auf ihr wohnende, mit des Feldes Wilde und des
Himmels Geflügel, | auch des Meeres Fische werden hingerafft. || — Nur

---

1. V. 2: *sie brechen ein* in die Häuser zu rauben und zu morden 6, 8. Iob 24, 16, und sogleich fallen tausend Opfer. V. 3 nach Am. 8, 8. 9, 5, nur dass hier der Gedanke wie alles Lebende verkommen muss, weiter ausgeführt wird. Wenn vom Menschen das Leben verkehrt und die Ordnung der Schöpfung zerstört wird, so reicht Uebel und Schaden allmählig immer tiefer herab, die ganze Schöpfung mit allem Lebenden scheint zu verfallen und eine Weltzerstörung

Niemand soll hadern, und rügen soll Niemand! | obwohl deine Leute
sind wie Priester-Haderer: || so strauchelst du denn heute, und es 5
strauchelt auch der Prophet mit dir Nachts, | und ich vernichte
deine Mutter! ||

2.

Vernichtet ist mein Volk aus Mangel der Erkenntniss! | weil *du* die Erkenntniss verschmähtest verschmähte ich dich mir Priester zu seyn, und weil du deines Gottes Lehre vergassest vergesse auch ich deine Söhne! || Je mehr sie wurden, desto mehr sündigten sie mir: | ihre Hoheit werd' ich verwandeln in Schmach! || — Die Sünde meines Volkes verzehret man | und hebt nach ihrer Verschuldung die Gier: || so wird denn wie das Volk so der Priester, |

---

wie die Gn. 6—9 bevorzustehen. — So gross aber diese furchtbare Entartung ist, so wollen sie dennoch, dass Niemand, auch kein Prophet und keine göttliche Stimme, hadernd und rügend zu ihnen reden soll, obwohl sie selbst sich nicht das mindeste Gewissen daraus machen gegen Jedermann, sogar auch gegen den Priester (Dt. 17, 12. Koh. 4, 17 f.) streitsüchtig und zänkisch zu verfahren: nun so wird denn der allgemeine Untergang desto gewisser, fällt heute am Tage das Volk, so fällt auch bald darauf in der Nacht der gegen solche Gräuel nichts mehr vermögende Prophet (Am. 5, 13), und damit endlich die Mutter Gemeine selbst. וְעַמְּךָ ist Zustandssatz §. 607.

2. V. 6—10. Ja, knüpft sich die zweite Str. an das Ende der ersten, doch in dem veränderten Tone des Mitleids über das Geschick des grossen Haufens, ja vernichtet ist mein Volk zuletzt doch besonders aus Mangel an göttlicher Erkenntniss; aber eben weil du Priester, du zur Pflege der Erkenntniss auserwählter Theil des Volks, sie gegen deine eigne Bestimmung und Würde gänzlich vernachlässigt hast, wird alle die äussere Macht, Anzahl, Hoheit, welche die Priester durch ihre Stellung begünstigt sich erwerben, nun desto eher ihren Sturz befördern! — V. 8—10 erklären diesen Sinn nur noch näher, indem der Ton des Anfangs der Str. vorn wiederkehrt. Statt durch priesterliche Lehre und Strenge die Sünden des Volks zu vermindern, sehen sie dieselben gern so viel als möglich sich vermehren, damit die vielen Bussen und Sühnopfer ihrer Gier zu Gute kommen; also die Sünde des Volks verzehren sie wie eine Beute wohlgefällig und lustig, und nach dessen Schuld sehnen sie sich sogar gierig (über den Wechsel des *sg.* u. *pl.* s. §. 571): also ist auch hier kein Halt des Ganzen, keine Sicherheit vor dem Untergange, alle müssen auf gleiche Art fallen, und umsonst sind die durch solche Mittel unterhaltenen Lüste der Priester; sie achteten auf den nicht, den allein zu beachten gerade des Priesters einzige Pflicht ist Dt. 33, 9.

10 ich strafe an ihm seine Wege, und seine Thaten vergelt ich ihm; ||
da essen sie und ersatten nicht, verhuren und mehren sich nicht |
weil sie auf Jahven zu achten unterliessen! ||

3.

Hurerei und Wein und Most benimmt das Herz. || Mein Volk
befrägt sein Holz und sein Stab sagt ihm wahr, | weil der Geist der
Hurerei verführt hat, dass sie ihrem Gotte untreu hurten. || Auf der
Berge Spitzen opfern und auf den Hügeln räuchern sie, unter Eiche
und Weisspappel und Terebinthe weil ihr Schatten so schön; | des-
halb huren eure Töchter, und ehebrechen eure Schwiegertöchter. ||
— Nicht will ich an euren Töchtern strafen, dass sie huren, an euren
Schwiegertöchtern dass sie ehebrechen: | denn sie selbst gehen
mit den Huren zur Seite, und opfern mit den Tempeldirnen, —
15 und das unverständige Volk kommt zu Fall! || Wenn du hurst Israel,
so komme nur Juda nicht in Schuld! | und geht nicht nach Gilgal,
zieht nicht hinauf nach Unheilhaus, und schwöret nicht bei Jahve's
Leben! ||

---

3. V. 11—15. Wo freilich solche niedrige Lüste wie eben v. 10 sogar bei den Priestern nachgewiesen sind, den Sinn einnehmen und fesseln, da kann man sich nicht mehr wundern, wenn das unglückliche Volk durch alle Arten des Götzendienstes verführt wird; wenn es von den hölzernen Hausgöttern sich thörichte Orakel geben lässt 3, 4, wenn es von dem einmal erregten kitzelnden Geiste der Untreue gegen den wahren Gott noch weiter sogar zu den unkeuschen Götzenopfern unter schattigen Bäumen verleitet wird, wo der Dienst der Astarten den unzüchtigen Tanz und jede Unzucht öffentlich erlaubte und heiligte. — Möchte nur, so schliesst diese Str. in ihrer zweiten Hälfte v. 14 f. mit einem doppelten Wunsche, einmal die unverständige Jugend nicht verführt werden! wahrlich nicht sowohl diese verdient die göttliche Strafe als vielmehr die Aeltern, die Väter selbst, welche solche Opfer und Feier veranstalten von eigener Lust getrieben (הם s. §. 560); — und möchte zweitens, wenn das nördliche Reich wie es scheint von solchen Dingen nicht lassen will, das südliche nicht ebenfalls in die schwere Schuld fallen, möchten seine Unterthanen nicht in die benachbarten israelitischen Grenzörter ziehen wo solche Götzen verehrt wurden, und möchte man wenigstens dann nicht mehr äusserlich sich zu Jahve bekennen (wie doch beide Reiche und besonders das südliche noch immer wollten), wenn man ihm innerlich schon ganz untreu geworden!

4.

Ja wie eine störrige Kuh ist Israel störrig geworden: | nun wird Jahve sie weiden wie ein Lamm auf weiter Flur! || Götzen-verbündet ist Efráim; | lass es! — || Ausgeartet ist ihr Saufen, | es verhuren huren, es lieben lieben Schmach seine Schilde: || da packt der Wind sie mit seinen Flügeln, | damit sie vor ihren Opfern erröthen! ||

b. Die besondere, 5, 1—6, 11 a.

Die kräftiger erneuete Anklage richtet sich nun in fünf Strophen vorzüglich gegen die Priester und die Grossen des Volks und mustert mit scharfem Worte ihre Thaten und Plane; nämlich wie sie 1) ganz umsonst ihre vielen Grauel vor dem sie hier anklagenden Allwissenden in Hochmuth verstecken wollen; 2) bei ihren schlimmen Vergehen umsonst durch äussere reiche Opfer den Zorn des Heiligen zu besänftigen sich bemühen; 3) umsonst thörichter Weise von Fremden Hülfe suchen; 4) umsonst vielleicht zu Zeiten, bloss durch die Noth bedrängt, ohne Aufrichtigkeit Besserung verheissen; weil ihnen 5) die wahrhaft nothwendigen einfachen Tugenden fehlen in ihrem wilden Leben. Und überall bricht die Drohung unvermeidlicher Strafe als Schluss solcher unbeantwortet bleibenden Anklagen immer gewaltiger hervor.

---

4. Dass v. 16—19 die letzte Str. sey, erhellt auch aus der sichtbaren Abgebrochenheit der krampfhaft erschlaffenden Rede. Ja, die Gemeine des nördlichen Reichs ist zwar störrisch gegen ihren wahren Herrn trotz einer störrig und stössig gewordenen verwilderten Kuh: aber nun, von jetzt an wird sie wie ein schwaches zahmes Lamm seyn, das der Hirt ganz allein auf weiter Flur, in der Wüste 2, 16 weidet. — Mit todten hölzernen Bildern ist nun einmal (statt mit Jahve nach Ex. 19—24) Efráim verbündet: was ist gegen solche Thorheit zu machen? lass es! mag es sehen wie weit es so durch dies Bündniss komme! Ausgeartet (סור abweichen, ausschlagen von der Art, entarten Jer. 2, 21) ist ihr Saufen 7, 5, immerfort nichts als Schmachvolles thun und lieben sogar dieses Reiches *Schilde* d. i. oberste Fürsten, die es schützen und schirmen sollten: so wird denn plötzlich einmal wie ein alles fortstürmender Wind sie mit seinen Flügeln packen und in die Wüste werfen, damit sie endlich von solchen schmählichen zugleich und unnützen Opfern wie v. 8—10. 13 ff. beschrieben sind, erröthend zurückweichen. הזנה הזנו drückt (so wie אהבו הבו) die unaufhörliche Handlung aus nach §. 541, nur dass der inf. zugleich des Nachdrucks wegen hier nach §. 584 vorgesetzt ist.

1.

5, 1 Hört dies ihr Priester und merke Haus Israel, und Haus des
Königs vernimm, denn euch gilt das Gericht! | weil ihr eine Schlinge
waret für Misspah, und ein Netz über den Thabor gespannt; || und
tief frevelten Abtrünnige: | doch ich bin eine Zucht für sie alle! || —
Ich kenne Efráim, und Israel ist vor mir nicht verborgen: | denn
jetzt bist du verhurt Efráim, ist Israel befleckt; || — ihre Thaten
lassen sie nicht zu ihrem Gott umkehren, | weil der Geist der Hu-
5 rerei in ihrer Mitte ist, und sie Jahve nicht kennen. || So zeugt
denn Israel's Stolz gegen sein Antlitz, | und Israel und Efráim wer-
den straucheln in ihrer Schuld, es strauchelt auch Juda mit ihnen. ||

2.

Mit ihrem Klein- und mit ihrem Grossvieh gehen sie Jahve zu suchen und finden ihn nicht: | ledig ist er ihrer! || an Jahve wurden sie untreu, weil sie fremde Kinder geboren: | nun wird der Neumond sie fressen mit ihren Aeckern! || — Stosst in die Posaune zu Gibea, in die Drommete zu Rama, | schreiet im Unheilhaus

---

1. In die Anrede v. 1 f. wird gleich manches näher zur Sache gehörige verflochten: auch besonders ihren Grossen gilt das sich hier öffnende Gericht, also zunächst die Anklage, der Process; ihr sollt jetzt gerichtet werden, weil ihr nicht wie ihr solltet Schützer und Erhalter des Landes waret, sondern hinterlistige Nachsteller und Verderber, wie Schlingen und Netze desselben; da jedoch Netze zum Vogelfange gern auf hohen Orten aufgestellt werden, so werden statt des Landes hier Anhöhen, jedoch um den Begriff des ganzen nördlichen Landes anzudeuten, eine sehr hoch gelegene Misspah jenseit des Jordan vgl. 6, 8, und der Thabor diesseit genannt. Und hinzugefügt wird v. 2 wie zur Erklärung dieses kühnen Bildes jedoch schon mit zur dritten Person herabgesenkter Rede: *und tief verderbt handelten* Abtrünnige d. i. *Gottlose*, שחטה muss nach 9, 8 nur abweichende Schreibart für שחתה seyn d. i. inf. Piel. nach §. 354. 540; *doch*, schliesst das Vorwort, mögen sie auch noch so tief gefrevelt haben, *ich* bin und bleibe *eine Zucht für sie alle*, kann sie alle in jedem Augenblicke züchtigen wie sie verdienen und wie z. B. eben in dieser Strafrede geschicht vgl. v. 12. — Damit ist denn gerade das was in der ersten Str. vorzüglich zu sagen ist, genug eingeleitet v. 3—5; v. 3 f. blickt in der Kürze auf 4, 12. 18 zurück; zu v. 4*a* vgl. 7, 2; v. 5*a* wie 7, 10. Iob 16, 8.

2. V. 6—10. Zwar wollen diese nördlichen Israeliten dem dunkeln Gefühle der Schuld durch reichliche Opfer zuvorkommen: aber der dem sie durch den 4, 13 beschriebenen Götzendienst und durch eine in diesem aufgewachsene

hinter dir o Benjamin: || „Efráim wird zur Wüste werden am Tage der Strafe! | unter Israels Stämmen hab ich Wahres gemeldet.“ || Ge- 10
worden sind Juda's Fürsten wie Grenzenverrücker: | auf sie werd ich wie Wasser giessen meinen Grimm! ||

3.

Gedrückt ist Efráim, zerknickten Rechts, | weil es mit Absicht gefolgt ist der Willkühr, || und ich bin wie die Motte für Efráim | und wie der Wurmfrass für Juda's Haus: || da sah Efráim seine Krankheit und Juda seine Wunde, und ging Efráim zum Assyrer und sandte zum streitbaren König | — doch er wird euch nicht heilen können, euch nicht erleichtern die Wunde; || denn ich bin wie der Löwe für Efráim, wie junger Leu für Juda's Haus, | ich

---

Jugend untreu wurden, ist des Bundes mit ihnen ledig, und wird statt auf ihre Opfer zu sehen, vom ersten besten Neumonde sie mit sammt ihren Aeckern zerstören lassen (nach dem alten Glauben, dass die Mondwechsel entweder wohlthätig oder schädlich auf die Feldfrüchte und dadurch auf die Menschen wirken vgl. Virg. Geo. 1, 427 f.). Und schon hört man die Unglücksnachricht über die göttliche Strafe wie ein Lärmzeichen (vgl. 8, 1. Am. 3, 6) schnell sich verbreiten, auch nach dem nördlichen Reiche hin, von Gibea und Rama nördlich von Jerusalem aber noch im Stamme Benjamin Jes. 10, 29, bis nach Bethel schon hinter diesem Stamme, diesem Hauptsitze des Unheils Efráim's; und nur zu wahres meldet dieser himmlische Unglücksherold (v. 9 ist ganz wie Meldung eines feierlichen Boten, mit bedeutsamem Schlusse). Eine ähnliche Drohung lässt sich über Juda's Fürsten aussprechen, welche alles Recht verrücken.

3. Ja, so schliesst sich die dritte Str. an das Ende der zweiten, während die innern langsam aber sicher verzehrenden Uebel, entstanden aus Rechtsunterdrückung und noch entfernter und richtiger aus dem feigen Entschlusse des Volks statt dem göttlichen Worte dem willkührlichen Befehle (Jes. 28, 10) von Menschen zu folgen, — während solche Uebel sich schon schmerzlich genug fühlbar machen, denken zwar die beiden Reiche an Mittel ihrer Schmerzen los zu werden: aber weil sie den wahren Ursprung ihrer innern Fäulniss nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, nämlich dass das Heil und das Recht (und folglich Jahve selbst), sobald es aufgenommen wird, das Leben des Ganzen, sobald es verworfen wird, die Fäulniss und der Tod des Ganzen sey, so suchen sie gänzlich falsche Mittel. Efráim holt den Assyrer zur Hülfe; doch dadurch kommt nicht allein keine wahre Hülfe, sondern die innere Zerrüttung muss nur steigen, immer zerrüttender, zorniger muss Jahve werden und sich endlich ganz aus diesem morschen faulen Korper in den Himmel zurückziehen, um sich dort aufsuchen zu lassen. גהה ist syr. אהגי beruhigen, besänftigen.

15 ich zerreisse und gehe, nehme ohne allen Retter, || will zurückgehn
an meinen Ort, bis dass sie büssen und mein Antlitz suchen: | ist
ihnen Noth, werden sie aufsuchen mich! ||

4.

6, 1 „Auf und lasst uns zu Jahve zurück, | denn ér zerriss so mag
er uns heilen, schlug so mag er uns verbinden, || uns nach zwei
Tagen wieder beleben, | am dritten Tag uns erwecken, dass wir
vor ihm leben, || dass wir erkennen, streben zu erkennen Jahve'n
wie die Morgenröthe festen Aufgangs, | dass er wie der Regen uns
komme, wie Spätregen die Erde erquicke!" || — Was soll ich dir thun
Efráim, was dir thun Juda, | da eure Gunst ist wie Morgengewölke,
und wie der früh verschwindende Thau! || Déshalb haue ich durch
5 die Propheten, tödte sie durch meines Mundes Worte, | und mein
Gericht wird wie Licht aufgehen. ||

5.

Denn Liebe hab ich gern nicht Opfer, | Erkenntniss Gottes lieber als Glanzopfer: || sie aber sind wie Menschen die den Bund

---

4. Zwar fällt es ihnen wohl jetzt schon bisweilen ein, wie sie für Jahve zu opfern pflegen 5, 6, so auch einige Worte scheinbarer Reue zu ihm zu reden 6, 1—3 vgl. 8, 2: obwohl schon die Farbe ihrer bittenden Worte wenig wahre Busse verräth, da sie ihm bloss weil er schlug die Wunden, deren Heilung in kürzester Frist zumuthen, mit dem fast spöttelnden Schlusse, sie wollten dann erkennen oder vielmehr bloss streben zu erkennen dass Jahve sey wie die Morgenröthe, deren Aufgang fest und sicher ist, auf deren Licht man also nie vergebens wartet. כְּשַׁחַר ist zweiter Accusativ zu לְדַעַת §. 480. יַךְ v. 1 nach §. 297. — Aber solche halbe Versprechungen, in der Verlegenheit des Augenblicks gegeben, genügen Jahve'n nicht, weil die darin versprochene Liebe vergänglich ist wie das Morgengewölk nach dem Clima Palästina's und wie Thau: nur desto mehr spricht er deshalb Drohungen durch die Propheten (12, 11), welche nie ohne einschneidende, thätliche Wirkung sind, auf die wie zum Beweise bald das sonnenklare Gericht folgen wird. Für משפטיך אור ist mit allen alten Uebers. ausser Vulg. משפטי כאור zu lesen, welches zu diesem Verse und zugleich als Gegensatz zu v. 3 besser passt.

5. Da v. 7 ברית ganz allgemein steht vgl. dagegen 8, 1, so muss es mit עברו den Beziehungssatz bilden zu כאדם; anders die Stelle Ijob 31, 33; und schon weist die in der letzten Str. wieder sehr abgebrochen werdende Rede im zweiten Gliede durch *dort* auf das nördliche Reich zurück als den grossen Sitz

übertraten; | dort wurden sie untreu an mir! || Gilead ist eine Stadt von
Uebelthätern, | bespurt von Blut; || und wie Schergen auflauern,
mordet eine Rotte von Priestern den Weg entlang nach Sichem; |
ja Gräuel thaten sie! || Im Hause Israel sah ich Schauriges: | dort 10
hat Hurerei Efraim, befleckt ist Israel; || auch Juda — eingeimpft
hat man einen Zweig dir!

---

2. *Die Strafe, 6, 11 b — 9, 9.*

Doch man würde kein Ende finden, wollte man alle Anklagen gegen Israel aufzählen; seine Vergehen sind, so sehr es sie auch abläugnen mag, in der That unzählige, und wenn einst bei der Entscheidung der Dinge die grosse Strafe über das nördliche Reich kommt und kein Läugnen mehr hilft, dann werden sie alle ans Licht kommen. Mit dieser Wendung ändert sich die Farbe der Rede: schon ist es gewiss, die Strafe muss kommen zur Heilung so grosser Gebrechen, die Betrachtung verengt sich also ganz auf diesen dunkelsten Punkt der Zukunft, das ganze furchtbare Bild der nothwendigen Zerstörung des jetzigen Reichs füllt des Propheten Seele, auch seine Sprache wird hier die schwerste und schmerzlichste. Und weil diese Strafe doch zunächst und am gewissesten bald das nördliche Reich treffen muss, so drängt sich die ganze traurige Betrachtung fester als bisher auf dies Reich einzig zusammen, wovon nur der auch sonst auffallende Vers 8, 14 eine Ausnahme bildet. In dieser Art nun setzt jede der fünf langen Strophen gern gleich von vorn die Gewissheit und die Nothwendigkeit der grossen Strafe; doch da die weitere Betrachtung dieser dennoch bis jetzt bloss prophetischen Gewissheit immer in die mancherlei Ursachen der göttlichen Strafe zurückleitet, so kehrt beiläufig hier noch einmal ein Ueberblick aller der Sünden

---

der Gräuel, wovon v. 8 f. noch zwei wichtige Beispiele nachgeholt werden. Gilead, sonst ein weites Land, muss als Stadt hier offenbar die Hauptstadt bedeuten, also wohl Misspah 5, 1, da sich überhaupt bemerken lässt, dass diese letzte Str. in vielen Gedanken zur ersten zurückkehrt. Bei Sichem, einer Priester- und Asylstadt, mordeten hienach viele Priester die Fliehenden unterwegs, bevor sie noch das Asyl betreten konnten, etwa auf Befehl eines solchen unschuldigen Flüchtlingen übelwollenden Grossen; und so versahen Priester die Stelle der Schergen! über חַכֵּי s. §. 354. — קָצִיר *Zweig* wie Iob 14, 9, nämlich einer von der eben genannten Unreinheit; ein unedler Zweig ist dir eingeimpft.

wieder, indem die erste Strophe die innern, die zweite die äussern Gebrechen der Herrschaft schildert, die dritte dann noch weiter auf den Anfang des Götzendienstes und der übrigens morschen Gründe des jetzigen Reichs geschichtlich zurückkehrt und die vierte zeigt wie diese durch die neuesten Dinge nur noch vermehrt seyen, bis zuletzt die fünfte, auf die freilich jetzt noch grosse Freude am Götzendienste sehend, das nahe klägliche Ende dieses unsinnigen Jubels weissagt.

1.

7, 1 Wann ich meines Volkes Gefangenschaft wende, wann ich heile Israel: | da wird Efráim's Schuld offenbar und Samariens Bosheiten, | wie sie Trug übten, und der Dieb eindringt, die Schergen ausplündern auf der Strasse; || und nicht sagen sie zu ihrem Herzen, ich dächte an all ihre Bosheit: nun haben ihre Thaten sie umringt, vor mein Antlitz sind sie gekommen! || — Durch ihre Bosheit erfreuen sie den König, | und durch ihre Lügen die Fürsten; || alle sind Ehebrecher wie ein Ofen glühend vom Bäcker | der ausruht vom Heizen zwischen dem Kneten des Teigs und seiner Gährung. ||

---

1. 7, 1 f. Die Redensart „Israels Gefangenschaft wenden" ist nun seit Joel 4, 1 ff. eine herkömmliche Bezeichnung der Zeit der grossen Entscheidung, wo alles Böse vernichtet wird und das wahre allseitige Heil kommt; folglich gehört der Schluss von C. 6 vielmehr zu 7, 1, wodurch der Versbau hier erst abgerundet wird, während die Worte im dortigen Zusammenhange keinen Sinn geben. יבוא ist das Gegentheil zu פשט בחוץ, das heimliche Eindringen ins Haus beschreibend. V. 2 schliesst aus der Gegenwart sofort wieder zurück: und während sie so alle möglichen Verbrechen (vgl. den ähnlichen Eingang 4, 2) begehen, bedenken sie gar nicht dass vor dem ewigen Rächer Jahve keine Schuld verloren geht: aber durch solche Unbesonnenheit sind ihre Verbrechen nur desto schneller gewachsen, umringen sie selbst jetzt als eben so viele Zeugen vor denen kein Entkommen ist (Sur. 2, 75 oder 81) und stehen zugleich eben so klar um Rache rufend vor mir. — Nun erst v. 3—7 zeichnet Hosea das bedeutendste innere Gebrechen des Reichs, welches in diese Strophe gehört: das völlig verkehrte Wechselverhältniss zwischen Obrigkeit und Unterthan. Einerseits machen die Unterthanen sich kein Gewissen daraus den Fürsten zu allen Schandthaten behülflich zu seyn, so dass da eine allgemeine Unsittlichkeit herrscht, alle immer von Leidenschaft und Schandthat glühen wie ein Backofen, und wie der Bäcker vom Heizen dieses nur so lange ausruht als er muss, nämlich in den paar Stunden der Nacht die vom Kneten des Teigs bis er gährt verfliessen (vgl. v. 6. Ex. 12, 34—39), so ruhen auch sie vom Anfeuern ihrer glühenden Leidenschaft nur so lange aus als nothwendig ist

An unserm Königstage haben die Fürsten eine Fieber-Glut von Wein, | 5
er wechselt seine Hand mit Spöttern: || aber ähnlich dem Ofen ha-
ben sie ihr Herz in ihrer Arglist gemacht, | die ganze Nacht schlief
ihr Bäcker, am Morgen brennt es wie flammendes Feuer, || alle er-
glühen wie der Ofen und verzehren ihre Richter; | all ihre Könige
sind gefallen, ohne dass einer unter ihnen zu mir ruft! ||

2.

Efráim — unter den Völkern veraltet er; | Efráim ward ein nicht
umgewandter Kuchen; || Fremde frassen seine Kraft — er weiss von
nichts, | auch Greisenhaar ist zerstreut an ihm — er weiss von
nichts. || So zeugt denn Israel's Stolz gegen sein Antlitz, | und dass 10
sie nicht zu Jahve ihrem Gott umkehrten, und ihn nicht suchten bei
alle dem. || — Und es ward Efráim wie eine einfältige sinnlose Taube, |
Aegypten riefen, nach Assyrien gingen sie: || sowie sie gehen, spanne
ich über sie mein Netz, stürze sie wie Himmelsgeflügel nieder, |

---

um neue Kräfte zu sammeln, ihr ganzes Dichten und Trachten aber geht auf ewige Unterhaltung der Leidenschaft. (ישבות muss auf den Bäcker gehen, auch weil תנור hier nirgends als *msc.* erscheint, הָעִיר vgl. 11, 9 ist heizen, über das *part.* s. §. 549). Andrerseits v. 5—7 sind die Fürsten um nichts besser als die Unterthanen, trinken z. B. am jährlichen Geburtsfeste des Königs bis zu einer *kranken* d. i. unheilbaren (Mich. 1, 9. 2, 10) oder Fieber-Glut, und selbst der König wechselt mit Spöttern, mit gänzlich schon verdorbenen Menschen Vertraulichkeiten: aber in der That steckt hinter dieser Vertraulichkeit und hinter der Fieber-Glut des Gelages nichts als neue Arglist von Seiten derer die den König tödten wollen um im Trüben zu fischen, und plötzlich steht der Ofen auch von dieser Leidenschaft durchglüht in Flammen; sie halten sich ruhig so lange als zum Gelingen ihrer Arglist nöthig ist, die ganze Nacht schläft ihr Bäcker d. h. ihre Leidenschaft, aber am Morgen steht, wie der Bäckerofen, so ihr Herz von Leidenschaft durchglüht plötzlich in hellem Feuer, um den König zu morden. Das ist der Kreislauf solcher Könige und solcher Unterthanen: und so sind alle ihre Könige durch Meuchelmord gefallen — während dennoch Niemand unter ihnen auf das wahre Heil aufmerksam wird (wie schon v. 2 gesagt war)! קרב nahe bringen wie d. i. fast so machen wie, vgl. עַד Nah. 1, 10.

2. Blickt man von solchen innern Gräueln des Reichs nach den äussern Verhältnissen desselben, so bemerkt man da nichts tröstenderes, wie v. 8—10 kurz gesagt wird. Das Reich wird, im Vergleich zu andern, immer schwächer und die Beute der Fremden, als alterte es schon und träte in seine letzte Frist

züchtige sie gemäss der Lehre an ihre Gemeine! || wehe ihnen, denn
sie flohen von mir, Unheil ihnen denn sie wurden untreu an mir, |
und ich will sie erlösen — doch sie redeten wider mich Lügen, ||
und schrieen nicht zu mir in ihrem Herzen, sondern jammern auf
ihren Lagern, | wegen Korn und Most ereifern sie sich, fallen ab von
15 mir! || wohl strengte kräftigte ich ihre Arme, | aber gegen mich sin-
nen sie Uebles; || wenden sich doch nicht nach oben, wurden wie ein
schlaffer Bogen: | fallen sollen durch's Schwert ihre Fürsten ob ihrer
Zunge Groll, das ist ihr Hohn mit dem Lande Aegypten!

3.

8, 1 An deinen Gaumen die Posaune: „wie ein Adler über Jahve's
Haus!“ | weil sie meinen Bund haben übertreten, gegen meine Lehre
sich gesperrt. || Zu mir schreien sie: | „mein Gott, wir kennen dich

---

(יתבולל von בל = נבל welk, alt, vgl. denselben Sinn mit andern Worten 8, 8 im Anfang der vierten Strophe) oder als wäre es ein nicht umgewandter dünner Kuchen, der also am Feuer bald ganz versengen muss. Aber bei alle dem ist das Reich noch zu unbesonnen und hochmüthig um auf dergleichen sichtbare Gebrechen zu achten und an das wahre Heilmittel zu denken Jes. 1, 3. 9, 8 f.: also muss dieser unbussfertige Hochmuth gegen sein eignes Angesicht ein Zeugniss ablegen (wie nach 5, 5 wiederholt wird)! — Und um die Schuld des Reichs dabei näher anzugeben, so ist sie dies thörichte Hülfesuchen bei andern Völkern, als wäre es eine dumme Taube die ihre rechte Wohnung und ihren Ruheort verfehlt und so in der Irre herumflattert. Aber da bedenken sie nicht, dass sie so eigentlich nur auf der Flucht vor ihrem wahren Herrn und Erlöser sind, — vor Jahve der als Herr ein jedes solches thörichte Beginnen augenblicklich hindern und züchtigen kann, der über die irre Taube sein Netz werfen und sie herabstürzen kann, dadurch nur die Strafe übend die er längst der Gemeine angekündigt hat, — vor Jahve der als ihr ewiger Erlöser vielmehr immer sie zu erlösen bereit ist (אֶפְדֵּם v. 13 ist kurz hingeworfen, wird aber später weiter erklärt werden, 13, 14. 11, 8—11) und in alten Zeiten schon ihre Arme stark und nervig gegen ihre Feinde machte, — während sie die Undankbaren, sobald sie irgend ein Unglück trifft, sobald sie einmal nicht genug Korn und Most zu haben glauben (2, 11. Am. 4, 9), erbittert bloss in düstern Kummer und Wehklage versinken, eben dadurch dem wahren Gotte untreu werdend (סור Dt. 11, 16), ja Lügen wider ihn erheben (z. B. indem sie ihn der Ohnmacht beschuldigen) und Böses wider ihn sinnen (z. B. durch das Bündniss mit Aegyptern oder Assyrern). So wenden sie sich zwar, aber wahrlich nicht aufwärts (11, 7) zum Guten und Heil, hängen vielmehr schlaff zur Erde und zum Schlechten wie ein schlaffer Bogen der sich nicht spannen

wir Israel!“ || — „Verschmäht hat Israel das Gute; | der Feind
verfolge es!“ || — Sie setzten Könige, doch nicht von mir, Fürsten
und ich kannte sie nicht, | machten ihr Silber und Gold sich zu
Götzen — damit es werde vernichtet! || Verschmäht hat er dein 5
Kalb o Samarien, — entbrannt ist mein Zorn auf sie; | wie lange —
so können sie sich nicht mehr rein waschen: || denn aus Israel ist
auch das, vom Künstler ist's gemacht und kein Gott, | — ja zu

---

und gebrauchen lässt (s. zu ψ. 78, 57): so sollen sie denn auch eben durch die falschen Mittel, die sie Jahve verhöhnend zu Hülfe rufen, durch das Schwert der Assyrer fallen, damit dieses Jahve verhöhnende Vertrauen auf die Fremden im rechten Lichte erscheine!

3. 8, 1—3. Ja, so springt die Rede nach ihrer Ermattung mit neuer Kraft auf, verkünde (du Bote wer du seyest) nur gleich die Lärmbotschaft (5, 8 f.), dass der Feind (jener Assyrer den ihr so thöricht herbeiwünscht wie in der zweiten Strophe gesagt war) schnell wie ein Adler über Jahve's Haus komme, um diesen Haupttempel in Samarien 9, 4 und damit das ganze Reich zu zerstören! Zwar rufen sie dann wohl in der Noth, durch solche Lärmbotschaft erschreckt, zu Jahve wie zu einem der sein Volk schützen *müsse* (6, 1—3): aber zurückschallen wird es, ungehemmt möge der Feind sie verfolgen, da sie das wahre Gut verworfen hätten. — Denn, um einmal mit ernstem Blicke in die Anfänge und Gründe dieses Reichs zurückzugehen v. 4—6, so ist bekannt wie es aus unklarer Widersetzlichkeit gegen die Herrschaft des Davidischen Hauses verbunden mit dem Gelüste nach sinnlichem Bilderdienste hervorging und wie die neuen Könige des getrennten Reichs sehr bald nur durch Beförderung dieses sinnlichern Cultus, durch die Verwandlung des unsichtbaren geistigen Jahve in das Bild eines Kalbes 1 Kön. 12 ihre Macht im Gegensatz zu Juda behaupten konnten: das aber sind nichts als morsche Gründe, eitle Anfänge, das Gold scheint nur zu einem goldenen Gotte gemacht um desto sicherer durch die Feinde vernichtet zu werden, das kunstvolle Bild des falsch verehrten Gottes nur dazu zu dienen um bei der Eroberung in Splittern zerschlagen zu werden (zu שבבים vgl. سبيبة ein Schnitt, Stück), und bald genug (*wie lange? so* — d. i. bald) wird die gerechte Strafe des auf solche Thorheiten zürnenden wahren Gottes alle ihre Entschuldigungen, womit sie sich rein waschen wollen, vernichten vgl. v. 2. 3, da es doch nicht zu läugnen ist dass auch diese Thorheit ein Kalb zu verehren aus diesem Reiche stammt, und da wie sie das Gute anwidert זנח v. 3, so Jahve dies Kalb anwidern muss זנח v. 5. — Werden sie doch v. 7 dadurch nur auf die allgemeine Wahrheit zurückgeführt, dass das Ende aller menschlichen Bestrebungen dem Anfange entspricht wie die Frucht dem Keime; ist ihr Keim und Spross leer und taub, wie kann da eine fruchtbare Ernte, ein wahrer Gewinn entstehen? Aber gesetzt auch, schliesst die Strophe um zu ihrem Anfange zurückzukehren, es wäre einiges Gut da, werden es doch wie schon gesagt Barbaren verschlingen.

Splittern wird werden Samariens Kalb! || — Wind säen sie ja und
Sturm werden sie ernten; | Halme hat es nicht, ein Spross der
nicht treibt Schoss, | wenn er ihn auch triebe, Fremde verschlingen's. ||

4.

Verschlungen wird Israel! | nun sind sie schon unter den
Völkern wie ein Gefäss, woran ist kein Gefallen, || weil sie dort
zogen nach Assyrien wie ein sich vereinzelnder Waldesel, | Efráim
10 dingte Liebelei; || — auch wenn sie die dingen unter den Völkern,
nun will ich sie sammeln, | dass sie ein wenig abstehen von der
Abgabe an den König der Fürsten! — || weil Efráim Altäre mehrte
zum Sündigen, | die Altäre ihm dienten zum Sündigen; || — ich
schreibe ihm zu Tausenden meine Lehren: | wie etwas fremdes
gelten sie; || rohe Opfer opfern sie als Fleisch und essen, — Jahve

---

4. Gewiss, hebt die vierte Strophe v. 8 an, schon so gut als verschlungen oder vernichtet, wie gesagt, muss Israel als Volk seyn, auch wenn man von jenen geschichtlichen Anfängen des Reichs ab auf die in neuern Zeiten versuchten andern Mittel die Herrschaft zu stützen seinen Blick wendet. Zu diesen gehört nämlich 1) v. 9 f. die so theuer erkaufte (12, 2) Hülfe von Assyrien, wohin Efráim ohne den Willen seines Herrn wie ein einzeln für sich gehender, störriger, wilder Esel ging, um für schwere Geschenke im Grunde genommen nichts zu dingen als — Liebelei d. i. Umgang mit den assyrischen Göttern und Untreue an Jahve. Aber wie unweise! eben weil das in sich verkehrt ist, muss es der wahre Gott hindern: auch wenn sie unter den Heiden welche dingen die ihnen helfen sollen, nun will ich sie vielmehr sammeln, auf einen Fleck in enger Gefangenschaft zusammenbringen 9, 6. 3, 4, dass sie nicht mehr so wild herumlaufen können Hülfe suchend, insbesondere zu dem Zwecke dass sie ein wenig warten diesen schimpflichen Tribut an den König der Fürsten d. i. den assyrischen Grosskönig abzutragen! משא Tribut Am. 5, 11. 2 Chr. 17, 11; zu lesen ist so ויחלו *dass sie warten, abstehen von*. Doch weiter war von den Bündnissen schon in der zweiten Strophe gesprochen. — 2) v. 11—13 die immer stärkere Vermehrung ganz fremder Religionen und der damit verbundenen rohen Sitten, z. B. der Sitte rohes Opferfleisch gegen Ex. 12, 9 zu essen, mit völliger Hintansetzung der echtisraelitischen, damals schon sehr stark aufgeschriebenen mosaischen Gesetze — worüber Jahve erzürnt sie wieder nach Aegypten in die Sklaverei zurücksenden will! 9, 3. 11, 5. 2, 16. Die Worte v. 11 sind nach §. 561, 3 wiederholt. הבהבי, Gegensatz zu בשר als gewöhnlichem Opferfleische, ist das rohe Fleisch, ein Adjectiv §. 343 von הבהב welches das Frische, Rohe bezeichnet vgl. das chald. הבהב, هب und هبهب frisch, auch אב Frisches. Das

hat sie nicht gern! | nun wird er ihrer Schuld gedenken ihre Sünde heimsuchen, sie sollen nach Aegypten zurück! — | und es vergass Israel seinen Schöpfer und bauete Paläste, und Juda mehrte befestigte Städte: | so sende ich Feuer in seine Städte, das seine Hochbauten verzehre! ||

5.

Freue dich Israel nicht zu hoch wie die Heiden, dass du 9, 1
deinem Gotte untreu hast gehurt, | auf allen Getreidetennen Buhlerlohn hast geliebt! || Tenne und Kelter wird sie nicht sättigen, | und der Most sie täuschen; || nicht werden sie in Jahve's Lande wohnen, | sondern nach Aegypten kehrt Efraim um, in Assyrien essen sie Unreines, || sie werden nicht Jahve'n Wein giessen, noch werden ihre Opfer ihm munden, | wie Trauerbrod haben sie da, alle es

---

k'tib רִבּוֹ §. 344 steht nicht eigentlich im *stat. c.*, sondern nach §. 488: zehntausend Lehren von mir (der sg., obgleich mit dem suff., nach §. 489), genug reichliche und deutliche Vorschriften. — 3) v. 14. Das eitle Vertrauen auf grosse Bauten, besonders Festungen Mich. 5, 10. Dieser Vers ist aber mehrfach merkwürdig. Die Worte klingen nicht wie sonst bei Hosea, dagegen alle sehr stark wie bei Amos; die Erwähnung Juda's ist hier auffallend; der Zusammenhang wenig fest, die Ausführung, wie sie sonst Hosea liebt, fehlt. Nun ist zwar der Vers schon zum Strophenbau unentbehrlich, allein es scheint deutlich, dass ihn Hosea aus einem verlorenen Buche Amos' hier wiederholt.

5. 9, 1—5. Freilich feiert das nördliche Reich die in voriger Strophe 8, 11—13 erwähnten vielerlei neueingeführten heidnischen Opfer mit lautem Jubel und schenkt den heidnischen Göttern bei der Ernte auf allen Getreidetennen thörichte Gaben z. B. den Zehnten: aber möge es nicht zu sehr jubeln über jenes was eigentlich Untreue an Jahve und über diese Gaben die eigentlich Buhlerlohn sind, Lohn um die falschen Herren, die Buhlen, sich geneigt zu machen 2, 7—15! Dieses üppige Leben kann leicht wie zur Strafe von Jahve dem wahren Herrn verstummen! Das Land kann unfruchtbar werden, dass Tenne und Kelter sie nicht weiden d. i. sättigen, und der Most sie (בָּהּ) d. i. die treulose Gemeine in ihrer Hoffnung täuschen Joel 1, 12. Hab. 3, 17 vgl. oben 2, 11; ferner wird das Exil kommen sie ganz aus dem schönen Lande Jahve's zu jagen 2, 16 in ein unreines (Am. 7, 17) Land, wo sie dann auch Jahve'n selbst, so sehr sie es wünschten, die altherkömmlichen Opfer nicht mehr weihen können, weil der Tempel und die ganze heilige Anstalt fehlen muss! das wird dann also ein trauriges Essen seyn, wie ein auch zugleich verunreinigendes Leichenessen Dt. 26, 14. 2 Sa. 3, 35, eine Zeit wo das Essen nicht zuvor geweiht und geheiligt werden kann, um dann mit doppelter

essenden verunreinigen sich; | vielmehr ihr Brod ist für ihren Wanst,
5 kommt nicht in Jahve's Haus! || was wollt ihr machen am Festtage, |
und am Tage der Feier Jahve's? || — Ja sind sie aus den Trümmern
fort, wird Aegypten sie, sammeln Memphis sie begraben; | die Sehn-
sucht nach ihrem Silber — Distel wird sie beerben, Nesseln in
ihren Zelten! || Gekommen sind die Tage der Strafe, gekommen die
Tage der Vergeltung, fühlen wird es Israel! | wahnsinnig ist der
Prophet, rasend der Begeisterte, weil so gross ist deine Schuld, und
so gross die Nachstellung; || ein Späher ist Efraim gegen meinen
Gott, | der Prophet — des Vogelfängers Garn ist auf allen seinen
Wegen, Nachstellung im Hause seines Gottes; || tief sündigten sie
wie einst zu Gibea; | gedenken wird er ihre Schuld, heimsuchen
ihre Fehler! ||

Lust am Feste verzehrt zu werden, sondern bloss den Bauch füllt ohne Weihe und ohne Gedeihen! in welche Noth werden sie sodann bei der Ankunft eines Jahve-Festes gerathen! Eine zur richtigen Vorstellung über das alte Opfergefühl sehr wichtige Stelle. — Ja, ist der letzte Schluss dieser und aller Strophen v. 6—9, die letzte, die äusserste Strafe muss kommen, auch die aus der Verwüstung des Vaterlandes geflohenen müssen in fremden Ländern noch fallen, vergeblich sich nach den Schätzen in ihrer verwilderten Heimath zurücksehnend! Fühlen muss nun Israel, da sie nicht hören wollen, da sie den Propheten, der sie warnen will, von ihrem Hasse und ihren Nachstellungen sogar im Tempel wüthend verfolgt, eher selbst in Wahnsinn fallen lassen als dass sie seine Warnung hörten! Aber so stellen sie als mordsüchtige Auflauerer (6, 8. 5, 1) eigentlich dem Gotte nach im Propheten, wollen den Geist nicht hören, das schwerste Verbrechen, so schwer wie einst das zu Gibea Rcht. 19: wie ist da zu helfen? So schliesst dieser ganze düstre Abschnitt mit dem düstersten Bilde, in äusserster Spannung und Aufregung; als hätte der Prophet gegen die Berührung persönlicher Unbilden und Lebensgefahren bis dahin gekämpft, und wäre doch hier am Ende von der Gewalt der Dinge selbst noch gezogen, diese an ihm selbst gemachte schmerzlichste Lebenserfahrung und diesen offenbarsten Beweis der tiefen Verkehrtheit Israels nicht ganz zu übergehen. — Da in dem inf. רַב v. 7 die Verbalverbindung anfängt, so ist וְרַבָּה Fortsetzung davon nach §. 621. 298.

3. *Rückblick auf die ältere Geschichte der Gemeine; Ermahnung und Trost 9, 10—14, 10.*

a) erster Rückblick, 9, 10—11, 11.

Aus so dumpfen Betrachtungen über Gegenwart und Zukunft hebt sich zuletzt die Rede freier empor zum Andenken an die entferntere Vergangenheit, welches der erste Schritt ist, um auf diesem dunkeln Gebiete zur Klarheit, aus dieser tiefen Verzweiflung zur Hoffnung zu kommen. Denn zwar ist auch diese Erinnerung an die ältere Geschichte und an die Bildung der Gemeine nicht ohne Herbes und Bitteres, theils weil bei allem Hohen und Herrlichen dieser alten Zeiten doch auch schon einzelne Anfänge von Unbesonnenheit und Untreue sich zeigen, welche stark an dieselben jetzt nur unendlich weiter fortgeschrittenen Verkehrtheiten erinnern, theils weil das Bild der Grösse und Herrlichkeit jener Zeiten von selbst zu der traurigen Vergleichung mit der Gegenwart führt. So leitet dieser Rückblick hier im Anfange die nächsten vier Strophen hindurch vielmehr noch einmal auf dieselbe Sprache zurück, welche in dem vorigen Stücke herrschte und welche mit den niederdrückenden Bildern der Gegenwart zu überwinden, dem Propheten so schwer wird: nur der Ausgang der Rede ist verschieden, indem jede Strophe ruhig von der Vergleichung eines bedeutenden Punktes der älteren Vergangenheit anhebt, und zwar die erste und dritte von einem Zeichen der Untreue, die zweite und vierte von einem Bilde der reinen Grösse jener im Allgemeinen so herrlichen Vergangenheit. Aber die alte Geschichte erinnert doch auch an die festen unzerstörbaren Gründe der wahren Gemeine, an die Liebe des wahren Gottes, welche in dieser Gemeine nie wieder ganz erlöschen kann, an die ewigen Hoffnungen; unter der Asche der zerstörten Vorurtheile, der vernichteten Sünden glimmt verborgen die ewige Liebe, und je näher die böse Ahnung an die Vorstellung einer gänzlichen Vernichtung der zu Besserm bestimmten Gemeine sich drängt, desto nothwendiger und gewaltiger muss sie endlich davor zurückbeben, und so bahnt sich in der fünften und letzten Strophe das gerade Gegentheil stürmisch seinen Weg, und mit unaufhaltsamem Ungestüme dringt nun auch die helle Seite des göttlichen Sinnes hervor, zerstreuend alles, was nach den obigen finstern Ahnungen noch dunkel ist: die wahre Gemeine soll durch alle solche Züchtigungen nicht vernichtet, sondern gereinigt und vollendet werden, die Züchtigungen kehren bei Jahve nur nach aussen Zorn und Zerstörung hervor, sind aber innerlich nichts als Liebe und Heil!

1.

10 Wie Trauben in der Wüste fand ich Israel, wie eine erste
Frühfrucht am Feigenbaume sah ich eure Väter: | sie kamen nach
Báal-Peór und weiheten sich der Schande, und wurden Gräuel wie
ihr Buhle! || Efráim — wie Vögel fortfliegen wird seine Macht, | dass
keine Geburt mehr keine Schwangerschaft und keine Empfängniss; ||
wenn sie auch ihre Söhne grossziehen, mache ich sie verwaist
menschenarm: denn wehe ihnen schon wenn ich von ihnen absehe! ||
Efráim ist wie ich urtheile nach dem Bilde eine Pflanzung in der
Aue: | und Efráim muss zum Würger seine Söhne führen! || gib ihnen
Jahve, — was willst du geben? — | gib ihnen kinderlosen Leib und
15 trocknende Brüste! || All ihr Böses in Gilgal — ja dort hasse ich sie!
ob ihrer Thaten Bosheit will ich sie aus meinem Hause vertreiben, |
nicht ferner sie lieben! all ihre Herren sind Narren; || einen Schlag

---

1. 9, 10—12. Die erste Erinnerung gebührt der schönen Urzeit der Gemeine, wo das Volk mitten in seiner äussern Hülfslosigkeit unter den Entbehrungen der Wüste das wahre innere Gut fand oder vielmehr, da das Gute immer zuvor da ist, von Jahve selbst obwohl arm und nackt in der Wüste wie die köstlichste Frucht gefunden und angeeignet wurde (Mich. 7, 1). Aber schon da kam bald ein trauriges Beispiel von Untreue, da das Volk sich in Moab von dem unsittlichen Astartendienst einen Augenblick verführen liess, sich nicht Jahve'n sondern der Schande, der Astarte, weihete und eben so abscheulich wurde wie der Gegenstand seiner unreinen Liebe, die Astarte! Nu. 25. Und leider erinnert gerade diese damalige Untreue an den jetzigen eben so unreinen Astartendienst in Gilgal v. 15 vgl. 4, 15, und der damalige traurige Ausgang an das was jetzt bevorsteht: statt dass durch solche Hurerei Zahl und Macht des Volkes vermehrt würde, wird schnell wie im Vogelfluge ihre Macht dahin seyn, in düsterer Zeit keine Fruchtbarkeit mehr kommen und die etwa erwachsenen Kinder in der Schlacht fallen vgl. 4, 10, da ja hinreicht dass ihr wahrer Herr nur sein Auge von ihnen abwende (שׁוּרִי, nicht שׂוּרִי wie die Masora will), um sie allen möglichen Unfällen auszusetzen! — Und um dasselbe weiter zu sagen v. 13—17: Efráim ist zwar, wie ich (der Prophet spricht bei diesem neuen Anfange v. 13 f.) sehe oder urtheile nach der Gestalt, dem Acussern (צוּרָה Ez. 43, 11), eine sorgsam gehegte Pflanzung auf weiter Aue, welche, von weitem gesehen, nicht bloss lieblichen Anblick gewährt sondern auch von der besondern Pflege ihres Herrn zeugt (wie es sonst ein Weinstock u. s. w. genannt wird 10, 1): aber diese schöne Pflanzung Gen. 49, 22 muss nun sich selbst zerstören, es muss zur Niederlage durch die Assyrer seine Söhne ins Feld führen, wogegen es denn (wie der Prophet

hat Efráim, ihre Wurzel ist trocken, Frucht werden sie nicht tragen: | auch wenn sie gebären, tödte ich die Lieblinge ihres Leibes; || es verschmäht sie mein Gott weil sie auf ihn nicht hörten: | so seyen sie flüchtig unter den Völkern! ||

2.

Ein rankender Weinstock ist Israel, der Früchte sich ansetzt: | 10, 1
je mehr seine Früchte wurden desto mehr Altäre, je besser sein
Land desto bessere Standbilder setzte es! || glatt ist ihr Herz, nun
werden sie büssen! | ér wird ihre Altäre enthaupten, ihre Stand-
bilder verwüsten. || ja, nun werden sie sagen „wir haben keinen
König; | denn wir fürchten Jahve'n nicht, und der König was wird
er uns thun?“ || — Sie reden Gerede, schwören falsch, schliessen
Bünde: | so wuchert denn wie Unkraut die Strafe auf des Feldes
Furchen! || Ob der Kälber von Unheilhaus werden Samariens Be- 5
wohner sich grämen, | ja es trauert über ihn sein Volk und seine
Pfaffen werden über ihn beben, | über seine Herrlichkeit dass sie

---

in einem Anfall von Verzweiflung mit widerstrebender Sprache dennoch zu äussern nicht umhin kann) besser wäre dass sie lieber zur Unfruchtbarkeit verdammt würden, statt die junge Mannschaft so zu verlieren! Aber die Uebel sind jetzt zu viel, der unsittliche Cultus, die Verblendung und Verstockung aller Fürsten 7, 5—7; schon hat dieser schöne Baum der eben v. 13 genannt war, innerlich einen unheilbaren Schaden an der Wurzel selbst, so dass wiederholt werden muss, was mit andern Worten zuvor v. 11. f. gesagt war.

2. Ja, hebt die zweite Str. 10, 1—3 mit leichter Wendung des vorigen Gedankens 9, 13 an, ein weit rankender fruchtbarer Weinstock ist Israel der alten Geschichte nach ψ. 80, 9: aber vergleicht man nun, wie Israel mit dem wachsenden Reichthume, statt seinen Dank gegen den wahren Geber und Gründer dieses Glücks zu mehren, vielmehr nur die Gegenstände seines Aberglaubens und seiner Untreue vermehrt, so muss man sie offenbar der Gleissnerei und Undankbarkeit gegen Jahve beschuldigen, und die entsprechende Strafe ist, dass sie durch die assyrische Eroberung alle die falschen Schutzmittel verlieren müssen die sie statt des wahren geistigen Schutzes sich gewählt haben, die Götzenbilder wie den gegen Jahve's Willen angenommenen König 8, 3. 13, 10, so dass sie zuletzt gar keinen König mehr zu haben gestehen müssen, da sie den wahren geistigen zu fürchten verlernt haben und der irdische ihnen nicht helfen kann 3, 4. — Den Knäuel dieser Gedanken wickelt die zweite Hälfte der Str. v. 4—8 nur noch voller auf: aus der überhand nehmenden unabsehbaren Unredlichkeit, dem eiteln Reden und Versprechen Jes. 58, 13, dem Meineide gegen Jahve, dem leichtsinnigen Bündnissschliessen

ihm wird entführt; || auch den wird man nach Assyrien tragen als Huldigung dem streitbaren König: | Schande wird Efráim empfahn, und erröthen Israel vor seinem Rathe; || dahin ist Samarien sein König, | wie eine Splitter auf des Wassers Fläche; || und niedergeworfen werden die Unheils-Höhen, die Sünde Israels; Dorn und Distel wird über ihre Altäre wachsen, | und sie sagen zu den Bergen „bedeckt uns!“ und zu den Hügeln „fallt auf uns!“ ||

3.

Seit den Tagen Gibea's hast du gefehlt Israel! | dort stehen sie:
sollte sie nicht in Gibea erreichen der Krieg gegen Söhne des
10 Unrechts? || sobald ich's will, werd ich sie züchtigen, | und Völker
werden sich zu ihnen sammeln wenn ich sie fessele vor ihren
beiden Augen; || und Efráim eine junge Kuh gelernt gewöhnt zu
11 dreschen, indem ich einherfuhr an der Schöne ihres Halses | —
einen Reiter will ich Efráim geben, pflügen soll Juda, selbst eggen

---

z. B. mit Assyrien entsteht nichts als eine eben so unabsehbare göttliche Strafe משפט, wuchernd wie unvertilgbares Unkraut auf dem wohlbestellten Felde; die Kälber d. i. die Bilder, Abgötter 8, 5. 13, 2 werden nicht helfen, vielmehr werden sie selbst, so sehr ihre Anbeter darüber ein Grauen haben mögen, vom Feinde vernichtet, und besonders wird das prachtvolle Hauptbild im Haupttempel, das Sinnbild des Staatsgottes und des Staates und daher selbst die Majestät כבוד des Landes genannt Jer. 2, 11, vom Sieger fortgeführt werden um im Triumphe zu glänzen, so sehr die Pfaffen (כֹּמֶר ein ausländisches Wort mit schlimmer Nebenbedeutung, weil die schlimme Sache aus der Fremde kam) und Anbeter desselben darüber beben mögen dass diese Pracht, dieser heiligste Gegenstand des ganzen Landes ihm entführt wird Jes. 46 1; und der König verschwindet eben so schnell (Iob. 24, 18. Koh. 11, 1) wie die Götzentempel Bethels zertrümmert werden 9, 6, so dass ihnen zuletzt nichts bleibt als grenzenlose Verzweiflung Luc. 23, 30.

3. Einst, heisst es 10, 9—11 bei dem neuen geschichtlichen Anfange, sündigten der Stadt Gibea's Bewohner sehr stark 9, 9, und die Kette der jetzigen Vergehen des ganzen Volks lässt sich bis dahin verfolgen: aber eben weil jetzt die Israeliten überhaupt Gibeoniten geworden sind, gleichsam in der Sündenstadt stehen (Jes. 1, 10), muss sie nicht auch da ein ähnliches Ende erreichen wie einst die Gibeoniten, ein gegen Frevel geführter Krieg? (לא wie 11, 5 §. 577). Gewiss! eine solche Züchtigung kann jeden Augenblick erwartet werden, wenn Jahve es nur wünscht, wird er sie züchtigen, und zwar nicht etwa im Geheimen, sondern ganz offen vor der Welt, indem er sie, beim

Jakob! || — Säet euch zur Gerechtigkeit, erntet nach der Gnade,
bracht euch eine Brache um! | da es Zeit ist Jahve zu suchen,
dass er komme und Recht euch regne. || Ihr pflügtet Frevel — Unrecht
erntet ihr, | esset Frucht der Täuschung. || Weil du trautest auf
deine Wagen, auf deiner Helden Menge: | so wird Getümmel in
deinen Geschlechtern aufstehn, und all deine Festungen werden ver-
wüstet, | sowie Salman Haus Arbél verwüstete am Tage des Kriegs,
Mutter sammt Söhnen ward zerschmettert; || eben so thut er euch 15
zu Bethel wegen der Bosheit eurer Bosheit, | in der Frühe ist dahin
dahin Israel's König. ||

4.

Als jung war Israel da liebte ich ihn | und aus Aegypten rief 11, 1
ich her meinen Sohn. || Man hat sie hergerufen — desto weiter sind
sie davongegangen, | den Baal's opfern und den Schnitzbildern

---

Zusammenlaufen erobernder heidnischer Völcker, fesselt (ins Exil schickt) vor ihren *beiden* Augen d. i. ohne dass sie es im geringsten hindern können Nah. 2, 2. 3, 5 (*beide* des Nachdrucks wegen hinzugesetzt Am. 3, 12; der *pl.* עינות k'tib auf ות ist wie syr. עִינַת neben dem *du.* עֵינַי möglich), so dass die Gemeine, welche bis jetzt einer jungen stolzen, zum Dreschen und andern edeln Dingen der Art von ihrem Herrn gebrauchten Kuh glich d. i. welche niederzutreten, zu siegen (Mich. 2, 3. 4, 13) gewohnt war, während der Herr dieser Kuh Jahve an ihrem stolzen Halse gleichsam als ihr Führer einherschwebte, unsichtbar durch die Luft neben ihr dahinfuhr (d. i. während Jahve sie leitete), dass die nun vielmehr selbst einen ihr von Jahve gegebenen, sie demüthigenden Reiter (Sieger) erhält *ψ*. 129, 3. 66, 12. Jes. 51, 23, und alle niedrigen, schweren Arbeiten verrichten muss wie eine ganz gemeine Kuh. — Freilich, heisst es wie zur Beschränkung v. 12—15, Arbeit soll nie fehlen, säen und urbar machen soll jeder immer, und gerade etzt ist es hohe Zeit zu arbeiten: aber die rechte Art der Arbeit solltet ihr ergreifen, die zur Gerechtigkeit, damit der für Gerechtigkeit bestellte Acker, vom göttlichen Regen der Gerechtigkeit erquickt, auch wircklich einst eine unerschöpfliche Ernte erhalte gemäss der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade: aber ihr habt das alles verkehrt; und um auf die Hauptsache dieser Str. zurückzukommen, gerade weil Israel sein Vertrauen bloss auf so äussere Dinge setzt, als die Grösse seines Heeres, wird sein Ausgang seyn wie der von Arbela, der berühmten Stadt am Tigris welche kurz vorher von einen sonst unbekannten assyrischen Könige Salman, wahrscheinlich dem Vorfahren von Phul, mit Sturm genommen und grausam zerstört gewesen seyn muss. Das Ende also v. 15 ist wieder nur ein kurzer Wiederhall des Endes der vorigen Str.; aber schon weil in dieser Str. vom Kriege die Rede ist, muss v. 13 (richtiger 14) für בדרכך nothwendig בְּרִכְבְּךָ nach den Alten gelesen werden. Zu כחש v. 13 vgl. 9, 2.

räuchern sie! || — Und ich gängelte doch Efráim, fasste ihn an seinen
Armen: | und sie wissen nicht dass ich sie heilte! || mit Menschen-
banden zog ich sie mit Liebes-Strängen, und wurde ihnen wie einer
der das Joch auf ihren Backen aufhebt, | und sanft gegen ihn gab
5 ich zu fressen. || Soll er nicht nach Aegyptenland zurück, und der
Assyrer der sein König seyn? | — weil sie zurück nicht wollten; ||
so wird denn das Schwert in seinen Städten kreisen, und seine
Riegel vernichten und verzehren | — um ihrer Rathschläge willen; ||
da mein Volk sich neigt — um von mir abzufallen, | nach aufwärts
ruft man's — gleichwohl strebt es nicht empor. ||

5.

O wie sollt' ich dich machen Efráim, dich bestimmen Israel — o wie sollt' ich dich machen wie Adma, dich setzen wie Sseboím! |

Die vierte Str. vergleicht lieber wieder das Grosse der Vergangenheit mit der Gegenwart. Wie schön die Zeit der Jugend der Gemeine, da Jahve Israel wie ein Vater den Sohn liebte und ihn aus fremdem Hause in sein eignes aufnahm um mit ihm ewig eng vertraut zu leben. Aber jetzt — je mehr man sie herbeigerufen hat, desto weiter sind sie denen aus den Augen gegangen, die sie herbeiriefen (mit Absicht unbestimmte Redensart, Jahve und die Propheten sind gemeint wie v. 7), um im Finstern den Abgöttern zu dienen! über כֵּן s. §. 628. — Dieser selbe Gedanke wird v. 3—7 nur weiter ausgeführt und der Schluss daraus gezogen. Ich pflegte doch einst in der Zeit der Jugend der Gemeine das Volk mit aller möglichen Liebe, wie ein sorgsamer Pfleger das Kind an den Armen fassend gängelt, um es zu lehren sicher zu gehen (ψ. 18, 33 ff.) — leider wollen sie das jetzt nicht beachten! — oder um auf das Bild der vorigen Str. 10, 11 zurückzukommen, wie ein gelinder Herr seinen Stier menschlich behandelt sowohl während der Arbeit unter dem Joche (Dt. 25, 4. 1 Cor. 9, 9) als im Stalle beim Füttern. Muss das so undankbare Volk nicht wieder in ägyptische Sklaverei, unter assyrische Herrschaft, nachdem der Krieg seine Städte und seine Riegel (d. i. die Festungen, besonders die Grenzfestungen wodurch ein Land entweder verschlossen oder geöffnet wird Nah. 3, 13, Mich. 5, 5) verheert hat? ja *zurück* soll es nach Aegyten, weil es nicht zu Jahve *zurück* will; es *neigt sich* zwar, aber nur um sich zu Ihm *nicht hinzuneigen;* man ruft es nach *aufwärts*, sich zum Licht und zur wahren Stärke zu erheben, gleichwohl strebt es *nicht empor*! רוֹמֵם v. 7 ist inchoativ §. 232. Für קחם v. 3 scheint אֶקָּחֵם nach den Alten zu lesen nothwendig, und mag die andre Lesart sich dadurch so fest behauptet haben dass man wegen זרועתיו das Ganze falsch verstand: *er* nahm sie auf *seine* Arme wie der Hirt ein Schaf Jes. 40, 11, als stände קח für לָקַח: aber schon die dritte Person ist hier ungehörig und das Bild vom Gängeln muss fortgehen.

es dreht sich gegen mich um mein Herz, sämmtlich sieden meine
Liebesnerven. || Nicht will ich ausführen meines Zornes Glut, nicht
noch einmal verderben Efráim, | denn Gott bin ich nicht Mensch,
in deiner Mitte ist ein Heiliger und ich komme nicht mit Hitze. || —
Jahve'n werden sie folgen wie einem Löwenvater der brüllt: | denn 10
ér wird brüllen dass die Söhne zittern vom Meere her, || zittern wie
Vögel aus Aegypten, wie die Taube aus Assyrien; | da lass ich sie
dann in ihren Häusern wohnen, spricht Jahve.

b) zweiter Rückblick, Cap. 12—14.

Die Erläuterung könnte hiermit geschlossen seyn; und offenbar ist hier in dem jetzigen Buche ein starker Abschnitt, schon nach der Fassung der ersten Worte des neuen Anfangs 12, 1—3 hat es ganz den Anschein als wenn das Folgende wie ein Nachtrag etwas später geschrieben wäre. Noch immer dauert and steigert sich der traurige Zustand des nördlichen Reiches, keine Besserung auch wenn das Volk sich in der Noth anstellt als wolle es sich bessern; auch Juda täuscht immer mehr die Hoffnungen; der oben 4, 1 erregte Hader Jahve's und des Volkes besteht also fort mit allen seinen Folgen, den Drohungen und Strafen. Doch Hosea zieht es vor, hier wie im vorigen Stücke lieber aus der alten Geschichte Licht und Lehre zu suchen, und wenn im vorigen Rückblicke der Schmerz noch obwaltete, die Ermahnung kaum einmal durchschlug 10, 12 und die Aussicht ins

---

5. So wäre denn nichts als Verderben, schliessliches ewiges Verderben zu erwarten. Aber das ist doch in Gott und in dieser Gemeine unmöglich. Also stürzt wie nach tiefer Besinnung zuletzt v. 8—11 gerade das Gegentheil mächtig hervor, die ungeachtet aller dieser nothwendigen Strafen doch noch grossere Liebe: diese Gemeine, einmal so gegründet, kann nicht wie Sodom völlig untergehen, die Liebe hat sich in ihr schon bethätigt, sie kann ihr eigenes Werk nicht zertrümmern; und dieser Gott, der doch eigentlich kein menschlich zürnender und leidenschaftlicher ist, kann nicht bloss das Verderben wollen, sondern wenn er jetzt freilich diesen Staat zerstören lässt weil er nicht mehr zu retten ist, so wird er ihn doch nicht *noch einmal* eben so zerstören lassen. Vielmehr wird aus dem Exil unter Jahve ein besseres Ganzes wieder erstehen; wie die zerstreuten jungen Löwen alle herbeieilen auf das Brüllen des Löwenvaters, werden die Exulanten, sobald das göttliche Zeichen der Erlösung gegeben wird, aus allen Weltgegenden (Jes. 11, 11) in das h. Land wieder zusammenfliegen, um dann nicht wieder solche Störungen zu erfahren. Hier ist offenbar der Schluss; die Rede ist zu dem Ziele gelangt wohin sie nach 3, 5 kommen sollte. — Ueber עִיר v. 9 s. schon G. G. A. 1829 S. 1406.

Bessere krampfhaft zu kämpfen hatte, so mehren sich hier die frohen Bilder der alten Grösse und der Liebe Jahve's, die Ermahnung und der Trost dringt reiner hindurch, die Rede, obwohl hie und da noch vom gewaltigen Ungestüme wieder hingerissen, wird im Ganzen ruhiger und geschlossener, bis endlich die ganze letzte Strophe in völlig ungetrübter Fassung die schönste Ermahnung mit der trostreichsten Aussicht verbindet, und nach so schweren Stürmen dadurch mit dem heitersten Bilde alles beschliesst, dass der Prophet selbst mit kurzen tiefen Worten die echte Lehre und die rechte Hoffnung vermittelt. In den vier Strophen vor dieser letzten gestaltet sich danach auch der Gang anders, indem nicht mehr, wie in dem vorigen Stücke, jede Strophe von einer geschichtlichen Erwägung ausgeht, sondern die Vergleichung der alten Geschichte an jedem Orte der Strophe hier häufiger dort seltener eintritt, in der ersten und zweiten fast homilienartig. Vielmehr geht nun die Rede und auch jede Strophe von der Erwähnung einer Schuld der Gegenwart aus, wozu dann im weitern Verfolge die alte Geschichte verglichen wird, nur dass auch diese Vergleichung in der vierten Str. wo sich alles stark zum Schlusse neigt, schon ganz aufhört.

1.

12, 1 Es haben mich mit Täuschung umgeben die von Efráim, und
mit Trug Israel's Haus; | auch Juda schwankt noch mit Gott, und
mit dem treuen Heiligen. || Efráim hascht nach Wind und jägt nach
Sturm, alltäglich mehrt es Lüge und Gewalt; | und ein Bund wird
mit Assyrien geschlossen, Oel nach Aegypten getragen, || Hader hat
Jahve mit Juda, | und heimsuchen muss er Jakob nach seinen Wegen,

---

1. 12, 1—3 Eingang. רוּד *schweifen*, schwanken, davon erst in Hif. suchen, wollen; hier das gerade Gegentheil des Treuen. *Wind* und *Sturm* wie ähnlich 8, 7; das was am meisten eitel ist, verfolgt der welcher einmal seinen Sinn darauf gerichtet hat, meist desto eifriger. Oel zum Geschenke und zur Abgabe wie Jes. 30, 6. — Und doch zeigen die hohe Würde Israels und also auch was es eigentlich thun sollte, schon seine zwei alten Namen an die der Stammvater führt: als Jakob d. i. Fersemann (der seinem Vordermanne die Ferse hält) zeigte er schon vor der Geburt wie er seinem Bruder zuvorzukommen, Menschen zu überwinden, bestimmt sey (welches hier, da solcher Namen Sinn sehr dehnbar ist, im guten Sinne den Wetteifer bezeichnet, nicht die List wie Gn. 27, 36), als Israel rang er mit aller Kraft des reifen Mannesalters gegen Gott (wie es nichts Grosses gibt was der gewöhnliche Mensch nicht auch zugleich mit aller Anstrengung von Gott erkämpfen müsste) und erkämpfte sich

nach seinen Werken ihm vergelten. || — Im Mutterschosse kam er 5
seinem Bruder zuvor, | und in seiner Manneskraft rang er mit
Gott, || und rang gegen den Engel und siegte, weinte und flehete
zu ihm: | zu Bethel wird er uns finden, und dort mit uns reden, || bei
Jahve dem Gotte der Heere, | als Jahve gerühmt! || Du aber zu
deinem Gotte musst du dich wenden, | Huld und Recht bewahre,
und harre auf deinen Gott stets! ||

2.

Kanáan hält trügerische Wage, | zu bedrücken liebt er; | und
Efráim sprach: „bin doch reich, habe Vermögen mir erworben: | alle
meine Reichthümer werden mir keine Schuld erwerben die zu büssen
wäre!“ || Ich aber Jahve dein Gott vom Aegyptenlande an | — noch will 10
ich dich wie an den Tagen des Festes in Zelten wohnen lassen! ||
— Und ich redete zu den Propheten, | ich mehrte doch die Gesichte
und gab durch die Propheten Gleichnisse: — || sind die von Gilead
eitel — so werden sie nichts als nichtig; | in Haufheim [eig. *Gilgal*]

---

von ihm, wiewohl nicht trotzig zuletzt, denn Trotz würde hier nichts helfen, sondern am Ziele angelangt weinend und flehend einen Segen (eine noch deutlichere Ausführung der schönen Sage als Gn. 32, 27). Weil die letzte grosse Verherrlichung Jakobs gerade nach Bethel von der Sage verlegt wird (wenigstens von der ältern Sage Gn. 35, 15), so ist die Anwendung leicht: zu Bethel, dem Orte welcher jetzt durch Götzendienst so tief entweiht ist, wird dieser segnende Gott uns so finden und so mit uns reden wie er einst den Stammvater dort fand und segnete, wahr ist das bei Jahve! (Joel 4, 21) nur muss das jetzige Volk auch das Seinige dazu thun! v. 7, שוב ב das Gegentheil von סור ב 7, 14.

2. Die zweite Str. gibt 3 gedrängte Vergleichungen: 1) v. 8—10: das jetzige Israel freilich hat vielmehr phönikische schlimme Sitten und Vorurtheile angenommen, strebt auf alle Weise nur nach äussern Gütern und glaubt dabei, alle seine vielen *erworbenen* Reichthümer würden ihm keine Schuld *erwerben* (zuziehen) die Sünde wäre d. i. die gebüsst werden müsste: aber sein wahrer alter Gott, den es von Aegypten her kennt, der wird es in die Wüste treiben wo es wieder, wie jetzt zum Scherze am Herbstfeste, in Zelten wohnen muss 2, 16, — um es wieder zu lehren dass äussere Güter weder vor Gott rechtfertigen noch helfen. — 2) v. 11 f.: und derselbe alte Gott hat sich nie als fortwährender Offenbarer verläugnet, immer Propheten und durch diese Gesichte und Gleichnisse d. i. prophetische Lehre sowohl höherer, schwerer zu verstehender, als niederer, leichterer Art in Menge gegeben: — wenn also noch immer in Gilead 6, 8 und Gilgal, bürgerlich und geistlich, gefrevelt wird, so

opferten sie Stiere — so werden auch ihre Altäre wie Steinhaufen
auf Feldes Furchen! || — Und Jakob floh nach der Aram-Ebene, |
und es diente Israel um ein Weib, und um ein Weib hütete er; ||
und durch einen Propheten führte Jahve Israel aus Aegypten herauf, |
15 und durch einen Propheten ward es gehütet: — || bittersten Unwillen
hat Efráim erregt, | und seine Blutschuld wird auf ihn stossen, seine
Schmach ihm vergelten sein Herr! ||

3.

13, 1 Wie Efráim redete Empörung, es Aufruhr machte in Israel, | da
ward es durch Báal schuldig — und starb. || Und nun fahren sie
fort zu sündigen, und machten sich Gussbilder, | von ihrem Silber
nach ihrem Verstande Holzbilder, lauter Werk von Künstlern: | zu
eben diesen sprechen Opfernde von Menschen, Kälber küssen sie! ||
Drum werden sie seyn wie Morgengewölke, und wie der früh weg-
gehende Thau, | wie Spreu die von der Tenne wegstürmt, und wie
Rauch aus dem Fenster! || — Und ich doch Jahve dein Gott vom
Lande Aegypten an | und ausser mir kennst du keinen Gott, und

---

ist da keine Entschuldigung möglich, wenn Gilead sittlich nichtig ist, so wird es auch äusserlich nichts als nichtig, vernichtet, wenn in גלגל heidnischen Göttern nach 4, 14 f. schmähliche Opfer fallen, so werden auch ihre Altäre wie גלים herumliegende Steinhaufen auf offenem Felde, Trümmer Mich. 1, 6. Amos 9, 1. — 3) 13—15: weiter zeigt die alte Geschichte überall, bei Jakob und Mose, wie wunderbar sich die göttliche Fürsorge gerade in Gefahren erweist, Jakob in grosser Noth nach Mesopotamien geflohen ward auch als dienender Hirt herrlich geleitet, Israel durch Mose aus Aegypten erlöst und in der Wüste erhalten: — also was soll man vom jetzigen Israel urtheilen welches sogar noch ohne in solche Gefahr und Noth gekommen zu seyn aus blosser Lust an Freveln (wie z. B. die in Gilead v. 12) seinen Fürsorger schmählich verlässt? Den bittersten Unwillen muss es erregt haben, die Vergeltung kann nicht zögern!

3. Die Hauptschuld welche den nördlichen Staat drückt, welche im Anfange der dritten Str. 13, 1 so wie noch in der vierten v. 10 f. sehr stark hervorgehoben wird und schon in den vorigen Stücken 8, 4. 10, 3 erwogen war, bleibt immer die dass er aus unklarer Neuerungssucht, aus leichtsinnigem Aufruhre und Umsturze hervorgegangen ist: er trägt seinen Todeskeim in seiner Geburt, von einem falschen Gotte zu dieser Schuld verführt. (רְתֵת ist Schrecken, Tumult, wonach sich auch נשא bestimmt). An diesem Todeskeime leidet es noch jetzt, die Sünden des Anfangs setzen sich noch fort, Zeuge davon ist der thörichte Götzendienst, wonach Menschen, ja wirklich opfernde Menschen,

Helfer gibt es keine ohne mich, || — ich kannte dich in der Wüste, | im Lande brennender Gluten. || Wie sie weideten wurden sie satt, satt und es hob sich ihr Herz; | darum vergassen sie mich! || so wurde ich denn ihnen wie ein Löwe, | wie ein Panther lauere ich am Wege, || will auf sie treffen wie eine verwaiste Bärin und zerreissen ihren Herzbeutel, | und will sie dort wie eine Löwin speisen, dass des Feldes Wild sie aufschlitzen soll! ||

4.

Zu Grunde gerichtet hat dich Israel, dass du gegen mich gegen deine Hülfe —! || Wo ist dein König nun? so helfe er dir in allen deinen Städten! | und deine Richter wovon du sprachst“ gib mir

---

vernünftige Wesen, zu dem todten Götzenbilde betend sprechen, Kälber (10, 5) huldigend küssen! (wegen dieses sichtbaren scharfen Gegensatzes ist זבחי אדם nach §. 499 zu erklären und לחם הם nach §. 560 zu verbinden, obwohl die Accentuation etwas Anderes will). Darum werden sie denn freilich ins Exil geführt so schnell aus dem Vaterlande verschwinden wie nur irgend eine schnellvergängliche flüchtige Sache 6, 4. ψ. 1, 4. — Vergleicht man damit die alte Geschichte, welcher Gegensatz! er der alte einzig wahre und einzig lebendige hülfreiche Gott nahm sich des in der Wüste schmachtenden von aller Hülfe verlassenen Volkes an v. 4 f. vgl. 11, 1. 9, 10. Aber freilich, der Genuss der Gnade, des Ueberflusses der nun an die Stelle des Mangels trat, der eben machte sie übermüthig gleich wie ein Weidethier auf zu guter Weide (4, 16. 10, 1. Dt. 32, 13 — 20): nun so musste denn auch ihr so undankbar behandelter Wohlthäter immer mehr wie ein solchem zu fetten üppigen Weidethiere nachstellendes Raubthier werden, das sie schon zur rechten Zeit am verwundbarsten Flecke überfallen und dem kleinern Wilde (den Assyrern) zum weitern Raube übergeben wird.

In der vierten Str. wird von der einen Seite, die aller Rückblicke ungeachtet dennoch bis jetzt immer noch die vorherrschende in der Rede blieb, endlich ein fester Schluss gezogen, um die traurige Seite der Wahrheit, die vor allem festzustellen war, nach dieser schliesslichen Feststellung ganz zu verlassen. Das Schluss-Urtheil gegen den Verklagten wird aus allen obigen Thatsachen gezogen und mit klaren Worten ausgesprochen; der Staat in seiner jetzigen Art ist zum Tode verurtheilt, zum Tode durch assyrische Eroberung, und nahe ist diese Zeit wo dadurch auch das ganze Volk, die Gemeine in Todesgefahr geräth: aber bei diesem Bilde ist denn auch die innere Wendung des Gedankens, und ungestüm bricht v. 14 mitten aus dieser Verurtheilung und aus dem Bilde der nahen Todesgefahr die im Rückhalte liegende noch grössere Wahrheit hervor, dass diese Todesgefahr, diese schwere neue Crisis einer bessern Zeit, nicht zum Tode der Gemeine selbst werden könne; welche

König und Fürsten!“ || ich gebe dir einen König in meinem Zorn |
und nehme ihn in meinem Grimme! || — Zusammengebunden ist
Efráim's Schuld, beigeschlossen seine Strafe; | Wehen einer Gebäh-
renden kommen ihm an: | es ist ein unweiser Sohn, dass er nicht
zeitig in den Durchbruch von Kindern tritt! || (aus der Hölle Hand
will ich sie erlösen, vom Tode sie befreien! | wo sind deine Schläge
o Tod, wo ist dein Stachel du Hölle? | Groll soll verborgen seyn
15 vor meinen Augen!) || — Mag er unter Brüdern ein Fruchtkind

---

andere Seite dann in der folgenden Str. allein ruhig sich entwickelt als die letzte mögliche Aussicht. Mit der schweren, vor Schluchzen fast unterbrochenen Stimme eines Richters der das traurige Endurtheil verkündigen muss, hebt die Rede v. 9 an: zu Grunde gerichtet hat dich dass (du) gegen mich, gegen deine Hülfe — (bist)! eine ungewöhnlich unterbrochene Rede. Aber wie ist dem zu helfen der sich gegen seine Hülfe kehrt? dass die falschen Hülfen die das nördliche Reich sich wählte, ganz nichtig sind, die von ihm mit so unverständigem Trotze geforderten eigenen Könige, das ist nun deutlich; will man solche falsche Hülfen trotzig nehmen, nun so erhält man sie zwar (wie das nördliche Reich vor 200 Jahren wirklich die trotzig geforderten eigenen Könige erhielt), aber nicht vom gnädigen sondern vom erzürnten Gotte, der eben desswegen auch wieder zürnend nimmt was er im Zorne gegeben! — Gefällt ist so längst das Strafurtheil, bereits liegt es wohlversiegelt und verwahrt gleichsam im göttlichen Archive (Iob 14, 17) um zu seiner Zeit ausgeführt zu werden; und schon meldet sich diese Zeit der Ausführung der Strafe, die schmerzliche Wiedergeburt in ihren ersten Wehen an: geboren soll werden ein neues Israel, ein verjüngtes, gebessertes; jede Geburt ist schwer und toddrohend, doch kein Heil ist möglich bevor dieser neue Knabe wirklich geboren ist, je eher also desto besser, und wäre er ein weiser Sohn, würde er selbst (durch zeitige Busse) die Geburt beschleunigen so viel er vermag, würde mit eigener Kraft an den Muttermund drängen, um so bald als möglich geboren zu werden (während, je länger das Kind zögert, desto grösser die Schmerzen und Gefahren werden): aber seiner gewöhnlichen Unweisheit nach zögert er, tritt nicht zeitig genug in den Durchbruch und mehrt so nur die Schmerzen! Mich. 4, 9. 10. Jes. 37, 3. Und so läge denn die wirkliche Todesgefahr vor: aber nein, die soll nicht siegen, noch aus dem Tode will ihn Jahve retten, vor dessen Liebe der Tod seine Tödlichkeit, seine Waffen verliert! v. 14, נֹחַם vom Hitp. abgeleitet Gn. 27, 42. — Doch um auf die Rede zurückzukommen: mag auch (§. 626) Efráim, wie schon sein Name sagt, der fruchtbarste und mächtigste Stamm seyn 10, 1: die Quelle der äussern Fruchtbarkeit und Macht (Jes. 51, 1. 2.) kann wie jede Wasserquelle leicht ein glühender Samum mit höherer göttlichen Gewalt vertrocknen, und der Assyrer wird das göttliche Werkzeug zur Zerstörung dieser Macht seyn 10, 14 f., wie zuletzt mit einfachern Worten als jemals früher gesagt wird.

[Efráim] seyn: | kommen wird der Ost der Wind Jahve's aus der
Wüste sich hebend, dass sein Born trocknet und versandet sein
Quell; | der wird plündern den Vorrath alles kostbaren Geräths! || 14, 1
büssen wird Samarien, weil es ungehorsam war seinem Gott; | durch's
Schwert werden sie fallen, ihre Kinder zerschmettert, seine Schwangern
aufgeschlitzt werden! ||

5.

O zurück Israel zu Jahve deinem Gott! | denn gestrauchelt bist
du durch deine Schuld. || nehmet mit euch Worte und kehret um
zu Jahve, | sagt zu ihm: „alle Schuld vergib und nimm an Gutes,
und lass uns als Stiere unsre Lippen bezahlen! || der Assyrer soll
uns nicht helfen, auf Rossen wollen wir nicht reiten, noch ferner
nennen unsern Gott das Werk unserer Hände, | du vor dem der
Waise findet Gnade!" || — „Heilen will ich ihren Abfall, sie zuvor-
kommend lieben; | denn mein Zorn ist von ihm gewichen! || Will 5
wie Thau seyn für Israel, blühen soll es gleich Lilien | und seine
Wurzeln schlagen wie der Libanon; || ausbreiten sollen sich seine
Schösslinge, | wie des Oelbaums sey sein Glanz und Geruch habe
er wie der Libanon! || wieder sollen die in seinem Schatten wohnen
Getreide erzielen, | und blühen gleich dem Weinstock, gerühmt wie

---

5. Desto freier und einziger kann nun in der letzten Str. die sanfte Gegenstimme sich regen, um was über diese Stürme hinaus im ewigen Schosse der göttlichen Liebe ruht, heiter zu verkündigen; und schon sehnt sich alles endlich dies allein zu vernehmen. Umkehr zu dieser Liebe von Seiten der Gemeine muss zuerst kommen: zu ihr ermahnt der Prophet nicht bloss, er zeigt auch wie sie seyn soll, wie und mit welchen Gesinnungen die Reuigen sich der göttlichen Gnade wieder nähern sollen: nämlich nicht mit äussern wenn auch glänzenden Opfern, mit Stieren z. B., sondern mit Worten, mit Lippen d. i. mit den lebendigen Verheissungen des um Gnade ringenden und Gutes darbringenden Geistes, der insbesondere die nächsten Vergehen jener Zeit, das Vertrauen auf falsche Mittel (z. B. die Hülfe der Assyrer), den Uebermuth (auf kriegerischen Rossen reiten Jes. 30, 16) und den Götzendienst ernstlich verwirft. — So nun entspricht auch die himmlische Liebe diesem Entgegenkommen mit ihrem Segen, v. 5—9, und da ist nicht bloss Heilung der früheren Schäden v. 5, sondern noch viel höheres Glück als früher v. 6—8, vom göttlichen Segen wie vom Thaue erquickt (6, 3) soll der Baum der Gemeine blühen trotz allen den schönsten Pflanzen, trotz dem Libanon mit der Pracht seiner hohen wohlriechenden Bäume, und die unter dem Schatten dieses Baumes sitzenden

Wein des Libanon! || Efráim — was hat er doch noch mit den Götzen
zu thun? | ich habe entsprochen und werde auf ihn sehen; | ich
bin wie eine grüne Cypresse, von mir ist deine Frucht gefunden.“ || —
10 Wer ist weise dass er dies verstehe, verständig dass er es einsehe?|
denn gerade sind Jahve's Wege, und Gerechte gehen auf ihnen | doch
Abtrünnige straucheln darauf. ||

---

3. JESAJA.

I. In Jesaja sehen wir die prophetische Schriftstellerei zur Zeit ihrer Blüthe den höchsten Gipfel erreichen; alles vereinigte sich um ihn auf diese Höhe zu erheben zu der weder ein früherer Prophet als Schriftsteller aufsteigen noch ein späterer wieder sich emporschwingen konnte. Von den übrigen Propheten zeichnet jeden wichtigern ein besondrer Vorzug und eine eigenthümliche Kraft aus: in Jesaja treffen alle Mächte und alle Schönheiten prophetischer Rede zusammen um sich gegenseitig auszugleichen; es ist weniger etwas Einzelnes was ihn auszeichnet, als das Ebenmass und dis Vollendung des Ganzen.

Wir können nicht umhin in Jesaja eine sogar bei Propheten seltene Urkraft und Lebendigkeit des Geistes als erste Bedingung seiner eigenthümlichen geschichtlichen Grösse anzunehmen. Was selten in demselben Geiste vereinigt ist, die tiefste prophetische Erregung und reinste Empfindung, die sich stets gleiche unermüdlichste und erfolgreichste Thätigkeit mitten in allen Wirren und Wechseln des Lebens, und die echtdichterische Leichtigkeit und Schönheit der Darstellung, diesen Dreibund finden wir in Jesaja wie in keinem andern Propheten verwirklicht, und müssen aus den sichtbaren Spuren des steten Zusammenwirkens dieser drei Kräfte auf das Mass der ursprünglichen Grösse seines Geistes zurückschliessen. Dazu aber erblicken

---

Einzelnen sollen Früchte ernten (2, 10. 7, 14) und selbst blühen trotz dem berühmtesten Wein am Libanon 10, 1 זכרו wie 12, 6. Das ist ein Glück, wo Efráim am wenigsten noch mit elenden Götzenbildern zu thun haben wird, da es ja den lebendigen ewigen segnenden Gott selbst hat! v. 9 (LXX haben לו für לי gelesen, welches wenigstens zum Sinne das leichteste ist). — Doch weil der Prophet wohl weiss wie wenig diese hohen Hoffnungen und reinen geraden Gedanken damals verstanden und angewandt wurden, setzt er von sich selbst noch das bedeutsame Wort v. 10 hinzu, um die Aufmerksamkeit wenigstens aller derer zu regen die hören wollen Jer. 9, 11. Matth. 11, 15.

wir ihn beständig im Mittelorte des Reiches Juda, in Jerusalem selbst, auch dem königlichen Hause nahestehend und mit den wichtigsten Angelegenheiten des Reichs vertraut, und wir begreifen wie er von diesem günstigsten aber auch schwierigsten Stande aus sein prophetisches Auge mehr als viele andre Propheten nach allen Richtungen hinwenden und in grossartiger Uebersicht alle geistigen Bezüge der Zeit zusammenfassen konnte. Endlich war seine Wirksamkeit nicht schnell vorübergehend oder auf seine spätern Lebensjahre beschränkt, oder an kleinliche Ereignisse gebunden, sondern in einem langen rein dem prophetischen Triebe des Geistes geweiheten, aber zugleich in die wichtigsten Weltereignisse fallenden Leben sich stets gleichbleibend und durch die Wechsel der Schicksale die Länge der Zeiten und die Höhe der Ereignisse nur immer wachsend an innerer Kraft und äusserem Erfolge. So stimmte alles überein um aus ihm den grössten Propheten zu bilden dessen Wirksamkeit zugleich in eigenhändigen Schriften für alle Jahrhunderte verewigt ist. Jesaja steht als Prophet wie als Schriftsteller auf der ruhigen sonnigen Höhe, welche in jeder alten Literatur ein vorzüglich begünstigter Geist zur rechten Zeit einnimmt, welche auf ihn zu warten und ihn, wenn er gekommen ist und zu ihr sich aufgeschwungen hat, als ihren rechten Mann bis ans Ende ohne Abbruch zu halten und zu schützen scheint. Es ist wahr, Jesaja wäre ohne Joel und andre grosse Vorgänger unmöglich gewesen, er schliesst sich an sie und führt ihr Werk in lebendiger Fortsetzung weiter: aber wie die innerste Kraft seines Geistes nicht von seinen Vorläufern abhängt und er noch viel zu wagen und zu tragen vorfand, so überragt er sie auf seiner Stellung nachdem er diese eingenommen, und entfaltet eine geistige Thätigkeit über welche in den spatern Zeiten keiner seiner Nachfolger hinausgehen konnte. Ueberall, in den Gedanken, in den Gegenständen der Reden, in der Art des Ausdrucks, offenbart sich Jesaja als den königlichen Propheten.

1. Denkend trifft Jesaja immer die reinste Wahrheit, trifft sie aber nicht bloss sondern stellt sie auch kühn mit spitzer Schärfe und siegender Gewalt hin, und diese Gedanken drehen sich sowohl um die höchsten Angelegenheiten des damaligen Reichs, der Völker und seines ganzen Zeitalters, als um die ewige Hoffnung des göttlichen Reichs auf Erden. Es ist nicht nöthig dies hier in jedem der vielen Falle zu zeigen, da die Erklärung der einzelnen Stücke dies später ergänzen wird: einige allgemeinere Erscheinungen der Art aber müssen hier erörtert werden.

Als Jesaja aufstand, herrschte in Jerusalem so ziemlich noch die aus Joel bekannte Vorstellung von den besondern Vorzügen der

h. Stadt und war während der nach aussen glücklichen langen Herrschaft Uzzia's bei den Grossen des Landes zur nachlässigen Sicherheit, zum stolzen Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit des eignen Glückes, zum trägen schwelgerischen Lebensgenusse geworden. Amos und zum Theil Hosea hatten zwar dagegen geredet, doch sie lebten fern von Jerusalem und ihre Stimmen hatten schwerlich grosse Wirkung auf die stolze Hauptstadt hervorgebracht. Jesaja ist, so viel wir wissen, der erste welcher mitten in der Hauptstadt alle solche volksthümliche Einbildungen und gefährliche Irrthümer in ihrer innersten Verkehrtheit aufdeckt und mit unwiderstehlicher Kraft zertrümmert, und zwar schon lange bevor die Assyrer dem Reiche Juda drohend gegenüberstanden 2, 2—5, 30; kein Prophet weiter bekämpft überhaupt so gewaltig wie er jeden menschlichen Uebermuth, weist so überwältigend auf das Unantastbare und Ewige hin.

Als später unter dem Könige Hizkia die von den vorigen Königen geduldeten oder gar begünstigten fremden Religionen und alle Arten von Aberglauben keinen weitern höhern Schutz empfingen und die alte Jahvereligion wieder strenger von oben herab festgehalten wurde: da hatte Jesaja's Wirksamkeit schon einen ersten Sieg gewonnen, und seine Gedanken hätten nach gemeiner Vorstellung nun ruhen können. Aber nun durchschaut er vielmehr mit unbestechlichem klaren Auge die Gefahren einer bloss von oben her empfohlenen augendienerischen und heuchlerischen Religion, welche unter dem Scheine dem Höchsten mit aller Emsigkeit und Aufopferung zu dienen nur ihre zu sinnlichen Zwecke verbirgt, und statt vom reinen Geiste rein sich ziehen zu lassen nur immer weniger ihn selbst versteht und ihm folgt; hier werden seine Aussprüche von ewiger Bedeutung für alle Zeiten und Gegenden wo eine höhere geistigere Religion zwar zum Glück öffentliche Geltung hat aber eben wegen dieser äussern Geltung stets in Gefahr schwebt nicht genug innerlich aufgenommen zu werden 1, 11—17. 29, 13. 14.

Aber wenn so sein scharfer Blick überall das viele Eitle im menschlichen Treiben und Streben erkennt und die verborgenen grossen Mängel durchdringt, wenn desshalb die Grundlosigkeit der damaligen Verhältnisse und die Nothwendigkeit einer baldigen allgemeinen Zerstörung sich, wie traurig das Bild auch seyn mag, unwiderstehlich seinem in die verhüllte Zukunft blickenden Auge aufdrängt: doch hält er an der ewigen Hoffnung unwandelbar fest und weiss welch unzerstörbares durch jede scharfe Prüfung sich bewährendes Gut in der Gemeine Jahve's liegt. Zwei Wahrheiten insbesondere erhellen ihm das Dunkel der Zukunft auch in den betrübtesten Zeiten: die eine, dass in Jahve allein Heil und Hülfe sey, Hülfe für die welche ihn

allein suchen, Heil ohne Begrenzung und Ende; die andre, dass zwar nur ein *Rest*, ein kleines bewährtes Häuflein der Gemeine aus den bevorstehenden grossen Stürmen und Prüfungen übrig bleiben könne, dieser aber auch gewiss und nothwendig der Grund einer neuen bessern Gemeine werden müsse, weil in der Gemeine Jahve's ein unzerstörlicher Keim des Guten sey: zwey Wahrheiten welche zwar schon Amos und Hosea aussprachen, die aber bei Jesaja erst mit der äussersten Kraft und Entschiedenheit hervortreten und sein ganzes Wirken bedingen, ihn auch selbst in keinem Augenblicke ohne Trost und Stärkung lassen; er hatte sie sogar in seinem eignen Namen *Jesaja* (*Jahve's ist das Heil*) und in dem seines Sohnes Scheâr Jaschûb (*der Rest bekehrt sich*) zum unvergesslichen Zeugnisse niedergelegt 7, 3. 8, 18 vgl. 8, 13 f. 31, 1—6; 6, 11—13. 28, 5. 10, 20—22. 11, 11. 16 (4, 3). Was ihm aber die frühern Propheten im Kreise solcher Ahnungen und Wahrheiten noch ganz überlassen hatten und worin er also am meisten neu und selbstständig sich zeigen konnte, das ist die nähere Vorstellung über die richtige Art wie allein die sehnsüchtig erwartete Zeit der geläuterten bessern Zukunft sich gestalten könne. Und hier offenbart sich der hohe königliche Sinn dieses Propheten in Jerusalem in seinem glänzendsten Lichte. Er der aus seiner eignen königlichen Seele wusste, welche unendliche Kraft dem einzelnen Geiste gegeben seyn könne um auf Viele zu wirken und Alle zu begeistern, der ausserdem in Jerusalem täglich die Spuren der einstigen Wirksamkeit eines Geistes wie David sah, er konnte sich die künftige neue Erhebung der Gemeine nicht anders denken als von éinem grossen Geiste aus Davidischem Stamme ausgehend und von éinem göttlichen Herrscher gehalten und getragen. Wenn in der That jede geistige Erhebung von der Klarheit und Festigkeit éines hohen Geistes ausgehen muss: so war das noch viel mehr von der höchsten Erhebung zu denken welche das israelitische Alterthum ersehnte und erstrebte; in der Gewissheit dass éiner zu erwarten sey, fand die Sehnsucht ihre Klarheit ohne ins Unbestimmte abzuirren, in der Vorstellung welch ein unendlich kraftiger Geist dieser éine seyn müsse, fand sie ihre Ruhe ohne in Ungeduld zu verfallen. So musste endlich die Sehnsucht zu dieser Auffassung kommen: aber Jesaja war der erste welcher zu ihr fortschritt und ihr die rechte Gestalt gab. In der Gewissheit dass dieser feste Mittelpunkt der bessern Zukunft nicht ausbleiben werde, ruht seine seligste Hoffnung, und in den Bildern seiner nothwendigen Grösse und Erhabenheit schwelgt seine ahnende Sehnsucht; sein Wesen verfolgt er in ahnender Sehnsucht von der Kindheit an durch alle Stufen seines einzigen Lebens bis zur höchsten, in ihm schauet

er die wahre Herrschaft und die Erfüllung alles edeln menschlichen Strebens, und über ihn hinaus kann er nichts weiter ahnen als Jahve'n und die Vollendung seines Reichs. Wie aber Jesaja der eigentliche Bildner dieser Blüthe aller göttlichen Hoffnungen ist, so lasst sich sogar bei ihm ein Wachsen dieser Auffassung verfolgen, indem die älteste Rede 2, 2—5, 30. 9, 7—10, 4 noch nichts davon enthält, während sie in den kurzen Andeutungen 7, 14. 8; 10. 9, 5 f. als schon bekannt hervortritt, am mächtigsten aber und vollendetsten endlich 11, 1—5. 10 vgl. 32, 1 f. ausgesprochen wird. Die Zeit- und Vaterlandsgenossen Jesaja, der ältere Zach. 9 und der jüngere Micha, folgen hier dem mächtigeren Propheten, und seit der Zeit verliert sich diese besondere Gestaltung der göttlichen Hoffnungen wirder ganz.

Von den Heiden wiederholt Jesaja die Ansicht der frühern Propheten, dass ihre Unglücksschlage dazu dienen müssen sie auf den wahren Gott als den einzigen echten Helfer aufmerksam zu machen. Aber die Krone setzt er dieser Ansicht durch die am Abende seines Lebens ausgesprochene selige Ahnung auf, dass nach der Bekehrung der Heiden auch gar kein äusserer Unterschied zwischen ihnen und Israel und kein Vorzug dieses vor jenen seyn, sondern derselbe Segen auf ihnen allen ruhen werde 19, 18—25, eine erhabene Ansicht welche fast einzig dasteht im A. T.

Mit welchen heiligen Empfindungen er aber den ganzen prophetischen Beruf von Anfang an betrachtet habe und immer betrachte, das erklart er in einem einleitenden Stücke Cap. 6 so wunderbar klar und ergreifend wie kein anderer Prophet.

2. Wie nun kein Gedanke ihm zu hoch und fern ist, so umfasst er von seinem königlichen Stande aus jeden Gegenstand prophetischer Rede und Lehre, und keine Erscheinung seiner Zeit liegt seinem Auge zu fern oder ist dem Arme seiner prophetischen Kraft zu schwer; ein wachsamer fernsehender Hüter und Wachter seiner Zeit und wie im Mittelpunkte der damaligen hebräischen Welt und der echten Religion stehend (21, 11 f.), überschaut er und beherrscht von seinem Stande aus alles was einen Propheten zur Rede und That auffordern kann, und nichts entgeht der Wahrheit seiner Gedanken und dem Gewichte seiner Worte. Seine Rede umfasst die verschiedensten Gegenstände, und doch fliesst sie immer nur aus derselben Grundwahrheit die ihn treibt. Er kämpft gegen die falschen Propheten und Zauberer aller Art, doch als solche die tief unter der wahren prophetischen Würde stehen und die mit wenigen Worten zu berücksichtigen genüge 2, 6. 8, 19: wenn aber Propheten, Priester und Grosse unter dem Vorgeben Jahve zu verehren den Tempel mit unheiligen Gesinnungen und Gebärden betreten, dann streitet er mit vollen schweren

Waffen wider sie und entkleidet sie schonungslos ihres ganzen falschen Schmuckes 1, 10—23. 29, 9—14. Er begnügt sich die göttliche Wahrheit hinzustellen und zieht sich, wenn er geredet was er wusste, im ruhigen Vertrauen auf die Bewährung seiner Worte durch die Zukunft zurück 8, 16—18. 30, 8: wo aber statt des nothwendigen Ernstes und der Sammlung in Jahve, die er als Prophet gefordert hatte, das Volk sich wilder Freude wie um das Gewissen zu übertauben sinnlos überlässt, da lässt er sich durch nichts abhalten desto nachdrücklicher und zerschmetternder zu reden 22, 1—14; oder wo eine machtige Partei im Reiche gar vor ihm weil er als der h. Mund Jahve's gefürchtet wurde, also im Grunde vor Jahve selbst ihre schiefen Ansichten und unheilvollen Plane aus Feigheit und Noth verbergen will, da dringt er desto unwiderstehlicher in das Geheimniss welches sie verstecken wollen, legt es ihnen in seiner ganzen Erbärmlichkeit vor die Augen und schleudert schonungslos mit furchtbarer Gewalt alle ihre verderblichen Absichten zu Boden Cap. 28—32. Er übersieht kein Unrecht im Reiche wie und von wem es begangen seyn mag und wendet seine drohenden Worte überall wo es nothwendig an alle die Grossen und Fürsten des Reichs, Priester und weltliche, welche durch mancherlei Verschulden die Uebel des Reiches und die Leiden des Volkes immer noch mehrten, sogar ganz besonders an einen der mächtigen Vertrauten des Königs 22, 15 f.; auch selbst der herrschende Davidische König steht seinem göttlichen Worte nicht zu hoch, er verkündet ihm die Wahrheit sogar wider Willen und ganz offen 7, 3—17 vgl. 3, 12, wirkt aber freilich noch lieber mit ihm als Spender göttlichen Trostes und Heiles zusammen Cap. 37—38; wiederum aber verschont er nicht etwa den Herrscher der sonst seine Worte gern hört, sondern achtet auch auf dessen Thaten alle eben so wachsam ohne Vorliebe wie ohne Hass und hält auch ihm den reinen Spiegel übler Ahnung über die Folgen z. B. von Ueberhebung und Ruhmsucht im Glücke vor, wie die an sich nicht sehr bedeutende aber in dieser Hinsicht wichtige Erzählung Cap. 39 beweist. Spricht er aber so allein von der göttlichen Wahrheit gedrängt gegen die Machthaber ohne Furcht und Bedenken, so erhebt er freilich dann auch gegen alles in der grossen Masse des Volks verkehrte und ungöttliche das Gewicht seiner Worte und nimmt keineswegs die Partei des Volkes gegen das angestammte Herrscherhaus wo dieses in Gefahr ist 8, 6. 11 f. Und endlich beachtet er nicht bloss die innern Angelegenheiten des Reichs, er hat ein eben so sorgsames Auge nach aussen hin und übersieht die Schicksale und Bestimmungen aller Völker soweit der Kreis seines prophetischen Auges reicht; auch in diesem weiten Gebiete kann seinem klaren Geiste nichts entgehen,

sey die Berührung eines solchen Volks mit den Einwohnern Jerusalems noch sehr fern und von den wenigsten kaum als möglich gedacht 5, 26—30, oder liege unmittelbar eine wichtige Frage der Art vor 18, 1—7, und überall trifft er auch über die fremden Völker und ihr Verhaltniss zu den Hebräern und der Jahvereligion das Richtige; ist aber ein fremdes Volk gar zu übermüthig und grausam geworden, scheuet er sich nicht auch gegen dieses sein schwer zürnendes Wort und seine Unglücksahnungen zu erheben und stände es noch so drohend und übermächtig mitten im Lande 10, 5—34. 37, 22—35 und sonst. So waltet er mit der Kraft der Gedanken und des offenen Wortes über alle Gegenstände als ein wahrer geistiger Herrscher, vor dessen unbezwinglicher Macht sich umsonst alles Schwache und Verkehrte der Zeit zu verbergen strebte. Nur an der beliebten Gewohnheit neben der Wahrheit obenein ein äusseres Zeichen zu geben merkt man auch bei Jesaja noch die Spuren einer Zeit, welche die denkbar höchste Ausbildung prophetischer Wirksamkeit noch nicht vertragen konnte.

3. Die Darstellung endlich trägt überall denselben Stempel königlicher Herrschaft über den Stoff. Man kann nicht sagen, dass sie eigentlich ausgearbeitet und künstlich sey, sie trägt eine hohe Einfachheit und Unbekümmertheit um äussere Reize, und gibt sich frei dem Zuge und der Anforderung jedes Gedankens hin: aber sie wallt überall im vollen übermächtigen Strome dahin, und erfüllt jedesmal am rechten Orte mit leichten Mitteln ihren Entzweck.

Es ist schon merkwürdig dass Jesaja sich der gewöhnlichen dichterischen Redefarben z. B. des Suffixes מוֹ—, des verneinenden בַּל und dergl. fast ganz entschlägt (30, 5. 32, 10): er bedarf ihrer nicht, seine Rede hat doch dichterische Höhe und Schönheit genug. Ganz anders schon die Stücke seiner Zeitgenossen, welche in dasselbe Buch aufgenommen sind Cap. 23. 33, vgl. 16, 4 *a*. Man kann als Gesetz auch für die Erklärung annehmen, dass jedesmal der einfachere Ausdruck auch der dem Sinne dieses Propheten entsprechendere ist, da er seine Kraft nirgends im einzelnen Worte und im zerstreuten Schmucke sucht; welches denn in manchen Stellen z. B. 14, 30 von entscheidender Wichtigkeit wird. Aehnlich bedient er sich nie so häufiger und gesuchter Wort- und Gedankenspiele wie andere Propheten, z. B. 15, 1—9. 16, 7—12. Mich. 1, von den spätern Propheten nicht zu reden: seine Wortspiele sind selten, aber jedesmal desto schlagender, mit ganzen grossen Gedanken in der kürzesten Fassung überraschend 5, 7. 1, 23. 30, 7. 16. 32, 19.

Fortschritt und Entwickelung der Rede ist immer majestätisch,

mit wenigen kurzen und doch stets leicht klaren durchsichtigen Worten viel erreichend, eine überschwellende wogende Gedankenfülle die leicht ins Unbestimmte sich verlieren könnte immer wieder zur rechten Zeit in straffer Haltung sammelnd und mässigend, gründlich alles erschöpfend und vollendend und doch nie sich zu weit ergiessend. Am bewunderungswürdigsten ist diese strenge Sammlung in den kürzern Aussprüchen welche in kurz hingeworfenen Bildern und Gedanken ein Unendliches ahnen lassen und doch stets für sich fertig und klar dastehen, wie 8, 6—9, 6. 14, 29—32. 18, 1—7. 21, 11 f., wahrend höchstens in dem langen Stücke Cap. 28—32 die Rede hie und da auf einen Augenblick erschlafft um sich sogleich desto kräftiger wieder zu heben. Bei dieser reichen dichtgedrängten Fülle der Gedanken und der Rede sondert sich selten das Gleichniss um sich für sich allein zu erklären und zu vollenden 31, 4. 5: gewöhnlich drängt es sich sogleich mitten in die Darstellung der Sache ein und verschlingt sich eng damit, ja oft ein Gleichniss über das andere: und doch lösen sich die für den Augenblick verwirrten vielen Faden der Rede immer bald wieder in völlige Klarheit auf; welches eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Propheten ist, eine Freiheit die bloss ihm so leicht gelingt. — Der Versbau ist ähnlich immer voll und doch festbegrenzt: wobei es aber diesem Propheten wenig darauf ankommt die Worte mit ängstlicher Kunst abzuwägen; nicht selten wiederholt er dasselbe Wort in zwei Gliedern 31, 8. 32, 17. 11, 5. 19, 13, als bedürfte er bei der grossen innern Kraft und Schönheit der ängstlichen Vollendung des Aeussern weniger. Der Strophenbau ist bei ihm immer leicht und schöngerundet.

Doch die Hauptsache bleibt hier, dass man gar nicht von Jesaja wie von andern Propheten eine besondere Eigenthümlichkeit und beliebte Farbe der ganzen Darstellung angeben kann. Er ist nicht der vorzüglich lyrische, oder der vorzüglich elegische, oder der vorzüglich rednerische und ermahnende Prophet, etwa wie Joel, Hosea, Micha, bei welchen mehr eine besondere Farbe vorherrscht: sondern je wie der Gegenstand es fordert steht ihm jede Art der Rede und jeder Wechsel der Darstellung leicht zu Gebote, und das gerade begründet hier seine Grösse so wie überhaupt einen seiner hervorragendsten Vorzüge. Seine Grundeigenthümlichkeit ist nur die hohe majestatische Ruhe der Rede, hervorgehend aus der vollen sichern Beherrschung des Gegenstandes. Diese Ruhe fordert zwar keineswegs dass die Rede nicht da wo das Verhaltniss der Dinge es mit sich bringt, heftiger erregt werde und starker den Zuhörer treffend auffahre: aber auch die äusserste Erregung welche hie und da eintritt wird im Rücken von ihr gezügelt und überschreitet nicht ihre Grenze, kehrt

auch bald wie mit hoher Selbstüberwindung zum ebenen Masse zurück um bei dem zu bleiben 2, 9—3, 1. 28, 11—23. 29, 9—14. Und eben so wenig fordert die Ruhe der Rede dass der Gegenstand immer nur auf demselben ebenen Wege behandelt werde ohne Abwechselung des Vortrags: vielmehr ist Jesaja Meister in derjenigen Abwechselung welche das Verhaltniss der Zuhörer zu dem Gedanken empfiehlt; will er eine entfernter liegende nicht gern gehörte Wahrheit dem Zuhörer doch recht nahe legen und sie aus ihrem eignen Urtheile beweisen, zieht er sich in die volksthümliche Erwähnung von Fallen aus dem gemeinen Leben zurück 5, 1—6. 28, 23—29; will er die Ueberweisen auf eine neue Wahrheit und Aussicht in die Zukunft aufmerksam machen, überrascht er sie durch ein rathselhaft eingekleidetes kleines Orakel um dessen Lösung ihrem Scharfsinne zu überlassen 7, 14—16. 29, 1—8; leitet die unglückliche unheilbare Verfassung der Gemüther zur lauten Trauer, wird seine Sprache eine Weile zum Trauer- und Klagliede 1, 21—23. 22, 4 f.; spotten die wahnsinnigen Leiter des Volks, überbietet er ihre Waffen und schmettert sie mit dem furchtbaren Ernste göttlichen Spottes nieder 28, 10—13; auch ein beilaufiges ironisches Wort entfahrt wohl dem überlegenen Blicke des Propheten 17, 3 *b*: so wechselt seine Rede in allen Farben, sie ist weich und hart, belehrend und drohend, trauernd und wieder frohlockend in göttlicher Freude, spottend und ernst, aber immer kehrt sie zur rechten Zeit auf ihre ursprüngliche Höhe und Ruhe zurück und verliert nie die klare Grundfarbe ihres göttlichen Ernstes. Ermahnung und Zurechtweisung wird nirgends ängstlich bezweckt und erstrebt: aber ein kurzes scharfes Wort der Mahnung nach der Erörterung der Sache wirkt desto schlagender 1, 16 f. 28, 22, ein wie beilaufig aus der Sache hervorgehender Zuruf desto überzeugender und gewaltiger 2, 22. 31, 6.

II. Es lässt sich erwarten dass das ganze Leben dieses Propheten einer solchen Höhe seines Geistes entsprochen haben werde, und die geschichtlichen Spuren davon welche wir noch entdecken können, bestatigen dies vollkommen.

Wir kennen weiter keinen Propheten bei welchem das ganze lange Leben so eng mit dem prophetischen Berufe verknüpft war und der wiederum so kraftig auf das Leben des Ganzen zurückwirkte. Er macht sich selbst und sein ganzes Haus zum lebendigen Träger und Zeugen der höhern Wahrheiten welche seinen Geist bewegen, alsob es bei weitem noch nicht genüge sie bloss mit dem Munde zu verkündigen. Ist sein Geist mit irgend einem grossen Gedanken erfüllt, so ist's als wenn derselbe Geist ihn triebe den Gedanken in einen kurzen klaren Namen auszuprägen und mit diesem Namen sich

selbst oder eins seiner neugebornen Kinder zu benennen, damit in dem stets wiederholten Namen auch der Gedanke selbst sich fort und fort erhalte und immer tiefer festsetze, und so alle Glieder seines Hauses als lebendige Bilder und Denkmale der prophetischen Wahrheiten erscheinen 7, 3. 8, 3 f. 18; nicht ohne eine solche Bedeutsamkeit wird auch sein Weib schlechthin die Prophetin genannt 8, 3. Oder er fasst einen solchen den Zeitgenossen nicht gleich einleuchtenden Gedanken sonst in einen festen Namen oder in eine kurze Formel und schreibt diese zum ewigen Andenken und zum Zeugniss für die Zukunft auf eine öffentliche Tafel 8, 1 f. 30, 8. So bilden sich ihm die höhern Wahrheiten überall zu festen klaren Gestalten aus, die er nicht für sich behalten kann sondern mitten in das volle Leben wirft damit die Welt sie erkenne und festhalte.

Es ist eine ähnliche Folge seines übermächtigen Wirkens in die Welt hinein, dass er gern ein *Zeichen* d. i. irgend eine äussere Gewähr seiner Worte und eine *Vorbedeutung* oder eine Art von sichtbarer Andeutung der Zukunft gibt, sey er aufgefordert dazu oder nicht, um die widerstrebende Welt desto gewaltiger zum Glauben zu ziehen; s. weiter zu 7, 11 ff. 20, 3 vgl. 38, 7 f. 22 (welchen letztern Fall besonderer Art näher zu erläutern in die geschichtlichen Bücher gehört). Auch wo ein solches Zeichen nicht augenblicklich kommen und so Glauben schaffen kann, verheisst er es doch zur grössern Klarheit und Sicherheit der Rede 7, 14. 37, 30, wie er überhaupt klare göttliche Zeichen und Zeugnisse für die Wahrheit gern liebt und gern davon spricht 19, 20. Ueberall ist auch hier Jesaja der Mann der That, der die Zukunft nicht bloss in seinem Geiste trägt sondern sie auch selbst anfangt und wie mit göttlicher That herbeizieht, und zur Erkenntniss ihrer Wahrheiten die Welt wie mit höherer Gewalt hinführt, mag sie widerstreben oder nicht. Obwohl es von der andern Seite traurig ist, wenn eine Zeit noch solcher äussern Beweise bedarf.

Wie Jesaja sich vor keiner menschlichen Person scheuete und dann am wenigsten sich schrecken liess wenn man ihn am meisten zurückhalten wollte, ist schon oben erwähnt, gehört aber auch besonders hierher.

Wenn er nun so mächtig in das Leben des ganzen Reichs eingriff, so mussten wohl Zeiten hoher Entscheidung kommen, wo das Wohl oder Wehe des Ganzen von seiner Einsicht und seiner Standhaftigkeit abhing, und wo sich seine wahre Kraft erst vollkommen bewähren konnte. Solche Zeiten waren z. B. die des syrisch-efráimitischen Krieges gegen Jerusalem, wo er gegen den König Ahaz und sein Haus, gegen falsche Propheten, gegen das ganze Volk zu kampfen

hatte, und wenn auch beim Könige kein Gehör findend, doch mitten in allgemeiner Verwirrung mit der wunderbarsten Standhaftigkeit und Klarheit gegen Alle die ewigen Wahrheiten vertheidigte 7, 1—9, 6; dann die der letzten Bewegungen der Assyrer und ihres Angriffs auf Jerusalem, wo er keinen Augenblick die höhere Besonnenheit verlor und mit der äussersten prophetischen Anstrengung sowohl gegen die Assyrer offen redete als auch dem Volke höheren Muth einflösste und immer allein auf die wahre Hülfe hinwies 10, 4—11, 16; 17, 12—18, 7. 14, 24—27; Cap. 36. 37.

Aber blieb er in den tiefeingreifenden entscheidenden Augenblicken der Zeiten und in den grossen Geschicken des Reiches selbst nicht bloss sich gleich sondern entwickelte da seine grösste und seltenste Thätigkeit und bewährte sich als den echten Mann des göttlichen Geistes: so musste allmählig wohl sein Ansehen und das feste Vertrauen auf ihn im ganzen Volke steigen und er noch vor seinem Tode einige selige Früchte solchen Lebens schauen. Und wirklich können wir dies noch aus den geringen Bruchstücken seiner Geschichte sicher schliessen. Zuerst gewiss lange mit grossen Schwierigkeiten kämpfend, verfolgt und öffentlich bedroht, auch wohl mit schwerer Verzweiflung ringend 6, 9—13, ein Zustand der wie aus 29, 21 folgt wohl noch bis in den Anfang der Herrschaft Hiskia's dauerte, sehen wir ihn im Verlaufe der Herrschaft dieses Königs bis zu der hohen Stufe öffentlichen Vertrauens bei dem Könige wie bei dem Volke sich erheben, deren Umfang wir aus Cap. 36—39 ermessen können; und wohl kann man sagen, dass die ganze höhere Regung und das Glück des Volks, welche die Herrschaft Königs Hiskia's auszeichnen, so wie die Besiegung der Assyrer im Reiche Juda sein Werk ist, und dass er so im höhern Alter, als der wahre Schutz und Schirm der ganzen Gemeine verehrt, noch eine neue sittliche Erhebung des Volks gesehen und für sich einen Theil der seligen Ruhe genossen hat welche er in frühern Jahren unter schweren Kampfen ersehnte. Das letzte Stück welches sich von ihm erhalten hat, Cap. 19, athmet in seinem Ausgange eine wunderbare selige Ruhe, den in seiner Art einzigen Lichtblick eines wie schon verklarten Geistes.

Dass auch ein engerer Kreis von Schülern und Freunden sich allmählig um ihn sammelte, folgt klar aus 8, 11—13. 16; ja allen Spuren noch haben wir noch in Cap. 23 und 33 Stücke von seinen Schülern die in sein Buch aufgenommen wurden, sowie sichtbar auch Micha, einer seiner jüngern Zeitgenossen, durch sein Beispiel zum Prophetenberufe erweckt zu seyn scheint.

III. Dass ein solcher Prophet auch die Schrift sehr stark

benutzte um auf das Leben zu wirken und Denkmale seiner Wahrheiten der Zukunft zum Zeugniss zu überlassen, ist schon aus seinem ganzen Wesen und Streben zu vermuthen, und wird durch einige Andeutungen von ihm selbst bewiesen 8, 1. 16. 30, 8; dass vorzüglich seine Schüler ihm dabei behülflich waren, folgt aus 8, 16. Ja wir können aus diesen Stellen mit Recht eine doppelte Art schriftlicher Aufzeichnungen von ihm folgern: für das grosse Volk schrieb er oft einzelne Denksprüche oder Namen auf eine offen ausgesetzte Tafel mit grosser Schrift 8, 1. 30, 8 *a* vgl. Hab. 2, 2, für die denen das Lesen gelehrter Bücher geläufiger war schrieb er die längeren Reden in eigentliche Bücher 30, 8 *b*. 8, 16 vgl. die Bilder 29, 11 f. 18: und es ist leicht zu sehen dass bloss die Aufzeichnungen letzterer Art sich erhalten haben. Dass er nicht bloss ein- oder zweimal in seiner langen prophetischen Wirksamkeit zum Schreiben kam sondern so oft ihn die Wichtigkeit des Stoffes drängte zu Aufzeichnungen schritt, ist nicht bloss an sich wahrscheinlich sondern auch aus den genannten Stellen sicher zu schliessen.

So könnte man denn meinen, alle seine Aussprüche so viele sich jetzt noch erhalten haben, seyen alsbald nachdem sie mündlich vorgetragen auch aufgeschrieben, und aus ihrer Sammlung sey allmählig ein grösseres Buch erwachsen. Allein manche Spuren bestätigen diese Annahme nicht durchgängig. Man kann schon mit Recht einwerfen, dass Orakel über fremde Völker wie 14, 29—32. C. 15 f. 21, 11 f. 13—17 nicht wohl erst öffentlich geredet und dann aufgeschrieben, und dass so kleine Stücke wie die meisten dieser nicht wohl einzeln sondern nur in einer grössern Schrift mit vielen andern aufgezeichnet seyn können. Gewiss aber folgt aus den geschichtlichen Bemerkungen womit manche Stücke eingeleitet sind, dass wenigstens solche Stücke erst geraume Zeit nach der mündlichen Rede niedergeschrieben seyn können 6, 1. 7, 1. 14, 28. 20, 1—3; auch gibt sich die Rede Cap. 1, obgleich sie ihrem geschichtlichen Grunde nach schon in eine ziemlich späte Zeit gehört und offenbar viel später als manche andre Stücke aufgezeichnet seyn muss, doch sichtbar wie eine Art allgemeiner Vorrede und Einleitung zu einer Sammlung mehrerer einzelner Aussprüche.

Wir werden daher eine doppelte Art von Schriften Jesaja's annehmen müssen. Er konnte einzelne Stücke bekannt machen, bald nachdem er mündlich über die Gegenstände geredet: und von dieser Art sind deutlich die zwei grössten Stücke welche wir in dem jetzigen Buche noch besitzen, 2, 2—5, 30 mit 9, 7—10, 4 das älteste Stück von Jesaja's Hand, und das Stück C. 28—32 aus bedeutend späterer Zeit; jedes dieser zwei grossen Stücke gibt sich wie eine besondre

Schrift, die ursprünglich eben so gut allein herausgegeben seyn kann wie die nicht viel grössern Bücher des Amos und Micha; und in keinem dieser zwei langen Stücke wird ein geschichtliches Wort hinzugesetzt, als wäre jedes bald nach der mündlichen Rede verfasst. Alles aber was er als Prophet redete oder that oder dachte, wird er auf diese Art nicht sogleich aufgeschrieben haben, und nachdem er lange schon gewirkt hatte konnte ihm wohl der Entschluss entstehen in einem grössern mehr geschichtlich gehaltenen Buche alle seine prophetischen Aussprüche Thaten und Gedanken zu sammeln, auch die noch nirgends aufgezeichneten; es versteht sich, dass die früher einzeln herausgegebenen Stücke in eine solche Sammlung wieder aufgenommen werden konnten. Von dieser Art hat nun Jesaja wenigstens éin Werk verfasst, und zwar, worauf alle Spuren vereint hinweisen, im Anfange der Herrschaft Hizkia's. Denn das Stück Cap. 1, welches an der Spitze einer solchen grössern Schrift als würdiger Eingang gestanden haben muss, fällt seinem geschichtlichen Inhalte nach in diese Zeit; die geschichtlichen Bemerkungen, welche übrigens alle die gleiche Hand verrathen, führen bis über den Tod Königs Ahaz herab 6, 1. 7, 1. 14, 28; und die kleinen Orakel über fremde Völker, welche doch nur in einer solchen grössern Schrift ihre Stelle finden konnten, gehören ihrem geschichtlichen Grunde nach ebenfalls in diese Zeit. Seit dem letzten Jahre Uzzia's, wo er als Prophet auftrat, bis nach dem Tode des Ahaz hatte Jesaja schon lange genug als Prophet gewirkt, um einmal auch in einer grössern Schrift seine ganze bisherige Thätigkeit zusammenzufassen; und wenn seine Stimmung damals nach so herben Erfahrungen und in so schwerer allgemeines Verderben drohenden Zeit vorherrschend trüber Ahnungen voll war, wie sich gleich in dem ersten Stücke welches auf Cap. 1 folgen musste, in der Rückerinnerung an den Augenblick seiner Berufung Cap. 6 zeigt: so verhiess doch die neue Herrschaft Hizkia's auch eine bessere Zukunft, so dass ein ermahnender Rückblick auf die bisherigen Erfahrungen und eine strenge Belehrung für die Zukunft ganz an seiner Zeit war; die grössere Schrift würde so die Grenzmarke zweier bedeutenden Zeitabschnitte bezeichnen, und mag wohl viel zu der unter Hizkia eintretenden Besserung mitgewirkt haben. — Dagegen liegen nicht viele Anzeichen vor, dass auch die spätern Stücke noch vom Propheten selbst in eine solche grössere Schrift zusammengestellt seyen; das einzige geschichtlich eingekleidete Stück welches noch folgt ist das kleine 20, 1—6.

Hienach könnte man nun leicht noch einen Schritt weiter gehend den Versuch wagen, aus den im jetzigen Buche zerstreuten Stücken die volle Urgestalt der eben erwähnten grössern Schrift wieder

herzustellen. Allein ein solcher Versuch muss schon an der Gewissheit scheitern dass eine sehr bedeutende Anzahl Jesajanischer Stücke verloren gegangen ist. Wir könnten dies schon als etwas sehr Wahrscheinliches vermuthen: es reden aber auch die bestimmtesten Zeichen dafür. Niemand der Jesaja's ganze Art und Weise genau kennt und besonders das wichtige Stück 7, 1—9, 6 sorgsam erwogen hat, wird läugnen können dass nach 7, 3. 8, 18 die Namen des Propheten selbst und seines Sohnes Scheâr-Jaschub eben so und wahrscheinlich bei ihrer hohen Bedeutung noch viel ausführlicher in frühern Stücken erläutert seyn mussten als wir es jetzt bei dem andern Sohne sehen 8, 3 f.; die Erklärung des Namens Jesaja in seinem göttlichen Sinne folgte wahrscheinlich gleich auf Cap. 6, die seines Sohnes Scheâr-Jaschub muss ebenfalls vorausgegangen seyn, und dabei mussten einige der grössten prophetischen Wahrheiten ihre Erläuterung finden. Und da das älteste geschriebene Stück 2, 2—5, 30. 9, 7—10, 4 von einem Messias noch gar nicht spricht, dann aber das Stück 7, 1—9, 6 diesen eben so wichtigen als neuen Begriff im Grunde schon voraussetzt, so hat man allen Grund zu der Annahme dass gerade das Stück worin diese Wahrheit zuerst hervortrat, verloren gegangen.

Darum bleibt uns für die Erklärung des Einzelnen jetzt nichts über als die Stücke so genau als möglich nach ihrer geschichtlichen Folge zusammenzustellen. Und da sondern sich drei grosse Massen: 1) die Stücke bis in den Anfang der Herrschaft Königs Hizkia, also auch die Bruchstücke der vorher erwähnten grössern Schrift: 2) die aus den letzten zehn bis zwölf Jahren der assyrischen Oberherrschaft, welche näher betrachtet in 3 verschiedene Zeitabschnitte fallen, die Stücke in C. 22 bald nach C. 1 d. i. nach Herausgabe jener grössern Schrift; die Stücke C. 28—32 und C. 20 kurz vor und nach dem Falle Samariens, und die übrigen in den letzten Zeiten der Assyrer; 3) als einziges Stück welches noch später fällt steht das merkwürdige C. 19 da.

I. Vom letzten Jahre Uzzia's bis in den Anfang der Herrschaft Hizkia's.

1. — Cap. 6.

Wenn Jesaja nach vielen Jahren seiner prophetischen Thätigkeit auf ihren ersten Anfang zurückblickte, voll von den Erfahrungen aller dazwischenliegenden Jahre: so musste sich wohl in die erhebende Erinnerung an die Stärke und Weihe jenes Augenblicks auch das traurige Andenken an die Erfolglosigkeit der bisherigen Wirksamkeit mischen. Denn das leidet zunächst keinen Zweifel, dass

der Prophet wirklich einst einen solchen Augenblick der Weihe hatte, wo er sich eben so der vollen Herrlichkeit Jahve's wie der eignen Bestimmung bewusst geworden war, einen Augenblick, dessen ein ganzes Leben bestimmende unermessliche Macht von da an unverändert und ungeschwächt in ihm fortwirkte und ihn zu allem trieb was er seitdem unternahm; auch ist keine Schwierigkeit sich zu denken, dass der Prophet in solchem Augenblicke, vor dem ein ganzes weites Leben wie ein dichtgedrängtes Bild steht, zugleich die ungemeinen Schwierigkeiten vorauserblickt habe, mit denen er werde zu kämpfen haben. Einen solchen geschichtlichen Grund muss man nothwendig annehmen. Aber nicht bloss geschichtlich beschreibt hier Jesaja was er einst im Geiste schauete, noch bloss zu geschichtlichem Zwecke. Sondern was er damals geschaut hatte, das war schon durch die Erfahrung vieler Jahre in ihm zur festen Vorstellung und sichern Gewissheit einer höhern Nothwendigkeit geworden, und für die Leser dieser von jenem heiligen Augenblicke der Weihe schon weit entfernten Zeit schreibt er jetzt. In der so bedingten Rückerinnerung kommt es ihm also vor, als ob Der, vor dem aller Zusammenhang und alle Entwicklung von vorn an klar ist, gleich von jenem Augenblicke an ihm den traurigen Auftrag ein Unglücksprophet zu werden gegeben habe. Und so entwirft er in diesem einleitenden Stücke zwar zuerst v. 1—4 das Bild der unendlichen Herrlichkeit, die er einst schauete, da doch niemand Prophet werden kann der nicht zuvor einmal die ganze Grösse und Wahrheit Jahve's so geschauet hat dass er ihr Bild nie wieder verlieren mag; er zeichnet sodann v. 5—8, wie auf die Klarheit dieser Erkenntniss die göttliche Bestimmung und Stärkung zum prophetischen Amte folgte nach Ueberwindung der menschlichen Furcht: doch das Wichtigste wird zuletzt v. 9—13 die Auseinandersetzung des Auftrags, den der so berufene, so zu allem bereite Prophet empfängt, nämlich des traurigen Auftrags umsonst zu reden und zu wirken, als sey ein Fluch auf seine das Heil bezweckende Wirksamkeit gelegt; wobei denn auch für die Zukunft keine Hoffnung ist als die mit Wermuth gemischte dass das freilich ewig sichere Heil der wahren Gemeine nur erst nach gänzlicher Verwüstung des damals Bestehenden und schärfster Läuterung des Volks und Staates kommen könne. So fruchtlos hatte der Prophet schon lange seine Thätigkeit gefunden, mit solchen durch trübe Ahnung gebeugten Hoffnungen blickte er damals stets in die Zukunft: was unten in vielen Reden weiter ausgeführt werden soll, das wird hier am erhabenen Eingange zum Ganzen, in wenige kräftige Worte zusammengefasst, vom höchsten Standorte aus erklärt und nach seiner göttlichen Nothwendigkeit eröffnet, damit gleich von vorn an deutlich

werde, wozu dieser Prophet berufen, was seine Hauptwahrheiten seyen und welche Schicksale von ihm dies Buch schildern werde. Auf diese Weise wird das Stück zu einer passenden Einleitung in das ganze Buch; und so wie auch das Letzte der Zukunft im flüchtigen Winke berührt ist, hat diese Vorbereitung ihr Ziel erreicht: die Aufmerksamkeit ist genug gespannt. Wie aber der dritte Theil v. 9—13 für den Inhalt dieses Stücks so wie des ganzen Buchs der wichtigste ist: so macht doch der zweite den wahren Mittelpunkt aus, indem der erste erklärt, auf welcher Erkenntniss die Berufung zur prophetischen Thätigkeit beruhte, und der dritte, welcher Art diese Thätigkeit seyn werde, der zweite aber den echten prophetischen Muth schildert der sich durch nichts schrecken lässt wenn er einmal die höhere Weihe erhalten hat.

Im Todesjahr des Königs Uzzijah da sah ich den Herrn sitzend 6, 1
auf-hohem und erhabnem Stuhl, | seine Schleppen füllend den
Tempel; || Saraf's standen um ihm, ja sechs Flügel hatte einer: |

---

1. V. 1—4. Der offene Blick in die wahre Herrlichkeit und Heiligkeit, welcher aller prophetischen Bestimmung und Thätigkeit vorhergehen muss. Aber hier, wo ein Prophet berufen worden und damit eine entscheidende Epoche in der Geschichte des göttlichen Reiches anfangen soll, kann die Herrlichkeit Jahve's nicht passender beschrieben werden als unter dem Bilde eines Herrschers der eben in feierlicher Rathsversammlung, von den Grossen des Reichs umringt und verehrt, erhaben thront wie um einen hochwichtigen Beschluss zu fassen über die Bedürfnisse seines Reichs. Denn unstreitig greift das Auftreten eines grossen Propheten in das innerste Wesen und das wahre Wohl des göttlichen Reiches tief ein, und wie er nur zur rechten Zeit ein Bedürfniss dieses Reiches zu befriedigen kommen kann, so geht ihm schon wie eine göttliche Berathschlagung über dies Bedürfniss und die Sendung voraus. Was also nur von den in feierlicher Rathsversammlung thronenden Königen Grosses und Erhabenes gedacht werden kann, in dessen Bilde wird hier noch erhabener Jahve geschauet. Doch da den Höchsten in dichtern Bildern näher zu denken und zu schildern gegen das altmosaische Gefühl ist, so wagt es die Phantasie nicht das Gesicht oder das Herz des Herrn selbst zu schauen und zu zeichnen: im Augenblick da Er selbst erschauet wird, wird doch bloss das mehr äussere und niedere von Ihm näher beschrieben v. 1, und nur in der Schilderung der den Thron umringenden höchsten Diener dieses Reichs, ihres Lobgesangs und dessen Wirkung, kann das unendlich Hehre, Heilige und Erschütternde dieses Bildes genügend hervortreten v. 2—4. Dass die Saraf's ursprünglich als Thiergestalten aufgefasst wurden, erhellt auch aus der Art wie sie hier gegen den Thron dienstbar gekehrt, ihre Füsse mit Flügeln verhüllend dargestellt werden:

mit zweien verhüllte er sein Gesicht, mit zweien verhüllte er seine
Füsse und mit zweien flog er; || und einer rief dem andern zu
und sprach:

heilig, heilig, heilig ist Jahve der Heere!
der ganzen Erde Fülle seine Hoheit! ||

Und es erbebten die Kanten der Schwellen von des Rufenden
Stimme; | indem das Haus sich füllte mit Rauch. || — Da sprach ich:
5 „wehe mir, denn ich bin vernichtet, | weil ich ein Mann unreiner
Lippen bin, und mitten in einem Volke unreiner Lippen wohne, |
dass den König Jahve der Heere meine Augen sahen!" || Doch es
flog zu mir einer von den Saraf's, einen Glühstein haltend | den er
mit einer Zange vom Altar genommen; || und berührte meinen
Mund und sprach: siehe berührt hat diess deine Lippen: | und so
wird deine Schuld weichen und deine Sünde werde versühnt! ||
Da hörte ich die Stimme des Herrn sagend: wen soll ich senden?
und wer wird uns gehen? | und ich sprach: „da bin ich, sende
mich!" || — So sprach er: Geh, so dass du sagst zu diesem Volke:

„hört immer fort und merket nicht!
seht immer fort und wisset nicht!" ||

---

denn sie mussten danach nackt gedacht werden, wie Thiere. Doch je geistiger die mosaische Religion überhaupt war, desto geistiger erscheinen sie hier als höchste Diener Jahve's ehrfurchtsvoll seinen Thron umringend und wie Priester im himmlischen Tempel ihn nach seiner innern und äussern Grösse wetteifernd lobsingend so dass die Schwellen, wo der Prophet in der Ferne lauschend steht, von der gewaltigen Stimme erbeben, während der Tempel allmählig sich mit Rauch wie von diesem angenehmsten Opfer des Lobes füllte (Apoc. 8, 3) und damit das Ende dieser den göttlichen Dienst anfangenden heiligen Handlung sich kundgibt. So mischen sich die Bilder vom Thronen eines Königs im feierlichen Rathe mit denen vom Tempeldienst, da kein gewöhnlicher König hier beschrieben werden soll.

2. V. 5—8. Wer so in die volle Herrlichkeit geschauet hat und von ihr durchzuckt ist: der ist fähig Prophet zu werden. Zwar wandelt ihn im ersten Augenblick der nun erst ganz erkannten Grösse Jahve's gegenüber Bedenken und Furcht an v. 5, indem das Bewusstseyn der menschlichen Schwäche sowohl der eignen als der allgemeinen desto niederbeugender und verzehrender wird je näher die wahre Heiligkeit erkannt ist; daher auch die alte Sage schön erzählt, wie so viele vom Anblicke und der Nähe des Geistes vergehen oder zu vergehen in Gefahr sind (Gn. 18, 23 ff. Ex. 33, 20. Rcht. 13, 22): denn er ist immer *noch höher* als man glaubte. Doch bei dem, in dessen Innern

mach träge das Herz dieses Volks und seine Ohren schwer und 10
seine Augen verklebt; | dass es weder sehe mit seinen Augen, noch
mit seinen Ohren höre | noch sein Herz verstehe und es umkehre,
dass man es heile! || Da sprach ich: bis wie lange, o Herr? | und
er sprach: bis wann die Städte wüste sind ohne Bewohner und die
Häuser ohne Menschen, und der Boden verwüstet wird zur Oede, ||
und Jahve die Menschen entfernt | und gross die Leere ist mitten

---

schon früher ein fester Grund gelegt ist, regt sich diese menschliche Furcht nur um von dem stärkern Triebe des Geistes auf immer überwunden zu werden; während der Prophet zu vergehen fürchtet, fliegt ein Saraf schon herbei seine noch unprophetischen Lippen zu läutern wie mit einem Glühstein von dem Altare, auf dem die reinsten Opfer, jene lautern Worte des Saraf's, brennen, dessen Feuer also die menschliche Lippe läutert und zu einer sarafischen heiligt v. 6—7; wie daher nun der Ruf vom Throne her erschallt, wer die göttliche Sendung übernehmen wolle?; wie er freundlich und theilnehmend an Jesaja erschallt als gehöre er schon in diesen Kreis: da bietet er sich getrost zum Propheten an, schon stark und muthig in Jahve geworden. So frei, und doch so durch höhern Antrieb bestimmt, ist die frohe Entschliessung zum reinen Dienst des Geistes. רגע in *Qal* von Sachen, in *Hif.* von Menschen vgl. Jer. 1, 9.

3. V. 9—13. Prophet soll Jesaja werden, Prophet *dieses Volks* (verächtlich gesprochen, das Jahve nicht *sein Volk* nennen mag): aber wie einen Fluch soll er über das fortwährend gegen die Worte und Thaten Jahve's verstockte Volk sprechen v. 9, er der den harten Auftrag erhält, durch seine Wirksamkeit das Volk nur immer verstockter und für das Heil, das doch durch sie gefördert werden soll, unempfänglicher zu machen v. 10. Denn allerdings wo ein so grosser Prophet wirkt, da kann sich nichts gegen ihn gleichgültig und unbestimmt verhalten: entweder man folgt ihm zum Heile oder man versperrt sich gegen die Wahrheit seiner Worte zum Unheile, so dass man zu einer Zeit, wo diese traurige Wirkung allgemein vorherrscht, hart und räthselhaft, aber doch wahr sagen kann, der Prophet bringe statt Bekehrung und Heil Verhärtung und Unheil. Freilich aber kann diese traurige Wirkung nicht als ewig gedacht werden, sonst würde die prophetische Kraft an sich selbst irre werden; auch Jesaja kann sich bei diesem Fluche über die nächste Zukunft nicht beruhigen; wie er also im Schmerz weiter zu fragen wagt, wie lange die Verkehrtheit dauern werde? wird als letzte umwölkte Aussicht die Wahrheit eröffnet, dass erst eine gänzliche Aufhebung des damaligen Staats und eine das Innerste durchdringende Läuterung der ganzen Gemeine kommen müsse, dass ein Feuer der Prüfung, welches wiederholt kommend nichts verschont, erst alles damals bestehende Aeussere vertilgen müsse bis auf den geheimnissvollen verborgenen Grund, der freilich unvertilgbar als heiliger Kern der neuen bessern Gemeine eben so bleiben werde, wie der tief in die Erde gesenkte unausrottbare Stumpf von Terebinthen und Eichen

im Lande; || und ist dann noch darin ein Zehntel, so wird auch das wieder ins Feuer müssen: | gleich der Terebinthe und gleich der Eiche, an denen beim Fällen ein Wurzel-Stamm bleibt, ist heiliger Same — sein Stamm! ||

---

2. — Cap. 2, 2—5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30.

Diese Stücke gehören zu einer grossen Rede zusammen, wie alle einzelne Spuren lehren; namentlich muss das Stück 9, 7—10, 4, obgleich es in gewisser Hinsicht leicht trennbar ist, doch ursprünglich vor 5, 26 seinen Platz gehabt haben, da es allein dort ganz verständlich wird. *

Die Rede fällt in die Zeit da die Assyrer zwar das nördliche Reich längst zinsbar gemacht hatten, aber sonst noch nicht als erobernd in Palästina erschienen waren und namentlich in Juda noch als sehr ferne wenig bekannte Völker galten deren einstige Ankunft zur Züchtigung der beiden schwachen Reiche bloss der Prophet ahnet 5, 26—30. In Samarien, zu welchem die Rede einmal besonders abschweift 9,7—20, fing der König Péqah an die innere Zwietracht und Zuchtlosigkeit auf Raubzüge gegen Juda abzuleiten um zugleich auf diese Weise sein erschöpftes Reich zu stärken 9, 9. 20; und wir sehen aus 2 Kön. 15, 37 dass diese Angriffe schon unter Jotham begannen, wiewol sie gewiss lange nur auf die Grenzfestungen und Nebenländer Juda's sich beschränkten und erst später Jerusalem selbst bedroheten 7, 1. In Jerusalem selbst war damals der nach 2 Kön. 16, 2 20jährige schwache Ahaz eben auf den Thron gelangt, da die Worte 3, 12

---

stets neue Sprosse treibe, ein Bild der sich aus innerer Kraft verjüngenden Ewigkeit und Unsterblichkeit. So ruht auf dem letzten Worte מַצֶּבְתָּהּ *ihr* (der Erde und Gemeine) *Wurzelstamm* (wie *stipes* von *stare*) der Nachdruck des ganzen letzten Satzes v. 13: heiliger, unantastbarer, unvertilgbarer Same und Kern einer neuen bessern Gemeine ist nur der wie in der Erde verborgene Wurzelstamm der damaligen Gemeine, ihre Lebenswurzel, der *Rest* wie sonst Jesaja so oft sagt. In diesen wenigen Worten liegt ebenso der schwere Ernst wie die dennoch bleibende Hoffnung jener Zeiten, alle Befürchtungen und freudigen Ahnungen des Propheten in ein Bild zusammengedrängt.

* Wie schon 1837 im dritten Hefte des ersten Bandes der *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* gesagt ist; jedoch war dort die Einschaltung vor 5, 25 angenommen, welches weniger zutreffend ist.

meines Volkes Gebieter sind ein Kind,
und Weiber herrschen über es

den kurzen Satz „*meines Volkes Herrscher sind ein Kind* (d. i. ein junger unverständiger König), *und Weiber* im Palaste“ nur dichterisch in zwei Glieder spalten; Ahaz war aber nicht bloss jung als er König wurde, sondern auch wie wir ihn überhaupt kennen sehr schwach und unmännlich, so dass diese Worte auf ihn allein hinweisen.

In dieser Zeit nun war Jerusalem fast noch ungestört in demselben Zustande hohen Glückes und stolzer Sicherheit, an den es sich unter den vorigen nach aussen hin mächtigen Königen gewöhnt hatte. Die Ruhe und die Macht des Reichs Juda, die Eroberung Ailah's am rothen Meere durch Uzzia 2 Kön. 14, 22. 16, 6, wohl auch die Klugheit der vorigen Könige hatten den Handelsverkehr begünstigt und das ganze Land war reich und wohlhabend geworden 2, 7; dazu konnte man sich der alten prophetischen Verheissungen über ein künftiges noch höheres Glück Jerusalems rühmen, wie sie z. B. Joel ausgesprochen hatte. Aber der weite Verkehr mit Fremden hatte auch vielen fremden Aberglauben, Götzendienst und leichtfertige Sitten gebracht 2, 6—8. 18; der schnellwachsende Reichthum und die Sicherheit des Landes hatte zu Stolz, Schwelgerei und Leichtsinn verleitet, gerade die Weiber, welche in jedem Reiche das Mass der Sittlichkeit bezeichnen, waren verdorben 3, 16 — 4, 1; und die Ungerechtigkeit der Mächtigern im Reiche, die Bestechlichkeit der Richter und Verfolgung der sich nicht selbst helfen könnenden Einwohner, dieses schon lange im Verborgenen schleichende Uebel wurde durch die Schwäche des jungen Königs ausserordentlich gefördert 3, 12 — 15. 5, 1 ff. 10, 1 — 4. Ueber die in diesem äusserlich noch glücklich und sicher scheinenden Zustande liegenden grossen Gefahren hatte der Prophet schon früher geredet und auf das alle diese Dinge einem grossen Gerichte zuführende Wirken Jahve's aufmerksam gemacht: aber seine warnende Worte waren von den stolzen sorglosen zum Theil frechen Leuten verspottet 5, 18 — 21. 3, 8 f., man hielt sich in Jerusalem unter der äussern Verehrung Jahve's noch für zu mächtig und zu sicher. Da entbrannte der prophetische Eifer des das Hohle aller dieser glänzenden Aussendinge tiefdurchschauenden Jesaja, und mit gewaltiger Kraft weist er auf die Gewissheit und Nothwendigkeit eines höhern Gerichts hin, vor dem aller menschliche Hochmuth erblasse 2, 9 — 11. 12 — 22. 3, 16. 5, 15 f. 9, 8. Noch stand die alte hohe Einbildung der Bewohner Jerusalems ungebrochen da, sogar äussere Unglücksfälle hatten die stolze Stadt damals noch wenig getroffen und zum Nachdenken gebracht: dies ist die erste Rede welche nicht etwa

beiläufig und fern von der Hauptstadt, wie bei Amos und Hosea, sondern in ihr selbst von ihrem eigenen Propheten gesprochen ihre ganze alte Einbildung mit niederschmetterndem Schlage trifft und klar ausspricht dass das ganze Reich sinken und die Hauptstadt zerstört werden müsse, wozu die Assyrer damals in der Ferne die Möglichkeit zeigten. Das ist das wahre Verhältniss und darin liegt Inhalt und Zweck dieser langen gewaltigen Rede, welche auch mit grosser Kunst und weiter Umfassung angelegt ist um alles zu erschöpfen. Dass das Gericht Jahve's kommen werde, dass es kommen müsse bevor die alten Verheissungen über die seligen Zeiten Jerusalems in Erfüllung gehen könnten, dass ist das erste und wichtigste was der Prophet zu beweisen hat und in dessen Darstellung er von schmerzlicher Entrüstung über den thörichten Hochmuth ergriffen anfangs kaum zum ruhigen Worte kommen an 2, 2—4, 6. Er beginnt dann nach kurzem Stillstande einen ganz andern Ton, um, was im ersten Theile der Rede vor überwallender Empfindung kaum gelingen konnte, die Nothwendigkeit des Gerichts nach der eignen Selbstverurtheilung der von der Rede getroffenen Menschen zu zeigen 5, 1—24, und wirft im letzten Theile noch einige weitere Rück- und Umblicke, auch Samarien einschliessend, um zu der Grundwahrheit eines bevorstehenden grossen Gerichtes zurückzukehren. Die grosse Rede zerfällt also in 3 kleinere Reden, deren Darstellung zunehmend ruhiger und gefasster wird.

1. Es kommt ein Gericht vor der seligen Zeit! 2, 2—4, 6.

Die von frühern Propheten verheissene selige Zeit wird zwar kommen: aber erst nach ernstem strengem Gerichte über alle von Jahve abgefallenen hochmüthigen Menschen! Dieser Gedankenkreis windet sich in 6 grössern Strophen ab, wovon nur die letzte merklich eiliger und kürzer ist. Voran stellt Jesaja aus einem ältern Propheten (s. bei Joel) eine der erhabensten und schönsten Beschreibungen der seligen Zeit, an deren gewisser Hoffnung er festhält wie irgend einer, und in deren Bilde sich das jetzige Volk spiegeln möge: aber wehe wie weit ist davon dieses heutige übermüthige Israel entfernt; auf das Jahve vielmehr zürnen muss, das sich verkriechen möge vor seiner schreckenden Ankunft zum Gericht! 2, 2—11. So geht gleich in der ersten Str. die so sanft angefangene Rede in den brausenden Sturm schreckender Drohung über, und die 3 folgenden Strophen 2, 12—3, 15 schildern nun weiter diesen so schreckend angekündigten Gerichtstag, indem die zweite ausführt, *dass* er komme, die dritte *wie* er komme, die vierte schon etwas näher in die Ursachen

eingehend andeutet *warum* er komme; diese 3 Strophen hängen als Ausführung des Hauptgedankens näher unter sich zusammen, und fangen alle mit dem ausführenden Wörtchen כִּי *denn* an. Nachdem dann eine fünfte Str. 3, 16 — 4, 1 noch insbesondere gegen die übermüthigen Weiber mit ähnlicher Drohung sich gewandt hat, schliesst die Rede in der sechsten 4, 2 — 6 zum Anfang zurückkehrend, dass erst dann nach solchem allgemeinen strengen Gerichte die selige Zeit kommen werde mit ihrer vollen Herrlichkeit.

1.

„Und dann am Ende der Tage wird der Berg des Hauses 2, 2
Jahve's auf der Spitze der Berge gelagert, und erhaben seyn vor Hügeln, | dass zu ihm all die Heiden strömen, || und viele Völker gehen und sagen „auf! steigen wir zum Berge Jahve's, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns von seinen Wegen lehre und wir in seinen Pfaden gehen! | denn von Sion wird die Lehre, und Jahve's Wort von Jerusalem ausgehen. || Da richtet er zwischen den Heiden, und spricht Entscheidung vielen Völkern, | dass sie ihre Schwerter umschmieden zu Karsten und ihre Speere zu Winzermessern, nicht erheben Volk gegen Volk ein Schwert und nicht mehr lernen

---

1. Die abgerissene Stelle v. 2—4 muss aus dem Ausgange eines alten Orakels entlehnt seyn. Wenn die wahre Religion und Lehre (die des Sion) erst von allen Völkern erkannt und begehrt seyn wird, wie dies doch zuletzt (am Ende der Tage) kommen muss und wie es hier v. 3 *b* im Zwischensatze als längst feststehende Wahrheit bloss eingeschaltet wird: dann wird gleichsam auch der jetzt so kleine Sion über alle Berge hoch emporragen und von weitem schon als der heilige Berg aller Völker sichtbar seyn (vgl. ψ. 48, 3. 68, 17), sodass die entferntesten Heiden zu ihm wallfahrten, auch um dort vom wahren Gotte Lehre und Weisung im Leben zu empfangen; und er, der am besten lehren und richten kann, wird auch in der That unter ihnen Versöhnung und Frieden stiften, so dass dann die schöne Zeit kommt wo allgemeiner Frieden herrscht, wie die Stelle Mich. 4, 5 noch vollkommner bis zu ihrem Schlusse angeführt wird. Für כל הגוים v. 2 steht im Mich. besser unbestimmter עמים, weil dies zu v. 3 und 4 mehr stimmt; auch v. 4 lauten die zwei ersten kleinen Glieder zumal nach dem schönen Gliederbaue Joels im Mich. richtiger, und für ישא ist ebenfalls gewiss ישאו besser vgl. 3, 5. Den Uebergang zu seinen eignen Worten macht Jesaja v. 5 mit der Aufforderung an Israel, mit ihm im Lichte Jahve's zu gehen, sich von Jahve, der solche hohe Verheissungen ihnen gegeben, erleuchten und belehren zu lassen, und weiter auf seine Stimme zu hören wie sie der Prophet hier ihnen erklären will ψ. 36, 10. — Aber

5 Krieg.“ || Haus Jakobs! | auf und lasst uns gehen im Lichte Jahves! ||
— Aber du hast verstossen dein Volk das Haus Jakobs, weil sie
vom Morgenlande her voll sind und von Zauberern gleich den
Philistäern, | und an Söhnen der Fremden haben Ueberfluss; || und
sein Land sich füllte mit Silber und Gold, dass kein Ende haben
seine Schätze, | und sein Land sich füllte mit Rossen, dass kein
Ende haben seine Wagen, || und sein Land sich füllte mit Götzen, |
sie dem Werke ihrer Hände huldigen, dem was ihre Finger gemacht. ||
So sinkt der Mensch und erniedrigt sich der Mann, | und vergib
10 ihnen nicht! || — Geh in den Felsen und verbirg dich im Staube |
vor Jahve's Schrecken fliehend und vor seiner Hoheit Pracht! ||
die Hochmuthsaugen des Menschen fallen nieder, und es sinkt der
Leute Stolz, | und erhaben wird Jahve allein an jenem Tage! ||

2.

Denn einen Tag hat Jahve der Heere über alles Stolze und Hohe | und über alles Erhabene dass es sich beuge, || und über alle Cedern Libanons die hohen und die erhabenen | und über alle die

---

da nun Jesaja seine eignen frohen Verheissungen an jene lieber gleich anknüpfen möchte, wird er von dem schmerzlichen Gefühle überwältigt, wie wenig er das sogleich könne, da das Volk so weit von seinem Herrn abgewichen sey, und mit unsäglichem Schmerze sich zu Jahve wendend ruft er aus: aber (כי wie 8, 23. 28, 11. 28. θρ. 4, 15) du hast verstossen dein Volk Jakob, weil es jetzt ganz anderer Dinge voll ist als deiner Furcht und der ungöttlichen Dinge in Uebermuth gar nicht genug bekommen zu können scheint! v. 6—8. Es ist voll von fremden nichtmosaischen von allen Gegenden her, von Ost und West (Philistäa) gekommenen Personen, z. B. Zauberern, Götzen-Priestern und Abentheurern, vgl. 3, 3. 8, 19. 22, 16 (השפיק Ueberfluss haben, vgl. ספח giessen, ספק fliessen Iob 20, 22, mit ב wie ψ. 88, 4); voll von Schätzen durch reichen Handel, aber leider etwa nur so wie Tyrus, von unmässiger Lust nach Reichthum getrieben und üppig dadurch geworden Zach. 9, 3 f., voll von Rossen und Wagen zum Kriege wodurch es sich sicher gemacht zu haben glaubt ψ. 20, voll endlich von dem Schmählichsten was sich für Israel denken lässt, von Götzen! Dadurch aber, durch solches übermüthiges Jagen nach allen den ungöttlichen Dingen und wieder durch solche knechtische Huldigung vor Götzen erniedrigt sich der Mensch von selbst, wird unwürdig vor Jahve zu erscheinen und sein Volk zu seyn (v. 17. 5, 15 f.), ist der göttlichen Strafe verfallen und darf gar keine Verzeihung hoffen! v. 9. — So dass die Rede am Ende von göttlichem Zorne schnell auflodernd dem elenden Menschen

Eichen Basans, || und über alle die hohen Berge | und über alle die
erhabenen Hügel, || und über jeden ragenden Thurm | und über jede 15
befestigte Mauer, || und über alle die Tarschisch-Schiffe | und über
alle Bildsäulen der Lust; || dass des Menschen Hochmuth sinkt, und
der Leute Stolz sich beugt, | und Jahve erhaben wird allein an
jenem Tage. || — Die Götzen aber — alles geht vorüber, || und sie
kommen in Felsen-Höhlen und in Staub-Löcher | vor Jahve's Schrecken
fliehend und vor seiner Hoheit Pracht, wann er aufsteht die Erde
zu durchbeben. || — An jenem Tage wird der Mensch seine silbernen 20
Götzen und seine goldenen Götzen, die man sich machte zum
Huldigen, den Maulwürfen und den Fledermäusen hinwerfen, || um

---

der Art zuruft: fort mit dir! verkrich dich in Felsen und Staub vor dem zum Gericht in seiner schreckenden Majestät ankommenden Jahve! Der menschliche Uebermuth muss sich beugen, die göttliche Wahrheit allein gelten am Tage des Gerichts!

2. Denn dass der Gerichtstag Jahve's kommen werde, daran ist kein Zweifel, so wenig als daran dass dann der Hochmuth aller den Götzen vertrauenden Menschen tief gebeugt wird: so werden hier die letzten fast zu eiligen und schreckenden Worte der vorigen Strophe weiter und ruhiger erklärt, indem die Rede dennoch dreimal in den Wiederhall der vorigen Strophe auslaufen muss, dass dann der Hochmuth sich lege und das Vertrauen auf die Götzen sich jämmerlich verkrieche. 1) v. 12—17: einen Tag hat Jahve über alles auf Erden hohe und stolze dass es sich beuge, nichts auf Erden ist für ihn und seinen Gerichtstag zu hoch: und wenn der Sturm des im Wetter und Erdbeben zum Gerichte kommenden Jahve über alle Riesenbäume Libanons und Basans, Berge und Hügel, Thürme und hohe Festungsmauern, über die hohen nach Tarschisch fahrenden Schiffe ψ. 48, 8 und die hohen Obelisken zerschmetternd daherfährt, wie mag dann der schwache kleine Mensch in seinem Trotz und Hochmuth verharren können? In diesem Zusammenhange muss das dunkle שְׂכִיּוֹת הַחֶמְדָּה offenbar etwas den höchsten Schiffen an Höhe Vergleichbares ausdrücken; und man könnte das chald. סְכוּתָא *Warte* eigentlich specula von שכה sehen hieher ziehend an Lustwarten oder Thürme zum Vergnügen in Gärten gebaut denken, wofür sich 32, 12 und 14 anführen liesse. Noch wahrscheinlicher aber denkt man wohl an Götzenbilder (מַשְׂכִּית Lev. 26, 1. Nu. 33, 52) der bösen Lust 1, 29. 44, 9, nämlich an hohe Bilder, Obelisken und dergleichen, woran sich damals die böse Lust des Volks hing; so dass passend auch noch ein götzendienerisches Ding hier zuletzt genannt wird. — 2) v. 18 f.: Die Götzen aber, von welchen eben kaum noch die Rede war, verschwinden dann sämmtlich, da die welchen sie helfen sollten aber nicht helfen können, sich selbst zu verstecken rennen; denn — 3) v. 20—22 zuerst

in die Ritzen der Felsen und in die Spalten der Klüfte zu kommen |
vor Jahve's Schrecken fliehend und vor seiner Hoheit Pracht, wann er
aufsteht die Erde zu durchbeben. || O lasset ihr von dem Menschen
ab in dessen Nase ein Hauch ist: | denn wofür ist er zu achten? ||

3.

3, 1 Denn sieh der Herr Jahve der Heere entfernt aus Jerusalem
und aus Juda Stab und Stütze, | jede Stütze Brods und jede Stütze
Wassers, || Held und Kriegsmann, | Richter und Propheten, und
Wahrsager und Aeltesten, || den Hauptmann von Funfzigen und An-
gesehenen, | und Rathgeber und Hexenmeister und Zauberkundigen, ||
und ich mache Knaben zu ihren Fürsten || und Kindereien sollen
5 über sie herrschen; || da schlägt sich das Volk Mann auf Mann und
Nachbar auf Nachbar, | sie toben — der Knabe auf den Greis und
der Verächtliche auf den Geehrten: || wann einer den andern anfasst

---

zwar werden ihre Verehrer auf der Flucht vor dem im Erdbeben ankommenden Richter diese schönen Bilder mitnehmen wollen, aber sie bald wegen zu eiliger ängstlicher Flucht als unnütz in den ersten besten Winkel wegwerfen wo unreine hässliche Thiere über sie kriechen und in ihnen nisten mögen, um nur sich selbst zu flüchten und zu verbergen! (Amos 4, 3. Hos. 10, 8). Wenn man sieht wie leicht auch der stolzeste Mensch fällt, wie doch das Leben auch des mächtigsten und trotzigsten nur an einem schwachen Hauche, einem Athem hängt über den er selbst keine Gewalt hat: wie sollte man da noch Vertrauen auf ihn setzen! v. 22.

3. Nicht umsonst ist am Schlusse der vorigen Strophe ausgerufen, man möge endlich aufhören statt auf Jahve allein, auf sterbliche Menschen zu vertrauen! denn jene Menschen denen das verführte Volk jetzt anhängt, mögen zwar die Machthaber des jetzigen Reichs seyn: aber wenn man weiter nach der Art fragt, *wie* denn das Gericht sich vorbereiten und kommen werde, so gehört das am meisten dahin dass eben die jetzigen Machthaber jeder Art, alle die mannigfaltigen Stützen des Reichs und seiner Ordnung, zunächst von dem nahenden Gerichte getroffen werden (indem ein mächtiger Eroberer sie fortführt ins Exil 5, 26 ff.), so dass dann, wenn die nothwendigsten Stützen der Ordnung entfernt sind, unter den Trümmern von Volk und Staat die furchtbarste Unordnung und Zuchtlosigkeit, Krieg aller gegen alle und das wahre Ende aller jetzigen Dinge entsteht, wie v. 4—7 etwa nach der Erfahrung des nördlichen Reichs welche dem Propheten vorschwebte sehr malerisch beschrieben wird. Entfernt werden alle die verschiedenen Stützen des Reichs und der Ordnung (die Auctoritäten wie manche heute sagen würden), die kriegerischen

im Hause seines Vaters: „ein Gewand hast du, Häuptling sollst du uns werden | und diese Trümmer seien unter deiner Hand!“ | — wird er an jenem Tage anheben also: „ich will kein Verbinder seyn, da in meinem Hause kein Brod ist und kein Gewand, | ihr sollt mich nicht setzen zum Häuptling des Volks!“ ||

4.

Denn es strauchelt Jerusalem und Juda fällt, | weil ihre Zunge
und ihre Thaten gegen Jahve sind, die Augen seiner Hoheit zu
empören; || die Fühllosigkeit ihres Angesichts zeugte wieder sie, und
ihre Sünde offenbarten sie wie Sodom unverhohlen: | wehe ihrer
Seele, denn sie thaten sich böses! || Sagt vom Gerechten ihm sey 10
wohl, | denn ihrer Thaten Frucht werden sie geniessen; || wehe,
dem Ungerechten ist's übel, | denn seiner Hände Anstiften wird ihm
vergolten! || — Meines Volkes Gebieter sind ein Kind, und Weiber

---

und die bürgerlichen, die Rathgeber des Fürsten und die Weisen und Orakelgeber im Volke, aber freilich unter den letztern insbesondre auch die mancherlei grösstentheils aus der Fremde gekommenen falschen Propheten denen das verführte Volk jetzt trauet, die Götzenpropheten (Wahrsager) und Zauberer mit Künsten oder Worten; wie so bedeutungsvoll, gerade am Ende der Aufzählungen, v. 2 f. hervorgehoben wird vgl. 8, 19. Und doch sind dieser Stab und diese Stütze d. i. alle diese gar mancherlei Stützen, und wären sie auch zum Theil sehr schlecht, die *nothwendigen* Stützen des Reichs, ohne welche das Reich und der Bürger nicht *leben* kann, sein Brod und sein Wasser v. 1. Hez. 4, 16. 5, 16: wenn also diese z. B. durch Gefangenfortführung entfernt sind, muss die schrecklichste Herrschlosigkeit beginnen, wo im unaufhörlichen innern Kämpfen und Drängen und Toben nur die verwegensten und unbesonnensten sich zur augenblicklichen Gewalt aufschwingen v. 4 f., und wo ein wohlmeinender vergeblich einen noch etwas rechtlich aussehenden Mann im Geheimen (*privatim*, im Hause seines Vaters, denn öffentlich geht es nicht mehr) auffordert, dieses sinkende zertrümmerte Haus, das Reich, zu übernehmen. *Verbinder* v. 7 Zusammenhalter des in Trümmer zerfallenden, Ordner, Bändiger Iob 34, 17.

4. In Trümmer aber, wie eben gesagt ist, zerfällt das Reich, weil es mit seinen verkehrten Reden und Thaten sogar kein Hehl hat, mit frecher Stirne gegen Jahve und die Wahrheit sich empört, als wolle es recht absichtlich die Majestät des Allwissenden und Allsehenden reizen! Und bei der traurigen Betrachtung solcher sich doch zuletzt nothwendig selbst strafenden Verkehrtheit wird auch die Rede des Propheten von schwer zu bändigender Trauer ergriffen und löst sich, die einfachen Gesetze der ewigen Gerechtigkeit und Vergeltung

herrschen über es; | mein Volk — deine Führer sind Irreleiter, und haben deiner Pfade Weg verdorben: || da steht zu hadern Jahve | und tritt auf um Völker zu richten; || Jahve wird in's Gericht kommen mit seines Volkes Aeltesten und Fürsten | „und ihr habt den Weinberg abgeweidet, des Dulders Raub ist in euern Häusern?" || „was habt ihr zu zertreten mein Volk, und dass ihr der Dulder Antlitz zermalmt?" | spricht der Herr Jahve der Heere. ||

5.

Und Jahve sagte:

Weil die Töchter Sions stolz sind und gehen gereckten Halses und schielender Augen, | immer trippelnd gehen und mit ihren Füssen klirren: || so macht der Herr den Scheitel der Töchter Sions räudig, | und Jahve wird ihre Scham entblössen. || An jenem Tage wird der Herr den Schmuck der Fusskettchen und der kleinen

---

verkündigend, wie in Seufzer über die verblendeten, nur sich selbst schadenden Ungerechten auf v. 9 *b* — 11. Aber nach kurzem Stillstande sammelt sie sich auch wieder und hebt sich gegen die vorzüglichsten Urheber solcher traurigen Verkehrtheit, die Führer und Machthaber selbst, mit unaufhaltsamer Gewalt aus der theilnehmenden Trauer v. 12 zur niederschmetternden Drohung und Schilderung des wahren Richters, wie Er schon da stehe mit ihnen so wie mit der ganzen Welt zu hadern, wie Er im Zorn mit abgebrochener, kaum sich fassender Rede (ψ. 2, 6) sie schelte den schönen Weinberg, zu dessen Hütern sie bestellt, selbst vernichtet zu haben 5, 1 — 7 und sie streng zur Rechenschaft ziehe, warum sie *sein* Volk (diesen Weinberg) zerträten und sogar der um Abhülfe bittenden Angesicht zurückstiessen und zermalmten? v. 13—15. In dieser so zwischen Betrachtung, Trauer und Drohung wechselnden Strophe zeigt sich wirklich am Ende der näher zusammengehörenden drei Strophen eine ungemeine Kraft der Rede, und die unwiderstehlich bis zum Aeussersten fortschreitende Drohung der letzten Verse schliesst das Ganze mit starker Wirkung. Die weitere Darstellung der Fehler der Grossen wird indess auf den zweiten Haupttheil verspart. — הַכָּרַת v. 9 soll nach dieser Punctation wohl vom Hif. הִכִּיר stammen in der Bedeutung: ihre Parteilichkeit. Allein diese Bedeutung passt nicht zu v. 8 f., wo im Allgemeinen die offene Frechheit ihrer Worte und Thaten als Zeuge gegen sie selbst geschildert wird; zu vergleichen ist also הכר Iob 19, 3.

5. Was über die auf ihre Art üppig hochmüthigen Weiber solcher Grossen zu sagen ist, wird hier sogleich vorn v. 16 f. kurz zusammengedrängt. Der üppige Hochmuth muss durch entsprechende Entwürdigung bestraft werden, indem sie ihre Männer im Kriege verlierend zum tiefsten Elende herabsinken

Sonnen und Monde entfernen, || der Ohrgehänge und der Halsbänder
und der Schleier, || der Kronen und der Armspangen und der Gürtel, 20
und der Riechfläschchen und der Amulete, || der Finger- und der
Nasen-Ringe, || der Feierkleider und der Oberröcke, und der Mäntel
und der Taschen, || der feinen Zeuge und der Hemdchen und der
Kopfbunde und der Flöre; || und dann — statt Wohlgeruch wird
Moder seyn, und statt der Leibbinde ein Strick, | und statt der künst-
lichen Kräuselung eine Glatze, und statt der Weite eines Mantels

---

oder gar von den rohen Erobern geschändet werden. Da v. 16 bloss das hoffärthige Auftreten und Gehen dieser Weiber geschildert wird, so kann man שקר nicht nach dem chald. סְקַר und mit dem Targ. vom Rothfärben der Augen verstehen, sondern das Wort ist mit שֶׁקֶר *Lüge* eig. fucus verwandt und bedeutet das *Falsche,* Verkehrte, daher von Augen das Schielen, was LXX und Vulg. durch *nutibus oculorum* ungefähr ausdrücken. — Dann aber wird dasselbe ausführlicher gezeichnet, wie sie aller Gegenstände ihrer Ueppigkeit und Pracht vom plündernden Feinde beraubt v. 18—23 zum erbärmlichsten äussern Zustande herabsinken würden v. 24; wie wenn erst die jungen Männer der Stadt im unglücklichen Treffen gefallen seyen und die ganze grosse Stadt tiefgebeugt trauern, Greise und Weiber und Kinder an den Thoren d. i. auf den Märkten öffentlich klagen und jammern werden v. 25 f. (Iob 2, 13), dann diese einst so üppigen Weiber umsonst einen Mann zum Schutze und zur äussern Ehre der Ehe suchen würden 4, 1 (1 Cor. 7, 36). Wie üppig diese Weiber seyen, zeigt die lange Aufzählung von Putzsachen v. 18—23, welche indess, wie sie hier genannt werden, nicht von einem Weibe alle zugleich getragen werden können. Doch beobachtet die Rede bei dieser langen Reihe aller möglichen Putzsachen die Ordnung, dass zuerst die Fusskettchen genannt werden, weil diese schon bei der Beschreibung des Ganges v. 16 erwähnt waren; es sind kostbare Fuss-Spangen und Kettchen mit welchen sie in kleinen Schritten einhertrippeln und womit sie gern ein klirrendes Geräusch machen um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken (Ibn-Khacan p. 36, 3. 47, 4 vgl. p. 122. 162. Urvaci dram. p. 48, 8.). An diese Zierrath der Füsse schliesst sich nun zunächst die Beschreibung der feinen Zierrathen des Kopfes und der andern Glieder, bis die Rede v. 22 f. auf die grössern Stoffe und Hüllen des Körpers übergeht. Die Beobachtung dieses Fortgangs sowie die des ganzen Zusammenhangs des Sinnes ist auch für richtige Auffassung mancher schwer verständlichen Namen von diesen Putzsachen nützlich. So kann gleich שביסים nicht *Haarflechten* LXX ἐμπλόκια 1 Pet. 3, 3 bedeuten, obwohl solche künstliche Haarkräuselei v. 24 erwähnt wird: denn das ist kein Schmuck der in diese Reihe gehört und den der Feind plündern könnte; das Wort wahrscheinlich von arabischen Völkern entlehnt, ist also eben so wie das folgende nach §. 346 ein verkleinerndes für שמים, und die kleinen d. i. goldenen Sonnen und Halbmonde konnten an den Haaren befestigt oder von der Brust heradhängen,

Umgürtung von Sacktuch, | Brandmal statt Schönheit! || Deine Männer
(Sion!) werden durch's Schwert fallen, | und deine Mannschaft durch
25 den Krieg, || und — es seufzen und trauern ihre (Sions) Thore, |
4, 1 und ausgeleert wird sie am Boden sitzen; || da ergreifen sieben
Weiber éinen Mann an jenem Tage sagend „unser Brod wollen
wir essen und mit unserm Gewande uns kleiden: | nur werde dein
Name über uns genannt, nimm weg unsre Schmach!“ ||

6.

An jenem Tage wird Jahve's Spross zu Zierde und zu Ehre | und des Landes Frucht zu Stolz und zu Schmucke | dem Ueberbliebe Israels, || und wer in Sion übrig und in Jerusalem geblieben, wird heilig genannt werden, | jeder der zum Leben aufgeschrieben in Jerusalem, || wenn der Herr den Unrath der Töchter Sions waschen

---

so wie die Riechfläschchen und Amulete wohl im Busen halb versteckt wurden. פְּאֵר v. 20 vgl. Jes. 61, 10 muss ein zierlicher etwa goldener Hauptschmuck, eine Art von Diadem seyn, ganz verschieden von dem hohen weiten Kopfbunde aus Zeug צָנִיף v. 23. Und dass גִּלְיוֹן nicht ein Handspiegel sey nach der Vulg., zeigt seine Stellung; es ist also ein feines durchsichtiges Zeug جلوة nach den LXX. Aber statt des Wohlgeruchs der sie jetzt umgibt, wird dann Modergeruch da seyn von den vielen Leichen, statt des schönen Gürtels (da dasselbe Wort ohne Grund sich nicht gern wiederholt, steht חגורה für קִשּׁוּר v. 20) ein Strick um den Leib um sie als Sklavinnen fortzuführen; ferner statt des schön gekräuselten Haares (über מַעֲשֶׂה מִקְשֶׁה §. 515) eine Glatze, statt der Weite eines kostbaren Mantels die enge Umgürtung von Sacktuch um den blossen Leib, beides aus tiefer Trauer um den Tod der Männer; endlich Brandmal, wie es Sklaven und Sklavinnen eingedrückt wird, statt des so schön gehaltenen Gesichts. Hiernach ist פתי גיל getrennt in 2 Wörtern zu lesen, wie schon die Gleichheit der entsprechenden 2 Wörter will, und גיל ist syr. גלא und גולתא eine Art Mantel vom Wälzen, Wickeln genannt.

6. Dann also erst, schliesst die letzte Str. kurz, wenn solches Gericht gekommen ist oder wie v. 4 nachholend gesagt wird, wenn Jahve den sittlichen Schmutz der obengenannten übelgeputzten Weiber abgewaschen haben wird und die Blutstropfen unschuldig Ermordeter welche nach 3, 14 f. an den Grossen Jerusalem's kleben aus ihm entfernt, beides durch einen Geist welcher zugleich ein gerecht richtender und ein unwiderstehlich kräftiger, mit läuterndem Feuer alles Schlechte vernichtender ist (1, 25. 6, 13. Mat. 3, 11) — dann erst wird die gelobte selige Zeit kommen, von der jener alte Prophet spricht und die nun Jesaja auch nach seiner Weise mit einigen hohen Bildern beschreibt. Es ist die Zeit wo dem geläuterten und gebesserten Reste Israels, der vom

und Jerusalems Blutschuld aus seiner Mitte stossen wird | durch 5
Rechts-Geist und durch Feuer-Geist. || — Da schafft Jahve über den
ganzen Raum des Berges Sion und über seine Festversammlung |
Gewölk bei Tage und Rauch, und den Schein lodernden Feuers
Nachts: | denn über jede Hoheit ist eine Decke; || und eine Hütte
wird's seyn zu Schatten bei Tage vor Hitze, | und zur Zuflucht und
zum Schirm vor Wetter und vor Regen. ||

2. *Die Selbstverurtheilung, bildlich und eigentlich, 5, 1—24.*

In dem ersten Hapttheile ist bloss der strenge Richter und drohende Gott hervorgetreten mit allem glühenden Zorne, und im Fluge der drohenden Rede waren die Ursachen der gedrohten Strafen mehr flüchtig angedeutet als näher verfolgt 3, 8—16. Nun aber verändert sich plötzlich die ganze Art und Weise der Rede, ein neuer Ton wird angeschlagen, zu zeigen dass nicht bloss Jahve sie verurtheile sondern eben sowohl sie sich selbst. Der Gott und Richter verläugnet sich: er wird zum einfachen Pfleger und Herrn eines Weinbergs, der über die Unfruchtbarkeit und Undankbarkeit seines so emsig gepflegten Weinbergs ein Klaglied singen kann welches sein jüngerer Freund und Verwandter, der Prophet, von ihm gehört hat und nun wie er es vernommen, der Gemeine vorträgt damit diese selbst Schiedsrichterin sey was ein so bitter getäuschter Pfleger mit seinem Weinberge zu thun habe. Die Antwort kann nicht zweifelhaft

---

Gerichte nicht fortgerafft ist, nicht fremde Leute und Dinge wie jetzt 2, 6 f. 3, 2 f. 18 ff. sondern die wunderbare Fülle und Fruchtbarkeit des eignen Landes, welche dann Jahve sprossen lässt, zur Zierde und zum Stolze gereicht (5, 6. 10. 30, 23 f. Joel 4, 18. Amos 9, 13, Hos. 2, 23 f.); wo jeder einzelne jenes Restes, so vieler ihrer durch die ewige göttliche Gnade zum voraus zum Leben im neuen Jerusalem berufen sind (denn dass wenn nicht alle doch einige dazu wirklich gelangen liegt im Begriff dieser Gnade, Ex. 32, 32. Apoc. 3, 5. 20, 12), heilig ist und als solcher anerkannt und gepriesen wird; wo endlich der Ort, der so durch die in ihm herrschende wahre Heiligkeit und Feier hehr und herrlich, auch für seine Bewohner ein durch höheren Schutz und Frieden ausgezeichneter ist, als stände dann die mosaische Bundeslade mit ihrer Wolken- und Feuer-Säule wieder ewig da (nach Nu. 9, 15—23. Ex. 33, 7—11. 40, 34 ff.); wie es ja immer auch in niedern und jetzigen Dingen der Fall dass wo eine wahre geistige Hoheit und Majestät ist, wäre es auch nur eine königliche z. B. der jetzigen Zeit, da auch über ihr eine Hülle und ein Schutz ist, ein Nimbus der die Welt von ihr abhält.

seyn: aber kaum haben die zu Schiedsrichtern aufgerufenen in Gedanken den undankbaren Weinberg verurtheilt, als sie merken müssen dass sie sich selbst veurtheilten; denn wie schon 3, 14 angedeutet war, die Gemeine, die von Jahve seit langer Zeit mühsam gebildete Gemeine ist eigentlich dieser von seinem Herrn so sorgsam gepflegte Weinberg, auf den sein Herr jetzt mit Recht zürnt. So geht denn das Bild der Selbstverurtheilung der Schuldigen sehr bald in die eigentliche Schilderung über, indem der wieder in voller Hoheit hervortritt der sich eben als Richter und als Gott verläugnet hatte; und ohne dass ferner auch nur ein Verdacht der Ungerechtigkeit seines Gerichts und seiner Strafen entstehen könnte, zählt er alle die mannigfaltigen Vergehen und die diesen nothwendig entsprechenden Strafen einzeln mit genügender Umständlichkeit auf. Zu klagen hat er 1) über die Ungerechtigkeit und Habsucht, 2) über die leichtsinnige Ueppigkeit und Schwelgerei, 3) über die zu allen diesen Vergehen noch hinzukommende Verstocktheit gegen das Gute und Wahre; woraus sich 3 Strophen ähnlichen Baues ergeben, nachdem das scherzende Bild zu diesem Ernste in einer einleitenden Str. hingestellt ist. Nur die erste jener 3 Strophen ist um die Hälfte kürzer gefasst; sonst füllen 7 masor. Verse die Str.

5, 1 Lasst mich doch von meinem Geliebten singen, wie mein Lieber singt von seinem Weinberge! | Einen Weinberg hatte mein Geliebter an einer fettreichen Höhe, || und er grub ihn um und las ihn rein und bepflanzte ihn mit besten Reben, und baute einen Thurm in seiner Mitte hieb auch eine Kelter in ihm aus, | und wartete dass er Trauben trüge — doch er trug Heerlinge! || — Und nun — Bewohner Jerusalems und Mann Judas, | richtet doch zwischen mir und zwischen meinem Weinberge! || was ist noch meinem Weinberge zu thun und ich hab's

---

5, 1—7. Bei der Anlage der Parabel ist am meisten zu beachten, wie unvermerkt aber wie sicher aus dem Bilde die Sache selbst sich hervorwindet, da es hier zu weitschweifig und zu langsam treffend gewesen wäre, beides von vorn bis zu Ende zu trennen. Das Ganze entwickelt sich stufenweise so, dass was zuerst ganz unter dem Bilde versteckt ist, immer mehr hervortritt bis es zuletzt überraschend allein dasteht. 1) v. 1 f. die Rede fängt scheinbar mit etwas ganz fremdartigem, aus dem Kreise des gewöhnlichen Lebens genommenen an und fällt demnach auch in eine ganz andere Farbe, in die Weise eines Volksliedes, als wolle der Prophet einem Freunde bloss das Klaglied über ein

nicht an ihm gethan? | weshalb wartete ich dass er Trauben
trüge — doch er trug Heerlinge? || — Also lasst mich euch
anzeigen was ich meinem Weinberge thun will: | entfernen sein 5
Gehege dass er zum Abweiden, einreissen seine Mauer dass er
zum Zertreten dient! || und ich will ihm das Garaus machen,
dass er nicht beschnitten und nicht behackt wird und in Dorn
und Disteln aufgeht, | und den Wolken will ich auftragen nicht
auf ihn zu regnen einen Regen! || — — Denn der Weinberg
Jahve's der Heere ist das Haus Israel, der Mann Judas seine Lieb-
lingspflanzung, | und er wartete auf Recht — doch sieh da alles
schlecht, auf Gerechtigkeit — doch siehe da Grausamkeit! ||

1.

O die da Haus reihen an Haus, Feld rücken an Feld, | bis dass kein Raum mehr ist und ihr allein wohnen müsst mitten im Lande! || — in meine Ohren raunt Jahve der Heere: | gewiss viele

---

sonderbares Unglück nachsingen was er von ihm gehört. Der Weinberg lag von vorn an so dass er edle Früchte tragen konnte, er war dann vom Besitzer so sorgfältig gepflegt und beschützt dass er in gerechter Hoffnung auf sie schon eine Kelter gebauet hatte — und doch täuschte er diese Hoffnung auf geniessbare gute Früchte und trug bittre Trauben! — 2) v. 3 f. Sind die Zuhörer von dieser traurigen Geschichte gerührt, so werden sie nun unvermerkt von der Frage des Herrn selbst überrascht, wie er nach ihrem schiedsrichterlichen Urtheile mit dem Undankbaren verfahren solle? Und da sie schweigen, also den Verklagten nicht in Schutz nehmen können, fährt — 3) v. 5 f. dieser Herr gleich fort, die gerechten Strafen anzukündigen die er nehmen wolle; aber wenn er dabei zuerst nur die gewöhnlichen Strafen nennt die auch ein menschlicher Herr anwenden könnte einen undankbaren Weinberg gleichsam zu züchtigen, so nennt er zuletzt ein Mittel welches mit schneller Wirkung den ganz deutlich ahnen lässt der hier spricht und der nun nicht mehr sich verläugnen will: die Hemmung alles Regens (מִמָּטָר nach §. 486) weist auf Jahve hin! und damit jeder fernere Zweifel schwinde, durchbricht die Rede — 4) v. 7 absichtlich ihre angenommene Hülle und stellt mit erschreckendem Ernste die reine Wahrheit hin welche hier gemeint ist, indem zugleich die Schärfe einiger Wortspiele die ungeheure Wirkung des raschen Schlusses verstärkt.

1. Nachdem die Rede so vom schwachen sanften Anfange zur äussersten Höhe und Heftigkeit sich emporgeschwungen, erhält sie sich in den 3 folgenden Strophen ruhiger und gefasster auf dieser Höhe, um das Recht zur Verurtheilung der einzelnen Vergehen auszuüben, das sie sich so erstritten hat. Und da ist denn das erste und der Grund aller andern Vergehen, welches auch

Häuser werden zur Oede werden, grosse und schöne ohne alle Be-
10 wohner! || denn zehn Joch Weinberg werden éinen Eimer tragen, |
und eines Malters Aussaat wird tragen einen Scheffel. ||

2.

O die früh Morgens dem Methe nachjagen, | spät in die Däm-
merung von Wein sind erhitzt, || so dass Cither und Harfe Pauke
und Flöte und Wein ihr Gelage ist, | ohne dass sie Jahve's Werk
betrachten noch seiner Hände Thun je sehen! || — Drum wandert
mein Volk fort unversehends, | und sein Adel wird von Hunger
ausgesogen, sein Getümmel von Durst gedörrt. || Drum weitet die
Hölle ihre Gier, und sperrt ihren Mund in's Masslose, | dass hinab-
fährt ihre [Sions] Pracht und ihr Getümmel und ihr Lärmen und
das Lustige in ihr || (— da sinkt der Mensch und wird erniedrigt
15 der Mann, | und der Stolzen Augen beugen sich, || und da wird

---

schon v. 7 zunächst erwähnt war, die Ungerechtigkeit, das Verlassen des ewigen Rechts, keimend aus Eigenliebe und Habsucht. Durch ungerechte Mittel suchen sie wo möglich alle Häuser und Felder des ganzen Landes zusammen zu erwerben, die Thoren welche handeln alsob sie zuletzt allein in dem weiten menschenleeren Lande wohnen wollten! Aber klar hört der Prophet wie eine höhere Stimme in seinen Ohren klingen, dass zur entsprechenden Strafe die vielen schönen Häuser, auf deren Besitz sie ihrer Seele Heil stellen, öde stehen sollen, schon wegen grosser Unfruchtbarkeit des Landes, dieses Gegenstücks des Zeichens seliger Zeit 4, 2.

2. Selbst aber mögen solche Habsüchtige gern schwelgen und den ganzen Tag in Gelagen von Völlerei und leichtsinniger Tändelei hinbringen, während sie nie darauf merken wie Jahve ewig auch wo ihn die Menschen übersehen sein Werk fortsetzt, das Werk der höhern Ordnung und der oft geheim sich entwickelnden, aber immer zur rechten Zeit gewiss sich offenbarenden Gerechtigkeit welche auch diesen Leichtsinn straft! v. 11 f. aus Amos 5, 23. 6, 5 f. Die entsprechende Strafe dafür ist, dass wie sie ohne Nachdenken in den Tag leben, so das Exil das Volk unversehends überraschen soll, wo dann was im Volke von Adel und Getümmel ist d. i. eben die Angesehensten und Lärmendsten, welche jetzt arg lärmend schwelgen, im bittersten Mangel untergehen v. 13; oder vielmehr dass die Hölle plötzlich ihren Rachen aufthut um den ganzen wilden Lärm Sions zu verschlingen, wie die alte Sage von ähnlichen Strafen erzählt Nu. 16, 32 f.; worauf denn an der Stelle, wo jetzt diese fetten Schwelger laut lärmend prassen, ein öder stiller Trümmerhaufen entsteht worüber Schafe nach Lust weiden mögen v. 14. 17 — ein furchtbares Strafgericht zwar aber ein nothwendiges, wodurch der Stolz der Menschen wieder gebeugt und Jahve

Jahve der Heere durch's Gericht erhaben | und der heilige Gott durch Gerechtigkeit geheiligt —), || und Lämmer weiden nach ihrer Trift, | und der fetten Trümmer verzehren Böckchen. ||

3.

O welche die Schuld mit den Stricken der Sünde herbei-
ziehen | und wie mit Wagenseilen die Strafe, || die da sagen „es
eile es fliege sein Werk damit wir's sehen, | und nahe und komme
des Heiligen Israels Rath dass wir ihn erkennen!" || O welche das 20
Böse nennen gut, und das Gute bös, | die Finsterniss für Licht und
Licht für Finsterniss halten, die Bittres für süss und Süsses für
bitter halten! || O die in ihren Augen weise, | vor ihrem Angesicht
verständig sind! || O die da Helden sind — um Wein zu trinken, |
und Männer von Kraft — um Meth zu mischen, || die den Unge-
rechten für Bestechung rechtfertigen, | und der Gerechten Recht
von ihnen nehmen! || — drum wie Stoppeln frisst des Feuers Zunge,

---

in seiner wahren Grösse und Heiligkeit klar erkannt wird, wie in einem Zwischensatze erklärt wird v. 15 f. §. 612 a. E. V. 13 ist für מְתֵי deutlich מְזֵי oder vielmehr מְזֵה zu lesen nach Dt. 32, 24, und v. 17 für גרים nach den LXX גְּדָיִים Böckchen, wie beidemal der Gliederbau deutlich lehrt.

3. Ein drittes grosses Vergehen besteht in der Verstocktheit gegen das Gute und Wahre, wo es ihnen nahe kommt und sich ihnen aufdrängen will, z. B. eben durch die echten Propheten Jahve's: sprechen diese vom Werke und vom Rathe Jahve's d. i. von seinem Gerichte welches wenn es noch nicht offenbar geworden doch gewiss in seinem ewigen Rathe ruht um zu seiner Zeit zu kommen, so rufen sie trotzend und spottend aus, es möge doch nur recht bald kommen, damit sie es auch wirklich sähen! v. 19. Amos 5. 18. 6, 3; doch das heisst alle sittlichen Unterschiede wissentlich verwirren v. 20, allein klug seyn wollen v. 21, oder um gleich das schärfste zuerst zu sagen, mit den Stricken der Sünde wie mit den mächtigsten und stärksten Seilen die Schuld und Strafe selbst freventlich heranziehen und über sich bringen (denn dies Vergehen ist eine unverzeihbare Sünde gegen den h. Geist 22, 14) v. 18. Und freilich ist dies Vergehen nur die letzte Folge anderer die schon zu mächtig geworden: dieselben welche so verstockt sind, sind auch jene leichtsinnigen Schwelger v. 22 und jene Ungerechten v. 23. Doch weil diese absichtliche spöttische Verachtung des klaren göttlichen Wortes eine Selbst-Tödtung des eignen innersten Lebens ist, so kann die entsprechende Strafe keine andere seyn als dass wie vor loderndem Feuer Stoppeln und Heu augenblicklich zusammensinken, so ihre Wurzel und ihre Blüthe vom Feuer des göttlichen

und loderndes Heu zusammensinkt, | wird ihre Wurzel wie Moder seyn, und ihre Blüthe wie Staub aufgehen, | weil sie verschmähten die Lehre Jahve's der Heere, und das Wort des Heiligen Israels verwarfen. ||

3. Weiterer geschichtlicher Umblick, auch über Samarien, 5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30.

Noch hebt sich die Rede zu einem freiern geschichtlichen Umblicke in Vergangenheit und Zukunft, und hier dehnt sie sich endlich auch räumlich weiter aus um das Schwesterreich einzuschliessen. Die Vergangenheit lehrt zwar dass schon viele grosse Unfälle wie Schläge des göttlichen Zornes für die vielen Vergehen des Volkes gekommen, und man könnte leicht eben so viele schon gekommene harte Schläge als Vergehen aufzählen; namentlich ist Samarien schon aufs mannigfaltigste gezüchtigt: *aber alle diese Schläge haben nicht hingereicht,* immer ist noch das Mass der Vergehen wachsend, immer bleibt also auch die züchtigende Hand des erzürnten Jahve noch ausgereckt um wieder zu schlagen, bis endlich der letzte alles zerstörende Schlag kommen wird, die Ankunft der Assyrer nämlich über das ganze Land, jener letzte Schlag auf den schon 3, 1—4, 1. 5, 13 kürzer hingewiesen wurde. Nach einem kurzen Uebergange zu dieser neuen Darstellung 5, 25 bildet sich daher 9, 7—10, 4 eine kreisartige Reihe von vier kleinen Strophen, von denen jede mit Erwähnung eines der vielen grossen Vergehen anfängt und gern zur Erwähnung einer schon erfahrenen Strafe dafür fortschreitet, alle aber einstimmig mit dem immer wiederkehrenden Kernspruche schliessen dass damit die Strafe noch nicht beschlossen sey; die noch folgende grössere und letzte Strafe, auf welche der Kernspruch immer mit so hoher Bedeutsamkeit hinweist, wird dann wie in einer rechten Schlussstrophe dazu 5, 26—30 mit wunderbarer Kraft der Rede hingestellt. Jede dieser vier Strophen hat 4—5 Verse, und die drei ersten drehen sich so sehr einzig um Samariens Vergehen und jüngsten Schicksale, dass der Uebergang der Rede dazu durch eine besondre Wendung der Worte klar wird 9, 7. Die drei Strophen 9, 7—20 bilden so wirklich ein kleines Orakel über Samarien welches sich leicht trennen

---

Gerichts ergriffen schnell und unrettbar dahinschwinden, jene innerlich aufgezehrt wie vom Moder, diese wie Staub und Asche verfliegend Ex. 15, 7. Hos. 9, 16. Und bei diesem schweren Worte ist deutlich das Ende eines grossen Abschnitts, so wie V. 22 und 23 die beiden vorigen Str. wieder aufnehmen.

lässt, obgleich es im höhern Sinne in sich selbst ganz unvollständig ist und durch seine Schlussworte beständig auf etwas noch Folgendes hinweist.

Daher entbrannte Jahves Zorn auf sein Volk, | und er reckte 25
seine Hand über es und schlug's dass die Berge zitterten, und ihre
Leichen wie Kehricht in mitten der Gassen wurden: | — bei alle
dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und noch ist seine Hand
ausgereckt! ||

1.

Ein Wort hat der Herr in Jakob gesandt, | und niederfallen 9, 7
wird's in Israel, || dass es fühle das ganze Volk, Efráim und der
Bewohner Samariens, | bei dem Stolze und bei dem Hochmuthe,
sagend: || „Backsteine fielen, doch mit Quadern bauen wir! ||
Maulbeeren wurden umgehauen, doch Cedern setzen wir an die
Stelle!“ || — und doch erhub Jahve Ressin's Fürsten wider es, | 10

V. 25 macht deutlich den wichtigen Uebergang zum Folgenden. Einmal hat Jahve auch in Jerusalem sich schon als den in Zorn über jene Dinge streng züchtigenden gezeigt, und es war ein Schlag von dem die Berge zitterten und viele Menschen augenblicklich zu Leichen wurden um die sich niemand bekümmerte: doch das war nur ein erster Schlag, noch weiter zu schlagen droht er. Mit den letzten Worten ist der Kernspruch da, der nun als steter Widerhall der Grund und das Leben der folgenden grössern 4 Strophen wird, wo die Rede wie neu aufspringt, um diesen Gedanken zu verfolgen. — Auf welche Geschichte im Reiche Juda diese Erwähnung gehe, ist bei der Kürze der Worte uns etwas dunkel, man kann z. B. an das grosse Erdbeben unter Uzzia denken Amos 1, 1. Zch. 14, 5, wobei auch viele Menschen umkommen konnten; Pest wird nicht klar beschrieben.

1. Ein drohendes Wort, nämlich eben jenen Kernspruch, so springt die Rede hier mit neuer Macht auf, hat Jahve vom Himmel in das Volk herabgesandt wie eine schwer niederfallende Last (Zch. 9, 1), dass ihn an sich selbst erkenne und fühle zwar das ganze Volk, doch vornehmlich das nördliche Reich: eben bei dem thörichten Stolze dieses den Assyrern im Norden schon zinsbar gewordenen Reiches, wonach es durch Ungerechtigkeit und Raubzüge sich noch viel mächtiger wiederherzustellen glaubt als es früher war v. 8 f., obgleich doch Jahve wie zur Strafe dafür jüngst alle seine kleinern Feinde gegen es wappnete und Syrer (die Fürsten Ressins von Damask) und Philistäer, jene von Nordost diese von Südwest her (1 Kön. 15, 27) in sein Gebiet plündernd einfielen, — bei diesem Stolze also der sich durch keine bisherige Züchtigung

und seine Feinde panzert er, || Arám von vorn und Philistäer von hinten — die frassen Israel mit vollem Munde —: | bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

2.

Und das Volk wandte sich nicht zu dem der es geschlagen, |
und Jahve'n der Heere suchten sie nicht, || — und doch rottete
Jahve aus Israel Haupt und Schwanz, | Palme und Binse an éinem
Tage * || und die Führer dieses Volks wurden Irreleiter, | und seine
15 Geleiteten Vernichtete; || daher freut der Herr sich seiner Jünglinge

* *[Greis und Angesehener ist das Haupt, | und der falschlehrende Prophet ist der Schwanz].*

---

brechen liess, muss eine neue schwerere Strafe kommen! So steht der Kernspruch auch hier noch enger in das Ganze verschlungen, obgleich sein Bild bloss 5, 25 ursprünglich ist. Die 2 Redensarten v. 9 sind bildlich: Backsteine, Maulbeerbäume sind schlechter als Quadern und Cedern. V. 10 f. muss auf die kleinen Kämpfe mit benachbarten Völkern ausser den Assyrern gehen, in welche das geschwächte Reich verwickelt wurde vgl. Zach. 11, 10; so wie v. 13. 15 f. auf eine etwas bedeutendere Schlacht welche das Reich in diesen Kämpfen wahrscheinlich gegen die Syrer verlor und als dessen entfernte Folge wohl später das Bündniss 7, 1 entstand. Für צָרָיו v. 10, welches bloss scheinbar dem folgenden אֹיְבָיו entspricht, ist mit vielen Hdschsch. שָׂרֵי zu lesen. — 2. Ein zweites Vergehen des nördlichen Reichs ist die Unbussfertigkeit, obgleich Jahve es so oft schon durch Züchtigung aufmerksam und nachdenkend zu machen gesucht hat, namentlich an dem neulichen unglücklichen Schlachttage, wo das von seinen Führern irre geleitete, den rechten Führer nicht suchende Volk mit sammt seinen Häuptern zu Grunde ging v. 13. 15 vgl. 3, 12; ja, heisst es v. 16 noch mit Rücksicht auf diese Niederlage, daher gerade lässt Jahve die Krieger Israels, als hätte er an ihnen keine Freude, untergehen und als hätte er kein Mitleid eine Menge Waisen und Witwen dadurch entstehen, weil innerlich fortwährend alles verdorben ist — also aufs neue die Nothwendigkeit noch schwererer Strafe! Da nach diesem Zusammenhange die Bilder v. 13 Haupt und Schwanz, Palme und Binse (19, 15) nur Hauptleute und Gemeine im Heere bezeichnen können, so muss die auch an sich sehr undichterische Erklärung v. 14 nicht von Jesaja sondern von einem uralten Leser herrühren der 3, 2 f. verglich und ungenau hieher zog. — 3. Denn als drittes Vergehen dieses Reichs kommt eine Ungerechtigkeit hinzu, welche wie brennendes Feuer alles ergreift und zerstört, das Niedere und Hohe im Volke, die Dornen und Disteln eben sowohl als die Dickichte der hohen Waldbäume, dass

nicht, und bemitleidet seine Waisen und Wittwen nicht, | weil jeder unheilig und vom Bösen ist, und jeder Mund Gottlosigkeit redet —: | bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt, und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

3.

Denn es brennt wie Feuer das Unrecht, Dorn und Disteln
zehrend, | und zündet die Dickichte des Waldes an, dass sie
aufwallen zu Säulen von Rauch; || durch den Grimm Jahve's der
Heere ist das Land durchglüht, | und das Volk wie Speise von
Feuer geworden, einer den andern verschonen sie nicht, || und
man frass rechts und hungerte, und zehrte links und ersattete
nicht, | man frisst — ein jeder seines Armes Fleisch, || Manasse
den Efráim und Efráim den Manasse, zusammen die gegen
Juda: | — bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und 20
noch ist seine Hand ausgereckt! ||

4.

O die da nichtige Beschlüsse beschliessen, | und Unheil nieder- 10, 1
pinseln immerfort, || um vom Gericht Schwächere zu verdrängen,
und das Recht der Dulder meines Volks zu rauben, | dass

---

sie in einen hohen Rauchwirbel sich auflösend verfliegen v. 17 vgl. 10, 16—8; ja der Grimm Jahve's selbst, die Frucht der Ungerechtigkeit, scheint das Land eigentlich im Innersten durchglüht zu haben, so dass es schon von der innern Selbst-Verzehrung, von allen Gräueln der Anarchie nicht mehr loskann; die Gesetz- und Herrscherlosigkeit, einmal entfesselt wie wildes Feuer, ist wie Heisshunger der sich nie stillt, man zerstört alles, frisst rechts und links (Zch. 12, 6) und wird doch nicht satt, bis jeder seines eignen Armes Fleisch, seine eignen Glieder zu verzehren beginnt (Iob 18, 13), ein unzertrennlicher Bruderstamm den andern, oder zur Abwechslung verbinden sich beide wohl einmal auch gegen Juda, den entferntern Bruderstamm! Dabei ist also wieder kein Stillstand: eine letzte Strafe muss folgen! vgl. Zch. 11, 6. 14. — 4. Die besondre Ungerechtigkeit der habsüchtigen Richter und Machthaber, welche 10, 1 f. getadelt wird, weist schon allein wieder auf Juda und auf das oben 3, 14 f. 5, 7 f. 23 Gesagte hin. Da diese Grossen Juda's noch kein besondres Unglück, keine entsprechende Strafe getroffen hatte, so kann der Prophet hier nicht die Vergangenheit vergleichen wie in den vorigen Strophen: er kann sie in einem Zwischensatze nur auf den künftigen Anzug des Gerichts und des

Witwen ihre Beute seien, und sie die Waisen plündern! || (aber was wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung, und wann der Sturz von Ferne kommt? | zu wem wollt ihr um Hülfe fliehen, und wohin eure Herrlichkeit bergen? || — nichts als man krümmt sich als Gefangener, und als Gemordete fallen sie!): | — bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt, und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

5, 26 So erhebt er denn ein Abzeichen den Heiden von fern, und zischt ihm zu vom Ende der Erde, | — und siehe da schnell eilig kommt er; || kein müder und kein strauchelnder ist darunter, nicht schlummert und nicht schläft er, | nie löst sich seiner Hüfte Gurt, nie reisst ab seiner Schuhe Riemen; || er dessen Pfeile sind geschärft, und all seine Bogen gespannt, | die Hufen seiner Rosse wie Kiesel gehalten, und seine Räder wie der Sturm; || Gebrüll hat er der

---

Sturzes d. i. Untergangs hinweisen und fragen was sie dagegen thun wollten wenn der Untergang sich durch fernes Getöse ankündige, auf wessen Burg sie fliehen (alsob da eine Burg und Festung hülfe!) und wohin sie ihre durch Ungerechtigkeit erworbene Herrlichkeit und Macht in Sicherheit bringen und da *lassen* wollten? o da sey nichts übrig als dass sie die Grossen als niedrigste Gefangene sich in Fesseln krümmten, oder mitten unter andre Gemordete todt hinsänken! von den Assyrern nämlich so behandelt, wodurch schon das gleich Folgende 5, 26—30 hier zum voraus etwas durchschimmert: doch zuvor wird auch diese Strophe mit dem Grundgedanken geschlossen, dass für solche Vergehen eine letzte Strafe folgen müsse. Ueber בִּלְתִּי s. §. 625; תַּחַת ist *anstatt* d. i. so gut als, wie בְּעַד 32, 14.

5, 26—30. Was ist also der nothwendig kommende letzte Schlag? Weitentfernte niegesehene Barbaren müssen über das ganze Land kommen, um als Werkzeuge Jahve's die Züchtigung zu vollenden und alle Frevler zu treffen; der Assyrer vorzüglich, den Jesaja hier nicht nennt aber meint und deutlich genug beschreibt. Jahve'n kostet es nur ein auf hohen Bergen gestecktes Lärmzeichen (11, 12. 13, 2), nur ein Zischen womit man Bienenschwärme lockt (7, 18. Zch. 10, 8), um die Schwärme der entferntesten Völker schnell ins h. Land zu führen v. 25, und wie wunderbar rasch und ungehemmt ist ihr Anzug v. 27, unübertrefflich ihre Rüstung wenn man sie näher herankommen sieht v. 28, unwiderstehlich ihr furchtbarer Angriff in der Entscheidung selbst! v. 29. Und da erschallt dann nicht bloss der schreckende Schlachtruf, das Donnern des siegenden und zerstörenden Feindes: was viel schlimmer ist und das Gericht erst als ein göttliches vollendet, da donnert es auch über dem Angegriffenen der um Hülfe flehend zum Himmel blickt, furchtbar brausend im

Löwin gleich, | er brüllt wie junge Leuen und tobt und nimmt
den Raub und sichert ihn ohne Retter. || Und über einem wird's toben 30
an jenem Tage wie Meeres-Toben, | und blickt er zur Erde, so ist
da dichte Finsterniss, und das Licht ist finster worden in ihren
Nebeln. ||

---

3. — Cap. 17, 1—11.

Indess wurden die Assyrer allmählig dem Fortbestande der Reiche diesseit des Eufrat immer gefährlicher; und die folgende, wohl nur einige Jahre spätere Rede zeigt dass nicht bloss die assyrische Eroberung der nordöstlichen Theile des Reiches Samarien 2 Kön. 15, 19 schon vorüber war vgl. v. 3, sondern auch der baldige Untergang des syrischen Reiches von Damask bereits dem Geiste des Propheten als gewiss vorschwebte. Nach 2 Kön. 16, 9 hätte Tiglat-Pilesar auf den Wunsch des von den Syrern hart bedrängten Ahaz Damask zerstört; das Bündniss Ahaz' mit den Assyrern mag auch endlich den Ausschlag zur Zerstörung Damask's gegeben haben: aber der Prophet konnte die Nothwendigkeit des Untergangs von Damask viel früher ahnen, und wirklich zeigt diese Rede noch keine Spur von dem Vorrücken der vereinigten Syrer und Efráimiten gegen Juda C. 7—9, 6. Dagegen hatte sich der Rest des Reiches Efráim nach v. 3 damals schon aus Furcht vor den Assyrern mit den Syrern enger verbunden, im Glauben an der starken Festung Damask eine feste Vormauer gegen neue Einfälle der Assyrer zu besitzen; und die 9, 10 f. erwähnten Feindseligkeiten hatten ihr Ende gefunden. Aber Jesaja ahnet nun umgekehrt, dass der nahe Fall Damask's dann als weitere Folge auch das Unglück des nördlichen Reiches nach sich ziehen werde, damit 1) der Stolz, 2) der Götzendienst und 3) das falsche Vertrauen auf äussere Hülfen, diese drei Grundfehler woran dieses Reich ungeachtet aller schweren Verluste und Unfalle der letzten Zeiten noch immer litt, endlich einmal gründlich gehoben werden. So zerfällt dies Stück, welches weit mehr ein Orakel über

---

Himmel wie Meeresbrausen; von unten und von oben kein Heil und Trost, und wendet sich das durch den Donner von oben erschreckte Auge wieder auf die Erde herab, sieht es da alles Licht verdunkelt in enger (dichter) Finsterniss! vgl. 8, 21 f. Qorân 2, 18 f. das Bild vom Erdbeben entlehnt Plin. ep. 6, 20, 16. 16, 17. Uebrigens ist in den letzten Worten die masor. Accentuation unrichtig.

das nördliche Reich als eins über Damask zu nennen ist, in vier kleine Strophen, von denen die erste zwar von Damask handelt aber so dass schon hier beiläufig auf das in den folgenden allein weiter abgehandelte Geschick des nördlichen Reiches geblickt wird.

1.

17, 1 Siehe Damask wird als Stadt aufhören | und eine Stätte fallender
Trümmer werden, || verlassen werden Aroër's Städte, | den Heerden
zu Theil, die sich da lagern von niemand geschreckt. || So wird
der Schirmort genommen Efráim, und das Königthum Damask, | und
der Rest von Arâm wird der Herrlichkeit der Söhne Israels gleichen, |
— spricht Jahve der Heere. ||

2.

Dann an jenem Tage wird Jakobs Herrlichkeit erniedrigt, | und
5 seines Fleisches Fülle abgemagert: || Und wenn die Erntezeit die
Halme wegnimmt, und sein Arm die Aehren erntet: | so wird er

1. v. 1 — 3. Sowohl die Hauptstadt v. 1 als die kleinern Städte des syrischen Reiches v. 2 werden zertrümmert und zu Weidestrecken verödet 5, 17; unter den kleinern Städten hebt Jesaja die der Landschaft Aroer hervor, weil diese früher zu Israel gehörten damals aber von Damask erobert seyn müssen. מוּסָר nach §. 572 verbunden. — Die Folge ist aber die v. 3, dass durch die Zerstörung Damask's sowohl Efráim seine Vor- und Schutzmauer als Damask sein Königthum verliert und Königsstadt zu seyn aufhört, während der Rest des syrischen Reichs der etwa noch übrig bleibt so erbärmlich seyn wird wie die erbärmliche Herrlichkeit des Reiches Efráim, jenes Reiches das seiner grossen Verluste ungeachtet noch so stolz und herrisch sich benimmt. So liegt in dem Ausdrucke כבוד eine aus jenen Zeitverhältnissen klare Ironie, ein bitterer Sarkasmus, der aber in der folgenden Strophe sogleich in die ernsteste Wahrheit umschlägt. Denn — 2. v. 4—6 gerade diese Herrlichkeit, dieser noch immer dauernde Uebermuth des nördlichen Reiches muss zuerst gedemüthigt, seine überschwellende Fülle abgeschwächt werden v. 4 vgl. 10, 16 und vom nördlichen Reiche ähnlich 9, 8 f. Wenn die grosse Ernte kommt, die Zeit der Entscheidung wo Jahve Gericht hält über die Erde vgl. v. 11. Amos 8, 1. Joel 4, 13, wenn also die Erntezeit die Halmen wegrafft zu Haufen (und das Gericht die Menschen zu Haufen) und Jahve's Arm Aehren erntet, abmähet: dann wird das nördliche Reich nur sehr wenige seiner Bürger erhalten sehen, wenn es seine Verschonten zählt, ist es wie wer im Thale Refaim südlich von Jerusalem (wie aus dieser Stelle erhellt, ein dürres Thal wohin die Armen Jerusalems zur Nachlese gingen) Aehren liest aber wenige

dem gleichen der im Thale Refaîm Aehren liest; || und übrig bleibt in ihm eine Nachlese wie beim Abschlagen der Oliven, zwei drei Beeren oben im Wipfel, | vier fünf in des Fruchtbaums Zweigen — spricht Jahve Israels Gott.

3.

An jenem Tage wird der Mensch auf zu seinem Schöpfer schauen, | und seine Augen zum Heiligen Israels sehen, || und nicht wird er zu den Altären schauen dem Werke seiner Hände, | und was seine Finger gemacht wird er nicht sehen, | mitsammt den Götzenhainen und den Sonnensäulen. ||

4.

An jenem Tage werden seine Festungsstädte der Verödung von Busch und Wipfel gleichen, die vor den Söhnen Israels öde wurden, | und eine Wüste wird's werden. || Weil du vergassest deines Heiles

---

findet; oder die Nachlese die in ihm bleibt gleicht wohl gar nur der dürftigen Nachlese von ein paar zerstreuten reifgewordenen Oliven die man zur Kelter abzunehmen vergessen hat und die arme Leute nun mit dem Stocke abschlagen (24, 13). — 3. v. 7 f. Und freilich wird das nördliche Reich dann, ist dies letzte Gericht ergangen, endlich von dem Dienste der vielen Abgötter sich wieder zum wahren Gotte wenden der allein helfen und heilen kann; wie Jesaja gewiss schon oft weiter ausgeführt hatte vgl. 2, 8 ff. Mich. 5, 13. — 4. Auch die Festungen im eignen Lande, auf die das Reich sich jetzt thöricht verlässt, werden so wenig helfen dass sie dann vielmehr eben so verödet und menschenleer dastehen vgl. 6, 12, wie einst das ganze Land Canáan, seine dichtbewohnten Thäler und seine emporragenden Höhen, von den alten Cananitern in der Flucht vor dem eindringenden Israel unter Josua verlassen wurde v. 9, welches hier eine sehr treffende, jeden Nationalstolz niederschlagende Vergleichung ist. Um die Thäler und Höhen zu bezeichnen, nennt Jesaja um so richtiger und verständlicher *Busch* (Dickicht) und *Wipfel* nach dem Bilde vom Walde, da die alten Cananiter sich nach Berg- und Thalbewohnern unterschieden und jene אֱמֹרִי von אָמִיר Gipfel, Wipfel, diese חִתִּי von חֵת Niederung und an andern Stellen חִוִּי-Dorfbewohner genannt wurden; auch haben die LXX diesen Sinn im Ganzen noch richtig gefasst. — Und dies mit allem vorigen zusammenfassend heisst es zuletzt v. 10 f.: weil Efráim die wahre Hülfe und Festung verlassen hat, so mag es zwar jetzt immerhin seinen Acker mit lieblichen Gewächsen aus der Fremde (d. i. mit einschmeichelnden heidnischen Gottesdiensten und Sitten) besäen und bepflanzen; es wendet im Anfange, beim Pflanzen, viel Mühe und Sorgfalt auf Gedeihen und Blühen dieser Giftpflanzen und am Morgen noch freut es sich ihres Wachsthums: aber kommt der Abend

10 Gott, und an den Felsen deiner Festung nicht dachtest, | deshalb
magst du liebliche Pflanzen pflanzen, und mit fremden Reben es
besäen: || am Tage da du sie pflanzest hegst du sie, und am Mor-
gen bringst du deine Saat zur Blüthe — | aber entflohen ist die
Ernte am Tage des Siechthums und unheilbaren Schmerzes. ||

---

4. — Cap. 7, 1 — 9, 6.

Einige Zeit später scheinen nun die durch die gemeinsame Furcht vor den Assyrern in ein Bündniss gebrachten Reiche von Damask und Efráim sich zu schärferen Angriffen gegen das unter der schwachen Herrschaft Ahaz' verkümmernde Reich Juda verabredet zu haben, um sich durch völlige Unterjochung dieses Landes gegen die Assyrer zu verstärken. Die Streifzüge beider Völker gegen die Juda unterworfenen Grenz- und Nebenländer fingen zwar schon unter Jotham an und wurden mit Glück unter Ahaz fortgesetzt 2 Kön. 15, 37. 16, 5 f.: allein jetzt schlossen sie ein engeres Bündniss um gemeinschaftlich gegen Jerusalem selbst mit Heeresmacht vorzudringen, diese starke Stadt zu erobern und einen König ihrer Wahl, Namens Ben-Tàbiel 7, 6, wahrscheinlich einen der syrischen Grossen, als ihren Vasallen dort einzusetzen. So wie nun die Nachricht dass ein Heer zu dem Zwecke sich nördlich von Jerusalem im alten Gebiete des Stammes Efráim gesammelt habe, nach Jerusalem gelangte, gerieth die ganze Stadt in die äusserste Unruhe. Der König Ahaz mit dem übrigen königlichen Hause verlor plötzlich alle Fassung und jeden höhern Muth, stand so in der augenscheinlichen Gefahr aus unwürdiger Furcht die verderblichsten Rathschläge zu fassen, und griff wirklich zuletzt in der Angst zu dem bedenklichsten und entehrendsten Mittel sich zu retten, den assyrischen König durch unterwürfige Bitten und Huldigungen gegen seine Feinde zu Hülfe rufend der denn auch wirklich mit einem Schlage Damask zerstörte und Juda zinsbar machte 2 Kön. 16, 10 — 20. Das Volk, zum grössern Theile gewiss der schwachen und ungerechten Herrschaft des Davidischen Königs überdrüssig, sehnte sich zwar nach Veränderung, wusste aber dabei so wenig die wahre Hülfe zu finden, dass es mit einer gewissen Freude

---

nach dem sauern mühevollen Tage, wo man den Lohn der Mühe ernten sollte, so ist die Ernte plötzlich entflohen und der freudige Morgen ein Tag unheilbarer Krankheit geworden. So drängen sich am Schlusse Gedanken und Bilder noch scharf zusammen, und man merkt dass hier wirklich der Schluss ist.

die Fortschritte der verbündeten Feinde betrachtete 8, 6. 12. Dazu das Unwesen der vom Könige begünstigten falschen Propheten und Zauberer aller Art 8, 19. Jesaja allein mit seinen näheren Freunden blieb in dieser schlimmen Prüfungszeit aufrecht, besonnen, überall und gegen jedermann die richtige Ansicht der Dinge und den göttlichen Sinn vertheidigend und erläuternd, und als man ihn nicht gleich verstehen wollte, unermüdet auf die mannigfaltigste Weise immer dieselben Grundwahrheiten wiederholend. Eine gedrängte Zusammenfassung der in dieser bewegten Zeit vorgekommenen vielfachen prophetischen Reden und Thaten gibt dieses sehr wichtige Stück. Zuerst wird hier was Jesaja unmittelbar mit dem Könige verhandelte erklärt C. 7; dann ein paar prophetische Handlungen erzählt welche Jesaja zur thätlichen Bekämpfung des Unglaubens verrichtete den seine ersten Worte fanden 8, 1—4; endlich breitet sich die Rede an das ganze Volk gerichtet weiter und freier aus, in allgemeinere Betrachtungen und Ahnungen über die Wechsel der Zukunft auslaufend 8, 5—9, 6. Es liegt im Wesen dieses die Worte und Thaten einer so unruhigen Zeit zusammenstellenden Aufsatzes, dass einige geschichtliche Bemerkungen nicht vermieden werden können; und eben aus diesen erhellt deutlich, dass das ganze Stück viel später als die Thatsachen vorfielen, ja nach der Fassung der Worte 7, 1 wahrscheinlich erst nach dem Tode Königs Ahaz geschrieben seyn kann. Hieraus erklärt sich auch die am Ende des Stückes, wo die Ahnung über die Zukunft am freiesten sich erhebt 9, 3, so stark aufgetragene Farbe vom Drucke des Assyrers, als wäre dieser zu der Zeit wo diese Schlussworte geschrieben wurden schon viel weiter nach Süden gerückt und dem Volke sein schweres Joch bereits viel fühlbarer gemacht; denn die Worte lauten schon wie 30, 31 vgl. 10, 5 ff.

1. An Ahaz. C. 7.

Was Jesaja im ersten Augenblicke der Ueberraschung und Muthlosigkeit dem Könige zu sagen hatte, konnte nach seinen sich ewig gleichbleibenden höhern Grundsätzen nicht zweifelhaft seyn. Vor allem sey hier Vorsicht, Ruhe und Vertrauen auf Jahve nöthig, um nichts Uebereiltes zu thun: das musste der erste Rath seyn den der Prophet gab. Bei ruhigerm Nachdenken über die Kräfte und Absichten der Feinde konnte es auch einem tiefern Blicke nicht entgehen, dass dieser verzweifelte Entschluss der schon durch innere Unruhen und durch die Assyrer so sehr sowohl geschwächten als bedrohten Feinde nicht gelingen werde; und vor dem prophetischen Sinne welcher alles Eitle und Schwache leicht und klar durchschaut, stand es gewiss

bald fest, dass Jahve die mit eben so grossem Uebermuthe als Kraftlosigkeit gefassten Pläne gegen Jerusalem und das Davidische Reich gänzlich verwerfe: denn in Jerusalem war ungeachtet der ersten Verwirrung damals noch zu viel innere Kraft als dass es durch einen Handstreich genommen und das Davidische Reich so leicht hätte zerstört werden können, und schon fester froher Muth dieses Propheten und seiner Freunde war die beste Bürgschaft dafür. Mit der Erklärung dieses Mahnworts nur ruhig zu seyn und dieser göttlichen Verheissung dass die Feinde ihre Absicht nicht erreichen würden, geht Jesaja, obwohl nicht vom Könige aufgefordert, dennoch frei vor ihn, und dies sein erstes Wort ist rein ermuthigend, kaum dass zuletzt im Hinblick auf den leicht zum Unglauben geneigten Sinn Ahaz' noch ein Wörtchen leichter Drohung einfliesst v. 1—9.

7, 1 Und es geschah in den Tagen Ahaz' des Sohnes Jothams des Sohnes Uzzias, des Königs von Juda, dass Ressîn der König von Arâm und Péqah der Sohn Remaljáhu's der König von Israel gegen Jerusalem zog um es zu bestreiten (aber er vermochte nicht es zu bestreiten). Da ward dem Hause Davids gemeldet „Aram lagert in Efráim,“ und es bebte sein und seines Volkes Herz wie Waldbäume vor Winde beben; doch Jahve sagte zu Jesaja „geh doch hinaus

---

Die Bemerkung v. 1, dass die Absicht dieser Könige gegen Jerusalem nicht einmal wirklich zur Ausführung kam, ist hier bloss vorläufig gemacht, da sie im Grunde den Faden der Erzählung unterbricht vgl. 20, 1. Es scheint als ob dadurch zum voraus die ganze Thorheit der Furcht in Jerusalem ins Licht gestellt werden solle; denn der Zusatz ist offenbar gemacht weil die Geschichte später das vollkommen bestätigte was Jesaja verkündigt hatte. — Uebrigens liegt auch in dem fortgesetzten *sg.* v. 1, dass man den syrischen König allgemein für den mächtigern, den von Samarien fast für seinen Vasallen hielt. Der Grund warum Jesaja gerade nach der bezeichneten Stelle vor einem nördlichen Thore Jerusalems gehen sollte, ist wohl einfach der dass Ahaz sonst nicht gern öffentlich erschien; nun aber wollte er wahrscheinlich auf der schwächsten Seite der Stadt die Mauern besichtigen und sonstige Vorsichtsmassregeln gegen eine Belagerung treffen, von blinder Furcht geleitet vgl. 22, 8—11, und war wie aus v. 13 f. erhellt, zugleich mit vielen andern gleichgesinnten Dienern des königlichen Hauses ins Freie gegangen. Dass aber Jesaja seinen Sohn, den er (wie in einem frühern, jetzt verloren gegangenen Stücke weiter erklärt gewesen seyn muss) nach einem seiner Hauptgedanken *der Rest bekehrt sich* genannt hatte vgl. 8, 3 f. 18, mitnehmen soll, hat offenbar den Sinn, dass die Anwesenheit dieses Knaben auch den höhern tröstenden Gedanken wieder in die Erinnerung bringen soll den sein Name wie sein Daseyn und Leben trägt,

Ahazen entgegen du mit Scheâr-Jaschub deinem Sohne an das Ende der Wasserleitung des obern Teiches, auf die Strasse nach dem Walkerfelde, und sage zu ihm: Hüte dich und halte Ruhe, fürchte nicht und dein Herz verzage nicht vor diesen zwei Stummeln rauchender Feuerbrände, | beim Erglühen des Zornes Ressîn's und Arâms und des Sohnes Remaljáhu's. || Deshalb weil Arâm wider dich Böses sinnt, | Efráim und der Sohn Remaljáhu's sagend, || „lasst uns gegen Juda ziehen und es ängstigen und es für uns erobern, | und den Sohn Tâbeel's zum Könige in seiner Mitte machen!" || so sagt Herr Jahve also: | Nicht wird's bestehen und nicht geschehen; || sondern Arâms Haupt ist Damask, und Damaskens Haupt Ressîn; * und Efráims Haupt Samarien, und Samariens Haupt der Sohn Remaljáhus: | glaubet ihr nicht, ja so bleibet ihr nicht! ||

* *und innerhalb fünfundsechzig Jahren ist Efráim gebrochen, kein Volk mehr.* ||

---

nämlich den dass wenigstens in der Zukunft eine feste Hoffnung für Israel liege 10, 21. — Vorsicht und Ruhe ist desto leichter, heisst es v. 4, da die Feinde zwar vor Zorn glühen, aber nicht wie ein frischer Brand der noch lange brennen und viel verzehren kann, sondern wie zwei Stummel schon abgebrannter rauchender Brände. Vielmehr weil sie eben so böswillige als eitle Pläne gefasst haben, so soll alles was sie wollen nach Jahve's Willen auf keine Weise geschehen; sondern in Bezug auf die grosse Veränderung die sie machen wollen, soll alles bleiben wie es ist, nicht Jerusalem soll die Hauptstadt von Arâm oder Efráim, nicht Ressin oder Peqah das Haupt von Jerusalem werden: aber dass dies geschehe, dazu gehört freilich von Seiten der in Jerusalem jetzt bedrohten *Glauben*, festes Vertrauen auf Jahve und Glauben an sein Wort, und wehe wenn kein fester Glauben hier wäre! gewiss so wäre da auch kein festes Bleiben, keine Rettung; Gedanken- und Wortspiel. — In diesem Zusammenhange ist nun das letzte Glied v. 8 sichtbar ganz ungehörig und störend: es hebt die sinnvolle Kürze und die Gleichheit der Sätze auf; es müsste wenigstens hinter dem ersten Gliede von v. 9 stehen da erst dort von Efráim die Rede ist; und der Gedanke selbst, schon an sich hier fremd, widerspricht in der Bestimmung der langen Frist von 65 Jahren den spätern Worten v. 16. Indess haben die Worte eine echte althebräische Farbe; und die Frist von 65 Jahren d. i. etwas weniger als ein Menschenleben, vor Verfluss eines Menschenlebens, lässt sich von einem Propheten als runde Zahl gesetzt denken, eben so gut als die bekannten 70 Jahre Jeremjas vgl. auch Hez. 4, 5. Die richtigste Annahme scheint daher diese, dass die Worte aus einem ältern Orakel irgend eines Propheten geflossen sind und von einem alten Leser der Aehnlichkeit des Sinnes wegen ursprünglich nur an den Rand gesetzt wurden.

Da Ahaz mit der Antwort zögert, geht doch Jesaja bei der hohen Wichtigkeit der Sache weiter und bietet das Aeusserste auf um ihm Glauben und Vertrauen einzuflössen: er erbietet sich ihm jedes äussere Zeichen für die Wahrheit der Verheissung von Jahve zu geben welches er wünsche, und wäre es noch so schwer und so fern, in der Hölle oder im Himmel. Denn es wäre zwar zu wünschen dass das reine göttliche Wort, wo es offenbar wird, sogleich überall genügte und durch sich selbst hinreichende Kraft Glauben und Vertrauen zu bewirken hätte. Aber in der Wirklichkeit ist nur zu oft der Sinn des Menschen zu verwirrt und sein Muth zu schwach um der reinen Kraft des Wortes sich zu ergeben: da kommt denn das Zeichen mit seiner in die Augen fallenden Deutlichkeit der Schwäche zu Hülfe. Das Zeichen ist ein Zeichen oder Merkmal der gesprochenen Wahrheit, ein Vorspiel und Anfang der verheissenen Sache, eine Aehnlichkeit im Geringern und Sinnlichen die auf das entsprechende Höhere und noch nicht in die Sinnenwelt Getretene hinweist, zugleich ein Beweis dass der Geist welcher dies Vorzeichen und Vorspiel gibt auch das von ihm bloss Versicherte oder Versprochene zur rechten Zeit herbeiführen werde. Wenn also z. B. wer dem ganzen Staate helfen zu wollen erklärte, dem Unglauben seiner Zuhörer dadurch begegnete dass er vor ihren Augen an einem aus ihrer Mitte seine helfende Kraft bewährte, der würde sich auf dies als ein Zeichen berufen können, und der würde die Aufmerksamkeit aller spannen. Aehnlich wie wer im Innern schon lange auf etwas Grosses vorbereitet ist doch oft gern irgend ein äusseres Merkmal, einen der Sache entsprechenden ersten Antrieb erwartet der ihm zur Bürgschaft für den glücklichen Erfolg zu dienen scheint Rcht. 6. Freilich ist zwischen einem äussern Zeichen und der Wahrheit noch kein rechter innerer Zusammenhang, und wie das Zeichen nicht nothwendig zum Glauben an die Wahrheit zwingt, so kann sich auch die ganze Aufmerksamkeit leicht bloss auf das Aeussere, Auffallende und Wunderbare des Zeichens wenden, der Wunsch ein Zeichen zu geben kann bei dem Propheten zur Taschenspielerei, der eins zu sehen beim Volke zur blossen Neugierde, ja zu einer Verstocktheit gegen die Wahrheit selbst werden, wenn es die Wahrheit, die es schon an sich einsehen könnte, dadurch von sich weist dass es erst ein Zeichen und wohl gar das sonderbarste und mit der Sache selbst unzusammenhängendste Zeichen fordert. Darum gilt denn schon im A. T. daneben auch der Satz dass man Gott nicht versuchen d. i. nicht auf ungehörige Weise Dinge oder Zeichen von ihm fordern dürfe wobei man entweder zweifle oder doch zweifeln müsse ob Gott sie so gewähre wie sie gefordert werden v. 12. Ex. 17, 2. 7. Dt. 6, 16. Aber dieser sehr nahe

liegenden Gefahren und schon früh hervortretenden Missbräuche ungeachtet war doch vorzüglich das höhere Alterthum die Zeit wo eine solche Stütze und Hülfe schwer entbehrt werden konnte: die Einsicht in höhere geistige Dinge war noch zu wenig verbreitet, der Glaube an entferntere Wahrheiten zu schwach, und die grossen Propheten standen so einzeln dass sie wohl oft gezwungen waren sich zum Geben von Zeichen und Merkmalen herabzulassen um nur den Glauben erst zu wecken und den Sinn für die Einsicht des Höhern vorzubereiten. Bei manchen Propheten konnte das dann leicht mehr zur Gewohnheit werden, und gerade Jesaja, der Prophet welcher mit so grosser eindringender Kraft sowohl alles erleuchtet und durch Beispiele veranschaulicht als auch die Schwachen und Widerstrebenden mit sich fortreisst, liebt es gern sowohl aufgefordert als unaufgefordert solche Zeichen zu geben und mit der eigentlich prophetischen Thätigkeit noch diese besondre Anstrengung zu verknüpfen 37, 30. 38, 7. 22; denn wo das Zeichen nicht etwa wie 7, 14 f. 37, 30 als ein künftig in der Natur sich zeigendes versprochen wird, da kostete es gewiss keine geringe Anstrengung dieses äussere Beiwerk und Schaustück auf der Stelle zu geben.

Im vorliegenden Falle also bietet Jesaja seine äussersten Mittel und Kräfte auf den schweren Unglauben Ahaz' zu überwinden; ein Zeichen soll er sich ausbitten von Jahve, welches es auch sey, indem der Prophet sicher hofft dass der Gott welcher ihn die dringende Wahrheit zu verkündigen treibt, ihm auch die Kraft geben werde das geforderte Zeichen zu gewähren. Ein Zeichen, ein gegebener Beweis verbindet freilich sittlich den der ihn fordert: wenn aber ein als bewährt anerkannter Prophet sogar diesen im Grunde unnöthigen Beweis für seine Wahrheit zu geben sich erbietet und das Aeusserste anstrengt was er thun kann, so ist es von Seite dessen dem dies angeboten wird, doch gewiss mehr als billig den dargebotenen Weg zur Wahrheit zu gelangen nicht auszuschlagen: er müsste sich sonst schon im Geheimen vor der Wahrheit selbst fürchten und deswegen den liebreich dargebotenen Weg dazu verschmähen, wodurch er denn in der That in einen doppelten Fehler fällt und in seinem durch kein Mittel zu überwindenden Unglauben mit Recht den prophetischen Unwillen reizt, auch gewiss sich selbst in immer grössere Verworrenheit und Unheil stürzt. Allein es zeigt sich bald dass Ahaz wirklich in dieser traurigen Lage ist: weil er von vorn herein reinen Glauben und echten göttlichen Muth zu haben zu schwach ist, verweigert er unter einer elenden Entschuldigung sich ein Zeichen zu erbitten, offenbart aber damit nur den wahren rettungslosen Zustand seines Innern.

Und der Prophet kann nicht schweigen noch sich zurückziehen,

weil Ahaz aus feigem Unglauben sich zurückzieht. Die göttliche Wahrheit lässt sich nicht irren und behauptet sich gerade da desto fester wo der Mensch sie mit Absicht nicht haben will: ein Zeichen das Ahaz nicht haben will, gibt nun Jahve unaufgefordert gegen seinen Willen. Aber dies Zeichen wird nun ein anderes als es, falls Ahaz in diesem entscheidenden Augenblicke Glauben und Treue bewährt hätte, geworden wäre: es bestätigt das vorher Versprochene und verkündet ein Glück das er so nicht erwartete und das nun dennoch kommen soll gegen seinen Willen; aber es verkündet zugleich ein Unglück das er durch Glauben und Treue hätte vermeiden können und das jetzt die nothwendige Strafe seines Unglaubens und Widerstrebens wird. Es wird zu einem mannigfach wunderbaren Zeichen der wahren Entwickelung der Zukunft, welche kommen wird Ahaz mag sie so wünschen oder nicht.

Denn die messianischen Aussichten und Hoffnungen, diese besonders bei Jesaja so bedeutsamen Anhalte und Träger aller Vorstellungen über die Zukunft, begreifen selbst schon durch ihr Wesen des Wunderbaren genug was sich leicht zur schärferen Auffassung einzelner künftiger grosser Zeichen und göttlicher Merkmale gestalten kann. Eigentlich zwar müssen die grossen Wechsel und Gestalten der Zukunft nach innerer Nothwendigkeit erfolgen, wobei man vom Messias absehen kann: dass das ewige göttliche Werk vollführt werde, ist doch gewiss; und nicht minder ergibt sich aus der damaligen Lage der Dinge, in welchen Wechseln und Stufen der Prophet sich etwa die wirkliche Erreichung des letzten göttlichen Zwecks denken musste. Wenn 1) die Gewissheit der künftigen Seligkeit und Vollendung des göttlichen Reichs zu hoffen ist, eine Vollendung die sich Jesaja wie alle Propheten jener Jahrhunderte nicht zu weit entfernt dachten, die ihre ahnende Sehnsucht wohl gern noch am Rande des Kreises ihres Lebens erblickte; wenn dann 2) Jesaja überall die Wahrheit einschärft dass eben diese Vollendung mitten in der Fortdauer der schweren Vergehen jener Zeiten nie kommen könne sondern erst eine grosse Zerstörung des herrschenden Bösen vorausgehen werde, damit aus den Trümmern der unhaltbaren jetzigen Zustände das Vollendete keime, — eine Zerstörung die der Prophet damals sich nur als durch die Assyrer, nicht durch Damask und Efraim kommend denken konnte: so musste er nun 3) doch noch das hinzunehmen, dass in der allernächsten Zeit dennoch noch nicht diese grosse Zerstörung kommen werde, sondern vielmehr eine Errettung aus der jetzigen Gefahr womit Damask und Efraim droheten. Das sind also die drei Entwicklungsstufen der Zukunft welche sich vor seinem Geiste aufthun mussten, und deren Vorstellung durch die letzte

Erfahrung des Benehmens des Königs nur noch geschärft werden konnte: erst Rettung aus der jetzigen Gefahr, wunderbare göttliche Rettung aus ihr trotz aller Furcht und alles Unglaubens Ahaz'; dann später die grosse assyrische Eroberung und Zerstörung, desto nothwendiger zur Züchtigung des ganzen Landes und besonders des königlichen Hauses kommend weil dieses mit dem Volke jetzt so gänzlich verkehrt und dem wahren Glauben entfremdet ist; endlich das längstverheissene grosse Heil des in der grossen Drangsal bewährten wiedergebornen Volkes. Allein da Jesaja den Messias doch immer als ein Hauptglied der seligen Zeit sich denkt, so lag es ihm nahe (obwohl es doch ein wesentlicher Fortschritt oder vielmehr Sprung der prophetischen Phantasie ist) das allmählige Emporkommen desselben, seine Geburt seine Jugend und sein Wachsthum in engstem Verhältniss zu jenen drei Entwicklungsstufen der Zukunft aufzufassen; denn der Messias ist der Vertreter des Volks in allen seinen höchsten Beziehungen. Also fällt 1) die Geburt des Messias schon in die nicht sehr entfernte Zeit der Rettung aus den jetzigen Gefahren, als ob diese kleinere Rettung doch schon ein Vorspiel und gleichsam das erste Wetterleuchten der in der dritten Stufe zu erwartenden grossen allgemeinen Rettung wäre, wie es sich denn auch ziemt dass schon bei der Geburt des für die Zeit der grossen Rettung bestimmten Messias ein erstes Aufstrahlen des grossen Lichtes die Welt durchzucke welches später in seinem Mannesalter wiederkehren und dann vollkommen werdend ewig bleiben soll. Schon dass der Messias als Kind in die Welt tritt, ist der Anfang und die Möglichkeit aller Vollendung, die erste Morgenröthe des hellen Tags: so muss er sich auch gleich beim Eintritte in die Welt als ungewöhnliches Kind kundgeben und unter wunderbaren Lagen, indem ein Licht des göttlichen Heils die Menschen durchzuckt, geboren, schon in seiner Geburt und in seinem Kindes-Namen ein Unterpfand seiner künftigen hohen Bestimmung werden. Umgekehrt aber kann er auch nicht früher kommen und kein Kind kann früher den Namen *Gott-mit-uns* tragen als in dieser Zeit. 2) Wie es sich gebührt dass das zu so hohem Glücke bestimmte Kind auch alle die Leiden miterfahre welche das ganze Volk durch seine Schuld büsst, so fällt seine Jugend in die Zeit der grossen Zerstörung und Verwilderung des Landes, und er duldet diese Prüfungs- und Durchgangszeit so gut wie ein andrer. Aber es versteht sich 3) dass sein Mannsleben mit der Zeit des grossen Heils zusammenfällt, dessen Schirm und Schutz eben er ist. Und so keimt und wächst durch alle Wechsel sein und seines Volkes Heil von der untersten bis zur höchsten Stufe im unzertrennlichen Bunde. —

Sowie nun der Blitz dieser ganzen Ahnung den Geist des

Propheten durchzuckt, stehen auch klar vor seinem Blicke die Wunderzeichen welche Jahve eben in dieser noch geheimnissvollen Geschichte des *Kommenden*, des Mannes und Königs der Zukunft dem damaligen Könige geben werde; ein paar an einem bald zu gebährenden Kinde vorkommende seltsame Wahrzeichen sollen dem Ahaz, er mag sie sehen wollen oder nicht, zur rechten Zeit gegeben werden: die Wahrzeichen der Geburt und des Jugendalters jenes wunderbaren Kindes — damit er erkenne wie gewiss in der nächsten Zukunft Heil bevorstehe und wie eitel seine jetzige Furcht sey, aber auch welches entferntere Unglück er wiederum durch seine jetzige Widersetzlichkeit gegen Jahve und das Gute über das Land bringe und wie ihn Jahve künftig strafen werde. Ein Zeichen oder eine Schilderung aus der dritten Stufe der ganzen Zukunft und des Lebens jenes Kindes gehört nicht in diesen Zusammenhang, wo dem Ahaz neben der Gewissheit der Rettung aus der jetzigen Gefahr mehr das Unglück und die Strafe vorgehalten werden muss welche er durch seinen jetzigen Unglauben wenn nicht sogleich doch gewiss desto mehr in der etwas fernern Zukunft über sich und sein Land bringen werde; die Schilderung des Mannesalters dieses Knaben und der seligen Zeit wird später nachgeholt 8, 23—9, 6.

Es versteht sich dass die Wahrzeichen die der Prophet auch gegen den Willen Ahaz' ausspricht, so kurz abgerissen und spitz als möglich von ihm hingestellt werden: sie müssen den stumpfen Zuhörer überraschen, aus seiner Gleichgültigkeit wecken; und kaum werden einige Worte zur nothdürftigen Erläuterung noch unmittelbar an Ahaz selbst gerichtet v. 16 f. Dann aber folgt in einer langen Strophe v. 18—25 die weitere Erläuterung, in freierer Darstellung und nicht einmal mehr an den König gerichtet.

10 Und weiter redete Jahve zu Ahaz also: || „Bitte dir ein Zeichen aus von Jahve deinem Gotte, | tief zur Hölle gehend oder hoch in den Himmel!" || doch Ahaz sagte „ich mag nicht bitten noch Jahve versuchen!" || Da sagte er: Hört doch ihr vom Hause Davids! | ist's euch zu wenig Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott

---

v. 11. הַעְמֵק und הַגְבֵּהַ sind *inff. abss.* nach §. 540, und schon danach können die Masorethen שְׁאָלָה nicht für den *imper.* statt שְׁאַל gehalten haben, welches ausserdem allen Gliederbau zerstören würde. Es kann aber auch nicht der Pause wegen für שְׁאֵלָה stehen, wie aus Gn. 44, 26. Nu. 16, 30. 33 erhellt; sondern bloss des Gleichlauts mit לְמָעְלָה wegen ist *â* in ihm für *ô*

ermüdet? || Drum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: |
sieh die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und
nennt dann dessen Namen *Mit-uns-Gott.* || Sahne und Honig wird 15
er essen | wann er wissen wird das Böse zu verwerfen und das
Gute zu wählen. || — Denn bevor der Knabe weiss das Böse zu
verwerfen und das Gute zu wählen, | wird das Land verödet seyn
vor dessen zwei Königen du Grauen hast. || — Bringen wird Jahve
über dich und über dein Volk und Vaterhaus Tage die nie kamen
seitdem Efráim von Juda abfiel, | den König Assyriens! ||

---

gesprochen. — Gott nicht versuchen wollen v. 12 ist gewiss, wo der Vorsatz dazu aus Selbstbeherrschung fliesst, ein gutes Vorhaben, hier aber, wo es bloss aus Verlegenheit zum Vorwande des Unglaubens dient, schliesst es ein doppeltes Vergehen in sich, wie auch der Prophet sofort v. 13 erklärt: Verachtung des menschlichen Bemühens des Propheten, seiner Sorgfalt und seines redlichen Eifers, und was noch viel wichtiger, Verachtung und Kränkung des göttlichen Geistes selbst, des Gottes des Propheten, der eben durch diesen seine ganze Kraft zur Hülfe des Königs in diesem Augenblicke anzustrengen in Begriff war; denn dass der Prophet in jenem Anerbieten eines Zeichens seine äussersten geistigen Kräfte anstrengte und mit aller Gewalt den Gott aus sich wirken lassen wollte, war leicht ersichtlich und er fühlte das gewiss selbst; das gerade musste am tiefsten schmerzen, dass Ahaz da durch falsche Entschuldigungen dem Göttlichen sich entziehen wollte wo es ihn zum guten Wege zu führen die letzte Kraft aufbot. — Doch Jahve lässt sich nicht irren: will man das liebreich von ihm dargebotene nicht, so reicht er's dennoch aber so wie es nun umgekehrt der Widerspenstige verdient; ein Zeichen wird von ihm selbst gegeben werden welches das Gute bringt was Ahaz aus freier Wahl nicht annehmen wollte v. 14, aber auch ein grosses Uebel das er verdient v. 15. Wenn die welche jetzt Jungfrau d. i. mannbar, heirathsfähig ist (העלמה *die Jungfrau* im Gegensatz sowohl *des* Mädchens oder noch nicht mannbaren Kindes als *der Greisin*), empfangen und einen Sohn gebären wird, welches binnen Jahresfrist sehr gut möglich, wird sie den Neugebornen nennen *Mit-uns-ist-Gott,* wir fühlen wunderbar Jahve's Hülfe (und der Neugeborne, bei solchem unerwarteten Erweise göttlicher Rettung wie auf der ersten Stufe der neuen bessern Zeit geboren, trägt die ewige Hoffnung des Reichs an sich, ist der junge werdende Messias 8, 8. 10. 9, 5); aber eben so seltsamer Weise wird er Sahne und Honig essen gegen die Zeit seines Jünglingslebens, wenn er in's reifere Alter tritt (Manu 2, 212), wenn er etwa 10 bis 20 Jahre alt wird (über ל s. §. 520). Weisst du was das bedeute? ich will es kurz angeben: bevor der Knabe in dies reifere Alter tritt, also von jetzt an nach einigen Jahren, wird das verbündete Damask und Efráim schon verödet seyn, so wenig vermögen diese 2 Könige Jerusalem zu erobern und so gewiss steht diesem Lande zunächst eine göttliche Rettung bevor, v. 16 zur Erklärung von v. 14, nur dass die Rede noch ziemlich

Denn an jenem Tage wird Jahve herbeizischen die Fliegen die
an den äussersten Flüssen Aegyptens, | und die Bienen die im
Lande Assyrien; || die kommen und lagern alle in den Thälern der
Bergwände und in den Spalten der Felsen, | und in allen Dornge-
20 hegen und in allen Weidetriften. || An jenem Tage wird der Herr
durch ein Scheermesser das jenseit des Stromes gedingt, durch den
König von Assyrien, das Haupt und das Haar der Füsse abscheeren, |
und auch den Bart nimmt das hinweg. || — Und an jenem Tage
wird einer eine junge Kuh und zwei Schafe halten; || und weil die
viel Milch geben wird er Sahne essen, | denn Sahne und Milch
wird essen jeder der mitten im Lande übergeblieben. || Und an
jenem Tage wird jeder Ort wo tausend Weinstöcke für tausend

---

in demselben Bilde bleibt; aber bringen wird Jahve, was vornehmlich hieher weiter abzuhandeln gehört, späterhin eine grosse Strafe über dich und das ganze Land, Unglückstage wie sie seit Jahrhunderten nicht erlebt sind, nämlich den assyrischen König welcher wenn er mit der Zerstörung der nördlichen Länder fertig ist, nach Juda kommen wird, v. 17 zur Erklärung von v. 15. Man könnte vermuthen die Worte את מלך אשור hier und v. 20. 8, 7 seyen eine alte Glosse: allein das dreimalige Vorkommen derselben Worte ist schon auffallend, und der Zusatz ואת כל כברו 8, 7 ist echt jesaianisch; dazu ist die Erklärung dem Sinne nach richtig, denn v. 18 steht bloss deswegen noch Aegypten neben Assyrien weil man ahnen konnte dass Aegypten nicht ruhig den Assyrer Juda besetzen lassen werde, während eben so leicht vorauszusehen war dass doch die Assyrer zuletzt allein obsiegen würden vgl. v. 20. 8, 7 f. und alle andern Aussprüche Jesaja's; und wenn ein solcher erklärender Nachsatz oder Zwischensatz dem Dichter übel stehen würde, so kann er bei einem Propheten als Redner keineswegs an sich getadelt werden. — So wird denn v. 14 über das Wesen der Mutter des Messias im Grunde nichts ausgesagt, da die Jungfrau hier nur im Gegensatze zum unmannbaren Mädchen die Zeit zu bestimmen dient; ja wer die Jungfrau sey, wessen Gattin, in welchem Hause, wird hier eben so wenig gesagt weil es gar nicht hieher gehörte, und wir können nur aus 11, 1 schliessen dass der Prophet sich eben so wie Micha den Messias aus David's Stamme kommend dachte. Aber eben so falsch ist jede Erklärung welche nicht einsicht dass der Prophet hier vom werdenden Messias spricht, von dem also dem eigentlich das Reich und das Land gehört und bei dessen Gedanken des Propheten Herz von seliger Hoffnung aufhüpft 8, 8. 9, 5 f.

V. 18—25. Da die rasche und kurze Erklärung v. 17 doch das v. 15 gebrauchte seltsame Bild des Essens von Sahne und Honig nicht umgreifen konnte weil dies überhaupt eine umständlichere Deutung fordert, und da die zweite Hälfte jenes Zeichens, die Strafhälfte, weiter hervorzuheben gerade am meisten

Silberlinge sind | — den Dornen und den Disteln wird er zu Theil; || mit Pfeilen und Bogen wird man dahin kommen, | denn Dorn und Disteln wird das ganze Land seyn; || und alle die Berge welche mit 25
der Hacke behackt werden, dahin wird die Furcht vor Dorn und Disteln nicht kommen, | sondern es wird eine freie Trift des Rindes, und ein Ort zu zertreten vom Schafe. ||

2. *Andere Wahrzeichen. 8, 1—4.*

Während nun der Prophet vergeblich sich bemüht dem Könige Glauben und guten Muth einzuflössen, verliert er sonst keine Gelegenheit dieselben Wahrheiten auf alle Weise klar und bleibend zu machen, insbesondre auch die nächste Wahrheit jener Zeit, dass von den zwei verbundenen Königen nichts zu fürchten sey sondern sie selbst bald ihre Hauptstädte erobert sehen würden, durch neue Wahrzeichen für jedermann einzuschärfen und fasslich hinzustellen. Zwei Gelegenheiten der Art welche sich in jener Zeit darboten werden hier kurz erzählt. Einmal liegt es nahe dass ein Prophet, wenn seine Zeit ihn nicht gleich verstehen will, die Wahrheit seiner Worte getrost der Zukunft zu bewähren überlässt, indem er etwa zum Ueberflusse sie in einen kurzen sprechenden Ausdruck gebracht in öffentlicher Schrift am Markte ausstellt, damit jeder diesen lese und seinen Sinn beherzige, auch die Erfüllung endlich bestätigend zu Hülfe komme vgl. 30, 8.

---

hieher gehört: so folgt nun eine sehr ausführliche Erklärung darüber, in einer besondern Str. freier gehalten und ohne weitere Anrede an den König. Alle die schädlichsten stechendsten und quälendsten Geschöpfe, die Fliegen oder vielmehr Bremsen, das Sinnbild des an solchen Thieren reichen Aegypten, die aegyptischen Soldaten also auch aus den äussersten Grenzen des Landes, und die Wespen Assyriens (Dt. 1, 44. 7, 20. ψ. 118, 12), die Heere der beiden grossen auf einander eifersüchtigen Länder wird Jahve so leicht und schnell wie ein Bienenvater die Bienen durch Zischen ruft (5, 26), herbeirufen zum Kampfe in Juda v. 18, und die nicht träge kommen dann auch schnell in unabsehbaren Schaaren sich im Lande niederzulassen wie die Schwärme fliegender Insecten, jener Bremsen und Wespen, zu gewissen Zeiten alle feuchten und niedrigen Theile des Landes bedecken v. 19; da wird dann das ganze Land verheert, wie abgefressen oder vielmehr kahl abgeschoren und verliert seine Zier und seinen Schmuck, wie wenn einem Manne jegliches Haar von oben bis unten abgeschoren wird, auch die Zierde des Barts, als ob Jahve das Scheermesser dazu jenseit des Eufrat dinge, nämlich den nichtsverschonenden König der Assyrer v. 20; über השכירה s. §. 596. — Ist nun das Land Juda so gänzlich verheert, so muss es auch wieder wild und wüste werden, voll von

Hab. 2, 2. Damals aber war nichts so wichtig als die Wahrheit festzuhalten, dass Damask und Samarien bald selbst erobert werden würden, und dass einer schon da sey der die ihm bestimmte Beute abzuholen nicht lange zu säumen pflege, der Assyrer nämlich. Also setzt Jesaja dem *Schnellraubenden Eiligplündernden*, wie der noch zu erwartende aber gewiss kommende Besieger mit einem neuen bedeutungsvollen und leicht zu deutenden Namen genannt wird, unter Zeugen eine öffentliche Denktafel, deren Sinn jedermann wohl beherzigen und auf die nahe Erfüllung der so deutlich hingestellten Weissagung warten möge. — Zweitens nannte er einen um jene Zeit neugebornen Sohn mit demselben neuen Zeitnamen, damit die Wahrheit auch im Leben dieses seines Sohns fortlebe und in seinem Namen sich immer wieder ins Gedächtniss dränge. Beides ist hier so kurz erzählt, dass der Sinn dieses so zweimal angewandten neuen Namens erst am Ende beider Erzählungen v. 4 auf einmal erläutert wird.

8, 1 Und Jahve sagte zu mir: „nimm dir eine grosse Tafel | und schreib darauf mit Volksschrift ***Dem Schnellraub, Eilebeute,*** || und zu zuverlässigen Zeugen will ich mir nehmen den Priester Uria und den Zacharja Sohn Jebérekhjáhus.“ || — Und ich nahete der Prophetin und sie ward schwanger und gebar einen Sohn; | da sagte

---

Dornen und Disteln statt der jetzigen kostbaren Weinberge und Saaten 5, 6. 32, 13 f.; die wenigen welche also dann im Lande noch übrig seyn werden, brauchen nur wenige Milch gebende Thiere zu halten da in einem solchen Lande die wilde Weide überall frei steht, und werden gemäss diesem wilden Zustande bloss von Sahne und Honig leben können, wohl auch etwas von der dann überall freistehenden Jagd v. 24; an Ackerbau ist dann nicht zu denken, nicht einmal die Furcht vor Dornen und Disteln kommt an die Stellen welche jetzt das Ackerbaues wegen am sorgfältigsten durch Hacken vor ihnen gehütet werden, man lässt Dornen und Disteln ganz ruhig überall wachsen. Und so wird denn auch der junge noch nicht hervorgetretene, aber auch nicht fehlende Messias als einer dieser Wenigen das traurige Loos des Landes theilen, Sahne und Milch essen gegen die Zeit seiner Mannbarkeit, und das wunderbare Zeichen wird sich an ihm erfüllen.

Der neue Name v. 1. 3 bedeutet (wie man auch über die Form des מַהֵר denken mag) eigentlich: *der eiliger Beute schnellen Raubes* nach 503, 3 verbunden, indem wie sich bei Namen ziemt die möglichste Kürze mit der grössten Deutlichkeit sich paart. Vor diesem Namen steht v. 1 noch das לְ wie auf allen Inschriften nach §. 517, eigentlich Denkmal *des* . . . . . Iesaja soll auch die wenigen Buchstaben auf eine grosse Tafel schreiben mit *Leuteschrift*,

Jahve zu mir:“ nenne seinen Namen *Schnellraub Eilebeute*;“ || denn bevor der Knabe wissen wird zu rufen mein Vater! meine Mutter! | wird man Damaskens Gut und Samariens Beute vor dem Assyrischen Könige hertragen. ||

3. Schluss. 8, 5—9, 6.

Was der Prophet sonst noch zu sagen hat theils neues theils das Vorige abschliessendes, fasst er zuletzt mehr wie eine über das ganze Volk gehaltene oder an dasselbe gerichtete Rede in drei grösseren Strophen zusammen. Leider ist auch die Masse des Volks ganz abgesehen von seinen Verführern den falschen Propheten in dieser Prüfungszeit nicht ohne Verschuldung; und doch ist nicht nur die Rettung aus der nächsten Gefahr sondern auch die letzte grosse messianische Rettung gewiss, ja durch eine Menge von Wahrzeichen und theuern Unterpfändern gesichert: also wogt diese Schlussrede noch von dem Auf- und Abfluten der verschiedensten Empfindungen, bis sich endlich im reinen Andenken an die ewige Seligkeit alle Stürme der wogenden Empfindung legen. Weil das Volk eine heimliche Schadenfreude an den Fortschritten der zwei verbündeten Könige hegt, so muss es zwar künftig eine gerechte schwere Strafe durch die assyrische Eroberung dulden, aber von den jetzigen Gefahren ist nichts zu fürchten, da überhaupt, wie der Prophet auf's lebendigste

---

Volksschrift d. i. gross und deutlich, dass jedermann es leicht lese; der Name steht wohl der Bücherschrift entgegen, welche bloss Gelehrte lesen konnten und die wahrscheinlich durch Kürze und Kleinheit sich schon damals stark von der allgemeinen Volksschrift unterschied. Zeugen endlich werden beim Setzen jedes Denkmals genommen, damit man später wisse von wem und wann es gesetzt sey. Dass aber Jesaja ganz so wie ihm v. 1 f. befohlen wird, auch alles ausgeführt habe, versteht sich so sehr von selbst dass es gar nicht besonders erzählt wird. — Man würde die Erzählungsart v. 3 zu ängstlich verstehen wenn man meinte וָאֶקְרַב beschreibe eine unmittelbar auf v. 2 folgende Handlung: v. 3 f. stehen aber, als That, ganz einzeln, und die genauere Zeitbestimmung der einzelnen hier erwähnten Handlungen schien zu der spätern Zeit wo alles geschrieben wurde unnöthig; genug Schwangerschaft Geburt und Namengebung fielen im Allgemeinen in jene Zeit, und weiter liegt in den gewählten Zeitformen nichts bestimmteres. Die Zeitbestimmung v. 4 stimmt mit der obigen 7, 14 so ziemlich überein; und beide Söhne Jesaja's, dieser und der 7, 3 genannte ältere, werden mit ihren bedeutsamen Namen v. 18 gemeint.

wieder bei dieser Veranlassung in sich erfahren hat, in Israel ein unversiegbares Heil ist sobald man nicht der gemeinen, sondern allein der höhern wahren Furcht, der vor Jahve sich ergibt um nicht zu fallen in der Prüfung v. 6—15. Vertrauend auf alle diese Wahrheiten und Wahrzeichen und Unterpfänder des ewigen Heils kann der Prophet ruhig der Zukunft entgegensehen; werden doch die jetzt auf eitle Dinge und falsche Propheten bauenden einst wenn das grosse Verderben über das Land kommt umsonst wünschen diesen Wahrheiten gefolgt zu seyn v. 16—22: doch ungeachtet aller jetzigen theils schon gekommenen theils drohenden Finsternisse ist die endliche Ankunft der seligen Zeit mit ihrer ganzen Herrlichkeit gewiss und schon schlägt ihr freudig das sich sehnende Herz entgegen v. 23—9, 6.

5 Und weiter redete Jahve zu mir ferner also:

1.

Weil dieses Volk die sanftfliessenden Wasser des Siloah verschmäht | und mit Freude den Ressin und den Sohn Remaljáhu's verfolgt: || darum denn wird der Herr über sie bringen die grossen und gewaltigen Wasser des Euphrat, den assyrischen König und seine ganze Herrlichkeit; | der steigt dann über alle seine Betten, und tritt über alle seine Ufer, || dringt in Juda ein überfluthend und wallend, bis an den Hals reichend, | und die Ausdehnungen seiner Flügel werden die Weite deines Landes füllen o *Mit-uns-Gott*! || —

---

1. Der sanftfliessende Bach Siloah bei Jerusalem gibt das Bild der wenn auch kleinen doch im Verhältniss zu andern damaligen Reichen noch immer sehr milden und sanften Herrschaft des alten Davidischen Hauses ψ. 46, 5; so wie umgekehrt der Nil mit seinen Thierungeheuern das Bild der grausamen ägyptischen, der mächtige Eufrat mit seinen oft weit übertretenden Strömungen das der sich schnell ausbreitenden gefährlichen assyrischen Herrschaft ist vgl. 27, 1. Weil also die Masse des Volks in Jerusalem jetzt thörichter Weise die sanfte einheimische Herrschaft verschmähet und an den Fortschritten der 2 verbündeten Könige Gefallen hat (מְשׂוֹשׂ als *inf. abs.* nach §. 354 f. 616 a. E., mit אֶת wie רצה עִם ψ. 50, 18): so wird Jahve zur Strafe den mächtig brausenden schnell alles überschwemmenden Eufrat über das Land kommen lassen, dass das Wasser jedem bis an den Hals reicht ohne Rettung 30, 28, den assyrischen König nämlich mit seinem ganzen furchtbar herrlichen Heere dessen weitausgedehnte Flügel das ganze Land decken wie weit es ist, ja dein heiliges Land du gewiss zu erwartender heissersehnter Mit-uns-Gott! v. 6—8.

Erboset Völker und — verzweifelt, und merket auf all ihr Weiten
der Erde! | rüstet euch und — verzweifelt, rüstet euch und ver-
zweifelt! || fasst einen Rath — so wird er gebrochen, | redet ein 10
Wort — so wird's nicht bestehn! denn *mit uns* ist *Gott.* || — Denn
also sagte Jahve zu mir in der Entzückung | und warnte mich nicht
auf dem Wege dieses Volkes zu gehen: || Ihr sollt nicht alles Auf-
ruhr nennen was dieses Volk nennt Aufruhr, | und was es fürchtet
nicht fürchten noch besorgen: || Jahven der Heere — ihn sollt ihr
heiligen, | und ér sey Gegenstand eurer Furcht und er eure Sorge! ||
So wird er sowohl zum Heiligthume: | als zum Stein des Anstosses

— Aber bei diesem bis jetzt eigentlich noch nicht erklärten Namen und bei dem ganzen hohen Gedanken der in ihm liegt, springt die Rede plötzlich wie krampfhaft bewegt auf um sich gegen die jetzt drohenden Völker mit dem Schwunge niederschmetternder göttlicher Drohung zu wenden: euch Völkern von Damask und Samarien, oder auch allen Heiden wie weitentfernt sie wohnen mögen, sage ich von Gott und merkt wohl was euch gilt: erboset, rüstet euch erbost zum Kampfe, fasst Pläne und führt hohe Reden so viel ihr wollt — ihr sollt dennoch verzweifeln und all eure Pläne vereitelt sehen! wie ähnlich schon 7, 5—7 gesagt war: denn in Juda ist noch eine ewige unvertilgbare Kraft und Hoffnung, mit uns ist Gott und bald wird der hohe Mann der ewigen Hoffnung, der Messias, unter diesem Namen *Mit-uns-Gott* geboren werden indem ihr untergehet! v. 9 f. So wird hier erst zugleich die Erklärung des Namens Immanuel nachgeholt. — Will man aber wissen woher Jesaja solche hohe *Zuversicht* und *Festigkeit* habe, so *muss* er sagen, dass sein Geist erst neulich wieder in einer Stunde heiliger Entzückung der wahren Furcht und Kraft in Jahve inne geworden ist und ganz abweichend von dem jetzigen Benehmen der Masse für sich und seine Freunde in dieser gefährlichen Zeit folgende göttliche Warnungen vernommen hat: 1) nicht gleich alles was die Masse so nennt für Aufruhr und hohe Reichsgefahr zu halten, überhaupt nicht die niedere aus Kleinmuth und Mangel an göttlichem Vertrauen entspringende Furcht zu theilen v. 12; manches wo die vom ersten Augenblick der Verwirrung so leicht irre geführte Menge eine hohe Gefahr des Ganzen, Umwälzung (Revolution) und Aufruhr erblickt, z. B. eben jetzt bei dem Anrücken der Damaskener und Samarier, ist ruhiger und tiefer betrachtet in der That nichts der Art; — 2) dagegen desto mehr Jahve allein heilig zu halten und zu fürchten auf alle Weise, um ihn sich zu bekümmern und um seinen Willen und sein Licht v. 13 vgl. 29, 23. So von den Seinen heilig gehalten wird Jahve denn auch seinerseits zum Heiligthume, zum unverletzlichen stets schützenden Asyle v. 14 *a* vgl. Hez. 11, 16. 1 Kön. 2, 28—30: aber wie am Fussgestelle eines Altars, das zum Asyle dienen kann, die in blinder Furcht fliehenden auch leicht stolpern und fallen, so wird derselbe Jahve für die beiden israelitischen Reiche und insbesondere für die Leute Jerusalems eben sowohl auch zum Prüfsteine, zum

und zum Fels des Strauchelns für die zwei Häuser Israels, zur
15 Schlinge und zum Fallstrick für Jerusalems Bewohner, || und straucheln
werden unter ihnen viele | und fallen und die Glieder sich brechen,
und verstrickt und gefangen werden. ||

2.

„Wickle ein die Warnung, | versiegle die Lehre durch meine Schüler!“ || Und harren werd ich auf Jahve der sein Antlitz vor Jakobs Hause verhüllt, | und hoffen auf ihn; || bin ich doch und die Kinder welche Jahve mir gegeben, zu Zeichen und zu Vorbedeutungen in Israel | von Jahve der Heere, der auf dem Sionberge wohnt. || — Und wann man zu euch sagt „wendet euch an die Gespenster und an die Weissager, die da zirpen und die da seufzen:“ |

Steine des Anstosses und Strauchelns, und wohl lässt sich ahnen dass viele, weil von blinder Furcht und nicht von der wahren echten göttlichen Furcht getrieben, in der bevorstehenden grossen Prüfungszeit an diesem Felsen straucheln und sich unheilbar verletzen werden v. 14*b*. 15 vgl. weiter 28, 13. 16 ff. Ist ja doch überhaupt das göttliche Recht etwas das entweder beachtet ersehnt und erreicht zum Heile wird, oder umgekehrt übersehen verworfen oder in wildem unklarem Sinne und in blosser Noth erstrebt und so verfehlt zum ewigen Unheile wird. —

2. Doch genug davon, es ist Zeit zum Schlusse zu kommen; was in dieser Zeit von den Guten zu thun sey ist genug erklärt und es ist dem Propheten als hörte er die göttliche Stimme ihn treiben alles zum Abschluss zu bringen, die gegebene göttliche Verwarnung und Lehre aufgeschrieben eingewickelt und versiegelt wohl zu bewahren, um künftig bei der Erfüllung zum Zeugniss für die Wahrheit zu dienen v. 16 vgl. 30, 8. Hos. 13, 12. Und ruhig will wenigstens der Prophet in der drohenden Unglückszeit auf Jahve hoffen: hat er doch von ihm auch äussere Unterpfänder für die Wahrheit der Hoffnungen und Verheissungen, denn er selbst geht und seine ihm von Jahve gegebenen Kinder gehen umher in ihrem Leben und in ihrem Namen lebende Zeichen und Vorbedeutungen der bessern Zukunft und der ewigen Hoffnungen tragend, wie früher erklärt ist, v. 17 f. Man sieht hieraus dass in einem frühern jetzt verlornen Stücke der Name des Propheten selbst mit irgend einem bedeutenden Gedanken erklärt gewesen seyn muss. — Aber von den falschen Propheten Zauberern und Volksverführern aller Art ist kein Heil zu erwarten, wie es nun noch nachträglich heisst: fordert man euch auf statt das echte göttliche Wort zu hören das Orakel der Gespenster und Todtenbeschwörer zu suchen, jener Betrüger welche durch eine zirpende seufzende Stimme den Laut von Geistern nachmachen 3, 3. 29, 4, so achtet nicht auf alle solche Leute: denn einmal ist es nicht wunder wenn solche selbst innerlich todte und der Wahrheit abgestorbene Leute sich zu todten Göttern statt zu dem Lebendigen hinwenden, nach

— wendet sich nicht ein Volk zu seinen Göttern, statt der lebendigen zu den todten? — || „zur Lehre und zur Warnung!" | ja also wird der sagen, der keine Morgenröthe hat; || er rennt dann hindurch niedergebeugt und hungernd, | doch wann er hungert und sich ereifert, verflucht er seinen König und Gott und blickt nach oben; || und zur Erde schaut er: | doch da ist Angst und Finsterniss, die dunkelste Noth — und in die Düsterheit wird er gejagt. ||

3.

Doch nicht wird das Land verdunkelt welches bedrängt wird: |
so wie die frühere Zeit Schmach brachte gen Zebulon und gen
Naftali, so bringt die spätere Ehre — nach dem Meere zu, jenseit
des Jordan, nach der Heidenmark; || das Volk das im Finstern 9, 1
wandelt sieht ein grosses Licht, | die im Lande der Düsterniss
wohnen — Licht überstrahlet sie; || du mehrst das Geschlecht, erhöhest ihm die Freude, | sie freuen sich vor dir wie man in der

---

der ewigen Ordnung dass wie der Mensch und das Volk so seine Götter sind; und dann — wie werden dieselben welche jetzt vom wahren Orakel nichts wissen wollen, künftig wenn der finstere grauenvolle Gerichtstag ihnen alle Morgenröthe und Hoffnung nimmt (47, 11. Iob 11, 17), dahin zurückzukehren wünschen! (ein Knäuel von Gedanken der v. 19 f. sehr scharf zusammengepresst ist). Aber leider ist der Wunsch dann zu spät: in schwerer Kümmerniss und vom Heisshunger geplagt rennt er wie rasend durch das Land, flucht zwar im Augenblick der heftigsten Qual und Erbitterung auf seinen Gott und Herrn dem er sklavisch und doch unnütz diente und richtet seine Blicke nach oben zum wahren Gott: aber blickt er dann wieder zur Erde herab, sieht er da die furchtbarste Finsterniss und Noth durch keinen Lichtstrahl, keine Hoffnung getheilt, und wird so unrettbar in die Finsterniss wieder gejagt um darin umzukommen! v. 21 f. 5, 30 vgl. besonders Iob 15, 22 ff. 18, 5—13.

3. Doch nein, viel höher als alle jetzigen oder künftig drohenden Gefahren und Drangsale steht doch die Gewissheit des ewigen messianischen Heils, in der Anschauung von dessen Herrlichkeit nun die Rede allein stehen bleibt und mit so grosser seliger Ruhe daran hängt dass sogar die Farbe der Worte ihre deutlichen Spuren trägt; als schilderte der Prophet etwas das er längst in seinem Geiste als gewiss gesehen, stellt er alles hier im *perf.* dar, und macht davon kaum einmal bei dem neuen Ansatze in der Mitte eine Ausnahme 9, 4. So springt die Rede zuerst im Gegensatze zu der eben beschriebenen unzertheilbaren Finsterniss der von Jahve abgewandten mit dem Gedanken auf, dass doch noch ein Licht und zwar ein grosses Licht kommen werde: *nein* (2, 6) *nicht ist Verdunkelung dem* (Lande v. 21) *welchem Bedrängung ist,* bedrängt

Ernte sich freut, wie man beim Beutetheilen frohlockt, || dass du das Joch seiner Last und den Stab seiner Schulter, | den Stecken seines Treibers zerbrichst wie an Midians Tage. || — Ja jeder Stiefel des in Lärm auftretenden, und das in Blut gewälzte Gewand — | das wird zu Brand, zur Speise des Feuers. || Denn ein Kind wird uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und es kommt die Herrschaft auf seine Schulter, | und man nennt seinen Namen Wunderberather Heldengott, ewiger Vater Friedensfürst; || zur Mehrung der Herrschaft

---

kann das h. Land werden aber nicht auf immer verdunkelt! vielmehr werden sogar die von den Assyrern bereits abgerissenen nördlichen und östlichen Theile des Reiches Efráim 2 Kön. 15, 29 noch einmal wiederhergestellt, und so gross ihre frühere Schmach war durch diese assyrische Eroberung, eben so hoch wird ihre künftige Ehre seyn v. 23 (וְהָאַחֲרוֹן ist et=etiam posterior; für נְלִיל הַגּ ist wohl besser גְּלִילָה גּ zu lesen da alle Namen der Gegenden hier bloss die Richtung beschreiben). Das arme in geistiger Finsterniss und leiblicher Noth schmachtende Volk sieht plötzlich ein grosses Licht, eine wunderbare Rettung v. 1: fröhlich gedeihend unter Jahve freuen sie sich am heiligen Orte aufs lebendigste (vgl. HL. 7, 3. ψ. 68, 13) über das durch Jahve gebrochene assyrische Joch, über eine Niederlage der Assyrer die so gross ist wie einst die Midians v. 2 f. vgl. 10, 26. Recht. 7 f. (לא d. i. לוֹ vgl. §. 555). — Aber so muss ja wirklich einst jede Spur des wilden Kriegs und der Rohheit getilgt werden, jeder Stiefel des in Kriegslärm stolz auf seinen Stiefel tretenden fremden Soldaten, jedes rothe Schlachtkleid v. 4: denn der ewige Frieden muss kommen, als dessen Unterpfand uns schon die Geburt eines Kindes fest versprochen ist welches herangewachsen um die Last der Herrschaft auf seine Schulter zu nehmen, dann statt des Kindesnamen Immanuel den neuen Doppel-Namen erhält worin der ganze Begriff seiner unendlichen Grösse und Herrlichkeit ruht: *Wunderberather* (eig. Wunder von Berather wie Gn. 16, 12 nach §. 499) *Heldengott* (der wie ein unüberwindlicher Gott kämpft und siegt 10, 21), *ewiger Vater* (Versorger seiner Untergebenen) *Friedensfürst* (der doch nie den Krieg will und ewig Frieden stiftet) v. 5. Es ist zwar ein etwas langer aber doch schön sich abrundender gefälliger Name, bestehend aus 2 Gliedern von je 2 Namen, jeder der 4 Namen ist wieder eine Zusammensetzung; und so macht dieser als der Herrscher-Name einen treffenden Gegensatz zu dem oben genannten Kindesnamen Immanuel. Das alles zu dem Zwecke, damit das wahre ewige göttliche Reich mit seinem Heile wachse, ein Reich welches dem Propheten mit dem Davidischen vereinbar schien, wenn nur dies durch vollkommene Gerechtigkeit wieder aus seinem Verfalle sich mächtig erhöbe: liegt aber in der Förderung des ewigen göttlichen Reichs der wahre letzte Zweck alles göttlichen Wirkens, so wird auch schon der Eifer Jahve's dies thun und seiner Verheissung kann man sicher vertrauen v. 6.

und zum unendlichen Heile, ob Davids Stuhles und ob seines Reichs, | es zu halten und es zu stützen, durch Recht und durch Gerechtigkeit, von nun und bis in Ewigkeit: | der Eifer Jahve's der Heere wird dieses thun! ||

---

5. Aussprüche gegen fremde Völker.

Es nahete nun in raschen Schritten die Zeit wo die Assyrer den Gipfel ihrer Macht erstiegen und alle Völker rings um Juda sogar bis nach Africa hin zu unterjochen droheten. Da wandte auch Jesaja schärfer seine Blicke zu allen den kleinen Völkern ringsum hin, und betrachtete im Lichte der Religion Jahve's ihre Zustände und ihre Hoffnungen, ihre Vergangenheit und nun drohende Zukunft; auch war zwischen all diesen Völkern damals ein starker Verkehr und nicht selten mochte eine Gesandtschaft eines solchen bedrohten Volkes nach Jerusalem kommen um dort Erkundigungen einzuziehen oder Hülfe zu suchen, wobei denn die Thätigkeit eines grossen Propheten gewiss nicht selten angeregt wurde, sey es dass man sich ausdrücklich an ihn um Rath wandte oder dass er sich bloss innerlich bestimmt sah seine Stimme abzugeben, vgl. die bloss durch diese Annahmen verständlichen Bilder 14, 32. 21, 11. 18, 2, auch 16, 1—6 und Jer. 27, 3. Von dieser Art haben wir noch fünf meist sehr kleine Aussprüche, in welchen allen die Assyrer als das Werkzeug gerechter Strafen dargestellt werden, wodurch sich Jahve auch den Heiden fühlbar mache um sie zur Aufmerksamkeit auf ihre grossen sittlichen Gebrechen zu leiten.

---

1) gegen die Philistäer 14, 28—32.

Die Philistäer, seit David noch immer theilweise unterworfen, hatten die schwache Herrschaft und die übrigen Verlegenheiten Königs Ahaz benutzt um sich ganz von der judäischen Herrschaft zu befreien, ja sie hatten im Gebiete Juda's selbst Eroberungen gemacht 2 Chr. 28, 18 vgl. Jes. 9, 11. Als nun aber im Laufe des letzten Jahres dieses Königs die Assyrer weiter nach Süden vorzurücken droheten und wohl schon gegen Aegypten, womit Philistäa als Land und als Reich immer sehr eng zusammenhing, ihre Blicke richteten: da ruft Jesaja den durch die Erfolge gegen Juda zu übermüthig gewordenen Philistäern zu nicht zu sehr zu frohlocken, da bald ein viel härterer

Oberherr als Juda je gewesen sey über sie alles verheerend kommen werde. Zwar sey auch Juda jetzt sehr gebeugt und unglücklich: aber in ihm sey doch eine unversiegbare Quelle ewiger Hoffnung und künftigen Heiles (wie Jesaja in den frühern Reden, namentlich in der letzten, so bestimmt und ausführlich erklärt hatte dass hier ein kurzer Rückblick darauf genügt), und Sion gebe gerade in der drohendsten Gefahr eine höhere Zuflucht die kein heidnisches Heiligthum geben kann: in der Noth also werde Philistäa zu seinem Schrecken erfahren wie wenig es Ursache habe sich darüber zu freuen dass es der Herrschaft und folglich auch dem Schutze des Gottes Israels und seines Heiligthums sich entzogen habe! — Dieser reiche Inhalt erklärt sich hier mit aller Kürze und Schärfe in zwei kleinen Strophen zu je zwei Versen.

28 Im Todesjahre Königs Aház kam dieser Ausspruch:

1.

Freue dich nicht ganz Philistäa, dass der Stab gebrochen ist der dich schlug: | denn aus der Wurzel der Schlange wird ein
30 Cerast keimen, und dessen Frucht ist ein fliegender Drache! || Und es weiden auf meiner Aue die Armen, und die Hülfslosen lagern sich ruhig: | aber ich tödte durch Hunger deine Wurzel, und deine Ueberbleibsel wird er würgen. ||

---

1. Freue dich nicht, du gesammtes Land Philistäa mit allen deinen kleinern Reichen, dass deine bisherige Oberherrschaft, die judäische, vernichtet ist: denn gesetzt diese wäre eine Schlange gewesen oder ein giftiger Baum, so würde dennoch aus der unter der Erde verborgenen unausrottbaren Wurzel (6, 13. 11, 1) der Schlange eine noch viel gefährlichere, ein Cerast (11, 8) keimen und dessen reife Frucht würde gar ein furchtbarer fliegender Drache (30, 6. Herod. 2, 75) seyn! — ohne Bild: aus der Vernichtung der verhältnissmässig sanften judäischen Oberherrschaft wird die viel ärgere der Assyrer ja zuletzt aus dieser die völlige Verheerung des Landes hervorgehen. Die welche jetzt am meisten, vor allen andern unglücklich scheinen (Iob 18, 13), die Judäer, werden dann vielmehr wie auf ruhiger Weide sich lagern, von Jahve als dem besten Hirten geleitet: während Jahve dich von Grund aus, ohne dass Wurzel und Rest bleibt (5, 24), durch die Folgen des Kriegs tödtet. Auf diese Art könnte man das בכורי nothdürftig erklären, obgleich schon der Nachdruck und Gegensatz der darin liegen würde hier auch nach den entsprechenden Worten v. 32 unerwartet ist: besser wird die ganze Verbindung sichtbar durch die Aussprache בכורי von כר = כור 30, 23. — 2. Vielmehr statt der Schadenfreude jammre und verzage, Thor und Stadt (3, 26), ganz

2.

Jammre du Thor, schreie du Stadt, verzage nur ganz Philistäa! | denn aus Norden kommt Rauch, und keiner vereinzelt sich in seinen Reihen. || Und was wird man den Boten des Volks erwidern? | — dasss Jahve Sion gegründet habe, und darauf die Dulder seines Volks vertrauen! ||

---

2) gegen Moab, Cap. 15 f.

Das Volk Moab, nahe mit Israel verwandt aber im Heidenthum geblieben und nach der Davidischen Eroberung in jenen Jahrhunderten oft in blutige Kriege mit Israel verwickelt, war zwar damals frei und konnte nicht so leicht wieder von Israel unterworfen werden: allein weil es das israelitische Joch nur abgeschüttelt hatte um in das zügellosere heidnische Leben wieder ganz zurückzufallen, so hatte Jesaja bei diesem stammverwandten Volke noch mehr als bei den Philistäern Veranlassung zu der Ahnung, dass die drohende assyrische Eroberung eine gerechte Strafe bringen und das übermüthige Volk dann vergeblich wünschen werde von Juda nicht abgefallen zu seyn. Allein die Art wie Jesaja diesen Inhalt ausführt ist hier ganz neu: er wiederholt absichtlich die Weissagung eines ältern Propheten und fügt bloss ein paar Worte von sich selbst hinzu 16, 13 f. — Zur Zeit des ältern Propheten war nämlich, wie seine Worte deutlich anzeigen, ein verheerender Streifzug plötzlich über Moab gekommen, hatte seine Hauptstadt erstürmt und das ganze Land in die äusserste Verwirrung und Angst gesetzt; es war dies wahrscheinlich ein Streifzug und nächtlicher Ueberfall arabischer Stämme, der nordöstlichen Nachbaren Moabs, welche sich dazu verbündet hatten 16, 8, wenigstens fehlen Spuren zu einer bestimmteren Annahme; dass aber der siegreiche Streifzug von Nordost kam, erhellt aus der

---

Philistäa: denn von Norden (von Assyrien) her kommt schon, wie der Prophet in seinem Geiste schauet, der Rauch welcher die Annäherung grosser Heere verkündet (HL. 3, 6. Apoc. 9, 2), und zwar nahet ein Heer in dessen Reihen die wunderbarste Ordnung und Mannszucht und Muth herrscht, wo niemand sich vereinzelt und trennt, alle in geschlossener Reihe bleiben 5, 27. Wenn dann in dieser Noth Gesandte der Philistäer nach dem Orte ihrer ehemaligen Schutzherrschaft eilen, werden sie in Jerusalem nicht gleiche Rathlosigkeit und gleichen Untergang, sondern umgekehrt ein ruhiges Vertrauen auf Jahve und sein Heiligthum, Ausdauer und Muth finden, nach 8, 13 f. 28, 16. Das Wort נָמוֹג v. 31 muss man sich entschliessen für den *inf. abs.* zu halten §. 356. 586.

nach Südwest gerichteten Flucht 15, 5—16, 6. Schon ging allgemeine Wehklage durch das ganze Land, viele eilten zu den heiligen Stätten die meist auf den hohen Bergspitzen des Landes lagen um dort zu den Volks-Göttern voll Verzweiflung zu rufen 15, 2 vgl. 16, 12, viele flüchteten ihre Habe nach Süden, andre wandten ihre Blicke nach Juda von dessen Königen das Land ehemals abhing, ob sie dort Schutz und Hülfe fänden 16, 1—6. Doch der Prophet, obwohl tief gerührt über so grosses Unglück und sein menschliches Mitleid frei ausströmend, konnte im höhern göttlichen Sinne kein wahres Heil für ein Volk sehen welches noch immer zu den falschen Göttern sich hinwendete und jetzt nur aus Noth mit unaufrichtigen Versprechungen den Schutz Juda's suchte; so kam ihm dies plötzliche und wohl bald vorübergehende Uebel nur als Vorspiel künftiger noch grösserer Züchtigungen Moabs vor welche nothwendig seyen um das so tief in das Heidenthum versunkene Volk wieder zur Erkenntniss des Wahren zu bringen. Die Weissagung zerfiel hienach, so weit man noch sehen kann, in drei längere Strophen: 1) der erste Erguss über das gegenwärtige Leiden Moabs, voll Mitleid und Trauer darüber wenn nicht die prophetische Ahnung zuletzt vorherrschen müsste dass noch grössere Leiden bevorstehen 15, 1—9; 2) zwar sucht nun Moab von Juda Hülfe, aber bei seiner Unaufrichtigkeit für jetzt umsonst 16, 1—6, so dass 3) der Prophet nur zurückfallen kann in seine Trauer über die unabwendbaren Schläge des Unglücks, die sich nur durch die Aussicht lindert dass Moab wenn es vollkommen die Hülfslosigkeit seiner Götter erkannt habe sich endlich zur Wahrheit und damit zur Rettung hinwenden werde 16, 7—12. — War nun dies der Inhalt der ältern Weissagung, so leuchtet ein, wie leicht Jesaja sie mit einem kleinen Nachsatze auf seine Zeit anwenden konnte: der neue noch mächtigere Feind und das letzte Unglück welches der ältere Prophet über Moab geahnet hatte, war noch nicht gekommen, aber nun schien durch die drohende Stellung der Assyrer (deren weiteres geschichtliches Verhältniss zu Moab wir leider nicht mehr wissen) die Erfüllung der alten Weissagung nahe und nicht länger aufschiebbar, und dies ist der einzige Gedanke den Jesaja mit eignen Worten zusetzt 16, 13 f.

Wer der ältere Prophet sey, ist schwer zu sagen: die Eigenthümlichkeiten der Empfindung und der Sprache lassen einen alten Propheten vermuthen von dem sonst nichts erhalten ist. Eine so ganz von Trauer und Mitleid hingerissene, von Weichheit zerfliessende, mehr elegisch als prophetisch gestimmte Empfindung steht unter den ältern Propheten einzig da; sogar bei Hosea ist nichts ganz Aehnliches. In der Sprache weist das unendlich häufige כִּי und עַל־כֵּן, das seltene

Wort הֵידָד 16, 9. 10 welches Jeremja erst nach dieses Orakels Vorbilde wieder häufiger gebraucht, die eben so seltsamen Formen יְעֹעֵרוּ 15, 5, אֲרַיָּוֶךְ 16, 9 §. 310 und manches andre auf eine sonst nirgends weiter zu findende Schreibart hin. Auch die Häufigkeit der Wortspiele widerspricht dem sonst bekannten Wesen Jesaja's. Die zweite Strophe 16, 1—6 scheint freilich in allen diesen Richtungen eine etwas andre Farbe zu zeigen, insbesondre die Worte 16, 4 *b* sich mehr zu 29, 20 zu neigen; wirklich ist diese Ungleichheit nicht zu übersehen, eher eine Jesajanische Luft glaubt man hier durch vieles wehend zu fühlen, und vielleicht hat Jesaja selbst diese Strophe seinem Zwecke gemäss geändert: allein die übrigen Verse weisen desto sicherer auf einen andern Propheten hin. Zieht man nun diese Strophe ab welche sichtbar nur ein Prophet in Jerusalem schreiben konnte, so bliebe bei den übrigen zwei Strophen die Möglichkeit dass sogar ein alter Prophet jenseit des Jordan, der die hier so genau beschriebenen Gegenden Moabs aus eigner Ansicht vollkommen kannte und mit grosser Theilnahme alles verfolgte, der erste Verfasser wäre: auch die Eigenthümlichkeit der Sprache würde dieser Annahme günstig seyn. Da die einzige Stelle wo die Urheber des nächtlichen Ueberfalls bestimmter genannt werden 16, 8, auf verbündete Heidenstämme, wahrscheinlich also die arabischen Grenznachbaren, hinführt, Jerobeam II. aber das Land Moab nach 2 Kön. 14, 25 vgl. Amos 6, 14 und hier 15, 7 ebenfalls eroberte, so muss dieser Prophet älter als Amos seyn. Von der andern Seite ist die wichtige Stadt Séla welche 16, 1 als zum judäischen Gebiete gehörig erscheint, erst vom Könige Amassja den Idumäern wieder entrissen 2 Kön. 14, 7. Frei benützt ist das Stück Jer. 48.

1.

Ja in einer Nacht ist Ar-Moab zerstört vernichtet, | ja in einer 15, 1
Nacht ist Qîr-Moab zerstört vernichtet! || Habbáit und Dibon ersteigt
die Höhen zum Weinen, | auf Nebo und auf Mädaba jammert Moab,
auf all seinen Köpfen eine Glatze, jeder Bart geschoren; || in seinen

---

1. Sowohl die erste als die dritte Strophe zerfällt in 3 kleinere, welche sich durch Pausen sehr bestimmt unterscheiden. So betrachtet hier die erste kleine Str. die auf die schreckliche plötzliche Zerstörung der beiden Hauptstädte gefolgte allgemeine Verwirrung und Wehklage des ganzen übrigen Landes, v. 1—4, also die nächste Erscheinung der Zeit; die zweite und dritte gehen dann auf die weitern Folgen über die sich jetzt schon zeigen, nämlich die

Gassen hat es Sacktuch umgürtet, | auf seinen Dächern und auf seinen Märkten jammert es ganz, zerfliessend in Weinen; || und Hesbon und El‘ale klagt, bis Jáhass ist ihre Stimme gehört; | deshalb rufen Moabs Starke Zeter, — seine Seele zittert ihm! ||

5 Mein Herz über Moab klagt, dessen Flüchtlinge bis Ssóar Eglat-Schelischija, | weil Luchit's Steige — mit Weinen es sie besteigt, weil sie gen Horonáim hin ein Mordgeschrei erheben. | Denn Nimrim's Wasser werden zu Wüsten, | denn Gras trocknet, Grünes verschwindet, Kraut ist nicht mehr. || Deshalb das Erübrigte was sie erworben, | und ihren Vorrath — über den Bach der Steppen tragen sie das. ||

Ja die Klage umkreist Moabs Grenze, | bis Egláim ist ihr Geheul, bis Beér-Elim ihr Geheul: || denn Dibons * Wasser sind voll Blut, | denn ich bringe über Dibon Neues, Moabs Entkommenen einen Löwen, und den Geretteten des Landes. ||

* als hiesse der Bach *die Blutig* oder *die Blute.*

Flucht bis über die Grenze, und die sich immer mehr zeigen werden, nämlich die neuen schweren Uebel welche drohen, die Ausdörrung des wie vom göttlichen Fluche getroffenen Landes v. 5—7, und eine neue blutige Zerstörung sogar der wenigen Geretteten v. 8 f. Diese 3 kleinen Strophen mit stufenweise abnehmender Fluth der Rede, vgl. Poet. Bücher I S. 108 ff. — 1) Ar-Moab v. 1 ist die eigentliche Hauptstadt, Qîr-Moab eig. Moabs *Wand* oder *Festung* scheint als stärkste Festung die zweite Hauptstadt gewesen zu seyn, *Χάρακα,* 2 Macc. 12, 17: das feindliche Heer hatte sich also nach einer gewöhnlichen Kriegslist in 2 Heere gespalten um beide Hauptstädte zugleich zu überrumpeln, welches auch gelang. Die Klage darüber zeigt sich auf alle Weise, durch Trauerzeichen so gut und Weinen vor den Altären auf den Bergen Nebo und Mädeba als durch lautes Wehklagen; sie zeigt sich überall, sowohl in allen Städten von Habbáit (welches Jer. 48, 22 näher durch בֵּית דִּבְלָתַיִם erklärt) und Dibon, von Hesbon und El'ale bis zur nordwestlichen Grenze bei Jáhass, als auch auf den Dächern der Häuser und in den Märkten aller Städte; sie zeigt sich endlich sogar bei den Kriegern, die sonst so starken Krieger Moabs schreien *Zeter* weil im Innersten die Seele Moabs *zittert,* weil das ganze Volk bis auf Mark und Bein erschüttert ist, Wort- und Gedankenspiel. — 2) Ja auch der Prophet muss mitklagen wenn er sieht wie die Flüchtlinge schon bis Ssóar, bis Eglat Schelichija (welches auch Jer. 48, 34 richtig als Ortsnamen gebraucht) an der südwestlichsten Grenze eilen, wie sie in dieser Richtung hin die schwer zu ersteigende *Steige* (Anhöhe) von Luchit *weinend ersteigen,* an dem gegenüberliegenden Abhange (Jer. 48, 5) von Horonáim ein

2.

„Sendet die Lämmer des Landesfürsten von Sela' zur Wüste 16, 1
hin, | hin zum Berge der Tochter Sion!" || Und wie schweifende
Vögel, ein ausgetriebenes Nest | sind Moabs Töchter, die Furten
des Arnon: || „bringet Rath übet Schiedsrecht, | mach [Sion!]
wie die Nacht deinen Schatten am hellen Mittag, schirme Ver-
sprengte den Flüchtigen verrathe nicht! || lass bei dir weilen
Moabs Versprengte, sei ihnen Schirm vor dem Verwüster! | denn
aufgehört hat der Druck, zu Ende ist die Verwüstung, ver-
schwunden sind die Quäler aus dem Lande, || und befestigt wird 5
durch Huld der Thron, und es sitzt darauf durch Treue in
David's Zelte | ein Richter sowohl Recht suchend als kundig
des Rechts." || — „Wir haben gehört den Hochmuth Moabs des
sehr hochmüthigen, | seinen Stolz und seinen Hochmuth und
seinen Uebermuth, das Unaufrichtige seiner Prahlereien!" ||

Zetergeschrei erheben v. 5. Scheint es doch als wolle auch die ganze Natur sich von nun an trüben, das wasserreiche grünende Land Moabs zur öden Dürre werden! v. 6 vgl. 19, 5. 33, 9. Hab. 3, 17; in welcher Furcht sowohl vor dem fernern Zorne der Götter als vor dem Feinde auch die Leute Moabs jetzt ihre ganze bewegliche Habe über den Steppenbach an der südlichen Grenze zu flüchten scheinen v. 7 vgl. Amos 6, 14. — 3) Ja wirklich die ganze Grenze des Landes umkreist schon die laute Klage, bis Egláim und Beér Elim hin d. i. bis in die südliche Grenze von Juda hinein Ez. 47, 10 (doch sind gerade diese Namen nur des Wortspiels wegen mit יללה *Geheul* gewählt) v. 8: denn es ist als ob das Geschick dieses Landes mit neuen schweren Verwüstungen bedroht werde, der Fluss Dibon (gleichsam *die Blute*) ist voll Blut und wird noch mehr Blut tragen, einen Löwen, einen alles niederwerfenden noch mächtigern Feind wird Jahve über die der jetzigen Gefahr entrinnenden bringen! v. 9. Vgl. 2 Kön. 3, 22.

2. Zwar werden sie von ihrem alten Schutz- und Landesherrn, dem Davidischen Könige in Sion, in solcher Noth Schutz suchen. Man räth ihnen die Lämmer (d. i. das herkömmliche jährliche Geschenk, die Abgabe 2 Kön. 3, 4) des Landesherrn, die dem Landesherrn gebühren, von Séla' oder griech. *Petra* aus, südlich von jenem Grenzflusse 15, 7, in welcher grossen handeltreibenden Stadt sie sich sammeln und den Tribut bequem einkaufen können, nach Sion zu senden v. 1. Und sogleich auch eilen in zitternder Angst wie schutzlose Vögel die *Töchter* d. i. die einzelnen Gemeinen Moabs, die Furten d. i. die Anwohner der Furten des Arnon, des Hauptflusses Moabs, nach Jerusalem mit inständigen Bitten um Rath, um die Ausübung des natürlichen Rechts des Schiedurtheils oder der Intervention womit ein mächtigerer Nachbar zwischen zwei hadernde Parteien tritt um den unschuldig Verfolgten beizustehen,

3.

Drum jammre Moab über Moab, ganz es jammre, | ob Qir-Haréset's Trauben seufzet, nichts als betrübt! || denn Hesbons Fluren verwelken, Sibma's Weinstock — die Heidenherren haben seine edle Reben zerschlagen die bis Ja'zer reichten die Wüste durchirrten, | seine Schösslinge die sich rankten die über das Meer gingen. ||

Deshalb lasst mich mit Ja'zer's Weinen Sibma's Weinstock
beweinen, benetz' ich dich mit meinen Thränen Hesbon und El'ale! |
10 denn auf deine Obst- und deine Getreideernte fiel wilder Lärm, ||
und Freude und Frohlocken wird dem Fruchtgefilde entzogen, nicht wird gejubelt noch gejauchzt, | Wein in Keltern tritt kein Kelterer, den wilden Lärm stille ich! ||

Deshalb brausen über Moab wie die Harfe meine Gefühle, | und mein Inneres über Qir-Háres. || Doch wann erscheint wann umsonst weint — Moab auf der Höhe, | und es in sein Heiligthum zu beten kommt und nicht kann: || [dann wird es in Demuth sich an Jahve zu wenden lernen!]

---

um Schutz in diesem heissen Tage und Aufnahme der Flüchtigen v. 2—4 *a* (für נִדָּחַי v. 4 welches die Vocale und Accente falsch beziehen, ist mit den alten Uebersetzern נִדְחֵי zu lesen vgl. G. G. A. 1832 S. 103). Aber leider muss der Grund den sie zur Unterstützung ihrer Bitte hinzufügen, die ganze noch immer unverbesserte Gesinnung des Volks verrathen (so wenig kann das innerlich verkehrte sich auch in der Noth verbergen): sie meinen die frühere harte Herrschaft (welche sie, wie eben damit angedeutet wird, zum Abfalle bewogen habe) sey nun in Juda verschwunden, der Thron werde jetzt durch Gnade und Treue, die beiden Grundtugenden eines Herrschers, gestützt, und ein im Rechte eben so eifriger als erfahrener Richter sitze auf David's Throne und in seinem Hause. Aber wie ziemt es sich für Heilsuchende ihre eigne frühere durch nichts entschuldbare Untreue durch ein Vorgeben welches nicht einmal begründet ist, beschönigen zu wollen? ist das reine Unterwerfung unter den frühern Gehorsam? So schallt v. 6 vom erhabenen Throne die Antwort zurück, man habe ihre Worte gehört, die übermüthigen unaufrichtigen prahlerischen Worte, gehört und damit gut! ist Moab noch immer so wenig bussfertig, so kann ihm nicht geholfen werden: und so muss auch der Prophet, so sehr es ihn schmerzt,

3. Moab sich selbst und seiner weitern Züchtigung überlassen, ob es vielleicht künftig die Trostlosigkeit seiner Götzen einsieht und sich demüthig zu Jahve wendet. Jetzt ist ihm nicht zu helfen und kann der Prophet nur klagen über seine mit so schweren Schlägen angefangene Zerstörung; dreimal muss

Dies ist das Wort welches Jahve vorlängst zu Moab redete; || doch jetzt redet Jahve also: In drei Jahren wie eines Tagelöhners Jahren | da wird Moab's Herrlichkeit gedemüthigt mit all dem grossen Getümmel, ' und der Rest wird weniges geringes seyn, nicht viel. ||

---

3) gegen Duma. 21, 11 f.

Ein arabischer Stamm, der in der Ueberschrift allen Spüren nach aus guter Quelle *Duma* Gn. 25, 14 genannt wird, muss irgend ein uns jetzt unbekanntes grosses und lange dauerndes Unglück erfahren haben, vielleicht einen durch assyrische Anreizung erfolgten Angriff andrer Stämme, da Sanherib auch König der Araber genannt wird Her. 2, 141. Zum Propheten kam über Seïr oder Edom die Nachricht

---

der Prophet seine Klage erheben bevor sie zur Ruhe kommt: denn es ist ein fruchtbares, an Reben und Früchten aller Art reiches Land, ein üppiges sich weit verbreitendes Volk, das ist als ob ein üppiger sich weit und breit fortrankender Weinstock mit allen seinen Früchten von roher Hand zerschlagen würde und nun verwelken solle: und kann das auch ein Prophet mit Freude ansehen? Dies ist das Hauptbild der beiden ersten Strophen vgl. Hos. 10, 1. Jes. 5, 1—6. ψ. 80, 9 ff. — 1) Drum traure Moab über Moab, über sich selbst! es kann ihm niemand helfen; über die Traubenkuchen (HL. 2, 5. Hos. 2, 1) die nun nicht mehr verzehrt werden können, die verwelkenden Fluren (15, 6), den zerschlagenen Weinstock dessen edle Reben (Jes. 5, 2) und üppige Ranken sich weit über die Grenze des Landes nach West oder nach Ja'zer und dem todten Meere und nach Osten oder nach der Wüste hin ausbreiteten als wollten sie alles überwuchern, darüber traure man überall im Lande, in Qîr Hareset, Hesbon, Sibma, welche Orte diese Ueppigkeit des Bodens besonders gesehen haben! v. 7 f. — 2) auch der Prophet muss in die Trauer der ihres Schmuckes beraubten Orte einstimmen: denn ein wilder Lärm, der des Feindes, fiel plötzlich zerstörend in die reiche Ernte und ihren wilden Lärm, und künftig wird nicht mehr in diesen Fruchtgefilden die laute Freude der Ernte erschallen, weil ein Höherer durch jenen kriegerischen Lärm diesen friedlichen zum Stillschweigen bringen wird (wieder ein Wortspiel) v. 9 f. — 3) Darum also kann der Prophet sich nicht beruhigen, lautbrausend wie die Töne einer Harfe toben seine Gefühle v. 11. Doch eine Hoffnung bleibt noch — die ewige: wann Moab bei dem Andrange der neuen künftigen Schläge wieder wie jetzt (15, 2) in seinem Götzentempel erscheint (das h. Wort vom Tempelbesuche 1, 12) oder vielmehr sich abmühet, umsonst die Hände ringt (im Hebr. wieder ein Wortspiel) und in der völligsten Verzweiflung nicht einmal beten kann — dann wird es sich seines Götzen Kamosch schämen und die wahre Demuth in Jahve lernen! Bei den seltsamen Worten v. 12 ist nämlich einmal gewiss dass sie

davon, und ihm der in der göttlichen Betrachtung der Schicksale aller Menschen und Völker immer gleichsam als Wächter auf der Warte steht und weiss was an der Zeit ist (52, 8. Mich. 7, 4) — ihm kommt es vor als ob eine ängstliche Stimme aus jener Gegend her ihm zuriefe: ob die lange furchtbare Nacht (des Unglücks Iob 35, 10) noch nicht vorüber sey? wie viel Uhr es sey in der Nacht? — Aber so gern er auch eine gute Antwort geben möchte: nach der höhern Besinnung dass diese so tief in das Heidenthum versunkenen Völker noch viel ernster gezüchtigt werden müssten um zur Wahrheit zu gelangen, vermag er keine gute Antwort zu geben und verhüllt mehr ausweichend die traurige Ahnung einer noch längern Dauer dieser Nacht. Das Ganze der denkbar kleinste Ausspruch und doch gedankenreich klar und vollendet.

21, 11 Zu mir ruft es aus Seir: „Wächter, wie viel ist's der Nacht? | Wächter wie viel der Nacht?" || Sagt der Wächter: „Gekommen ist der Morgen — und auch die Nacht; | wollt ihr's untersuchen, untersucht's; kehret wieder kommt!" ||

---

4) gegen alle Araber. 21, 13—17.

Die Karawanen des durch Zwischenhandel sehr reichen und mächtigen arabischen Stammes Dedân waren von übermächtigen Feinden angegriffen und schmählich in die Flucht geschlagen, so dass der stolze Stamm in völliger Hülfslosigkeit von der Gnade anderer, z. B. des im Lande Taimâ (Iob 6, 19) wohnenden die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erhalten zufrieden seyn musste. Doch dies

---

nicht weit vom Ende stehen können weil die Rede auf ihren Anfang 15, 2 zurückkehrend sich auch dem Sinne nach schliesst: aber von der andern Seite fehlt deutlich der Nachsatz, da ולא יוכל völlig dem נלאה des ersten Gliedes entspricht: es muss also der wahre Schlusssatz durch ein Abschreiberversehen ausgefallen seyn, und vielleicht las ihn Jer. noch, da die Worte וּבוֹשׁ מוֹאָב מִכְּמוֹשׁ 48, 13 ganz hieher passen würden.

In v. 13 f. klingt jede Sylbe wie der majestätische Schall Jesaja's. *Wie des Taglöhners Tage* d. i. streng abgemessen, nicht länger 21, 16.

Die Wiederholung der Frage v. 11 malt die Angst der Fragenden. — Die Antwort v. 12 ist eigentlich schon in den Worten enthalten: gekommen ist Morgen — und auch Nacht! alles hat seine Zeit, und wenn früher ein heller heitrer Morgen kam, so ist jetzt nun die Nacht da und verschwindet sobald nicht; einen bessern Trost kann ich euch nicht geben. Wollt ihr's indessen

Unglück schien dem Propheten nur Vorspiel und Vorbedeutung grösserer bald kommender Züchtigungen durch die Assyrer, verhängt über alle die räuberischen arabischen Stämme, welche hier sämmtlich nach dem Namen eines mächtigeren *Qedar* genannt werden. Nachdem also in einer ersten kleinen Strophe v. 13 — 15 jene geschichtliche Neuigkeit vorgeführt ist, tritt in der zweiten v. 16 f. erst die eigentlich prophetische Ahnung ein.

1.

In Wald in Steppe müsst ihr übernachten, | ihr Karavanen der 21, 13
Dedân! || Dem Durstigen entgegen brachten Wasser, | die Bewohner
des Landes Tämâ boten sein Brod dem Flüchtlinge an: || weil sie 15
vor Schwertern waren geflohen, | vor dem gezückten Schwerte und
vor dem gespannten Bogen und vor des Krieges Schwere! ||

2.

Denn also sagt der Herr zu mir: | Innerhalb eines Jahres wie eines Tagelöhners Jahre sind — da ist Qedar's ganze Herrlichkeit zu Ende; || und der Rest der Bogenzahl der tapfern Söhne Qedar's wird wenig seyn! | denn Jahve Israels Gott hat's geredet. ||

---

5) gegen Tyrus. Cap. 23.

V. 1—14 bilden ein in sich geschlossenes in drei Strophen vollendetes Stück über Tyrus, welches seinem Inhalte nach in Jesaja's Zeit gehören kann. Wir wissen noch etwas ausführlicher aus Jos. Arch. 9, 14, dass Salmanassar das ganze feste Land von Phönikien

---

(wird schon ganz mit prophetischer Würde hinzugesetzt) untersuchen ob die Nacht noch da sey und ich die Wahrheit rede, so thut's! kehret wieder kommt, und sagt ob ihr's nicht so gefunden wie ich gesagt! Aber ich weiss, anders werdet ihr es nicht finden!

Dass בַּעְרַב v. 13 hinter dem schon bestimmten בַּיַּעַר *im Walde* nicht ganz allgemein *in Arabien* bedeuten könne, ist deutlich; dieser Sprachgebrauch des עֲרָב ist auch später. Hier also wird das Wort *Steppe* im Gegensatz von *Wald* seyn, beides aber ist der bequemen Herberge oder dem Lagerplatze entgegengesetzt. Ueber הֵתָיוּ v. 14 s. §. 275 *nt.* — V. 16 wie 16, 14. Dass die nördlichsten Araber (denn im Grunde sind doch wieder nur diese in solchen Fällen gemeint) sich vorzüglich als Bogenschützen auszeichneten, ist bekannt Gn. 21, 20.

eroberte und Inseltyrus lange wiewohl zuletzt vergeblich belagerte; und die Assyrer als die gefährlichen Feinde werden ausdrücklich v. 13 genannt. Gleich anfangs da die Assyrer mit grosser Heeresmacht gegen Phönikien zogen, kann der Prophet so geredet haben: und dass Inseltyrus zuletzt nicht erobert wurde entzieht dem wahren prophetischen Sinne und Werthe des Ausspruchs nichts. Denn was die gerechten Drohungen des Propheten gegen Tyrus eigentlich hervorruft, ist die Gewinnsucht, der Hochmuth und die Unterdrückung fremder Länder, die drei Grundgebrechen dieses damals auf dem Gipfel seiner Macht stehenden Handelstaates, nach welchen auch der prophetische Ausspruch in seine drei Strophen mittlerer Grösse zerfällt v. 1—5. 6—9. 10—14. Ueber den Untergang so vieler Macht und Herrlichkeit konnte der Prophet zwar trauern, und wirklich ist das Ganze mehr ein prophetisches Trauerlied über den gewissen Untergang phönikischer Herrschaft, indem jede Strophe mit einem Aufrufe zur Klage entweder anfängt oder, wie passend die letzte, schliesst: aber eben als Prophet musste er auch die ewige Nothwendigkeit des Untergangs einer auf solchen Gründen ruhenden Macht durchschauen und das erste menschliche Staunen über diesen Fall im Andenken an die hier wirkenden göttlichen Ursachen überwinden. Diese nun gelten ohne Veränderung und nach ihnen musste Tyrus früher oder später seine Macht verlieren; oder verlor es sie nicht so bald gänzlich als der Prophet damals ahnete und erholte es sich noch auf ein paar Jahrhunderte von dem ersten Schlage, so war doch (wie auch die spätere Geschichte gezeigt hat) hier kein fester allen Stürmen trotzender Bestand möglich.

Ob indess dieser Prophet zur assyrischen Zeit Jesaja war, ist sehr zweifelhaft. Denn in dem Stücke klingen zwar zerstreut manche Jesajanische Worte und Gedanken wieder, als v. 4. רומם und גדל wie 1, 2, עַלִּיזָה v. 7. 12 wie 5, 14. 22, 2. 32, 13, ידו נטה v. 11 wie 5, 25; besonders klingt v. 13 stark Jesajanisch vgl. 32, 14. 17, 1. Allein andre Ausdrücke sind unerwartet, und die ganze Höhe Pracht und schwungvolle Kürze Jesaja's fehlt. Es scheint daher als ob ein jüngerer Zeitgenosse und Schüler Jesaja's der Verfasser ist, wie etwas ähnliches bei Cap. 33 angenommen werden muss: und da diese Schüler nach 8, 16 viel Antheil an der schriftlichen Aufzeichnung und Aufbewahrung der Aussprüche Jesaja's nahmen, so erklärt sich leicht wie auch einige Orakel der Schüler in dasselbe Buch kommen konnten. — Man könnte auch vermuthen das Stück sey erst bei Nebucadnezars Belagerung geschrieben: indess liesse sich kein triftiger Grund dafür anführen, auch nicht der dass *Kananiter* v. 8

für *Kaufleute* nach Spr. 31, 24. Iob 40, 30 etwas späterer Sprachgebrauch scheint; und dagegen ist dass im jetzigen Buche Jesaja kein Stück aus chaldäischer Zeit sich findet.

Dagegen können die Endverse v. 15—18 weder in die Zeit Salmanassars noch in die Nebucadnezars gehören welcher zum zweitenmale und noch länger Inseltyrus belagerte. Sie weissagen dass Tyrus zwar 70 Jahre lang vergessen also fast ganz zerstört und machtlos bleiben, dann aber wieder zu einiger Macht sich emporschwingen werde; doch werde zuletzt ihr weltlich erworbenes Vermögen der wahren Religion zu geistlichem Gebrauche dienen. Dieser Gedanke hängt mit der vorigen Weissagung über die Zerstörung der Inselfeste innerlich nicht zusammen: denn dort schwebt dem Geiste des Propheten nicht entfernt das Bild eines solchen Wiedererwachens des zerstörten Tyrus vor, und während die drei Strophen dort ein vollkommen geschlossenes Ganze bilden, ist diese Nachschrift durch nichts vorbereitet und möglich gemacht, weder durch den Inhalt noch durch die Bilder der vorigen Verse. Vielmehr konnte erst ein Prophet im Anfange der persischen Zeit so schreiben: nach der etwa 70jährigen Dauer der chaldäischen Herrschaft erholten sich alle die bis dahin unterdrückten Länder, auch Tyrus kam zu einem neuen erträglichen Leben; die Zahl 70 wird jetzt in solchen Beziehungen herrschend Zach. 1, 12; und zu jener Zeit wo das neue Jerusalem sehr arm und bedürftig, die messianischen Hoffnungen aber nichts desto weniger hoch erregt waren, ist diese Ahnung und dieser Wunsch denkbar dass der weltliche Reichthum Tyrus doch zuletzt dem Heiligthum zu Jerusalem zu Gute kommen werde wenn Tyrus sowie alle übrigen Heidenvölker sich zu dem wahren Gotte bekehre. Ja das schien nun die nothwendige Ergänzung des alten Orakels seyn zu müssen, dass Tyrus zwar aus seinen Trümmern sich wieder erheben und zu seinen alten Handelskünsten von denen es nicht wohl ablassen könne zurückkehren werde, aber nur zu dem göttlichen Zwecke damit auch auf diese Weise dem endlichen Wohle des göttlichen Reiches entgegengearbeitet werde. Auch die Sprache weist in diese Zeit. Wir haben hier also eine Nachschrift ähnlicher Art und Zeit wie Cap. 12; und beide sind, so gut das anging, an die ältern Stücke angeschlossen; vielleicht stammen auch beide von derselben Hand.

1.

Jammert ihr Tarschisch-Schiffe! | denn „zerstört hat man sodass 23, 1
kein Haus, kein Eingang!“ ist vom Lande der Kittäer her ihnen
gemeldet. || — Verstummet ihr Bewohner der Küste, | welche

Sidoniens Kaufmann der Meerdurchfahrende füllte, || und deren Gewinn des Niles Saat, des Stromes Ernte auf vielen Wassern war, | so dass sie ward ein Markt der Völker. || — Erröthe Sidonien, denn das Meer, des Meeres Feste sprach also: | „ich habe nicht gekreist noch geboren, nicht grossgezogen Jünglinge noch auferzogen Jungfrauen!“ || — Wann die Kunde nach Aegypten kommt, | werden sie dort beben, wann die Kunde von Tyrus. ||

2.

Zieht hinüber nach Tarschisch, | jammert Bewohner der Küste! || — „Ist dies denn euch die fröhliche, deren Ursprung aus der Urzeit Tagen, | deren Füsse sie weithin zu pilgern tragen? || Wer hat dies über Tyrus berathen die Kronengeberin, | deren Kaufleute Fürsten, deren Krämer die Angesehenen der Erde?“ || Jahve der Heere hat es berathen, um die Hoffart jeder Pracht zu entweihen, alle Angesehenen der Erde zu demüthigen! ||

1. Jammern, verstummen vor Schrecken, erröthen und beben soll alles was nahe oder entfernt mit dem Wohlstande des überreichen Tyrus zusammenhängt; so wirft der Prophet weit seine Blicke umher um alles zusammen zu fassen: 1) jammern sollen die mächtigen Tartessus-Schiffe, welchen bei ihrer Fahrt von Spanien her schon im Kittäer-Lande d. i. in Cypern, der phönikischen Colonie, die Trauerbotschaft gemeldet wird, dass alles bis auf den Grund zerstört sey, ohne dass ein Haus, ein Eingang wo sie Schutz fänden noch übrig wäre v. 1. — 2) erschrecken sollen die Bewohner der festen tyrischen Insel, die von den weitsegelnden Kaufleuten erfüllt, insbesondre durch den reichen Handel mit dem ägyptischen Getreide (vgl. v. 5) belebt, ein Markt für alle Völker war v. 2 f. Obgleich die Anrede der Küste v. 2 in der Fortsetzung v. 3 ruhiger in die dritte Person übergeht, ist doch alles von סחר an Beziehungssatz zu אי. — 3) erröthen soll Sidonien, da sein stärkster Schutz Inseltyrus verödet wird, da also gleichsam das Meer selbst oder vielmehr des Meeres Feste (v. 14) wehklagend ausruft, sie habe vergeblich Kinder gezogen, werde nun verwaist, verödet v. 4. Dass צידון hier im allgemeinern Sinne stehe, folgt auch aus v. 12. — 4) Aegypten insbesondere wird beben wenn es die Kunde von Tyrus hört v. 5; mit welchem schlaffer geredeten Satze die erste Str. aufhört. Dass die Tyrier sehr früh nicht bloss an den ägyptischen Küsten handelten, ist an sich wahrscheinlich und kann aus Her. 2, 112 und Gen. 10, 6—20 gefolgert werden.

2. In der ersten Str. konnte vor menschlichem Jammer kaum ein Wink über die Ursachen durchdringen: die Gewinnsucht ist dort nur von fern berührt. Nun aber da der Prophet in seinem Geiste schon die Flucht der Tyrier nach

3.

Zieh über dein Land wie der Nil, | du Tochter Tarschisch! 10
kein Zügel ist mehr. || Seine Hand reckte er über das Meer, durchbebte Königreiche, | Jahve befahl über Kanáan seine Festen zu vernichten; || und sagte: „du sollst nicht ferner noch frohlocken, du geschändete Jungfrau Tochter Sidon! | zu den Kittäern auf zieh hinüber! auch dort wird's dir nicht ruhig seyn.“ || —. Sieh das Land der Kananiter — dies Volk ist nicht mehr, Assur hat es zur Wüste gemacht; | sie richteten ihre Warten auf, bauten ihre Paläste: er hat es zu Trümmern gestaltet! || Jammert ihr Tarschisch-Schiffe, | dass zerstört ist eure Feste! ||

Doch an jenem Tage — da wird Tyrus vergessen werden 15
siebenzig Jahre gleich den Jahren eines Königs; | nach siebenzig

---

den entfernten Colonien erblickt, wird als zweites Vergehen schon deutlicher der Hochmuth hervorgehoben. Die uralte stolze Stadt welche die Kronen ferner Städte und Länder vertheilte und deren Krämer so gut wie Fürsten und Könige sind (Jer. 25, 22), die muss jetzt schimpflich fliehen; der Prophet selbst muss es ihr rathen v. 6; und wenn einer verwundert nach der Ursache dieser Entehrung und dem Urheber dieser Strafe fragt v. 7 f., so weiss der Prophet dass Jahve dies über sie verhängt und zwar nicht ohne Ursache: ihr anmasslicher Stolz muss wie jeder irdische gebeugt werden! v. 9, הקל wie 8, 33.

3. Und weiter wird nun ihre Unterdrückung fremder Länder und ferner Colonien z. B. Tartessus gezüchtigt. Tartessus, frei und ungehemmt ergiess dich über dein Land! wie der Nil sich ungehemmt über Aegypten ergiesst Amos 8, 8. 9, 5; kein Zügel ist mehr in Tyrus Hand dich zu hemmen v. 10 (מזח von ar. زحم und حزم eng fest machen, ein Band sey es ein Gürtel oder ein Zügel wie hier vgl. حطم und خطم). Weite Reiche hat Jahve, auch über das Meer seinen Arm reckend, durch den Befehl der Zerstörung der phönikischen Festen erschüttert! die bis jetzt uneroberte, nun aber geschändete, eroberte Jungfrau Phönikiens, Tyrus soll nicht ferner mehr wie bisher (v. 6) frohlocken, sondern wie schon v. 5 ff. gesagt war, fliehen, zunächst nach Cypern, aber um auch dort keine Ruhe zu finden! v. 11 f. Dieses kurze Bild der geschändeten Jungfrau v. 12 ist wohl das Vorbild zu Nah. 3, 5—7. Jes. 47, 1—5. — Um endlich alles kurz zu schliessen: Land und Volk der Phöniken ist durch die Assyrer schon so gut als vernichtet mit all den schönen Wartthürmen (Gartenthürmen 32, 14) und Palästen (32, 14) die sie errichteten: also jammert, wie v. 1 gesagt war, ihr Schiffe! v. 13 f. Auf diese Art erklärt sich die Rede zu Ende eilend erst v. 13 vollständig: und wenn man erwägt, wie genau sich die zweimal 3 Glieder dieses Verses entsprechen,

Jahren wird es Tyrus gehen wie in dem Liedchen über die Buhlerin: ||

nimm die Harfe, durchkreise die Stadt, du vergessne Buhlerin!
spiele gut, singe viel, damit man dein gedenke!

Und so wird nach siebenzig Jahren Jahve Tyrus heimsuchen, dass sie wieder zu ihren Buhlerlohne kommt, | und sie buhlt dann mit allen Reichen auf der Fläche der Erde. || — Doch wird ihr Gewinn und Buhlerlohn Jahven geweiht, nicht aufgehoben noch aufgespart: | sondern den vor Jahve Wohnenden kommt ihr Gewinn zu, um nach Sätte zu essen und stolz sich zu kleiden. ||

---

6. — 1, 2—31.

Diese merkwürdige Rede fällt nach v. 7—9 in eine Zeit wo mächtige Feinde die ganze Landschaft Juda's verheerten und kaum noch die Hauptstadt verschont hatten. Dass diese Feinde Assyrer waren, folgt schon aus ihrer Beschreibung als זָרִים Fremde d. i. Barbaren vgl. 29, 5 und aus der Schilderung der grossen Noth der Hauptstadt. Den letzten Einfall der Assyrer aber unter Sanherib kurze Zeit vor ihrem Sturze kann man hier nicht verstehen, weil

---

wie das dritte dem sechsten (צִיָּה=צִיִּים Öde nach §. 360), das vierte dem fünften (הקים=עֹרֵר), und wie sich also nothwendig auch das erste und zweite Glied entsprechen müssen, so kann kein Zweifel seyn dass כשרים alter Schreibfehler für כְּנַעֲנִים ist, wie schon G. G. A. 1837 S. 1799 weiter gesagt wurde; לא היה wie 15, 6. Iob 3, 16.

Wenn v. 15 die siebenzig Jahre durch die Tage eines Königs d. i. so lange etwa ein König leben oder herrschen kann, erklärt werden: so hat der Verfasser wohl das ihm zunächst liegende Beispiel Nebucadnezar's vor Augen, der ja wirklich sehr lange lebte und herrschte und der früh als das Bild der ganzen chaldäischen Herrschaft galt. — Die Vorstellung welche durch diese Nachschrift geht, die von einer grossen heidnischen Handelsstadt als Buhlerin, ist der vorigen Weissasung eben so fremd wie dem ganzen Zeitalter Jesaja's, da sie sich zuerst Nah. 3, 4 findet. Sie gestattete hier aber eine vortreffliche Anwendung für den Grundgedanken. Wie eine alte Buhlerin von ihrem Gewerbe nicht gut lassen kann und eine Zeit lang gezüchtigt doch sobald sie Freiheit empfängt wieder zu ihrem gewinnreichen Verkehre sich wendet: so wird auch Tyrus nach langer Vergessenheit sobald Jahve sie heimsucht mit seiner befreienden Gnade d. i. nach dem Falle des chaldäischen Reichs wieder zu ihrem beliebten

damals Jesaja ganz anders sprach als hier 37, 21 ff. vgl. 33, 1—24. Wir müssen daher annehmen dass die Assyrer schon früher einmal und zwar wahrscheinlich kurz nach Hizkia's Thronbesteigung in Juda einfielen; und obgleich die Geschichtsbücher davon schweigen, kommen doch auch ausser dieser Rede eine Menge von Spuren dieser Annahme zu Hülfe. Ganz deutlich wird 22, 1—14 ein solcher assyrischer Streifzug vorausgesetzt welcher eben so wie Jesaja hier andeutet nicht bis zur wirklichen Belagerung der Hauptstadt getrieben wurde. Ferner weist die Art wie einige Zeit später Mich. 5, 4. u. Jes. 10, 28—32 von einem künftigen Einfalle der Assyrer reden, deutlich auf einen schon erlebten unglücklichen Einfall hin, weil die Einbildung solche Bilder nur von einem solchen entlehnen konnte. Endlich spricht die Sache selbst dafür dass nach Ahaz' Zeit eine grosse Veränderung der Verhältnisse zwischen Assyrien und Juda vorgegangen seyn muss. Unter Ahaz, der das Bündniss mit Assyrien schloss und die Abgabe gewiss sehr ununterbrochen entrichtete, hatten die Assyrer keine Veranlassung in Juda einzubrechen, und wir wissen damals von keinem Einfalle der Art, s. vielmehr 14, 28—32 und die mit diesem verwandten Orakel. Allein Hizkia hat überhaupt eine ganz andre Richtung als Ahaz, er scheint wie später so von Anfang an dem assyrischen Bündnisse abhold gewesen und nach grösserer Selbstständigkeit sich gesehnt zu haben: und der gewaltige Drang mit Aegypten ein Gegenbündniss zu schliessen C. 28—32, welcher sich bald nachher bildete, ist nur so deutlich. Doch sogleich bei der ersten Nachricht von den veränderten Gesinnungen des Nachfolgers Ahaz' scheinen die Assyrer ein Streitheer gegen Juda gesandt zu haben welches auch bald genug seinen Zweck erreichte und wo Juda zum erstenmale die assyrischen Waffen in der Nähe sah, ja wie aus 22, 3 erhellt, in schimpflicher Flucht vor ihnen wich.

Wohl konnte dieser neue Unfall bei vielen jener Zeit schweren Unmuth erzeugen; denn unter Hizkia wurden sichtbar von Anfang an die von Ahaz eingeführten fremden Sitten und Religionen nicht begünstigt und dagegen die Vorschriften des alten Jahvedienstes wieder sorgfältiger beobachtet v. 11—14 vgl. 29, 13 f. Aber anders durchblickt Jesaja den wahren Zustand jener Zeiten. Ihm ist der neueste

---

verführerischen Handel und Verkehre mit allen Völkern zurückzukehren versuchen, wie es etwa in jenem bekannten Spottliede von der alten Buhlerin heisst v. 15—17. Doch wird der so gewonnene Reichthum nicht wieder so lange und so ungeheuer aufgehäuft werden wie von dem alten Tyrus, sondern bald durch ihre Bekehrung den Armen der h. Stadt zufliessen, welche jetzt kaum satt zu essen und anständig sich zu kleiden haben (vgl. Haggai und Zhacaria). Ueber מְכַסֶּה s. §. 339 a. E.

schwere Unfall nur ein neuer Beweis des Mangels an der wahren Stärke und Kraft in Jahve, der noch ungebrochenen Widerspenstigkeit des Volkes gegen Jahve; statt dass andre durch den lärmendsten äusseren Jahvedienst die göttliche Gunst erzwingen und ertrotzen wollten und meinten genug vor Gott gethan zu haben, weiss er dass vielmehr die seit so langer Zeit immer gewachsenen und auch jetzt ungemindert dastehenden innern Verkehrtheiten noch grössere Züchtigungen von der Zukunft verlangen, und zerschmettert mit gewaltiger Rede das Vorurtheil als habe Jerusalem seiner Thaten wegen einen Vorzug bei Jahve. Durch solche furchtlose Offenbarung der Wahrheit mitten in dem Unfalle zur Umkehr und Busse aufzufordern, ist eigentlich der Zweck dieser Rede. Aber merkwürdig ist dabei die besonders feierliche Vorbereitung womit sie beginnt und die sonst sehr im Allgemeinen bleibende Fassung des Ganzen; so feierlich wie v. 2 f. beginnt weiter keine Rede Jesajas. So muss man denn annehmen dass Jesaja damals diese Rede an die Spitze einer ganzen Sammlung früherer Aussprüche stellte, und im Anfange der Herrschaft des neuen Königs konnte es ihm leicht die geeignetste Zeit scheinen eine so feierliche und allgemeine Mahnung zur ernstlichen Umkehr zu veröffentlichen. Nachdem die feierlichste Klage Jahve's gegen das mit allen Sünden belastete und darum immer schwerer gestrafte, kaum noch weiter zu strafende Volk eröffnet ist v. 2—9, kommt die zweite Strophe dem Einwande als sey der äussere Jahvedienst hinreichend mit der rechten Lehre in diesen Dingen zuvor v. 10—17; und nachdem die Schuld des Volks sogar nach seinem eignen Zeugnisse bewiesen ist v. 18—23, ist der Strom der Drohung neuer Strafen nicht mehr zu hemmen, jedoch solcher göttlichen Strafen welche das Reich nur auf seine ursprüngliche Bestimmung zurückführen und ihm die herrlichere Zeit öffnen sollen v. 24—31. Die Rede besteht also aus vier längern Strophen.

Aehnliche Ermahnungen spricht Jesaja noch strenger in der folgenden Rede aus 22, 1—14; und aus 1, 29 so wie aus dem gewiss nicht viel späteren Ausspruche 30, 22 folgt dass in den ersten Jahren der Herrschaft Hizkia's zwar der gesetzliche Jahvedienst eifrig von oben her befördert wurde, hingegen der im Volke hergebrachte Aberglauben noch unangetastet blieb. Aber gerade zu Hizkia's Zeit fielen die Mahnungen des grossen Propheten auf einen fruchtbaren Boden, theils weil dieser König guten Lehren und Rathschlägen sich überhaupt gern zuneigte, theils wegen der zunehmenden Noth der Zeit. Nach und nach bildet sich in Jerusalem wirklich ein besseres Streben, und der 36, 7 beschriebene Versuch Hizkia's den Cultus von Missbräuchen zu befreien muss als eine Folge davon betrachtet werden.

1.

Höret ihr Himmel und merke Erde! denn Jahve redet: | Söhne
zog ich gross und hoch, sie aber sind an mir untreu geworden. ||
Es kennt der Stier seinen Erhalter, und der Esel seines Herren
Krippe: | Israel ist ohne Kenntniss, mein Volk ist ohne Verstand! ||
— O sündliches Geschlecht schuldbeladenes Volk, Brut von Ver-
brechern unwürdige Söhne, | die Jahve verlassen, Israels Heiligen
verschmäht, zurückgewichen sind: || worauf wollt ihr noch geschlagen 5
werden, ferner sündigend? | das ganze Haupt ist kränklich und das
ganze Herz ist siech; || von der Fusssohle und bis zum Haupte ist
nichts heiles daran, Wunde und Strieme und frischer Schlag — | nicht

---

1. Die Klage Jahve's ist die eines von undankbaren Söhnen treulos verlassenen Vaters: er kam, wie Hosea schon lehrte, im Alterthume mit väterlicher Liebe und Sorgfalt ihnen zuvor und bildete sie als die Seinen zu einem grossen Volke aus; aber unverständiger und undankbarer als das Vieh, so dass es scheint als seyen sie ohne Erinnerung und ohne Verstand, sind jetzt die welche Söhne Jahve's seyn sollten: das ist die schmerzliche Klage welche von Jahve zu hören Himmel und Erde angerufen werden, weil es die denkbar ernsteste Klage ist zu welcher kaum andre als die höchsten Zeugen aufgegerufen werden können Mich. 6, 2. Dt. 32, 1. *ψ*. 50, 4. — Aber näher wendet die Rede nach diesem Eingange sich an die eben Verklagten selbst und frägt das Volk, dessen im Einzelnen unendlichen Schulden doch alle in den Begriff der Untreue gegen Jahve zusammengehen v. 4, ob sie noch weiter sündigen und darum noch weiter gestraft werden wollen, nun da sie so gestraft seyen dass kaum noch etwas übrig bleibe! also, um gleich kürzer zu reden und treffender, worauf, auf welches Glied des Körpers sie noch geschlagen werden wollten, — da jeder Fleck schon von alten und neuen Wunden aller Art bedeckt sey? und worauf, auf welches noch nicht versuchte Vergehen bauend, sie noch weiter von Jahve abweichen und sündigen wollten — da kein Vergehen mehr übrig sey? welche Doppelfrage gleich in die eine zusammengezogen wird: worauf sie noch geschlagen werden, ferner sündigen wollten? v. 5 f. Da auf diese Art in der erklärenden Antwort sogleich das volle Bild vom Staatskörper eintritt, so steht das *suff. m. sg.* in בּוֹ mit stillschweigender Beziehung darauf. לָחֳלִי ist *zur* Krankheit geneigt, also kränklich; מַכָּה geht bloss auf מכה טריה zurück. Was nun die Rede für jene Zeit zunächst meine, erklärt sie näher v. 7 f.: das ganze platte Land wird, ohne dass die Grossen in Jerusalem es hindern können, von Barbaren verheert welche den Boden wie umwühlen und eine Verheerung anrichten fast wie einst die Sodoms und Gomorrhas, während Jerusalem zwar noch verschont ist aber ganz einzeln und allein im weiten Lande; ja, heisst es endlich v. 9 mit einem wieder höher steigenden Feuer der Rede, wir wären schon so gut wie Sodom ganz verheert,

ausgedrückt und nicht verbunden, und nicht gelindert mit Oel! ||
euer Land ist eine Wüste, eure Städte von Feuer versengt, | euer
Boden — vor euch verzehren Barbaren ihn, und eine Wüste ist's
wie wenn Barbaren ihn umkehrten! || und übrig ist die Tochter Sion
wie eine Hütte im Weinberge, wie eine Hängematte im Gurkenfelde, |
— wie eine belagerte Stadt. || Hätte Jahve der Heere uns nicht ein
geringes Ueberbleibsel gelassen, | — wie Sodom wären wir, Gomorrha glichen wir. ||

2.

10 Hört Jahve's Wort ihr Häuptlinge Sodoms, | merkt unsers Gottes
Lehre ihr Leute Gomorrhas! || Was soll mir die Menge eurer Opfer,
sagt Jahve, | satt bin ich der Gaben von Widdern und des Fettes
von Mastkälbern, | und Blut von Farren Lämmern und Böcken hab
ich nicht gern; || wann ihr vor mir zu erscheinen kommt: | wer hat
das von eurer Hand verlangt, meine Vorhöfe zu zertreten? || Ihr
sollt nicht ferner bringen Speisopfer von Sünde: Rauchwerk von
Greuel ist das mir; | Neumond und Sabbath, Feste feiern — ich
mag nicht Frevel und Feier; || eure Neumonde und Feiertage hasst

---

wenn Jahve uns nicht wie aus Gnade einen kleinen Theil vom Ganzen verschont hätte. Da Jerusalem damals wirklich nicht belagert wurde, aber doch so gut als belagert d. i. aller Verbindung mit den vom assyrischen Streifheere besetzten Lande entblöst war, so konnte Jesaja v. 8 auch diese Vergleichung mit einer belagerten Stadt hinzusetzen, vgl. über נצר Jer. 4, 10, wonach es nicht nöthig ist an eine Ableitung von הֵצַר *bedrängen* zu denken. Uebrigens weist das מַהְפֵּכָה v. 7, welches in jenem Satze das Hauptwort ist, dem beständigen Sprachgebrauche nach schon nothwendig auf das Bild von Sodom hin, welches erst v. 9 wörtlich hervortritt; es ist der Bedeutung nach hier sowohl als Amos 4, 11 einem *inf.* gleich §. 338, 354: wie wenn Barbaren ihn (den Boden) ganz umkehrten, auf sodomitische Weise verheerten.

2. Zwar glauben die Mächtigen Jerusalems durch ihre vielen Tempelopfer Jahve'n genug gethan zu haben: aber hier muss denen, welche auch in sittlicher Hinsicht Leute von Sodom heissen könnten, sogleich entgegengehalten werden, dass Jahve so wenig sich der Menge ihrer glänzenden Opfer und des unheiligen Lärms freue womit sie diese als thäten sie damit vor Gott viel die Vorhöfe des Tempels wie zertretend bringen, dass er ihrer überdrüssig vielmehr fragen müsse, wer ihnen denn die Gewalt (Hand) und das Recht gegeben habe, so übermüthig lärmend vor ihm aufzutreten, da sie doch eigentlich dazu kämen um bittend und flehend sein Angesicht zu suchen? v. 11 f. Nein, so

meine Seele, sie sind mir zur Last, | bin müde sie zu tragen, || 15
und wenn ihr eure Hände ausbreitet verhüll ich meine Augen vor
euch, auch wann ihr viel betet hör' ich nicht: | eure Hände sind
voll von Blut! || Wascht reinigt euch, entfernt die Bosheit eurer
Thaten weg vor meinen Augen, | hört auf böses zu thun; || lernt
gutes thun, sucht Recht, leitet den Ungerechten, | richtet den
Waisen, führt der Witwe Sache! |

3.

„Auf denn und lasst uns rechten!“ sagt Jahve, | „wenn eure
Schulden wie Purpur sind, mögen sie wie Schnee weiss; wenn
roth wie Scharlach, wie die Wolle werden! || Wenn ihr willig und
gehorsam seid, | sollt ihr des Landes Mark verzehren; || seid ihr 20
aber unwillig und empörerisch, | sollt ihr vom Schwert verzehrt
werden!“ ja, Jahve's Mund hat's geredet. || — — O wie ist zur
Hure geworden die treue Stadt, | die von Recht erfüllte, in der

---

wie sie jetzt sind, mit Unrecht und Frevel befleckt, sollen sie lieber gar kein Opfer mehr bringen, da jedes Opfer das sie bringen vielmehr ein Opfer der Sünde ist die sie vor Jahve zeigen, und Frevel und Heiliges, Sünde und Heiligthum sich nie zusammen vertragen! solche Opfer und Feste jeder Art kann Jahve nicht länger ertragen, und wird auch wenn sie noch soviel die Hände ringen und beten nicht erhören v. 13—15. So werden v. 13 f. alle möglichen Arten von Opfern und Feiertagen genannt, aber so dass die Namen schön wechseln nach dem Gliederbau und Sinne; v. 13 besteht aus 2 grössern Sätzen von denen wieder jeder in Vorder- und Nachsatz zerfällt. Da der Weihrauch für den dem Himmel liebsten Bestandtheil des ganzen Opfers gehalten wurde, so heisst es: „ihr sollt kein Speisopfer von Sünde bringen: gräuelvoller Weihrauch ist das mir“; und da die Arten der Feierlichkeiten unendlich sind, so heisst es weiter: „Neumond und Sabbath, Feste feiern — was alles das betrifft, so mag ich nicht das Unverträgliche, Frevel und Feier!“ — Was ihr aber thun solltet und nicht thut, das einzige Nothwendige, ist dass ihr euch vielmehr erst die blutigen Hände wascht, dass ihr erst Gutes zu thun lernt und durch die That eure Besserung beweist v. 16 f.

3. Aber auch wenn der v. 2 f. kaum erst angekündigte Rechtsstreit zwischen Jahve als Kläger und Israel als Verklagtem weiter verfolgt werden soll, wenn alles was zur Rechtfertigung des Volks sich etwa sagen liesse hervorgefordert wird: was wird da das Ergebniss seyn? Er der Kläger scheuet kein Gericht und keinen Einwand, er steigt einen Augenblick von seiner Höhe als Richter herab und wünscht sogar dass das Volk sich von seinen sey es wahren oder bloss vorgeblichen Schulden reinigen, von jenem Blute sich reinwaschen

Gerechtigkeit weilte — nun aber Mörder! || dein Silber ist zu Schlacken geworden, | dein Trank mit Wasser verfälscht; || deine Herren sind Narren und Diebsgesellen, ein jeder liebt Bestechung und läuft der Bezahlung nach, | den Waisen richten sie nicht, und der Witwe Streit kommt nicht vor sie! ||

4.

Drum ist der Spruch des Herrn Jahve der Heere, des Starken
Israels: | o ich werde mich lechzen an meinen Gegnern, und will
25 mich rächen an meinen Feinden, || und will meine Hand gegen dich
wenden, wie mit Seife deine Schlacken schmelzend, | und will
entfernen all deine Bleistücke, || und deine Richter wieder machen
wie vormals, und deine Rathgeber wie ursprünglich: | nachdem wird

---

möge damit seine hochrothscheinenden Schulden weiss wie Wolle werden! v. 18 vergl. 43, 9. Das ewige Mass wonach der wahre Richter misst, ist ja längst bekannt und wird hier v. 19 f. noch einmal zur Einleitung der bevorstehenden Untersuchung wiederholt: es ist die Wahrheit dass ein gegen Jahve williger Geist Segen auch in der Welt (im Lande) erwarten, hingegen ein gegen ihn sich empörender auch in der Welt zuletzt alles feindlich gegen sich gewandt findet, eine Wahrheit die zugleich die ewige Verheissung und Drohung ist, und die allerdings auch in diesem so eingeleiteten Rechtsstreite ihre Anwendung finden wird. — Aber was antwortet nun das so hervorgeforderte Volk? Es entsteht ein langer Stillstand v. 21 um ihm Zeit zur Vertheidigung zu lassen: aber es schweigt, und bestätigt schweigend dass es sich nicht vertheidigen könne. So füllt denn der Prophet selbst v. 21 — 23 die lange Pause mit einem Klagliede über die von ihrer frühern sittlichen Höhe und Reinheit so ganz herabgesunkene Stadt und die unbestechliche und unhemmbare Wahrheit aus dem Munde des Propheten muss gegen den Verklagten zeugen, wie nothwendig die schweren Mahnungen waren mit denen die vorige Str. schloss.

4. Und das gerechte göttliche Schlussurtheil muss nun in vollen Zügen hervorbrechen; vom *starken* Gotte (10, 13) gesprochen der es auch auszuführen Kraft genug hat. Ja als ob die göttliche Strafe und Vergeltung (Rache) schon zu lange gezögert hätte gegen die welche durch ihre Widerspenstigkeit sie reizen, so bricht jetzt zuerst v. 24 wie aus verhaltener Glut der Strom der Drohung in vollen Zügen hervor, um allmählig v. 25 ff. sich ruhiger zu erklären. Durch ein grosses Gericht müssen die v. 22 erwähnten Schlacken und dem Silber beigemischten Bleistücke wie im läuternden Feuer geschieden werden, das Gute und Bewährte muss sich zu einem neuen reinen Anfange wie zu einer neuen Davidischen Zeit sammeln v. 25 f.: nur durch die göttliche Kraft der Gerechtigkeit, wenn die wieder in voller Thätigkeit wirkt, kann, aber durch sie wird auch zu seiner Zeit die Erlösung Sions und seiner Bekehrten erfolgen

man dich nennen Stätte der Gerechtigkeit, treue Stadt; || Sion wird
durch Recht erlöst werden, | und ihre Bekehrten durch Gerechtig-
keit. || — Aber Zertrümmerung der Missethäter und Sünder sämmtlich! |
und die Jahve verlassen haben kommen um. || Denn erblassen wird
man vor den Terebinthen die ihr ersehntet, | und erröthen vor den
Gärten die ihr lieber hattet; || ja ihr werdet wie die Terebinthe 30
deren Blatt welkt, | und wie ein Garten dem Wasser fehlt, || und
der Machtvolle wird zu Werge, sein Werk zum Funken: | so brennen
sie beide zusammt von Niemand gelöscht. ||

II. Aus den spätern Jahren der assyrischen Oberherrschaft.
1. — 22, 1—14.

Aber vorläufig vergeblich rief Jesaja so in der letzten und vielleicht noch in andern Reden um jene Zeit das Volk zur Busse auf; es hatte nicht Aufopferung genug dazu, und bald scheint auch der assyrischen Verheerung des Landes durch einen Friedensschluss ein Ziel gesetzt zu seyn. Ja als wäre gar kein Unglück geschehen und keine tiefe Demüthigung des Volks gekommen und wie zum Trotze gegen die prophetischen Mahnungen überliess man sich in Jerusalem, wie aus dieser Rede hervorgeht, bald bei irgend einer Feier der

---

v. 27. Aber von der andern Seite können alle die hartnäckig bei der Widerspenstigkeit verharren nur dem Untergange verfallen v. 28: denn die falschen Götter und Götterdienste bei den Terebinthen und in den anmuthigen Gärten (57, 5. Dt. 12, 2. 2 Kön. 16, 4), welche man jetzt so eifrig dem wahren Gotte vorzieht, die werden freilich so sehr ihre auf sie hoffenden Verehrer täuschen, dass diese einst selbst traurig dastehen wie eine welke Terebinthe und ein wasserleerer Garten, die Thoren welche die Vergänglichkeit der Dinge hätten wissen sollen denen sie ihr Vertrauen schenkten v. 29 f.; oder vielmehr beide zusammen, Mensch und sein Werk d. i. der hölzerne Götze (2, 8) kommen zugleich rettungslos um, indem der eben noch so mächtige stolze Mensch plötzlich wie zum schlaffen Werge wird, sein Götze aber als sein Sündenwerk zum Funken der es anzündet, so wie immer der Mensch durch sein verkehrtes Werk und seinen Götzen wieder zu Grunde gerichtet wird 30, 13. Die Verbindung נֹבֶלֶת עָלֶהָ kann als *stat. c.* nach der ähnlichen Verbindung 30, 27 gefasst werden; obwohl das einfachere עָלֶהָ allerdings hinreicht und jene Punctation vielleicht auf die Lesart vieler Hdsch. עָלֶיהָ hinweist, nach welcher עליה Subject im relativen Satze, נבלת sein Prädicat ist.

unbändigsten Freude und dem Taumel sinnlichen Vergnügens, als wollte man das sich so mächtig aufdrängende Andenken an den nahen Untergang durch einen Strudel von Ausgelassenheit ersticken und die Stimme des Propheten durch lärmendes Vergnügen übertäuben. Doch das ist zu viel für den Propheten, er sieht das und staunt, fasst sich und verkündet in dieser kurzen Rede dem in wilde Freude aufgelösten Volke den schweren Gedanken den dieses Benehmen in seinem Innern erregt. Es ist eine Rede menschlicher Verwunderung und Trauer, die aber bald bei näherer Erwägung der Tiefe der Sache in die loderndste Empörung und in eine niederschmetternde Drohung übergeht wie sie sonst nirgends bei Jesaja hervortritt, wie sie aber die Macht dieses Augenblicks vollkommen rechtfertigt. Einstimmen in diesen Lärm kann der Prophet nicht, schon wegen der schimpflichen Niederlage welche voranging, und weil er Schlimmes von einer nicht fernen Zukunft ahnet v. 1—5: wenn er aber bedenkt wie wenig das Volk auch durch die jüngste grosse Gefahr zur Aufmerksamkeit auf das Bessere geleitet wurde, wie es jetzt die ernste Aufforderung zur Busse in ihr spottendes Gegentheil verwandelt und wilder Freude sich überlässt um dem göttlichen Ernste der Dinge zu entfliehen, so muss er erklären, dass hier die unter Menschen grösste und schwerste Sünde vorliegt, die gegen den heiligen Geist v. 6—14. — Alles ein Erguss; nur hinter v. 5 ein kleiner Stillstand.

22, 1 Was hast du denn dass du insgesammt auf die Dächer bist
gestiegen? || O du von Lärmen erfüllte, du tobende Stadt frohlockende
Stätte! | deine Erschlagene sind nicht vom Schwert erschlagen, nicht
dem Kriege erlegen, || all deine Häuptlinge flohen sämmtlich vor
dem Bogen, wurden gefangen, | all die sich von dir fanden wurden
insgesammt gefangen, liefen weit weg. || Drum sage ich: seht ab
von mir, lasst mich bitter weinen, | drängt nicht mich zu trösten
5 über die Verwüstung der Tochter meines Volks! || denn einen Tag

---

Der Prophet ins Oeffentliche hervortretend erblickt unerwartet die ganze Stadt auf den Dächern, nämlich wie sogleich aus v. 2 und weiter aus v. 13 erhellt, um ungewöhnliche Freudenfeste zu feiern, unter lautem Jubel, wobei die Leute jedes Hauses sich gern auf dem platten Dache versammelten Rcht. 16, 27. Vielleicht wurde das Fest gar zur Freude über den schimpflichen Friedensschluss mit den Assyrern gefeiert: denn das erste was Jesaja der an wildem Lärme (5, 14) überreichen Stadt entgegenhält ist dass sie keine Ursache zu jubeln habe, da ihre verlorne Mannschaft nicht ehrenvoll im Kampfe

von Bestürzung und Bestürmung hat der Herr Jahve der Heere im Orakelthale, | von Entmauerung der Mauer und Kriegsgeschrei gegen den Berg! || — Und Aelam trug den Köcher in einem Zuge reisiger Männer, | und Qîr entblösste den Schild, || und schon waren deine erlesensten Thäler von Reutern voll, | und die Reisigen — sie stürmten an's Thor, || und er entblösste Juda's Hülle: | da schautest du an jenem Tage nach der Rüstung des Waldhauses, || und die Spalten der Davidstadt sahet ihr wie viel ihrer waren, | und sammeltet das Wasser des untern Teiches, || und Jerusalems Häuser zähltet ihr, | und bracht die Häuser ab um die Mauer zu festigen, || und ein Becken machtet ihr zwischen der Doppelmauer für das Wasser des alten Teichs, | — aber blicktet nicht auf den der es bewirkte, und den der es von fern bildete sahet ihr nicht; || und es rief Herr Jahve der Heere an jenem Tage | zu weinen und zu klagen, die Haare zu scheeren und in Sacktuch sich zu kleiden: || aber siehe da Wonne und Freude, Rinder würgen und Schafe

---

gefallen, sondern mitsammt den Häuptlingen vor dem Assyrer (v. 6) schimpflich geflohen oder auf der Flucht gefangen genommen sey v. 2 f. (מִקֶּשֶׁת v. 3 ist richtiger mit נדדו zu verbinden). Darum mag man ihn lieber bitter weinen lassen, da er zugleich ahnet dass auf diese sinnlose Freude bald desto grösseres Leid der geliebten Vaterstadt folgen müsse, und dass Jahve schon an einen Tag sinne wo alles erdenkbare Unglück zusammen über die h. Stadt sich stürze, wo man keine Hülfe wisse gegen den die Stadt plötzlich bestürmenden, die Mauer umwerfenden, gegen den h. Berg sein Kriegsgeschrei erhebenden Feind! v. 4 f. Und welche Trübsal dabei für den Propheten dass dies geschehen soll *im Thale des Orakels*, in der Unterstadt Jerusalems wo er selbst und wo schon so viele andre vor ihm das göttliche Wort ach meist vergeblich verkündigten! Ueber מקרקר s. §. 339 a. E., שׁוע aber ist nach diesem Zusammenhange deutlich das Kriegsgeschrei. — Denn als die östlichen (Aelam) und nördlichen (Qîr, Amos 1, 5) Völker in wohlgeordneten und vortrefflich gerüsteten Reiter-Schaaren (vgl. 21, 9) heranrückten, als sogar die schönsten Thäler rings um die Stadt schon besetzt, die Reiter sogar schon bis zum Thore Jerusalems hinstreiften (שׁות s. ψ. 3, 7), ja als Jahve schon die Hülle Juda's entblösste d. i. den innersten geheimen Zustand und folglich die wahre Schwäche des Staats den Feinden ganz bloss und ohne Schleier zeigte (vgl. كشف Tab. I. p. 208, 3. auch Borhâneddin enchir. stud. p. 8 n. 4), da sahen sich die Grossen des Reichs zwar ängstlich nach allen äussern Schutzmitteln und Vertheidigungen um, auf eine Belagerung (die doch nicht kam) sich rüstend: aber auf den eigentlichen Urheber des Unglücks auf Jahve der es längst zur Strafe im Stillen vorbereitet und durch die Propheten verkündet

schlachten, essen Fleisch und trinken Wein, | essen und trinken, denn morgen werden wir sterben! || So offenbart sich denn in meinen Ohren Jahve der Heere: | nie wird euch diese Sünde vergeben, bis ihr sterbt! sagt Herr Jahve der Heere. ||

22, 15—25.

Wahrscheinlich um dieselbe Zeit sprach Jesaja die folgende Standrede zu einem einzelnen Manne in Jerusalem, einem der oft von ihm im Allgemeinen getadelten Grossen, dessen Stellung von der grössten Wichtigkeit für alle Reichsangelegenheiten war. Dieser Mann war, wie aus v. 16 und aus dem nicht hebräisch klingenden Namen erhellt, kein Eingeborner, sondern ein Fremder den wahrscheinlich der vorige König Ahaz zu der hohen Würde eines königlichen Haus- und Hofmeisters d. i. zu unserm Finanz- und Policei-Minister erhoben hatte und der sich auch noch unter Hizkia einige Zeit in der Würde erhielt. Dass der stolze fremde Mann seine Würde und Macht mannigfach z. B. durch Begünstigung schlechter Menschen (vgl. v. 23—25) missbraucht hatte, leidet nach den Andeutungen Jesaja's keinen Zweifel; und eben war er im Begriff durch Erbauung eines Familienbegräbnisses seinen Namen und sein Geschlecht auf immer in Jerusalem zu verewigen, da die Alten so viel von der Heiligkeit solcher Begräbnisse hielten; es war als wollte der Mann

---

hatte, auf den blickten sie nicht um seinen Sinn zu erforschen und zu thun (v. 6—11): ja umgekehrt da sie damals zu ernster Reue und Busse ausdrücklich vom Propheten aufgefordert wurden, überlassen sie sich jetzt statt dessen der zügellosesten unsinnigsten Freude wie um dem Gedanken an den baldigen Untergang durch Leichtsinn zu trotzen, wie v. 13 sehr malerisch beschrieben wird (1 Cor. 15, 32). Aber so hört denn der Prophet klar in seine Ohren das furchtbare Wort Jahve's schallen (5, 9), diese Sünde der absichtlichen Widersetzlichkeit gegen den h. Geist sey unverzeihlich, und müsse vielmehr sie selbst ohne Aufenthalt von Stufe zu Stufe zu Grunde richten, so dass bloss der Tod ein Ziel setze v. 14 vgl. 30, 13 f. — Die Anstalten zur Belagerung v. 8—11 sind: 1) Untersuchung des *Waldhauses* d. i. des mit Cedern vom Walde (Libanon) gebauten Zeughauses 1 Kön. 7, 2—6. 10, 17. Neh. 3, 19. 2) Untersuchung des Zustandes der Mauern der Burg und Ableitung derjenigen Teiche welche zu wenig geschützt lagen. 3) Verbesserung der Stadtmauer und zu dem Zwecke Abbruch mancher etwa entbehrlichen steinernen Häuser, um die Steine zum Mauerbaue zu benutzen. Vgl. sehr ähnlich 7, 3 ff.

keck der Zukunft trotzen, dessen Stellung in Jerusalem längst ohne sittliche Stütze war. Doch da fühlt sich Jesaja vom Geiste getrieben ihm dies Gelüste zu nehmen durch die Voraussage dass ihn vielmehr bald eine mächtigere Hand ergreifen und ins Exil werfen werde, vermittelst der Assyrer nämlich deren neuen Einfall eben das vorige Stück 22, 5 geahnet hatte v. 16—19 vgl. Amos 7, 17. Und weil zu derselben Zeit ein anderer Mann Namens Eljakim in Jerusalem dieser Stellung viel würdiger schien, stellt die Ahnung weiter gehend v. 20—24 diesen als den von Jahve erwählten und für würdig befundenen Nachfolger dar und schliesst v. 25 kurz mit der Aussicht dass dann auch der unwürdige und schädliche Anhang jenes Mannes fallen würde, zum deutlichen Zeichen dass damals dem Reiche durch die unsittlichen Günstlinge des Mannes noch empfindlicher geschadet wurde als durch ihn selbst. — Dass der König Hizkia, auch wenn er dem Propheten gern sein Ohr lieh, doch nicht gleich wegen dieser bloss prophetischen Standrede und göttlichen Drohung den Mann gänzlich zu stürzen nöthig hatte, ist einleuchtend; der Prophet spricht überall bloss ahnend, nicht befehlend. Indess sehen wir doch aus 36, 3. 37, 2, dass Eljakim ein paar Jahre später zu dieser Stelle erhoben, Schebna aber auf eine andere Ministerstelle versetzt war, wodurch denn wohl die Hauptbeschwerde gegen ihn, nämlich die bisherige Beförderung unsittlicher Günstlinge, erledigt war.

So sagt Herr Jahve der Heere: Geh in's Haus dieses Königs- 15
freundes, des Schebna des Hausmeisters: || Was hast du hier und wen hast du hier, dass du dir hier ein Grab aushauest, | du der die Höhe zu seinem Grabe aushaut, und in dem Felsen sich eine Wohnung aushöhlt? || Siehe Jahve will dich schleudern schleudern du Mann, | und dich packen || packen, wird dich wickeln zum Knäuel aufwickeln, wie einen Ball hin in ein weitseitiges Land; | dort wirst du sterben und dort deine herrlichen Wagen, du Schmach des

---

Gleich der Anfang v. 15 lässt die Art der Rede errathen, indem Schebna ganz nach Jesaja's sonstiger Sitte von vorn an wegwerfend *dieser* Minister da (vgl. lat. *iste*) genannt wird. Und das erste Wort an ihn v. 16 frägt den stolzen Fremdling sofort, welche Rechte und welche Vorfahren er hier habe, um ein Familienbegräbniss als wäre er Landeskind sich hier graben zu lassen, er der noch dazu seine ewige Behausung (vgl. 14, 18. Koh. 12, 5) auf der Spitze eines Felsen anbringe, als wolle er ewig von da herab stolz auf die h. Stadt hinschauen! Iob. 21, 32. Aber gerade weil du Mann (vgl. ψ. 52, 3) gegen den

Hauses deines Herrn! || So stosse ich dich von deiner Stelle, | und
20 aus deinem Standorte wird er dich vertilgen. || — Doch dann an
jenem Tage, | da rufe ich herbei meinen Diener Eljaqîm den Sohn
Hilqia's, || und bekleide ihn mit deinem Rocke, und mit deiner Leibbinde gürte ich ihn und deine Herrschaft übergebe ich ihm, | dass er ein Vater wird Jerusalems Bewohner und Juda's Hause; || und lege den Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter, | dass er öffnet indem niemand schliesst, und schliesst indem niemand öffnet. || Und ich schlage ihn als Nagel in einen verlässigen Platz, | dass er seinem Vaterhause zum Ehrensitze wird, || und sich an ihn hängt die ganze Herrlichkeit seines Vaterhauses, die Sprossen und die Keime, alle die zierlichen Gefässe, | sowohl die Gefässe der

---

göttlichen Willen dich hier festklammen willst, wird er dich mit gewaltiger Hand packen und zum Knäuel zusammenwickelnd (du magst dich nun sträuben oder nicht) dich wie einen leichten Ball weitweg aus dem h. Lande in ein fernes weitschweifiges Land, in eine Wüste schleudern mitsammt deinen stolzen Wagen (2 Sa. 15, 1), wo du Unwürdiger dessen Stellung das königliche Haus in Schmach bringt, umkommen magst! v. 17—19, zuerst v. 17. 18 *a* mit ungemeiner Kraft und durchbohrender Schärfe der Rede gesprochen, nur zuletzt v. 19 ruhiger, daher auch in die dritte Person übergehend wie 14, 30. — Dann kann im göttlichen Sinne Eljaqîm mit den amtlichen Zeichen dieser hohen Würde, dem Amtskleide mit glänzendem breitem Gürtel bekleidet werden, um dem ganzen Lande ein vorsorgender Vater (9, 5) zu seyn und im königlichen Hause das ganze Vorrecht und die ganze Vollmacht zu thun und zu lassen, zu öffnen und zu schliessen auszuüben, wie nur wer sonst irgend dies eben so wichtige als schwierige Schlüsselamt (d. i. Hausmaieramt) auf seine Schulter bekommt v. 20—22. Der aber, ein an sich untadeliger und aus altem edlem Hause entsprossener Mann, wird dann nicht wieder so leicht sinken, sondern wie ein an einem festen verlässigen Orte eingeschlagener Nagel so fest sitzen in seiner Stellung, dass durch seinen Thron und festen Sitz sich auch sein ganzes Vaterhaus geehrt fühlt, und an diesen Nagel der ganze Adel seiner Familie, d. h. alle Glieder dieser herrlichen Familie wie eine Menge von Gefässen an einen starken Wandnagel sich hängen und von ihm getragen werden, auch die noch jüngern Glieder des Hauses (Eljaqîm war unstreitig damals schon bejahrt), oder die Sprossen und die Keimen wie zierliche Gefässe aller Art, und Niedrige so gut als Hohe des weitverzweigten Hauses gleichsam die niedrigen flachen Becken sowohl als die hohen Krüge. So reiht sich hier Bild an Bild; das Bild vom *Nagel* ist nicht ganz selten Zach. 10, 4. Ezr. 9, 8 f. ثبتت له أوتاد Arabs. Fâqih. p. 27 in der Mitte. — Hätte freilich der Anfang des damaligen Ministers Schebna nicht solche Wünsche erregt, so würde der Prophet schwerlich gerade den Anhang seines künftigen

Becken als alle Gefässe der Krüge. || — An jenem Tage, spricht 25
Jahve der Heere, wird der an einen verlässigen Platz geschlagene
Nagel weichen, | er wird abgehauen und fällt und die Last die an
ihm hängt wird vernichtet: denn Jahve sprach's. ||

---

2. — Cap. 28—32.

Diese lange Rede ist in sich abgeschlossen und vollendet, ein eben so wichtiges als umfangreiches Stück, in dem sich die prophetischen Anschauungen und Urtheile über eine bedeutsame Frage der Zeit nach allen möglichen Seiten hin ganz erschöpfend darlegen. Die Zeit in welche diese Rede fällt, ist gleich durch den Anfang 28, 1—6 angedeutet: Samarien war noch nicht zerstört, aber offenbar schon sehr stark bedroht und ging sichtbar seiner Zerstörung entgegen: und auch in den andern Stellen des langen Stücks wiederspricht nichts dieser Zeitlage. Die Assyrer drückten schwer auf Jerusalem 30, 27—33. 31, 8 f., sofern ihnen nämlich Abgabe bezahlt werden musste: Krieg mit ihnen hatte damals Juda nicht, und sie werden hier noch nicht so heftig wie in spätern Reden Plünderer, Räuber genannt, noch wird angedeutet dass sie ihren göttlichen Auftrag Juda zu züchtigen schon weit überschritten hätten wie 10, 5 ff. 17, 14. 33, 1—24: vielmehr wird noch mit ihrer Ueberschwemmung des Landes und engen Belagerung Jerusalems gedroht 29, 1—8. 30, 16 f. vgl. Mich. 4, 10 ff., wie überhaupt Micha's Buch in dieselbe Zeit fällt.

In dieser Zeit nun dachten viele Grosse des Landes, erschreckt von der immer wachsenden Macht der Assyrer und wohl auch um der Abgaben an sie los zu werden, sehr ernstlich an ein Bündniss mit Aegypten gegen Assyrien, da Aegypten zumal gern solche Bündnisse suchte. Dass Jesaja mit seinem gewichtigen Worte gegen dies und alle ähnlichen Bündnisse war, wussten diese Grossen; ihn also und die andern echten Propheten fragten sie gar nicht um Rath in der Sache 29, 15. 30, 1. 31, 1, da sie ja auch sonst jeden treuen Propheten der öffentlich die Wahrheit redete lieber zu verdrängen

---

Nachfolgers schon zum voraus erwähnt haben: nun aber kommt er v. 25 ausdrücklich noch auf den Anhang des Schebna zurück, der zwar jetzt noch wie ein an einem verlässigem Orte (nämlich im königl. Davidischen Hause) eingeschlagener Nagel da steht, aber bald mit seiner ganzen Last die er trägt gewaltsam fallen wird.

suchten 29, 21. 30, 9—11; dagegen fanden sie schlechte Propheten und Priester Jahve's welche ihnen alles zu Willen redeten und thaten und mit deren Hülfe sie wohl gar einen heiligen Schein um ihr Vorhaben verbreiteten und aller Gefahr der Zukunft entronnen zu seyn glaubten 28, 14 f. 29, 13 f.; und schon scheinen die Sachen damals ziemlich weit gediehen zu seyn, wenigstens waren Gesandte nach Aegypten schon unterwegs 30, 6, und sich sicher glaubend überliessen sich jene sammt ihren Helfershelfern den Irrlehrern desto ärger ihren unmässigen Schwelgereien und übrigen Thorheiten 28, 7 ff.

Aber so wenig Jesaja die ausartende Herrschaft der Assyrer billigen konnte, eben so klar stand vor seinem Geiste die Wahrheit, dass ein ägyptisches Bündniss unnütz und verderblich zugleich sey, weil man doch eigentlich nur aus Mangel an reiner geistiger Kraft und echtem Vertrauen in schimpflicher Verlegenheit nach solchen äussern Hülfsmitteln suchte. Felsenfest blieb auch in dieser immer verworrener werdenden Zeit sein Glaube dass in Jahve allein Heil und Rettung sey: und wenn er weder in Assyrien noch in Aegypten noch sonst wo ausser Jahve und seiner Religion ewigen Bestand und feste Hülfe fand, wenn er dann weiter im Heiligthume zu Sion das Bild dieser unvergänglichen Religion sah und selbst schon in seinem frühern Leben erfahren hatte wie fest dies Heiligthum drohenden Gefahren widerstehen könne C. 7—9, 6: so zündete sich nun bei den Finsternissen dieser Zeit das neue Licht in seinem Geiste an, dass Sion zwar von den Assyrern hart belagert werden werde, etwa so wie jetzt Samarien, auch zur Strafe so vieler Sünden und verkehrten Bestrebungen z. B. eben des Vertrauens auf Aegypten, dass es aber wenn es am tiefsten gebeugt sey, dann seine unvergängliche Kraft bewähren und von Jahve herrlich erlöst werden werde zum Anfange der neuen bessern Zeit. In diesem Gedanken verloren sich alle Finsternisse der Zeit: weder Aegypten wird Sion retten noch Assyrien es zerstören; es kommt vielmehr eine harte schwere Zeit der Prüfung und der Vernichtung des Schlechten, aber auch die selige Zeit wird kommen, ein Anfang zum Bessern kann im Kurzen da seyn. Und so konnte der Prophet die falsche Hoffnung bekämpfen, den Irrlehrern und ihren Anhängern erst drohen, aber auch, was damals um das Vertrauen der Schwankenden aufrecht zu erhalten sehr nöthig war, den besten Trost verheissen; die frühern Ahnungen über die Gestaltung der Zukunft treten nun sogar vor diesem festern und noch herrlichern Bilde etwas zurück und werden erst am Ende der Rede 32, 9 ff. unveränderter wiederholt.

Mit diesen gänzlich abweichenden bis dahin unerhörten Ahnungen und Ansichten ging nun Jesaja, von dem man nichts wissen wollte,

kühn mitten in die Versammlung der schwelgenden Grossen und Irrlehrer, schmetterte ihren Spott sowohl womit sie ihn empfingen als ihre ganze Lebens- und Zukunfts-Ansicht mit der wunderbaren Kraft seiner Rede nieder und stellte von der einen Seite rügend von der andern tröstend und ermahnend seine eigne Ansicht auf, hat auch vielleicht dazu beigetragen dass das Bündniss nicht wirklich abgeschlossen wurde, obgleich das Gelüste dazu in Jerusalem bei Vielen fortdauerte C. 20 und es später soweit wieder aufgenommen scheint, dass es damals auch den Assyrern bekannt wurde 36, 6.

In dem geschriebenen Orakel nimmt der Prophet schon auf seine Erfahrungen beim wirklichen Vortrage desselben Rücksicht, und entwirft ein grosses wohlgeordnetes Ganze in grössern Strophen. Es zerfällt in drei Haupttheile: zuerst müssen die Ansichten der Irrlehrer bekämpft und beseitigt werden, um nur erst der Wahrheit die man nicht hören will einen Weg zu bahnen C. 28, dann erklärt sich diese Wahrheit selbst, aber zuerst nur im Kleide eines den Irrlehrern aufgegebenen Räthsels 29, 1—14, dann in reinen Worten, und da wird die Rede stufenweise ruhiger und sanfter, als wären die Feinde selbst zuletzt ihre aufmerksamen und ernstgewordenen Zuhörer 29, 15 — Cap. 32.

1. Bekämpfung der falschen Propheten, Cap. 28.

Um die trunkenen unsinnigen Propheten zu bestreiten, fängt Jesaja nicht gleich mit ihnen und ihrer Thorheit an: er schildert zuvor den wahnsinnigen Leichtsinn der Grossen Samariens welche während ihr Reich dem offenen Untergange jählings entgegengeht sich noch in den schwindelnden Taumel der Lust werfen v. 1—6. Den Tadel Samariens hören die Leute Jerusalems vielleicht nicht ungern: aber kaum haben sie nun angefangen auf Jesaja's Rede zu hören, als er in rascher Wendung das scharf züchtigende Wort auf sie selbst umdreht besonders auf die falschen Propheten und Priester, die eben so trunkenen unsinnigen, noch dazu (das ärgste!) die Stimme der Wahrheit verspottenden Volksverführer — die aber, wie zur gerechten Strafe für diese Sünde gegen den heiligen Geist vielmehr bald selbst von dém furchtbar verhöhnt und verwirrt werden werden den sie jetzt verhöhnen, von Jahve v. 7—13. So mit schneller Steigerung überraschend und im prophetischen Feuereifer alle Feinde augenblicklich niederschmetternd plötzlich mitten in die Sache gekommen, schickt er sich dann zur ruhigern, obwohl bald wieder mächtig aufbrausenden Bekämpfung dieser Gegner an, die Wahrheit auch ihrer Zukunft entgegenhaltend ihrem falschen Vorgeben und

Unternehmen v. 14—21, bis sich die in der zweiten und noch in der dritten Strophe so stürmisch einherfahrende Rede schliesslich zu einer desto sanfteren Sprache herablässt um die schon besiegten Gegner, die Freunde der Unmässigkeit welche von ihm keine Lehre annehmen wollten, dennoch in echter ruhiger Spruchart zu belehren dass ein Mass in allen Dingen seyn müsse v. 22—29. Also vier Strophen fast gleicher Länge, nur die einleitende etwas kürzer.

28, 1 O stolze Krone der Trunkenen Efráims, und welke Blumen
seines hehren Schmuckes, | die auf dem Haupte des fetten
Thales, der Weinbetäubten: || sieh einen Gewaltigen und Mächtigen
hat der Herr, | wie Hagelwetter zerschlagenden Sturm, wie
Wetter starker überschwemmenden Wasser, | der sie zur Erde
wirft mit der Faust! || mit Füssen wird sie zertreten werden |
die stolze Krone der Trunkenen Efráim's, || und die welkende
Blume seines hehren Schmuckes die auf dem Haupte des fetten
Hügels | wird wie zur Frühfeige vor dem Sommer, welche einer

Einleitung v. 1—6. Samarien, der hehre Schmuck oder der stolze königliche Sitz, die Ehre und Krone Efráims, liegt auf einem Berge der auch im irdischen Sinne wie ein schmucker Kranz über ein fettes fruchtbares Thal emporragt Amos 4, 1. Mich. 1, 6. 1 Kön. 16, 24; jedoch da Trunkene auch gern sich bekränzen, die Grossen von Efráim aber immer trunken sind, so mischt sich von vorn an in dieses Bild das verwandte und hier noch sprechendere von der stolzen Krone auf dem Haupte der vom Weine betäubten Efráimiten, und beide Bilder gehen von Anfang an bis zuletzt v. 3 f. genau und schön neben einander, so aber dass das hier wichtigere Bild von der Trunkenheit vorangeht. Der Kranz auf dem Haupte des Trunkenen schwankt mit ihm hin und her und wird leicht in den Staub geworfen; die Blumen des prachtvollen Kranzes auf dem Haupte des fetten Thales sind schon welk, zum Abfallen reif: beiderlei Kranz kann also leicht herabgerissen werden und schon hat Jahve einen Gewaltigen (den Assyrer) in Bereitschaft der wie zerschlagender Hagelsturm oder wie ein von Jahve zur Erde geschleudertes Wetter alles zerstörender Regenfluth ankommend mit starker Hand durch die Eroberung Samariens beiderlei Kranz zugleich abreisst, der besonders die anlockende königliche Stadt gierig wie eine glücklich gefundene Frühfeige verschlingt (Hos. 9, 10. Mich. 7, 1 f.). Aber der Tag wo das geschehen wird, ist (wie v. 5 f. noch um dies jetzt schon ganz abzuschliessen hinzugesetzt wird) kein blosser Unglückstag: er ist zugleich der Anfang jener bessern Zeit wo Jahve allein den Gebesserten seines Volkes zur echten Zierde und zum königlichen Schmucke, dem auf dem Richterstuhle sitzenden zum Geiste (nicht des Unrechts wie jetzt in Samarien, sondern) des Rechts, und den edeln Kriegern welche die Angriffe

sieht, kaum dass sie in seiner Hand ist, verschlingt. || — An jenem 5
Tage wird Jahve der Heere zur schmückenden Krone und zum
hehren Kranze dem Reste seines Volks, | und zum Geiste von
Recht dem zu Gericht sitzenden | und zur Kraft denen die den
Krieg zum Thore zurücktreiben. ||

1.

Aber auch hier — im Weine schwindelt und im Methe taumelt
man, | Priester und Prophet schwindeln im Methe sind übermannt
vom Weine, taumeln vom Methe schwindeln im Orakel schwanken
im Schiedsspruch! || ja alle Tische sind voll unfläthigen Gespeies |
dass kein Raum mehr! || — „Wen lehrt er Weisheit, und wem
verkündet er Offenbarung? von der Milch entwöhnte, den Brüsten
entnommene? || dass Satz zu Satz Satz zu Satz, Schnur zu Schnur 10
Schnur zu Schnur, | bald da bald dort!“ || .... Ja mit Stammel-
worten und mit andrer Zunge | wird er reden zu diesem Volk, || er

---

des Feindes bis in seine eigene Stadt und in sein Thor zurückweisen zur wahren Stärke wird, wo also alle, wie verschieden auch an Berufe und Geschäfte, doch zum gleichen guten Ziele von demselben Jahve getrieben werden. צִיץ נֹבֵל v. 1 ist wegen der ganzen Verbindung, wie auch v. 4 צִיצַת nach §. 358 bestätigt, als *st. c.* zu fassen: Blumen des Welken = welke Blumen.

1. Aber so trunken und schwindelnd wie nur irgend jene, sind die Grossen auch hier, vorzüglich die welche am nüchternsten und mässigsten seyn sollten, Priester und Propheten saufen und taumeln mitten in ihrem Prophezeien, ihrem schiedsrichterlichen Spruche; man gehe nur in ihre Zusammenkünfte und sehe da die grenzenlosen Schwelgereien und Unfläthereien! v. 8 vgl. 5, 8. Freilich tritt kaum ein echter Prophet die Wahrheit erklärend in ihre Nähe, so verspotten sie ihn und das echte göttliche Wort aufs schmählichste, fragen ihn ob sie denn unmündige Kinder (und ganz unwissende Leute) wären dass er sie die selbstweisen Propheten Orakel lehren wolle, verhöhnen seinen unermüdlichen Eifer mit stammelnder spottender Rede ihm nachäffend wie er als ein kleinlicher Kinderlehrer immer und überall etwas zu tadeln und zu befehlen finde, Satz auf Satz d. i. ein willkührliches Gebot auf das andre, Schnur (d. i. *Regel, κάνων* wie es sogleich v. 17 nicht ohne Absicht erläutert wird) auf Schnur häufe, bald da bald dort etwas zu tadeln habe! (Man muss sich die abgerissenen, mit Absicht so kurzen und sich immer wiederholenden fast kindischen Worte v. 10 recht lebendig als nachäffend mit spottendem Kopfschütteln und kindisch stammelndem höhnendem Tone gesprochen denken vgl. 57, 4; צַו wie Hos. 5, 11). Mit solcher höhnenden Nachäfferei wollen sie nun zwar den echten Propheten verwirren und ängstigen, das Wort der Wahrheit und den

der zu ihnen sagte „das ist der Ruheort: gebt Ruhe dem Müden! und das ist die Erquickung!“ | aber sie wollten nicht hören: || so wird denn Jahve's Wort zu ihnen seyn Satz zu Satz Satz zu Satz, Schnur zu Schnur Schnur zu Schnur, bald da bald dort, | damit sie gehen und rückwärts straucheln und die Glieder brechen, und sich verstricken und sich fangen! ||

2.

Drum höret Jahve's Wort, ihr Männer des Spottes, | Beherrscher
15 dieses Volks das in Jerusalem: || weil ihr denkt „wir schlossen einen Bund mit dem Tode, und mit der Hölle machten wir Orakel; | die überschwemmende Geissel wann sie einherfährt wird uns nicht treffen, weil wir Lüge uns zur Zuflucht machten und in Trug uns bergen“: | drum sagt der Herr Jahve also: sieh ich habe in Sion einen Stein gegründet, | einen bewährten kostbaren Eckstein festester

---

strafenden Gott von sich weisen: aber das gerade Gegentheil dieser ihrer gottlosen Absicht muss eintreffen; mit stammelnden verwirrenden Worten und mit ganz neuer nie gehörter Sprache wird Jahve, dessen so sanften klaren und nicht zu viel fordernden Worten und Ermahnungen zur Schonung der armen Leute sie nicht gehorchen wollten, selbst sie ansprechen, ihr äffendes Höhnen ihnen zurückgeben, nämlich durch die Sprache des Donners und der nicht weiter verschonenden furchtbaren Strafe sie anreden, dass sie, die ihn verwirren wollten, selbst verwirrt stürzen und verloren gehen! vgl. 8, 15. Dass man zu v. 11. 13 nicht die Stelle 33, 19 vergleichen darf, ist an sich aus dem Zusammenhange und Gegensatze deutlich; auch erklärt Jesaja den Sinn dieser zurückgegebenen Höhnung selbst sofort v. 18—22, und es ist vielmehr 32, 4 hier nach des Propheten Sinne zu vergleichen. Ueber רֹאֶה v. 7 und חֹזֶה v. 15 vgl. חָזוּת v. 18 s. §. 331.

2. Darum höret weiter und ruhiger was Jahve jetzt sagt, ihr leicht zu besiegenden Spötter und Grossen des Landes! ich will euch euer Innerstes offenbaren welches ihr verstecken wollt, aber auch was Jahve dazu sagt nicht verschweigen. Ihr meint euch durch Lug und Trug z. B. durch ein vor Jahve und dem Lichte verborgenes, im Geheimen abgeschlossenes und noch jetzt verheimlichtes Bündniss mit Aegypten (29, 15) vor jeder etwa kommenden Landesgefahr, vor der einherfahrenden Geissel der das Land überschwemmenden göttlichen Züchtigungen (8, 7 f. Iob 9, 23) gesichert, ja noch mehr, ihr meint mit Tod und Hölle ein Bündniss geschlossen zu haben dass sie euch nicht fasse, auf gewisse schwarze Künste nämlich und Orakelsprüche vertrauend von denen ihr diese zauberische Gewalt Gefahr und Tod zu euern Gunsten zu beschwören erwartet v. 15 (vgl. 8, 19, obgleich die hier gemeinten Propheten welche

Gründung: wer glaubet wird nicht fliehen! || und ich mache Gericht
zur Schnur und Gerechtigkeit zur Wage, | dass Hagel der Lüge
Zuflucht wegtreibt, den Schirm die Wasser überfluten, || und euer
Bund mit dem Tode ausgelöscht wird und euer Orakel mit der
Hölle nicht besteht: | die überschwemmende Geissel wann sie ein-
herfährt so dienet ihr ihr zur Zermalmung; || so oft sie einherfährt
wird sie euch fassen, denn an jedem Morgen wird sie einherfahren
am Tag und in der Nacht, | dass es rein Schrecken ist Offenbarung
zu vernehmen, || — denn „zu kurz ist das Lager um sich zu strecken, | 20
und die Decke zu eng will man sich sammeln!" || weil wie am Berge
Perāssim Jahve aufstehen, wie im Thale zu Gibeon zittern wird |

---

durch ihre Vision den Tod zu beschwören glaubten, falsche Propheten Jahve's selbst seyn konnten): aber einen andern Schutz, einen andern festen Stein zur Zuflucht hat Jahve längst aufgestellt (§. 556 a. E.), den Tempel nämlich in Sion, den altbewährten kostbaren Grundstein festester Gründung (s. zu ψ. 64, 7), und den Glauben an den in diesem verehrten wahren Gott, so dass man auch kurz sagen kann, wer glaubt, wer Glauben hat, der wird nicht fliehen vom Unglück verfolgt, sondern mitten in der Gefahr einen festen Stand und eine unzerstörbare Festung gewinnen v. 16 vgl. 29, 1—8. 8, 14. 14, 32; was aber näher die Entwickelung der Zukunft betrifft, so wird nicht was die falschen Propheten und ihre Anhänger gewonnen zu haben glauben irgend etwas gelten, sondern Recht und Gerechtigkeit allein wird er zur Richtschnur und Wege aller Thaten der Menschen nehmen und die schon bei Samarien v. 2 erwähnte unwiderstehliche Strafe wird eure Zuflucht fortschwemmen, euern prophetisch-geheiligten Bund mit dem Tode auslöschen dass ihr jener gefürchteten Geissel, dem Assyrer z. B. vielmehr zur Zertretung dienet v. 17 f. Ja sogar so oft nur die göttliche Züchtigung in der Zeit der grossen Entscheidung einherfährt (sie wird aber in unaufhörlichen Schlägen einherfahren) wird sie euch fassen und plagen (ψ. 49, 16), dass es euch dann schon nicht mehr einfallen wird zu spotten über das mit jedem Schlage kommende Orakel (denn die göttliche Wahrheit wird dann freilich mit jedem Schlage immer vernehmlicher und dringender Apoc. 14, 6); denn wie es in jenem Sprichworte vom Bett und Decke heisst, man wird sich dann überall zu beengt und zu kalt fühlen, nirgends Ruhe finden (v. 12), weil, um alles mit einem Worte kurz zu sagen, die Erhebung des zürnenden Jahve dann so furchtbar seyn wird wie nur irgend im Alterthume wenn Jahve gegen die Cananiter sich strafend erhob — um ein Werk zu vollenden welches man nie gesehen und erfahren! 29, 14. — Die grossen alten Tage zu Perassim und Gibeon sind wohl nicht die 2 Sam. 5, 20. 25 gemeinten, sondern eher solche wie Jos. 10, 12 ff., weil die Propheten dieser Zeit noch nicht aus Davids Geschichte solche Beispiele entlehnen. Uebrigens ist die Schilderung v. 19 zu gross, als dass man bloss an die Assyrer denken könnte.

sein Werk auszuführen — sein befremdliches Werk, und sein Geschäft zu thun — sein unerhörtes Geschäft! ||

3.

Also denn macht keine Spötter, damit nicht fest werden eure Bande! | denn Untergang und Entscheidung hab ich vom Herrn Jahve der Heere über die ganze Erde gehört. || Merkt und höret meine Stimme, | neigt und höret meine Worte: || Pflügt denn der Landmann beständig, um zu säen, | lockert auf und egget seinen Boden? || wenn er seine Oberfläche geebnet, streut er dann nicht Dill aus oder säet Kümmel, | und setzet Waizen auf das beste Land und Gersten auf das rauhe und Spelz auf dessen Grenze? || so weiset ihn zum Rechten, sein Gott lehret ihn. || — Wird doch

---

3. Und noch einmal ermahnt sie Jesaja allen Ernstes nicht zu spotten, damit die Bande des Unheils worin sie so schon verstrickt sind, nicht noch fester und ganz unlösbar werden; hat er doch von Jahve klar vernommen, dass der ganzen Erde von Jahve nichts geringeres als Untergang und Entscheidung also Untergang aller Frevler in Folge richterlicher unabwendbarer göttlicher Entscheidung bevorsteht (vgl. 10, 22 f.): da ist nicht zu scherzen und zu spotten! — Mögen sie, die früher seine Lehre verachteten, doch lieber diese hören! v. 23; er will ihnen ganz ruhig einige Sprüchwörter aus dem einfachen Landleben vorhalten, ob sie vielleicht die Anwendung daraus finden auf sich selbst. Sieht man auf die alltäglichen Arbeiten des Landmanns, das Säen und Ernten, so merkt man leicht dass er nichts ohne seine rechte Art und sein Mass thut; er pflügt und eggt nicht immer fort um irgend einmal künftig zu säen, er säet auch zur rechten Zeit, und säet alles an seinen rechten Ort, in das jedesmal passende Land z. B. den Waizen in das beste Land, die Gerste in das schlechtere rauhere, den Spelz etwa neben dieses, in ein Mittelland zwischen jenem und diesem; und eben so verfährt er bei der Ernte nicht willkührlich, drischt nicht z. B. die kleinern feinern Früchte, Dill, Kümmel, wie die grössern, die eigentlichen Getreidearten, sondern klopft jene mit einem Stabe sorgsamer aus (27, 12) und zieht nur über diese auf die grobe Art den Dreschschlitten mit Rad und Pferd, zieht diesen aber auch über diese nicht immerfort drauf los, weil er ja sonst alles nur zermalmen und so verlieren würde. Das alles thut schon der schlichte Landmann, von Gott selbst zur Ordnung und zum Masshalten angelernt: ihr aber, ihr Grossen und Weisen die ihr euch weit mehr zu seyn dünkt als ein Landmann, wollt kein Mass halten? in dem wüsten unsinnigen Leben fortfahren? Doch Jesaja überlässt diese Anwendung ihnen selbst, um hier nicht wieder in den harten Ton zu verfallen und schliesst dafür v. 29 ganz ruhig mit der Bemerkung, dass auch diese Belehrung von dem komme der unendliche Weisheit hat und dem mittheilt

nicht mit dem Schlitten Dill gedroschen, noch ein Wagenrad über Kümmel gezogen, | sondern mit dem Stabe wird Dill geklopft und Kümmel mit dem Stock. || Getreide wird gedroschen: | doch nicht auf ewig drischt man es nur und treibt seines Wagens Axe und seine Pferde an, man zermalmt es nicht. || Auch dies ist von Jahve der Heere ausgesagt; | wunderbaren Rath hat er, grosse Besonnenheit.

2. *Die Wahrheit über die Zukunft als Räthsel. 29, 1—14.*

Der Prophet kommt zur Darstellung seiner eignen Ahnung und damit der reinern göttlichen Wahrheit über die Zukunft. Doch da drängt sich zuerst sein ganzer Gedanke an die wahre Zukunft und ihre nothwendige Entwickelung in ein einziges dichtes Bild und in eine kurze Schilderung, die Wahrheit aber worauf dieser Gedanke beruht sogar in einen einzigen neuen Namen zusammen der alles wie in einem wunderbaren Keime umfasst und von dem daher hier alles ausgeht. Dies ist der Name *Ariel* Löwe-Gottes, der durch Gott starke streitbare Löwe: wenn Sion (denn das meint der Prophet eigentlich unter dem neuen Namen) das ist, wie es nach Jesaja's Ahnung es ist, so liegt in dem geheimnissvollen Sinne dieses höhern göttlichen Namens auch die Wahrheit der ganzen Zukunft Sions, wie es nämlich zwar von zerstörungssüchtigen mächtigen Feinden (den Assyrern) angefallen und heftig beängstigt werden könne und wirklich schon bald in einem oder zwei Jahren (29, 1. 17. 32, 10) hart belagert werden werde, aber eben je drohender die Gefahr, desto mehr sich als unbesiegbare Löwin Gottes bewähren, desto übermächtiger und schneller von Jahve (etwa wie einst ganz Israel durch Jahve's helfende Ankunft in Aegypten) errettet werden werde. Auch um die Aufmerksamkeit auf diese neue Ansicht von der wahren Lösung des Räthsels der Zukunft im Anfange der langen Rede erst recht zu spannen und um auch hier noch einmal beiläufig die Thorheit der falschen Propheten denen diese Wahrheit zu hoch ist anschaulich zu zeigen, sendet Jesaja seine Anschauung in räthselhafter Art, in der seltsamen Erzählung eines göttlichen Wunders der Zukunft voraus, und gibt ihnen wie ein Räthsel auf ob sie das unerhörte Wort über dieses

---

der auf ihn merkt. שׂוֹרָה v. 25 scheint Substantiv von שַׂר der Erste, Fürst; נִסְמָן ist wohl das rauhere unfruchtbarere Land, als part. N. f. סמן = סמר stechend, borstig, rauh; wenigstens zeigt sich jetzt keine bessere Erklärung. Für יוֹדְקֶן v. 28 ist aber nothwendig יְדוּשֶׁ zu lesen.

wunderbare Geschick Ariels und seine göttliche Kraft und Rettung verständen — von der sie keine Begriffe haben noch nach ihrem bisherigen Treiben haben können, worüber sie wie verblüfft staunen müssen! Und erst nachdem so in einer ersten Strophe 29, 1—8 das räthselhafte Orakel ausgesprochen und in einer zweiten 29, 9—14 die tölpische Verwunderung der falschen Propheten darüber gehörig gezüchtigt ist, kommt der Prophet im folgenden Theile zur weitern Erklärung und eignen Dollmetschung dieses Räthsels.

1.

29, 1 O Löwin-Gottes Löwin-Gottes, Stadt wo David lagerte! |
fügt Jahr zu Jahr, lasst die Feste kreisen, | da werd ich's enge
machen der Löwin-Gottes, dass sie wird Traurigkeit und Trauer |
— doch dann wird sie mir wie Löwin-Gottes. || — Denn ich
lagere mich wie ein Kreis um dich, | und schliesse um dich
einen Wall und richte wider dich Bollwerke auf: || da wirst du
tief aus der Erde reden, und aus dem Staube wimmern deine
Worte, | es wird wie des Gespenstes aus der Erde deine Stimme,
5 und aus dem Staube zirpen deine Worte. || Doch wird wie feiner
Staub deiner Feinde Getümmel, und wie verfliegende Spreu das
Getümmel der Gewaltigen, | und geschehen wird's urplötzlich

---

1. v. 1—8. Der Wundername muss zwar von Anfang an seinen Sinn durchleuchten lassen und so wird Sion gleich v. 1 als die Stadt bezeichnet wo David einst lagerte, aber erst ganz am Ende v. 8 kann der eigentliche Name hervortreten. Und das Räthsel der ganzen Wundergeschichte wird ähnlich zuerst v. 1 f. am allerspitzesten vorgebracht, dann stufenweise etwas näher angedeutet und beschrieben v. 3—5 und v. 6—8. Zuerst also ganz kurz: lasst noch ein Jahr vergehen, die Feste noch einmal ihren jährlichen Kreis machen, so werde ich die Löwin Gottes so beengen dass sie vielmehr nichts als Trauer wird ohne noch etwas von einer Gotteslöwin an sich zu haben, aber dann eben wird sie mir die rechte Gotteslöwin werden, sich als die durch mich Unüberwindliche mir bewähren. Denn, heisst es v. 3—5 weiter, in den Assyrern welche sie rings einschliessen und nach der besten Belagerungsweise beengen werden, kommt doch im Grunde Jahve selbst zur Strafe, als wenn er sie belagerte, welches sie denn auch wohl daran merken muss dass sie zum Aeussersten gebracht wird und kaum noch mit gespenstischer hohler Stimme (8, 19) wimmern kann in die tiefste Trauer gesunken: doch (da sie sich doch dann wenigstens bekehrt haben wird) plötzlich werden alle ihre Feinde zerstieben. Jahve selbst nämlich v. 6—8 wird sie etwa so wie einst Israel in Aegypten im Wetter heimsuchen und die Barbaren welche das wahre Heiligthum zerstören wollen, und wären ihrer auch noch so viele, so zerschmettern,

plötzlich. || — Von Jahve der Heere wird sie heimgesucht werden mit Krachen und Donner und grossem Lärm, | Sturm und Wetter und Lohe verzehrenden Feuers, || — und wie ein Traum ein Nachtgesicht wird das Getümmel alle der Heiden die streiten wider die Löwin-Gottes, | und alle die sie und ihre Burg bestreiten und sie bedrängen; || und wie wenn der Hungrige träumt er esse, und erwacht und leer ist sein Magen, | und wie wenn der Durstige träumt er trinke, und erwacht und sieht sich schmachtend und seine Seele lechzend: | so wird das Getümmel aller der Heiden seyn die streiten wider den Berg Sion. ||

2.

Erstaunt und staunt! erblindet und blindet! | man ist berauscht
doch ohne Wein, betäubt doch ohne Meth! || denn gegossen hat 10
Jahve einen Taumelgeist auf euch, und eure Augen * zugedrückt
und eure sehenden Häupter bedeckt, || dass euch die Weissagung

* *die Propheten.*

---

dass sie wie ein Traumgesicht (welches ängstigt aber nicht schadet) vergehen ψ. 73, 20, ihre Gier aber Sion zu zerstören so getäuscht wird wie die eines der bloss im Traume seine Gier gestillt hat. Vgl. wie dies unten erklärt wird 30, 27—33. 31, 4—9. מְצֻּבָ v. 3 fassen LXX. Vulg. Sym. Pesch. gewiss am richtigsten von etwas wie Wall und Graben welches um die Stadt *geschlossen* d. i. rings gezogen wird; eig. etwas Aufgeführtes, Aufgeworfenes, wie *agger* Zach. 9, 8; verschieden davon sind die eigentlichen Bollwerke, Belagerungsthürme.

2. v. 9 — 14. Der Prophet sieht seine vorigen Gegner über die seltsame Rede erstaunt, verwundert und verblüfft. Aber mit schneller Fassung und wunderbarer Kraft dreht er dies Staunen sogleich gegen sie selbst um und sieht darin einen neuen Beweis über dieselbe ihre Thorheit die er ihnen schon Cap. 28 vorwerfen musste. Ja staunet nur und seyd blind so viel ihr wollt! hier ist man einmal wegen einer andern Ursache wie berauscht und taumelnd, nicht wie gewöhnlich wegen Weines! v. 9 mit Bezug auf 28, 7. Nämlich Jahve selbst hat euch sehenden Auges geblendet und statt des echten prophetischen einen Taumelgeist auf euch gegossen, so dass ihr nun sogar über nichts mehr ein echtes Orakel (wie dasjenige ist was ich euch eben vortrug) versteht, als wäre euch die Weissagung über jegliches schon wie der Inhalt eines versiegelten Buches das auch wer Schrift versteht nicht lesen kann (Apoc. 5, 1 ff.), oder als wärt ihr gar schon wie die so jedes Buch (auch das offene) nicht lesen können v. 10—12. Aber eben weil das ganze Volk jetziger

über alles wie Worte des versiegelten Buches ward, welches man an den Buchverständigen gibt sagend „lies doch dies!“ | er aber sagt „ich kann nicht, weil’s versiegelt ist;“ || oder wie wenn ein Buch an einen gegeben wird der Buchstaben nicht versteht, sagend „lies doch dies!“ | und der sagt „ich verstehe kein Buch!“ || — So hat denn der Herr gesagt: weil dieses Volk hieherkam mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrend, sein Herz aber fern von mir irrt, | sodass ihre Furcht gegen mich gelerntes Menschengebot ward: || darum werde ich ferner wunderbar dies Volk behandeln, wunderbar und wunder, | dass seiner Weisen Weisheit vergeht, und seiner Verständigen Verstand sich versteckt! ||

9. Die Wahrheit unverhüllt. 29, 15 — Cap. 32.

Die schlichte Erklärung des Propheten besteht aber gerade darin, dass er den Unverstand, den Starrsinn und das falsche Vertrauen derer tadeln muss welche jetzt an Sion und Jahve verzweifelnd im Verborgenen sich nach Aegypten um Hülfe wenden, statt dass sie Verstand, Treue und Vertrauen in Jahve finden sollten der das Heil Sions zu fördern allein den Willen und die Macht habe und es gewiss anders als diese Menschen denken fördern werde; daraus ergeben sich die drei Haupttheile, welche zum Theil sich sehr dehnen und in mehrere grosse Strophen zerfallen, indem die Rede immer in jedem Theile vom Tadel und der Schilderung der bevorstehenden Strafen ausgeht aber gern bald dann zum Troste und zu der dem Propheten und jener Zeit noch viel wohlthuendern Ahnung besserer Zeiten übergeht und dabei stehen bleibt 29, 15 — 24. 30, 1 — 33 in vier

---

Zeit von solchen Propheten irre geleitet, auch wenn es wie jetzt vor Jahve tritt und an sein Heiligthum mit Opfern kommt (1, 12) und ihn zu ehren vorgibt, doch im innersten Herzen eigentlich weit von ihm abirrt und ihre ganze Furcht gegen ihn die sie zur Schau tragen kein reiner Herzenstrieb und freier fröhlicher Entschluss sondern bloss gelerntes Menschengebot ist, Nachahmung der von Priestern und Propheten einmal vorgeschriebenen Gesetze und Gebräuche: eben deswegen wird Jahve wie im Alterthume so jetzt aufs neue aufs wunderbarste das Volk behandeln, nämlich etwa so wie v. 1—8 gesagt ist, so dass die Weisheit seiner Weisen, die doch dergleichen wahre geistige Wunder nicht versteht, schmählich vergehen muss. v. 10 ist את הנביאים deutlich eine alte Glosse, nicht aber החזים welches sehr gut hieher passt und vielmehr die Veranlassung zu jener Glosse gegeben haben muss. Der Artikel bei ספר v. 12 scheint irrig.

Strophen; 31, 1—32, 8 in zwei Strophen. Daran schliesst sich noch als vierter kleiner Theil eine ähnliche Strophe vom Tadel der Weiber ausgehend 32, 9—20. So hängt in diesem grossen Ganzen alles richtig zusammen; es sind überhaupt acht grössere Strophen.

1.

O die tief vor Jahve Rath verbergen wollen, dass im Finstern 15
seien ihre Thaten, | und sagen „wer sieht uns und wer kennt uns?“ ||
eurer Verkehrtheit! oder wird wie Thon der Bildner gehalten, | dass
ein Werk zu seinem Meister spräche „er hat mich nicht gewirkt,“
und ein Gebilde spricht von seinem Bildner „er versteht's nicht“! ||
— Ja noch ein wenig ein weilchen — so kehrt sich der Libanon
zum Fruchtgefilde | und das Fruchtgefilde wird für den Wald
gehalten, || und es hören an jenem Tage die Tauben Worte eines
Buchs, | und aus Dunkel und Finsterniss werden Blinder Augen
sehen, || und höher freuen Dulder sich Jahves, | und hülfslose Leute
frohlocken des Heiligen Israels. || Denn es schwindet der Gewaltige 20
und der Spötter hört auf, | und ausgerottet werden alle auf Unheil
wachsamen, || die Menschen verurtheilen ob eines Worts, und dem
am Markte Rügenden Netze stellen | und durch Nichtiges Gerechte
zu Fall bringen. || — Drum sagt Jahve also zum Hause Jakob, er

---

1. v. 15—24. Der erste Tadel, welcher sich auch aus dem eben gesagten am nächsten ergibt, trifft den Unverstand, nämlich im vorliegenden Falle darin bestehend, dass sie glauben etwas (z. B. das Bündniss mit Aegypten) geheim ohne Jahve's Wissen berathen und ausführen zu können: welches schon deswegen ganz verkehrt ist weil das Geschöpf an Können und an Wissen nicht höher seyn kann als der Schöpfer v. 15 f. — Sofern aber ein solcher Unverstand doch eigentlich nur aus Kleinmuth und einer Art von Verdacht gegen Jahve's Macht fliesst, muss gleich hier gesagt werden, dass Jahve umgekehrt sogar in kurzer Zeit die ganze jetzige Weltlage verändern (v. 17. vgl. 32, 15 f. bildlich gemeint, *Wald*, Wüste = Libanon ψ. 132, 6. Hag. 1, 8) und durch eine grosse That wodurch sogar die Tauben hörend und die Blinden sehend werden (und der jetzige Unverstand gehoben wird v. 9), die hülfslosen Dulder retten werde, da ja doch unmöglich der Gewaltige d. i. der Tyrann, der Assyrer v. 5, oder der hochmüthige Spötter in Israel selbst 28, 14 und alle die eifrigen Frevler bleiben können welche z. B. die echten Propheten und treuen Ermahner wegen eines blossen Worts verurtheilen und ihnen wenn sie öffentlich auftreten aus nichtigen Ursachen allerlei tödliche Nachstellungen bereiten v. 17—21. zu v. 21 vgl. 30, 10 f.; v. 20 wie 32, 10 *b*. 14. — So tröste sich denn das jetzt

der Abraham erlöste: | nicht mehr wird dann Jakob erröthen, und nicht mehr dann sein Gesicht erblassen, || sondern wenn er * das Werk meiner Hände mitten in sich sieht, wird man meinen Namen heiligen, | heiligen den Heiligen Jakobs und Israels Gott fürchten, || und die irren Geistes empfinden Einsicht, | und Verstockte nehmen Lehre an. ||

2. *a.*

30, 1 O widerspenstige Söhne spricht Jahve, einen Rath auszuführen und nicht von mir, und ein Gewebe zu weben ohne meinen Geist, | um Sünde zu Sünde zu fügen; || sie die gehen nach Aegypten hinab, ohne meinen Mund gefragt zu haben, | um sich zu schützen

* *seine Kinder.*

---

leicht verzagende Israel der festen Verheissung des Erlösers Abrahams, dass es dann nicht mehr verzagen und erröthen wird; die Erfahrung der grossen Wunderhülfe 28, 21 und eignen Erlösung wird vielmehr alle den Heiligen auch wirklich heilig zu halten und zu fürchten mächtig treiben (8, 12 f.), wird also die geistige Wiedergeburt fördern, und auch Leute von irrem verstockten Geiste wie die v. 9—12. 18 beschriebenen, werden dann die gesunde Lehre annehmen, gegen die sie jetzt unempfindlich sind v. 22—24. Das Wort ילדיו v. 23 gibt sich wieder als eine alte Glosse zu erkennen, von einem Leser der wohl den Namen Jakob v. 22 als den des Stammvaters annahm wie Abraham in demselben Verse, und dann den pl. יקדישו von den Kindern Jakob's verstanden wissen wollte: doch ist jene Annahme irrig und das Wort vielmehr wie es jetzt im Texte steht störend.

2. Cap. 30. Das zweite Vergehen welches sie als sey das erste noch nicht genug hinzufügen wie es mit Recht gleich anfangs v. 1 heisst, ist die Widerspenstigkeit gegen den der doch allein die Macht hat, im vorliegenden Falle darin bestehend dass sie absichtlich ohne Jahve und sein Orakel gefragt zu haben nach Aegypten um Hülfe schicken. Da dies ein Hauptvergehen ist, breitet sich die Rede hier am meisten aus und zerfällt in 4 Strophen. Nachdem in der ersten v. 1—7 das Orakel das sie nicht hören wollen und das doch wahr bleibt, nämlich dass Aegypten ihnen nicht helfen werde, sogleich ausgesprochen und in der zweiten v. 8—18 allgemeiner über die Widerspenstigkeit des auf Jahve's Lehre nicht gern hörenden aber eben deshalb noch immer unglücklich bleibenden Volkes weitere Klage geführt ist, wendet sich die Rede in der Gewissheit dass doch Sion nicht untergehen könne plötzlich zum Troste um für die Treuen v. 19—26 und schildert wie gewiss der wahre Helfer in Macht und Herrlichkeit zum Gerichte kommen werde v. 27—33. — *a.* v. 1—7. Dass der Rath den sie ausführen, das Gewebe (מַסֵּכָה wie Richt. 16, 13 f.) das sie anzetteln, nicht gelingen, dass Aegypten ihnen nicht helfen werde,

durch Pharaos Schutz, und in Aegyptens Schatten zu fliehen! || So wird euch denn Pharaos Schutz zur Schande, | und die Flucht in Aegyptens Schatten zur Schmach. || Seien in Tanis seine Fürsten, | und mögen seine Boten bis Hanes reichen: || jeder erröthet wegen Leute die einem nicht helfen, | die nicht zur Hülfe sind noch zum Nutzen, sondern zur Schande und auch zum Hohn. || * — Durch ein Land von Angst und Enge, woher Löwin und Löwe Otter und fliegender Drache, | tragen sie auf der Eselfüllen Schulter ihre Güter und auf der Kamele Höcker ihre Schätze | hin zu Leuten die nicht nützen! || Aber Aegypten hilft eitel und nichtig: | drum nenn ich dies *Trotzige* [Ráhab] das ist *Frostige*! ||

b.

Nun gehe heim schreib's auf eine Tafel vor ihnen, und in ein Buch verzeichne es, | dass es späterm Tage zum Zeugniss sei für immer! || Denn ein störrisches Volk ist's, verläugnende Söhne, | Söhne die Jahve's Lehre nie hören wollen, || die zu den Sehern

* *Orakel der Thiere des Südens.*

---

folgt 1) eben daraus dass der Plan wider Jahve gefasst ist; also wird der Anschluss an Aegypten ihnen nur Schande bringen v. 3; mag auch Aegypten wirklich so gross und mächtig seyn als man sagt, mag es den Norden (wo in Tanis die Residenz war) und die Mitte des Nillandes umfassen so dass seine Boten (die Reichsboten mit den königlichen Befehlen Nah. 2, 14) bis Hanes (ἄνυσις Her. 2, 137, jetzt Ehnes) reichen: doch bringt es einem nur Schande vergeblich auf die Hülfe eines solchen Landes zu hoffen! v. 4 f. Ueber כִּי הָיוּ *ut fuerint* oder *ut sint* als zugebend vgl. ψ. 119, 83. 21, 12. §. 626. — Aber 2) liegt es auch ganz im Wesen der eiteln Aegypter ihre Versprechungen nicht zu halten, nicht zu helfen, so dass man das Reich welches sich mit einem höhern Namen *Ráhab* d. i. nach hebräischer Uebersetzung *Trotz, Ungestüm* nennt (vgl. aber zu ψ. 87, 4) eher שֶׁבֶת *Sitzen* oder Sitzenbleiben, *Stille* nennen könnte nach der bekannten Erfahrung dass die hochfahrendsten Leute gewöhnlich wenn es ans Handeln und Helfen kommt, die feigsten und saumseligsten sind. Welche Thorheit also durch die Schrecken der Wüste die kostbarsten Geschenke solchen Leuten zuzuführen! v. 6 f.

b. v. 8—18. Eben ist unversehends einer der wichtigsten Theile der ganzen Rede hervorgetreten, der Ausspruch über die Gewissheit dass Aegypten nicht helfen werde. Das wollen freilich die Menschen jetzt nicht glauben: aber Jesaja ist dessen von Jahve gewiss und vernimmt auch nun, nachdem das grosse Wort hervor ist, in aller Ruhe die höhere Aufforderung, diesen Ausspruch getrost zu Hause niederzuschreiben und sowohl öffentlich auf einer

sagen „ihr sollt nicht sehen!“ und zu den Weissagern „ihr sollt uns nicht Aufrichtiges weissagen! | redet uns Schmeicheleien, weissagt Täuschungen; || weichet vom Wege, neiget vom Pfade, | lasst ruhn vor uns den Heiligen Israels!“ || — Drum sagt der Heilige Israels also: Weil ihr verschmähtet dieses Wort, | aber auf Gewalt und Querwege vertrauetet und euch darauf stütztet: || drum wird euch dies Vergehen wie ein sinkender Riss anschwellend an einer erhabenen Mauer | deren Bruch urplötzlich plötzlich kommt, || und sie zerbrechend wie wenn ein töpferner Krug zerbrochen zerschmettert wird schonungslos | und man findet in seinem Getrümmer keine Scherbe um Feuer vom Herde zu holen, oder Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. || Denn also sagte der Herr Jahve der Heilige Israels „in Stille und Ruhe sollt ihr gerettet werden, in Frieden und im Vertrauen wird eure Stärke seyn!“ | aber ihr wolltet nicht || und sagtet „nein, sondern auf Rossen wollen wir *fliegen*!“ deshalb sollt ihr *fliehen*; | „und auf ***Rennern*** wollen wir reiten!“

Tafel vor denen aufzustellen die jetzt nicht daran glauben wollen, als auch in ein Buch zu verzeichnen, damit es für spätere Zeiten, wo die Erfüllung kommt, zum ewigen Zeugniss der prophetischen Wahrheit diene v. 8 vgl. 8, 1. 16; für לָעַד ist nach Vulg. לְעֵד zu lesen, weil der Begriff des Zeugnisses die Hauptsache ist. Sind sie doch nun einmal jetzt widerspenstige, ihren Gott und Wohlthäter verläugnende Söhne, die sogar das echte prophetische Wort nicht vertragen können weil es ihnen den Heiligen vor die Augen stellt, und wünschen dass die echten Propheten gar nicht oder dass sie falsch und unaufrichtig reden den ewigen Weg verlassend v. 9—11. Aber da müssen sie 1) dennoch das göttliche Wort hören, dass ihnen gerade diese Verachtung des prophetischen Wortes und ihre unredliche Gewaltthätigkeit im Staate endlich zum völligsten Sturze gereichen werde, so gewiss als ein vielleicht noch sehr verborgener Riss in hoher Mauer immer tiefer dringt und anschwillt bis er endlich plötzlich die ganze hohe Mauer so in Trümmer stürzt wie wenn eines armen Mannes irdenes Geschirr zerschmettert wird dass er nicht einmal eine Scherbe mehr hat für die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens v. 12—14. Denn längst hat euch Jahve als das einzige leichte Mittel der Rettung Frieden Besonnenheit und Vertrauen auf ihn genannt vgl. Cap. 7: aber ihr wollt Unruhe und Hochmuth, auf ägyptischen Rossen und Rennern jagen: nun so sollt ihr vor euern Feinden (den Assyrern) auf die schimpflichste Weise rennen und fallen, bis ihr so einzeln im Lande übrig seid wie einsam dastehende Signale auf Bergen v. 15—17 vgl. 17, 6. — Und 2) kommt eben daher der jetzige traurige Zustand der Unentschiedenheit, der Unmöglichkeit dass Jahve wie er doch gern wollte

deshalb sollen *rennen* eure Verfolger, || je ein tausend vor éines Dräuen, vor fünfer Dräuen werdet ihr fliehen, | bis ihr überbleibt wie die Stange auf des Berges Spitze, und wie das Panier auf dem Hügel. || — Und darum steht Jahve an euch zu begnadigen, und darum rührt er sich nicht euch zu bemitleiden: | denn Gott des Rechts ist Jahve; heil allen auf ihn harrenden! ||

c.

Denn du Volk das in Sion wohnt, in Jerusalem! | weinen
weinen sollst du nicht, begnadigen begnadigen wird er dich
sobald du rufst, wie er es hört hat er dich schon erhört; || son- 20
dern gibt euch der Herr Brod der Drangsal und Wasser der
Trübsal, | dann wird sich dein Lehrer nicht mehr verhüllen,
sondern deine Augen werden stets sehen deinen Lehrer, || und
deine Ohren werden Worte hinter dir hören sagend | „da ist
der Weg, gehet auf ihm!“ wann ihr rechts abweicht und wann
links, || und du verunreinigst den Ueberzug deiner silbernen
Schnitzbilder und das Prachtzeug deines goldenen Gussbildes, |

---

euch sogleich retten könnte: denn als Gerechter kann er nicht auf immer das jetzt durch die Assyrer auf der Erde herrschende grosse Unrecht dulden schon rüstet er sich das Recht wiederherzustellen und den frommen Duldern zu helfen, über kurz oder lang kommt der Erretter, Heil also allen ihn geduldig erharrenden! So bahnt v. 18 den Uebergang zur folgenden Strophe, wo die Rede ganz zum Troste der Treuen übergeht. Für ירום ist aber nothwendig יְדוּם zu lesen, welches einzig hieher passt.

c. v. 19—26. Denn allerdings, so springt die Rede neu auf und gleich die Anrede zittert wieder von der Glut der seligen Hoffnung die hier hervorbricht, du Volk in Sion sollst in Reue und Demuth zu deinem Gotte rufend nicht untergehen vgl. 29, 4, sondern gerade in der tiefsten Trübsal, wenn der Herr euch als Brod und Wasser nichts als Noth reicht (d. i. in der Belagerung 1 Kön. 22, 27), dann wird er, der sich jetzt vor euch verbirgt und den ihr nicht sehet, als der rechte Lehrer und Führer ganz nahe und vernehmbar seyn, dass ihr Ihn immer sehet und höret, die glänzenden Götzenbilder also auch dann mit eignem tiefem Abscheue fortwerft wie etwas Ekelhaftes, da ihr ja den rechten ewigen Gott dann gewonnen habt. In dieser schönen Schilderung ist מוֹרֶיךָ *sg.* so gut als מקניך v. 23 §. 426 *b*; דוה nach Iob 6, 7, זרה ist syr. ܢܙܐ נרא (nicht ܢܕܝ) Nu. 11, 20. — Und wie herrlich jene Zeit des Einklangs zwischen Jahve und den Menschen! sogar der Boden wird gesegneter und

wirst sie verabscheuen wie Ekelhaftes, „fort“ zu ihm sagen. ||
Da gibt er Regen deiner Saat womit du den Boden besäest,
und das Brod des Ertrags des Bodens — das ist nahrhaft und
fett; | weiden wird deine Heerde an jenem Tage einen weiten
Anger, || und die den Boden bearbeitenden Rinder und Eselfüllen
fressen gesalzenes Futter | das man mit der Wanne und Wurf-
25 schaufel wurfelt; || und auf jedem hohen Berge und auf jedem
erhabenen Hügel sind wasserführende Bäche, | — am Tage der
grossen Schlacht, wann Thürme fallen. || Und das bleiche Mond-
licht ist wie das Glutlicht, und das Glutlicht ist siebenfach, wie
Licht von sieben Tagen | — am Tage wo Jahve seines Volkes
Wunde verbindet, und seines Schlages Schaden heilt. ||

---

reicher, das arbeitende Vieh weniger kümmerlich erhalten und dürre Berge wasserreich v. 23—25 vgl. 4, 2. Joel 4, 18 (über זֶרֶה §. 350 *nt.*); und wenn das Niedere herrlicher wird, wie viel mehr das Höhere, das Licht von oben, so dass der Mond dann wie das Glutlicht d. i. Sonnenlicht und die Sonne wie wenn die Glut von sieben jetzigen Tagen zusammenschiene wird v. 26 vgl. 4, 5 f. Apoc. 21, 11, 23. Doch wird am Schlusse beider letzten Verse bedeutungsvoll darauf hingewiesen, dass das Glück erst anfangen könne an dem grossen Entscheidungs- und Schlachttage wo von der einen Seite Thürme fallen (also in diesem Zusammenhange etwas anders als 2, 15 so dass alles Hohe, auch das unter Menschen, verstanden werden kann vgl. v. 33), von der andern die Wunden des echten Reichs gehoben werden, 1, 5; welches denn den Uebergang bildet zu der letzten Strophe

d. v. 27—33, einer sich höher hebenden Schilderung des grossen Augenblicks der Entscheidung selbst, wie die prophetische Einbildung sie sich nach dem Vorbilde der alten grossen Erlösung Ex. 15 denkt. Der *Name* Jahve's, Jahve sofern er sichtbar, offenbar werden kann, wird vom fernen Himmel kommen, wie in Feuerwolken furchtbar schreckend erscheinend (בער אפו ist ein untergeordneter Zustandsatz wie 2 Sam. 15, 32 §. 608, und כבד משאה *mit Gewalt von Erhebung* noch kürzer im einfachen Accusativ untergeordnet), indem sein Hauch wie ein plötzlich dem Menschen bis an den Hals steigender Waldstrom (8, 8) die Heiden ergreift um sie wie in einer Schwinge oder Wanne weit fortzuschleudern vom Orte des Heiligthums das sie zerstören wollen, oder wie überwältigender Backenzaum, womit sonst wilde Thiere gezähmt werden 37, 29, sie fasst um sie von dem Heiligthume weg in die Irre zu leiten, dass sie nicht finden können was sie zerstören wollen *ψ.* 59, 12. Während die Erlösten singen und frohlocken wie am fröhlichsten Feste wenn grosse Volksmengen unter lauter Freude hinauf in den Tempel zum Felsen Israels d. i. zu Jahve ziehen, wird Jahve von oben im majestätischen Wetter, womit er die Frevler schreckt und vernichtet, sich kämpfend zeigen v. 29 f.

d.

Siehe Jahve's Name kommt von fern, brennenden Zornes
und gewaltiger Erhebung, | seine Lippen voll von Glut, und seine
Zunge wie zehrendes Feuer, || und sein Hauch wie ein über-
strömender Bach der bis zum Halse reicht, um Heiden zu
schwingen mit der Schwinge des Verderbens, | und ein Irrzaum
an den Backen der Völker. || — Das Lied wird euch seyn wie
in der Nacht einer Festeinweihung, | und Herzensfreude wie wer
unter Flöten wallt hin auf Jahve's Berg zum Felsen Israels, || 30
und erschallen lässt Jahve seinen hehren Donner, und zeigt
die Senkung seines Arms | in Zornesglut und Lohe fressenden
Feuers, Prasseln und Wetter und Hagelstein. || Ja vor Jahve's
Donner wird Assur beben | der mit dem Stabe schlägt, || und
jeder Streich der verhängten Ruthe den Jahve auf ihn senkt,
wird mit Pauken und Harfen begleitet, | und in schwunghaften
Kämpfen wird da gekämpft. || — Ist doch schon längst gerüstet

---

Ja, um es kurz zu sagen, der Assyrer welcher mit dem Tyrannenstabe seine Streiche auf Erden führt (10, 5. 24), kann nur vor Jahve's Donner beben, indem jeder Streich der von oben auf ihn fällt von unten mit lauter Freude begrüsst wird und nicht mit schwachen sondern mit schwunghaften Kämpfen gekämpft wird v. 31 f. (בָּהּ geht nach v. 29 auf das h. Land 8, 21 zurück, da נלחם passiv stehen kann). — Denn, wie schon v. 32 die Ruthe oder Züchtigung Jahve's eine festbegründete, unvermeidlich verhängte genannt war, schon längst (מאתמול wie מֵאָז §. 447) ist die Strafe nothwendig, ist der Scheiterhaufen gerüstet, auch wenn es nöthig wird für den assyrischen König selbst, ein tief und breit gehender, dessen Umkreis oder Umfassung ist viel Feuer und Holz: da bedarf es nur des feurigen Athems Jahve's v. 27 um ihn anzuzünden! v. 33. Da das ursprüngliche *fem.* תפתה nach §. 366 a f. schon ins *msc.* schwankt, so wechseln die Genera hier schön nach nach den Versgliedern, so wie der *pl.* und *sg.* der Anrede wo beides denkbar ist v. 19 — 22 doch am leichtesten nach den Versgliedern wechselt.

3. 31, 1—32, 8. Der dritte Tadel trifft das falsche Vertrauen, welches sie auf äussere sinnliche Dinge, also hier auf Aegypter und ihre vielen Wagen und Rosse setzen. Wie irrig und wie unnöthig dies sey, da die rechte Hülfe bald auf eine ganz andre Art kommen werde, zeigt Jesaja in der ersten Strophe, und fällt in der zweiten wieder ganz in die selige Schilderung der nach dieser rechten Rettung kommenden vollendeten Zeit zurück.

der Scheiterhaufen, auch ist er dem Könige bereitet tief breit; | umfassen kann er viel Feuer und Holz: Jahve's Odem wie ein Schwefelbach zündet ihn an. ||

3. *a*.

31, 1 O die nach Aegypten hinabziehen um Hülfe, und auf Rosse
sich stützen, | und vertrauen auf Reisige dass ihrer viele, und auf
Reiter dass sie sehr zahlreich, | ohne je auf den Heiligen Israels
zu schauen, und ohne je Jahve zu suchen! || Doch auch er ist weise
und meldete Uebles und hat nie seine Worte geändert, | sondern
erhebt sich wider das Haus von Schlechten, und wider die Hülfe
von Uebelthätern. || Aegypter aber sind Menschen und nicht Gott,
und ihre Rosse Fleisch kein Geist, | und Jahve wird seine Hand
recken dass der Helfende strauchelt und der Geholfene fällt, und
zusammt sie alle vergehen. || — Denn also sagte Jahve zu mir: So
wie der Löwe und der Jungleu über seiner Beute knurrt, gegen
welchen die Masse der Hirten aufgerufen wird — vor ihrer Stimme
bebt er nicht, und vor ihrem Getümmel beugt er sich nicht —: | so
wird Jahve der Heere herabfahren im Heere auf den Berg Sion
5 und auf dessen Hügel; || wie fliegende Vögel, so wird Jahve der

---

a. v. 1—9. Dass dies Vertrauen irrig sey, erhellt nicht nur aus der Sache selbst, sondern noch mehr daraus, dass Jahve, den sie dabei nicht berücksichtigt haben obgleich er allein Vertrauen verdient, so weise sie eben in ihrer Geheimnisskrämerei gegen ihn zu seyn glauben 29, 15, doch immer noch weiser ist und ihre Schlechtigkeit durchschaut, daher auch sowohl bereits durch Jesaja Uebles gebracht d. i. verkündet hat, als auch da er nie seine Worte ändert, diese gedrohte Strafe an beiden gewiss ausführen wird, den Uebelthätern die solche Hülfe suchen, und den Aegyptern v. 1—3. Dass es aber unnöthig sey, erhellt aus Jahve's feierlichem Versprechen selbst helfen zu wollen; und wenn auch noch so viele Heiden sich um das Heiligthum auf dem Hügel des Berges Sion drohend sammelten, er fährt darauf mächtig herab wie ein unerschrockener Löwe mit schrecklichem Brüllen auf die Beute die er im Auge hat, oder vielmehr wie Vögel die ihr Nest schützend und vertheidigend umflattern Dt. 32, 11, und schon seine blosse Beschirmung, sein gnädiges Vorüberziehen wie am Pasha einst (worauf hier mit פסוח geblickt wird Ex. 12, 13) ist die Errettung und Erlösung selbst v. 4 f. O kehrt also in Reue um zu dem den man tief verletzt hat (eigentlich in Rücksicht auf den man tief abgefallen ist 1, 5), so lange es Zeit ist! denn dann ists zu spät,

Heere Jerusalem beschirmen, | beschirmen und so erretten, vorüberziehn und so erlösen. || — O kehret um zu dem den man tief verletzt, Söhne Israels! || denn an jenem Tage werden alle ein jeder seine silbernen Götzen und seine goldenen Götzen verwerfen, | die eure Hände euch machten zur Schuld, || und Assur fällt durch keines Mannes Schwert und keines Menschen Schwert wird ihn fressen: | er flüchtet sich vor dem Schwerte, und seine Tapfern werden zur Frohne, || und seinen Fels verfehlt er aus Grauen, und der Fahne entlaufen bebend seine Fürsten, | spricht Jahve der ein Feuer hat in Sion, und einen Heerd in Jerusalem. ||

b.

Sieh nach Recht wird der Herrscher herrschen, | und die 32, 1
Gebieter — nach Billigkeit gebieten, || sodass jeder ist wie ein Versteck vor Sturm und Schirm vor Wetter, | wie Wasserbäche in Dürre, wie eines mächtigen Felsens Schatten in lechzendem Lande. || Und Sehender Augen sind dann nicht verklebt, | Hörender Ohren sind gespitzt, || und Leichtfertiger Herz hat weisen Verstand, | und Stammelnder Zunge redet geläufig klar. || Nicht nennt man ferner den Taugenichts Edelmann, | noch grüsst man

---

dann wirft doch jeder seine zur eignen Schuld selbgemachten Götzen weg 2, 18—22, und der Assyrer mit seinem Heere fällt dann durch eines Höhern Schwert, so erschreckt vor dem wie 30, 27—33 beschrieben ist ankommenden wahren Richter Jahve, dass er in eiligster blinder Flucht seine eigne Burg verfehlt und seine Fürsten aus ähnlichem Schrecken die Fahne im Stiche lassen um nur zu entkommen vgl. z. B. Iob 15, 23 f. Denn, wie es zuletzt noch bedeutungsvoll heisst, nicht umsonst hat Jahve in Sion seinen Herd. Das לִצְבֹּא v. 4 welches mehr des blossen Gedanken- und Wortspiels wegen hinzugefügt ist, haben die Masorethen nicht irrig zu עַל gezogen, obwohl der Sinn hier anders ist als 29, 8.

b. 32, 1—8. Die Endstrophe fällt desto leichter wieder mit verändertem Tone in die Schilderung der seligen Zeit, je mehr schon die beiden frühern Abschnitte damit geschlossen hatten; sehr passend aber wird hier eine Seite dieser Schilderung nachgeholt welche in den frühern Abschnitten noch nicht so bestimmt hervorgehoben war, nämlich dass dann die Herrschaft und Verwaltung selbst, die Axe des Reichs, von Grund aus besser seyn werde: welches hier zwar nicht in so hohen Bildern wie 11, 1—9 ausgeführt wird aber dafür desto anwendbarer auf die schlechten Grossen die dem Propheten damals gegenüberstanden, in einer mehr sich herablassenden, sogar ins Lehrende fallenden

den Windbeutel als Würdigen: || denn ein Taugenichts redet Untaugliches, und sein Herz bereitet Böses, | Unheiliges zu thun und gegen Jahve Wahnsinn zu reden, des Hungrigen Seele darben zu lassen und des Durstigen Trank zu entziehen; || und ein Windbeutel — windig sind seine Mittel, | er sinnet Laster, Dulder durch Lügenworte zu verderben, auch wenn der Hülflose sich vertheidigt; || der Edle aber sinnet Edles, | und er wird auf Edlem bestehen. ||

4.

Sorglose Weiber, auf höret meine Stimme, | ihr sicheren Töchter, merket meine Rede! || Nach Jahr und Tag sollt ihr Sicheren zittern! | denn dahin ist die Weinlese, Obsternte kommt nicht ein. || Erbebet ihr Sorglosen, zittert ihr Sicheren, | zieht euch aus nackt,

---

Rede die gerade soweit fortgeführt wird um eine Strophe zu füllen. König und Fürsten werden dann seyn was zu seyn in ihrer Bestimmung liegt, durch gerechte Entscheidung in jeder Sache schützend und erquickend v. 1 f.; Verstockung gegen die Wahrheit und Unfähigkeit ihr Amt zu verwalten, wie jetzt bei den verblendeten und tauben, trunkenen und stammelnden Grossen 28, 7—10. 29, 9—12, findet dann nicht mehr statt v. 3 f. vgl. schon ähnlich 29, 18. 24, und die Verwechselung der Begriffe und Stellungen, wonach jetzt der grösste Taugenichts oder Windbeutel mit den ehrenvollsten Namen im Staate belegt wird, ist dann unbekannt v. 5: dass diese arge Verwechselung aber jetzt wirklich begangen wird, hat keinen Zweifel, man sehe nur schärfer auf die Begriffe! ein Taugenichts, ein innerlich verdorbener Mensch (נָבָל eig. ein Thor) ist doch der welcher Untaugliches (eig. Thörichtes), Verderbliches redet und sinnt um sowohl gegen Jahve zu sündigen als gegen den hülfslosen Nächsten, und ein Windbeutel der welcher zu windigen, schlechten Mitteln räth um das nützlich scheinende Unrecht durchzuführen, mag ein solcher Taugenichts oder Windbeutel immerhin hohe Namen im Staate führen; ein wahrhaft Edler aber sinnt nicht bloss auf Edles sondern wird auch dabei bestehen und am Ende siegen, hat wenigstens die göttliche Verheissung für sich (womit kurz aber noch kräftig geschlossen wird) v. 6—8. כֵּילַי welches eines Wortspiels wegen v. 7 כֵּלָי lautet, scheint ein *Adj.* nach §. 343 a. E. vom Substantiv כִּיל = כִּיר §. 90 كيد Arglist, da offenbar die Schlechtigkeit des כֵּילַי im Rathe den er gibt, die des נָבָל in der Gesinnung liegen soll. Für תְּשִׁיעֶנָּה v. 3 (wo man לֹא für = לוֹ halten müsste) ist תְּשְׁעֶינָה zu lesen nach 29, 9. 18. 6, 10.

4. v. 9—20. Die Weiber, auf welche sich zuletzt der Tadel wendet, sie die jetzt so sorglos und üppig in den Tag hinein leben, sollen bald durch das

und legt den Gurt an die Hüfte! || auf die Brüste wird man schlagen |
ob der lieblichen Gefilde, ob des fruchtbaren Weinstocks; || auf dem
Boden meines Volkes wird Dorn und Disteln aufgehen, | ja auf allen
Häusern der Lust, der frohlockenden Stadt; || denn der Palast wird
verlassen, das Getümmel der Stadt einsam, | Abhang und Lustthurm
dient statt Höhlen auf immer, zur Lust wilder Esel zur Weide der
Heerden || — bis über uns ein Geist von der Höhe ausgegossen 15
wird, | und die Wüste zum Fruchtgefilde wird und das Fruchtgefilde
als Wald gilt, || und in der Wüste wohnet Recht, | und Gerechtigkeit
im Fruchtgefilde siedelt, || die Frucht der Gerechtigkeit Frieden ist, |
und der Gewinn der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit auf immer, ||

---

am empfindlichsten getroffen werden was sie als die für das Haus sorgen müssen am nächsten trifft, durch Unfruchtbarkeit und Verödung des bebauten Bodens so dass grosser Mangel in den Häusern entsteht v. 9 f. vgl. 5, 10. 17. 7, 23—25. Ja, ruft ihnen der Prophet noch drohender zu v. 11, bebt und heftet statt eures Schmuckes das Trauertuch auf den blossen Leib vgl. 3, 24: man wird schon (wie trauernde Weiber thuen) auf die Brüste schlagen (ספד in der ersten Bedeutung, *plangere*, Nah. 2, 8) über den Verlust der lieblichen fruchtbaren Gefilde, auf denen dann so wie sogar auf den Trümmern der zerstörten jetzt noch so üppig frohlockenden Stadt (22, 2) nichts als Unkraut wachsen wird v. 12 f., da es doch einmal gewiss ist, wie Jesaja hier aus seinen frühern Orakeln kurz wiederholt, dass an der Stelle wo jetzt die wilde lärmende Lust Jerusalems braust, öde wüste Einsamkeit, und wo jetzt an einem Abhange Sions (Ofel Neh. 3, 27. Mich. 4, 8) die zierlichsten Lustthürmchen in die Luft steigen, da Höhlen für wilde Thiere entstehen werden v. 14 — auf unbestimmbar lange Zeit (עולם), bis endlich von oben die geistige Umwandlung und Besserung kommt welche auch das Niedere immer tiefer durchdringt, das ganze Land, Wüste und Fruchtgefilde mit Gerechtigkeit und deren schönen Früchten, Ruhe und Frieden, erfüllend v. 15—18 vgl. 29, 17. Joel 3, 1. Aber, muss zuletzt noch einmal hinzugesetzt werden, schwere Strafen und Wetter stehen früher bevor: aber hageln wirds (nach 28, 2. 29, 6. 30, 30 kurz wiederholt) wenn Wald und Stadt d. i. alles was im Lande hoch und stolz dasteht sinkt und tief gebeugt wird, also wenn die Strafe kommt v. 19 (zugleich kommt hier ein Wortspiel der kurzen scharfen Rede zu Hülfe, Stadt = Burg Mich. 5, 13): heil also denen welche am gehörigen Orte (überall, wo Wasser ist) und fleissig (Rind und Esel die beim Ackerbau gebraucht wurden 30, 24 gehörig zur Arbeit antreibend) ihren Acker bebauen, um einst gut zu ernten! Dass dies aber sittlich zu verstehen sey von der Pflicht, versteht sich hier wo vom Gerichte die Rede ist von selbst; nur wer an lauter Wasser säet, säet nicht auf unfruchtbares Land, nur wer keine Mühe und Arbeit spart, kann Ernte hoffen; und das Bild lag hier desto näher, je mehr kurz zuvor

und mein Volk in der Aue des Friedens siedelt, | in sichern
Wohnungen und in sorglosen Lagern. || — Aber hageln wird's wenn
20 der Wald verhagelt | und zu Boden sich beuget die Stadt. || Heil
euch die ihr an alle Wasser säet, | in Bewegung setzet des Stiers
und des Esels Fuss! ||

Cap. 20.

Es ist leicht erklärlich dass Jesaja so wie er 30, 1—7. 31, 1—3 über das Vertrauen auf Aegypten geredet hatte, sich immer und bei jeder Veranlassung sey es offen sey es durch Zeichen äusserte. Denn das Gelüste nach einem solchen Bündnisse welches in Jerusalem fortdauerte, erhielt durch Aethiopien neue Nahrung, welches damals sehr mächtige, auch das südliche Aegypten umfassende Reich (vgl. 30, 4) nicht minder als Aegypten vor Assyrien besorgt war und noch eifriger als dies sich zum Kriege gegen Assyrien rüstete vgl. C. 18. — Als nun der assyrische König Sargon, welcher bloss hier v. 1 erwähnt wahrscheinlich bald nach Samariens Falle dem Salmanassar nachfolgte, seinen Feldherrn Tartan (2 Kön. 18, 17) gegen die philistäische Stadt Aschdod, eine sehr starke Festung und den Schlüssel zu Aegypten, sandte, ahnete Jesaja nicht bloss ihren Fall sondern auch, was in Jerusalem damals niemand recht glauben wollte, dass die Assyrer nun bald nach Eroberung der Grenzfestung in Afrika selbst verheerend einfallen würden. Es war ihm als würde man bald in Jerusalem ein neues Schauspiel erleben, afrikanische Gefangene sehen von den Assyrern im Triumphe eingeführt zu nicht geringem Schrecken der auf Afrika bauenden Grossen Jerusalems; es schien ihm so obgleich die Belagerung sich durch drei Jahre in die Länge zog (sowie später Psammetich dieselbe Festung gar 29 Jahre belagerte Her. 2, 157). Er mochte nicht gleich wieder offen über die Sache reden; er erschien nur während der Zeit öffentlich im Aufzuge eines Gefangenen, ohne Mantel und ohne Schuhe, um alle die welche über sein so seltsames Auftreten sich wunderten, auf etwas neues hinzuweisen was in Jahve's Sinne liege und sich bald so erfüllen werde

---

v. 13 f. vom wüsten Acker als Strafe der Sünde die Rede war. — Alle die Imperative חֲגֹרָה רְגָזָה v. 11 müssen aus חֲגֹרְנָה רְגַזְנָה u. s. w. erst eben verkürzt seyn, eine sonst noch nicht weiter vorkommende, aber doch nach der Volkssprache mögliche und hier ganz deutliche Bildung, womit Jesaja wohl absichtlich statt der gewöhnlichen Formen v. 9 wechselt.

wie es der Prophet schon still ahnete und an sich selbst gleichsam als Anfang der Sache darstellte. Als aber die Festung erobert war und so die Erfüllung der Ahnung viel näher rückte, und als die Vorbedeutung die der Prophet ohne zu reden gegeben ihr Ziel erreicht hatte: da trieb ihn der Geist nun auch laut über die Sache zu reden, um aufs neue dieselbe Thorheit des Vertrauens auf Afrika und besonders Aegypten zu geisseln welche das vorige Stück viel ausführlicher erklärt hatte. Dies kleine Stück gibt sich also ganz wie ein Nachtrag zu dem vorigen grossen, wie ein neuer Beweis für dieselbe schon erklärte Wahrheit welchen kurz anzugeben genügt. Es fällt wenigstens vier Jahr später, aber noch immer in die Zeit der wachsenden assyrischen Macht.

Im Jahre da Tartan nach Aschdod kam, gesandt von Sargon 20, 1
dem Könige Assyriens, (und er belagerte Aschdod und nahm es
ein): in jener Zeit redete Jahve durch Jesaja den Sohn Amos'
also: „Geh und löse den Prophetenmantel von deinen Lenden, | und
deine Schuh zieh ab von deinem Fusse!“ || und er that also, ging
entkleidet und barfuss. — Da sagte Jahve: Wie mein Diener Jesaja
entkleidet und barfuss drei Jahre lang gegangen ist, | als Zeichen
und Vorbedeutung über Aegypten und über Kusch: || so wird der
König Assurs die Gefangenen Aegyptens und die Fortgeführten von
Kusch, Jünglinge und Greise, entkleidet und barfuss aufführen, | und
die entblössten Gesässes sind die Schande Aegyptens; || da wird 5
man zagen und erröthen vor Kusch seiner Hoffnung, und vor

Dass Tartan die Stadt nach einer Belagerung welche wie v. 3 nachgeholt wird drei Jahre dauerte einnahm, ist v. 1 bloss vorläufig und um die Erzählung über Tartan abzuschliessen erwähnt, während v. 2 auf den Anfang von v. 1 zurückgeht; zum ganzen Verständniss des Folgenden v. 3 ff. ist es freilich gut zu wissen dass die Belagerung endlich ihren Zweck erreichte. Eben so 7, 1. — Der Prophetenmantel, unter dem bloss ein kurzes Unterkleid oder Hemd getragen wurde, wird v. 2 שַׂק genannt weil er wie das Trauertuch aus rauhen schwarzen Haaren gemacht war vgl. Zach. 13, 4. Mat. 3, 4. Apoc. 11, 3; wer aber bloss noch das Hemd trägt ist nach gewöhnlichem Sprachgebrauche schon nackt. — Das zweite Glied v. 4 soll deutlich noch ausserdem etwas ganz Besonderes bloss von dem den Hebräern weit mehr als Aethiopien verhassten Aegypten aussagen; es ist also als besonderer Satz zu fassen beschreibend wie die Aegypter noch kläglicher und schimpflicher aufgeführt werden als die Aethiopen. Ueber חֲשׂוּפֵי s. §. 414. — Die unbestimmte

Aegypten seinem Ruhme, || und es sagt der Bewohner dieser Küste an jenem Tage: sieh so geht's unsrer Hoffnung wohin wir um Hülfe flohen uns zu retten vor dem Könige Assur's: | und wie sollten wir entrinnen! ||

---

3. — 10, 5—12, 6.

Aber bald muss der assyrische Druck ganz unerträglich geworden seyn. Wir wissen nicht mehr näher warum und wie sich die Wuth der Assyrer gegen das schon so schwache Juda bis zur unerträglichen Härte steigerte; vielleicht hatten sie von der Hinneigung vieler Grossen zu Aegypten gehört, vielleicht war die neue Herrschaft Sanheribs daran schuld welcher offenbar viel heftiger und schonungsloser die Eroberungspläne betrieb und sich mit aller Macht gegen Aegypten rüstete Her. 2, 141. Genug die folgende Rede zeigt von einem grossen Fortschritte in dieser Rücksicht. Denn von der einen Seite zwar setzt diese Rede die frühern voraus, vorzüglich die letzte lange, und die kurzen Ausdrücke 10, 12. 23 weisen deutlich auf die ausführlichern Erklärungen an den Stellen zurück wo sie neu gegeben sind 29, 1—8. 23. 28, 21 f.; auch wird hier 10, 11 die Zerstörung Samariens als vergangen berührt. Aber während Jesaja auch in den letzten der vorigen Stücke noch immer weitere Züchtigungen Israels durch den Assyrer geahnet hatte obwohl ihren letzten Untergang schon eben so fest voraussehend, schauet ihn sein Geist jetzt bis zu dem Uebermass von Härte und in blosse Zerstörungslust ausgearteter Ungerechtigkeit vorgeschritten, dass er kein Werkzeug göttlicher Strafe mehr seyn könne, vielmehr nun unmittelbar an sich selbst das grosse Beispiel göttlicher Züchtigung geben werde. Dies ist das eigentlich Neue in dieser Rede; und damit hängt zusammen dass Jesaja nun auch nicht mehr so wie C. 28—32 eine enge Einschliessung

---

etwas wegwerfende Redensart durch *man*, wo Jesaja doch die Grossen Jerusalems meint, ist diesem Propheten eben so eigen wie die auch etwas wegwerfende Benennung *dieses Volk* v. 5. 1, 29. 31, 6. 28, 7. Wenn Jesaja aber dann v. 6 sogleich von Bewohnern *dieser Küste* spricht, so versteht sich zwar aus dem ganzen Sinne und Zusammenhange dieser und aller andern Orakel, dass er damit im Grunde wieder die Grossen Jerusalems vor allen meint: doch da dieselbe Hoffnung auf Afrika auch die übrigen Bewohner des Küstenlandes Palästina, die nicht minder von den Assyrern gedrückten Phöniken und Philistäer, theilen mochten, so konnte Jesaja hier ein allgemeineres Wort gebrauchen, welches doch in seiner nächsten Beziehung nicht dunkel war.

und lange Belagerung Jerusalems durch den Assyrer ahnet sondern vielmehr seinen schnellen Sturz sobald er nur mit eiligem Schritte zerstörungslustig und frech drohend vor dem Heiligthume angekommen sey 10, 28—34 vgl. 17, 14. Ja es ist dies die erste absichtliche Rede bloss gegen den Assyrer und sie muss durch irgend ein neues Zeichen assyrischer Härte veranlasst seyn; kaum blickt sie beiläufig einmal auf die auch in Juda sich findenden Sünden 10, 20—23. Sie ist vielmehr, wie heftig anfangs gegen den Assyrer einherbrausend, doch im Vorlaufe mit allen Kräften lieber tröstend und ermuthigend das vielgequälte Volk, und läuft in so liebliche und erhebende Bilder der seligen Zeit aus wie keine unter allen frühern Reden. Nachdem die erste der fünf längern Strophen den Uebermuth des Assyrers hinlänglich gezüchtigt hat 10, 5—15, kommt die zweite auf das bevorstehende göttliche Gericht, das besondre sowohl als das allgemeine 10, 16—23, so dass die drei letzten schon ganz zum Troste übergehen, einmal bei der Betrachtung der Gewissheit des Sturzes des Assyrers in demselben Augenblicke wo er mit frecher Hand das letzte Heiligthum und Asyl der Erde zerstört zu haben glaubt 10, 34—24, dann noch mehr bei der Betrachtung der dann möglichen seligen Zeit, sowohl ihrem innern Wesen nach 11, 1—9, als in ihrem Verhältniss nach aussen 11, 10—16. Indem nun das Verhältniss nach aussen wieder auf die Assyrer zurückweist, schliesst sich dadurch vollkommen der Ring der Rede. Die noch folgenden sechs Verse sind Zusatz eines viel spätern Propheten.

1.

O Assur Stab meines Zorns, || und Ruthe * meiner Glut! || gegen 10, 5
unheiliges Volk entsende ich ihn, und wider Leute meines Grimmes
bestelle ich ihn, | Beute zu erbeuten und Raub zu rauben, und es
wie Koth der Gassen klein zu treten: || doch ér denkt nicht also,
und sein Herz rechnet nicht also, | sondern zu zerstören steht in

* *die in ihrer Hand.*

---

1. Gleich die ersten Worte sind aus dem Grundgedanken der ganzen Strophe gesprochen. Der Assyrer ist vor Jahve nichts als das strafende Werkzeug seines scharfen Zornes; er hat alle seine jetzige Macht von ihm (nicht von sich), als etwas Uebertragenes zu einem bestimmten Auftrage und Ziele, nämlich in den v. 6 erklärten Grenzen Völker die Strafe verdienen zu plündern und zu besiegen. Das ist seine göttliche Bestimmung oder der Sinn Jahve's über ihn, daher das *praes.* v. 6. Aber nun will er etwas für sich, will Selbstzweck seyn, will zerstören und zwar so viele Völker als möglich

seinem Sinne, und auszurotten nicht wenige Völker, || da er sagt:
„sind nicht meine Fürsten sämmtlich Könige? || ist nicht wie Kar-
kemisch Kalno? | oder nicht wie Arpad Hamât? oder nicht wie
10 Damask Samarien? || wie meine Hand zu den Götzen-Ländern
reichte, | deren Bilder doch mehr sind als die von Jerusalem und
von Samarien, || — ja wie ich Samarien und seinen Götzen that, |
so werd ich Jerusalem und seinen Idolen thun!" || Aber wenn Jahve
sein ganzes Werk auf dem Sionberge und in Jerusalem vollenden
wird, | — werd ich die Frucht des Hochmuths des assyrischen
Königs und das Rühmen seiner stolzen Augen untersuchen, || dass
er sagt „durch meine Handkraft that ich's, und durch meine Weis-
heit weil ich verständig bin, | rückte die Grenzen der Völker, und
plünderte ihre Vorräthe und stürzte wie ein Gott die Thronenden; ||
es fand wie ein Nest meine Hand das Vermögen der Völker, und
wie man verlassene Eier einzieht zog ich die ganze Erde ein, | ohne
dass einer war flatternden Flügels und den Mund aufthuend und

---

v. 7, seine Macht im stolzen Uebermuthe überschätzend, sich als den König der Könige rühmend dessen Fürsten (Hofleute) alle so gut als Könige seyen und prahlend alle fremden Länder ohne Unterschied hätten vor ihm und seiner Allmacht gleiches Schicksal, sodass, wenn alle heidnischen Reiche vom hohen Norden an von ihm unterworfen seyen, obgleich nach seinem Ermessen deren Götter doch viel mächtiger gewesen als die der zwei israelitischen Reiche, ja wenn auch Samariens Götter ihm nicht hätten widerstehen können, doch das kleine Juda keine Ausnahme machen werde! v. 8—11 vgl. 36, 6 f. 19. 37, 13 [als Heide spricht er als kennte er in allen Reichen nur Götzen, mächtige oder schwache je nach der sinnlichen Grösse der Länder; obgleich auch die hebräische Unterscheidung der heidnischen oder Götzen-Reiche einfliesst v. 10]. Doch diesen frechen Uebermuth, so unterbricht die prophetische Rede die Auseinandersetzung seiner Gedanken, wird Jahve zur rechten Zeit wenn er sein ganzes versprochenes Werk vollenden wird (v. 12 nach 28, 21) schon strafen, dass er meint durch eigne Macht und Weisheit alles gethan zu haben und sich rühmt wie ein Gott über Völker und Könige zu schalten und zu walten oder auch wie ein schadenfroher Bube Nester zu zerstören ohne dass sich etwas gegen ihn zu regen wage v. 12—14: hat man denn aber je gehört dass das Werkzeug sich gegen seinen Herrn und Meister rühmt? das wäre ja als bewegte es den der es bewegt, als hübe die hölzerne Ruthe den der doch wahrhaftig etwas anderes als Holz, den Arm der sie hebt! So kommt die Rede v. 15 mit scharfem, höhnendem Beweise auf ihren Grundgedanken und sogar auf ihre ersten Worte v. 5 zurück; und darin liegt zugleich der strenge Beweis für uns, dass die Worte הוא בידם v. 5 eine alte Glosse seyn müssen, da der Assyrer hier nur

zirpend!“ || — O rühmt sich denn die Axt gegen den mit ihr 15
hauenden, oder brüstet sich die Säge gegen den sie schwingenden? |
alsob der Stab schwänge den ihn hebenden, alsob die Ruthe hübe
den der kein Holz! ||

2.

Drum wird der Herr Jahve der Heere in seine fetten Glieder
Schwindsucht entsenden, | und unter seiner Hoheit wird ein Brand
brennen wie Feuer brennt, || Israels Licht wird zu Feuer, und sein
Heiliger zu Lohe: | die zündet und frisst seine Dornen und Disteln
an éinem Tage, || und die Hoheit seines Waldes und Fruchtgefildes
wird er von der Seele bis zum Leibe aufzehren, | dass es ist wie
wenn ein Siecher hinsiecht; || der Rest aber seiner Waldbäume wird
leicht gezählt, | und ein Knabe schriebe sie auf. || — Da wird an 20
jenem Tage Israels Rest und des Hauses Jakobs Ueberbleibsel sich
nicht ferner noch stützen auf den der es schlägt, | sondern sich
stützen auf Jahve den Heiligen Israels mit Treue. || Der Rest wird
umkehren, der Rest Jakobs | zu dem Heldengotte! || denn wäre auch

---

als Werkzeug oder Ruthe in Jahve's Hand, nicht als selbst die Ruthe haltend und führend gedacht wird; der Sinn ist eben hier anders und zwar schärfer gewandt als v. 24. 30, 31. Und weil die vermessene Rede v. 13 sich deutlich bis ins Gottlose steigert, ist כְּאַבִּיר zu lesen „wie ein Himmlischer, ein Gott“ 1, 24. ψ. 78, 25.

2. Die verdiente Strafe muss ihn also treffen v. 16—19, die erst hier näher beschrieben wird, da sie v. 12 kaum angedeutet wurde und kein Raum mehr zu ihrer Beschreibung in der ersten Strophe war. Jetzt zwar stehen die assyrische Heere wie dichte fette Reihen da (ψ. 78, 31 wiederholt): aber wie Schwindsucht auch den fettesten Leib bald verzehrt, so sendet Jahve in die fetten Glieder des Assyrers ein schleichendes Siechthum dass er bald wie ein Siecher vergeht, 17, 4; oder vielmehr ein plötzliches Feuer, nämlich der Zorn Jahve's selbst zu Feuer angefacht, entzündet sich unter seiner Hoheit und Pracht, den an der Spitze stehenden Feldherrn, bald alles ergreifend sowohl das Niedere, die schnell aufgezehrten Dornen und Disteln, als auch das Höhere, die erhabenen Wald- und Fruchtbäume 9, 17. 13. Diese zwei Bilder treten v. 16 neben einander auf, verschlingen sich dann aber in der weitern Ausführung v. 17—19 eng in einander, so jedoch dass das sprechendere vom Feuer nun vorherrscht. — Dann wird der gebesserte und geläuterte Rest des Volks ohne Unterlass das echte Vertrauen haben zu dem wahren Helfer, und nicht wieder zu solchen Helfern welche wie die einst von Ahab zu Hülfe gerufenen Assyrer vielmehr seine Verderber sind v. 20; ja springt die Rede

dein Volk o Israel wie Sand des Meeres: | ein Rest wird umkehren darunter, | Vertilgung ist entschieden, von Gerechtigkeit flutend, || denn Untergang und Entscheidung will der Herr Jahve der Heere mitten in der ganzen Erde vollziehn. ||

3.

Drum sagt der Herr Jahve der Heere also: Fürchte nicht mein
Volk das Sion bewohnt vor Assur, | der mit dem Stabe dich schlägt
25 und seine Ruthe über dich hebt auf ägyptische Weise: || denn noch
ein wenig ein weilchen, | so ist die Glut vorüber, und mein Zorn
ist auf ihre Aufreibung; || und es rührt Jahve der Heere über ihm
eine Geissel wie er Midjan schlug am Raben-Felsen, | und seine
Ruthe über das Meer — die hebt er auf ägyptische Weise. || Da
wird an jenem Tage seine Last von deiner Schulter weichen, und
sein Joch von deinem Halse, | denn vernichtet wird ein Joch vor
Ueberfülle. || — Er kommt über Aijâth, zieht durch Migron, | Mikmasch
vertraut er seinen Tross an; || sie ziehen durch den Durchzug,

---

mit freudigem Beben auf, der Grundgedanke aller Hoffnung bleibt, dass der Rest der alten Gemeine sich noch zum Heldengotte, dem wahren Helfer (9, 5), bekehren werde v. 21 — freilich aber auch nur ein Rest, eine sehr geringe Anzahl; Vertilgung ist einmal festbeschlossen Gerechtigkeit in vollen Strömen einherführend (für alle Sünder ohne Unterschied, auch die vielen in Jerusalem) v. 22, denn gerade im Mittelpunkt der Erde, am Sion, will Jahve diess Gericht halten v. 23, wie wenige werden da bestehen können! vgl. 33, 13—16. Hier wäre der Ort über die noch immer fortdauernden innern Gebrechen des Volks weitläufiger zu reden: doch Jesaja begnügt sich hier mit diesen wenigen aber mit grosser Bewegung gesprochenen Zurückweisungen auf frühere Weissagungen 28, 22, da die Rede vielmehr zum Troste des damals überunglücklichen Volkes hineilt.

3. Darum, weil die Strafe des Assyrers gewiss ist, so fürchtet nichts von dem der jetzt wie einst der Aegypter über euch den Sklavenstock schwingt v. 24: denn in kurzer Zeit (nach 29, 17) geht die schwere heisse Stunde des göttlichen Zornes v. 5 f. von Israel vorüber und wendet sich umgekehrt auf die Assyrer, um sie aufzureiben, und wie Jahve einst Midjan 9, 3 oder vielmehr wie er den Aegypter und das rothe Meer zur Zeit Moses züchtigte, so wird er jetzt die Geissel über den Assyrer schwingen v. 25 f. Ist des Assyrers Gewalt jetzt eine ägyptische, so wird er auch die ägyptische Ruthe fühlen welche einst über das rothe Meer geschwungen wurde (וְנָשָׂאוֹ nach §. 613, 2). Ist es schon beim gemeinen Stierjoche so dass es bricht wenn der Stier zu

Géba' nehmen sie zum Nachtlager, | es erzittert Harâma, Gibeah
Sauls fliehet, || — kreische laut auf Tochter Gallim, | lausche Láischa,
antworte ihr Anathoth! — || in Unruh ist Madmena, | die Bewohner 30
von Gäbin flüchten; || noch heute in Nob muss er rasten, | er schwingt
seine Hand gegen den Berg der Tochter Sion, den Hügel Jerusalems: || — sieh da enthauptet der Herr Jahve der Heere die Krone durch einen Schreck, | und die hochgestalteten werden umgehauen, die stolzen erniedrigt, || abgeschlagen werden die Dickichte des Waldes durch's Eisen, | und der Libanon durch einen Mächtigen fällt. ||

---

fett und seine Knochen und Muskeln zu kräftig werden: wie vielmehr wird Israel, wenn es wieder von Jahve's Geiste seine Kräfte schwellend fühlt, das assyrische Joch zerbrechen! v. 27 (ו vor חֵבֶל wie ف = فان *denn*, wie auch sonst bisweilen Ex. 15, 2. 8). — Wohl mag er mit wohlgerüstetem Heere eiligen Schrittes und überall Schrecken auf seinem Wege verbreitend gegen das Heiligthum heranrücken, ja schon im Angesicht desselben seine freche Hand drohend dagegen erheben v. 28—32: aber eben da fährt plötzlich wie ein alles zerschmetterndes Ungewitter vom Himmel auf ihn herab, auch die höchsten Bäume entkronend und bald jenen ganzen stolzen Wald, von dem v. 18 f. die Rede war, wie mit der Axt umhauend, wäre es nicht eigentlich ein Mächtiger אַדִּיר, nämlich Jahve selbst der Heldengott v. 21, welcher sie niederwirft und ihren Uebermuth auf ewig demüthigt v. 33 f. vgl. 9, 17. 2, 9. Die lebhafte Beschreibung des Feindes zerfällt nach den Erscheinungen dieses Zuges selbst in drei Theile: 1) er kommt von Nordost eilig heran, betritt bei 'Ajath Juda's Gebiet und sendet bald den Tross seitwärts ab, um Jerusalem desto schneller zu überraschen v. 28; 2) während er am ersten Tage bis Géba' kommt, zittern schon alle benachbarten Oerter, ein Ort muss die Schreckensnachricht immer dem andern wie im Wechselgesange zurufen (denn es ist ihre Sache sich so schnell als möglich zu flüchten), schon sind alle in heftigster Unruhe und flüchten was sie fortschaffen können v. 29—31; 3) doch er eilt am zweiten Tage so rasch als möglich weiter, muss noch an diesem Tage zu Nob nahe bei Jerusalem rasten um am dritten Tage früh Jerusalem zu überfallen, ja er sieht schon das Heiligthum und schwingt drohend seine Hand dagegen v. 32. Um die Beschreibung freilich vollkommen zu verstehen, müsste man die Lage der einzelnen hier genannten kleinen Oerter genau kennen, wozu jetzt ein Anfang gemacht ist von E. Robinson *Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes* Bd. II S. 354 ff. Dass Jesaja hier einen künftigen Zug wie er ihn bloss in der Phantasie denkt beschreibe, liegt klar im Zusammenhange der ganzen Rede; das *perf.* herrscht bloss der Lebendigkeit der Schilderung wegen in der Beschreibung vor. Aber wie er diesen künftigen Zug so genau und einzeln beschreiben konnte, erklärt sich genügend nur dann wenn man

4.

11, 1 Dann wird ein Reis keimen aus Isai's verwettertem Stamme |
und ein grüner Zweig aus seinen Wurzeln schwellen, || und es
ruhet auf ihm Jahve's Geist, | der Geist von Weisheit und Einsicht,
der Geist von Rath und Tapferkeit, der Geist von Erkenntniss und
Furcht Jahve's; || und sein Athmen ist in Jahve's Furcht, | und nicht
nach seiner Augen Gesicht richtet er, noch nach seiner Ohren
Gehör entscheidet er, || sondern richtet nach Recht Gedrückte, und
gibt nach Billigkeit Entscheid den Leidenden der Erde, | und schlägt
die Erde mit seines Mundes Stabe, und tödtet durch seiner Lippen
5 Hauch den Frevler, || sodass das Recht ist seiner Hüfte Gurt, | und
die Treue der Gurt seiner Lenden. || Da kehrt der Wolf beim Lamme

---

annimmt dass er in der Vergangenheit schon ähnliche Züge erlebt habe; die Phantasie kann was in der Vorstellung liegt nur erweitern und erhöhen, nicht aber etwas ausspinnen dem alle Erfahrung und Vorstellung abgeht. Indess sahen wir bei C. 1. 22, dass die Assyrer früher schon einmal bis an die Thore Jerusalem gestreift waren. Für עֲנִיָּה d. i. *unglücklich* ist Anathoth ist mit den LXX עֲנִיהָ zu lesen, da v. 30 zu einem Wettrufe auffordert.

4. 11, 1—9. Nach dieser grossen Entscheidung, wenn wie 10, 20—23 gesagt wurde die ersehnte Umkehr und Besserung der vom Strafgerichte Verschonten in der Gemeine eingetreten ist, dann wird die selige Zeit möglich in ihrer ganzen Herrlichkeit, und damit die Ankunft des Messias. Aus dem jetzt tief gesunkenen alten Stamme Davids wird wie aus den verborgenen unausrottbaren Wurzeln eines Strunkes ein neuer grüner Zweig kräftig aufschiessen (nach C. 7—9, 6), auf dem Jahve's Geist beständig ruhet, jener Geist welcher nach innen in Rücksicht auf seinen Inhalt der Geist von Weisheit und Einsicht, nach aussen in Rücksicht auf seine Wirksamkeit der Geist in jedem besondern Falle festen Rath zu fassen und diesen tapfer auszuführen, in Rücksicht auf seinen Trieb und sein Ziel der Geist der Erkenntniss und Furcht Jahve's ist, und in diesem Dreibunde wahrer Theorie Praxis und Religion alles Gute umfasst und alles Göttliche erreichen kann v. 1 f. Wenn nun dieser Geist auf ihm ruhet, so athmet er auch zu jeder Zeit nur in der Furcht Jahve's als in seiner nothwendigen Lebensluft, nicht also im Gelüste seines eignes Fleisches und in seinen besondern Begierden und Leidenschaften: welches sich denn vorzüglich bei ihm als Richter aufs deutlichste darin zeigt dass er nicht nach dem was seinen Augen oder Ohren gefällt sondern nach dem vor Jahve Gerechten und Billigen den Verfolgten ihr Recht zuspricht; während er selbst durch das alles solche innere göttliche Stärke besitzt dass schon ein blosses Wort von ihm wie die nachdrücklichste Geissel die widerstrebende unheilige Erde trifft, und ein blosser Hauch aus seinem Munde wie Pest den Frevler

ein, und Pardel lagert beim Böcklein, | und Kalb und Jungleu und Mastvieh zusammen, von kleinen Knaben geführt, || Kuh und Bärin werden weiden, zusammen lagern ihre Jungen, | und Löwe wie Rind frisst Stroh; || und ein Säugling streichelt der Natter Fühlhorn, | und über des Cerasten Lichtauge streckt ein Entwöhnter seine Hand aus. || Sie werden nicht böse thun noch schlecht auf meinem ganzen heiligen Berge: | weil die Erde so voll von Jahve's Erkenntniss ist wie Wasser das Meer bedecken. ||

5.

Und an jenem Tage wird der Wurzelspross Isai's, der dasteht 10
als Banner der Völker, von den Heiden aufgesucht werden, und
seine Ruhestätte Ehre seyn. || Und an jenem Tage wird Jahve noch
ein zweitesmal seine Hand den Rest seines Volkes loskaufen lassen, |
der übrig ist aus Assur und aus Aegypten und aus Patros und aus
Kusche, und aus 'Aelâm und aus Shin'ar und aus Hamât und aus
des Meeres Inseln: || er erhebt ein Banner den Heiden und versammelt die Versprengten Israels, | und die Zerstreuten Juda's

---

tödtet, er also gar nicht der Waffen bedarf womit Ungerechte und Unfähige ihre Herrschaft schützen müssen, da seine besten Zurüstungen zum Kampfe das Recht und die Treue selbst sind v. 3—5. Die Folge aber davon nach aussen muss ein wunderbares Wachsen von Frieden und Wohl seyn, alles Rohe und Wilde der Erde streift sein verderbliches Wesen ab (wie man das im Kleinen schon jetzt überall sieht wo die Bildung steigt), sogar die vielen wilden Thiere werden zahm wie Weidethiere und ein kaum entwöhntes Kind greift im Spiele ohne Schaden zu nehmen nach den leuchtenden Augen und schönen Fühlhörnern giftiger Schlangen v. 6—8. Sünden (um alles mit einem Worte zu sagen) werden zuletzt in Sion nicht mehr seyn, weil die Erkenntniss Jahve's nicht mehr dunkel und schwach ist wie jetzt sondern so unerschöpflich wie die Meeresfluthen das Land überdekt Hab. 2, 14. Ueber לַיָּם v. 9 s. §. 520. חֻר v. 8 ist ein Ort wo das Licht eindringt, *Fenster* HL. 5, 4, daher bei Menschen Augenhöhle Zach. 14, 12 und kann bei Schlangen sehr gut ihre Fenster d. i. Augen oder auch Fühlhörner bezeichnen, sowie מְאוּרָה Lichtwerkzeug = Auge.

5. Nach aussen aber ist dieselbe *Wurzel* (שֹׁרֶשׁ) oder derselbe neue Wurzelschössling (53, 2) des alten Stammes durch solche Tugenden weithin berühmt und geehrt, steht da wie ein Banner worauf alle Heiden blicken, zu dem sie hinströmen sich von ihm Orakel und Entscheidung zu erbitten v. 10

sammelt er Mann und Weib von den vier Säumen der Erde. || Da
weicht Efráim's Eifersucht und die Unruhigen Juda's werden ausge-
rottet, | Efráim wird Juda nicht beneiden, und Juda nicht Efráim
beunruhigen: || und sie fliegen auf die Schulter der Philistäer meer-
wärts, zusammen plündern sie die Söhne die Morgenländer, | Edóm
und Moab sind ein Griff ihrer Hand, die Kinder Ammon ihr Ge-
15 horsam. || — Und Jahve verwünscht die Zunge des ägyptischen
Meeres, und schwingt seine Hand über den Eufrat mit seines
Hauches Versengung, | schlägt den in sieben Flüsse, und lässt ihn
mit Schuhen betreten, || dass eine Bahn hat der Rest seines Volks
der aus Assur übrig bleibt, | sowie sie Israel hatte als es aus
Aegyptenland heraufzog. ||

---

nach 2, 2—4. Was aber die vielen als gefangen in alle Gegenden fortgeführten betrifft, so wird Jahve seine mächtige Hand wie einst in Aegypten so jetzt wieder alle loskaufen lassen die die Strafzeit überdauert haben werden, indem er ein hohes Banner den Heiden zeigt das sie anerkennen und fürchten müssen, nämlich eben den Messias wie schon v. 10 gesagt war, wegen dessen die Heiden alle seine Volksgenossen frei entlassen dass sie sich wieder aus der Zerstreuung im heiligen Lande sammeln können v. 11 f. (יוסיף ידו ist kurz gesagt für עוד יתן ידו). Die zwei israelitischen Hauptstämme können deswegen doch immer, ohne dass der eine vom andern unterjocht wäre, neben einander bestehen: aber die wechselseitige Eifersucht und Befeindung zwischen ihnen, wodurch eben so viele Uebel bis jetzt entstanden (und namentlich zuletzt die Zerstörung Samariens sogar) muss aufhören, sodass sie (wie in Davids Zeit) mit vereinten Kräften westlich und östlich alle die Völker sich wieder unterwerfen welche seit David rechtmässig zum Reiche gehören v. 13 f. (Die *Schulter* der Philistäer ist zwar zunächst das aus dem Meere langsam sich erhebende Küstenland derselben vgl. §. 515, doch die Redensart ist in diesem Zusammenhange zugleich bildlich vom Adler entlehnt der seiner Beute auf die Schulter fliegt und sie so bewältigt vgl. Abulf. hist. anteisl. p. 84, 5; *ein Griff ihrer Hand* d. i. ihnen unterthan, sodass sie sie gebrauchen können wie Herrn was ihnen gehört, wonach sie nur zu greifen brauchen.) Die Schwierigkeiten aber welche der Erlösung sich entgegenwerfen sollten, können Jahve's Werk nicht hindern: ein zürnendes Wort von ihm reicht hin das rothe Meer, eine Drohung seiner Hand mit einem versengenden Hauche seines Zorns genügt den Eufrat so zu züchtigen dass er in sieben kleine durchwatbare Flüsse auseinandergeht, und so dem grössten Theile der Gefangenen, nämlich den in assyrisches Gebiet jenseit des Eufrat geführten eine eben so leichte Rückkehr wird wie einst den Vorfahren aus Aegypten v. 15 f.

Die Stelle 12, 1—6 kann nicht von Jesaja seyn: Worte, Bilder, Wendungen, auch der ganze Inhalt und Geist ist nicht Jesaja's, welches denn so deutlich

Und du singst an jenem Tage: „Lob ich dich Jahve! denn du zürntest 12, 1
mir, | dein Zorn legt sich und du tröstest mich; || sieh da meines Heiles Gott,
ich vertraue und bebe nicht, | denn mein Stolz und Gesang ist Jah Jahve, und
er ward mir zum Heile.“ || So schöpft ihr Wasser mit Lust | aus des Heiles
Quellen, || und singt an jenem Tage:

Danket Jahven, ruft an seinen Namen,
verkündet unter den Völkern seine Thaten,
preiset, dass sein Name sey erhaben!
spielet Jahven, dass er Hohes that, 5
kund sey dieses in der ganzen Erde!
Juble laut auf Bürgerschaft Sion,
dass gross sey unter euch Israels Heiliger!

17, 12—18, 7. 14, 24—27.

Diese zwei jetzt getrennten Stücke hingen wahrscheinlich ursprünglich so zusammen, dass das zweite Stück den Schluss bildete; wenigstens entsteht aus ihrer Verbindung ein vortrefflicher Sinn, und wir haben dann ein in sich vollendetes Orakel von vier kleinern Strophen. Da freilich 18, 1—7 sehr gut eine grössere Strophe von der sonstigen Art Jesaja's bilden könnte, so liegt auch die Annahme nahe, dass wir hier überhaupt nur Reste aus einer oder mehreren längeren Reden hätten: doch der schöne Zusammenhang welcher aus der angenommenen Verbindung entsteht spricht gegen diese Möglichkeit.

Das Stück ist dann ein kurze Zeit später fallendes kleineres Orakel welches sich zu dem vorigen etwa so verhält wie C. 20 zu C. 28—32. Die Grundgedanken des vorigen langen Orakels über die Assyrer kehren hier bei neuer Veranlassung fast ganz eben so nur kürzer und schärfer gefasst wieder. Es waren nämlich nach 18, 1 aus dem fernen Aethiopien Gesandte nach Jerusalem gekommen um dort den Zustand der assyrischen und hebräischen Dinge in der Nähe zu betrachten, gewiss auch um Hülfe und ein Bündniss gegen die Assyrer anzutragen (vgl. 14, 32). Es folgt zugleich aus 37, 9

---

ist dass eine weitere Beweisführung überflüssig wäre. Auch ist die obige Rede vollkommen abgerundet; sie verliert nur an Schönheit und Kraft durch diesen Zusatz. Die Farbe und Art der Stelle führt deutlich in die nachexilischen Zeiten und mag damals ein alter Abschreiber oder Leser welcher mit hoher Freude die Erfüllung der Worte 11, 15 f. in der Erlösung aus dem babylonischen Exile fand, mit diesen jubelnden Worten das Orakel Jesaja's vermehrt haben; der Faden zum Fortspinnen war leicht angeknüpft, obwohl schon die ersten sehr gewöhnlichen Worte ואמרת ביום ההוא nicht in Jesaja's Art und Weise gesprochen sind. v. 2 aus Ex. 15, 2.

vgl. Strab. B. XV i. A., dass dies kurze Zeit vor dem Falle Sanheribs geschah. Der Prophet mochte über dies Anerbieten nicht wegwerfend denken und reden: denn die Aethiopen, im ganzen Alterthume ein Volk guten Namens, konnten den Hebräern bei weitem nicht so verdächtig seyn als die Aegypter. Aber er konnte es auch nicht billigen im göttlichen Sinne: denn auch hier musste ihm der Grundsatz gelten dass die wahre Hülfe nicht so äusserlich komme und dass das Heiligthum Jahve's sich schon durch Jahve selbst erhalten werde. Vielmehr stand ihm ja schon früher fest, dass der Assyrer durch die göttliche Gerechtigkeit alsbald fallen, dass er gerade am Tempel Jahve's oder wie es hier schon allgemeiner heisst im heiligen Lande fallen werde: nun so mögen eher die Aethiopen und andere Heiden, das ist die Folgerung und zugleich der neue prophetische Gedanke, auf den nahen Sturz des Assyrers im heiligen Lande auch ohne ihr Zuthun warten, und so, was ganz in dem ewigen göttlichen Plane liegt, die wahre Grösse und Macht Jahve's näher kennen lernen und ihm zu huldigen kommen! und die Gesandten mögen rückkehrend überall den nahen Sturz des Assyrers melden! Nachdem daher die ewige Hoffnung aller jetzigen Weltstürme ungeachtet kräftig an die Spitze gestellt ist 17, 12—14, spricht Jesaja als den Mittelpunkt des Ganzen und das eigentlich Neue seinen Hochspruch an die Aethiopen mit aller Ehre und allem Preise gegen sie doch ohne der höhern Würde Jahve's etwas zu vergeben 18, 1—3. 4—7, und schliesst zur deutlichsten Erklärung seines Sinnes mit stärkster Wiederholung der Wahrheit über den Assyrer 14, 24—27. vgl. G. G. A. 1834 S. 914 ff.

1.

17, 12 O Toben vieler Völker, die wie das Toben von Meeren toben, | und Rauschen von Nationen die wie das Rauschen gewaltiger Wasser rauschen! || Nationen rauschen wie vieler Wasser Rauschen: |

---

1. Ueberall hört man jetzt das gewaltigste Völkergetümmel wie Meeresbrausen v. 12 vgl. ψ. 46, 3. 7. 65, 8: aber mögen sie toben — doch reicht ein strenges Wort von Ihm hin den Assyrer weitweg zu verscheuchen v. 13, eine einzige Nacht reicht hin ihn gänzlich zu vernichten, am Abend ein von Jahve gesandter tödtlicher Schreck — und verschwunden ist er noch bevor es Morgen wird! v. 14 vgl. ψ. 46, 6. Der *sg. m.* in den die Rede schnell übergeht wo vom Feinde die Rede ist v. 13 f. weist von selbst auf den Assyrer als den grossen vielbesprochenen Gegenstand jener Tage hin; es ist dies aber eine Eigenthümlichkeit dieses Orakels vgl. 18, 6 *b*. — 2. 18, 1—3. Diese Wahrheit nun, dass der Assyrer nächstens durch Jahve im heiligen Lande fallen werde und ein ungeheures Ereigniss bevorstehe, mögen die Aethiopen

doch schilt Er ihm, flieht er weitweg, und wird wie Spreu der Berge vor Winde und wie Staubwirbel vor Sturme gejagt; || gegen Abend — sieh da Todesschrecken: bevor es tagt — ist er verschwunden; | das ist unsrer Plünderer Theil, und das Loos unsrer Räuber. ||

2.

O Land geflügelter Kähne, das längs den Strömen von Kûsch; || 18, 1
welches Gesandte schickt durch's Meer, und in Rohrschiffchen
über den Wasserspiegel! | — geht schnelle Boten zu dem Volke
langgestreckt und behende, zu dem Volke furchtbar seitdem es
ward bis jetzt, | der Nation von Hochkraft und Sieg, deren Land

---

sich merken, mögen die Boten die dieses mit wunderbarer Schnelligkeit sich bewegende Volk jetzt nach Jerusalem gesandt hat, von dort rückreisend überall verkünden wohin sie kommen, allen zurufend gehörig aufzumerken auf das nächste Lärmzeichen das in der Ferne gegeben werde (v. 3 vgl. 13, 2. 5, 26. 11, 12): es ist das Zeichen dass das grosse Ereigniss im heiligen Lande eingetroffen sey welches der Prophet hier vorhersagt, das Ereigniss welches die nächste Strophe weiter erläutert. So kann das wunderbare ferne Volk, welches so schnell durch Papyrusschiffchen über den Nil seine Boten sendet, selbst zur raschern Verbreitung des Ruhmes Jahve's beitragen: nichts scheint daher in diesem Augenblicke an diesem Volke dem Propheten wichtiger als eben seine rasche Beweglichkeit, er nennt es also sogleich ein Volk von Schiffchen mit Flügeln, geflügelte Schiffe besitzend vgl. 11, 14, welches obgleich längs den Strömen Aethiopiens d. i. sehr weit entfernt wohnend doch so schnell Boten und andre Dinge vermittelst der leichten Nilschiffchen aus Papyrus senden kann (Iob 9, 26. Heeren's hist. Werke Th. XIV S. 374). מֵעֵבֶר ist hier unser *längs*, entlang, eigentlich gegenüber, wie alles Land so im Allgemeinen den Flüssen gegenüber liegt, so wie בְּעֵבֶר — יָמָּה dem Jordan *gegenüber nach West* d. i. westwärts vom Jordan Jos. 12, 7; während wo nur das schlechthin einem Flusse gegenüberliegende Land gemeint seyn kann, bestimmter das *jenseitige* so bezeichnet wird; das *diesseitige* im Gegensatz hiezu kann aber das Wort nie bezeichnen. Was der Prophet hier darunter versteht, erklärt er selbst v. 2 am Ende: „dessen Land Ströme durchschneiden." צלצל könnte man halbwegs schon so verstehen: Land von *Geschwirre* von Flügeln d. i. son schwirrenden Flügeln, schnell herbeieilendes; allein da die LXX obgleich sonst die ganze Stelle nicht verstehend doch dies Wort als hätten sie seinen Sinn noch sehr wohl gekannt durch πλοῖα übersetzen, da ferner الطُّلْطُل Qam. p. 1495 durch السُّفُن erklärt wird und die W. צל im Aeth. wirklich vom *schwimmenden* Holze steht, so leidet die Bedeutung *Schiffe*, welche hier

durchschneiden Ströme: || „all ihr Bewohner der Welt und Bebauer der Erde! | erhebt man eine Fahne der Berge so sehet, und stösst man in die Posaune so höret!“ ||

3.

Denn also sagte Jahve zu mir: ruhen will ich und zusehn
in meinem Stande, | wie strahlende Glut über Sonnenschein,
5 wie Thauwolken in Ernteglut! || Denn noch vor der Ernte wenn
die Blüthe abknospet, und zur reifenden Traube die Blume
wird, | schneidet er die Ranken mit Winzermessern, und die
Reiser hauet er weg; || überlassen werden sie zusammt den
Adlern der Berge und dem Wilde des Landes, | und es sommert
auf ihm die Adler, und alles Wild der Erde wintert auf ihm. ||
— In jener Zeit wird Huldigung Jahven der Heere gebracht

---

sichtbar am passendsten ist, keinen Zweifel; es war wohl eine besondre kleine Art von Schiffen oder Kähnen. Und eben aus diesem Anfange folgt, dass die Gesandten welche zu dem Volke gehen sollen, von ihm selbst abgesandt waren. Das Volk selbst aber wird mit aller möglichen Ehre die ihm gebührt benannt: 1) *langgestreckt*, hohen Wuchses, welches ganz auf die Aethiopen passt 45, 14. Her. 3, 20. 114, und doch *hurtig*, nicht träge, sondern wie eben durch die Schiffe bewiesen ist sehr behende, vgl. امرط glatt, leicht, hurtig Notices et Extr. T. XII p. 644; 2) *gefürchtet* von andern Völkern *seitdem es ist* seit seinem Anfange *und weiter* bis jetzt §. 548 *nt.*; 3) ein Volk *grosser Kraft und Zermalmung*, welches alles was es will sich unterwerfen kann, welches wieder ganz zu den übrigen Beschreibungen der Alten von den Aethiopen passt Her. 3, 17—25; und 4) dessen Land *Ströme* durchschneiden, welches auch ein hohes Glück ist in südlichen Gegenden, und zugleich ist die Beschreibung damit zu ihrem Anfange v. 1 zurückgekehrt. — 3. Denn jetzt zwar in diesem Augenblicke ist's als wolle Jahve noch ruhig in seinem Stande am Himmel zusehen und die rechte Zeit abwarten, aber so wie in den heissesten Sommertagen wo die Ernte nahet schwüle Glut und lichte Thauwolken sich über dem Sonnenscheine lange lagert: die schwüle Glut will nicht nachlassen, Regen nicht kommen, aber unversehends zieht sich ein Gewitter zusammen und zerstört dann desto schwerer. Denn dies Gewitter muss, wie v. 5 einschränkend gesagt wird, noch vor der Ernte sich entladen; jetzt stehen die Assyrer schon so dass ihnen nur wenig zu erstreben übrig bleibt, ihre Trauben wollen eben reifen: doch noch bevor sie reifen, wird Jahve den ganzen Weinberg zerstören, die übermüthigen zu schwellenden Ranken und Reben so gänzlich abschneiden dass ihnen die Ernte vergeht; so mischt sich v. 5 schnell das neue Bild vom Abschneiden mit der Hippe ein (nach Joel 4, 13)

von dem Volke langgestreckt und behende, und vom Volke furchtbar seitdem es ward bis jetzt, | der Nation von Hochkraft und Sieg, deren Land durchschneiden Ströme | hin zum Orte des Namens Jahve's der Heere, dem Berge Sion. ||

4.

Es schwört Jahve der Heere also: | Wahrlich so wie ich's ge- 14, 24
dacht so geschieht's, und wie ich's berathen das wird bestehn: || 25
dass ich Assur in meinem Lande breche, und auf meinen Bergen ihn besiege, | damit sein Joch von ihnen weiche, und seine Last von ihrer Schulter weiche! || Dies ist der Rath, der über die ganze Erde gefasste | und dies die Hand, die über alle die Heiden gereckte! || denn Jahve der Heere hat's berathen und wer wird's brechen? | und seine Hand ist die ausgereckte und wer wird sie hemmen? ||

Cap. 33.

Die folgende Rede fällt nun wirklich in die letzten Zeiten der assyrischen Prüfung Der erboste auch wohl von Afrika her schon stark bedrohte Sanherib wollte jetzt Jerusalem nicht länger verschonen. Schon waren die Gesandten welche Hizkia an den erst alle die übrigen Festungen des Landes nach der Reihe besetzenden Sanherib um Gnade und Verschonung bittend gesandt hatte, obwohl er ihre

vgl. 17, 10 f., und dass diese göttliche Hippe ein menschliches mächtiges Heer zu Boden wirft welches so ungeheuer gross ist dass die wilden Vögel und Thiere an seinen Leichen ein ganzes Jahr oder mehr zu zehren haben, erklärt sogleich v. 6. Dann aber mag und wird zuletzt auch jenes geehrte Volk seine Huldigung dahin bringen wo der *Name* Jahve's, der solches gethan, angerufen wird und seinen Sitz hat v. 7. Vor עַם muss wegen Aehnlichkeit der Züge מֵעַם ausgefallen seyn, wie auch sonst מעם und מן in den Versgliedern wechseln. — 4. Ja, kehrt die Rede zu ihrem Anfange zurück und erklärt sich endlich ganz deutlich, der Assyrer (hier zum erstenmale deutlich genannt) soll im heiligen Lande fallen, mit dem heiligsten Schwure wird das hier versichert, und wer wird es hindern können? 14, 24—28 vgl. 9, 3. 10, 27. 5, 25. 7, 7. 8, 10. Dies ist völlig wie das Ende eines Ganzen: ein eignes kleines Orakel kann es nicht seyn, schon weil hier weder der Assyrer noch Israel angeredet wird. Auch hinsichtlich dieser Fassung gibt es sich ganz als Schluss zu dem Vorigen, wo Rede und Gedanken von einem dritten ausgingen.

reichen Abgaben annahm, unverrichteter Sache abgewiesen, und es war kein Hehl mehr dass die Assyrer den Hizkia nicht bloss wie bisher tief demüthigen sondern ganz verjagen und Jerusalem mit Fortführung seiner kräftigsten Einwohner als einen ihrer Waffenplätze für sich besetzen wollten v. 7 f. 2 Kön. 18, 14—17. Aber je gewaltsamer und frecher die Assyrer wurden und alles zu einer heftigen Entscheidung sich steigerte, desto höher hebt sich hier die prophetische Stimme gegen sie so gut wie gegen alle Ungerechte der Erde, und als desto näher und gewisser wird die Ankunft eines grossen Gerichts über alles Unrecht der Erde geahnet; mitten unter Gebeten zu Jahve um Hülfe in dieser schweren Zeit erhebt sich die Drohung gegen das herrschende Unrecht und die Hoffnung auf Erlösung und messianisches Glück nur desto kräftiger, und gerade in solchen Augenblicken der äussersten Prüfung wird am deutlichsten welche unendliche reine Kraft der Begeisterung und des Vertrauens die Religion Jahve's ihren Bekennern noch immer damals einflössen konnte vgl. v. 5 f. 21—24. So ergiesst sich hier gleich von vorn die prophetische Drohung in vollem Strome zugleich mit dem Gebete und dem Bewusstseyn der ewigen Hoffnung v. 1—6; weiter blickt dann der Prophet um sich und schildert den trostlosen Zustand der damaligen Dinge, aber wie ein Blitzstrahl durchfährt ihn die Wahrheit dass gerade in der Unmöglichkeit längerer Dauer dieser Dinge die echte Bürgschaft für die baldige göttliche Einschreitung gegen alles Unrecht liege, nicht bloss das der entfernten heidnischen Völker sondern auch das in der Nähe, das in Israel selbst noch immer herrschende (so wenig übersicht ein wahrer Prophet zu irgend einer Zeit die wahren innern Gebrechen) v. 7—16; bis die Rede, nachdem sie so ihre Heftigkeit nach beiden Seiten ergossen, sich ganz rein zur Hoffnung und zum stillen heitern Vertrauen in Jahve sammelt v. 17—24.

Ob indess Jesaja selbst diese Rede geschrieben habe, ist sehr zweifelhaft; so vieles hier in einzelnen Worten und im ganzen Geiste an Jesaja erinnert, so stark weisen andere Spuren von ihm ab. Die Farbe der Rede ist schon in einzelnen Wörtern merklich verschieden; sie sucht mehr im Aeussern das Dichterische, z. B. in den Jesaja sonst ganz fremden Wörtchen אַף v. 2, כִּי אִם v. 21, בַּל sechsmal v. 20—24, in יְשׁוּעָה v. 2. 6 dessen dreimaliges Vorkommen in C. 12 kein Beweis für Jesaja ist, אֱנוֹשׁ v. 8 u. s. w. Noch deutlicher vermisst man hier den hohen Schwung und die kurze und doch überkräftige Bildersprache, kurz die ganze Majestät der Darstellung Jesaja's; sogar die langen vollen Sätze seiner Rede zerfliessen hier in kleine abgerissene und hüpfende Sätze; auch die Art der Strophen

ist nicht so einfach abgemessen. Und gerade die eigenthümlichsten Worte und Gedanken Jesaja's die er sonst überall mit leichtem angenehmem Wechsel wiederholt, finden sich hier nicht. Man wird daher hier wie bei C. 23 am leichtesten annehmen können, dass dies das Orakel eines der Schüler Jesaja's war welches als Anhang in seine Bücher kam.

1.

O Verwüster der noch nicht verwüstet ist, und du Räuber der 33, 1
noch nicht beraubt: | sobald du mit Verwüsten fertig bist wirst du
verwüstet, sobald du mit Rauben zu Ende bist wirst du beraubt
werden! || — Jahve begnadige uns, auf dich hoffen wir, | sei ihr
Arm jeden Morgen, ja unsre Hülfe in Zeit der Noth! | Vor dem
lärmenden Donner fliehen Völker, | vor deiner Erhebung zerstreuen
sich Nationen: || und eure Beute wird weggelesen wie Heuschrecken
weglesen, | wie Heupferde rennen rennt man darauf. || — Erhaben 5
ist Jahve, denn er bewohnt die Höhe, | hat Sion angefüllt mit Recht

---

1. Das bleibt am Ende vom Assyrer wahr (obgleich er selbst es nicht einsehen will) dass er der noch immer ungestört fortraubt und plündert, doch nicht bloss sein Ziel hat wo er nicht mehr rauben kann (und wie nahe kann das seyn!), sondern auch sobald er dies erreicht demselben Schicksal verfällt das er allen andern Völkern bereiten will und die erzürnten Völker sich gegen ihn umwenden! v. 1 (die Lesart כַּנְּלֹתְךָ könnte man beibehalten wenn sich für הנלה von נלה = نال die Bedeutung *an*langen, das *Ziel* erreichen = zu Ende seyn beweisen liesse; sonst wäre כְּכַלֹּתְךָ zu lesen). — Freilich bleibt in dieser schweren Zeit während noch kein Anfang zu jener Wendung sichtbar ist, fast nur das Gebet zu Jahve um den Muth zu stärken v. 2: aber wenn es wahr ist dass von jeher vor Jahve's sich laut erklärendem richtenden Willen kein Volk in seiner Verkehrtheit bestehen konnte v. 3, so wird auch den Assyrer schon zur rechten Zeit der göttliche Donner erschreckend treffen, dass er eine leichte Beute wird den Völkern welche er grausam plünderte und die dann wie Heuschrecken in gieriger Hast alles wegraffend auf ihn rennen v. 4. Und daneben gewährt das einen zweiten Trost für die Zukunft, dass Jahve nicht bloss wie v. 3 gesagt von menschlichem Unrecht unerreichbar ist, sondern auch geschichtlich in Sion sich eine lebendige Quelle von Recht gegründet hat v. 5: ja eben die verborgene unerschöpfliche Fülle von geistigen Kräften die in Sion noch immer thätig sind, dieser kostbarste Schatz und Rückhalt gibt die beste Bürgschaft für eine günstige Wendung der gegenwärtigen traurigen Zeiten v. 6.

und Gerechtigkeit, || sodass die Sicherheit deiner Zeiten ein Vorrath von Hülfen, von Weisheit und Einsicht ist: | die Furcht Jahve's — sie ist sein Schatz.

2.

Siehe furchtsam schreien draussen — | die Friedensboten
weinen bitter; || verödet sind die Strassen, es feiert der Wanderer; |
gebrochen hat er den Bund, verspottet Städte verachtet Menschen; ||
es welkt es verwelkt die Erde, blass wird der Libanon und ver-
schmachtend, | der Saron ist wie die Steppe geworden, und kahl
wird Basan und Karmel. || — „Nun will ich aufstehn,“ sagt Jahve, |
10 „nun mich erhöhen, nun mich erheben! || seyd ihr schwanger mit
faulem Holz, gebäret ihr dürres Holz: | euer Geist ist das Feuer
das euch frisst, || und Völker werden zu Kalkbränden, | zu abgehauenen
Dornen, in Feuer versengt! || Hört ihr Fernen was ich thue, | und
erkennet ihr Nahen meine Kraft!“ || — Da erbeben in Sion Sünder,

2. Welcher Anblick jetzt weit und breit! Sogar die Boten die man an den Assyrer sandte um mit den demüthigsten Bitten und grössten Geschenken Frieden zu suchen, weinen nun (schnöde vom Assyrer zurückgewiesen) laut schreiend vor Furcht auf offener Strasse v. 7; niemand wagt mehr öffentlich zu erscheinen (Rcht. 5, 6) da der Assyrer mit den offenbarsten Verletzungen aller frühern Verträge und Versprechungen verfährt keine Stadt, kein Menschenleben achtend v. 8; ja das ganze Land scheint zu vergehen vor solchen Gräueln die es mit ansehen muss und seine grünendsten und blühendsten Theile sind wie vor Schrecken vernichtet! v. 9. Man sieht, was vorn v. 7 gemeldet wird war damals das neueste was man erfahren hatte: und statt אֶרְאֶלָּם (welches wäre „wenn ich auf sie sehe“, und schon weil לָהֶם nie in לָם zusammengezogen wird unerträglich ist) ist nicht etwa אֲרִאֵלִם „Löwen Gottes“ nach 29, 1 zu punktiren, welcher seltsame Ausdruck schon zu den Friedensboten schlecht stimmen würde, sondern אֶרְאָלָּם als Adjectiv §. 336 von ראל = רעל, رعل, *fürchten*, welches auch die LXX obgleich den ganzen Zusammenhang sehr ungenügend auffassend noch richtig wussten; das Subjectiv מלאכי שלום kommt erst an der Spitze des zweiten Gliedes wie 23, 11 und sonst. — Aber gerade hier bei diesem Abgrunde menschlichen Unrechts wird die Nothwendigkeit baldigen göttlichen Gerichts desto drängender und einleuchtender; nun wird Jahve wie im Alterthume sich erheben! v. 10 vgl. ψ. 12, 6. Wenn das womit die Assyrer jetzt umgehen, was sie in ihrem geheimen Sinne hegen und ausführen wollen, nichts gesundes und frisches sondern wie sonnenverbranntes dürres Gras ist, so muss auch das was sie am Ende zu Stande

es ergreift ein Zittern Unheilige: | „wer wird uns schützen vor dem
zehrenden Feuer, wer uns schützen vor den ewigen Gluten?“ || Wer 15
gerecht wandelt und aufrichtig redet, | wer den Gewinn von Ge-
waltthätigkeiten verachtet, wer seine Hände schüttelt keine Be-
stechung zu nehmen, | wer sein Ohr verstopft keinen Mord zu
hören und seine Augen schliesst kein Böses anzusehen: | der wird
Höhen bewohnen, Felsenburgen sind sein Schutz; | sein Brod wird
gereicht, sein Wasser fehlt nie. ||

3.

Den König in seiner Schönheit werden deine Augen schauen, | werden sehen ein weitoffenes Land; || dein Herz wird an den Schrecken denken: | „wo ist wer zählte wo ist wer wog? wo ist der die Thürme zählte?“ || Das welsche Volk wirst du nicht sehen, | das Volk dunkler unhörbarer Sprache, stammelnder Zunge ohne

---

bringen, dürren Stoppeln gleichen, gehaltloses Zeug seyn welches keinem Feuer widerstehen kann sondern im Augenblicke von ihm verzehrt wird, und ihr eigner gottloser Geist, ihr eignes Trachten und Streben wird das sie verzehrende Feuer v. 11 vgl. 1, 31. 30, 13 (zum Bilde des Wortspiels ψ. 7, 15. Iob 15, 35, und §. 626): ganze Völker können diesem verzehrenden Feuer der Prüfung und Strafe nicht widerstehen v. 12 vgl. 2 Sa. 23, 6 f. Amos 2, 1. Diese Drohung aber mögen nicht bloss die Fernen, die Assyrer und alle Heiden, sondern auch die Nahen, die Leute in Jerusalem selbst beachten v. 13. — Denn auch in Sion selbst sind solche welche vor der Drohung oder doch gewiss vor dem Feuer des Gerichts wenn es kommt beben müssen, und schon hört der Prophet ihr zitterndes Klaggeschrei wie sie dann vor dem verzehrenden unaufhörlichen Feuer um Schutz und Hülfe flehen werden v. 14 (גור Gastfreund = d. i. Beschützer, Helfer seyn, eigentlich wer wird uns Helfer seyn d. i. von uns abhalten das verzehrende Feuer vgl. اجار, אש ist wie ein nach §. 479 verbundenes zweites Object). Aber die Antwort welche da allein gegeben werden kann, ist die, dass nur wer im ganzen Leben und nach jeder Richtung hin sich rein hält, in dem wahren ewigen Schutze sey, wie in einer vergeblich belagerten unüberwindlichen Festung v. 15 f. nach ψ. 15, 2—5.

3. Doch abgesehen von diesen traurigen Bestandtheilen Sions ruht in ihm eine ewige untrügliche Hoffnung, worin es den jetzt von aussen drohenden Stürmen ruhig entgegensehen kann. So tief jetzt der König Hizkia gedemüthigt und so schrecklich das ganze Land von den Assyrern überschwemmt und die Hauptstadt bedroht ist, noch wird man den König in seiner Herrlichkeit und das Land nach allen Seiten gesäubert und offen daliegend sehen v. 17, und mit desto höherer Freude wird man dann sich der jetzigen Schreckenszeit

20 Verstand. || Schauen sollst du Sion als unsre festliche Stadt, | deine Augen werden Jerusalem sehen als sichere Aue, als nicht wanderndes Zelt | dessen Pflöcke niemals ausgezogen und all dessen Stricke nie abgerissen werden; || vielmehr haben wir als Mächtigen dort Jahve, statt breitseitiger Flüsse Ströme, | dadurch geht nie ein Ruderschiff, noch durchdringt es eine mächtige Flotte. || — Denn Jahve ist unser Richter, Jahve unser Entscheider, | Jahve unser König: ér wird uns helfen. || Schlaff hängen deine Taue [o Sion!], halten ihres Masts Gestelle nicht, breiten keine Flagge aus: | doch dann wird geraubte Beute getheilt zu Haufen, Lahme plündern etwas; || und kein Insasse sagt „ich bin krank!“: | das Volk das darin wohnt ist vergebener Schuld. ||

---

erinnern, sich erinnern dass der Assyrer nicht mehr da ist welcher die Menschen zählte um die Abgaben zu bestimmen, die dargebrachten schweren Abgaben schnöde wog (ob sie auch nicht zu wenig seyen, wie Brennus in Rom) und die Thürme zählte der Hauptstadt ob ihrer nicht zu viele seyen v. 18 vgl. ψ. 48, 13 f.; das Volk wilder roher Sprache und Sitten, womit ein Hebräer sich nie verständigen und befreunden kann, wird man dann nicht mehr sehen v. 19 (נוֹעָז oder vielmehr נוֹעֵז muss einerlei seyn mit לוֹעֵז nach §. 87 ψ. 114, 1. Ez. 3, 5). Sehen soll man (חֲזֵה imperat. *futuri* nach dem Zusammenhange) dagegen Sion als unsre von allen Seiten besuchte festliche und festlich frohe Stadt (vgl. מִקְרָא 4, 5) und als ein unwandelbar feststehendes Zelt v. 20; und vielmehr werden wir dann dort, in dem erlösten gebesserten Sion, Jahve selbst als Mächtigen haben, ein besserer Schutz als breite Flüsse und Gräben die die Festung umgäben; mögen andre Städte solche Schutzwehren haben Nah. 3, 8, Sion bedarf ihrer dann nicht und hat eine Wehr worüber keine feindliche stolze Flotte, die wohl andern von mächtigen Wassern umströmten Städten gefährlich werden mag, Zerstörung bringend kommen kann v. 21. — Denn Jahve ist zuletzt unser Alles, und die Hoffnung auf ihn wird nicht täuschen v. 22: mag jetzt Sion einem vom Wetter zerrütteten Schiffe schlaffer zerrissener Taue gleichen ohne Mast und Flagge: doch dann strömt plötzlich ein höherer Muth durch alle, auch die schwachen und kranken; ein reinerer sündentilgender Geist ergreift alle, auch zu dem jetzt nächsten Zwecke, dem Siege über die Räuber v. 23 f., womit die Rede zu v. 1 zurückkehrt; sonst nach Joel 3, 1. ψ. 32, 1.

37, 22—29. Du bedrohest mit den schmählichsten Worten die ehrenvolle nie eroberte jungfräuliche Stadt 36, 8—10: aber diese, in der Gewissheit dass du vielmehr bald schmählich von ihr abziehen musst, spottet schon das Haupt mit Hohn schüttelnd über deinen Abzug! v. 22. — Was aber die Hauptsache, deine vielen Schmähungen auf Jahve als einen ohnmächtigen Gott 37, 7 ff.

37, 22—35. vgl. 2 Kö. 19, 21—34.

Sonst war Jesaja selbst in dieser Zeit noch sehr thätig, ja seine unerschütterliche Standhaftigkeit im Vertrauen auf Jahve feierte erst jetzt ihren glänzendsten Sieg und wurde zum mächtigsten Rettungsmittel des ganzen Reichs. Mit welcher unbeugsamen höhern Kraft und reinen Einsicht er noch im letzten Augenblicke als die Assyrer von den Afrikanern schon arg bedroht unter wildem Drohen und Höhnen die Uebergabe Jerusalems verlangten ihnen entgegentrat und die Hoffnung des schwergebeugten Hizkia und seines Volks aufrecht erhielt, davon zeugt jene gewiss echte Rede. Sie ist ganz so niedergeschrieben wie sie der Augenblick eingab, darum ohne die sonst gewöhnliche Stropheneintheilung und übrige höhere Kunst. Nachdem sie was gegen die übermüthige Forderung der Assyrer zu sagen ist etwas ausführlicher erklärt hat v. 22—29, wendet sie sich tröstend zu Hizkia und seinem Volke v. 30—35.

Es verachtet dich es spottet dein die Jungfrau Tochter Sion, | 37, 22
hinter dir schüttelt das Haupt die Tochter Jerusalem! || — Wen hast du geschmäht und gelästert, und gegen wen deine Stimme erhoben, | dass du zur Höhe aufhubst deine Augen gegen Israels Heiligen? || Durch deine Boten hast du den Herrn geschmäht, | dass du sagtest: „durch meiner Wagen Fahren besteige ich der Berge

---

15 ff. 37, 10—13, betrifft: so frage ich *wen* hast du eigentlich mit den Lästerworten auf den Erhabenen gelästert? glaubst du wirklich Jahve'n dadurch gelästert zu haben? v. 23 vgl. 57, 4: ja du hast zwar wirklich Jahve geschmäht durch dein stolzes Prahlen als ob du alle deine Grossthaten allein durch deine Kraft und deinen Willen vollführt hättest, als ob du den schwer zu ersteigenden und zu behauptenden prachtvollen Libanon mit seinen ewigen Cedern, dieses Sinnbild der ganzen Herrlichkeit Canáans (Hab. 2, 17), durch das blosse Fahren deiner Wagen ersteigen und muthwillig zertrümmern, als ob du weiterziehend durch die Wüste nach Afrika zu nach Lust und Belieben Wasser in fremdem Gebiete aus der Erde locken und durch den blossen Tritt deiner Sohlen alle ägyptischen Gewässer zur Strafe vertrocknen könntest v. 24 f. vgl. 10, 13 f.: und begreifst du denn nicht schon vorläufig die darin liegende arge Thorheit? hast du nie die Wahrheit gehört dass Jahve allein das alles längst seit der Urzeit Tagen in seinem Geiste als Möglichkeit vorausgebildet und es nun in der Wirklichkeit herbeigeführt hat? er befahl feste Städte z. B. die v. 12. 13 genannten in nackte Trümmerhaufen zu zerstören — und sogleich geschah's und die Menschen, von ihm verlassen, ohnmächtig und hülflos, vergingen schnell wie vergängliches Gras oder wie wenn der Brand das junge

Höhe, des Libanons Fernseiten, | und haue seine schlanksten Cedern
seine besten Cypressen, und komme zu seinem äussersten Lager
25 seinem fruchtbaren Walde! || ich grabe und trinke fremdes Wasser, |
und trockne durch meiner Sohlen Tritt alle Flüsse des Angstlands!“ ||
— o hast du mich das nicht von fern bilden gehört, von den Urtagen her wie ich's schuf? | nun hab' ich's gebracht und es ist —
dass ich in nackte Steinhaufen feste Städte zerstörte, || und ihre
Einwohner kurzen Armes verzagten und erblassten, | wurden Gras
des Feldes und grünes Kraut, Gräser der Dächer und Brand bevor
der Halm kommt. — || Aber dein Sitzen und Aus- und Eingehn
kenne ich, | und dein Erbosen gegen mich; || eben weil dein Erbosen
gegen mich und deine Gottvergessenheit in meine Ohren gedrungen
ist, | so leg' ich meinen Ring in deine Nase und meinen Zaum in
deine Lippen, und bringe dich auf dem Wege zurück auf dem du
gekommen. ||

30 Und dies ist dir das Zeichen: dass ihr heuer esset Ausgefallenes und im nächsten Jahre Freigewachsenes, | aber im dritten
Jahre säet und erntet, und pflanzt Weinberge und verzehrt ihre
Frucht! || Dann treibt auf's neue der übriggebliebene Rest des Hauses
Juda Wurzel nach unten, | und setzt Frucht an nach oben; || denn

---

noch in Halmen stehende Getreide vernichtet! v. 26 f. Aber wie wenig dein elender Zorn und dein Prahlen Jahve'n schadet, das wirst du bald daraus fühlen dass er, der all deine Gesinnungen und Thaten, deine Erbosung gegen ihn und deine furchtbare Gottvergessenheit (שאנן 32, 9) vollkommen kennt, dich wie ein wildes Thier behandeln, dich zähmen und zwingen wird unverrichteter Sache abzuziehen! v. 28 f. So eng hängen v. 23—29 zusammen. Für עבדיך v. 24 steht 2 Kön. richtiger מַלְאָכֶיךָ nach v. 9 f., für בְּרֹב רִכְבִּי besser בְּרֹכֶב רִכְבִּי „durch das *blosse Fahren* meiner Wagen“, denn je geringer hier der Ausdruck desto besser, ganz wie im entsprechenden בְּכַף פְּעָמַי (welches *Wellsted* travels in Arabia I. p. 281 f. falsch erklärt). Auch מְלוֹן v. 24 ist treffender als das zweite מרום, sowie der Zusatz זרים v. 25 unentbehrlich. Das *Angstland* dichterische Umbildung des hebr. Namens für Aegypten, welche gerade in dieser Zeit einreisst 19, 6. Mich. 7, 12.

v. 30—35. Das Zeichen für die Wahrheit der messianischen Verheissung welches Jesaja nun unaufgefordert dem Volke gibt v. 30, gleicht sehr dem obigen 7, 14—16 und kommt im Grunde auf denselben Sinn zurück, nur dass es näher an die jetzt vorliegende Lage der Dinge geschlossen wird. Heuer

von Jerusalem wird ein Nachwuchs ausgehn, und ein Rest vom Berge Sion: | der Eifer Jahve's der Heere wird dieses thun! || — Drum sagt Jahve also vom assyrischen Könige: er wird in diese Stadt nicht kommen, noch dahin werfen einen Pfeil, | nicht ihr entgegenwenden einen Schild, noch aufschütten gegen sie einen Wall; || auf dem Wege worauf er gekommen wird er umkehren | und in
diese Stadt nicht kommen, spricht Jahve, || und ich schütze diese 35
Stadt sie zu retten, | um meinetwillen und um David's meines Dieners. ||

III. Nach der assyrischen Oberherrschaft.

Cap. 19.

So erlebte denn Jesaja die Zertrümmrung der assyrischen Oberherrschaft und die Wiederherstellung des Vaterlandes; er sah die grossen herrlichen Zeiten, deren Sehnsucht er im Herzen trug und deren Musterbild er mit seinem Munde so oft verkündigt, deren Möglichkeit vorzüglich sein eignes unwandelbares standhaftes Wirken vorbereitet hatte. War aber die damalige Erfüllung der prophetischen Hoffnung nicht ganz so gross als der Prophet sie gewünscht und im ahnenden Herzen geschauet hatte, zögerte insbesondre die Erscheinung

---

nichts als Ausgefallenes zu essen, im nächsten Jahre Freigewachsenes, und im dritten freier Feldbau und die herrlichste Ernte! in diesem dreifachen Räthsel liegt die ganze Entwickelung der nächsten Zukunft und in seiner Wahrheit die Bürgschaft dafür von Jahve. Doch blickt hier der volle Sinn leicht hindurch. Nämlich es muss wohl damals Herbst gewesen seyn und zwar ein solcher wo man weil die assyrischen Heere das ganze Land besetzt und verheert oder doch eingeschüchtert hatten, auf keine gehörige Aussaat oder Gartenbau rechnen konnte, sodass man in jenem Jahre höchstens eine kümmerliche Ernte von *Ausgefallenem* hoffte d. i. von Getreide aus den zufällig ausgefallenen Körnern der letzten Ernte; für das dann folgende Jahr hofft der Prophet aber auch noch keine vollkommne Ruhe, die Assyrer, konnte er befürchten, würden nicht sobald das ganze Land verlassen, und ausserdem muss ja nach der beständigen prophetischen Ansicht erst im Volke selbst eine grosse Umänderung, eine scharfe Sichtung und Vernichtung der Frevler erfolgen welche ohne noch schwereres Landesunglück nicht möglich ist; wie auf das siebente Brachjahr noch ein Brachjahr der Wiederherstellnng des Staats in seinen reinen Zustand folgen muss, ein Bild welches hier sichtbar dem Propheten vorschwebt, so ahnete er in diesem weit grössern Falle dass noch ein zweites Jahr ohne Feldbau, wo man also bloss *Freigewachsenes* essen könne, im geduldigen Harren der

des Messias und die Vollendung des göttlichen Reichs: doch war ein grosses Beispiel göttlichen Waltens in der Geschichte wieder gegeben, manches mächtige Unrecht war zerstört und höher hob sich das Vertrauen auf den endlichen Untergang alles Heidenthums und auf die Allmacht des geistigen Gottes in Sion. Vgl. die Psalmen 2te Ausg. S. 95 ff.

Aus dem spätern Leben Jesaja's haben wir noch ein aber sehr wichtiges Denkmal in dem Ausspruche über Aegypten Cap. 19. Obgleich nämlich dies Stück einige wenige in den vorigen nicht vorkommende Eigenthümlichkeiten enthält (das Wörtchen אַךְ v. 11, vgl. jedoch 16, 7; die Schreibart חָגָּא v. 17 für חָגָּה §. 365 vgl. jedoch auch schon Nu. 11, 20), und die ganze Rede an einer für Jesaja ungewöhnlichen Dehnung des Ausdrucks leidet statt mächtig aufzuspringen und in kühner gedrängter Strömung einherzuwallen: so zeigt sich doch sonst in allen Spuren das Eigenthümlichste der Sprache der Wendungen und der Gedanken dieses einzigen Propheten so unverkennbar und so stark, dass man an seiner Ankunft von Jesaja zu zweifeln kein Recht behält und die etwas mattere Farbe des Ganzen, das gedämpfte Feuer der Rede bloss von einem bedeutend höhern Alter des Propheten abzuleiten bewogen wird.

Auf einen bedeutend späteren Zeitraum dieses Stückes leiten aber damit übereinstimmend auch die geschichtlichen Spuren. Von der assyrischen Oberherrschaft ist keine Spur mehr; und obgleich die damaligen innern Streitigkeiten Aegyptens der assyrischen Herrschaft die leichteste Bahn gebrochen hätten und Jesaja in jedem frühern Orakel die Aegypter deshalb noch mehr mit der Ankunft der Assyrer bedroht haben würde als Cap. 20: wird Assyrien nicht entfernt mehr als Aegypten gefährlich dargestellt. Zwar wird Assyrien bedeutungsvoll erwähnt v. 23—25: aber ganz anders als in frühern Stücken, schon wie gedemüthigt und nicht weit mehr von Reue und Erkenntniss Jahve's entfernt. Von der andern Seite scheint die Demüthigung

---

nigen der schweren Prüfung gewachsenen vorübergehen werde, bis nach Vernichtung alles Ungesunden und Verdorbenen im Staate ein kleiner Haufen Gebesserter vom dritten Jahre an ein neues glückliches Leben beginne und nach den längst gegebenen Versicherungen von Sion aus die messianische Zeit beginne, wie der Prophet v. 31 f. mit seinen gewohnten Worten erläutert vgl. 9, 5 f. Hieraus ergibt sich die Anwendung auf den vorliegenden Fall v. 33—35, womit die Rede zu ihrem Anfange zurückkehrt. So traurig auch das Leben in den zwei folgenden Jahren noch seyn wird: dennoch wird man nothdürftig leben können bis zur bessern Zeit, und Sion, von wo diese ausgehen muss, kann nicht zerstört, nicht einmal ernstlich belagert werden!

Assyriens schon in eine gewisse Ferne zurückzufallen. Und so mag man sich hienach leicht einen Zwischenraum von 10 Jahren als zwischen dem letzten vorigen und diesem Stücke verflossen denken.

Leider verlässt uns hier das was für die Ansicht über das Stück am entscheidendsten werden würde, die genauere Kenntniss der damaligen ägyptischen Geschichte. Das Stück setzt gefährliche innere Unruhen Empörungen und Zuckungen Aegyptens voraus: es müssen dies wenigstens den Ursachen nach dieselben seyn von denen die spätern Griechen einiges erzählen, die Bewegungen unter dem Priesterkönige Sethos, die Dodekarchie Her. 2, 141. 147. 151. Diod. 1, 66: aber die bestimmtern Nachrichten gerade über jene Zeit wo Jesaja noch so reden konnte, gehen uns jetzt ab.

Doch wie überhaupt ein Prophet ein solches Ereigniss drohender innern Kämpfe und Unglücksfälle Aegyptens aufnehmen, und welche Hoffnungen es zumal zu einer solchen Zeit des Siegs und Heils nach aussen in ihm erregen musste, kann nicht zweifelhaft seyn. Wenn das alte Land der Wissenschaft und Weisheit, welches doch noch immer an dem Unverstande des mannigfaltigsten Götzendienstes fest hielt, von schweren Gefahren heimgesucht wurde, wenn sein ganzer Zustand, sein sittlicher im Staate und (was im Sinne des Alterthums eng damit verknüpft ist) auch sein natürlicher aller seiner künstlichen Einrichtungen ungeachtet aufs tiefste erschüttert und zerrüttet zu werden drohete: so fiel dem Propheten nur dadurch ein Lichtstrahl in diese traurige Erscheinung, dass er den ewigen wahren Geist, Jahve, auch hier thätig dachte um den alten Irrthum gewaltsam zu zerstreuen und das in seiner Weisheit dennoch bethörte Volk auf seine eigne ewige Wahrheit mit Nachdruck aufmerksam zu machen. Jahve also macht sich jetzt den Aegyptern fühlbar welche bis jetzt von ihm nichts wissen wollten; er fährt in das Land es jetzt zu verwirren und zu züchtigen, doch nicht bloss um zu zerstören sondern damit es, wenn es in solcher Noth alle seine bisherigen falschen Mittel vergeblich zu Hülfe gerufen, endlich zu dem rechten Helfer und Heilande sich wende. Und bei dieser letzten Aussicht und Hoffnung springt des Propheten Herz in freudigem Beben auf; zwar ahnet er wohl, dass eine einzige Züchtigung nicht gleich das grosse Werk vollbringen, dass das seit der Urzeit feindliche Aegypten erst nach und nach Jahve und sein Volk auf die rechte gedeihliche Art anerkennen und mit Scheu verehren werde: aber klar steht es ihm vor dem Geiste dass zuletzt dennoch das in sich selbst nothwendige und im göttlichen Sinne gegründete erreicht werden müsse, dass endlich auch Aegypten wie Assyrien Jahve fürchten und die Religion Jahve's um die drei lange in tödtlichem Hasse sich entgegenstehenden Reiche

Israel Aegypten Assyrien das höhere Band brüderlicher Einheit und gleichen göttlichen Segens schlingen werde. So herrlich und klar wie hier wird das nirgends früher ausgesprochen: aber jene Zeiten waren auch der Art um diese freiere selige Hoffnung zu fassen vgl. ψ. 76, und Jesaja war der grosse Prophet dessen Geist sich dazu erheben und der mit dieser seligsten Ahnung wie dem schönsten Vermächtniss an die Nachwelt sein ganzes langes Leben schliessen konnte.

Nachdem so der erste der drei längern Strophen v. 1—7 die nächsten Folgen der mächtigern Einwirkung Jahve's auf Aegypten beschrieben und die zweite v. 8—15 die durch alle Kasten des Volks sich unaufhaltsam verbreitende endlose Verwirrung und Rathlosigkeit gezeichnet hat, ergiesst sich die dritte v. 16—25 am weitesten und liebsten in den Bildern der dann kommenden göttlichen Lösung dieser Wirrnisse und Unglücksfälle und des herrlichen Endes.

1.

19, 1 Siehe Jahve fährt auf schneller Wolke und kommt nach
Aegypten, | und es wanken Aegyptens Götzen vor ihm, und Aegyptens
Herz schmilzt in seinem Busen. || Da wappne ich Aegypten gegen
Aegypten, dass sie kämpfen jeder gegen seinen Bruder und jeder
gegen seinen Freund, | Stadt gegen Stadt, Reich gegen Reich; ||
ausgeleert wird Aegyptens Geist in seinem Innern, und seinen
Rath vernichte ich, | dass sie an den Götzen und an die Todten,
und an die Gespenster und an die Wahrsager sich wenden; || und

---

1. Gleich der Anfang v. 1 reicht bis in die dritte Strophe v. 16 f. Aegypten muss jetzt Jahve's Arm gewaltiger fühlen, wie auf schneller Wolke fährt er dahin und sogleich wankt es mit sammt seinen Götzen in wilder Furcht 2, 8. 8, 6. Die näheren Folgen davon sind im Einzelnen 1) v. 2—4 der Ausbruch eines endlosen alles ergreifenden Bürgerkriegs (Aegypten bestand schon damals aus mehrern Reichen, worunter Tanis und Memphis v. 11. 13. die den Hebräern zunächstliegenden waren), wobei sie zwar in äusserster Rathlosigkeit sich an alle möglichen Arten ihrer falschen Götter und Weissager wenden, aber umsonst, denn der endliche Ausgang dieser wie aller Umwälzungen wird das Aufkommen eines grimmigen Alleinherrschers seyn (welches hier, wie sich leicht versteht, reine Ahnung ist vgl. v. 20) 9, 10. 3, 3 f. 8, 19. — 2) aber zugleich theilt auch die Natur den Zorn Jahve's, verliert ihre Kraft und Schönheit, und zeigt sich ebenfalls wie im Zorne gegen die unwürdigen Menschen vgl. 15, 6; welches besonders in Aegypten sehr schnell fühlbar wird, sobald die Gewässer im Nil und seinen unzähligen Nebenflüssen versiegen,

ich übergebe Aegypten einem harten Herrn, | ein grimmiger König
wird sie beherrschen; spricht der Herr Jahve der Heere. || — 5
Da verlaufen die Wasser aus dem Meere, | und der Strom versiegt
vertrocknet; || stinkend werden die Ströme, niedrig und trocken des
Angstlandes Flüsse, | Schilf und Rohr erkranken; || die Fluren am
Fluss, am Rand des Flusses, | und jedes Saatland des Flusses verdorrt, ist fortgestoben und verschwunden. ||

2.

Da seufzen die Fischer und trauern alle die in den Fluss die
Angel werfen, | und die Netze über des Wassers Fläche ausbreiten
stehn traurig da; || es erblassen die so gehechelten Flachs verar-
beiten, | und die so Baumwolle weben; || und seine Grundlagen 10
werden zertrümmert, | alle Lohnarbeiter sind seelenbetrübt. || — Nur
Thoren sind Tanis' Fürsten, Pharao's weiseste Rathgeber ein verdummter Rath, | wie mögt ihr zu Pharao sagen: „ein Sohn von Weisen bin ich, ein Sohn uralter Könige!" || wo sind sie denn deine Weisen? so mögen sie dir melden, | und wissen was Jahve der Heere hat über Aegypten berathen! || Bethört sind Tanis' Fürsten,

---

erkranken nicht bloss die zum Theil sehr nützlichen Wasserpflanzen z. B. die Papierstaude, sondern auch die reichen Fluren und Saaten im ganzen Lande, sogar dicht am Nil, sind wie vom Winde fortgestoben und verschwunden v. 5—7. Auch dies ist reine Ahnung. מָצוֹר wie 37, 25.

2. Den Schlag davon werden alle die verschiedenen Stämme (v. 13) oder Kasten Aegyptens empfinden, so dass nirgends mehr Rath und Besonnenheit zu finden seyn wird. Fühlen werden es 1) am nächsten die untersten Stände, welche nur bei ungestörter Ordnung der Natur ihr alltägliches ruhiges Leben fortsetzen können; unter ihnen wiederum zunächst die im alten Aegypten so zahlreichen Fischer v. 8 (Her. 2, 93), dann die nicht minder zahlreichen Weber aller Art v. 9, kurz alle seine von täglicher Handarbeit lebenden untersten Stände, die breiten und nothwendigen Grundlagen des Staats v. 10. שָׁתוֹת nach §. 373 verbunden, wie auch ψ. 11, 3. Aehnlich wird v. 13 die Priesterkaste der Eckstein, der wichtigste Stein im Gebäude der ägyptischen Kasten genannt. Dass die untern Stände in Aegypten in der That fast bloss Lohn- und Handarbeiter waren und sich zum freiern Staatsleben nicht erhoben, ist bekannt. — 2) aber auch die höhern Stände welche in mannigfacher Weise sich in die Herrschaft theilen und den König berathend umgeben, sind von dem Schlage rathlos geworden, die weisesten unter ihnen (§. 501) wie ein

getäuscht Memphis' Fürsten, | und Aegypten führt irre der Eckstein
seiner Kasten. || — Jahve hat in seiner Mitte einen Schwindelgeist
gemischt, | dass sie Aegypten in all seinem Thun irre führen, wie's
15 einem Trunknen in seinem Gespeie schwindelt, || und Aegypten
keine That hat | welche thäte Haupt und Schwanz, Palmzweig und
Binsen. ||

3.

An jenem Tage wird der Aegypter wie weibisch seyn, | wird erschrecken und beben vor dem Schwunge der Hand Jahve's der Heere die er über ihn schwingt, || und das Land Juda wird dem Aegypter zur Furcht, so oft er es sich in's Gedächtniss ruft wird er beben | vor dem Rathe Jahve's der Heere den er über ihn fasst. || — An jenem Tage werden fünf Städte seyn in Aegyptenland,

---

verdümmter Senat; und vergeblich prahlen sie laut mit ihrer erblichen Abstammung von den berühmtesten alten Priestern Weisen und Königen v. 11: wären sie wirklich weise, so müssten sie die wahren Ursachen dieser Leiden durchschauen, also Jahve's Sinn und was er mit Aegypten vorhat erkennen und danach Aegypten berathen! v. 12; aber das können sie nicht, von ihrer versteinerten Thorheit verhindert; die welche durch ihre Weisheit die stärkste Schutzwehr der niedern Stände seyn sollten, leiten das ganze Land nur in die Irre v. 13: und so erhellt auch auf diese Weise — 3) dass, wie der wahre Prophet weiss, ein höherer Geist diesen Schwindel- und Taumelgeist wie Taumelwein gemischt und dem Lande eingegeben habe, sodass das Volk, von seinen eigenen Leitern geirrt, nun wie ein Trunkener in hässlichster Besinnungslosigkeit schwankt und keine einzige That mehr aus Ueberlegung und Uebereinstimmung aller Stände hervorgeht v. 14 f. 5, 22. 28, 8. 29, 9. 9, 13. *ψ*. 75, 8. פִּנָּה v. 13 wird nur desshalb mit dem *pl.* verbunden weil unter diesem Ecksteine von selbst die Priester und anderen Leiter des Volks verstanden werden Zach. 10, 4.

3. So wird denn der hiedurch, wie schon v. 1 gesagt war, erzeugte Schrecken der in ihrem alten Glauben rathlos gewordenen Aegypter, der Schrecken vor dem Schwunge von Jahve's gewaltiger Hand die erste Möglichkeit zu ihrer Erkenntniss und Besserung v. 16 wie 11, 15 vgl. auch 3, 12 (אשר geht übrigens eigentlich auf תנופה zurück); und da das Volk Jahve's die sichtbare Würde und Wahrheit seiner Lehre darstellt, auch allein die lebendige Vermittelung zwischen Jahve und den Heiden bringen kann vgl. 2, 2—4, so wird die Scheu womit Aegypten dann an Jahve denkt auch auf sein heiliges Land übergehen und jedesmal dass es an dies Land denkt, wird es auch an Jahve's wunderbares Vorhaben mit ihm bebend erinnert v. 17 nach

redend die Zunge Canáans und schwörend Jahven der Heere: | Glückstadt wird man nennen eine. || An jenem Tage wird Jahve einen Altar haben mitten in Aegyptenland, und eine Säule neben seiner Grenze für Jahve; || und zum Zeichen und zum Zeugniss 20
wird's Jahven der Heere in Aegyptenland, | dass wenn sie zu Jahve vor Drängern schreien, er ihnen einen Helfer und Streiter sendet der sie befreit. || So thut sich Jahve Aegypten kund, und die Aegypter erkennen Jahve an jenem Tage, | reichen Opfer und Gabe, und geloben Jahven Gelübde und bezahlen sie; || Jahve schlägt die Aegypter, schlägt sie und heilt, | dass wenn sie zu Jahve sich wenden er ihnen willfahre und sie heile. || — An jenem Tage wird eine Bahn seyn aus Aegypten nach Assyrien, der Assyrer kommt

---

v. 12 vgl. 23, 8. 9 (überhaupt ist יעץ ein Lieblingswort Jesaja's und ist bei ihm häufiger als bei einem andern Propheten, vielleicht Micha ausgenommen). כל אשר ist كلما, das suff. in אליו reflexiv und הזכיר mit אל wie Gn. 40, 14. — Den Uebergang aber von dieser ersten scheuen Aufmerksamkeit auf Jahve und Juda bis zur völligen Bekehrung denkt sich die prophetische Einbildung der Sache ganz entsprechend so, dass zwar zuerst die wahre Religion in Aegypten nur zerstreut hie und da aufkomme, aber durch den Erfolg in den schweren Prüfungen des Landes als fester Schutz und echte Hülfe bewährt dann immer weiter durch ihre eigne Kraft sich ausbreiten werde. Zuerst also sind in Aegypten nur wenige Städte, etwa fünf (30, 17. 17, 6), in welchen Jahve verehrt wird, etwa von Israeliten selbst welche nach Aegypten gewandert, wie einst zur Zeit Moses: aber eine davon wird den göttlichen Schutz so einzig und so wunderbar erfahren, dass man sie *Schutz-* oder *Glückstadt* nennt v. 18 vgl. sehr ähnlich 4, 3. Für ההרס scheint nämlich die Lesart החרס die richtige, aber חרס nicht in der rein dichterischen Bedeutung *Sonne* gefasst, als wäre hier von der geschichtlichen Stadt Heliopolis im nordöstlichen Aegypten die Rede: denn eine geschichtliche Stadt gehört nicht im mindesten in diesen Zusammenhang; sondern etwa wie man noch jetzt den Ehrennamen المحروسة für eine Stadt gebraucht der man wohl will, eigentlich die wohlbeschützte, wohlerhaltene, glückliche. Oder, zuerst hat Jahve nur einen Altar im Lande (Ex. 20, 22—26) und etwa an der Grenze, wo man gern Denkmale errichtet, eine Ehrensäule (Gn. 28, 18. 35, 14. Jos. 24, 26 f.): aber das eben wird ihm unter den Aegyptern zum Wahrzeichen und Zeugniss dienen (ganz wie 7, 11 ff. 8, 18. 30, 8. 37, 30), dass sie, wenn sie einmal vor ihren Tyrannen sich zu diesem vereinzelten Altare hinwenden und zu Jahve hülfesuchend kommen, sie nicht vergeblich zu ihm fliehen, sondern von ihm einen starken Helfer, einen Mose oder David erhalten der ihre Sache glücklich führt v. 19 f. So bildet sich denn das erfreuliche Wechselverhältniss zwischen

nach Aegypten der Aegypter nach Assyrien, | und es huldigen die Aegypter mit den Assyrern. || An jenem Tage wird Israel das Drittheil seyn zu Aegypten und zu Assyrien, | zum Segen inmitten der
25 Erde, || womit es Jahve der Heere segnet sagend: | „gesegnet sei mein Volk Aegypten und meiner Hände Werk Assyrien und mein Erbe Israel.“ ||

---

4. UNGENANNTER.

(Zach. 9, 1—11, 17. 13, 7—9).

Verbindet man diese jetzt etwas versetzten Worte wieder so wie sie unstreitig ursprünglich zusammen gehörten, so erhält man hier ein an Sprache und Inhalt vollkommen in sich abgeschlossenes Ganzes, ein besonders kleines Buch zu dessen Deutlichkeit und Vollendung nichts vermisst wird *. Wir haben hier das Werk eines uns übrigens unbekannten Propheten, welches sich noch ganz auf das nördliche Reich bezieht und in die nächsten Zeiten nach Hosea gehört.

Jahve und den Aegyptern immer weiter aus, dass je mehr er sich ihnen kund gibt als den Gerechten und Heiligen, sie desto williger und thätiger ihn erkennen als den der durch die Züchtigung bloss ihr Heil und Wohl will, und sich ganz zu ihm wenden v. 21 f. Ex. 6, 3; עבר = עשׂה wie 28, 21. — Dann endlich ist die schöne von allen Guten ersehnte Zeit da wo die 3 jetzt feindlich getrennten Länder eine einzige friedliche Strasse und freier Verkehr verbindet, wo Israel mitten zwischen ihnen nicht mehr allein den höhern göttlichen Segen als das erwählte geistige Volk hat, sondern diesen mit den andern wie das Drittheil eines neuen Ganzen theilt, oder wie ein Bruder mit seinen Brüdern den väterlichen Segen v. 23—25. Mit Absicht werden dieselben hohen Segensworte womit sonst nur Israel von Jahve gesegnet wird, auch auf Aegypten und Assyrien ausgedehnt; אשׁר v. 25 geht auf ברכה v. 24. Das Zerfallen der Rede in kleinere sehr lose Sätze mit dem immer wiederholten *an jenem Tage* ist in dieser Strophe eben nicht viel fühlbarer als 7, 18—25. 2, 17—20. 4, 1 f. — V. 18 hat vom zweiten Jahrh. v. Ch. an in der Geschichte der ägyptischen Juden eine besondere Wichtigkeit erlangt und viel Streit verursacht. Allein der Verdacht den Neuere auf v. 18 oder gar auf v. 16—25 als unechten Zusatz geworfen haben, bestätigt sich bei genauerer Ansicht nicht.

* Dass die Stelle 13, 7—9 an dem Orte wo sie jetzt steht gar keinen Sinn gebe, dagegen hinter Cap. 11 gedacht nicht nur vollkommen passe sondern auch ganz nothwendig zur Vollendung des Sinnes von Cap. 11 gehöre, habe ich seit 1829 in Vorlesungen beständig behauptet und 1837 schon in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes Bd. 1 Heft 3 kurz erklärt. Der vollständige Beweis liegt in allem was hier über Zach. c. 9—14 zerstreut gesagt wird.

Der Prophet gibt sich zwar als Einwohner des südlichen Reiches zu erkennen, sowohl in einzelnen Ausdrücken wie 9, 7, als auch in der ganzen Anschauungsweise und Haltung; insbesondere sind die messianischen Hoffnungen und Bilder bei ihm ganz so ausgebildet und gestaltet, ganz so kräftig und so vorwaltend wie bei seinem Land- und Zeitgenossen Jesaja, dem er auch sonst sehr gleicht und nur an schlagender Kraft der Rede und leichter Klarheit des Ausdrucks nachsteht. Allein er muss seine prophetische Aufmerksamkeit und Thätigkeit vom Anfange an vorzüglich dem nördlichen Reiche gewidmet haben, wie aus Cap. 11 unwidersprechlich hervorgeht; und wirklich waren die Zustände der letzten Zeiten dieses Reichs so buntabwechselnd und schwer zu verfolgen und doch immer in jeder Hinsicht so wichtig, dass man leicht begreift wie auch ein Prophet in Jerusalem seine Schicksale mit der ungetheilten Sorge und Macht des prophetischen Gedankens und Wortes verfolgen konnte; nicht zu gedenken dass Amos und Hosea den Weg dazu gebahnt hatten und manches hier ganz wie aus Hosea wiederklingt, wie 13, 9 vgl. Hos. 2, 24 f.

Fragen wir näher nach der Zeit in welche dieses an Inhalt und Darstellung sehr merkwürdige Stück fällt, so erhellt aus den Bildern C. 11, dass damals der wilde grausame König Péqah im nördlichen Reiche herrschte, und aus 10, 2. 7—10, dass die Assyrer diesem Könige bereits die weiten Gebiete in Osten und Norden, den Gilead und Libanon wie es 10, 10 und Mich. 7, 14 heisst, abgenommen hatten, ein Ereigniss welches nach allen Umständen in die frühere Hälfte seiner 20jährigen Herrschaft fällt 2 Kön. 15, 29. Jes. 8, 23. Zwar sieht man aus 11, 14, dass auch das gute Vernehmen zwischen dem nördlichen und südlichen Reiche schon gestört war, aus welcher Störung zuletzt der Zug Péqah's im Bunde mit Damask gegen Jerusalem hervorging Jes. 7. Allein von diesem Zuge selbst zeigt sich hier noch nicht die geringste Spur, und der Fall von Damask wird 9, 1 noch nicht als so nahe dargestellt wie Jes. 8, 1—4. Wir sind vielmehr berechtigt anzunehmen dass eine geraume Zeit zwischen jener Störung und diesem offenen Kriege lag, ein Raum in den mit diesem Stücke auch der Ausspruch Jes. 9, 7—20 gehört. Wir sehen hier den in Jerusalem lebenden Propheten noch mit der mitleidvollesten Theilnahme die schweren Verluste und Demüthigungen, die Muthlosigkeit und Schwäche des nördlichen Reichs verfolgen 10, 7—12, wie wir uns den Zustand in den ersten Jahren nach der assyrischen Eroberung jener bedeutenden Gebiete und vor dem Zuge Jes. 7 denken müssen. Und wirklich ist die innige Liebe womit dieser Prophet aus Juda das Reich Efráim umfasst, eine der schönsten wie auch der vorzüglichsten Seiten des vorliegenden Orakels: zwar ist er aufs

lebendigste überzeugt dass nur aus Juda das Heil und jeglicher grosse Heer- und Volksführer kommen könne 9, 9 f. 10, 4, aber das hindert ihn nicht ohne alle Eifersucht, als wäre nie zwischen den beiden Reichen Streit gewesen, auch das nördliche Reich zu betrachten und ihm dasselbe wahre Heil, neuen höhern Muth und Ehre zu wünschen 9, 13. 10, 6. 7—12. 13, 7—9.

Während nun dies der Zustand Samariens war und auch in Jerusalem nicht eben viel bessere Herrscher und Hirten des Volks lebten 10, 3: lärmte im Norden die eben damals auf ihre Höhe sich schwingende Macht der Assyrer, und ein neues schweres Ungewitter schien sich dort zusammenzuziehen um sich über alle die südlichern Reiche zu wälzen. In der Art wie dieser von fernher drohende Sturm vom Propheten aufgefasst und seine Entwickelung geahnet wird, zeigt sich erst das echt Prophetische und das Eigenthümliche dieses Sehers. Und da ist dann schon die höhere Gewissheit überhaupt zu bezeichnen, womit der Prophet das Kommen und Brausen dieses Sturmes über alle südlichen Reiche voraussieht, während die gemeine Ansicht in diesen Reichen noch immer an keine grosse Gefahr dachte. Und eben weil er auch in diesem nahenden Sturme und im Gähren der wilden Stoffe den Geist und die Thätigkeit Jahve's lebendig sieht und auf den darin wirksamen göttlichen Sinn merkt, erscheint ihm die bevorstehende unruhige Bewegung nicht bloss als traurig und unglücklich: in der Bewegung der menschlichen Dinge bewegt sich auch der göttliche Geist, dieser aber schafft als Ziel und Ende aller seiner Regungen und Triebe die Vollendung seines ewigen Werks, das Heil und den Frieden, die messianische Zeit; und je erschütternder die Bewegung ist, desto gewisser und bälder scheint dieses ewige Ziel zu nahen. Und so kam es dem Propheten mit Recht so vor, als ob Jahve wieder einmal, gleichsam selbst lebendiger und wachsamer geworden, die Schicksale aller Menschen und Völker schärfer überblicke und untersuche 9, 1 *b*. 8 *b*. 10, 3 *b*. Der Sion aber mit seinem Tempel schien damals die einzige Stütze und die nothwendige Mitte der werdenden Gemeine des Rechts und der wahren Religion zu seyn, war es auch wirklich so lange so grosse Propheten wie Jesaja und der hier redende im Vereine mit andern ihnen nicht ganz unähnlichen Helden in ihm wirkten. Also ahnet der Prophet, wenn jener zerstörende Sturm über die Länder brause, werde für Sion und Juda vielmehr Sieg und Erhebung kommen zugleich mit dem Anfange des längst eifrig gewünschten messianischen Heiles dessen Wurzel nur in Juda sey; denn der Sturm kann das unerschütterlich feste, durch unsichtbare Gewalt geschützte wahre Heiligthum nicht zerstören, bleibt dies aber unerschüttert, so fallen ihm umgekehrt desto gewisser die Länder und

Völker zu welche der Sturm erschüttert weil sie innerlich keine Kraft haben, und mit neuem reinen Muthe, mit messianischer Begeisterung erhebt es sich aus seiner bisherigen Erniedrigung und Schwäche zur Herrlichkeit und weiten Herrschaft. — Aber freilich ist diese messianische Erhebung und Erneuerung nicht anders denkbar als so, dass da wo sie walten soll alles ihr Feindliche, alle Arten also von Aberglauben und Unrecht schwinden; neben dem Messias können die Leiter des Volks nicht bestehen welche es jetzt verleiten und verderben, und der Jahve welcher jenen einzig sanften gerechten König sendet, schickt auch das Schwert zur Vertilgung dieser. Wenn dies aber allgemein gilt, auch von Juda, so gilt es doch wieder am allernächsten und nothwendigsten vom nördlichen Reiche, von dem der Prophet nur zu klar ahnete, dass ihm die göttliche Sorge selbst nicht mehr helfen könne und dass ihm erst aus völliger Zerstörung neues Heil keimen werde 10, 3. 11, 1—17. 13, 7—9.

So zerfällt denn dieses Stück nach den zwei Seiten des Grundgedankens von selbst in zwei Hälften: die erste stellt die erhebende Seite der Zukunft dar, die andre holt etwas kürzer die finstere Seite der Ahnung nach; dort kommt zwar auf Sion der Haupttheil der Verherrlichung, aber auch dem nördlichen Reiche wird ein Antheil daran gegönnt und die Rede zuletzt auf dieses unglückliche Reich allein beschränkt; hier ist bloss noch von diesem die Rede. Beide Hälften stehen gegenseitig in engster Verbindung, besonders ist die zweite ohne die erste undenkbar.

---

1. Cap. 9—10.

Ein schweres Ungewitter wälzt sich zwar mit dieser Drohung zugleich von Norden nach Süden, alle die heidnischen Reiche von Damask an treffend und jedes so züchtigend wie es verdient: aber der Sion wird dann, wenn sich diese Drohung weiter und weiter verwirklicht, vielmehr wunderbar geschirmt werden 9, 1—8. Von Sion muss ja der Messias und das Heil ausgehen nach jeglichem Grunde: das mag eher jubeln als trauern, noch wird von Jahve vermittelst seines zu hohen Dingen bestimmten Volkes grosses Heil kommen! 9, 9—16. Ist doch, auch wenn man näher das Wesen Jahve's untersucht, allein in Jahve, dem gütigen gnädigen Gotte, das Heil möglich, und wird auch von ihm nun gewiss ausgeführt werden 9, 17—10, 6; da wird dann auch das unglückliche Efráim wieder zu Muth und zu Ehre gelangen! 10, 7—12. Diese Rede zerfällt daher in 4 grosse gleichmässige Strophen, unter denen die beiden

mittlern den Gedanken nach die hervorragendsten sind: vorzüglich erhaben ist die Rede in der zweiten bei der ausführlichen Schilderung des Messias und seiner Zeit; die erste leitet erst auf diese Hauptsache hin, der vierte ist bloss wegen der durch das ganze Buch gehenden besondern Rücksicht auf das Schicksal des nördlichen Reiches hinzugefügt.

1.

9, 1 Der Flug des Worts Jahve's trifft Chadrak's Land, und Damask
ist seine Ruhestätte: | denn Jahve's ist der Ueberblick der Menschen
und aller Stämme Israels; || und auch Hamât das daran grenzt, |
Tyrus und Sidon, weil es gar zu weise, || und Tyrus Thürme sich
erbaute, | und Silber anhäufte wie Staub, fein Gold wie Koth der
Gassen: || doch der Herr wird es verarmen, und in's Meer seine
5 Schätze schlagen, | es selbst von Feuer verzehrt. || — Sieht das
Aschqalon wird's fürchten, Gazza und beben sehr, und Eqron dass
seine Hoffnung täuschte; | der König wird aus Gazza schwinden,
und Aschqalon nicht bleiben, || sondern Bastarde werden in Aschdod

1. Das drohend-strafende Wort Jahve's fliegt wie eine Last vom Himmel um in dies oder jenes Land sich niederzulassen, und so wie es trifft beginnt es zu züchtigen; eben so zu derselben Zeit Jes. 9, 7. מַשָּׂא hier in der ersten Bedeutung. Zwar wälzt sich dieses Ungewitter zerstörend über alle heidnische Reiche v. 1—7, aber in Sion kommt eine grosse Wendung v. 8, welche dann in der folgenden Strophe bestimmter beschrieben wird. Von Nordost herab wälzt es sich und trifft da zunächst vier Reiche, eines welches hier mit einem bis jetzt etwas undeutlichen * Namen dichterisch Chadrak's Land genannt wird, Damask, das daran gränzende Hamât Amos 6, 2 welches wirklich kurz darauf von den Assyrern erobert seyn muss Jes. 10, 9, und Phönikien v. 1—4; weiter nach Südwest ziehend zerschmettert es die kleinen Reiche der Philistäer v. 5—7, und je näher es rückt, desto länger verweilt die Schilderung bei den einzelnen Reichen, vorzüglich um die Ursachen der gerechten Züchtigung nicht zu übersehen; auch waren Phönikien und Philistäa viel bekannter als Damask und Hamât. Doch wird sogleich v. 1 im Allgemeinen der grosse Spruch hinzugefügt welcher alles erklärt und am Ende der Strophe höchst bedeutsam wiederkehrt, dass Jahve das Auge oder den Ueberblick habe der Menschen überhaupt, um ihre Thaten zu sehen und zu richten, und insbesondre aller Stämme Israels, beider Reiche, nur dass was vom nördlichen Reiche zu sagen ist auf spätere Stellen aufbewahrt wird. An Tyrus (denn dies ist bei Phönikien

* ein Land Hudrusch geben die jetzigen Berichte im nördlichen Arabien an welches ganz hieher passen würde; خزرج ist ein alter Stamm bei Medina.

wohnen | und den Stolz der Philistäer rott ich aus, || entferne die Blutstücke aus seinem Munde, die Gräuel zwischen seinen Zähnen weg, | dass auch er überbleibt für unsern Gott, und wird wie ein Gaufürst in Juda, und Eqron wie ein Jebusäer. || — Dann lagre ich um mein Haus als Wall, dass keiner ziehe und keiner wende, und nie mehr ein Zwinger sie überziehe: | denn jetzt hab ich gesehen eignen Auges! ||

2.

Frohlocke mächtig Tochter Sion, jauchze Tochter Jerusalem: |
sieh da dein König wird dir kommen, gerecht und siegreich
kommen, | demüthig reitend auf dem Esel, und auf dem jungen
Eselinnen-Füllen; || da rott ich Wagen aus von Efráim, und Rosse 10
von Jerusalem, | ausgerottet wird der Kriegsbogen, und Frieden

vorzüglich gemeint) wird gerügt 1) die Ueberweisheit, die Einbildung klug und mächtig genug zu seyn während ihm die göttliche Weisheit abgeht; 2) die Sucht sich bloss durch äussre Mittel z. B. durch starke Thürme und Mauern zu schützen; 3) die Habsucht; lauter Vorwürfe die bei Tyrus sich leicht verstehen. Aber wie thöricht! seine Schätze wirft jenes Ungewitter nun eher in's Meer, seine starke Festung wird der Assyrer schon erobern und zerstören! הוריש ist hier deutlich *arm* רָשׁ *machen*. — Die Philistäer beben schon von fern beim Anblick dieses heranziehenden Gewitters (die Verbindung von תרא hier wie 10, 8. 9 nach §. 626), und sehen ihre Hoffnung auf Tyrus und den Bestand des Götzendienstes getäuscht; im stolzen Uebermuthe gegen den wahren Gott huldigen sie jetzt dem gräuelvollsten Aberglauben, z. B. bluttriefende Opfer mit rohem Fleische zu verzehren (Hos. 8, 13. ψ. 16, 4): doch wenn ihr Stolz erst genug gebeugt, ihre Reiche zerstört, ihre Städte nur noch von Bastarden und ähnlichem gemeinen Volke bewohnt sind, dann werden sie schon zur rechten Hülfe nach Sion blicken, so dass auch dieser uralte Feind zuletzt noch Jahve's Diener wird, sein Land wie ein Theil von Juda wird und seine Städte ganz den judäischen gleich werdend so in die Gemeine übergehen, wie ja einst z. B. die Jebusäer durch David zur Gemeine gebracht wurden 2 Sa. 5. — Um den Sion aber v. 8. lagert sich dann gleichsam Jahve selbst als Wall, als Wehr (מִצָּבָה vgl. Jes. 29, 3), dass keiner willkürlich oder in böser Absicht hier ziehe und wende, hin und her ziehe und ins Heiligthum dringe, und kein fremder Tyrann ferner die überziehe welche sich um dieses Heiligthum schaaren Jes. 9, 3.

2. Hier unterbricht sich rasch der Strom der Rede um in der zweiten Strophe nur desto kräftiger und einziger gerade den letzten Gedanken über Sion auszuführen. Und in hochwallender Rede springt sogleich v. 9 f. der

wird er zu den Völkern reden, | herrschend von Meer zu Meer,
und von dem Strom bis zu der Erde Grenzen. || — Schon um des
Blutes deines Bundes — entlass' ich deine Gefangnen aus wasser-
leerer Grube; || kehrt um zum Trocknen ihr Gefangnen der Hoffnung: |
auch heute heisst's „doppelt vergelt ich dir!" || — Denn ich spanne
mir Juda, fülle den Bogen mit Efráim, | und rege deine Söhne Sion,
wider deine Söhne Javan, | und mache dich wie eines Helden
Schwert: || und Jahve wird hoch ihnen erscheinen, und wie der
Blitz fährt hin sein Pfeil, | und der Herr Jahve stösst in die Posaune
15 und wallt in Südens Wettern; || Jahve der Heere wird sie beschir-
men: so zehren sie niedertretend Schleudersteine, und trinken

---

grosse Gedanke vom Messias hervor. Zittre nicht wie die philistäischen Städte v. 5, sondern frohlocke du Sion, der Messias kommt dir gewiss! Im Messias sind die zwei Eigenschaften in völligem Einklange welche gemeinlich als unvereinbar gelten, die Kraft sowohl des Rechts wie der That, wonach er stets gerecht und נושע *geholfen* (arab. منصور vgl. 2 Kön. 5, 1) d. i. in der Noth nie ohne Hülfe, also immer siegreich ist, und dann die Sanftmuth, und beide sind bei ihm zugleich im höchsten Masse; darum sind aber auch bei ihm die Erfolge die denkbar grössten und ewigsten: selbst sanft und auf dem Eselfüllen reitend vernichtet er die gewaltigsten und trotzigsten Kriegsrüstungen, Wagen und Ross der Heiden; obwohl wo es seyn muss auch im Kriege mächtig vgl. v. 13—16, will und erzielt er zuletzt doch nur Frieden als das Gesetz der Völker, und wird auch äusserlich der Wiederhersteller des vollen Umfangs des altdavidischen Reiches ψ. 72, 8. — Aber auch v. 11 f. wenn man ruhiger die alte Geschichte und die in ihr ausgesprochene ewige Bestimmung der Gemeine erwägt, kommt man zu ähnlichen Hoffnungen: schon (גם את wie sich besinnend, auf den entferntern Grund kommend Joel 4, 4) vermittelst oder vermöge des Blutes deines Bundes d. i. des einst unter Blut gestifteten Bundes, des schweren Anfangs und unzerstörbaren heiligen Grundes der Gemeine Ex. 24, entlässt Jahve die Gefangenen aus der wasserleeren Grube d. i. aus dem Gefängnisse Gn. 37, 24; nicht für immer sind so viele von der Gemeine zerstreut, eine höhere Hoffnung waltet hier, *kehrt um* aus jener Grube *zum Trocknen* (ψ. 10, 1) *ihr Gefangenen der Hoffnung* d. i. ihr nicht hoffnungslos Verbannten, auch heute noch, aller drohenden Lagen ungeachtet, meldet es (unbestimmt), *heisst es* „doppelt vergelt ich dir" die Leiden, die geduldig ertragenen Jes. 40, 1 f., so dass die künftige Herrlichkeit, die messianische, doppelt so gross ist als alle vergangene. — Denn v. 13—16 das ist eben das Wesen dieses Bundes, dass diese Gemeine sich nie ganz allein und ohne Jahve fühlen kann, er rüstet und regt und stärkt sie, macht sie wie zu seiner Waffe, auch wo es seyn muss zur Angriffswaffe (Juda zum Bogen, Efráim zum Pfeile, o wie schön einig beide!) und ermuthigt sie zum Kriege gegen solche die die Verbannten etwa zu lange und

taumelnd wie von Wein, | bespritzt wie Opferschale wie Altar's Ecken. || So hilft ihnen Jahve ihr Gott an jenem Tage wie der Heerde seines Volks: | denn Kronensteine werden erschimmern auf seinem Boden! ||

3.

Wie gut ist er doch und wie schön! | Korn macht die Jünglinge,
Most sprossen die Jungfraun; || erbittet von Jahve Regen zur 10, 1
Spätzeit: Jahve schaffet Donnerstrahlen, | und Gussregen gibt er einem, jedem Kraut auf dem Felde. || Denn die Hausgötter reden nichtig und die Wahrsager schauten immer falsch, | und die Träume — Nichtiges reden, eitel trösten sie: | drum wandern sie fort wie

---

widerrechtlich behalten z. B. die Jonier (nach Joel 4, 6. 7) v. 13: und dann, ist der Kampf da, schwebt derselbe Jahve auch umgekehrt wieder über ihnen v. 14 f., im Gewitter als der für sie mit dem Blitzpfeil streitende Gott ihnen erkennbar, als der in Sturmeswettern dahinwallende Donnergott ihnen durch die Donner-Posaune das Zeichen gebend, sie schirmend durch seine lichte Nähe dass sie die Feinde in der Schlacht verzehren die ihnen entgegengeworfenen Schleudersteine als nicht treffende kraftlose Waffen niedertretend, und das Blut trinken in vollen Zügen wie sich berauschend, und von ihm bespritzt werden wie nur die Opferschale oder die Altarsecken davon bespritzt werden (welche starken Bilder sich in einem überhaupt noch sehr kriegerischen blutigen Zeitalter leichter entschuldigen). So. v. 16 hilft er ihnen dann wie nur ein sorgsamer Hirte seine Schafe schützt (ein diesem Propheten sehr geläufiges Bild 10, 2 f. 11, 4 ff.): denn zu hohen königlichen Ehren sind die aus dieser Gemeine einmal bestimmt, Diademsteine werden auf Jahve's Boden erschimmern, von denen jeder einen aufheben mag, da der Messias nur wie der grösste unter gleichen ist: mit welchem Bilde der königlichen Würde Israels diese messianische Strophe passend schliesst vgl. 10, 4.

3. Der innere Beweis dafür ist das Wesen Jahve's selbst, seine eben so klare als unendliche Güte und Schönheit, welche in seiner Gemeine von den Gedeihenden stündlich empfunden wird und weil sie unerschöpflich ist, noch immer mehr durch Bitte und Flehen erregt werden kann, sobald ihr nur der Mensch entgegenkommt 9, 17 f. Denn 10, 2 das ist gewiss, dass die falschen Götter, Propheten und Religionen (z. B. Träume, Incubationen Jes. 65, 4) nicht helfen und trösten können: die Geschichte hat das noch eben gelehrt, da doch die vielen Israeliten beider Reiche, besonders des nördlichen, jetzt nur deswegen in solchen Massen ins Exil geschleppt seyn können, weil das Volk nicht dem wahren Gott und Hirten vertrauete und so einer hirtenlosen unglücklichen Heerde glich welche aller Willkür und allem Uebel preisgegeben ist. — Zwar gibt es allerdings, springt hier v. 3 die Rede wie sich selbst verbessernd heftig auf, Hirten und Leiter (Böcke) dieser Heerde, des Volkes, nämlich die Fürsten

Schafe, unglücklich weil's an Hirten fehlt. | — Auf die Hirten ist mein Zorn entbrannt, und an den Böcken werd ich's heimsuchen! | denn es sucht Jahve der Heere seine Heerde das Haus Juda heim, und macht sie wie sein Prachtross im Kriege; || von ihm wird Eckstein, von ihm Halt, von ihm Kriegsbogen, | von ihm ausgehen jeder Zwinger zusammt, || und sie werden wie Helden auf Gassenkoth tretend im Kampf, und kämpfen weil Jahve mit ihnen, | dass erröthen die Reuter der Rosse. || So werd ich Juda's Haus kräftigen, und Josef's Hause helfen, | und führe sie heim weil begnadigt von mir, dass sie werden wie nie Verstossne: | bin ich doch Jahve ihr Gott damit ich sie erhöre! ||

4.

Da gleichen Helden die von Efráim, da freut sich ihr Herz wie von Wein, | ihre Söhne es sehend sich freuen, frohlocken wird Jahve's ihr Herz. || Zisch' ich ihnen zu versammle ich sie, weil ich sie erlöst; | die wachsen dann wie sie wachsen! || oder zerstreu ich sie unter den Völkern, gedenken sie doch in den Fernen mein, | leben mit ihren Söhnen und kehren heim, || ja ich führe sie heim

---

und anderen Gewaltigen: aber die können und sollen nicht vor Jahve bleiben, ihnen steht das Gericht bevor welches Cap. 11 weiter beschrieben wird; denn es ist jetzt nun einmal die Zeit gekommen wo Jahve seine hülfreichen Augen wieder auf Juda richten, also mit Vernichtung der bösen Hirten den Messias bringen und Juda, jene unerschöpfliche Quelle von guten Hirten, Stützen und Leitern des Volks (Jes. 19, 13. 22, 25 vgl. für den Sinn Mich. 5, 4) wieder stolz wie sein Kriegsross machen will, dass sie im Kampfe gegen die Heiden diese wie Staub unter ihren Füssen zertreten v. 3—5, wie oben 9, 13—16 schon weiter beschrieben ist. So nun, als ihr erhörender gnädiger Gott stärkt er beide Hälften Israels und stellt sie in jeder Hinsicht wieder her, als wäre kein Zorn und keine Züchtigung gewesen v. 6; der Schluss kehrt zum Anfange dieser Strophe zurück. Ueber הושבותי s. Gr. S. 159.

4. Insbesondre wird das jetzt so tief gebeugte Efráim dann wieder muthiger und froher v. 7. Was auch in nächster Zukunft die weitre Entwickelung des göttlichen Willens diesem Reiche bringen wird, mag er die Efráimiten auch noch ganz zerstreuen wie sie jetzt schon halb zerstreut sind (vgl. 13, 7), dennoch werden sie auch in der Verbannung der göttlichen Liebe gedenken deren Werk sie auch da erfahren, und auf ein leichtes Zeichen seines Mundes (Jes. 7, 18) erlöst zurückkehren und dann wachsen wie sie wachsen d. i. ganz ungestört wachsen, die jetzt verödeten Gegenden wieder einnehmend und weiter

aus Aegyptenland, und aus Assyrien sammle ich sie, | in Gilead und Libanon's Land bring ich sie, dass nicht ist Raum für sie! || Da zieht er durch das Meer der Enge, und schlägt ins Meer der Wellen, dass versiegen alle Tiefen des Flusses, | und niedergestürzt wird Assyriens Stolz, Aegyptens Stab wird weichen, || und ich kräftige sie durch Jahve, und in seinem Namen werden sie wandeln, | spricht Jahve.

---

2. Cap. 11. 13, 7—9.

Aber bevor dies messianische Glück kommen kann, muss in Israel erst das Böse vernichtet, erst die ungerechte Herrschaft zertrümmert werden; insbesondere muss das ganze nördliche Reich mit seinen unverbesserlichen Fürsten und Gewaltigen durch dasselbe Ungewitter welches die heidnischen Reiche trifft, durch den Einbruch der Assyrer, zuvor fallen weil es in der That unrettbar ist. Das ist die andre, die traurige Seite dieser ganzen Weissagung; und so wird hier das wieder aufgenommen und absichtlich weiter ausgeführt was schon 10, 3 kurz hingeworfen war: nur dass unter den Jahve'n unerträglichen Hirten hier, wie aus der weitern Beschreibung bald zu folgern ist, bestimmter die des nördlichen Reiches zu verstehen sind.

Aber wiederum ist es ein furchtbarer Gedanke, dass dies ganze Reich, welches doch auch ein Reich Jahve's ist, zerstört werden muss: wie soll das bewiesen werden? ist hier gar keine andere Möglichkeit, kein heilendes und rettendes Mittel als die völlige Zerstörung? Jahve ist doch, wie 9, 17 ff. so ausführlich erklärt ist, der gnädige immer helfende Gott: warum verhängt er also hier die letzte Strafe über sein Volk Israel?

---

sich mehrend dass es לֹא נִמְצָא nicht hinreicht für sie, dass sie kaum Raum genug haben v. 8—10. Da wiederholt sich dann in höherm Massstabe die einstige Befreiung am rothen Meere: wieder zieht er um die Verbannten zu erlösen, durch das Meer der Enge, das tiefe, enge und angstvolle ägyptische Meer, und schlägt mit gewaltigem Schlage in das von Wellen bewegte Meer um es zu schwichtigen (das Bild Aegyptens) dass zugleich des Stromes Tiefen sogleich versiegen (das Bild des Eufrat und Assyriens); so dass nachdem der Stolz der beiden grossen feindlichen Reiche gebeugt und ihr schwerer Scepter gebrochen ist, den Erlösten im Süden und im Norden der Durchgang frei steht Jes. 11, 15 f. worauf denn Heil ohne Ende folgt v. 11 f. Für בַּיָּם scheint es beidemale besser בְּיַם im stat. const. zu lesen, das zweite nach der Verbindung 9, 4.

Die Antwort darauf liegt in der Geschichte dieses Reichs seit den letzten zwanzig Jahren. In diesem Zeitraume hatte nicht bloss das Reich die äussersten Wechsel durchlaufen so dass man sein Wesen und seine Zukunft vollkommen genug erkennen konnte: sondern, was noch wichtiger, der Prophet selbst hatte seit dieser Zeit seine ganze Liebe, Sorge und Thätigkeit diesem unglücklichen Reiche gewidmet, ob es etwa zu retten wäre; er hatte so die Wechsel und Schicksale des Reichs aufs lebendigste in sich selbst erfahren, und trug dies Reich mit allen Leiden und Hoffnungen, Thaten und Uebeln, guten oder bösen Aussichten in seinem eignen reinen Herzen. Zu einer Zeit wo das Reich durch innere Unruhen (während des Endes des Hauses Jehu) schon äusserst unglücklich war, da hatte er vom göttlichen Triebe prophetischen Mitleids ergriffen ihm noch helfen wollen; er hatte die sanfte Herrschaft der wahren Religion Jahve's in ihm wiederherstellen, er ein Judäer hatte die Eintracht zwischen den beiden Reichen als Grund des Wohles eines jeden aufrecht erhalten wollen; dies waren die zwei grossen Grundsätze und Grundbestimmungen gewesen, womit er als Prophet dieses Reiches wirken wollte und wirkte. Und gewiss, weder grundlos noch ohne Frucht war dieser ganz neue Versuch das Heil des Reiches herzustellen gewesen: ein wahrer Prophet wenn auch mit ganz andern Waffen kämpfend als weltliche Herrscher, hat eine wunderbare Kraft und kann durch sein blosses Wort der glücklichste Leiter eines ganzen Volkes werden; und so kam durch das Auftreten dieses Propheten wirklich ein lichter Augenblick in diese Finsternisse, es schien eine kurze Zeit als ob so alles besser werden könne. Aber nur zu bald ging diese Hoffnung vorüber, die Bürger des Reichs waren doch zu schwach und gleichgültig um ihm aufrichtig und beständig zu folgen: so kam, während er sich mehr und mehr von ihnen abwenden musste, als wiche damit auch ihr guter Geist von ihnen, ein Unglück über das andere über sie, das letzte Mittel des Heils war ohne nachhaltigen Erfolg versucht, fortan schien keine wahre d. i. göttliche und prophetische Hülfe mehr möglich und nur der wirkliche Untergang in Folge innerer und äusserer Zerrüttung versprach einen Anfang zum Besserwerden.

Indem der Prophet diese 20 Jahre seines obwohl immer erfolglosern Wirkens und sein ganzes Verhältniss zu jenem Reiche in einem Blicke übersieht, gestaltet sich ihm die Uebersicht zu einem grossen zusammenhängenden Bilde. Es kommt ihm vor, als habe ihn Jahve damals zum Hirten dieser schon so unglücklichen Schafe berufen, ob sie noch zu retten seyen, und als habe er auch wirklich, obwohl durch den Zustand der Heerde nicht ermuntert, dennoch

muthig das Amt wie in Jahve's Namen und Kraft angetreten und in diesem Sinne als Stellvertreter Jahve's zwei Hirtenstäbe (Scepter) ergriffen, den Stab *Huld* und den Stab *Eintracht* oder Frieden, jene zwei göttlichen Kräfte welche ja allein die wahre Herrschaft bilden und auch ein versunkenes Reich wieder retten können. So stellt er hier die Art und Weise, die Absichten und Wege der göttlichen Führung dar: der göttliche Hirt muss nicht bloss wunderbare Macht sondern auch die höchste Treue, Sanftmuth und Aufopferung haben! Aber welche Schicksale er nun da als dieser Hirt erfuhr, wie er bald den einen Stab nach dem andern in Unmuth über die unlenksame und undankbare Heerde zerbrechen musste so dass mit der Wegnahme dieser göttlichen Heilkräfte lauter Unglück über die das Heil verschmähende Heerde kam, und er zuletzt statt des sanften Stabes Jahve's den Stab eines Tyrannen und damit das Zeichen des hieraus erwachsenen jetzigen Zustandes der Herrschaft Samariens ergreifen könnte, das erzählt er in einer zwischen Bild und Sache gehaltenen, mit grossen Zügen und wenigen Strichen die ganze Geschichte jener Zeiten malenden Erzählung, welche den Satz klar beweist, dass die sanfte göttliche Leitung und Güte hier nicht mehr helfen könne und das göttliche Racheschwert jetzt kommen müsse um auf den Trümmern dieses unverbesserlichen Reiches eine neue bessere Ordnung zu gründen. Wirklich gibt diese auf den ersten Blick, weil Bild und Sache beständig ineinander fliessen, etwas seltsame Erzählung näher verstanden das beste Bild der untröstlichen, unheilbaren Zustände des nördlichen Reiches; und obgleich vieles Einzelne welches hier erzählt wird, rein aus dem einmal angenommenen Bilde des Hirten fliesst und man z. B. ganz falsch fragen würde ob der Prophet nach 11, 12 denn wirklich einen Lohn von Samarien gefordert und 30 Schillinge erhalten habe, so bleibt doch dies gewiss, dass der Prophet hier im Grossen seine eigene Erfahrung und die Eindrücke schildre die der Zustand des Reichs seit 20 Jahren auf ihn machte.

Die Darlegung der innern Nothwendigkeit der Zerstörung des Reichs und besonders des Falles seiner Grossen nach dieser Erzählung nimmt mit Recht den grössten Raum ein 11, 4—16: doch die Zerstörung selbst durch jenes schon 9, 1 gemeinte Ungewitter eröffnet als das Ziel der Rede dieses Stück 11, 1—3, bis nachdem ihre Nothwendigkeit in längerer Erzählung dargethan ist, der Schluss mit höherer Kraft und Klarheit dahin zurückkehrt und auch noch ein tröstendes messianisches Wort hinzugefügt wird um endlich ganz an die erstere Hälfte Cap. 9—10 wieder anzuknüpfen 11, 17. 13, 7—9.

11, 1 Oeffne Libanon deine Thüren, | dass Feuer zehre an deinen
Cedern! || jammre Cypresse dass gefallen die Ceder, darob dass die
Prächtigen verwüstet! | jammert Baschan's Eichen, dass gesunken
der niebetretene Wald! || Horch der Hirten Jammern, dass verwüstet
ihre Pracht! | horch der Löwen Brüllen, dass verwüstet des Jordan's
Stolz! ||

So sprach Jahve mein Gott: | „weide die Schafe der Schlacht-
5 bank, || deren Besitzer morden ungestraft, deren Verkäufer sagt
„gesegnet sei Jahve, denn ich werde reich!" | und deren Hirt
sie nicht verschont!" || Denn nicht will ich ferner des Landes
Bewohner verschonen, spricht Jahve, | sondern ich werde die
Menschen übergeben jeden in seines Nächsten Hand und in

---

1. Jenes Ungewitter 9, 1 soll auch in die schönen geweiheten Länder Israels, z. B. in den Libanon, Basan und die Jordansaue einschlagen, gerade die am höchsten stehenden und prächtigsten (die Herren des Volks) am meisten treffend; also Cedern und andere Bäume der Art sollen von dem Sturme niedergeschlagen werden (vgl. dies weiter ausgeführt Jes. 2, 12—16 fast um dieselbe Zeit), und zwar der Reihe nach durchs ganze Land, sodass die eine Art und Gegend solcher Pracht-Bäume über die andre klagen kann, die noch nicht niedergeworfenen an die auch bald die Reihe kommt, über die bereits gestürzten; auch ein so heiliger niebetretener Wald als z. B. der des hohen Libanon Jes. 37, 24 ist nicht mehr sicher v. 1 f.; da mögen denn die aus ihrer Ruhe aufgescheuchten Hirten und Löwen über die Verwüstung ihres schönen Landes jammern, umsonst! v. 3. So ist die Rede mit schnellem Sprunge schon zu den Hirten gekommen, bei denen sie nun nach diesem leichten Vorspiele in einem weit ernsteren Sinne stehen bleibt. — Die Stelle schwebt schon dem Jeremja vor 25, 34—36.

2. Die Erzählung zerfällt in drei Glieder: 1) v. 4—6 der ursprüngliche göttliche Auftrag. Er sollte die schon so gut wie der Schlachtbank geweiheten Schafe weiden, deren bisherige Herren und Hirten nur in ihrer möglichst schnellsten Verderbung ihr Vergnügen zu finden schienen, ein jeder in seiner Weise v. 4 f. Und damit er doch merke wohin das ziele, wird hier im Anfange v. 6 ein Wink zur richtigen Deutung gegeben: ach diese Schafe sind die Bewohner des Landes, und ihr jetziger unglücklicher Zustand ist nicht zufällig, sondern in Folge früherer Schulden, also durch den strafenden Jahve selbst herbeigeführt; es ist der Zustand des nördlichen Reichs nach dem Tode Jerobeam's II., als in Folge früherer grosser Vergehen und Verkehrtheiten allgemeine Unordnung und endloser Bürgerkrieg einriss und jeder Schwächere jedem in dem Augenblicke Mächtigern weichen musste; vgl. Hosea 3—14 und Jes. 19, 2—4. Diese also soll der Prophet weiden, ob er sie vielleicht noch vor

seines Königs Hand, die werden das Land zerschlagen ohne
dass ich rette vor ihrer Hand! || — Da weidete ich die Schafe
der Schlachtbank, wirklich die unglücklichsten Schafe; | und
nahm mir zwei Stäbe, den einen nannte ich *Huld* den andern
nannte ich *Eintracht*, | und weidete die Schafe. || Und ver-
nichtete zwar die drei Hirten in éinem Monde: | doch ward
meine Seele ihrer ungeduldig, und auch ihre ward überdrüssig
meiner; || sodass ich sprach „ich will euch nicht weiden! | das
sterbende sterbe, das zu vernichtende werde vernichtet, und
die übrigen zehren das eine des andern Fleisch!“ || und nahm 10
meinen Stab *Huld* und zerbrach ihn, | — um meinen Bund

---

dem sichtbaren Verderben rette: dazu gibt ihm der, der nicht bloss straft sondern auch noch lieber erlöst und wiederbelebt, jetzt Auftrag und Vollmacht; als zeigte der, der eben jetzt strafen muss und das grosse Unglück nicht wenden kann, doch zugleich ein neues Mittel und eine neue Kraft, womit hier zu helfen sey. — 2) v. 7—14. Die That und die Erfahrung des Propheten. Dass es nicht leicht war solche Schafe der Schlachtbank und darum die unglücklichsten (§. 501) Schafe zu weiden, war vorauszusehen: doch er übernahm ohne Widerstreben das aufgetragene Amt und gleich seine erste Haltung zeigt, wie sehr er es im göttlichen Sinne zu führen verstand: den Stab der Herrschaft kann er ergreifen wie er will, denn göttliche Vollmacht und Thatkraft ist ihm gegeben, aber er nimmt nur den Doppelstab der beiden Mächte durch welche allein eine wirklich göttliche Herrschaft geführt und auch ein zerrüttetes Reich wieder gebessert werden kann: den Stab der *Huld*, der überall hin die Wirkung göttlicher Gnade und Milde bringen soll um jedem guten Streben entgegenzukommen, jeden Schaden zu heilen, nichts zu verderben und das Ganze zu hüten, den ersten wichtigsten Stab, und den Stab *Eintracht* (eigentlich Einträchtige, Verbündete), der neben jener Huld auch Frieden, Eintracht im Innern mit starker Hand schafft. Wie in diesem Sinne der zwei obersten Mächte, welche hier zu herrschenden erhoben werden, unendlich vieles Einzelne liegen kann, so wird nachher in der Entwickelung ihr Zweck auf besondre, damals gerade am nächsten vorliegende Anwendungen beschränkt v. 10. 14. — Und nicht umsonst war Vollmacht und Sorge dieses Hirten von ganz neuer Art v. 8: zum Beweise wie günstig seine Thätigkeit war, dient der denkwürdige Fall, dass sie die (bekannten) drei schlechten Hirten von der v. 4—6 beschriebenen Art in éinem Monate vernichtete. Dies muss sich auf drei in éinem Monate gefallene Könige oder Gewaltherrscher des nördlichen Reichs beziehen, in deren Sturze man eine Wirkung der erneuten Prophetie und der göttlichen Gerechtigkeit erblickte. Leider verlässt uns hier die nähere Geschichte der Zeit: doch kann man mit Wahrscheinlichkeit an den König Zacharja Sohn Jerobeam's II., seinen Mörder Schallum der nur einen Monat geherrscht haben soll, und einen dritten zu

zu brechen den ich mit allen den Völkern geschlossen; || der
ward gebrochen an jenem Tage | und es erkannten also die
unglücklichen Schafe welche auf mich achteten, dass es sei
Jahve's Wort. || So sprach ich zu ihnen: „gefällt's euch so gebt
meinen Lohn, wo nicht so lasst's!" | und sie wogen als meinen
Lohn dreissig Silberlinge! || da sprach Jahve zu mir: „wirf ihn
in den Schatz, den herrlichen Werth den ich werthgeschätzt
bin von ihnen!" | so nahm ich die dreissig Silberlinge und
warf sie im Gotteshause in den Schatz, || und zerbrach meinen
zweiten Stab *Eintracht*, — um die Brüderschaft zu brechen
15 zwischen Juda und Israel. || — Da sprach Jahve zu mir: „weiter

---

derselben Zeit emporgehobenen und schnell wieder gestürzten Herrscher vielleicht jenseit des Jordan denken, der 2 Kön. 15, 10—13 übergangen seyn müsste. Wenigstens passt diese Zeit ganz hieher. — Aber obgleich solche Erfolge und solche Anfänge einer kräftigern Herrschaft der Gerechtigkeit die Heerde hätte williger und lenksamer machen sollen, wollte sich keine Besserung bei ihnen zeigen, kein Vertrauen und kein gutes Einverständniss zwischen Heerde und Hirten sich bilden; auch des besten Hirten Geduld wird erschöpft, und das erfuhr dieser Hirt bald genug. Zwar wie der gute Hirt nicht gern sein ihm anvertrautes Amt aufgibt und nicht sogleich wie aus Groll sich ganz zurückzieht: so zog sich auch jener Hirt nur nach und nach zurück, der gute Geist der den letzten Versuch zur Rettung machte, zog sich von Stufe zu Stufe weiter von ihnen ab, wie um die unglückliche Heerde merken zu lassen was sie zu verscherzen im Begriffe stehe; und mit jeder Stufe die er sich zurückzog, kam auch (wie es jetzt dem Propheten beim Ueberblicke scheint) sogleich in der Wirklichkeit eine Züchtigung, ein grosses Landesunglück: aber umsonst, sie verscherzten jede Stufe der Besinnung und Rückkehr, bis endlich die ganze Thätigkeit des guten Hirten verscherzt war. Zuerst droht er bloss sie zu verlassen v. 9, zerbricht den ersten der zwei Stäbe, so dass mit der Verscherzung der göttlichen Huld den Heiden (den Assyrern seit Menahem 2 Kön. 15, 19 und andern Heiden in deren Folge Jes. 9, 10 f.) der Weg in das heilige Land geöffnet wird, als wäre der Bund zugleich gebrochen den Jahve mit ihnen geschlossen hatte sein heiliges Land nicht zu entweihen Hos. 2, 20; diese sehr fühlbare Strafe brachte nun freilich die Heerde, wenigstens solche darunter die etwas mehr auf den Hirten achteten, sehr nachdrücklich zur Erkenntniss dass dieser Prophet mit seinen Drohungen v. 9 nicht gescherzt, sondern das wahre Wort Jahve's gesprochen habe v. 11: aber dennoch war dieser neue lichte Augenblick nicht von Dauer, die Heerde wurde nicht besser; als er ernstlichere Anstalten zum völligen Rückzuge trifft und desshalb an den Lohn mahnt obwohl ihn nicht gerade fordernd, geben sie ihm zwar einen Lohn, obwohl auch so nur einen sehr erbärmlichen wie spottweise und um ihn los zu werden (wie man etwa

nimm dir das Geräth eines thörichten Hirten!" || denn sieh ich stelle einen Hirten im Lande auf der die zu vernichtenden nicht achtet, das irre nicht aufsucht und das verwundete nicht heilt, | der das magere nicht pflegt, und des fetten Fleisch isst, und ihre Hufen zerreisst. ||

O mein schlechter Hirt der die Schafe verräth, an dessen
Arme und rechten Auge ein Schwert: | — sein Arm — verdorren
wird er, und sein rechtes Auge — erlöschen wird's! || Schwert, auf 13, 7
wider meinen Hirten und meinen Herrn Neffen! spricht Jahve der
Heere, | schlag den Hirten dass die Schafe sich zerstreuen: dann
wend ich meine Hand auf die Schwachen. || Und werden im ganzen
Lande, spricht Jahve, zwei Theile darin ausgerottet vergehen, | und

---

einen Tagelöhner für eine Zeit Arbeit bezahlt Ex. 21, 32, daher spottweise *den prächtigen Lohn!*), aber geben damit eigentlich nur zu erkennen dass sie die Leitung des guten Hirten und seiner Wahrheit nicht wollen, und so zerbricht er denn auch den zweiten Stab, dass der innere Frieden zwischen den zwei Reichen aufhört (welches unter Péqah geschah) v. 14. — 3) Ist aber so der gute Hirt völlig verscherzt, so muss eben der böse kommen, nämlich Péqah, der damals herrschende harte wilde König; und so soll nun der welcher vorher den milden Stab Jahve's führte, umgekehrt das Geräth eines thörichten Hirten nehmen, zum Zeichen wer jetzt über Samarien herrsche und nach Jahve's Willen zur Strafe herrsche v. 15 f. (נצבה ist das magere, sieche von نضب = نضى Ham. p. 182, 8 v. und נצה Jer. 4, 7; *ihre Hufen* dadurch dass er sie auf zu schlechte Wege treibt).

3. Doch bei dieser Gestalt der Dinge kann die göttliche Gerechtigkeit wieder nicht stehen bleiben: die Erzählung ist vollendet, die höhere Stimme reiner Ahnung der Zukunft kommt hier wieder auf, um was v. 1—3 gesagt war, nachdem der Beweis aus der Geschichte geführt ist, mit einigen grossen deutlichen Worten zu vollenden. O, ruft die göttliche Stimme aus, o mein schlechter Hirt, an dessen Arme und rechtem Auge d. i. an dessen rechter Seite statt des Stabes oder Hirtengeräthes v. 15, eben weil er der schlechte Hirt, ein Schwert gezückt hervorragt, der nur mordet nicht weidet — er (Péqah) kann nicht bleiben mit solchem verruchtem Arme und Auge; du vielmehr, göttliches Racheschwert (Iob 19, 29. Jes. 27, 1), auf rege dich gegen meinen Hirten und Herrn Neffen (denn jeder König steht doch Jahve näher, ist sein Sohn oder wenigstens sein Neffe)! schlage den Hirten dass auch die Heerde sich zerstreue (durch die Assyrer und das Exil)! dann erst kann Jahve seine Hand wieder gnädig über die Schwachen, die Gebeugten und Gebesserten im Exile wenden. Erst wenn diese Prüfung die schärfste gewesen ist, wenn nur noch ein Drittheil des Volks übrig und auch dies wieder scharf

dritte Theil darin überbleiben: || so bring ich den dritten Theil in's Feuer, und schmelze sie wie man Silber schmelzt und läutre sie wie man läutert Gold: | er wird meinen Namen anrufen und ich ihn erhören, ich sage „mein Volk ist er“ und er wird sagen „mein Gott!“ ||

---

5. MICHA.

1. Micha gibt sich ganz als ein jüngerer Zeit- und Landesgenosse Jesaja's. Die gewaltige, gegen ganz Jerusalem und Juda furchtlos kampfende Rede dieses grossen Propheten schallt auch bei Micha fast noch mit derselben Kraft; der Inhalt ist sehr ähnlich, auch in den einzelnen Vorstellungen, Gedanken, Redensarten und Vortragsweisen ist bedeutende Verwandtschaft, nur dass man bei Jesaja überall das kräftigere Urbild zu sehen glaubt.

Es ist nur ein Umstand worin er sich von Jesaja merklich unterscheidet und welcher ihm wahrscheinlich einen ganz andern Wirkungskreis anwies. Nach der Ueberschrift 1, 1, welche hierin mit Jer. 26, 18 übereinstimmt, ist er aus Moréschet, gewiss derselben kleinen Stadt von Juda die er selbst erwähnt 1, 14 unter dem Namen Moréschet bei Gath. Den Bewohner des platten Landes verräth in der That manches Kennzeichen. Ich will nicht die etwas rauhe unebene Sprache anführen, der Beweis daraus würde vielleicht zu weit reichen. Allein so gewiss Jesaja überall die Hauptstadt zunächst vor Augen hat und in ihr allein redet und handelt, eben so sichtbar schwebt Micha'n die Landschaft als nachster Kreis seiner Vorstellungen vor, obwohl er über die Hauptstadt ihrer entscheidenden Wichtigkeit wegen am meisten reden muss. Von dem grossen Unglücke, welches nach seiner Einbildung über das Land kommt, sieht er doch vorzüglich die Stadte der Landschaft getroffen und weilt bei der einzelnen Schilderung ihrer Lagen am längsten 1, 10—15. Und in den messianischen Vorstellungen folgt er sonst zwar ganz der bestimmtern und schärfern Ausbildung derselben welche wir zuerst bei Jesaja wahrnehmen, hebt aber dabei auf eine ganz eigenthümliche Weise die Landstadt Bathléhem neben Jerusalem hervor, als könnte er auch darin den Gesichtskreis der Landschaft in einem gewissen Gegensatze zur Hauptstadt nicht aufgeben 4, 8. 5, 1.

---

geläutert ist, kann und wird eine Jahve entsprechende bessere Gemeine entstehen Jes. 6, 13. 1, 25.

2. Es ist aus Jesaja bekannt, wie die innern Zustände Juda's bis in die Zeit Hizkia's hinein eine immer traurigere Gestalt annehmen, und wie auch die schlechtesten Machthaber damals doch ihre schmeichelnden niederträchtigen Propheten fanden. Gegen solche zerfressende innere Schäden des Reichs kämpft nun auch Micha. Er erhebt sein strenges furchtloses Wort gegen die verderbten Grossen der Zeit, vorzüglich wie es scheint gegen einen der schädlichsten unter ihnen, vielleicht den Jes. 22, 15 ff. geschilderten Schebna 2, 5. 3, 10; gegen die Irrpropheten, gegen alles Ungöttliche und Verderbliche jener Tage, wo und wie es sich fand. Schon lange konnte dem Propheten die steigende Verwirrung im Innern und das unbussfertige leichtsinnige Leben der Massen einer baldigen göttlichen Züchtigung und schweren Zerstörung entgegenzugehen scheinen, als eine neue Zeiterscheinung hinzutrat und sichtbar alle Aussichten fester gestaltete.

So viel folgt nämlich mit Gewissheit aus dem Anfange des Buches Micha's, dass zur Zeit seiner Abfassung das nördliche Reich bereits seinem Ende mit raschestem Schritte zuging; die Assyrer rückten wahrscheinlich schon zur letzten Belagerung Samariens heran. Dies entscheidende Ereigniss musste mit grosser Gewalt auch auf die Propheten wirken: das verheerende Ungewitter, dessen Ankunft über das h. Land sie längst von weitem geahnet hatten, stand nun schon so nahe und so drohend als möglich da, das südliche Reich ward nun ernster bedroht den Sturm auch über seine bis dahin noch unberührten Grenzen einbrechen zu sehen, und ein scharfes Bild göttlicher Züchtigung, vor dem kein Nachdenkender seine Augen verbergen konnte, war allen zur schreckenden Warnung gegeben. Wie leicht ein Prophet in Juda von jenem Ereigniss die Veranlassung zu seinen Reden entnehmen konnte, zeigt auch das in dieselbe Zeit fallende Stück Jes. 28—32, worin nur von einer andern Stellung und besondern Frage aus dieselben Verkehrtheiten bekämpft, namentlich dieselbe Masse von Irrpropheten bestritten wird wie im Buche Micha's.

Wie nun dieses Ereigniss eintrat, da schien dem Propheten das lange von fern drohende göttliche Ungewitter ganz nahe und gewiss mit nichtsverschonender Gewalt über das ganze h. Land und besonders über Juda sich herabzuwälzen, um alle falsche Grösse in ihrer Blösse und Schwäche zu zeigen; er kann sogar für Juda und Jerusalem, weil der Grund des Guten im Reiche verderbt war, nichts als die härteste Züchtigung, ja völlige Zerstörung des damaligen Reiches und der üppigen Hauptstadt mitsammt dem Tempel ahnen, und schauet die Verwirklichung der messianischen Hoffnungen nur als aus den Trümmern der unverbesserlichen jetzigen Zustände hervorgehend. Gerade diese scharfe Ansicht der Gegenwart, diese bei aller Lebendigkeit

und Wahrheit der messianischen Erwartungen ausgesprochene Nothwendigkeit einer Zerstörung sogar des Tempels in Jerusalem ist das Eigenthümlichste dieses einfachen Propheten, und wurde nach dem merkwürdigen Zeugnisse Jer. 26, 18 vgl. 3, 12 auch im Alterthume immer dafür gehalten. Auf die auswärtigen Verhältnisse des Reichs zu Assyrien und Aegypten, welche der im Mittelorte des Reiches lebende Jesaja näher verfolgen und beurtheilen konnte, lässt sich Micha nicht ein: aber desto unausweichlicher treffen seine Worte die innern Gebrechen des Reichs, die Habsucht der Mächtigern, die Ungerechtigkeit der Richter, die Verdorbenheit der Irrpropheten.

3. Die Anlage des Buchs bei seinem hieraus leicht zu folgernden Inhalte und Zwecke ergibt sich theils aus der erklärten letzten Veranlassung desselben, theils aus dem gewaltigen Kampfe gegen die Irrpropheten in welchen Micha verflochten war. Drohen muss er ein von Samarien her sich auch über ganz Juda heranwälzendes Ungewitter göttlicher Züchtigung: aber drohen muss er das im Kampfe gegen die Irrpropheten welche um den entarteten Grossen zu schmeicheln die Zukunft vielmehr in glänzenden Bildern von Glück malten und von einer göttlichen Züchtigung dieser Grossen nichts wissen wollten. Also muss er sich sowohl in seinen Drohungen als in seinen messianischen Verheissungen erst den Weg gegen die Afterlehrer bahnen, bevor er von ihnen nicht mehr gestört die reine Lehre ausspricht und die echte Vermittelung und Versöhnung von der ewigen göttlichen Wahrheit aus in diesen Finsternissen versucht. Nachdem er also 1) von Samarien anhebend aber bald allein zu Juda übergehend das drohende Ungewitter göttlichen Zorns über die Verkehrtheiten der Grossen des südlichen Reichs geschildert und trotz aller Einwürfe und aller Gegenversicherungen der Afterpropheten behauptet hat C. 1—3; nachdem er dann 2) zwar auch seinerseits ewiges Glück und Heil verheissen und erhabene messianische Bilder entworfen hat, aber in einem ganz andern Sinne und unter andern Bedingungen als die Irrlehrer C. 4—5: kommt er 3) jeden offenen oder verdeckten Streit nach aussen, ja für den Augenblick auch jede Drohung aufgebend allein auf die vorliegende grosse Sache, auf den nicht zu läugnenden Zwiespalt zwischen Jahve und dem Volke, und versucht in das reine Innere der Dinge in aller Ruhe eingehend die einzige Belehrung, Vermittelung und Versöhnung welche für den echten Propheten hier möglich war Cap. 6—7. So folgen sich die 3 Theile des Buchs in stufenweiser Erhebung zum immer reinern göttlichen Worte, und im letzten Theile erschallt nichts mehr als die lautere und ruhigste göttliche Verständigung und die erhabenste und

gerechteste Vermittelung, um welche der innerste Gott im Propheten kämpft.

Das Buch ist in sich geschlossen und ohne Mangel; auch in Strophen sehr wohlgeordnet und zusammenhängend. Nur die Ueberschrift 1, 1 kann in ihrer jetzigen Gestalt nicht von der Hand des Propheten selbst seyn.

Das Wort Jahve's welches an Micha den von Moréschet kam 1, 1
in den Tagen Jotham's Ahaz' Hizkia's der Könige von Juda, welches er als Seher redete über Samarien und Jerusalem.

I. Die Drohung. 1, 2—3, 12.

Drohen muss Micha die Ankunft der göttlichen Strafen, deren Vorgefühl er hat; sie drohen auch für Juda und Jerusalem, wenn diese auch nicht so bald wie Samarien gänzlich davon ergriffen werden, aber ausbleiben werden sie nicht; sie drohen seinem eignen Vaterlande obgleich wider Willen, selbst trauernd und seufzend darüber, dennoch von der Wahrheit im Geiste gezwungen weil die Ursachen derselben zu klar vorliegen, drohen sie also auch ohne Furcht vor den schlechten Propheten die sie nicht sehen wollen. So ergibt sich hier eine sehr mannigfaltige wechselnde und erregte Rede, welche sich nur in immer weitern und freiern Ergüssen fortschreitend vollenden kann. Nachdem die drohende Rede kurz sich selbst angekündigt hat 1, 2, schildert sie 1) die schreckende Ankunft des richtenden und strafenden Jahve, zunächst über Samarien 1, 3—7,

Diese Ueberschrift gibt vielleicht richtig die Zeit an in welcher Micha überhaupt lebte: aber sein Buch fällt nicht so unbestimmt in diese ganze Zeit der drei Könige, es kann vielmehr nur unter Hizkia kurze Zeit vor der Zerstörung Samariens geschrieben seyn, wie auch die Nachricht bei Jeremja 26, 18 noch nach guter geschichtlicher Erinnerung angibt. Der Sinn dieser Angabe kann also, verglichen mit der ähnlichen Jes. 1, 1, nur der seyn, dass Micha erst nach Uzzia wirkte, also jünger als Jesaja war: und so ist sie nicht ohne Grund. Eben so wenig konnte Micha Samarien und Jerusalem zugleich als Gegenstand seines Buchs nennen, da dieses ja eigentlich Juda betrifft und Samarien nur an der Spitze kurz und vorübergehend erwähnt wird: sodass auch diese Angabe nur als Meinung eines alten Lesers verständlich wird welcher Samarien vorn im Buche erwähnt sah. Auch ist noch merkwürdig dass der Name des Propheten in der alten Nachricht bei Jeremja etwas anders und wie es scheint ursprünglicher מִיכָיָה *K'tib* lautet.

zeigt dann 2) unter schmerzlicher Theilnahme wie das Ungewitter sich nach und nach auch über Juda, die Hauptstadt und das platte Land wälzen werde 1, 8—16, bis sie 3) etwas ruhiger werdend sich über die Thatsachen und Nothwendigkeit dieser Züchtigung und Zerstörung Jerusalems mit strengem Worte gegen die ungerechten Grossen und mit furchtlosem Angriffe gegen die falschen Propheten weiter ausbreitet Cap. 2—3, welches grosse Schlussstück dann wegen seines mannigfachern Inhalts wieder in 5 kleinere Strophen zu 4—5 masor. Versen zerfällt. Alles dies hängt so eng zusammen und erst mit dem scharfen Ausspruche 3, 12 liegt das letzte Wort der ganzen Drohung kurz und bündig vor.

Höret all ihr Völker, und merke Erde und ihre Fülle! | und werde der Herr Jahve gegen euch zum Zeugen, der Herr aus seinem heiligen Palast! ||

1.

Denn siehe Jahve zieht aus seinem Orte, | fährt nieder und tritt auf die Höhen der Erde, || und es schmelzen die Berge unter ihm, die Thäler spalten sich | — wie Wachs vor dem Feuer, wie
5 Wasser in einen Abgrund gegossen. || — Durch Jakob's Schuld das alles, und durch des Hauses Israel Sünden! | — wer ist Jakobs Schuld? ist's nicht Samarien? — und wer Juda's Höhen? ist's nicht

---

Nicht bloss Himmel und Erde mögen die Wahrheit der folgenden gestrengen Rede hören Dt. 32, 1, sondern auch Jahve selbst werde vom Himmel aus gegen euch zum Zeugen der Wahrheit dieser Drohung v. 2.

1. Denn der Prophet kann das furchtbar drohende Ungewitter nicht verschweigen welches klar vor seinem Geiste steht wie es kommen wird; die ganze Natur lässt sich dazu an, ein geheimer Schauder läuft durch alles, und der Prophet hat das deutlichste Vorgefühl wie Jahve im Sturm und Ungewitter herabfahren und auf den Höhen der Berge sich lagern werde sodass die Berge unter seinem Gewicht und seiner Glut wie Wachs vor Feuer schmelzen, und die Thäler sich spalten krachend wie wenn ein Wasserfall sich prasselnd in einen Abgrund stürzt v. 3 f. ψ. 18, 8. Amos 4, 14. — Frägt man weshalb das alles? so tragen deutlich die Verkehrtheiten der zwei Gemeinen und Reiche die Schuld der Erregung dieses göttlichen Zorns; in den zwei Reichen aber sind es wiederum nur die zwei Hauptstädte welche die ganze Sünde der Reiche, die Untreue des nördlichen und die Höhen d. i. den abgöttischen Höhendienst des südlichen Reichs gleichsam persönlich darstellen, welches Micha, um schnell

Jerusalem? || So mache ich denn Samarien zum Trümmerhaufen des Feldes, zu Weinbergspflanzungen, | und schütte in's Thal ihre Steine, und ihre Grundfesten entblöss' ich; || und all ihre Schnitzbilder werden zerschlagen, all ihre Buhlgeschenke durch Feuer versengt, und all ihre Bilder mach ich zur Oede! | denn von Buhlerlohn hat sie sie gesammelt, und zu Buhlerlohn sollen sie wieder werden. ||

2.

Deshalb lasst mich klagen und jammern, mich barfuss gehen
und nackt, | lasst mir eine Klage gleich Schakale, ein Heulen gleich
den Straussen, || weil unheilbar ihre Wunden sind, | weil es kommt
bis Juda, reicht bis zum Thore meines Volks bis Jerusalem! || In 10
Gath [Mölln] meldet's nicht, in Akko [Weinheim] weinet nicht!
in Bät-leafra [Staubheim] wälz' ich mich in Staub! ||

---

auf die Hauptsache zu kommen, v. 5 sehr kurz und nachdrücklich zusammenfasst vgl. ähnlich Jes. 42, 18 f. So wird denn zunächst v. 6 f. Samarien von diesem Ungewitter getroffen werden, es wird gänzlich zerstört sodass man an dem Berge wo es jetzt steht nur noch ein paar Steinhaufen mitten auf dem Felde und neue Weinanpflanzungen sieht vgl. 3, 12, und vom erobernden Feinde werden alle seine verschiedenen Arten von Götzenbildern vernichtet; damit aber wird auch die wahre Ursache des Untergangs dieser grossen üppigen Hauptstadt getroffen: denn wie der Anfang so das Ende, wie Samarien von den vielen reichen Gaben an seine Götzenbilder oder dadurch dass es das ganze Land zu seinem Aberglauben verleitete seine Schätze und Macht gesammelt hat Hos. 9, 1, so werden diese seine Schätze auch wieder als Opfer an die Götzentempel der Sieger geführt, also selbst wieder zu Buhlerlohn. So erklärt die letzte sprichwörtlich klingende Redensart zugleich die eben zuvor gewagte kühne Benennung der kostbaren Bilder als *Buhlgeschenke*.

2. Nicht mit Freude verkündet der Prophet die Gräuel solcher Zerstörung; er muss weinen darüber, zumal sie sich auch immer näher über Juda und Jerusalem wälzen wird: aber dennoch ahnet er nur zu gewiss dass sie kommen wird, also fällt er hier in ein langes schweres Klaglied, er kann sich nicht halten und mässigen, er bittet selbst ihn nur laut klagen zu lassen so laut wie Schakale und Strausse heulen Ieb 30, 29. Jerusalem mag nun seine Pracht nur aufgeben und selbst aufs tiefste über seine eigne Verödung trauern! aber auch alle Städte des platten Landes, wo Micha lebte, müssen den furchtbaren Schlag empfinden, wohin des Propheten Auge nur blickt sieht es Unglück voraus, jeder Name eines Ortes erinnert ihn an sein Unglück welches auch das allgemeine Landesunglück ist, und so drängt hier ein Wortspiel das andre. Erst in drei gleichartigen Strophen zu drei Versen erschöpft sich dieses dumpfe

Vorbei du Bürgerschaft von Schafîr [Schönstedt] entblösster
Scham! | nicht ausgezogen ist die Bürgschaft Ssaanan [Zug]; die
Klage von Bät-haëssel [Verbandhaus] nimmt von euch ihren Be-
stand, || weil um Gutes zittert die Bürgerschaft Maroth [Bitter], | weil
Uebel von Jahve niedergefahren an Jerusalems Thor! || Binde den
Wagen ans Ross du Bürgerschaft Lakhîsch [Rossbach]! | der Anfang
der Sünde war's für die Tochter Sion, dass in dir gefunden wurden
Israels Fallstricke. ||

Drum wirst du [o Sion!] auf Moréschet-Gath [Besitz bei Gath]
Verzicht leisten, | die Häuser Aksîb's [Lugquell] werden zur Lüge
15 für Israels Könige! || noch werd ich den Erben dir bringen du
Bürgerschaft Marescha [Erbdorf], | bis Adullam [Biesterhöhle] wird

---

schwere Trauerlied: 1) v. 8—10 kann der Klagende von seinen eignen wogenden Empfindungen noch gar nicht loskommen, weil er sieht dass ihre d. i. Jerusalems (welches erst nachher genannt wird) Wunden krank d. i. unheilbar sind, dass nichts verschont werden werde; in den feindlichen Grenzstädten, wo die Feinde schadenfroh lauern, in Gath (aus 2 Sa. 1, 20) südlich und Akko nördlich am Meere möge man den tiefen Schaden nur nicht durch zu lautes Weinen kund thun! doch der Prophet selbst kann sich nicht mässigen, in Bät-leafra (oder Ofra im Stamme Benjamin Jos. 18, 23), welches schon durch seinen Namen an Staub erinnert, hat er sich schon so gut als in Staub gewälzt d. i. tief getrauert (das *K'tib* הִתְפַּלָּשְׁתִּי). Für בכו ist nach den LXX בְּעַכּוֹ zu lesen, wie schon frühere Gelehrte bemerkt haben. — 2) v. 11—13. Rüstet euch nur unter Zittern zur Flucht, ihr Städte des platten Landes, ruft den meisten hier schon etwas gefasster die Klagerede zu. Du Shafir die du deinem Namen nach Schönstedt wärest (eigentlich aber שָׁמִיר Jos. 15, 48), ziehe vorüber gefangen fortgeführt, also mit hässlichem Anblick, ohne Kleid und Decke! Jes. 47, 2 (über עֶרְיָה s. §. 324): Ssaanan Jos. 15, 37, die ihrem Namen nach mit Muth und grosser Zahl in den Krieg ziehen sollte, ist nicht gegen die Feinde ausgezogen Amos 5, 3, sondern hält sich still in Furcht und Zittern; von euch, ihr Feigen, nimmt auch die Klage von Bät-haëssel d. i. Verbindungshaus (wahrscheinlich ein kleiner Ort nahe bei jenem) ihren Bestand, ihre Entstehung der Nähe wegen; denn um den drohenden Verlust des Guten zittert auch Maroth, der Ort dessen Name schon an bittres Unglück erinnert, das Uebel Jerusalems ist ja unabänderlich bestimmt; du Lakisch, Stadt deren Name an רכש *Ross* erinnert, fliehe nur mit Ross und Wagen sobald du kannst, da du ausserdem als die Stadt in Juda welche noch früher als Jerusalem Götzen verehrte (eine sonst unbekannte Nachricht!) dein Schicksal am meisten verdienst! — 3) v. 14—16. Wenn das so ist, schliesst die

Israels Pracht kommen! || Eine Glatze schere dir [o Sion] über die Söhne deiner Lust, | mach' deine Glatze breit wie Adler, dass sie dir fortgewandert! ||

3. *a.*

O die da Eitles sinnen und Uebles bereiten auf ihren Lagern, | 2, 1
um wann der Morgen graut es auszuführen, weil's — frei steht ihrer Hand! || und Landgüter sich wünschen — und rauben, Häuser — und sie nehmen, | und Unrecht thun dem Mann und seinem Hause, dem Menschen und seinem Erbe! || — Drum also sagt Jahve: sieh ich sinne über dies Geschlecht ein Uebel | woraus ihr eure Hälse nicht ziehen noch aufrecht gehen werdet! weil's eine böse Zeit ist. || An jenem Tage wird man über euch Sprüche erheben, und winseln wird man winselnd „weh! vorbei!" || sagen „verwüstet

---

Klage auf Jerusalem zurückkehrend, so musst du stolze üppige Hauptstadt wohl Verzicht thun auf die Stadt Moreschet bei Gath, obgleich schon ihr Name zu sagen scheint dass sie dein Besitz seyn solle; sowie freilich auch den Königen des nördlichen Reichs die Stadt *Ecdippa* an der phönikischen Grenze den Sinn ihres Namens *Lugquell* d. i. täuschendes Wasser Iob 6, 15 bestätigt. Auch der Stadt Marescha im südlichen Juda, deren Namen Erbe oder festen Besitz zu bedeuten scheint, wird ein neuer Erbe kommen der sie für sich in Besitz nimmt, sie zerstört und zertheilt vgl. 2, 4; hin bis zur Höhle Adullam in der südlichsten Wüste wird Israels Pracht kommen, seine stolzen Grossen um sich auf der Flucht in der Höhle zu verbergen Jes. 2, 19: traure also nur schon Sion über die Auswanderung und Verbannung deiner üppigen Bewohner, alle Haare vor Trauer dir ausreissend wie der Adler sie jährlich verliert! Hos. 9, 11. 10, 5. 8.

3. Doch aus diesem Klageliede erhebt sich die Rede wieder in ihre volle prophetische Kraft und Farbe, die Ursachen angebend welche so grosses Leid über das ganze Reich bringen müssen, daher an die gewaltthätigen Grossen in Jerusalem sich wendend. Mit ihnen wird die Drohung eigentlich schon in der ersten kleinern Strophe fertig: doch da diese arglistigen Leute auf schlechte Propheten als ihre schmeichelnde Freunde gestützt in den Worten des wahren Propheten eine Schmähung (Injurie) gegen sich zu finden sich anstellten, so muss Micha von der zweiten bis zur vierten Strophe erst einige Seitenhiebe führen, bevor er in der fünften und letzten geradezu auf den Hauptgegenstand dieser Drohung zurückkehren kann. — 1) 2, 1—5. Wehe denen, welche in ihrer Ruhe und Musse keine andre Gedanken hegen als wie sie gegen Hülfslose Raubzüge und Unrecht ausführen, und dann auch sobald als möglich (wenn nach der schwarzen stillen Nacht des Ränke- und Plänefassens der Morgen hell wird אוֹר §. 354) alles was sie wünschen sofort ausführen, das ruchlos-

verwüstet sind wir! das Erbgut meines Volkes vertauscht er! | wie
entzieht er es mir? — dem Widerspenstigen theilt er unsre Güter
5 zu!“ || Drum wirst du keinen haben der die Schnur würfe mit einem
Loose, | in der Gemeine Jahve's. ||

b.

„Predigt nicht!“ predigen sie, | „man soll hierüber nicht predigen! nie hören auf die Schmähungen!“ || — O des Worts, du Haus Jakobs! ist denn kurzmüthig Jahve, oder sind dies seine Thaten? | behandeln meine Worte nicht gut den redlich wandelnden? || Und eben noch stellt man mein Volk zum Feinde auf, vom Kleide zieht ihr den Mantel ab | den ruhig ziehenden, den krieg-entfremdeten! || die Weiber meines Volks treibt ihr aus dem Hause ihres Vergnügens, | nehmt ihren Kindern meinen

---

Begehrte ohne weiteres nehmen, dem Menschen und seinem Eigenthume zugleich Unrecht thun — alles das aus weiter keiner andern Ursache als weil sie die Macht dazu haben oder zu haben glauben! v. 1 f. So wird denn dem die Strafe entsprechen, die jetzt schon im geheimen Sinne Jahve's sich vorbereitet: die Hochmüthigen welche jetzt ihren Hals so hoch und frech tragen ψ. 73, 6 f., sollen von dem Unglück das über ihren Hals kommt, vergebens sich wieder aufzurichten wünschen; und die andern ihre Güter raubten, sollen zum allgemeinen Gespötte (Hab. 2, 6) geworden das Klagwort (נְהִי Amos 5, 16) klagen (ausstossen) „es ist geschehen!“ alles ist verloren! (נִהְיָה, hier des Wortspiels wegen gewählt, wie γέγονε Apoc. 16, 17) der mächtige Gott dessen Namen wir kaum noch zu nennen wagen (Amos 6, 19), hat uns nicht bloss verwüstet, er ändert auch die Besitzer unsrer Landgüter, entzieht uns unser Erbe, und wie? ach! dem feindlichen Sieger (dem Assyrer) theilt er sie aus! Amos 7, 17. שׁוֹבֵב der Widerspenstige, der Heide Jer. 31, 22. Du Bösewicht wer du auch seyest vgl. 3, 10, wirst aus der Gemeine Jahve's für immer vertrieben, sodass du künftig in vielleicht bessern Zeiten auch nicht einmal einen Nachkommen hast der die Messschnur würfe mit einem Loose d. i. der sich ein Loos d. i. einen Antheil, ein Stück Land bei neuer Aeckervertheilung aneignen könnte. Jer. 29, 32. Ez. 13, 19. — — 2) v. 6—10. Freilich wollen diese Leute dergleichen Reden nicht hören; „prophezeiet nicht!“ rufen sie aus als wären sie selbst Propheten; und setzen hinzu: „man soll hierüber, über solche Dinge der Grossen, nicht prophezeien! die Schmähungen (wie sie die Worte der Wahrheit zu nennen belieben) hören gar nicht auf!“ vgl. Amos 7, 16. Aber, fällt der Prophet im edeln Unwillen ein, welche Rede von euch! (§. 440) ist Jahve vielleicht jähzornig oder rachgierig dass er das was ihr ihm und seinen Reden vorwerft, auch nur thun könnte? gehen seine Reden nicht vielmehr immer liebevoll um mit dem der redlich wandelt? (§. 567) v. 7. Und solche frevelhafte

Schmuck ab immer fort. || Auf und geht! denn dies ist nicht 10
die Ruhestätte, | wegen verpestender Fäulniss und unheilbarer
Pest! ||

c.

Wenn einer in Wind und Trug wallend löge „ich will dir
von Wein weissagen und von Trug!“ | der wäre der Weissager
dieses Volks! || * — Ich aber sage: höret doch ihr Häupter 3, 1
Jakobs und Richter des Hauses Israel, | — komm'ts nicht euch
zu das Gericht zu kennen? || die ihr Gutes hasst und das Böse

* *[„Sammeln sammeln will ich dich ganz Jakob, Israel's Rest zusammenbringen, es vereinigen wie Schafe einer Heerde, | wie eine Heerde inmitten ihres Pferchs, dass sie lärmen vor Menschen! || Heranrückt der Durchbrecher vor ihnen her, sie durchbrechen und ziehen — das Thor und ziehen aus durch es, | und es zieht ihr König vor ihnen her und Jahve an ihrer Spitze.“]*

Beschuldigungen wagt man gegen ihn auszustossen während man noch immer auf die schamloseste Weise gegen die Hülfsloseren verfährt, die Aermern die doch auch Jahve's Volk sind, wie Feinde behandelt (Iob 16, 12), ganz friedfertigen, arglosen Wanderern den Reisemantel (אֶדֶר) auszieht und das Geld abnimmt, aus nichtigen Gründen z. B. wegen geringer Schulden Aermerer Weiber als Pfand wegnimmt und grausam aus ihrem Hause treibt, oder den Kindern ihre nothwendige Kleidung, den Schmuck den ihnen ihr Gott Jahve gegeben als Pfand auszieht! v. 8 f. (Die Zeitbezeichnung im Anfang אתמול gestern d. h. neulich, *eben noch* kommt doch, da die Sache sich auf ähnliche Weise wie neulich oft wiederholt hat, mit dem ganz zuletzt stehenden לְעֹלָם auf dasselbe hinaus). Nein! das ist zu viel, ihr habt euch so selbst das Urtheil gesprochen: fort aus dem Lande ins Exil mit euch! wie schon v. 5 gesagt war; hier dürft ihr nicht ferner in üppiger Ruhe verweilen (Jes. 28, 12), wegen der alles verpestenden Unreinheit die an euch haftet, und weil diese Pest unheilbar ist 1, 9. 6, 13. — 3) v. 11—3, 4. Und freilich auch, wenn einer an Wind und Trug beständig gewöhnt ihnen schöne schmeichelhafte Verheissungen vorlöge, so wäre er ein Wahrsager wie dieses Volk ihn wünscht! v. 11. (Die zwei folgenden Verse enthalten nun in der That äusserst glückliche Verheissungen: Israel, wieder vereinigt in eine grosse Heerde, sodass sie vor Menschenmenge lärmen und sich wie Schafe in einer zu engen Hürde nicht mehr in ihrer alten Grenze halten können, dringt unter einem grossen Helden, einem Durchbrecher oder Eroberer, aus einer eroberten Stadt in die andre, von Jahve geführt Hos. 2, 2; weiter nichts als solche glänzende Bilder von nahem Heil und grossen Siegen malen diese Lügenpropheten den Leuten vor. Indessen scheint es dass Micha diese Worte der Lügenpropheten zuerst nur an den Rand schrieb, des Beispiels wegen: der Zusammenhang verlangt

liebt, | die ihre Haut ihnen abziehen und ihr Fleisch von ihren Knochen ab, || die meines Volkes Fleisch verzehrt, und ihre Haut ihnen abgezogen und ihre Knochen haben zerstückt, | und es ausgetheilt wie was im Topfe ist, wie Braten mitten im Kessel! || — dann werden sie zu Jahve rufen doch er sie nicht erhören, | er wird sein Angesicht vor ihnen verbergen in jener Zeit, so wie sie ihre Thaten verdarben! — ||

d.

5 So sagt Jahve über die Propheten die mein Volk verleiten, | die mit ihren Zähnen beissen und Frieden ausrufen, wer aber nichts auf ihren Mund gibt wider den Krieg heiligen: || Drum werdet ihr Nacht haben ohne Gesicht, und finster wird's euch ohne Wahrsagung! | und die Sonne geht über den Propheten unter, und schwarz wird ihnen der Tag, || da erröthen dann die Seher und sind die Wahrsager beschämt, verhüllen die Lippe alle | weil ihnen fehlt eine Antwort von Gott. || Ich aber bin voll von Kraft mit Jahve's Geiste, und von Urtheil und Männlichkeit, | um Jakob zu verkünden seine Schuld, Israel seine Sünde! ||

---

sie nicht nothwendig und sie stören dazu den Strophenbau.) Aber anders Micha: er fordert desto lauter diese Grossen und Richter zur Vernehmung des göttlichen Urtheilspruches gegen diese falschen Propheten auf, den er hier aussprechen will; die fordert er dazu auf welche eben als die Häupter des Volks den göttlichen Richterspruch am meisten vernehmen sollten Hos. 5, 1, die welche das Gegentheil von dem sind was sie seyn sollten, Schinder des Volks, die es würgen und unter sich austheilen und verzehren wie einen guten Leckerbessen ψ. 14, 4. Apoc. 17, 16, die aber auch freilich einst beim göttlichen Gerichte in demselben Masse wie sie jetzt freveln umsonst zu Jahve um Hülfe rufen werden v. 4. So geht diese Strophe zu Ende ohne das von ihnen anzuhörende strenge Wort gegen die Pseudopropheten noch bequem anfangen zu können; also bleibt dies ganz zur folgenden Strophe. — 4) 3, 5—8: die Irrpropheten welche je nachdem man ihnen zu beissen (essen) gibt oder nicht, Frieden oder Krieg mit heiligen Redensarten verkündigen, sollen entsprechend so gestraft werden, dass der Tag der Prüfung und des Gerichts ihnen plötzlich das Licht der Augen und des Geistes nimmt und sie kein Orakel mehr vernehmend schmachvoll verstummen müssen Jes. 29, 10 f. vgl. 52, 15: während dagegen ein wahrer Prophet wie Micha im Geiste Jahve's immer genug Kraft Urtheil und Männlichkeit findet, um wo es nöthig ist wie z. B. jetzt, auch dem

e.

Hört doch dies ihr Häupter des Hauses Jakob und ihr Richter des Hauses Israel, | die da das Gericht verabscheuen und alles Gerade krümmen! || du der Sion mit Blute baut | und Jerusalem mit Unrecht! || — Ihre Häupter richten für Bestechung und ihre Priester lehren für Geld und ihre Propheten wahrsagen für Silber, | und doch stützen sie sich auf Jahve sagend „ist nicht Jahve in unsrer Mitte? kein Uebel wird über uns kommen!“ || Drum, euretwegen wird Sion als Feld gepflügt | und Jerusalem zu Trümmern werden, der Tempelberg zu Waldeshöhen! ||

II. Die Verheissung. Cap. 4—5.

Wohl kann auch Micha trotz allen Lügenpropheten herrliche Verheissungen über die messianischen Zeiten und ihr hohes Glück aussprechen; er kann sie noch schöner und noch kräftiger aussprechen als jene, denn er spricht sie nicht aus Schmeichelei, sondern aus dem lebendigsten Glauben und aus der tiefen Ueberzeugung dass solche Zeiten der Vollendung endlich nothwendig kommen müssen. Und je schärfer die vorige Drohung seyn musste, desto lieber bietet er hier alles auf, auch die Lichtseite, welche jeder wahre Prophet in seinen Ahnungen und Aussichten hegt, mit froher Rede in grossen blühenden Bildern zu zeichnen. Allein das ist der grosse Unterschied der ihn von jenen Irrlehrern gänzlich trennt, dass er über diesen erhebenden ewigen Hoffnungen den wahren Zustand der Gegenwart und aller ihrer tiefen Mängel und Verdorbenheiten nicht übersieht, also auch jenen nicht unbedingt sich ergeben kann. Gewiss der Vollendung der wahren Gemeine wie ältere Propheten sie schon verheissen hatten,

---

ganzen Volke seine Schuld und Strafe vorzuhalten. — — 5) 3, 9—12. Diese offene Rüge der falschen Propheten also und Verkündigung der Wahrheit mögen die Grossen des Reichs hören die von Gericht und Recht nichts wissen wollen und lieber alles Gerade verdrehen, besonders der Reiche welcher Jerusalem zwar neu bauet aber mit dem Blute der Unterdrückten v. 10. Weil alle Arten von Volksführern in Jerusalem verdorben sind, obwohl sie Jahve's Gunst zu haben glauben und auf ihn sich äusserlich berufen: eben deswegen wird, das ist der Schluss aller dieser Worte, Jerusalem mit sammt dem Tempel eben so zu Trümmern werden wie Samarien 1, 6. — Bei dem einzelnen Grossen, 3, 10. 2, 5 denkt Micha vielleicht an den Schebna Jes. 22, 15 ff.

und voll schöner Hoffnung auf das Erscheinen eines neuen David der den alten noch weit überstrahlt, blickt er zwar in die bevorstehenden schweren Leiden des Davidischen Reiches nicht ohne Zuversicht, ja mit herausforderndem Muthe: aber auch das kann er im göttlichen Geiste nicht verkennen, dass die jetzigen grossen Gebrechen und Vergehen in der nächsten Zukunft vorläufig die schon begonnenen Leiden und Gefahren des Reichs nur steigern können, ja dass die Zerstörung Jerusalems selbst und das Exil nothwendig sey; und das kann er nicht verhehlen, dass erst durch die Vernichtung dieser jetzigen Hindernisse des Bessern die heissgewünschte messianische Zeit kommen werde. So verschieden von der Aussicht seiner Gegner, so freudig und zugleich so ernst gestaltet sich die Ahnung Micha's. — Dieser Theil enthält daher den Gipfel des Buchs, in einem Wechsel sehr mannigfaltiger Empfindungen und Wahrheiten, die sich in 4 grossen Strophen zu 7—8 Versen ergiessen, nur die letzte ist etwas kürzer. An die Spitze stellt der Prophet dieselbe herrliche Beschreibung messianischer Zeit von einem ältern Propheten welche auch Jes. 2, 2—4 vorausschickt: dadurch wird dieser Theil des Buchs würdig eingeleitet, der Blick wird sofort in eine ganz andere Gegend erhoben, in die reine heitere Gegend seliger Hoffnung. Nachdem so in der ersten Str. diese Hoffnung rein für sich schön hervorgetreten ist, blickt die zweite Str. von da mit höherm Muthe auf die bevorstehenden Leiden herab als nothwendige Durchgangszeit zu jener Herrlichkeit, welche dann die dritte Str. wieder ruhiger auffasst und vollständig erschöpfend beschreibt; bis in der vierten die grosse Bedingung und Einschränkung nachgeholt wird unter der allein die Verheissungen zu verstehen sind.

1.

4, 1 „Und dann am Ende der Tage wird der Berg des Hauses Jahve's auf der Spitze der Berge gelagert, und er erhaben seyn vor Hügeln, | dass zu ihm die Völker strömen, || und viele Völker gehen und sagen „auf! steigen wir zum Berge Jahve's und zum Hause des Gottes Jakob's, dass er uns von seinen Wegen lehre und

1. Ueber v. 1—4 s. bei Jesaja. Den Uebergang bildet ebenfalls ähnlich wie bei Jesaja v. 5: wenn jedes andre Volk seinen Gott verehrt, — dessen Geboten folgt und dessen Orakel hört, so wollen auch wir ewig Jahve folgen und seinen alten Orakeln, z. B. gerade dem hier angeführten hohen Orakel über die messianischen Zeiten, welches Micha nun sofort in seiner eignen

wir in seinen Pfaden gehen!“ | denn von Sion wird die Lehre, und
Jahve’s Wort von Jerusalem ausgehn. || Da richtet er zwischen vielen
Völkern, und spricht Entscheidung zahlreichen Heiden weithin, | dass
sie ihre Schwerter umschmieden zu Karsten und ihre Speere zu
Winzermessern, nicht erheben Volk gegen Volk ein Schwert und
nicht mehr lernen Krieg, || und sie wohnen ein jeder unter seinem
Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Niemand geschreckt: |
hat es doch Jahve’s der Heere Mund geredet.“ || Wenn alle die 5
Völker, ein jedes in seines Gottes Namen gehen: | so gehen auch
wir in Jahve’s unsers Gottes Namen auf ewig und immer! || — An
jenem Tage, spricht Jahve, will ich sammeln das Hinkende und das
Versprengte zusammen bringen, | und was ich nur beschädigte, || und
mache das Hinkende zu einem Reste, und das Verjagte zu zahlreichem Volke, | und Jahve herrscht über sie auf dem Berge Sion
von nun und bis in Ewigkeit. || Du aber Heerdenthurm, du Hügel
der Tochter Sion — | zu dir wird gelangen und kommen — die
frühere Herrschaft, das Reich der Tochter Jerusalem! ||

2.

Nun, warum schreiest du [o Sion] so sehr? | ist kein König
mehr in dir, oder ist dein Rathgeber verloren, dass dich wie einer
Gebärenden Zittern ergreift? || O zittre nur und kreise Tochter Sion 10
wie die Gebärende: | denn nun wirst du aus der Stadt ziehen auf

---

Weise weiter ausführt. Ja dann in jener herrlichen Zeit (aber nicht jetzt, wie die falschen Propheten sagen 2, 12) will Jahve alle Trümmer der weit zerstreuten, verjagten, hinkenden Heerde Israels, die er auch selbst strafend beschädigen musste, wieder zum Kerne eines neuen grossen Volkes sammeln, sodass dann die nicht wieder zerstörbare wahre ewige Theokratie beginnt v. 6 f. Doch das ist dabei noch besonders wichtig und ist das neue was Micha in Jesaja’s Fusstapfen tretend zu den alten Verheissungen jubelnd hinzufügt v. 8, dass gerade an den geringen Heerdenthurm bei Bäthlehem Gn. 35, 21, so wie nach Sion die frühere davidische grosse Herrschaft zurückkommen soll durch den Messias welcher wie David aus Bäthlehem entsprungen in Sion herrscht vgl. weiter 5, 1.

2. Freilich müssen von jetzt bis dahin in der Zwischenzeit schwere Leiden über die Gemeine kommen, die der Prophet eben so klar voraussieht: aber wenn jene grosse Hoffnung einmal feststeht, nun, wie mag Sion da verzweifeln? mögen sie kommen diese Leiden, sie müssen überstanden werden, aber die

dem Felde wohnen und bis Babel kommen: dort wirst du befreit, dort wird dich Jahve aus deiner Feinde Hand erlösen! || — Ja nun mögen wider dich viele Völker sich versammelt haben, | sie die sagen „sie werde entweiht, und an Sion sollen sich weiden unsre Augen!“ || Aber sie wissen nicht Jahve's Gedanken und verstehen nicht seinen Plan, | wie er sie zusammengebracht hat — wie Garben zur Tenne! || Auf und drisch du Tochter Sion! denn dein Horn werd ich eisern und deine Klauen werd ich ehern machen, dass du viele Völker zermalmst | und ihre Beute Jahve'n, ihr Vermögen dem Herrn der ganzen Erde aufopferst. || — Nun dränge dich zusammen du Tochter des Gedränges! Belagerung mag man dir aufgelegt haben, | mit dem Stabe mag man den Richter Israels auf

---

Erfüllung jener ewigen Hoffnung stören sie so wenig dass sie dieselbe nur beschleunigen können! In diesem schwellenden, herausfordernden Muthe blickt der Prophet hier in wogender Rede dreimal auf einige grosse Arten dieser bevorstehenden Leiden hin, um ihnen bei jeder Stufe die entsprechende noch grössere Hoffnung entgegenzustellen. 1) v. 9 f. Der Seherblick sieht Jerusalem schon so gut als vernichtet, schon wie ohne König und Rathgeber Hos. 13, 10. 13, laut klagend wie von den heftigsten Schmerzen und Wehen einer Gebärenden heimgesucht: aber die göttliche Zuversicht ruft ihr mit höherm Muthe wie verwundert tadelnd zu, warum sie denn so sehr schreie? ob ihr König und Rathgeber verloren sey, dass sie wie die Gebärende zittre? — und dann wie mit schneller Besinnung: O nein, der wahre König fehlt dir nie! kreise nur mit tiefen Schmerzen ringend, diese Geburtskrise einer neuen Zeit muss einmal überstanden werden: denn ins Exil musst du zwar (nämlich einem grossen Theile nach, vgl. v. 13), nach Babel von den Assyrern verwiesen, aber dort kommt die Stunde der rechten Erlösung! — 2) v. 11—13: der Seherblick schaut, etwas näher an die Gegenwart zurückschreitend, Sion schon von zerstörungslustigen schadenfrohen Eroberern umgeben: ‚aber‘, ruft die göttliche Zuversicht, mögen sie die heilige Stadt mit unheiligen Gedanken und Thaten umringt haben, je heftiger sie wüthen und je mehr sie sich um den éinen heiligen Ort sammeln um das letzte Heiligthum der Erde zu entweihen, desto leichter und unwiderstehlicher können sie da mit éinem Male von der göttlichen Strafe erreicht werden, eine Wendung welche von ihnen freilich eben so wenig bedacht wird wie sie als festbeschlossen im göttlichen Rathe liegt (denn wo der Gipfel der Bosheit da ist ihr naher Fall), sodass man zuletzt wird sagen können, dass Jahve sie um Sion alle versammelt habe um sie alle desto leichter zu strafen, wie Garben zum Zerdreschen auf die Tenne zusammengefahren werden: der Sieg ist dein, die Ernte ist zum dreschen fertig, auf und drisch von der höhern Kraft gestärkt (Hos. 10, 11), die kostbare Beute der Besiegten dankbar Jahve'n als dem auch über die Heiden gebietenden weihend! (וְהַחֲרַמְתִּי

die Backe schlagen! || Doch du Bäthléhem Efrátha, klein um zu 5, 1
Juda's Gauen zu zählen: von dir wird mir einer ausgehen über
Israel Herrscher zu werden, | und seine Ursprünge sind aus dem
Alterthum, aus der Urzeit Tagen. ||

3.

Drum wird er sie hingeben bis die Gebärende geboren | und
seine übrigen Brüder zu den Söhnen Israels heimkehren, || dann
steht er da und weidet mit Jahve's Macht, mit der Hoheit des
Namens Jahve's seines Gottes; | sie aber siedeln, denn dann wird
er gross seyn bis zu der Erde Grenzen! || Und dies wird Frieden
seyn: | wann der Assyrer kommt in unser Land und wann er unsre
Hochbauten betritt, stellen wir gegen ihn auf sieben Hirten und
acht gesalbte Leute, || die weiden Assyrien mit dem Schwerte, und 5

---

ist zu lesen, §. 281). Eine Doppelahnung die an Jes. 29, 1—8 erinnert.

3) v. 14 f. Der Seherblick schauet, dass in der allernächsten Zukunft die Assyrer den damaligen sanften König Hizkia noch ferner schmachvoll behandeln würden, wie sie ihn schon so behandelt hatten, und dass in der hartbelagerten Stadt nur noch ein schwaches Häuflein Volk sich eng zusammendrängen müsse wie eine Heerde beim Gewitter (während, nach den andern Ahnungen dieses Buchs, die Stadt schon einmal halb erobert und halb zerstört, ihre Einwohner grösstentheils fortgeführt sind): aber, ruft die höhere Zuversicht, dränge dich nur eng in der Noth zusammen, du Tochter des Gedränges d. i. die du sonst Andre zu drängen gewohnt bist Gn. 49, 19, und hoffentlich künftig wieder Andre bedrängen und besiegen wirst, dränge dich nur jetzt wie zur Gewitterzeit die Heerde eng zusammen und halte geduldig aus: doch wird der Messias ganz gewiss kommen! du kleines Bäthlehem, die du kaum einen Gau in Juda ausmachen kannst Zch. 9, 7, du bist nicht zu gering vor Jahve, eben so wenig wie einst dein Hirtensohn David vor ihm zu gering war: aus dir wird noch der Gesalbte Jahve's, ein zweiter und grösserer David, hervorgehen, selbst entsprungen aus dem alten ehrwürdigen davidischen Königshause! (das davidische Haus, verglichen zumal mit den flüchtigen Dynastien des nördlichen Reichs, konnte damals allerdings schon ein *uraltes* genannt werden, da ja überhaupt das Alterthum jener Zeiten noch nicht so unermesslich war als was wir so nennen).

3. Fasst man den Sinn beider vorigen Strophen zusammen, so folgt zwar dass das messianische Heil keineswegs so bald kommt, aber gewiss ist es dennoch und wie herrlich! Jahve, heisst es zuerst, wird sie *hingeben*, den Feinden preisgeben bis die Gebärende geboren d. i. (da zu Micha's Zeit das Orakel Jes. 7 schon als Vorbild gelten konnte) bis die bis jetzt unbekannte Mutter in Davids Hause das eine grosse Kind geboren haben wird, von dem

Nimrod's Land in seinen Thoren; | so rettet er vor dem Assyrer, wann er in unser Land kommt und wann er unsre Grenze betritt. || Da wird der Rest Jakob's in der Mitte vieler Völker wie Thau herab von Jahve, wie Regenschauer auf Kraut, | welcher nicht auf Sterbliche wartet noch harret auf Menschensöhne; || oder der Rest Jakob's wird unter den Heiden, in der Mitte vieler Völker | wie ein Löwe unter des Waldes Thieren, wie ein Jungleu unter den Heerden der Schafe, | der wenn er vorüberzieht zertritt und raubt ohne Retter. || Hoch sey deine Hand über deine Dränger, | und all deine Feinde werden ausgerottet! ||

4.

Doch dann an jenem Tage, spricht Jahve, dann rotte ich deine
10 Rosse aus deiner Mitte, | und vernichte deine Wagen, || und rotte
die Burgen deines Landes aus | und zerstöre all deine Festungen; ||
rotte die schwarzen Künste aus deiner Hand, | und Zauberer wirst

---

die bessere Zeit anhebt, den Messias, und dessen übrig gebliebene Brüder, die Israeliten, von Jahve erweckt und gestärkt, aus dem Exil zu den wenigen im heiligen Lande dann noch lebenden zurückkehren werden, eben so wie einst der Zug aus Aegypten das Zeichen des Anfangs einer bessern Zeit war Jes. 11, 11 f. Wenn diese beiden glücklichen Ereignisse zusammentreffen, dann fängt der volle Glanz messianischen Glücks zu leuchten an, indem einestheils der Messias mit Jahve's alles umfassender Kraft und in seinem hohen Namen herrscht, und das Volk anderntheils zur festen Ruhe gelangt 4, 4. Amos 9, 14, weil von da an (עַתָּה) Jahve's Name unter allen Völkern verehrt wird v. 3. Frieden ist zwar das eigentliche Ziel und das Kennzeichen der messianischen Zeit: aber er besteht nicht in träger Unterwürfigkeit, sondern wird dadurch bereitet, dass dann nicht bloss der eine Messias gross und herrlich ist, sondern eine unerschöpfliche Fülle grosser Führer und Fürsten ihm zur Seite steht, jeden Angriff den der Assyrer etwa erneuern sollte, in sein eignes Land zurückweisend und die Thore d. i. die Grenzen und Grenzfestungen (Nah. 3, 13) des Landes Nimrods (Assyriens) erobernd; denn das messianische Heil besteht nicht darin dass gar keine Gefahr mehr möglich ist, sondern darin dass sie durch die Fülle grosser, des Messias würdiger Männer abgewehrt wird ehe sie verderblich wird, und der Frieden immer bald wiederkehrt v. 4 f. Zach. 10, 4. Und wie erquickender Thau und Regen ohne auf den Willen der Menschen zu warten rein von Jahve herabfällt in zahllosen Tropfen überall hin, so werden auch die Messianischen dann wie vom Himmel geregnet, überall zur erquickenden Lehre und zum Unterrichte unter den Heiden zu sehen seyn, ohne dass die Heiden sich ihrer ganz erwehren könnten v. 6 vgl.

du nicht haben, || rotte deine Schnitzbilder und Standbilder aus deiner Mitte aus, | dass du dem Werke deiner Hände nicht ferner huldigest; || reisse deine Götzenhaine aus deiner Mitte, | und werfe deine Burgen nieder, || und übe in Zorn und in Grimm Rache gegen die Völker | welche nicht hörten. ||

III. Die Vermittelung. Cap. 6—7.

So ist die Verheissung noch nicht ruhig herrschend geblieben, sie ist zuletzt selbst wieder in Drohung übergegangen. Aber soll das Buch mit Drohungen anfangen und schliessen, ohne Vermittelung und Versöhnung, ohne dass der echte prophetische Geist durch Lehre und Verständigung die Hindernisse zu entfernen welche das Gute in der Gegenwart aufhalten, und die Härte der Drohung zu lindern suchte? — Unmöglich! und die besste Vermittelung, welche der prophetische Sinn in jenen Finsternissen versuchen konnte, gibt Micha in diesem äusserst lehrreichen Stücke, welches wie wenige uns in die Tiefen der Liebe des echten prophetischen Geistes versenkt. Nicht bloss bedroht und verurtheilt soll das Volk werden, wie bis jetzt: es soll auch mit seiner Vertheidigung vor dem ewigen Richter gehört und nicht eher gültig verurtheilt werden als bis es selbst sich vor dem freiesten und günstigsten Gerichte nicht mehr vertheidigen zu können fühlt. Zu dem Zwecke wird hier ein feierlicher Rechtsvorgang

---

ψ. 110, 3: aber sollten diese etwa zu feindselig werden, werden eben dieselben zu Löwen deren blosses Erscheinen alles in Furcht zu setzen hinreicht v. 7. So komme es und muss es kommen; auf Israel getrost und siege! v. 8.

4. Doch alles das Herrliche welches in diesen drei Strophen verheissen ist, besteht nicht neben den jetzt herrschenden vielen Verkehrtheiten: diese also müssen an dem grossen Gerichtstage alle erst vernichtet werden! So kommt die Rede mit bitterm Ernste und mit kurzem drohendem Worte auf den Inhalt des ersten Haupttheils zurück. Es sind besonders zwei ganz allgemeine Verkehrtheiten des Volkes die nicht bleiben dürfen: das Vertrauen auf falsche Mittel und eitle Hülfen die in wahrer Gefahr doch nicht helfen, Rosse und Wagen, Burgen (עָרִים eigentlich Städte, weil jede Stadt ursprünglich hoch lag und fest war Jes. 32, 19, oder doch gewöhnlich fest war Nu. 13, 19) und Festungen v. 9 f.; und die falsche Richtung des Glaubens, der mannigfache Aberglauben v. 11 f. Hos. 3, 4; diese und jene Verkehrtheit wird an dem grossen Tage zerstört werden, wo strenges Gericht gegen alle ungehorsame Völker ergeht, einerlei Israel oder Heiden v. 13 f. So gehören hier immer zwei Verse näher zusammen.

(Process) eröffnet: Jahve selbst verläugnet auf eine Zeit sich als Richter und lässt sich zur Klage vor einem Gerichte herab, vor welchem dem Volke sich in aller Freiheit zu vertheidigen die beste Gelegenheit gegeben wird. Als Schiedsrichter zwischen den zwei hadernden Seiten werden die Berge aufgerufen, diese ewigen Zeugen menschlicher Thaten und Schicksale, die erhaben und ewig genug sind um gegen die zu ihren Füssen spielenden Sterblichen kein Uebelwollen zu zeigen; und als beredter und beweglicher Vermittler steht ausserdem der Prophet da, er welcher eben so tief mit seinem Volke als mit Jahve fühlt und wo er nur kann, gewiss die Partei seiner Landsleute nehmen wird deren Schicksal, deren Wohl und Wehe ja auch sein eignes ist. Was sich nun in dem so eingeleiteten Rechtsvorgange ergibt und welche Vermittlung ihm dabei überblieb, das erzählt der Prophet hier in den 5 Strophen des langen wohlgeordneten Stückes, Strophen von derselben Art wie die des vorigen Stückes waren.

1.

6, 1 Hört doch das was Jahve sagt: | „auf hadre vor den Bergen, und hören die Hügel deine Stimme!“ || Höret ihr Berge Jahve's Hader, und ihr ewigen Gründe der Erde! | denn einen Hader hat Jahve mit seinem Volke, und mit Israel wird er rechten. || — „Mein Volk! was hab ich dir gethan und womit dich ermüdet? | antworte gegen mich! || ich führte dich doch aus Aegyptenland herauf, und aus dem Sclavenhause erlöste ich dich, | und sandte vor dir her

---

1. Nachdem Jahve das Volk an die Berge als Schiedsrichter gewiesen v. 1, fordert er sie ebenfalls für sich auf, in der gleich zu eröffnenden Streitsache ihn und seine Klage zu hören v. 2. איתן ist hier freier nach der Grundbedeutung wiedergegeben. — Die Klage welche nun folgt v. 3—5, ist wie wenn die Allmacht sich selbst verläugnet und sich den Menschen für den Augenblick gleichstellt; sie will die Vertheidigung des Angeklagten hervorlocken und erinnert nur flüchtig an die grossen Wohlthaten und Gnadenerweise welche einst die Gemeine bildeten und erhielten — damit das Volk die צדקות d. i. die sich mannigfach erweisende Gerechtigkeit oder die gerechten Gedanken und Thaten Jahve's erkenne! wie zuletzt noch mit einigem Nachdruck hinzugesetzt wird. Erinnert wird in der Kürze an alle die grossen Geschichten des besten Alterthums, vom Auszuge aus Aegypten an v. 4, besonders v. 5 an die merkwürdigen Weissagungen Bileams, die hier schon ganz nach der Darstellung der Ereignisse mit Balaq Nu. 22—24 aufgefasst werden. Die folgenden Worte *von Schittim bis Gilgal* sind wahrscheinlich eine uralte Randbemerkung zur Rückweisung auf den letzten Theil des Pentateuchs wo man die Geschichte Bileams finden könne vgl. Nu. 25, 1. 31, 8. Jos. 4, 20. — Vor dem Worte

Mose Ahron und Mirjam. || Mein Volk! gedenke doch dessen was Moab's König Balaq rieth, und was ihm Bileam Sohn Be'or's erwiderte * | um Jahve's gerechte Weisen zu erkennen!" || — — „Womit soll ich Jahve'n zuvorkommen, mich beugen vor dem Gott der Höhe? | soll ich mit Glanzopfern ihm zuvorkommen, mit Kälbern ein Jahr alt? || hat Jahve an Tausenden von Widdern Gefallen, an zehntausend von Strömen Oels? | soll ich meinen Erstgebornen geben als meine Schuld, die Frucht meines Leibs als Sühne meiner Seele?" ||

2.

Er hat dir verkündet o Mensch, was gut sey; | und was verlangt Jahve von dir als allein Recht zu thun und Huld zu lieben, so wie demüthig zu gehn mit deinem Gotte! || — Horch Jahve ruft der Stadt zu (doch Heil ist's deinen Namen zu fürchten!): | Höre Gemeine und wer sie bestellt! || sind noch bei dem Ungerechten die Schätze von Unrecht | und das verruchte schwindsüchtige Mass? ||

* *von Schittim bis Gilgal.*

---

reiner Wahrheit hilft in diesem Gerichte kein Läugnen: nun da das Volk sich verantworten soll, weiss es keine Rechtfertigung für sich. Aber noch immer wie bisher von trägem unterwürfig-feigem Geiste eingenommen, kann es nicht zur wahren Einsicht oder doch nicht zur Kraft wahrer Reue und Busse sich erheben, sondern erbietet sich in knechtischem Sinne, als fordere Jahve äussere Opfer, alle möglichen sinnlichen Bussen zu geben, — ja sogar das Opfer seiner eignen liebsten Kinder wenn Jahve die fordern sollte! da der dem göttlichen Leben entfremdete Mensch allerdings eher alles Aeussere opfert, wäre es ihm auch sonst das liebste, als dass er an den eignen verzagten unklaren Sinn aufzuopfern und Jahve'n allein zu leben sich entschliessen sollte. Und wirklich waren damals Menschenopfer nicht selten.

2. Auf diesen grellen, unverantwortlichen Irrthum des feigen Volkes vermag die höchste Stimme gar nicht unmittelbar zu antworten; der Kläger, gegen den der Verklagte nicht das Mindeste hat vorbringen können, verschwindet hier von selbst, und statt Jahve's antwortet nur der Prophet als der Vermittler, mit kurzen Worten den schweren Irrthum berichtigend v. 8: es ist dem Volke längst von den alten Gesetzgebern und Propheten klar gemeldet, was eigentlich Jahve von ihm fordere und welche einfache aber grosse allgemeine und nothwendige Forderungen diese seyen! vgl. Luc. 16, 29. Zach. 7, 9 f. 8, 16 f. 19. — Aber wie von einem plötzlichen Donner wird der Prophet durchzittert von der fernen schreckenden Stimme Jahve's der, nachdem der Vorgang der Klage zu

ist man unschuldig bei Wage von Unrecht | und bei einem Beutel betrügerischer Steine? || — sie deren Reiche von Grausamkeit voll sind, und deren Bewohner Lüge reden | da ihre Sprache Trug ist in ihrem Munde! || So habe auch ich dich unheilbar geschlagen; | entsetze dich über deine Strafen: || du wirst essen doch nicht satt werden, da dein Heisshunger in dir bleibt; | und rücken doch nicht retten, und was du rettest werd ich dem Schwerte liefern! || du wirst säen doch nicht ernten; | du wirst Oliven keltern doch mit Oel dich nicht salben, und Most — doch keinen Wein trinken! || und Omri's Gesetze wurden gehalten, und das ganze Treiben des Hauses Ahab — in dessen Rathschlägen ginget ihr | damit ich dich zur Oede mache und ihre Bewohner zum Gezische, damit ihr tragt die Schmach meines Volkes! ||

Ende gegangen, nun wieder wie sonst Richter geworden ist und, was auf die Klage folgen muss, das richterliche Urtheil mit seinen Gründen ohne weitere Rücksicht nach der strengen Gerechtigkeit ausspricht v. 9—16; und als sammelte der Prophet sich selbst von dem ersten Schrecken des furchtbaren Lautes, schaltet er erst die Worte ein: doch Heil ist's deinen Namen zu fürchten! d. i. jetzt zeigt sich dass es doch nicht umsonst ist deinen Namen zu fürchten, während die Ungerechten zittern müssen (für יִרְאֶה ist am leichtesten יִרְאָה zu lesen oder vielmehr jenes ist nach §. 369 nur so zu verstehen, so dass שְׁמֶךָ als Accusativ von diesem Infinitiv abhängt). Die strenge Rede wendet sich an die Gemeine (eig. den Stamm, Juda) und den der sie bestellt, zusammenruft und leitet, wer es auch seyn mag (der König aber versteht sich von selbst). Und da der gute Richter nie ohne Angabe seiner Gründe die Entscheidung fällt, ruft die göttliche Stimme, ob die Ungerechtigkeiten aller Art noch immer fortdauern sollten? (v. 10 f. vgl. Amos 8, 5) derjenigen Gemeine zu, welche, wie diese Stimme sehr gut weiss, voll ist von Härte gegen Hülfslose und von Lug und Trug, und welche besser gethan hätte diese grossen Vergehen, die ihr nun der Richter laut vorwerfen muss, vorher vor dem allwissenden Kläger offen unter wahrer Reue zu gestehen (אֲשֶׁר v. 12 geht auf מטה v. 9 zurück; האזכה v. 11 muss vgl. הַאִשׁ v. 10 für הַזִּכֶּה stehen; das *schwindsüchtige* Mass d. i. welches durch Betrug der Verkäufer immer kleiner gemacht wird). Ist Israel nun seinerseits so unverbesserlich, so hat es auch Jahve seinerseits mit diesen richtenden Worten schon so gut als unheilbar geschlagen, es mag sich entsetzen über die ihm hier gesprochenen Strafen! v. 13. Die furchtbaren Strafen nämlich sind die, dass es umsonst arbeiten und leben soll, mitten im Essen wie vom Heisshunger gefoltert Iob 18, 12 f., und dass es den Plänen und Gesetzen der gottlosen Könige 1 Kön. 16, 25 nur dazu gefolgt seyn soll, um zerstört der Welt zum Spotte zu dienen und nicht die Ehre sondern den

3.

O wehe mir dass es mir geht wie bei Obsternten, wie bei der 7, 1
Wein-Nachlese: | keine Traube ist da zum Essen, noch Frühfeige
die meine Seele wünschte! || Verschwunden sind aus dem Lande
Fromme, und Redliche unter Menschen sind nicht mehr; | alle stellen
Blute nach, einer den andern erjagend im Netz. || ob der Missethat
der Hände — die gut zu machen — wird der Fürst gebeten und der
Richter durch Bezahlung, | und der Grosse spricht seinen Eigen-
dünkel und verdreht's. || ihr Bester ist wie Dorngestrüppe, der
Redliche aus einem Dorngehege: | — der Tag deiner Späher, deine
Strafe ist gekommen — nun wird ihre Verwirrung folgen! — || Traut 5
nicht dem Freunde, verlasst euch auf keinen Bekannten, | vor deiner
Busenvertrautin hüte die Offenbarungen deines Mundes! || Denn der
Sohn verspottet den Vater, die Tochter steht gegen ihre Mutter,
die Schnur gegen ihre Schwieger, | die Feinde jedes sind die
Leute seines Hauses! ||

Hohn eines Volkes Jahve's zu tragen! (Für וַיִּשְׁתַּמֵּר scheint man wegen des folgenden וַתֵּלְכוּ richtiger וַיִּשְׁתַּמֵּר zu lesen).

3. Was soll nun der Prophet thun nachdem er den ungehemmten Lauf dieser strengen Worte gehört hat? als Vermittler möchte er gegen die Erfüllung dieser Strafen gern dem Volke beistehen dessen Wohl und Wehe er theilt: sobald er sich also von dem Schrecken erholt hat, sieht er sich um im Lande, ob er da noch Leute finde deren tugendhaftes Streben er jenem strengen Worte entgegenhalten und so um Aufhebung der gedrohten Strafen bitten könne. Aber umsonst! er findet, so sehr er es auch wünschte, keinen Gerechten! es ist ihm wie wenn er bei der Nachlese von Obst und Wein, wie arme Leute thun, umsonst nach einer erquickenden Frucht gesucht hätte Hos. 9, 10; es gibt, wie von v. 2 an einzeln erklärt wird, im Lande keine Jahve wohlgefällige mehr ψ. 12, 2 ff., sie suchen nur einander zu übervortheilen, zu verstricken und zu fangen, wäre es auch durch blutige Mittel (צוּד nach §. 479 vgl. Hab. 1, 16 f.) v. 2; die Grossen aber und Richter, welche dem herrschend werdenden Unrecht steuern sollten, befördern es aus Eigennutz, sind für Geld bereit die böse That zur guten zu stempeln wenn man sie darum bittet (entweder ist שׁוֹאֵל unbestimmt *man bittet*, und הַשַּׂר mit השפט Accusativ, oder es wird richtiger שׁוּאָל gelesen als Passiv von שָׁאַל), sprechen nur ihren eignen Eigensinn und verdrehen *es* d. i. das Urtheil welches sie aussprechen v. 3; sogar die verhältnissmässig besten unter den Leuten sind wie Dornen, also wegen ihrer stachelichten falschen Seiten schwer anzufassen und zu behandeln Nah. 1, 10, alle gegenseitige Treue sogar unter Freunden und nächsten Verwandten schwindet! Da wird der Prophet mitten in dieser Schilderung selbst von der

4.

„Doch ich will zu Jahve spähen, harren des Gottes meines
Heils: | hören wird mich mein Gott! || freue dich nicht meine Feindin
meiner! denn ich falle stehe wieder auf, | wann ich im Finstern
sitze, ist Jahve mir Licht. || Jahve's Zorn will ich tragen, weil ich
gegen ihn gefehlt, | bis dass er meine Sache führe und mein Recht
erledige, mich ans Licht bringe dass ich auf seine Gerechtigkeit
10 sehe, || damit meine Feindin es sehe und Erröthen sie decke, sie
die zu mir sagt „wo ist Jahve dein Gott?" | meine Augen werden
an ihr sich weiden, nun wird sie wie Koth der Gassen zum Zer-
treten seyn!" || — — „„Es ist ein Tag deine Mauern zu bauen; |
jener Tag — fern ist die Frist! || jenes Tags — da wird man zu

---

Nothwendigkeit jener Strafen ergriffen dass er ausruft: der Tag deiner Späher, der Tag den deine stets aufmerksamen, in die Zukunft spähenden Propheten (Jes. 21, 11 f. Hab. 2, 1) längst verkündet haben, deine Untersuchung und Strafe ist da! nun wird ihre Verwirrung anheben dass die Klugen welche sich durch dornichte Listen zu schützen verstanden, doch nun von der höhern Strafe ergriffen selbst verwirrt und hülflos werden!

4. Aber wenn der Prophet das Volk gegen Jahve in Schutz zu nehmen durch die Wahrheit verhindert wird, so bleiben ihm wohl noch andre Arten von Vermittelung? denn noch darf er sein Geschäft nicht für beendigt, seine Pflicht nicht für erfüllt halten, da das Volk in diesem Zwiespalte gegen Jahve zu lassen das Gegentheil der wahren prophetischen *Pflicht* ist. Und wirklich bleibt ihm einmal die ewige Hoffnung, nicht aber bloss für sich, sondern auch für die Gemeine: in der Gemeine ist doch etwas Ewiges, ein unzerstörbarer Grund des Guten; ist die Gemeine in ihrer jetzigen Gestalt unrettbar verloren, so erhebt sie sich künftig wieder in geläuterter besserer Gestalt: der Keim aber und die Möglichkeit der künftigen bessern Gemeine liegt doch schon in der jetzigen wenn auch zurückgedrängt und verborgen, sonst könnte jene nie werden, die künftig bessere ist schon jetzt die strebende. So hört denn der Prophet hier schon wie aus einer ganz andern Gegend die Stimme der strebenden Gemeine sich erheben und legt eben damit allen Strebenden klar vor wie sie zu streben haben; er hört sie im gläubigen Vertrauen und Gebete zu Jahve entschlossen alle Strafen der frühern Sünden zu tragen und geduldig auszuharren bis der Tag der Erlösung komme, tiefgebeugt, doch nicht ohne Hoffnung und Stolz; denn von der andern Seite weiss sie dass doch auch ihre Feindin, das jetzt so übermüthige und zerstörungssüchtige Heidenthum, nicht auf immer siegen kann sondern auch der Tag der Strafe der Assyrer und der Erlösung der von ihnen unterdrückten Gläubigen kommen muss v. 7—10. — Und siehe, die so angeregte und wie in einer Ehrensache hervorgelockte göttliche Antwort ist nicht mehr bloss wie jene strenge strafende Rede welche

dir kommen von Assyrien an und den Städten des Sclavenlandes, und vom Angstlande an bis zum Strom, von Meer zu Meer und Berg zu Berg! || Aber das Land wird zur Wüste werden ob seiner Bewohner, | um ihrer Thaten willen."" ||

5.

Weide dein Volk mit deinem Stabe als Schafe deines Erbes,
einsam bewohnend einen Wald mitten im Karmel! | mögen sie
Basan und Gilead weiden wie in der Urzeit Tagen! || wie in den 15
Tagen da du aus Aegyptenland zogest | lass es Wunder sehen! ||
Mögen Völker das sehend erröthen vor all ihrer Kraft, | die Hand
auf den Mund legend, betäubter Ohren, || mögen sie Staub lecken
wie die Schlange, wie die Schleicher der Erde aus ihren Schlössern
zittern hervor, | hin zu Jahve unserm Gotte beben, und fürchten
vor dir! || — Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und
Vergehen übersieht dem Reste seines Erbes, | nicht auf ewig fest-
hält seinen Zorn, sondern Gefallen hat an Gnade! || er wird uns

---

gar keine Hoffnung zu lassen schien: wie im schnellen Fluge verklärter seliger Aussicht verheisst sie einen schönen Tag der Wiederherstellung, einen Tag dessen Frist aber noch fern sey, da zuvor das Land in Folge seiner zu argen Vergehen seine Strafe leiden müsse! v. 11—13. Die Rede bewegt sich v. 11 f. wie in abgebrochenen Worten und unterdrückten Seufzern, äusserst kurz und abgerissen. חֹק *die Frist* d. i. seine Frist, die Frist jenes Tages; zu v. 12 vgl. Jes. 11, 11 f. und zu den letzten am stärksten verkürzten und zusammengezogenen Redensarten Nah. 3, 8.

5. Und wenn auch der Prophet zu schwach ist alle Strafe und alle Leiden der Zukunft abzuwenden, so bleibt ihm doch zuletzt noch das Ringen um die göttliche Gnade im starken gläubigen Gebete und die eindringende Fürbitte für sein Volk: und im gewaltig ringenden Gebete sammelt er alles was noch sein prophetisches Herz bewegt, und stillt dadurch endlich all sein Wünschen und Sehnen. Möge Jahve als der gute Hirt leiten sein Volk, seine von ihm dennoch nie wieder zu trennende Gemeine, ein stilles geschütztes Häuflein wie eine Heerde im Walde des schönen Karmel Nu. 23, 9. Dt. 33, 28; aber möge diese Heerde auch ihr ganzes altes Gebiet wieder einnehmen, das jetzt verlorene Land jenseit des Jordan Zch. 10, 10! doch solche Wünsche können nur wie durch eine Wiederholung der alten Erlösung aus Aegypten erreicht werden: möge diese Zeit der Erhöhung Israels, wo auch die jetzt zu übermüthigen Assyrer und andre Heiden beschämt aus ihren festen Schlössern hervorzitternd sich Jahve ergeben (ψ. 18, 46. 76, 5. 11), nicht zu fern seyn! אַרְאֶנּוּ muss

wieder begnadigen, niedertreten unsre Schulden; | wirst in des
20 Meeres Tiefen werfen all ihre Sünden, || wirst Treue schenken
Jakob, Gnade Abraham, | die du geschworen unsern Vätern seit der
Vorzeit Tagen! ||

---

da hier nur der Imperativ passt, nach §. 238 für הַרְאֵנּוּ stehen. — Gibt es doch keinen andern Gott, von dem solches mit gläubigem Vertrauen gehofft werden könnte! in dem wahren geistigen Gotte liegt auch dies, dass er ewig nur das Gute will, nur Heil und Leben: wo nun wie in dieser Gemeine der echte göttliche Geist schon seit so alter Zeit wirksam ist, da wirkt er auch ewig zur Vernichtung der Schuld und zur Versöhnung, und so wird er mit Allgewalt die Irrthümer und Leiden der Gegenwart überwindend, das in diesem heiligen Kreise längst begonnene und versprochene Werk vollenden v. 18—20.

III. Aus der spätern Zeit.

A. *Bis in die Babylonische Verbannung.*

1. NAHUM.

1. Nahum's Weissagung muss durch den Kriegszug mächtiger Feinde gegen Ninive veranlasst seyn. Die Schilderungen von Eroberung und Plünderung Ninive's sind zwar, so wie sie hier entworfen werden, aus reinprophetischer Anschauung geflossen: allein so viel zeigt die ganze Haltung und Art dieser Weissagung, dass ein drohender Kriegszug gegen Ninive bereits in voller Thätigkeit war, dass die Grenzfestungen schon fielen 3, 12 f. und das Reich von seinen Führern verlassen und ohne Rettung verloren schien 3, 18 f. Die ganze Weissagung geht von der sichern Gefahr aus, der nun Ninive verfallen sey; und nur die Art wie diese sichtbare Gefahr im Verhältniss zu den ewigen Wahrheiten aufgefasst wird, ist hier das eigentlich Prophetische.

Nicht minder gewiss ist, dass Nahum diese Gefahr in der Nähe mit eignen Augen gesehen haben muss, als ein Nachkomme der einst nach Assyrien versetzten Israeliten. Dies ist schon aus der allgemeinen Farbe des kleinen Buchs deutlich: es dreht sich mit einer Ausführlichkeit, welche kein älteres Orakel über ein fremdes Volk aufweist, bloss um Ninive, und blickt nur beiläufig 1, 13—2, 3 auf das in Palästina allein noch aufrecht stehende Reich Juda; und während keine Spur darauf hinführt dass Nahum in Juda schrieb, folgt aus der Fassung der Worte 2, 1 vgl. Jes. 52, 7 noch bestimmter dass er sehr weit von Jerusalem und Juda redete. Wie dagegen ein Prophet in Jerusalem etwa um dieselbe Zeit von Ninive reden würde, sehen wir aus der sehr verschiedenen Haltung der Worte Sef. 2, 13—15 — Ferner zeigt Nahum eine Bekanntschaft mit assyrischen Dingen wie kein anderer Prophet; seine Schilderungen der Dinge in diesem damals schon sehr zusammengeschmolzenen Reiche sind so lebendig als hätte er sie alle selbst gesehen und nähme als nicht weit von Ninive wohnend den regsten Antheil an dessen

Schicksalen; sogar die Sprache trägt davon Spuren. Wir meinen hier (ausser einigen Seltsamkeiten im hebr. Gebiete z. B. ֵכָה für ֵךְ 2, 14) vorzüglich die von ihm gebrauchten assyrischen Wörter, welche sich nirgends weiter bei ältern, in Palästina schreibenden Propheten finden und die man nur in der Nähe Ninive's als gewöhnliche Wörter ins Hebräische einmischen konnte: הֻצַּב nach der masorethischen Punctation 2, 8, מִנְּזָר und טִפְסָר 3, 17, unter denen nur das letzte von einem spätern Propheten aus Nahum wiederholt wird Jer. 51, 27. Die Erklärung dieser Wörter war schon den alten Ueberss. schwer und ist es uns ebenfalls, so lange von der altassyrischen Sprache noch keine sichere Quellen entdeckt oder die in jenen Gegenden gefundenen Keil-Inschriften noch nicht entziffert sind. Nach dem blossen Zusammenhange der Rede zu schliessen, muss הצב Name der Königin seyn; טפסר hat Jer. 51, 27 etwa die Bedeutung eines Hauptmannes, Vorgesetzten, und scheint so in die spätere jüdische Sprache übergegangen zu seyn; מנזר ist, da 3, 17 der Zusammenhang auf Kriegsleute führt, vielleicht so viel als Söldling. — Hiezu kommt die Angabe in der alten Ueberschrift 1, 1, dass Nahum von Elkosch war, worin wir in der That gar nicht zweifeln können das noch in neueren Zeiten unter dem Namen Alkusch stehende Städtchen am Tigris nicht weit von Mosul zu verstehen, ein Ort aus dem ich selbst im Jahr 1836 zu Rom einen Eingebornen sprach. Wollen wir auch auf das dort gezeigte Grab des Propheten Nahum kein Gewicht legen, da dies vielleicht in christlichen Zeiten aufgeführt ist: so sprechen doch alle obigen Umstände deutlich für diese Lage der Stadt des Propheten, während sich schon die Kirchenväter die vergebliche Mühe gaben eine Stadt dieses Namens in Galiläa oder Judäa nachzuweisen. — Wir haben so an Nahum das einzige merkwürdige Beispiel eines Propheten im assyrischen Exil, und können daraus mit Recht schliessen, dass auch viele assyrische Verbannte der in Juda noch fortblühenden alten Religion mit grossem Eifer ergeben blieben.

2. In der Geschichte müssen wir daher die Zeit aufsuchen, wann Ninive solcherweise bedroht wurde. Zur Zeit da Sanherib seine Macht im Süden verlor Jes. 37 scheint Ninive dennoch von keinem feindlichen Heere überzogen zu seyn: so gross war noch die assyrische Macht im Norden. Auf Sanherib spielt zwar Nahum an 1, 11 f., aber so als wäre dieser längst dahin und als wären schon ganz andre Zeiten gekommen. — Ein anderes Zeichen der Zeit ist die Erwähnung der Zerstörung des ägyptischen Theben 3, 8—10, ein Ereigniss welches das letzte der Art in der Erinnerung gewesen

seyn muss; leider aber gibt dies Ereigniss nach unsern bisherigen Kenntnissen nicht viel Licht. Man sieht aus der Beschreibung nur so viel klar, dass diese Zerstörung nicht von Süden kam, da die Aethiopen an der Spitze der Bundesgenossen Thebens erwähnt werden. Ob die Assyrer die Eroberer waren, folgt aus Jes. 20 nicht mit Sicherheit, und schimmert aus dieser Stelle selbst nicht entfernt hindurch: denn wie nahe lag der Gedanke, dass Ninive nun von demselben Schicksale heimgesucht werden solle, welches es einst Theben bereitet habe, und doch wird Thebens Zerstörung hier so beschrieben als hätten die Assyrer gar keinen Antheil daran gehabt! Diese Zerstörung Thebens scheint also erst durch die grossen innern Unruhen Aegyptens in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts veranlasst zu seyn, ein Zeitraum worüber wir bis jetzt sehr wenig wissen, vgl. Jes. 19. Wir würden also dadurch schon in das siebente Jahrhundert herabkommen.

Wirklich ist die erste ernstliche Belagerung Ninive's die unter dem medischen Könige Phraortes Herod. 1, 102, welche nach Eusebii chron. arm. T. 1. p. 185—87 etwa in die Jahre 630—625 v. Chr. fällt und allem Anscheine nach die Veranlassung zu grossen Volksbewegungen und Umwälzungen im höhern Asien geworden ist, da der Einbruch der Skythen unverkennbar damit zusammenhängt. Die Meder, damals ein Volk steigender Macht und frischen Muthes, hatten schon viele andre nördliche Völker unterworfen und die Assyrer aller ihrer Bundesgenossen beraubt, eine Beschreibung die ganz zu dieser Weissagung stimmt. Da zogen sie mit starkem Heere gegen Ninive. Wenn damals diese grosse wohlbefestigte Stadt nicht gleich erobert wurde, Phraortes vielmehr selbst auf dem Zuge blieb, so dass die Meder später noch zweimal gegen die Stadt zogen ehe sie erobert wurde, so folgt daraus nicht, dass jener erste Zug nicht schon so drohend als möglich war; gewiss wurde er doch zum Anfange eines Sturmes, dessen Anfällen Ninive auch nach einigen Wechselfällen bald genug unterlag. Es hat daher keine Schwierigkeit sich zu denken dass Nahum gerade bei diesem ersten Zuge unter Phraortes seine Weissagung niederschrieb; er ahnet zwar diese Gefahr werde die erste und letzte seyn 1, 9—12: aber es konnte auch nicht seine Aufgabe seyn, die im Grossen unbedeutenden Wechselfälle vorauszusagen welche noch möglich seyen. Vielmehr folgt aus der Haltung aller Worte des Propheten, dass Ninive bis dahin noch niemals belagert und bedroht gewesen, und diese Erscheinung eines grossen gegen die Stadt heranziehenden Heeres eine ganz neue war.

3. Die wahre Bedeutung der Weissagung besteht in der Art wie der Prophet dieses werdende Ereigniss seiner Zeit im Lichte

der ewigen Wahrheiten Jahve's auffasst. Das Reich der Assyrer ist in frühern Zeiten fast nur durch rohe Gewalt, Zerstörung und Plünderung gross geworden, und erhält sich in spätern Zeiten nur noch durch die zweideutigen Künste sich Bundesgenossen zu verschaffen und seinen oft so unsittlichen Handel und Verkehr auszubreiten; ein festerer Grund des Lebens hat sich da nie gebildet und somit auch keine Gewähr gegen drohendes Verderben von innen oder von aussen. Lange zwar hat sich wenigstens noch die Hauptstadt des einst weiten Reiches in Glück und Wohlstand erhalten: aber vor der ewigen Gerechtigkeit gilt, so lange die Schuld nicht innerlich aufgehoben und die ganze Gesinnung gebessert ist, keine Verjährung der Strafe; spät vielleicht, aber desto gewisser und endlich desto gewaltsamer trifft die Strafe die Schuldigen, und dies wird nun Ninive an sich erfahren, welches nie zur Erkenntniss des wahren Gottes sich erhob, dessen König vielmehr einst mit Jerusalem auch zugleich die wahre Religion zerstören zu wollen drohete! Aber jetzt ist ihm keine wahre Rettung mehr möglich, wie der Prophet eben so richtig ahnet als kühn ausspricht.

Solche Gedanken entwickelt dies Stück eben so erschöpfend als lebendig und kräftig. Zwar findet man bei diesem schon zu den Spätern gehörenden Propheten nicht mehr so viele innere Kraft und reine Gedankenfülle; manches wiederholt sich hier bereits aus ältern Aussprüchen. Doch sind viele Schilderungen noch äusserst lebendig und echtdichterisch, als ob die grosse Erscheinung sogar die Sprache höbe und begeisterte. Und eben so ausgezeichnet ist die Kunst der Darstellung und Erschöpfung des Ganzen. Das Ganze zerfällt nämlich in acht gleichmässige Strophen, jede zu 5—6 masorethischen Versen. Mit hoher Ruhe und Würde fängt die erste an, die allgemeine Grundwahrheit hinzustellen, während die zweite die Anwendung davon auf Ninive zieht, welches jetzt ein Beispiel göttlicher Strafe geben müsse, und die dritte zuvor noch einen tröstenden Blick auf Juda wirft. Nachdem so durch die drei ersten Strophen der Gegenstand von allen Seiten eingeleitet ist, erhebt sich die Rede in den mittlern drei auf ihre äusserste Höhe, um ein näheres Bild zu entwerfen, wie die Strafe nun wirklich kommen werde; indem die vierte Strophe die Erstürmung der verweichlichten, die fünfte die Plünderung der überreichen, die sechste die wiederholte Bestrafung und Schändung der buhlerischen Stadt mit den Bildern lebendigster und treffendster Einbildung beschreibt. Die beiden letzten Strophen lassen sich von dieser Höhe allmählig wieder zu grösserer Ruhe herab, indem die siebente im geschichtlichen Umblicke das Schicksal Thebens mit dem Ninive bevorstehenden vergleicht, und die achte mit

sarkastischer Fassung und Ruhe zum Anfange zurückkehrt, nämlich zu der Nothwendigkeit dass Ninive jetzt fallen müsse.

Der Hochspruch über Ninive. — Buch der Weissagung Nahum's 1, 1
des von Elqosch.

1.

Ein eifriger und rächender Gott ist Jahve, rächend Jahve und
bringend Zorn; | rächend ist Jahve für seine Dränger, er nichts
vergessend seinen Feinden. || — Jahve ist langmüthig und grosser
Kraft, aber ungestraft lässt er nichts, | Jahve in Sturm und Wetter
ist sein Weg, und Gewölk der Staub seiner Füsse; || der das Meer
schilt und es trocknet, und alle die Ströme versiegt, | es welkt
Basan und Karmel, und Libanon's Blüthe welkt, || Berge rauschen 5
vor ihm, und die Hügel werden flüssig, | und die Erde springt vor
ihm zurück, die Flur mit allen darauf wohnenden. || — Vor seinem
Grimm wer wird bestehen? und wer bleiben in seines Zornes
Glut? | sein Eifer ergiesst sich wie Feuer, und die Felsen zerspal-
ten vor ihm! ||

Die zweite Ueberschrift 1, 1 konnte deutlich nicht gleich nach der ersten von derselben Hand hinzugesetzt werden, da sie mit dieser nicht näher zusammenhängt, für sich selbstständig ist und eher so aussieht wie die wahre alte Ueberschrift, die nur an der Spitze stehen kann. Die erste ist also schon desshalb von einer spätern Hand; vgl. oben S. 61.

1. In gemessener ruhiger Würde tritt gleich an die Spitze v. 2 kurz der Grundgedanke des ganzen Orakels, nämlich die Wahrheit dass keine geschichtliche Schuld als Schuld vor Jahve verjähre, sondern von dem lebendig wachsamen Gotte immer früh oder spät gestraft werde; die zweite Hälfte erklärt beschränkend die erste. Zwar ist Jahve, heisst es dann in der weitern Erklärung v. 3—5, langmüthig und mächtig, braucht eben wegen seiner Macht mit der Strafe nicht zu eilen: aber ungestraft lässt er deswegen nichts, wo und so lange eine unversöhnte Schuld vorliegt (aus Ex. 34, 7. Nu. 14, 18); vielmehr, muss es zuletzt seyn, kommt er im Sturme von Wolken getragen, und sogleich bebt die Erde vor ihm, vom Meere an dessen Fluthen wie alles Grüne auf der Erde vor dem Glutwinde des Zornes trocknen (Ex. 14), bis zu den zugleich vom Erdbeben getroffenen Bergen Am. 1, 3, so dass wohl auch die Menschen zittern müssen. נשא wie Hos. 13, 1. Trifft er, dem so Glutwinde und Erdbeben dienen, einmal den Schuldigen, wie wird der bestehen können? So macht v. 6 den Uebergang zu dem besondern, nun gleich folgenden Falle.

2.

Gut ist Jahve, wird zur Zuflucht am Tage der Noth, | und kennt die ihm vertrauenden: || aber mit überschwellender Flut wird er Garaus machen ihrem Orte, | und seine Feinde verjagen in Finsterniss! || — Was denkt ihr von Jahve? den Garaus macht er! | nicht zweimal wird die Noth entstehn; || seyen sie gar wie Dornen verflochten, und wie sie soffen ersäuft: | sie werden verzehrt wie vollkommen trockne Stoppel! || — Von dir ging aus der wider Jahve Uebles sann, | der Heilloses rieth; || so spricht Jahve „wenn sie einst vollzählig und so viele, und doch so abgemäht wurden und er verschwand: | so werde ich dich demüthigen ohne dich zu demüthigen noch einmal! ||

---

2. Zwar ist Jahve, wie diese Strophe v. 7 f. ruhig anfängt, im Grunde seines Wesens gütig, hülfreich und die ihm Zugewandten nicht verkennend: aber mit der Allgewalt eines überschwellenden, alles niederreissenden Stromes wird er nun *ihren* Ort vertilgen (den Ort Ninive's) und seine Feinde, die unverbesserlichen Niniviten, in die Hölle jagen. So ist die Rede unvermerkt auf ihren Hauptgegenstand gekommen, um bei ihm zu bleiben und zunächst diesen überraschenden Ausspruch dass es nun mit Ninive aus seyn solle, noch bestimmter zu behaupten. Aus zwei Ursachen ist die Gefahr wirklich so gross: 1) v. 9 f. weil Jahve sie verhängt: was denkt ihr von Jahve? meint ihr er spiele, oder er könne nicht die Drohung vollführen? o nein, das Ende ist er im Begriff wirklich zu bringen! thut er doch alles grosse was er thut nur einmal, nicht sich selber während der That untreu werdend wie oft der Mensch; also nicht zweimal wird sich diese Noth erheben (vgl. v. 12), dazu ist er zu ernst und zu mächtig! Widerstreben hilft nicht: seyen sie auch (כִּי *ut sint* §. 626) bis zu d. i. gar wie Dornengebüsche verflochten, kraus, hinterlistig und schlau, so dass man ihnen nicht nahen, mit ihnen nichts zu thun haben mag, und seyen sie ihrem Saufen (Hos. 4, 18), ihrer Völlerei gemäss gleichsam in Wein ersäuft und somit nass, dass das Feuer ihnen wie allem Nassen nicht schaden zu können scheint: dennoch nahet ihnen jenes göttliche Feuer sie so leicht wie vollkommen trockne Stoppel zu verzehren! ψ. 58, 10. — 2) v. 11 f. weil einst jener gottlose Held von Ninive ausging, welcher mit dem Tempel zu Jerusalem auch die wahre Gottesfurcht vernichten wollte, Sanherib nämlich, welcher bei v. 11 gemeint ist Jes. 36 f. Aber wenn die Assyrer damals, als sie vollzählig waren und noch nicht wie jetzt ihre Bundesgenossen verloren hatten, und in so grossem Kriegsheere dennoch so gänzlich wie bekannt ist gleichsam abgemähet (Am. 7, 1. Jes. 7, 20), vernichtet wurden und *er* (Sanherib) dabei zugleich verschwand, fiel (bald nachher wenigstens ward er in Assyrien getödtet Jes. 37, 38): wie viel mehr wird dann die jetzige Demüthigung der stolzen Stadt die letzte seyn, worauf keine andre nöthig wird! So ist diese Schilderung zu v. 9 *c* zurückgekehrt.

3.

Und nun werd ich sein Joch brechend dir nehmen, | und deine
Fesseln sprengen [o Sion!] Und über dich [Assyrer!] hat Jahve
befohlen „nicht mehr soll ein Same kommen von deinem Namen, |
aus deinem Gotteshause werd ich Schnitz- und Gussbild ausrotten,
sie machend zu deinem Grabe weil du zu leicht befunden!“ || —
Sieh da auf den Bergen die Füsse des Frohbotschafters Heil ver- 2, 1
kündend: „feiere Juda deine Feste, bezahle deine Gelübde! denn
nicht ferner noch wird in dich dringen der Heillose, ganz ist er
vernichtet!“ || Herauf zieht der Hammer vor deinem Gesicht [o Assyrer]!
„achte auf den Festungs-Thurm, spähe nach dem Wege, | gürte die
Lenden, stärke sehr die Kraft!“ || denn Jahve stellt Jakobs Hoheit
so wie die Israels her, | weil Räuber sie beraubten und ihre Ranken
zerstörten. ||

---

3. Die letzte Wendung v. 11 f. erleichtert den Uebergang auf Juda, welches in derselben Stufe nun freier wird und sich freuen mag, in welcher Ninive unrettbar verloren ist; wenigstens waren am Tigris gewiss noch viele Exulanten die erst durch die Zerstörung Ninive's wieder ganz frei wurden. Mit höherer Lebendigkeit wechselt daher Nahum hier die Anrede, zwischen beiden Seiten stehend und bald an diese bald an jene sich wendend; wo die ausdrücklichere Anrede bei dem Wechsel fehlt, bleibt wenigstens noch der Wechsel im Pronomen der zweiten Person *sg. fem.*, womit hier Juda, und *msc.* womit der Assyrer gemeint ist; wonach auch 2, 2 פָּנַיִךְ für פָּנֶיךָ zu lesen ist, vgl. eben da dieselbe Person im *imperat.*, da man leicht נְצוֹר aussprechen kann. So ist dieser Fortgang zuerst v. 13—14; auch wird hier des Gegensatzes zu Juda wegen der Götzendienst kurz berührt und wie die Götzen so wenig helfen dass sie vielmehr das Grab ihrer Verehrer werden, in ihren Fall auch ihre Verehrer mitziehen; קלות weiter ausgeführt Dan. 5, 25. Belebter wird der zweite Gegensatz 2, 1 f. Schon kommt es diesem Propheten im Exile vor wie nun bald der Bote dieser frohen Nachricht auf den Bergen bei Jerusalem erscheinen werde, schon an seiner Haltung und Eile als Siegesbote zu erkennen Jes. 52, 7 vgl. Hez. 6, 2 ff. 36, 1 ff. Auf der andern Seite, wo schon der Hammer d. i. der Sieger, Eroberer (der Mederkönig) ungehemmt gegen Ninive heranzieht, wird diese verlorene Stadt spöttisch ermuntert sich vorzusehen, nach Thurm und Weg zu schauen ob man von jenem oder auf diesem noch keinen Feind erblicke, und sich zu ermuthigen — als ob solche Vorsicht und solcher muthige Entschluss noch etwas helfen könnte! 3, 13 f. Jes. 21, 5. Nöthig hätte der Assyrer allerdings der Rüstung und des Muths, da eben jetzt Jahve entschlossen ist die alte Hoheit der zwei Reiche Juda und Israel (hier auffallend Jakob und Israel genannt) deswegen wiederherzustellen, weil einst rohe Räuber (die

4.

Der Schild seiner Helden ist geröthet, die Männer des Heeres
in Purpur, in funkelndem Feuer die Wagen sobald er sie aufstellt |
5 — und die Speere geschwungen! || — Auf den Gassen tummeln
sich die Wagen, rennen sich um auf den Strassen, | ihr Ansehen
wie die Fackeln, wie Blitze laufend hin und her; || er denkt an
seine Edeln, sie straucheln auf ihren Gängen, | eilen zu ihrer Mauer,
und aufgestellt wird die Vorhut! || — Die Thore der Ströme öffnen
sich, | und der Palast wogt; || und schon ist Hussab [die Königin]

Assyrer) sie ausplünderten und ihre zarten Weinpflanzungen d. i. ihre schöne Gemeine mit wilden Händen zerstörten! Jes. 16, 7 f. Dies genug über das Verhältniss Ninive's zu Israel.

4. Wenn also Ninive nach diesen Voraussetzungen fallen muss, *wie* wird dann sein Sturz seyn? welche Entwickelung der Geschichte wird sich da zeigen, und welche Wechsel wird diese Erscheinung durchlaufen? Offenbar entsprechend dem Wesen dieses Reiches selbst wird diese ganze nun bevorstehende Geschichte sich entwickeln! und schon schauet in dieser Strophe der prophetische Blick aufs lebhafteste den Fortgang der Dinge bei der Belagerung voraus, und es entsteht die treffendste Schilderung der Art wie die beiden sich bekämpfenden Seiten im entscheidenden Augenblicke sich gegen einander verhalten. Von der einen Seite also v. 4 rücken die Helden des v. 2 genannten Mederkönigs in bester Rüstung, mit strahlenden Schilden (Jes. 21, 5) und in glänzenden Gewändern, so wie mit funkelnden Sichelwagen an, vom Sonnenscheine noch heller glänzend, und schon schwingen sie kampflustig die Speere. פלדות sind Funken vgl. syr. בלצוצי תא, arab. برض. — Von der andern Seite v. 5 f. suchen sich nun zwar auch die verweichlichten Niniviten beim Drohen der Gefahr zu rüsten, in furchtbarer Hast fliegen die Wagen durch die Gassen und Plätze um sich zu sammeln wie v. 5 sehr malerisch beschrieben wird, der weichliche, um keine Gefahr sich bekümmernde assyrische König erinnert sich endlich aus dem Schlafe aufgerüttelt seiner ihn umgebenden Edeln die jetzt auf seine Befehle zum Vorrücken warten, nun eilen sie vor Hast und Angst strauchelnd zu der Mauer diese zu vertheidigen, vorläufig wird die Vorhut (הסכך ein kriegerischer Ausdruck, LXX richtig προφυλακές) aufgestellt und so glaubt man vor Ueberfällen sich sicher und überlässt sich wieder einiger Ruhe. — Da aber v. 7—9 öffnet sich plötzlich schon die doch so wohl durch Ströme oder Wasserleitungen vom Tigris her verwahrte Stadt (vgl. dasselbe 3, 8. Jer. 33, 21), unaufhaltsam dringen die Eroberer ein, zunächst auf den in Unruhe gerathenden Palast los, und schon ist die Königin, von ihren verzweifelnden Dienerinnen bejammert, gefangen auf den Wagen gehoben um fortgeführt zu werden. Welch ein Anblick! Ninive ist seit ihren uralten Tagen (§. 548) wie ein unerschöpflicher Wasserteich an Volksmenge, es fluthet und

gefangen, aufgeladen, | während ihre Mägde seufzen laut wie Tauben, auf ihre Herzen klopfend! || Wohl ist Ninive wie ein Wasserteich seitdem es ist: | aber sie fliehen doch; „stehet steht!“ doch niemand wendet.

5.

Plündert Silber plündert Gold, | da kein Ende hat das Gepränge, 10
die Herrlichkeit von allem kostbaren Geräthe! || Oede und Verödung
und Verheerung! | mit verzagendem Herz und Schlottern der Kniee
und Zittern in allen Hüften, und aller Gesicht hat Röthe gesammelt! || — Wo ist der Löwen Heimath, und was eine Weide für muthige Leuen? | wohin ging alter Löwe Löwin, das Junge der Löwen von niemand geschreckt; || der Löwe der genug für seine Jungen raubte, und würgte für seine Löwinnen, | so dass er mit Raub seine Höhlen, seine Löcher mit Geraubtem füllte. || Siehe ich will dich! spricht Jahve der Heere, und verbrenne in Rauch deine Wagen, und deine Leuen wird fressen das Schwert; | und rotte

---

wogt alles darin vor Menschenmasse: und doch fliehen sie sämmtlich unaufhaltsam! Dass übrigens v. 8 bloss die Königin, nicht der König genannt wird, stimmt zu den griechischen Sagen wonach die Königinnen in Ninive meist wichtiger waren als die Könige, Semiramis und Sardanapal!

5. So steht der Plünderung der unermesslich reichen Stadt nichts mehr im Wege; von der Seite des Feindes nichts als unausgesetzte Plünderung aller Kostbarkeiten, von Seiten der Eroberten nichts als grenzenlose Furcht und Schrecken und Unruhe! nach Hos. 13, 15. Joel 2, 6; תכונה LXX κόσμος ist durch כבד bloss weiter erläutert. — Aber in der That kann man es ja nicht anders erwarten v. 12—14: Ninive war ja seit alten Zeiten der Ort wo die assyrischen Krieger und Tyrannen den Raub der ganzen Welt verbärgen, und dass dieser Raub wieder zum Raube werde, ist nur der höhern Gerechtigkeit entsprechend. So ruft also die Rede wie frohlockend aus v. 12 f.: wo ist nun das Raubnest, wohin das Löwengeschlecht so lange ungestört ging seinen Raub zu bergen und zu zehren? und die höhere Antwort auf diese Frage ist v. 14, dass hier eine ewige Vergeltung walte, damit von nun an die furchtbare Stimme der assyrischen Reichsboten nicht ferner in den unterdrückten Ländern erschalle! Es waren dies die statt des Königs mit Allgewalt in die unterworfenen Länder abgesandten königl. Botschafter, welche königl. Befehle verkündigten, Steuern eintrieben u. s. w. Jes. 30, 4. — Also kann man nur Wehe rufen über diese Stadt der jetzt nur geschieht wie sie andern that! 3, 1. Dass הוי nicht nothwendig im Anfange einer Strophe stehe, zeigt auch Hab. 2, 19. לא ימיש Zustandsatz §. 608.

aus der Erde deinen Raub, dass man nicht ferner deiner Reichs-
3, 1 boten Stimme höre! || Wehe dir Stadt von Mord, | ganz voll von
Lug von Gewalt, ohne dass wiche der Raub! ||

6.

Horch Peitsche und horch Rauschen des Rades! | und jagendes
Ross und tanzender Wagen, || anstürmender Reiter, und flammendes
Schwert und blitzender Spiess, | und Fülle von Erschlagenen und
Masse von Todten, kein Ende der Leichen sie straucheln an ihren
Leichen! || — ob der vielen Buhlereien der Buhlerin, der von lieb-
licher Anmuth an Zaubereien reichen, | die Völker durch ihre
Buhlereien verkaufte, und Geschlechter durch ihre Zaubereien. || —
5 Sieh ich will dich! spricht Jahve der Heere, und decke deine
Schleppen auf vor deinem Angesicht, | und zeige Völkern deine

---

6. Wie es der Hauptvergehen Ninive's und daher der Ursachen zur Züchtigung mehrere gibt, so rücken auch die Züchtiger, wie bei den wilden Kriegsheeren leicht zu denken ist, in mehrern nach einander folgenden Haufen ein. Also schaut der prophetische Blick jetzt einen neuen Zug schon mit leichterer Mühe in die Stadt einbrechend v. 2 f., um sie gleichsam für ein andres Vergehen zu züchtigen. Man hört erst von fern die Vorzeichen eines neuen Zuges v. 2 und bald kommt er näher alles niederwerfend v. 3; הַעֲלֵה scheint als kriegerischer Ausdruck das Aufheben der Waffen, das sich zum Kampfe bereit halten zu bedeuten; daher auch gleich das Blinken der entblösten Waffen folgt. — Als zweites Vergehen Ninive's erscheint hier sein Handel unter dem ganz neuen Bilde der Buhlerei mit andern Völkern. Die ältern Propheten nennen nur Israel als gegen Jahve untreue Gemeine Buhlerin. Spätere fassen auch jede heidnische Stadt unter diesem Bilde auf, sofern das entartete Heidenthum schon als solches Untreue gegen den wahren Gott ist Jes. 47. Doch der Sinn solcher Bilder ist dehnbar. Eine alte Buhlerin sucht durch unedle Künste aller Art ihren Wohlstand zu erhalten: so werden denn besonders grosse heidnische Handelsstädte (dergleichen eine Ninive war vgl. v. 16) so genannt, sofern dem Handel, wenn er zur blossen Gewinnsucht wird, kein Mittel zu schlecht ist und keine Kunst und Verführung zu ehrlos, um den Verkehr mit Fremden zu erhalten, und eine solche Stadt lieber durch seine unedlen Künste ganze Völker verkauft d. i. in Sclaverei und Tod gerathen lässt, als dass sie von dem schimpflichen Verkehre abliesse v. 4. Jes. 47, 12 ff. 23, 15 ff. Apoc. 18. Aber die Strafe v. 5—7 ist dem entsprechend die, dass sie auch zuletzt wie eine unverbesserliche Buhlerin gestraft wird, welcher aller äussere Schmuck abgerissen wird dass sie auch äusserlich so schmachvoll dasteht wie sie innerlich ist, und die öffentlich beschimpfte zum allgemeinen Schauspiele und Abscheue wird, θέατρον Cor. 4, 9. Zach. 5, 5—11.

Blösse, und Reichen deine Schande; || und werfe auf dich Gräuelsachen und entehre dich, | mache dich wie ein Schauspiel, || sodass je wer dich sieht vor dir fliehet, und sagt „zerstört ist Ninive! o wer wird dich bedauern? | von woher find' ich Tröster dir?" ||

7.

Bist du denn besser als No-Amon? die in Strömen lag, von
Wasser umgeben, | deren Mauer eine Schutzwehr war von Meer
zu Meer; || Kusch war ihre Stärke mit Aegypten ohne Ende, | Pût
und Libyer zählten zu ihrer Hülfe: || auch sie ging in die Fremde 10
gefangen, auch ihre Kinder wurden an aller Gassen Ecken zer-
schmettert, | und über ihre Adligen warf man das Loos, all ihre
Grossen wurden in Ketten gebunden! || — Auch du sollst trunken,
sollst schwarz vor den Augen werden, | auch du sollst Zuflucht vom
Feinde suchen! || All deine Festungen sind Feigenbäume mit Früh-
feigen: | werden sie geschüttelt, fallen sie auf den Mund des
Essers. || sieh deine Leute sind Weiber in deiner Mitte, deinen
Feinden geöffnet werden deines Landes Thore, | Feuer frisst deine
Riegel! ||

8.

Wasser der Belagerung schöpfe dir, befestige deine Burgen, |
geh in den Koth, tritt in den Lehm, ergreife den Ziegelofen: || da 15
wird Feuer dich verzehren, das Schwert dich ausrotten, wird dich

---

7. Freierer geschichtlicher Umblick. Willst du ein besseres Schicksal haben als No-Amon d. i. Diospolis oder Theben in Aegypten, eine eben so grosse und eben so durch den Nil und dessen Wasserleitungen wohlgeschützte, noch dazu durch mächtige Bundesgenossen vertheidigte Hauptstadt, die doch auch alle Gräuel der Eroberung dulden musste und über deren Adlige als Gefangene das Loos vom Sieger geworfen wurde? ים מים ist eine abgekürzte Redensart wie in demselben Falle Mich. 7, 12, obgleich die Accente die Worte anders, aber aller Wahrscheinlichkeit nach unrichtig deuten; vgl. 2, 7. ψ. 48, 14. Das Suff. der zweiten Person v. 9 ist allerdings in diesem Zusammenhange unerwartet und gleicht einem Versehen. — So sollst auch du nun niedergeworfen, überwunden werden, besinnungslos wie ein Trunkener am Boden liegen Hab. 2, 15, nur vom Feinde noch Hülfe suchend; und schon zeigt sich der Anfang dazu, indem gegenwärtig bei der Feigheit deiner Leute alle Grenzfestungen, die Thore und Riegel des Landes (Hos. 11, 6), so leicht dem

verzehren wie Hüpfer; | mach dich nur gross wie Hüpfer, mach dich gross wie Heuschrecken! || — Zahlreicher hast du deine Krämer als Sterne des Himmels: | die Hüpfer häuten sich schon und fliegen davon! || deine Söldlinge sind wie Heuschrecken, und deine Hauptleute wie ein Zug von Heuschrecken: | die auf den Wänden lagern am Tage der Kälte, doch geht die Sonne auf sind sie geflüchtet, und man kennt nicht mehr den Ort wo sie waren. || — Es schlummern deine Hirten o assyrischer König, es schlafen deine Edlen; | zerstreut sind deine Leute auf den Bergen, von niemand gesammelt: || keine Linderung gibt es deiner Wunde, unheilbar ist dein Schlag, | die von dir hören schlagen alle in die Hand über dich: denn über wen erging nicht stets dein Unheil? ||

---

2. SSEFANJA.

Das zwar kleine aber einen ganz vollständigen Kreis prophetischer Anschauungen umschreibende Buch Ssefanja's muss aus einer grossen Völkerbewegung hervorgegangen seyn, welche alle Reiche weit und breit um Juda in Schrecken setzte und auch Jerusalem sehr gefährlich zu werden drohte. Fragen wir, von welchem Volke jene grosse Bewegung ausging, so deutet der Prophet die Werkzeuge

---

begierigen Feinde zufallen, wie Frühfeigen von geschüttelten Feigenbäumen leicht in den Mund des begierigen Essers fallen.

8. So bleibt denn nichts als was von Anfang an hier verkündet ist, die Nothwendigkeit des Untergangs, nur dass diese nun in der letzten Strophe noch einmal mit springender Ironie hingestellt wird. Bereite dich nur aufs eifrigste vor für die Belagerung (2, 2), bessere deine Mauern mühsam aus, nämlich mit Backsteinen eben so wie zu Babel, geh also in die Ziegelei: doch wird dich das Feuer der Strafe so gewiss treffen, als Heuschrecken, die nur immer geradeaus mit dem Winde fliegen können, in das Feuer fallen müssen das vor ihnen ist! mach dich also nur so gross und übermüthig durch die Masse wie Heuschrecken, es hilft dir nicht! v. 14 f. — Freilich hast du ungeheure Schaaren von Kaufleuten, von Soldaten und Hauptleuten: aber alle diese verschwinden so plötzlich wie wenn Hüpfer d. i. ungeflügelte Heuschrecken bei der Häutung Flügel erhalten und so mit éinem Male davonfliegen, oder wie wenn Heuschrecken, die in der Kälte steif auf Häuser-Mauern sitzen, beim Sonnenscheine plötzlich ohne Spuren hinter sich zu lassen davonfliegen v. 16 f. — Ja im kläglichen, unheilbaren Zustande ist dieses Reich, die Unterhirten des Oberhirten oder Königs schlafen, die Heerde ist zerstreut, nothwendig und doch von niemand in der Ferne bedauert ist der Untergang! v. 18 f.

göttlicher Zucht zwar nur mit allgemeinen Namen an 1, 7. 3, 15, aber gewiss bloss deswegen weil ihm solche kurze Andeutungen in seinem überhaupt kurzen Buche zu genügen schienen: wir müssen also zugleich andre Quellen der Geschichte zu Rathe ziehen. Da nun Ssefanja nicht bloss durch die sehr genaue Ueberschrift 1, 1 in Josia's Zeit versetzt wird sondern auch seinem ganzen Wesen nach sich als einen ältern Zeitgenossen Jeremja's zu erkennen gibt: so müssen wir an die grosse Erschütterung jener Länder denken, welche Herod. 1, 15. 103—6. 4, 10 ff. (vgl. Eusebii chron. armen. I p. 187) von einem Einbruche der Skythen ableitet. Nach diesen Berichten zogen grosse Schwärme dieser nordischen Völker damals gegen Ninive und unterbrachen dessen Belagerung durch die Meder, aber sie zogen sich auch am Meere bis nach Aegypten hin und konnten nur mit Mühe von dort entfernt werden; dass sie auch nach Palästina streiften, ist bereits bei ψ. 59 vermuthet. Ueberhaupt gaben jene letzten Zeiten des assyrischen Reiches, wo die Meder von Nordost her vordrangen, das Zeichen zu heftigen langdauernden Bewegungen und Erschütterungen aller umliegenden Reiche, in deren Folge auch die Chaldäer zu Eroberern wurden, wie weiter aus Habaquq erhellt.

Ssefanja indess schrieb ganz zu Anfange dieser grossen Völkerbewegungen, welches ausserdem noch aus einem andern Grunde folgt. Sichtbar war nämlich damals in Jerusalem zu jener wichtigen tief eingreifenden Verbesserung der Religionen noch nicht einmal eine Vorbereitung getroffen welche der König Josia in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft mit so kräftiger Entschiedenheit und so gutem Erfolge versuchte 2 Kön. 22 f. Man kann annehmen, dass nach so vielen frühern Propheten welche auf die Nothwendigkeit einer solchen innern Verbesserung hingewiesen hatten, zuletzt auch noch Ssefanja's ernst drohendes Wort die Gemüther zu ihr hingedrängt habe: gewiss ist wenigstens, dass seine Reden keine Spur solcher innern Umwandlung zeigen. Vielmehr war damals das kleine Reich, sogar von den umwohnenden Völkern immer schärfer bedrängt, im Innern zum ungestörten Spiele der alten tiefen Gebrechen geworden und erscheint ganz so von allen höhern Antrieben verlassen, so abgefallen zu falschen Göttern und so unsittlich, besonders in seinen Grossen so entartet, wie es nach den Herrschaften Manasse's und Amon's während der Unmündigkeit Josia's zu erwarten ist.

Wie nun jene grossen Völkerbewegungen vom fernen Norden her sich erhoben, da schien diesem Propheten, noch lange bevor sie näher nach Jerusalem kamen, ein göttliches Licht in diese Finsterniss zu fallen. Der wahre Gott, welcher mit wachsamem Auge aller Reiche

Gebrechen schauet und alles Verkehrte zur rechten Zeit straft, der schien nun die fernen Barbaren zu seinem Werkzeuge erwählend, züchtigend über die ganze Erde zu kommen, um sowohl in den andern Reichen alles Ungöttliche zu vernichten als auch besonders an dem durch seine lange Verstockung noch mehr als die andern strafwürdigen Jerusalem sich als den Gerechten zu offenbaren. Mit alles überwältigender Strenge und Eile kommt nun die ernste unentweichbare Prüfung über Alles, über die ganze Erde so wie über Jerusalem: da muss jeder der bis jetzt keine Scham und keine Furcht hatte, erbeben und jeder der bis jetzt zu Jahve strebte noch eifriger zu ihm streben! und das messianische Heil, das längst ersehnte, kann nicht früher kommen als bis an einem grossen Gerichts- und Straftage auf Erden alles Ungöttliche getilgt ist, dann aber kommt es gewiss, und je eiliger sich alle Völker jetzt um den Mittelpunkt der wahren Gottesfurcht herum regen und je heftiger sie diesen und damit wie sie meinen die echte Religion zertrümmern wollen, desto gewisser und allgemeiner wird das Heil kommen! In dieser Drohung, Ermahnung und Verheissung dreht sich dies kleine Buch um seine drei Theile.

Bei Ssefanja ist zum ersten Male eine bedeutende Abnahme in der prophetischen Ursprünglichkeit merkbar; sehr vieles wiederholt er fast wörtlich aus ältern Propheten; und dagegen ist die Rede sonst bisweilen sehr zierlich und spitz 2, 1 f. 3, 1. 18. Neu ist bei ihm vorzüglich die grossartige Umfassung aller Länder und Völker, wobei Jerusalem's Untergang geahnet wird, der allgemeine Blick über die geistigen Geschicke der ganzen Erde. Man sieht, dass das einzelne kleine Volk mit seiner alten Volksthümlichkeit immer nothwendiger im allgemeinen Völkerleben schwinden muss, während doch die Wahrheiten die bis jetzt in ihm lebten, dieselben bleiben und so mehr und mehr von und bei allen Völkern gelten.

1, 1 Das Wort Jahve's welches kam an Ssefanja Sohn Kuschi's Sohns Gedalja's Sohns Amarja's Sohns Hizkia's in den Tagen Josia's Sohns Amon's, des Königs von Juda.

---

1. Die Drohung, Cap. 1.

Die Drohung des nahen Gerichts über alles bewegt sich stürmisch in immer weitern Kreisen, bis sie alles erschöpft hat. Sie bricht erst rasch Alles in nachdrücklicher Kürze umfassend hervor v. 2 f., geht dann insbesondre auf Jerusalem über und findet dort unter den

einzelnen Dingen die das Gericht vertilgen muss sogleich vorzüglich den verkehrten Gottesdienst jeder Art v. 4—7, bis sie in dem dritten und weitesten Kreise sowohl die übrigen in Jerusalem herrschenden Verkehrtheiten herzählt als auch am Ende die Nähe und Art des grossen Gerichtstags mit wieder steigender Lebendigkeit beschreibt v. 8—18. Das Stück gibt so das Beispiel einer schwer anfangenden und sich zuerst schwer fassenden, aber im Verlaufe ruckweise sich immer freier und weiter ausbreitenden Rede, wie man es eben vom Sturme der Drohung erwartet.

1.

Raffen fortraffen werd ich Alles von der Fläche des Bodens! 1, 2
spricht Jahve. || Fortraffen werd ich Menschen und Vieh, fortraffen
des Himmels Vögel und des Meeres Fische, und jene Aergernisse
die Frevler! | und ich rotte die Menschen aus von der Fläche des
Bodens! spricht Jahve. ||

2.

Und recke dann meine Hand über Juda, und über alle Be-
wohner Jerusalems, | und rotte aus diesem Orte den Rest des Báal,
den Namen der Pfaffen sammt den Priestern; || sowohl die welche 5

Erster Kreis v. 2 f. nach Hos. 4, 3. Alle Lebendigen müssen vor den grossen göttlichen Bewegungen weichen durch welche Er das Recht wieder herstellen will, und wenn sie alle vergehen müssten damit das göttliche Recht, die Grundbedingung des Gedeihens, wiederkehre! Doch werden schon hier vor allen andern Einzelnen die Frevler genannt, die allgemeinen Aergernisse bei Gott und Mensch, deren Vernichtung schon längst nothwendig war.

In Jerusalem v. 4—6 soll vornehmlich, als der Grund jeder andern Verkehrtheit, die verkehrte Religion jeder Art getroffen werden, sowohl die Anstalten dazu, die Tempel und die verschiedenartigen Priester Hos. 10, 5, als auch die Masse der Anbeter aus dem Volke; so dass sogar *Rest* und *Name* davon schwindet, gar nichts davon überbleibt. Wenn es aber im Grossen nur zweierlei Priester gibt, die falschen Götter und die schlechten Priester Jahve's selbst 3, 4: so ist die Zahl der Leute aus dem Volke dreifach: 1) solche die falschen Göttern huldigen z. B. in dem gerade damals in Jerusalem neuen Zoroastrischen Sternendienste 2 Kön. 21, 3. 23, 5; 2) solche die huldigen — aber (die Rede hält plötzlich an wie selbst ungewiss) man weiss nicht recht wie? doch ich will es sagen: die äusserlich dem Jahve Treue schwören als dem Staatsgotte, die aber zugleich, wo sie es ohne Schaden thun zu können glauben, bei ihrem besondern Könige (und Gotte Am. 5, 26) schwören; 3) die

auf den Dächern dem Himmelsheere huldigen, | als die welche huldigen, — die Jahve'n schwören und die bei ihrem Könige schwören, || und die welche von Jahve's Gehorsam abwichen | und die Jahve nicht suchten noch nach ihm fragten. || — Still vor dem Herrn Jahve! denn nahe ist Jahve's Tag; | ja schon hat Jahve bereitet das Opfer geheiligt, seine Gerufenen. ||

3.

Und dann am Tage des Opfers Jahve's, da suche ich heim
die Fürsten und die Königssöhne | und alle die bekleidet mit frem-
dem Gewande; || und suche jeden der über die Schwelle springt
an jenem Tage heim, | die so ihres Herren Haus füllen mit Gewalt
10 und Trug! || Und dann an jenem Tage spricht Jahve, hallt Geschrei
vom Fischthore und Gejammer von der Neustadt | und grosses Zeter
von den Hügeln her; || jammert Bewohner des Mörsers, | dass alle
Cananiter sind dahin, vernichtet alle mit Geld sich schleppenden! ||

---

offenen Verächter Jahve's. — Aber v. 7 o der Thorheit ihn so offen oder heimlich zu verachten! still vor ihm die ganze Erde! (Hab. 2, 20. Zch. 2, 17) denn schon nahet der Tag welcher das Gericht bringend zugleich, da der Ausgang dieses Gerichts nicht zweifelhaft seyn kann, ein grosses Opferfest werden muss wo die Frevler als Opfer fallen, und schon hat Er das Opfer bereitet und seine zum Verzehren desselben Eingeladenen (die Skythen) geheiligt, dass sie zugleich als seine Werkzeuge und Diener zugegen seyen! Jes. 13, 3. 34, 6.

Ja dann an diesem Opferfeste, heisst es v. 8—13 etwas ruhiger, werden auch im bürgerlichen Leben die Ungöttlichen jeglichen Standes und jeglicher Art heimgesucht werden, nämlich 1) v. 8 f. die üppigen verschwenderischen Grossen so wie die unredlichen königlichen Diener welche dadurch ihrem Herrn gut zu dienen vermeinen dass sie ihm durch Gewalt und Betrug von den Unterthanen Schätze erpressen („die über die Schwelle springen" d. i. da hier von bürgerlichen Dingen die Rede, die heimlich in die Häuser dringen, die Diebe; ganz anders wo es eine abergläubische Ehrfurcht vor der Schwelle eines Tempels bedeutet 1 Sam. 5, 5); — 2) v. 10 f. die kleinen Krämer und Gewerbetreibende, welche so oft nichts als Geldgewinn lieben, die daher hier spöttisch Phöniken heissen Hos. 12, 8, so wie der Ort wo sie in Jerusalem nach Art morgenländischer Städte zusammenwohnten, nicht minder spöttisch der *Mörser* genannt wird (weil der Schall des Mörsers da vorzüglich laut wird, wir könnten sagen *die Boutique*, vgl. dagegen Jes. 22, 5): ein anderer Schall wird über sie kommen, der Jammer ob des heranrückenden Feindes, der sich vom Fischthore im Norden, wo der Feind eindringt, und von der

Und dann in jener Zeit werde ich Jerusalem mit Leuchtern durch-
forschen | und heimsuchen die Menschen welche auf ihren Hefen
erstarrten, die in ihrem Herzen sagen „weder gut thut Jahve noch
bös“: || deren Vermögen wird zur Plünderung und ihre Häuser zur
Verödung, | sie bauen Häuser und werden darin nicht wohnen,
pflanzen Weinberge und werden nicht trinken ihren Wein! | —
Nahe ist der grosse Tag Jahve's, nahe und sehr eilig! | der Donner
des Tages Jahve's — bitter heulet da der Held! || ein Tag des
Grimms ist jener Tag; | ein Tag von Noth und Drang, ein Tag von
Trümmern und Zertrümmerung; ein Tag von Finster und Dunkel,
ein Tag von Gewölk und Nebel; || ein Tag von Posaunen und Lärm | 15
über die festen Städte und über die hohen Zinnen! || Da mache
ich's enge den Menschen und sie gehen wie Blinde, weil sie gegen
Jahve fehlten; | und ausgegossen wird ihr Blut wie der Staub und
ihr Saft wie der Unrath! || auch ihr Silber auch ihr Gold wird sie
nicht retten können am Tage des Grimmes Jahve's, und in seines
Eifers Feuer wird die ganze Erde verzehrt; | denn Tod ja Schreckens-
tod wird er spielen mit allen Bewohnern der Erde! ||

Neustadt immer weiter nach den Hügeln der Stadt im Süden verbreitet; — 3) v. 12 f. die Ueberreichen, welche, wie steifer Wein der nicht von einem Fass ins andre gefüllt wird (Jer. 48, 11), auf ihren Hefen (ihren Reichthümern) wie steif und starr geworden sind, gleichgültig gegen alle höhere Weltordnung und nur auf den Schutz ihrer sinnlichen Güter bedacht: die scheinen von aussen betrachtet ziemlich unschuldig, aber auch ihr Innerstes wird vor Jahve offenbar und ihre Strafe entspricht ihrer geistigen Erstarrung! Am. 5, 11. — Nahe ist ja, so wird zuletzt v. 14—18 das am Schlusse des vorigen Kreises v. 7 Gesagte weiter ausgeführt mit wieder steigender Kraft der Rede, sehr nahe ist der schreckliche zerstörende Tag (Am. 5, 20. Joel 2, 2), vor dessen fernem Donner auch der muthigste Krieger bitter weint (aus Am. 2, 14), und aus dessen Schrecken zuletzt ein Posaunenlärm hervorgeht, erschütternd auch die festesten Städte beim Heranrücken der v. 7 schon angedeuteten Feinde (v. 16 aus Am. 2, 2); da sind denn die von solchem himmlischen Schrecken befallenen Sünder wie blind, ohne Rath und Hülfe Nah. 3, 11. Iob 12, 25, während ihr Blut für nichts geachtet wird (s. das Gegentheil ψ. 72, 14), und umsonst werden da die v. 11. 12 gerügten beiden Arten von Leuten ihr Geld als Lösegeld anbieten ψ. 49, 8—13: denn einmal muss nun das allgemeine, nichts verschonende göttliche Gericht wirklich kommen! Das letzte Glied v. 18

2. Die Ermahnung, 2, 1—3, 7.

Droht das Gericht so gewiss und so nahe, so muss der Prophet seine Ermahnung an alle richten, sowohl an die welche bis jetzt nie sich zum Bessern bewegen liessen und die daher auch die gegenwärtige Ermahnung wohl wenig rühren wird, als an die andern 2, 1—3. Denn gewiss, übersieht man der Reihe nach alle Reiche der Erde, wie viel Stoff zum göttlichen Gericht liegt überall vor und wie gewiss wird sie alle das eine nach dem andern dies Gericht treffen! Da thut es doch wohl noth dass diejenigen welche nicht selbst getroffen seyn wollen, sich frühzeitig zum Bessern wenden! 2, 4 — 3, 7. — Indem der Prophet so alle Reiche prüfend und zurechtweisend durchkreist geht er zuerst von den nächsten kleinen Reichen aus welche einst schon zum davidischen Reiche gehört hatten und deren Rückkehr zu diesem in der messianischen Zeit zunächst gehofft wird, und nennt im Westen die Reiche der Philistäer v. 4—7, im Osten die von Moab und Ammon v. 8—10; dann aber dehnt er sein Auge auf die entferntern grossen Reiche und Völker im Norden und Süden aus, besonders bei dem damals vor Allen als Beispiel göttlicher Strafe dienenden Ninive verweilend v. 11—15; bis er zuletzt zu Jerusalem zurückkehrt von wo er ausgegangen war 3, 1—7. In der Mitte also drei gleichartige Strophen gegen die Heiden.

---

ist mit geringer Umbildung aus Stellen wie Jes. 28, 22 geflossen. לחום v. 17 scheint wie לשׁד Saft, dann erst Fleisch zu bedeuten, da die Wurzel ein Kleben anzeigt.

Der Satz 2, 1 f. bildet einen Gegensatz zu v. 3. Zuerst werden nach solchen Drohungen die Verstockten, die welche bis jetzt nie über ihre eigne Schande errötheten (3, 5) oder, um gleich stärker zu sagen was hieher gehört, die bis jetzt vor keiner Drohung erblassten, wenigstens jetzt in Schrecken zu erblassen und sich innerlich umzuwandeln aufgefordert, bevor der eben Cap. 1 erklärte göttliche *Beschluss* (ψ. 2, 7) gebäre, wirklich hervorbringe womit er gleichsam schwanger ist, nämlich die Strafe, oder wie v. 2 *c* erklärt ehe der Zorn in Glut ausbreche, und bevor der Cap. 1 gedrohte *Tag* schnell wie Spreu vor Winde fliegend über die Grenze komme, nämlich wie v. 2 *d* erklärt der Tag des Zorns. So werden die zuerst zu kurzen Worte v. 2 *a* und *b* durch die folgenden zwei Glieder c *d* genau erklärt; zugleich aber wechselt der Mannigfaltigkeit wegen die Verbindung der Rede so dass zuerst טרם mit dem *inf.* (über das folgende *perf* s. §. 621. 616), dann bloss deutlicher טרם לא mit dem imperf. steht. קשׁשׁ drückt wie syr. קשׁ, ar. قش das Graue, Bleiche aus, wovon sonst יָשִׁישׁ alt, קַשׁ Stoppel vom Altern so genannt. — Aber v. 3 auch die welche bisher zu Ihm strebten, müssen dieser grossen Prüfung gegenüber noch eifriger streben!

Erbleicht und bleicht, | o Leute die nie erblassten, || bevor 2, 1
gebiert der Beschluss, wie Spreu einherfährt der Tag, | ehe noch
über euch komme die Glut des Zornes Jahve's, ehe noch über euch
komme der Tag des Zornes Jahve's! || — Suchet Jahve all ihr
Demüthigen der Erde, die seine Rechtsame übten! | suchet Recht
suchet Demuth, ob ihr vielleicht euch berget am Tage des Zornes
Jahve's! ||

1.

Denn *Gazza* wird *vergessen* seyn, und Aschqalon zur
Oede; | Aschdod — am Mittage treibt man sie aus, und *Eqron*
wird *entackert* werden. || O ihr Bewohner der *Aue* des Meeres, 5
Volk der *Kreten* — Jahve's Wort trifft euch! | Kanáan Land
der Philistäer — dich vernichte ich ohne alle Bewohner! || denn
des Meeres Saum wird zu Triften von *Hirten*-Häuschen, von
Heerden der Schafe; || er dient zu *Auen* dem Rest des Hauses
Juda, | auf ihnen werden sie am Morgen weiden, in Aschqalon's
Häusern am Abend lagern | — wann Jahve ihr Gott sie heim-
suchen wird, und ihre Gefangenschaft wenden. ||

---

1. v. 4—7. Denn die uns zunächst wohnenden kleinen Staaten im Westen wird bald das längst verdiente Loos erreichen Am. 1, 6. Zch. 9, 5 f.: nämlich verödet zu werden, um dann nach zerstörtem Heidenthum wieder wie in der davidischen Zeit dem dann gebesserten Israel unterworfen zu werden; denn freilich vor der innern Besserung und neuen (messianischen) Belebung Israels kann, wie noch v. 7 in den letzten Gliedern nachgetragen wird, diese Unterwerfung nicht erfolgen. Sonst herrschen stark Wortspiele vor (eben um die *entsprechenden* Strafen zu schildern), zwischen עזה und עזובה eigentlich *verödet*, עקרון und תעקר eig. *entwurzelt* werden, חבל Band, *Kreis* des Meeres und חבל Band d. i. Schnur, Messschnur, daher *Erbe*, Besitz, daher auch jenes als *fem.* v. 6, dieses als *msc.* v. 7 erscheint, und zwischen כרתים einem alten Namen der Philistäer (Am. 9, 7) und כרת welches von יכר وكر abgeleitet *Nester*, also kleine Häuschen oder Karren der Hirten bedeuten kann und so den schönen Gegensatz bildet dass da wo jetzt glänzende grosse Häuser sind vgl. v. 7, dann bloss Auen mit Schäferkarren und Schafhürden seyen. Uebrigens fehlt hinter עליהם, welches auf נוה gehen muss, allem Anscheine nach ein Wort wie בבקר; die LXX haben auch einen Zusatz bei diesem V., aber keinen passenden.

2.

Gehört hab' ich Moab's Hohn und der Söhne Ammon's Schmähungen, | wie sie höhnten mein Volk und grossthaten wider dessen Grenze. || Darum so wahr ich lebe spricht Jahve der Heere Israels Gott: | ja Moab wird wie Sodom und Ammon's Söhne wie Gamorrha werden, Besitzthum der Nesseln und Gruben für Salz und Oede auf ewig; | die Uebriggebliebenen meines Volkes werden sie plündern, die Gebesserten meiner Nation sie beerben! || diess ihnen für ihren Stolz, dass sie schmäheten und grossthaten wider Jahve's der Heere Volk! ||

3.

Zu furchtbar wird ihnen Jahve, dass er alle die Götter der Erde zerknickte, | damit ihm huldigen — jeder von seinem Orte — alle Eiländer der Heiden! || — Auch ihr Kuschäer — seyd Erlegene meines Schwerts! — || Und schon reckte er seine Hand gen Nord und schlug Assyrien, | um Ninive zur Oede zu machen, zur Trockniss gleich der Wüste; || da lagern dann in ihrer Mitte Heerden, alle Thiere zu Haufen; auch Pelekan auch

---

2. v. 8—10. Da die kleinen Reiche im Osten noch etwas mächtiger waren und oft wie aus Hohn und eitler Schadenfreude in Israel einfielen (die *Grenze* nach Am. 1, 13), so wählt der Prophet für Moab und Ammon eine einleitende Redensart die von Moab schon Jes. 16, 6 gebraucht war; jedoch hier in dem Sinne: *gehört*, also nicht überhört, sondern gehört um es zu strafen. Die Vergleichung mit Sodom lag gerade hier örtlich sehr nahe.

3. v. 11—15. Von den vielen nördlichen Völkern heisst es v. 11 sehr abgerissen, Jahve der in den jetzigen Völkerbewegungen die Ohnmacht *aller* heidnischen Götter gezeigt habe, sey ihnen schon zu furchtbar, damit sie bald ihm allein zu huldigen lernen! — Und eben so kurz heisst es v. 12 von den südlichsten Völkern, auch sie müssten nun ihre Ohnmacht vor dem Strafschwerte Jahve's fühlen! vgl. 3, 10. Weiter dasselbe Jes. 34, 3—7. — Doch die Rede eilt v. 13—15 zu Ninive, welches damals schon seine erste Belagerung ausgehalten hatte und mit der zweiten bedroht wurde; da auch der Sinn der Formen וְיֵט und וְיַאֲבֵד nicht empfiehlt, so ist dafür wohl וְיֵט וְיֵא zu lesen, so dass erst mit dem folgenden וְיָשֵׂם die Beschreibung der Zukunft und des Zweckes beginnt, eben so wie mit וְיִשְׁתַּחֲוּוּ v. 11. Die Schilderung v. 14 wie alle, auch wilde Thiere in Masse (גּוֹי steht hier eben so ungewöhnlich als v. 9 für

Igel werden auf ihren Knäufen nachten, | Eule wird im Fenster singen, Krähe auf der Schwelle „zerhackt zerknackt!“ || „Diese fröhliche Stadt die sicher stand, die in ihrem Herzen sprach „„ich und keiner weiter!““ | — o wie ist sie zur Oede worden, zum Lager der Thiere!“ wird jeder an ihr vorüberziehende zischen, schwenken die Hand. ||

O halsstarrige und befleckte, | o drückende Stadt, || die auf
keine Stimme hörte, keine Zucht annahm, | auf Jahve nicht ver- 3, 1
trauete und ihrem Gott sich nicht näherte, || deren Fürsten in ihr
sind brüllende Löwen, deren Richter Abendwölfe die für den Morgen
nicht sparten, || deren Propheten sind Prahler, Leute von Unred-
lichkeiten, | deren Priester das Heilige entweiheten, das Gesetz
verletzten: || — Jahve ist gerecht in ihr, thut kein Unrecht, | schafft
jeden Morgen sein Recht an's Licht nie fehlend: aber ein Unge- 5
rechter kennt keine Scham! || Ich rotte Völker aus, verwüstet sind
ihre Zinnen, veröde ihre Gassen ohne alle Wandrer, | verheert sind
ihre Städte ohne alle Menschen ohne einen Bewohner; || ich denke

---

עָם) in den Trümmern wohnen und die Eulen mit ihrer krächzenden Unglücksstimme gleichsam die heisern Worte hervorstossen אֵרָזָה עֵרָה (wie für אַרְזָה zu lesen, perf. Hif. Mich. 7, 15) „er oder man hat zerknickt (vgl. v. 10), zerstört eigentlich blossgelegt“ ist hier offenbar viel ursprünglicher und kräftiger als Jes. 13, 21. f. 34, 13—17. חֹרֶב scheint = עֹרֵב. Aber auch jeder Wanderer wird ihr ein Klaglied singen unter Zischen und Spott v. 15; vgl. Jes. 23, 7. 47, 10.

3, 1—7. Endlich bei Jerusalem welches im Grossen aller Ermahnung verschlossen scheint, wird die Rede wieder streng zurechtweisend, und führt im Sinne des Satzes 2, 1 f. weiter aus, welche schwere doppelte Schuld auf ihr laste. Diese Stadt unzähliger Verkehrtheiten, welche ihrem Gotte gerade und vertrauensvoll sich zu nähern nicht den Muth hat v. 1—4, sieht einmal in sich selbst beständig die innere lebendige Wirksamkeit der mit jedem Morgen frisch ans Licht dringenden göttlichen Gerechtigkeit, wie sie nämlich durch die Propheten sich unaufhörlich regt und offenbart ohne sich je vermissen zu lassen, und könnte schon dadurch allein lebhaft genug zur eignen Theilnahme an ihr hingezogen werden, wenn nicht die alte Wahrheit hier gälte dass wer einmal dem Unrecht sich überlassen, keine Scham mehr kennt v. 5; und zweitens sieht sie jetzt ausser ihr in den Völkerbewegungen die ungeheuersten Beispiele von Zerstörung und göttlicher Züchtigung, wodurch sie doch (um den darin liegenden göttlichen Sinn nicht ganz zu verfehlen) zur eignen Busse sich angetrieben fühlen sollte, damit ihr heiliges Asyl, der Tempel מָעוֹן nicht zerstört

„du wirst mich doch fürchten wirst Zucht annehmen,“ | damit ihre heilige Stätte nicht ausgerottet werde, wie alles ich über sie bestellt: | aber eifriger verderbten sie all ihre Thaten! ||

---

3. Die Verheissung, 3, 8—20.

Wenn so die Ermahnung bei der grossen Menge schwerlich ihr Ziel erreicht: was bleibt da für die 2, 3 bezeichneten Treuen? — Nichts in der Gegenwart als Hoffnung und Ausharren auf den grossen Tag des Sieges, der Wendung aller menschlichen Dinge zum Bessern! In der Gewissheit dass einst in und ausser der alten Gemeine die Wahrheit Jahve's völlig siegen werde, frohlocke Sion und sehe allen bevorstehenden Leiden muthig entgegen! — Die vier kleinen gleichmässigen Strophen welche in diesem Inhalte der Gedanken schon vorgezeichnet sind, lauten so:

1.

Drum harrt auf mich spricht Jahve, auf den Tag wo ich aufstehe zum Angriff! | denn meine Gerechtsame ist zu sammeln die Völker — dass ich vereinige die Reiche, um auf sie meine Strafe — alle Glut meines Zornes zu giessen; | ja in meines Eifers Feuer wird

---

werde, allen den frühern Orakeln gemäss die über die Unverletzbarkeit und den festen Hort des Tempels in Sion geredet sind z. B. Jes. 29, 1—9: aber nur desto eifriger (השׁכּים) haben sie ihre Thaten verderbt, absichtlich verdorben gehandelt! Mit dem Satze כל אשר פקדתי עליה weist die Rede der Kürze wegen auf die vielen ältern Orakel hin welche den Tempel als sicheres Asyl preisen; אשר für *wie* sofern die ganze Verbindung כל אשר kurz im Accusative des *Masses* steht. s. §. 628. Ueber die *perff.* v. 6 vgl. §. 262.

1. v. 8—10. Wartet ruhig hoffend auf den grossen Tag Jahve's, der nicht bloss allgemeiner Gerichts- und Straftag ist wie Cap. 1 weiter erklärt ist vgl. besonders 1, 18 mit 3, 8, sondern durch den grossen Sieg über alles Widerstrebende auch den wahren Anfang des Messianischen Glücks bringt; als läge es im Plane der göttlichen Gerechtigkeit, alles Feindliche wie zu einer grossen Schlacht zu vereinigen, damit Er als Kämpfer aufstehend dann desto allgemeiner siege und die Zeit komme wo durch alle Völker wieder mit reiner Gesinnung und mit reinen Gedanken auch eine reine Sprache geht, die Sprache des reingeistigen Dienstes Jahve's, und wo die fernsten Völker des Südens v. 10 wie des Nordens v. 8 huldigend sich um den wahren Gott schaaren.

verzehrt werden die ganze Erde! || Denn dann werd ich den Völkern
eine reine Zunge zuwenden, | damit alle Jahve's Namen anrufen,
sie ihm dienen einer Schulter; || von längs der Ströme Kusch's 10
wird man meine Wohlgerüche, | die Tochter Put wird meine Gabe
auffahren! ||

2.

An jenem Tage wirst du ob aller deiner Thaten nicht erröthen die du an mir verbrochen, | denn dann werd ich deine Stolzfrohlockenden aus deinem Schosse entfernen, und du nicht ferner noch stolz seyn auf meinem heiligen Berge; || und ich lasse in deinem Schosse übrig ein demüthig und sanftes Volk, | die verlassen sich dann auf Jahve's Namen! || die Geretteten Israels werden nicht Unrecht üben noch Lüge reden, noch wird in ihrem Munde eine Zunge von Trug sich finden, | sondern sie weiden und lagern von niemand geschreckt! ||

3.

Juble Tochter Sion, jauchzet Israel! | freue dich und frohlocke
mit ganzem Herzen Tochter Jerusalem! || entfernt hat Jahve deine 15
Strafen, ausgekehrt deinen Feind; | Israels König Jahve ist in deiner

---

עד v. 8 eigentlich Fortschreiten, Angriff, *Kampf*, dann erst als Folge davon *Beute*, was aber nicht hieher gehörte. *éiner Schulter* v. 9 éines Joches, Dienstes. In dem ganz klaren Gliederbaue von v. 10 entsprechen sich עתרי und מנחתי Ez. 8, 11, מעבר aus Jes. 18 und בת פוצי, wo daher פוצי durch einen alten Abschreibefehler aus פוט Nah. 3, 9 entstanden seyn muss, wie Tochter Tarschisch Jes. 23, 10. Die Accentuation folgt der falschen Lesart und Erklärung.

2. v. 11—13. Und wie unter heidnischen Völkern, so wird besonders auch in dem völlig umgewandelten Jerusalem dies hohe Glück sichtbar seyn, so dass wenn es jetzt seiner Treulosigkeiten und seines Uebermuthes wegen vor Jahve erröthen muss, wie v. 5 gesagt war, es dann nicht mehr durch die Erinnerung daran gebeugt und kraftlos wird. עליזי גאוה hier in ganz anderer und zwar näherer Beziehung als Jes. 13, 3.

3. v. 14—17. Also juble vielmehr! stehen Strafgerichte, Eroberung durch Feinde u. dergl. Leiden bevor, dann sind sie alle aufgehoben, in jener schönen Zeit wobei jetzt der Blick des Propheten allein verweilt; — so dass man dann statt der alten für den neuen höhern Zustand ungenügenden Namen Jerusalem und Sion neue Namen geben wird des Sinnes „Fürchte nicht!“ und „Sey muthig!“

Mitte, nicht siehst du noch Uebles! || — An jenem Tage wird man Jerusalem nennen „Fürchte-nicht,“ | Sion „deine Hände seyen nicht schlaff!“ || Jahve dein Gott in deiner Mitte wird helfen als Held, | wird in Wonne über dich sich freuen, sich verjüngen in seiner Liebe, hüpfen über dich in Jubel. ||

4.

Betrübt ob des Festes das ich aufgehoben seyen welche von
dir, | du Land worüber man Hohn erhebt: || aber sieh ich thue so
mit all deinen Quälern in jener Zeit | dass ich dem Hinkenden
helfe und das Versprengte sammle, und im ganzen Lande ihrer
20 Schande sie zu Lob und Ruhme mache! || In jener Zeit werd ich
euch ansiedeln, und in dér Zeit ist's dass ich euch sammle; | ja
ich mache euch zu Ruhm und Lob unter allen Völkern der Erde,
wenn ich eure Gefangenschaften wende vor euern Augen —
sprach Jahve.

---

wie in erneuter Liebe der Mann sich freut des wiederversöhnten Weibes, wird Er der Erlöser zugleich sich deiner freuen! Für יחריש dessen Sinn hier ganz fremd ist, lasen noch die LXX יחדיש, welches Hif. man dann aber als Inchoativ fassen muss §. 232. V. 15 wie Jes. 32, 22; sonst schallt dies alles sehr mannigfach wieder Jes. 40—66.

4. v. 18—20. Zwar, um alles noch einmal kurz zusammenzufassen, tief betrübt ob der durch das Exil aufgehobenen Feste (Hos. 2, 13) mögen dann in jener Zeit, wohin hier die Phantasie sich erhoben, manche deiner Kinder gewesen seyn, o du Stadt Gegenstand des allgemeinen Hohnes im Exil, eines Hohnes der jetzt schon unter den Völkerbewegungen anhebt (über משאת s. §. 339 am Ende): aber was vermögen alle Heiden die dich quälen gegen Jahve's Entschluss? umgekehrt, an jenem Tage der oben genannten grossen Wendung wird Jahve seine im Exil zerstreute Heerde (aus Mich. 4, 6) sammeln und sie in demselben Lande wo sie früher solche Schmach duldeten (über den hier nachlässig gesetzten Artikel in הארץ vor dem *st. c.* s. §. 514) desto grösser und herrlicher machen v. 19. In jener Zeit, freilich nicht früher, aber gewiss endlich in jener Zeit, wenn vor den Augen Israels solche göttliche Wunder geschehen als z. B. vorzüglich die Befreiung Israels in allen verschiedenen Ländern wohin sie zerstreut sind, dann wird dies Glück kommen, wie v. 20 noch zwei- bis dreimal ausdrücklich gesagt wird. הביא machen dass jemand einen Eingang, ein eignes Haus hat.

3. HABAKUK.

1. Um die Zeit der Weissagung Habakuk's ist nun was Ssefanja über einen Ueberfall Jerusalem's durch rohe nördliche Völker weissagte, bereits vollkommen eingetroffen: die Chaldäer stehen im heiligen Lande mit unwiderstehlicher Gewalt alles grausam niedertretend und nur ihr eignes Unrecht als Recht gelten lassend. Es ist unstreitig merkwürdig, wie nun plötzlich die Chaldäer als eroberndes Volk auftreten. Herodot weiss nichts von Chaldäern welche um diese Zeit Welteroberer werden: er spricht nur von den Skythen. Wiederum aber ist auffallend, dass die Aera Nabopolassar's d. i. der Anfang der grossen chaldäischen Herrschaft in Babylonien gerade in die Zeit verlegt wird, wo nach Herodot die Skythen im westlichen Asien mächtig waren, 625 v. Chr. Dies scheint auf einen nähern Zusammenhang hinzuweisen: Skythen sowohl als Chaldäer sind Namen für nördliche Völker die Beute suchend nach Süden vordrangen, und vielleicht gingen die Reste der Skythen in die neue babylonische Herrschaft auf, indem die Babylonier sich durch die Aufnahme und Einübung dieser kriegerischen Naturvölker und diese durch die Künste und Wissenschaften jener verstärkten (vgl. πλὴν τῆς Βαβυλωνίης μοίρης Herod. 1, 106). Achten wir auf Habakuk's lebendige Schilderungen, so finden wir, die Erscheinung der Chaldäer als Welteroberer war damals in Juda eine ganz neue Erscheinung 1, 5 f., da die Skythen, wenn sie vorher dort sich zeigten, gewiss nur vorübergehende Streifzüge in das Bergland gewagt hatten. Die Chaldäer dagegen hatten nach Habakuk von der einen Seite die wunderbarste natürliche Kraft noch ganz ungeschwächt, wie nur irgend man Skythen und andre erobernde Naturvölker sich denken kann 1, 6—11, von der andern aber Künste und Kenntnisse, welche man bei solchen Völkern nicht findet und die in Babylonien zum Theil uralt sind, als die Kunst der Belagerung, worin sie sichtbar die Hebräer übertrafen 1, 10, die ausgebildete Baukunst und grosse Bausucht 2, 9—14. Herod. 1, 184 f. So scheint die Schilderung Habakuk's selbst jene Vermuthung zu bestätigen.

2. Sonst aber war in der Zeit zwischen Ssefanja und Habakuk im Innern des Reiches Juda jene ungemeine Veränderung eingetreten welche alle frühern Propheten und zuletzt noch Ssefanja so eifrig gewünscht hatten, die Verbesserung der innern Ordnung, die Reinigung der alten Religion und die Verbannung des Heidenthums 2 Kön. 22 f. Und welche grosse Veränderung das in der That war, kann man aus der ganzen Haltung der Weissagung Habakuk's schliessen, eine Weissagung welche obgleich sie das Mannigfaltigste enthält,

doch nirgends von der Fortdauer der alten Vergehen des Reiches spricht, vielmehr einen wirklich bessern Anfang, ein reineres Streben als im Reiche herrschend voraussetzt. Der Eindruck welchen das ganze Buch macht, ist alsob damals im Reiche Juda gar keine solche Veranlassung zum sittlichen Tadel und folglich zur Drohung göttlichen Zornes vorgelegen hätte, wie sie in den vorigen Jahrhunderten immer in Masse vorlag; das Recht und Gesetz schien einmal wieder im Leben des Reiches, im Streben des Volkes zu blühen und vom Götzendienste gar keine Spur mehr zu seyn 1, 2—4. 12—17, das eben herrlich aufblühende innere Leben schien durch den Chaldäer freventlich gestört 1, 4. Man wäre bei dem seltenen Bilde solcher innern Reinigung und Erhebung leicht zu der Annahme zu versuchen, dass Habakuk noch während des Lebens des frommen Königs Josia schrieb: allein da der erste sichere Einfall der Chaldäer, von dem unsre Nachrichten reden 2 Kön. 24, 1, erst in die Herrschaft Königs Jojaqim fällt etwa zwischen 608—604 v. Chr., so müssen wir bei diesem Zeitraume stehen bleiben, dürfen aber keineswegs noch tiefer herabgehen, da nichts deutlicher aus dem Buche hervorleuchtet als dass die Eroberung der Chaldäer damals eine noch ganz neue Erscheinung war.

3. Das Zusammentreffen dieser zwei nach dem alten Gefühle sich ganz widerstrebenden Erscheinungen, der Unschuld im Innern, und des grausamen Druckes von aussen, war das grosse Räthsel jener Zeit, welches niemanden mehr drücken konnte als einen Propheten. Denn die von den frühern Propheten geebnete Bahn reichte hier nicht mehr aus: dass das gegenwärtige Leiden zur Züchtigung dienen sollte für herrschende Verkehrtheiten, konnte nun, so lange das Volk und das Reich der neuen Verbesserung im Grossen nicht untreu wurden, nicht mehr Gegenstand prophetischer Ahnung seyn; eine ganz neue Wahrheit musste sich hier eröffnen, oder doch eine an sich vielleicht auch schon früher einmal ausgesprochene Wahrheit mit einer Bedeutung und Kraft aufgestellt werden wir nie früher. — Dazu kam, dass das gegenwärtige Leiden nicht von der Art war dass ein Prophet ein schnelles Vorübergehen desselben hätte weissagen können: denn die chaldäische Herrschaft, so schwer sie auch schon auf Juda lastete, war damals im Aufgange und Fortschritte, sie hatte noch nicht einmal ihre Höhe erreicht. Zwar ist es ein Zeichen echtweissagender Klarheit und Kraft, dass der Prophet auch diesem eben frisch aufgehenden mächtigen Sterne schon zum voraus seine Stunde und sein Ziel weissagt, und den endlichen Fall desselben mit Sicherheit ahnet 1, 11. 2, 5—19: aber für die Gegenwart zeigte sich dem klaren Blicke gar keine Rettung und für die Zukunft that sich ihm noch auf lange

Strecken hin nur ein mögliches Wachsen dieser Leiden auf, wie es nachher auch wirklich der Erfolg bewährte.

Darum gerade blieb für den schärfsten prophetischen Blick weiter keine erhebende und tröstende Aussicht als die Treue in der noch immer weiter schreitenden Prüfung selbst, oder der grosse Satz „der Gerechte wird durch seine Treue leben“ 2, 4. Alles wankte und alle menschliche Stütze brach, Jerusalem war erobert und keine Aussicht zu dessen Befreiung: doch eben da wo kein menschlicher Vorwand und kein menschlicher Trost mehr Stand hielt, musste sich desto stärker und desto reiner die geistige Kraft der Treue als einziges Mittel künftiger Rettung erweisen. Und jene Zeit war die erste, wo die ganz einfache und reine Hoffnung mitten in Jerusalem sich so in ihrer Nothwendigkeit darstellte und in kurzen grossen Zügen von einem Propheten als göttlicher Aufschluss der Zukunft beschrieben wurde.

Aber es ist wohl glaublich, dass Habakuk mitten in den Verwirrungen jener seltsamen Zeit nicht sogleich von dem klaren Bilde dieser reinen Hoffnung ergriffen wurde; wohl konnte er anfangs selbst mit dem Volke klagen und um Aufschluss ringen über das ganz neue Räthsel der Zeit. Und auch nun, da er die Wahrheit wie vom Himmel erspähet hat, kostet es ihm als Menschen Mühe, sie im Glauben festzuhalten, da sie eben für die Gegenwart keine Hoffnungen reicht sondern noch schwerere Leiden fürchten lässt; und noch schwerer wird es der Gemeine, in diesen prophetischen Sinn eingehend den rechten Glauben zu gewinnen, weder zu klagen noch irrige Hoffnungen über die nächste Zukunft zu fassen. Das kleine Buch gibt den vollständigen Umfang aller dieser verschiedenen prophetischen Lagen und Gedanken; es zeigt welche Empfindungen, Aussichten und Wünsche in diesem Propheten sich kreuzen, hebt aber dabei mit grossem Nachdrucke und schöner Kunst die Hauptsache hervor, den neuen Grundgedanken durch welchen Licht in diese Finsternisse, Frieden in diese streitenden Gedanken fällt. Zuerst Cap. 1 ringt der Prophet mit der bittern Klage über das unheimliche Räthsel der Zeit, eröffnet hier also zugleich seine menschlichen Gefühle und gibt den dumpfen Seufzern Worte die im Volke herrschend seyn mochten; aber als Prophet kann er dabei sich nicht beruhigen, die reine göttliche Stimme musste er in solchen schweren Zweifeln zu vernehmen streben, und er wartete auf sie nicht vergebens Cap. 2; doch die so geoffenbarte Wahrheit, die Verheissung der Gerechte werde durch seine Treue leben, treibt desto gewaltiger zu der Nothwendigkeit ungeachtet aller also doch bevorstehenden noch grössern Leiden die göttliche Kraft und Hoffnung gläubig zu ergreifen, also zum ringenden Gebete

Cap. 3; und da Alle diese reine Hoffnung ergreifen sollen, so wird es von selbst ein Gebet der Gemeine. Auch ist wahrscheinlich, dass das ganze Orakel gleich so eingerichtet ist um in der Gemeine so vorgetragen zu werden, dass mit dem Gebete Cap. 3 die ganze Gemeine in die Worte mit einfallen sollte, vgl. ψ. 85.

So gross als Habakuk im Gedanken, ist er auch im Worte; er ist der letzte Prophet schöner Darstellung, kräftiger Schilderung, und einer alles wohlthätig belebenden und ordnenden Kunst. Wir können noch einmal an ihm die echte Art und volle Schönheit althebräischer Weissagung bewundern, er ist ihr letztes reines Licht, und obgleich er schon vieles aus ältern Büchern wiederholt, behauptet er noch volle Selbständigkeit.

1, 1 Der Hochspruch welchen verkündigte Habakuk der Prophet.

1. Die ringende Klage, 1, 2—17.

Die Klage, die menschliche Trauer und fast in Verzweiflung übergehende Frage, wie lange der Gerechte solches Unrecht ansehen könne? sind hier vorherrschend. Zwar drängt sich, eben weil der Klagende zugleich Prophet ist, mitten durch die trübe Rede bald unwiderstehlich auch ein höheres Streben, ein freierer Umblick; als sey es Unrecht bloss zu klagen, fühlt sich der Prophet wie von höherer Gewalt getrieben auch einmal freier in die grosse Völkergeschichte zu blicken, und da ruft ihm die höhere Stimme zu, dass diese neue ausserordentliche Erscheinung einen Grund in Jahve haben müsse, dass also keiner als Jahve den Chaldäer aufgestellt, ihm seine wunderbare Stärke und Kühnheit verliehen, und daher auch, wie wenigstens von fern schon angedeutet wird, seiner völlig ausartenden rohen Gewalt eine Grenze gesetzt habe v. 5—11. Aber zu gewaltig ist noch die Klage, als dass dieses erste Emporstreben einer höhern Gedankenreihe den menschlichen Schmerz schon ganz bändigen könnte; also kehrt auch in der Anerkennung der über dem Chaldäer stehenden göttlichen Gewalt und eben im Hinblick auf die ewige Gerechtigkeit die Klage über das wie es scheint ungestörte unaufhörliche Unrecht des Chaldäers wieder v. 12—17, so dass das Ganze das Ansehen einer Rüge oder Anklage der göttlichen Gerechtigkeit (תּוֹכַחַת 2, 1) nicht verliert.

Wie lange Jahve schrie ich schon und du hörst nicht, | 2
klage zu dir ob Unrechts und du hilfst nicht? || warum lässest
du mich Unheil sehen und Sünde schauen, ist Gewalt und
Unrecht vor mir, || und Hader entsteht und Streit hebt an? ||
Darum erkaltet das Gesetz, und kommt kein Recht nach Wahrheit
hervor: | weil der Frevler den Gerechten umringt, darum kommt
verdrehtes Recht hervor. ||

Sehet unter die Völker und schauet, und entsetzt euch 5
entsetzet! | denn eine That thut er in euern Tagen, die ihr nicht
glaubtet wann erzählt. || Denn sieh ich stelle die Chaldäer auf, das
schneidende und das reissende Volk, | welches geht soweit die
Erde, Wohnungen zu besetzen die nicht sein, || furchtbar und
schrecklich ist's, | von ihm selbst geht aus sein Recht und seine

1. v. 2—4. תביט v. 3 muss nach dem Zusammenhange ein neues Hif. aus Hif. seyn, welches auch nach §. 239 a. E. der Sprache nach möglich ist. — Die Folge einer im Reiche aufkommenden ungerechten Gewalt ist immer die, dass auch unter den bis dahin friedlichen Bürgern unendlicher Streit entsteht, indem manche dennoch der neuen Gewalt zu schmeicheln und ihre besondern Zwecke zu verfolgen niederträchtig genug sind, und dass das Gesetz kalt, gleichgültig angesehen und kein wahrer, dem Rechte entsprechender Richterspruch gefällt wird. Leider fehlt uns die nähere Kenntniss der Einzelnheiten, worauf diese Klage anspielt. נצח ist deutlich das Gegentheil von מעקל; *umringt* wie ein Löwe mit seinen Klauen, nach dem Bilde eines ebenfalls in das siebente Jahrhundert gehörenden Liedes ψ. 10, 8—10. — 2. v. 5—11. v. 5. nach Joel 1, 2 f., aber v. 5 redet Jahve noch nicht unmittelbar, sondern der Prophet macht auf den aufmerksam der erst v. 6 redet. Die ungebrochene Naturkraft eines noch nicht verweichlichten Volkes hat allerdings etwas wunderbares und göttliches, und wenn sie zur Siegerin über weite Länder schon mehr oder weniger geschwächter Völker wird, so liegt darin ein Wink göttlicher Leitung der Geschichte, welchen man nicht übersehen soll. So einzig wie diese Erscheinung selbst ist, wird hier auch ihre Schilderung im Munde dessen der sie nicht zufällig hervorrief; man merkt darin wie in dem lebendigsten Gemälde die alles fortreissende, unaufhaltsame, wunderbare Kraft dieses neuen Volkes. Zweierlei ist besonders an ihm wunderbar: 1) von aussen die ungeheure Schnelligkeit womit es auf seinen Rossen die entferntesten und weitesten Länder durchzieht, ganz so wie man es von Skythen erwarten würde. 2) Von innen der scharfe, durch nichts aufzuhaltende Trotz auf seine eigne Kraft und Hoheit, wonach es von keinem andern Volke Recht und Ehre annimmt, sondern alles was es thut, auch noch so hartes und stolzes, mit dem Siegel seines

Hoheit; || und schneller als Parder sind seine Pferde, und hitziger
als Abendwölfe springen seine Rosse, | und seine Reuter gehen
fernhin, fliegen wie ein Aar eilt zum Frasse, || ein jeder zu Unrecht
kommt, ihres Angesichts Streben ist nach Sturm, | so dass es Ge-
10 fangene sammelt wie Staub, || dasselbe verspottet Könige, und
Fürsten sind ihm ein Gelächter, | dasselbe lacht jeder Festung, und
wirft Staub auf und nimmt sie. || — Da schwellt es über an Muth
und übertritt und — wird schuldig; | diese seine Kraft wird zu
seinem Gotte! ||

Bist du nicht von Urher Jahve mein Gott? mein Heiliger du wirst nicht sterben! | Jahve! für's Gericht hast du ihn gemacht, und Fels! zur Strafe ihn bestimmt! || Du zu reiner Augen um Böses zu sehen, und der du auf Unheil nicht schauen kannst: | warum schauest du Treulose, schweigst wenn der Ungerechte den Gerechteren verschlingt, || und machtest Menschen wie zu Fischen des Meeres, | wie Gewürm das keinen Herrscher hat? ||

---

eignen Rechts und seiner eignen Majestät bestätigt, Länder erobert, plündert, zahllose Gefangene macht, Festungen stürmt, Könige und Völker verachtet. Diese doppelte Eigenschaft des Volks wird erst kürzer v. 6—7, dann ausführlicher und bestimmter v. 8—10 in grossen Zügen geschildert. Offenbar muss v. 8 das erste פרשיו der Bedeutung des סוסיו entsprechen, daher חרו und ופשו (Mal. 3, 20) im Sinne enger zu verbinden sind, Sef. 3, 3. Iob 9, 26. קדימה steht in der dichterischen Bedeutung wie Hos. 12, 2 „nach Sturm" d. i. nach Unheil, Grausamkeit und Eroberung, wie hier deutlich im Zusammenhange liegt. כלה aber wie v. 15, nur dass es hier jeden Chaldäer bedeutet. — Aber der Gott welcher ihm diese wunderbare Kraft gibt, der weiss freilich auch seine Grenze und ahnet dass, wie jede rohe Naturkraft sich selbst schwer zügeln kann, so auch ihm das Glück gefährlich werden werde; welches v. 11 kurz, weil es noch nicht weiter hieher gehört (vgl. Cap. 2), aber wie eine bedeutsame letzte Ahnung am Schlusse erscheint, wie ein Wink der nicht übersehen werden solle; und der ganze Sinn liegt am nachdrücklichsten in den letzten Worten: diese seine Kraft wird zu seinem Gotte, seine Kraft, die es sich selbst nicht gegeben, fängt es an zu vergöttern, im Uebermuth Wirkung mit Ursache verwechselnd und vom wahren Gotte in seinem Glücke abfallend (vgl. v. 16. Iob 12, 6): das eben ist die wahre Schuld, der böse Keim, welcher nothwendig sein Glück wieder innerlich verzehren muss. Weil das theils so angefangen hatte theils noch weit mehr bevorstand, geht die Schilderung von der Vergangenheit חלף und ויעבר in die Zukunft ואשם über. חלף nachdringen, *schwellen*, übertreten, fast einerlei mit עבר Jes. 24, 5; רוח ist

Einen jeden holt er mit dem Haken, zieht ihn in sein Netz 15
und sammelt ihn in sein Garn; | darum ist er heiter und lustig! ||
darum opfert er seinem Netze und räuchert seinem Garne, |
weil durch sie sein Antheil fett ist, und seine Speise feist. ||
Wie? soll er darum sein Netz ausleeren, | und stets zu morden
Völker kein Bedenken haben? ||

---

2. Die göttliche Antwort, Cap. 2.

Aus solchen Verzweiflungen muss der Prophet sich mit Gewalt reissen, sich auf die prophetische Warte erheben um rein zum Himmel zu schauen und von dort die reine göttliche Stimme in diesen Finsternissen zu vernehmen (ψ. 85, 9. Jes. 21, 6—9). So fühlte der Prophet; und nicht umsonst war dies sein Warten auf himmlischen Aufschluss: ein grosses Wort vernahm er von Jahve, einen kurzen, aber bedeutungsvollen, schweren Ausspruch über die Zukunft, den er, weil sich sein Sinn und Zweck nicht sogleich erfüllt, zum Zeugniss für die Zukunft und zur Lehre für Jedermann deutlich geschrieben öffentlich aufstellen soll (Jes. 8, 1. 16. 30, 8). Verfolgt man den Sinn dieses kurzen grossen Spruches v. 4, so findet man, dass er zwar den wirklichen Uebermuth und die Unredlichkeit des Chaldäers stark und

---

dazu Accusativ nach §. 483. — 3. v. 12—17. Der Anfang v. 12 enthält ein gläubiges, bereitwilliges Eingehen auf den v. 11 noch zuletzt hingeworfenen Wink: ja, du unsterblicher bleibst mir, bleibst mein Gott; gewiss hast du den Chaldäer nicht über dich und über dein Gericht gestellt, sondern ihn aufgestellt um ihn zu richten. Aber wie verträgt es sich eben mit dieser deiner reinen Gerechtigkeit, dass du ihn noch immer ungestraft Menschen wie recht- und herrenlose Thiere vernichten lässest? v. 13 f. Welch empörender Anblick, wie er sich noch laut freut so ungestört Menschen wie schutzlose Fische gefangen nehmen (v. 9 *c*) zu können, ja sein Schwert, das Werkzeug seiner glücklichen Willkühr und Macht, vergöttert! v. 15 f. Soll er deswegen, weil er so gänzlich alle göttlichen Dinge und Rechte verachtet, bis zu Ende glücklich seyn, sein Netz worin er jene Gefangenen hält, ausschütten um die Gefangenen alle wie Fische zu schlachten? ψ. 10, 9 f. V. 12 bezieht sich nach dem Sinne des Ganzen למשפט und להוכיח eben so deutlich auf den Chaldäer selbst zurück, als תמות gegen die Masora und LXX für נמות zu lesen ist; in *d* entspricht צור dem לא תמות. Die Redensart, welche indess eigentlich nur unsern Begriff der *Unsterblichkeit* ausdrückt, mochte manchem alten Leser anstössig scheinen; aber *wir werden nicht sterben* oder ולא נמות LXX *damit wir n. st.*, ist ein in keiner Weise hieher gehöriger Gedanke.

fest ausdrückt, damit also die vorige Klage nicht geradezu verwirft, und eine künftige Züchtigung des Chaldäers als möglich schliessen und hoffen lässt, aber diese Züchtigung nicht als bald kommend verheisst, sondern den Gerechten auf die Treue verweist als das Mittel wodurch er *leben*, nicht untergehen werde. Mit dieser in kurzen Schlagworten alle die höchsten Wahrheiten aussprechenden Eröffnung ist nun zwar der Betrachtung ein neues weites Feld geöffnet: doch zuvor bleibt die Betrachtung bei der ersten Hälfte dieses schweren Doppelspruchs stehen, bei der Erklärung des Uebermuthes der Chaldäer, und fährt noch in prophetischer Haltung fort, mit deutlicher Beziehung auf den übrigens nie genannten Chaldäer, die Folgen des Uebermuthes und der Unredlichkeit als eben so viele in dieser selbst liegende Strafen zu schildern und so den wenigstens zuletzt den Chaldäer nothwendig treffenden Untergang zum voraus zu ahnen v. 5—20. Mitten in der Gewissheit dass der Chaldäer so bald noch nicht straucheln werde, schallt hier schon wie aus ferner Zukunft das Spottlied auf seinen Untergang, gleichsam ein Concert von Stimmen aller Völker, die jetzt von ihm unterdrückt einst schon ihre Stimmen gegen ihn erheben würden v. 6 *c* — 20.

2, 1 Auf meine Warte will ich treten, mich stellen auf den Thurm, | und spähen zu sehen was er durch mich rede, und was ich auf meine Rüge erwidre! || — Und Jahve antwortete mir und sprach: schreib auf das Gesicht und grab es auf die Tafeln, | damit man es geläufig lese; || denn noch ist das Gesicht für die Zeit, doch eilen soll's zu Ende und nicht lügen; | wenn's zaudert harre auf es, denn kommen thut's bleibt nicht zurück. || *Sieh angeschwollen,*

v. 1: zweierlei will er erspähen 1) was Gott durch ihn rede, die eigentliche Weissagung; doch dies reine göttliche Wort muss in seiner Anwendung nothwendig zugleich 2) tröstend seyn, etwas was er erwidre auf seine Cap. 1 gesprochene Rüge oder tadelnde, mit Gott rechtende Klage. — V. 2: auf *die Tafeln,* also auf die öffentlichen, auf dem Markte aufgestellten, wo öffentliche Bekanntmachungen mit grosser deutlicher Volksschrift eingegraben werden, *damit laufe wer es liest dabei,* damit jeder es geläufig lese. Aehnlich Jes. 8, 1. 30, 8. Die Ursache dazu v. 3: noch ist das Gesicht für die Zeit, also noch nicht sogleich für die Gegenwart, sondern um sich im Laufe der Zeit zu entwickeln bis zu einer Frist die bloss Jahve kennt; vgl. wie es später wiederholt wird Dan. 11, 27. 35 (8, 19) und erklärt 10, 14; 8, 26. Ez. 12, 27; doch *keuchen* oder eilen soll es zum Ende, zur Erfüllung, so dass man, wenn es nicht sogleich sich erfüllt, doch sicher darauf warten soll. In der ersten

unredlich ist seine innerste Seele: | *doch der Gerechte wird*
durch seine Treue leben! || — Und wirklich, der Wein betrügt 5
den Mann der sich blähet und nicht bescheidet, | der gleich der
Hölle sperrte seine Gier, und ist wie der Tod und ersattet nicht, |
sondern alle die Völker zu sich sammelte, und alle die Nationen
zu sich zog: || werden nicht alle diese über ihn Sprüche erheben,
und ernsten Scherz als Räthsel auf ihn, | dass es heisst:

1.

O der anhäuft was nicht ist sein — bis wie lange? und sich aufbürdet Schuldenlast: || werden nicht plötzlich deine Gläubiger aufstehn, und deine Quäler erwachen, | dass du zur Plünderung

---

Hälfte des grossen Spruches v. 4 wird der Chaldäer nicht genannt, denn wir haben den kurzen Inschriften- und Denkmäler-Styl, aber doch gemeint und er kann leicht gerathen werden; נפשו בו wie Iob 4, 21; der *Gerechte* ist aus 1, 4. 13 deutlich. So stellt der ganze Spruch in seinen 2 Hälften die 2 grossen Wahrheiten hin, in welchen damals Alles zusammen lag; und mit unnachahmlicher Kürze und Sicherheit wird nicht mehr aber auch nicht weniger gesagt als die reine Sache forderte: es wird keine vorzeitige Hoffnung erregt, vielmehr durch das Schweigen darüber die Aussicht auf ein Steigen der Leiden in der nächsten Zeit eröffnet, aber auch die wahre und letzte Hoffnung nicht abgeschnitten. — Hiemit ist nun eigentlich die Weissagung schon geschlossen: doch der prophetische Trieb, einmal so mächtig erregt, kann nicht sogleich seinen höhern Stand verlassen, und so knüpft sich daran v. 5—20 (mit אף כי §. 622) wenigstens noch vorläufig eine weitere prophetische Betrachtung über die erste Hälfte jenes Spruches, ausgehend vom Wesen des Rausches, des Uebermuthes. Der Wein, der Rausch ist ein gefährlicher Geselle, er scheint so lieblich und betrügt doch eigentlich seinen Mann dadurch dass er ihn zuletzt sinn- und hülfslos macht und dem allgemeinen Spotte überliefert Spr. 20, 1. 23, 29—35. So ist's auch jetzt mit dem Chaldäer: sein Rausch und Uebermuth, worin er gleich der Hölle alle Völker verschlingt deren er habhaft werden kann, wird nicht seinen Vortheil bringen, wie er sich einbildet, sondern vielmehr machen dass alle unterdrückten Völker einst auf ihn und seine die Strafe schon in sich schliessenden Thorheiten bitter spotten werden, ihren Groll in Liedern aushauchend welche obwohl allgemein wie *Sprüche* gehalten und ohne Namen, doch wie leicht zu rathende Räthsel von unverkennbarer Ironie auf den Chaldäer überfliessen Spr. 1, 6. יהיר wie Spr. 21, 24, נוה = נאה schön, geziemend, welches eben aus dem Masshalten entsteht. — So entsteht gleichsam im Concerte der Völker der wie aus ferner Zukunft schallende Spottgesang auf die verschiedenen Thorheiten des eben dadurch nothwendig seinem Untergange entgegengehenden Tyrannen (vgl. Jes. 14, 4 ff.); und es

ihnen wirst? || Weil du hast viele Völker ausgezogen, werden dich ausziehen all die übrigen Völker | — ob des Mordes der Menschen und des Unrechts der Erde, der Stadt und aller darin wohnenden! ||

2.

10 O der bösen Gewinn sucht für sein Haus, | um in die Höhe sein Nest zu setzen, um sich zu retten aus des Verderbens Hand: || du hast gerathen Schande deinem Hause, | — ausrottend viele Völker und verletzend dich selbst! || Denn der Stein aus der Mauer wird klagen, | und der Sparren vom Holze ihm erwidern. ||

3.

O der die Stadt bauet mit Blut, | und den Staat gründet mit Unrecht: || ja siehe fest steht's vor Jahve der Heere, | dass die Völker sich mühen für das Feuer, und die Nationen für Eitles

---

treten 5 Strophen zu je 3 Versen ein, sehr ähnlich an Anlage und Bau. Jede nennt eine der falschen Bestrebungen des Tyrannen und weist aus ihr selbst ihre Thorheit und die in ihr liegende Strafe auf. 1. Die Habsucht und Plünderung: aber das unrechtmässig erworbene Gut wird doch nie wahres ruhiges Eigenthum, sondern bleibt eine blosse Schuldenlast, deren Gläubiger (die rechtmässigen Besitzer) bald genug sich erheben werden um ihre Güter gewaltsam plündernd zurückzufordern! Jes. 33, 1; über עבטיט s. §. 332. — 2. Die Sucht durch Gewalt und List nur für sein eignes Haus und Geschlecht zu sorgen, eine Sucht worin neue Herrscher-Geschlechter leicht verfallen können. Aber umsonst will man so für mögliche Gefahren in der Zukunft sich sichern, sein Nest sehr hoch bauen, auf eine unbesiegbare Festung: während man zu dem Zwecke den Rath fasst viele Völker auszurotten um mit ihrem Blute und Vermögen die Zwingburg zu bauen, verletzt man die eigne Seele (Spr. 20, 2), richtet sich selbst zu Grunde; welcher schimpfliche Plan also, viele Völker zu vertilgen (קְצוֹת inf.), während man sich selbst verliert (וחוטא Zustandsatz)! Denn die Rache kann nicht ausbleiben, von Stein und Balken einer so und zu solchem Zwecke gebauten Zwingburg gefordert v. 11. Luc. 19, 40. — 3. Ueberhaupt die Bausucht, welche die Babylonier unterschied Herod. 1, 184 f. Wenn auch dadurch manches nützliche Werk errichtet seyn sollte: so ist jener Glanz und Ruhm, den man durch herrliche Bauten erstrebt, doch bei diesem Tyrannen auf einen falschen Grund gebaut, auf Härte und Unrecht gegen die mit deren Schweiss und Blute die Bauten aufgeführt werden (Mich. 3, 10), er kann also nicht bleiben, nur für das Feuer, für die Zerstörung sollen diese zu den Bauten gebrauchten Völker (v. 10) gearbeitet haben; bleibenden Glanz

arbeiten! || Denn füllen wird sich die Erde zu erkennen Jahve's Herrlichkeit, | wie die Wasser bedecken das Meer. ||

4.

O der da tränkt seinen Nächsten (der du dein Gift eingiessest) 15
und ihn auch berauscht, | um auf seine Blössen zu schauen: || du
weidetest dich lieber an Schande als Ehre: trinke auch du und zeige
die Vorhaut! | es wende sich gegen dich der Becher der Rechten
Jahve's, und Schimpf und Schande gegen deine Hoheit! || Denn
Libanon's Härte wird dich bedecken, der Thiere Verwüstung dich
schrecken | — ob des Mordes der Menschen und des Unrechts der
Erde, der Stadt und aller darin wohnenden! ||

5.

Was nützte je ein Schnitzbild dass sein Bildner es schnitzte, Gussbild und Lügen-Lehrer, | dass der sein eignes Gebilde bildet darauf vertraute, um zu machen stumme Götzen? || o der zum Holze

---

hat nur was in Jahve ruhet, wie nach Jes. 11, 9 allein die Erkenntniss der Herrlichkeit Jahve's einst die Erde in unerschöpflichen Fluthen füllen soll. — 4. Die Schadenfreude, welche im Grunde jedes rohe Volk an der Besiegung und Vertilgung der gebildeteren Völker hat. Das ist wie wenn einer den Nächsten mit giftigem Weine zu berauschen sich freut, um seine Augen dann an seiner Hülflosigkeit und Blösse zu weiden Gen. 9, 21 ff.; und wirklich gleicht der Besiegte, der sich nicht helfen noch retten kann, einem der trunken auf dem Boden liegt Nah. 3, 11: aber der welcher an solchem Schand-Schauspiele die grösste Freude hat, soll das nun an sich selbst erfahren, er der andern den Kelch solcher Betäubung und Schande reichte, soll ihn nun selbst trinken aus Jahve's Hand, da auch ihn und ihn als Unbeschnittenen desto schmählicher die Reihe trifft, sich in seiner Blösse zu zeigen. Schreiet doch sogar der Libanon, dessen Cedern und übrigen Schmuck er schadenfroh zerstörte (vgl. Jes. 37, 24), mit dessen zahlreichen, von ihm aus ihrer Ruhe gejagten Thieren um Rache gegen den Verletzer aller Rechte! Für יחיתן welches keinen Sinn gibt, ist nach den LXX יְחִיתֶּךָ zu lesen; über קיקלון s. §. 335. V. 15 ist ואף שכר nach §. 616 Fortsetzung zu משקה, während sich in der Mitte eines Satzes, der doch eigentlich eine Anrede enthält, lebhafter die zweite Person eindrängt. — 5. Der Götzendienst, der den Chaldäer wie alle Heiden bethört: was hat, schon der Erfahrung nach, je ein Schnitz- oder Gussbild, ein Lügenlehrer d. i. ein stummes Götzenbild von dem man Orakel und Lehre erwartet und das doch keine echte Lehre geben kann, was hat das alles dem genützt, der

spricht „erwache!“ „reg dich!“ zum Steine still! | er soll lehren? sieh er ist ja in Gold und Silber gefasst, und gar kein Geist in seinem Innern! || — Doch Jahve ist in seinem heiligen Palast: | still vor ihm die ganze Erde! ||

3. Das Gebet, Cap. 3.

Dies Gebet, welches nun die ganze Gemeine im Tempel singen soll, ist ein für sich geschlossenes Stück, auch von eigner Art und Farbe; es ist zum Singen und Spielen eingerichtet wie ein Psalm und hat daher auch ähnliche Beischriften, wovon im ersten Bande der Poet. Bücher des A. B. geredet ist. Aber durch das Vorige hervorgerufen, hängt es wieder dem Inhalte und den Beziehungen nach mit dem Vorigen zusammen. Denn es offenbart eigentlich bloss diejenigen Gefühle welche durch den grossen entscheidenden Spruch 2, 4 auch im gläubigen Gemüthe mit Macht angeregt werden. Die höhere Stimme verhallt hier: der Prophet ist wieder sich allein überlassen, mit welchen Gefühlen also nimmt er und mit ihm die Gemeine, für welche er doch das Orakel suchte, die nun gegebene Weissagung auf? wie entspricht die Erde dem Himmel nachdem dieser sich zu ihr herabgelassen? das muss sich hier im Gebete zeigen. — Und hier erhellt leicht, dass durch jenen Spruch 2, 4, gerade sofern er insbesondere Israel angeht, Gefühle von sehr verschiedener Art hervorgelockt werden. Zunächst Furcht vor schwerer Zukunft: denn Linderung und Hülfe für den Augenblick hatte der Spruch ausdrücklich nicht verheissen, vielmehr durch sein Schweigen und durch die Hinweisung auf die Treue als einziges Mittel des Lebens Aussicht auf längere Fortdauer ja auf Steigerung der gegenwärtigen Leiden eröffnet; Furcht, ja Entsetzen ist also zunächst dadurch erregt. Doch von der andern Seite war durch jenen Spruch die tiefere reine Hoffnung

---

sich darauf, auf sein eigenes menschliche Gebilde, verlässt! was ist also von dem Tyrannen zu halten, der von Holz und Stein, die er selbst erst sich hat verfertigen und mit Schmuck behängen lassen, von den wort- und geistlosen Götzen Lehre und Hülfe erwartet? — Doch genug von den Götzen und ihren Verehrern! denn schon fühlen wir inzwischen den wahren Gott unter uns wieder lebendig, in seinem Tempel uns nahe und auf unser Gebet wartend: vor ihm also schweige die ganze Erde und huldige ihm in stillem Gebete! Ssef. 1, 7. So ist der Uebergang zum folgenden Gebete gebahnt, und die letzte Strophe hat, eben um dieses Uebergangs willen, einen etwas andern Bau als die vorigen.

nicht völlig abgeschnitten, die Treue war hervorgefordert und zur Hoffnung ermuntert; und der Hoffnung kommt ausserdem die Erinnerung an die wunderbaren Rettungen Jahve's in der alten Geschichte zu Hülfe. Darum besteht denn auch das Gebet in dem Wogen und Kämpfen dieser zwei ganz verschiedenen Gefühle, bis endlich die reine Hoffnung obsiegt. Nachdem zuerst v. 2 die Furcht sich aufgethan, flieht v. 3—15 das geängstigte Herz desto dringender zu der Erinnerung an die alte grosse Rettung Jahve's am rothen Meere und schöpft in der freien freudigen Erwägung jenes grossen Ereignisses mit allen seinen Umständen Trost und Ruhe; wirklich ist hier eine Aehnlichkeit, denn wie damals der Aegypter in wilder Schadenfreude das schwache Israel schon vernichtet zu haben meinte, eben so jetzt der Chaldäer. Vgl. sehr ähnlich ψ. 77. Und nachdem die Rede sich so genug ausgebreitet hat, zieht sie sich schliesslich in kurzer Sammlung wieder zusammen, indem zwar die Furcht noch einmal mit Macht hervorbrechen will v. 16 f., aber sogleich von der reinen Hoffnung überwältigt wird, welche als das Letzte allein übrig bleibt v. 18 f. Das Gebet hat also im Ganzen eine sehr unruhige, dithyrambische Bewegung, von grosser Furcht zu grosser Hoffnung emporkämpfend; daher es auch in der Ueberschrift dieser eigenthümlichen Gesangsart zugewiesen wird. Der längste Theil v. 3—15 bildet dabei einen Hymnus für sich, nach Art älterer geschichtlicher Loblieder wie Rcht. 5. Ex. 15 und stark nach der Erinnerung an diese; bei ihm ändert sich erst die Sprache und die Farbe gänzlich um in das höhere reindichterische Gewand.

[Gebet, von Habakuk dem Propheten; nach Dithyramben.]

Jahve ich hörte deinen Spruch, ich fürchte! | Jahve dein 3, 1
Werk im Laufe der Jahre belebe, im Laufe der Jahre thue es kund, | im Toben denk an Erbarmen! ||

1.

Gott kommt von Thaeman, und der Heilige vom Berge Pahran's, *[Séla]*
es deckte die Himmel seine Hoheit, und sein Ruhm füllete die Erde;

---

v. 2: *deinen Spruch*, den 2, 4. Und die nächste Bitte ist darum die, er möge *sein Werk* d. i. aber eigentlich immer die Rettung, die Erlösung des Menschen, sein Heil nicht erschlaffen und wie todt werden lassen, sondern es mitten im Laufe der Jahre, also auch schon jetzt in der Gegenwart, beleben

und ein Glanz wie reinen Lichts entsteht, Strahlen zur Seite ihm,
und dort ist seiner Herrlichkeit Hülle!
5 vor ihm her geht Todesstachel,
Todesflamme zieht nach seiner Spur.

2.

Er stand und erschütterte die Erde, sah und rüttelte Völker,
und es zerstoben die ewigen Berge,
es sanken die uralten Hügel, die uralten Pfade vor ihm.
Unter Unheil sah ich Kuschan's Zelte:
es zittern die Vorhänge des Landes Midian.
Wie, auf Ströme ist entbrannt, o Jahve,
oder auf die Ströme dein Zorn, oder auf das Meer dein Grimm,
dass du fährst auf deinen Rossen, deinen Wagen von Sieg,
bloss sich entblösst dein Bogen, siebenfache Geschosse des Worts,
[*Séla*]
Ströme du spaltest zu Land?

---

und eben dadurch fühlbar machen, offenbaren (vgl. sehr ähnlich ψ. 90, 16), also im *Toben* d. i. im Unglück wie jetzt desto mehr an Erbarmen denken.

Das Loblied v. 3—15 entwickelt in 4 gleichmässigen Strophen seinen geschichtlichen Gegenstand, die Schilderung der einstigen Offenbarung am rothen Meere. Das Erscheinen der wunderbaren Hülfe ist wie die fühlbare Offenbarung Jahve's: und so schildert die erste Strophe den ersten Aufgang des damaligen Lichtes, und stellt sogleich in lebendiger Einbildung das Ereigniss uralter Zeit wie gegenwärtig hin §. 264. Von Thaeman beim Sinai und vom Berge der Wüste Pahran d. i. vom Sinai selbst kommt er (Rcht. 5, 4. Dt. 33, 2), seine Hoheit und Glorie (תהלה wie שֵׁם) überstrahlt, erscheinend, sogleich die ganze Welt, deckt den Himmel und füllt die Erde: da steht er nun v. 4 am Himmel wie das reine Licht d. i. die Sonne (Iob 31, 26) glänzend, Strahlen von seiner Hand oder Seite entsendend, und dort, wo man die Strahlen herabschiessen sieht, ist seine Majestät gegenwärtig, obwohl doch nicht ganz nackt und sinnlich mit sinnlichem Auge zu schauen, sondern in ihrer Hülle, indem eben der Lichtglanz ihre Hülle bildet Jes. 4, 5 f. Ex. 40, 34. Nu. 9, 15; zugleich v. 5 unnahbar, wie ein heiliges Feuer welches um sich Todesengel zu Hütern hat, und alles Unreine was ihm zu nahe kommt, vernichtend vgl. 1 Sam. 5. 2 Sam. 6, 7. — 2. In solchem Glanze am Sinai erscheinend und gleich bei dem ersten Blicke, den er wie zur Kenntnissnahme um sich wirft, Erde und Völker erschütternd, bewegt er sich nach dem Orte hin wo gerade damals die göttliche Hülfe nothwendig war, also von den hohen Umgebungen des Sinai v. 6 B nordwestlich hin über die Ebenen wo die Zelte der Araber

3.

Es sahen dich es kreisen Berge, der Guss der Wasser ging vorüber, 10
die Tiefe rief ihre Stimme, die Höhe erhob ihre Hände;
Sonne, Mond stand zu Hause
ob des Lichts deiner wallenden Pfeile, ob des Blitzglanzes deines Speeres;
in Grimm durchschreitest du die Erde,
in Zorn zermalmst du Völker.

4.

Zogest aus dein Volk zu retten, zu retten deinen Gesalbten,
zerschelltest das Haupt vom Hause des Frevlers, entblössend den Grund bis zum Halse; [*Séla*]

---

stehen v. 7 bis an das rothe Meer v. 8 f.; und überall beugt sich alles sogleich zitternd vor ihm! Die uralten Berge, worüber schon so unzählige Menschen seit der Urzeit gingen ohne dass sie davon im mindesten bebten, zerstieben sogleich und senken sich ihm, wie aus Furcht und Huldigung vor ihm! Die Zelte der arabischen Völker zwischen Sinai und rothem Meere konnte man zittern sehen wie von irgend einem grossen Unheil getroffen, da auch sie vor dem Heiligsten nicht rein genug sind. (כּוּשָׁן, welches weder nach der Sprache noch nach dem Zusammenhange für כּוּשׁ Aethiopien stehen kann, muss ein kleines Volk neben Midian seyn, also wahrscheinlich einerlei mit יָקְשָׁן welches neben Midian seine Stellung hat Gn. 25, 2 f.) Wenn nun schon diese Berge und Völker empfinden müssen dass Jahve diesmal zugleich wie in Zorn komme um das ihm Feindliche gewaltsam zu zerstreuen: wie viel mehr muss das bei dem Meere deutlich werden, welches Israel noch keine Bahn machen will und dessen Widerstand zu brechen gleichsam der nächste Zweck des göttlichen Zuges ist? da erhebt sich ein ganz neues nie gesehenes Schauspiel: als wäre er erzürnt auf das Wasser, scheint er wie ein Kriegsgott heranzufahren auf siegreichen Rossen und Wagen (יְשׁוּעָה §. 513), nahekommend sodann die Waffen zu entblössen und zu schiessen, Pfeile und Speere in Haufen vgl. v. 11 (Jes. 22, 6), bis die Ströme vor solchen Waffen schnell nachgeben, sich spalten so dass Land wird wo eben Meer war! ψ. 114, 5. 6. Jes. 11, 15. Dass die göttlichen Pfeile und Speere Blitze und Donnerkeile seyen, versteht sich; sie werden v. 11 eben so zusammengenannt (מַטֶּה v. 9 und 14 ist wie שֵׁבֶט vom Schafte, Speere zu verstehen); dass sie in Massen von ihm fliegen, ist nicht minder einleuchtend, und wenn ein Feldherr 2 Sam. 18, 14 drei Speere nimmt so kann Jahve zugleich Haufen von sieben werfen (שְׁבֻעוֹת st. c. pl. von שָׁבוּעַ ein Haufen von sieben, Heptade, wie man sagt Dekaden, Myriaden): doch da die wahre Waffe Jahve's eigentlich das *Wort* ist, so drängt sich dieser

durchbohrtest mit deinen Geschossen das Haupt seiner Fürsten, die
da stürmten mich zu zerstreuen,
deren Frohlocken war wie im Versteck den Hülflosen zu fressen;
triebst durch's Meer deine Rosse,
15 durch's Brausen vieler Wasser. —

Ich hörte und es zitterte mein Leib, ob der Stimme klirrten meine Lippen, | Moder dringt in mein Gebein, und unter mir zittre ich, | dass ich still erwarten soll den Tag der Noth, wie er anzieht gegen das Volk es zu drängen: || denn die Feige blühet nicht, und kein Ertrag ist an den Reben, | es täuscht die Frucht des Oelbaums, und der Acker trägt keine Speise; | es schwindet aus der Hürde die Heerde, und kein Rind ist auf der Streue. ||

Begriff einmal mitten in diese kriegerische Schilderung vgl. Jes. 11, 4. — 3. So weicht vor ihm, wenn er, wie sich bald noch näher zeigen wird, der Völker Geschicke dem Frevler zürnend ordnet, alles in der Welt wie vor dem einzig kräftig einherschreitenden Krieger; Berge und Meere, wie v. 10 aus der vorigen Strophe kurz aber mit neuen schönen Bildern wiederholt wird, Berge ihn sehend kreisen sogleich bebend und die Höhe hebt flehend ihre Hände empor um Schonung zu bitten; der Guss, die Fluth der Wasser (wie das rothe Meer zeigt) geht vorüber, verliert sich, indem die bedrängte Tiefe laut aufseufzt ebenfalls um Schonung bittend (wie der Skamander bei Homer); — Sonne und Mond sogar v. 11 verlieren ihren Glanz vor dem erscheinenden höhern Glanze, bleiben also gleichsam zu Hause (זְבֻלָה mit dem ה— der Bewegung), treten nicht hervor ob des Glanzes der oben v. 9 erwähnten göttlichen Waffen, wenn diese in wallender Thätigkeit sind (ein Gedanke der wenigstens von der Zukunft ähnlich vorkommt Zach. 14, 6 f. Jes. 24, 23. Apoc. 21, 23); — ferner Erde und Völker v. 12. — 4. Nämlich die Rettung des vor allen andern königlichen (Ex. 19, 6), also gesalbten erhabenen Volkes war eigentlich der letzte Zweck dieses Kriegszugs, wobei der Held, um dies sein Werk der Erlösung zu vollführen, die unversöhnlichen Feinde des Guten vertilgen musste, durchs Meer fahrend. Die Vertilgung Pharao's mit seinem Heere wird zunächst bildlich mit dem Abschlagen des Hauptes vom Hause des Frevlers (Aegypters) verglichen, aber einem solchen Hauptabschlagen des Hauses, wobei dies Haus zugleich bis in die Grundlagen erschüttert und umgestürzt wird, sodass der Grund bis zum Halse d. i. bis an den schon abgeschlagenen Gipfel offen liegt (עָרוֹת nach §. 616); dann v. 14 *a* deutlicher beschrieben, wo, wenn man für בְּמַטָּיו nicht richtiger בְּמַטֶּיךָ zu lesen sich entschliessen kann, das *suff.* auf רָשָׁע zu beziehen ist „mit den für den Frevler bestimmten Geschossen“, was immer hier hart klingt. Doch mit Absicht wird noch bemerkt, wie begierig und

Jedoch — Jahve's will ich frohlocken, | jubeln des Gottes meines Heiles; || Jahve der Herr ist meine Stärke, | und machte meine Füsse wie die der Hindinnen, und lässt auf meinen Höhen mich schreiten. || *[Vom Vorsteher der Saiten.]*

---

4. UNGENANNTER.

(Zach. 12, 1—13, 6, c. 14.)

Wir haben hier zwei bald nach einander geschriebene Stücke eines Propheten von dem sonst nichts erhalten ist und dessen Zeitalter, Stellung und Vaterland wir bloss aus seinen eignen Worten errathen können. Soviel erhellt nun sofort, dass jedes seiner Worte sich rein auf Jerusalem und Juda bezieht, und dass daher der Name Israel in der Inschrift 12, 1 als zu einer Zeit wo das nördliche Reich längst zerstört war geschrieben nur das allein übergebliebene südliche Reich bezeichnen kann. Weiter aber ist einleuchtend, dass diese zwei Stücke erst etwa 15 Jahre nach Habakuk kurze Zeit vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben wurden. Zwar werden hier die Chaldäer nirgends ausdrücklich genannt: aber die ungeheuere Gefahr einer Eroberung Jerusalems, wovon diese überhaupt in spätere

---

schadenfroh diese Feinde damals eben in Begriff waren auf das hülflose Volk herzufallen gleichwie in einem Verstecke verborgene Räuber über einen Elenden herfallen vgl. 1, 13—17. Uebrigens versteht sich, dass das Wort „Gesalbter“, wo es nicht so klar und einfach wie v. 13 neben dem Volke als dessen Beschreibung steht, auch nie das Volk bezeichnen kann, da es, allein gestellt, nichts weniger als das Volk andeutet.

v. 16 f. Furcht, ja Entsetzen ergriff und ergreift noch jetzt mich von oben bis unten, durch alle Glieder, darüber dass ich *ruhen soll* auf den Tag der Noth, mich bloss in Geduld fassen soll, ohne Hülfe und Errettung für jetzt, bis auf den künftig bevorstehenden grossen Prüf- und Straftag, nämlich bis er heranzieht gegen das Volk es zu drängen (§. 599) wie ein Kriegsmann Iob 15, 24; der Satz לעלות ist deutlich Erklärung zu dem vorigen ליום; das *Volk* aber ist Israel selbst. Wird das Unglück nicht gemindert, so schreitet es eben weiter bis zur äussersten Höhe, bis zu einem der grossen Straf- und Gerichtstage wie z. B. der Tag der Zerstörung des Tempels noch unter den Chaldäern wirklich war; und schon jetzt scheint die ganze Natur wie im Vorgefühle zu trauern, die Früchte, die Heerden scheinen davon zu leiden, wie Hos. 4, 3 und sonst oft. Auf welche besondre Erfahrungen jenes Jahrs sich dies beziehe, ist uns freilich nicht näher bekannt. — Aber die starke Hoffnung siegt v. 18 f., in Worten die fast ganz aus ψ. 18 wiederhallen.

Zeiten fallende Stücke reden, so wie der hier beschriebene Aufstand auch aller andern umliegenden Völker gegen die Stadt führt in die letzten Zeiten der Stadt, wo unter dem Schutze der Chaldäer alle die alten Feindseligkeiten der Nachbaren wieder ihr Haupt erhoben 2 Kön. 24, 2 ff., wie auch aus andern gleichzeitigen Propheten einleuchtend genug ist. Doch, das merkwürdigste ist dabei dies, dass die Chaldäer damals die Bewohner der Landschaft Juda gegen die Hauptstadt Jerusalem die Waffen zu ergreifen zwangen 12, 2—7. 14, 14: und da dieses und die andern Verhältnisse der Landschaft Juda im Gegensatze zu Jerusalem sogar vorzugsweise berührt werden, so dürfen wir mit Recht annehmen, dass der Prophet nicht wie zu jener Zeit Jeremja in Jerusalem, sondern wie in frühern Zeiten Micha auf dem Lande lebte. Ja wir haben alle Ursache in dieser ganz eigenthümlichen Lage einen Hauptgrund des Inhalts und der Fassung dieser Weissagungen zu suchen. Denn das Eigenthümlichste dieses Propheten ist die ungemein hohe und feste Hoffnung auf Errettung Jerusalems und Juda's ungeachtet aller sichtbaren grössten Gefahren und Bedrohungen; zu einer Zeit wo Jeremja in den Mauern der Hauptstadt schon an jeder Möglichkeit eines glücklichen Widerstandes gegen die Chaldäer verzweifelt und zur Ruhe ermahnt, schaut dieser Prophet noch mit schwellendem Muthe und mit göttlicher Zuversicht allen diesen Gefahren ins Auge, hält an den ähnlichen Verheissungen älterer Propheten wie Jes. 29 ungebeugten Geistes fest und ahnet dass gerade von dem Augenblicke an wo die blinde Wuth der Zerstörer auf das Heiligthum losfahren würde, eine wunderbare Macht sie zertrümmern werde und dass dieses der Anfang des messianischen Heiles von aussen und von innen seyn müsse. Diese glühende Hoffnung, dieses heftige Ringen des Geistes gegen das bevorstehende traurige Schicksal ist doch zuletzt nur der Gegendruck gegen die unnatürliche Lage in welche die Grausamkeit der Chaldäer Juda gegen Jerusalem versetzte: den Gedanken dass Juda selbst Jerusalem und den Tempel zu vernichten helfen soll unvermögend zu ertragen, mag der Prophet lieber ahnen dass eine höhere unwiderstehliche Macht Juda in dem Falle vielmehr gegen seine Zwinger treiben und dass diese Wendung der Anfang des Heiles zunächst für Juda, dann für Jerusalem, endlich für alle die alten seligen Hoffnungen auf messianische Zeiten werden werde 12, 6, 7. Die messianischen Hoffnungen aber sind bei diesem Propheten, was am Ende die Hauptsache ist, eben so erhaben und eben so rein als bei andern echten Propheten; und obgleich das Prophetenwesen damals im Grossen schon gänzlich entartet war 13, 2—6, so schliesst sich dieser Prophet den reinen

Gedanken nach doch noch würdig an die Reihe der ältern grössern Propheten. — Das erste Stück

1. Cap. 12, 1—13, 6.

gibt in seiner ersten Hälfte 12, 1—9 die Ahnung über jene wunderbare Wendung vollständig, bis sich in der zweiten 12, 10—13, 6 die erhebende Schilderung der dann möglichen bessern Zeit daran schliesst; jede dieser Hälften zerfällt in zwei gleiche Strophen. Auch das Stück Cap. 14 zerfällt in vier gleiche Strophen desselben Umfangs wie die hier vorliegenden.

Der Ausspruch des Wortes Jahve's über Israel. 12,

1.

So spricht Jahve der die Himmel ausbreitete und die Erde gründete, und des Menschen Geist bildete in seinem Innern: || sieh ich mache Jerusalem zu einer Taumel-Schale für alle die Völker rings; | und auch Juda wird Jerusalem belagern müssen! || und ich werde an jenem Tage Jerusalem machen zum Hebestein für alle die Völker; | zwar werden alle die ihn heben sich ritzen, doch sammeln sich wider es alle die Heiden der Erde. || — An jenem

---

1. In der prophetischen Einleitung v. 1 wird unter den Thaten Jahve's mit Recht vorzüglich auch das hervorgehoben dass er den Geist im Innern des Menschen schuf, also selbst die prophetische Kraft und Berechtigung gründete, jene deren sich eben hier dieser Prophet bedient vgl. Am. 4, 13. Den ganzen Sinn schliessen nun gleich v. 2 f. die zwei Bilder ein: Jerusalem werde allen 1) zum Taumelbecken, also alle werden zwar herankommen die schöne Stadt zu kosten, sich an ihrem Weine zu berauschen (und der Eroberer berauscht sich gleichsam mit Blute und Beute), aber sie werden sie dann vielmehr so empfinden als ob ihnen eine Schale mit Taumelwein gereicht würde wovon sie selbst betäubt und besiegt niederfallen v. 4. ψ. 59, 16. Hab. 2, 15 f. — 2) zum Hebesteine, einem schweren Steine den es wie im Spiele zu heben gilt, damit wer ihn hebt den Sieg davontrage: zwar ist der Preis des Siegs anlockend, jeder sucht wetteifernd den schweren Stein zu heben, doch er ist ihnen allen zu schwer und macht ihnen beim Hebe-Versuche nur Wunden am Leibe. Aber schon hier drängt sich v. 2 *b* der Gedanke ein, *auch über Juda werde es kommen mit der Belagerung* d. i. auch Juda werde gezwungen werden belagernd auszuziehen *wider Jerusalem.* Die Accente verbinden בְּמָצוֹר sehr richtig mit יִהְיֶה. Mehr ohne Bilder wird dasselbe v. 4 f. gesagt: während in Ross und Reuter d. i. in die Heiden (deren Zeichen

Tage, spricht Jahve, werd ich jedes Ross mit Betäubung und seinen Reiter mit Verwirrung schlagen, | aber auf das Haus Juda meine Augen aufthun, und jedes Ross der Völker mit Blindheit schlagen, || dass Juda's Häupter in ihrem Herzen sagen: | „eine Stärkung sind mir Jerusalems Bewohner durch Jahve der Heere ihren Gott!" ||

2.

An jenem Tage werd ich Juda's Häupter machen wie zu einem Feuer-Becken an Splittern und wie zu einer Feuer-Fackel an Garben, dass sie nach rechts und nach links alle die Völker rings verzehren, | und Jerusalem noch bleibe an seiner Stelle in Jerusalem; || und helfen wird Jahve Juda's Zelten zuerst, | damit das Rühmen des Hauses David und das der Bewohner Jerusalem's nicht zu gross werde für Juda. || — An jenem Tage wird Jahve Jerusalems Bewohner beschirmen, | so dass der Strauchelnde unter ihnen an jenem Tage wie David ist, und das Haus David wie Götter, wie Jahve's Engel vor ihnen her; || so werde ich an jenem Tage suchen alle die Völker zu vernichten, die wider Jerusalem kommen. ||

---

nun einmal jene sind) wie ein himmlischer Schreck und tödliche Verwirrung fährt 14, 13. Jes. 37, werden in ihren Reihen die Judäer, wie durch die Nähe Jerusalems wunderbar gestärkt, vielmehr sich voll höheren Muthes fühlen. Was aber daraus folgen müsse, erklärt

2. v. 6 f.: die von höherm Muthe, von feuriger Begeisterung ergriffenen sind ihren Mitstreitern, den Heiden, so gefährlich wie nur irgend ein Feuerbecken den dabei liegenden Holzstücken oder eine brennende Fackel den Garben; unversehens zündet der glühende Funken und die Heiden werden seine Speise, sodass Jerusalem nicht von ihnen zerstört, sondern eben da wo es jetzt steht erhalten wird; und dass so die Judäer *zuerst*, noch vor Jerusalem, das Heil erfahren, ja das Mittel des Heiles Jerusalems werden, ist auch dazu gut damit die Hauptstadt, wie das so leicht geschieht und von der Landschaft schon übel empfunden ist, sich nicht zu sehr über die Landschaft erhebe. — So nun wird Jahve das belagerte Jerusalem retten v. 8 f., und schon bei der Belagerung wird dort ein höherer Muth sie ergreifen, sodass sogar der Schwächere unter ihnen welcher strauchelt, dennoch ein Held wird wie einst David, die Stärkern also und die Führer, die vom davidischen Hause, in gleichem Verhältnisse wachsend wie zu übermenschlichen Wesen werden, wie Engel die das Heer leiten und führen Ex. 23, 20. Unter den letztern würde also der Messias seyn, nur dass dieser Prophet nirgends eine solche einzelne Persönlichkeit hervorhebt.

3

Da giesse ich über David's Haus und über Jerusalems Bewohner 10
einen Geist von Liebe und Liebe-Suchen, dass sie auf ihn
blicken jenen den man durchbohrte, | und über ihn trauern wie
man über den Einzigen trauert, und über ihn schluchzen wie über
den Erstgebornen! || An jenem Tage wird die Trauer in Ierusalem so
gross seyn wie die Trauer Hadadrimmons im Thale Megiddon, || so
dass das Land trauert je die Geschlechter allein, | das Geschlecht
des Hauses David allein und ihre Weiber allein, das Geschlecht
des Hauses Nathan allein und ihre Weiber allein, || das Geschlecht
des Hauses Levi allein und ihre Weiber allein, | das Geschlecht
des Schim'i allein und ihre Weiber allein, || alle die übergebliebenen
Geschlechter, je die Geschlechter allein | und ihre Weiber allein. ||

---

3. v. 10—14. Der dann folgende bessere Zustand ist innerlich ein neuer Geist von oben (aus Joel 3, 1), welcher als Gesinnung ist Gnade und Liebe, als That das Streben immer mehr von der göttlichen Liebe zu gewinnen oder das Suchen von Liebe und Gnade, das Gebet. Als Beispiel davon dient gerade das Verhältniss zu den kurz zuvor v. 2—7 erwähnten Judäern. Mancher von diesen, unnatürlich von den Heiden gezwungen, wird wegen seines Eifers für die Wahrheit fallen müssen, durchbohrt von den wüthenden Heiden, und mancher ist wohl schon so gefallen als Martyrer: doch sein schönster Lohn wird der seyn dass die vom Geiste wahrer Liebe wieder durchdrungenen Bewohner der Hauptstadt dann auf ihn mit Mitleid und Ehrfurcht blicken und aufs innigste (aus Amos 8, 10) ihn betrauern, etwa so wie man jetzt über den ähnlich als Martyrer zu Hadadrimmon im Thale Megiddon gefallenen König Josia trauert 2 Kön. 23, 29. 2 Chr. 35, 25, ja ihn ganz allgemein betrauern an grossen Festtagen, in jedem Geschlechte, in jedem besondern Kreise von Männern oder Weibern; Beispiels wegen werden v. 12 f. einige jerusalemische Geschlechter besonders genannt, wohlgemerkt aber solche, die der Prophet für würdig hielt die Gefahren zu überdauern und in den bessern Zustand, den er hier beschreibt, hinüberzugehen, הנשארות v. 14. So gehört dies gewissermassen noch zu dem Sinne von v. 6 f.; דקר ist aus dem Zusammenhange, wo von Todtenklage die Rede ist, so wie aus dem besondern Sprachgebrauche dieses Propheten 13, 3 deutlich; für אלי aber ist mit vielen Hdsch. אליו zu lesen. Wirklich ist die erste Person hier ganz unpassend: sie wiederstrebt dem Zusammenhange mit dem folgenden וספדו עליו, und führt den Unsinn ins Alte Testament, dass man über Jahve (denn an Jahve allein könnte man denken) wie über einen Todten der nie wieder komme bitter klagen werde. Es handelt sich hier davon, dass ein Martyrer nicht umsonst fällt, sondern einst von allgemeiner Liebe betrauert wird: welches dann auf einen viel höhern Martyrer bezogen wird Joh. 19, 37. Apoc. 1, 7.

4.

13, 1 An jenem Tage wird ein Born dem Hause David und Jerusalems
Bewohnern zur Sühne und zur Reinigung geöffnet sein. || Und dann
an jenem Tage, spricht Jahve der Heere, werd ich der Götzen
Namen aus dem Lande vertilgen, dass man sie nicht ferner erwähne, |
und auch die Weissager und den Geist der Unreinheit werde ich
aus dem Lande schwinden lassen; || sodass wenn einer noch
wahrsagt, seine leiblichen Eltern zu ihm sagen „du sollst nicht
leben, weil du Lügen geredet in Jahve's Namen," | und ihn seine
leiblichen Eltern durchbohren sobald er wahrsagt. || Da werden an
jenem Tage die Wahrsager erröthen, ein jeder vor seinem Gesichte
sobald er prophezeiet, | und werden keinen härenen Mantel anlegen
5 — um zu täuschen; || sondern er sagt „kein Prophet bin ich, | ein
Landbebauer bin ich, da Menschen mich seit meiner Jugend
besitzen;" || und sagt man zu ihm „was sind diese Wunden da
zwischen deinen Händen?" | so antwortet er „solche die ich erhielt
bei meinen Freunden!" ||

---

4. 13, 1—6. Nach aussen aber wird der eben genannte neue Geist dahin wirken dass die jetzigen Flecken und Fehler aufhören; ein Quell wird am Heiligthum offen fliessen zur Sühne und zur Reinigung v. 1 (נִדָּה nach Nu. 19, 9 ff. das Gegenstück zu חטאת, sofern das Weihwasser selbst zwar unrein und abscheulich ist, indem es die Flecken abwäscht und in sich aufnimmt, aber der Wirkung nach die Reinigung schafft); dasselbe unversiegbare Paradieswasser, welches nach andrer Richtung auch das allein erquickende ist 14, 8. Insbesondre werden also dann die Götzen sogar ihren Namen nach Hos. 2, 19, und jeder unreine Geist, auch der prophetische verschwinden: und weil die grosse Masse der Propheten damals schon so gänzlich entartet war wie man heutzutage eine ähnliche furchtbare Entartung der deutschen Zeitungen und vieler andern Zweige der Schriftstellerei beobachten kann, so erklärt sich, wie dieser Prophet wünschen und ahnen kann, dass lieber alle Propheten aufhören möchten, und dass eine Zeit komme wo einem jungen Propheten der in die Lügenpfade der ältern treten will, von seinen eignen Eltern ernstlich der Muth gekühlt wird v. 3, wo dann auch die Propheten selbst allmählich, der veränderten Richtung folgend, sich ihrer Lügenorakel, wenn sie etwa noch hervorkommen wollen, sogleich schämen und den Prophetenmantel (2 Kön. 1, 8. Mat. 3, 4. Apoc. 11, 3) nicht mehr umhängen um darunter ihre Lügen zu verbergen v. 4, wo jeder ehemalige Prophet vielmehr seinen alten Stand so wie seine alten Vorrechte (dass er Jahve's Eigenthum sey und also keiner Verantwortung ausgesetzt) lieber verläugnet v. 5, und wenn man ihn etwa an-

2. Cap. 14.

Dies Stück kann erst etwas später geschrieben seyn, als die Geschichte es immer unwahrscheinlicher machte dass Jerusalem gar nicht erobert und als eroberte Stadt von rohen Feinden behandelt werden würde. Doch auch da mochte dieser Prophet die Ahnungen der ältern Propheten und seine eigne früher ausgesprochene noch nicht aufopfern: so kühn hält er bei sichtbarster Gefahr die alte Ahnung fest, nachdem die grosse Rettung Jerusalems zu Sanherib's Zeit Jes. 37 die schwärmerischsten Hoffnungen für die Zukunft zu rechtfertigen schien vgl. ψ. 59. Und so gestaltet sich ihm nun die Aussicht so, alsob Jerusalem zwar wirklich die Gräuel der Eroberung dulden müsse, aber dann, wenn das Werk der Zerstörer halb vollendet sey, jene im vorigen Stücke schon angedeutete grosse Rettung kommen und so das Heiligthum dennoch wunderbar erhalten, die bessere messianische Zeit dennoch so noch kommen werde. Die Hälfte des Stückes füllen wieder die erhebenden Bilder jener bessern Zeit: jedoch während schon die zweite Strophe zu diesen hineilt, nimmt die dritte den Sinn der ersten wieder auf, so dass sich die messianischen Bilder erst in der der zweiten entsprechenden vierten vollenden.

1.

Sieh ein Tag kommt von Jahve, | da wird deine Beute [o Jeru- 14, 1
salem] in deiner Mitte getheilt! || Und ich sammle all die Heiden
gegen Jerusalem zum Kriege, und die Stadt wird genommen, die
Häuser geplündert, die Weiber geschändet, | und die Hälfte der
Stadt zieht in Gefangenschaft: doch der Rest des Volks wird aus
der Stadt nicht vertilgt; || denn Jahve zieht aus und kämpft in jenen
Tagen, | wie er einst kämpfte am Tage des Kriegs: || und seine

---

die Spuren der ihm von seinen Eltern einst geschlagenen Wunden v. 3 erinnert, sie von seinen es mit ihm gut meinenden Gönnern erhalten zu haben ohne Groll und Bitterkeit versichert v. 6. מְאַהֵב das Gegentheil von מְשַׂנֵּא.

1. v. 1—5. So wie Jahve einst am rothen Meere kriegerisch auszog, wird er jetzt wieder kämpfend zu Hülfe kommen v. 3: und da er von der heiligen Himmelsgegend, von Osten her nahet, wird er zuerst auf den Oelberg kämpfend treten; doch der erste Tritt dieses Kämpfers erschüttert gleich den hohen Berg so, dass er von Ost bis West berstet, die eine Hälfte also nach Norden die andre nach Süden weicht. Eben dies aber wird auch der Anfang des Heils: in die so entstehende Kluft zu den Füssen des Mächtigen und wie

Füsse stehen an jenem Tage auf dem Oelberge welcher vor Jeru-
salem östlich liegt, | da spaltet sich der Oelberg in seiner Mitte
nach Ost und Westen zu einer sehr grossen Kluft, die eine Hälfte
5 des Bergs weicht nach Norden die andre nach Süden, || und ihr
fliehet in die Kluft meiner Berge, denn bis Assel wird die Kluft
der Berge reichen, ihr fliehet so wie ihr vor dem Erdbeben flohet
in den Tagen Uzzia's Königs von Juda, | und dann zieht Jahve mein
Gott ein, alle Heiligen mit dir! ||

2.

Und dann an jenem Tage wird nicht seyn Sonnenschein mit
Kälte und Eis, || sondern éin Tag wird seyn (er ist Jahve'n bekannt!)
nicht Tag und nicht Nacht, | sondern gegen Abend wird wieder
Licht seyn. || Und es werden an jenem Tage lebendige Wasser von
Jerusalem ausgehn theils zum vordern Meere und theils zum hintern
Meere; | im Sommer und im Winter wird das seyn. || Und Jahve
wird zum Könige über die ganze Erde; | an jenem Tage wird Jahve
10 éiner und sein Name éiner seyn. || Wandeln wird sich das ganze

---

in seinen Schutz, eine grosse Kluft die sich über alle die heiligen Berge bis zum westlichen Ende des Tempelbergs (wo der Platz Assel wahrscheinlich lag) erstreckt, werden sich die Belagerten und eben schon Eroberten flüchten, sie werden wie einst unter Uzzia Amos 1, 1 vor dem plötzlich krachenden Erdbeben, und doch nur unter dessen Schirm fliehen, der so sich ankündigend von seinen Heiligen oder Engeln umgeben seinen Einzug halten wird in den schwer bedrohten Tempel! So denkt sich des Propheten Einbildung die Entwickelung des wunderbaren Schauspiels; vgl. Hez. 38, 20 f. בא einziehen, in den Tempel wie v. 18.

2. v. 6 — 11. Einige Bilder des dann möglichen vollendeten Zustandes. 1) v. 6 f. da ist dann reines ungetrübtes wechselloses Licht Apoc. 21, 23: nicht Sonnenschein wechselnd mit Kälte und Eis in den trüben Wintertagen wie jetzt, nicht Tag und Nacht, sondern éin Licht, éin Tag; freilich ist das ein Tag den bis jetzt kein Mensch gesehen, doch Jahve kennt ihn, bei Jahve ist er möglich und er wird ihn bringen! — 2) v. 8 unversiegbares Wasser vom Heiligthume aus das ganze Land nach Ost und West durchströmend und erquickend, und nicht etwa im Sommer ausbleibend; aus Joel 4, 18. 2, 20. — 3) v. 9 Erkenntniss Jahve's durch alle Völker, so dass *er* éiner ist, als derselbe grosse einzige König von allen empfunden wird, und so auch sein Name éiner ist, indem alle ihn ebenso anrufen und verehren. — 4) v. 10 f. die Verherrlichung des Heiligthums im Mittelorte, welche nach der alten

Land wie in eine Ebene von Géba' bis Rimmon im Süden Jerusalems; | und erheben wird sich dieses und bleiben an seiner Stelle vom Thore Benjamins an bis zur Stelle des frühern Thors, bis zum Eckenthor und Thurm Hananel, bis zu den Königskeltern, || da wohnen sie darin und kein Fluch ist mehr, | sondern sicher wird Jerusalem bleiben. ||

3.

Und dies wird der Schlag seyn womit Jahve all die Völker schlägt die gegen Jerusalem kriegten: | Vermodern ihres Fleisches während sie auf ihren Füssen stehen, und ihre Augen werden in ihren Höhlen modern, ihre Zunge modert in ihrem Munde! || Und es wird an jenem Tage ein grosser Schrecken Jahve's unter sie fahren, | dass sie einer des andern Hand ergreifen und eines Hand über die des andern kommt; || zwar wird auch Juda gegen Jerusalem kämpfen, | doch wird das Vermögen aller der Heiden rings
genommen, Gold und Silber und Kleider sehr viel. || Und eben so 15
wird der Schlag des Rosses des Maulthiers des Kamels und des Esels und alles Viehes in jenen Lagern seyn wie dieser Schlag. ||

4.

Doch welche nur übergeblieben von all den Völkern die gegen Jerusalem kamen, | die kommen dann von Jahr zu Jahr dem Könige

---

Ahnung Jes. 2, 2 sich dieser Prophet so denkt, alsob sich das ganze gebirgige Juda von Géba im Norden bis Rimmon in Süden wie in eine Steppe d. i. weite Ebene (denn bei einer Steppe wird hier bloss dieser Begriff festgehalten) verwandle, worin Jerusalem allein hoch und erhaben bleibt, bleibt ohne (was hier doch zuletzt wieder die Hauptsache wird, wohin auch die dritte Strophe zurückkehrt) zerstört zu werden, ganz sicher und ohne dass ein Fluch an ihm hafte (Apoc. 22, 3) in seinen vollen jetzigen Marken.

3. v. 12—15. Während die erste Strophe die Art der Ankunft Jahve's zu Israels Hülfe gezeigt hatte, holt diese die Beschreibung der Art nach wie er die Frevler treffen werde welche das Heiligthum antasten: eben noch gesunder Glieder, wird sie plötzlich Moder befallen etwa wie Jes. 37; oder ein himmlischer Schreck wird sie betäuben dass sie in der Verwirrung gegen sich selbst kämpfen Rcht. 7, 22. Hez. 38, 21, und so, ohne dass die gezwungene Mithülfe der Landschaft ihnen nützte, besiegt alle ihre Beute v. 1 wieder verlieren; und wie der Reuter v. 12 plötzlich, im Begriff das Heilige zu zerstören, erstarren und vermodern wird, eben so alles Kriegsvieh v. 15 vgl. 12, 4.

Jahve der Heere zu huldigen und das Hüttenfest zu feiern; || und
welche etwa unter den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem
kommen dem Könige Jahve der Heere zu huldigen, | über die wird
der Regen nicht fallen; || und wenn Aegyptens Geschlecht nicht
kommt und nicht einziehen wird, | so wird auch über sie der Schlag
fahren womit Jahve die Heiden schlägt welche das Hüttenfest zu
feiern nicht kommen; || dies wird die Strafe Aegyptens seyn | und
20 aller Heiden Strafe die das Hüttenfest zu feiern nicht kommen. || —
An jenem Tage wird auf des Rosses Schellen stehn „heilig Jahve'n;" |
und die Töpfe in Jahve's Hause werden wie die Opferschalen seyn
vor dem Altare; || ja jeder Topf in Jerusalem und Juda wird heilig
seyn Jahve'n der Heere, dass alle die Opfernden kommend davon
nehmen und darin kochen, | und kein Kananiter wird mehr im
Hause Jahve's der Heere seyn an jenem Tage. ||

---

5. OBADJA.

1. Das unter Obadja's Namen erhaltene Orakel auf Edom kann in der Art wie es jetzt vorliegt erst aus der babylonischen Verbannung abstammen: die Zerstörung und gänzliche Verödung Jerusalems wird

---

4. v. 16—21. Doch lieber weile das Auge bei dem erhebenden Bilde des dann möglichen Heiles. Da wird man v. 16—19 das grosse Schauspiel sehen, wie die von diesen Schlägen übergebliebenen gebesserten Heiden aller Völker jährlich nach dem wahren Heiligthume hinwallen; zwar wird auch dann noch hie und da vielleicht eine Nachlässigkeit eintreten, wie denn das Messianische eigentlich nur darin liegt dass das Bessere vorherrscht und nicht mehr von seinem Gegentheile gänzlich verdrängt werden kann; Aegypten z. B. das seit der Urzeit feindlichste Volk, wird sich vielleicht nicht sogleich fügen: aber die himmlische Züchtiguug welche einmal so gewaltig alle Heiden empfunden haben, wird dann leicht weiter auch durch geringere Strafen z. B. durch Ausbleiben des Regens, des Segens von oben (Hos. 2, 23 f.) die einzelnen Widerstrebenden zu bessern hinreichen. Nach Jes. 19, 22. Das part. בָּאָה v. 18 wählt dieser Prophet der Abwechslung wegen zur Bezeichnung des fut. für תַעֲלֶה, so wie er 13, 3. 4 die beiden Infinitivformen bloss der Abwechslung wegen gewählt hatte. Uebrigens ist nach den LXX das dritte לֹא v. 18 zu streichen und die Accente danach zu ändern. — Und dann ist die Zeit, wo nicht mehr wie jetzt einiges heilig und das meiste unheilig ist (eine grosse Unvollkommenheit!), sondern wo alles heilig, alles von der Heiligkeit durchdrungen ist, die Schellen des Rosses so gut wie jetzt die Stirnplatte des

klar beschrieben v. 11—14. 16. 20 f., der Prophet selbst schrieb nach v. 20 unter den Verbannten. In den schweren Tagen der Zerstörung der Stadt und des Tempels hatten die Idumäer, wie v. 11—15 sehr genau beschrieben wird vgl. ψ. 137, 7, ihrem alten Bruderhasse auf Israel nach voller Lust gefröhnt: das ist die einzige Veranlassung dieses den Idumäern die gerechte Strafe drohenden Stückes, welches allen Spuren nach nicht lange nach den grausamen Ereignissen geschrieben ist. Dass damals eine bestimmte Gefahr schon den Idumäern drohete, wird nicht angedeutet: aber so gewiss als jedes niederträchtige hinterlistige Verfahren zuletzt sich selbst strafen muss, ahnet der Prophet hier die Nothwendigkeit göttlicher Züchtigung aller solcher Ruchlosigkeiten und den damit zusammenhängenden ewigen Sieg des wahren göttlichen Reiches. Mitten aus den endlosen Leiden der Verbannung und der völligen Zerrüttung des äussern göttlichen Reiches erhebt sich hier der strenge Tadel des übermüthigen Brudervolkes und die ungebeugte Hoffnung auf den Sieg des wahren Reiches Jahve's und die davon unzertrennlich scheinende Wiederherstellung der zerstörten davidischen Herrschaft.

2. Allein weitere Untersuchung zeigt, dass der späte Prophet das Stück eines ältern Propheten über Edom benutzt hat. Ueber die Hälfte des jetzigen Stücks, v. 1—10. v. 17 *a* und v. 18 weist durch Inhalt, Sprache und Farbe sehr klar auf einen solchen älteren Propheten hin; und dazu kommt, dass um dieselbe Zeit Jeremja 49, 7 ff. das ältere Stück benutzt hat, indem dort zwar aus v. 1—9 sehr vieles wiederkehrt, nichts aber aus den Worten welche am sichtbarsten dem spätern Propheten gehören v. 11—16. 19—21; wie es denn auch an sich sehr wahrscheinlich ist, dass den beiden spätern Propheten dasselbe ältere Stück vorlag. Aus Obadja, welcher dies ältere in sehr kräftiger und seltener Sprache geschriebene Stück am unverändertsten wiederholt, kann man sogar noch Sinn und Veranlassung desselben mit grosser Gewissheit erkennen. Ein Theil von Edom, wahrscheinlich die Hauptstadt Petra, war damals von Feinden unerwartet überfallen, rein ausgeplündert und seiner vornehmsten Einwohner durch Verbannung beraubt; diese Feinde waren eben noch Edoms Verbündete gewesen, also wahrscheinlich benachbarte arabische Völkerschaften, und es zeigte nicht von grosser Vorsicht und Besonnenheit der Idumäer dass sie sich von Bundesgenossen so hatten täuschen lassen. Dieser erste, wenn auch vorübergehende

---

Hohenpriesters Ex. 28, 36, jeder Topf so gut wie die Opferschale; Cananiter d. i. Unreine werden dann gar nicht mehr am Heiligthume seyn Hez. 44, 9. Apoc. 21, 27.

Schlag auf das viel zu übermüthige, auf seine steilen Felsen und Festungen stolze Volk geführt, schien nun nicht bloss die frühern prophetischen Drohungen über dies längst entartete Volk zu bestätigen, sondern auch eine Vorbedeutung zu seyn wie wenig Edom an dem bevorstehenden grossen Straftage Jahve's bestehen werde: und von solchem Anfange aus ergoss sich die Strafrede des ältern Propheten über Edom. Sehr ähnlich an Inhalt und wohl auch an Zeitalter ist das Stück über Moab Jes. 15 f.

3. Sofern die Lage Edoms zur Zeit des spätern Propheten im Grossen von Grund aus dieselbe war, indem es noch immer dieselben steilen Felsen und starken Festungen mit derselben Raubsucht und Zuversicht und demselben Hasse gegen Israel bewohnte, konnte der spätere mit Recht einen grossen Theil des ältern Stückes wiederholen. Und so füllt die Beschreibung jener Lage fast unverändert aus dem ältern Stücke die erste Strophe v. 1—7, während die zweite mit dem grossen Straftage der Zukunft drohet, auch für die ganz kürzlich wieder gezeigten Grausamkeiten gegen Israel (und hier schaltet der spätere Prophet seine ganz neue Schilderung ein) v. 8—15, und die dritte die Rede mehr ins Allgemeine und Höhere hinüberleitet v. 16—21.

1 Gesicht Obadja's. — So sprach der Herr Jahve von Edom:

1.

Ein Gerücht hörten wir von Jahve, und ein Bote ward unter die Völker gesandt „auf und lasst uns wider sie zum Kriege aufstehn!" || Sieh klein hab ich dich unter den Völkern gemacht, verachtet bist du sehr; || deines Herzens Uebermuth betrog dich, der in Felsenklüften seine stolze Wohnung bewohnt, | der in seinem

---

Die Einleitungsworte כה אמר — לאדום sind, da sie mit den unmittelbar folgenden wenig zusammenhängen, wahrscheinlich vom spätern Propheten.

1. Das jetzige Unglück hat Edom nicht ohne Jahve getroffen: denn 1) v. 1—4 es gingen ihm bestimmte Vergehen Edoms z. B. sein Uebermuth und seine Zuversicht auf äussre Hülfen voran; längst ahneten daher auch die Propheten Jahve's eine solche Wendung, ehe noch das jetzige Unglück eintraf vernahmen sie wie aus der Ferne das göttliche Gerücht Edom solle gezüchtigt werden (Jes. 21, 1—10), während zugleich wie auf einen himmlischen Antrieb und Ruf die Bewegungen gegen Edom unter den Völkern anfingen v. 1; und nun sieht man klar Jahve's Werk, er hat das zuvor so mächtige Edom erniedrigt v. 2, sein eigner Uebermuth täuschte es v. 3, obwohl es doch so grundthöricht ist gegen Jahve, gegen den ewigen gerechten Gott auf Felsen

Herzen sagte „wer wird mich zur Erde stürzen?“ || Aber auch wenn du
so hoch wie der Adler gehst, und wenn zwischen Sternen dein
Nest ist gebaut: | von da stürz' ich dich herab, spricht Jahve. || — 5
Wenn Diebe dir kommen, wenn Verwüster der Nacht — ach wie
bist du vernichtet! — werden sie doch stehlen was ihnen genügt; |
wenn Winzer dir kommen, werden sie doch Nachlesen überlassen: ||
aber ach wie sind die von Esau durchforscht, | durchgesucht seine
Kammern! || bis zur Grenze vertrieben dich alle Männer deines
Bundes, betrogen dich überwanden dich die Männer deines
Friedens deines Brodes, | breiten dir ein Netz unter — kein Verstand ist mehr in ihm! ||

2.

Ja an jenem Tage, spricht Jahve, da werd ich Weise aus Edom, | und Verstand aus Esau's Berge schwinden lassen; || da verzagen deine Helden, Thaeman! | damit jeder aus Esau's Berge

---

und Festungen zu trotzen! v. 4. שִׂים v. 4 ist part. pass. nach §. 324, oben so Nu. 24, 21. — Und wenn man 2) v. 5—7 die Art und Weise dieses Unglücks erwägt, kommt man auf denselben Schluss, dass hier ein höheres Geschick waltete. Denn wäre dies ein gemeiner Ueberfall wie man ihn sonst wohl von nomadischen Völkern kennt, gewesen, so würde Edom nicht so völlig geplündert, nicht so grausam behandelt seyn; Diebe stehlen nur so viel ihnen gut scheint, Winzer lassen ähnlich immer wenigstens eine Nachlese über: aber o weh, wie ist jetzt Edom ganz vernichtet, völlig ausgeplündert! (weil dies letzte eigentlich die Hauptsache ist, drängt es sich im ersten Satze v. 5 mit den Worten איך נדמיתה schon in die Mitte dieses grossen Satzes ein); und wie wunderbar, dass Edom gerade von seinen nächsten Freunden und Bundesgenossen (ψ. 41, 10) so betrogen, so im Netze gefangen werden und seine Edeln in Gefangenschaft und Verbannung gehen sehen musste! da muss man doch schliessen, dass in Edom eigentlich wenig höhere Einsicht und Vorsicht mehr ist, dass es also der bevorstehenden grossen Prüfung in schmählicher Verwirrung und Rathlosigkeit unterliegen wird (Iob 12, 24 f.), wie im Anfange der folgenden Strophe weiter gefolgert wird. Die Anrede wird im letzten Gliede v. 7 verlassen, indem sich die Rede wie in Unwillen ermüdet abwendet; das Gegentheil ist eben so gut möglich Zach. 14, 5. Dass לחמך gegen die Accente zum vorigen zu ziehen sey, erhellt auch daraus, dass dann diesen 2 ohne וּ gesetzten Nomina die vorigen 2 Verba vollkommen im dichterischen Baue des Satzes entsprechen.

2. Ja so werden auch künftig an dem grossen allgemeinen Straftage, womit diese Str. anfängt und schliesst, die Idumäer in schimpflicher Verwirrung enden, und ihre stolzen Soldaten sogar ohne Schlacht aus blossem Verzagen

10 vertilgt werde ohne Kampf. || Ob der Grausamkeit gegen deinen
Bruder Jakob wird dich Schande bedecken, | dass du vertilgt wirst
für immer; || am Tage wo du lauernd standest, am Tage wo Fremde
sein Vermögen wegführten, | und Barbaren in seine Thore kamen
und über Jerusalem das Loos warfen — da warst auch du wie einer
von ihnen! || — Aber weide dich nicht an deines Bruders Tage am
Tage seines Unglücks, und freue dich über die Söhne Juda's nicht
am Tage ihres Verderbens, | und brüste deinen Mund nicht am
Tag der Noth! || dring nicht in meines Volkes Thor am Tage ihrer
Last, weide auch du dich nicht an seinem Uebel am Tage seiner
Last, | und greif nicht nach seinem Vermögen am Tage seiner
Last! || noch stehe am Scheidewege um seine Flüchtlinge zu ver-
15 tilgen, | noch übergib seine Entflohenen am Tage der Noth! || Denn
nahe ist Jahve's Tag über alle die Völker, | wie du gethan wird
dir gethan, dein Werk kehrt auf dein Haupt zurück! ||

3.

Denn wie ihr auf meinem heiligen Berge tranket, werden alle die Völker sofort trinken, | ja trinken und lecken und werden als

---

überwunden werden! v. 8 f. über מִן in מִקֶּטֶל s. §. 519. Insbesondere, um näher zu der Hauptsache des spätern Propheten zu kommen, wird dies Geschick Edom treffen wegen der Härte gegen seinen Bruder: denn das ist gewiss, dass Edom am Tage der Zerstörung und Plünderung Jerusalems sich so wie nur irgend ein wildfremder barbarischer Feind gegen seinen Bruder bewies v. 10 f.; zwar stand es nur מִנֶּגֶד gegenüber d. i. weder nahe noch ferne, abwartend und lauernd um erst dann wenn die beste Gelegenheit käme seinen Lüsten ganz sicher zu fröhnen *ψ*. 38, 12: aber eben solche neutrale Stellung ist noch niederträchtiger als eine offene, und wirklich hat Edom dadurch Israeln noch empfindlicher geschadet als hätte es offen gehandelt, wie aus den einzelnen Anführungen v. 12—14 hervorgeht. — Aber möge es sich hüten! möge es nicht solche schmähliche Thaten vollbringen, wie es sie wirklich hier vollbracht hat! die göttliche Stimme des Rechts und die Ahnung der ewigen Vergeltung ruft ihm das rügend zu v. 12—14: denn nahe ist ja auch ihm der allgemeine Gerichtstag! v. 15. Mit grossem Nachdrucke wird in der langen Aufzählung solcher Unthaten v. 12—14 am Ende jedes Satzes die Unglückszeit hervorgehoben, da gerade in der Zeit des Unglücks eines Bruders so hinterlistig und schadenfroh gegen ihn zu wüthen doppelt strafbar ist. Ueber תִּשְׁלַחְנָה s. kr. Gr. S. 272 und *gr. ar.* I. p. 126.

wären sie nie gewesen! || aber auf dem Berge Sion wird eine Rettung seyn und heilig wird er, | und besetzen werden die vom Hause Jakob ihre Besitzungen; || da wird das Haus Jakob Feuer, und das Haus Josef Lohe, | Esau's Haus aber zur Stoppel, von jenen angezündet und verzehrt, | sodass keiner entrinnt vom Hause Esau's; hat es doch Jahve geredet. || — Denn es besetzen die im Süden den Berg Esau's, und die in der Niederung die Philistäer, | und besetzen das Gefilde Efráim's und das Samarien's, und Benjamin den
Gilead: || und die Verbannten dieser Küste von den Söhnen Israels 20

---

3. Wird doch überhaupt bald der allgemeine Gerichtstag über alle Völker und in dessen Folge die Erlösung Israels aus der Verbannung und die Wiederherstellung des davidischen Reichs kommen: da wird auch Edom's Schicksal entsprechend bestimmt werden! — Das grosse Gericht auf dem Sion gehalten, wo die Israeliten den Becher der eben v. 11—14 beschriebenen Leiden leerten, ist nur wie der Anfang des allgemeinen Gerichts; wie die Israeliten in Sion tranken, sollen nun sofort (תָּמִיד wie continuo) alle die Völker in ihren Ländern den Becher trinken, die aber, wie von selbst deutlich, weil sie innerlich andere sind, auch auf eine andere Weise und mit andern Folgen so, dass sie die Hefen des Bechers ganz auslecken ψ. 75, 9, also völlig betäubt und todt werden als wären sie nie gewesen Iob 10, 19. Dass v. 16 die Israeliten angeredet werden, versteht sich zumal in der neuen Str. von selbst. — Dagegen wird, wenn dies allgemeine grosse Gericht kommt, eben in Sion eine Zuflucht und Rettung seyn (wie Joel 3, 5, vielleicht aus dem ältern Orakel) und dieser jetzt entweihte Berg wird wieder heilig, wieder werden die Israeliten ihre eignen Besitzungen in Besitz nehmen v. 17, und von neuem Eifer und Feuer entbrannt Edom wie reife saftlose Stoppeln leicht verzehren Nah. 1, 10. V. 18 ist wahrscheinlich auch noch aus dem ältern Orakel, da die beiden israelitischen Reiche hier so wie Zach. 9—10 als sich gleich neben einander gestellt werden, während der spätere Prophet sogleich v. 19 ganz anders spricht, und wegen der ältern seltenern Verbindung כִּי פִי יְיָ דִּבֵּר. — Das neue Reich wird sich nämlich, wie des Propheten Einbildung dies näher schauet v. 19 f., so ausbreiten, dass die Israeliten im Süden Juda's das ihnen benachbarte Edom, die in der südwestlichen Niederung am Meere das ihnen benachbarte Philistäa, andre den Mittelpunct des Landes, Efráim und Samarien, und die Benjaminiten die Länder jenseit des Jordan besetzen; und um den jetzt Verbannten auch einen entsprechenden Antheil daran zu geben, denkt der Prophet sich die Verbannten an der Küste, wo er selbst mit ihnen zusammen lebte, wahrscheinlich also an der nordsyrischen Küste, die nordpalästinischen oder kananitischen d. i. phönikischen Städte bis Sarepta, andre Verbannte dagegen, die in Sefarad damals lebten, die südpalästinischen Städte in Besitz nehmend vgl. Zach. 7, 7; während in Sion sich dann alle die Helfer d. i. nach Rcht. 2, 16 die grossen Helden und Richter des Volks versammeln um über das dann unterworfene

die Städte der Kananiter bis Ssarefat, | und die Verbannten Jerusalems welche in Sefarad sind, besetzen die Städte des Südens; || und es ziehen Helfer auf den Berg Sion um den Berg Esau zu richten, | und Jahve's wird das Reich. ||

Edom zu richten d. i. zu herrschen, und die Jahveherrschaft vollendet, das letzte Ziel erreicht ist. Für אשר vor כנענים scheint man nothwendig nach den LXX אֶת־אֶרֶץ oder noch besser אֶת־עָרֵי lesen zu müssen. חֵל kann schon der Schreibart wegen vgl. v. 11. 13 nicht für חיל stehen, und *Heer* wäre hier sinnlos, da keineswegs bloss Leute vom Heere verbannt wurden. Es scheint nach aram. Weise für חול *Sand* zu stehen, Sand aber die Küste zu bedeuten; durch הזה weist dieser Prophet auf die Gegend hin wo er mit den hier gemeinten Verbannten lebte. Sefarad aber würde man dem ganzen Zusammenhange nach am nächsten im Südosten von dieser Küste suchen, obwohl es, die Lesart als richtig vorausgesetzt, noch nicht gelungen ist den Namen anderweitig nachzuweisen, so scharfsinnig man auch neulich einen ähnlichen Namen auf einer Keilinschrift nachgewiesen hat; vielleicht ist es alter Schreibfehler für סְפָרָם, einem Orte drei Stunden von Akko, wo wenigstens in spätern Zeiten noch viele Judäer lebten, Relandi Pal. p. 999. Niebuhr's Reisen B. 3. S. 60.

Schluss des ersten Bandes.

Druckfehler.

S. 55 Z. 14 v. u. fehlt das Komma hinter *Bücher*
— 117 — 7 lies *essen ihre Frucht* für trinken ihren Wein
— 123 — 4 v. u. lies *Furchtbarkeit* für Fruchtbarkeit
— 134 — 7 Anm. lies *zweiter* für zweiten
— 181 — 3 Uebers. lies *ihn* und *je* für ihm, ja
— — — 3 Anm. lies *werden* für worden
— 253 — 3 v. u. Uebers. lies *packen packen,* ||
— 254 — 7 v. u. Anm. lies *Keime* für Keimen
— 271 — 2 v. u. Anm. lies זרא für נרא
— 287 — 2 Uebers. lies *werden,* |
— — — 6 — lies *Kusch*
— 302 — 1 Anm. lies *wenige*
— 322 — 4 Anm. lies *hätten* für hätte
— 343 — 9 Anm. streiche *an*

Ausserdem sind in die in Süddeutschland etwas schwer zu druckenden orientalischen Wörter und in die Ueberschriften mehrere leicht zu hebende Druckfehler gekommen; S. 369—384 ist in der Ueberschrift **III. A.** für **III. B.** zu lesen.

Die

Propheten des Alten Bundes.

Zweiter Band.

Die

Propheten des Alten Bundes

erklärt

von

HEINRICH EWALD.

In zwei Bänden.

Zweiter Band.

Stuttgart.

Verlag von Adolph Krabbe.

1841.

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Vorrede.

Zeitalter und Verfasser der prophetischen Bücher A. B. zu erforschen, die in dieser Hinsicht überlieferten mittelaltrigen * Meinungen zu bezweifeln und richtigere Ansichten über die Urverhältnisse der Bücher aufzustellen, war schon vor vierzig und fünfzig Jahren in Deutschland ein eifriges Bestreben, welches auch gerade bei diesem Theile der Bibel am leichtesten einigen Erfolg haben musste; denn ein prophetisches Buch spricht weit unmittelbarer und vollständiger als ein dichterisches oder ein geschichtliches aus seiner Zeit, und kann daher von Spätern seinem Zeitalter nach wenigstens annäherungsweise am leichtesten wiedererkannt werden.

Die nun unserer Vorfahren welche zuerst auch so wichtige biblische Bücher als die prophetischen sind nicht mehr mit dem halberblindeten Auge der blossen Ueberlieferung anzusehen wagten, denen bleibt aller Verständigen Ehre und Dankbarkeit gesichert: sie unternahmen was solange in Deutschland nicht wie im jetzigen England eine halbe oder wie in Frankreich eine völlige Gleichgültigkeit gegen die heiligen Bücher einreisst (und dahin möge es trotz aller unter uns jetzt so zahlreichen gelehrten und ungelehrten Freunde des Unglaubens und des diesem ganz nahe verwandten Unrechts nie kommen!), früher oder später einmal angefangen werden musste. Ihr Beginnen zwar war meist schwach und unvollkommen. es fehlte ihnen stark an sichern geschichtlichen,

* Man begreift leicht dass das Mittelalter welches ich hier meine da anfängt wo das hieher gehörige Alterthum aufhört d. i. mit dem Aufhören der Propheten A. B.

durchaus an hinreichenden sprachlichen Vorkenntnissen, vorzüglich irrten sie beständig in dem Begehren gewisse allgemeine Wahrheiten über Verfasser und Zeitalter entdecken zu wollen während sie das Einzelne noch gar nicht recht verstanden hatten, und da musste ihnen sooft Vermuthung die Einsicht, neue unsichere Einbildung die Ueberlieferung ersetzen: doch der Versuch war unvermeidlich, war in gewisser Hinsicht löblich. Aber dass solche ungründliche Versuche bei den prophetischen Büchern noch jetzt unter uns sich wesentlich unverändert in grosser Zahl fortsetzen, dass es den meisten welche von der Tradition frei zu seyn sich rühmen noch immer völlig genug gethan scheint wenn sie von einem Pseudojesaja reden (während schon die grosse Unrichtigkeit dieses neugemachten Namens sie an die Wurzel ihrer ganzen falschen Kritik erinnern sollte), über das B. Jeremja oder Zach. 9.—14 diesen oder jenen Einfall vorbringen, das B. Daniel wo möglich noch unter die Zeit Antiochus Epiphanes' herabsetzen oder sonst zerstreute Urtheile über ein Gebiet aufstellen dessen Umfang mit reiner und fester Erkenntniss zu beherrschen sie kaum entfernt den richtigen Anfang gemacht haben — das ist ein nicht geringer Theil des wahrhaft Unglückseligen welches gegenwärtig nicht bloss dieses kleinere Gebiet umstrickt sondern auch auf den allgemeinern Zustand der Wissenschaft und des Lebens zurückwirkt.

Denn ein solcher ungewisser Zustand zwischen dem Ansehen hergebrachter Ueberlieferung dem Reize neuer Ansichten und einer rohen Masse zum grössern Theile wirklich zum andern Theile daher scheinbar grundloser Vermuthungen sollte, wenn auch in einer Anfangszeit nothwendig, doch sobald und soweit es nur dem geläuterten Willen und der guten Kraft möglich ist durch die Gründung festerer und nothwendiger Einsichten über das ganze Gebiet beendigt werden. Ungestraft bleibt ein schwankender Mittelzustand selten langezeit: die Gewalt der bisherigen Ueberlieferung, kaum erschüttert, erhält durch jede bodenlose Neuerung etwas

von ihrer alten Stärke zurück, und die noch nicht durch ein vollkommen einleuchtendes Bessere ganz zurückgeschlagene mittelaltrige Ansicht hat ein gewisses Recht einem so schlüpfrigen Boden nicht zu vertrauen oder auch den oft so leichtsinnigen neuen Meinungen gegenüber sich desto hartnäckiger zu vertheidigen. Noch steht in einigen Gegenden Deutschlands das Recht freier Untersuchung im biblischen Gebiete aufrecht, so unbesonnen diese edle und theuer erkaufte deutsche Freiheit auch in den letzten Jahren wiederholt benutzt ist: aber schon ist unsre ganze neuere Forschung über die Bibel mit allen ihren Wahrheiten oder Irrthümern nicht nur in den ausserdeutschen Ländern römischen und nichtrömischen Glaubens ihrem Streben nach verkannt, sondern wird auch bereits in manchen deutschen, in protestantischen Ländern verdächtigt; und wer kann jetziger Zeit voraussagen wie lange uns auch diese — bald die letzte deutsche Freiheit noch bleiben werde? oder wer würde die Unterdrückung der seit ein paar Menschenaltern sich unter uns bildenden biblischen Wissenschaft sehr bedauern können, wenn sie zeitig sich aus dem Unsichern zu sammeln und einen festern Grund zu gewinnen versäumt hätte?

Was hier zu thun sey war mir seit zehn Jahren und länger nie ungewiss. Jene noch immer fortdauernden unzuverlässigen Versuche beweisen nur wie wenig dies Gebiet bis jetzt im Grossen richtig erkannt sey: und wie wäre dies auch möglich solange man vorzugsweise von den an sich so öden und unfruchtbaren Fragen über Verfasser und Zeitalter einzelner Stücke ausgeht, oder Vers um Vers Capitel um Capitel auszulegen sich begnügt damit aber nicht eines einzigen Verses Worte zu verstehen gewiss ist? Von kleinern zuvor ganz sicher erkannten Stücken aus alle Theile einer grössern Rede verstehen und z. B. klar einsehen dass das Stück Zach. 13, 6—9 versetzt ist und nothwendig hinter c. 11 gehört wodurch allein der Wirrwarr der Meinungen über B. Zach. 9—14 sich löst; dann entfernter aus allen seinen Reden und

Schriften das untrügliche Bild der Wirksamkeit und Eigenthümlichkeit eines Propheten auffassen; aus allen Propheten einer Zeit deren prophetische Bedürfnisse und Kräfte, endlich aus aller Zeiten Propheten das wahre Wesen und die ewige Bedeutung des ganzen alten Prophetenthums erkennen; — vor allem über den echten Sinn kleinerer und grösserer Stücke eine bis ins Einzelnste reichende und durch alle übrigen Erscheinungen immer neu bestätigte Gewissheit erlangen, die zerstreuten Fragen aber über Verfasser und Zeitalter erst aus diesem über das Ganze aufgehenden hellen Lichte lösen; nichts als jenes völlig entschwundene Alterthum zu verstehen suchen aber es ungetrübt auffassen und ihm sein volles Recht lassen — das etwa war die hier vorliegende Aufgabe. Was sich am Ende so ergeben würde, das glaubte ich würde in den Hauptsachen eine solche Sicherheit in sich tragen dass ein sehr grosser Theil des bisherigen Schwankens aufhören müsse; und meinte dabei nicht vergeblich zu hoffen dass auch in diesem Felde die Wahrheit, sobald sie nur hell aufgehe, durch sich selbst die Aussicht in eine früher ungeahnte Herrlichkeit eröffnen würde vor der wenigstens jeder Gute sogar den liebgewonnenen Irrthum gern aufopfere.

Ich danke nun dem Herrn der Gnade und des Lichts, dass er in einer Zeit welche gern alles Wahre und Hohe zerstören möchte um die ihr beliebige Doppel-Herrschaft des Unrechts und des Unglaubens zu gründen, wenn nichts anderes doch dies geringe Werk zu vollenden mir die ruhige Musse und den günstigen Ort verlieh. Man wird von mir nichts anderes erwarten als dass ich alles wiederholt so untersucht und endlich festgestellt habe als wären die neuern Ansichten sowol der Bezweifler als der Vertheidiger der ungeprüften Ueberlieferung für mich so gut wie gänzlich nicht gewesen; ich habe nie die Leute begreifen können welche wenn auch mit grossem Eifer eine bloss überlieferte Wahrheit so zu vertheidigen unternehmen dass sie nicht aufrichtig in die Sachen eingehen und vor den andern Wahrheiten lieber

Augen und Ohren schliessen: aber noch viel weniger lagen mir die oft so gänzlich unbedachtsamen, ja die gewissesten und besten Wahrheiten zerstörenden Ansichten der Zweifler am Herzen. Wenn ich nun dennoch ohne es zu wollen manches was die neuere sogenannte Kritik freilich meist nur sehr im Groben und mit grossen Irrthümern vermischt bereits gefunden hat auch durch solche genauere Untersuchungen habe bestätigen müssen: so war was mich zwang allein jene gewaltige Macht der geschichtlichen Wahrheit von der ich wünsche dass sie recht bald alle Guten und Gewissenhaften unter uns leite sie eben so zu erkennen und bei der nichts wesentliches verloren unendlich vieles aber gewonnen wird. Denn gewiss weder schädlich noch auch zuletzt umsonst mag ein guter Arbeiter gewirkt haben: und wie jetzt niemand Erklärer der Schrift werden sollte der nicht alle die Hauptsachen die er ans Licht setzt sowol vor den alten Verfassern und Propheten (gesetzt sie ständen wieder auf) als vor der Zukunft fest verantworten könnte, so ist zu wünschen dass solche Wahrheiten welche jedes feinere Auge und jeder aufrichtige Sinn immer auf gleiche Art wiederfinden muss bald ganz allgemein in das Gebiet unserer geistigen Güter übergehen, damit der Glaube auch hier nicht geschmälert und erschüttert sondern nur umfassender klarer und fester werde als er früher war.

Nicht alsob die Untersuchung dieser Bücher nun schon geschlossen wäre, alsob wir träger Ruhe uns überlassen könnten. Jeder tiefere Griff in die Reste dieses Alterthums deckt vielmehr neue Schichte für weitere Untersuchung auf die man vor kurzem noch nicht bemerkte deren Betrachtung aber nun eine Zeitlang zur Hauptsache werden kann. Ich habe z. B. seit 1828 beständig sowohl in den dichterischen als in gewissen prophetischen Stücken an das Daseyn von Strophen geglaubt: doch in wie festen Grenzen diese sich fast durch alle Schriften zeigen, wie dadurch die masoretische Versabtheilung (die doch viel besser ist als die fast durchaus unpassende Capiteleintheilung) nicht selten widerlegt wird,

dies und anderes der Art ist erst jetzt recht an den Tag gekommen. Und so wird wohl die Untersuchung noch lange genug zu thun finden und dabei nicht bloss die Sprachenkunde sondern auch die echte Religion gefördert werden: denn dass dieses seit über zwei Jahrtausenden wie verschüttete Alterthum uns nicht mehr so todt und fremd bleibt wie es denen bleiben muss die sich entweder bloss an die mittelaltrige Ueberlieferung oder an leere Zweifel hängen, dass wieder ein stärkerer Zug jenes erhebenden prophetischen Geistes auch zu uns belebend herüberweht und uns treibt wie er einst Amos Hosea Jesaja Jeremja und den geheimnissvollen grossen Ungenannten trieb (uns jedoch so dass wir dabei zugleich den Vorzug haben geschichtlich auf den Einzigen blicken zu können den jene erst näher oder entfernter ahneten und herbeiwünschten), das ist zuletzt der reine Gewinn dieser unsrer gelehrten Bemühungen, ein Gewinn der sich von selbst ergibt wenn nur die rechte Arbeit nicht fehlt. Aber soviel hier künftig noch zu thun und so fruchtbar jede gute Untersuchung auf diesem Gebiete an sich ist: dennoch muss man wünschen dass die vielen geschichtlichen Wahrheiten welche nun bereits aus reiner Liebe und Erkenntniss der Sachen hervorgegangen sind nicht wieder verkannt werden sondern mit ihnen von jetzt an wenigstens ein fester Grund für alle weitern Betrachtungen und Forschungen gelegt sey.

Für solche weitere Erkenntnisse und Untersuchungen ist denn auch hier, was das Einzelne der Erklärung betrifft, manches nur ganz kurz hingeworfen. Alles mögliche was sich sagen und beweisen liess weitläufig zu sagen lag nicht in der Anlage und dem Umfange dieses Werkes: auch ist es ja zweierlei eine Wahrheit an sich zu erklären und ihre Gegner namentlich und in der die Art wie die Sache es fordert zu widerlegen, so beliebt übrigens heutzutage Vielen die bequeme Vermischung von etwas Polemik und etwas Didactik seyn mag; wo man nun zumal eine Schrift, wo man eine h. Schrift auszulegen hat, da hat man noch ein

grösseres Recht sich rein an den Gegenstand zu halten. Ich kann und werde vielleicht bald einige absichtliche Widerlegungen aus diesem Gebiete niederschreiben: in Werken aber wie dieses kann allein der Zweck seyn in die grossen Sachen selbst und deren klaren Grund einzuführen, Untergeordnetes dagegen sich selbst zu überlassen. Wenn ich indess vor allem das reine und helle Licht der prophetischen Gedanken und Thaten hier zu zeigen bemüht war, so mögen die jüngern Freunde dieser Studien doch nicht glauben dass mit meinen Worten alles erschöpft sey was in den Propheten liegt, da vielmehr die Erklärung mit allen ihren Worten und Winken stets nur auf den Schriftsteller selbst zurückweisen und dessen Stimme deutlich und ganz zu vernehmen aufmuntern soll.

Wenn ich freilich auf den heutigen Zustand dieses Gebietes der Gelehrsamkeit und den des öffentlichen Lebens in Deutschland sehe, so hätte ich menschlichem Bedenken nach besser gethan ein Werk wie dieses gar nicht zu verfassen. Was dies besondre gelehrte Gebiet betrifft, so kann zwar nicht der geringste Zweifel seyn wohin sich der endliche Sieg neigen werde wenn von aussen keine gewaltsame Störung einfällt: der eben so besonnenen und wohlmeinenden als gründlichen und erschöpfenden Untersuchung und dem Leben welches auch durch sie gestärkt und erleuchtet hinter dem was einst schon gross und erhaben in der Geschichte war nicht zurückbleibt, dem muss zuletzt alles zufallen. Aber wie wenig entspricht dem noch immer die Gegenwart! Wenn Herr Kratander in Stuttgart mir (denn ich habe Gründe zu glauben dass er mich meint obwohl er mich aus etwelchem Bedenken nicht nennt) den Rath gibt für das A. T. nichts mehr zu thun weil ich dieses oder jenes darin nicht so betrachten könne wie er, so ist das zwar ein Rath dem ich, gerade weil ich es mit dem A. T. und der ganzen Bibel gut und anders als die Zweifler meine, mich nicht unterziehen kann, jedoch er betrübt mich nicht sehr da ich wohl weiss dass von dieser Seite mehr unklarer Eifer für

ein wirkliches Gut als böser Wille und leichtsinnige Zerstörungslust droht, und da ich das ganz gute Gewissen habe dass jene Uebereifrigen, wenn es dem Herrn den sie zu verehren doch wohl nicht umsonst bekennen ihre Augen zu öffnen gefällt, dann eben so willig solcher Wahrheiten sich freuen werden als sie jetzt aus falscher Angst sie verwerfen. Wenn aber die Leute unserer Zeit welche wenigstens in der Religion die edle Freiheit zu haben sich rühmen, in den halben und verkehrten Ansichten verrosten welche sie selbst erst gestern ihrem Leibe angesetzt haben, und nicht einmal geistige Freiheit genug besitzen die Wahrheit auch da zu erkennen wo sie in anderer Weise erscheint; wenn in der von Herrn Gesenius herausgegebenen Hallischen L. Z. Jemand der klüglich ungenannt geblieben ist * über das im J. 1839 vollendete Werk zur Erklärung der poetischen BB. ein langes Geschwätz vorbringt woraus der Kundige nichts sieht als dass der arme Mann die in dem Werke enthaltenen Wahrheiten zu verstehen weder vor dem Lesen und Schreiben vorbereitet noch während desselben aufrichtig genug war (und ich wähle diese eine an sich unbedeutende Erscheinung nur als Beispiel für viele ähnliche oder noch schlimmere Fälle): so begreift man, wie wenig die gründlichere Wissenschaft bis jetzt auf diesem Gebiete verbreitet ist, und welcher Verkennung sich jede Untersuchung dieser Art aussetzt welche die reine Erkenntniss der in gewisser Hinsicht allerdings schwierigen Gegenstände zu fördern das alleinige Ziel hat. Auf welcher Seite aber steht da mehr Schuld und schlimmere Verantwortung vor der Zukunft, auf der der Aengstlichen oder der der Leichtsinnigen? Die Aengstlichkeit hält nur ein Gut länger zurück welches früher wirken könnte, wie die etwas länger anhaltende Kälte des anfangenden Frühlings eine bald desto kräftiger hervorbrechende allgemeine Blüthe und Fruchtbarkeit des Jahres verdeckt: der Leichtsinn zerstört das schon wirksame Gute.

* Ein Berliner Blatt vergrösserte die Ungereimtheit und Unwahrheit indem es in dem Unbekannten den Herrn Professor Rödiger in Halle fand.

Und doch ist dies nur ein sehr geringes Uebel mit jenem verglichen welches von oben her kommend jetzt auch die niedern und einzelnen Gebiete deutschen Lebens immer mehr zu ergreifen droht und das ich hier nicht weiter beschreibe da es ausserdem für Kundige der nähern Bezeichnung nicht bedarf.

Aber dem Himmel sey gedankt dass es nur eine einzige wahre menschliche Freiheit gibt, jene die mit der Gebundenheit in Gott und also mit der echten Religion einerlei ist und die darum für alle die ihr nicht fremd bleiben wollen eben so unzerstörbar und unverlierbar bleibt als diese. In ihr ist kein schädliches kein zerstörendes Thun: sie sucht und findet überall nur jenes Heil und jenes Leben aus dem sie selbst stammt. Sie ist weder gelehrt noch ungelehrt, weder bloss für einen einzelnen Stand des Lebens noch gegen ihn, und in einem einzelnen abgesonderten Gebiete des menschlichen Strebens weder möglich noch wirklich: wo sie in der That ihre Wohnung nimmt und ihr Werk gründet, da durchdringt sie alle Gebiete und kennt keine Unterschiede der Beurtheilung und der Arbeit. Wer sie zertheilen zu können meint, besitzt sie nicht noch kennt er sie. Und da sie ihrem Wesen nach, wo sie wirklich die echte und heilsame ist, vom Innern immer weiter und unwiderstehlicher zum Aeussern, von der Höhe herab in das Tiefere und Einzelne dringt, so wird sie in Deutschland entweder auch das gesammte Volksleben ergreifen und kein eingebildetes Vorrecht der paar Leute bleiben die die echte Wissenschaft zu haben meinen, oder sie wird aus unsern Grenzen ganz verschwindend in ihren Sturz auch alle sogenannte Kritik und Wissenschaft mitsammt dem Protestantismus und allen höhern Gütern hinein ziehen. Ein träges Scheinleben und ein matter Mittelzustand kann eine Zeit lang die Oberflächlichen täuschend sich hinschleppen: der Ausgang nach einer der beiden Seiten hin wird und kann nicht ausbleiben, und man wird sich entweder mit aufrichtiger Umkehr allgemein zu jenem Bessern wenden welches schon von den Propheten A. B. wie viel mehr

vom N. B. gefordert wird, oder in sittlicher Fäulniss und stumpfem Sinne alles verlieren.

Und wenn gegenwärtig auch alle äussern Mächte gegen jenes Uebel dergestalt kraftlos geworden scheinen dass es fast überall nur noch auf den Widerstand des einzelnen im Guten und Gesetzlichen unerschütterlichen Willens ankommt: so haben wir doch näher betrachtet noch éin äusseres Mittel welches zu vernichten oder zu erschöpfen nie mehr gelingen wird, ich meine die Bücher welche man innerhalb einer deutschen und protestantischen Grenze nicht verbieten kann und die in sich genug ewiges Leben und unerschöpfliche Schätze gesunder Lehre und erhabenen Beispiels enthalten. Solange aber diese Bücher noch öffentlich gelten und ihre klare Stimme über den Einzelnen wie über Völker und Reiche erschallt, wollen wir mit ihnen laut rufen *μαρὰν ἀθά* und nicht umsonst hoffen dass die Propheten ewig wiederaufstehen und ihr Herr auch uns in seiner Herrlichkeit erscheine. Geschrieben zu Tübingen im Frühjahre 1841.

Für den Inhalt beider Bände.

Nach der gewöhnlichen Reihe der prophetischen Bücher findet sich

6. JEREMJA.

I. Während die kleinen Bücher der vier zuletzt erklärten Propheten nur zerstreute Stimmen über die letzten Zeiten des alten Reichs laut werden lassen, gibt das grosse Buch Jéremjá's nicht nur das vollständigste und deutlichste Bild jener Zeiten, sondern auch die zuverlässigsten Zeugnisse über einen Propheten welcher mitten in der unvermeidlichen Auflösung des alten Prophetenthums noch gross und kräftig dasteht, ja als der letzte grosse Prophet A. B. in mancher Hinsicht erst die wahre Vollendung israelitischer Prophetie darstellt.

1. Jéremjá hat das mit Jesaja gemein, dass er wohl ein halbes Jahrhundert lang als Prophet thätig war und während grosser für lange Zeiten entscheidender Ereignisse im Mittelorte des Reichs wirken konnte. Dass er bei seinem ersten prophetischen Auftreten im 13ten Jahre der Herrschaft Josia's d. i. etwa 630 v. Ch. noch sehr jung war, sagt er selbst 1, 6 f. Zwar stammte er, zu einem priesterlichen Geschlechte gehörig 1, 1, nicht aus Jerusalem sondern aus der kleinen Priesterstadt Anathoth im Stamme Benjamin nördlich von Jerusalem 1, 1. 32, 8. 37, 12; es zeigen sich Spuren dass er noch längere Zeit in seiner Vaterstadt gewohnt und dort auch seinem prophetischen Wirken nach sehr bekannt gewesen seyn muss 11, 21; ja an vielen seiner Ausdrücke und Bilder merkt man sehr deutlich dass er, ganz anders als Jesaja, noch im spätern Lebensalter immer die Städte und Fluren der Landschaft eben so lebendig wie die Dinge der Hauptstadt vor Augen hatte, z. B. in der beständigen Redensart „in den Städten Juda's und in den Gassen Jerusalems", ferner 5, 4 f. 6, 1. 26, 2. 36, 6. 32, 44. u. s. w. Allein die wichtigsten schon seiner frühern Reden sind deutlichen Anzeichen nach zu Jerusalem gehalten, wo der Tempel theils als Versammlungsort des Volks theils wegen seiner zum Lehren dienenden geräumigen Hallen die besten Gelegenheiten zur prophetischen Wirksamkeit darbot 2, 2. 7, 2. 35, 2. 36, 5. 10 ff., und späterhin nahm er sichtbar seinen beständigen Aufenthalt in der Hauptstadt und ging bloss zu Zeiten des Haushalts wegen nach seiner Vaterstadt 37, 12 f.; in der Hauptstadt aber hatte er nicht bloss unter den Grossen einige gewichtige Freunde und Beschützer 26, 24. 36, 25. 38, 7 ff., sondern besass im reiferen Leben auch ein solches Ansehen dass der König Ssedeqia durch feierliche Gesandtschaft seinen Rath

suchte 21, 1—3. 37, 3—10, und als seine Grossen ihm eine dem Sinne des Propheten entgegenlaufende Handlungsweise gegen die Chaldäer aufdrangen, wenigstens noch insgeheim gern seinen Rath hörte 37, 17. 38, 14—27. Ja noch die wilden Rotten, welche sich nach Jerusalems Zerstörung im Lande bildeten, fühlten vor dem ergrauten Propheten bei aller Widersetzlichkeit gegen seinen Rath eine gewisse scheue Furcht und wollten ihn, als wäre er etwas heiliges und schützendes, wenigstens aus ihrer Mitte nicht weichen lassen 42, 1 ff. 43, 1—6.

Auch an Kraft Entschiedenheit und Lebendigkeit steht er im Grunde Jesaja'n nicht nach. Zwar ist er seinem innersten Wesen nach mehr weich und zart, schüchtern und zurückgezogen, zu Wehmuth und Trauer gestimmt, von der Empfindung des Augenblicks leicht hingerissen und oft tiefem Schmerze über der Welt Verkehrtheit und eigne Verfolgungen unterliegend: denn wie unglükselig auch die Zeiten seit Josia's Tode waren, sie allein konnten diese überaus grosse Weichheit nicht hervorbringen, welche sich überall in der schmelzenden zerfliessenden Sprache offenbart, dann aber auch in besondern klagenden Abschnitten der Schrift selbst sich zu ergiessen gar nicht ansteht 11, 18—20. 13, 17. 15, 10 f. 15—18. 17, 17 f. 18, 19—23. 20, 7—18. Aber wo die Wahrheit und der Geist Jahve's ihn ruft oder die widerstrebende Welt ihn in den Kampf reisst, da kennt er keine Schüchternheit und Furcht, keine Weichheit und Nachgiebigkeit: gegen jeden das Volk verführenden Irrpropheten kämpft er vor aller Augen mit der entschiedensten Kraft 28, 5 ff. 29, 15 ff. 24 ff.; wenn die Wahrheit dem Könige etwa nicht treu genug verkündet ist, geht er als ihr Dolmetscher noch wie Jesaja ohne Bedenken zum königlichen Palaste 22, 1—19. 34, 2—7; und obwohl selbst von priesterlichem Geschlecht, redet er doch von Anfang an mit besonderm Nachdrucke gegen die steigende Entartung der Priester 1, 18. 2, 26. 4, 9, und wird nie müde gegen jegliche Willkühr wo und wie sie sich finde, auch trotz der Grossen und Machthaber zu reden ohne ihre Feindschaft und Nachstellung ja zuletzt ihren tödlichen Hass zu fürchten 34, 8—22. 37, 14 ff. Und gewiss verdient es viel grössere Bewunderung wenn eine von Natur so schüchterne und weiche Seele dennoch durch die höhere Nothwendigkeit sich zur reinen furchtlosen That leiten lässt und in einem langen gefahr- und kümmernissvollen Leben nur immer mehr an göttlicher Stärke und Zuversicht wächst, vgl. 1, 17—19. 15, 19—21. 17, 9—18. 20, 11—13.

Es gibt in dieser Hinsicht Seiten wo Jeremja das echte Prophetenthum sogar noch reiner und vollendeter darstellt als Jesaja, und so das höchste leistet was innerhalb der Grenzen alttestamentlicher Prophetie möglich war.

Jesaja bestätigt nicht bloss durch Zeichen seine Worte, er gibt die Zeichen auch statt der Worte wo diese etwa noch zu schwach scheinen, und fordert stürmisch Glauben wenn nicht an die Worte doch an die Zeichen. Bei Jeremja haben aber die Zeichen schon eine ganz andere Geltung. Denn wir sehen zwar bei ihm noch dieselbe ganz lebendige öffentliche Thätigkeit welche wie in Worten so in Thaten und Zeichen sich bewegt, weil sie sich so wenig mit dem blossen Worte als einmal gesprochen begnügt dass sie seine Wahrheit auch in Zeichen als in lebendigen Anfängen und Versuchen zur Erfüllung des Wortes vor aller Augen darzulegen brennt. Man würde sich eine sehr irrige Vorstellung von Jeremja machen, wenn man sich einbildete er sey bloss mit Reden oder gar bloss mit Schreiben beschäftigt gewesen: vielmehr er ist im Leben noch ganz wie die Propheten aus dem besten Zeitalter, unmittelbar in frischer Lebendigkeit und eigner thätiger Theilnahme wirkend wo und wie nur möglich, und so auch prophetische Handlungen als Zeichen der Zukunft setzend 19, 1—13. 27, 1—28, 11. 32, 8 ff. 43, 9 f.: welche dem wirklichen einstigen Leben nacherzählte öffentlich gegebene Zeichen man leicht von solchen unterscheidet die der Prophet nur nach inneren Erlebnissen schriftlich darstellt 13, 1 ff. 16, 1 ff. 18, 2 ff. (Jeremja unterscheidet selbst so in der Erzählung, indem er nur von jenen als öffentlich dargestellten berichtet) oder bloss in Worten hinzufügt 44, 29 f., so wie von solchen die der Sache selbst nach keine öffentliche Darstellung zulassen 25, 15—29. Allein mit diesem einfachen Geben von Zeichen, wie die lebendige Theilnahme des ganzen prophetischen Dichtens und Strebens sie hervorbringt, begnügt sich eben dieser Prophet; das Zeichen soll nicht die Wahrheit ersetzen, noch weniger wird es gewaltsam aufgedrungen. Und so streift denn die Prophetie hier den letzten Rest der alterthümlichen Unbehülflichkeit und Gewaltsamkeit ab den sie noch bei Jesaja trägt: Jeremja stellt in seinem ganzen langen Leben die reine Macht des Wortes oder Gedankens und des Zeichens als des blossen Dollmetschers und Anfängers der Gedanken dar, ohne irgend ein äusseres Mittel. — Aehnlich ist die Sprache dieses Propheten zwar auch gegen Einzelne, und wenn sie noch so hoch ständen, auch gegen die Grossen und Könige, voll Entschiedenheit und Schärfe 26, 12—15. 36, 29—31. 28, 12—16. 29, 24—32: allein nur wo solche Einzelne den Lauf des göttlichen Wortes wie es der Prophet verkündigte durch eigenmächtige Eingriffe und unlautere Mittel aufzuhalten sich unterfangen hatten, wo also der Prophet nicht schweigen und nachgeben durfte wenn er sich nicht selbst aufgeben wollte. Von solchen gewaltsamen Angriffen auf Einzelne wie wir sie Jes. 22, 15—25. 28, 7 ff. lesen, ist dagegen bei

ihm keine Spur mehr: seine Rede geht wo sie tadeln muss immer von der Sache selbst in ihrer allgemeinen Bedeutung, nie von den bloss persönlichen Beziehungen der Einzelnen aus und wendet sich nur aus Nothwehr gegen diese; und auch in dieser Hinsicht befreit sich die Prophetie erst jetzt ganz von ihren alten Banden.

In einer andern Hinsicht war die Zeit seit Jesaja noch bedeutender verändert. Denn im achtzehnten Jahre der Herrschaft Josia's 2 Kö. 22, 2, also nur fünf Jahre nach dem ersten Auftritte Jeremja's, war die grosse Veränderung im Innern des Reiches erfolgt welche man mit einem Worte die *deuteronomische* nennen kann, wovon die Geschichtbücher so viel erzählen 2 Kö. 22 f. In Folge dieser von oben her befohlenen Verbesserung der Religion waren zwar viele Missbräuche wenigstens öffentlich abgeschafft (viele davon wurden indess schon ausser Jojâqîm aufs neue begünstigt), die Forderungen der echten Religion traten wieder einmal lebendiger dem Volke vor die Augen und mancher heilsame Fortschritt war geebnet: aber weil die Schrift als solche zum erstenmale auch von Reichswegen höher geachtet wurde, so bildete sich schon damals eine gewisse Bücherweisheit mit ihrem aberwitzigen Stolze und ihren falschen gelehrten Versuchen die Schrift auszulegen und anzuwenden; während zugleich durch den neuen Schutz welchen das Reich der gesetzlich anerkannten geschriebenen Religion gewährte eine neue Art von Heuchelei und Buchstabendienst entstand vgl. ψ. 50. So kam denn auch die Schulweisheit mit der echten Prophetie in einen Kampf, der noch zu Jesaja's Zeit nicht möglich war: und es ist lehrreich zu sehen, wie die alttestamentliche Prophetie jetzt in dem Zeitalter ihrer letzten Kraft und Blüthe und eben noch bevor sie in unabänderlichen Verfall geräth, auch darüber ihre ewigen Wahrheiten ausspricht; gleich in der ersten uns erhaltenen Rede Jeremja's nach jener Reformation Josia's finden wir die erhabensten Aussprüche über diese neue Zeiterscheinung 7, 22 ff. 8, 4—9 vgl. 18, 18.

Fassen wir dies alles zusammen, so müssen wir sagen dass Jeremja in einer Zeit der mannigfachsten und vollendetsten Volksbildung, wo sogar schon Schulweisheit mächtig geworden war, doch noch das Muster reinster Prophetie gibt, einer Prophetie die dadurch ihre wahre Vollendung erreicht dass sie sich auf ihr rechtes Mass und ihre reinen Mittel beschränkt und in dieser echten Begrenzung die sie sich selbst ihrem Wesen nach setzt mit entschiedener Kraft wirkt. Und so dringen auch in den Aussprüchen dieses letzten grossen Propheten die klarsten Vorstellungen über alle echte Prophetie durch, als lernte diese Prophetie erst jetzt, da sie sich eben vollendet, ihr eignes Wesen und ihre Grenzen genau kennen; kein früherer Prophet

sondert so genau wie Jeremja jede niedere unvollkommnere Art von Prophetie von der echten, jedes Träumen und Schwärmen vom klaren Anschauen und fruchtbaren eindringenden Handeln, jedes Wort menschlicher Einbildung und Leidenschaft vom reinen göttlichen Worte 23, 9—40, und begrenzt dabei so bewusst und bestimmt die echte Prophetie auf das rein geistige Gebiet des Prüfens der Menschen und Dinge nach der göttlichen Wahrheit und der hieraus hervorgehenden kühnen unerschrockenen Rede im Namen Jahve's 6, 27—30. 15, 19; keiner widerlegt die Irrpropheten so schlagend aus ihrer eignen Verkehrtheit 27, 18—22. 28, 6—9, und stützt sich wenn er selbst verfolgt wird so selbstaufopfernd auf das reine Bewusstseyn nicht anders haben handeln zu können 26, 12—15. 11, 19.

2. Aber während auf diese Weise hinsichtlich ihres Selbstbewusstseyns und ihrer Würde die Prophetie sogar noch einen Fortschritt von Jesaja zu Jeremja deutlich zeigt, unterwühlt schon ein eben so sichtbarer Verfall an Kraft ihren Boden; und auch der tritt gerade bei diesem grossen Propheten am deutlichsten hervor. Ja es lässt sich genau nachweisen, wie dieser Verfall sogar während Jeremja's Leben und Wirken mit schnellen Schritten zunimmt.

Man kann dies schon an der Sprache und schriftstellerischen Art dieses Propheten merken. Wie Jeremja als Prophet noch ganz den ältern Mustern gleicht und eine für jene Zeiten hohe Selbständigkeit im prophetischen Leben zeigt, so ist auch seine Sprache noch nicht viel von frühern Vorbildern abhängig; zwar die ganze Anlage seiner grossen Schrift folgt deutlich ältern Vorbildern, aus der Erinnerung an die Worte und Weisen älterer Propheten fliesst manches Einzelne, und besonders in den Aussprüchen über fremde Völker c. 48 f. ist schon vieles aus ältern Stücken mehr auf bloss gelehrte Art mit einer gewissen Ueberarbeitung wiederholt weil solche Aussprüche überhaupt weniger aus der lebendigen öffentlichen Rede hervorgingen und gewiss von jeher mehr auf gelehrtem Wege durch die Schrift entstanden: allein hievon abgesehen hat Jeremja's schriftliche Darstellung für diese spätern Zeiten noch viel eigenthümliches und selbst schöpferisches, eine reiche Fülle neuer Bilder mit grosser Zartheit der Schilderung, eine sich jedem der verschiedensten Gegenstände leicht anschmiegende Gewandtheit und malerische Klarheit, dabei eine schlichte Einfachheit welche sich von der weit höher gehaltenen Künstlichkeit seines Zeitgenossen Habakuk sehr fern hält. Dennoch trägt seine Sprache bereits die unverkennbarsten Zeichen einer sinkenden gedrückten Zeit: sie kann sich nicht mehr so leicht und so fest fassen, die Gedanken zerbröckeln sich unter der Hand des Redners; grossartige Anlage und scharfer Zusammenhang der Sätze werden

selten, der Gedanke kommt mehr einzeln und zerstreut vor, dehnt sich daher oft sehr weit aus, ist aber wenig gegliedert und mannigfach; und im Grossen wird dieser losere Zusammenhang, dieser trägere Fortschritt des Ganzen erst recht fühlbar. Wie im dunkeln Gefühle dieser Mängel wird die Darstellung dann wieder an gewissen Stellen plötzlich ausserordentlich zusammengezogen, knappgedrängt und zierlich: aber nicht lange hält der Faden solcher künstlicher Kürze an. Man kann dies bis zum feinern Geäder der Sprache verfolgen, wie z. B. auf ein Nomen oft erst durch sein Pronomen nach aramäischer Weise nachlässig hingewiesen 9, 14. 11, 15. 27, 8. 41, 3. 48, 44 (51, 56) vgl. Hez. 3, 21. 10, 3. 14, 4. 17, 17. 34, 2. 41, 25. 42, 14. 44, 7, ein Theilchen des Satzes gern wiederholt 2, 19. 4, 18, oder ein nachlässiger voraufgeschicktes Wort dann durch das *Vav consec.* noch einmal schärfer wiederaufgenommen 3, 9. 4, 1. 6, 19. 10, 23. 44, 25, umgekehrt aber auch bisweilen sehr abgerissen und kurz die Copula zwischen zwei Wörtern 1, 15. 15, 7. 21, 13 vgl. Hez. 6, 11 vgl. v. 9. 7, 20. 8, 10. 38, 17. 22. 42, 13, oder die Präposition oder Negation im 2ten Gliede ausgelassen wird 3, 19. 23. 5, 28. Und dazu kommt, dass dem Propheten gewisse Bilder Sätze und Gedanken so beliebt und fest werden, dass er sie unaufhörlich in derselben Weise zu wiederholen nicht ermüdet, welches doch zuletzt aus einer mehr und mehr einreissenden Verarmung kommt. Aber das merkwürdigste ist hier, dass die Reden, je früher sie sind, verhältnissmässig eine weit reichere und beweglichere Sprache aufweisen als die spätern: zwischen c. 2—6 und c. 7—24, und dann zwischen diesen und c. 42—44 ist ein fühlbarer Unterschied (obgleich alle diese Stücke als Strafreden auf Israel ähnlichen Inhalt haben), und leider merkt man auch an der Abnahme der Schönheit Fülle und Neuheit der Sprache das immer tiefere Sinken jener Zeiten und die immer trostlosere Gestaltung der Schicksale dieses Propheten.

Aber tiefer dringt das Siechthum jener ganzen Zeit bis in das Innerste, bis in die geheimsten Empfindungen und Anschauungen des Propheten welcher am längsten und theilnehmendsten mit seiner Zeit wirkte und alle ihre unheilbaren Gebrechen in seinem weichen Herzen am schmerzlichsten mitempfand. Denn der Zustand des Reichs und der Gemeine war während seines ganzen Wirkens so, dass für lange Zeit gar keine Hoffnung auf wahre Besserung überblieb und alles im reissenden Fortschritte allgemeiner Zertrümmerung rettungslos entgegenging; sogar die Versuche zu neuer Erhebung, auch der schönste und edelste der noch von Josia gewagt wurde, schlugen in ihr Gegentheil um, und schon längst vor den letzten krampfhaften Zuckungen des Reichs hatte Jeremja erkannt, dass eine wahre Umkehr nicht

mehr möglich sey 3, 1. 10. 5, 2. 13, 23; wenn aber unter Josia eine ernste Besserung wenigstens noch von oben herab angestrebt wurde, so ging seit seinem Falle alles desto unaufhaltsamer dem gänzlichen Sturze entgegen. Josia's Nachfolger, von aussen bedrängt, von innen durch die masslose Willkühr ihrer Grossen entweder verführt oder gehemmt; das Prophetenthum jetzt im Grossen schon eben so entartet und zum Werkzeuge der Willkühr der Grossen herabgesunken wie das Priesterthum, dazu die neue Schulweisheit; die Masse des Volks von dem Haufen schmeichelnder Propheten verführt welche mitten im sichtbaren Verfalle aller öffentlichen Dinge noch immer von nahem Heile und grossem Glücke faselten aber die wahren Gebrechen des Volks nicht sehen noch richtig heilen wollten (4, 10. 5, 12 f. 31. 6, 14. 14, 13—16. 20, 6. c. 27—29); von aussen die verheerenden Einfälle der Skythen der Aegypter und der Chaldäer und die dauernden Eroberungen dieser letztern, von innen immer grössere Verwirrung, auf der einen Seite Uebermuth und Trotz auf der andern masslose Furcht und schmähliches Misstrauen gegen die Besten (eine Art geheimer Polizei 20, 1. 29, 26. 37, 13 ff.); dazu noch eine Volksmasse welche zwar noch immer sehr gern prophetische Worte und Rathschläge hörte aber sich schon genug gebildet klug und stark glaubte um die besonnensten Rathschläge der besten Propheten muthwillig zu verwerfen, ja den echten Propheten eben wegen seiner Reinheit zu verspotten und tödlich zu hassen (11, 18 f. 15, 15. 17, 15—18, 18, 18. 23. c. 20. 26—29. c. 36—44): — gegen alle diese früher nie so schrecklich gehäuften Gefahren und Hemmungen muss dieser Prophet ganz allein mit der Waffe des Wortes Jahve's kämpfen, kämpfen dagegen ein ganzes langes Leben, kämpfen in einem immer ungünstiger und undankbarer werdenden Felde, unter stets grössern Zerstörungen denen er umsonst sich entgegenstemmte, und dazu wie es scheint ohne alle Erfolge und Früchte, indem er nur zu klar sieht dass für die Gegenwart alles verloren sey und auch nicht einmal in kurzen Augenblicken solche vorübergehende Hoffnungen fassen kann wie sein uns ungenannter Zeitgenosse B. Zach. 12, 1—13, 5. c. 14. Gewiss, hier thut sich das tiefste Leiden auf welches einen Propheten A. B. prüfen konnte: wir kennen in der Geschichte der Propheten nichts ähnliches, denn Hosea hat zwar mit Jeremja sehr viele Aehnlichkeit doch konnten die Propheten des untergehenden nördlichen Reiches noch immer mit einiger Hoffnung nach Juda blicken, während nun der letzte Rest der alten Gemeine ohne alle Hoffnung dahinzuschwinden schien. Nun verliert Jeremja zwar unter allen Bedrängnissen nie auf die Dauer den höhern Muth, immer fühlt er sich zuletzt im Kampfe gegen sie wieder von Jahve gestärkt und gehalten, denn

sein ganzes Leben bezeugt aufs deutlichste was er in der Hinsicht gleich an der Spitze seines Buchs sagt 1, 17—19. Und wenn er, der Prophet so weichen zarten Herzens, so lauterer unschuldiger Gesinnung, der gegen seine Zeit nur zu aufrichtig zu liebevoll und zu theilnehmend und gut war, in gewissen Augenblicken in schweren Unmuth und bittere Empörung über so viele Verkennung und so beständige Verfolgung des prophetischen Geistes versinkt, wenn er hie und da sogar eine Verwünschung des ruchlosen Treibens seiner tödlichen Gegner nicht zurückhält und nach alle dem was er erlebt hat wenigstens in der Schrift solchen persönlichen Ergiessungen freien Lauf lässt (11, 18—12, 3. 15, 10 f. 15—21. 17, 9—18. 18, 18—23. 20, 7—18): wer wird das nicht menschlich verzeihbar finden? zumal da er die Rache, auch wo er sie erfleht, immer allein Jahve'n überlässt, und nie bei dem blossen Unmuthe stehen bleibt sondern sich doch zuletzt immer wieder allein in Jahve sammelt und stärkt, ja mit freudigem Lobgesange schliesst 20, 13. Allein dennoch kann vor dem prophetischen Richterstuhle solches Ueberhandnehmen persönlicher Gefühle nicht gebilligt werden, auch nicht einmal in der Schrift: die frühern Propheten sind frei davon, denn sogar Hosea lässt sich nicht so weit von der Trauer hinreissen. Und so sehen wir denn zuletzt hier nichts als dass doch auch die Prophetie nicht mehr durchaus stark und männlich genug blieb um den schweren Versuchungen der Zeit ganz zu widerstehen, sondern von der Zerrissenheit und Unheilbarkeit dieser Zeit sich auch in ihren übrigens noch edelsten und gewaltigsten Werkzeugen hinreissen liess. Indem die Zeit auch den letzten edeln Rest des Prophetenthums in ihren Strudel riss, brachte sie sich freilich selbst um ihre beste Hülfe und Hoffnung: aber wir müssen anerkennen dass auch das Prophetenthum seinerseits gerade da es seine letzten frühern Fesseln abstreifte nicht mehr genug neue Kraft hatte die Zeit zu bemeistern und zu leiten wie einst unter Jesaja. Und auch hier ist das Wachsen des Verfalls rasch: während in den Denkmalen aus der frühern Zeit Jeremja's c. 2—10 noch kein Zeichen solchen Unmuths laut wird, häufen sie sich immer mehr c. 11—20, und herrschen c. 37—44.

Endlich zeigt auch die ganze äussere Geschichte Jeremja's, soviel wir davon noch sicher erkennen können, diesen traurigen Fortschritt. Als er zuerst auftrat war das Reich unter Josia noch mächtig und stark, nur an den Folgen der grausamen Herrschaft Manasse's 2, 30. 15, 4 und an einer thörichten Vorliebe für ägyptische Sitten und Religionen als einem zu den alten hinzukommenden neuen Uebel leidend c. 2. Bald darauf aber müssen die wenn auch vorübergehenden doch eine Zeit lang sehr verheerenden Skythenzüge

ins Land gekommen seyn, welche ihm ebenso wie Ssefanja zu den ausführlichsten Ermahnungen und Drohreden Veranlassung gaben c. 3—6: denn unter dem Feinde von Norden, dessen wunderbares Erscheinen 4, 5—7. 13. 15—17. 29. 5, 6. 15—17. 6, 1—5. 22 f. 25 malerisch beschrieben wird, können, obwohl dem Propheten dabei schon Dt. 28, 49 ff. vorschwebt, noch nicht die Chaldäer gemeint seyn welche später die Aegypter aus Palästina vertrieben, sondern nur ihre Vorläufer die Skythen (Bd. I S. 361. 373; vgl. besonders 6, 3—5 mit ψ. 59, und was unten über Hez. 38 f. gesagt wird). — Es folgen dann die Zeiten der inneren Verbesserungen durch König Josia, woraus sich keine Aussprüche erhalten haben. Bald nach dem Falle Josia's aber, im Anfange der Herrschaft Jojaqîm's, als zwar die Aegypter das Land unterworfen hatten aber die Reste der Skythen durch die neue Chaldäer-Herrschaft aufs neue aus der Ferne droheten und im Innern die alten Verkehrtheiten wieder mächtiger auflebten, da werden Jeremja's Worte noch viel trüber: er redet nicht bloss gegen die neue Schulweisheit, er klagt auch vor dem im Tempel versammelten Volke laut darüber dass man nie der prophetischen Stimme so oft sie auch vernehmlich geworden Aufmerksamkeit geschenkt habe, als hätte er nun schon in seinem eignen Wirken genug diese schmerzliche Erfahrung gemacht c. 7—10. 26. 35. Und als nun im 4ten Jahre Jojaqîm's die Chaldäer nach Süden rückten die ägyptische Oberherrschaft in Asien schnell zerstieb und grosse Weltstürme in aller Nähe droheten, Jeremja also seinerseits in dieser entscheidenden Zeit es für seine Pflicht hielt alle seine bisherigen überhörten Warnungen und Drohungen schriftlich zu sammeln und im Tempel vorlesen zu lassen: da musste er erleben wie der König dies Buch vernichten und ihn selbst bloss wegen der Wahrheiten desselben verfolgen liess c. 25. 36. Von da an wird alles für den unermüdeten und ungebeugten aber stets von Menschen aller Art verfolgten überall mit tödlichem Hasse bedrohten Propheten noch unsicherer und finsterer: wir haben keine ausführlichere Nachrichten über die vielen Lebensgefahren mit denen er fortwährend zu kämpfen hatte, aber einzelne kurz hingeworfene Andeutungen lassen genug vermuthen welche schweren Schicksale er durchlebte und wie er keinen Augenblick seines Lebens sicher war 11, 18—20. 15, 10 f. 15.-18, 18. 20, 1 f. 7—9. 29, 26 f. Zwar stieg sein Ansehen ungeachtet aller dieser Verfolgungen in Jerusalem fortwährend, wie oben gesagt ist: aber da er auch unter der offenen Empörung des Volks gegen die bestehende Chaldäer-Herrschaft nie den Leidenschaften des Augenblicks nachgeben wollte sondern stets zur Ruhe ermahnte, weil er dass alle diese verkehrten Versuche gegen die neue kräftige

Chaldäermacht das Unglück nur vermehren könnten zu klar voraussah, wurde er durch den Hass der meisten Grossen zuerst in ein leichteres, dann in ein tödliches Gefängniss geworfen und wäre verloren gewesen hätte sich nicht einer der Grossen noch kaum zur rechten Zeit seiner erbarmt c. 37—39. Im Gefängnisse blieb er bis zur Eroberung der Stadt, und wurde dann zwar zuerst gleich allen andern zur Verbannung Bestimmten in Ketten fortgeführt, war auch schon bis Rama an der nördlichen Grenze Juda's fortgeschleppt 40, 1, als er von dem chaldäischen Grossen welcher die Oberaufsicht führte und der nun von dem früheren Verhalten dieses Propheten unterrichtet seyn mochte, von der Verbannung losgesprochen wurde und sich dem Reste der im Lande bleibenden Landsleute anschloss. Aber auch dann hörten weder die so tief eingewurzelten Unbesonnenheiten und Frevel unter diesem Reste, noch die Verfolgungen gegen den bejahrten Propheten zu wüthen auf: und gewaltsam von ihnen nach Aegypten geschleppt, hatte er auch da mit dem unverbesserlichen Starrsinne dieses gänzlich verkehrten Geschlechts schwer zu kämpfen c. 41—44. Und so sehen wir sein äusseres Leben nur immer unglückseliger und hoffnungsloser werden, ein getreues Bild des unaufhaltsamen tiefen Sturzes aller israelitischen Dinge in jenen vierzig bis fünfzig Jahren, und das gerade Gegentheil von dem was wir über Jesaja's Leben und Siege geschichtlich wissen.

3. Jeremja stellt daher in diesem seinem zweiseitigen Wesen am deutlichsten und vollkommensten die grosse Wendung der ganzen Prophetie A. B. dar, wo sie, eben da sie sich ihres Wesens und ihrer Grenzen ganz klar und fest bewusst wird, doch schon ihre volle innere Kraft und ihre Wirkung nach aussen einzubüssen anfängt und damit ihrer Auflösung unwiderbringlich entgegengeht. Er selbst ist an Streben und Thun noch ganz wie ein Prophet aus den frühern schönsten Zeiten des Prophetenthums, ja er ist erst der Vollender der wahren Würde und innern Herrlichkeit des Prophetenthums, jener Herrlichkeit, die sich auch im Selbstbeschränken und im Dulden bewähren muss: und darin liegt alles Grosse und wahrhaft Eigenthümliche dieses Propheten, das worin keiner sich mit ihm messen oder über ihn erheben lässt. Aber während er noch kommen musste um das letzte zu vollenden was der bisherigen Prophetie fehlte, ist die Zeit rings um ihn schon eine ganz unprophetische geworden welche durch die so lange bestandene Prophetie gebildet und höher gestellt ihrer nun völlig entwachsen zu seyn glaubt und auch unter allen äussern Schlägen und Zerstörungen nie mehr ernstlich auf ihre Stimme hören mag: das lähmt, sofern wirklich die frühere Prophetie bereits so viel des Grössten und Ewigsten geschaffen hatte, durch

die Gegenwirkung dann auch ihre Kraft und lässt sie bei aller Thätigkeit verkümmern und vergehn. War die Prophetie jetzt dahin fortgeschritten dass sie die letzten Spuren der Gewaltsamkeit ablegte die sie noch bei Jesaja zeigte, so war eben durch diese Vollendung sowohl ihre äussere Gestalt wesentlich verändert als ihre bisherige Kraft und Wirksamkeit gebrochen: sie musste unvermerkt und ohne es zu wollen mehr und mehr von der einen Seite in das Gebiet des reinen Lehrens und Beweisens, von der andern in das der freien Aeusserung persönlicher (subjectiver) Gefühle übergehend auseinanderfallen, und das gerade ist der Uebergang den man mit einiger Aufmerksamkeit schon bei Jeremja entdecken kann; von der sich eindrängenden Aeusserung persönlicher Gefühle ist schon geredet, das Eindringen des Lehrstoffs und der Lehrform sieht man z. B. in der langen Darstellung über den Götzendienst 10, 1—16 wo kaum das prophetische Kleid noch ein wenig äusserlich festgehalten wird, ferner in der ganz abgerissenen Belehrung über den Sabbat 17, 19—27 u. s. w. In diesem Sinne also steht Jeremja, der letzte grosse Prophet, der Abendstern des sinkenden Tags der Weissagung, auf der Scheide zweier Zeiten und schliesst ohne es zu wollen die ganze reinprophetische Art und Weise. Und das Tragische welches ihn vor allen andern unterscheidet entsteht nicht bloss aus dem unglücklichen Schicksale des Reichs und der h. Stadt das auch ihn traf, sondern noch vielmehr aus dem herben Gefühle dass die ganze alte Prophetie zu Ende gehe, welches er wie kein anderer in sich selbst erfahren musste. Wären freilich die Zeiten ruhiger und glücklicher gewesen, so würde sich die Prophetie von selbst in das reine Lehrgebiet nach und nach aufgelöst haben: nun aber wird sie von der damaligen gewaltigen Erschütterung und Zerstörung aller israelitischen Dinge zwar eine Zeit lang noch einmal höher angeregt, strengt aber in der That nur ihre letzten Kräfte an um desto schneller zu verfallen und in den gleichen Untergang mit dem ganzen alten Volks- und Reichswesen zu versinken.

Aber hier eben entspringt zuletzt noch einer der grössten Vorzüge dieses Propheten. Denn gerade weil er alles um sich unrettbar wanken sieht und den Untergang der bisherigen Mächte des Reichs Jahve's, zusammt der prophetischen, nicht ahnet sondern in sich selbst empfindet und erlebt: geht ihm, da er dennoch als wahrer Prophet im freiern Umblicke die ewige Hoffnung nicht aufgeben kann, die von keinem Vorgänger geahnete Wahrheit auf, dass der ganze alte Bund der Menschen mit Jahve nicht mehr genüge und künftig ein neuer geschlossen werden müsse dessen Inhalt in die Herzen selbst geschrieben sey. Es ist dies bei ihm noch keine gewöhnliche

Vorstellung, sie dringt erst selten empor; und wo sie empordringt wird sie nur flüchtig hingeworfen, nicht ausführlich hingestellt: aber in der That ist dies erst der eigenthümlichste so wie der wichtigste und folgenreichste Gedanke welcher bei Jeremja sich findet; denn er fasst die messianische Wahrheit viel bestimmter als früher, und eröffnet gerade im Augenblicke wo das alte Prophetenthum seine eigne Auflösung klar empfindet, die hellste Aussicht in die dunkel verhüllte Zukunft 31, 31—34. 32, 39 f. vgl. 3, 16; schwächer schon wiederholt dies auf seine Weise Hez. 11, 19 f. 36, 25—28 vgl. 18, 31.

II. Wie das grosse Buch Jeremja's entstanden sey und aus welchen ursprünglichen Theilen und Stücken es bestehe, können wir noch recht vollständig erkennen, da es uns ziemlich so erhalten ist wie es der Prophet schrieb oder vielmehr seinem steten Begleiter (c. 36. 45. 43, 3) Barukh in den Griffel sagte.

Man kann schon vorläufig an gewissen allgemeinen Kennzeichen sehen, dass das Buch uns noch ziemlich so wie es aus des Propheten Hand kam erhalten seyn muss. Untersucht man z. B. bei sicherem Verständnisse des Sinnes aller kleinern oder grössern Stücke des Buchs sämmtliche darin zerstreuten Ueberschriften, so wird man bei aller Verschiedenheit von einer Aehnlichkeit und Gleichmässigkeit überrascht welche nothwendig auf die Anordnung des Ganzen durch éine Hand schliessen lässt. Jedes für sich abgeschlossene Stück hat die Ueberschrift הדבר אשר היה אל ירמיהו מאת יהוה 7, 1. 10, 1. 18, 1. 21, 1. 25, 1. 30, 1. 32, 1. 34, 1. S. 35, 1. 40, 1. 44, 1 oder sehr wenig verändert אשר היה דבר יהוה 14, 1. 46, 1. 47, 1. 49, 34, auch mit einer andern kleinen Aenderung 45, 1 bloss der Kürze wegen, 29, 1 der Ausnahme des Inhalts wegen (denn es ist ein Brief), auffallender schon 46, 13; verkürzt ist diese Ueberschrift ausser 23, 9 bloss bei den meisten der vielen gleich auf einander folgenden Stücke über auswärtige Völker, welche durch eine allgemeinere Ueberschrift 46, 1 zusammenhängen 46, 2. 48, 1. 49, 1. 7. 23. 28; vergrössert wie billig in der allgemeinen Ueberschrift zum ganzen Buche 1, 1—3. Es wird bisweilen eine kurze Angabe der Zeit oder Veranlassung angehängt 14, 1. 25, 1. 47, 1, sonst nur bei mehr geschichtlich gehaltenen Stücken 26, 1. 27, 1. 34, 1. 8. 35, 1; bei fast rein geschichtlichen Stücken lautet auch der Eingang gleich rein geschichtlich 36, 1. 37, 1. Als Ausnahmen von dieser durchgängigen Bezeichnung ergeben sich nur zwei Stücke; 2, 1. 3, 1 wovon unten die Rede seyn wird, gewissermassen auch 18, 1 wovon ebenfalls unten; denn bei dem einleitenden Stücke 1, 4—17 gilt die allgemeine Ueberschrift zugleich mit. — Es sind hienach, wenn man

die Aussprüche über fremde Völker c. 46—49 nur als ein grosses Stück zählt, in dem ganzen Buche 23 Buchabschnitte oder für sich bestehende Stücke; und es ist von der grössten Wichtigkeit, dass auch die sorgfältigste Erklärung aller einzelnen Worte zu dem Ergebniss kommt dass das Buch nicht mehr und nicht weniger als diese 23 selbständigen trennbaren Stücke enthalte. Untersucht man dann weiter diese Stücke für sich näher, so zeigt sich dass jedes längere und nicht vorherrschend geschichtlich gehaltene in Strophen zerfällt, und zwar herrscht bei Jeremja nach Bd. I. S. 52 die grosse Strophe durchaus vor, mit 7—8—9 Versen, bisweilen noch etwas gedehnter zumal bei langen Aufzählungen wie c. 25, und nur am Ende eines Ganzen oft etwas kürzer gefasst; ja diese Strophenart geht durch das ganze Buch als die diesem Propheten allein gewöhnliche, nur dass 33, 19—26 und die kleinern der Aussprüche gegen fremde Völker c. 46—49 auch in kleinere Strophen zerfallen können: und ist die Strophe oft nicht mehr so schön gerundet und fest in sich abgeschlossen wie bei den frühern Propheten, so liegt die Ursache davon an der allgemeinen Abnahme der Kunst welche sich bei diesem Propheten zeigt. Die Strophe nun als solche hat so wenig bei Jeremja wie bei andern Propheten und Dichtern ein in Worten bestehendes äusseres Zeichen, da sie in den Urschriften wohl nur durch Absätze oder grössere Zwischenräume unterschieden wurde. Allein mehrere Strophen machen in dem Stücke oft wieder ein Ganzes für sich aus; und auch die mehr geschichtlich gehaltenen Stücke sondern sich leicht in bestimmtere Abschnitte; ja auch in der Mitte einer Strophe ist bisweilen ein stärkerer Stillstand. Die Art nun wie ein grösserer Stillstand oder ein Abschnitt innerhalb eines Stückes bezeichnet wird, ist zwar verschieden und oft fehlt jede Bezeichnung: allein wo sie sich findet, ist es nie jene grössere feierliche Bezeichnung welche man mit vollem Rechte eine Ueberschrift nennt, sondern mehr eine blosse Uebergangsformel in kürzerer Fassung und fliessender Rede, also וַיְהִי דְבַר יְהוָה oder noch kürzer וַיֹּאמֶר יְהוָה, woneben bis c. 24 im hebr. Texte bloss אֵלַי zu mir steht 1, 4. 11. 3, 6. 11. 11, 6. 9. 13, 8. 14, 11. (15, 1) 16, 1. 18, 5. 24, 4, von da aber אל ירמיהו an Jeremja 29, 30. 32, 26. 33, 19. 23. 35, 12. 37, 6. 42, 7. 43, 8 vgl. 39, 15; auch wird wohl bestimmter שֵׁנִית noch einmal hinzugesetzt 1, 13. 13, 3. 33, 1. Aber noch viel häufiger ist die prophetische Ankündigungsformel כה אמר יהוה so sagt Jahve, welche Jeremja nach jedem irgend erträglichen Stillstande, wozu sich seine oft so ermattende Rede gern hinneigt, zur Wiederanknüpfung sogar mitten in den Strophen häufig, bisweilen aber, wo die Rede nicht fliessend zu seyn braucht, im Anfange eines Abschnitts setzt wie

13, 1. 17, 19. 19, 1. 22, 1. — Alle diese Weisen sind so beständig und haben an sich einen so guten Grund dass die paar Ausnahmen davon nichts bedeuten können und sich anderswie erklären müssen: Ausnahmen nämlich bilden bloss drei Fälle, 2, 1. 3, 1 (6) über welche unten geredet werden wird, und 17, 19 welches mit 18, 1 seine Stelle umgetauscht haben muss. Und man möge nicht etwa dies alles für unwichtig halten: wer die semitischen Literaturen kennt weiss dass in Zeiten wo die Theile Glieder und Abschnitte eines Buchs noch nicht genau gezählt wurden, in der Art und der Gleichmässigkeit der Ueberschriften und Uebergänge der Faden der Bücher festgehalten und deutlich bis zum Ende fortgeführt wird.

Vergleichen wir noch weiter die Anlage der einzelnen Stücke und dringen so bis in das Herz der selbständigen Abschnitte des Buches vor, so entdecken wir auch da eine denkwürdige Gleichmässigkeit welche nur aus Sinn und Hand des Verfassers selbst entsprungen seyn kann. Wo nämlich nicht die blosse prophetische Rede herrscht und vielleicht mit kurzen geschichtlichen Beibemerkungen das ganze Stück füllt, sondern auch besondre prophetische Gesichte und Zeichen der zu erklärenden Wahrheit dargestellt werden sollen: da erscheinen diese nie in den Anfang hingestellt sondern stets folgend, als hätte sie Jeremja selbst sich gar nicht anders denken können denn als Erläuterungen die noch zu der Wahrheit hinzukommen; während im Leben umgekehrt das Volk oft erst durch ein solches auffallendes Bild an die Wahrheit erinnert wurde. Es wird dies weiter unten aus der Erklärung des Einzelnen erhellen: die Weise steht so fest, dass sie sich noch in den zuletzt geschriebenen Theilen des Buchs mit derselben Gleichmässigkeit findet 43, 8—13. 44, 29 f.

Oder blicken wir auf die Art der Darstellung, so sehen wir dass auf eine auffallend fortschreitende Art vorn von c. 2 an (denn c. 1 kommt von selbst nicht in Betracht) die reine prophetische Rede herrscht, dann von c. 11 an hie und da eine kurze geschichtliche Bemerkung eingestreut wird, weiterhin aber von c. 26 an, dann wieder von c. 34 an die geschichtliche Darstellung ganz überwiegt; dass aber doch alles was kürzer oder ausführlicher geschichtlich erzählt wird und sich als echter Bestandtheil des Werks ergibt, sich nur um die Schicksale dieses Propheten selbst dreht: — und es thun sich hier neben vielem auf den ersten Blick Auffallenden doch so viele Spuren von Anordnung und Gleichmässigkeit auf, dass man daraus schon vorläufig auf eine den Haupttheil des Ganzen durchdringende Hand des Propheten selbst schliessen möchte.

Um von solchen vorläufigen Bemerkungen auf die Sache selbst zu kommen, so ergibt sich, wenn wir allen irgendwie entdeckbaren

Zeugnissen und Anzeichen nachgehen, folgende Vorstellung über die Entstehung des jetzigen Buches sofern der Prophet selbst dabei thätig war:

1. Im vierten Jahre Jojaqîm's, nachdem Jeremja also bereits über zwanzig Jahre als Prophet gewirkt hatte, schrieb er zuerst sein Buch nieder, wie c. 36 ausführlich berichtet wird: und wie sehr gerade diese Zeit ihn auffordern konnte die prophetischen Wahrheiten einmal in grösserer Uebersicht zu geben, also nicht bloss die früher mündlich vorgetragenen Drohungen und Ermahnungen zu sammeln sondern auch über alle die fremden Völker niederzuschreiben was die mündliche Rede nicht gefasst hatte und allgemeinere Aussichten über die damals schwerdrohende Zukunft zu geben, ist bereits oben angedeutet. Zwar wurde nun diese Ausgabe, als sie eben zum erstenmale öffentlich gebraucht war, auf des Königs Befehl vernichtet: doch dass sie bald darauf vom Propheten wiederhergestellt wurde und noch neue Zusätze erhielt, deutet die kurze Erzählung 36, 32 an; diese neuen Zusätze aber kann man sich, da in der ersten Ausgabe nichts Wesentliches übergangen seyn wird, nur als durch spätere Ereignisse und prophetische Reden veranlasst, also als nach und nach wie neuer Stoff kam hinzugeschrieben denken. Von dieser Ausgabe nun sind zwar im jetzigen Buche allen Anzeichen nach einige bedeutende Reste erhalten, vorzüglich c. 2. c. 3—6. c. 46—49 (ausser 46, 13—28), wie unten weiter erhellen wird; auch ist wohl unzweifelbar dass es schon etwa dieselbe Grundanlage haben musste wie das jetzige Buch: allein viel mehr lässt sich nicht mehr davon sagen. Denn

2. das jetzige Buch ist wenigstens seinem Zwecke und seinem Hauptheile nach erst nach der Zerstörung der Stadt und der Wegführung des Volks geschrieben, da sogleich in der Ueberschrift 1, 1—3 sein Inhalt als bis auf diese Zeit sich erstreckend angegeben wird. Hier wird der 5te Monat des Jahres der Zerstörung des Reichs genannt, und wir sehen aus 40, 1 ff. 52, 12 dass in ihm die unglückseligen Dinge Judäa's durch den chaldäischen Fürsten Nebuzaradan geordnet und das Land, nachdem einen Monat früher Stadt und Tempel zerstört waren, so viel als möglich beruhigt wurde. Da nun Jeremja bis zum 7ten Monate ruhig im Lande blieb 41, 1 und erst nachher nach Aegypten geschleppt wurde, so kann man denken er habe gerade in diesen 2 Monaten das jetzige Buch theils geordnet theils erst verfasst: wenigstens muss er es nach 34, 6 ausserhalb Jerusalems geschrieben haben, und dagegen zeigt sich keine Spur dass er es erst noch später in Aegypten schrieb. Der Zeitraum aber lud von selbst dazu ein. Denn es war nun wieder einer der grossen

Tage in der Geschichte gekommen wo der weitere Rückblick in die Vergangenheit sich ebenso aufdrängt wie die Sehnsucht nach Erhellung der verhüllten trüben Zukunft, ja die entscheidendste Wendung der Dinge war erschienen welche seit Jahrhunderten kommen konnte. Von der einen Seite waren gerade die traurigen Ahnungen, welche Jeremja immer auch unter den heftigsten Verfolgungen der Menschen frei und muthig ausgesprochen hatte, vollständig erfüllt, seine langen und eindringenden Warnungen standen gerechtfertigt da, und leicht war er der einzige seiner Landsleute welcher ganz unberührt von der nächsten Schuld des grossen Uebels die Zerstörung des Reichs überlebt hatte; wirklich bemerkt man auch an vielen Stellen des Buchs mit welcher Wärme er hervorhebt dass er stets und überall, vor dem Könige und dem Volke, zur Ruhe gegen die Chaldäer ermahnt habe, das ganze kleine Stück 34, 1—7 ist im Grunde nur deswegen in das Buch aufgenommen, vgl. c. 21. 27—29. Von der andern Seite forderte aber auch keine Zeit mehr Trost und stärkere Hinweisung auf die ewigen Hoffnungen der wahren Gemeine als gerade diese bis zum Abgrunde der schwersten und wie es zum Theil scheinen konnte gerechtesten Verzweiflung herabgesunkene. Alles dies musste diesen Propheten seine vielen Erfahrungen Hoffnungen und Warnungen zu sammeln treiben: und die äussere Ruhe die er in diesen Monaten nach so schweren Leiden endlich fand konnte ihn zu solchem Entschlusse nur noch stärker ermuntern.

Er legte nun das grosse Buch nach einer leichten Ordnung so an, dass es 5 Theile oder, wenn man die kurze Einleitung und den Schluss nicht als gleich wichtige Theile zählen will, 3 grosse Theile enthielt: I. die prophetische Einleitung mit der langen Ueberschrift zum ganzen Buche, c. 1. — II. Strafreden gegen Israel, welche wie wohl in jedem längern prophetischen Buche den grössten Inhalt einnehmen c. 2—24. Im Einzelnen sind hier 7 Stücke zusammengestellt: und obgleich fast noch gar keine Zeitbestimmungen eingesetzt werden, so spricht doch alles dafür dass diese 7 Stücke nach der Zeitordnung so gestellt sind. Denn einmal ist diese Zeitordnung, da sich kein anderer Grundsatz der Anordnung entdecken lässt, die nächste an sich: und dann leiten bei den meisten so deutliche Spuren auf diese Ordnung dass man nach der Aehnlichkeit auch die wenigen zweifelhaften Fälle sicher bestimmen kann. Zwar greift bei der Anordnung des Stoffes einzelner dieser 7 Stücke offenbar auch eine gewisse Sachordnung ein, indem der Prophet alles ähnliche dessen er sich aus seinen öffentlichen Reden erinnerte in leichter Ordnung an einen einmal genommenen Anfang knüpfte: allein die 7 öffentlichen Auftritte welche hier wie sie in der Erinnerung des Propheten lebten

den Grund der 7 Stücke bilden, müssen auch nach vielen klaren Andeutungen wirklich geschichtlich seyn, keine Einbildung oder gar Dichtung des Schriftstellers. Sichtbar ging der Prophet bei der Entwerfung jedes dieser Stücke von der Erinnerung an eine durch sich selbst oder durch ihre Folgen bedeutende Rede aus die er einst hier oder dort gehalten hatte: diese Erinnerung wurde ihm zum Mittelpunkte des zu schreibenden Stückes, woran er leicht auch Verwandtes knüpfen konnte. Es sind, um sie in der Kürze zu nennen, folgende: 1) c. 2 fällt in das erste Jahr der Wirksamkeit Jeremja's, schon weil der c. 1 gemeldete Anfang dieser Wirksamkeit öffentlich gewesen seyn muss; und wenn das Stück v. 2 mit der göttlichen Aufforderung an Jeremja zu gehen und diese Worte laut zu reden beginnt, so bedeutet das in diesen wie allen ähnlichen Fällen, dass er eine solche Rede wirklich einst öffentlich hielt, weil die Worte keinen andern Sinn haben können und man das Gegentheil davon z. B. 30, 1—4 sieht. 2) c. 3—6 fällt noch unter Josia und war gewiss nach einer der frühesten Reden gearbeitet vgl. 3, 6. 3) c. 7—10 im Anfange der Herrschaft Jojaqîm's am Tempel gehalten vgl. 7, 2 mit c. 26. 4) c. 11—13 nach innern Anzeichen aus der kurzen Herrschaft Jojakhîn's oder Jekhonja's, nach 11, 6. 18 f. wahrscheinlich auch zu Anathoth geredet. 5) c. 14, 1—17, 18 durch eine Dürre veranlasst wie es 14, 1 kurz heisst: und obgleich Jeremja schon 3, 3. 5, 24 f. 12, 4 lebhafte Bilder von einer solchen entlehnt, so kann man sich doch bei der Häufigkeit dieses Uebels in Canáan ohne Schwierigkeit denken dass diese Rede so wie ihre Stellung vermuthen lässt erst im Anfange der Herrschaft Ssedeqia's gehalten war; womit auch der Inhalt der Rede wohl übereinstimmt. 6) c. 17, 19—20, 18, gewiss auch unter Ssedeqia fallend vgl. 20, 1 f. mit 29, 26 und schon mit einem sehr allgemeinen Schlusse; denn 7) c. 21—24 ist bereits von etwas andrer Art: es geht zwar von einer in die letzten Zeiten Ssedeqia's fallenden Rede an den König selbst aus, knüpft aber in der Zeit zurückschreitend ganz allgemeine Bemerkungen über die Leiter des Volks, Könige und Propheten, daran. Wenn kurze geschichtliche Bemerkungen erst vom 4ten dieser 7 Stücke an eingestreut werden, so ist das ein stillschweigendes Zeugniss dass die schweren Verfolgungen und Lebensgefahren Jeremja's woran er sich bei Abfassung des Ganzen zurückerinnerte erst allmählig anfingen und aus den ersten 20 Jahren seines Wirkens ihm nicht so erinnerlich waren. Eben so fangen erst vom 4ten Stücke die bildlichen Erläuterungen an, da die bequemere Art durch Zeichen etwas zu beweisen wohl bei jedem Propheten später zur Gewohnheit wird als die durch Reden: jene setzt schon einen sehr anerkannten Propheten voraus. — Hierauf

folgte III. ein allgemeinerer Ueberblick über alle Völker, die Heiden sowohl als Israel: und hier war der für die Sammlung der Aussprüche über die Heidenvölker geeignete Platz vgl. Hez. 25—32. Es lässt sich aus vielen Zeichen beweisen, dass die Aussprüche über die Heiden c. 46—49 ursprünglich vor c. 25 stehen mussten, und dass c. 25 diesen Theil als zweites Stück beschloss. Loser angehängt wurden hier 3 schon mehr geschichtlich gehaltene Stücke über Irrpropheten mit denen Jeremja zu kämpfen hatte: sie beweisen geschichtlich was c. 25 prophetisch behauptet war und stehen deshalb hier; überhaupt geben sich solche Stücke mehr wie Scholien, Erläuterungen die so weit als möglich zurückgedrängt werden und gewiss immer am spätesten geschrieben sind. — Nun erst am Ende IV. folgen die allein der Schilderung der Hoffnungen gewidmeten 2 Stücke c. 30—33; woran sich wiederum sehr ähnlich wie hinter III. noch 3 geschichtliche Nachträge schliessen c. 34 f. Dass vor c. 30 ein grosser Abschnitt im Buche ist, erhellt auch daraus dass die Ueberschrift diesmal sich länger dehnt und darin wieder besonders des Schreibens in ein *Buch* erwähnt wird 30, 1—4. — V. Der Schluss c. 36 mit c. 45.

Dies ist ursprünglich Gestalt und Umfang des damals geschriebenen Buchs; und auf eine sehr ähnliche Weise ist Hezeqiel's Buch angelegt.

Fragt man endlich ob Jeremja damals alles bloss nach 40jähriger Erinnerung niederschrieb, oder ob er von seiner früheren Schrift vieles unverändert beibehielt was man nach 36, 32 schon an sich als wahrscheinlich vermuthen sollte: so findet man bei genauerer Vergleichung aller genannten Stücke dieses Buchs untereinander, dass zwar eine grosse Gleichheit in Ausdruck Haltung und Farbe sich hindurchzieht, so bedeutend dass man überall denselben Propheten hört; welches näher zu beweisen hier ziemlich überflüssig wäre. Eine ihm liebgewordene Redensart, deren er zum Zeichen dass das Schöpferische und Frische des Ausdrucks schon stark abnimmt sehr viele hat, kann sogar nach dem Laufe der Ereignisse einen ziemlich verschiedenen Sinn erhalten: so bezeichnet der c. 2 noch fehlende aber c. 3—6 stets wiederholte Ausdruck *nordischer Feinde* unstreitig die Skythen und von den Chaldäern ist da nirgends die Rede, doch Jeremja hat sich einmal gewöhnt die mächtigen Eroberer jener Zeit ein aus Norden kommendes Uebel zu nennen, und so bezeichnet er auch später die Chaldäer ähnlich, zumal die Reste der Skythen in diese übergegangen waren 8, 14—16. 10, 22. 13, 19—21. 25, 9. 26. 47, 2. 1, 13—15. (46, 20. 24) vgl. 15, 12; 16, 15. 23, 8. 31, 8. — Allein dennoch entgeht keinem schärferen Auge eine bedeutende Verschiedenheit.

In einigen Stücken c. 2. c. 3—6 durchgehends, und zerstreuter c. 46—49 (immer mit Ausnahme von 46, 13—28), c. 25 (am Ende) und c. 30 f. ist offenbar eine viel lebendigere und frischere, eine mehr schöpferische reiche und kräftige Darstellung als in andern; man glaubt dort die Jugend, hier das Alter eines von tiefem Kummer gebeugten Verfassers zu sehen, und in demselben Abstande als die noch später geschriebenen Stücke c. 37—44 wieder um ein bedeutendes an dichterischer Kraft und Ursprünglichkeit hinter den gleich nach Jerusalems Zerstörung geschriebenen zurückstehn, bleiben diese hinter den Bruchstücken der frühesten Reden zurück. Dies lässt sich auch noch weiter im Einzelnen verfolgen: die häufigen Wiederholungen z. B. in denen sich Jeremja gefällt, finden sich doch erst von c. 7 an; die stete Nennung von zwei bis vier gewöhnlich aber drei göttlichen Strafmächten (Hunger Schwert Pest) fängt in den früheren Stücken kaum einmal an 5, 12, und wird erst eine wahre Unterscheidung der spätern; umgekehrt ist die starke Rücksicht auf das damals längst verschwundene nördliche Reich Israel, bei diesem Propheten offenbar nur aus gelehrter Nachahmung der ältern Propheten entstanden, eine Unterscheidung der ältern Stücke c. 3, 1—4, 2. 30, 2 ff. Auch hätte der Prophet schwerlich nach 40 Jahren noch solche die frühere Zeit genau und umständlich schildernden Reden entworfen wie c. 2. c. 3—6.

Nahm nun der Prophet aus der frühern Schrift zwar manches unverändert, aber doch im Ganzen nur Bruchstücke auf, so erklärt sich noch manche auffallende Erscheinung. Wir begreifen wie ausser c. 2—6 nichts mehr aus der fast 20jährigen Wirksamkeit unter Josia erhalten ist: die meisten der ältern Orakel mochten jetzt nicht mehr so wichtig scheinen. Und bei der Uebertragung aus einer Schrift in die andre konnte leicht die Ueberschrift welche sichtbar vor 3, 1 einst gestanden haben muss, theils so verstümmelt theils so versetzt werden wie wir sie jetzt v. 1 vgl. mit v. 6 sehen: denn dass vor c. 2 keine eigentliche Ueberschrift steht erklärt sich noch, da dies Stück wirklich die erste öffentliche Rede enthält und also in der frühern Schrift gleich nach der Hauptüberschrift stehen konnte, obwohl dies Stück in Verhältniss zu den andern c. 3—24 auffallend kurz ist: aber vor c. 3 muss nothwendig eine Ueberschrift gestanden haben.

Kurz, der Hauptheil des jetzigen Buchs ist erst aus der Zeit nach der Zerstörung Jerusalems, auch c. 1 welches ganz zu der Art der spätern Stücke stimmt. Und wenn der Prophet erst jetzt diesen Hauptheil verfasste, so erklären sich auch daraus am leichtesten so allgemeine Redensarten wie 17, 20. 19, 3. 22, 4 wo die *Könige* Juda's überhaupt angeredet werden, als schwebten sie zur Zeit des

Schreibens dem Propheten nur noch als ein unbestimmtes Ganzes vor, vgl. 1, 18.

3. Erst wieder eine geraume Zeit von wenigstens einigen Jahren später, als er nach Aegypten geschleppt war und die Flüchtlinge sich dort bereits nach dem südlichen Aegypten hin ausgebreitet und in mehrern Städten des nördlichen mittlern und südlichen Landes feste Wohnungen genommen hatten, kann Jeremja noch die übrigen Stücke und Worte verfasst haben welche sich von ihm in dem jetzigen Buche als die spätesten Nachträge und Umänderungen finden. Wie er dazu bewogen wurde sieht man leicht ein wenn man einmal seine bisherige Art und Weise kennt. Die grossen Ereignisse der letzten Jahre und Monate des Reichs, welche er, sofern sie zugleich ihn betrafen, in seiner gleich nach ihnen verfassten Schrift als zu neu und bekannt nicht ausführlich berühren mochte, waren nun schon weit genug zurückgetreten, um die Erinnerung daran schriftlich aufzufrischen. Dazu kam dass die Flüchtlinge welche gegen Jeremja's prophetischen Willen nach Aegypten gezogen waren, nun Reue darüber zu empfinden anfingen 44, 14, also die Richtigkeit seines prophetischen Rathes auch hier schon sich bestätigt hatte. Endlich der c. 44 sehr sichtbare Wunsch, noch durch ein Wort des hohen Alters wie durch ein letztes Vermächtniss das nach Aegypten verschlagene Volk vor der Ansteckung heidnischen Glaubens zu warnen. So gab Jeremja nachträglich die drei mehr als irgend ein früheres (mit Ausnahme von c. 36 wie leicht begreiflich) geschichtlich gehaltenen Stücke c. 37—44; denn dass auch c. 37—39 erst jetzt geschrieben seyen ergibt sich nicht bloss aus ihrer äusseren Stellung wonach sie im Plane der grössern Schrift keinen Platz haben, sondern auch aus ihrem Inhalte der neben den frühern Stücken namentlich neben c. 21 nicht zu gleicher Zeit niedergeschrieben seyn kann, um hier nur an den Widerspruch zwischen 21, 1 und 37, 3 zu erinnern: doch ist denkbar dass er sie gerade hier vor dem letzten Schlussstücke des grössern Buchs c. 45 einschaltete. Ferner muss damals das 2te Stück über Aegypten 46, 13—26 eingeschaltet seyn; und da merkwürdiger Weise die älteste Rede Jeremja's c. 2 gegen die Vorliebe für Aegypten gerichtet gewesen war, so mochte er es jetzt für passend halten darin eine Strophe mit einigen neuen für diese Zeit noch passendern Gedanken umzuarbeiten v. 10—19.

III. Bis soweit können wir Jeremja's eigene Hand nachweisen: und wir stehen nicht an hiemit zugleich alles eben genannte für echtjeremianisch zu erklären, welches sich leicht z. B. aus der Sprache noch weiter beweisen liesse.

Allein dies echte Buch Jeremja's muss sehr früh hochgeachtet und viel gelesen, darum aber auch bald wie jedes vielgelesene Buch

durch spätere Willkühr ziemlich verändert worden seyn. Die traurigen Ahnungen Jeremja's waren ja so vollständig in Erfüllung gegangen, und der ganze trübselige zerrissene Zustand der Spätern konnte in der Schwermuth des letzten grossen Propheten den Geist finden der ihm am meisten zusagte.

1. Am Ende der babylonischen Verbannung und nachdem schon manche der Bd. I. S. 57 erwähnten fliegenden Blätter um jene Zeit geschrieben waren, hat ein Nachfolger der Propheten, welcher im eignen Namen zu schreiben sich nicht mehr getraute, eine an Umfang kleine an Sinn bedeutende Aenderung mit dem Buche vorgenommen; und verfolgen wir die Absicht welche deutlich aus seinem Werke hervorgeht, so finden wir dass ihn folgende leitete. Zu einer Zeit wo viele der nach Babel Verbannten die dargebotene Freiheit zu benutzen und ins Vaterland zurückzukehren aus weltlichen Rücksichten zögerten, wohl auch dabei auf Jeremja welcher alle Verbannte zum ruhigen Dienste der Chaldäer ermahnt hätte sich beriefen, mochte der Unbekannte für gut halten, gerade umgekehrt im Namen Jeremja's sie ernstlich zur Rückkehr zu ermahnen, und so zu ihnen zu reden wie etwa Jeremja wenn er unter diesen ganz verschiedenen Verhältnissen geschrieben hätte unstreitig geredet haben würde. Er schrieb demnach ein Orakel gegen Babel als ein bereits gänzlich versunkenes Reich, zwar in der Art und Farbe Jeremja's aber mit dem grossen Unterschiede dass viele Worte die er aus Jeremja wiederholte nun eine gänzlich veränderte Beziehung erhielten, indem er z. B. den Namen und die Beschreibung der *nordischen* Feinde worunter Jeremja zuerst die Skythen dann die Chaldäer verstanden hatte, auf die gegen die Chaldäer streitenden Meder und Perser anwandte. Es versteht sich von selbst dass Jeremja so wie dieser Ungenannte nicht von den Chaldäern reden konnte: er fand sie zu seiner Zeit als ein muthig aufstrebendes Volk welches unter einem rüstigen jungen Heldenkönige noch eine bedeutende Zukunft vor sich hatte, und seiner Besonnenheit gemäss ermahnt er seine Zeitgenossen zur Unterwerfung gegen sie, nennt Nebucadnezar mit dem Ehrennamen *Diener Jahve's*, den einzigen dem Allgewalt von Jahve zur Züchtigung der Völker gegeben sey, und verkündigt zwar da wo es seyn muss, beim Ueberblicke aller Völker, auch den Chaldäern ihren Untergang, aber in ganz anderer Weise als den übrigen Völkern, nur beiläufig und als in weiter dunkler Ferne schwebend, worüber sich noch nichts weiter sagen lasse c. 25. Von dem allen musste der Ungenannte für seine Zeit das Gegentheil denken und schreiben.

Dies lange Stück nun gegen Babel stellte der Ungenannte allerdings gleich unter Jeremja's Namen an das Ende der Aussprüche

Jeremja's gegen fremde Völker, also an eine Stelle wo es an Jeremja's Buch am leichtesten sich zu schliessen schien, c. 50 f. Doch da ergab sich ihm eine neue Schwierigkeit. Denn Jeremja hatte 15, 18—26 alle die Völker aufgezählt welche die nahe göttliche Strafe treffen sollte, und darunter waren die Chaldäer nicht, konnten auch im strengern Sinne gar nicht darunter seyn weil sie nach Jeremja's Sinne eben die göttlichen Werkzeuge zur Ausführung der nahen Strafe seyn sollten. Um nun dennoch in der Reihe der zu züchtigenden Völker die Chaldäer zu erwähnen und so jenes Stück gegen Babel enger mit dem Buche zu verbinden, schaltete der Ungenannte noch einige Sätze in. c. 25 ein, welche man aber bei genauerer Ansicht schon an ihrer Farbe deutlich erkennen und wieder absondern kann.

2. Diese Aenderung des Buchs steigt also noch in verhältnissmässig frühe Zeiten hinauf, als wohl noch nicht sehr viele Abschriften desselben verbreitet waren. Und damals standen die Stücke gegen fremde Völker c. 46—49 wohl gewiss noch an ihrer ursprünglichen Stelle vor c. 25, so dass auch c. 50 f. dort eingeschaltet wurde: wirklich erklärt sich so am leichtesten wie der Ungenannte nun auch das sogleich folgende c. 25 etwas umzugestalten sich gemüssigt fand. — Indess ist die nächste Aenderung, welche das Buch erlitt, wohl sicher die Zurückwerfung der Stücke gegen fremde Völker, schon mit dem auf Babel vermehrt, an das Ende des Buchs, wo sie im jetzigen hebr. Texte als c. 46—51 stehen. Dass sie hier ihren ursprünglichen Platz nicht haben, leuchtet aus der Anlage und den Worten des grossen Buchs von selbst ein: warum der Umsteller sie ans Ende warf, wissen wir nicht mehr, ist auch nicht sehr wissenswerth; er mochte etwa meinen sie ständen in der Mitte zu störend. Auch einige andere nicht so grosse Versetzungen reichen allen Spuren nach, da sie sich auch in der LXX finden, bis in frühe Zeiten: 15, 10 f. 20, 14 ff. und die beiden schon oben besprochenen Ueberschriften 17, 19. 18, 1. Ausserdem sind die Worte 46, 27 f. an einer ungehörigen Stelle wiederholt.

Erst nachdem c. 50 f. in das Buch eingeschaltet seine jetzige Stellung erhalten hatte, kann dann weiter c. 52 angehängt seyn, ein Auszug aus den Reichsgeschichten über die letzten Schicksale der Stadt und des Volks, grösstentheils übereinstimmend mit 2 Kö. 24, 18 ff. Denn damals ist gewiss erst der Satz *„bis hieher Jeremja's Worte“* 51, 64 zugesetzt, um c. 52 ausdrücklich als einen nicht von Jeremja abstammenden Zusatz zu bezeichnen, vgl. Job 31, 40. ψ. 72, 20; ein ähnlicher Trennungssatz 48, 47 kann eher von Jeremja selbst abgeleitet werden.

Einige andre geschichtliche Zusätze, welche enger mit dem Texte

verbunden wurden, sind allem Anscheine nach noch früher hinzugekommen als c. 52, nämlich 28, 1 die zweite Zeitbestimmung, und 39, 1 f. v. 4—13 welche beiden aus den Reichsgeschichten entlehnten Stücke schwerlich zugesetzt wären wenn der Erläuterer schon c. 52 als Anhang vorgefunden hätte: denn dieser Anhang stammt aus derselben Quelle wie sie.

3. Alle diese Zusätze späterer Hände muss nun der griechische Uebersetzer der LXX wenigstens *in einer* oder einigen Handschriften schon vorgefunden haben, während sie in andre noch nicht alle eingedrungen gewesen zu seyn scheinen: denn man kann zugeben dass er mehrere Handschriften verglich. Die merkwürdigste Veränderung die sich entweder dieser Uebersetzer oder schon eine von ihm gebrauchte Handschrift erlaubte, betrifft die Stellung der Stücke über auswärtige Völker, c. 50 f. mit eingerechnet welches sich damals wohl schon in allen Handschriften fand. Zu einer Zeit wo c. 46—51 bald am Ende bald in der Mitte standen, mochte ein Leser durch den freilich selbst erst eingeschalteten v. 13 c. 25 verleitet werden, die Worte אשר נבא ירמיהו על כל הגוים *was Jeremja über alle die Heiden weissagte* als Ueberschrift des Abschnittes über fremde Völker aufzufassen und so diesen ganzen Abschnitt hieher zu stellen. Aber so wurde nicht nur c. 25 gegen seinen Sinn in zwei weit von einander gerissene Hälften zertheilt, sondern es musste auch v. 14 wegfallen der doch wie sich leicht weiter zeigen lässt echtjeremianisch klingt und der die Str. schön abrundet. Und dazu, wie denn die Sucht zu ändern durch den Versuch leicht wächst, hat dieser Umsteller auch die einzelnen Stücke gegen Fremde in eine abweichende Ordnung gebracht welche sich nur zu deutlich als willkührlich verräth; schon dadurch allein dass sie das Stück gegen Babel voraufstellt, nämlich weil es den spätern Lesern eben so das wichtigste schien wie das an Entstehung und Stellung ähnliche Jes. 13, 1—14, 23.

Sonst finden sich zwischen der LXX und dem jetzigen masor. Texte eine Menge kleinerer Abweichungen welche genug beweisen wie sehr in den Zeiten wo die LXX entstand bei diesem Buche die Handschriften von einander abwichen: und nicht selten ist die ursprünglichere Lesart in der LXX erhalten; die zerfallende, so wenig feste und gedrungene Sprache gab wie in ähnlichen Volksbüchern viel Veranlassung dazu. Allein in vielen Stellen hat der Uebersetzer offenbar hier zu flüchtig gelesen und übersetzt, dort den Text zu willkührlich abgekürzt. Wenn sie z. B. 10, 6—9 auslässt, so zerstört sie sogar den Strophenbau; wer wollte nun gar daraus schliessen, Jeremja habe 10, 1—16 gar nicht geschrieben? vielmehr solche anfangende Vergleichungen des Israelitischen und Heidnischen und

schärfere Warnungen vor diesem passen zu einer Zeit sehr gut wo der Tempel bereits zerstört war und das Volk der grossen Gefahr entgegenging sich ganz mit den Heiden zu vermischen. Oder wer die Stelle 33, 14—26 deswegen weil die LXX sie auslässt für nichtjeremianisch halten und dabei sich noch darauf berufen wollte dass Jeremja sonst nie so wie v. 18 ff. von Wiederherstellung der Leviten rede, der vergisst dass diese Stelle ganz in den Zusammenhang passt, dass dadurch die reingeistigen Hoffnungen wie 31, 31—34 im Sinne des Propheten nicht aufgehoben werden, und dass die Vollendung der Zerstörung des Tempels solche Wünsche von selbst auch bei solchen anfachen konnte welche sonst nicht viel von den Leviten reden mochten; um nicht von Hez. c. 40—48 zu reden. Die wahre Aufgabe der Kritik ist hier, die Stellen wo die LXX wirklich noch eine ältere bessere Lesart hatten, von denen zu unterscheiden wo der Uebersetzer eine weniger ursprüngliche vor sich hatte oder die Abschreiber der LXX gar bloss durch Uebersehen fehlten: von der täuschenden Aehnlichkeit beider Fälle wird man aber nur dann sich nicht verleiten lassen wenn man zuvor in den wahren Sinn und die echte Art dieses Propheten tiefer eingedrungen ist.

Wenn endlich im hebräischen Texte von Jeremja bis c. 24 zwar in den eigentlichen Ueberschriften immer in der dritten sonst aber in der ersten Person, dagegen von c. 26 an überall in der dritten geredet wird (nur 32, 26. 35, 12 hat die LXX die erste), so mag das schon von dem ersten Schreiber des Buchs herrühren, sofern überhaupt von c. 26 an der geschichtliche Vortrag mehr eingreift: allein wenn ganz ausnahmsweise die Eigennamen auf ־יָהוּ von c. 26 bis etwa in die Mitte von c. 29 zu ־יָה verkürzt geschrieben werden, so muss das von einem spätern Abschreiber herrühren der über 100 Jahre nach Jeremja lebte, sich aber darin nicht gleich blieb und bald von der Neuerung wieder abstand; vgl. ähnliches *Poet. B. B.* Bd. I. S. 190 ff.

1, 1 Worte Jeremja's, des Sohnes Chilqia's, eines der Priester in Anathoth im Lande Benjamin: zu dem Jahve's Wort kam in den Tagen Josia's Sohnes Amon's des judäischen Königs, im dreizehnten Jahre seiner Herrschaft; und weiter kam in den Tagen Jojaqîms Sohnes Josia's des judäischen Königs bis das eilfte Jahr Ssedeqia's Sohnes Josia's des judäischen Königs ablief, bis Jerusalem menschenleer wurde im fünften Monate.

1, 1—3. Der etwas allgemeine Ausdruck 1, 3. „bis das 11te Jahr ablief“ wird sogleich durch die bestimmtere Erwähnung des 5ten Monats dieses Jahrs beschränkt.

Die Einleitung. 1, 4—19.

In der Einleitung schildert Jeremja nach dem Muster von Jes. c. 6 den heiligen Augenblick seines prophetischen Anfangs so, wie er sich nach den Erfahrungen seines ganzen bisherigen Wirkens daran zurückerinnert: und im Lichte dieser Erinnerung wird dies Stück zu einer allgemeinern Uebersicht der höchsten Gedanken und Ansichten, worin der Prophet immer lebte und redete und die daher auch unten in den einzelnen Stücken oft bestimmter wiederkehren, die ihm aber nicht so durch sein ganzes Wirken hätten vorschweben können wenn sie nicht gleich von jenem ersten Augenblicke an einen festen Grund in seinem Innern gewonnen hätten. Nun aber ist diesem Propheten nichts so eigenthümlich als in seinem Innern eine gewisse Weichheit, die besonders beim Anfange seiner prophetischen Thätigkeit, da er noch sehr jung war v. 6 f., wohl auch als Schüchternheit sich äusserte; und in seinen Schicksalen ausserordentliche Bedrohungen und Verfolgungen von Menschen aller Art, da er in seiner gänzlichem Verderben rasch zueilenden Zeit eben als aufrichtiger wahrer Prophet leider fast immer Trauriges verkünden musste. Und so mannigfaches Leiden auch damals über das davidische Reich kam: so war doch fast während der ganzen langen Wirkungszeit Jeremja's das in gewaltigen Völkerstürmen von Norden her drohende Unheil (S. 9. 18) das grösste, welches zuletzt, als dies geschrieben wurde, auch schon die Zerstörung Jerusalems herbeigeführt hatte. Aber unter allen diesen Verfolgungen und Leiden hatte Jeremja sich immer von dém gestärkt und errettet gefühlt, der ihm vom Anfange seiner Berufung an den schüchternen Mund geöffnet und dann die Wahrheit seiner traurigen Ahnungen durch den Erfolg im Grossen bereits bestätigt hatte: so wird denn auch hier in der Einleitung dies der herrschende Gedanke. Nachdem der Prophet erzählt hat wie er noch sehr jung bereits zum Propheten gestärkt und geweiht worden sey, und zwar zum Propheten nicht bloss über Jerusalem (c. 2—24) sondern über viele Völker und Reiche (c. 46 ff.) v. 5—10, stellt er den Inhalt einiger der Hauptwahrheiten die er verkündigen musste und die in den folgenden Stücken erörtert werden, sogleich in zwei sprechenden Bildern dar v. 11—16, kehrt aber am Ende v. 17—19 zu jenem Hauptgedanken der Einleitung zurück.

Und es kam Jahve's Wort zu mir also: Ehe ich dich im Schosse 5
bildete hab' ich dich gekannt, und ehe du aus Mutterleibe kamst

V. 4—10. Das ist das wahre Bewusstseyn seiner Bestimmung, wenn man in der tiefsten Seele sich nicht willkührlich und nach eignem entweder

dich geheiligt, | zum Propheten den Völkern dich bestimmt! || Da
sagte ich „ach Herr Jahve! ich weiss ja nicht zu reden, da ich zu
jung bin!“ || doch Jahve sagte zu mir: sage nicht „zu jung bin
ich“: | sondern zu wem ich dich nur sende dahin wirst du gehen,
und alles was ich dir auftrage reden; || fürchte nicht vor ihnen! |
denn bei dir bin ich dich zu retten, spricht Jahve. || Und ausstreckte
Jahve seine Hand und rührte meinen Mund an; und sagte Jahve
10 zu mir: hier geb ich meine Worte in deinen Mund! || sieh ich
bestelle dich eben jetzt über die Völker und über die Reiche, | aus-
zureissen und auszurotten, zu verderben und zu zerstören, und zu
bauen und zu pflanzen! ||

Und es kam Jahve's Wort zu mir also: „was siehst du, Jeremja?“

---

leidenschaftlichen oder trägen Gutbefinden für einen Beruf bestimmt zu haben fühlt, sondern zu dem Berufe eine Kraft in sich weiss welche in die reine göttliche Kraft selbst übergeht, die also vor dem zeitlichen Anfange des Berufs im Verborgenen da war und alle zeitlichen Wechsel überdauern kann. Wenn dies bei jedem höhern Lebensberufe eintrifft, so gilt es wieder am meisten vom prophetischen, als welcher die reinste geistige Kraft erfordert. Der Augenblick also wo Jeremja's Seele zuerst diese Ahnung in klarem Lichte durchzuckte dass der prophetische Beruf seine göttliche Bestimmung sei, dass ihn also (wie er dies jetzt bestimmter auffasst) Jahve von Anfang an, folglich schon vor der Geburt (denn wo wäre hier aufsteigend im menschlichen Daseyn eine Gränze zu setzen?) als *seinen* Diener gekannt und zum Propheten geheiligt, ja gerade zu dém Propheten der er wurde, zum Propheten über viele Völker (v. 9 f.) bestimmt habe — dieser Augenblick obwohl bloss ein innerer Vorgang, war in der That der zeitliche Anfang seines ganzen spätern Wirkens v. 5. Und obgleich er damals als noch sehr jung zuerst einiges menschliche Bedenken nicht unterdrücken konnte, so fühlte er doch sogleich wieder die höhere Stärkung zu allem prophetischen Thun v. 6 f., ja wie von Jahve's Hand selbst seinen Mund geheiligt und erfüllt um von nun an über alle Völker der Erde als göttl. Wächter und Bote zu reden, mit der Vollmacht zu zerstören und zu bauen v. 9 f. (nach Jes. 6, 7): denn was ein solcher wahrer Prophet redet ist nie umsonst und ohne Folge, sein ermunterndes und stärkendes Wort baut auf, sein zürnendes und strafendes zerstört vgl. 5, 14. 23, 29; das ist seine Kraft nach aussen welche auch die Welt wohl kennt: doch damals in jenen Zeiten unheilbarer innerer Verdorbenheit musste sein Wort zunächst mehr zerstören als aufbauen, auch gegen seinen menschlichen Willen; denn die Zeit war noch nicht da zum Wiederaufbauen. Wie seine Worte zerstören, zeigt der grösste Theil des Buchs, wie sie dagegen auch aufbauen zeigen C. 30 — 33, vgl. besonders 31, 28. 18, 7 — 9; anders zu anderer Zeit Jes. 51, 16.

Bei der Beschreibung der Bilder v. 11 — 16 schwebt Amos 7 f. dem Propheten vor. Das erste Bild v. 11 f. kommt zur Bestätigung des letzten

sagte ich „einen *Wachholder*stock seh ich!“ und Jahve sagte zu
mir: du hast wohl gesehen! | denn *wachen* werde ich über mein
Wort, es auszuführen. || — Und zweitens kam Jahve's Wort zu mir
also: „was siehst du?“ sagte ich „einen Topf auf Feuer sehe ich,
seine Vorderseite von nordwärts her gekehrt!“ und Jahve sagte zu
mir: Von Norden wird das Uebel sich aufthun über alle Bewohner
des Landes! || denn sieh ich rufe alle nördlichen Geschlechter und 15
Reiche herbei, spricht Jahve: | die kommen dann und setzen jeder
seinen Stuhl vor Jerusalems Thore draussen, und gegen all seine
Mauern rings und gegen alle Städte Juda's; || und dann red ich mit
ihnen meine Urthel über all ihr Böses, | dass sie mich verliessen
und andern Göttern räucherten, und der eignen Hände Werken
huldigten. ||

Du aber wirst deine Lenden gürten, und aufstehend zu ihnen alles was ich dir auftrage reden; | zage nicht zurück vor ihnen, dass ich dich nicht vor ihnen zagen lasse! || Ich aber — sieh ich mache dich heute zu einer Festungsstadt und einer Eisensäule, und zu ehernen Mauern wider das ganze Land, | Juda's Könige mein'

Gedankens v. 9 f., dass nämlich die prophetischen Worte (welche zu Jeremja's Zeit schon bei weitem nicht mehr mit der alten zweifellosen Scheu aufgenommen wurden) wirklich Erfolg haben, dass Jahve das was er thue auch auszuführen *wachsam* und thätig sey. Ein jeder blühender Baum erinnert leicht an fruchtbares Wirken, also auch an diese göttliche Wachsamkeit und Thätigkeit: ein Mandelstock שָׁקֵד ist aber gewählt weil schon sein hebräischer Name an das *Wachen* erinnert, vgl. 31, 28. 44, 27. — Das zweite Bild erinnert sogleich an das grosse wenn auch sehr traurige Mittel wodurch Jahve so seine Strafworte ausführen will: ein auf Flammen stehender kochender Topf erinnert von selbst an das Kriegsfeuer (wie in den altarabischen Liedern so oft, vgl. z. B. Tabrizi zu Ham. p. 47), und dass dieser Topf so erscheint als käme er von Norden, erinnert von selbst an die unten so oft erwähnten Angriffe und Verheerungen der vielerlei nordischen Völker welche auch zuletzt Jerusalem belagerten und eroberten v. 13 — 16.

Was aber auch kommen möge, Jeremja soll *vor* niemandem aus menschlicher Furcht *zurückbeben*, damit auch er, wenn er den wahren innern Muth gegen jedermann hat, im wirklichen Leben und Streiten äusserlich von Jahve gehalten und geschützt werde, damit Jahve ihn *vor* niemanden *niedersinken* und *beben* lasse! v. 17. So macht Jahve ihn unüberwindlich gegen Alle, auch Könige Fürsten und Priester, dass er in allen den vielen prophetischen Kämpfen doch nicht unterliegt sondern aus ihnen immermehr mit dem Siege der göttlichen Wahrheit hervorgeht v. 18 f.; wiederholt 15, 27 f.

ich Fürsten Priester, und das Volk des Landes; || wohl werden sie wider dich kämpfen doch dir nicht obsiegen: | denn bei dir bin ich (spricht Jahve) dich zu retten. ||

I. Die strafenden Reden an Israel. C. 2—24.

1. Die Neigung für Aegypten, C. 2.

Das erste Orakel nun welches Jeremja öffentlich vortrug und welches daher in das 1, 3 genannte dreizehnte Jahr Josia's fallen muss, dreht sich eigentlich nur um eine vorherrschende Neigung des Volks für Aegypten als das Neue und Gefährliche in jener Zeit, weil durch ein engeres Anschliessen an Aegypten auch ägyptische verdorbene Sitten und Religionen einen leichten Weg nach Israel fanden. Wir wissen leider aus andern Quellen nichts näheres über diese damalige Richtung des Volks; auch muss sie nicht von Dauer gewesen seyn, da die folgenden Stücke nichts weiter davon erwähnen, vielmehr zog Josia späterhin dem ägyptischen Könige Nekho als er Syrien erobern wollte feindlich entgegen 2 Kö. 23, 29: allein da Aegypten damals unter Psammetich wieder ein blühendes mächtiges Reich wurde welches auch nach Asien seine Blicke zu werfen anfing, und da von der andern Seite die innere Verbesserung Juda's und die Rückkehr zu den echtmosaischen Grundsätzen erst im achtzehnten Jahre Josia's begann 2 Kö. 22, 3: so ist eine solche Vorneigung für Aegypten und der Wunsch sich ihm enger zu verbinden zu jener Zeit in Juda wohl erklärlich, und vielleicht wurde die weitere Ausführung vorzüglich durch solche prophetische Warnungen damals verhindert. Der Prophet konnte damals mit einem Einbruche nördlicher Völker nicht drohen: denn diese unten in jedem Stücke erwähnten Völker kommen hier (ein wichtiges Zeichen!) noch gar nicht vor: vielmehr scheint viel Glück in Jerusalem geherrscht zu haben, so dass man bei ziemlicher Beobachtung der äussern Gesetze sogar sich der Schuldlosigkeit laut rühmte v. 20. 23. 35, obwohl damit die Lauheit ja die innerliche Treulosigkeit gegen Jahve v. 31 im übeln Widerspruche stand. Nachdem daher der Prophet in der ersten Strophe v. 2—9 sich den allgemeinen Eingang zum Tadel gebahnt hat, dann in der 2ten v. 10—20 gleich auf die Rüge der vorliegenden Hauptsache gekommen ist, widerlegt er in der 3ten v. 20—28 die Einwände der sich schon für genug rein und untadelig haltenden gewissenlosen Masse, um in der vierten v. 29—37 theils in Ernst theils mit ironischem Spotte den Schluss dieser Rede gegen die thörichte Vorliebe für Aegypten

zu ziehen. — Dass diese früheste Rede späterhin vom Propheten selbst etwas verändert ist um sie den spätern Verhältnissen mehr anzupassen, ist schon S. 20 gesagt.

1.

Und es kam Jahve's Wort zu mir sagend: Geh nur und rufe 2, 1
laut vor Jerusalem also: so sagt Jahve: | ich gedenke dir die Huld
deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes, | wie du mir folgtest
in der Wüste, im nichtbesäeten Lande: || „ein Heiligthum ist Israel
von Jahve, ist seine Erstlingsfrucht: | alle die es fressen werden
büssen, Uebel sie treffen! spricht Jahve.“ || — Hört Jahve's Wort,
Haus Jakob | und all ihr Geschlechter des Hauses Israel! || so sagt 5
Jahve: was fanden eure Väter an mir Unrechts dass sie von mir
abwichen | und dem Eiteln folgend eitel wurden? || nicht denkend
„wo ist Jahve der uns aus Aegyptenland heraufführte, der uns durch
die Wüste gehen liess, | durch ein Land von Steppen und Höhlen,
durch ein Land von Dürre und Düsterheit, | durch ein Land das
niemand je durchzog, und wo nie Menschen wohnten.“ || wohl
brachte ich euch zum Fruchtgarten-Lande, seine Frucht und Güte
zu zehren: | doch ihr kamt und besudeltet mein Land, mein Erbe
zum Abscheu machend; || die Priester sagten nicht „wo ist Jahve?“

---

1. Vom Andenken an die höhere Bestimmung der Gemeine und daher an die herrliche Zeit ihrer ersten Gründung, wo sie mitten unter den Entbehrungen der Wüste doch mit reiner Liebe und Huld ihrem Gotte wie eine Braut ihrem Bräutigam folgte und daher auch von ihm seinen besondern hohen Segen und die ewigen Verheissungen seiner Liebe empfing, — davon geht wie gern jede erste Rede eines Propheten Jes. 2, 2—4, so auch diese erste Jeremja's aus v. 2. f. V. 3 ist wahrscheinlich aus einem dem jetzigen Pentateuche ähnlichen Buche wörtlich wiederholt; s e i n e E r s t l i n g s f r u c h t, vor allen andern Völkern ihm zuerst geweiht, heilig und geliebt, wie ἀπαρχή Jac. 1, 18. Röm. 8, 23. 16, 5: aber eine solche heilige Erstlingsfrucht darf auch von Andern denen sie nicht gehört (also hier von Heiden) nicht ungestraft verzehrt werden. — Nun aber — ist dies erste schöne Verhältniss von Jahve's oder von ihrer Seite her gestört? — o gewiss nicht von Jahve's! er führte sie wunderbar durch die unheimliche und unfruchtbare, an Steppen und Höhlen (grundlosen sumpfigen Gegenden) reiche Wüste glücklich in das fruchtbare Land, an ihm war nie ein Unrecht und Fleck: aber sie, die Väter der jetzt lebenden und die jetzt lebenden selbst (vgl. v. 7 mit v. 5) liefen ohne Grund den eiteln Götzen nach und schändeten das schöne Land durch ihre Gräuelthaten, auch die Leiter des Volks nach allen ihren Arten v. 5—8: darum muss Jahve mit ihnen

die Handhaber des Gesetzes kannten mich nicht, und die Hirten begingen Verrath an mir, | und die Propheten weissagten durch Báal, und folgten dem Nutzlosen nach. || Drum will ich ferner mit euch hadern, spricht Jahve, | und mit den Söhnen eurer Söhne hadern! ||

2.

Denn zieht zu der Kittäer Inseln hinüber und seht, nach Qedar sendet und merket wohl auf, | und seht — ob dergleichen geschehen? || hat ein Volk die Götter vertauscht, obwohl sie Ungötter sind? | — doch mein Volk hat seine Hoheit für Nutzloses vertauscht! || Entsetzt euch ihr Himmel hierüber, | und schaudert erstarret mit Macht! spricht Jahve: || denn zwei Uebel hat mein Volk angerichtet: | mich haben sie verlassen die Quelle lebendigen Wassers — um als Brunnen sich zu graben zerbrechliche kein Wasser haltende Brunnen! || *[Ist denn Sklav Israel? oder ein Hausgeborner ist's? | warum ward er zur Beute, || brüllen*

noch immer hadern (obgleich er sie schon oft strafte vgl. v. 30), einen Hader anknüpfen dessen Folgen, die Strafen, noch die Enkel erfahren werden! v. 9. V. 4 ist wie Jes. 2, 5.

2. Um nun sogleich näher auf die Hauptveranlassung dieser Rede zu kommen, wird die Frage aufgeworfen, ob je ein Volk sei es im Westen (z. B. die Kittäer) oder im Osten (z. B. die Araber 49, 28) seine Götter vertauscht habe? Doch die Götter welche andere Völker vielleicht vertauschen könnten, sind ja Ungötter, fast so gut als gar keine Götter: wie nun aber — wie muss selbst der Himmel vor Entsetzen darüber schaudern dass das einzige Volk welches den wahren Gott hat diesen mit Ungöttern, seine Hoheit d. i. seinen unendlich erhabenen hehren Gott, dessen Herrlichkeit auf es selbst zurückstralen sollte, mit todten unnützen Göttern, lebendiges nie versiegendes frisches Wasser mit zerbrechlichen wasserarmen Brunnen vertauscht, so zwei Vergehen auf einmal verschuldend? v. 10 — 13. Also wenn Israel den besten Gott schon hat, welche triftige Ursache treibt es zu dem thörichten Unterfangen nach andern Völkern und Göttern sich zu sehnen, sei es nach Aegypten und ägyptischen Göttern (wie eben jetzt) oder nach Assyrien (wie früher zur Zeit Jesaja's vgl. v. 36), bald vom Nil bald vom Euphrat trinken zu wollen, als ob das fremde Wasser besser wäre als das des Siloah (Jes. 8, 6)? — gezüchtigt soll es dafür werden durch die Folgen seiner eigenen bösen Treulosigkeiten gegen Jahve, damit es lerne was das eigentlich heisse ohne Scheu den zu verlassen der sein einziger Erlöser von der Urzeit her ist! v. 18 — 20. — Wie indess der letzte Gedanke von der alten Erlösung v. 20 hier offenbar nicht vollendet und die Str. am Ende mangelhaft ist, so gehören v. 14 — 17 deutlich wenigstens nicht ursprünglich hieher, weil sie den Zusammenhang unterbrechen. V. 14 — 16 schildern die Zerstörung des h. Landes durch die

über ihn Löwen, laut und weithin schallend, | *und wurde*
sein Land zur Wüste gemacht, seine Städte verödet ohne
alle Bewohner? || *auch Memphis' und T'haphanes' Söhne* |
werden dir den Scheitel abweiden! || *Thut dir das nicht*
eben dies, | *dass du Jahve'n deinen Gott verliessest als*
er auf dem Wege dich führen wollte? || *]* — Also was
hast du nach Aegypten zu gehen, das Wasser des Niles zu trin-
ken? | und was hast du nach Assyrien zu gehen, das Wasser des
Stromes zu trinken? || Züchtigen soll dich deine Bosheit, und
deine Abtrünnigkeiten sollen dich strafen! | und dann wisse und
siehe, wie bös und bitter es ist dass du Jahve deinen Gott ver-
liessest und meine Furcht dir nicht ankommt, spricht Herr Jahve
der Heere, || denn vor Alters hab ich dein Joch gebrochen, deine 20
Fesseln gesprengt . . . . .

3.

Und doch sagst du „ich fehle nicht!" | — vielmehr auf jedem

Chaldäer als schon fertig: Israel, das erlöste also freie Volk, scheint zum Haussclaven geworden zu seyn, so entwürdigt ist es jetzt und wie von gierigen Löwen zerfleischt! 4, 7. 49, 19. Aber auch die Aegypter werden ihm den Scheitel abweiden d. i. es ganz von unten bis oben verwüsten, gleichsam es ganz *kahl* und nackt machen v. 16: und das alles weil es Jahve verliess da er es eben auf rechtem Wege leiten wollte v. 17. Durch diese letzte Wendung v. 17 wird zwar die Einschaltung absichtlich etwas näher an v. 13 wieder angeknüpft, allein das Ganze stört den engern Zusammenhang des Sinnes da die Str. nur die Sucht *mit Fremden sich einzulassen tadelt und da zwischen* v. 13 und v. 14 gar kein Uebergang ist, und passt wie oben S. 20 gesagt ist in eine viel spätere Zeit Jeremja's, wie man auch aus der Erwähnung von T'haphanes schliessen muss: denn diese früher unbedeutende Stadt wird sonst nur in spätern Stücken erwähnt 43, 7 f. 44, 1. 46, 14 und Hez. 30, 18 wo das Wort besser punctirt ist. Für נִצְּתוּ v. 15. Q'rî ist vielmehr נִצְּתָה nach 4, 7. 46, 19 richtig, vgl. zu Zach. 11, 16; über מוֹלִיכֵךְ v. 17 s. §. 598; זאת v. 17 weist auf den folgenden *inf.* nachdrücklich hin Jes. 27, 9.

3. Wohl behauptet das jetzige Jerusalem es übertrete ja keine vorgeschriebenen Gebote, bringe alle Opfer, sei unschuldig und gehe den gewöhnlichen kananitischen Götzen nicht nach: aber die vielerlei andern fremden überall sichtbar heidnischen unzüchtigen Culte, vorzüglich der des Molokh im *Thale* (Ben-Hinnom's) sprechen laut gegen es 7, 32. 32, 35: und wenn es solchen Beweisen gegenüber sich auch noch so viel Mühe gibt, seine Reinheit und Unschuld darzuthun, doch wird seine Schuld nicht rein (wie Jes. 1, 18), sein anfangs so edler echter Weinstock ist gänzlich entartet (wie Jes. 5, 1 f.)

hohen Hügel und unter jedem grünen Baume liegst du hurst! || und
wohl bepflanzte ich dich mit edeln Reben, die alle echter Samen: |
doch wie bist du mir in Bastarde unechten Weinstocks verwandelt! ||
Ja wenn du dich mit Lauge wäschest, und noch so viel Seife dir
nimmst: | doch befleckt ist deine Schuld vor mir, spricht Herr
Jahve; || wie sagst du „ich bin nicht besudelt, bin den Báals nicht
gefolgt!" | — siehe dein Treiben im Thale, erkenne was du ge-
than! || — Eine junge Kamelstute leichtfüssig ihre Wege kreuzend, |
eine Waldeselin der Wüste gewohnt, die in ihrer Herzbegierde nach
Luft schnappt: | ihre Brunst — wer wird sie hemmen? die sie
suchen laufen nicht müde: in ihrem Monde finden sie sie! || —
25 o lass deinen Fuss nicht länger unbeschuhet, und deine Kehle
durstend! | aber du sagst „umsonst! nein! denn ich liebe Fremde,
und ihnen will ich folgen!" || Wie der Dieb erröthet wenn ertappt,
so zum Erröthen handelt das Haus Israel | sammt seinen Königen
und Fürsten, seinen Priestern und Weissagern, || sie die zum Holze
sagen „mein Vater bist du!" und zur Scherbe „du hast mich ge-
boren!" | da sie sich zu mir wenden — rückwärts und nicht vor-
wärts: aber in der Zeit ihres Uebels werden sie sagen: „auf und
hilf uns!" || aber wo sind deine Götter die du dir machtest? erheben

---

v. 20—23. — Wenn man sieht mit welcher blinden Begierde es zu den unzüchtigen Götzendiensten hinrennt, so sollte man glauben es sey eine junge in Geilheit nach ihrem Hengste wild herumlaufende Stute, oder vielmehr (da diese unzüchtigen Culte besonders auf einsamen Höhen gefeiert wurden v. 20) eine auf den steilen wüsten Höhen in der Brunstzeit vor Laufen und Hitze nach Luft schnappende Waldeselin, die der Esel ohne Mühe findet; und man sollte ihr aus Mitleid zurufen doch nur nicht gar zu eifrig ohne Schuhe und im heftigsten Durste zu rennen: aber umsonst (18, 12), sie will zu ihren Buhlen (Götzen) und hört auf keine Warnung! v. 23 — 25. So schmachvoll wie ein Dieb lässt sich Israel ertappen in der wahnsinnigen Verehrung von Holz und Stein als wären die seine Erzeuger und Wohlthäter, in der Abtrünnigkeit gegen den wahren Gott (7, 24. Hos. 7, 16): aber freilich werden sie in der Unglückszeit zu spät diese Thorheit einsehen! v. 26 — 28. Für אעבוד K'tîb v. 20 welches durch unrichtige Versverbindung entstanden ist, hat das Q'rî richtig אעבור vgl. v. 23. 35. Auch bei v. 23 ist eine unrichtige Versbestimmung. תַּאֲנָה v. 24 eigentlich die *Zeitigkeit,* wie der *Monat,* also wo von geilen Thieren die Rede ist die Brunst; vgl. schon Theol. Stud. u. Krit. 1828 S. 485. V. 28 haben die LXX noch das zum Versbaue nothwendige letzte Glied, vgl. 11, 13.

sie sich ob sie dir helfen in der Zeit deines Uebels! | da doch so viel deine Städte deine Götter wurden, Juda, und soviel Strassen Jerusalems man Báal opferte. ||

4.

Warum hadert ihr gegen mich? | ihr alle habt mich verrathen!
spricht Jahve; || vergeblich schlug ich eure Söhne — Zucht nahmen 30
sie nicht an, | frass euer Schwert eure Propheten wie ein vertilgen-
der Löwe. || Ihr jetzigen Leute! sehet selbst Jahve's Wort: war eine
Wüste ich für Israel, oder ein Land von Dunkelheit? | warum spra-
chen meine Leute „wir zweifeln, kommen nicht ferner zu dir!“ ||
vergisst denn Jungfrau ihren Schmuck, Braut ihre Gürtel? | —
doch meine Leute haben mich vergessen unzählige Tage! || — Wie
wohl gehst du Liebelei zu suchen! | drum hast du auch an die
Frevel gewöhnt deine Wege! || sogar an deinen Zipfeln ist das
Seelenblut unschuldig Leidender gefunden: | nicht in der Mörder-
grube fand ich es, sondern auf allen diesen: || und doch sagst du 35

4. Schluss. Nicht Jahve also hat die Schuld: die vergangenen schweren Tage wo selbst die Propheten (unter Manasse) von dem verheerenden *Schwerte Israels* d. i. der dem Volke bestimmten höhern Züchtigung (Zach. 13, 7) hingerafft wurden, hätten eben so das Volk warnen sollen wie umgekehrt das jetzige in Glück und Sicherheit lebende Geschlecht, die unerschöpfliche Liebe Jahve's sehend, ihn nicht aus Unentschiedenheit und Lauheit vergessen sollte! v. 29 — 32. — Wie schön steht doch der Buhlgang (nach Aegypten) dem Volke! hat es doch einmal sich so an die Vergehen gewöhnt dass es nicht mehr davon ablassen kann! v. 33 (stark ironisch) obwohl ihm das Blut gemordeter Unschuld an allen Zipfeln des Kleides hängt, nicht einmal in der Mördergrube versteckt, sondern ganz öffentlich sich sehen lässt (nach Jes. 1, 15 f.), will es doch unschuldig seyn, weil es jetzt glücklich ist und so vom Zorne Jahve's nichts spürt! — Aber so grosse Selbstverkennung kann nicht ungeahnet bleiben! v. 34 f. Mag es jetzt andere falsche Wege einschlagen, nach Aegypten rennen wie früher nach Assyrien — auch von da wird es beschämt und vor Schmerz und Wunden seinen Kopf haltend zurückkehren! v. 36 f. מַאְפֵּלְיָה v. 31 soll nach dieser Punctation *Finsterniss Jäh's* (Jahve's) bedeuten, und das wäre hier bloss starke grosse Finsterniss: allein nach §. 344 kann מַאְפֵּלְיָה *Finsterniss* sich ableiten von מַאְפֵּל part. Hif. wie הַחְשִׁיךְ 13, 16 nach §. 232, und ein einfaches Wort reicht auch noch v. 6 hin. רָד *schwanken* wie Hos. 12, 1 = nicht fest seyn in der Treue, *zweifeln;* denn es versteht sich, dass Jeremja damit bloss ihre verborgenen Gedanken in klaren Worten ihnen vor die Augen werfen will. עַל כָּל אֵלֶּה v. 34 weist auf das erste Wort בכנפיך zurück, da dem Sinne nach hier sowohl עַל als ב möglich war.

„ich bin ja unschuldig; schon ist sein Zorn von mir gewichen!“ | — sieh rechten will ich mit dir weil du sagst „ich sündigte nicht!“ || Wie rennst du doch so stark deinen Weg zu verändern? | — auch Aegyptens wirst du erröthen wie du Assyriens dich schämtest! || auch davon wirst du weggehen, an deinen Kopf fassend! | denn Jahve verschmäht deine Stützen, und wirst darob haben kein Glück. ||

2. Strafrede bei der Ankunft nordischer Verheerer. C. 3 — 6.

Allgemeine und schwere Strafe muss der Prophet verkündigen als über Jerusalem und ganz Juda kommend; und im Hintergrunde steht ihm zur Bewährung solcher Drohungen die sichere Ankunft der alles verheerenden Feinde vom fernen Norden her, vor denen schon das laute Lärm- und Hülfsgeschrei einhergeht und welchen man durch eilige Flucht in die Verstecke und festen Plätze zu entkommen sucht 4, 5—7. 13. 15—17. 29. 5, 6. 15—17. 6, 1—5. 22 f. 25. Zwar wollen manche, sogar Propheten und Priester, von so grossem Unglück in der Nähe nichts wissen, läugnen dass der innere Anstand des Volks so traurig und heillos sey, und verheissen dem Volke lieber schmeichelnd Heil und Segen 4, 10. 5, 12 f. 31. 6, 1. 10. 14, womit denn dieses verleitete Volk auch sehr gern zufrieden ist 5, 31; in manchen Augenblicken der Gefahr verspricht das von solchen Führern getäuschte Volk auch wohl wirklich eine Besserung und ruft unter Darbringung äusserlicher Opfer flehend zu Jahve, wie gerade damals geschehen seyn muss 3, 1. 10. 5, 2. 6, 20. Aber Jéremjá kann weder mit jenen heuchlerischen Propheten übereinstimmen noch diese Besserung für wahr und aufrichtig halten: zu deutlich durchschaut er das tiefe sittliche Verderben der Grossen wie der Geringern im Volke, die Thorheit des Götzendienstes dem das Volk noch immer nicht gern entsagte 3, 2. 4, 30 f. 5, 7 f. 19 ff., die Ungerechtigheit im bürgerlichen Leben 5, 26—28. 6, 6 f. 13, die Scheinheiligkeit in der Verehrung Jahves 3, 1. 5, 2, die Widerspenstigkeit gegen die ernsteren prophetischen Wahrheiten, und andere Zeichen einer noch immer nicht aufrichtigen und weisen Umkehr. Und so muss er, obwohl selbst tief trauernd und schmerzlich bewegt, dennoch vom reinen Geiste getrieben vielmehr schweres Unglück in der Zukunft sehen; er kann nicht wie andre meinen dass der drohende Zorn Jahves nachgelassen habe, 4, 8. 26. 28 vgl. 2, 35 und muss in der Ankunft der seltsamen Feinde von Norden her ein schweres Werkzeug der göttlichen Strafe ahnen.

Indem der Prophet diese Gedanken in weiter Ausführung hinstellen will, kommt ihm in der Ausführung zuerst das Schicksal des

damals längst zerstörten nördlichen Reichs als Gegenbild in den Sinn und er zeichnet in dem vorbereitenden Theile 3, 1—4, 2, wie jenes Reich im Grunde doch nicht einmal so tief als jetzt Juda gesunken gewesen und nun nach langen schweren Strafen jetzt viel eher als Juda des göttlichen Heiles wieder würdig sowohl als fähig sey. Ueber Juda also und Jerusalem, welches gegenwärtig nicht einmal wahrer Umkehr und Besserung fähig sey, müsse die grosse schwere Züchtigung unabwendbar kommen! 4, 3—31. Oder meine man die Drohung sey zu streng, nun so werde die nähere Untersuchung nur zu klar zeigen wie sehr alles in Jerusalem verdorben und wie nothwendig die göttliche Strafe sey C. 5. Ja, heisst es also endlich, diese Züchtigung durch die nordischen Barbaren steht schon fest vor Jahve beschlossen, nichts kann sie abwenden und der Prophet verkündet bloss was er nach göttlicher Nothwendigkeit und Prüfung verkünden muss C. 6. — Hiernach zerfällt diese grosse Rede in drei Theile, deren mittlerer als Haupttheil den zwingendsten Beweis liefert dass die Züchtigung kommen müsse; vorausgeht ein einleitender Theil. Jeder jener drei Theile zerfällt wieder in vier grössere Strophen, unter denen immer nur die letzte rascher und kürzer zum Ziele eilt; der einleitende Theil enthält drei grössere Strophen.

Die Beweisführung der innern Verdorbenheit und die Drohung ist im ganzen langen Stücke so vorherrschend dass eine tröstende Schilderung besserer Zukunft nur in den einleitenden Theil verflochten wird, an einer Stelle wo es darauf ankam durch glänzende Schilderungen der Hoffnung des längst verschwundenen nördlichen Reichs gleichsam die Eifersucht Judas zu reizen 3, 12—4, 2; in dem Haupttheile begleitet nur selten ein kleines einschränkendes Wörtchen welches ältere Propheten bereits ausgesprochen hatten, die schweren Drohungen 4, 27 *b*. 5, 10 *b*. 18 vgl. 30, 11. Amos 9, 8. Lev. 26, 44. Auch ein Wort der Ermahnung drängt sich nur selten in die überwältigende finstere Aussicht und tiefe Trauer 4, 3 f. 14. 6, 8. Sonst hat dies grosse Stück die meiste Aehnlichkeit mit dem B. Ssefanja welches ganz in dieselbe Zeit fällt und gleiche Veranlassung hat, vgl. z. B. 6, 2 mit Ssef. 3, 1.

Das Wort welches an Jéremjá von Jahve kam in den Tagen 3, 1
des Königs Josia:

V. 1 ist לֵאמֹר eben so unverständlich wie v. 6 die Zeitangabe an der Stelle, da dort das Stück nicht erst anhebt, unerwartet. Unstreitig ist v. 1 לֵאמֹר nur noch der letzte Rest der vollständigen Redensart welche man hier nach 7, 1. 11, 1. 14, 1 u. s. w. zu erwarten ein Recht hat, und vor לֵאמֹר

I. Die Vergleichung Israels und Juda's.

1.

Wenn einer sein Weib so entlässt dass sie von ihm geht und
eines Andern wird: | wird er zu ihr wiederkehren? würde sich nicht
entweihen entweihen solches Land? | — und du hast mit vielen
Freunden gehurt und willst — umkehren zu mir? spricht Jahve. ||
Heb deine Augen auf die kahlen Anhöhen und sieh: wo bist du
nicht geschändet? | am Wege erlauertest du sie wie ein Araber in
der Wüste, und entweihtest das Land mit deinen Hurereien und
deiner Bosheit. || wohl hemmten sich da Wolkengüsse und Spätregen
kam nicht: | doch einer Hure Stirn hattest du, wolltest durchaus
dich nicht schämen. || Ja eben noch nanntest mich „Vater! | mein
5 Jugendgatte bist du!“ || „will er auf ewig ahnen? oder auf immer
nachtragen?“ — sieh du redetest und — thatest die Frevel und setztest
sie durch! || — Und Jahve sagte zu mir: Sahst du was die

---

mag auch die Zeitbestimmung ausgefallen und irrthümlich in v. 6. gerückt seyn. Dann bleibt v. 6 bloss dieselbe Uebergangsredensart wie v. 11 und genügt hier vollkommen, würde aber auch, obwohl in der Mitte der Strophe, nicht gut fehlen, weil die Rede sich stark wendet.

I. 3, 1—4, 2. 1. Wohl stellt sich Juda als wolle es zu Jahve umkehren v. 1. 10: aber so wenig als ein Mann der sein Eheweib entlassen hat, zu dem schon an andre Männer übergegangenen Weibe wirklich wieder zurückkehren kann als wäre er noch ihr Mann (denn das wäre nach Dt. 24, 4 nur eine Fortsetzung und Erhöhung der Hurerei, und das Land wo das geschähe würde arg entweiht), kann die Gemeine Juda, nachdem sie allen Götzen begierig nachgelaufen und das Land entweiht hat v. 2, auch durch alle bisherigen göttlichen Züchtigungen sich nicht hat davon abhalten lassen v. 3, jetzt wahrhaft zu Jahve sich bekehren: das Verhältniss zwischen ihnen ist nicht mehr rein und heilig v. 1, und eine Scheinumkehr ist schlimmer als offene Fortsetzung der Untreue; leider ist schon ihre Kraft zur wahren Umkehr gebrochen, wenn sie ohnlängst noch in schönen Worten zu Jahve um neue Gunst und Linderung der alten Leiden flehete, verfiel sie doch gleich wieder in ihre Frevel und setzte diese mit kühlem Geiste durch! v. 4 f. — Auch die nördliche Schwester, die *Abtrünnige* wie man sie mit schlimmem sonst nur Heiden bezeichnendem Namen nennen mag, fehlte ähnlich und blieb hartnäckig bei ihrer undankbaren Unbussfertigkeit: aber statt nun dass Juda die *Treulose*, sehend wie Jahve jene *zuletzt* ihrer Uetreue wegen völlig verstossen (d. i. zerstören und ins Exil schicken) musste, durch das schwere Beispiel sich warnen liesse, ist sie selbst dem Beispiele gefolgt! v. 6—8; und obgleich sie

Abtrünnige Israel gethan? | sie ging auf jeden hohen Berg und unter jeden grünen Baum und hurte dort; || wohl dachte ich „nachdem sie diess alles gethan wird sie zu mir umkehren!“ | aber sie kehrte nicht um! || Das sah die Treulose ihre Schwester Juda, | sah dass ich ob all der Gründe weil die Abtrünnige Israel die Ehe gebrochen sie entliess und ihren Scheidebrief ihr übergab: | — und doch fürchtete nicht die Treulose Juda ihre Schwester, sondern ging und hurte gleichfalls! | durch ihre schmachvolle Hurerei, dadurch entweihte sie das Land | und buhlte mit dem Stein und mit dem Holze: || aber bei alle dem kehrte nicht um zu mir die Treulose ihre Schwester Juda mit ganzem Herzen, | sondern mit Lüge! spricht Jahve. ||

2.

Also sagte Jahve zu mir: Mehr hat die Abtrünnige Israel sich gerecht gezeigt als die Treulose Juda. || Geh sodass du rufst diese Worte nordwärts und sagst: „Kehre um Abtrünnige Israel! spricht Jahve, ich will meinen Blick nicht auf euch werfen, | denn gnädig bin ich, spricht Jahve, will nicht auf ewig ahnen. || Nur wisse deine Schuld dass du Jahven deinem Gott ungehorsam warst, | und deine Schritte umherwarfst nach Fremden unter jedem grünen Baume, und ihr meiner Stimme nicht gehorchtet, spricht Jahve. || — Kehrt um abtrünnige Söhne spricht Jahve, denn ich unterziehe euch meinem Schutze | und nehme euch je einen aus einer Stadt und zwei aus einem Geschlecht und bringe euch nach Sion, || gebe euch Hirten

---

durch die Schmach ihrer Hurerei das Land entweihte und zur schmählichen Verehrung von Stein und Holz sich herabliess, ist sie doch nicht wahrhaft zur Umkehr gekommen — höchstens zum Scheine einer solchen v. 9 f. V. 8 ist für וארא nothwendig וַתֵּרֶא zu lesen, als Fortsetzung zu v. 7; v. 9 וַתַּחֲנֹף nach v. 2, die Verbindung mit מִקֹּל ist wie 5, 28. 6, 16. 19 *c* nach §. 613, 2. קֹל fast soviel als קַלּוֹן. — — 2. Also steht denn der wichtige Satz fest, dass das nördliche Reich im Verhältniss zu Juda, welches sich durch das geschichtliche Beispiel nicht warnen lässt, doch noch gerechter war und leichter der göttlichen Verzeihung werth v. 11. Ihm ruft schon Jahve durch den Propheten laut Verzeihung zu, er will seinen Blick nicht zürnend auf es werfen (Lev. 17, 10) v. 12. Wenn es nur zur wahren Erkenntniss seiner frühern Schulden, besonders des thörichten Umherlaufens nach fremden Göttern, und zur echten Busse kommt, will er, ihr ewiger Schutzherr (בעל ב wie משל ב 31, 32), auch wenn der Gebesserten noch so wenige wären (einer, zwei), sie

nach meinem Herzen, | die weiden euch dann verständig und klug; ||
und wenn ihr wachset und fruchtbar seyd im Lande in jenen Tagen,
spricht Jahve, | wird man von der Lade des Bundes Jahves nicht
ferner reden, noch wird sie in den Sinn kommen, | man wird von
ihr nicht erzählen noch sie vermissen, noch wird sie wieder ge-
macht: || in jener Zeit wird man Jerusalem Thron Javes nennen, |
und es strömen zu ihr alle die Heiden, zu Jahves Namen nach Je-
rusalem, | und folgen nicht länger der Starrheit ihres bösen Herzens. ||
In jenen Tagen wird Judas Haus sammt Israels Hause gehen, |
und sie zusammen aus dem Nordlande hin zu dem Lande kommen
das ich euren Vätern zum Erbe gab. || — Ich aber dachte: o wie
will ich dich unter Söhnen machen, und dir geben ein köstliches
Land ein Schmuckerbe unter den Schaaren von Heiden! | und dachte:
„mein Vater“ wirst du mich nennen, und von meinen Spuren nie
20 weichen! || Gerade so ward ein Weib ihrem Gatten untreu; | so
wurdet ihr untreu an mir, Haus Israel! spricht Jahve. ||

3.

Eine Stimme wird auf den Anhöhen laut, flehende Thränen der Söhne Israels, | dass sie ihren Weg haben verkehrt, Jahve ihren Gott vergessen! || „„Kehrt um abtrünnige Söhne, ich heile all eure Abtrünnigkeit!““ | „siehe da sind wir gekommen zu dir, weil

---

wieder sammeln und in das erneute bessere davidische Reich bringen v. 13—15 vgl. 31, 8. 33, 15; da wird dann endlich nicht mehr Holz und Stein für heilig gelten, sogar nicht einmal die Bundeslade 31, 31—33, sondern das ganze Reich wird durchgeistet und als solches ein mächtiges Anziehungsmittel aller auf das Wahre aufmerksam gewordenen Heiden v. 16 f. vgl. 23, 6. 33, 16, und dann werden die beiden feindlichen Reiche Israels wetteifernd zu Jahve eilen v. 18. Freilich hat Jahve, um hier auch das Ernste am Ende nicht zu verschweigen, von Anfang an in freudigem Muthe beschlossen, Israel hoch auszuzeichnen und es sich zum treuen Kinde zu erziehen: wenn es dennoch abfiel, so war das eine eben so grosse Untreue wie wenn ein Weib dem Manne untreu wird! v. 19 f, welche strengeren Worte am Ende das Sündenbekenntniss Israels hervorlocken sollen. צבאות v. 19 hängt noch vom vorigen ב ab, freilich hier etwas kühn bei veränderter Verbindung §. 620; eben so v. 23; אכן v. 20 ist noch ganz das aram. *hôcan*, wie Jes. 40, 7. — — 3. Und nicht umsonst richtet sich diese eben so gnädige als strenge Rede an das nördliche Reich: schon hört man von den Anhöhen im Norden her die flehende Stimme der um Vergebung bittenden Israeliten v. 21. Hell und laut, tief und wahr

du Jahve unser Gott bist! || Fürwahr, umsonst schallt von den Hügeln
her Lärm, von den Bergen; | fürwahr, in Jahve unserm Gotte ist
Israels Heil! || und die Schande frass unsrer Väter Arbeit seit unsrer
Jugend, | ihr Klein- und ihr Grossvieh, ihre Söhne und ihre Töch-
ter: || legen wir uns in unsre Schande, und decke uns unsre 25
Schmach, | weil gegen Jahve unsern Gott wir und unsre Väter
fehlten seit unsrer Jugend bis heute, und nicht gehorchten Jahven
unserm Gotte!“ || — Wenn du umkehrst (spricht Jahve), zu mir um- 4, 1
kehrst, | und deine Gräuel aus deinem Munde entfernst, und vor
meinem Blicke — vor dem nicht fliehst, sondern schwörst du „beim
Leben Jahves!“ mit Treue, mit Recht und mit Gerechtigkeit: | so
werden „mit ihm Völker sich segnen und seiner sich rühmen.“ ||

II. Die Strafe.

1.

Denn also sagt Jahve zu den Leuten Juda's und Jerusalems:
Bracht auch eine Brache und säet nicht auf Dornen! || lasst euch
von Jahve beschneiden, entfernt eures Herzens Vorhaut, ihr Leute
Juda's und Bewohner Jerusalems, | damit nicht wie Feuer mein Zorn
ausbreche und brenne ohne Löscher, ob der Bosheit eurer Tha-
ten! || — Verkündet in Juda und in Jerusalem laut, und sagt und 5

---

klingt in ihren Seelen die göttliche Aufforderung und Verheissung wieder v. 22 *a* (aus Hos. 14, 2. 5): und siehe sie folgen ihr gern (vgl. Iob 42, 3—5), wissend dass der lärmende wilde Dienst der Götzen auf den Bergen und Hügeln umsonst ist, ja dass *die Schande* d. i. die schändliche Astarte (11, 13 aus Hos. 9, 10) von jeher nur die Hülfsquellen und das Gedeihen des Volks zerrüttete: nun so wollen sie sich denn auch in tiefster Reue in *ihre Schande* legen, ihre Strafe dulden, ob Jahve sie daraus befreie! v. 22 *b*—25. Worauf denn die göttliche Stimme freundlich aber strenge erwidert: wenn es wirklich sich bekehre, die *Gräuel* d. i. die gräuelhaften heidnischen Opfer nicht ferner esse (Zach. 9, 7), kurz wenn es (anders als jetzt Juda 3, 10) aufrichtig und gerecht bei Jahve schwöre, werden nach der alten Verheissung Gn. 12, 3, die so eben 3, 17 wieder erwähnt war, die Heiden sich Israels als ihres Beglückers freuen und rühmen 4, 1 f., da das in Israel sich vollendende Heil auf alle Heiden zurückwirkt Jes. 65, 16. V. 1 fehlt vor מלפני jetzt מִפִּיךָ ה׳, welches die LXX noch vielleicht ganz eben so lasen.

II. 4, 3—31. So erhellt denn, wie wenig Juda jetzt in der That zu Jahve zurückkehren könne, vielmehr ahnt der Prophet mitten unter Ermahnungen den Anzug der ihm zukommenden schweren Strafe v. 3—10, worüber er schon

stosst in die Posaune im Lande, | ruft vollen Mundes aus und sagt:
„versammelt euch dass wir in die Festungsstädte kommen!“ || hebt
ein Banner nach Sion hin, flüchtet weilet nicht! | denn Uebles
bringe ich von Norden und grosse Zerschmetterung! || es stürmt
der Löwe aus seinem Dickicht, und der Völkerverheerer wandert
zieht aus seinem Orte, | um dein Land [o Juda] zu Wüste zu machen,
dass deine Städte veröden ohne alle Bewohner! || — Deshalb gürtet
euch in Sacktücher, klaget und jammert, | weil Jahves Zornglut noch
nicht von ihm gelassen! || Und an jenem Tage, spricht Jahve, wird
das Herz des Königs und das der Fürsten vergehen, | die Priester
werden verwundert, und die Propheten erstaunt, || dass man sagt:
10 „o Herr Jahve! fürwahr betrogen hast du dies Volk und Jerusalem,
sagend „„Frieden wird euch seyn!““ | aber das Schwert reicht ans
Leben.“ ||

2.

* Ein Wind der dürresten Anhöhen in der Wüste zieht gegen

* Zu jener Zeit wird man zu diesem Volke sagen.

---

jetzt mit strenger Mahnung zu Juda reden muss v. 11—18; und mag diese Zukunft dann noch so traurig seyn, ihre Züchtigung ist nothwendig v. 19—26 und wird nicht ausbleiben v. 27—31. — 1. Arbeiten sollte erst Juda, um aus seinem jetzigen verderbten Zustande herauszukommen, umbrachen seinen verwilderten Acker (aus Hos. 10, 12), die wahre Beschneidung annehmen, damit das drohende Uebel sich nicht unrettbar ergiesse (aus Amos 5, 6. Jes. 1, 31) v. 3 f. Schon kann man Lärm machen und allen welche nördlich von Sion wohnen dahin und in die andern Festungen zu fliehen rathen — so gewiss ist die nahe Ankunft alles zerstörender nordischer Krieger! v. 5—7 vgl. v. 21. 6, 1. 17. 42, 14. Hos. 5, 9. 8, 1. Hez. 33, 2—7. Zur tiefen Trauer muss der Prophet auffordern v. 8: denn obwohl die Grossen und Propheten jetzt das nahende Unglück noch nicht erkennen wollen, werden sie doch dann selbst darüber in Verwirrung und Muthlosigkeit heftig erstaunen, und allgemein wird man klagen, von den falschen Propheten irre geführt zu seyn v. 9 f. Für וַיֹּאמֶר ist, obgleich schon die LXX irrten, וְאָמַר zu lesen, welches allein in diesen Zusammenhang gehört. —— 2. Schon fühlt man den tödlichen versengenden Wind, welcher wie aus den dürresten Anhöhen in der Wüste her nicht heilsam die Luft reinigend, sondern alles verdorrend, daher weht nach Sion: und der Prophet wie zum voraus von solchem Winde angewehet, fängt schon jetzt den drohenden Zug der nordischen Krieger zu beschreiben an (Jes. 14, 31. Hab. 1, 8) und Jerusalem zur Besserung zu ermahnen v. 11—14. — Denn vom Norden Palästinas her meldet man schon jetzt das vom höhern

reinigen; || ein voller Wind davon kommt mir an: | nun will auch
ich mit ihnen Strafen reden: || Sieh wie Wolken steigt es an, | und
gleich dem Sturme sind seine Wagen, schneller als Adler sind seine
Rosse, | weh uns denn wir sind vernichtet! || Wasche vom Bösen
dein Herz o Jerusalem, damit dir geholfen werde! | wie lange sollen
in deinem Busen deine eiteln Gedanken bleiben? || — Denn eine 15
Stimme meldet aus Dan | und verkündet Unheil vom Gebirge Efráims; ||
man sagt den Völkern „sieh sie kommen," man verkündet über
Jerusalem „Wächter kommen aus dem Lande der Ferne!" | und
über Juda's Städte ruft man's laut aus. || Wie Feldhüter sind sie rings
um sie * | — weil sie * mich treulos verliess, spricht Jahve; || dein
Weg und deine Thaten verüben dir dies, | dies ist deine Bosheit,
dass Bittres, dass das reicht an dein Herz! ||

3.

„Meine Gefühle meine Gefühle! ich muss zittern! die Kammern
meines Herzens — es tobt mir mein Herz, ich kann nicht schwei-
gen! | denn laute Posaune hörte meine Seele, den Lärmruf des
Kriegs; || Wunde auf Wunde begegnen sich, ja verwüstet ist das 20
die Tochter meines Volks | — nicht um zu sichten und nicht um

* d. i. Jerusalem.

Norden her kommende Unheil, schreiet allen Völkern im Süden (6, 18), insbesondere Jerusalem und den Städten Juda's ängstlich zu, sie kämen, die Belagerer (כצרים wie Jes. 1, 9 vgl. unten 5, 6 c. 6, 6) kämen! v. 15 f. Ja allerdings, rings sicht Jeremja schon Jerusalem wie von scharf aufpassenden Feldhütern umgeben — weil sie Jahve treulos verliess; ihre eigne Bosheit macht es dass das Bittre, ja dass das Bittre nun an ihr Herz und Leben reicht v. 17 f., sodass diese Strophe ähnlich schliesst wie die vorige. Uebrigens ist, schon weil השמיעו עלי sichtlich dem ויתנו עלי entspricht, הַזְכִּירוּ und הַשְׁמִיעוּ im *perf.* zu lesen, und nach הנה ist aus den LXX בָּאוּ einzusetzen, wodurch erst der ganze Vers klar wird. Die ersten Worte dieser Strophe geben hier gar keinen klaren Zusammenhang, und würden auch zur vorigen gezogen schwerlich einen Raum haben, vgl. jedoch 14, 17. — — 3. Und freilich werden dann alle Leute, diese Unglücksposaune hörend und diese Lärm- und Flucht-Fahne erblickend, vom heftigsten Schmerze plötzlich ergriffen werden, so dass sie aus ihrer Ruhe laut aufschreien müssen wegen der allgemeinen Verheerung und endlosen Zerschmetterung, wie v. 19 — 21 malerisch geschildert wird. Aber die göttliche Stimme kann darauf nur mit ruhiger Zurückweisung antworten; die Thorheit des Volks, die noch immer fortdauert, erklärt solche

ganze Land; | plötzlich sind meine Zelte verwüstet, augenblicks meine Vorhänge. || Wie lange soll ich das Banner sehen, | soll die laute Posaune hören? || — Nämlich thöricht ist mein Volk, mich kennen sie nicht; sinnlose Söhne sind sie, und nicht verständig sie, | weise sind sie — um böse zu thun, aber Gutthun verstehen sie nicht!“ || — Ich sah die Erde — die war eine Oede und Leere, | und den Himmel — das Licht war dahin; || ich sah die Berge — die zitterten, | und alle die Hügel waren erschüttert; || ich sah — da waren keine Menschen, | und alles Geflügel des Himmels war entflohn; || ich sah — da war das Fruchtgefilde die Wüste, | und all seine Städte zerstört — vor Jahve, vor seiner Zornglut! ||

4.

Denn also sagt Jahve: Zur Oede wird das ganze Land werden | (doch Garaus will ich nicht machen!); || deshalb wird die Erde trauern, und die Himmel oberwärts sich schwärzen, | weil ich rede sinne — und es nicht bereue noch davon lasse. || Vor der Stimme des Reuters und Bogenschützen fliehet das ganze Land, sie kommen in Verstecke und in Geklüfte dringen sie: | jede Stadt ist öde, und kein Mensch wohnt in ihnen. || — Du Zerstörungskind aber — was thust du dass du Purpur anlegst, dass du goldnen Schmuck annimmst, | dass du mit Bleiglanz deine Augen bestippst umsonst dich

---

Leiden! v. 22 nach Hos. 13, 13 u. a. Und auch der Seherblick des Propheten kann nur bestätigen, dass eine grosse Weltzerrüttung kommen werde in Folge des noch immer nicht aufgehobenen Zornes Jahves v. 23 — 26, v. 23 nach Gn. 1, 2, v. 26 nach Jes. 32, 15; die Verbindung am Schlusse wie 23, 9. — — 4. Denn wenn auch (wie 30, 11 ff. weiter erklärt werden wird) in Israel nicht alles mit der Wurzel ausgerottet werden kann, doch ist gewiss dass in der nächsten Zukunft eine grosse Zerstörung kommt, in deren Vorgefühle gleichsam die Welt schon trauert v. 27 f.; nämlich vor dem nordischen Feinde wird alles flüchten und veröden v. 29. Was mag da diese doch schon der Zerstörung geweihte Stadt noch für ihre Götzen wie für Buhlen sich üppig putzen und Feste feiern? ach! nur zu bald wird ihr die Thorheit vergehen; wie überall wo keine wahre Liebe sondern bloss Buhlerei herrscht, werden diese Buhlereien mit Feindschaft und Mord endigen, die Buhlen und Götzen retten die Thörin so wenig dass sie diese aus Verachtung und Mordlust den Barbaren zum Morde überlassen! v. 30 f. שָׁדוּד v. 30 muss als Substantiv gelten, so dass es auch auf ein *fem.* bezogen werden konnte; קרע v. 31 lautet wie im Samarit.

zierst? | — es verachten dich die Liebhaber, suchen dein Leben! || Denn wie einer Zitternden Stimme hörte ich, Angst wie einer frühgebärenden, | die Stimme der Tochter Sion schluchzend ihre Hände ausbreitend: | „o wehe mir! denn meine Seele ist von Mördern erschöpft!" ||

III. Der Beweis.

1.

Streift durch Jerusalems Gassen, und seht doch und wisset 5, 1
und sucht auf ihren Strassen, | ob ihr éinen findet, ob einer sey
der Recht übe der Wahrheit suche, | damit ich ihr vergebe! ||
und wenn sie „bei Jahves Leben!" sagen, | — gleichwohl schwören
sie falsch. || — O Jahve, deine Augen sind doch zur Wahrheit! |
du schlugst sie und sie zitterten nicht, vertilgtest sie — sie wollten
keine Zucht annehmen, | machten ihr Antlitz härter als Fels, wollten nicht umkehren. || Zwar dachte ich „nur Arme sind's, | sind 5
bethört weil sie Jahves Weg, ihres Gottes Recht nicht kennen; ||
ich will doch zu den Grossen mich begeben und mit ihnen reden,

---

für קרח aram. und قرح stechen, stippen, punctiren vgl. eben so 22, 14. Für עָבִים v. 29 welches schwerlich einen rechten Sinn gibt, ist wohl גֵּבִים nach 14, 3 zu lesen eig. *Cisternen* hier gut den hohen Felsgeklüften entgegengesetzt; und für das erste הָעִיר nach den LXX הָאָרֶץ.

III. C. 5. Glaubt man aber diese Drohungen und Strafen seyen zu hart: so durchsuche man doch auf's genaueste Jerusalem, ob sie auch nur wenige Gerechte habe, um ihr Verzeihung geben zu können! Aber umsonst bietet Jahve seine Verzeihung an: wenn alle verdorben sind, muss er nicht strafen? welche Seite man auch betrachten mag, überall sieht man bei ihnen die sichtbarsten und schwersten Vergehen, allgemeine Sittenlosigkeit bei hoch und niedrig v. 1—10, absichtliche Läugnung der prophetischen Wahrheit v. 11—18, falsche Furcht (Religion) v. 19—25, Rechtszerstörung v. 26—31, und so folgt aus allen Betrachtungen stets die Gewissheit, dass hier keine Verzeihung seyn könne, dass ihre eignen Vergehen sie ins Elend stürzen müssen; dies ist hier der stete Wiederhall des Endes der Strophen v. 9. 15—18. 25. 29—31. — 1. Ueber לָכֵן v. 2 s. §. 601 und später Hupfeld in der *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* Bd. 2. S. 481. Dass die v. 1 f. angekündigte Untersuchung übel ausfallen werde, ahnet der Prophet gleich selbst v. 3; doch wenn die gemeine Masse aus dumpfem niedergedrückten Gefühle nicht zum reinen Erkennen und Thun kommt, so hatte er ein Recht wenigstens bei den Grossen solche vorauszusetzen: aber die fand er gar zügellos, ohne alle göttliche Scheu

denn sie kennen Jahves Weg, ihres Gottes Recht:" | aber die hatten sämmtlich das Joch gebrochen, die Fesseln zerrissen! || — Deshalb schlägt sie ein Löwe aus dem Walde, ein Wolf der Steppen verwüstet sie, | ein Panther wacht gegen ihre Städte, jeder der aus ihnen geht wird zerrissen, | — weil viel sind ihre Missethaten, zahlreich ihre Abtrünnigkeiten. || Wie? sollt ich deshalb dir verzeihen? deine Söhne verliessen mich und schwuren bei Ungöttern, | ich sättigte sie — oder sie brachen die Ehe, und zum Hurenhaus drängen sie sich, || gemästete geile Pferde sind sie geworden, | einer des andern Weib wiehern sie an: || sollt ich dergleichen nicht heimsuchen, spricht Jahve, | oder an solchem Volke sich meine Seele nicht rächen? ||

2.

10 Fahrt in ihre Blüthen und zerstört (doch Garaus machet nicht!), |
entfernt ihre Ranken, weil sie nicht Jahve's sind! || Denn treulos
treulos sind an mir worden das Haus Israel und das Haus Juda,
spricht Jahve; || verläugneten Jahve und sagten „es ist nicht, | und
nicht wird über uns kommen Uebel, noch werden wir Schwert und
Hunger sehen!" || (Doch die Propheten mögen zu Winde werden,
die Rede verschwinde in ihnen! | so möge ihnen geschehn!) || —
Drum sagt also Jahve der Gott der Heere: Weil ihr dieses Wort

---

und Ehrfurcht! v. 4 f. Darum muss der oben gedrohte nordische Feind zerstörend kommen v. 6 vgl. Hos. 13, 7: oder soll Jahve ihnen etwa deswegen verzeihen, weil sie ihm ihrem Vater und Erhalter untreu geworden sich dem Götzendienste, von ihm reichlich gesättigt sich dem mit dem Götzendienste verbundenen üppig geilen Leben überliessen? v. 7 — 9. Für מַשְׁכִּים v. 9 ist wohl richtiger מְשִׁכִּים = מְשְׁקִים zu lesen von תְּשׁוּקָה und شيّق in der hier allein passenden Bedeutung *geil*; so wie auch v. 7 des ganzen Zusammenhangs wegen וָאַשְׂבִּעַ richtiger ist vgl. v. 28. Dt. 32, 15. — — 2. Vielmehr abzuschneiden sind ihre zu üppigen Ranken und Blüthen v. 10 (wie 6, 9 aus Jes. 18, 5. 5, 1 — 6): auch deswegen weil ein grosser Theil ihrer Untreue gegen Jahve im absichtlichen Läugnen der prophetischen Wahrheiten und Drohungen besteht, so dass man wünschen muss dass vielmehr die falschen Propheten verstummen und zu Grunde gehen mögen! v. 11 — 13. Aber nur desto mehr muss das wahre prophetische Wort zum alles vertilgenden Feuer werden v. 14, und jenes wunderbare nordische Volk, das unverwüstlich alte, barbarisch redende, mit tödlichen Bogen gerüstete tapfere Volk, muss kommen um alle deine

sagt, siehe so mache ich meine Worte in deinem Munde zu Feuer,
und dieses Volk zu Holzsplittern die jenes verzehre. || Sieh ich 15
bringe über euch ein Volk von der Ferne, Haus Israel! spricht Jahve, |
ein Volk das unzerstörbar ist, ein Volk das von Urzeit ist, | ein Volk
dessen Zunge du nicht kennst und was es spricht nicht hörst, || dessen
Köcher wie ein offenes Grab, | die alle Helden sind; || — das ver-
zehrt deine Ernte und dein Brot, verzehrt deine Söhne und Töchter, |
verzehrt dein Klein- und Grossvieh, verzehrt deinen Weinstock und
Feigenbaum, | zerrüttet deine Festungsstädte, worauf du vertraust,
mit dem Schwerte. || (Doch auch in jenen Tagen, spricht Jahve, |
werd ich mit euch nicht Garaus machen!) ||

3.

Und wenn ihr sagt: „wofür hat Jahve unser Gott uns dies alles
gethan?“ so sage zu ihnen: Wie ihr mich verliesset und fremden
Göttern in eurem Lande dientet, | so sollt ihr Auswärtigen dienen im
Lande das nicht euer! || — Meldet dies im Hause Jakob, | und ver- 20
kündet es in Juda, sagend: || Hört doch dies ihr sinn- und herzlosen
Leute, | die Augen haben und nicht sehen, Ohren haben und nicht
hören: || mich wollt ihr nicht fürchten, spricht Jahve, oder vor mir
nicht zittern? | der ich Sand zur Grenze setzte dem Meere, zum
ewigen Gesetze und es übertritt das nicht, | und es regen sich aber
vermögen nichts, — und brausen seine Wellen aber übertreten es

---

Hülfsmittel und falschen Stützen zu vernichten! v. 15—18. Zu שרות v. 10 vgl. das aram. שרוריא Jon. 4, 6 und سُرور oder مَسَرّة Blüthenspitzen. — — 3. Schon allein der Dienst fremder Götter erklärt es, warum das Volk in ein fremdes Land auswandern muss, um fremden Völkern zu dienen v. 19 nach Gn. 15, 13. O welche unheimliche Thorheit, so von dem einzig wahren Gotte abzufallen, welcher auch ausser den Menschen die grossen Gesetze des Weltbaues ewig unverletzt erhält! v. 20—22 vgl. 4, 22. Aber freilich ist dies Volk nun einmal so störrisch und verstockt, an die echte Furcht dessen nicht zu denken der doch mit jedem Augenblicke und in jedem Jahre durch die feste Einhaltung der einst von ihm beschworenen (Gn. 8, 20—22) Naturordnung ihr Wohlthäter werden muss v. 23 f.: sodass es nur ihre eigne Schuld ist wenn diese Ordnung jetzt vom erzürnten Jahve zerrüttet wird v. 25 vgl. 3, 3 und weiter ausgeführt C. 14 f. — 4. Endlich ist nicht zu läugnen dass in dem Volke welches ganz rein seyn sollte, sich Ungerechte sogar im bürgerlichen

nicht. || — Doch dies Volk hatte ein störriges und empörerisches
Herz, | sie wichen ab und gingen, || und sagten nie in ihrem Herzen
„lasst uns doch Jahve unsern Gott fürchten, der uns Regen sowohl
frühen als späten in seiner Zeit gibt, | die Eide über die Erntefristen
25 uns hält!" || Eure Vergehen haben diese zerrüttet, | und eure Sünden
euch das Gute versagt. ||

4.

Denn es finden sich in meinem Volke Frevler: | man lauert auf
wie Vogelsteller sich ducken, man stellt Mordwerkzeuge Menschen
fängt man; || wie ein von Vögeln voller Käfig, so sind ihre Häuser voll
Betrug; | deshalb wurden sie gross und reich, || wurden fett und
feist, schwollen auch über von bösen Dingen, | Recht richten sie
nicht, des Waisen Recht — das stellen sie nicht her, und der
Hülfslosen Sache entscheiden sie nicht. || Sollt ich dergleichen nicht
heimsuchen, spricht Jahve, | oder an solchem Volk sich meine Seele
nicht rächen? || — Schreckliches und Schauerliches ist im Lande
30 entstanden, || die Propheten weissagen falsch, und die Priester treten
ihnen zur Seite, und mein Volk liebt's also: | aber was wollt ihr
thun am Ende davon? ||

Leben finden; so listig wie Vogelsteller sich ducken (שַׁךְ = שׁח ψ. 10, 10), lauert man auf, stellt Mordwerkzeuge auf, und fängt — Menschen! ja man kann sagen sie füllen durch Betrug ihre Häuser mit Beute als wären diese der Käfig eines Vogelfängers! v. 26. 27 *a*. Durch solches Unrecht wurden sie gross und reich, fett und feist, schwollen dann auch eben durch ihre Macht auf's neue in böse Dinge über und kümmern sich nun gar nicht mehr um jegliches Recht: soll das ungestraft bleiben? v. 27 *b* — 29. Zu schauerliches ist geschehen, Propheten zu Irrlehrern geworden, die Priester ihrem Beispiele folgend, und das Volk damit zufrieden: aber was wollt ihr am Ende davon thun, wenn das göttliche Gericht kommt? aus Jes. 10, 3. Amos 8, 10. רדה mit עַל יַד ist ganz wie das häufige syr. רדא באורחא *nachahmen*. עשת hier in der ersten Bedeutung *scheinen*, leuchten, glänzen von Fett, wie das entsprechende غش und غيث in manchen Ableitungen *fett werden* bedeutet; dann *sich ein Bild machen* = denken. עָבַר wie ψ. 73, 7, hier wie ein Wort *voll seyn* nach §. 484 verbunden, eben so wie חלף Hab. 1, 11. Auch ist לא vor יצליחו wieder hinzuzudenken §. 620, obwohl וְ Vav consec. ist.

IV. Der Schluss.

1.

Flüchtet ihr Söhne Benjamins aus Jerusalems Mitte, und in 6, 1
Stossheim * stosst in die Posaune, und auf dem Weinbergshause
hebt die hohe Fahne, | denn Uebel blickt von Norden her und
grosse Zerschmettrung! || Die Schöne und die Verzärtelte — ich
meine die Tochter Sion — || zu ihr kommen Hirten mit ihren
Heerden, | schlagen um sie Zelte rings, weiden ein jeder sein An-
theil; || „heiliget wider sie Krieg, auf und stürmen wir Mittags!“ |
„o wehe uns dass der Tag sich neigt, dass die Abendschatten sich
strecken;“ — || „auf und stürmen wir in der Nacht und zerstören 5
ihre Hochbauten!“ || — Denn also sagt Jahve der Heere: „Schlaget
Holz und werft gegen Jerusalem eine Schanze auf! | die Stadt da —
es ist erprobt dass nur Unrecht in ihr weilt; || wie ein Brunnen

* eig. *Theqóa.*

IV. C. 6. Schluss. So flüchtet denn, die Ankunft des nordischen Feindes steht fest beschlossen vor Jahve, es kommt alles zum Aeussersten! v. 1—8. Keine Schonung! umsonst war des Propheten Bemühen durch Ermahnung das Drohende abzuwenden v. 9—15; da das Volk weder von selbst noch durch Propheten gewarnt zur Besserung gekommen ist, muss es nun ungeachtet seiner reichen äusserlichen Opfer fallen durch jenen Feind v. 16—23; schon merkt man die Nähe der Strafe, und der Prophet, der nun fertige Prüfer des Volks, kann nichts daran ändern! v. 24—30. — 1. Jeremja ermahnt seine eignen Landsleute, die von Benjamin, welche am nördlichsten wohnten, schnell nach Süden in die Wüste zu fliehen und sich dort zu sammeln; das *Weinbergshaus* Bäthhakérem lag wahrscheinlich dicht neben Thekóa (Amos 1, 1) in der Wüste. Jerusalem, die überverzärtelte Stadt, wird von einer Menge nomadischer Völker belagert werden, die voller Eifer sogleich, sogar am heissen Mittage, oder doch wenn es schon zu spät am Tage seyn sollte, in der folgenden Nacht sie zu stürmen sich verabreden! v. 2—5. Denn, was das wichtigste ist, Jahve selbst befiehlt die Belagerung der Stadt, von welcher nun genug untersucht und erprobt ist dass in ihr überall nur Unrecht sey, die unaufhörlich wie aus unversiegbaren Brunnen ihre Bosheit hervortreibt, worin immer offene Gewaltthat und Zerrüttung sich zeigt v. 6 f.: o lass dich warnen, damit die Liebe Jahves welche wie mit seiner Seele an dir hängt, nicht unwiedereinsetzbar von dir reisse wie ein Glied vom andern! v. 8. Die Verbindung des הָפְקַד v. 6 ist nach §. 597 die, dass der ganze folgende Satz mit seinem Subjecte und Prädicate diesem Neutrum untergeordnet wird. — 2. Keine Schonung will Jahve weiter: noch der Rest soll wieder ins Feuer Zach. 13, 9, keine Nachlese soll

sein Wasser quillen lässt, so sie ihre Bosheit, | Härte und Gewaltthat wird in ihr laut vor mir beständig, Unheil und Wunde. || O lass dich warnen Jerusalem, damit meine Seele nicht von dir reisse, | damit ich dich nicht zur Wüste mache, zum unbewohnbaren Lande! ||

2.

So sagt Jahve der Heere: Nachlese wie am Weinstocke halte
man am Reste Israels; | leg wie der Winzer deine Hand wieder
10 an die Reiser! || — Zu wem soll ich reden und beschwören dass
sie's hören? hat doch ihr Ohr eine Vorhaut, dass sie nicht aufmerken können; | ja Jahves Wort ward ihnen zum Hohn, sie haben es nicht gern! || Und der Glut Jahves bin ich voll, bin müde sie anzuhalten; | ergiesse sie sich über das Kind auf der Strasse, und über den Kreis von Jünglingen sämmtlich! | ja sogar Mann wie Weib werden gefangen, der Alte mit dem Lebenssatten, || und ihre Häuser gehen an Andre über, Felder und Weiber sämmtlich, | — weil ich meine Hand recke über die Landesbewohner, spricht Jahve. || — Denn vom Kleinsten bis zum Grössten sucht jeder von ihnen Gewinn, | und vom Propheten bis zum Priester übt jeder Trug; || und wollten die Wunde meines Volks so leichthin flicken,

---

an jenem zarten Weinstocke bleiben! v. 9 (סלסלות muss so viel seyn wie זלזלים Jes. 18, 5) nach 5, 10. Wohl möchte der Prophet, damit das nicht geschehe, ermahnen, beschwören: aber das Volk will ihn nicht hören, überhaupt gegen das göttliche Wort verstockt v. 10; und dazu ist er selbst zu voll der göttlichen Strafglut und kann sie nicht mehr ruhig in sich dulden: also ergiesse sie sich frei über alle, alle sind ja doch dem Exile geweiht und der göttlichen Strafe! v. 11 f. Ist doch das sittliche Verderben zu allgemein, und das schlimmste dabei ist dies dass man die Wunden des Reichs so leichthin heilen will, unter der falschen Einbildung das Heil sey da, und sich anstellt als ob man über die verübten Gräuel Scham empfände, da man doch schon zur wahren Scham unfähig ist: so ist denn das Loos auch der Grossen und Propheten traurig! (aus Jes. 10, 4) v. 13—15. רִפֵּא v. 14 und הֹלְבִישׁ sind Inchoative nach §. 232. Aber שְׁפֹךְ v. 11 ist weder als Imperativ noch als Infinitiv deutlich, und dafür entweder תִּשָּׁפֵךְ zu lesen oder wenigstens שָׁפֹךְ *ergiessen*! d. i. nach §. 583 man ergiesse sie, = sie werde ergossen. Ferner ist für פקדתים wo schon das perf. auffällig ist, nach 8, 12. 10, 15. 11, 23. 23, 12. 46, 21. 48, 44 תָּם —, so wie 49, 8 תּוֹ — zu lesen: wogegen nichts beweist wenn vielleicht 50, 31 wirklich die andere Lesart ursprünglich wäre. — 3. Welches die ewigen und besten Wege seyen auf denen der Mensch mit Gott zusammen gehe,

sagend „Heil! Heil! | aber es ist kein Heil, || wollten erröthen dass sie Gräuel geübt: | aber auch erröthen thun sie nicht, auch Beschämung kennen sie nicht; | — drum werden sie unter den Fallenden fallen, zur Zeit ihrer Heimsuchung straucheln! sagt Jahve. ||

3.

So sagte Jahve: „tretet auf Wege und seht und fragt nach
den ewigen Pfaden! welches der beste Weg ist auf dem gehet, so
findet ihr Ruhe für eure Seele!“ | aber sie sagten „wir wollen nicht
gehn!“ || und ich stellte für euch Späher auf „merkt auf der Posaune
Stimme!“ | aber sie sagten „wir wollen nicht merken!“ || Drum hört
ihr Völker, | und erkenne du Gemeine das was da kommt, || höre
o Erde: sieh ich bringe ein Uebel über dies Volk als Frucht ihrer
Gedanken, | weil sie auf meine Worte nicht merkten, und meine
Lehre — die verschmähten. || — Wozu denn kommt mir Weihrauch 20
aus Sabäa, und der beste Zimmt aus fernstem Lande? | eure besten
Gaben sind nicht zu Gunsten, und eure Opfer schmecken mir
nicht. || Drum sagt Jahve also: sieh ich lasse an dies Volk Anstösse
kommen, dass deren Väter und Söhne zugleich daran sich stossen, |
Nachbar und Freund, und kommen um! || So sagt Jahve: Sieh ein
Volk kommt vom Nordlande, | und eine grosse Völkerschaft regt
sich von der Erde letzten Enden; || das hält Bogen und Lanze, ist

---

das hätten sie durch eigne Prüfung wissen können: aber sie wollten den Versuch nicht machen v. 16; auf Propheten aber, die Späher der Zukunft, und ihre Aufforderung den Ernst der jetzigen Zeit, die schon laut werdende Posaune des nahen Kriegs zu hören (4, 5. 19. 21. 6, 1) wollen sie eben so wenig merken v. 17: nun so müssen denn alle Völker der Erde hören welche Strafe Jerusalem dafür angekündigt wird (und die Gemeine thäte wohl den Gott zu erkennen der auch unter den Heiden wirkt!) v. 18 f. Die kostbaren Opfer aber welche das Volk mit unverständiger Mühe bringt können die Ungunst Jahve's nicht ändern v. 20: vielmehr wird eben deswegen Jahve seine Anstösse ihm vorwerfen wodurch alle fallen müssen v. 21 vgl. v. 15, nämlich die unbesiegbaren barbarischen Feinde v. 22 f. vgl. 5, 15 f. V. 18 müsste man בם so wie eben angedeutet erklären; leichter passt jedenfalls in den Zusammenhang בא. — — 4. Und schon fühlt die Gemeine in Jerusalem, auf das blosse Gerücht von der Nähe des Feindes, den äussersten Schrecken v. 14 f., und empfängt vom Propheten keinen tröstlichen Zuspruch v. 26 (aus Amos 8, 10) vgl. 4, 8. Das Hauptgeschäft des Propheten welches ihm aufgetragen war, das Volk wie ein

grausam und ohne Erbarmen, | Leute deren Stimme wie das Meer braust, und die auf Rossen fahren, | gerüstet wie ein Mann zum Kriege wider dich du Tochter Sion! ||

4.

Wir hörten sein Gerücht, schlaff sind unsre Hände, | Angst
25 hat uns gefasst, Zittern gleich der Gebärenden; || zieht nicht ins
Feld, und den Weg betretet nicht! | denn das Schwert hat der
Feind, Grauen rings umher. || Du Tochter meines Volks gürte Sack-
tuch um und wälze dich in Asche, | Trauer um den Einzigen stelle
dir an, bitterste Klage: | denn plötzlich wird der Verwüster über
uns kommen. || — Zum Prüfer hab ich dich in meinem Volke be-
stellt, zum Scheider, | dass du wüsstest und prüftest ihren Weg. ||
Sie alle sind die schlechtesten der Schlechten, Verläumdungsgänger,
Erz und Eisen, | sie alle sind Verbrecher; || es bläst der Blasebalg
aus ihrem Feuer Blei, | umsonst schmelzt man immerfort, doch
30 Böse sondern sich nicht. || Verächtliches Silber nennt man sie, | weil
Jvahe sie verachtet. ||

---

3. Der Templer. C. 7—10.

Aehnliche Wahrheiten vorzutragen gab dem Propheten einst im Anfange der Herrschaft Jojaqîm's ein Tempelfest Veranlassung, zu dem auch die Landbewohner von ganz Juda zahlreich herbeiströmten; das Nähere darüber wird 26, 1—19 erzählt. Seit der Herstellung

---

kundiger Metallprüfer streng zu untersuchen, ist nun vollendet, und leider hat sich durch seine Scheidekunst gezeigt dass alle unedel und schlecht sind, kein edles Metall sondern Erz und Eisen, Blei: so thätig auch der Blasebalg in dem Feuer ihrer Prüfung seyn mag, er bläst (נָחַר نخر) immer nur Blei hervor, umsonst schmelzt man sie immerfort (nach §. 541) — Böse sondern sich nicht als edles Metall, sondern bleiben im Feuer als unedles zurück, die ganze Gemeine ist vor Jahve verworfenes schlechtes Silber! v. 27—30. מַשְׁחִיתִים v. 28 wohl aus Jes. 1, 4. Die Aussprache מִבְצָר v. 27, wobei die Mesora an das hier dennoch unähnliche Bild 1, 18 gedacht hat, gibt keinen Sinn: lies מְבַצֵּר *Scheider*, Scheidekünstler, da das Wort בצר recht eigentlich *scheiden* bedeutet wie בֶּצֶר Iob 22, 24 f. das ausgeschiedene, *feine* Stück edeln Metalls.

des alten Gesetzes unter Josia thaten sich die Weisen und Gelehrten nicht wenig auf ihre gelehrte Wissenschaft zu gute 8, 8. Aber immer noch leiteten augendienerische Propheten und Schriftsteller das Volk irre durch die Vorspiegelung, der alte Tempel Jerusalems sey das unzerstörliche Bollwerk der Gemeine, kein Exil, keine grosse Erschütterung und Zerstörung des Reichs sey hienach zu fürchten; und habsüchtige Priester stimmten dem gern bei um nur ihr äusseres Ansehn zu behalten und viele reiche Tempelopfer vom Volke zu gewinnen 7, 4. 21. 8, 8. 11. 9, 11: während sie doch zugaben dass unter König Jojaqîm wieder wie unter Manasse alle abergläubischen und heidnischen Gebräuche sogar im Tempel selbst getrieben wurden 7, 30 f., und während die ganze sittliche Grundlage des Reichs und des Volks täglich mehr unterwühlt wurde und nirgends ein Anfang zu wahrer Besserung und Heiligung sich zeigte 8, 4 ff. 9, 1—8. Eben damals kam das Volk zu einer Art Bussfest in den Tempel, da die Zeiten kurz nach Josia's Falle sehr unglücklich waren 7, 10: aber von wahrer Busse war da keine Spur mehr zu finden. Da ward Jeremja denn doppelt getrieben, vor der aus dem Lande zum Tempelfeste herbeiströmenden Menge einmal wieder die reinen göttlichen Wahrheiten zu verkündigen, als wollte er den Versuch machen ob die Wahrheiten welche die Hauptstadt bisher verschmäht hatte, vom ganzen Lande bei einer so feierlichen Gelegenheit aufgefasst werden könnten. Das Ganze ist daher auf eine weitere Erläuterung und Darlegung eingerichtet, indem die Rede von dem Tempel bloss ausgeht, um an diesen heiligen Gegenstand eine Menge von heiligen Betrachtungen zu knüpfen; auch würde es sich vor einem solchen grösstentheils neuen Zuhörerkreise sowie im Andenken an das wahre Heiligthum Israels nicht ziemen bloss zu drohen und zu strafen: die Schilderung der ewigen Hoffnung kann am wenigsten hier ganz vermisst werden. So verkündet denn der Prophet zwar dass weder der Tempel noch irgend ein anderes äusseres Hülfsmittel und Bollwerk helfen werde, vielmehr dem Tempel Zerstörung dem Reiche Auflösung und dem Volke Wegführung in aller Nähe drohe: aber er weist auch auf den einzigen Grund unzerstörbarer Hoffnung für die Gemeine hin und schliesst indem er die Gemeine selbst so wie sein Geist es wünscht und ahnet im Glauben an dieser Hoffnung theilnehmen lässt. Wir sehen aber aus 26, 1—19, welche bedeutende Wirkung diese Rede damals hervorbrachte.

Hienach zerfällt die grosse Rede in drei Theile: zuerst vom Tempel ausgehend zeigt sie den grellen Widerspruch zwischen dem stolzen Vertrauen des Volks auf den Tempel und den Gründen desselben, und ahnet die Möglichkeit ja die Nothwendigkeit einer

Zerstörung dieses längst entweihten Heiligthums; die Betrachtung sowohl der Geschichte und Schicksale ähnlicher und älterer Heiligthümer als der Sache selbst führt gemeinsam auf diese Ahnung! 7, 2—8, 3 in 4 Strophen. Dann lässt die Rede ihre nächste Veranlassung und die Erwähnung des Tempels ganz fallen und schreitet weiter zu allgemeinern Betrachtungen, um sowohl die Anklage des jetzigen Volks als auch, da die Nothwendigkeit schwerer Züchtigung zu deutlich vorliegt, seine Strafe zu begründen; wobei denn vorzüglich auf die Weisen und Schriftsteller welche das unwissende Volk verleiten strenge Rücksicht genommen wird 8, 4—9, 25 in 5 Strophen, bis zuletzt auch Grund und Möglichkeit des wahren Heiles und die Hoffnung der echten Gemeine erklärt wird, C. 10 in 3 Strophen.

7, 1 Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam:

I. Der Tempelbesuch.

1.

Tritt ins Thor des Hauses Jahves, und rufe dort dieses Wort aus und sage: || hört Jahves Wort ihr von ganz Juda, die ihr in diese Thore kommt Jahven zu huldigen! || so sagte Jahve der Heere Israels Gott: Macht wohl eure Wege und Thaten: | so lasse ich euch wohnen an

I. 7, 2—8, 3. Nachdem der ganze Widerspruch zwischen der alten Verheissung über den Tempel und der jetzigen Ansicht und Handlungsart des Volks in Bezug auf ihn mit kurzen kräftigen Worten klar dargelegt ist v. 2—11, wird das warnende Beispiel der Verwerfung des alten Heiligthums zu Schilo eindringlich aufgestellt v. 12—20 und der Irrthum als ob das äussere Opfer genüge gründlich widerlegt v. 21—28: woraus denn von selbst folgt welche Folgen die noch immer fortdauernde Entweihung alles Heiligen haben müsse v. 29—8, 3. — 1. Die alte wahre Verheissung, wie sie z. B. im Deuter. so oft wiederholt wird, ist die: Ruhe und Frieden, das sichere wonnevolle Wohnen im heil. Lande rings um den Tempel als festen Mittelort (v. 7. 15) werde die Folge guten Lebens seyn v. 3; nicht das blinde Vertrauen auf den Tempel als heil. Ort den Jahve schützen müsse, wie falsche Propheten das Volk verführend vorgeben, sondern allein die treue Beobachtung aller göttlichen ewigen Gesetze kann die Erfüllung dieser Verheissung bringen v. 4—7. — Nun aber — thörichterweise verlassen sie sich dennoch auf die eben so falschen als nutzlosen Verheissungen der Irrpropheten v. 8; kann man denn aber alle möglichen Vergehen auf sich laden, und doch, wie diese Leute jetzt thun, frech im Tempel vor Jahve treten mit der Bitte um Rettung — etwa damit sie, gerettet, alle solche Gräuel fortsetzen können? v. 9 f. halten sie den Tempel für eine Räuberhöhle? — nun so hat auch Jahve seinerseits jetzt ein Einsehen gethan und

diesem Orte! || verlasst euch nicht auf die falschen Worte: | „der
Tempel Jahves der Tempel Jahves der Tempel Jahves ist dies!“ ||
vielmehr wenn ihr wirklich wohl macht eure Wege und Thaten, | wenn 5
ihr wirklich Recht ausübt zwischen einander, || Beisassen Waisen und
Wittwe nicht drückt, und unschuldiges Blut ja nicht vergiesst an diesem
Orte | und fremden Göttern nicht nachgeht — zu eurem eignen
Schaden: || so lasse ich euch wohnen an diesem Orte, im Lande das
ich euern Vätern gegeben, | von Ewigkeit bis Ewigkeit. || — Seht ihr
verlasst euch auf die falschen Worte, | — um nichts zu gewinnen! ||
Wie? stehlen und morden und ehebrechen und falsch schwören und
dem Báal räuchern, | und andern Göttern nachgehen die ihr nicht
kanntet — || und ihr kommt dann und tretet vor mich hin in diesem 10
Hause worüber mein Name genannt wird und sagt „errette uns!“ | —
um zu thun alle diese Gräuel? || ist denn zur Räuberhöhle dies Haus
worüber mein Name genannt wird in euern Augen geworden? | —
auch ich nun hab's gesehn! spricht Jahve. ||

2.

Denn geht doch zu meinem Orte dem zu Schilo, wo ich meinen
Namen früherhin wohnen liess | und sehet was ich ihm gethan vor der
Bosheit meines Volkes Israel! || Und nun weil ihr alle diese Thaten
verübt, spricht Jahve, | und ich zu euch redete eifrig redend ihr aber
nicht hörtet, und euch rief und ihr nicht antwortetet: || so thue ich
diesem Hause worüber mein Name genannt wird, worauf ihr euch verlasst, und dem Orte den ich euch und euern Vätern gegeben | eben
so wie ich Schilo that, || und werfe euch von meinem Antlitze fort, | 15

will den Unfug nicht länger dulden! v. 11 vgl. Zach. 9, 8, welches dann in den folgenden Strophen, besonders in der letzten, weiter gezeigt wird. Für נִצַּלְנוּ v. 10 ist נַצִּלֵנוּ (Ez. 14, 14) zu lesen, weil sie zumal in jenen trüben Zeiten gewiss hülfesuchend in den Tempel kamen vgl. 8, 4 ff. V. 9 nach Hos. 4, 2, die Fassung der Worte im *inf abs.* wie 3, 1. — 2. Eine Vergleichung wie C. 3. Das uralte Heiligthum von Schilo im nördlichen Reiche war noch zur Zeit Samuels bedeutsam, war aber zu Jeremja's Zeit schon Jahrhunderte lang in Abgang gekommen und hatte längst alle frühere Heiligkeit verloren 1 Sam. 4 ff. Das Schicksal welches Schilo und später das ganze nördliche Reich hatte, kann auch bei Jerusalem und Juda wiederkehren, da diese auf keine von allen Warnungen hörten v. 12—15. — Der Prophet aber soll

sowie ich all eure Brüder, den ganzen Samen Efráims wegwarf. || —
Du aber bete nicht für dieses Volk, und erhebe nicht für sie Klage und
Gebet, noch dring in mich: | denn ich höre dich keineswegs! || siehst
du denn nicht was sie in Jerusalems Gassen und in Judas Städten
thun? || — die Söhne lesen Holzstücke auf und die Väter zünden das
Feuer und die Weiber kneten den Teig | — um der Himmelskönigin
Kuchen zu backen und andern Göttern Spenden zu giessen, — um
mich zu erbittern! || — werden sie mich erbittern, spricht Jahve, |
20 nicht sich selbst, damit ihr Antlitz erröthe? || Drum sagt also Herr
Jahve: sieh mein Zorn und Grimm wird sich auf diesen Ort ergiessen, |
über den Menschen und über das Vieh, und über des Feldes Bäume
und über des Landes Früchte, | und brennt dann unerlöschlich! ||

3.

So sagt Jahve der Heere Israels Gott: | eure Vollopfer fügt zu euern Schlachtopfern und esst sie frisch! || Denn nicht redete ich mit euern Vätern noch befahl ich ihnen, als ich sie aus Aegyptenland führte, | über Angelegenheiten von Voll- und Schlachtopfer, || sondern

---

um so weniger am Tempel für das zu diesem strömende Volk eine Fürbitte einlegen, je emsiger sie alle bemüht sind den Götzen zu dienen z. B. der Himmelskönigin (vgl. 8, 2) Opferkuchen zu backen (Hos. 3, 1) — man sollte sagen um Jahve dadurch zu erbittern, wenn sie nicht vielmehr einst sich selbst durch solche Gräuel erbittern würden, die Folgen nämlich davon voll Scham sehend, wie es denn auch so geschehen muss v. 16—19. Also soll die grosse alles ergreifende Strafe kommen v. 20, weiter ausgedehnt nach Hos. 4, 3. — 3. Meint ihr durch viele Opfer im Tempel mir zu dienen, so irrt ihr sehr: nehmt alle Arten von Opfern, die fetten Vollopfer (Opferthiere von denen gesetzlich der Mensch nichts essen durfte) wie die gewöhnlichen Schlachtopfer, und esset sie alle als Fleisch, frisch mit euern eignen Zähnen, ohne dass sie auf dem Altare verbrannt werden! ich gönne euch sie alle aufzuessen! v. 21. Denn, auch nach dem geschichtlichen Rechte die Sache betrachtet, so ist ja bekannt, dass im Pentateuche nicht eigentlich solche Opfer verlangt werden (denn die wenigen Fälle wo der Pentateuch nicht von der guten Einrichtung der freiwilligen Opfer, sondern von nothwendigen Opfern eines Einzelnen spricht, kommen hier wo von freiwilligen glänzenden Opfern die Rede ist, gar nicht in Betracht), sondern andre unentbehrliche, von jedem Einzelnen zu jeder Zeit zu leistende Dienste Gottes, welche zugleich die ewigen Verheissungen des Segens tragen v. 22 f.: aber leider waren die göttlichen Aufträge, im Grossen betrachtet, umsonst ertheilt v. 24; ja von jener alten Zeit an bis heute ist der Zustand im Allgemeinen aller der vielen prophetischen Warnungen ungeachtet

nur dieses Wort befahl ich ihnen, „hört auf meine Stimme, dass ich
euch Gott werde und ihr mein Volk werdet, | und geht auf jedem Wege
den ich euch empfehle, damit es euch wohl gehe!“ || aber sie hörten
nicht und neigten nicht ihr Ohr, und gingen in den Rathschlägen in der
Starrheit ihres bösen Herzens, | und wurden Leute von rückwärts,
nicht von vorwärts. || Von dem Tage an wo eure Väter aus Aegypten- 25
land zogen bis zum heutigen Tage | sandte ich zu euch alle meine
Diener die Propheten, täglich mit Eifer sie sendend: || aber man hörte
nicht auf mich noch neigte man sein Ohr, | sondern sie verhärteten
ihren Nacken, thaten schlimmer als ihre Väter; || und redest du zu
ihnen all diese Worte, werden sie auf dich nicht hören, | rufst du ihnen
zu, dir nicht antworten. || So sage denn zu ihnen: „dies ist das Volk
das nie auf Jahves seines Gottes Stimme hörte, noch Zucht annahm — |
verloren ist die Treue und verschwunden aus ihrem Munde!“ ||

4.

Scheere [o Sion!] deine Krone und wirf sie weg, und erhebe auf
den Anhöhen Wehklage! | denn verworfen hat Jahve und verstossen
das Geschlecht seines Grimms. || Weil die Söhne Judas das in meinen 30
Augen böse thaten, spricht Jahve, | ihre Gräuel in das Haus setzten

---

nicht besser geworden, so dass auch jetzt gewiss Jeremja wieder umsonst sie anreden und zum Bessern rufen wird und ihm nichts übrig bleibt als ihnen kurz und bündig den Spiegel ihrer Starrheit und Treulosigkeit vorzuhalten v. 25 — 28. בְּמֹעֲצוֹת v. 24 obgleich im stat. abs. gelassen, wird doch durch das folgende לִבָּם הָרָע näher erklärt vgl. §. 509. — 4. So ist denn die letzte Strafe unvermeidlich, Sion mag nur seinen Haarschmuck wegwerfen und im Freien laut wehklagen! v. 29 vgl. 9, 9. Weil sie ausser vielen andern, im göttlichen Gesetze ihnen nie vorgeschriebenen Vergehen den Tempel entweihen durch Aufstellung ihrer Götzen (ihrer Gräuel) in ihm (nach 2 Kön. 21, 4 f. 24, 3) und noch innerhalb der Ringmauern Jerusalems in dem Thale Benhinnoms die fürchterlichen Opfer lebendig verbrannter Kinder bringen (2 Kön. 21, 6), eine Menge von Höhen oder Altären zu dem Zwecke bauend rings um die gräuliche Brandstätte (Tóphet Jes. 30, 33, von תֹּף = שׁב Iob 18, 5, شهب *brennen*): so soll das Thal wo sie solche Gräuel aus Leichtsinn übten, künftig den Namen *Mordthal* führen (vgl. 3, 16 f.), weil dort eine grosse Schlacht mit den Feinden und Niederlage erfolgen wird; und zum finstern Begräbnissorte wird man das schöne Thal machen, obwohl aus übergrosser Menge von Todten in der gänzlich freudelosen Zeit nicht einmal alle Todten begraben werden können v. 30 — 34; ja auch die Gebeine der längst Begrabenen werden

worüber mein Name genannt wird — um es zu beflecken, || und die
Hochaltäre der Brandstätte bauten die im Thale Ben Hinnom's, um ihre
Söhne und Töchter im Feuer zu verbrennen, | was ich nicht befahl
noch mir in den Sinn kam: || drum siehe kommen Tage, spricht Jahve,
da wird man nicht mehr „die Brandstätte“ noch „Thal Ben-Hinnoms“
sondern „das Mordthal“ sagen, | und in der Brandstätte begraben aus
Mangel an Raum; || die Leichen dieses Volks werden den Vögeln
des Himmels und dem Wilde der Erde zur Speise ohne dass einer sie
schreckt, || und ich tilge aus Juda's Städten und aus Jerusalems Gassen
die Laute der Wonne und die der Freude, den Laut des Bräutigams
6, 1 und den der Braut, | weil zur Oede wird das Land. || In jener Zeit,
spricht Jahve, wird man die Gebeine der Könige Juda's und die seiner
Fürsten, | die der Priester und die der Propheten und die der Bürger
Jerusalems aus ihren Gräbern schaffen, || und sie aussetzen der Sonne
und dem Monde und dem ganzen Heere des Himmels, | die sie liebten
und denen sie dienten und denen sie nachgingen, die sie aufsuchten
und denen sie huldigten: | sie werden nicht mehr beigesetzt noch
begraben, zum Miste auf der Fläche der Erde werden sie; || und der
Tod ist lieber als das Leben allen der Uebrigen die von diesem bösen
Geschlechte übergeblieben, | an allen den übriggebliebenen Oertern
wohin ich sie gestossen, spricht Jahve der Heere. ||

II. Die Anklage und die Strafe.

1.

So sage denn zu ihnen: So sagt Jahve: fällt man denn und
steht nicht wieder auf? | oder wendet man um und wendet nicht
5 um? || weshalb ist dies Volk von Jerusalem abtrünnig geworden auf

---

die feindlichen Sieger aus den kostbaren Grabstätten wieder herauswerfen (aus Beutelust, Rachesinn u. s. w.) — damit die Sonne und alle Gestirne diejenigen offen in ihrer Schande liegen sehen die ihnen im Leben knechtisch huldigten (7, 18) und die von ihnen nun sogar im Tode nicht geschützt werden! 8, 1 f.; ja wohl werden dann selbst die wenigen noch Lebenden überall wohin sie zerstreut sind, lieber gleich sterben wollen! v. 3.

II. 8, 4 — 9, 25. Aber auch wenn man von diesem Anlasse aus weiter in das ganze Treiben aller Theile des Volks blickt, trifft man überall genug Gründe zur Anklage und zur Trauer, obwohl alle Trauer die Strafe nicht abwenden kann. Die endlose Unbussfertigkeit des vergeblich Busse heuchelnden

immer? | halten sie am Truge fest, wollen sich nicht bekehren? || Ich
horchte und hörte — nicht aufrichtig reden sie, nicht einer hat Reue
über sein Böses denkend „was hab ich gethan?“ | ein jeder wendet
um — in seine Begierden, wie ein flutendes Ross in den Krieg! || auch
der Storch im Himmel kennt seine festen Zeiten, und Turtel und
Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihres Nachhausekommens: |
doch meine Leute kennen Jahves Gerechtsame nicht! || — Wie möget
ihr sagen „weise sind wir, und Jahves Gesetz haben wir!“ | aber siehe
— zur Lüge hat es gemacht der Lügengriffel der Schriftsteller; || er-
röthen werden die Weisen, bestürzt und gefangen werden: | siehe —
das Wort Jahves verschmähten sie, und welcherlei Weisheit haben
sie? || — Drum will ich ihre Weiber andern geben, ihre Felder den 10
neuen Erben, | denn vom Kleinsten zum Grössten sucht jeder von
ihnen Gewinn, und vom Propheten zum Priester übt jeder Trug; || und

---

Volkes verbunden mit dem Aberwitze seiner Weisen und Gelehrten ist schon genug Grund zur Strafe v. 4—13, jener grossen und wahrhaft göttlichen Strafe der man vergeblich zu entrinnen eilen wird v. 14—23; und dann, sieht man auf das bürgerliche Leben, welche endlose Unredlichkeit und Arglist in allen Verhältnissen! 9, 1—8: in der Voraussicht der nothwendigen Folgen solcher Verkehrtheiten sollte sich die wahre Weisheit und Weissagung zeigen 9, 9—17, in der frühzeitigen und echten Erkenntniss Jahve's sollte sich der echte Ruhm der Weisen und aller derer die sich irgend einer besondern Auszeichnung rühmen, bewähren: die Strafe kommt über alle Völker, Heiden und Israeliten! 9, 18—25. Unter diesen 5 Strophen geben also die 1ste und 3te vorzüglich die Anklagen Jahves gegen alle Theile des Volks, die übrigen schildern mehr die Entwickelung der Strafen. — 1. Es ist sonst natürlich dass wer fällt wiederaufsteht, wer umkehrt auch wirklich umkehrt und nicht mitten auf dem Wege stehen bleibt: dies Volk aber steht nicht wieder auf obgleich gefallen, stellt sich an als ob es zu Jahve umkehre und kehrt doch nicht um, scheint vielmehr auf immer von ihm abgefallen v. 4 f., ein sehr ähnlicher Anfang wie 3, 1. 10; über die Verbindung des הָעָם im *stat. abs.* statt des *st. c.* s. §. 515. Umsonst wartete Jahve wie ein liebender Vater auf die Erklärung ihrer Reue: sie wenden sich wohl um, aber nur um in ihre eignen Gelüste so blind zu rennen wie ein Ross in den Krieg Iob 39, 25, und kennen weniger die ewige Schuld gegen ihren Herrn als unvernünftige Thiere ihre Zeiten kennen v. 6 f.; מְרֻצָה wie 22, 17. 23, 10 nach §. 340 von רצה gebildet. — Freilich glauben sie alles zu wissen, es gibt eine Menge von Weisen und Gelehrten unter ihnen welche das Gesetz Jahves verstehen wollen: aber der Lügenstyl der Schriftsteller hat auch die Lehre Jahves welche sie behandeln entstellt und verfälscht, zur Lüge gemacht, und schmählich wird das Ende dieser Aftergelehrten seyn v. 8 f. vgl. Jes. 19, 11. Weil das sittliche Verderben zu

wollten die Wunde meines Volks so leichthin flicken sagend: „Heil Heil!“ | aber es ist kein Heil, || wollten erröthen dass sie Gräuel geübt: | aber auch erröthen thun sie nicht, auch Beschämung kennen sie nicht; | — drum werden sie unter den Fallenden fallen, zur Zeit ihrer Heimsuchung straucheln, sagt Jahve. || Raffen fortraffen will ich sie, spricht Jahve: | keine Trauben sind am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaume und das Blatt ist welk, | und ich gab ihnen was sie übertreten. ||

2.

„Wozu sitzen wir? sammelt euch und lasst uns in die
Festungsstädte kommen, und dort untergehn! | denn Jahve unser
Gott will unsern Untergang und tränkte uns mit Giftwasser, weil
15 wir gegen Jahve haben gefehlt.“ || Warten auf Heil — doch ist kein
Gutes, | auf die Zeit der Linderung — und siehe da ist Todes-
schrecken! || von Dan ist seiner Rosse Schnauben gehört, vom
lauten Wiehern seiner Hengste zitterte die ganze Erde, | und sie
kamen und frassen das Land und seine Fülle, die Stadt und die
darin wohnen. || Denn siehe ich entsende auf euch Cerasten-
Schlangen, die unbeschwörbar sind, | die werden euch beissen!

---

allgemein ist, muss durch Eroberung des Landes schwere Strafe kommen, v. 10—12 wiederholt aus 6, 12—15 vgl. schon v. 9 mit 6, 11; fortraffen will sie Jahve weil sie ohne Frucht und Frische sind (vgl. Mich. 7, 1) und die alten göttlichen Gesetze nur empfangen zu haben scheinen um sie zu übertreten v. 13. Die LXX lassen zwar scheinbar mit Recht die aus 6, 12—15 wiederholten Worte, aber auch ohne Grund die letzten Worte von v. 13 aus. — 2. Und wirklich, schon hört der Prophet manche Stimmen sich berathschlagen, wie sie in der Verzweiflung vor dem Zorne Jahves wenigstens in die Festungen fliehen wollen, um sich das Leben noch ein wenig zu fristen und wenn sie umkommen müssen, dort umzukommen v. 14 (4, 5): aber das so gehoffte Heil kommt nicht, vielmehr hört man von Norden her das Wiehern der starken kriegslustigen Rosse 4, 15 und die Ankunft der nichtsverschonenden Barbaren, wie unbeschwörbare Schlangen die Jahve selbst in das Land schickt (nach Nu. 21, 6. Dt. 7, 20) v. 15—17. Weiter also hört der Prophet, in die tiefste Trauer versenkt, schon aus dem Exile die Stimme der Weheklagenden welche rufen ob denn Jahve der alte Gott nicht mehr in Sion sey, helfend und schützend (anders als Mich. 4, 9): aber die göttliche Stimme kann sich leicht wegen der Nichthülfe rechtfertigen v. 18 f., alles um Hülfe rufen ist jetzt da die Ernte vorüber, da die grosse Entscheidung gefallen ist, umsonst v. 20, der

spricht Jahve. || — O was mich erheitern könnte über Kummer! |
mir ist mein Herz zu siech! || siehe laut wird das Geschrei der
Tochter meines Volks aus dem Lande der Ferne: „ist Jahve nicht
in Sion, oder ihr König nicht in ihr?" | — „„Warum haben sie
mich erbittert durch ihre Bilder, durch die fremden Götzen?"" ||
Vorüber ist die Ernte, vorbei der Sommer: | wir aber sind nicht 20
gerettet! || über die Zerschmettrung der Tochter meines Volks bin
ich zerschmettert, | bin in Trauer, hat Entsetzen mich ergriffen. ||
Ist kein Balsam in Gilead, oder kein Arzt dort? | denn weshalb ist
der Verband der Tochter meines Volks nicht aufgelegt? || — o
hätte mein Haupt Wasser und meine Augen einen Thränenquell, |
dass ich beweinte tags und nachts die Erschlagenen der Tochter
meines Volks! ||

3.

O hätt ich in der Wüste ein Reiselager, dass ich mein Volk ver- 9, 1
liesse und von ihnen wegginge! | denn sie alle sind Ehebrecher, eine
Versammlung von Räubern, || und sie spannten ihre Zunge als ihren
Bogen mit Lüge, und nicht nach Treue schalteten sie auf Erden, |
sondern von Bosheit zu Bosheit zogen sie, und mich kannten sie nicht,
spricht Jahve. || Jeder vor dem Nachbar hütet euch, und keinem Bruder
vertrauet, | denn jeder Bruder spielt Jakobslist, und jeder Nachbar
geht verläumden, || und einer den andern täuschen und Wahres reden sie
nicht, | haben ihre Zunge gewöhnt Lügen zu reden verkehrtes zu thun,
sind müde sich zu bekehren: || Unrecht an Unrecht, Betrug an Betrug, | 5

Prophet sinkt in die Trauer zurück v. 21, vergeblich ruft er nach Balsam die Wunden des todten Reichs zu lindern, er kann nur noch in Thränenströme seine Gefühle auflösen v. 22 f. — 3. Da der Prophet nun die hoffnungslose Verdorbenheit auch der bürgerlichen Sitten darstellen muss, wünscht er sich gleich lieber weit weg von diesem Rudel von Ehebrechern Räubern und unzuverlässigen verläumderischen Menschen, welche nicht nach Treue und Glauben auf Erden schalten sondern von einer Bosheit zur andern ziehen ohne Jahve zu kennen! 9, 1 f. (vgl. v. 7. ψ. 55, 7—9. 64. 4, welche Stellen Jeremjan vorzuschweben scheinen, nicht aber ψ. 12, 5) man sollte alle ermahnen niemandem mehr zu trauen (12, 6. Mich. 7, 5), so voll sind die Menschen jetzt aller Arten von Unredlichkeit, weil sie zur wahren Bekehrung schon zu schwach sind und Jahve nicht kennen wollen! v. 3—5. Darum will sie Jahve nun

sie wollen mich nicht kennen, spricht Jahve. || — Drum sagt also Jahve der Heere: Siehe ich werde sie schmelzen und prüfen! | denn wie soll ich handeln vor der Bosheit der Tochter meines Volks? || Ein scharfer Pfeil ist ihre Zunge, Betrug redet sie, | mit seinem Munde spricht man Frieden gegen den andern, und in sein Inneres legt man seine Arglist: || sollt ich dergleichen nicht heimsuchen unter ihnen, spricht Jahve, | oder an solchem Volke sich meine Seele nicht rächen? ||

4.

Ueber die Berge lasst mich Weinen und Wehe erheben, und
über die Auen der Wüste Klage, | dass sie still sind ohne alle Wan-
derer, und keiner Heerde Stimme hören, | sowohl Vögel als Wild
10 geflohen sind gegangen! || Und ich mache Jerusalem zu Stein-
haufen, zur Zuflucht der Schakale, | und Juda's Städte mache ich zur Oede, ohne alle Bewohner. || — Wer ist der weise Mann dass er diess verstehe, und zu dem Jahves Mund geredet dass er es verkünde? | weshalb ist das Land verloren, ist still wie die Wüste ohne Wanderer? || Da sagt Jahve: weil sie meine Lehre verliessen die ich ihnen vorgelegt, | auf meine Stimme nicht hörten und in jener nicht gingen, || sondern der Starrheit ihres Herzens nachgingen | und den Götzen die sie ihre Väter gelehrt: || drum

---

scharf prüfen: wie könnt er auch anders um nur sicher zu seyn vor ihrer Bosheit? v. 6: da ihr Inneres dem Aeusseren gänzlich widerspricht, wie sollte er schweigen? v. 7 f. wie 5, 9. 29. Weil der Sinn von נלאה v. 4 aus 6, 11. 15, 6, 20, 9 klar und der Gliederbau v. 5 nach seiner jetzigen Lesart unpassend ist, so ist הַעֲוֵה noch zum vorigen *inf.* zu ziehen, dann נִלְאוּ שׁוּב zu lesen vgl. 5, 3. 8, 5, und תֹּךְ בְּתֹךְ wie מרמה במרמה zu verbinden *ψ.* 55, 12. Ferner ist v. 6 רָעַת vor בת ausgefallen, auch nach 7, 12. שׁחט v. 7, welches nach dem Zusammenhange am gewissesten *scharf* bedeutet, ist mit شخل chald. שחז zu vergleichen. — 4. So muss denn der Prophet über die öde Stille weinen die nun in weiten Gegenden entsteht, da Jahve Hauptstadt und Land zu veröden fest beschlossen hat v. 9 f. Wer ein wahrer Weiser und Prophet ist, muss wissen, dass diese eben so traurige als wunderbare Erscheinung einer Verödung der belebtesten Gegenden nur daher kommt weil man statt Jahve's falschen Göttern gedient hat v. 11 — 13 (nach Hos. 14, 10): daher nun das schwere Mass der Leiden, die Zerstreuung und Vertilgung im Exil v. 14 f. (vgl. zum Ende Amos 9, 1), sodass man alle kundigen Klageweiber

sagt also Jahve der Heere Israels Gott: Sieh ich lasse sie, dieses
Volk da, Wermuth essen | und tränke sie mit Giftwasser, || und 15
zerstreue sie unter Völker die weder sie noch ihre Väter kannten, |
und entsende ihnen nach das Schwert bis ich sie vernichtet. ||
So sagt Jahve der Heere: merket auf und ruft die Klageweiber her
sie mögen kommen, | und zu den weisen Frauen schickt dass sie
kommen, | dass sie eilen und über uns Wehe erheben, | dass unsre
Augen in Thränen zerfliessen, und unsre Wimpern Wasser triefen! ||

5.

Denn lautes Wehe erschallt von Sion: „o wie sind wir ver-
wüstet, | heftig beschämt dass wir das Land verliessen, dass man
unsre Wohnungen niederwarf!" || Ja hört ihr Weiber Jahves Wort,
und vernehme euer Ohr das Wort seines Mundes, | und lehret eure
Töchter den Todtengesang, euch untereinander die Klage; || denn 20
der Tod dringt in unsre Fenster, kommt in unsre Hochbauten, |
das Kind von der Gasse zu vernichten, und die Jünglinge von den
Strassen, || * und fallen werden die Leichen der Menschen wie
Mist auf der Fläche des Feldes, | und wie eine Garbe hinter dem

* *rede: also spricht Jahve*

zu der grossen Trauer herbeirufen kann v. 16 f. Da נצתו v. 9. 11. 46, 19 weder mit נִתְּצוּ 4, 26 noch mit תצינה 4, 7 zu vergleichen ist und an der Hauptstelle v. 9 die Bedeutung der Stille am besten passt, so wird man نصت *schweigen* vergleichen können; die Bedeutung *sich entzünden* welche נִצַּת von צות sonst hat, ist diesem Zusammenhange fremd. — 5. Und immer wieder schallt dem Propheten die Klagstimme der aus dem Vaterland Weggewiesenen in das Ohr v. 18 vgl. 8, 19 (*von Sion* ist also bloss von den Israeliten, auch den weggeführten); ja ernstlich mögen die Weiber ihre Klageweisen einüben, da die Leichen bald fallen werden wie etwas warum sich niemand bekümmert z. B. eine übersehene, liegengebliebene Garbe v. 19—21. Darum bleibt denn desto gewichtiger die Wahrheit dass wenn ein Weiser oder wer sich sonst auszuzeichnen glaubt sich rühmen will, er sich nicht der einzelnen Sache rühmen möge die ihm als göttliche Gabe verliehen ist, sondern dessen was alle auf gleiche Weise besitzen sollten und was zuletzt allein das Reich und das Volk erhalten kann: der besonnenen Erkenntniss des wahren Wesens Jahve's, welche nur dadurch möglich wird dass man selbst Theil nimmt an seinem Sinne und Leben! v. 22 f. Denn besondere äussere Vorzüge z. B. Beschneidung helfen nichts: auch manche heidnische Völker kennen die Beschneidung und sind in vielen ihrer Mitglieder beschnitten, die Aegypter Her. 2, 36 f. 104, die Idumäer

Erntemann die keinen Einsammler hat. || — So sagt Jahve: kein
Weiser rühme sich seiner Weisheit, noch der Stärke seiner Stärke, |
kein Reicher rühme sich seines Reichthums: || sondern vielmehr
dessen rühme sich wer sich rühmt: dass er besonnen ist und mich
kennt! | weil ich Jahve Gnade Recht und Gerechtigkeit auf Erden
übe, | denn dergleichen hab ich gern, spricht Jahve. || Siehe Tage
kommen, spricht Jahve, | da suche ich jeden unbeschnitten Be-
25 schnittenen heim, || Aegypten und Juda, Edom und die Ammons-
söhne und Moab, und alle die an der Schläfe geschornen die in der
Wüste wohnen: | denn alle die Heiden sind unbeschnitten, und das
ganze Haus Israel ist unbeschnittenen Herzens. ||

III. Die Hoffnung.

1.

10, 1 Hört das Wort das Jahve zu euch redet, Haus Israels: || so
sagt Jahve: An den Weg der Heiden gewöhnt euch nicht, | und vor
den Zeichen des Himmels bebet nicht, weil die Heiden vor ihnen

---

Ammoniter und Moabiter (schon wegen der alten Verwandtschaft mit den Hebräern), arabische Völkerschaften (vgl. Zeitschrift f. d. K. des Morgenlandes B. 3 S. 230), welche durch eine eigenthümliche Haartracht (eine Art Tonsur, Her. 3, 8 und die arab. Stelle in den Wiener Jahrbb. 1838 S. 153) schon ausserdem ein ähnliches Zeichen tragen vgl. 25, 23. 49, 32. Lev. 19, 27: aber die wahre Beschneidung, die des Herzens, ist jetzt unter allen Völkern desto seltener, und so wird Jahve über alle ungeachtet der Beschneidung noch Unbeschnittene, Judäer und Heiden, jetzt sein Gericht halten v. 24 f. vgl. 4, 4. Die Worte דבר כה נאם יהוה v. 21 unterbrechen den Zusammenhang, sind nicht nach der Weise Jeremjas, und fehlen in den LXX; sind also, wie sie jetzt stehen, wahrscheinlich ungehörig.

III. C. 10. Die Erwähnung freilich der Heiden, womit das vorige Stück schloss, muss zuletzt bei weiterm Nachdenken auch die ewige Hoffnung Israels wieder hervorrufen; und gern flicht der Prophet zum Schlusse noch diese Hoffnung in den Kranz seiner Trauerworte. Denn gerade wenn man sich den völligen Untergang der wahren Gemeine recht entschieden denken will, dann empört sich das innerste Bewusstseyn am nachdrücklichsten gegen den Gedanken dass die Götter der Heiden wieder herrschen und alle die in der wahren Gemeine lebenden Wahrheiten untergehen sollen: die Behauptung der alten echten Religion im Kampfe mit den Heiden muss die Wiedergeburt Israels bringen! Nachdem also der Prophet dies Ewige in Israel ermahnend und lehrend in 2 Strophen hervorgehoben hat, kehrt er in der 3ten v. 17 — 25 zum Hauptgegenstande der Rede zurück. — 1. Werdet nicht heidnisch und lasst euch

beben! || Denn die Satzungen der Völker sind eitel, | weil man ein Holz aus dem Walde wählt, was des Künstlers Hände mit dem Beile bearbeiten, || mit Silber und mit Gold es schmückt, | mit Nägeln und Hämmern es festigt dass es nicht wanke; || wie gedrechselte Säulen sind sie und reden nicht, getragen werden sie gar weil sie nicht schreiten: | fürchtet vor ihnen nicht, denn sie thun nichts Böses, und auch gutthun können sie nicht. || — Gar keiner ist wie du o Jahve, | gross bist du und gross dein Name mit Macht! || wer sollte dich nicht fürchten du König der Völker? dir ziemt es ja; | denn unter allen Weisen der Völker und in ihrer ganzen Herrschaft ist gar keiner wie du. || Doch zumal sind sie dumm und thöricht, | lauter eitle Lehre ist das Holz! ||

2.

Silber zum Belegen wird aus Tarschisch gebracht, und Gold aus Ofir, | was der Künstler verarbeitet und die Hände des Schmelzers; | blauer und rother Purpur ist ihr Gewand, Arbeit von Werkverständigen sind sie alle. || — Aber Jahve Gott ist Wahrheit, er ist lebendiger Gott und ewiger König, | vor seinem Erzürnen bebt die Erde, und Völker ertragen nicht seine Wuth; || * der die Erde schuf durch seine Kraft,

* chaldäisch: *So sollt ihr zu ihnen sagen: die Götter welche Himmel und Erde nicht machten, | — verschwinden mögen von der Erde und unter dem Himmel diese!*

---

nicht durch die heidnische Furcht vor Himmelszeichen, Sonnen- und Mondfinsternissen u. dergl., oder gar vor Götzen, zu ähnlichem Aberglauben verführen! v. 2. Denn wie eitel sind die Satzungen, Religionen und Sitten der Heiden, wenn man betrachtet wie so ein Götze zu Stande kommt vor dem sie sich fürchten, ein mit kostbaren Stoffen überzogenes Holz aus dem Walde, das nicht reden noch gehen kann! v. 3—5. Wer ist dagegen gehalten Jahve in seiner Herrlichkeit? vor ihm müssen alle heidnischen Weisen mit ihrer Lehre vom Holze verstummen, zu Thoren werden! v. 6—8. כרת v. 3 muss wie Jes. 44, 14. 57, 8 *wählen* eig. scheiden bedeuten, wahrscheinlich zum Unterschiede von der ungeistigen Bedeutung *schneiden* in Piel zu sprechen. Vgl. die spätern Schilderungen nach diesem Vorgange Jes. 40 ff. — 2. Mit aller Mühe macht man einen Götzen zurecht aus weithergeholten Stoffen und schmückt ihn wie ein Kind seine Puppe v. 9 (ארפז wohl für ארפר verschrieben). Aber der wahre ewige, schaffende und mächtige Gott der ganzen Welt ist und bleibt doch ein andrer v. 10—13. Und während die Götzen die Hoffnung ihrer nur

den Erdkreis hält durch seine Weisheit, | und durch seine Einsicht
die Himmel ausspannte, || sobald er donnert ist im Himmel ein
Brausen von Wasser, und er zieht Dünste vom Ende der Erde auf, |
Blitze zum Regen schafft er, und führt den Wind aus seinen Kam-
mern. || — Zu dumm ist jeder Werkmeister für Einsicht, es erröthet
jeder Schmelzer vor dem Schnitzbilde, | weil Lüge sein Gusswerk ist
15 und kein Geist darin; || eitel sind sie, das Werk von Verirrung, | zur
Zeit ihrer Heimsuchung gehn sie verloren! || Nicht also ist Jakobs
Gut, sondern der Schöpfer vom All — er ist * sein Erbe, | Jahve
der Heere genannt! ||

3.

Ziehe [o Sion] aus dem Lande zurück deine Habe, | die du
sitzest in der Bedrängniss! || Denn also sagt Jahve: sieh ich täusche
die Bewohner des Landes diesmal | und bedränge sie, damit man
jene finde! || „Weh mir über meine Wunde, unheilbar ist mein
Schlag: | ich aber denke „doch diese Krankheit — die will ich er-
20 tragen! || Mein Zelt ist verwüstet, und all meine Stricke abgebrochen, |
meine Söhne haben mich aufgegeben und sind dahin, keiner spannt

* ist er, *und Israel ist der Stamm* seines Erbes.

---

zu thörichten Verehrer empfindlich täuschen, da sie ja selbst in jedem Sturme verschwinden, hat Israel in Jahve ein ewiges Gut v. 14—16. Weil das erste Glied v. 14 zu allgemein redet vgl. v. 8, auch zum Gliederbaue nicht stimmt, so hat man sich ungeachtet 51, 17 entschlossen für אדם nach v. 9 חָכָם zu lesen. Der chaldäische v. 11 hat allerdings dichterische Farbe und stammt wohl aus einem frühen Buche von der Art des B. Daniel: steht aber hier ohne allen Zusammenhang und wurde wohl zuerst nur zu v. 15 *b* als ähnlicher Gedanke an den Rand geschrieben. Ueber לְקוֹל תִּתּוֹ v. 13 s. §. 555. V. 16 lassen die LXX richtig וישראל שבט aus, welches aus Dt. 32, 6 geflossen seyn mag, obgleich es schon in 51, 19 übergegangen ist: vgl. vielmehr ψ. 16, 5 ff. — 3. Nun ist zwar für jetzt der grosse Schlag unvermeidlich; wie oben schon gesagt ist, Sion mag sich immerhin auf die Belagerung durch räuberische Horden rüsten und in Eile seine Habe aus dem Lande in seine Mauern zurückziehn, doch können die Landesbewohner diesmal (16, 21) wie von göttlicher Täuschung in's unvermeidliche Verderben verführt ihre Habe vor dem Feinde nicht verbergen! v. 17 f. 4, 5 f. 16 f. 6, 1. 25. Doch die Gemeine, in des Propheten eben ausgesprochene höhere Ansichten eingehend, will, obwohl in tiefstem Schmerze und grauser Verwüsutng (4, 20), doch lieber ruhig alles ertragen, da sie weiss dass das Unglück allein von der Vernachlässigung Jahve's zuerst durch die Hirten

noch mein Zelt und richtet meine Vorhänge auf; || denn verdummt
sind die Hirten, und haben Jahve nicht gesucht: | deshalb haben
sie keinen Segen, und ihre ganze Heerde ist zerstreut.“ || — Horch
ein Geräusch siehe es kommt, und grosser Lärm aus Nordlande, | um
Juda's Städte zur Oede zu machen, zur Zuflucht von Schakalen. ||
„Ich weiss, Jahve, dass nicht des Menschen ist sein Weg, | nicht
des gehenden Menschen, dass er habe festen Schritt; || züchtige
mich, Jahve, nur nach Recht, | nicht in deinem Zorne, dass du mich
nicht verringerest! || giess deinen Grimm auf die Völker die dich 25
nicht kennen, und auf die Geschlechter die deinen Namen nie anriefen, | weil sie Jakob verzehrten, ihn verzehrten und vernichteten, und seine Aue verwüsteten!“ ||

4. Die Bundbrüchigkeit. Cap. 11 — 13.

Diese Rede fällt nach 13, 18—21 in die kurze Herrschaft des jungen Königs Jojakhin und dessen Mutter (welche nach dem Herkommen an jenen Höfen bei weitem mehr als die junge Königin geehrt und unter dem Namen *Gebieterin* selbst zu allen höchsten Verwaltungssachen mit hinzugezogen ward vgl. 22, 26. 29, 2. 2 Kö. 24, 8. 12. 15 mit 1 Kö. 15, 13), als die Chaldäer schon alle Festungen südlich von Jerusalem einschlossen und grosse Massen von Gefangenen von dort wegführten, Jerusalem selbst aber noch nicht belagert wurde 2 Kö. 24, 11. Der Prophet, von dem damals noch ziemlich neuen Deuteronomium (dem eigentlich so zu nennenden, bis Dt. 32, 47) ausgehend, hatte zwar oft und eifrig vor der im Deuteronomium mit so schweren Drohungen und Verwünschungen belegten Bundbrüchigkeit gegen Jahve gewarnt; wie es nach 11, 18—23 scheint, war er mit solchen deuteronomischen Ermahnungen und Drohungen vorzüglich in seiner eignen Vaterstadt Anathoth nicht weit nördlich

---

(Grossen) dann durch die Einzelnen ausgeht v. 19 — 21, v. 21 nach *Zach.* 11. Das Unglück kommt wirklich v. 22: aber die Gemeine weiss dass die menschlichen Schicksale alle in einer höhern Hand stehen (nach Spr. 16, 9), und flehet daher nur um Mässigung der Strafe, nur darum dass die Gemeine erhalten werde welche jetzt von den Heiden so viel leidet! v. 23 — 25. So ist der veränderte Sinn dieser Strophe wesentlich durch die beiden vorigen bedingt. קלע v. 18 eig. *werfen*, daher *stürzen*, täuschen wie רמה, LXX richtig σκελίζω כִּנְעָה ist *Kram*, Waare, Habe, weil כנען schon = Krämer, Phönike. Das ו vor הָכִין v. 23 nach §. 613, 2.

von Jerusalem aufgestanden: aber gerade damals unter Jojaqim und Jojakhin wurden die heidnischen Götterdienste wieder sehr stark herrschend vgl. 2 Kö. 23, 37. 24, 9, Treulosigkeiten und Auflehnungen gegen den alten Bund mit Jahve zeigten sich überall, sogar seiner blossen Ermahnungen und Drohungen wegen wurde Jeremja von seinen eignen Landsleuten mit dem Tode bedroht und konnte kaum ihren tödlichen Anschlägen auf sein Leben entgehen 11, 18 — 12, 3. So war denn leider vollkommen bewiesen dass auch diese deuteronomischen ernsten Ermahnungen vergeblich gewesen seyen und nun alle die schweren Folgen der offenbaren Bundbrüchigkeit gegen Jahve eintreffen müssten; nicht bloss dass der junge König mit seiner Mutter die Herrschaft verlieren werde, auch dass Jerusalem nicht mehr zu retten sey und allgemeine Landesnoth und Verwüstung kommen müsse, ahnet der Prophet selbst trauernd und klagend darüber; und die ewige Hoffnung die er auch so nicht aufgeben kann in der Gewissheit dass der Sieg der Heiden und die Zerstörung der echten Gemeine durch sie nicht das Letzte in der Entwicklung der göttlichen Geschichte seyn werde, stand damals so fern! innerlich verderbt ist das Volk, und so muss es jetzt auch äusserlich von der Strafe Jahve's verderbt werden!

Die Rede schildert hienach die schweren Folgen der Vergeblichkeit aller Ermahnungen und Drohungen gegen die Bundbrüchigkeit, und zerfällt von selbst in zwei Theile: 1) die Schilderung der Vergeblichkeit aller dieser deuteronomischen Ermahnungen C. 11 f. in 5 Strophen, indem die erste zeigt wie der Prophet seiner Pflicht gemäss die Ermahnung gesprochen habe, die zweite aber sogleich erklärt, wie vergeblich das alles gewesen sey, welches denn die dritte noch greller durch die Beschreibung der eignen schmerzlichen Erfahrungen Jeremja's bestätigt; die vierte klagt daher schon über die nothwendig kommenden traurigen Folgen, über die bevorstehende lange Verwüstung des Landes durch die Heiden, während die letzte dagegen freilich auch die ewige Hoffnung hervorzuheben nicht unterlassen kann. Doch eben diese Folgen der Bundbrüchigkeit und Treulosigkeit gegen Jahve müssen 2) noch bestimmter und lehrreicher hervorgehoben werden C. 13, in 4 Strophen, von denen die 2 erstern durch bildliche Erzählungen die Sache erläutern und die 2 letztern zu der ausführlichen Schilderung der damaligen Lage des Reichs und der Hauptstadt zurückkehren. Nur die letzte Strophe ist wieder etwas kürzer.

Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam also: 11, 1

I. Die Vergeblichkeit der Ermahnungen zur Bundestreue. C. 11 f.

1.

Hört die Worte dieses Bundes, | und redet zu dem Manne von
Juda und zu Jerusalems Bewohnern; || * so sagt Jahve Israels Gott: |
verflucht der Mann der die Worte dieses Bundes nicht hört, || die ich
euern Vätern empfahl als ich sie aus Aegyptenland dem eisernen Ofen
führte sagend: | „hört auf meine Stimme und — thuet sie, nach allem
was ich euch empfehle, | dass ihr mir werdet zum Volke, und ich euch
werde zum Gott!“ ||, damit ich den Eid den ich euern Vätern schwur, 5
ihnen ein Milch und Honig fliessendes Land zu geben, aufrecht erhalte
gegenwärtig! | Und ich erwiderte und sprach: Gewiss, Jahve! || — So
sprach Jahve zu mir, rufe alle diese Worte in Juda's Städten und in
Jerusalems Gassen aus sagend: | „hört die Worte dieses Bundes und
— thuet sie! || denn ich habe euern Vätern als ich sie aus Aegyptenland heraufführte, betheuert bis auf heute eifrig stets sagend: hört auf
meine Stimme! || aber sie hörten nicht und neigten nicht ihr Ohr,
sondern gingen jeder in ihres bösen Herzens Starrheit, | und so brachte
ich über sie alle die Worte dieses Bundes die ich ihnen zu thun
empfahl aber sie nicht thaten.“ ||

* *und sage zu ihnen.*

I. 1. In dem eigentlich so zu nennenden Deuteronomium wird jeder auf's ernstlichste ermahnt dem alten Gesetze treu zu bleiben damit die alten grossen Verheissungen nicht verloren gehen; dies ist in der That der Hauptinhalt und zugleich der Zweck dieses Deuteronomium. Sofern nun dies Deuteronomium mit seinen Drohungen heilige Schrift war, betrachtet es Jeremja mit Recht als zunächst an alle Propheten und so auch an ihn gesprochen; die Propheten, wenn sie es dem Volke verdollmetschen wollen, müssen es vor allen selbst in sich aufnehmen und besonders seine furchtbaren Drohungen durch eignes Bekenntniss bestätigen: dann sind sie erst tüchtig auch zum Volke ähnlich zu reden. Und so kam es auch Jeremja'n vor, alsob er zuerst für sich den ganzen Inhalt des Deuteronomium feierlich bekräftigt habe v. 2—5 (אמן v. 5 nach Dt. 27, 26), ehe er im göttlichen Auftrage ähnliche Ermahnungen dem Volke öffentlich vortrug und es mit deuteronomischen Betheuerungen nicht dem Wege aller ihrer ungehorsamen und eben dadurch unglücklichen Väter von Moses Zeit an bis jetzt zu folgen aufforderte v. 6—8. Da dies deutlich der Sinn dieser Strophe und der Zusammenhang ihrer beiden Hälften ist, so können die Worte

2.

Aber Jahve sagte zu mir: | Gefunden ist Untreue am Manne von
10 Juda und an Jerusalems Bewohnern! || sie sind zu den Schulden ihrer
frühern Väter umgekehrt, welche meine Worte zu hören verweigerten
und selbst fremden Göttern nachgingen ihnen zu dienen; | gebrochen
hat Israels Haus und Juda's Haus meinen Bund den ich mit ihren
Vätern geschlossen. || — Drum sagt also Jahve: sieh ich bringe zu
ihnen ein Uebel woraus sie zu kommen nicht vermögen, | da rufen sie
zu mir, doch werd ich nicht auf sie hören; || und es gehen Juda's
Städte und Jerusalems Bewohner und rufen zu den Göttern denen sie
räuchern, | doch helfen thun die ihnen nicht in der Zeit ihres Uebels: ||
denn so viel deine Städte, waren deine Götter o Juda! | und so viel
Strassen Jerusalems, setztet ihr Altäre der Schande, Altäre dem Báal
zu räuchern! || — Du aber bete nicht um dies Volk, und erhebe um sie
weder Klage noch Gebet: | denn ich werde nie hören so oft sie um ihr
15 Uebel zu mir rufen. || Was hat mein Lieber in meinem Hause? — ihm
zu thun, den Frevel? | werden Gelübde und geweihtes Fleisch deine
Bosheit von dir nehmen — wirst du darum frohlocken? || einen grünen
Oelbaum mit schönen Früchten geziert nannte Jahve dich: | sobald
lautes Brausen erschallte zündete Feuer auf ihm, sobald die Drangsal

---

ואמרת אלֵיהֶם v. 3 an dieser Stelle nicht richtig seyn; sie scheinen durch eine Art Missverstand aus ähnlichen Stellen in diese geflossen.

2. Aber umsonst waren diese Ermahnungen: der, vor dem auch das Geheimste klar ist, muss hier sogleich weiter erklären, dass die jetzt Lebenden wiederum so wie ihre Vorfahren dem wahren Gotte abtrünnig und bundbrüchig geworden sind! v. 9 f. So muss ihnen denn als entsprechende Strafe verkündigt werden, dass sie zu dem der sie vergeblich rief, einst in wahrer Noth ebenfalls vergebens rufen werden, die Thoren welche zu den unzähligen falschen Göttern von unsittlicher Verehrung, weiblichen (Astarte, hier gleich *die Schande* genannt) und männlichen, dann freilich schon zu spät umsonst rufen werden! v. 11—13; zu v. 13 vgl. Jes. 57, 8. Auch die prophetische ringende Fürbitte ist da umsonst v. 14: glaubt aber das Volk durch Gelübde und Opfer im Tempel seine Bosheit und Schuld tilgen zu können, so muss Jahve fragen, was denn das Volk, das er einst seinen Liebling nannte und gern immer so nennen möchte, in seinem Tempel wolle? — etwa den alten Frevel fortsetzen? (denn ihr unter Treulosigkeit gebrachtes Opfer ist so gut als der Frevel selbst!) und ob solche Opfer wirklich den Quell ihres Unglücks, die Bosheit von ihnen nehmen können, dass sie deshalb in rauschenden Festen frohlocken? v. 15 (אָז so kurz wie 22, 15 f.) Freilich war die Gemeine eben noch nach Jahve's eigenem

gross zerbrachen seine Aeste, || und Jahve der Heere der dich gepflanzt, sprach über dich Böses: | „von wegen der Bosheit des Hauses Israels und des Hauses Juda, die sie sich schufen mich zu erbittern, dem Báal zu räuchern!“ ||

3.

Und Jahve liess mich fühlen und ich fühlte | — da liessest du mich sehen ihre Thaten! || und ich war wie ein zahmes Schaf das zur Schlachtbank geführt wird, und wusste nicht dass sie wider mich Ränke sannen | „lasst uns den Baum mit seinem Brode vernichten und ihn aus der Lebendigen Lande tilgen, dass sein
Name nicht ferner sey erwähnt!“ || doch du Jahve der Heere der 20
gerecht richtet, der Nieren und Herz prüft, | möchte ich deine Rache an ihnen sehen, da ich dir habe meine Sache gebeichtet! || — Drum sagt also Jahve über die Männer Anathoth's die deine Seele suchten mit den Worten: „du sollst nicht in Jahve's Namen weissagen, damit du nicht sterbest durch unsre Hand!“ || — drum sagt also Jahve der Heere: „sieh ich werde sie heimsuchen! | die Rüstigen werden durchs Schwert sterben, ihre

---

Urtheile wie ein in Grün und in schönen Früchten prangender Oelbaum, aber der Oelbaum zeigt sich nun als ein bei dem Gewitter sogleich vom Blitz verzehrter, keiner Drangsal gewachsener, und Jahve selbst der ihn pflanzte hat ihm nun das Urtheil gesprochen v. 16 f. Für הרבים v. 15 ist nach den LXX הַנְּדָרִים, für מעליך כי nach denselben מֵעָלַיִךְ כִּי zu lesen; v. 16 für ורעו ebenfalls nach den LXX כְּרֹב צָרָה רָעָה zu lesen, welches sehr wohl in den Gliederbau passt; das *msc.* und *fem.*, welche beide von Bäumen möglich sind, wechselt mit Absicht nach den Gliedern.

3. Und diese trostlose Verdorbenheit des Volkes liess einst Jahve den Propheten selbst schmerzlich erfahren: als er ganz harmlos wie ein schuldloses Opferlamm (Jes. 53, 7) unter seinen Landsleuten von Anathoth seinem prophetischen Berufe oblag, bedrohten sie ihn mit dem Tode wenn er noch ferner weissagen wolle, ja sannen schon auf Ränke ihn und seinen Namen gänzlich zu vertilgen, recht gründlich nicht bloss seine Weissagung sondern auch deren Sitz seinen Geist, sein Leben hassend, als wollten sie mit einem Schlage den Baum mit sammt seinem Brode (seiner Frucht) vernichten. Das Andenken hieran empört Jeremja'n noch jetzt auf's äusserste: voll Vertrauen ruft er die Strafe des Gerechten an dem er diesen Frevel offenbart v. 18—20, und vernimmt zwar bald wirklich im prophetischen Sinne den drohenden Ausspruch der ewigen göttlichen Gerechtigkeit darüber v. 21—23, sinkt indessen dennoch zuletzt, da

Söhne und Töchter durch Hunger sterben, || und einen Rest
werden sie nicht haben, | weil ich Uebles über die Leute Ana-
12, 1 thoth's bringe, das Jahr ihrer Heimsuchung!" || — Gerecht bist
du Jahve, wenn ich gegen dich hadre: | doch will ich rechten
in Worten mit dir: weshalb ist der Frevler Weg glücklich, sind
sicher alle die Untreue üben? || hast sie gepflanzt sie sind auch
gewurzelt, wuchern setzen auch Frucht an; nahe bist du in ihrem
Munde doch entfernt von ihren Nieren! || Doch du Jahve kennest
mich, siehst mich und prüfst mein Herz gegen dich; | reisse
sie ab wie Schafe zum Schlachten, und weihe sie für einen
Mordtag! ||

4.

Wie lange wird die Erde trauern, und das Kraut des ganzen
Feldes verdorren? | ob der Bosheit ihrer Bewohner schwinden Land-
thiere und Geflügel, weil man sagt „er sieht nicht unsre Zukunft!" ||
5 Denn mit Fussgängern liefest du und sie ermüdeten dich — und
wie willst du mit den Rossen wetteifern? | und auf friedliches Land
bauest du — und wie willst du handeln wird der Jordan zu hoch! ||
denn auch deine Brüder und deines Vaters Haus — auch sie wurden
dir untreu, auch sie riefen laut hinter dir her: | glaube ihnen nicht
wann sie freundlich zu dir reden! || — Ich habe mein Haus ver-
lassen, mein Erbe verstossen, | meiner Seele Liebstes in die Hand

---

der glücklichen Frevler gar zu viele sind und ihre Strafe noch immer zögert, obwohl auch im Zweifeln an die Gerechtigkeit Jahve's glaubend, in einige Worte des Unmuths zurück, und tröstet sich nur durch das eigne gute Bewusstseyn vor Jahve so wie dadurch dass er die Frevler dem grossen göttlichen Straftage überlässt 12, 1—3. — Mit dem אָז da v. 18 weist der Prophet wahrscheinlich auf jene Zeit zurück, wo er die in der ersten Strophe erwähnten Ermahnungsreden hielt; das Wörtchen weist oft so allgemein und unbestimmt in die Vergangenheit zurück, dass wir es durch *olim* (von ille) oder *einst* wiedergeben können ohne seinen Sinn in solchen Fällen sehr zu verändern ψ. 89, 20, am stärksten fühlbar Mal. 3, 16.

4. Bei so grosser und allgemeiner sittlicher Verkehrtheit muss auch wohl die ganze Schöpfung leiden, ihres Schmuckes und ihrer Fülle beraubt, in Verwüstung trauernd: und wer sollte darüber nicht laut klagen? (nach Hos. 4, 3; vgl. unten c. 14). Der Prophet klagt laut darüber v. 4—6: obwohl er weiss dass die Schuld dieses grossen Landeselendes an den Bewohnern selbst liegt,

seiner Feinde gegeben; || geworden ist mir mein Erbe wie ein Löwe
im Walde, | es schrie gegen mich laut, darum hasse ich es. || Ist
denn ein bunter Geier mein Erbe mir? sind Geier rings um es? |
kommt sammelt alles Wild des Feldes, bringt sie zum Schmause
herbei! || viele Hirten haben meinen Weinstock vernichtet, mein 10
Gut zertreten, | haben das Gut meiner Lust zur öden Wüste gemacht. ||

5.

Man hat es zur Oede gemacht, es trauert mir so arg verödet: | verwüstet ist die ganze Erde, weil niemand aufmerkt; || über alle Anhöhen in der Trift kamen Verwüster, weil das Schwert von Jahve verzehrt von einem Ende der Erde bis zum andern: | kein Heil hat alles Fleisch. || — Sie säen Waizen aber Dornen ernten sie, dulden Mühen — ohne Nutzen | — und erröthen sollt ihr eurer Früchte vor der Zornglut Jahve's! || So sagt Jahve über alle meine bösen Nachbaren die an das Erbe rühren das ich

---

welche sogar meinen, Gott beachte ihre Zukunft nicht und sie könnten ungestraft alles thun! v. 4; ach wer kann es noch in der Gesellschaft dieser Menschen aushalten? so wenig als man, schon mit laufenden Fussgängern schwer wetteifernd, nun gar mit Rossen in die Wette laufen könnte! so wenig als man, da man doch alle seine häusliche Rechnung auf ein ruhiges Land setzt, gegen die plötzlichen grossen Ueberschwemmungen z. B. des Jordan (vgl. Iob 40, 23) etwas vermag! sogar auf die nächsten Vertrauten des Hauses kann man sich nicht mehr verlassen, auch die sind treulos und rufen einem wohl gar Uebles laut nach (2 Kön. 2, 23 f.) v. 5 f. vgl. sehr ähnlich 9, 3. — Und nicht minder klagt Jahve über sein ihm einzig theures Erbe, das heil. Land, wie er es den Feinden zur Verwüstung habe hingeben müssen, da es gegen ihn selbst ganz verwildert sey und wie ein wildes Thier sich gegen seinen besten Freund gewendet habe! v. 7 f. Schon ist's alsob bunte Geier das ganze Land wie ein Aas bedeckten um sich zu sättigen, so dass man von fern verwundert fragen könnte, ob es denn zu lauter Geiern geworden sey? (vgl. Jes. 60, 8) und auch das Landwild mag nur kommen an der Beute Theil zu nehmen, da nun einmal dieses von Jahve so geliebte Land wiederholt und gänzlich zerstört ist! v. 9 f. Jes. 56, 9. צבוע welches die LXX unrichtig mit ضبع *ὑαίνῃ* vergleichen, fasst Vulg. richtig als *discolor*; es ist eine blosse Beschreibung, die wie *b* zeigt, ohne den Sinn bedeutend zu ändern auch fehlen könnte.

5. Ja wohl, fährt in der letzten Strophe die höhere Stimme fort um sich bei so grosser Trauer auch des Gegentheils, der ewigen Hoffnung, wieder etwas stärker bewusst zu werden, ja wohl ist zur übergrossen Trauer Jahve's selbst das Land verwüstet, indem wie schon v. 10 angedeutet wurde, fremde

meinem Volke Israel vererbt: | sieh ich reisse sie weg von ihrem
15 Lande, und das Haus Juda werd ich aus ihrer Mitte reissen; || Und
nachdem ich sie fortgerissen, werd ich sie wieder bemitleiden | und
sie zurückführen jeden zu seinem Erbe und jeden zu seinem
Lande: || und wenn sie dann die Wege meines Volkes lernen, in
meinem Namen zu schwören „so wahr Jahve lebt!“, eben so wie
sie mein Volk beim Báal zu schwören lehrten, | so erhalten sie
Häuser inmitten meines Volkes; || wenn sie aber nicht hören, | so
rotte ich solches Volk aus gänzlich vernichtend! spricht Jahve. ||

II. Die Folgen davon, bildlich und eigentlich. C. 13.

1.

13, 1 So sagte Jahve zu mir: „geh und kaufe dir einen leinenen
Gürtel, und lege ihn an deine Hüften, und in Wasser darfst du
ihn nicht bringen!“ || und ich kaufte den Gürtel nach Jahve's Worte,
und legte ihn an meine Hüften. || — Dann kam Jahve's Wort zu

Eroberer in der allgemeinen Wuth der Strafe alle seine Anhöhen überfielen: — verwüstet, weil niemand zeitig genug auf den göttlichen Sinn merkt der längst ein solches Ende drohete! v. 11 f. Aber glauben etwa die Verwüster, die Heiden, durch ihre Thaten für sich selbst einen bleibenden Gewinn erworben zu haben, als sollte die wahre Gemeine auf ewig vor ihnen vergehen, so irren sie sich stark, haben Waizen gesäet um Dornen zu ernten, haben umsonst sich die Mühe gegeben, und sollen vielmehr vor dem bald entbrennenden Zorne Jahve's sich ihrer eitlen Früchte schämen! v. 13. Unabänderlich steht vor Jahve der Beschluss, auch die jetzt zu hochmüthigen Heiden ähnlich wie Israel durch eine Verbannung zu züchtigen, dies dagegen aus ihrer Gewalt einst wieder mit aller Macht zu reissen v. 14: auch die heidnischen Völker sollen dann zwar eine Erlösung hoffen können, aber nur wenn sie in die erneute und gebesserte Gemeine eingehen und durch den Dienst Jahve's gegen Israel gleichsam das wieder gut machen was sie früher durch Verleitung zum Götzendienst ihm geschadet haben, nur dann werden sie *Häuser erhalten* (eigentlich wieder aufgebauet, aus der Verwüstung restaurirt werden) in der wahren also seligen Gemeine v. 15 — 17. Damit kehrt Jeremja im Vorbeigehen auf die messianischen Hoffnungen zurück, in der Gestalt jedoch welche durch jene Verhältnisse bedingt sich ihm aufdrängen musste; das Weitere unten c. 46 — 49.

II. 1. Doch bei solchen entfernten Hoffnungen kann die Rede, welche die Bundbrüchigkeit des Volkes züchtigen wollte, hier nicht stehen bleiben: und zurück zum Anfange kommt der Gedanke hier durch Einschaltung eines lehrreichen Bildes. Wir wissen nicht mehr, wie Jeremja auf diese Erzählung vom

mir später also: || „nimm den Gürtel den du gekauft, der an deinen
Hüften, und steh auf und geh nach dem Flussufer und verbirg
ihn daselbst in Felsenrisse!“ || so ging ich und verbarg ihn am 5
Flussufer, wie Jahve mir befohlen. || — Und dann nach Verfluss
vieler Tage — da sagte Jahve zu mir: „auf geh zum Flussufer, und
nimm von dort den Gürtel den ich dir dort zu verbergen befahl!“ ||
und ich ging zum Flussufer und grub, und nahm den Gürtel von
dem Orte wohin ich ihn verborgen hatte, und siehe — verdorben
war der Gürtel, zu gar nichts tauglich. ||

Gürtel kam, und wie viel rein Geschichtliches darin enthalten seyn mochte: kurz, er muss einst in seinem eignen Leben die Erfahrung gemacht haben dass auch der neueste und reinste Gürtel, diese Zierde und Auszeichnung des Mannes, an einen Ort gekommen wo er der Feuchtigkeit ausgesetzt ist, leicht ganz verdirbt; und es ist ihm nun als hätte ihm Jahve selbst darin ein Vorbild für das eigentlich so eng mit ihm als seine schönste Zierde verbundene, aber nun so gänzlich verdorbene und untaugliche Volk gegeben. Also kommt es ihm nun weiter so vor, als hätte Jahve ihm zuerst befohlen sich einen neuen wohlverwahrten Gürtel anzulegen v. 1 f., dann, ihn an einem Orte unter der Erde zu verbergen wo wie sich voraussehn liess das Wasser über ihn gehen und ihn so feucht schmutzig und faul machen konnte v. 3—5, endlich, nach geraumer Zeit ihn wieder aufzusuchen und zu sehen wie er geworden sey v. 6 f. Das Wort פרת v. 4 ff. haben die alten Uebersetzer vom Eufrat verstanden und die Masora hat es wahrscheinlich demgemäss punctirt: obgleich dieser Name so schlechthin ohne den Vorsatz נְהַר für den Eufrat im ganzen A. T. nur Gen. 2, 14 und Jer. 51, 63 aus besondern Gründen sich findet, dagegen der gewöhnliche Name הַנָּהָר auch Jeremja'n geläufig ist 2, 18; oder es findet sich bei ihm wenigstens wie bei andern die Zusammensetzung נְהַר פְּרָת 46, 2. 6. 10. Allein man sieht leicht, dass der Eufrat hier sowohl sinnlos seyn würde, schon weil Jeremja nie zum Eufrat ging und sogar eine Dichtung nicht so willkührliche Annahmen einmischen dürfte, als auch zwecklos, weil die nächste feuchte Stelle bei Jerusalem zu dem Zwecke genügte; schon nach der ganzen Anlage der Erzählung v. 1 wo zuerst im Gegentheile befohlen wird den Gürtel nicht in Wasser zu bringen d. i. nicht feucht werden zu lassen. Entweder also ist פרת wie فُرَات allgemein vom (süssen) Wasser zu verstehen, oder man muss annehmen dass פרת wie فُرْضَة einen Ort bezeichnet nahe am Wasser, wo der Fluss leicht einmal übertreten kann, eig. ein *Riss* des Wassers in's Land; da für פרץ reissen im Aram. auch פרת gesagt wird, so erklärt sich wie ein solcher Ort hier פרת heissen kann neben מפרץ Rcht. 5, 17, wozu kommt dass dieses vielmehr vom Meeresufer steht und dass vielleicht ein feuchter Ort bei Jerusalem den Eigennamen פרת trug. Doch hat schon 50 Jahre später ein Prophet das Wort vom Eufrat verstanden 51, 63.

2.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: || so sagt Jahve: Also
werde ich den Stolz Juda's verderben, und Jerusalems grossen
10 Stolz! || Dieses böse Volk das meine Worte zu hören verweigerte,
das in seines Herzens Starrheit ging und andern Göttern folgte
ihnen zu dienen und ihnen zu huldigen | — das soll wie dieser
Gürtel seyn der zu nichts taugt; || denn wie der Gürtel sich an die
Hüften eines Mannes schliesst, so schloss ich an mich das ganze
Haus Israel und das ganze Haus Juda, spricht Jahve, | dass es mir
würde zum Volke, und zum Namen und zum Preis und zur Zier: |
aber sie hörten nicht. || — So sage denn zu ihnen dieses Wort:
So sagt Jahve Israels Gott: „jeder Weinkrug wird mit Wein gefüllt!" |
und sagen sie zu dir: „sollten wir denn nicht wissen dass jeder
Weinkrug mit Wein gefüllt wird?" || so sage zu ihnen: So sagt
Jahve: sieh ich fülle alle Bewohner dieses Landes und die Könige
welche Daviden auf seinem Throne sitzen | und die Priester und
die Propheten und alle Bewohner Jerusalems — mit Trunkenheit
an, || und zerschmettre sie einen gegen den andern, und die Väter
und Söhne zusammen, spricht Jahve; | nicht Verschonen noch Gnade
noch Mitleid werd ich haben sie nicht zu verderben! ||

3.

15 Hört und merket, seyd nicht übermüthig! denn Jahve redet; ||
gebet Jahve'n euerm Gotte Ehre, bevor es dunkelt und bevor eure
Füsse an Berge von Finsterniss sich stossen, | dass ihr auf Licht

---

2. Die Anwendung wird kurz gezogen v. 8—11: Israel sollte eigentlich, wie der Gürtel sich als schönste Zierde an die Hüften des Mannes schliesst, sich an Jahve fest und treu anschliessen, von ihm selbst zu seinem Ehrenvolke angenommen, aber durch eignes Widerstreben ist es nun so schlecht geworden wie ein solcher verdorbener Gürtel den kein Mann mehr anzulegen wagen darf! Und indem sich an diese bildliche Erzählung sogleich ein neues Bild reihet, wird die auf solche innere Verdorbenheit nothwendig folgende Strafe wie eine Betäubung oder tödliche Verwirrung und Berauschung geschildert welche so gewiss kommen müsse als kein Weinkrug zu denken sey ohne dass er auch zu seiner Zeit mit Wein gefüllt werde: ist das Volk so innerlich gänzlich verderbt, muss auch Jahve es äusserlich verderben! v. 12—14 vgl. c. 25.

3. So kann denn die Rede sich wieder in den vollen Strom der Ermahnung und Zurechtweisung ergiessen, und nimmt hier einen feierlichen Anfang dazu

wartet, er aber es in Düsterniss wandelt es in Nebel verändert! || Und wenn ihr das nicht hört, wird im Stillen meine Seele weinen, — vor dem Uebermuthe, | und wird thränen ja thränen und zerfliessen in Thränen mein Auge — dass Jahve's Heerde fortgeführt ist. || — Sage zum Könige und zur Gebieterin: „setzt euch zu unterst! | denn von euern Häupten sinkt eure prächtige Krone!“ || die Städte des Südens sind eingeschlossen, von niemand geöffnet, | fortgeführt wird ganz
Juda, vollständig fortgeführt! || — Hebe [Sion!] dein Auge und sieh 20
die so vom Norden gekommen | (wo ist die Heerde die dir gegeben, deine prächtige Weide?): || was wirst du sagen wann sie dich heimsuchen, da du sie gewöhnt hast über dich als Fürsten zu herrschen? | werden dich nicht Krämpfe ergreifen wie ein Weib des Gebährens? ||

4.

Und wann du [Sion!] in deinem Herzen sagst „warum traf mich solches?“ | — weil deine Schuld so gross, wurden deine Schleppen aufgedeckt, deine Fersen verletzt! || wird ein Mohr seine Haut verändern, und ein Panther seine bunten Flecken? | so könnt

---

v. 15. O, ruft der tiefbewegte Prophet dem Volke zu, gebt durch Gehorsam Jahve'n die Ehre, bevor die Finsterniss sich zu undurchdringlich und unermesslich häuft und ihr auf ganze Berge von ihr stosset: sonst werde er im Stillen unaufhörlich weinen müssen über die durch den Uebermuth der Heiden fortgeführte Gemeine Jahve's, und kann ein Prophet ein grösseres Unglück erleben? v. 16 f. Aber leider wird seine böse Ahnung sogleich wieder vorherrschend: schon kann man dem Könige und dessen Mutter (der Gebieterin, 29, 2) zurufen, vom Throne herabzusteigen, während südlich von Jerusalem alle Städte von den Chaldäern festeingeschlossen und die Einwohner in grossen Massen (Amos 1, 6) in's Exil fortgeführt werden v. 18 f. Jerusalem selbst ist zwar noch frei, während es schon die meisten Unterthanen des Reichs (seine *Heerde*) verloren hat: aber auch ihm nahen die nordischen Feinde und was soll es thun wenn es plötzlich von ihnen überfallen wird, zumal da es sich längst daran gewöhnt hat sie als Herrscher anzuerkennen? wird da nicht das Aeusserste kommen? v. 20 f. Zu לראש, womit עליך zusammenhängt, vgl. Θρ. 1, 5; für יפקד ist nach den LXX יפקדו zu lesen, da v. 20 erst auf v. 21 vorbereitet.

4. Schwer ist freilich Jerusalems Strafe; diese Stadt wird wie eine gemeine Buhlerin ohne Rücksicht entwürdigt und entehrt vgl. Jes. 22, 8. Nah. 3, 5 ff.: aber beklagen kann sie sich darum nicht, zu zahlreich sind ihre Sünden an die sie sich so gewöhnt hat wie an eine zweite Natur! v. 22 f. So müssen ihre Einwohner denn wie Stoppeln vor dem Wüstenwinde in alle Gegenden

auch ihr Gutes thun, ihr an Bösesthun gewöhnte! || — So zerstreu'
ich sie denn wie fliegende Stoppeln | nach dem Winde der Wüste! ||
25 Dies ist dein Loos, der Antheil deines Masses von mir, spricht
Jahve: | weil du mich vergessen hast und auf die Lüge bauetest: ||
so entblösse auch ich deine Schleppen vor deinen Augen | dass
man sieht deine Schande! || deine Buhlereien und dein wieherndes
Kreischen, der Frevel deiner Hurerei — auf den Hügeln im Felde
hab ich deine Gräuel gesehen! | wehe dir Jerusalem! nicht wirst
du rein — nach wie lange noch! ||

5. Die Dürre. C. 14, 1 — 17, 18.

Eine neue Veranlassung auf ähnliche Art zu reden gab dem Propheten das Einfallen einer langwierigen sehr drückenden Dürre. Wenn ein solches Landesunglück alle niederbeugt, so fühlt sich wohl immer am nächsten der Prophet aufgefordert der Dollmetscher der Gemeine vor Jahve zu werden, für sie zu ringen und zu flehen; wie in ältern Zeiten das Beispiel Joels zeigte. Es fragte sich also auch jetzt, was Jeremja bei dieser neuen Erscheinung denke und rede. Aber wie sehr auch sein menschliches Gefühl durch das neue harte Leiden des ganzen Landes schmerzlich bewegt wird, ja wie sehr er auch von Mitleid hingerissen für das sündhafte Volk seine dringende Fürbitte einzulegen schon im Begriff ist: dennoch ruft ihm immer wieder die höhere Stimme unwiderstehlich zu, dass hier alle Bitten und Fürbitten vergeblich seyn müssten, weil das Volk schon zu tief in die sittlichen Verkehrtheiten versunken sey und mit der Unmöglichkeit sittlicher Besserung auch das äussere Leiden unabwendbar werde, wie Hosea einst ähnlich über das nördliche Reich geredet hatte. Den Kampf zwischen diesen beiden entgegengesetzten Gefühlen im Innern des Propheten, wobei doch der wenn auch noch so traurige Gedanke an die göttliche Unabwendbarkeit des gegenwärtigen Leidens und die Nothwendigkeit noch grösserer Züchtigungen ja des letzten Unterganges des damaligen Reiches selbst überwiegt, stellt dieses Stück dar; und da sich leicht denken lässt dass der Prophet durch die freie Aeusserung so böser Ahnungen sich die vielfachsten Feindschaften und Verfolgungen zuzog, mischt sich auch

---

zerstreut werden: die ewige göttliche Vergeltung muss eintreten v. 24 — 26; die vielen unzüchtigen und gräuelvollen Götterdienste (vgl. 3, 2. 5, 8) — ach von deren verpestender Unreinheit wird Sion noch sehr lange nicht wieder rein werden können! v. 27.

manches prophetische Wort bloss persönlicher Beziehung ein vgl. 15, 10. 17, 15.

Das Stück zerfällt wieder in 2 Hälften, von denen jede mit einer Strophe rein persönlicher Beziehung schliesst. In der erstern Hälfte beschreibt die erste Strophe mit lebhaften Farben die Dürre und wie das Volk, sonst so halsstarrig gegen Jahve, durch sie zum Gebete an Jahve gebracht werde: aber wie wenig dadurch Jahve bewegt werde sodass er vielmehr die Fürbitte des Propheten sogleich verbiete und seine Einwände nicht höre, erklärt die zweite Strophe; nun wagt dieser zwar dennoch die Fürbitte, aber umsonst, wie die dritte Strophe schildert, weil nach der vierten Strophe wegen der gänzlichen Versunkenheit des Volks noch grössere Strafen folgen müssen; woran sich eine fünfte Strophe mit persönlicher Beziehung schliesst. Nachdem nun so in der ersten Hälfte die Rede bis zu der Höhe hinaufgeleitet ist dass man sieht wie kein Heil hier möglich sey, fällt die zweite Hälfte mit erläuternden Bildern ein um alles zu vollenden: der Prophet erhält in der ersten Strophe die Weisung kein Haus zu gründen und keine Gesellschaft zu besuchen — weil ja doch nun allgemeine Zerstörung von Jahve beschlossen sey: und wie wenig diese Drohung ohne Grund ausgesprochen werde, erklären dann die zweite und dritte Strophe ausführlich durch weiteres Eingehen in den trostlosen innern Zustand des Volks; bis die Rede immermehr in allgemeine prophetische Betrachtungen übergeht und daran in der vierten Strophe noch einige persönliche Beziehungen knüpft. So ist nun zwar von der Dürre bloss in den ersten drei Strophen der ersten Hälfte die Rede, so dass man klar merkt wie sehr sie bloss den Anlass zu dieser neuen Auffassung der unveränderlichen Ansicht Jeremja's gibt: allein noch in der zweiten Hälfte spielt die Rede wenigstens durch ein sehr starkes Bild auf die Dürre als den Ausgang der ganzen Darstellung an 17, 8, und es kann kein Zweifel seyn dass alle diese Strophen eng zusammengehören.

Was kam als Wort Jahve's an Jeremja, von wegen der dürren 14, 1
Jahrszeiten.

I. Die Vergeblichkeit der Fürbitte für das Volk. C. 14 f.

1.

Dahin welkt Juda und seine Märkte stehn da in Trauer gebeugt

---

v. 1. Ueber die seltene Verbindung des אֲשֶׁר in solchen Fällen s. §. 589 *nt.*

1. Die traurigste Dürre ist jetzt über das ganze Land gekommen, wie mit einigen grossen Zügen beschrieben wird v. 2—6: alle Städte seufzend in ihren

zu Boden, | und laut steigt Jerusalems Wehklage auf; || ihre Edeln senden ihre Geringeren nach Wasser, | die kommen zu Brunnen finden kein Wasser — kehren um leerer Eimer, | erröthen und werden beschämt und verhüllen ihr Haupt; || weil das Erdreich erschreckt dass kein Regen auf Erden kommt, | erröthen die Landleute verhüllen ihr Haupt. || Ja auch die Hindin auf dem Felde gebiert und verlässt's, | weil kein Grünes da ist; || und Waldesel stehn auf den kahlen Gipfeln schnappend nach Wind wie der Drache, | hinschwindender Augen weil's fehlt an Kraut. || — Wenn unsere Schulden gegen uns zeugen, o Jahve so handle um deines Namens willen, | weil viel sind unsre Vergehen worin wir gegen dich fehlten! || du Hoffnung Israels, sein Helfer in Zeit der Noth: | warum willst du wie ein Fremdling im Lande seyn, und wie ein Wandrer der zu übernachten einkehrt? || warum willst du wie ein übermannter Mann seyn, wie ein Held der nicht zu helfen vermag, | da du doch in unsrer Mitte bist Jahve, und dein Name über uns genannt wird: o lass uns nicht! ||

2.

So sagt Jahve von diesem Volke: Also liebten sie zu schweifen,

---

Volksversammlungen, also auf den Märkten v. 2 nach Jes. 3, 26; die Vornehmen ihre Untergebenen umsonst nach Wasser zu allen Cisternen sendend, die Landleute gleichfalls ihre Hoffnung auf das durch den Regenmangel selbst wie erschreckte Erdreich voll tiefer Trauer getäuscht sehend v. 3 f.; aber auch die Hindin muss aus Mangel an Futter gegen ihr Wesen grausam ihr eben gebornes Junges verlassen, und Waldesel welche sonst auf den ödesten Berggipfeln Erquickung genug finden schnappen jetzt in Ohnmacht fallend nach Luft wie der Drache v. 5 f. (תנים wäre also für תנין verschrieben; unter Drachen dachte man sich wohl überhaupt schwerathmende keuchende Thiere mit weitaufgesperrtem Rachen, vgl. jedoch Boch. hieroz. p. 436) — In so grosser Noth kann freilich auch das Volk nicht anders als um Hülfe und Gnade zu Jahve flehen der jetzt nicht helfen zu wollen scheint; zum Geständniss der Sünden gegen ihn nicht unbereit, sucht es nach herkömmlichen Psalmenworten sein Mitleid wenigstens um seines eignen Namens willen (ψ. 23, 3) zu erregen, und wagt zu fragen ob er denn, der Schutzgott, wie ein unbekannter Fremdling (der zu übernachten einkehrt נטה = גור und סור 15, 5) oder gar wie gefesselter und darum nicht helfen könnender Held (ein Simson) seyn wolle?

2. Wie verwundert über diese ungewohnte Erscheinung das Volk so eifrig zu sich flehen zu hören, sinkt Jahve zuerst v. 10 wie in eine Art Nachdenken

hemmten ihre Füsse nicht? | aber Jahve hat sie nicht gern, nun
wird er ihrer Schuld gedenken und ihre Sünde strafen! || Und es
sagte Jahve zu mir: | Bete nicht für dieses Volk zum Guten! ||
wann sie fasten hör ich nimmer auf ihr Flehen, und wann sie
Opfer und Gabe bringen hab ich sie nimmer gern: | denn durchs
Schwert und durch Hunger und durch Pest will ich sie vertilgen! ||
— Da sagte ich: o doch Herr Jahve! sieh die Weissager sagen
ihnen „ihr werdet kein Schwert sehen, und keinen Hunger werdet
ihr haben, | denn zuverlässigen Frieden geb ich euch an diesem
Orte!“ || Doch Jahve sagte zu mir: Falsches weissagen die Weissager
in meinem Namen: ich habe sie nicht gesandt noch ihnen auf-
getragen noch zu ihnen geredet; | falsches Gesicht und Wahrsagerei
und Nichtiges und Trug ihres Herzens weissagen sie euch! || drum 15
sagt Jahve so über die Weissager die in meinem Namen weissagen
doch nicht von mir gesandt und die da sagen „Schwert und
Hunger wird in diesem Lande nicht seyn!“ | : durchs Schwert und
durch Hunger werden jene Weissager endigen! || und die Leute
denen sie weissagen werden vor dem Hunger und dem Schwerte in
Jerusalems Gassen geworfen werden, von niemand begraben, sie
ihre Weiber Söhne und Töchter, | und ich schütte ihre Bosheit
auf sie! || So sage denn zu ihnen diese Rede.

3.

Zerfliessen meine Augen in Thränen Nachts und Tags und

---

darüber: so sehr haben sie ihre Füsse eiligen Rennens bemüht um vor mir zu erscheinen und zu flehen? (vgl. 15, 1) kaum glaublich! aber ihr Schweifen und Rennen ist umsonst, sie sind einmal Jahve'n nicht angenehm und gerade jetzt vor ihm strafwürdig! nach Hos. 8, 13. Und sogleich fordert er den Propheten als den nahestehenden Mittler auf für die nicht zu beten, denen nun alles Fasten und Weinen nicht helfen werde den beschlossenen Strafen zu entfliehen! v. 11 f. Wohl sucht der Prophet sie als durch die Orakel schlechter Propheten verführte zu entschuldigen, aber Jahve muss nicht bloss diesen als Lügenpropheten sondern auch denen die ihnen leichtsinnig Gehör gaben die strengen Strafen ankündigen welche kommen werden und die sie durch ihre eigne Bosheit herbeigezogen haben v. 13—16. Die ersten Worte v. 17 können nicht zum Folgenden gehören, da hier der Prophet von sich selbst beginnt; sie müssen also auf v. 16 zurückweisen, wenn nicht etwa (was am wahrscheinlichsten) ein ganzer Satz nach ihnen ausgefallen ist, vgl. 4, 11.

3. Allein unmöglich kann der Prophet sich damit sofort beruhigen: je

ruhen nicht! | denn von grosser Zertrümmrung ist die Jungfrau
Tochter meines Volks getroffen, von sehr schmerzlichem Schlage; ‖
geh ich aufs Feld so siehe vom Schwert gefallene, oder komm ich
in die Stadt so siehe da Seuchen durch Hunger! | ja auch Prophet
auch Priester reisen ins Land und wissen von nichts! ‖ Hast denn
verschmähet du Juda, oder ist Sions überdrüssig deine Seele?
weshalb schlugst du uns und wir haben keine Linderung? | warten
auf Heil — doch da ist kein Gutes, auf die Zeit der Linderung —
20 siehe da ist Todesschrecken! ‖ Wir kennen o Jahve unser Unrecht,
unsrer Väter Schuld, | dass wir gegen dich fehlten; ‖ verwirf nicht
um deines Namens willen — verunehre nicht den Thron deiner
Hoheit! | ruf ins Gedächtniss brich nicht deinen Bund mit uns! ‖
sind denn unter den Heiden-Nichtigkeiten Regenspender? oder
wird der Himmel Regenschauer geben? | bist du nicht Jahve unser
Gott dass wir auf dich warten? denn dú hast dies alles geschaffen. ‖
15, 1 — — Aber Jahve sagte zu mir: Mag auch Mose und Samuel vor
mir stehen, neigt sich meine Seele nicht zu diesem Volke: | entlass
sie von meinem Antlitze dass sie hinausgehn! ‖ und wenn sie dann
zu dir sagen „wohin sollen wir hinaus?“ | so sage zu ihnen: Sò
sagt Jahve: wer zum Tode — zum Tode! und wer zum Schwerte
— zum Schwerte! und wer zum Hunger — zum Hunger! und wer
zur Gefangenschaft — zur Gefangenschaft! ‖ und ich bestelle über

---

furchtbarer die Drohung und je deutlicher sich schon jetzt der Anfang ihrer Erfüllung zeigt, desto unwiderstehlicher dringt seine menschliche Trauer heftig hervor v. 17; überall sieht er das Elend, und *sogar Propheten* und Priester schweifen ohne Rath und Hülfe herum v. 18. Hier bricht unwillkührlich und ungeachtet des ersten Winkes v. 11 die Fürbitte des Propheten hervor und er sammelt in zitterndem Gebete alle Gründe welche den alten Schutzgott Israels bewegen könnten dem seiner Sünden sich bewussten Volke und der heil. Stadt in dieser traurigen Zeit seine Gnade wieder zu schenken v. 19—22. Aber, erschallt darauf die höhere Stimme, wenn auch noch weit mächtigere Fürsprecher, wenn Mose und Samuel vor Jahve ständen, würde er jetzt diesem ihn mit Bitten bestürmenden Volke nichts Gutes versprechen können; nein, allen den vier wichtigsten Strafarten (Apoc. 6, 2—8) sollen sie übergeben werden und ihre Herrn und Vorgesetzten, gleichsam ihre Strafengel, sollen die 4 seyn: der Krieg, der verfolgende und zur Gefangenschaft schleppende Hund, der Raubvogel und das Raubthier als Verzehrer der durch Hunger und Pest gefallenen; ja, zu einem Zittern d. i. einem zitternden, flüchtigen Gegenstande, einem Spiele des Windes sollen sie

sie vier Geschlechter, spricht Jahve: das Schwert zum Morden und die Hunde zum Schleppen, | und die Vögel des Himmels und das Wild des Landes zum Fressen und zum Vernichten; || und mache sie zum Spiele des Windes für alle Reiche der Erde | — von wegen Manasse's Sohnes Hizkia's Königs von Juda, ob dessen was er in Jerusalem that! ||

4.

Denn wer wird dich Jerusalem verschonen, oder wer dich 5
beklagen? | und wer wird einkehren dir einen Gruss zu bringen? ||
Du verstiessest mich, spricht Jahve, rückwärts gehend: | — so
reckte ich meine Hand über dich und vernichtete dich, war müde
Reue zu zeigen; || und ich wurfelte sie mit der Wurfel in die
Thore der Erde, verwaiste verheerte mein Volk: | — von ihren
Wegen kehrten sie nicht um! || Zahlreicher sind mir seine Witwen
als der Sand der Meere, ich brachte ihnen über Mutter und
Jüngling einen Verwüster am Mittag, | liess plötzlich Angst und
Todesschreck auf sie fallen; || es verschmachtet die Gebärerin von
sieben bläst ihre Seele aus, ihre Sonne geht noch während Tages
unter erröthet und erblasst, | und ihren Rest geb ich dem Schwerte
vor ihren Feinden her, spricht Jahve. || — Bricht denn Eisen, | 12

---

allen Reichen werden (vgl. über dies Sprichwort 24, 9. 29, 18. 34, 17. Hes. 23, 46 nach Dt. 28, 25) — schon wegen der noch immer fortdauernden Gräuel welche Manasse einführte!

4. Und leider! unbeklagt und unbemitleidet, nur zu gerecht wird die Stadt fallen, und anders kann es nicht seyn v. 5: erst als sie von Jahve gar nichts wissen wollte, züchtigte auch er sie nach vielen vergeblichen Versuchen durch Güte ihr zu helfen v. 6, aber auch die mit Zerstreuung und Krieg anfangenden schweren Züchtigungen konnten sie nicht bessern! v. 7 (die *Thore der Erde* sind die sogenannten 4 Zipfel oder Spitzen der Erde Jes. 11, 12, mit andern Worten die *Grenzen*, Ausgänge תוצאות, die äussersten Länder). In diesem Zustande ist sie nun jetzt: über die Mutter und den jungen Krieger zugleich kommt am hellen Tage der Verwüster (der Chaldäer), alle Arten von Angst (עיר = ציר wie ψ. 31, 22) tödten andere, sogar die rüstigste Mutter (nach 1 Sa. 2, 5) schwindet wie die Sonne mitten am Tage, und auf die etwa überbleibenden wartet schon neuer Krieg! v. 8 f. So wenig als Eisen bricht, zumal das festeste nordische Eisen und Erz, wird der nordische Koloss des Chaldäerreichs zu brechen seyn wogegen sich Israel thöricht empört v. 12, und der Ausgang wird nur seyn dass es mit allen seinen Schätzen zur wohlfeilsten,

Eisen von Norden und Erz? || Dein Vermögen und deine Schätze werd ich zur Beute hingeben — | ohne einen Preis, für alle deine Sünden, und in allen deinen Gränzen; || und lasse dich deinen Feinden dienen in einem dir unbekannten Lande: | denn ein Feuer zündet in meiner Nase euretwegen, das auf immer wird brennen! ||

5.

10 „Weh mir meine Mutter dass du mich geboren, zum Manne
des Haders und Manne des Streits für die ganze Erde! | ich
bin weder Gläubiger noch Schuldner: doch jeder fluchet mir!“ ||
Sagt Jahve: wahrlich ich erhalte dich zum Guten, | wahrlich
ich lasse in Uebels und in Nöthen Zeit den Feind zu dir
15 flehen! || — „Du weisst's Jahve! gedenke mein, und suche mich
heim und räche mich an meinen Verfolgern! | nicht — nach
deiner Langmuth — raff mich hin: wisse wie ich deinetwegen
trage Hohn! || es fanden sich deine Worte — die verschlang
ich, und dein Wort ward mir zur Wonne und zur Freude
meines Herzens, | dass über mich dein Name genannt wurde,
o Jahve Gott der Heere! || nie sass ich im Kreise der Spötter

---

leichtesten (ψ. 44, 13) Beute wird und in ein fernes Land gefangen wandern muss — um für alle seine Sünden den verdienten göttlichen Zorn zu büssen v. 13 f.; v. 11 und v. 12 *b* wird die Rede sehr abgebrochen. Für das sinnlose והעברתי ist nach 17, 4 und mehrern Handschriften והעבדתיך zu lesen, und hinter עֲלֵיכֶם wahrscheinlich עַד עלם nach 17, 4 einzusetzen. Die beiden Verse aber 10 f. welche nur persönlich vom Propheten reden, haben sichtbar ihre richtige Stelle verloren, passen aber vollkommen vor v. 15.

5. Freilich verkündigt der Prophet dergleichen traurige Ahnungen weder gern noch ohne eigne vielfache Gefahr: möchte er lieber nicht geboren seyn, um nicht, obwohl unschuldig und ohne in weltliche Händel verflochten zu seyn, von jedermann befeindet und verflucht zu werden! v. 10 (dass מקללוני aus מְקַלְלֵנִי verdorben ist, wurde schon kr. G. S. 507 ausgesprochen). Doch gegen solchen Unmuth, wenn er zu mächtig werden will, stärkt ihn Jahve durch seine tröstenden Verheissungen, er werde ihn zum Guten (um noch einmal Gutes zu geniessen) erhalten, ja seine Feinde noch in Unglückszeit dahin bringen dass sie um seine Fürbitte zu ihm flehen! v. 11 vgl. v. 19. 7, 16. Iob 42, 8. Das Q'rî שֵׁרוֹתִיךָ ist richtig, vom aram. שְׁרֵי stärken, erhalten. — Und weiter kehrt zwar v. 15 — 18 jene menschliche Furcht und ängstliche Bitte um Hülfe ausführlich wieder: wäre es auch nur der göttlichen Langmuth wegen wünscht er

und frohlockte: | vor deiner Hand sass ich einsam, weil du
mit Strafen mich erfülltest. || Warum ward mein Schmerz be-
ständig und meine Wunde unheilbar sich nicht lindern lassend? |
werden willst du mir wie ein Trugquell, ein Wasser das nicht
verlässig?" || Drum sagt Jahve so: wenn du dich wendest und
ich dich wende — vor mir zu stehen, und wenn du Kostbares
aus Schlechtem ziehst nach meinem Munde seyend: | so werden
sie sich zu dir wenden, du aber nicht zu ihnen! || und ich 20
mache dich für dies Volk zu einer festen Mauer von Erz, dass
sie wider dich kämpfen und dir nicht obsiegen: | denn mit dir
bin ich dir zu helfen und dich zu retten, spricht Jahve; || und
ich rette dich aus Böser Hand, | und erlöse dich aus Gewalt-
thätiger Faust! ||

2. *Weitere Bestätigung der Unrettbarkeit des Volkes.*

1.

Und es kam Jahve's Wort zu mir sagend: || Nicht sollst du 16, 1

---

nicht vom eiligen Tode fortgerafft zu werden ψ. 28, 3, da er nur um Jahve's willen verhöhnt wird (ψ. 69, 8. 20), also um dessen willen dessen prophetische Worte sobald sie sich nur bei ihm einfanden begierig von ihm wie verschlungen wurden (Hez. 3, 1 ff.), er der es für die höchste Freude hielt als Prophet und Diener ihm näher zu stehen, der vor dem göttlichen Ernst dieser Zeiten, deren Wuth er als Prophet zunächst fühlen muss (6, 11), immer sich demüthig trauernd beugte (ψ. 26, 4); warum mag sein Schmerz unheilbar, mag Jahve ihm wie ein täuschender Bach scheinen worauf man sich nicht verlassen kann? Iob 6, 15 ff. Aber mächtiger schallt auch der Zuspruch von oben zurück v. 19—21: wenn er von solchen menschlichen Prüfungen immer sich zu Jahve zurück wenden lasse um dem allein treu zu dienen, und wenn er zugleich als Prophet gemäss dem göttlichen Munde (Orakel) immer wie ein rechter Scheidekünstler (6, 27) Kostbares aus Schlechtem ziehe und bloss jenes aus seiner prophetischen Werkstätte hervorbringe und offenbare, so werde er, unüberwindlich von seinen Feinden, wohl sie sich wieder zu ihm wenden sehen, um seine Fürbitte ihn ersuchend v. 11, nicht aber selbst ihrer nöthig haben und bittend zu ihnen sich wenden vgl. 1, 18 f.

1. Jeremja mochte schon wegen des allgemeinen Unglücks seiner Zeiten längst jeden Gedanken an Heirath aufgegeben, und ähnlich jede rauschende Gesellschaft und Freude vermieden haben: zumal eben dies seinem vorherrschenden schwermüthigen Tiefsinne am meisten entsprach. Aber nun, im Rückblicke auf die grossen göttlichen Geschicke des Landes, kommt es ihm auch

dir ein Weib nehmen | noch Söhne und Töchter haben an diesem
Orte! || denn so sagt Jahve über die Söhne und über die Töchter
die an diesem Orte gebornen | und über ihre Mütter die sie
gebären und über ihre Väter die sie zeugen in diesem Lande: ||
tödlicher Seuchen werden sie sterben, nicht beklagt noch begraben,
zu Mist auf der Fläche des Bodens werdend; | und durchs Schwert
und durch Hunger vergehen, dass ihre Leiche dem Geflügel des
5 Himmels und dem Wilde der Erde zur Speise wird! || — Denn so
sagt Jahve: Komm nicht in ein Trauermahl-Haus, und gehe nicht
zu klagen noch sie zu bedauern: | denn ich nehme meinen Frieden
von diesem Volke, spricht Jahve — die Gnade und das Mitleid, ||
und Grosse und Kleine sterben in diesem Lande unbegraben, |
ohne dass man sie beklagt noch sich verwundet oder scheeret für
sie, || noch wird man einem Brod ob einer Trauer brechen — ihn
über den Todten zu trösten, | oder mit dem Trostbecher einen
tränken — über seinen Vater und über seine Mutter. || Und ins
Gastmahl-Haus sollst du nicht kommen, mit ihnen zu sitzen zu
essen und zu trinken! || denn so sagt Jahve der Heere Israels Gott:
sieh ich tilge aus diesem Orte vor euern Augen und in euern
Tagen | den Laut von Wonne und den vor Freude, den Laut von
Bräutigam und den von Braut! ||

---

so vor als hätte ihm Jahve bestimmt befohlen kein Haus zu gründen v. 2 — 4, noch zu einem gemeinschaftlichen Essen zu gehen sey dies ein Leichenessen das die Freunde den Leidtragenden gaben v. 5 — 7 oder ein gewöhnliches heiteres Gastmahl v. 8 f.: weil nach der ganzen Lage der Gegenwart und nächsten Zukunft für dies alles kein Ort sey; denn theils durch Hunger und die daraus entstehenden Seuchen (vgl. 14, 18) theils durch den Krieg würden doch jetzt alle Häuser verwüstet werden v. 3 f., der Todten aber würden mit der Wegnahme des göttlichen Friedens so viele seyn dass die Trauergebräuche und Feierlichkeiten, die laute Todtenklage, die freilich vom Gesetz verbotenen Verwundungen und Verunstaltungen Dt. 14, 1, und das Trauerbrod (Hez. 24, 17. 22. Hos. 9, 4) doch von selbst aufhören würden v. 5 *b* — 7, und noch mehr werde alle öffentliche Freude schweigen v. 9. 7, 34. V. 7 muss להם und אותם auf die leidtragenden Verwandten gehen denen man zur Theilnahme und zum Troste ein Mahl gab; im je 2ten Gliede steht der Abwechselung wegen (B. I S. 49) der eben so gut mögliche *sg*. Da nun להם nothwendig ist, so ist לֶחֶם entweder davor ausgefallen, oder vielmehr die Redensart war auch ohne den Zusatz deutlich.

2.

Und wenn du alle diese Worte diesem Volke meldest, und sie 10
sagen zu dir „weshalb hat Jahve über uns dies ganze grosse Uebel
geredet? und was ist unsere Schuld und was unser Fehler worin
wir gegen Jahve unsern Gott fehlten?“ || so sage zu ihnen: weil
eure Väter mich verliessen (spricht Jahve), und andern Göttern
nachgingen und ihnen dienten und huldigten, | mich aber verliessen
und meine Lehre nicht hielten, || ihr aber noch schlechter als eure
Väter handeltet, | da ihr jeder der Starrheit seines bösen Herzens
nachginget, um nicht auf mich zu hören: || so schleudre ich euch
von diesem Lande weg auf das Land das weder ihr kennt noch
eure Väter, | und ihr dient da Tag und Nacht andern Göttern,
weil ich euch keine Gnade gebe! || Drum sieh es kommen Tage,
spricht Jahve, | und es wird nicht mehr heissen „beim Leben Jahve's
der die Söhne Israels aus Aegyptenland heraufführte!“ || sondern 15
„beim Leben Jahve's der die Söhne Israels aus dem Lande des
Nordens und aus allen den Ländern heraufführte wohin er sie
gestossen!“ | und ich bringe sie auf ihren Boden zurück den ich
ihren Vätern gegeben. || — Sieh ich schicke nach vielen Fischern,
spricht Jahve, die fischen sie dann; | und nachher werd ich nach
vielen Jägern schicken — die jagen sie dann von jedem hohen
Berge und von jedem Hügel weg, und von den Klüften der
Felsen: || denn meine Augen sind auf alle ihre Wege, nicht sind

---

2. Will aber das Volk die Ursachen so schwerer Drohungen wissen, so sind diese leicht anzugeben: wegen der Untreue der Väter und der noch grössern der Söhne ist jetzt seine Verbannung in ein fernes Land nothwendig geworden, wo es dann, von Jahve's Nähe und Gnade ganz verlassen, unablässig den fremden Landesgöttern dienen mag denen es ja jetzt schon im heil. Lande so gern dient! v. 10—13. Ja, eine einstige zweite Befreiung Israels aus dem Exil, noch grösser als die erste ägyptische, ist nun leider mit dem Exile selbst nothwendig geworden und wird allerdings kommen v. 14 f.: aber welches Unglück wird ihr erst vorangehen müssen, wie furchtbar wird das Volk in der nähern Zukunft von einem Haufen von Feinden wie von alles wegfangenden Fischern (Amos 4, 2) und dann von einem andern wie von unbarmherzigen Jägern aus allen seinen Wohnorten und Verstecken im heil. Lande (nach Jes. 7, 19) gewaltsam hervorgezogen und weggeschafft werden, um für ihre Kinderopfer und andere gräuelhaften Götzendienste womit sie das heil. Land befleckten die gerechte Strafe des Allwissenden zu leiden! v. 16—18. ראשנה v. 18 *früher, zuvor,*

die verborgen vor mir, | noch ist ihre Schuld vor meinen Augen versteckt; || und ich vergelte zuvor doppelt ihre Schuld und ihre Sünde, | weil sie mein Land entweiheten, mit den Leichen ihrer Gräuel und Abscheue mein Erbe erfüllten! ||

3.

Jahve mein Schutz und Schutzort, und meine Zuflucht am
Tage der Noth: | zu dir werden Heiden kommen von der Erde
Enden, und sagen „nur Lüge erbten unsere Väter, die Nichtigen
20 — daran hat keiner Nutzen!“ || Soll der Mensch sich Götter
machen | da sie keine Götter sind? || — Drum will ich sie diesmal
fühlen lassen, fühlen lassen meine Hand und meine Kraft, | dass
17, 1 sie fühlen mein Name sey Jahve! || Die Sünde Juda's ist mit
eisernem Griffel, mit diamantener Spitze geschrieben | — eingegraben auf ihres Herzens Tafel und auf ihrer Altäre Hörner; ||
so wie ihre Söhne sich ihrer Altäre und ihrer Haine erinnern |
am grünen Baume, auf den hohen Hügeln den Bergen im Felde: ||
so werd ich dein Vermögen, alle deine Schätze zur Beute hingeben — | ohne einen Preis, für deine Sünden in all deinen
Grenzen, || und wirst einsam von deinem Erbe losgerissen das
ich dir gegeben, und ich lasse dich deinen Feinden dienen in
einem dir unbekannten Lande: | denn ein Feuer habt ihr in
5 meiner Nase entzündet das auf immer wird brennen! || — So

---

nämlich vor der v. 14 f. erwähnten Wiederbegnadigung und Befreiung. שלח ל v. 16 *nach* einem schicken ist eben so viel als einen *holen*, kommen lassen.

3. Da die Ursachen der Drohungen auf diese Art doch noch nicht allseitig genug erläutert sind, so fängt die Rede auf eine andre Weise dieselben zu erklären an. Welche Gefühle überwältigen den Propheten wenn er an die entferntere Zukunft denkt und wie dann die Heiden ihrer falschen Götter überdrüssig von selbst zu dem wahren kommen werden! v. 19 nach Jes. 2, 2—4. Und wirklich ist ja nichts thörichteres zu denken als der Götzendienst v. 20 wie 2, 11. Aber dennoch treibt ihn jetzt das Volk: da bleibt denn in der That nichts über als dass Jahve sie einmal mit strafender Gewalt an die Wahrheit erinnere welche sie so schmählich verwerfen v. 21! ach die Sünde und Schuld des Volks ist nur zu deutlich, zu klar und zu tief sowohl auf ihr eignes Herz innerlich als äusserlich auf die vielen Götzenaltäre geschrieben 17, 1: so gewiss also wie ihre Söhne, schon früh verdorbenen Sinnes, sich mit nur zu grosser Lust an ihre unendlich mannigfachen Götzendienste erinnern und von diesen, weil

sagt Jahve: Verflucht der Mann der auf Menschen vertraut und Sterbliches zu seinem Arme macht | während von Jahve abweicht sein Herz: || der wird wie ein dürrer Strauch in der Steppe, und nicht erfahren dass Gutes kommt, | wird Versengtes bewohnen in der Wüste, ein salziges unwohnbares Land! || Gesegnet der Mann der auf Jahve vertraut | und dessen Vertrauen Jahve ist: || der wird wie ein an Wasser gepflanzter Baum, und wird am Bache seine Wurzeln erstrecken, | wird nicht erfahren dass Hitze kommt, sondern grün sind seine Blätter, | und im Jahre der Dürre wird er nicht verkümmern, noch Frucht zu tragen aufhören! ||

4.

Arglistiger ist das Herz als alles, und grämlich ist's: | 10
wer kennet es? || „Ich Jahve prüfe Herz, durchforsche Nieren, | und gebe dem Manne nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Thaten!" || eine Henne die brütet und nicht legt — ist wer Reichthum erwirbt doch nicht mit Recht: | in seiner Tage Mitte wird er ihn verlassen, und an seinem Ende seyn ein Thor. || — O du erhabener Ehrenthron von Ur her, | du Ort unsres Heiligthums, du Hoffnung Israels Jahve: || — alle die dich verlassen werden erröthen, die dir untreuen auf Erden

---

tief in sie geschrieben, nicht ablassen können, wird Jahve sie für alle diese Sünden, die einen zu heftigen Zorn in ihm entzündet haben, aller ihrer Schätze beraubt in's Exil senden! v. 2—4. Glücklich ist doch ewig nur zu preisen wer allein auf Jahve vertrauet (was das Volk in seiner Thorheit vergessen hat) v. 5—8 nach ψ. 1, 1—3. Das Ende der Strophe kehrt also zu ihrem Anfange zurück. Die Worte הררי בשדה v. 3 müssen zu v. 2 gezogen und das erste הֲרָרִי nach §. 510 gelesen werden. Für במחיך בחטאת ist nach 15, 13 f. לא במחיר בחטאתיך, und für ובך v. 4 nach den LXX לְבַדְּךָ zu lesen; zugleich muss man dann aber שְׁמַטְתָּה LXX ἀφαιρεθήσῃ (nach einer Variante) aussprechen. Das Bild v. 6 so wie der Gegensatz v. 8 fordert nothwendig ערער als Namen eines dürren Wüstenbaumes zu fassen wie 48, 6.

4. Die persönliche Strophe ist hier nun wie es sich nach 15, 10 f. 15—21 erwarten lässt, etwas höher gehalten, fängt auch mit einer allgemeinen Wahrheit an. Das menschliche Herz ist freilich das allerarglistigste und grämlichste Ding welches denkbar, und will sich immer gegen Jahve rechtfertigen auch da wo es im Unrechte ist: aber umsonst! vor Jahve gilt keine Arglist und kein Entfliehen, und einer Henne welche fremde Eier ausbrütet und ihre Jungen plötzlich von sich wegziehen sehen muss, gleicht der thörichte Mensch welcher

werden beschämt, | dass sie den Quell lebendigen Wassers
verliessen, den Jahve — || heile mich Jahve so werde ich
geheilt, hilf mir so wird mir geholfen: | denn mein Lob bist
15 du! || Sieh sie sagen von mir: | wo ist das Wort Jahve's? es
komme doch!" || ich aber entzog mich weder als Hirt dir zu
folgen, noch wünschte ich heillosen Tag herbei, dú weisst's! |
meiner Lippen Offenbarung war klar vor deinem Antlitz: || sey
mir nicht zum Schrecken! | meine Zuflucht bist du am Tage
des Uebels; || erröthen meine Verfolger nicht aber ich!
erschrecken sie nicht aber ich! | bring über sie den Tag von
Uebel, und doppelter Zertrümmerung zertrümmre sie! ||

6. Vergebliche Versuche zum Bessern. C. 17, 19 — 20, 18.

So oft hat nun Jeremja ernstlich gedroht und die schlimmsten Ahnungen ausgesprochen: aber umsonst, das Volk bessert sich nicht. Hat er vielleicht zu hart gesprochen, hat er durch ewige Drohungen mehr zurückgeschreckt als ermuntert? Wie dem auch sey, er ermüdet nicht auch rein zum Guten zu ermahnen und den ewigen Scheideweg des Lebens dem Volke wiederholt vorzulegen, böser Ahnungen sich enthaltend. Aber wie wenig auch diese Versuche zum Bessern ihm glückten, wie sie ihm der es so wohl meinte 18, 20 vielmehr die ärgsten Verfolgungen zuzogen sodass seine Reden dennoch zuletzt

---

durch Unrecht etwas gewinnt das ihm doch nie sicher bleibt v. 9 — 11. Der Prophet hielt sich stets fern von solchem thörichten Begehren und Streben: so kann er denn desto inbrünstiger zu dem uralten hohen Ehrensitze und Heiligthume Israels, zu der ewig lebendigen Hoffnung, zu Jahve welchen treulos verlassen zu haben noch immer Erröthen und Schande brachte, zu ihm dem von ihm stets gepriesenen um Heil flehen v. 12 — 14; seine Feinde spotten zwar seiner Drohungen, aber im Bewusstseyn weder des schweren Hirten- oder Prophetenamtes Jahve's sich eigenmächtig entledigt noch je das gedrohte Unglück aus Schadenfreude herbeigewünscht oder Falsches vor Jahve geredet zu haben, kann er vertrauensvoll um Schutz und Erhaltung für sich flehen, während auf den Feinden die doppelte Schuld der Verachtung Jahve's und des Spottes über seine Drohungen haftet, eine Doppelschuld die nicht ohne Folgen seyn kann v. 15 — 18. Ueber וְלֹדֵת hier und 19, 12 s. §. 616 a. E. Für יסורי v. 13 scheint man nothwendig וְסוּרֶיךָ, so wie für יכתבו welches schwerlich einen Sinn gibt יִכָּלְמוּ lesen zu müssen. קֹרֵא v. 11 *das Rufende* ist wohl die eierlegende Henne, obwohl die LXX noch bestimmter an πέρδιξ denken; דגר wie Jes. 34, 15; über das Qâmess bei Patcha s. §. 199.

wieder von den schlimmsten Ahnungen und gerechtesten Klagen widerhallen mussten, das erklärt er in diesem Stücke welchem deshalb schon einige kurze Erzählungsworte eingestreut sind und wo auch die persönlichen Gefühle sich mit Recht noch stärker und ungehemmter äussern als in den vorigen. Es wird demnach 1) in einer Strophe 17, 19 — 27 erzählt, wie er einst eine rein ermahnende Rede an dasjenige alte Gesetz knüpfte welches einen der wenigen Grundgedanken der ganzen höhern Religion enthält und in dessen williger Beobachtung sich die Art der Heilighaltung des ganzen Lebens erkennen lässt, an das Gesetz vom Sabbat welches damals auch durch das Deuteronomium wieder sehr lebendig angeregt war; es fehlen da alle Beziehungen auf herrschende Sünden, die reine zwiespältige Wahrheit tritt hervor. Da nun Jeremja später durch irgend ein Bild seine Worte zu verdeutlichen pflegt, so erzählt er 2) C. 18 in 3 Strophen, wie er dann diese Ermahnung und die Wahrheit dass Jahve jedes Volk je nachdem es seinem Worte folge entweder zum Guten oder zum Bösen bilden und umbilden könne, an einem unschuldigen Zeichen dargethan habe, aber leider auch für diese so wohlgemeinten Reden die schlimmste Widersetzlichkeit ja Verfolgung erfahren habe; sodass er 3) nun böse Bilder und Zeichen gebrauchen musste um den vor Jahve nothwendigen Untergang des unverbesserlichen Volkes zu erklären, und dabei freilich aufs neue schwere Verfolgung zu leiden hatte C. 19 f. in 3 Strophen. Auf diese Art stellt dies Stück eine Reihe von Thaten und Erfahrungen des Propheten vor, die ihm in einer höhern Rücksicht zusammenzuhängen schienen.

S. 14. 22 ist schon gesagt, dass die grössere Ueberschrift welche jetzt 18, 1 steht ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach vor 17, 19, die kleinere dagegen 17, 19 vor 18, 1 stand.

Das Wort welches an Jeremja von Jehova kam also:

1. Der Sabbat. C. 17, 19 — 27.

Geh nur und tritt ins Thor der Söhne des Volks wodurch die
Könige Juda's ein- und ausgehen, und in alle Thore Jerusalems, || 17, 19
und sage zu ihnen: Hört Jahves Wort ihr Könige Juda's und ganz 20

1. Dass Jeremja um die Nothwendigkeit der Sabbatfeier zu verkündigen überall gerade dahin geht wo man die Art ihrer Beobachtung am leichtesten übersehen konnte, in die vielgeschäftigen Märkte oder Thore der Stadt, ist freilich leicht deutlich. Allein da die Verheissung des Heils im Falle gewissenhafter Beobachtung der Ruhezeit v. 24 — 26 doch vorzüglich auf die Könige

Juda und alle Bewohner Jerusalems, | die durch diese Thore gehen: ‖
so sagt Jahve: Hütet euch mit euern Seelen | und hebt keine Last
am Sabbattage und bringt sie in Jerusalems Thore! || noch sollt ihr
am Sabbattage eine Last aus euern Häusern schaffen, oder irgend
ein Geschäft thun, | sondern heiliget den Sabbattag wie ich euern
Vätern befahl: || aber die hörten nicht und neigten nicht ihr Ohr, |
verhärteten ihren Hals um nicht zu hören und keine Zucht anzu-
nehmen. || Doch wenn ihr wirklich hört auf mich, spricht Jahve, keine
Last in dieser Stadt Thore am Sabbattage zu bringen, | und den
25 Sabbattag zu heiligen, gar kein Geschäft an ihm zu thun: || so werden
durch dieser Stadt Thore Könige und Fürsten die auf Davids Stuhle
sitzen, fahrend in Wagen und auf Rossen einziehen, mitsammt ihren
Fürsten dem Manne Juda's und Jerusalems Bewohnern, | und diese
Stadt wird auf ewig bleiben; || und es werden aus Juda's Städten
und aus Jerusalems Umgebung und aus Benjamins Lande, aus der
Niederung und vom Berge und aus dem Süden solche kommen |
die Glanzopfer und Opfer und Gabe und Weihrauch bringen, und
die Dank bringen zum Hause Jahve's. || Wenn ihr aber nicht auf
mich hört um den Sabbattag zu heiligen und um keine Last zu
heben noch in Jerusalems Thore am Sabbattage zu kommen: | so
entzünde ich Feuer in seinen Thoren, das Jerusalems Hochbauten
frisst unlöschbar. ||

---

aus Davids Stamme bezogen werden soll, indem nach dem damaligen Verhältnisse das Wohl dieser Könige zugleich das Wohl des ganzen Reichs war: so wird v. 19 vor allen andern Thoren das eine genannt wodurch die Könige ein- und ausgehen, welches sie also in Geschäften am meisten besuchen und wo sie am häufigsten gegenwärtig sind. Hienach mus nun שער בני עם nothwendig der Name dieses bestimmten Thors seyn, eben so gut als Jeremja in solchen Fällen sonst andere bestimmte Thore nennt 7, 2. 19, 2. Da nun das Tempelthor in ähnlichen Stellen ganz anders genannt wird 7, 2. 19, 14. 26, 2. 36, 10, das Palastthor aber (wo ausserdem wohl nicht viele Geschäfte getrieben wurden) in dem Namen nicht liegen kann, so bleibt bloss das Benjamin-Thor, wo nach 38, 7 die Könige zu Gerichte zu sitzen und damit ihr nächstes Geschäft zu vollziehen pflegten und wo auch der Strafort für die Schuldigen war 20, 2; und entweder ist בנימין für בני עם zu lesen, oder der Name bedeutet das Thor der *Volkssöhne* d. i. der Bürger, der Volksgemeine (Gen. 23, 11), wo die Volksgemeine und das Gericht gehalten wird; doch ist dies letztere des Sprachgebrauchs wegen vgl. 26, 23. Hez. 7, 27 weniger wahrscheinlich. V. 27 nach Amos 1, 4.

2. *Das erste Bild, guten Sinnes. C. 18.*

1.

So sagte Jahve zu mir: Auf — und geh ins Haus des Töpfers 18, 2
hinab, und dort will ich meine Worte dir melden! || So ging ich
ins Haus des Töpfers hinab, und sieh er arbeitete über den zwei
Scheiben; || und verdarb das Gefäss welches er machte, in des
Töpfers Hand, | so machte er wieder ein andres Gefäss, wie es zu
machen dem Töpfer recht schien. || — Und Jahves Wort kam zu 5
mir also: || Kann ich's gleich diesem Töpfer nicht euch machen,
Haus Israel? spricht Jahve; | seht wie der Thon in des Töpfers
Hand so seyd ihr in meiner Hand, Haus Israel! || Bald rede ich
über ein Volk und über ein Reich, | es auszurotten und auszureissen
und zu vernichten: || aber kehrt jenes Volk von seinem Uebel um
worüber ich geredet, | so gereuet mich des Uebels das ich ihm zu
thun gedacht. || Und bald rede ich über ein Volk und über ein
Reich, | es aufzubauen und zu pflanzen: || aber thut es das vor 10
meinen Augen Böse, sodass es auf meine Stimme nicht hört, | so
gereuet mich des Guten das ich ihm erweisen zu wollen gesagt. ||

2.

Nun so sage denn dem Manne Juda's und zu Jerusalems Bewohnern also: So sagt Jahve: sieh ich bilde über euch ein Uebel

---

2. Unstreitig hatte Jeremja einst in der im Thale gelegenen Werkstätte eines Töpfers zu Jerusalem mit eignen Augen gesehen wie leicht der Kunstverständige ein Gefäss unter seinen Händen bilden und umbilden könne; und wie dem Propheten alles seltene was er in der Welt sieht Erinnerung und Bild der höhern Wahrheiten wird die ihn immer bewegen, so hatte er darin die Leichtigkeit erkannt womit der göttliche Finger auch ganze Völker so oder anders bilden, vernichten oder wiederbeleben könne, je nachdem jedes Volk dem göttlichen Rufe zum Guten der an es gelange entweder willig folge oder nicht. Nun kam es ihm vor als habe er die Töpferwerkstätte im göttlichen Auftrage besucht, um dem Volke diese Doppelmacht Jahve's klar an solchem Bilde zu zeigen v. 2 — 10. וְנִשְׁחַת — וַיַּעֲשֵׂהוּ v. 4 ist nach §. 612 Fortsetzung zu הִנֵּהוּ עֹשֶׂה v. 3. Das Wort כחמר v. 4 ist aber mit den LXX auszulassen als in diesem Zusammenhange unnöthig ja unklar und erst aus v. 6 geflossen. V. 7 — 10 nach 1, 10. — Die Anwendung davon auf den jetzigen Zustand zieht die 2te Strophe. Nicht im bösen Sinne ist eigentlich dies Bild gemeint und erklärt: zwar ist Israel jetzt in der Lage dass Jahve es zu strafen sinnen

und sinne über euch einen Plan! | o kehret um jeder von seinem
bösen Wege, und machet eure Wege und Thaten gut! || Aber sie
sagen „umsonst! | sondern unsern Gedanken wollen wir folgen, und
jeder die Verhärtung seines bösen Herzens wollen wir thun!“ ||
Drum sagt Jahve so: Befraget doch die Heiden! wer hat solches
gehört? | sehr schauerliches hat die Jungfrau Israel gethan! || lässt
denn vom Felsen des Gefildes ab der Libanonsschnee? | oder werden
15 ausgerottet drängende quellende rinnende Wasser, || dass meine Leute
mich vergessen, den Nichtigen räuchern | und diese sie auf ihren
Wegen — den ewigen Pfaden straucheln machen, um Stege — un-
gebahnte Wege zu gehen, || — um ihr Land zum Erstaunen, zum
ewigen Gezische zu machen, | dass jeder daran vorübergehende
erstaunt und schüttelt sein Haupt, || ich wie der Ostwind sie vor dem
Feinde zerstreue, | sie rückwärts und nicht vorwärts gekehrt sehe
am Tage ihrer Noth! ||

3.

Da sagten sie „wohlan und lasst uns gegen Jeremja Pläne aus-
sinnen! denn nicht leicht geht verloren Lehre dem Priester Rath dem
Weissen und Weissagung dem Propheten; | wohlan und lasst uns ihn
durch die Zunge schlagen, und nicht merken auf alle seine Worte!“ || —
O merke Jahve auf mich, | und höre auf die Stimme meiner Geg-
20 ner! || soll denn statt gutes böses vergolten werden, dass sie meinem

muss, doch wenn es sich eben durch die hohe Gefahr desto eifriger zum Guten allein zu streben bewegen lässt, so kann er ja nach dem obigen Bilde es noch immer zum Guten umbilden und das verdorbene Gefäss durch neue Bildung wiederherstellen v. 11. Aber leider wollen sie auf solche wohlgemeinte Ermahnungen nicht hören, und meinen gar es sey umsonst (2, 25) sie so zu ermahnen v. 12: so muss denn Jahve über ein so beispiellos undankbares und thörichtes Volk sich bitter beklagen: so wenig wie je der Schnee des Libanons (d. i. des weissen oder Schneegebirges) von seinem höchsten Gipfel weicht, oder wie je ein mit unaufhörlichem Drange aus der tiefen Erde hervorquillendes lebendiges Wasser sich mit Gewalt ausrotten und vertilgen lässt, sollte doch Israel von dem weichen und den vergessen mit dem es eigentlich auf's unzertrennlichste verbündet und verknüpft ist, von seinem alten wahren Gotte! und doch hat es sich von ihm lossreissen und durch die nichtigen Götter von den alten bewährten Wegen weg auf ungebahnte Stege (Spr. 12, 28) verleiten lassen v. 13—15 — nur damit sein Land verödet und zum allgemeinen Gespötte

Leben ein Loch gruben? | gedenke wie ich vor dir stand um Gutes über sie zu reden, um von ihnen deinen Zorn abzuwenden! || Drum gib ihre Söhne dem Hunger hin, und überliefre sie des Schwertes Händen! | und seyen ihre Weiber verwaist verwitwet, und ihre Männer seyen Opfer des Todes, ihre Jünglinge im Kriege vom Schwerte erschlagen! || werde aus ihren Häusern ein Geschrei gehört, dass du plötzliche Rotten über sie bringst, | — weil sie ein Loch gruben mich zu fangen, und Schlingen meinen Füssen versteckten! || — Doch du Jahve weisst alle ihre tödlichen Anschläge wider mich! vergib nicht ihrer Schuld, und ihre Sünde lösche vor dir nicht aus, | seyen sie gestürzt vor dir, zur Zeit deines Zornes handle mit ihnen! ||

---

der Menschen werde, damit Jahve sie in alle Weltgegenden zerstreue und ungerührt sie in Gefangenschaft und Flucht sehe, denn das ist die nothwendige Folge solcher Thorheit! v. 16 f. vgl. 19, 8. Lev. 26, 33. Dt. 32, 35. *Der Felsen des Gefildes* ist eben so gut ein dichterischer Name für den Gipfel des Libanon, wie *das Gefilde des Waldes* ψ. 132, 6 für die niedern fruchtbaren Gegenden dieses Gebirges. קָר kann hier offenbar nicht für קַר *kalt* stehen, weil dieser Begriff hier fremd ist; es ist von קרר, מָקוֹר vgl. 6, 7; umgekehrt kann זָר hier nicht von זרר abstammen, da *fremd* hier sinnlos wäre, sondern steht für זַר, da die Wurzel זרר den Begriff *drängen*, drücken trägt, sowie [illegible] auch die verwandten Begriffe des scharfen, beissenden ausdrückt; denn die Rede kann hier nicht genug Worte finden um ein auf keine Weise auszurottendes immer wieder mit kräftigem Drange hervorquillendes Wasser zu schildern, und es ist nach dieser Auffassung unnöthig זָבִים *quellende* für זרים zu lesen. — Aber wie übel das Volk diese wohlgemeinte Rede des Propheten aufnahm, erklärt er in der 3ten Strophe: sie wollten ihm durch heimliche Verläumdung offenbar bei dem Könige (durch die Zunge v. 18) eine tödliche Falle stellen, meinend auch wenn er fiele würde es doch noch genug Propheten so wie Priester und Weise geben die sie um Rath fragen könnten und sie brauchten ja gerade diesen unbequemen Propheten mit seinen Worten nicht! v. 18. Doch dagegen wendet Jeremja sich hier desto dringender mit der Erklärung des wahren Verhältnisses v. 19 f. und mit der Bitte um gerechte Strafe v. 21 f. an Jahve, gerade hier mit Mühe Ruhe findend im Andenken an seine Allwissenheit v. 23. *Wie ich vor dir stand* v. 20, zu dir als Prophet fürbittend flehete, etwas anders als 15, 19; der *Tod* v. 21 ist als andern Todesarten hier gegenübergestellt die furchtbarste Todesart, die Pest wie 15, 2 vgl. noch ψ. 63, 11; die *Rotten* v. 22 feindliche Kriegshaufen zum Plündern, wie Jeremja oft gedroht hatte.

3. Andere Bilder schlimmen Sinnes. C. 19 f.

1.

19, 1 So sagte Jahve: Geh — und kaufe die ***Giesskanne*** eines
Töpfers kleiner Waare, mit einigen Aeltesten des Volks und einigen
Aeltesten der Priester, || und geh hinaus ins ***Thal Ben-Hinnom's***
welches vor dem östlichen Thore, und ruf dort die Worte aus die ich
dir sagen werde, || und sage: Hört Jahve's Wort ihr Könige Juda's
und Bewohner Jerusalems! | so sagt Jahve der Heere Israels Gott:
Sieh ich bringe ein Uebel über diesen Ort wovon jedem der es hört die
Ohren klingen sollen! || Deshalb dass sie mich verliessen und diesen Ort
verkannten und an ihm andern Göttern räucherten die weder sie noch
ihre Väter und Juda's Könige kannten, | und diesen Ort mit Unschuldi-
5 ger Blute fülleten, || auch die Báalshöhen baueten um ihre Söhne als
Opfer für Báal im Feuer zu verbrennen, | was ich weder befohlen noch
geredet noch mir in den Sinn gekommen ist: || drum siehe es kommen
Tage (spricht Jahve) — und man wird diesen Ort nicht mehr Tófet und
Thal Ben-Hinnom's nennen | sondern ***Thal der Schlacht!*** || ich
giesse den Rath Juda's und Jerusalems in den Sand an diesem Orte,
und lasse sie durchs Schwert vor ihren Feinden und durch die ihnen
nach dem Leben Trachtenden fallen | und gebe ihre Leichen den

---

3. Da das erste wohlgemeinte Bild so übel wirkte, dass der Erfolg seiner Wirkung gerade die völlige Unverbesserlichkeit des damaligen Volkes bewies: so konnte Jeremja kurz darauf aus einem andern Bilde reden welches zwar der Art nach nicht weit vom erstern abliegt aber einen ganz verschiedenen Sinn in sich schliesst. Ein kleines irdenes Gefäss, eine Art Giesskanne, von einem Töpfer der nur kleine leicht zerbrechliche Waaren (חֶרֶשׂ) macht gekauft, nimmt er nun zur Hand, um es als ein verdorbenes missfälliges Gefäss öffentlich so zu zerbrechen wie Jahve nun dies unverbesserliche Volk zerbrechen muss v. 10 f.; auch lässt sich an den Anblick der *Giess*kanne leicht der verwandte Begriff knüpfen dass Jahve nun das Volk in der Noth leer und arm an Rath machen, also gleichsam allen seinen guten Rath und Entschluss so leicht aus*giessen* und vernichten werde wie man das Wasser einer Flasche ausgiesst v. 7 nach Jes. 19, 3. Doch da diese bildliche Handlung an sich etwas mager ist, so wird damit eine andre verknüpft: gerade an dem Orte welcher der Zeuge der ärgsten Missethaten des Volks, der dem Baal oder Moloch geweiheten Opfer unschuldiger Kinder, gewesen war, an dem Platze Tófet (dem Scheiterhaufen Jes. 30, 33) im Thale Ben-Hinnoms vor dem östlichen Thore der Stadt, da erklärt er dieses Bild und verheisst im Angesichte dieses entscheidenden Ortes,

Vögeln des Himmels und dem Wilde der Erde zur Speise, || mache
diese Stadt zum Staunen und zum Gezische, | dass jeder an ihr vor-
übergehende über alle ihre Schläge staunt und zischt, || und lasse sie
das Fleisch ihrer Söhne und das ihrer Töchter essen, sie jeden das
Fleisch des andern essen | in der Drangsal und Bedrängniss die ihre
Gegner und ihre tödlichen Feinde ihnen bereiten. || — So brich denn 10
die Gieskanne vor den Augen der mit dir gehenden Männer || und sage
zu ihnen: So sagt Jahve der Heere! Eben so werd ich dies Volk und
diese Stadt brechen, | und in Tófet wird man begraben dass jeder
Raum fehlt zum Begraben! || Wie man das nicht mehr wiederherstell-
bare Töpfergefäss bricht, also werd ich diesem Orte (spricht Jahve) und
seinen Einwohnern thun, | und diese Stadt wie Tófet machen, || dass
Jerusalems Häuser und die der Könige Juda's wie der Ort Tófet unrein
seyen, | ja alle die Häuser auf deren Dächern sie dem ganzen Himmels-
heere räucherten und fremden Göttern Trankopfer gossen. ||

2.

Da kam Jeremja von Tófet wohin ihn Jahve zu weissagen geschickt
hatte, und stellte sich in den Vorhof des Hauses Jahve's und sagte zum
ganzen Volke: || So sagt Jahve der Heere Israels Gott: sieh ich bringe 15

---

dass das schöne Thal welches solche Gräuel gesehen bald bei der herein-brechenden grossen Strafzeit von unendlichen Leichen (7, 32) bedeckt und ver-unreinigt werden, ja wegen der da vorfallenden unglücklichen Schlacht den neuen Namen *Schlachtthal* erhalten werde v. 2. 6. 11; das letzte Glied von v. 11 muss aber wenn es echt ist (die LXX lassen es aus) versetzt werden. Dies so verschlungene Doppelbild hatte nun Jeremja gewiss einmal an dem einsamen Orte vor der Stadt einigen Leuten verkündigt die er gerade bei sich hatte v. 1, 10, und dann voll von der einmal hervorgekommenen Wahrheit auch laut am Tempel vor dem ganzen Volke wiederholt, wie die 2te Strophe zeigt: aber indem er die Erinnerung daran jetzt sammelt und es ihm vorkommt als ob Jahve ihm von vorn an in allem so zu handeln befohlen habe, fasst er die Worte die er im Thale vor wenigen sprach gleich in der Weise zusammen wie er sie später am Tempel redete v. 3—9, und holt nur am Ende strenger die Weise nach in der er zuerst etwa sprach v. 10—13: wodurch denn die erste Strophe auch etwas zu lang ausgefallen ist. Der sonst nicht vorkommende Name des Thores החרסית Q'rî v. 2 erklärt sich aus dem ähnlichen *Thor des Aufgangs* (der Sonne) Neh. 3, 29 als Porta solaris d. i. orientalis; das Thal vor diesem Thore lag wirklich südöstlich von Jerusalem. V. 9 nach Dt. 28, 53; v. 13 ist, da der Artikel in הטמאים unerträglich ist, wahrscheinlich הַתָּפְתֶּה טְ' nach

auf diese Stadt und über alle ihre Städte alles das Uebel das ich über
sie geredet, | weil sie ihren Nacken verhärteten, um meine Worte nicht
20, 1 zu hören! || — Und es hörte Paschchur Sohn Immer's der Priester, da er
Oberaufseher im Hause Jahve's war, Jeremja'n diese Worte weissagen: ||
da strafte Paschchur Jeremja den Propheten und that ihn aufs Folter-
haus welches am obern Benjamins-Thore am Hause Jahve's. || Doch
den andern Tag — da befreite Paschchur Jeremja'n aus dem Folter-
hause; und Jeremja sagte zu ihm: Nicht ***Paschchur*** [d. i. Rund-
freude] nennt dich Jahve, sondern ***Ringsum-Grauen!*** || denn so
sagt Jahve: sieh ich mache dich zum Grauen für dich und alle deine
Freunde, dass sie durchs Schwert fallen während es deine Augen
sehen; | und ganz Juda werd ich in des Königs von Babel Hand geben,
5 dass der sie nach Babel schleppe und durchs Schwert schlage; || und
gebe allen Vorrath dieser Stadt und all ihr Vermögen und all ihre
Pracht | und alle Schätze der Könige Juda's geb ich in ihrer Feinde
Hand, dass die sie plündern und nehmen und nach Babel bringen. || Du
aber Paschchur und alle Bewohner deines Hauses — ihr werdet in

---

Jes. 30, 33 zu lesen; sonst vgl. Ssef. 1, 5. — In der 2ten Strophe eilt Jeremja, nachdem er kaum zur Verdeutlichung von v. 3 noch kurz v. 14 f. erklärt hat dass er dann auch am Tempel vor dem ganzen Volke ähnlich geredet habe, die für ihn so schmerzlichen Folgen davon zu erzählen: er wurde vom Oberaufseher des Tempels (vgl. 29, 26), zumal sich dieser Priester selbst ein Prophet zu seyn dünkte v. 6, zur Strafe für diese Drohreden in ein nicht weit vom Tempel bei dem obern (d. i. südlichern) Benjaminsthore gelegenes Folterhaus geschickt um da einen Tag lang schmerzlich genug zu büssen 20, 1 f. Es leidet nämlich wohl keinen Zweifel dass מהפכת hier und 29, 26. 2 Chr. 16, 10 die *Folter* seyn soll, von הפך *drehen* wie von torquere *tormentum*, Sym. hat dies schon richtig erkannt. Aber freilich liess Jeremja auch durch diese schmerzlichste Strafe so wenig die Wahrheit zu verkünden sich abhalten, dass er (ganz nach Amos 7, 16 f.) sogleich besonders gegen seinen Quäler dieselbe Drohung umwendet welche er früher im Allgemeinen ausgeredet hatte und noch bestimmter alles wiederholt v. 3 — 6. Und da in der Hauptrede schon der Name Tófet nach dem Sinne göttlicher Voraussicht in einen andern verwandelt war, so fängt diese Rede an Paschchur sogleich mit einer ähnlichen Verwandlung an: sein Name scheint zu bedeuten *Freude* (פֵּשׁ oder פָּשׁ von קיש springen, hüpfen, sich freuen Mal. 3, 20) *ringsum* (als klänge חור vgl. die Aussprache *Πασχώρ* LXX wie חוֹל حَوْل), aber er sollte umgekehrt *Schrecken — rings* heissen; weil er sowohl Andern z. B. dem Propheten Schrecken mache vgl. v. 10 in der 3ten Strophe, als auch, was besonders hieher gehört, bei

Gefangenschaft gehen; | und nach Babel wirst du kommen und dort sterben und dort begraben werden, du mit allen deinen Freunden denen du falsch hast geweissagt! ||

3.

Verflucht der Tag an dem ich geboren, | welchen Tag meine 14
Mutter mich gebar der sey nicht gesegnet! || verflucht der Mann der
froh meinem Vater meldete sagend „geboren ist dir ein männliches
Kind!“ | der ihn höchlich erfreute: || aber jener Mann mag wie die
Städte werden die Jahve ohne Reue umkehrte, | hören Geschrei am
Morgen und Feldlärm in Mittagszeit — || dass er mich nicht von
Mutterleibe an ganz tödtete, und meine Mutter mir zu meinem Grabe
ward — oder ihr Leib immerschwanger wäre geworden! || Warum denn
kam ich aus Mutterleibe, um Mühe und Kummer zu sehen, | und
schwanden in Schmach meine Tage! || — Du verlocktest mich Jahve 7
und ich liess mich verlocken, griffest mich — und siegtest ob; | ich
ward zum Gelächter jeden Tag, jeder spottet meiner: || denn sooft ich
rede klage ich, Unrecht und Gewalt rufe ich, | dass Jahve's Wort mir
zu Hohn und Schimpf ward jeden Tag. || Doch sage ich „ich will an
ihn nicht denken, und nicht mehr in seinem Namen reden:“ | so wird's
in meinem Herzen wie brennendes Feuer, Druck in meinen Gebeinen, | und ich ermüde es auszuhalten, und ertrage es nicht. || —
Wohl hörte ich Vieler Leumund, Grauen ringsum: | „gebt an und lasst 10
uns ihn angeben!“ lauern meine Bundesfreunde auf meinen Fall, |

---

dem grossen Straftage sich selbst und seinen Freunden zum Schrecken seyn und über seiner bethörten Anhänger Unglück schwer erschrecken werde. — Indem Jeremja in der 3ten Strophe v. 7—18 zuletzt wieder in seine eignen Gefühle zurücksinkt, hat er zwar hier gerade nach der Erinnerung an so ungeheure sowohl schmerzliche als schimpfliche Verfolgung die er dulden musste am meisten Ursache sich in bittre Klagen zu ergiessen und ganz nach iobischer Weise seinen Geburtstag zu verwünschen v. 14—18, wobei er dem welcher seinem Vater voll Freude und in Erwartung eines Geschenkes die erste Geburtsnachricht brachte, wie seinem ärgsten Feinde übelwill v. 15 f. vgl. גדרוד 18, 22, und lebhaft sich vorstellt wie viel besser der Geburtstag gleich sein Todestag gewesen wäre oder (ו §. 629) wenn gar seine Mutter nie geboren, für immer nur empfangen hätte v. 17. Doch im nächsten Augenblicke bedenkt er gleich wieder, dass wenn er durch jemand in diese traurige Lage stets über schwere Verfolgungen klagen zu müssen verlockt sey, er doch durch keinen andern als

„vielleicht wird er verlockt dass wir ihm obsiegen, und unsre Rache an ihm nehmen!“ || doch Jahve ist mit mir wie ein gewaltiger Held: deshalb werden mein Verfolger straucheln und nicht obsiegen; | schon erröthen sie sehr dass sie kein Geschick hatten, einer ewigen unvergesslichen Schmach. || Und du Jahve der Heere der den Gerechten prüft, der Nieren und Herz sieht: | mög ich deine Rache an ihnen sehen, denn dir hab ich meine Sache gebeichtet! || Singet Jahve'n, lobet Jahve, | dass er des Hülflosen Seele aus der Uebelthäter Hand hat gerettet! ||

7. Die Leiter des Volks. C. 21 — 24.

Gegen das Ende der Herrschaft Ssedeqia's hin, als die Chaldäer schon die Belagerung der Stadt anfingen, fand Jeremja, vom Könige selbst aufgefordert, eine Gelegenheit sich ausdrücklich über die Zukunft sowohl des ganzen Reichs als auch vorzüglich des königlichen Hauses und der Grossen und Leiter des Volks zu äussern. An dieser Stelle des Buchs benutzt er nun jenen Anlass, um alle die wichtigsten Aussprüche zusammenzufassen die er je über die Leiter des Volks, sowohl die Könige und weltlichen Fürsten, als auch die Propheten und Priester öffentlich vorgetragen hatte. Denn gerade hier, wo die

---

Jahve selbst und seinen ihn zu gewaltig ergreifenden Arm (Jes. 8, 11) dazu gebracht sey, und dass er, auch wenn er vielleicht wolle, doch nie sich dem Andenken an Jahve und seinem Dienste entziehen könne, indem schon der Gedanke an solchen Versuch ihm die unerträglichste Qual im Innern bereite, als brennte Feuer in ihm oder als würden seine Gebeine gewaltsam gedrückt (eine schöne Schilderung wie wenig der echte Prophet gegen die klare Stimme von oben vermag!) v. 7 — 9; für עֲצֻר ist wohl leichter עֹצֶר zu lesen, obgleich עצר auch als Verbum mit בְּ *drücken* bedeutet, doch passt jenes zum Gliederbau besser. Mögen die heimlichen Feinde ihn also noch soviel belauern, verlocken und mit peinlichen Anklagen und Verläumdungen bedrohen v. 10 vgl. ψ. 31, 14. 35, 15. 38, 18. 41, 10: doch mag er mit Jahve als Freunde bei aller Feinde Listen nicht verzweifeln, sondern fleht voll Glauben ja schon jubelnd und selig zu ihm um Hülfe v. 11 — 13.

Wir haben hier wieder ein eben so deutliches als bedeutendes Beispiel von Versetzung. Die Verse welche nach jetziger Stellung und Zählung v. 14 — 18 sind, geben an dieser Stelle nach den jetzigen v. 7 — 13 gar keinen Sinn, können aber eben so wenig allein gedacht werden da sie für sich und ganz allein hingestellt eines Propheten unwürdig sind, geben dagegen vor v. 7 gestellt den besten Sinn, vgl. den in jeder Hinsicht ähnlichen Fall 15, 10 f.

züchtigenden Reden zu Ende gehen, ist der passendste Ort zu einer solchen Zusammenstellung. An allen den sittlichen Verkehrtheiten und Gefahren des Volks welche in den vorigen Redestücken so vielfach erklärt sind, sind doch zuletzt vorzüglich die Hirten dieser Heerde, die weltlichen und geistlichen Leiter, vor allen also die Könige mit ihren Rathgebern und die Propheten schuld, eben so gewiss als eine nachhaltige Besserung des Volks umgekehrt nur von einer gründlichen Besserung der Leiter selbst ausgehen kann. Darum erhebt sich denn auch die Reihe der züchtigenden Redestücke zuletzt bis zu diesen entfernter liegenden aber desto mächtiger einwirkenden Ursachen der jetzigen grossen Uebel; an die Wurzel des faulen Baums wird hier die Axt gelegt, und wie wenig Jeremja überall und zu jeder Zeit auch gegen die Machthaber und die vielgeltenden Irrpropheten die reine Wahrheit klar auszusprechen gefürchtet habe, wird erst hier ganz deutlich.

Dies wichtige lange Redestück zerfällt hienach von selbst zunächst in zwei Theile, in die Reden über die Könige und in die über die Propheten. In dem Abschnitte über die Könige 21, 1—23, 8 erklären zwar die 2 ersten Strophen nur, wie Jeremja von jenem letzten Anlasse aus sowohl gegen die Rathgeber Ssedeqia's als gegen ihn selbst und das königliche Haus redete; die folgenden zwei aber schreiten dann in der Zeit zurück und sammeln die theils trauernden theils züchtigenden Worte welche er auf Veranlassung der früheren Könige öffentlich ausgesprochen hatte, bis die 5te Strophe alles was über das königliche Haus zu sagen mit allgemeinern Gedanken und auch mit den ewigen messianischen Hoffnungen schliesst, Hoffnungen die sich aller bisherigen Verkehrtheiten ungeachtet dennoch immer an dies Haus mit unvergänglichem Vertrauen knüpfen. Ueber die Irrpropheten, welche zur Verleitung der Grossen und des Volks nun schon so lange und so äusserst schädlich gewirkt haben, reden dann 4 Strophen des zweiten Abschnitts 23, 9—40 mit ganz besonderer Wärme und mit dem ernstlichsten Nachdrucke, als wäre der Prophet hier gerade in seinem eigenthümlichsten Kreise; und nichts kann treffender seyn als die Art wie in den 2 ersten dieser Strophen sowohl die schlechten Propheten als ihre Anhänger niedergeschmettert, nichts durchdringender als die Einsicht womit in den 2 letzten Einwände und falsche Begriffe beider mit scharfem Worte widerlegt werden. Und hiemit ist denn der Hauptinhalt des grossen Stücks beendigt: doch da Jeremja sonst gern am Ende noch Beispiele und Bilder zur Bestätigung gibt, so hängt er auch hier in einem dritten Theile C. 24 ganz wie Amos C. 7 f. noch die Erzählung über ein Gesicht an das er einst über den Zustand des Reiches hatte und

welches das oben über die Leiter des Volks weitläufig dargestellte vollkommen bestätigen kann.

I. Ueber die Könige. 21, 1—23, 8.

1.

21, 1 Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam, als der König
Ssedeqia den Paschchur Ben-Malkia und den Priester Ssefanja Ben-
Maaseja zu ihm sandte mit den Worten: „frage doch um uns Jahve'n,
weil Nebukadnezar der König Babels gegen uns streitet, ob Jahve viel-
leicht nach allen seinen Wundern mit uns handle dass er von uns weg-
ziehe!“ Da sagte Jeremja zu ihnen: so sollt ihr zu Ssedeqia sagen:
So sagt Jahve Israels Gott: Sieh ich wende die Kriegswaffen in
eurer Hand, womit ihr den König Babels und die Chaldäer welche euch
belagern ausserhalb der Stadt bestreitet, | um und sammle sie in die
5 Mitte dieser Stadt, || und ich bestreite euch mit ausgestreckter Hand
und mit starkem Arme, | und mit Zorn und mit Wuth und mit grossem
Ingrimm, || und schlage die Bewohner dieser Stadt so die Menschen wie
die Thiere, | durch grosse Seuche sollen sie sterben! || und nachdem
(spricht Jahve) werd ich Ssedeqia den König Juda's und seine Diener
und das Volk und die in dieser Stadt von der Seuche und dem Schwerte
und von dem Hunger übergebliebenen in die Hand Nebukadnezars
des Königs Babels und in die Hand ihrer Feinde und in die ihrer töd-
lichen Hasser geben, | dass der sie nach des Schwertes Schärfe schlage,
sie nicht verschone noch spare noch bemitleide. || — Und zu diesem

---

I. 1. Die v. 1 f. kaum berührte Geschichte wird c. 37 weiter erzählt, wo aber statt des weltlichen Fürsten Paschchur (der ganz verschieden von dem Priester 20, 1 ist) ein anderer von der Zahl der dem Propheten ungünstigen Fürsten genannt wird vgl. 38, 1. 4. Aus jener Erzählung so wie aus den Worten dieses Stückes v. 2. 4 erhellt, dass die Anfrage kam als die Chaldäer die Stadt erst von weitem einschlossen, die Belagerten noch Ausfälle und Kämpfe vor den Thoren wagen konnten und dazu von fern die ägyptischen Hülfstruppen gegen die Chaldäer anrückten. Danach konnten die Kriegslustigen hoffen, es werde nun Jerusalem wieder etwa eben so wunderbar gerettet werden wie einst zu Jesaja's Zeit v. 2, und offenbar wandten sie sich an Jeremja nur zu dem Zwecke, damit er diese ihre unbesonnene Hoffnung durch sein Ansehen unterstützte. Aber der Prophet, unbeirrt durch solche Wünsche, nur der in seinem Geiste längst begründeten Wahrheit folgend, verheisst vielmehr das Gegentheil solcher grundlosen Hoffnungen: die Waffen des Volks welche sich

Volke sollst du sagen: so sagt Jahve: | Sieh ich lege euch den Weg
des Lebens und den des Todes vor: || wer in dieser Stadt wohnt, wird
durchs Schwert und durch den Hunger und durch die Seuche sterben, |
wer aber sie verlässt und den Chaldäern zufällt die euch belagern, wird
leben und seine Seele zur Beute haben; || denn ich richte mein Gesicht 10
gegen diese Stadt zum Bösen nicht zum Guten (spricht Jahve), in die
Hand des Königs Babels wird sie gegeben werden und er sie in Feuer
verbrennen. || — Und über das Haus des Königs Juda's hört Jahve's
Wort: || Haus Davids! so sagt Jahve: schlichtet jeden Morgen Recht,
und entreisst das Geraubte der Hand des Unterdrückers, | damit nicht
wie Feuer mein Zorn hervorkomme und ohne Löscher brenne — vor
der Bosheit eurer Thaten! || Sieh ich will dich du Bürgerin des Thals,
des Felsens der Ebene! (spricht Jahve) | die ihr sagt „wer kommt über
uns herab, und wer betritt unsre Verstecke?" || — euch suche ich
heim nach eurer Thaten Frucht (spricht Jahve), | und zünde Feuer in
seinem Walde, das alles ringsum frisst! ||

2.

So sagte Jahve: Geh hinab zum Hause des Königs Juda's, und 22, 1

---

jetzt noch ausserhalb der Stadt sehen liessen würden bald ganz in die Stadt zurückgedrängt werden indem Jahve nicht für sondern wider sie streite v. 5 f., und zuletzt werde der König mit seinen Dienern und Leuten d. i. seinen hohen und niedern Unterthanen (22, 2. 4), also mit allen von den vorläufigen Unglücksfällen noch verschonten Einwohnern der Stadt in feindliche Gewalt fallen v. 7. Doch die Rede erweitert sich noch, und ohne Rücksicht auf die eben genannte Lage wird hier sogleich was bald darauf vor dem versammelten Volke gesagt seyn mochte (vgl. 38, 1 ff.) hinzugefügt: dem Volke werde jetzt von Jahve in ganz anderm Sinne als Dt. 30, 15 die Wahl zwischen Leben und Tod gelassen, nämlich nur die schlimme Wahl entweder in der Stadt zu bleiben um da zu sterben, oder zu dem chaldäischen Oberherrn abzufallen um wenigstens das Leben als Beute davonzutragen v. 8—10; das königliche Haus könne nur durch ununterbrochenes thätigstes Streben nach vollkommner Gerechtigkeit im Reiche sich retten v. 11 f., Jerusalem aber sowohl die Unterstadt (das Thal, Jes. 22, 5) als die Oberstadt (der Fels der Ebene, vgl. 18, 14), welche stolze Stadt jetzt von keinem Feinde erobert werden zu können glaube (die Unterstadt meint, keiner könne von den umliegenden festen Bergen her zu ihr herabsteigen, die Oberstadt, keiner werde ihre festen Schlupfwinkel betreten!), werde schon nach Verdienst gezüchtigt werden v. 13 f. So kehrt die Strophe mit v. 13 f. zu ihrem Anfange v. 4 zurück.

2. Was in der vorigen vielumfassenden Strophe nicht wohl weiter ausgeführt werden konnte und daher nur kurz v. 11 f. berührt war, das wird nun

rede dort diese Worte, || und sage: Höre Jahve's Wort du König Juda's der auf Davids Stuhle sitzt, | du mit deinen Dienern und Leuten die durch diese Thore kommen: || so sagt Jahve: Thut Recht und Gerechtigkeit, und entreisst das Geraubte der Hand des Unterdrückers! | und Fremde Waisen und Wittwen drücket nicht verletzet nicht, und unschuldiges Blut vergiesst nicht an diesem Orte! || Denn wenn ihr wirklich dieses Wort thut, | so kommen durch die Thore dieses Hauses Könige die Daviden sitzen auf seinem Stuhle, in Wagen fahrend und zu Ross, er selbst und seine Diener und Leute; || wenn ihr aber diese Worte nicht hört, | so schwöre ich bei mir (spricht Jahve), dass zur Oede dieses Haus wird werden! || — Denn so sagt Jahve über das Haus des Königs Juda's: Das du Gilead mir bist und Libanons Gipfel | — wahrlich ich mache dich zur Wüste, zu unbewohnten Städten, || und weihe gegen dich Zerstörer, jeden mit seinen Waffen, | die deine besten Cedern schneiden und sie auf Feuer fällen! || Und gehn dann viele Völker an dieser Stadt vorüber | und sagen eines zum andern „weshalb hat Jahve also dieser grossen Stadt gethan?“ || so heisst's: weil sie den Bund Jahve's ihres Gottes verliessen | und fremden Göttern huldigten und dienten! ||

3.

Weint nicht über einen Todten, noch bedauert ihn! | weint

22, 1 — 9 ausdrücklich weiter erklärt — die echte prophetische Ermahnung unmittelbar an das ganze königl. Haus und den damals herrschenden einzelnen König insbesondre (daher v. 4 der *pl.* zuletzt in den *sg.* übergeht). Jeremja war auch einmal unmittelbar zur königl. Burg gegangen um dort die Wahrheit zu verkündigen dass auch des königl. Hauses Wohl nur in der vom Deuteronomium wieder so dringend empfohlenen allseitigen göttlichen Gerechtigkeit beruhe v. 1 — 5 (und solche Ermahnungen waren auch nicht ganz fruchtlos gewesen, vgl. C. 34); wohl sey der königl. Cedern-Palast, der Sion, so herrlich und prachtvoll wie nur irgend der Gilead und Libanon mit ihren prächtigen Gipfeln und Wäldern, aber auch Libanons und Gileads Pracht, die hohen Cedern, können gefällt werden, und so seyen für jene Pracht in Jerusalem schon von Jahve die rechten Zerstörer (die Chaldäer) bestimmt v. 6 f. (vgl. v. 15. 20. 23. Jes. 37, 24. Zach. 11, 1), sodass künftig wenn Jerusalem zerstört und wüste daliege das gerade Gegentheil der Weissagung Jes. 2, 2 — 4 eintreffen müsse v. 8 f.

3. Indem Jeremja nun die drei vorigen Könige vorüberführen und was er etwa früher über sie geredet in den 2 folgenden Strophen zusammenstellen will,

vielmehr über den Dahingehenden dass er nie wiederkehrt und sein
Geburtsland sieht! || denn also sagte Jahve von Schallum Sohn Josia's
dem König Juda's der für seinen Vater Josia herrschte, welcher aus diesem
Orte weggeführt ist: | er kehrt nie mehr dahin zurück, || sondern da
wohin sie ihn fortgeführt haben wird er sterben | und dieses Land
nicht wieder sehen! || — — O der sein Haus mit Unrecht bauet, und
seine Söller mit Unbill, | seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt, und
seinen Lohn ihm nicht gibt; || der sagt: „bau' ich mir ein vierstöckiges
Haus und luftige Söller!" | und sich die Fensterladen bemalt, mit
Cedern täfelt und mit Bergroth bestreicht: || wirst du herrschen weil 15
du mit der Ceder wetteiferst? | dein Vater — ass er nicht und trank,
übte Recht und Billigkeit — so ward es ihm wohl? || führte der Leiden-
den und Hülflosen Sache — so ward's wohl? | heisst das nicht
dass man mich erkennt, spricht Jahve? || — Denn auf nichts sind
deine Augen und dein Herz als auf deinen Vortheil, | und auf des
Unschuldigen Blut — das zu vergiessen, und auf Bedrückung und auf

---

kann er über den nächsten Nachfolger Josia's, der hier Schallum, in den geschichtlichen Büchern aber mit seinem Königsnamen Joachaz genannt wird, nicht viel sagen weil er obwohl vom Volke eingesetzt und wie es scheint sehr geachtet und geliebt doch nach kurzer Zeit in früher Jugend von den Aegyptern in die Gefangenschaft geführt wurde 2 Kön. 23, 30—33. Ihm wird daher v. 10—12 nur ein kurzes prophetisches Wehe nachgerufen, dass er als nie aus der Gefangenschaft zurückkehrend eigentlich noch mehr zu bedauern sey als ein Todter, z. B. gerade sein vielbeweinter Vater Josia Zach. 12, 11. — Desto mehr kann von dessen älterem Bruder und Nachfolger Jojaqîm gesagt werden, welcher in den elf Jahren seiner Herrschaft viel Härte und Unrecht ausgeübt haben muss um seine Leidenschaften, vorzüglich eitle Ruhmbegierde Baulust und Geiz, zu befriedigen, und dessen Herrschaft dadurch gegen die seines vortrefflichen Vaters einen so traurigen Abstand bildete dass die rügende Rede nicht umhin kann gleich darauf Rücksicht zu nehmen v. 13—16: glaubt er, der aus eitler Ruhmsucht die Menschen mit schweren Frohnden quält, dessen Ehrgeiz nicht über den Besitz eines neuen himmelhohen buntgeschmückten Palastes hinausgeht, dadurch die Herrschaft zu behaupten, dass er mit der hohen Ceder wetteifert, wie eine Ceder in den Himmel reichen und bauen will — ganz unähnlich seinem durch Gerechtigkeit glücklichen Vater, die ersten Wahrheiten über das rechte Verhalten gegen Jahve verkennend? Auf solche Verehrung des eignen Ich kann nur Verderben folgen: ein solcher König wird nicht wie z. B. Josia v. 10 allgemein betrauert sterben, sodass seine Verwandten, zuerst der Leiche folgend, ihre gewöhnliche laute Klage (o Bruder! oder o Schwester!), und dann die Masse der Unterthanen ihren Weheruf

Begehrlichkeit — die zu üben. || Drum sagt Jahve so von Jojaqim Sohn Josia's dem Könige Juda's: nicht wird man ihn beklagen „o mein Bruder und o Schwester!“ | nicht ihn beklagen „o Herr und o Hoheit!“ || ein Eselbegräbniss wird er erhalten, | dass man ihn schleppt und wirft weit über Jerusalems Thore hinaus! ||

4.

20 Besteige [Jerusalem] den Libanon und schreie, und auf dem
Basan erhebe deine Stimme, | und schreie vom Abarim — dass all deine
Gönner sind zerschmettert! || Ich redete zu dir bei deiner Gottver-
gessenheit: du sagtest „ich mag nicht hören!“ | das ist von deiner
Jugend an dein Wandel, dass du nicht hörtest auf meine Stimme; ||
aller deiner Hirten Hirt wird der Wind seyn, und deine Götter werden
in Gefangenschaft gehen! | ja dann wirst du vor all deiner Bosheit dich
schämen und erröthen; || die du auf dem Libanon wohnst, in Cedern
bist genistet: | was seufzest du wenn dir Wehen ankommen, Krampf
wie der Gebärenden? || — Bei meinem Leben (spricht Jahve), ob auch
Konjáhu Sohn Jojaqîm's König Juda's ein Siegelring auf meiner rechten
25 Hand ist, | — wahrlich von da werd ich dich abreissen, || und dich in
die Hand deiner tödlichen Hasser geben, und in die Hand derer vor

---

o Herr! o seine (des Verstorbenen) Majestät! anstimmen (34, 5. 1 Kön. 13, 30), sondern von Feinden fortgeschleppt (15, 3) fern von Jerusalem erbärmlich wie ein Esel todthingeworfen und ohne Begräbniss gelassen werden! v. 17 — 19. Da dies hier und 36, 30 so wie es über ihn einst geweissagt war in einer Zeit wiederholt wird wo er schon todt war und die Wahrheit der Weissagung folglich bestätigt schien, so ist der Bericht über sein Ende 2 Chr. 36, 6 doch wohl genauer als der 2 Kön. 24, 6: er scheint im Kampfe gegen die Chaldäer einen schimpflichen Tod gefunden zu haben ohne ganz nach Babel abgeführt worden zu seyn. V. 23 so gut wie Hab. 2, 12 nach Mich. 3, 10. קרע v. 14 wie 4, 30, im folgenden entspricht ihm משׁח; über חַלּוֹנָי s. §. 359; für סָפוּן liest man besser den *inf. abs.* סָפֹן nach §. 616 a. E.

4. Da die Rede nun zu dem letzten Könige kommt, Konjáhu oder wie er in den geschichtlichen Büchern heisst Jôjakhîn, welcher sehr jung und wie man deutlich sieht von vielen betrauert nach kurzer Herrschaft in's babylonische Exil abgeführt wurde, wo sich denn vollkommen zeigt dass alle diese Könige und Herrn Israels ein trauriges Geschick finden, so geräth sie hier gleich vorn in ausserordentliche Bewegung und fordert das unglückliche Sion auf, alle die höchsten Gipfel des heil. Landes, den Libanon Basan und Abarim Dt. 32, 49 zu besteigen, um zu sehen und darüber laut zu klagen dass alle seine *Gönner*

denen du Grauen hast, | und in Nebukadnezar's Königs von Babel und
in der Chaldäer Hand! || und ich schleudere dich und deine Mutter die
dich geboren auf ein anderes Land wo ihr nicht geboren seyd, | und
dort werdet ihr sterben! || Auf das Land aber wohin zurückzukehren sie
ihren Wunsch erheben, | — dahin werden sie nicht zurückkommen. || —
„Ist denn ein verächtliches zerschmettertes Machwerk dieser Mann
Konjáhu, oder ein Gefäss woran kein Gefallen? | weshalb wurden sie
weggeschleudert er und sein Same, und auf ein Land das sie nicht
kannten geworfen?" || Erde Erde Erde! | höre Jahve's Wort: || so sagt 30
Jahve: schreibt diesen Mann als kinderlos auf, als einen Vater der in
seinen Tagen kein Glück hat: | denn nicht wird von seinem Samen
einer Glück haben, der auf Davids Stuhle sitze und noch über Juda
herrsche. ||

5.

O Hirten die die Schafe meiner Weide verderben und zerstreuen! 23, 1

---

d. i. seine Herrn und Könige (v. 22. $\vartheta\varrho$. 1, 19. Zach. 13, 6) nun jämmerlich wie zerschmetterte hohe Cedern dieser Berge zu Boden liegen (Zach. 11, 1—3) v. 20: aber anders, fügt gleich die sich besinnende Stimme hinzu, könne es auch gar nicht seyn; da alle Ermahnungen vergeblich gewesen, müsse nun der Wind diese Hirten und Herrn entführen, in's Exil fortjagen, also gleichsam umgekehrt ihr Hirt und mächtiger Lenker werden (nach Hos. 4, 15) damit die Heerde anderen Sinnes werde: sie die stolze Stadt die sich so hoch wie der Libanon dünkt und in himmelhohen Cedern ihr unerreichbares Nest zu haben glaubt, warum sie denn nun, da das nothwendige Unglück kommen wolle, da die Schmerzen der Geburt nahen, so heftig seufze über etwas das sie selbst herbeigeführt? v. 21—23. נֶחֱנַתְּ LXX *καταστενάξεις* muss hienach für נֶאֱנַחְתְּ stehen. — So muss Konjáhu von Jahve, wäre er ihm auch so theuer wie ein Siegelring auf seiner Rechten (HL. 8, 6), dennoch losgerissen und sammt der Mitregentin seiner Mutter in's grauenvolle Exil geschleudert werden, beide um nie wieder in das Land zurückzukehren wohin ihr grösster Wunsch gerichtet ist v. 24—27. Mögen auch viele Unverständige im Lande über dies harte Geschick des geliebten jungen Königs, der mitsammt seinen unmündigen Kindern fortgeschleppt ist (während sein Oheim Ssedeqia von dem und von dessen Hause man nichts Gutes hoffte auf den Thron kam), bitter klagen: dennoch kann Jeremja nicht laut genug wiederholen wie das eben unabänderlicher göttlicher Beschluss sey dass weder er noch einer seiner Söhne den davidischen Thron besteigen, vielmehr diese Söhne bald umkommen und so der Vater zu allem andern Unglücke noch das der Vernichtung seines Stammbaums erleben solle! v. 28—30.

5. Denn, um alles dies kurz abzuschliessen, die Bestrafung aller jetzt

(spricht Jahve). || Drum sagt so Jahve Israels Gott über die Hirten
die mein Volk weiden: ihr habt meine Schafe zerstreut und
verstossen, nicht nach ihnen gesucht: | sieh ich suche an euch
die Bosheit eurer Thaten heim (spricht Jahve)! || — Aber ich werde
den Rest meiner Schafe aus allen den Ländern sammeln wohin
ich sie gestossen, | und bringe sie auf ihre Aue zurück, dass sie
fruchtbar seyen und sich mehren, || und stelle über sie Hirten auf
die sie weiden, | dass sie nicht mehr fürchten noch verzagen *
5 (spricht Jahve). || Siehe Tage kommen (spricht Jahve) — da
stelle ich Daviden einen gerechten Spross auf, | der herrscht
dann als König und hat Segen, übt Recht und Billigkeit auf
Erden; || in seinen Tagen wird Juda gerettet werden, und Israel
sicher wohnen, | und das ist sein Name womit man es nennt
„Jahve ist unsre Gerechtigkeit.“ || Drum siehe Tage kommen
(spricht Jahve) | — da wird man nicht mehr sagen „beim Leben
Jahve's der Israels Söhne aus Aegypten heraufführte,“ || sondern
„beim Leben Jahve's der den Samen des Hauses Israel heraufführte,
und der ihn brachte aus dem nördlichen Lande und aus allen den
Ländern wohin ich sie gestossen,“ | und sie wohnen dann auf
ihrem Boden. ||

* *noch vermisst werden.*

---

lebenden Nachkommen davidischen Stammes ohne Ausnahme steht zwar fest vor Jahve, weil sie ihr Hirtengeschäft so übel verwaltet und ihre Schafe haben verderben lassen 23, 1 f. Aber die alten und ewig wahren messianischen Verheissungen sollen freilich nicht darunter leiden: der Rest der jetzt verwahrlosten Heerde wird einst aus der Zerstreuung gesammelt und unter bessern Hirten glücklich werden v. 3 f., ja der Messias selbst, der *gerechte Spross* Davids wird kommen, damit unter ihm auch das erneute und gebesserte Volk den neuen Namen trage *Jahve ist unsre Gerechtigkeit*, wir wissen dass wir allein in Jahve gerecht werden v. 5 f. vgl. 33, 15 f. Eine zweite und herrlichere Erlösung Israels wird man dann feiern v. 7 f. nach 16, 14 f. Die Worte ולא יפקדו v. 4 vgl. 3, 16 passen nicht leicht in den Zusammenhang und Versbau, fehlen auch bei den LXX; man kann vermuthen es sey dafür ולא יִפְחֲדוּ zu lesen, obgleich dies Wort bei Jeremja selten ist.

2. *Ueber die Propheten.* 23, 9 — 40.

Von den Propheten.

1.

Mein innerstes Herz ist gebrochen, es schwanken alle meine
Gebeine, | ich bin wie ein Trunkener geworden, wie ein Mann
den der Wein hat überwältigt | — vor Jahve und vor seinen
heiligen Worten. || Denn von Ehebrechern ist die Erde voll, ja vor 10
dem Fluche verwelkt das Land, verdorren der Wüste Auen; | und
ihre Begehrlichkeit ward böse, ihre Tapferkeit eine falsche: || denn
auch Prophet auch Priester sind unheilig, | auch in meinem Hause
fand ich ihr Böses (spricht Jahve). || Drum wird ihr Weg ihnen wie
Schlüpfrigkeiten seyn, in Düsterheit werden sie gejagt und darin
fallen, | denn ich bringe über sie Böses, das Jahr ihrer Strafe
(spricht Jahve). || — Auch unter Samariens Propheten sah ich
Anstoss; | sie weissagten durch Báal und führten mein Volk Israel
irre: || aber unter Jerusalems Propheten sah ich Schauriges: | ehe-
brechen und in Lügen gehen und der Uebelthäter Hände stärken —
ohne dass sie jeder von seiner Bosheit abwichen! | sie sind mir
alle wie Sodom und ihre Bewohner wie Gamorra geworden. || Drum 15
sagt Jahve der Heere so über die Propheten: sieh ich speise sie
mit Wermuth, und tränke sie mit Giftwasser, | — weil von
Jerusalems Propheten Unheiligkeit ins ganze Land ausgegangen! ||

II. 1. Gleich in der ersten Strophe entladet sich der volle göttliche Zorn, welcher beim Andenken an die Masse gänzlich entarteter Propheten dieses rechtschaffenen Propheten Innerstes bewegt. Jeremja fühlt sich auf's äusserste vor den heftig drohenden Worten erschüttert die Jahve aussprechen muss v. 9 (vgl. 4, 26), weil auf der bereits wie vom göttlichen Fluche getroffenen unglücklichen Erde alle schlimmen Begierden entfesselt wüthen, sogar unter den ganz unheilig gewordenen Propheten und Priestern und im Tempel selbst wüthen v. 10 f. vgl. 29, 23: darum wird das Ende dieser Propheten das traurigste seyn indem sie in der Prüfung übel bestehen, v. 12 wie ψ. 35, 6 und Jes. 8, 22. Da letztere Stelle dem Propheten offenbar hier vorschwebte, so ist gegen die Accente das Wort באפלה zum 2ten Gliede zu ziehen, wodurch auch der Bau der Versglieder sich bessert, während eine so enge Zusammenstellung von *Schlüpfrigkeit* und *Finsterniss* wie ψ. 35, 6 nicht nothwendig ist. — Wohl fehlten auch ehemals die Propheten des nördlichen Reichs, aber ihre Fehler sind gering gegen die schaurigen Vergehen der selbst schwerfehlenden und

2.

So sagt Jahve der Heere: Hört nicht auf die Worte der
Propheten die euch weissagen: sie täuschen euch, | ihres Herzens
Gesicht reden sie, nicht aus Jahve's Munde; || sagen stets zu
meinen Verächtern „es redet Jahve: Heil wird euch seyn!“ | und
wandelt einer in seines Herzens Starrheit, so sagen sie „kein Uebel
wird über euch kommen!“ || Ja wer stand denn in Jahves Geheimnisse,
dass er sähe und hörte sein Wort? | wer hat mein Wort gemerkt
und gehört? || „siehe ein Stürmen Jahve's ein Zorn bricht aus, |
und ein Sturm wälzt sich heran um auf der Frevler Haupt sich zu
20 wälzen; || nicht wird Jahve's Zorn nachlassen bis er ausführt und
bis er aufstellt seines Herzens Gedanken: | am Ende der Tage
werdet ihr eine Einsicht davon haben!“ || — Ich habe die Propheten
nicht gesandt — doch liefen sie, | nicht zu ihnen geredet — doch
weissagten sie: || wenn sie aber in meinem Geheimnisse standen, |
so mögen sie meinem Volke meine Worte verkündigen, und sie
von ihrem bösen Wege und von der Bosheit ihrer Thaten ab-
bringen! || Bin ich denn ein Gott aus der Nähe (spricht Jahve), |

Anderer Frevel durch ihre Schmeichelei und Heuchelei unterstützenden, unverbesserlichen Propheten Jerusalems, sodass auch aus dieser Rücksicht die empfindlichste Strafe sie unvermeidlich treffen muss v. 13 — 15.

2. Den unglücklichen Leuten aber welche sich von diesen traurigen Propheten verleiten lassen, muss Jeremja offen zurufen denen nicht zu glauben welche ohne wahren göttlichen Trieb reden und alles auf den Kopf stellend gerade den schlechtesten Menschen im Namen Jahve's Heil verheissen v. 16 f.: während wer wirklich Jahve's Vertrauter zu seyn sich rühmen will, vor allem die grosse ernste Wahrheit sehen muss, dass jetzt in der nächsten Zukunft gerade nichts als Unheil, ein verheerender furchtbarer Sturm vom zürnenden Jahve ausgehen wird, dessen Unaufhaltsamkeit auch die zuletzt empfindlich merken werden die gegenwärtig nichts davon wissen wollen v. 18 — 20. So kann man denn von diesen Propheten weiter nichts sagen als dass ihr ganzes Rennen und Reden ohne allen echten göttlichen Grund ist: sind sie wirklich wie sie vorgeben in Jahve's Geheimnisse, so mögen sie aus einem ganz andern Laute zum Volke reden und die Mühe nicht scheuen gegen die Herrschaft des Bösen in der jetzigen Welt zu wirken v. 21 f.; dem der überall mit seiner Macht und seinem Wissen gegenwärtig ist, hoffen diese schwachsinnigen Propheten ganz umsonst zu entfliehen, er wird sie strafen wo sie auch seyen und in welches Land sie am Straftage fliehen mögen! v. 23 f. nach Amos 9, 2 — 4. V. 19 f. wird 30, 23 f. wiederholt.

und nicht ein Gott aus der Ferne? || oder versteckt sich einer in Verstecken dass ich ihn nicht sehe (spricht Jahve)? | fülle ich nicht den Himmel und die Erde (spricht Jahve)? ||

3.

Ich habe gehört was die Propheten welche in meinem Namen 25
Lügen weissagen vorbringen sagend | „ich träumte ich träumte!“ ||
Wie lange ist es denn im Herzen der Propheten, die Lügen zu
weissagen, | und Propheten des Betrugs des eignen Herzens zu seyn? ||
die da sinnen mein Volk meinen Namen vergessen zu machen
durch ihre Träume die sie einer dem andern erzählen, | so wie
ihre Väter meinen Namen durch Báal vergassen. || Der Prophet
welcher einen Traum hat erzähle einen Traum, doch der mein
Wort hat rede treu mein Wort: | was hat das Stroh mit dem
Korne gemein? (spricht Jahve) || ist nicht so mein Wort — wie
Feuer (spricht Jahve), | und wie ein Hammer der Felsen zer-
spaltet? || — Drum komm ich an die Propheten (spricht Jahve), | 30
die meine Worte stehlen einer vom andern — || ich komme an die
Propheten (spricht Jahve), | die ihre Zunge nehmen und sprechen
„so spricht“ — || ich komme an die so Lügenträume weissagen
(spricht Jahve), und sie erzählen und mein Volk durch ihre Lügen-
worte und durch ihre Prahlerei verleiten, | obwohl ich sie nicht
gesandt noch bestellt, und sie Nutzen nicht schaffen diesem Volke!
(spricht Jahve). ||

---

3. Zwar berufen sich die falschen Propheten Jahve's auf Träume, in denen Jahve sich ihnen offenbare, ja sie schützen beständig weiter nichts als solche Träume vor v. 25: aber, muss man hier gleich fragen, wie lange sollen ihre Lügen dauern, jene gefährlichen Träumereien und Einbildungen des eignen trüben Sinnes wodurch sie das Volk von der wahren Erkenntniss Jahve's abwendig machen wollen? v. 26 f. Vielmehr blosse Träume, Einbildungen die man von Jahve empfangen zu haben glaubt oder vorgibt, sind noch ungemein weit vom echten Worte Jahve's entfernt das im innersten Leben des Propheten wohnt: man stelle doch beide einmal vergleichend zusammen, man mache den Versuch mit beiden, und man wird finden dass die schwächliche, dunkle und mit Täuschung vermischte blosse Einbildung oder die Träumerei sich zu der wie Feuer alles augenblicklich durchdringenden, wie ein Hammer Felsen spaltenden echten Offenbarung wie Stroh zu Korn verhält v. 28 f. Darum können denn diese unberufenen Propheten, welche nicht ursprüngliche aus reiner frischer Kraft geschöpfte

4.

Und wenn dich dies Volk oder der Prophet oder ein Priester
fragt also „was ist Jahve's Hochspruch?“ | so sage zu ihnen: was
Hochspruch sey? — dass ich ***hoch*** euch ***fortstosse!*** (spricht
Jahve); || und der Prophet und der Priester und das Volk das
„Hochspruch Jahve's“ sagt | — an jenem Manne und an seinem
35 Hause such ich's heim! || — So sollt ihr einer zum andern und unter-
einander sagen | „was antwortet Jahve und was redet Jahve?“ ||
einen Hochspruch Jahve's aber sollt ihr nicht ferner erwähnen,
(sondern Hochspruch sey jedem sein eigenes Wort) noch die Worte
des lebendigen Gottes Jahve's der Heere unsers Gottes verdrehn; ||
so sollst du zum Propheten sagen | „was antwortet dir Jahve, und
was redet Jahve?“ || — Wenn ihr aber „Hochspruch Jahve's“ sagt,
so sagt drum Jahve so: weil ihr dies Wort „Hochspruch Jahve's“
sagt | und ich zu euch sandte sagend „ihr sollt nicht ***Hochspruch***
Jahve's sagen!“ || drum komme ich und ***hebe*** euch ***hoch hoch*** auf |

---

sondern entlehnte schwächliche Orakel reden, welche (statt aus Geist und innerstem Leben zu reden) bloss ihre Zunge als bereitliegendes Werkzeug nehmen und damit heilige Orakelworte nachäffen und durch solche leere Prahlereien die Leute in die Irre führen — sie können nur Strafe von Jahve befürchten, wie v. 30—32 in grosser Bewegung ausgesprochen wird. Vgl. Bd. I S. 14. 39. Die Verbindung v. 26 nach §. 549.

4. Und in ähnlicher Bewegung (welche vorzüglich durch das ungewöhnlich oft wiederholte „spricht Jahve“ sich verräth) wird zuletzt gegen ein prophetisches Wort gesprochen welches sowohl das Volk wie die gewöhnlichen Propheten damals arg missbrauchten, das Wort „“ מַשָּׂא *Hochspruch Jahve's* vgl. Bd. I S. 7. Dieser im 8ten Jahrhundert neue, etwas hochklingende Name für eine etwas künstlichere prophetische oder auch nur prophetisch-artige (Spr. 30, 1. 31, 1) Darstellung war offenbar damals schon sehr gemein geworden und von unfähigen Propheten und Schriftstellern stark gemissbraucht: dennoch war diese Gattung zu Jeremja's Zeit noch sehr beliebt, und jedermann wollte wissen was Jahve's *Hochspruch* sey. Dem ernsten Jeremja welcher mit Recht darin nur ein Zeichen des allgemeinen Sinkens aller Weissagung erblickte, ist dies so zuwider dass er gleich von vorn an mit scharfem Wortspiele erklärt, auf solche Frage wie der *Hochspruch* laute, sey die treffende göttliche Antwort die, dass er sie *hoch fortstossen*, mit gewaltiger Faust packend in's Exil jagen werde, damit kein Gebrauch dieses Wortes ungestraft bleiben könne v. 33 f. vgl. v. 39. Vielmehr solle man einfach nach dem klaren göttl. Worte fragen (eher möge jeder unter dem hochtrabenden Worte *Hochspruch* bloss sein eignes Wort, den Einfall seiner eignen Leidenschaft, verstehen), damit nicht die echten Worte Jahve's, die wahrhaft prophetischen Worte, verdreht und missverstanden

und stosse euch und die Stadt die ich euch und euern Vätern
gegeben weit weg von meinem Antlitze, || und lege euch ewigen 40
Hohn auf, | und ewige unvergessliche Schmach! ||

III. Das Gesicht dazu. C. 24.

Ein Bild zeigte mir Jahve und siehe zwei Körbe Feigen, vor 24, 1
den Tempel Jahve's gestellt, | nachdem Nebukadnezar König Babels
den Konjáhu Sohn Jojaqim's König Juda's und die Fürsten Juda's
mit den Künstlern und den Reichsten aus Jerusalem fortgeführt
hatte und nach Babel brachte; || der eine Korb sehr gute Feigen
gleich den Frühfeigen, | und der andre Korb sehr schlechte Feigen
die vor Schlechtigkeit ungeniessbar. || Und sagte Jahve zu mir „was
siehst du Jeremja?" ich sagte: Feigen; | die guten Feigen sind sehr
gut, und die schlechten sehr schlecht vor Schlechtigkeit ungeniess-
bar. || — Da kam Jahve's Wort zu mir also: || so sagt Jahve Israels 5

---

würden v. 35 — 37. Würde nach dieser so bestimmten prophetischen Warnung der Missbrauch jenes Worts und damit die Verkennung der einfachen wahren Offenbarung oder der echten Prophetie fortdauern, so werde nothwendig jene schon oben v. 33 angedrohte Strafe folgen, wie nun v. 38 — 40 auch mit genauerer Andeutung des Wortspiels weiter beschrieben wird; v. 40 wie 20, 11. Da der Sinn des Wortspiels hienach deutlich ist, so ist für נָשִׁיתִי und נָשֹׁא vielmehr נָשִׂיתִי = נָשָׂאתִי und נָשׂאֹ zu lesen wie die LXX übersetzen und wie wirklich auch einige hebr. Handschriften und Ausgaben lesen; vgl. Jes. 22, 17. Iob 30, 22. את vor מה משא v. 33 ist als Zeichen des Accusativs: *was betrifft* diese Frage *was Hochspruch* sey? so ist der eigentliche Sinn des Worts vor Jahve der *dass* u. s. w. Hez. 17, 21. 44, 3.

III. Cap. 24 ganz nach Amos 8, 1 — 3. Körbe mit Früchten werden wohl dem Tempel dargebracht, als Erstlinge, als Geschenke; bei keiner Fruchtart zeigt sich aber ein so grosser Unterschied der Güte als bei den Feigen. Wenn also der Prophet kurze Zeit nach Jojakhin's Wegführung zwei Körbe von so ganz verschiedenartigen und doch derselben Gattung angehörigen Früchten vor dem Tempel im Geiste schauete, so wurde ihm das sehr leicht ein treffendes Bild des damaligen wahren Zustandes des Reichs: von der einen Seite der junge vielversprechende König mit all den Besten und Tüchtigsten des Landes nach Babel geführt — auf ihnen ruhte die Hoffnung der Zukunft, jene Hoffnung die 23, 3 — 8 weiter erklärt ist, das war der Korb schöner gesunder Feigen; von der andern der schwächliche König Ssedeqia mit dem traurigen, vielverdorbenen Reste des Volks im Lande zurückbleibend, ungebessert und unverbesserlich wie der Prophet unter ihnen verweilend fortwährend erfuhr, stets neuen Störungen und bald dem völligen Sturze des Reichs entgegengehend ja

Gott: Gleich diesen guten Feigen | so werd ich die Gefangenen
Juda's die ich von diesem Orte nach dem Lande der Chaldäer
entliess zum Guten ansehen, || ich richte mein Auge auf sie zum
Guten und führe sie auf dies Land zurück, | baue sie dann ohne
zu zerstören, und pflanze sie ohne auszureissen, || und gebe ihnen
ein Herz mich zu erkennen dass ich Jahve bin, dass sie mir zum
Volke und ich ihnen zum Gotte werde, | ja sie zu mir mit ihrem
ganzen Herzen sich wenden. || Aber wie die schlechten Feigen die
vor Schlechtigkeit ungeniessbar | ja so sagt Jahve — also werd
ich Ssedeqia König Juda's und seine Fürsten und den Rest Jerusalems
und sowohl die in diesem Lande gebliebenen als die in Aegypten-
lande wohnenden machen, || mache sie zum Spiele des Windes für
alle Reiche der Erde, | zu Hohn und zum Sprichwort zur Stachelrede
10 und zum Fluch an all den Orten wohin ich sie stosse, || und
entsende auf sie das Schwert den Hunger und die Seuche, | bis
sie von dem Lande weggeschwunden sind das ich ihnen und ihren
Vätern gegeben. ||

Die fremden Völker und Israel. C. 46—49. 25.

Dass Weissagungen über fremde Völker an einem besondern Orte der grossen Schrift zusammengestellt werden, fordert schon die allgemeine Art und Weise solcher Schriften. Jeremja indess verbindet mit den Drohworten über fremde Völker ein ähnliches über Israel, und fasst so alle Völker ohne Ausnahme unter einem höhern Gesichtspunkte zusammen, wie ähnlich schon Ssefanja gethan hatte.

---

diesen herbeiführend — auf diesen ruhte die ganze böse Ahnung der Zukunft, sie waren der Korb schlechter Feigen die Jahve nicht annehmen kann; womit die Rede zu ihrem Anfange Cap. 21 zurückkehrt. V. 9 nach Dt. 28, 37. Das dunkle Wort הַמַּסְגֵּר v. 1 welches immer nur in diesem selben geschichtlichen Zusammenhange wiederkehrt 29, 2. 2 Kön. 24, 14. 16, ist wahrscheinlich *der Lieferant,* eine Art von sehr reichen Leuten welche auf ihre Rechnung dem Könige die Bedürfnisse des Reichs vorschossen und die in kriegerischen Zeiten von eben so grosser Bedeutung seyn mussten wie die Künstler welche die Befestigung der Stadt leiteten. Dass es nicht etwa Schlösser oder Thürsteher wie Targ. will oder öffentliche Diener wie Pesch. will oder τοὺς δεσμώτας LXX bedeuten kann, erhellt schon aus dem Zusammenhange der Stellen wo es vorkommt vgl. besonders 2 Kön. 24, 14. Das Wort לְרָעָה *zum Unglück* v. 9 welches bloss aus dem vorigen לְטוֹבָה verdorben scheint, lassen die LXX richtig aus.

Die erste Veranlassung dazu gab ihm nach 46, 1. 25, 1 das entscheidende 4te Jahr der Herrschaft Jojaqim's, wo die ägyptische Oberherrschaft gebrochen und durch das Aufkommen der Chaldäermacht nicht bloss über Israel sondern wie der prophetische Blick schnell voraussah auch über alle umliegenden Völker weit und breit die Zeit neuer schwerer Unterjochung und Zerstörung, ja für die ganze damalige Erde der Anfang langer verheerender Kriege heranrückte. Da schien es als wenn der Herr der Erde vermittelst der Chaldäer als seiner Werkzeuge allen Völkern, Israel sowohl wie den fremden, den Taumelwein der Verblendung und des Untergangs reiche, oder als wenn alle nach so vielen Verkehrtheiten und Freveln die sie unter sich gross werden liessen, endlich wie bei einer Ernte reif zum Abschneiden und Vernichten seyen; und in einer langen Reihe konnte der Prophet so die fremden Völker ein jedes nach seinen besondern Verhältnissen verschieden und doch alle wieder als in der nächsten Zukunft gleicherweise dem losbrechenden Sturme des gerechten göttlichen Zornes verfallen vorführen und sogar Israel selbst ihnen in dieser traurigen Hinsicht gleichstellen. Bei der ersten Abfassung des Buches Jeremja's in jenem Jahre wurden sichtbar (wie bei Hezeqiel) gerade 7 Aussprüche über fremde Völker in dieser Richtung geschrieben: bei der spätern Wiederholung kam eins dieser Orakel 49, 34 — 39 wie schon die Ueberschrift andeutet neu hinzu.

Was indess über Israel in dieser Hinsicht zu sagen war, das konnte, da seine vielen Gebrechen und die Gründe zur göttlichen Strafe längst oben weitläufig beschrieben sind, am leichtesten in einem alles noch einmal scharf zusammenfassenden Anhange zugleich mit der immer zuletzt kommenden bildlichen Erläuterung gesagt werden: allen Spuren nach standen hier die einzelnen Stücke über die fremden Völker zuerst.

1. Die fremden Völker. C. 46—49 (mit Ausnahme von 46, 13—28).

Was als Wort Jahve's kam an den Propheten Jeremja über 46, 1
die Völker.

Ueber jedes der vielen kleinen Völker ein besonderes Orakel zu schreiben, war kaum möglich: unten C. 25 werden sie im Allgemeinen zusammengefasst. Hier also werden nur 7 Völker ausgewählt, um über jedes eine besondre Rede niederzuschreiben. Diese 7 wiederum sind nach einer gerade in jener Zeit leicht sich darbietenden Ordnung so gestellt, dass Aegypten welches unter dem Schlage jener Umwälzungen den Chaldäern am meisten entgegenstand, zuerst vorgeführt

wird und dann die Reihe von Südwest nach Nordost fortschreitend die an Aegypten grenzenden Philistäer und nebenbei die Phöniken, sodann jenseit des todten Meeres Moab Ammon und Edom, endlich die schon entferntern syrischen und arabischen kleinen Reiche berührt; als späterer Zusatz tritt dann noch achtens das nach Osten weit abliegende Aelam hinzu. Wie sehr diese Ordnung der 7 Stücke im Sinne des Propheten selbst liege, erhellt auch daraus dass sein eigner Ausdruck in einem Stücke oft unzweideutige Rücksicht auf das unmittelbar vorhergehende nimmt und noch wie Nachklang oder weitere Ausführung von diesem ist, z. B. פחד 49, 5 nach 48, 42; Chesbon 49, 3 nach 48, 45; das Bild der vier Winde 49, 36 nach 49, 32; vgl. auch 46, 7 mit 47, 2.

Die Länge dieser Stücke ist verschieden, indem die Völker welche den Hebräern von jeher am nächsten standen und in die engsten Berührungen mit ihnen gekommen, auch von frühern Propheten schon oft in ausführlichen Orakeln angeredet waren, und die dazu gerade damals unter dem Schutze der Chaldäer eine besonders unedle Feindschaft gegen Israel offenbarten, Moab und Edom, am ausführlichsten besprochen werden; bei ihnen wiederholt Jeremja auch ältere Orakel sehr stark während er in den kürzeren Stücken selbständiger redet.

Alle diese Völker sind sich aber darin wieder gleich, dass ihnen sämmtlich dieselbe göttliche Untersuchung und Strafe nun bevorsteht: und da der Prophet als deren Werkzeug allein den Helden Nebucadnezar sich denkt wie er damals mit frischer Kraft allen furchtbar und siegreich die Länder durchzog, so leuchtet ein dass er die Chaldäer selbst in diese Reihe nicht stellen konnte. Wo nun die Drohung sich in voller Kraft gegen ein Volk erhebt, da scheint es als solle es ohne alle mögliche Wendung zum Bessern auf ewig zertrümmert und spurlos vernichtet werden. Doch das ist eben nur Schein, denn an andern Stellen werden auch diese Heiden auf das Mitleid des wahren Gottes hingewiesen 49, 11, und wie aus einer höhern Welt erschallt am Ende der äussersten Drohungen oft noch kurz die fröhliche Versicherung dass auch diesem (obwohl heidnischen) Volke in der entfernten Zukunft noch eine bessere Wendung und Wiederherstellung durch Jahve bevorstehe, eine Versicherung die sich am Ende der Stücke über Moab 48, 47, Ammon 49, 6 und Aelam 49, 39 findet, aber offenbar eben so gut bei allen stehen könnte (vgl. später bei Aegypten 46, 26), und die merkwürdiger Weise ganz dieselbe ist womit auch Israeln seine Erlösung und sein letztes Heil angekündigt wird 30, 3. 32, 44. 33, 26 und sonst; vgl. schon oben 12, 15—17. Darum ist denn die rechte Ansicht des Propheten

diese, dass auch alle heidnischen Völker durch die in der nächsten Zukunft nothwendig kommenden Stürme nur aus ihrer jetzigen verkehrten unrettbaren Lage mit Gewalt gerissen werden sollen, um in einer fernern Zukunft, deren Frist C. 25 weiter zu beschreiben ist, mit Israel wieder errettet und glücklich zu werden.

1. Aegypten. 46, 2—12.

Von Aegypten, wegen des Heeres Pharao Nekho's des ägypti- 2
schen Königs welches am Eufrat in Karkemisch war, welches
Nebucadnezar der babylonische König schlug im vierten Jahre
Jojaqîm's Sohn Josia's des judäischen Königs.

Vgl. über diese Geschichte die nur zu kurze Nachricht 2 Kö. 24, 7. Das Stück setzt die Schlacht am Eufrat schon bestimmt voraus v. 6. 10, kann also nicht vor ihr geschrieben seyn. Wie es in der Schrift jetzt ist, wird in ihm vorzüglich nur der Gegensatz zwischen dem wohlgerüsteten stolzen Vorrücken der Aegypter gegen den Eufrat und ihrer schimpflichen Niederlage so hervorgehoben, dass diese als gerechte Strafe Jahve's erscheint. Gleich in der ersten der drei kleinen Strophen tritt der seltsame Gegensatz hervor v. 3—6, erklärt sich dann aber nach seinen zwei Theilen näher in den folgenden zweien v. 7—9. 10—12.

1.

„Rüstet Schild und Schirm, und zum Kriege heran! || spannet
die Pferde an und besteiget die Rosse und stellt euch in Helmen, |
putzet die Lanzen, legt die Harnische an!“ || — Weshalb meine 5
ich sind sie verzweifelt, wenden sich rückwärts, | und werden ihre
Helden zerschmettert, thun nichts als fliehen und wenden nicht
um? | — Schrecken ist ringsum! (sagt Jahve); || fliehe nur der
Schnelle nicht, und rette sich der Held nicht: | nördlich neben
dem Eufrat straucheln und fallen sie! ||

---

1. Man hört eine ungeheure Rüstung zum Kriege, Soldaten aller möglichen Waffenarten ziehen heran v. 3 f. vgl. v. 9. Aber plötzlich erblickt man eben diese so wohlgerüsteten Krieger auf verzweifelter unaufhaltsamer Flucht: weshalb das? Jahve erklärt's: ringsum ist Schrecken, von allen Seiten Gefahr wie es seyn muss bei einem grossen Gerichts- und Straftage den Jahve hält vgl. v. 10; also versuche der dem Untergange geweihte nur keine Flucht, nach

2.

„Wer ist der wie der Nil aufschwillt, wie die Ströme wälzen sich wild seine Wasser?“ || — Aegypten schwillt wie der Nil an, und gleich den Strömen wälzen sich wild die Wasser, | dass es sagte „ich will aufsteigen die Erde bedecken, verderben Stadt und die darin wohnen!“ || Besteiget die Rosse und tummelt euch ihr Wagen, ausziehen die Helden, | Kuschäer und Puthäer den Schild haltend, und Libyer den Bogen haltend spannend.

3.

10 Doch jener Tag vom Herrn Jahve der Heere ist ein Rachetag sich an seinen Feinden zu rächen, | und das Schwert wird fressen und ersatten, und von ihrem Blute sich erquicken: | denn ein Opfer hat der Herr Jahve der Heere im Nordlande am Eufrat. || — Steige zum Gilead und nimm Balsam, du Jungfrau Tochter Aegypten! | umsonst vermehrst du die Arzeneien, ein Heilmittel hast du nicht! || Es hörten Völker deine Schmach, und deines Spottes ist die Erde voll: | dass Held an Held strauchelten, zusammt sie fielen beide! ||

Aegypten kommen sie doch nicht heil zurück, sondern am Eufrat müssen sie fallen! v. 5 f., v. 6 nach Amos 2, 14 f. Da הֵמָּה v. 5 unmöglich für den Accusativ stehen kann, so muss man ראיתי als bloss dazwischengeworfenes Wort nehmen.

2 Noch einmal kehrt die Verwunderung über die erste Erscheinung stärker wieder: ein ungeheurer verwüstender Strom scheint sich wild heranzuwälzen alle Länder überschwellend: wer ist's? — Aegypten ist's, das jetzt die Erde zu überziehen und alles zu verheeren droht v. 7 f., dessen mannigfaltige Völkerhaufen jetzt wohlgerüstet heranziehen v. 9. Das התהללו הרכב scheint hier schon aus Nah. 2, 5 wiederholt zu seyn, so wie v. 10 auf Nah. 1, 2 anspielt. — Aber

3. noch deutlicher kehrt auch die rechte Erklärung dieser wunderbaren Erscheinung wieder: nur dazu scheint sich der unermessliche Kriegshaufen aus Afrika heranzuwälzen, um am Eufrat als Beispiel eines desto grössern Gerichts- und Straftages Jahve's und als Opfer seines gerechten Zornes zu fallen, denn wer weiss nicht wie viel die Aegypter in alten und neuen Zeiten gegen die in Israel sich bildende wahre Gemeine gefehlt haben? v. 10. Mag nun Aegypten nach solchen tödlichen Wunden sich um Heilmittel bemühen (vgl. 8, 22), umsonst! die Völker der Erde haben einmal erkannt dass auch die Reihen der ägyptischen Helden vor höheren Geschicken nicht Stand halten v. 11 f.

2. *Die Philistäer. C. 47.*

Was kam als Wort Jahve's an den Propheten Jeremja über 47, 1
die Philistäer, bevor Pharao Ghazza besiegte.

Aus dieser geschichtlichen Bemerkung erhellt dass das Stück im Gegensatze zum vorigen ganz bestimmt als vor dem Eintreffen seiner Drohung über eine grosse Zerstörung der Philistäer gesprochen gedacht werden soll. Und wirklich droht das Stück in seinen 2 kleinen Strophen nicht einen Einfall Pharao's wie man nach der Ueberschrift erwarten könnte, sondern einen nordischen Einfall der die Philistäer, diese kriegerischen Hülfsvölker der Phöniken, besiegen und dadurch den Phöniken selbst empfindlich schaden werde. Da wir nun bis jetzt keinen Grund haben anzunehmen dass in der Ueberschrift Pharao falsch für Nebucadnezar stehe, so müssen die Kämpfe der Chaldäer und Aegypter um den Besitz der Grenzfestungen z. B. Ghazza langwierig und wechselvoll gewesen seyn, sodass es auch einmal den Aegyptern gelang Ghazza vorübergehend zu erobern und danach späterhin die Zeit dieses Ausspruchs bestimmt werden konnte. Obwohl die nähere Geschichte darüber uns gänzlich fehlt, so erhellt doch soviel aus 2 Kö. 24, 7, dass diese Kämpfe zur Zeit der Herrschaft Jojaqim's in Juda lange dauerten; auch in diesem Stücke selbst weist die ganze 2te Strophe auf einen schon lange dauernden heftigen Kampf zwischen den Kriegsmächten jener Zeit hin. Wenigstens ist hier an die von Her. 2, 161. Diod. 1, 68 erwähnten weit spätern Angriffe der Aegypter auf Phönikien und Cypern um so weniger zu denken, da als mächtige Angreifer bloss die Chaldäer hervorgehoben werden.

1.

So sagt Jahve: Siehe Wasser steigen auf von Norden, und werden zum überschwemmenden Strome, | dass sie Land und seine Fülle, Stadt und ihre Bewohner überschwemmen, | und die Menschen laut klagen, alle Bewohner des Landes jammern. || Ob des lauten Schlagens der Hufen seiner Rosse, ob des Rauschens

---

1. Der Chaldäer drohet von Norden wie ein alles überschwemmender und zerstörender Strom, v. 2 nach Jes. 8, 7. Schon hört man den Kriegslärm sich heranwälzen, die Menschen so erschreckend dass sie aus Entsetzen (vor Erschlaffung der Hände, vgl. 6, 24) die natürlichsten Gefühle vergessen, weil sie den nur zu gewiss kommenden grossen Unglückstag ahnen der in den den

von seinen Wagen, des Getümmels seiner Räder | wenden Väter auf Söhne keinen Blick, vor Erschlaffung der Hände — || wegen des Tages der alle Philistäer zu verwüsten kommt, den Tyriern und Sidoniern jeden Rest von Helfern zu vernichten: | denn verwüsten wird Jahve die Philistäer, die Ueberbleibsel der Küste Kaftor. ||

2.

5 „Schon ist Kahlheit an Ghazza gekommen; zerstört ist Aschqalon, der Rest ihrer Ebene; | — wie lange willst du dich verwunden? || O Schwert von Jahve, wie lange willst du nicht ruhen? | sammle dich in deine Scheide, zieh dich zurück und raste!" || — Wie sollte es ruhen da Jahve es gegen Aschqalon hat bestellt, | und gegen des Meeres Gestade — dorthin es beschieden? ||

3. *Moab. C. 48.*

48, 1 Von Moab.

Ueber Moab konnte Jeremja um so leichter die längste Strafrede entwerfen, da die ältern Propheten schon so oft über dies damals seit langer Zeit ziemlich mächtige und glückliche Volk geredet hatten; auch je weniger das Volk ungeachtet seines absichtlichen Abfalles von der höhern Religion ja seines Spottes gegen diese damals von

---

Phöniken noch immer als Hülfsgenossen dienenden Philistäern auch den letzten Rest ihrer Helfer vernichten werde v. 3 f. *Kaftor* nach Amos 9, 7 muss hier nun sogar mit *Philistäa* einerlei seyn, da שארית hier gewiss wie v. 5 zu verstehen ist; שריד v. 3 muss *st. c.* seyn.

2. Zwar hat das Uebel über die philistäischen Städte schon lange gewüthet (sie sind nur noch ein *Rest*, da schon Psammetich z. B. gegen Aschdod 25, 20 so heftig gewüthet hatte Her. 2, 157), sie sitzen da schon wie vernichtet in tiefer Trauer, wie Weiber die sich die Haare ausraufen und in arger Verzweiflung sich Wunden in die Hände ritzen (vgl. 16, 6. 48, 37): und wie lange soll das währen? wie lange soll das grosse Racheschwert (nach Zach. 13, 7) nicht zur Ruhe kommen? v. 6 f. So könnte man billig fragen, und so klagt der Prophet als Mensch. Aber ein Augenblick höherer Besinnung und göttlichen Ueberblicks reicht hin alle Zweifel zu beschwichtigen: da sichtbar Jahve selbst dieses Schwert jetzt gegen jene Küstenstädte treibt, so kann und darf es nicht ruhen! v. 7. Hier steht תשקטי offenbar nicht für die zweite Person, sondern vielleicht schon nach aramäischer Weise für das fem. der dritten Person תִּשְׁקֹט.

aussen bedroht gewesen zu seyn scheint vgl. besonders v. 10, desto ernster und nachhaltiger wendet sich des Propheten Rede gegen es und sucht alle Gründe zu erschöpfen welche von einem höhern Standorte aus gegen dasselbe gelten können. So hebt die Rede in der ersten Strophe das falsche Vertrauen des Volks auf seine äussern Hülfen, in der 2ten seine durch das lange äussere Glück grossgewordene Gleichgültigkeit gegen die höhern Dinge, in der 3ten seine stolze Macht, in der 4ten und 5ten seine hochmüthigen Gedanken gegen Jahve hervor, bis sie in der 6ten rasch den Schluss zieht dass hier keine Rettung weiter seyn könne. Es ist nun sehr lehrreich zu sehen, wie Jeremja fast nur den Anfang und noch mehr das Ende jeder Str. auf seine eigne Art bildet, zu dem Uebrigen aber ältere Aussprüche frei verarbeitet: dies müssen wir wenigstens aus den im übrigen A. B. nachweisbaren ältern Stellen schliessen welche ihm zum Vorbilde dienten.

1.

So sagt Jahve der Heere Israels Gott: O über Nebó dass das
verwüstet ist! | erröthet ist gefangen Qirjathâim, erröthet Misgab
und verzweifelt! || Es gibt kein Loblied Moabs mehr: | in Chesbon
[Denkheim] denken sie über es übel „kommt und lasst es uns als
Volk ausrotten!“ | auch du Madmen [Stillort] wirst stille werden,
folgen wird dir das Schwert. || Horch Geschrei von Choronáim her
„Verwüstung und grosse Zertrümmrung!“ | „zertrümmert ist Moab!“
schreit man laut auf gen Ssóar; || denn Luchit's Steige — unter 5
Weinen besteigt es sie, Weinen, | denn am Abhang von Choronáim

1. Wie ganz Moab schon in Verwirrung und Trauer sey, wird v. 1—5 unter Aufführung einer Menge verschiedener Städte darin und zum Theil mit Wortspielen erklärt. Gleich v. 2 scheint aus einem ältern Orakel entlehnt, wo wahrscheinlich den Israeliten welche einst die bedeutende Stadt Chesbon inne hatten Nu. 21, 25, von dieser Stadt aus Sieg über Moab und der nahe Untergang des Ruhmes Moabs verheissen war. V. 3—5 sind frei aus Jes. 15, 5 umgearbeitet; v. 3 und 4 sind aber im jetzigen Texte übel getrennt, und für צעוריה K'tîb ist nach den LXX צְעֹרָה = צֹעֲרָה zu lesen; auch צְעִרֶי welches die LXX auslassen, stört zu sichtbar den möglichen Sinn der Worte und scheint unecht; dagegen ist מוֹרָד oder בְּמוֹרַד hier des Gegensatzes wegen sehr passend und wohl ursprünglicher als הֲרָךְ in der andern Fassung. — Der Schluss dieser Strophe v. 6—8 bewegt sich dagegen ganz in Jeremja's eigner Weise. Fliehet ihr Seelen, und solltet ihr in der Wüste so einsam da stehen wie die traurigen Wüstenbäume 17, 6: gerade weil Moab sich auf seine Festungen und

hört man Zetergeschrei. || — Fliehet rettet eure Seelen, | dass die wie ein Steppenstrauch in der Wüste seyen! || Denn weil du [Moab!] auf deine Festungen und Vorräthe vertrautest, wirst auch du gefangen werden, | und Kamosch in Verbannung fortgehen, seine Priester und Fürsten zusammt; || dass der Verwüster über jede Stadt komme, und keine Stadt entrinne, | und das Thal untergehe und die Ebene todt werde, wie Jahve gesagt. ||

2.

Gebet Flügel Moaben, weil es fliegend flüchten wird, | und
10 seine Städte zur Wüste werden, ohne alle Bewohner darin! || (ver-
flucht wer Jahve's Auftrag falsch ausführt, | wer sein Schwert vom
Blute abhält! ||) — Starr war Moab von seiner Jugend an, und steif liegt's auf seinen Hefen, | ward nie aus einem Gefäss ins andre gegossen, und in Gefangenschaft ging es nicht; | deshalb blieb sein Geschmack in ihm, und ist sein Geruch nicht verändert. || Darum siehe kommen Tage (spricht Jahve) — und ich entsende ihm Dreher, die es umdrehn, | und seine Gefässe ausgiessen, und ihre Flaschen zerbrechen, || sodass Moab vor Kamosch erröthet, | sowie die vom Hause Israel vor Bäthel ihrem Vertrauen errötheten. || Wie mögt ihr

---

die darin aufgehäuften Vorräthe als auf seinen wahren Schutz verlässt, so muss es nun mitsammt seinen Götzen und Grossen die Verwüstung sowohl der *Städte* (d. i. der Festungen Mich. 5, 9. 13) als des platten Landes erfahren! v. 7 f. Da dieser Gegensatz den Sinn des Ganzen trägt, so ist für מעשיך nach den LXX ὀχυρώματαί σȣ etwa מָעֻזַּיִךְ zu lesen, wobei das folgende ובאוצרותיך welches die LXX auslassen ohne Schwierigkeit für echt gelten kann. Auch für נפשכם ist nach den LXX נפשיכם zu lesen, ohne welchen *pl.* das folgende Wort unverständlich bleibt vgl. §. 372.

2. Gewiss, die eiligste Flucht muss Moab ergreifen, man sollte ihm Schwungfedern (ציץ vgl. נוֹצָה) geben, um schnell genug aus seinen Städten zu fliegen! v. 9 vgl. Jes. 16, 2; das ist Jahve's strafender Beschluss und wehe dem Werkzeuge (dem Chaldäer) welches mit der Ausführung dieses Auftrags zögert! v. 10. Will man einen neuen Grund für diese Strafe hören? Schon zu lange ist Moab in starrer und steifer, wenn äusserlich glücklicher aber desto mehr innerlich gottvergessener Ruhe gewesen, wie ein ungerüttelter alter Wein der auf seinen Hefen unberührt steht und dessen Geschmack sich nicht bessert Ssef. 1, 12: solche sittlich gefährliche Sicherheit darf nicht bleiben, Jahve entsendet ihm *Dreher* die es *umdrehen*, die dies zu steife Fass auf den Kopf stellen, diese sittliche Gleichgültigkeit gewaltsam zerstören, ja dabei die Gefässe

sagen „Helden sind wir, | und mächtige Männer zum Kriege?“ || der 15
Zerstörer Moabs und seiner Städte steigt auf — und die Auswahl
seiner Jünglinge sinkt nieder zum Schlachten! | spricht der König
Jahve der Heere genannt; || nahe ist Moab's Noth zu kommen, | und
sein Uebel eilet sehr. ||

3.

Beklagt ihn alle rings um ihn, und alle die seinen Namen
kennen, | sagt „wie ist der machtvolle Stab gebrochen, der pracht-
volle Stecken!“ || steig von Herrlichkeit herab und setz dich in
Schmach, Bürgerschaft Tochter Dibon! | denn Moab's Verwüster
steigt auf gegen dich, zerstört deine Festen. || auf den Weg stelle
dich und spähe, Bürgerschaft Aro'er! | frage den Flüchtling und die
Fliehende, sage „was ist geschehen?“ || Es erröthet Moab ja es ver- 20
zweifelt, jammre nur und klage! | meldet am Arnon dass Moab ist
verwüstet! || — Und das Gericht kommt zum Lande der Ebene, |
nach Cholon und nach Jáhass hin, und hin nach Mopha'at || nach
Dibon und nach Nebo und nach Bät-Diblatáim, || und nach Qirjatáim
und nach Bät-Gamul und nach Bät-Me'on, || und nach Qeríjoth und
nach Bossra, | und nach allen Städten Moab's den fernen und

---

und Flaschen selbst zerbrochen, damit Moab so arg durchrüttelt und aus seiner glücklichen Ruhe gejagt, auch einmal die Ohnmacht seines Götzen erkenne und so bessern Geschmack (Urtheil) annehme v. 11—13; v. 13 wie 7, 12, aber das ganze Bild ist wohl aus einem ältern Propheten. Und da hilft dann kein Rühmen der starken Krieger Moab's: sobald nur der Zerstörer, welchen Jahve senden muss, *aufsteigt*, in seiner Macht angreift, *sinkt* auch der Haufen seiner tapfersten Krieger wie eine Masse Vieh zum Schlachten *nieder* v. 14—16. Nach diesem deutlichen Gegensatze so wie nach v. 18 wo der Gedanke nur kürzer wiederholt wird, ist für שֻׁדַּד zu lesen שֹׁדֵד und die Accentuation zu ändern, vgl. auch v. 8. 32.

3. Zu beklagen ist es wohl dass eine so wohlerhaltene herrliche Macht sinken, ein so prächtiger Stab (Scepter) gebrochen (nach Jes. 14, 29) werden soll: aber es ist nun nothwendig; möge Dibon, dieser Hauptsitz der Macht Moabs (Jes. 15, 2), nur vom Throne herab auf den Boden, von Ehre in Schmach sich setzen, und Aroer, die grosse Grenzstadt von Moab, voll Mitleid die Massen von Flüchtlingen aller Art nach den Ursachen des Unglücks fragen! v. 17—19; am Arnon, dem südlichen Grenzflusse, ist sein Unheil nicht zu verhehlen v. 20. Und dies Gericht kommt über alle Städte Moabs, wie sie hier fast alle in langer Reihe aufgezählt werden, v. 21—25. Dass צמא v. 18

25 nahen; || niedergehauen ist Moab's Horn, und sein Arm gebrochen, |
spricht Jahve. ||

4.

Berauscht es weil es gegen Jahve prahlte, | dass Moab würge
in seinem Gespeie, und zum Gelächter werde auch es! || oder ist
es dir Israel nicht zum Gelächter, wenn es unter Dieben ertappt
wird, dass es so oft du es züchtigest hin und herschwankt? || —
Verlasset Städte und wohnet im Felsen, ihr Bewohner Moab's, | und
gleichet der Taube welche längs dem Fenster eines Schlundes
nistet! || Wir haben gehört den Hochmuth Moab's des sehr hoch-
müthigen, | seinen Stolz und Hochmuth, seine Hoffahrt und Herz-
30 überhebung; || ich kenne (spricht Jahve) seinen Uebermuth und das
Unaufrichtige seiner Prahlereien, | das Unaufrichtige das sie thaten. ||
Deshalb muss ich über Moab jammern, und wegen des ganzen
Moab klagen, | über die Leute von Qîr-Hares seufzen; || von den
Thränen Ja'zer's will ich dir weinen du Weinstock Sibma's, | du
dessen Ranken über's Meer gingen, bis zu Ja'zer's Meere reichten: |
auf deine Obst- und Weinernte fiel der Verwüster, || und Freude
und Frohlocken wird dem Fruchtgefilde und Lande Moab's entzogen, |
und Wein lass ich aus Keltern schwinden ungekeltert, der wilde

---

nicht *Durst* bezeichnen kann, ist aus dem Gegensatze deutlich, wenn auch vielleicht die Puncte dieser Bedeutung folgen mögen; man wird also an das aram. עֲמָא und צְמַע vgl. صمع und وضم, welche den Begriff des Dunkeln, Schmutzigen geben, denken müssen. בְמִלְקָה scheint bloss des Reimes wegen nach §. 370 so punctirt.

4—5. Doch das Hauptverbrechen Moabs ist sein hochmüthiger Hohn gegen Jahve, wie in den 2 folgenden Strophen weiter beschrieben wird. Dafür verdiente es selbst umgekehrt zum allgemeinen Hohne zu werden, wie ein Betrunkener, oder vielmehr was noch näher passt wie ein ertappter Dieb (2, 26); und da es früher Israel die besten Länder gleichsam entwendet hat (vgl. Nu. 21, 26 ff. 2 Kön. 3, 5), so kann es wohl noch dahin kommen dass es von diesem gezüchtigt zum allgemeinen Hohne wird, v. 26 f. Für דְּבָרֶיךָ ist nach der ganz ähnlichen Stelle 31, 20 דַּבֶּרְךָ zu lesen, wovon die LXX noch eine Spur zu haben scheinen; התנודד vom Hin- und Herschwanken eines Geschlagenen; das fem. תתנודד und נִמְצָאָה K'tîb ist erträglich, da im ganzen Stücke Moab bald als msc. sg. bald als Land im fem. sg. bald als Volk im *pl.* erscheint, auch mit schnellem Wechsel v. 20. 39. — Also flieht ihr Moabiter

Lärm Lärm ist ohne Lärm! || Von Chesbon's Klage an ruft man bis
Elʿale bis Jáhass laut, | von Ssóar bis Choronáim, Eglat-Schelischija: |
denn auch Nimrim's Wasser werden zu Wüsten, || und ich nehme 35
Moaben, spricht Jahve, | — jeden der die Höhe besteigt und seinem
Gotte räuchert. ||

5.

Deshalb lärmt über Moab wie Flöten mein Herz, | und über
die Leute von Qír-Hares lärmt wie Flöten mein Herz; | deshalb geht
das Erübrigte was sie erwarben unter: || denn jedes Haupt ist eine
Glatze, und jeder Bart geschoren, | auf allen Händen sind Einschnitte,
und auf den Hüften Sacktuch; || auf allen Gassen Moab's und in
seinen Strassen ist es ganz Trauer, | — weil ich Moab wie ein
missliebiges Gefäss zerbreche, spricht Jahve. || — O wie ist es be-
stürzt wie jammern sie, wie wendet Moab den Rücken erröthet, |
sodass Moab zum Gelächter und zur Bestürzung für alle ringsum
wird! || Denn so sagt Jahve: sieh wie der Adler wird er rudern | 40
und seine Schwingen nach Moab ausbreiten; || genommen werden
die Städte und die Zwinger erstürmt, | dass das Herz der Helden
Moab's an jenem Tage dem eines kreisenden Weibes gleicht, || und
vertilgt wird Moab als Volk, | weil es gegen Jahve prahlte! ||

---

lieber in Höhlen! v. 28: denn vor Jahve ist ihr Uebermuth gewiss nicht verborgen geblieben v. 29 f. nach Jes. 16, 6 (die Accente trennen hier כן ohne Ursache von בדיו); und schon kann man über die sichere Vernichtung all ihrer fruchtbaren Fluren laut trauern, v. 31—34 nach Jes. 16, 7—10. 15, 4—6 frei umgearbeitet; seltsam ist nur יהגה v. 31 statt der ersten Person stehen geblieben. Der Sinn der Worte von הידד an v. 33 scheint zu seyn: der unaufhörliche wilde Erntelärm ist jetzt ohne Lärm, ist stillgeworden: so versteht sich das wiederholte הידד, aber die Accente sind dann zu ändern und es ist יִדְרֹךְ zu lesen. —— Nachdem v. 35 neu angehängt ist um die Strophe fester zu schliessen, fährt die Beschreibung der grossen Klage nach Jes. 16, 11. 15, 7. 2 f. fort v. 36—38, und nur der Schluss v. 38 *b* ist wieder neu vgl. 22, 28. Wundert man sich aber *wie* die grosse Wendung der Dinge Moabs möglich seyn könne v. 39 vgl. v. 1. 20. 26, so dient zur Antwort, wenn erst der dem Adler gleiche Sieger (Nebucadnezar nämlich) herbeifliegen werde, so werde das stolze Volk schon bald genug zur Strafe für seinen Hohn gegen Jahve gedemüthigt werden v. 40—42; das Ende dieser Strophe kehrt ganz zum Anfange der vorigen zurück.

6.

Knall und Fall und Falle über dich, Bewohner Moab's! spricht Jahve; || wer vor dem Knalle geflohen fällt in den Fall, und wer aus dem Falle aufsteigt, wird von der Falle gefangen: | denn ich bringe über es über Moab das Jahr seiner Strafe, spricht Jahve. ||
45 In Chesbon's Schatten haben von der Falle Ruhe die Fliehenden? | — nein Feuer geht von Chesbon aus, und Lohe aus Sihon's Stätte, | und frisst Moabs Seite, und den Scheitel der Söhne des Lärms; || wehe dir Moab, verloren ist Kamosch's Volk, | denn deine Söhne werden gefangen genommen, und deine Töchter in Gefangenschaft. || — Doch wende ich Moab's Wendung am Ende der Tage, spricht Jahve. || — — Bis so weit was Moab zukommt.

4. Ammon. 49, 1—6.

49, 1 Von den Ammonssöhnen.

Diese, nördlich von Moab wohnend, hatten die Bedrängnisse des nördlichen Reiches benutzt um das Land des früh von den Assyrern fortgeführten Stammes Gad zu besetzen, und wollten dies nun nicht wieder abtreten 2 Kö. 15, 29 vgl. Amos 1, 13—15. Dass in der Hinsicht das Recht wieder walten solle, verkündet die erste der 2 kleinern Strophen, während die 2te das eitle Vertrauen des Volks auf seine fruchtbare Gegend straft.

---

6. Also, ist der letzte Schluss, kein Entrinnen ist möglich: ***Knall und Fall und Falle*** eigentlich Schrecken und Sturzgrube und Schlinge (ein Wortspiel das auch Jes. 24, 17 wiederkehrt), unendliche Gefahren aller Art kommen über es! v. 43 f. Und sind die davor fliehenden vielleicht im Schutze der starken Festung Chesbon sicher vor der Falle, vor neuer Gefahr? — o nein, beantwortet sofort die Rede sich selbst, gerade aus dieser uralten Stadt, dem alten Sitze des Ammoniter-Königs Sihon, geht auf's neue ein mächtiges Feuer aus, um Moab von unten bis oben, von der Seite bis zum Scheitel zu verzehren! v. 45 f., sehr frei nach Nu. 21, 28 f. 24, 17. Für מִכֹּחַ ist nach Theod. מִפַּח zu lesen, wodurch sich dieser letzte Satz einzig richtig aus dem vorigen weiterspinnt; und für מִבֵּין erwartet man richtiger מִבֵּית oder מִקִּרְיַת welches im Vorbilde steht. — Aber desto bedeutsamer erschallt nach dieser langen schweren Strafrede die tröstende Einschränkung v. 47. Die Redensart שׁוּב שְׁבִית kann nach solchen Stellen (vgl. noch 30, 18. 33, 11 $\vartheta\varrho$. 2, 14. Hez. 16, 53. Iob 42, 10. ψ. 126, 1. 4) nichts bedeuten als *die Wendung* eines Unglücklichen *wenden* d. i. ihn wieder begnadigen und befreien; שְׁבִית nach §. 228 einerlei mit שִׁיבָה ψ. 126, 1.

1.

So sagt Jahve: Hat Söhne gar nicht Israel, oder hat es keinen Erben? | weshalb hat Milkom Gad geerbt, und wohnt sein Volk in dessen Städten? || — Drum siehe Tage kommen (spricht Jahve) — da lasse ich Rabba * der Ammonssöhne Kriegslärm hören, | dass sie zum wüsten Hügel wird, und ihre Töchter ** durch Feuer versengen: | dann beerbt Israel seine Erben, sagt Jahve. || Jammere Chesbon, dass sie zu Trümmern ist verwüstet! | schreit ihr Töchter Rabba's gürtet Sacktücher an, klaget und rennt durch die Mauern dahin, | dass Milkom in Gefangenschaft geht, seine Priester und Fürsten zusammt! ||

2.

Was rühmst du dich der Thäler, der Ueppigkeit deines Thales du widerspenstige Tochter, | die auf ihre Schätze vertraut „wer wird
zu mir kommen?“ || Sieh ich bringe über dich einen Schreck (spricht 5
der Herr Jahve der Heere) von allen deinen Seiten, | dass ihr fortgestossen werdet ein jeder vor sich hin, ohne dass einer die Flüchtigen sammelt! || — Doch nachher werd ich die Wendung der Ammonssöhne wenden, spricht Jahve. ||

* d. i. die Haupt- oder Mutterstadt.
** die kleinern Städte.

---

1. Die Masora spricht מַלְכָּם hier und in der Stelle welche überall als Vorbild galt Amos 1, 13—15 aus, als hiesse es *ihr König.* Indess is dies v. 3 ganz unpassend, und auch von einem Götzen (wie dem ammonitischen Milkom 2 Kön. 11, 5) kann man sagen er gehe in Gefangenschaft, wenn die Feinde sein kostbares Bild fortführen Hos. 10, 5. Jes. 46, 1 f.; im Amos ist nur auffallend dass die Priester nicht genannt werden, doch ist auch bei ihm die Wahrscheinlichkeit für die Auffassung als Milkom überwiegend. Ueber die gänzliche Zertrümmerung der Hauptstadt soll sowohl die benachbarte Hauptstadt Chesbon 48, 45 vgl. 49, 23 jammern als die kleinern Landstädte über die Wegführung des von den Priestern und Fürsten umgebenen Götzenbildes aus ihr verzweiflungsvoll klagen sollen; עַי ist also soviel als תֵּל v. 2, und an eine sonst nie genannte ammonitische Stadt des Namens die hier auch sehr auffallend stände ist nicht zu denken.

2. Hier wird auf ganz andre Art das Land angeredet, nicht Volk oder Hauptstadt. זָב *das Ueberfliessende* muss soviel als Ueberfluss, Fruchtbarkeit seyn, vgl. Iob 20, 17. 22, daher im andern Gliede von den Schätzen gesprochen wird. *Einen Schreck* wie 48, 43; *vor sich hin,* gerade aus in eiligster Flucht.

5. *Edom.* 49, 7—22.

7 Von Edom.

Um die beiden Grundfehler der Idumäer, ihre Afterweisheit und ihr stolzes Vertrauen auf ihre feste Lage in 4 kleinern Strophen zu züchtigen, legt Jeremja besonders das unter Obadja's Namen erhaltene ältere Stück gegen Edom (nach Bd. I. S. 399) seinen Worten zum Grunde; was ihm selbst ganz eigen sey, kann man leicht erkennen, und sieht so dass er hier noch ausserdem Sätze und Worte entlehnt welche man in dem jetzigen Obadja vergeblich sucht.

1.

So sagt Jahve der Heere: Ist keine Weisheit mehr in Thäman? |
entfallen Rath den Verständigen, verschüttet ihre Weisheit? || Fliehet
wendet, sucht in der Tiefe zu wohnen ihr Bewohner Dedan's! |
denn die Noth Esau's bring ich über ihn, die Zeit seiner Strafe. ||
— Wenn Winzer zu dir kommen, lassen sie nicht Nachlesen übrig? |
10 wenn Diebe in der Nacht, verderben sie was ihnen genügt: || aber
ich entblösse Esau, decke seine Winkel auf, und verstecken kann
er sich nicht; | verwüstet ist sein Samen, und seine Brüder und
Nachbaren mit ihm selbst dahin! ||

2.

Lass deine Waisen, ich will sie erhalten, | und deine Witwen mögen mir vertrauen! || Denn so sagt Jahve: siehe denen es nicht

---

1. In einer der Hauptstädte Edom's, Thäman, scheinen nun in der drohenden Nothzeit des Vaterlandes die sonst so ruhmredigen Verständigen und Grossen alle Weisheit plötzlich verloren zu haben (vgl. Obad. v. 8), und den handeltreibenden Leuten Dedan's, Nachbaren und Freunden Edom's (vgl. v. 10), kann man zurufen nur nicht durch Edom zu reisen, lieber in die tiefsten Verstecke zu fliehen um nicht auch von der Strafe getroffen zu werden v. 7 f. Jes. 21, 13. (Für das *perf.* הֶעְמִקוּ hier und v. 30 ist eigentlich kein Grund, und für הָפְנוּ §. 259 könnte nach v. 24. 46, 5. 21. 47, 3 auch sehr wohl הָפְנוּ gelesen werden.) Alle Künste und feine Kriegslisten um der völligen Plünderung zu entgehen helfen hier nichts, v. 9 f. frei nach Ob. 5 f. (für das *perf.* נֶחְבָּה, welches in dieser Verbindung sehr beschwerlich ist, kann nach §. 356 und 355 *nt.* נַחְבֹּה gelesen werden; denn die Umschreibung mit dem *perf.* in 2 Sätzen *und versteckt er sich* so *kann er es nicht* ist unnöthig breit, vgl. v. 23). — Denn 2. Edom's Strafe ist festbeschlossen: möge es nur sich ergebend seine noth-

zukommt den Becher zu trinken — werden ihn doch trinken: | und du selber wolltest ungestraft seyn? — du wirst das nicht sondern trinken wirst du! || denn bei mir schwöre ich (spricht Jahve) — dass zum Entsetzen zu Hohn, zum Erstaunen und zum Fluche Bossra wird, | und all ihre Städte zu ewigen Trocknissen werden. ||

3.

Ein Gerücht hörte ich von Jahve, und ein Bote wird unter die
Völker gesandt: | „versammelt euch und kommt gegen es, und steht
zum Kriege auf!“ || denn siehe klein hab ich dich unter den Völkern 15
gemacht, verachtet unter den Menschen; || dein Leichtsinn und
deines Herzens Uebermuth betrog dich, | dich der in Felsenklüften
siedelt, der an des Hügels Höhe sich klammert: | magst du wie der
Adler dein Nest erhöhen, — von dort stürz ich dich herab! spricht
Jahve; || dass Edom zum Entsetzen werde, | jeder an ihm vorüber-
gehende staune und zische über all seine Strafen: || wie Sodom und
Gamorra und dessen Nachbarn zerstört sind, spricht Jahve, | wird
nicht einer dort wohnen, und kein Menschensohn in ihr pilgern. ||

4.

Sieh wie ein Löwe wird von des Jordans Pracht auf zur Felsenaue ziehen: | augenblicklich werd ich es von ihr herabreissen, und

---

wendig kommenden Waisen und Witwen dem wahren Gotte anvertrauen dass der für sie sorge, das ist der beste Rath den der Prophet ihm geben kann; wenn sogar Israel das erwählte Volk den Leidensbecher trinken muss, wie viel mehr Edom! v. 11 — 13 nach 25, 15 ff. Zu שמה, und חרב v. 13. 17 vgl. v. 20. 25, 9. 2, 12. — Oder will es 3. leichtsinnig auf seine festen Schlösser Thäman, Bossra u. a. vertrauen? auch das ist umsonst! V. 14 — 16 ganz nach dem Anfange der ältern Weissagung Ob. v. 1 — 4, während der Schluss dazu v. 17 f. in jedem Worte Jeremja's eigene Farbe verräth. Aber sehr merkwürdig ist hier das seltene Wort תפלצתך v. 16, welches nach dem Znsammenhange etwa Leichtsinn (vgl. das chald. פְּרִיץ leichtsinnig, ל für ר, wie es die LXX und das Targ. noch ziemlich richtig fassen) bedeuten muss, und im jetzigen Ob. offenbar gegen den ursprünglichen Text fehlt; schon weil der Vers nach grossen oder doppelten Gliedern gebaut ist, nimmt das Wort hier sehr passend seine Stelle ein; sonst aber ist die Stellung der folgenden Worte im jetzigen Ob. wieder richtiger, das msc. השיא stand gewiss ursprünglich hinter זדון. — Zuletzt wird 4. am deutlichsten auf Nebucadnezar angespielt als den

wer erwählt ist darüber setzen! | denn wer ist wie ich und wer wird mich fordern? und welcher Hirt ist der vor mir bestände? ||
20 Drum höret Jahve's Rath den er über Edom gefasst, und seine Gedanken die er über Thäman's Bewohner gedacht: | ja man wird sie packen die so schwachen Schafe, ja entsetzen wird sich über sie ihre Aue! || vom Schalle ihres Sturzes zittert die Erde, | das Geschrei — im Schilfmeere wird gehört sein Schall. || Sieh wie der Adler wird er schreiten und rudern und seine Schwingen gegen Bossra ausbreiten, | dass das Herz der Helden Edom's an jenem Tage wie das eines kreisenden Weibes wird. ||

6. *Damask.* *49, 23—27.*

23 Von Damask.

Ueber den damaligen Zustand dieses vor Jahrhunderten mächtigen Reiches ist uns nichts bekannt; gewiss war es unbedeutend, auch hat Jeremja nicht viel von ihm zu sagen; vgl. jedoch 35, 11. Nachdem das Bild der menschlichen Bestürzung über den Untergang dieses

---

der einem Löwen gleich vom nördlichen Jordan her gegen die *Felsenaue* d. i. gegen das felsigte Edom mit seinen festen Schlössern heranschreiten und als der von Jahve erwählte nach Vertreibung des jetzigen Volks sie besetzen werde: welcher Hirt oder Volksfürst wird vor diesem von Jahve geleiteten Löwen bestehn? vielmehr so leicht wie die schwächsten Schafe werden die Idumäer wie von Hunden gepackt werden 22, 19, dass ihr eignes Land sich über ihr Unglück entsetzen und der furchtbare Schall des Sturzes mit der Klage der Fallenden bis zum rothen Meere gehört werden soll v. 19—21; oder vielmehr wie ein Adler wird der Sieger kommen v. 22 nach 48, 40 f. In v. 19—21 klingt auch vieles alterthümlich: Gedanke und Worte sind vorherrschend wie Zach. 11, 1—7. 13, 7, כִּי אַרְגִּיעָה „wann ich die Augen bewegen will" d. i. augenblicklich hat nur Spr. 12, 19 entsprechendes, und יוֹדִיעֵנִי v. 19 scheint aus Iob 9, 19 entlehnt. Die benachbarten wichtigen Städte gerathen schon bei der ersten Nachricht über Damask's Fall in grosse Bestürzung, fühlend dass auch ihnen der Schlag nahe v. 23 vgl. v. 3; und wie vollkommen rathlos ist Damask's Lage selbst, wenn man sie nun näher betrachtet und die bittern Klagen hört die sein Volk in dem Augenblicke ausstösst v. 24 f., zu v. 25 vgl. 4, 29 und Jes. 32, 13. Das seltsame Wort בַּי v. 23 muss etwa so viel als Sinn, Herz bedeuten, vielleicht aus בִּין *Verstand* verkürzt, vgl. بىّ V, auch باه und وبه verstehen, *merken*, über die Stellung von דְּאָגָה s. §. 547. — V. 27 nach Amos 1, 4.

Reichs, wie ihn die Einbildung schon als fertig schauet, entworfen ist v. 23—25, kommt die höhere Erklärung und Bestätigung dafür v. 26 f. Das Ganze kann man sich so gut wie das letzte Stück v. 35—39 als bei einer Str. stehenbleibend denken.

Es erröthet Chamât und Arpad, denn böses Gerücht hörten
sie verzagend; | ihr Sinn ist in Bekümmerniss, Ruhe finden kann
er nicht. || Aufgelöst ist Damask, wendet sich zur Flucht, und einen
Todesschrecken fasst es, | Aengste mit Wehen ergreifen es wie die
Gebärende: || „o wie ist nicht verödet die preiswürdige Stadt, | die 25
Stätte meiner Wonne!“ || — Drum werden seine Jünglinge in seinen
Strassen fallen, | und alle die Kriegsmänner an jenem Tage vergehen, spricht Jahve der Heere; || und ich zünde Feuer in Damask's
Mauern, | das Benhadad's Prachtbauten verzehre! ||

7. *Arabien.* *49, 28—33.*

Von Qedar und den Reichen Chassor's, welche Nebucadnezar 28
der babylonische König besiegte.

Chassor welches [1]hier v. 28. 30. 33 deutlich als Land oder Stamm von Zeltarabern neben Qedar Jes. 21, 16 f. genannt wird, kommt zwar in dieser Schreibart weiter nirgends vor: man kann indess, bis sich etwas Gewisseres ergibt, am leichtesten annehmen dass es nur andere Aussprache für יְטוּר ist, ein Land (Ituraea) welches mit Recht neben Qedar genannt wird und mit diesem unter den Begriff der *Söhne des Ostens* (Sarazenen) fällt Gen. 25, 15. 1 Chr. 5, 19, so wie noch später die Nabatäer dem Stamme Qedar an die Seite treten und endlich allein herrschend werden. Die Demüthigung dieser Zeltaraber wird in den 2 kleinen Strophen als leicht dargestellt; und dass sie nachher nicht ausblieb, wird gleich in der Ueberschrift bemerkt.

1.

Auf zieht gegen Qedar, und verwüstet die Söhne des Ostens! ||
ihre Zelten und Heerden nehme, ihre Vorhänge und alle Geräthe
und Kamele entführe man ihnen, | und rufe ihnen zu „Grauen rings-
um!“ || Fliehet flüchtet sehr, sucht in der Tiefe zu wohnen ihr 30

1—2. Die Worte sind hier und im folgenden Stücke ganz die gewöhnlichen Jeremja's; die 2te Strophe führt nur dasselbe auf andre Weise aus.

Bewohner Chassor's! spricht Jahve: | denn Nebucadnezar der babylonische König hat über euch einen Rath gefasst, und einen Gedanken über euch gedacht. ||

2.

Auf zieht gegen ein stilles sicherwohnendes Volk, spricht Jahve, | das weder Thüre noch Riegel hat, das einsam siedelt, || dass ihre Kamele zu Beute, und ihres Viehreichthums Fülle zu Raube werde; | ich zerstreue sie in alle Winde die an der Schläfe Geschornen, und von all ihren Seiten bring ich ihre Noth! spricht Jahve; || dann wird Chassor zur Zuflucht der Schakale, zur Wüste auf immer, | nicht einer wird dort wohnen, und kein Menschensohn in ihm pilgern. ||

Aelam. 49, 34—39.

34 Was kam als Wort Jahve's an den Propheten Jeremja über Aelam, im Anfange der Herrschaft Ssedeqia's des judäischen Königs, also:

Die damaligen Verhältnisse dieses sonst in solchen Strafreden nicht vorkommenden Volkes kennen wir zwar nicht näher: da indess die Drohung auf ganz besondre Weise hier so gefasst ist als sollte die Züchtigung nicht von Nebucadnezar sondern unmittelbar von Jahve ausgehen, und da das Stück ausnahmsweise gerade in den Anfang der Herrschaft Ssedeqia's verlegt wird, so ist wahrscheinlich dass die kriegerischen wilden Aelamiter (Jes. 22, 6) als Hülfsvölker der Chaldäer kurz zuvor die Absetzung des Jojakhîn und das erste grosse Exil des Volkes betrieben und dabei sich ganz besonders grausam gezeigt hatten; vgl. Hez. 32, 24.

35 So sagt Jahve der Heere: Siehe ich breche den Bogen Aelam's, das Haupt ihrer Stärke, || und bringe über Aelam vier Winde von

---

Die an der Schläfe geschornen s. 9, 25; v. 33 wie v. 18. Für עליהם v. 30 lesen fast alle Hdsch. besser עליכם.

V. 35: dass der Bogen die Hauptwaffe der Aelamiter war, hatte schon Jes. 22, 6 angedeutet. V. 37 *C* nach Amos 9, 4. Sehr nachdrücklich *meinen Thron* v. 38, selbst die Strafe als Richter übend, nicht wie sonst Nebucadnezar als mein Werkzeug gebrauchend.

den vier Himmelsenden, und zerstreue sie nach allen diesen Winden, | dass kein solches Volk mehr sey wohin Aelams Versprengte nicht kämen; || ich lasse die von Aelam vor ihren Feinden und ihren tödlichen Gegnern verzagen, | bringe über sie Uebles, die Glut meines Zornes (spricht Jahve), | und entsende das Schwert hinter ihnen her, bis ich sie vernichte; || ich setze meinen Stuhl in Aelam, | und tilge von dort König und Fürsten! spricht Jahve. || — Doch am Ende der Tage werd ich Aelam's Wendung wenden, spricht Jahve. ||

2. Israels Strafe im Verhältniss zu der aller Völker. C. 25.

Wenn nun dies das Schicksal der heidnischen Völker ist, so erheben sich weiter zwei Fragen: einmal wie wird das Schicksal Israels im Verhältniss dazu seyn? milder oder eben so schwer? Die Antwort darauf kann zwar nach dem was oben so ausführlich über Israel geredet und geklagt ist, nicht zweifelhaft seyn: doch da die fremden Völker nun gegenüber gestellt sind, so ist es gut dass bestimmt ausgesprochen werde Israel müsse ganz eben so wie die Heiden, ja als Volk Gottes welches desto mehr gefehlt je deutlicher ihm der göttl. Wille war, noch vor ihnen dieselbe grosse Strafe erdulden. Die zweite Frage betrifft das Volk welches als Ausnahme von allen vielmehr als unüberwindliches Werkzeug dieser göttlichen Züchtigung gegen alle andern hier stets hervorgehoben wird, die Chaldäer: soll dies stolze heidnische Volk auf immer so wie es jetzt angefangen hat fortherrschen und alle übrigen Völker zertreten? Gewiss, der so tiefbesonnene Prophet konnte nicht wie viele andere Propheten seiner Zeit thaten einen nahe bevorstehenden Sturz des neuen Chaldäerreichs weissagen: er durchblickte zu tief den Muth und die Stärke des jungen Nebucadnezar, die sittliche Versunkenheit und Schlaffheit der übrigen Völker, die von ihrer Höhe noch weit entfernte grosse Wendung der Geschicke aller damaligen Reiche. Aber auch dass diese Herrschaft der Chaldäer das Ende der Zeiten und das letzte Ziel der göttl. Weltleitung sey, kann er als echter Prophet noch weniger annehmen: und so bleibt seinem in alle Zukunft nahe und fern blickenden Auge nichts über als die Wahrheit, dass zwar endlich einmal auch der Chaldäer fallen werde, aber erst nach langer Zeit, in einer von der nächsten gänzlich verschiedenen entferntern Zukunft die sich noch nicht weiter beschreiben und näher andeuten lasse als so ganz allgemein dass es seyn werde die Zeit des dritten Geschlechts von jetzt an, am Saume des gegenwärtigen

Horizonts, nach 70 Jahren (indem ein Geschlecht etwa zu 25—30 Jahren angenommen wird) 25, 11 f. 27, 7. 29, 10; vgl. dazu als die beste Erklärung wie es die Zeitgenossen selbst verstanden 29, 28; ähnlich spricht Hez. 4, 16. 29, 11—16 von 40 Jahren. Mehr konnte Jeremja über die Zukunft der Chaldäer nicht weissagen als dieses zu seiner Zeit schon sehr kühne und bestimmte, doch besonnene kurze Wort.

Die Beantwortung nun dieser 2 Fragen fasst der Prophet hier in einer ersten Str. in der kurzen Fassung zusammen, dass Israel seiner Unverbesserlichkeit wegen eben so wie die bereits vorgeführten Völker ringsumher durch die Chaldäer fallen werde — bis in entfernter Zukunft auch diesen ihr Ende komme v. 3—14. Dass dieser Ausspruch über Israel die vorigen Stücke voraussetzt, erhellt auch deutlich aus der Art wie v. 9. 11 von den Heiden gesprochen wird (*alle diese Völker rings*). — Und da Jeremja alle seine längern Reden gern mit der Darstellung eines Bildes schliesst, so erklärt er auch hier wie er allen Völkern, Israel an der Spitze, auf Jahve's Befehl den Becher voll Weines glühender Strafe habe reichen müssen: denn einmal war dieses Bild vom Todesbecher womit Jahve den zur Strafe reifen berauscht und in den Staub wirft, in diesem Jahrhunderte längst gäng und gäbe geworden (s. schon oben 13, 13. ψ. 75 u. s.); und zweitens sind ja die Drohungen und Strafverkündigungen des echten Propheten so wenig ohne Wirkung dass man sagen kann, sein tieftreffendes Wort müsse für den den es trifft schon selbst wie zum Todesbecher werden: sodass wenn es dem Propheten einst so vorgekommen war als habe ihm Jahve jenen Auftrag allen Völkern den Todeskelch zu reichen gegeben, ihm der ganze göttl. Bestand dieser Dinge nur in einem dichtern Bilde erschien. Und nach dieser 2ten, durch die weitere Aufzählung aller Völker etwas lang gewordenen Str. v. 15—29 schliesst eine 3te v. 30—38 desto fester und schärfer das Ganze mit der feierlichsten Versicherung dass solche allgemeine Strafe in nächster Zeit über alle Völker kommen werde, und schon jetzt die ersten Wehen davon offenbar werden.

25, 1 Das Wort welches an Jeremja kam zum ganzen Volke Juda's, im vierten Jahre Jojaqîm's Sohnes Josia's des judäischen Königs, das ist das erste Jahr Nebucadnezar's des babylonischen Königs;

In der Ueberschrift wird angedeutet dass diese Rede (wenigstens ihrem Grunde nach) öffentlich gehalten sey: welches man sich auch sehr wohl als möglich denken kann; und da dies v. 1 etwas zu kurz angedeutet war, wird es

welches der Prophet Jeremja zum ganzen Volke Juda's und gegen alle Bewohner Jerusalems redete also:

1.

Vom dreizehnten Jahre Josia's Sohnes Amon's des judäischen
Königs bis auf diesen Tag | — diese drei und zwanzig Jahre kam
Jahve's Wort zu mir, und ich redete zu euch immer eifrig —
doch ihr hörtet nicht; || und Jahve sandte zu euch alle seine Diener
die Propheten eifrigster Sendung | — aber ihr hörtet nicht und
neigtet euer Ohr nicht zu hören — || sagend „kehrt doch um jeder
von seinem bösen Wege, und von der Bosheit eurer Handlungen: |
so sollt ihr auf dem Boden den Jahve euch und euern Vätern gab 5
von Ewigkeit zu Ewigkeit wohnen! || und folgt nicht andern Göttern
ihnen zu dienen und ihnen zu huldigen, | dass ihr mich durch
eurer Hände That nicht erzürnet und ich euch nicht schade!" | —
aber ihr hörtet nicht auf mich, spricht Jahve, | um durch eurer
Hände That mich zu erzürnen, damit es schlecht euch gehe. || —
Drum sagt so Jahve der Heere: Dieweil ihr meine Worte nicht
hörtet, || so will ich senden und nehmen alle die Geschlechter des
Nordens (spricht Jahve), und Nebucadnezar den babylonischen
König meinen Diener, | ich bringe die über dies Land und über
seine Bewohner, und über alle diese Völker rings, | und banne sie
und mache sie zum Entsetzen und zum Gezische; und zu ewigen

---

v. 2 noch bestimmter umschrieben. — Die zweite Zeitbestimmung fehlt in den LXX, ist indess wohl nicht von einem alten Leser nur deswegen eingeschaltet, um den Anfang der 70 Jahve v. 11 desto genauer berechnen zu können, sondern ursprünglich, da ihr eine ähnliche welche die LXX beibehalten 32, 1 entspricht.

1. Ausser dem letzten Ausspruche über die Untersuchung der auch der Chaldäer einst heimfallen werde, sind die Worte dieser Strophe fast alle eben so schon oben oft dagewesen, wie v. 9 vgl. 19, 8; v. 10 vgl. 7, 34. 16, 9. Dass die bei v. 12 f. an den Rand verwiesenen Worte nicht im ursprünglichen Texte standen, ist schon S. 23 ausgesprochen: die weitern Gründe dafür sind folgende. Die Worte על מלך בבל ו und die ausserdem an einem nicht sehr passenden Orte eingeschalteten ועל ארץ כשדים lassen die LXX aus, eben so wie den ähnlichen Zusatz v. 26: während sich kein Grund denken lässt der sie zur willkührlichen Auslassung bewog. Die folgenden Worte sind zwar auch in den jetzigen Text der LXX gekommen, allein v. 13 verräth sich schon durch

Oeden, || und tilge aus ihnen den Laut der Wonne und den der Freude, den Laut des Bräutigams und den der Braut, | den Laut einer Mühle und den Schein eines Lichts, || dass dies ganze Land zu Oede und zu Entsetzen werde, | und diese Völker dem babylonischen Könige siebenzig Jahre dienen. || Doch wann siebenzig Jahre voll sind, werd ich * an jenem Volke (spricht Jahve) ihr Vergehen heimsuchen †: | denn auch sie werden viele Völker und grosse Könige unterjochen, | und ich vergelte ihnen nach ihrem Handeln, nach ihrer Hände That. ||

2.

Denn so sagte Jahve Israels Gott zu mir: Nimm diesen Becher Glutweines aus meiner Hand, | und lass ihn alle die Völker trinken zu denen ich dich sende, || dass sie trinken und sich wälzen und toll werden | vor dem Schwerte das ich zwischen sie sende! || So nahm ich den Becher aus Jahve's Hand, | und liess ihn alle die Völker trinken zu denen mich Jahve gesandt: || Jerusalem und Juda's Städte, und seine Könige und Fürsten, | sie

* *am Könige Babels und*

† *und am Lande der Chaldäer,* | *und mache es zu ewigen Wüsten,* || *und bringe über jenes Land alle meine Worte die ich über es geredet,* | *alles in diesem Buche geschriebene, was Jeremja über alle die Völker weissagte.* ||

---

den auffallenden Gebrauch des Namens Jeremja's zu leicht als unursprünglich und soll offenbar bloss auf den spätern Zusatz C. 50 f. vorläufig hinweisen; hiedurch werden nun aber auch die Zwischenworte ושמתי אתו לשממות עלם verdächtig, und in der That spricht Jeremja nie so von den Chaldäern, ja sogar dem Stoffe nach kommen diese Worte (obgleich ihr Sinn so oft auf hundert andre Weisen von Jeremja ausgedrückt wird) nur noch 51, 26. 62 wieder vor. Lassen wir die eingeschobenen Worte wieder aus, so entsteht gerade der beste Zusammenhang und ein schöner Gegensatz zwischen der jetzigen Unterjochung der vielen Völker durch die Chaldäer und der künftigen Unterjochung dieser durch andre eben so viele Völker, und der ganze Sinn wird eben so kurz und kräftig als deutlich und genügend ausgedrückt, ja fast ganz so wie ihn Jeremja 27, 7 wieder ausdrückt. Auch והחרמתים v. 9. ist verdächtig.

2. Das Bild vom Glut- oder Zornbecher wird gar bald im Anfange v. 15 f. durch die Erwähnung des grossen göttlichen *Schwertes* auf sein ebenes Mass zurückgebracht; eben so am Ende v. 28 f. — Die lange Reihe der Völker v. 18—26 richtet sich zwar nicht nach der strengsten geographischen Ordnung: doch fehlt keineswegs die Ordnung im Grossen. Die Reihe beginnt mit

zu Oede und zum Entsetzen, und zum Gezische und zum Fluche
zu machen jetzt sogleich; || Pharao den ägyptischen König, und
seine Diener und Fürsten, und sein ganzes Volk, || und alle die 20
Vasallen, und alle die Könige des Landes Uss, | und alle die
Könige des philistäischen Landes, Aschqalon und Ghazza und Eqron
und Aschdod's Rest; || Edom und Moab und die Ammonssöhne; ||
und alle die Könige Tyrus' und alle die Könige Sidon's, | und die
Könige der Küste die jenseit des Meeres; || Dedan und Thäma und
Buz, und alle die an der Schläfe Geschornen; || und alle die
Könige Arabiens, | und alle die Vasallenkönige die in der Wüste
wohnen, und alle die Könige Zimran's; || und alle die Könige 25
Aelam's, | und alle die Könige Mediens; || und alle die Könige
des Nordens, die nahen und die fernen den einen beim andern, |
und alle die Geschlechter der Erde die auf der Fläche des
Bodens. * || — Und sage zu ihnen: so sagt Jahve der Heere

* *und der König Scheschak's wird nach ihnen trinken.*

dem heil. Lande, weil dieses von den damaligen grossen Weltstürmen wirklich sehr früh getroffen wurde und gleich beim Beginne der neuen chaldäischen Herrschaft schwer büssen musste: wozu denn leicht auch die höhere Erwägung kommt dass die dem wahren Heiligthume am nächsten stehenden auch am nächsten zu untersuchen und am schärfsten zu züchtigen sind (1 Petr. 4, 17); daher vorn v. 18 sogleich das bedeutungsvolle Wort כיום הזה *jetzt sogleich* (eigentlich *gegenwärtig* 11, 5. 32, 20. 44, 6. 22. 23) hinzugesetzt und auch am Ende der Strophe v. 28 f. dasselbe noch bestimmter hervorgehoben wird vgl. 49, 12. Nächstdem nun bewegt sich die Aufzählung von Süden nach Norden, nach demselben Grundsatze also der bei der Anordnung der Stücke C. 46 — 49 herrscht, nur dass hier viel mehr Völker aufgeführt und schon deshalb die Ordnung noch etwas fester gehalten wird. Ein schwieriges Wort zum Verständniss der ganzen Reihe ist עֲרָב v. 20 und 24. Man sieht so viel aus Ex. 12, 38. Neh. 13, 3, dass das Wort zwar fremde aber in die Gemeinschaft und in die Rechte des Staats getretene Völker bedeutet; wo daher zugleich von Königen die Rede ist v. 24. 1 Kön. 10, 15. Hez. 30, 5 oder doch solche nach dem Zusammenhange wie v. 20. 50, 37 zu denken sind, kann man es etwa durch *Vasallenkönige* oder kürzer *Vasallen* ausdrücken. Hier nun würden diese Vasallenfürsten, zuerst v. 20 so ganz im Allgemeinen genannt, als stehender Name nach 1 Kön. 10, 15 die schwächsten von den vielen kleinen Völkern um Juda, dann aber v. 24 in anderm Zusammenhange die schwächsten der eigentlich arabischen Völker bedeuten. Denn offenbar gebraucht die Rede hie und da auch allgemeinere Namen, und wo sie von den unendlich vielen kleinern semitischen Völkern ausnahmsweise einige besonders nennt, scheinen ihr berühmte Vorgänge

Israels Gott: trinket und taumelt und speiet, und fallet nicht wieder erstehend | vor dem Schwerte das ich zwischen euch schicke. || Doch wenn sie verweigern den Becher zum Trinken aus deiner Hand zu nehmen, | so sage zu ihnen: so sagt Jahve der Heere: Trinken sollt ihr! || denn seht bei der Stadt über die mein Name genannt wird fange ich an übelzuthun: und ihr wolltet loskommen? | ihr werdet's nicht, sondern das Schwert ruf ich über alle Erdenbewohner! spricht Jahve der Heere. ||

3.

30 Du aber wirst zu ihnen alle diese Worte reden, | und zu
ihnen sagen: Jahve wird von der Höhe brüllen und von seiner
heiligen Hütte donnern, | donnern donnern über seine Aue, das
Stampfelied wie Kelternde über alle Erdenbewohner singen; ||
Lärm kommt bis zum Ende der Erde: | denn Hader hat Jahve
gegen die Völker, rechten wird er mit allem Fleische; | die
Frevler — er hat sie dem Schwerte geweiht (spricht Jahve). ||
So sagt Jahve der Heere: Siehe Uebel zieht von Volk zu Volk, |
und grosser Sturm wird sich von der Erde letzten Enden regen; ||
und von Jahve Erschlagene werden an jenem Tage von einem

---

vorzuschweben, wie z. B. 'Uss und Buz mehr nur wegen des B. Iob genannt werden. Die semitischen kleinern Völker gehen aber offenbar bis זִמְרָן Gn. 25, 2, wie für זמרי v. 25 nach alten Urkunden z. B. der Pesch. mit veränderter Versabtheilung zu lesen ist; *der Rest Aschdod's* wie 47, 5. — שֵׁשַׁךְ v. 26 steht nach der Spielerei des Atbasch d. i. der Umkehrung der Ordnung des Alphabets für בָּבֶל, und man könnte denken Jeremja habe wohl aus Bedenklichkeit hier den wahren Namen zu gebrauchen vermieden. Allein sonst v. 12—14. 27, 7. 29, 10 gebraucht er solche Umschreibungen nicht; der ganze Satz wie er hier steht hängt mit dem Fortschritte der Darstellung von v. 17 an so wenig zusammen dass er mit ihr in Widerspruch kommt; und die LXX lassen ihn aus. Dazu kommen die bei c. 50 f. angegebenen nochhöhern Gründe welche gegen die Ursprünglichkeit dieser Worte sprechen.

3. Der Prophet aber soll ohne Scheu die über alle Völker hereinbrechende Strafzeit verkündigen, und wahrlich nicht gering wird ihre Furchtbarkeit seyn: wie Amos 1, 2 einst gesagt, wird Jahve mit alles durchzitternder Löwenstimme von oben über seine Aue, über die ihm unterworfene Welt kommend das Gericht beginnen, und beim Gerichte selbst alles Widerstrebende wie Trauben bei der Ernte zerstampfend das Stampfe- oder Kelterlied allen zusingen (vgl. damit 51, 14) v. 30 f.; ja sobald nur die wahre göttliche Strafe wie ein Sturm durch

Ende der Erde bis zum andern seyn, | werden nicht beklagt noch
beigesetzt noch begraben, zu Dünger auf des Bodens Fläche
werden sie dienen! || — Jammert ihr Hirten und klaget, werft
euch in Staub ihr prächtigsten Schafe: | denn voll sind eure Tage
um auch eure Feistheit zu schlachten, und ihr fallt wie die
lieblichsten Lämmer, || und die Zuflucht geht den Hirten verloren, | 35
das Entkommen den prächtigsten Schafen. || Horch der Hirten
Klage, und das Jammern der prächtigsten Schafe, | dass Jahve
ihre Weide verwüstet, || und die Friedensauen zerstört werden |
vor dem Entbrennen des Zornes Jahve's! || es hat wie ein Löwe
sein Dickigt verlassen, | ja ihr Land ist zur Wüste geworden —
vor dem Schwerte des Todesverderbens und vor dem Entbrennen
seines Zorns. ||

Drei geschichtliche Nachträge über wahres und falsches Prophetenthum. C. 26—29.

In jedem dieser Nachträge erzählt der Prophet zuerst wie er selbst gewirkt habe, und schliesst mit Rückblicken auf solche Propheten die entweder geradezu Falsches weissagten oder das Wahre doch nicht mit gehöriger Standhaftigkeit vertheidigten. Sofern dies

---

alle Völker fährt, werden auch die Ungerechten in der Jahve-Schlacht zu Haufen fallen wie unbeerdigt liegen bleibende Erschlagene nach einer grossen Schlacht v. 32 f. vgl. 8, 2. — Jammert also besonders ihr mächtigern und reichern auf jener Aue, ihr Hirten und ihr prächtigsten und fettesten unter den Schafen: die Zeit wo auch die fettesten Lämmer wie zum Opfer fallen müssen ist nahe, und vor jenem himmlischen Löwen ist kein Entkommen! v. 35 f. (nach Zach. 11, 3 und Am. 2, 14); schon hört man sie jammern über die Zerstörung der eben noch friedlichen Auen, jener Löwe hat sein Dickigt verlassen, weil das grosse Strafschwert jetzt wüthen muss v. 36—38. So zieht sich durch diese ganze Strophe das Bild vom Löwen und der Hirtenaue als seinem Gebiete, אדירי הצאן erklärt sich aus seinem Gegensatze 49, 20 und עניי הצאן Zach. 11, 7 welches dem Propheten vorschwebt; etwas anders 10, 21. 23, 1. Auch ergibt sich daraus dass für ככלי v. 34 nach den LXX כְּכָרֵי zu lesen ist, wie noch der Verfasser von 51, 40 (50, 27) hier las. Dass ותפוצותיכם welches die gewöhnlichen Ausgaben übel genug als Verbum punctiren, nur Nom. pl. seyn könne ist schon kr. Gr. S. 186 gesagt; und steht das Wort überhaupt hier am rechten Orte, so muss man חפץ für = טפש *feist* ψ. 119, 70 halten und die Accente ändern. Für das erste חרון v. 38 ist nach 46, 16. 50, 16 חֶרֶב zu lesen.

nun thatsächliche Beweise zu der allgemeinen Rede gegen Irrpropheten 23, 9 f. sind, könnte man sogar vermuthen diese Nachträge gehörten eigentlich hinter C. 24: wenn nicht für ihre jetzige Stellung hinter C. 25 besonders dér Umstand zeugte dass sie die zuerst C. 25 ausgesprochene Aussicht über die 70 chaldäischen Jahre voraussetzen und mit Anspielungen welche einzig in ihnen vorkommen darauf zurückweisen 27, 6 f. 29, 10. vgl. 30, 8. Auch ihrem Inhalte nach wollen sie die Wahrheit dass Tempel und Reich vorläufig nothwendig fallen müssen und demnach Ruhe und Geduld auf lange Zeit im göttlichen Sinne allein anzurathen sey, noch bestimmter vertheidigen und erläutern: und insofern stehen sie hier ganz am rechten Orte.

1. Ueber die Zerstörung des Tempels. C. 26.

Hier wird v. 1 — 19 eigentlich nur die Geschichte dér Rede nachgetragen welche oben C. 7 — 10 ausführlich gegeben ist, wie Jeremja wegen ihrer von den herrschenden schlechten Propheten und Priestern mit dem Tode bedroht, jedoch durch standhafte ruhige Vertheidigung davor gerettet wurde. Das Gegenstück bildet dann v. 20 — 24 die Erzählung des Schicksals des Propheten Urija, welcher zwar damals auch ähnlich weissagte, aber weil er dann heftig bedroht aus Furcht ausser Landes ging, wie zur göttlichen Strafe für solche am wenigsten eines Propheten würdige Furcht ein ganz anderes Ende fand, vom Könige Jojaqîm auch in der Fremde aufgegriffen zurückgebracht und getödtet. Da von den Chaldäern hier noch keine Spur ist und der ägyptische König damals nach v. 20—24 mit Jojaqîm Freund gewesen scheint, so muss auch deshalb diese Geschichte wie es v. 1 heisst in den Anfang der Herrschaft Jojaqîm's fallen.

26, 1 Im Anfange der Herrschaft Jojaqîm's Sohnes Josia's des judäi-
schen Königs kam folgendes Wort von Jahve:
So sagte Jahve: Tritt in den Hof des Jahvehauses, und rede
zu allen Städten Juda's die im Jahvehause zu huldigen gekommen
sind alle die Worte welche zu ihnen zu reden ich dir befohlen, | halte
kein Wort zurück: || ob sie vielleicht hören und jeder von seinem
bösen Wege umkehren, | und mich so des Uebels gereue welches
ich ihnen vor der Bosheit ihrer Handlungen zu thun sinne; || sage
also zu ihnen: So sagt Jahve: | wenn ihr nicht auf mich hört, in
5 meinem Gesetze zu gehn das ich euch vorgelegt, || auf die Worte

meiner Diener der Propheten zu hören die ich zu euch sende, | und
eifrigst sende aber ihr hörtet nie: || so mache ich dieses Haus wie
Schiloh, | und diese Stadt mache ich zum Fluche allen Völkern der
Erde! || — — So hörten die Priester und die Propheten und das
ganze Volk Jeremja diese Worte im Jahvehause reden: doch als
Jeremja alles was Jahve an das ganze Volk zu reden ihm aufge-
tragen fertig geredet hatte, da fassten ihn die Priester und die
Propheten und das ganze Volk sagend „sterben sollst du! weshalb
hast du in Jahves Namen so geweissagt: wie Schilo wird dies Haus
werden, und diese Stadt öde ohne alle Bewohner!“ und das ganze
Volk sammelte sich zu Jeremja im Jahvehause. — Und da die 10
Fürsten Juda's diese Worte hörten, stiegen sie aus dem Königshause
nach dem Jahvehause, und setzten sich vor dem neuen Thore Jahves;
und sagten die Priester und Propheten zu den Fürsten und zum
ganzen Volke so „den Tod verdient hat dieser Mann, weil er über
diese Stadt geweissagt wie ihr mit eignen Ohren gehört!“ Jeremja
aber sagte zu all den Fürsten und zum ganzen Volke so „Jahve hat
mich gesandt über dies Haus und über diese Stadt alle die Worte
die ihr gehört zu weissagen: also machet eure Wege und Werke
gut und hört auf Jahve's eures Gottes Stimme, dass Jahve'n das Uebel
reue was er über euch geredet! Ich aber — da bin ich in eurer 15
Hand, thut mir wie es euch gut und recht scheint: nur müsst ihr
wissen dass, wenn ihr mich tödtet, dass ihr unschuldiges Blut über
euch und diese Stadt und ihre Bewohner bringt; denn in Wahrheit
hat mich Jahve zu euch gesandt laut vor euch alle diese Worte zu
reden.“ — Da sagten die Fürsten und das ganze Volk zu den Prie-
stern und den Propheten: „nicht hat dieser Mann den Tod verdient,
sondern im Namen Jahve's unsers Gottes zu uns geredet.“ Und
einige von den Aeltesten des Landes standen auf und sagten zur
ganzen Volksgemeine so: „Mikha der von Moréschet weissagte in den
Tagen Hizkia's des judäischen Königs und sagte zum ganzen Volke

---

C. 26. Die Erzählung ist so einfach an sich und klar dass sie gar keiner Erläuterung bedarf. Wir sehen aber daraus, wie mächtig immer auch in jenen Reichen der Einfluss der Volksgemeine und der Vertreter derselben (der Aeltesten) war. Zu vergleichen ist das ganze 36ste C., besonders v. 10 mit der bestimmtern Beschreibung 36, 10. V. 18 ist Mich. 3, 12.

Juda's also: „so sagt Jahve der Heere: Sion wird als Feld gepflügt | und Jerusalem zu Trümmern werden, und der Tempelberg zu Waldeshöhen!“ || wie? tödtete ihn Hizkia der judäische König und ganz Juda? furchtete er nicht Jahve und flehete zu Jahve's Antlitz, sodass Jahve'n das über sie geredete Uebel reuete? aber wir wollen ein grosses Uebel auf unsre Seele bringen.

20 Es weissagte auch in Jahve's Namen einer, Urija Sohn Schema'ja's aus Qirjatje'arim; und weissagte über diese Stadt und über dies Land ganz wie Jeremja. Da hörte der König Jojaqîm mit all seinen Kriegsmannen und allen Fürsten seine Worte, und es suchte der König ihn zu tödten: Urija aber hörte das fürchtete floh und kam nach Aegypten. Da sandte der König Jojaqîm Leute nach Aegypten, den Elnathan Sohn 'Akhbar's und Leute mit ihm gen Aegypten: die brachten Urija'n aus Aegypten und führten ihn zum Könige Jojaqîm, und der schlug ihn mit dem Schwerte und warf seine Leiche in die Gräber der Gemeinen. — Allein die Hand Achiqams Sohnes Schafan's war mit Jeremja, dass er ihn nicht in die Hand des Volkes gab um ihn zu tödten.

2. Ueber das Joch der Völker. C. 27 f.

Dies ist in dieser Reihe die wichtigste Erzählung, ganz wie eine Bestätigung zu C. 25. Nachdem Ssedeqia von Nebucadnezar als sein Vasalle eingesetzt war, befestigte sich doch bald wieder eine grosse Unzufriedenheit gegen das chaldäische Joch im Volke, besonders unter vielen Grossen, von der Masse schlechter Priester und Irrpropheten unterstützt: und als nun im vierten Jahre der neuen Herrschaft 28, 1 noch dazu von den umliegenden Völkern Gesandte mit gleichen Gesinnungen und Wünschen sich in Jerusalem versammelten um wo möglich etwas Gemeinsames gegen die chaldäische Herrschaft zu berathen, da war es für den echten Propheten hohe Zeit mit aller Kraft gegen so unbesonnene Hoffnungen und Rathschläge zu kämpfen. Und nicht sprechender glaubte Jeremja damals die Gewissheit über die nächste Zukunft welche mit der höchsten Lebendigkeit beständig in ihm wohnte, ausdrücken zu können als wenn er gleich ein Joch, das Zeichen der Unterwerfung, auf seinen eignen

---

26, 22 vgl. über Elnathan 36, 12. 25; wie beständig Achiqam mit seinem ganzen Hause in der echten Furcht Jahve's war, sieht man aus der Vergleichung von 2 Kön. 22, 12 ff. Jer. 36, 10. 39, 14. 40, 5 ff.

Nacken nähme und in diesem seltsamen Aufzuge vor jedermann die bittre Wahrheit vertheidigte welcher er so sich selbst ohne Murren unterzog, dass nämlich jetzt allein Unterwerfung im göttl. Sinne und Willen liege; und wie er nun so kühn vor jedermann erschienen sey und die Wahrheit geredet habe, vor den Gesandten der fremden Könige selbst 27, 2 — 11, vor Ssedeqia 27, 12 — 15, vor den Priestern und dem im Tempel versammelten Volke 27, 16 — 22, überall das was am Orte war redend, wie er dabei am schwersten gegen einen der Irrpropheten welcher sich ihm offen und frech widersetzte zu kämpfen gehabt aber nicht ohne das Zeichen und Siegel eines rein durch höhere göttl. Gewalt über ihn erfochtenen Sieges gekämpft habe C. 28, das erzählt er hier in aller Ausführlichkeit. Auch scheint sein Wirken damals bald mit Erfolg belohnt worden zu seyn, sofern wir aus 51, 59 wissen dass Ssedeqia noch in demselben Jahre nach Babel reiste offenbar um sich aufs neue zu unterwerfen, und dann einige Jahre in Ruhe blieb.

Im Anfange der Herrschaft Ssedequia's Sohnes Josia's des ju- 27, 1
däischen Königs kam folgendes Wort an Jeremja von Jahve: —
So sagte Jahve zu mir: Mache dir Banden und Krummhölzer und
leg sie auf deinen Nacken! und entsende sie an den König Edom's, und
an den König Moab's und an den der Ammonssöhne, und an den König
Tyrus' und an den Sidon's durch die Boten die nach Jerusalem an
Ssedeqia den judäischen König gekommen sind, und trag ihnen für ihre
Herren folgendes auf: So sagt Jahve der Heere Israels Gott: so sollt ihr
an eure Herren sagen: || ich habe die Erde, die Menschen und die 5
Thiere welche auf der Fläche der Erde, durch meine grosse Kraft
und meine ausgereckte Hand geschaffen, | und gebe sie dem der mir
recht scheint! || Und nun habe ich alle diese Länder in die Hand
Nebucadnezar's des babylonischen Königs meines Dieners gegeben, |
und auch das Wild des Feldes ihm gegeben zum Dienste, || dass ihm

---

27, 1 ist deutlich blosse Ueberschrift und muss auch im Urbuche so bezeichnet gewesen seyn. Dass aber darin יויקים für צדקיהו steht, kann bloss als alter Schreibfehler etwa aus 26, 1 entstanden seyn, vgl. 28, 1. — Da Jeremja nach v. 2 nicht besondre 5 Joche für die 5 Gesandten sondern unbestimmt wie viele für sich machen soll vgl. 28, 10 — 12, so versteht sich bei v. 3, dass er durch sein Erscheinen jedem Gesandten statt anderer Sendungen vielmehr ein Joch anbieten sollte, ob er das an seinen König als Zeichen wie man in Jerusalem denke senden wolle; wenigstens reicht diese Annahme bei

dienen all die Völker, und seinem Sohne und Enkel, | bis auch seines Landes Ende kommt, und ihn viele Völker und grosse Könige unterjochen; || das Volk also und das Reich welches ihm, Nebucadnezar dem babylonischen Könige nicht dient, und den welcher seinen Hals in das Joch des babylonischen Königs nicht gibt, | — durch's Schwert durch Hunger und durch Seuche werd ich jenes Volk heimsuchen (spricht Jahve), bis ich sie alle in seine Hand gethan! || — Ihr aber höret nicht auf eure Propheten und Wahrsager, auf eure Träumer und auf eure Schwarzkünstler und Zauberer | die so zu
euch sagen „ihr sollt dem babylonischen Könige nicht dienen!“ ||
10 denn Lüge weissagen sie euch, | damit ich euch von euerm Boden
entferne, und euch fortstosse dass ihr untergeht! || Das Volk aber welches seinen Hals in das Joch des babylonischen Königs bringt und ihm dient, | das lasse ich auf seinem Boden (spricht Jahve), dass es den bebaue und ihn bewohne. || — — Und zu Ssedeqia dem judäischen Könige redete ich ganz eben so sagend: Bringt eure Nacken in das Joch des babylonischen Königs, und dient ihm und seinem Volke, dass ihr lebet! || warum wollt ihr du und dein Volk durch's Schwert durch Hunger und durch Seuche sterben, | wie Jahve von dem Volke geredet hat welches dem babylonischen Könige nicht diene? || Und höret nicht auf die Worte der Propheten die
so zu euch sagen „ihr sollt dem babylonischen Könige nicht die-
15 nen!“ | denn Lüge weissagen sie euch! || denn ich habe sie nicht
gesandt (spricht Jahve), sondern sie weissagen in meinem Namen

---

der kurzen Erzählung hin. Vgl. Bd. I S. 34. — Dass v. 5 die Thiere nur um die grösste Allgemeinheit auszudrücken miterwähnt werden, ergibt sich aus v. 6. 28, 14. V. 8 muss תֻּם mit בְּיָד offenbar so viel seyn als הִסְגִּיר, wie das Targ. richtig versteht, nur dass es noch den Begriff des *Ganzen* hinzufügt. — V. 10 *damit*, denn das wenn auch von menschlicher Seite wenig bedachte Ziel dieser Verkehrtheit kann kein andres seyn als dass der Untergang nur desto schneller kommt (wie es auch bald geschah); eben so v. 13. 28, 13, besonders 27, 15. — Wie die Anrede v. 12 — 15 gleich in den *pl.* übergehen kann, sieht man am deutlichsten aus 22, 1 ff.; die Worte waren eben nicht so stark persönlich gemeint wie 34, 1 — 7, sondern mehr an den König und alle Grossen und Hofleute im Allgemeinen gerichtet. — Zu v. 16 — 22 vgl. 2 Kön. 24, 13; wir sehen aus dieser Stelle, dass man die schwer wegzunehmenden Kostbarkeiten, die ehernen Säulen, das eherne Meer oder grosse Waschbecken und die ehernen Gestelle noch im Tempel gelassen hatte: aber der beste Schlag

falsch, | damit ich euch fortstosse dass ihr untergeht, ihr sammt
den Propheten die euch weissagen. || — — Und zu den Priestern
und zu diesem ganzen Volke redete ich also: So sagt Jahve: höret
nicht auf eurer Propheten Stimme die euch so weissagen „sieh die
Geräthe des Jahvehauses werden nun bald von Babel zurückge-
bracht!“ || denn Lüge weissagen sie euch! || hört nicht auf sie, dient
dem babylonischen Könige dass ihr lebet! | warum soll diese Stadt
öde werden? || Und wenn sie Propheten sind und wenn sie Jahve's
Wort besitzen: | so mögen sie doch in Jahve der Heere dringen
dass die im Jahvehause und bei dem Könige Juda's und in Jerusalem
noch übrigen Geräthe nicht nach Babel kommen! || denn so sagt
Jahve der Heere von den Säulen und über das Meer und über die
Gestelle | und die andern Geräthe die in dieser Stadt übrig sind, ||
die Nebucadnezar der babylonische König nicht genommen als er 20
Jekhonja'n Sohn Jojaqîm's den judäischen König aus Jerusalem nach
Babel fortführte, | sammt allen den Freiherren Juda's und Jerusa-
lems; || ja so sagt Jahve der Heere Israels Gott über die im Jahve-
hause, bei dem Könige Juda's und in Jerusalem noch übrigen Ge-
räthe: || nach Babel werden sie gebracht und dorten seyn, | bis ich
sie heimsuche (spricht Jahve), und sie ziehe und bringe an diesen Ort
zurück! ||

Und in jenem Jahre im Anfange der Herrschaft Ssedeqia's des 28, 1
judäischen Königs [*im vierten Jahre im fünften Monate*] sagte
Chananja Sohn 'Azzur's der Prophet aus Gib'on im Jahvehause vor
den Priestern und dem ganzen Volke zu mir also: so sagt Jahve
der Heere Israels Gott: ich habe des babylonischen Königs Joch
gebrochen! || innerhalb zweier Jahre Zeit bringe ich an diesen Ort

---

den er gegen die Irrpropheten führen konnte war der dass er zeigte sie sähen nicht einmal deren Wegführung voraus noch suchten sie dieselbe durch Fürbitte zu hindern: und zur Zeit wo dies niedergeschrieben wurde, hatte auch darüber der Erfolg schon entschieden 2 Kön. 25, 16 f.

Da 28, 1 das vierte Jahr nicht wohl, wenigstens nicht im genaueren Sinne der Anfang der Herrschaft heissen kann, wenigstens kein Schriftsteller beides in einem Athem schreiben wird, so ist anzunehmen, dass die genauere Bestimmung von Jahr und Monat etwas später etwa von Barukh hinzugeschrieben wurde, eben so wie in einem sehr ähnlichen Falle 39, 1 f.; v. 17 wird zwar der 7te Monat erwähnt, doch wohl nur sofern dieser zugleich als heiliger Monat

die Geräthe des Jahvehauses zurück, | welche Nebucadnezar der
babelsche König von diesem Orte genommen und nach Babel geführt
hat; || und Jekhonja der Sohn Jojaqîm's den judäischen König und
alle Gefangenen Juda's die nach Babel gekommen, bringe ich an
diesen Ort zurück (spricht Jahve); denn ich breche des babelschen
5 Königs Joch! || — Da sagte der Prophet Jeremja zum Propheten
Chananja vor den Priestern und vor allen Leuten die im Jahvehause
standen, — es sagte der Prophet Jeremja: „Gewiss! so thue Jahve!
möge Jahve deine Worte bestätigen die du weissagst vom Zurück-
bringen der Geräthe des Jahvehauses und aller der Gefangenen aus
Babel an diesen Ort! Nur — höre doch dies Wort das ich laut vor
dir und vor diesem ganzen Volke rede: die Propheten welche vor mir
und dir von der Urzeit her waren, die weissagten über viele Länder
und über grosse Reiche von Krieg und von Hunger und Seuche;
der Prophet welcher von Heil weissagt, — je wie des Propheten
Wort eintrifft, wird der Prophet erkannt dass ihn Jahve in Wahrheit
10 gesendet!“ Da nahm der Prophet Chananja das Krummholz von
des Propheten Jeremja Nacken und zerbrach es; und sagte Chananja
vor dem ganzen Volke also: „So sagt Jahve: also werd ich Nebucadnezar's des babelschen Königs Joch innerhalb zweier Jahre Zeit vom Nacken aller Völker brechen!“ doch der Prophet Jeremja ging seines Wegs. — Es kam aber Jahve's Wort an Jeremja, nachdem der Prophet Chananja das Krummholz von des Propheten Jeremja Nacken gebrochen hatte, also: „Gehe nur und sage so zu Chananja: so sagt Jahve: Hölzerne Fesseln hast du gebrochen, | und bereitest statt ihrer eiserne! || denn so sagt Jahve der Heere Israels Gott: eisernes Joch lege ich auf aller dieser Völker Hals dass sie

galt. — Jeremja wünscht zuerst v. 6 aus vollem Herzen dass das was der Irrprophet geredet nur wirklich geschehen möge: doch weil er als echter Prophet nur zu klar sieht dass es nicht so kommen könne, macht er v. 7 ff. seinen Gegner darauf aufmerksam, dass da es leichter sey zu schmeicheln und Gutes zu verheissen als streng und gewissenhaft nach dem Muster der alten Propheten zu reden, man einen solchen Propheten der bloss Glück verheisse, doch nicht früher für einen echten wirklich gottgesandten halten könne als bis der Erfolg für ihn spreche; und als der Gegner sich nun nicht weiter als durch rohe trotzige Gewalt und leere Wiederholung zu helfen weiss, thut Jeremja am besten vorläufig wegzugehn v. 10 f. Aber er konnte nicht weggehen um dem

Nebucadnezar dem babelschen Könige dienen, und sie werden ihm
dienen: | sogar des Feldes Wild gebe ich ihm!" || Und sagte der Pro- 15
phet Jeremja zum Propheten Chananja: „höre doch Chananja! | nicht
hat dich Jahve gesandt, sondern du hast dies Volk auf Lügen gestützt: ||
drum so sagt Jahve: sieh ich entlasse dich von der Fläche der Erde, |
dies Jahr stirbst du, weil du Verrath geredet über Jahve!" || Und es starb
der Prophet Chananja in jenem Jahre im siebenten Monate.

3. Der Brief nach Babel. C. 29.

Wohl noch etwas früher hatte Jeremja Gelegenheit, den noch nicht lange nach Babel abgeführten Israeliten ähnliche Wahrheiten brieflich zu melden. Dort müssen unter den unzufriedenen noch gar nicht an das neue Vaterland gewöhnten und kaum sesshaft gewordenen Verbannten Gerüchte über eine demnächstige glückliche Empörung Ssedeqia's und Besiegung der Chaldäer verbreitet gewesen seyn, von einigen auch sonst unsittlichen Irrpropheten geschickt unterhalten und gesteigert v. 15—23; und da Jeremja klar einsah dass auf diese Art das Schicksal der von ihm mit derselben Sorge umfassten fernen Brüder nur noch verschlimmert werden könne, schrieb er ihnen zur Ruhe rathend v. 4—7, vor Irrpropheten und falschen Hoffnungen warnend und die wahre Hoffnung hervorhebend v. 8—14, endlich die beiden Propheten welche durch Verbreitung falscher Gerüchte und Aussichten besonders schadeten und deren man in Babel gern sich rühmte, noch näher bekämpfend v. 15—23. Sichtbar sind hier nur Grundzüge und Hauptgedanken des Briefs (dieses Vorläufers der apostolischen im N. T.) später aus dem Gedächtnisse wiederholt: denn die Briefform ist nicht festgehalten. Auch verbreitet sich ein Nachsatz v. 24—32 drohend gegen einen andern derartigen Irrpropheten welcher dieses Briefs wegen mit Aufhetzungen gegen Jeremja nach Jerusalem geschrieben hatte. Das ganze Stück gibt so den Beweis wie sorgsam und wie standhaft der Prophet auch in die Ferne hin

so verrätherisch den göttlichen Namen missbrauchenden Irrpropheten nie wieder zu begegnen: und da auf seine letzten ernsten und drohenden Worte ein ziemlich plötzlicher Tod des Gewissenlosen folgte, so konnte man darin mit einem gewissen Rechte die göttl. Strafe wirksam sehen v. 12—17 vgl. Acta Ap. 5, 1—16. Für רעה *Uebel* v. 8 welches allgemeine Wort zwischen den zwei bestimmtern übel passt, ist nach der beständigen Redensart Jeremja's mit vielen Handschr. רָעָב zu lesen. V. 10 wird מלְכָה als *msc.* verbunden weil dem Sprecher עַל vorschwebte.

dieselben Wahrheiten vertheidigte die er in Jerusalem aussprach: und insofern steht es mit Vorbedacht hier am Ende.

29, 1 Und dies sind die Worte des Briefs welchen der Prophet Jeremja
von Jerusalem sandte an die noch lebenden Aeltesten der Verbannten
und an die Priester und Propheten und an das ganze Volk welches
Nebucadnezar aus Jerusalem nach Babel fortführte, — nachdem der
König Jekhonja und die Herrin und die Hofleute mit den Fürsten
Juda's und Jerusalems, den Künstlern und den Reichsten aus Jerusalem
abgezogen waren — durch El'asa Sohn Schafan's und Gemarja Sohn
Chilqia's, welche Ssedeqia der judäische König zu Nebucadnezar den
babylonischen König nach Babel sandte:
So sagt Jahve der Heere Israels Gott zu allen den Verbannten die
5 ich aus Jerusalem nach Babel fortgeführt: || Bauet Häuser und wohnet, |
und pflanzet Gärten und esset ihre Frucht! || nehmet Weiber und
zeuget Söhne und Töchter, | und nehmet euern Söhnen Weiber, und
eure Töchter gebt Männern dass sie Söhne und Töchter gebären, |
und mehrt euch dort und nehmt nicht ab! || und suchet das Wohl
der Stadt wohin ich euch fortgeführt, und betet für sie zu
Jahve: | denn in ihrem Wohle werdet ihr haben Wohl! || — Denn
so sagt Jahve der Heere Israels Gott: Lasst euch eure Propheten
die unter euch sind und eure Wahrsager nicht betrügen, | noch
höret auf eure Träume die ihr träumt! || denn falsch weissagen
sie euch in meinem Namen, | ich habe sie nicht gesandt, spricht
10 Jahve. || Denn so sagt Jahve: erst wann siebenzig Jahre für Babel
verlaufen werd ich euch heimsuchen, | und euch mein gutes
Wort bestätigen, euch zurückzubringen an diesen Ort; || denn ich
kenne die Gedanken die ich über euch denke (spricht Jahve): |
Gedanken von Heil und nicht zum Uebel, euch Zukunft und Hoffnung
zu geben, || dass ihr mich rufet, und gehet und betet zu mir, |
und ich dann auf euch höre, || und mich suchet — und findet, |

C. 29. Aus der Art der Zeitbestimmung v. 2 allein kann man freilich nicht sicher schliessen dass dies in den ersten Jahren der Wegführung geschah, als etwa die v. 3 genannten Abgesandten die jährliche Abgabe nach Babel brachten: denn diese Fortführung wird v. 2 bloss um sie von der spätern zu unterscheiden so genau beschrieben, vgl. 22, 24 — 26. 24, 1.

wann ihr mich mit eurem ganzen Herzen aufsucht; || ich mich von euch
finden lasse (spricht Jahve), | eure Wendung wende, und euch aus
all den Völkern und all den Orten wohin ich euch verstossen
sammle (spricht Jahve), | euch an den Ort zurückbringe wohin ich
euch fortgeführt. || — Dass ihr sagt „Jahve hat uns Propheten 15
aufstehen lassen zu Babel —: || ja so sagt Jahve von dem Könige
der auf Davids Stuhle sitzt, und von allem Volke das in dieser
Stadt wohnt, | euern Brüdern die nicht mit euch in die Verbannung
gegangen, || so sagt Jahve der Heere: sieh ich entsende auf sie
das Schwert den Hunger und die Seuche, | und mache sie wie die
rauhen Feigen die vor Schlechtigkeit ungeniessbar; || verfolge noch
die fliehenden mit dem Schwerte dem Hunger und der Seuche, |
und mache sie allen Reichen der Erde zum Spiele des Windes, zur
Verwünschung und zum Entsetzen und zu Gezisch und zu Hohn unter
allen Völkern wohin ich sie verstossen: || Dafür dass sie meine
Worte nicht hörten (spricht Jahve), | sie zu denen ich meine Diener
die Propheten sandte eifrigster Sendung, aber sie hörten nicht
(spricht Jahve). || Ihr aber höret Jahve's Wort, | all ihr Verbannten 20
die ich aus Jerusalem nach Babel entlassen: || so sagt Jahve der
Heere Israels Gott von Achab Sohne Qolaja's und Ssedeqia Sohne
Ma'seja's, die euch in meinem Namen Lügen weissagen: | sieh ich
gebe sie in Nebucadnezar's des Babelschen Königs Hand, dass er
sie vor euern Augen schlage; || und es nehmen dann von ihnen
einen Fluch alle die Verbannten Juda's in Babel dieser Art „mache

Das *gute* Wort v. 10 wird weiter beschrieben 33, 14 ff. Eigentlich hat ja er, der der Gute ist, es noch viel besser mit ihnen im Sinne als sie jetzt glauben und fassen können: er will ihnen noch Heil, noch eine Zukunft (nach Spr. 23, 18. 24, 14. 20) und Hoffnung geben v. 11, und zwar eine wie herrliche Zukunft! die Vollendung alles Guten durch die wahre innere Besserung Versöhnung und Stärkung, worauf auch das äussere Heil nicht ausbleiben kann v. 12—14 vgl. 32, 38 ff. und ähnliche Stellen. *Gehet* v. 12 etwa in den Tempel oder sonst an einen gemeinsamen passenden Ort. — Was aber euer Rühmen betrifft, es seyen auch zu Babel von Jahve Propheten erweckt v. 15: ja so muss ich vor allem sagen dass was sie von Jerusalem weissagen, dass nämlich hier eine glückliche Empörung und Besiegung der Chaldäer bevorstehe — dass davon nach dem wahren göttl. Sinne das gerade Gegentheil stattfinden wird v. 16—18, eben weil die Leute hier in Jerusalem vom göttlichen Worte nichts wissen wollen v. 19: lasst euch also zeitig warnen und vernehmt dass

dich Jahve wie Ssedeqia und wie Achab welche der babelsche König in Feuer dörrte!“ || deswegen weil sie Albernheit in Israel verübten, | mit Anderer Weibern buhlten, und in meinem Namen Lügen faselten die ich ihnen nicht aufgetragen: | so wahr ich's weiss und Zeuge bin! spricht Jahve. ||

25 Und zu Schemaja dem von Nechelam sollst du so sagen: So
sagt Jahve der Heere Israels Gott: | deswegen weil du in deinem
Namen Briefe an das ganze Volk in Jerusalem, und an Ssefanja
Sohn Maʿseja's den Priester und an alle die Priester gesandt hast
sagend: || „Jahve hat dich zum Priester statt des Priesters Jojadaʿ
gemacht, damit im Jahvehause für jeden Wahnsinnigen und
Weissagesüchtigen Aufseher seyen, | und du ihn auf die Folter
und in den Kerker thuest: || warum also hast du Jeremja den von
Anathoth der euch zu weissagen rennt nicht mitgenommen? || all-
dieweil er zu uns nach Babel den Brief geschickt hat „es währt
lange: bauet Häuser und wohnet, und pflanzet Gärten und esset
ihre Frucht!“ || — — Der Priester Ssefanja aber las diesen Brief
30 laut dem Propheten Jeremja vor, und so kam Jahve's Wort an
Jeremja also: Sende zu allen den Verbannten Folgendes: so sagt
Jahve über Schemaʿja den von Nechelam: | deswegen weil euch

---

die schon sonst so unsittlichen 2 Propheten bei euch, die solche falsche Orakel verbreiten, vielmehr von dem unbesiegbaren Chaldäerkönige für ihre aufreizenden Reden selbst wie gemeine Empörer bestraft werden werden, noch lange nach ihrem Tode zum erschreckenden Beispiele furchtbarer Strafe im Sprichworte dienend v. 20 — 23 vgl. Jes. 65, 15. So hängen diese allerdings etwas rasch hingeworfenen Worte v. 15 — 23 im Gedanken zusammen, indem die Rede aus Eifer hinter v. 15 erst zu erwähnen vergisst was man freilich gleich aus dem Gegentheile schliessen kann, nämlich dass diese Irrleute eine glückliche Empörung des Königs und Volks in Jerusalem geweissagt hatten; auch ist allerdings v. 19 שמעתם durch eine Art Versehen für שמער geschrieben, da die 2te Person hier in der That zu störend ist. Der Schluss v. 23 ואנכי הו֗ ידע *K'tib* (wo הו für הוא geschrieben ist) lautet eigentlich: *und ich bin's der es weiss und bezeugt!* das steht aber offenbar hier zuletzt wie eine Art Schwur, vgl. zu Joel 4, 20. Das Bild von den Feigen v. 17 weist auf 24, 2 ff. zurück; שֹׁעָר nach §. 351 ist *rauh* das Gegentheil von *weich*, *reif*, da סער diesen Begriff tragen kann vgl. שֵׂעָר *Haar*.

Auch die Nachschrift ist etwas ungeordnet abgefasst, indem v. 29 f. erst erzählend nachgeholt werden muss was schon anfangs vor v. 24 besser an seiner Stelle gewesen wäre. Doch ist durch diese Einlenkung der Sinn ganz

Schemaʿja weissagte obwohl ich ihn nicht gesandt, und euch auf Lügen stützte: || drum so sagt Jahve: sieh ich werde es an Schemaʿja dem von Nechelam und seinem Samen strafen! | keinen wird er haben der inmitten dieses Volkes wohne, noch wird er an dem Guten was ich meinem Volke bereite sich weiden (spricht Jahve): | weil er Verrath hat über Jahve geredet! ||

III. Die Hoffnung. C. 30 — 33.

1. die Hoffnung in reiner Ahnung. C. 30 f.

Am Ende ist es Zeit auch die ewige Hoffnung der Gemeine an und für sich in ihrer unveränderlichen Geltung nachdrücklich hervorzuheben. Zwar war sie bereits in den frühern Stücken wo nur eine leichte Gelegenheit sich darbot vielfältig erwähnt und hie und da auch etwas bestimmter beschrieben: aber sie ist wichtig und nothwendig genug um auch ganz für sich allein betrachtet und nach allen ihren Gründen so wie in ihrem gesammten weiten Inhalte hervorgehoben zu werden. Dazu ist nun dieses Redestück bestimmt, wo der prophetische Blick nach so vielem Traurigen und Niederdrückenden sich desto freier und heiterer zur Betrachtung des dennoch gewissen ewigen Heiles erhebt um auch alle die Hörer und Leser zuletzt allein auf den unvergänglichen Trost hinzuweisen.

Zu diesem Zwecke richtet sich also die Betrachtung hier nach allen Theilen des jetzt so unglücklichen und dennoch zum ewigen Grunde und Anfange der wahren Gemeine bestimmten Volkes: auch die längst zerstreuten Abkömmlinge des frühern nördlichen Reiches umfasst das prophetische Auge mit Liebe und Mitleid und ahnet auch für sie dieselbe grosse Erlösung wie für Juda und die h. Stadt; in welcher Hinsicht dies Stück hier am Ende ganz dem ersten längern Stücke an der Spitze des Buchs C. 3 — 6 gleicht. Sie richtet sich ferner mit schärferer Bestimmtheit auf die Gründe der ewigen Hoffnung

---

deutlich geworden. Schemaja hatte den stellvertretenden Hohepriester Ssefanja (21, 1. 52, 24. 2 Kön. 25, 18) mit feiner List daran erinnert, wie er ja eigentlich für Jojadaʾ (den wir nicht weiter kennen, der aber nach diesen Andeutungen den bessern Propheten sehr geneigt gewesen seyn muss) seine jetzige Würde erhalten habe um die Tempelpolicei besser zu verwalten, um Aufseher im Tempel zu halten die solche schlechte Propheten wie Jeremja überwachten und angäben; dergleichen Aufseher einen wir oben sahen 20, 1 f. Doch der Hohepriester hatte es diesmal besser gefunden Jeremjaʾn selbst diese schriftliche Verläumdung von Babel mitzutheilen. V. 32 wie Micha 2, 5.

und stellt so in schönen Bildern die göttliche Liebe als den tiefsten und letzten Grund der Erlösung einer Gemeine hin, welche nun einmal nach der ganzen Weltordnung zum unzerstörbaren Anfange der wahren göttlichen Gemeine auf Erden berufen, und die doch jetzt zu tief entwürdigt und zu schwer getroffen ist als dass jene göttliche Liebe noch zu lange mit ihrem Mitleide und ihrer mächtigen Erlösung zögern könne, s. besonders 30, 12 — 17. 31, 15 — 20. Sie richtet sich endlich näher auf die Art wie denn diese Erlösung und das darauf folgende vollendete Glück der Gemeine zu denken sey: und kommt da unter mannigfachen Vorstellungen zuletzt auf die sprechendste und reinste, die von einem neuen Bunde der unvergänglicher als der jetzt schon so gut wie aufgehobene ältere Bund Jahve's mit der Gemeine zu schliessen sey in der reinen Herrschaft des Geistes 31, 31 — 34, welches denn zugleich den wahrhaft neuen und grossen Fortschritt der Anschauungen und Hoffnungen dieses Propheten bezeichnet.

In dieser Weise ergiesst sich die Rede zuerst in 4 Strophen, indem jede der drei erstern zwar von dem gegenwärtigen und in der nächsten Zukunft nur noch immer mehr steigenden grossen Unglücke ausgeht, aber nur um diesem traurigen Bilde das tröstende der nothwendig folgenden grossen Erlösung gegenüberzustellen 30, 5—31, 6, bis die 4te Str. zuletzt ganz allein bei dem erhebenden Bilde stehen bleibt um in den glänzendsten Farben das künftige Glück zu schildern 31, 7 — 14. Noch einmal aber springt dann die Rede wie von vorn anfangend mit höherer Lebendigkeit und noch erhabenern Bildern auf, um die ganze grosse Wahrheit aufs neue kürzer und noch treffender in 3 Strophen zu entwerfen: und da tritt denn auch die Rücksicht auf die beiden lange getrennten Hälften des Volks noch schärfer hervor, indem die erste Str. allein des nördlichen Reichs Klage und Hoffnung schildert, die 2te in neuen Bildern des Heiles von Juda und zuletzt von beiden Reichen zusammen redet, bis die 3te endlich gedrängt alles das denkbar höchste und einzige dieser göttl. Hoffnungen und Verheissungen zusammenfasst 31, 15 — 40. Dass aber Jeremja in diesem Stücke nicht sowohl öffentlich gehaltene Reden als vielmehr die längst in seiner Seele liegenden oft im Stillen überdachten fernen Hoffnungen vermittelst der Schrift zusammenstelle, lässt er sogleich in der etwas ausführlichern Ueberschrift merken 30, 1 — 4.

30, 1 Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam, lautend: ||
So sagt Jahve Israels Gott sagend: | schreib dir alle die Worte
die ich zu dir geredet in ein Buch, || dass nämlich Tage kommen

(spricht Jahve) — wo ich das Schicksal meines Volkes Israel und Juda's wende (sagt Jahve), | und sie zu dem Lande das ich ihren Vätern gegeben zurückführe dass sie es erben. || Und dies sind die Worte die Jahve von Israel und von Juda redete:

I. 1.

Ja sagt Jahve: Lautes Erschrecken hörten wir, | Beben und 5
kein Heil! || fraget doch und seht ob ein Mannsbild gebiert? | wes-
halb sah ich jeden Mann gleich der Gebärenden mit den Händen auf
seinen Hüften, und alle Gesichte sich in Blässe wandeln? || —
Wehe! denn gross ist jener Tag dass keiner ihm gleicht, | und eine
Drangsalszeit ist's für Jakob — doch wird er aus ihr gerettet! || Und
an jenem Tage (spricht Jahve der Heere) werd ich sein Joch von
deinem Halse brechen und deine Fesseln sprengen; | nicht werden
Fremde sie noch zwingen, || sondern sie dienen dann Jahve'n ihrem
Gotte | und Daviden ihrem Könige den ich ihnen aufstellen werde. || —
Du aber fürchte nicht mein Diener Jakob (spricht Jahve), und ver- 10
zage nicht Israel! | denn sieh ich helfe dir aus der Ferne, und
deinem Samen aus dem Lande seiner Gefangenschaft, | dass Jakob

---

V. 1—4 enthalten Ueberschrift und Inhaltsangabe, ausführlicher als sonst, weil dies ein Stück ganz anderer Art ist. Die Verheissung der Wiederkehr und glücklichen Wiederherstellung welche hier über beide Reiche ausgesprochen wird, ist nicht so früher von Jeremja öffentlich vorgetragen, wie es doch bei dem Grundinhalte der obigen Stücke der Fall ist: sondern sie soll hier gleich so niedergeschrieben werden wie der Prophet sie früher bloss in seinem Geiste geschauet und von Jahve gehört hat.

I. 1. Der Anfang ganz so wie der der zweiten Hälfte 31, 15. Zwar hört man jetzt laute Klage über das schon angefangene aber noch schwerer bevorstehende Unglück, auch die Männer als wären sie kreisende Weiber aufs höchste erschreckt v. 5 f. Ach *jener Tag* d. i. nach altprophetischer Redensart der Straftag (vgl. 31, 33. 46, 10) ist an Schwere mit nichts zu vergleichen: und doch soll das Volk auch aus dem noch gerettet werden, damit sie nachdem *sein Joch* d. i. das Joch des Chaldäers (ganz nach Jes. 10, 27) gebrochen und jede menschliche Sclaverei gelöst ist, allein Jahve und dem neuen David den er ihnen geben wird d. i. dem Messias dienen v. 7—9 nach Hos. 3, 5. Darum sey jede Verzweiflung fern von dieser Gemeine: in ihr ist eine ewige Hoffnung, der unzerstörbare Grund der Verjüngung, sodass sie wohl nach der nichts ungestraft lassenden (Nahum 1, 3) göttl. Gerechtigkeit billig gezüchtigt, aber nicht wie andre Völkergemeinschaften völlig vernichtet werden kann v. 10 f.

heimkehrt und ruhet, und sicher ist ohne Störer. || Denn mit dir bin ich (spricht Jahve) dich zu erretten; | wohl mache ich mit all den Völkern wohin ich dich verschlagen Garaus, nur mit dir mache ich nicht Garaus, | sondern züchtige dich nach Billigkeit, und lasse dich nur nicht ungestraft. ||

2.

Denn so sagt Jahve: Unheilbar wird deine Wunde, | untröstlich
ist dein Schaden, || keiner nimmt sich deiner an zum Verbande, |
Heilmittel zum Auflegen hast du nicht; || all deine Gönner haben
dich vergessen, nach dir fragen sie nicht, | denn ich schlug dich wie
ein Feind schlägt, wie ein Barbar züchtigt | weil deine Schuld gross,
15 deine Sünden zahlreich waren: || was schreiest du über deine Wunde,
dass unheilbar sey dein Schmerz? | weil deine Schuld gross, deine
Sünden zahlreich waren, that ich dieses dir! || — Drum werden alle
die dich verzehren verzehrt werden, und all deine Dränger alle
gefangen gehen, | deine Plünderer dienen zur Plündrung, und alle
deine Räuber geb ich zum Raube, || ja ich lege ein Pflaster dir auf,
und von deinen Schäden will ich dich heilen (spricht Jahve), | weil
man „verstossen“ von dir aussagte „ist Sion, keiner frägt nach ihr.“ ||
So sagt Jahve: sieh ich wende die Wendung der Zelte Jakobs, und
seiner Wohnungen erbarm' ich mich, | dass die Stadt auf ihrer Höhe
sich erbaut und der Palast auf seiner rechten Stelle bleibt, || dass
aus ihnen Dank und Laut von Spielenden erschallt; | und ich mehre
sie dass sie nicht geringer, und ehre sie dass sie nicht unbedeutend

---

2. Sieht man dann insbesondere auf die h. Stadt, so muss Jahve schon durch den höchst traurigen Zustand derselben zum Mitleid bewogen werden, wenn er beachtet wie kein Mensch sich ihrer erbarmt um ihre von Jahve selbst im Zorne ihr geschlagenen gefährlichen Wunden zu verbinden und durch sorgsam aufgelegte Heilmittel zu lindern: so wahr es übrigens bleibt, dass Jahve (wie in den frühern Stücken weiter bewiesen ist) sie ihrer vielen Vergehen wegen gerade so schwer wie er gethan züchtigen musste und dass sie darüber sich zu beklagen keine Ursache hat v. 12 — 15. Doch eben weil ihr Zustand jetzt zu sehr das göttl. Mitleid reizt und die Feinde so ganz ungescheut meinen sie sey gänzlich (auch von den Göttern) verstossen und rathlos, wird die göttl. Wiedervergeltung für diese Jahve so ganz verkennenden Feinde und die Heilung jener nicht lange mehr zögern v. 16 f.; die Drangsale worin jetzt das h. Land liegt (vgl. oben zu 48, 47) werden durch das göttl. Mitleid weichen sodass

werden; || seine Söhne werden dann wie früher, und seine Gemeine 20
wird vor mir bestehen, | und ich strafe all seine Quäler, || und sein
Machthaber wird aus ihm seyn, sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehn, und heisse ich ihn herankommen wird er mir nahen: | denn wer ist der mir zu nahen sein Leben verpfändete? (spricht Jahve). ||

3.

„Ihr werdet mir zum Volke, und ich werde euch zum Gott.“ || Siehe ein Stürmen Jahve's ein Zorn bricht aus, | ein Sturm wälzt sich heran um auf der Frevler Haupt sich zu wenden; || nicht wird Jahve's Zornglut nachlassen, bis er ausführt und bis er aufstellt seines Herzens
Gedanken: | am Ende der Tage werdet ihr's einsehn. || In jener Zeit 31, 1
(spricht Jahve) werde ich allen Geschlechtern Israels zum Gott, | und sie mir zum Volke werden. || — So sagt Jahve: Es hatte in der Wüste Gnade gefunden das Volk der dem Schwerte Entronnenen, | indem man ging ihn ruhig zu gründen, den Israel; || von weitem erschien Jahve ihm, und ewiger Liebe liebte ich dich: | deshalb reichte ich dir

---

Stadt und Palast wieder auf den rechten Ort kommt und ein neues frohes und gedeihliches Volksleben sich bildet v. 18 f.; eine Wiederherstellung wird kommen wo insbesondre auch keine fremde Machthaber sondern ein eingeborner volksthümlicher König über das Volk herrscht, der Messias nämlich der auch ungestraft dem innersten Heiligthume nahen und der göttl. Vertrautheit sich rühmen darf, eine Kühnheit die zwar auch wohl andre sich nehmen (wie z. B. Nebucadnezar oder seine Feldherrn bei der Eroberung der Stadt in das innerste Tempelheiligthum zu dringen wagten), aber wahrlich nicht ungestraft vor Jahve! v. 20 f.

3. Auch damit der altmosaische Spruch v. 22 erfüllt werde, wird endlich einmal ganz so wie schon oben 23, 19 f. gedroht ist, der Sturm Jahve's der alle Ungerechte fortraffen muss sich entladen, damit für *alle* Stämme Israels (für beide Reiche) die Vollendung jener alten Hoffnung komme v. 22 — 31, 1. Auch wenn man ruhiger im Sinne Jahve's alle Zeiten und die alten Schicksale dieses Volks überdenkt, kommt man zu derselben Folgerung: einst in der arabischen Wüste fand das kaum dem ägyptischen Schwerte entronnene Volk doch Gnade (nach Hos. 11, 1 und ähnlichen Stellen), indem Jahve gleichsam ging um dieser merkwürdigen Gemeine einen ruhigen Wohnsitz zu gründen; zuvorkommend erschien ihr Jahve von weitem, von fern ihr seine huldreiche Hand reichend, weil er ihr (wie der Gatte der Braut) ewige Liebe weihete v. 2 f. Kann das alles im Alterthume umsonst so angelegt, so begonnen seyn? nein! noch wird derselbe Jahve künftig diese Gemeine wieder blühend und froh machen, noch Sion über die fruchtbaren, dann stets von fröhlichen nicht umsonst arbeitenden Winzern bewohnten Berge des nördlichen Reichs herrschen lassen v. 4 f. (den

Huld. || Noch werd ich dich bauen dass du seyest gebaut, du Jungfrau
Israel, | noch wirst du deine Cymbeln anlegen und im Reigen der
5 Spielleute ausziehn; || noch wirst du auf Samariens Bergen Weingärten
pflanzen, | — es pflanzen sie die Pflanzer und weihen sie aus! || denn
es ist ein Tag wo Hüter auf Efráim's Gebirge rufen: | „auf und lasst
uns nach Sion steigen, zu Jahve unserm Gotte!“ ||

4.

Denn so sagt Jahve: Jubelt ob Jakobs heiter, und jauchzet im
Haufen der Heiden, | laut lobet und sagt „hilf Jahve deinem Volke,
dem Reste Israels!“ || Sieh ich bringe sie aus dem Nordlande, und
sammle sie aus der Erde letzten Enden, | unter ihnen Blinde und
Lahme, Schwangere und Gebährende zusammt, | in grosser Gemeine
kehren sie hieher zurück; || unter Weinen kommen sie, und unter Fleh-
worten geleit ich sie, | führe sie zu Wasserbächen, auf geradem Wege
wo sie nicht straucheln: | denn Vater bin ich dann Israeln geworden,
10 und Efráim ist mein Erstgeborner. || — Hört Jahve's Wort ihr Heiden,
und meldet es in fernen Küsten, | und sagt „der Israel zerstreute wird
ihn sammeln und ihn wie ein Hirt seine Heerde hüten!“ || Denn los-
kauft Jahve Jakob, | und erlöst es aus des Stärkeren Hand, || und sie
kommen und jubeln auf Sions Anhöhe, und strömen zu Jahve's Gütern, |
hin zu dem Korn und dem Obst und dem Oel, und hin zu den jungen
Schafen und Rindern, | dass ihre Seele wie ein bewässerter Garten

---

Weinberg *ausweihen* d. i. ihn selbst zu geniessen anfangen, ihn nicht umsonst die ersten Jahre lang bebauet haben, nach Lev. 19, 23 — 25. Dt. 20, 6. 28, 30), da es doch einmal feststeht dass alle Gegenden der Erde, also auch das ehemals so feindselige Samarien, sich einst freiwillig nach Sion wenden werden, v. 6 nach Jes. 2, 2. V. 3 ist für לִי nothwendig mit den LXX לָךְ zu lesen. Die Abweichungen der Lesarten v. 30, 23 f. von 23, 18 f. sind unbedeutend, ausser dass dort für מתגורר richtiger מתחולל steht. V. 22 lassen zwar die LXX aus, allein er wird durch v. 1 geschützt.

4. Und schon wendet sich die Rede zu den Heiden hin, diese zur lauten Freude über die von Jahve als gewiss verheissene, zuletzt doch auch ihnen selbst zum Heil gereichende Erlösung Israels aufzufordern. Die Heiden selbst mögen haufenweise (ראש ist Summe, Haufen) für das Heil dieses Volkes bitten v. 7 (nach der Weise wie v. 23 und ψ. 118, 25): Jahve verheisst ja seine wunderbare Befreiung, sodass selbst die Schwächeren unter ihnen sich dann stark fühlen sollen, wenn sie in echter Demuth und Reue (3, 21) von

wird, und sie nicht ferner noch hinschmachten. || Dann wird die Jungfrau im Reigen sich erheitern, so Jünglinge wie Greise zusammt, | und ich wandle ihre Trauer in Wonne und tröste sie, und erheitre sie aus ihrem Kummer; || sättige der Priester Lust mit Ueberfluss, | und mein Volk hat meine Güter zur Genüge (spricht Jahve). ||

II. 1.

So sagt Jahve: Eine Stimme wird in Rama gehört, Geschluchze 15
bittersten Weinens: | Rahel weint über ihre Söhne, will sich nicht
trösten lassen über ihren Sohn dass der verschwunden! || So sagt
Jahve: Halt deine Stimme vom Weinen, und deine Augen von Thränen
zurück: | denn einen Lohn hat deine Mühe (spricht Jahve), und sie
kehren aus Feindeslande heim; || und eine Hoffnung hat deine Zukunft
(spricht Jahve), | und heim kehren die Söhne zu ihrer Grenze. || — Gehört
gehört hab ich Efráim über sich wehklagen: „du züchtigtest mich und
ich ward gezüchtigt wie ein nicht gelehriges Kalb; | bekehre mich dass
ich mich bekehre, da du bist Jahve mein Gott! || denn nachdem ich

---

Jahve sicher geführt zurückkehren: denn einmal muss die letzte Hoffnung erfüllt werden, einmal muss Jahve als Vater und das einst verstossene Efráim als sein liebstes Kind gelten (nach Ex. 4, 22. Dt. 14, 1) v. 8 f. Ja preiset ihr Heiden laut Jahve als den wunderbaren Erlöser v. 10: er wird die Seinigen erlösend auch wieder zur alten vaterländischen Freude eines von Noth nicht allzusehr gedrückten Lebens leiten v. 11 f., sodass dann alle die verschiedenen Arten des Volks, Jüngere jeden Geschlechts und Aeltere, Priester und andre, sich eines durch Jahve heitern Lebens wieder erfreuen und sich so im Einzelnen das vollendet was oben v. 4 f. im Allgemeinen verheissen war, v. 13 f.

II. 1. Die zweite Hälfte fängt zwar eben so wie die erste mit dem Bilde des jetzigen Elends an, stimmt aber einen höhern Ton an und beschränkt sich in ihrer ersten Str. allein auf das nördliche Reich; vielleicht lagen hier Stellen älterer Propheten aus jenem damals längst zerstörten Reiche vor die Jeremja auf seine Weise wiederholt. Gleich der Anfang ist erhaben: die Mutter Josefs (des Hauptstammes des nördl. Reichs) hört man wie aus ihrem Grabe aufgescheucht auf dem hohen Rama (wo Samuel im Stamme Efráim wohnte, und wovon bis zum Grabe Rachel's nicht weit war vgl. 1 Sa. 7, 17 mit 10, 2) über ihre Söhne oder vielmehr über ihren einen grossen Sohn Josef (das Sinnbild des nördl. Reichs) bitter jammern, dass sie die verloren habe! v. 15: doch, ruft ihr gleich die höhere Stimme zu, sie möge nicht ferner weinen, diese um das Wohl ihrer Kinder unermüdlich ringende Mutter; noch sey Hoffnung für sie und für ihre Söhne v. 16 f. Darin besteht nämlich die göttliche Hoffnung, dass auch dieser Theil des Volkes einst noch gewiss von tiefempfundener Reue

bekehrt bin empfinde ich Reue, und nachdem ich gewitzigt bin schlag
ich auf die Hüfte, | bin erröthet ja beschämt, dass ich den Schimpf
20 meiner Jugend trage.“ || Ist denn ein theurer Sohn mir Efráim? oder
ist er ein Lieblingskind? | dass sooft ich ihn hart schlage ich seiner
doch wieder gedenke? | deshalb toben meine Gefühle für ihn: be-
gnadigen begnadigen will ich ihn! (spricht Jahve). || — Stelle dir Weg-
weiser, setze dir Zeichen, | richte dein Herz auf die Bahn, den Weg
den du gegangen; | kehr um Jungfrau Israel, kehr um zu diesen deinen
Städten! || wie lange willst du dich zurückziehn abspenstige Tochter? |
schaffet doch Jahve neues auf Erden: ein Weibchen in den Mann sich
umwandelnd! ||

2.

So sagt Jahve der Heere Israels Gott: noch wird man dieses Wort in Juda's Lande und seinen Städten sagen, wenn ich ihre Wendung

---

getrieben zu Jahve flehen wird, jener Reue welche den Anfang eines bessern Lebens dadurch bezeugt dass sie die rechte Art der göttl. Züchtigungen einsieht, ja durch solche immer mehr zu ihm wieder hingeführt zu werden wünscht um der frühern unreifen Zeit (der Jugend) schmähliche Strafe nicht länger zu tragen: und schon hört Jahve wie Efráim so kindlich zu ihm flehet v. 18 f., und wird bald wie von Mitleid überrascht in mehr als natürlicher Liebe zu ihm hingerissen, als merkte er mit Verwunderung Efráim müsse wohl sein liebster Sohn seyn da er sooft er ihn auch züchtige ihn doch nie vergessen könne v. 20 (דִּבֶּר בְּ wie הִכָּה בְ 1 Sa. 18, 7; denn דִּבֶּר muss nothwendig hier wie 2 Chr. 22, 10 und sonst הִדְבִּיר mit דֶּבֶר zusammenhängend *schlagen* bedeuten; vgl. ganz eben so 48, 27). Und steht es nun so mit diesem Theile des Volks dass vor Jahve's ewigem Sinne schon seine künftige Begnadigung beschlossen ist: so mag die Jungfrau Israel welche sich wegen ihres frühern schlimmen Verhältnisses zu Jahve den Namen der *Abspenstigen* (3, 14 u. f.) zugezogen hat und nun schon so lange im Exile ist, getrost nach dem Rückwege sich umsehen und sich zur baldigen Rückkehr rüsten; warum mag sie noch immer aus bloss menschlicher Furchtsamkeit sich zurückziehn und verkriechen? freilich, ein schwaches Weib wie sie ist hat leicht vor solchen neuen scheinbar schwierigen Unternehmungen Furcht: aber auch Jahve seinerseits schafft jetzt neue wunderbare Kräfte, ein Weibchen in einen Mann sich verwandelnd, er stärkt den Schwachen als wandelte sich ein Weib in den Mann um: wie ist da noch zu fürchten? Für תסובב ist demnach תְּסוֹבֵב auszusprechen. תַּמְרוּרִים v. 21 muss dem أَمَرَةٌ, أمارة entsprechend Wegweiser in der Wüste eig. kleine Steinhaufen, *Erhebungen* bedeuten, von תמר = אמר hoch seyn nach §. 332 gebildet, während תמרור v. 15 von מרר nach §. 340 gebildet ist.

2. Die andere Hälfte des Volks aber wird nicht minder glücklich werden:

wende: | „segne dich Jahve du Gerechtigkeitsaue, du heiliger Berg!“ ||
und drin wird Juda siedeln mit all seinen Städten zusammt, | Land-
leute — die ziehn mit der Heerde herum: || denn ich erquicke die 25
erschöpfte Seele, | und jede hinschmachtende Seele sättige ich. ||
„Drum wachte ich auf und sah | — und mein Traum gefiel mir.“ || —
Sieh Tage kommen (spricht Jahve) | — da besäe ich das Haus Israel
und das Haus Juda mit Samen von Menschen und Samen von Vieh, ||
und wie ich über sie wachte auszurotten und auszureissen, zu zerstören
und zu vernichten und zu beschädigen: | so will ich über sie wachen
zu bauen und zu pflanzen (spricht Jahve). || In jenen Tagen wird man
nicht ferner sagen: „Väter assen saure Trauben, und der Söhne Zähne
werden stumpf!“ || sondern jeder wird durch seine Schuld sterben; | 30
jeglicher Mensch der saure Trauben isst dessen Zähne werden stumpf. ||

3.

Sieh Tage kommen (spricht Jahve) | — da schliesse ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund; || nicht wie der Bund den ich mit ihren Vätern schloss, als ich ihre Hand

---

allgemein wird man einst nach der grossen Wendung der *jetzigen* Dinge in Juda die jetzt verödete h. Stadt wieder glücklich preisen v. 23, während im ganzen Lande sowohl die Städtebewohner als die Landleute sicher wohnen v. 24: da die oben v. 12—14 weiter beschriebene Vollendung alles Glücks unstreitig einmal kommen muss v. 25, sodass dann jeder, wie es in dem bekannten Liede heisst, keine böse schreckende Träume mehr sieht v. 26 vgl. *ψ*. 17, 15 (denn v. 26 welcher der Haltung nach in diesen Zusammenhang nicht passt, ist wahrscheinlich aus einem bekannten Liede entlehnt). — Und beide Theile endlich der alten Gemeine zusammen werden neu aufblühen als würde ein neuer Same für alles Lebendige auf sie geworfen v. 27 vgl. 21, 6, da es nicht anders kommen kann als dass in demselben ausserordentlichen Masse worin die göttl. Thätigkeit bis dahin im Strafen, im Zerstören des Bösen gegen sie wie mit wachsamem Auge wirkte, sie dann zum Guten und Heile für sie wirke, v. 28 in Bezug auf die an die Spitze gestellte Drohung 1, 10—12 welche auf *diese Art* hier am Ende des Buchs aufgehoben wird. Da wird denn auch das kleinmüthige Vorurtheil verschwinden welches jetzt in dieser *Zeit* der Verzweiflung herrscht, dass die Nachkommen für die Sünden der Vorfahren büssen *müssten*, als wäre nicht vielmehr die wahre göttl. Ordnung die dass die Schuld bloss persönlich gelte und wirke v. 29 f. vgl. weiter Hez. 18.

3. Um endlich alles mit dem reinsten Begriffe und der klarsten Anschauung zu sagen: es muss und es wird einst ein neuer Bund geschlossen werden, der nicht wieder so vergänglich ist wie der bisher geltende, welchen das Volk schon

ergriff um sie aus Aegyptenland herauszuführen, | welchen meinen
Bund sie brachen, da ich doch ihr Schutzherr bin (spricht Jahve): ||
sondern dies ist der Bund den ich mit dem Hause Israel nach jenen
Tagen schliessen werde (spricht Jahve): | ich gebe mein Gesetz in
ihr Innerstes, und auf ihr Herz werd' ich's schreiben, | und werde
ihnen zum Gotte, wie sie mir werden zum Volke; || dass sie nicht
ferner einer den andern und unter einander lehren sagend „erkennet
Jahve'n!“ | sondern sie alle werden mich erkennen, vom
Kleinsten bis zum Grössten (spricht Jahve), | da ich ihrer Schuld
35 verzeihen, und ihrer Sünde nicht ferner gedenken werde. || — So
sagt Jahve, der die Sonne zum täglichen Lichte setzte, die Ordnungen
von Mond und Sterne zum nächtlichen Lichte, | der das Meer regt
dass seine Wellen brausen, Jahve der Heere genannt: || wenn diese
Ordnungen vor meinem Angesichte weichen werden (spricht Jahve), |
wird auch Israels Same aufhören vor mir ein Volk zu seyn immerdar!
|| So sagt Jahve: wenn die Himmel gemessen werden oberwärts,

---

so gut als gebrochen hat obgleich ohne Schuld Jahve's, da er seinerseits vielmehr immer ihr Schutzherr ist (בעל wie 3, 14), sondern ein unvergänglicher weil in die Herzen selbst geschrieben (nicht bloss in der jetzt weit überschätzten Schrift niedergelegt) und in der allgemeinen Gesinnung und Erkenntniss wurzelnd und durch das ganze von Grund aus gebesserte sündenbefreite Volksleben festgehalten v. 31 — 34 vgl. 17, 1, ein eben so wichtiger als mit schöner Haltung gesprochener Satz. — Ja sogewiss als Jahve die ewigen Gesetze aller Schöpfung festhält, wird er auch Israel d. i. den Grund und Anfang seiner wahren Gemeine nicht untergehen lassen (weil dies nur eine andre, eine höhere Schöpfung ist, die eben so feste Gesetze und solchen Fortgang haben muss wie die sinnliche); und sowenig als die sinnliche Welt je von Menschen vollkommen ermessen und eben so gut wie vom Schöpfer erkannt werden kann, wird er diesen Grund der wahren Gemeine ungeachtet aller Zweifel wegen der vorausgegangenen Vergehen des Volks verwerfen v. 35 — 37, v. 35 nach Amos 9, 5 f. Auch, um schliesslich das letzte zu sagen worauf eben damals die Sehnsucht am stärksten gerichtet seyn musste, auch die jetzt zerstörte h. Stadt wird Jahve'n zum Preise in ihrem weitesten Umfange wieder aufgebauet und hochgeachtet werden, ohne auf's neue wie jetzt zu fallen v. 38 — 40. Die Beschreibung der Ausdehnung der neuen Stadt ist uns, wie alle ähnlichen im A. B., etwas dunkel: doch erhellt soviel deutlich, dass sie nicht gerade fortläuft um die Grenzen der Stadt in einem Zuge zu verfolgen, sondern dreimal neu anhebt um strichweise nur die wichtigsten Grenzorte zu nennen. Wenn nun die erste dieser drei Linien vom Thurm Chanan'el östlich vom Tempel bis zum Eckenthore westlich davon den mittelsten Theil der Stadt, die dritte vom Thale mit den Leichen und der

und der Erde Gründe geprüft werden unterwärts, | werd auch ich
den ganzen Samen Israels verschmähen, wegen alles dessen was
sie thaten (spricht Jahve). || — Sieh Tage kommen (spricht Jahve) | —
da wird die Stadt Jahve'n ausgebauet vom Thurm Chanan'el bis
zum Eckenthore; || und es zieht die Messschnur ferner geradeaus
bis zum Hügel Gareb, | und drehet sich nach Góah; || und das ganze 40
Thal mit den Leichen und der Asche, und all die Teiche bis zum
Qidron-Bache, bis zur Ecke des Rossthores ostwärts sind Jahve'n
heilig, | nie weider ausrottbar noch zerstörbar. ||

2. die Hoffnung nach Zeichen und Bildern. C. 32 f.

Die Zeichen oder Bilder welche Jeremja nach der Auseinandersetzung reiner Ahnung zu geben pflegt, runden sich hier zu einem besondern Stücke ab, schon weil eine längere Erzählung dabei einzuschalten ist.

Während* der letzten Belagerung Jerusalems, als Jeremja auf königl. Befehl im Gefängnisse sass, kam ein Vetter von Anathoth zu ihm, um ihm den Ankauf eines Feldstückes, worauf er das Recht der Erbschaft und der Einlösung habe 32, 7 f., anzutragen. Dieser Vetter, wie Jeremja priesterlicher Abkunft, und offenbar wie Jeremja der der Sohn seines Oheims war damals schon bejahrt, hatte also keine Kinder, sodass sein Erbe doch einst auf Jeremja übergegangen wäre, während wenn er diess Feld welches freies Eigenthum gewesen seyn muss jetzt vor seinem Tode an einen andern verkauft hätte, Jeremja dann wenigstens das Recht der Einlösung d. i. des Rückkaufs desselben gehabt haben würde Lev. 25, 25: sodass ihm, wenn er dies Feld jetzt verkaufen wollte, es dem nächsten Verwandten zu verkaufen am gerathensten scheinen musste. Was den Vetter zum Verkaufe bewogen habe, wird hier nicht angegeben: die unruhigen Zeiten erklären es indess im Allgemeinen, und der geringe Preis, welcher dafür bezahlt wird v. 9, scheint zu bestätigen für wie unsicher damals der Besitz aller solcher Aecker galt. Auch begreift

---

Asche südwestlich (wo sonst das Thal- und das Mist-Thor genannt wird Neh. 2, 13 ff. 3, 13 f. 12, 31) bis zu allen den Teichen (nach dem K'tib שרמות vgl. זרם strömen, fliessen; wenigstens das Targ. erklärt dies Wort so) im Süden und bis zum Qidron und dem Rossthore im Südosten den südlichen Theil der Stadt umschreibt, so ist wahrscheinlich, dass die zweite Linie welche die sonst nie vorkommenden Orte Gareb und Góah nennt, den nördlichsten Theil der Stadt oder die später Bezetha genannte neue Anlage umfassen soll.

man bei der allgemeinen Unsicherheit des Besitzes in jener Zeit nicht zu schwer, wie eine Ahnung dass dieser Vetter mit solchem Anerbieten zu ihm kommen werde, schon früher irgend einmal durch des Propheten Seele gegangen seyn konnte v. 6—8.

Und wirklich, nach gemeiner Denkart hätte Jeremja in dieser unsichern Zeit und dazu im Gefängnisse sitzend am besten gethan ein Anerbieten abzulehnen, von dem er keinen greifbaren Nutzen ziehen konnte; jeder Mann ohne höhere Hoffnung und guten Muth auch in dieser verzweifeltsten Lage des Reichs hätte es abgelehnt, auch wenn er nicht einmal so klar wie Jeremja den nothwendigen nahen Untergang der Stadt und des Reichs vorausgesehen hätte. Aber anders der wahre Prophet, welcher auch mitten in der vor seinem Geiste feststehenden Gewissheit des Verderbens der nächsten Zukunft doch die ewige Hoffnung nicht aufgibt. Kam ihm also jetzt wie um ihn zu versuchen ein solches Anerbieten, so hätte er durch dessen Ablehnen nur seine eigene so wie die Hoffnungslosigkeit vieler andern vermehrt die auf ihn blickten. Aber er war zu voll gläubiger Hoffnung und zweifelte in ihr keinen Augenblick den Acker förmlich und öffentlich zu kaufen und die Urkunden* darüber wie zum Gebrauche in künftigen wenn auch weitentfernten Zeiten in Verwahrung zu bringen; es war als ob ihn eine höhere Gewalt rasch zwänge daran wie an einem klaren Zeichen vor aller Welt das unerschütterliche Vertrauen zu bewähren das er auf die ewigen Hoffnungen setzte. Wie er dann aber nach fertiger Sache weiter und stiller für sich über dies Ereigniss nachsann und im gläubigen Gebete seinen göttlichen Sinn ganz hervorzulocken rang, da strömten ihm höhere Zusprachen und Bilder und Gewissheiten über diese Sache und die mit ihr verknüpften Hoffnungen in Menge entgegen und die messianische Hoffnung konnte er noch begeisterter verkündigen als früher, auch mitten in diesen traurigen Umgebungen des Gefängnisses und ungeachtet aller vor seinem Geiste stehenden und in der Wirklichkeit immer näher anrückenden Gewissheit der Zerstörung der Stadt und des Reichs.

So zeichnet er denn hier zur weitern Bestätigung der im vorigen Stücke geschilderten messianischen Hoffnungen, welche vielfache und hohe Offenbarungen er durch diesen Anlass erhielt, und mit welchen Zeichen und welchen Bildern jene Hoffnungen wie besiegelt werden können. Nach der geschichtlichen Erläuterung 32, 2—25 gibt eine erste Rede in 2 Strophen die göttliche Erläuterung und Anwendung des Bildes 32, 26—44, eine zweite ebenfalls in 2 Strophen steigert und erweitert noch die Gewissheit dass mit dem jetzigen Untergange der Stadt nicht das Ende der wahren Gemeine kommen solle sondern

die Zeit der Vollendung noch sicher bevorstehe 33, 1—18, bis zuletzt 2 kleinere Reden noch einige der allerkräftigsten göttl. Versicherungen und Bilder hinzufügen 33, 19—26. Es liegt aber nicht sehr fern vom Zusammenhange des Ganzen, dass am Ende 33, 17 ff. auch auf die Wiederherstellung des Stammes Levi Rücksicht genommen wird; denn obgleich Jeremja dies Einzelne sonst nie hervorhebt, so empfahl doch in diesem besondern Falle der Sinn des Bildes im Anfange eine Rückkehr des Gedankens zu ihm am Ende; vgl. auch 31, 14.

Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam im zehnten 32,
Jahre Ssedeqia's des judäischen Königs, das ist das achtzehnte
Jahr Nebucadnezar's. Damals aber belagerte das Heer des Babel-
schen Königs Jerusalem, und der Prophet Jeremja war im Wacht-
hofe des Hauses des judäischen Königs eingeschlossen, woselbst
ihn Ssedeqia der judäische König eingeschlossen hatte sagend:
Warum weissagst du also: so sagt Jahve: Sieh ich gebe diese
Stadt in die Hand des Babelschen Königs dass er sie nimmt; ||
und Ssedeqia der judäische König wird sich aus der Hand der
Chaldäer nicht retten, sondern in die Hand des Babelschen Königs
gegeben werden, | sein Mund wird mit dessen Munde reden, und
seine Augen dessen Augen sehen; || und nach Babel wird er 5
Ssedeqia führen, und dort wird er seyn bis ich ihn heimsuche
(spricht Jahve): wann ihr mit den Chaldäern kämpft, werdet ihr
kein Glück haben! || — Doch an Jeremja war Jahve's Wort ge-
kommen also: „siehe Chanamel der Sohn deines Oheims Schallum
wird zu dir kommen mit den Worten: kaufe du mein Feld in
Anathoth! denn du hast das Recht des Einlösens, um es zu
kaufen.“ Und wirklich kam Chanamel der Sohn meines Oheims

Das v. 1 angekündigte Orakel folgt erst v. 27; alles dazwischen Gesagte ist nur Einschaltung und Vorbereitung dazu. Den hier v. 3—5 nur beiläufig erwähnten Ausspruch über den König erzählt Jeremja unten näher 34, 1—7. V. 6 lesen die LXX verständlicher וְאֶל יִרְמְיָהוּ הָיָה דְבַר יי׳ לֵאמֹר, während man nach der masor. Lesart nicht begreift *zu wem* Jeremja dies gesagt habe; man müsste sonst annehmen, dass schon in dem Texte der LXX wie im jetzigen masor. hinter ויאמר יהוה der Name seiner Mitgefangenen weggefallen sey denen er die Ahnung erzählt habe und dass die LXX den so unverständlich gewordenen Text auf eine ihnen leicht scheinende Art verändert hätten, was allerdings denkbar aber wenig wahrscheinlich ist weil eine solche erste flüchtige

nach Jahve's Worte zu mir in den Gefängnisshof und sagte zu
mir: „kaufe doch mein Feld in Anathoth das im Stamme Benjamin
liegt! denn du hast das Erbrecht und hast die Einlösung; kaufe
du es!" Da erkannte ich dass es Jahve's Wort sey, und kaufte
das Feld von Chanamel dem Sohne meines Oheims in Anathoth,
und wog ihm als das Geld dar sieben Pfund und zehn an Silber.
10 Ich schrieb es nämlich aufs Buch versiegelte es und nahm Zeugen,
wog das Geld mit der Wage dar, nahm die Kaufschrift, die nach
dem Gesetze und den Vorschriften versiegelte und die offene,
gab sodann die Kaufschrift an Barukh Sohn Nerija's Sohnes Machseja's
vor den Augen meines Vetters Chanamel und vor den Augen der
Zeugen die sich in die Kaufschrift geschrieben hatten, vor den
Augen aller der im Gefängnisshofe befindlichen Judäer, und trug
Barukh'en vor ihren Augen folgendes auf: So sagt Jahve der Heere
Israels Gott: nimm nur diese Schriften, diese Kaufschrift sowohl
die versiegelte als diese offene Schrift, und thu sie in einen
irdenen Topf, damit sie viele Jahre liegen bleiben; denn so sagt
15 Jahve der Heere Israels Gott: noch werden Häuser und Felder und
Weinberge in diesem Lande gekauft werden! — Da betete ich zu
Jahve, nachdem ich die Kaufschrift an Baruk Sohn Nerija's gegeben
hatte, also: O du Herr Jahve! sieh du hast durch deine grosse
Kraft und deinen ausgereckten Arm den Himmel und die Erde
gemacht, | gar nichts ist dir zu wunderbar! || der du Gnade
Tausenden erweisest, und der Väter Schuld in den Schoss ihrer
Söhne nach ihnen bezahlst, | grosser Heldengott Jahve der Heere
genannt; || du grossen Rathes und hehrer That, | dessen Augen auf

---

Ahnung von einem Propheten zumal wie Jeremja nicht gleich so offen mitgetheilt wird, und weil die ganze übrige Art der Erzählung den Umstand dass Jeremja es schon früher andern mitgetheilt habe nicht hervorhebt. Nach der sehr deutlichen Schilderung v. 10 f. vgl. mit v. 14 mussten nach den üblichen Gesetzen zwei Kaufurkunden gefertigt werden: eine versiegelte d. i. aufgerollte und dann versiegelte welche die Kaufbedingungen enthalten mochte, und eine offene mit den Zeugenunterschriften, als Umschlag zu jener; beide zusammen verbarg man in unruhigen Zeiten leicht in einem irdenen Gefässe unter der Erde v. 14, vgl. Papyri graeci Musei Taurin. Aegyptii ed. ab *Am. Peyron*, in den Memorie della R. Acad. di Torino. Vol. 31. 1826; über den Accusativ הַמִּצְוָה וְהַחֻקִּים s. §. 491, über ךְ — ךָ v. 14 §. 628. — Das Gebet fängt zwar,

alle Wege der Menschensöhne offen sind, um jedem nach seinen
Wegen und nach seiner Thaten Frucht zu geben; || der du Zeichen 20
und Wunder thatest, in Aegyptenland bis heute, | und in Israel
und unter den Menschen — dir einen Namen machtest gegenwärtig, || und dein Volk Israel aus Aegyptenland führtest | mit Zeichen und Wundern, mit starker Hand und mit ausgerecktem Arme und mit grosser Furcht, || und ihnen dies Land gabst das ihnen zu geben du ihren Vätern geschworen, | ein Land von Milch und Honig fliessend: || und sie kamen und erbten es — aber hörten nicht auf deine Stimme und gingen in deinem Gesetze nicht, | alles was du ihnen befohlen thaten sie nicht — und so liessest du sie all dies Uebel treffen. || Siehe die Schanzen sind zur Stadt gekommen sie zu nehmen, und die Stadt ist vor dem Schwerte und dem Hunger und der Pest in die Hand der sie belagernden Chaldäer gegeben, | und was du geredet ist geschehen,
du siehst es ja selbst: || und doch sagtest du zu mir Herr Jahve: 25
„kaufe du das Feld für Geld und nimm Zeugen!“ | obwohl die Stadt in die Hand der Chaldäer gegeben ist? || — Da kam Jahve's Wort an Jeremja also:

I. 1.

Sieh ich bin Jahve, der Gott alles Fleisches: | sollte mir zu wunderbar seyn irgend etwas? || — Drum sagt so Jahve: Siehe ich gebe diese Stadt in die Hand der Chaldäer und in die Nebucadnezar's des babylonischen Königs dass er sie nimmt; || und es

---

weil es sich hier darum handelt ob das Wunder dass ein jetzt gekauftes Feldstück wirklich einmal einen ruhigen Besitz ausmachen könne vor Gott möglich sey, sogleich v. 17 mit dem alten Spruche Gn. 18, 14 an und hebt demzufolge auch in der weitern Anrede an Jahve vorzüglich seine Wunderkraft hervor die noch heute überall eben so gross seyn müsse wie in der Urzeit, während nur das Volk gegen seine wunderbare Gnade fehlte v. 18—23: doch der nächste Gegenstand desselben folgt erst am Ende kurz v. 24 f. V. 20 sind einmal die Accente wieder sehr unrichtig, vgl. v. 31; וַתַּעֲשֶׂה steht wie so oft bei Jeremja nach §. 613, 2.

I. 1. Die Antwort, obwohl sich sogleich als günstig ankündigend v. 27, muss doch zuerst allerdings bestätigen was oben so oft in weiterer Ferne gedroht war und was sich damals schon leicht als gewiss vorhersehen liess, dass

kommen die gegen diese Stadt streitenden Chaldäer, und zünden
diese Stadt mit Feuer an und verbrennen sie, | mit den Häusern
auf deren Dächern sie dem Báal räucherten und andern Göttern
30 Giessopfer brachten — um mich zu erbittern; — || weil die Söhne
Israels und die Juda's nur das vor mir Böse seit ihrer Jugend
thaten: | denn die Söhne Israels erbitterten mich nur durch ihrer
Hände Werk, spricht Jahve, || und zu meinem Zorne und zu meinem
Grimme ward mir diese Stadt, seit dem Tage wo man sie baute
bis heute, | damit ich sie vor meinem Antlitz entferne! || — wegen
all des Bösen der Söhne Israels und der Söhne Juda's das sie
mich zu erbittern thaten, | sie ihre Könige Fürsten Priester und
Propheten, so Juda's Mann wie Jerusalems Bewohner, || und sie
mir den Rücken nicht das Gesicht zuwandten, | man sie zwar immer
eifrig lehrte, sie aber nicht hörten Zucht anzunehmen, || sondern
ihre Gräuel in das Haus setzten worüber mein Name genannt wird,
35 es zu beflecken, || und die Baalshöhen baueten die im Thale Ben-
Hinnom's, ihre Söhne und ihre Töchter dem Mólokh vorzuführen, |
was ich weder befohlen, noch mir in den Sinn gekommen, | zu
thun diesen Gräuel — um Juda zu verschulden! ||

2.

Doch nun — so sagt Jahve darum Israels Gott von dieser Stadt, wovon ihr denkt sie sey durch Schwert durch Hunger und durch Pest in die Hand des babylonischen Königs gegeben: || Sieh ich sammle sie aus all den Ländern wohin ich sie durch meinen

---

die Stadt in der nächsten Zukunft nicht zu retten sey; die Ursachen ihres Falles werden dabei zweimal nach den in frühern Stücken gegebenen Auseinandersetzungen kurz angezeigt, einmal v. 30 f., wo an die Vergehen beider Reiche erinnert wird, dann v. 32 — 35 wo daran erinnert wird dass die ärgsten Vergehen von allen Ständen des Volks ungeachtet aller Gegenermahnungen verübt seyen. Dass Jerusalem schon seit seiner Gründung *zum* göttl. *Zorne geworden* sey d. i. ihn erregt habe (vgl. 52, 3. 2 Kö. 24, 20), kann nur im Allgemeinen und Grossen verstanden werden, da es allerdings schon unter Salomo an Anlässen dazu nicht fehlte. Bei dem ersten inf. abs. לַמֵּד v. 33 ist merkwürdig wie er zwar des Gegensatzes wegen richtig steht, aber auf sehr seltene Art ohne sein verb. fin. §. 584. V. 34 f. wie 7, 30 f.; zu v. 35 vgl. Hez. 23, 37.

2. Doch wenn auch die menschlichen Gedanken bei diesen nächsten Aussichten stehen bleiben (v. 36. 43. 33, 10), unmöglich können es die reinen

Zorn und Grimm und durch grossen Unmuth gestossen, | bringe sie an diesen Ort zurück und lasse sie ruhig wohnen, || dass sie mir zum Volke werden, | und ich ihnen werde zum Gott; || und ich gebe ihnen éin Herz und éinen Weg: mich zu fürchten immerdar, |
dass es ihnen und ihren Söhnen nach ihnen gutgehe; || ich schliesse 40
ihnen einen ewigen Bund, dass ich von ihnen nie zurückweichen werde, dass ich ihnen Gutes thue, | und meine Furcht geb ich in ihr Herz, dass sie nicht abweichen von mir, || und freue mich ihrer ihnen Gutes zu thun, und pflanze sie in diesem Lande | in Treue mit meinem ganzen Herzen und meiner ganzen Seele. || — Denn so sagt Jahve: wie ich über dies Volk all dies grosse Uebel brachte, | so bringe ich über sie alles das Gute was ich über sie rede, || und das Feld in diesem Lande wird gekauft | wovon ihr denkt es sei eine Oede ohne alle Menschen und Thiere, in die Hand der Chaldäer gegeben: || Felder wird man baar kaufen, ins Buch schreiben und versiegeln und Zeugen nehmen | im Lande Benjamin und rings um Jerusalem und in Juda's Städten, so in den Städten des Gebirgs wie in denen der Niederung und in denen des Südens: | denn ich wende ihre Wendung! spricht Jahve. ||

II. 1.

Und Jahve's Wort kam an Jeremja ein zweitesmal, während 33, 1
er noch im Gefängnisshofe eingeschlossen war, also: So sagt Jahve

göttlichen welche alles übersehen: vielmehr eben darum weil diese Zerstörung der wahren Gemeine als dauernd undenkbar ist, muss da wo Menschen schon alles für ewig zerstört halten die höhere Gnade heilend wiederherstellend und vollendend ihre wunderbare Wirkung offenbaren; welches hier zuerst v. 36—41 mit sehr ähnlichen schönen Begriffen und Worten wie oben C. 30 f. allgemein beschrieben, dann aber v. 42—44 auf den besondern Fall wovon die ganze Rede ausging so zurückbezogen wird, dass es nun heisst auch in allen übrigen Theilen des Reiches Juda werde noch in jener bessern Zukunft lebhafter Handel mit den fleissig und gern gebauten Aeckern getrieben werden. Da in לְהֵיטִיבִי אֹתָם v. 40 das Pronomen der 1sten Person so ausdrücklich hervorgehoben ist, so muss das Ganze eine zweite Erklärung des Inhalts dieses ewigen Bundes enthalten. Die Theile des Reichs v. 43 eben so 33, 13. 17, 26 vgl. Zach. 7, 7.

II. 1. Der neue Anfang knüpft im Grunde an den Gedanken von der Stadt 32, 36 f. wieder an, aber da nun alles noch viel feierlicher und bestimmter

der es thut, | Jahve der es schafft zur Wahrheit, Jahve genannt! ||
(rufe zu mir dass ich dich erhöre, | dass ich dir grosses und
geheimes melde das du nicht weisst!) || ja so sagt Jahve Israels Gott
über die Häuser dieser Stadt | und über die der Könige Juda's, ||
die gegen die Schanzen und gegen die Geschütze hin nieder-
gerissen sind, | um mit den Chaldäern zu streiten, und sie die
5 Leichen der Menschen voll zu machen, | welche ich in meinem
Zorn und Grimme schlug, und vor welcher Stadt ich mein Antlitz
verbarg ob all ihres Bösen: || Sieh ich lege ihr ein Pflaster auf,
und ein Heilmittel und heile sie, | und öffne ihnen eine Fülle von
Heil und Frieden, || wende Juda's Wendung und Israels Wendung, |
und stelle sie her wie ehemals, || reinige sie von all ihrer Schuld
wo sie mir fehlten, | und verzeihe all ihren Schulden wo sie mir
fehlten und wo sie mir verbrachen: || dass sie [die Stadt] mir zum
Namen zur Wonne zum Preis und zum Ruhme wird gegen alle
Völker der Erde, | welche wenn sie all das Gute hören das ich
ihr thue, beben und zittern werden | ob all des Guten und ob all
des Heiles das ich ihr thue. ||

---

ausgesprochen werden soll, so heisst es gleich vorn v. 2 sehr nachdrücklich, dass der welcher hier redet auch das was er redet und verspricht ausführt und so schafft dass er es zur Wahrheit macht §. 544, er der unerschöpfliche Quell aller Weisheit und Weissagung der dem welcher in ihn zu dringen weiss die grössten und Andern unzugänglichsten Geheimnisse offenbart v. 3. Die Häuser und Paläste Jerusalems sind zwar in der Gegend nach den Schanzen und Geschützen hin womit die Feinde die Stadt belagern niedergerissen, von den thörichten Einwohnern selbst welche die Belagerer so aufhalten und freiern Platz zu Angriffen gewinnen wollen, eigentlich aber dadurch nur die Leichen von Menschen vollzählig machen welche die göttl. Strafe zu treffen beschlossen hat v. 4 f.: aber so gewiss jetzt die Stadt verloren seyn wird, dennoch wird sie einst durch die Versöhnung und Reinigung des Volks so herrlich wieder hergestellt werden dass die Heiden freiwillig zu ihr als der wunderbarsten sichtbaren Verherrlichung Jahve's hinströmen v. 6—9. Für בצרות v. 3 ist nach Jes. 48, 6 נְצֻרוֹת zu lesen. Für das unverständliche החרב באים (welches die Accente in 2 Verse 5—6 gebracht haben) ist הַחֲרָבִים (denn diese Endung konnte nach §. 372 f. wenigstens möglich seyn) zu lesen, da der *pl.* von חרב die schweren Belagerungswaffen bedeutet Hez. 26, 9; die LXX scheinen es noch so gelesen zu haben. Die Vorausnahme des *pron.* in לְמַלְּאָם ist nach S. 6 echt jeremianisch, מִלֵּא *vollzählig machen.* V. 6 wie 8, 22.

2.

So sagt Jahve: Noch wird man an diesem Orte wovon ihr 10
denkt er sey öde ohne alle Menschen und ohne alles Vieh, | in
Juda's Städten und in Jerusalems Gassen, die verwüstet sind ohne
alle Menschen und ohne alle Bewohner und ohne alles Vieh || den
Laut von Wonne hören und den von Freude, den Laut von Bräu-
tigam und den von Braut, | sie singen hören:

dankt Jahve'n der Heere, weil Jahve ist gut,
weil auf ewig seine Gnade!

Dank bringend zum Jahvehause: | denn ich wende des Landes
Wendung wie ehemals! sagt Jahve. || So sagt Jahve der Heere:
Noch wird in dieser verödeten Gegend ohne alle Menschen und sogar
Vieh, und in all ihren Städten | eine Aue von Hirten seyn welche
Schafe zur Ruhe führen; || in den Städten des Gebirgs und in denen
der Niedrung und in denen des Südens, und im Lande Benjamin
und rings um Jerusalem und in Juda's Städten | werden die Schafe
noch neben einem vorüberziehn der sie zählt, sagt Jahve. || — Sieh
Tage kommen (spricht Jahve) | — da richte ich das gute Wort aus
das ich vom Hause Israels und von dem Juda's geredet; || in jenen 15
Tagen und in jener Zeit werd ich von David sprossen lassen einen
Spross der Gerechtigkeit, | dass der Billigkeit und Gerechtigkeit übe
im Lande; || in jenen Tagen wird Juda gerettet seyn, und Jerusalem
sicher bestehen, | und so wird man es nennen ***Jahve - ist -
unser - Recht.*** || — Denn so sagt Jahve: von David wird keiner
je fehlen der auf dem Stuhle des Hauses Israel sitze, || und von

2. Umgekehrt werden dann die vorigen Drohungen in ihr Gegentheil: v. 10 f. das Gegentheil von 25, 10, vgl. 17, 26; v. 12 f. das Gegentheil von 7, 20. 21, 6. 36, 29 vgl. 50, 3. 51, 62, und wie sehr man die Bilder vom Viehe eigentlich zu nehmen hat erhellt ausserdem besonders aus 31, 27, obgleich sich leicht versteht dass der Ueberfluss an Vieh nur eine einzelne Folge des höhern Glücks überhaupt seyn soll und dass Jeremja das Bild nur gebraucht weil noch damals Viehzucht eine Hauptbeschäftigung Israels war. Doch höher steht zuletzt das vorzüglich *gute* Wort, das über den Messias welcher „Spross der Gerechtigkeit" und das neue bessere Jerusalem welches den neuen Namen „Jahve ist unser Recht" trägt v. 14—16 wie 23, 5 f., so wie das ähnliche dass die wahre Theokratie nach ihrer doppelten Seite, der weltlichen und der geistlichen, nie auf immer gänzlich aufhören soll v. 17 f.; welches so ausgedrückt wird wie es sich damals am nächsten ausdrücken musste, vgl. 17, 26.

den Priestern den Leviten wird keiner vor mir je fehlen, | der Glanzopfer bringe und Gabe räuchere und Opfer anrichte immerdar! ||

III. 1.

20 Und Jahve's Wort kam an Jeremja also: So sagt Jahve: wenn
ihr brecht den Bund des Tages und wenn den der Nacht, | und
dass Tag und Nacht in ihrer Zeit nicht mehr seyen: || so wird auch
mein Bund mit meinem Diener David gebrochen werden, dass er
keinen Sohn hat der auf seinem Stuhle herrsche, | und mit den
Leviten den Priestern meinen Dienern! || Wie des Himmels Heer
nicht gezählt, und des Meeres Sand nicht gemessen wird: | so werd
ich mehren den Samen meines Dieners David, und die Leviten
welche mich bedienen. ||

2.

Und Jahve's Wort kam an Jeremja also: Sahst du nicht was
diese Leute reden? nämlich: „die zwei Geschlechter welche Jahve
erwählte — die verwarf er | und meine Leute wird man verschmähen
25 kein Volk mehr vor ihm zu seyn!" || — So sagt Jahve: wenn ich nicht
den Bund des Lichts und der Nacht, | die Gesetze von Himmel und

---

III. Aber eben diese letzte Verheissung v. 17 f., welche damals als die grossen Unglücksfälle des Reichs doch nothwendig das herrschende königl. Haus und den herrschenden Priesterstamm am meisten treffen mussten so unglaublich schien, bedurfte noch einer besonders feierlichen Versicherung; und diese wird gerade hier am Schlusse noch zweimal in den höchsten Bildern gegeben welche die Vorstellung der Propheten fassen konnte. — 1. So fest als der Bund des Tages und der Nacht steht, den Jahve gleichsam mit ihnen geschlossen dass sie immer zur rechten Zeit kommen sollen vgl. Gn. 8, 22 ff., so fest kann Jahve auch den hier ausgesprochenen Bund mit der Theokratie halten, der sich schon in gewissem Sinne auf Gn. 15, 5. 22, 17 gründet v. 20—22. Ueber בְּרִיתִי v. 20 und 25 s. §. 406; auch im zweiten Gliede v. 25 reicht ein Wort welches diesem doch im Grunde dem Sinne nach gleich ist, ohne suff. der 1sten Person hin, vgl. 31, 35 f. — 2. Und was die Verzweiflung Vieler in jetziger Zeit betrifft, welche glauben dass Jahve weil er die 2 Reiche untergehen liess, auch die noch übrigen Volksgeschlechter (z. B. das königliche, die priesterlichen) als schon zu gering verschmähen und verderben lassen werde v. 24, so versichert vielmehr Jahve feierlich, er werde sie so wenig verschmähen wie gewiss er die ewigen grossen Weltgesetze und Naturordnungen bestimmt habe

Erde nicht habe gegeben, || will ich auch den Samen Jakob's und meines Dieners David verwerfen, aus seinem Samen keine Herrscher zu nehmen über den Samen Abrahams Isaaks und Jakobs! | aber ich wende ihre Wendung und begnadige sie. ||

Drei geschichtliche Nachträge über die letzten Zeiten. C. 34 f.

1. Der Ausspruch an Ssedeqia 34, 1—7.

Da der oben 32, 3 f. nur zu kurz angeführte Ausspruch über Ssedeqia, wie aus dem letzten Stücke erhellt, so wichtige Folgen für den Propheten gehabt hatte, so gibt er ihn hier bestimmter und ausführlicher, zumal daraus weiter erhellt wie richtig Jeremja in die Zukunft blickte. Denn er verkündete zwar dem Könige die Zerstörung der Stadt und seine eigne Gefangennehmung, nicht aber gewaltsamen Tod: und wirklich als Nebucadnezar später über den gefangenen König Gericht hielt, fand er den schwachen König welcher mehr durch seine Räthe als durch eignen Willen zur Empörung getrieben war, doch wenigstens nicht der Todesstrafe schuldig vgl. 38, 23. 39, 5—7. 52, 9—11. 2 Kö. 25, 6 f. Zugleich dient dies was den König betrifft zur nähern Beschränkung des oben 21, 7 zu allgemein ausgedrückten.

Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam, während Ne- 34, 1
bucadnezar der babylonische König und sein ganzes Heer und alle irdischen Reiche der Herrschaft seiner Hand und alle die Völker wider Jerusalem und wider alle seine Städte stritten, in den Worten: So sagte Jahve Israels Gott: Geh nur und sage zu Ssedeqia dem judäischen König, | ja sage zu ihm: so sagt Jahve: sieh ich gebe diese Stadt in die Hand des babylonischen Königs, dass er sie mit Feuer verbrenne; || du aber wirst seiner Hand nicht entrinnen, sondern vielmehr gefasst in seine Hand gegeben werden, | deine Augen werden

---

v. 25 f. In ינאצון und dem davon abhängigen לפניהם ist unbestimmte versteckte Rede, um etwas weniger unehrerbietig von Jahve zu reden, den die Verzweifelnden eigentlich meinen.

34, 1—7. Der Ausdruck v. 5 zeigt keineswegs an dass der König wieder auf den Thron erhoben werden und in Jerusalem eine glänzende Bestattung erhalten werde, sondern bildet nur den Gegensatz zu v. 4: denn wenn er nur jetzt von Nebucadnezar verschont wurde, so liess sich voraussehen dass er in

die des babylonischen Königs sehen, sein Mund mit deinem Munde reden und du nach Babel kommen. || Nur höre Jahve's Wort, Ssedeqia judäischer König! | so sagt Jahve über dich: du wirst durchs Schwert nicht sterben; || in Frieden wirst du sterben, und nach der Bestattung deiner Väter der frühern Könige die vor dir waren, | so wird man dich bestatten, und „o wehe Herr!" dich beklagen! | denn ein Wort rede ich, spricht Jahve. || — Und der Prophet Jeremja redete zu Ssedeqia dem judäischen Könige alle diese Worte in Jerusalem, während das Heer des babylonischen Königs wider Jerusalem und alle übriggebliebenen Städte Juda's stritt, gegen Lakhisch und gegen Azeqa weil die unter Juda's Städten noch übrig waren als feste Städte.

2. Ueber die Sclaverei 34, 8—22.

Ein geschichtlich sehr merkwürdiger Ausspruch. Nach Ex. 21, 2—11. Dt. 15, 12—18 sollte ein Sclav hebräischen Blutes nie volle 7 Jahre dienen, sondern im 7ten freigelassen werden: ein Gesetz welches in jenen Jahrhunderten längst ausser Uebung gekommen war, vgl. *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* Bd. I. S. 411 ff. Theils nun das in jener Zeit überhaupt durch das Deuteronomium geschärfte Gewissen des Volks, theils die Noth der Zeiten brachte König und Volk zu dem gemeinsamen Entschlusse dies Gesetz wieder zu vollziehen; doch konnte es, weil damals die Chaldäer die Stadt schon umzingelt hatten, nur in Jerusalem selbst vollzogen werden. Und wirklich schien dem edeln Entschlusse das Glück auf dem Fusse zu folgen: die Chaldäer, durch die aus Afrika kommenden Aegypter bedroht, hoben die Belagerung auf v. 21. 37, 5. Als aber das Volk nach dem Vorübergehen dieser nächsten Gefahr dem bereits unter den feierlichsten Versprechungen vollzogenen Gesetze (wir wissen nicht unter welchem Vorwande) wieder untreu wurde, da entbrannte der Prophet in gerechtem Zorne über diese Treulosigkeit und drohete (wie auch bald eintraf) die Rückkehr der Chaldäer zur Belagerung und Zerstörung der Stadt. Diese Rede erschöpft sich in einer Str. v. 13—22.

---

spätern Jahren ruhig sterben und von den in Babel wohnenden Judäern nach alter Sitte ehrenvoll bestattet werden würde, vgl. übrigens 52, 11, auch 2 Kö. 22, 20 mit 23, 30. — Aus v. 7 sieht man, dass damals als namhafte Städte doch nur diese zwei starken Festungen ausser Jerusalem noch nicht erobert waren; אֶל wechselt wie sonst bei Jeremja mit עַל.

Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam, nachdem der
König Ssedeqia mit dem ganzen Volke von Jerusalem einen Bund
geschlossen hatte dass sie sich Freiheit ansagten, dass nämlich jeder
seinen Sklaven und jeder seine Sclavin, Hebräer oder Hebräerin,
freiliesse, dass keiner von ihnen ferner einen Judäer seinen Bruder 10
als Sclaven hielte; — damals gehorchten zwar alle die Fürsten
und das ganze Volk die dem Bunde sich unterzogen, jeder seinen
Sclaven und jeder seine Sclavin freizulassen, sie nicht ferner als
Sclaven zu halten: sie gehorchten und entliessen sie, aber nachher
brachten sie die Sclaven und Sclavinnen die sie freigelassen hatten
wieder zurück und machten sie mit Zwang zu Sclaven und Sclavinnen, — und da kam Jahve's Wort an Jeremja von Jahve also:

So sagt Jahve Israels Gott: | Ich schloss einen Bund mit euern
Vätern, als ich sie aus Aegyptenlande aus dem Sclavenhause führte,
sagend: || „je nach sieben Jahren sollt ihr jeder seinen hebräischen
Bruder entlassen der dir verkauft wird, dass er dir sechs Jahre diene
und du ihn dann frei von dir entlässest“ | aber eure Väter hörten 15
nicht auf mich und neigten nicht ihr Ohr. || Doch euch ändernd
thatet ihr eben jetzt das vor mir Rechte, einer dem andern Freiheit
anzusagen, | und schlosset vor mir in dem Hause worüber mein
Name genannt wird einen Bund. || Aber wieder euch ändernd entweihtet ihr meinen Namen und brachtet jeder seinen Sclaven und
jeder seine Sclavin die ihr persönlich freigelassen hattet wieder zurück | und zwanget sie euch Sclaven und Sclavinnen zu seyn. || Drum
so sagt Jahve: Ihr habt nicht auf mich gehört Freiheit einer dem
andern und euch untereinander anzusagen: | sieh ich sage euch
Freiheit an (spricht Jahve) für's Schwert für die Seuche und für den
Hunger, und mache euch zum Spiele des Windes für alle Reiche der

34, 8—22. Dass לָהֶם v. 8 reflexiv zu verstehen sey sieht man aus derselben Redensart v. 15. 17. *Nach sieben Jahren* v. 14, nämlich wie gleich näher erklärt wird so, dass noch vor Ablaufe des siebenten Jahres die Freilassung erfolgen muss. Die Kraft der Drohung schliesst sich zunächst an ein in der Sache selbst liegendes Gedankenspiel: da sie sich ihre eigne Freiheit nicht wechselseitig ansagen und versichern wollen, so will Jahve auch seinerseits ihnen Freiheit ansagen — sie also aus seinem Hause und Schutze entlassen damit sie der Herrschaft der 3 Grundübel zufallen v. 17. Ernster aber erinnert dann die Rede an den bei Bundesopfern herkömmlichen schauerlichen

Erde; || ich gebe die Menschen die meinen Bund übertreten, welche
die Worte des vor mir geschlagenen Bundes nicht hielten, | des
Kalbes das sie entzwei schlugen und zwischen seinen Stücken durch-
gingen, || die Fürsten Juda's und die Fürsten Jerusalems, die Hof-
leute und die Priester und das ganze Volk des Landes, | die zwischen
20 den Stücken des Kalbes durchgegangen || — ich gebe sie in die
Hand ihrer Feinde und in die ihrer tödlichen Gegner, | dass ihre
Leichen dem Geflügel des Himmels und den Thieren des Landes
zum Frasse werden; || auch Ssedeqia'n den judäischen König und
seine Fürsten gebe ich in die Hand seiner Feinde und in die ihrer
tödlichen Gegner, | und in die Hand der Soldaten des babylonischen
Königs die von euch weggezogen. || Sieh ich befehle (spricht Jahve)
— und führe sie wieder zu dieser Stadt, dass sie wider sie streiten
und sie nehmen und mit Feuer verbrennen, | und die Städte Juda's
mache ich wüste ohne alle Bewohner. ||

3. Ueber die Rekhabäer. C. 35.

Dies Stück geht in der Zeit zurück. Als die Chaldäer zum erstenmale Juda überschwemmten, flüchteten die Rekhabäer, ein kleiner Nomadenstamm der an den wüsten Gränzen Juda's wohnen mochte, der Sicherheit wegen in die feste Hauptstadt. Dies sonderbare Völkchen stammte zwar durch Rekhab von Juda ab 1 Chr. 2, 55, scheint sich aber gleich den verwandten Qänäern seit uralten Zeiten von dem freiern Leben in Zelten nie haben trennen gewollt Rcht. 1, 16. 4, 11. 17, und muss dann einige Jahrhunderte vor Jeremja's Zeit durch einen auch 2 Kö. 10, 15. 23 als bedeutend erwähnten Jonadab eine auf seine alte Vorliebe zum Zeltleben gebaute festere Verfassung erhalten haben, wonach es erst recht zum Wüsten- und Zeltvolke abgehärtet wurde und insbesondere den Wein, das Sinnbild des feinern und sesshaften Lebens, ängstlich vermeiden sollte: eine festere Ausbildung des eigenthümlichen Wüstenlebens welche später auch bei arabischen Völkern Diod. 19, 94 erscheint und sich bis auf den Islam erstreckt hat. Es ist erklärlich wenn diese Sonderlinge,

---

Gang durch die Stücke des Bundesthieres, des Kalbes v. 18 f. vgl. Gn. 15, 10 ff.; und da hier עגל dem ברית ganz gleichgestellt wird wie zur Erklärung eines ältern Worts, so kann man daraus sehen wie gewiss ברית eigentlich *Speise*, dann *Opferspeise* und das zu zerschlagende (כרת) Opferthier, endlich wie *σπονδή* den durch solches Opfer abgeschlossenen Bund bezeichnet.

deren schwache Zelte vor dem Kriege jener Zeiten wenig Schutz gewähren konnten, in Jerusalem damals viel Aufsehen machten; und Jeremja'n trieb der Geist, ihre Treue in ihren eigenthümlichen Gesetzen einmal öffentlich zu versuchen. Als sich aber zeigte wie kräftig sie der Versuchung zum Weintrinken zu widerstehen wussten, da konnte er sich nicht enthalten der Treue dieses bloss einem menschlichen Vater in schweren Befehlen folgenden Völkchens die Untreue Israels gegen die Befehle seines rein geistigen Gottes gegenüberzuhalten und auch deswegen die Drohungen über Juda zu wiederholen v. 13—17, den Rekhabäern aber für solche aufopfernde Standhaftigkeit seinen prophetischen Segen zu sprechen v. 18 f.

Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam in den Tagen 35, 1
Jojaqim's Sohnes Josia's des judäischen Königs also: Gehe nur zum
Hause der Rekhabäer, und rede mit ihnen und bring sie zum Hause
Jahve's in eine der Hallen und gib ihnen Wein zu trinken! — So
nahm ich Jazanja'n Sohn Jeremja's Sohnes Chabassinja's mit seinen
Brüdern und allen seinen Söhnen, und das ganze Haus der Rekhabäer,
brachte sie zum Hause Jahve's in die Halle der Söhne Chanan's
Sohnes Jigdaljahu's des Mannes Gottes, neben der Halle der
Fürsten, oberhalb der Halle Ma'seja's Sohnes Schallum's des Schwellenwächters,
— setzte den Söhnen des Hauses der Rekhabäer Krüge 5
voll Weines und Becher vor und sagte zu ihnen „trinket Wein!" —
Da sagten sie: wir trinken keinen Wein, weil Jonadab Sohn Rekhab's unser Vater uns folgenden Befehl auflegte „ihr sollt nicht Wein trinken, ihr und eure Söhne für immer; und kein Haus bauen noch Saat säen noch einen Weinberg pflanzen oder besitzen; sondern in

---

35, 2: *rede mit ihnen* sie mit guten Worten in den Tempel zu bringen. Der v. 4 genannte Mann Gottes oder Prophet aus älterer Zeit ist uns ganz unbekannt; seine Söhne oder Jünger, Schüler mussten einst diese Halle im Tempel soviel zu ihren prophetischen Geschäften gebraucht haben, dass sie ihren Namen beibehalten und noch Propheten dieser Zeit z. B. Jeremjan zu prophetischen Zwecken als Lehrzimmer dienen konnte: so wie ähnlich später die Pharisäer und andre Secten ihre Lehrplätze im Tempel hatten. Vgl. sehr ähnlich aber noch deutlicher 36, 10. — Aus v. 11 vgl. 2 Kö. 24, 1 folgt dass das *aramäische* d. i. damascenische Heer damals schon mit dem chaldäischen vereinigt, Damask also unterworfen war vgl. 49, 23—27: und gewiss müssen wir uns diesen Zug in der spätern Zeit Jojaqim's denken, da sein Ende die Unterwerfung dieses Königs war.

Zelten sollt ihr all eure Tage wohnen, damit ihr lange Tage auf
der Fläche des Bodens lebt wo ihr pilgert!“ Und wir hörten auf
die Stimme Jonadab's Sohnes Rekhab's unsers Vaters rücksichtlich
alles was er uns befahl, keinen Wein zu trinken all unsre Tage
wie unsre Weiber unsre Söhne und Töchter, noch Häuser zu bauen
10 zu unsrer Wohnung, noch Weinberg und Feld und Saat zu besitzen,
und wohnten in unsern Zelten; ja wir hörten und thaten nach
allem was unser Vater Jonadab uns befohlen. Als aber Nebucadnezar
der babylonische König das Land durchzog, da sagten wir „kommt
und lasst uns nach Jerusalem kommen, vor dem Heere der Chaldäer
und vor dem Aramäischen Heere!“ und wir blieben in Jerusalem. —
Da kam Jahve's Wort an Jeremja also:

So sagt Jahve der Heere Israels Gott: geh nur und sage zum
Manne Juda's und zu Jerusalems Bewohnern: | wollt ihr keine Zucht
annehmen meine Worte zu hören? (spricht Jahve) || — Man hielt die
Worte Jonadab's Sohnes Rekhab's die er seinen Söhnen auftrug keinen
Wein zu trinken, und sie tranken keinen bis heute weil sie ihres
Vaters Auftrag hörten: | und ich habe zu euch geredet eifrigsten
15 Redens und ihr habt nicht auf mich gehört! || und ich sandte zu
euch alle meine Diener die Propheten eifrigster Sendung, sagend
„kehrt doch um jeder von seinem bösen Wege | und machet eure
Handlungen gut und folget nicht andern Göttern ihnen zu dienen —
so bleibt ihr auf dem Boden den ich euch und euern Vätern gegeben!“ | aber ihr neigtet euer Ohr nicht noch hörtet ihr auf mich; ||
ja die Söhne Jonadab's Sohnes Rekhab's hielten ihres Vaters Befehl
den er ihnen auftrug: | doch dies Volk hörte nicht auf mich! || —
Drum so sagt Jahve der Gott der Heere Israels Gott: sieh ich bringe
über Juda und über alle Bewohner Jerusalems all das Uebel das
ich über sie geredet, | weil ich zu ihnen redete sie aber nicht
hörten, ich ihnen zurief sie aber nicht antworteten! ||

Und zum Hause der Rekhabäer sagte Jeremja: So sagt Jahve
der Heere Israels Gott: weil ihr auf den Befehl Jonadab's eures
Vaters hörtet | und alle seine Befehle hütetet und thatet nach allem

---

V. 15 wie 25, 5. V. 19 wie 33, 17 f.; auch sieht man aus v. 19 deutlich dass die Rekhabäer sich übrigens noch immer zur Jahve-Religion bekannten.

was er euch befohlen: || drum sagt so Jahve der Heere Israels Gott: | nicht wird's an Leuten Jonadab's Sohnes Rekhab's die vor mir ständen fehlen immerdar! ||

Schluss. C. 36.

Den Schluss bildet die Erzählung wie dies Buch in seiner frühern Aufzeichnung auf Befehl Königs Jojaqîm gleich bei der ersten Bekanntwerdung vernichtet, jedoch später mit vielen Zusätzen wiederhergestellt sey. Weil indess das Benehmen des Königs in dieser Sache aufs neue an einem starken Beispiele zeigte wie wenig er die höhere Wahrheit achte, so wiederholt sich hier noch deutlicher die Drohung gegen ihn v. 29—31: so wie die zweite Aufzeichnung des Buchs, wozu den Propheten ungeachtet des königlichen Zornes derselbe Geist trieb dem er überall folgte, zugleich den besten Beweis gibt wie wenig solche Vernichtung des äussern Zeugnisses der Wahrheit, der Schrift, für die Dauer helfe.

Und im vierten Jahre Jojaqim's Sohnes Josia's des judäischen 36, 1
Königs — kam dieses Wort an Jeremja von Jahve: „nimm dir eine
Buchrolle und schreibe darauf alle die Worte die ich über Israel
und Juda und die Völker zu dir geredet habe, seitdem ich zu dir
redete von Josia's Tagen an bis heute: ob vielleicht das Haus Juda
all das Uebel höre welches ich ihnen zu thun sinne, damit sie jeder
von seinem bösen Wege umkehren und ich ihrer Schuld und Sünde
verzeihe!" — So rief Jeremja Barukh den Sohn Nerija's; und Barukh
schrieb aus Jeremja's Munde all die Worte Jahve's die er zu ihm
geredet auf eine Buchrolle. Dann befahl Jeremja Barukh'en also: 5
„ich bin verhindert, kann nicht in das Haus Jahve's kommen: so
komm du und lies aus der Rolle die du aus meinem Munde geschrieben
die Worte Jahve's laut vor dem Volke im Hause Jahve's an einem

C. 36. Warum Jeremja damals verhindert war in den Tempel zu gehen, wird v. 5 gar nicht bestimmt: es war also wohl ein gewöhnlicher Hinderungsgrund, etwa eine langwierige Krankheit. An einem Fasttage sollte nach v. 6 das Buch vorgelesen werden, weil das versammelte Volk dann besonders zum Anhören so ernster Worte gestimmt seyn musste: warum aber der Fasttag an dem Barukh seinen Auftrag erfüllte, nicht wie der vorgeschriebene jährliche Fast- und Versöhnungstag Lev. 23, 27 in den 7ten sondern in den 9ten Monat

Fasttage; und auch laut vor allen Judäern die von ihren Städten
hergekommen sind, wirst du sie lesen! ob vielleicht ihr Flehen sich
vor Jahve sammle und sie jeder von seinem bösen Wege umkehren,
da der Zorn und Grimm gross ist den Jahve über dies Volk geredet!“
Und im fünften Jahre Jojaqim's Sohnes Josia's des judäischen Königs
im neunten Monate sagte man an dass vor Jahve fasteten das ganze
Volk in Jerusalem und alle die Leute welche aus Juda's Städten
gekommen nach Jerusalem; und Barukh las aus dem Buche die Worte
10 Jeremja's im Hause Jahve's, in der Halle Gemarja's Sohnes Schafan's,
des Schreibers am obern Hofe vor dem neuen Thore des Hauses
Jahve's, laut vor dem ganzen Volke. Aber Mikhaihu Sohn Gemarja's
Sohnes Schafan's hörte alle die Worte Jahve's von dem Buche
und ging zum Königshause hinab zur Schreiberhalle während alle
die Fürsten dort sassen, Elischama' der Schreiber und Delajahu
Sohn Schema'ja's und Elnathan Sohn 'Akhbor's und Gemarjahu Sohn
Schafan's und Ssedeqia Sohn Chananja's und alle die Fürsten; und
meldete ihnen Mikhaihu alle die Worte die er gehört als Barukh
aus dem Buche laut vor dem Volke las. Da sandten alle die
Fürsten zu Barukh den Jehudi Sohn Nethanja's Sohnes Schelemja's
Sohnes Kuschi's sagend „die Rolle woraus du laut vor dem Volke
gelesen — nimm sie in deine Hand und geh!“ und es nahm
Barukh Sohn Nerija's die Rolle in seine Hand und kam zu ihnen;
15 und sie sagten zu ihm „lies sie doch wieder laut vor uns!“ und
Barukh las sie laut vor ihnen. Aber wie sie alle die Worte hörten,
bebten sie einer gegen den andern und sagten zu Barukh „melden
müssen wir dem Könige alle diese Worte!“ und Barukh'en fragten
sie so „melde uns doch wie du alle diese Worte * schriebst!“ und

* *aus seinem Munde.*

---

also in den Winter v. 9. 22 fiel, ist uns jetzt dunkel: vielleicht war die jährliche Feier um 2 Monate verschoben, oder es war ein ausserordentlicher Fasttag. V. 7 wie 2 Kö. 22, 13. Die Halle v. 10 welche besonders geräumig gewesen zu seyn scheint, lag nach dieser Beschreibung ziemlich hoch, nahe am obern d. h. Priester-Vorhofe, und war offenbar bloss eine Stiftung Gemarja's des Sohnes des 2 Kö. 22, 3. 12 genannten *Schreibers* oder Canzlers d. i. Justizministers Schafan. — Die Fürsten d. i. die nächsten Diener des Königs (vgl. v. 24) handeln hier offenbar nur als elende Werkzeuge der ihnen bekannten

sagte Barukh zu ihnen „aus seinem Munde rief er mir alle diese
Worte zu, während ich sie mit Dinte ins Buch schrieb!“ Da sagten 20
die Fürsten zu Barukh „geh versteck du dich mit Jeremja, und
Niemand wisse wo ihr seyd!“ — Dann kamen sie zum Könige in
den Hof, die Rolle in der Halle des Schreibers Elischamaʿ in
Sicherheit lassend, und meldeten laut vor dem Könige alle diese
Worte. Da sandte der König den Jehudi die Rolle zu nehmen
und der nahm sie aus des Schreibers Elischamaʿ Halle; und Jehudi
las sie laut vor dem Könige und vor all den Fürsten welche um
den König standen, während der König im Winterhause im neunten
Monate wohnte und der Kohlentopf vor ihm brannte: sooft nun
Jehudi drei oder vier Spalten las riss er sie mit der Schreiber-
scheere ab und warf sie in das Feuer auf dem Kohlentopfe, bis
die ganze Rolle vollkommen in das Feuer auf dem Kohlentopfe
kam. Und sie bebten nicht und zerrissen nicht ihre Kleider, der
König und alle seine Diener die all diese Worte hörten; und 25
wohl legten Elnathan und Delajahu und Gemarjahu beim Könige
ihre Fürbitte ein er möge die Rolle nicht verbrennen, aber er
hörte nicht auf sie. Und der König befahl dem Jerachmeel Sohne
Hammélek's und Serajahu Sohne ʿAzriel's und Schelemjahu Sohne
ʿAbdeel den Schreiber Barukh und den Propheten Jeremja zu nehmen,
aber Jahve verbarg sie.

Und Jahve's Wort kam an Jeremja, nachdem der König die Rolle mit den Worten welche Barukh aus Jeremja's Munde schrieb verbrannt hatte, also: nimm dir wieder eine andere Rolle, und schreib darauf alle die frühern Worte die auf der ersten Rolle

---

Hofgesinnungen: nachdem sie sich versichert haben dass Jeremja wirklich Mitschuldiger sey v. 17 f., lassen sie zwar glücklicher Weise beide noch zur rechten Zeit vor dem zu besorgenden Zorne des Königs an einem sichern Orte sich verbergen v. 19. 26, fühlen sich aber doch aus Furcht zum Angeben gedrungen, hören mitsammt dem Könige ganz anders als 2 Kö. 22, 11. 19 gleichgültig die drohenden Worte an ohne im mindesten in sich zu gehen, und sehen sogar mit wenigen Ausnahmen ruhig die Zerstörung der Worte der Wahrheit mit an. — Merkwürdig ist v. 9 die Verbindung צוֹם — כָּל הָעָם, fast wie ein *accus. cum inf.*, nach §. 480 *nt.;* so richtig Vulg., falsch LXX. V. 17 lassen die LXX מִפִּיו welches hier einen falschen Sinn geben würde, richtig aus. Das וְאֵת v. 22 erklärt sich daraus, dass ein solcher Zustandsatz doch eigentlich sehr

standen welche Jojaqîm der judäische König verbrannt hat! —
Und zu Jojaqîm dem judäischen Könige sollst du sagen: So sagt
Jahve: du verbranntest diese Rolle sagend „weshalb schriebst du
auf sie also: | kommen wird sicher der babylonische König und
dies Land vernichten, und aus ihm tilgen Menschen und Vieh!“ ||
30 Drum sagt so Jahve über Jojaqim den judäischen König: er wird
keinen haben der auf Davids Stuhle sitze, | und seine Leiche wird
hingeworfen der Hitze am Tage und der Kälte zur Nacht; || ich
suche an ihm und seinem Samen und seinen Dienern ihre Schuld
heim | und bringe über sie und Jerusalems Bewohner und den
Mann Juda's all das Uebel das ich zu ihnen redete sie aber nicht
hörten! || — Doch Jeremja nahm eine andere Rolle und gab sie an
Barukh Sohn Nerija's den Schreiber, und der schrieb darauf aus
Jeremja's Munde alle die Worte des Buchs welches Jojaqîm der
judäische König in Feuer verbrannt hatte; und noch viele ähnliche
Worte wurden hinzugesetzt.

Schlusswort über den Schreiber Barukh. C. 45.

Gewiss gern ruft sich Barukh hier ins Gedächtniss oder lässt sich hier ganz am Ende das Trostwort dictiren welches Jeremja ihm in der eben beschriebenen Zeit zugesprochen hatte, als er den vielen Mühen Betrübnissen und Schmerzen seines Lebens zu erliegen in der Verzweiflung fürchtete. Zwar konnte ihm Jeremja nicht einen sehr grossen Trost zurufen in dieser mit lauter Zerstörungen schwangern Zeit welche dem Menschen so nachdrücklich die Wahrheit vor die Augen stellte dass der Schöpfer auch der Zerstörer sey: wenn die ganze Erde so heimgesucht wird, wie mag der einzelne sich davon ausnehmen und zu grosses erstreben wollen? Aber auch der geringe Trost, den ihm Jeremja zugerufen und dessen Wahrheit sich zur Zeit als dies niedergeschrieben wurde schon bestätigt hatte, nämlich dass er unter allen Weltstürmen wenigstens mit dem Leben davonkommen werde, konnte ihm wichtig genug scheinen um ihn hier in einem ganz kurzen Nachtrage nicht zu übergehen.

---

abhängig gedacht wird, also unvermerkt noch enger im Accusativ untergeordnet werden kann §. 608, obgleich ein ganz ähnlicher Fall selten ist. Die *Thüren* der Rolle v. 23 könnte man wie باب von Capiteln verstehen: doch scheint vielmehr ein Capitel باب erst von der neuen Spalte genannt zu seyn.

Das Wort welches der Prophet Jeremja zu Barukh Sohn Nerija's 45, 1
redete, als er diese Worte aus Jeremja's Munde auf ein Buch
schrieb, im vierten Jahre Jojaqîm's Sohnes Josia's des judäischen
Königs: So sagt Jahve Israels Gott über dich, Barukh! || du sagtest:
o wehe mir dass Jahve noch Kummer zu meinem Schmerze fügt! |
müde bin ich seufzend, und Ruhe find ich nie! || — So sollst du
zu ihm sagen: so sagt Jahve: Siehe was ich gebaut zerstöre ich,
und das was ich gepflanzt rott ich aus; | und bei der ganzen Erde
ist das: || und du wolltest dir Hohes suchen? such es nicht! denn
sieh ich bringe Uebel über alles Fleisch! spricht Jahve; | — doch 5
gebe ich dir deine Seele zur Beute an allen Orten wohin du
gehst! ||

Spätere Nachträge.

1. Geschichtliches über alle die Rathschläge an Ssedeqia. C. 37—39.

Der reine prophetische Inhalt dieser dem letzten Könige wiederholt gegebenen Rathschläge ist zwar schon C. 21 f. erschöpft, und geschichtlich war dann die Hauptsache 34, 1—7 so berührt, dass der Prophet als er jenes Stück schreiben liess noch nicht entfernt an die hier folgende weitläufige Auseinandersetzung gedacht haben kann, weil es widersinnig gewesen wäre in einem geschichtlichen Stücke nicht dies alles gleich zusammenzufassen. Allein eben weil jene Worte später sich als ungenügend zeigten um das ganze geschichtliche Verhältniss des Propheten zu Ssedeqia zu verstehen, während doch durch den Erfolg sich immer mehr offenbarte wie wichtig es gewesen wäre wenn Ssedeqia den wiederholt gesuchten und gegebenen guten Rathschlägen zu folgen Muth genug gehabt hätte: so wird hier nun die Geschichte vollkommen erklärt und eine allgemeinere Schilderung dieses letzten Königs und seines Verhaltens gegen das göttl. Wort entworfen. Er suchte dreimal während der letzten gefährlichen anderthalb Jahre Jeremja's Rath: zuerst durch eine feierliche Gesandtschaft 37, 1—10, dann, als Jeremja sich den Hass der Grossen schon bis zur Lebensgefahr zugezogen hatte, im geheimen 37, 11—21, endlich noch einmal als Jeremja aus wirklicher Lebensgefahr kaum

---

45, 5: *die Seele zur Beute* wie 21, 9. 38, 2, aber besonders ähnlich ist die Verheissung an einen andern Freund des Propheten 39, 16—18. Sonst vgl. ψ. 131, 1.

noch durch seine und eines Hofmannes Bemühung gerettet war C. 38: er schien immer durch seine bessere Natur zum Propheten und seinem Rathe hingezogen, und hatte doch nie den reinen Muth ihm zu folgen. Wie dies sammt der Gefangenschaft des Propheten bis zur Eroberung der Stadt gedauert, und welche Trostworte Jeremja jenem Hofmanne der ihm das Leben gerettet zugerufen habe, wird schliesslich noch C. 39 erwähnt. Das ganze Stück ist also zwar geschichtlich, aber in der Erzählung wird billig nur was den Propheten und seine Worte betrifft berührt, nicht die ganze Zeitgeschichte.

37, 1 Und König ward Ssedeqia Sohn Josia's für Konjáhu Sohn
Jojaqîm's, von Nebucadnezar dem babelschen Könige im Lande
Juda eingesetzt: aber er mit seinen Dienern und dem Volke des
Landes hörte nicht auf Jahve's Worte die er durch den Propheten
Jeremja redete. — Doch sandte der König Ssedeqia den Priester
Jehukhal Sohn Schélemjá's und Ssefanja Sohn Maʿseja's zum Pro-
pheten Jeremja sagend „bete doch für uns zu Jahve unserm Gott!"
5 Jeremja aber ging damals inmitten des Volks aus und ein, man
hatte ihn noch nicht ins Gefangenhaus gegeben; und das Heer
Pharao's war aus Aegypten angerückt, dessen Gerücht die Jerusalem
belagernden Chaldäer hörend von Jerusalem abzogen. Da kam
Jahve's Wort an den Propheten Jeremja so: So sagt Jahve Israels
Gott: so sollt ihr zum Könige Juda's sagen der euch zu mir sandte
mich zu fragen: | Siehe das Heer Pharao's welches euch zur Hülfe
angerückt ist, kehrt in sein Land Aegypten zurück, || und dann
kommen die Chaldäer wieder und bestreiten diese Stadt, | nehmen
sie und verbrennen sie mit Feuer. || So sagt Jahve: betrüget nicht
euch selbst denkend die Chaldäer würden gehen! | denn sie werden
10 nicht gehen; || ja wenn ihr das ganze Heer der mit euch streitenden
Chaldäer schlagt und es bleiben von ihnen nur einige Verwundete
über, | werden die jeder in seinem Zelte aufstehn und diese
Stadt mit Feuer verbrennen! ||

37, 1—10 ist allen Spuren nach derselbe durch eine ausdrückliche Gesandtschaft veranlasste Ausspruch gemeint der oben berührt war 21, 1—7, da auch die geschichtlichen Verhältnisse ganz dieselben sind; neu ist hier besonders nur das starke Bild über die Mannhaftigkeit und Uebesiegbarkeit der Chaldäer v. 10 vgl. 2 Sa. 5, 6. 2 Kö. 7, 3 ff. Zu מֶלֶךְ v. 1 vgl. 23, 5.

Als nun das Heer der Chaldäer von Jerusalem vor dem Heere
Pharao's abzog, ging Jeremja aus Jerusalem ins Land Benjamin
zu reisen, um von dort inmitten des Volks Antheile zu holen.
Doch da er im Benjaminthore war wo ein Untersuchungsbeamter
stand namens Jir'ija Sohn Schelemja's Sohnes Chananja's, fasste
der den Propheten Jeremja sagend „zu den Chaldäern willst du
übergehen!“ und Jeremja sagte „Lügen! nicht will ich zu den
Chaldäern übergehen!“ aber er hörte nicht auf ihn. — So fasste 15
Jir'ija Jeremja'n und brachte ihn zu den Fürsten; die Fürsten aber
zürnten auf Jeremja und schlugen ihn und thaten ihn ins Gefangen-
haus bei dem Schreiber Jonathan, weil man dessen Haus zum
Gefängniss gemacht hatte; und es kam Jeremja in den Kerker und
in die Schoppen, und blieb dort Jeremja viele Tage. — Da sandte
der König Ssedeqia und nahm ihn; und fragte ihn in seinem Hause
heimlich „ist ein Wort da von Jahve?“ und Jeremja sagte „ja!“
und sagte „in die Hand des babelschen Königs wirst du gegeben
werden!“ Dann sagte Jeremja zum Könige Ssedeqia „was hab ich
gegen dich deine Diener und dies Volk gefehlt, dass ihr mich ins
Gefängniss gabt? Und wo sind die Propheten die euch so weissagten
„der babelsche König wird nicht über euch und dies Land kommen!“
Doch nun höre doch mein Herr König: gib meinem Flehen vor 20
dir Gehör und bring mich nicht in das Haus des Schreibers
Jonathan zurück dass ich da nicht sterbe!“ Da befahl der König

---

37, 11—21. Da nun Jeremja sich mit der Rede an diese Gesandten (welche von diesen vielleicht nicht einmal getreu gemeldet wurde) nicht begnügte sondern auch noch besonders zum Palaste ging um ähnlich zu reden 34, 1—7 und gewiss überall so redete, so erklärt sich wie er bei dem damals gut ausgebildeten Policeisysteme (29, 26) unter dem ersten besten Vorwande aufgegriffen abgestraft und festgesetzt werden konnte, weniger durch den Willen des Königs als durch die Wuth der meisten Grossen. Er wollte nach v. 12 *inmitten des Volks* d. h. ganz öffentlich Priesterantheile aus seiner Vaterstadt holen, um für seinen Unterhalt zu sorgen; es scheint nämlich dass חֵלֶק *Antheil* besonders die gesetzlichen Einkünfte bedeutete woran jeder Priester in seiner Vaterstadt Antheil hatte, die er aber wohl persönlich heben musste; das Land Benjamin war das Vaterland Jeremja's als Priesters. Das Gefängniss worin er nun mit vielen andern gebracht wurde, muss nach v. 20. 38, 26 sehr ungesund, wenigstens sehr übel mit Brod versorgt gewesen seyn; und wird v. 16 etwas näher so beschrieben, als hätte man in dem Hause theils die Brunnen nach

Ssedeqia und man setzte Jeremja in den Wachthof und gab ihm ein Stück Brod jeden Tag aus der Bäckergasse, bis alles Brod aus der Stadt schwand; und Jeremja blieb in dem Wachthofe.
38, 1 Aber Schefatja Sohn Matthan's Gedalja Sohn Paschkhor's Jukal
Sohn Schelemja's und Paschkhur Sohn Malkia's hörten die Worte
welche Jeremja zum ganzen Volke redete: „so sagt Jahve: wer in
dieser Stadt bleibt wird durch das Schwert den Hunger und die
Seuche sterben, | wer aber hinaus zu den Chaldäern geht leben,
wird seine Seele zur Beute haben und leben! || So sagt Jahve: |
gegeben ja gegeben wird diese Stadt in die Gewalt des Heeres
des babelschen Königs dass es sie nimmt!" || Da sagten die Fürsten
zum Könige „man tödte doch diesen Mann, alldieweil er den in
dieser Stadt noch übrigen Kriegsleuten und dem ganzen Volke den
Muth nimmt, solche Worte zu ihnen zu reden! denn dieser Mann
meint's nicht zum Heil mit diesem Volke sondern zum Uebel."
5 Und der König Ssedeqia sagte „da ist er in eurer Hand! denn
der König vermag wider euch nichts." So nahm man Jeremja'n
und warf ihn in die Grube Malkia's Sohnes Hammélek's im Wachthofe,
und liess Jeremja'n mit Seilen nieder: und in der Grube war kein
Wasser sondern nur Schlamm, so sank Jeremja in den Schlamm.
— Doch Ebedmélek der Aethiope, ein Hofmann im Hause des
Königs, hörte dass man Jeremja'n in die Grube gethan; und da
der König im Benjaminthore sass, ging Ebedmélek aus dem Königs-
hause und redete zum Könige so „mein Herr König! übel haben
diese Leute alles gemacht was sie dem Propheten Jeremja thaten,
welchen sie in die Grube warfen dass er auf der Stelle vor
10 Hunger stirbt, weil kein Brod mehr in der Stadt ist!" Da befahl

althebräischer Art dazu benutzt, theils schnellgebaute elende Baraken oder Brettergerüste חֲנֻיֹּת, wenn dieses sonst nicht vorkommende Wort richtig ist; חרית wie die LXX lesen wären gar Cloaken oder Ställe von dem aram. und arab. خَرِأَ. Für כי בא v. 16 welches keinen deutlichen Sinn gibt ist wohl nach den LXX ויבא zu lesen. Zu v. 21 vgl. 52, 6.

C. 38. Dass Jeremja nun auch in dem anständigern Wachthofe des Palastes sich bei jeder Gelegenheit so auszusprechen fortfuhr wie v. 2 f. in der Kürze gemeldet wird vgl. 21, 8 — 10, ist c. 32 bereits weiter erzählt. Die Grossen, deren Andrange der schwache König nicht widerstehen konnte, glauben also nun wohl noch gnädig zu handeln, wenn sie ihn in eine (von einem gewissen

der König Ebedmélek dem Aethiopen so: „nimm unter deine Hand
von hier drei Männer und ziehe den Propheten Jeremja aus der
Grube herauf ehe er sterbe!“ So nahm Ebedmélek die Männer
unter seine Hand und kam in das Haus des Königs unter den
Kleiderkasten, nahm von da Lumpen zerrissener und Lumpen ab-
getragener Kleider und liess sie zu Jeremja in die Grube mit
Seilen herab; und sagte Ebedmélek der Aethiope zu Jeremja „lege
doch die Lumpen zerrissener und abgetragener Kleider unter die
Gelenke deiner Arme unterhalb der Seile!“ und Jeremja that also.
So zog man Jeremja mit den Seilen und brachte ihn aus der
Grube herauf; und Jeremja blieb in dem Wachthofe. — Da sandte
der König Ssedeqia und nahm den Propheten Jeremja zu sich in
den dritten Eingang zum Jahvehause; und sagte der König zu
Jeremja „ich bitte dich um ein Wort, läugne vor mir kein Wort!“
Da sagte Jeremja zu Ssedeqia „wenn ich's dir melde, wirst du 15
mich nicht gewiss tödten? und wenn ich dir rathe, wirst du auf
mich nicht hören!“ Doch der König Ssedeqia schwur Jeremja'n im
geheimen zu sagend „so wahr Jahve lebt welcher uns diese Seele
erschaffen hat, nein nicht will ich dich tödten noch dich in die
Hand dieser Menschen geben die deine Seele suchen.“ So sagte
Jeremja zu Ssedeqia: So sagt Jahve der Heere Gott Israels Gott:
wenn du an die Fürsten des babelschen Königs dich ergibst, | wird
deine Seele leben und diese Stadt nicht mit Feuer verbrannt, ja

---

Malkia wahrscheinlich einst gegrabene) nahestehende Cisterne werfen lassen worin kein Wasser war (Gn. 37, 24), die also bloss als einsameres Gefängniss gelten konnte, während sie freilich unter dem Vorwande es fehle überhaupt an Brod ihn da Hungers sterben zu lassen kein Bedenken tragen v. 6 vgl. v. 9 f. 37, 21. Ueber וימת v. 9 s. §. 611, תחתיו ist wie *illico* 2 Sa. 2, 23. *Unterhalb der Seile* v. 12, nämlich von oben herab auf den Körper gesehen. — Nachdem er nun durch die Sorgfalt eines Eunuchen vgl. 39, 15—18 errettet ist, frägt ihn der so stark an ihn erinnerte König zum 3tenmale um Orakel, und zwar jetzt noch geheimer als früher, *im dritten Eingange zum Tempel* v. 14, womit wohl einer der unterirdischen Gänge vom Palaste in den Tempel gemeint ist. Und da der noch fortwährend schwachgesinnte König die eitle Furcht vor dem Spotte seiner bereits zum Feinde übergegangenen Unterthanen vorschützt, hält ihm Jeremja mit Recht entgegen dass ja zuletzt wenn er gewaltsam besiegt werde, sogar die zahlreichen Weiber seines Palastes, dem Sieger übergeben, über ihn spotten würden, wie er von seinen Räthen, die seine

du mit deinem Hause wirst leben! || wenn du aber den Fürsten
des babelschen Königs dich nicht ergibst, wird diese Stadt in die
Hand der Chaldäer gegeben die sie mit Feuer verbrennen, | und
du wirst ihrer Hand nicht entrinnen! || Da sagte der König Ssedeqia
zu Jeremja „ich ängstige mich vor den Judäern welche zu den
Chaldäern übergegangen, dass man mich in ihre Hand gebe und
20 die mich zum besten haben!“ aber Jeremja sagte „man wird es
nicht! höre doch auf Jahve's Stimme rücksichtlich dessen was ich
zu dir sage, dass es dir wohlgehe und deine Seele lebe! Wenn
du aber dich nicht ergeben willst, so ist dies das Wort das Jahve
mir zeigte: und siehe alle die Weiber welche im Hause des Königs
Juda's übrig sind werden zu den Fürsten des babelschen Königs
herausgebracht, | singend:

es verleiteten dich es überwanden dich — die Männer deines Friedens,

es sanken in Sumpf deine Füsse — sie wichen zurück! ||

und all deine Weiber und Söhne wird man zu den Chaldäern
herausbringen, du aber wirst ihrer Hand nicht entrinnen: | sondern
durch die Hand des babelschen Königs wirst du gefasst werden
25 und diese Stadt sie wird durch Feuer verbrannt!“ || Da sagte Ssedeqia
zu Jeremja: „niemand erfahre diese Worte, dass du nicht sterbest!
und wenn die Fürsten hören dass ich mit dir geredet, und zu dir
kommen und zu dir sagen: „melde uns doch was du zum Könige
geredet, verhehle uns nichts dass wir dich nicht tödten! und was
der König zu dir geredet!“ so sage zu ihnen: ich war dabei mein
Flehen vor dem Könige anzubringen, mich nicht wieder ins Haus
Jonathan's zurückzustellen dort zu sterben.“ Und es kamen all die

besten Freunde seyn wollten, so erbärmlich betrogen und im Fallen von den treulosen verlassen sey, während keins der andern denkbaren Unglücke ausbleiben werde v. 20 — 23. Der Spruch der Weiber v. 22 lautet wie ein sprichwörtliches Lied; aber sehr merkwürdig ist dabei dass seine ganze erste Hälfte sich Ob. 7 wiederfindet als stammte der Spruch aus dem auch c. 48 von Jeremja benutzten ältern Orakel unter Obadja's Namen, vgl. Bd. I S. 399. Für תִּשְׂרֹף v. 23 ist besser תִּשָּׂרֵף zu lesen wie es in dieser Redensart beständig heisst; denn את welches die Masora irreleitete, steht bei Jeremja leicht wo sich auch nur entfernt eine Unterordnung denken lässt vgl. v. 16; so ist hier zuerst abgerissen gesagt *und diese Stadt* anlangend, *sie wird verbrannt*, wie 23, 33.

Fürsten zu Jeremja und fragten ihn, doch er meldete ihnen alles eben so wie der König befohlen; und sie schwiegen vor ihm, weil nichts verlautete. So blieb Jeremja im Wachthofe bis zum Tage da Jerusalem eingenommen wurde.

Als aber Jerusalem eingenommen war *[im neunten Jahre Ssede-* 39, 1
qia's des judäischen Königs im zehnten Monate kam Nebucadnezar der babelsche
König und sein ganzes Heer gegen Jerusalem und belagerte es; und im eilften
Jahre Ssedeqia's im vierten Monate am neunten des Monats ward die Stadt
erobert], und alle Fürsten des babelschen Königs kamen und am
Mittelthore sich niederliessen, Nergal-Scharésser Samgar-Nebo
Sarsekhîm der Oberhofmann Nergal-Scharésser der Obermagier und
alle übrigen Fürsten des babelschen Königs: *[da flohen, sie sehend,*
Ssedeqia der judäische König und alle die Kriegsleute und zogen nachts aus
der Stadt gegen den Königsgarten zu durch das Thor zwischen der Doppel-
mauer, und er floh gegen die Steppe zu; die chaldäischen Soldaten aber ver- 5
folgten sie und erreichten Ssedeqia'n in Jericho's Steppen, nahmen ihn und
brachten ihn zu Nebucadnezar dem babelschen Könige nach Ribla im Lande
Chamâth, und der redete mit ihm als Richter; und es schlachtete der babelsche
König Ssedeqia's Söhne in Ribla vor seinen Augen, und alle Freiherrn Juda's
schlachtete der babelsche König, Ssedeqia's Augen aber blendete er und band
ihn in Fesseln ihn nach Babel zu bringen. Und das Königshaus und das
Jahvehaus und alle Häuser des Volks vorbrannten die Chaldäer mit Feuer,
und Jerusalems Mauern zerstörten sie. Das lebende Volk das in der Stadt
übrig war und die welche zu ihm übergegangen waren und die noch lebende

---

C. 39. Hier sind vor allem zwei grosse Einschaltungen von späterer Hand zu sondern die wir besonders dadurch noch sehr gut unterscheiden können dass die geschichtliche Schrift, woraus sie grösstentheils genommen sind, noch c. 52 und 2 Kö. 25 erhalten ist. Zuerst die Einschaltung v. 1 f., die sich gleich in der Fügung als solche gibt und wo der spätere Einschalter zugleich die Zeit wo der Hunger in der Stadt überhand nahm 52, 6 vgl. 38, 21, mit der Eroberung verwechselt, welche doch, eben weil jene so bestimmt unterschieden wird, etwas später fallen musste. Sodann v. 4—13 (welche die LXX, jedoch vielleicht bloss des gleichen Ausgangs wegen, nicht haben) sind eingeschaltet, weil einmal v. 4—10 in derselben Quelle woraus die erste Einschaltung entlehnt ist wörtlich wiederkehren, und man auch sonst gar keinen Grund hat zu glauben dass der Verfasser jener eigentlich geschichtlichen Schrift sie aus unserer Stelle entlehnt habe: vielmehr ist der Text hier weniger vollständig (v. 4. 9) und richtig, da v. 8 nach dem zweiten בית unstreitig einige nothwendige Worte ausgefallen sind und v. 9 für das letzte העם הנשארים gewiss besser ההמון gelesen wird. Sodann aber entsteht durch v. 11—13 welche der Einschalter wohl um den Zusammenhang wiederherzustellen einfügte

10 *Menge führte Nebuzaradân Oberster der Leibwache nach Babel: doch von den niedrigen Leuten die gar nichts hatten, liess Nebuzaradân Oberster der Leibwache welche im Lande Juda und gab ihnen Weinberge und Aecker an jenem Tage. — Nebucadnezar aber der babelsche König befahl über Jeremja durch Nebuzaradân Obersten der Leibwache so: „nimm ihn und deine Augen leg auf ihn, und thue ihm gar nichts übles, sondern wie er zu dir reden wird so thue mit ihm!" So sandte Nebuzaradân Oberster der Leibwache Nebuschazbar Oberhofmann Nergal-Scharésser Obermagier und alle die Machthaber des babelschen Königs —]* sandten sie und nahmen Jeremja'n aus dem Wachthause und gaben ihn an Gedalja Sohn Achiqam's Sohnes Schafan's ihn wegzunehmen in sein Haus, und so blieb er inmitten
15 des Volkes. — Es war aber an Jeremja, während er im Wachthofe festgehalten war, Jahve's Wort also gekommen: Gehe nur und sage an Ebedmélek den Aethiopen: so sagt Jahve der Heere Israels Gott: sieh ich bringe meine Worte über diese Stadt zum Bösen und nicht zum Guten, | und sie werden vor dir stehen an jenem Tage! || doch rette ich dich an jenem Tage, spricht Jahve, | und

---

ein versteckter Widerspruch mit 40, 1—6. Denn wenn Jeremja'n noch bevor er aus dem Wachthofe entlassen wurde v. 14 die volle Gunst Nebucadnezar's und die Erlaubniss frei über sich selbst zu verfügen geschenkt ist, so sieht man nicht wie er gleich allen andern gefesselt und nach Rama geschleppt wurde um nach Babel gebracht zu werden 40, 1, und wie er dann erst unterwegs freigelassen wurde 40, 2—6. Vielmehr wurde er zwar durch die Eroberung aus dem Wachthofe befreit und seinem alten Gönner Gedalja zur Beschützung übergeben: aber nun kam erst die Verbrennung der Stadt 52, 12, die Auswahl der zur Abführung nach Babel bestimmten und dergleichen, wozu auch Nebuzaradân, und zwar vielmehr ganz gegen v. 13 einen Monat später, besonders vom Könige abgeordnet wurde 52, 12 (besser 2 Kö. 25, 8), und da konnte Jeremja, ehe die Chaldäer alles ihm günstige genau erfahren hatten, immerhin noch als zu Verbannender betrachtet werden, bis sich sein Loos wie 40, 1 nur zu kurz erzählt wird, in Rama günstig entschied. Lassen wir nun diese Einschaltungen aus (welche ausserdem gar nichts für Jeremja und sein prophetisches Buch wichtiges enthalten), so entsteht zugleich der beste Zusammenhang, und das וישבו v. 3 vgl. 41, 17 wird erst auf diese Weise deutlich; das ganze Stück schliesst besser und rundet sich leichter ab. Was endlich den Sprachgebrauch der Einschaltungen bis v. 10 betrifft, so würde man nur etwa in דִּבֵּר אִתּוֹ מִשְׁפָּטִים 39, 5 vgl. 1, 17. 4, 12. 12, 1, kaum in dem יֶתֶר v. 10 vgl. 29, 1 etwas dem Scheine nach auf Jeremja führendes finden, während von v. 14 an jedes Wort auf ihn hinweist.

Dagegen mag die kurze Erzählung 2 Kö. 25, 22—26, welche c. 52 fehlt, vom letzten Verfasser der BB. der Könige erst aus c. 40—43 entlehnt seyn.

du sollst nicht in die Hand der Leute gegeben werden vor denen es dich grauet: || sondern retten werd ich dich und durchs Schwert wirst du nicht fallen, | und deine Seele wirst du als Beute haben weil du mir vertrautest! spricht Jahve. ||

2. Geschichtliches über die Flucht nach Aegypten. C. 40—43.

Eine neue aber freilich sehr traurige Aufforderung zur lebendigern prophetischen Thätigkeit bot sich dem Propheten dar als in den nächsten Monaten nach der Zerstörung des Tempels der Rest von Judäern der mit ihm noch im Vaterlande war sich zur Flucht nach Aegypten getrieben fühlte und wirklich dahin floh. So wird hier, da die Geschichte etwas verwickelt ist, ausführlich erzählt wie zuerst wider Erwarten sich ihm und einem Reste von Judäern eine schöne Gelegenheit darbot unter Gedalja's Schutze im alten Vaterlande ruhig zu bleiben 40, 1—12, diese Gelegenheit aber durch den schmählichen Verrath eines Abkömmlings des königl. Hauses grausam gestört wurde 40, 13—41, 15, bis der armselige Rest gegen den ausdrücklichen Rath Jeremja's den man zuvor selbst gewünscht hatte nach Aegypten flüchtete und auch dahin, weil man doch immer nicht gern ohne jeden Propheten seyn wollte; den Propheten gezwungen mitführte 41, 16—43, 7. Zuletzt eine bildliche Weissagung schon auf ägyptischem Boden, sodass auch dies Stück nach der diesem Propheten eigenthümlichen Weise mit einer bildlichen Bestätigung schliesst 43, 8—13.

Das Wort welches an Jeremja von Jahve kam, nachdem Ne- 40, 1
buzardân Oberster der Leibwache ihn aus Rama entlassen hatte, indem er ihn mit Ketten gefesselt inmitten aller nach Babel fortgeführter Verbannten Jerusalems und Juda's fortnahm. — Es nahm aber dann der Leibwachenoberste den Jeremja und sagte zu ihm: „Jahve dein Gott hat dies Uebel über diesen Ort geredet, und es brachte und that Jahve wie er geredet: weil ihr gegen Jahve gefehlt und auf seine Stimme nicht gehört habt, so kommt euch dieses Wort. Doch nun löse ich dich eben heute von den Fesseln an

---

40, 1. Es versteht sich aus der ganzen Anlage des Buchs, dass die Ueberschrift v. 1 bloss bis C. 43 reicht, also das Orakel welches hier angekündigt wird das 42, 7—22 folgende mit seinem bildlichen Anhange 43, 8—13 seyn muss. Alles was von v. 2 bis 42, 6 folgt ist geschichtliche Vorbereitung und Erläuterung zu dem dann folgenden Orakel als der Hauptsache dieses

deiner Hand: wenn's dir gut scheint mit mir nach Babel zu kommen, so komm und ich lege mein Auge auf dich; wenn's dir nicht gut scheint mit mir nach Babel zu kommen, so lass es: siehe alles Land steht dir frei, wohin es dir gut und das beste scheint zu gehen dahin gehe!" und da er noch nicht antwortete, sagte er „so kehre zu Gedalja Sohn Achiqam's Sohnes Schafan's zurück den der babelsche König über die Städte Juda's bestellt hat, und bleib bei ihm inmitten des Volks; oder wohin nur zu gehen dir das beste scheint gehe!" und gab ihm der Leibwachenoberste Tisch und Gabe, und entliess ihn. So kam Jeremja zu Gedalja Sohn Achiqam's nach Misspah, und blieb bei ihm inmitten des im Lande noch übrigen Volkes. — Als aber alle die auf dem Lande lebenden Hauptleute mit ihren Mannen hörten, dass der babelsche König Gedalja Sohn Achiqam's über das Land bestellt und ihm Männer und Weiber und Kinder, auch welche vom gemeinen Volke, Leute die nicht nach Babel fortgeführt waren, zugewiesen hatte: kamen sie zu Gedalja nach Misspah, sowol Ismael Sohn Nathanja's als Jochanan Sohn Qaréach's Seraja Sohn Tanchumet's die Söhne ʿAifai's von Netofa und Jazanja Sohn Maʿkhathi mitsammt ihren Mannen; und Gedalja Sohn Achiqam's Sohnes Schafan's beschwur sie und ihre Mannen sagend „fürchtet nicht den Chaldäern zu dienen! bleibt im Lande und dient dem

---

Stückes. — V. 5 scheint man nothwendig יָשִׁיב lesen und dahinter וַיֹּאמֶר einschalten zu müssen, um einen Sinn zu erhalten; denn offenbar hält der Machthaber hinter v. 4 mit dem geheimen Wunsche Jeremja möge sich mit ihm nach Babel zu gehen entschliessen etwas inne, und erst als dieser mit der Antwort darauf zögert, erlaubt er ihm deutlich zu seinem Beschützer zurückzukehren. Uebrigens sieht man aus v. 3 f., dass Nebuzaradân erst da diese Gunst ihm verlieh als er genau erfahren hatte wie Jeremja früher geredet habe. Dass *Misspah*, wohin Gedalja offenbar weil Jerusalem eben verbrannt war seinen Sitz verlegte und wohin alle die in andern Städten bleiben wollten erst um seinen Schutz zu haben gehen mussten, in Juda oder vielmehr nördlich von Jerusalem im Stamme Benjamin nicht weit von Rama 1 Kö. 15, 17—22 lag, folgt aus v. 12: er will dafür dass ihm die Schützlinge den Tribut in Wein Obst und Oel abtragen helfen, allein *vor den Chaldäern stehen* d. i. ihre Forderungen befriedigen und das Land vor ihnen in Frieden erhalten. Uebrigens wird Ismael, der nachher so wichtig wird, gleich anfangs v. 8 absichtlich hervorgehoben §. 628. Für ויונתן בני welches wohl eine aus יוחנן entstandene falsche Lesart ist, haben die LXX hier und der hebr. Text 2 Kö. 25, 23 bloss בֶּן.

babelschen Könige dass es euch wohlgehe! Ich aber will in Miss- 10
pah bleiben die Chaldäer zu bedienen welche zu uns kommen werden,
und ihr sammelt nun Wein und Obst und Oel, thut sie in eure
Gefässe und bleibt in euern Städten die ihr eingenommen habt!"
Und auch alle die Judäer welche in Moab den Ammonssöhnen und
Edom, und welche in all den Ländern waren, hörten dass der
babelsche König Juda einen Rest gelassen und dass er über sie
Gedalja'n Sohn Achiqam's Sohnes Schafan's gesetzt habe: und so
kehrten alle Judäer aus all den Orten heim wohin sie vertrieben
waren, kamen ins Land Juda zu Gedalja gen Misspah und sammelten
sehr viel Wein und Obst.

Doch Johanan Sohn Qaréach's und alle die im Felde lebenden
Hauptleute kamen zu Gedalja gen Misspah und sagten zu ihm
„weisst du denn dass Ba'lis der König der Ammonssöhne den Ismael
Sohn Nathanja's abgesandt hat dich todtzuschlagen?" aber Gedalja
Sohn Achiqam's glaubte ihnen nicht. Zwar sagte Jochanan Sohn 15
Qaréach's zu Gedalja heimlich in Misspa so „lass mich doch gehen
und den Ismael Sohn Nethanja's schlagen, und keiner soll's wissen!
warum soll er dich todtschlagen dass alle die zu dir versammelten
Judäer sich zerstreuen und der Rest Juda's untergehe?" doch Ge-
dalja Sohn Achiqam's sagte zu Jochanan Sohn Qaréach's „thue
dieses Vorhaben nicht! denn Lügen redest du von Ismael!" —
Aber im siebenten Monate kam Ismael Sohn Nethanja's Sohnes 41, 1
Elischama' von dem königlichen Geschlechte und * zehn Mann mit
ihm zu Gedalja Sohn Achiqam's gen Misspah und nahmen dort ein

* *Machthaber des Königs und*

40, 13 — 48, 15. Da die 41, 1 genannten *Grossen des Königs* (d. i. des letzten Königs Ssedeqia vgl. v. 10) nach dem ganzen Zusammenhange der Erzählung von den 10 Männern nicht verschieden seyn können, so wäre ו vor עשׂרה zu streichen: aber da רב nicht jeremianisch ist und die von den LXX ausgelassenen Worte ohne allen Mangel im Texte fehlen können, so scheint darin eine alte Glosse zu liegen. Dass v. 3 doch besonders nur die Kriegsleute gemeint sind vgl. v. 10 — 15, erklärt die Erzählung selbst sogleich näher. Bei v. 5 versteht sich leicht dass auf der Stelle Jerusalems noch immer ein Altar stand um leichtere Opfer (keine Fleischopfer) zu bringen. Der Brunnen in welchen der eifersüchtige Sprössling Davids in seiner Berserkerwuth alle Erschlagenen warf mitsammt Gedalja, gehörte wohl zu den Befestigungswerken

Mahl zusammen in Misspah. Da stand Ismael Sohn Nethanja's auf
mit den zehn Männern bei ihm und schlugen Gedalja'n Sohn
Achiqam's Sohnes Schafan's mit dem Schwerte und tödteten ihn,
den der babelsche König über das Land bestellt hatte! und alle
die Judäer welche mit ihm mit Gedalja in Misspah waren und die
Chaldäer die sich dort fanden, die Kriegsleute, erschlug Ismael.
5 Dann am zweiten Tage nach Gedalja's Morde, während noch nie-
mand es wusste, kamen Männer aus Schikhem aus Schilo und aus
Samarien achtzig an Zahl, mit geschorenem Barte und zerrissenen
Kleidern und sich Wunden ritzend, Gabe und Weihrauch tragend
nach dem Jahvehause zu bringen: da zog Ismael Sohn Nethanja's
ihnen entgegen aus Misspah, in einem fort weinend, und wie er
sie traf sagte er zu ihnen „kommt zu Gedalja Sohn Achiqam's!"
Sowie sie aber mitten in die Stadt kamen, mordete sie Ismael Sohn
Nethanja's in den Brunnen hinein, er und seine Männer mit ihm;
doch zehn Männer fanden sich unter ihnen, die sagten zu Ismael
„tödte uns nicht! denn wir haben unterirdische Vorräthe im Felde
von Waizen und Gerste und Oel und Honig!" da hörte er auf und
tödtete sie nicht inmitten ihrer Brüder. Der Brunnen aber wohin
Ismael alle Leichen der Männer warf welche er nebst Gedalja er-
schlug, ist der den der König Asa aus Furcht vor Baʿscha dem
Könige Israels bauete: ihn füllte Ismaels Sohn Nethanja's mit Er-
10 schlagenen. Und fortführte Ismael das ganze übrige Volk welches
in Misspah war, die Königstöchter und das ganze noch lebende
Volk in Misspah über welches Nebuzardân Leibwachenoberster Ge-
dalja den Sohn Achiqam's gesetzt hatte, die führte Ismael Sohn
Nethanja's gefangen fort und ging zu den Ammonssöhnen überzu-
treten. — Da hörte Jochanan Sohn Qaréach's und alle die Haupt-
leute bei ihm das ganze Uebel welches Ismael Sohn Nethanja's
angerichtet; die nahmen alle die Männer, gingen mit Ismael Sohn
Nethanja's zu kämpfen und fanden ihn bei dem grossen Wasser in

---

der Stadt welche Asa nach 1 Kö. 15, 22 gebauet hatte; denn dass er sehr gross war um eine ganze Stadt mit Wasser zu versehen, ist aus dieser Beschreibung deutlich. Aehnlich heisst *das grosse Wasser* (als Eigenname im Hebr. ohne Artikel) bei der nicht weit entfernten Stadt Gibeon sonst der *Teich* Gibeons 2 Sa. 2, 13.

Gibeon. Und sobald alles das Volk bei Ismael den Jochanan Sohn
Qaréach's und alle die Hauptleute mit ihm sahen, freuten sie sich;
und alle die Leute die Ismael aus Misspah fortgeführt, wandten sich
kehrten um und gingen zu Jochanan Sohn Qaréach's: Ismael aber Sohn 15
Nethanja's entwich mit acht Mann vor Jochanan und ging zu den Ammonssöhnen.

Da nahm Jochanan Sohn Qaréach's und alle die Hauptleute bei
ihm den ganzen Rest des Volkes den er Ismael'n Sohne Nethanja's
wiederabgenommen hatte, aus Misspah (nachdem dieser Gedalja den
Sohn Achiqam's erschlagen hatte), kriegsfähige Männer und Weiber
und Kinder und Verschnittene die er aus Gibeon zurückgebracht hatte;
und gingen und liessen sich in Kimham's Herberge neben Bäthléhem
nieder, um hin nach Aegypten zu gehen vor den Chaldäern, weil sie
sich vor denen fürchteten da Ismael Sohn Nethanja's den Gedalja Sohn
Achiqam's erschlagen hatte den der babelsche König über das Land
bestellt hatte. Doch traten alle die Hauptleute und Jochanan Sohn 42, 1
Qaréach's und ʿAzarja Sohn Hoschaʿja's und das ganze Volk von klein
bis gross heran und sagten zum Propheten Jeremja: „es falle unser
Flehen vor dir nieder dass du um uns zu Jahve deinem Gott betest, um
diesen ganzen Rest da wir wenige von vielen übrig sind wie deine
Augen uns sehen: damit uns Jahve dein Gott den Weg melde auf dem
wir gehen, und das Wort das wir thuen!“ Da sagte zu ihnen der Prophet
Jeremja „ich hab's gehört; nun will ich beten zu Jahve euerm Gott
nach euern Worten, und jedes Wort das Jahve euch erwidern wird werd
ich euch melden, euch gar nichts zurückhalten!“ und sie sagten zu 5
Jeremja „sey Jahve gegen uns zum wahren und zuverlässigen Zeugen,
dass wir gewiss nach jedem Worte womit dich Jahve dein Gott an uns

---

41, 16—42, 8. Die Angabe מן המצפה v. 16 welche schon unmittelbar auf v. 17 hinweist, war etwas zu früh, da zuvor noch einiges näher zu erklären ist. Die *Herberge Kimham's* bei Bäthléhem war wohl ein grosses öffentliches Reisegebäude, ein Karavanserai, wie noch jetzt oft in jenen Gegenden zur Bequemlichkeit der Reisenden als milde Stiftung von einem Kimham gebaut; ob aber dieser der 2 Sa. 19, 38 genannte sey ist zweifelhaft. Für יזניה 42, 1 welches aus 40, 8 geflossen seyn mag ist nach LXX und nach 43, 2 עזריה zu lesen. — Warum ihm das Orakel erst nach 10 Tagen zukam, braucht der Prophet nicht anzugeben: genug er hatte früher die höhere Stimmung dazu nicht, und diese mit der Wahrheit selbst muss allerdings der Prophet abwarten.

beauftragt, also thun werden; sey's gut oder schlimm, auf die Stimme
Jahve's unsers Gottes zu dem wir dich senden werden wir hören, damit
es uns wohlgehe wenn wir auf Jahve's unsers Gottes Stimme hören!"
— Und nach zehn Tagen — da kam Jahve's Wort an Jeremja, und er
rief Jochanan Sohn Qaréach's und alle die Hauptleute bei ihm und das
ganze Volk von gross bis klein herbei und sagte zu ihnen: So sagt
Jahve Israels Gott, zu dem ihr mich gesandt euer Flehen vor ihm
10 niederzulegen: || wenn ihr wohnen bleibt in diesem Lande, so baue ich
euch nicht zerstörend, und pflanze euch nicht ausrottend, | denn es
reut mich des Uebels das ich euch gethan: || fürchtet euch nicht vor
dem babelschen Könige vor dem ihr Furcht habt, | fürchtet nicht vor
ihm (spricht Jahve), denn mit euch bin ich euch zu helfen und euch
aus seiner Hand zu reissen, || und gebe euch Mitleid dass er euch
bemitleide | und euch auf euerm Boden wohnen lasse! || Wenn ihr
aber sagt „wir wollen in diesem Lande nicht wohnen!" | um auf die
Stimme Jahve's eures Gottes nicht zu hören, || denkend „nein! son-
dern nach Aegyptenland wollen wir kommen, wo wir keinen Krieg
sehen noch Drommete hören, | und nach Brod nicht hungern werden,
15 und dort wollen wir wohnen!" || — also denn darum höret Jahve's
Wort, ihr noch übrigen Judäer: so sagt Jahve der Heere Israels
Gott: | wenn ihr wirklich euer Gesicht dahin richtet nach Aegypten zu
kommen, und kommt um dort zu pilgern: || so wird das Schwert vor

---

Das Orakel selbst erklärt sich eigentlich schon zur Genüge v. 9—18; über שׁוֹב v. 10 s. §. 356, für הֵשִׁיב v. 12 ist הֹשִׁיב als Gegensatz von הַגְלוֹת 43, 3 zu lesen, wie Pesch. und Vulg. richtig gefühlt haben. Doch da der Prophet am Ende selbst sehr wohl merkt dass er auch diesmal umsonst geredet haben werde, so fügt er drohend hinzu wie das göttl. Wort auch diesmal wenigstens sich nicht unbezeugt gelassen habe v. 19, und schliesst mit der bittern Wahrheit dass die gedrohte Strafe schon deswegen kommen müsse weil sie nicht mit reinem aufrichtigen Willen das Orakel gesucht sondern in der Hoffnung der Prophet werde nach ihrem geheimen Willen reden Gehorsam versprochen, also sich selbst schwer getäuscht, sich selbst zum voraus etwas vorgelogen hätten v. 20—22. הִתְעָה v. 20 ist einerlei mit הִשִּׁיא 37, 9 und kann eben in dieser Bedeutung des *Täuschens* wie בָּגַד הֵתֵל und alle ähnliche Verba mit ב sich verbinden. — 43, 2 steht gegen sonstige Sitte ʿAzarja offenbar deswegen voran weil er damals der erste war sich unter dem Vorwande alsob der treue Barukh seinen Herrn und Meister aus Vorliebe für die Chaldäer verleite, dem feierlichen Versprechen zu entziehen.

dem ihr euch fürchtet — dort euch erreichen in Aegyptenland, und
der Hunger vor dem ihr Sorge habt — wird dort euch nachfolgen
in Aegypten dass ihr dort sterbt, || sodass alle die Männer welche
ihr Gesicht dahin gerichtet haben nach Aegypten zu kommen dort
zu pilgern, durch's Schwert durch den Hunger und die Seuche
sterben werden, | und keinen haben der dem Uebel entkomme und
entfliehe das ich über sie bringe! || Denn so sagt Jahve der Heere
Israels Gott: Wie mein Zorn und Grimm sich auf Jerusalems Ein-
wohner ergoss, so wird sich mein Zorn auf euch ergiessen wenn
ihr nach Aegypten kommt, | dass ihr zur Verwünschung und zum
Entsetzen und zu Fluch und Hohn werdet, und diese Gegend nicht
ferner sehet! || — Es redet Jahve über euch ihr noch übrigen Judäer:
kommt nicht nach Aegypten! | wissen sollt ihr dass ich's euch heute
bezeugt! || Habt ihr doch euch selbst in die Irre geführt, weil ihr 20
mich zu Jahve euerm Gotte sandtet sagend „bete für uns zu Jahve
unserm Gott, | und ganz wie Jahve unser Gott sagt so melde es
uns dass wir's thun!" || nun meldete ich's euch, | ihr aber hört nicht
auf Jahve's eures Gottes Stimme, ja auf nichts womit er mich an
euch beauftragt! || also müsst ihr wissen, dass ihr durch's Schwert
durch den Hunger und die Seuche sterben werdet | an dem Orte
wohin zu kommen ihr Vergnügen findet um da zu pilgern! || —
Als aber Jeremja zum ganzen Volke alle die Worte Jahve's ihres 43, 1
Gottes womit ihn Jahve ihr Gott an sie beauftragt, alle diese Worte
zu reden fertig war: sagte ʿAzarja Sohn Hoschaʿja's und Jochanan
Sohn Qaréach's und alle die übermüthigen Männer, zu Jeremja
sprechend „Lüge redest du! nicht hat dich Jahve unser Gott beauf-
tragt zu sagen: „ihr sollt nicht nach Aegypten kommen dort zu
pilgern!" sondern Barukh Sohn Nerija's verleitet dich wider uns,
um uns in die Hand der Chaldäer zu geben uns zu tödten und
uns nach Babel fortzuführen." So hörte Jochanan Sohn Qaréach's

43, 8—13. In T'haphanhes (Τάφναι LXX), einer der ersten ägyptischen Städte die sie betreten konnten, nicht weit von Pelusium angekommen, bietet sich dem Propheten sogleich ein treffendes Bild dar die doppelte Wahrheit zu verkündigen die ihm in Aegypten zu dieser Zeit überhaupt immer vorschweben musste: einmal dass die thörichten Flüchtlinge welche ihr ganzes Heil auf ein Reich wie Aegypten setzten auch hier nicht sicher seyn würden, und zweitens

5 und alle die Hauptleute und das ganze Volk nicht auf Jahve's Stimme
im Lande Jahve's zu bleiben; sondern Jochanan und alle die Haupt-
leute nahmen alle noch übrigen Judäer welche aus all den Völkern
wohin sie verschlagen zurückgekehrt waren im Lande Juda zu weilen,
die Männer und die Weiber und Kinder und die Königstöchter und
alle die Seelen über welche Nebuzaradân Leibwachenoberster Ge-
dalja'n Sohn Achiqam's Sohns Schafan's gesetzt hatte, mitsammt
dem Propheten Jeremja und Barukh Sohn Nerija's; und kamen nach
Aegyptenland weil sie auf Jahve's Stimme nicht hörten, und kamen
bis T'haphanhes.

Da kam Jahve's Wort an Jeremja in T'haphanhes also: Nimm
mit deiner Hand grosse Steine und stecke sie in den Mörtel am
10 Ziegelofen vor dem Pharaohause in T'haphanhes in Gegenwart einiger
Judäer, und sage zu ihnen: So sagt Jahve der Heere Israels Gott:
sieh ich sende und nehme Nebucadnezar den babelschen König
meinen Diener, | und setze seinen Thron über diese Steine, die ich
hinsteckte, dass er seine Prachtdecke über sie breitet, || und er kommt
und schlägt Aegyptenland: | was zum Tode — zum Tode, was zur
Gefangenschaft — zur Gefangenschaft, und was zum Schwerte —
zum Schwerte! || und ich zünde Feuer in den Häusern der ägypti-
schen Götter, dass er sie verbrennt und gefangen fortführt, | dass
er in Aegyptenland sich hüllt wie der Hirt in sein Gewand sich
hüllt, und von da auszieht in Frieden; || und zerbrechen wird er
die Standbilder Heliopolis' welches in Aegyptenland, | und die Häuser
der ägyptischen Götter mit Feuer verbrennen! ||

---

dass der ägyptische Bilderdienst den er nun in der Nähe sah nicht minder als diese Flüchtlinge eine göttl. Züchtigung verdiene. Beides zugleich konnte der Held jener Zeit Nebucadnezar ausführen durch einen siegreichen Einfall in Aegypten. Da Jeremja nun bei dieser Stadt weiche Thon- oder Mörtelerde bemerkte wohinein man leicht Steine stecken und aufrichten kann: so war es ihm plötzlich als müsste er grosse Steine, welche einen Thron tragen können, in diese weiche Erde stecken um Nebucadnezarn, dem bald und sicher kommenden, zum voraus nach göttl. Willen einen Thron zu gründen, worüber er nur die Prachtdecke welche das Aeussere eines Throns ausmacht auszubreiten brauche um sich auf einen in Aegypten stehenden Thron zu setzen und von dem aus jenen doppelten göttl. Auftrag zu vollziehen; denn er werde so leicht wie nur ein Hirt auf freiem Felde in kühler Nacht sich in seinen Mantel hüllt, ganz

3. Ernste Warnung vor Erneuerung des Götzendienstes. C. 44.

Der von Jeremja oben 7, 18 gerügte Dienst der Himmelskönigin (des Mondes), welcher in den letzten Zeiten durch Vorschriften einiger Könige wie Josia's und auch wohl bisweilen Ssedeqia's und durch die von der Noth der Tage geförderte Beachtung der prophetischen Forderungen unterbrochen war v. 18, fing in Aegypten wieder an in Uebung zu kommen, wohl weil die Flüchtlinge bei der Fortdauer ihres Unglücks v. 14 am reinen Dienste Jahve's eine Art Verzweiflung fassten, auch wohl weil das Beispiel des so vielfach in ähnlichen Aberglauben versunkenen Aegyptens einwirkte, denn offenbar war nun schon eine ziemliche Zeit verflossen und Judäer sogar schon in *Patros* d. i. Oberägypten sesshaft v. 1. 15; es waren insbesondre die Weiber welche diesem sinnlichen Dienste eifriger anhingen und ihre der Göttin geleisteten Gelübde festhalten wollten v. 9. 15—19. 24 f. Hier trat der alte Prophet noch einmal bei irgend einer fast alle Flüchtlinge zusammenrufenden Gelegenheit mit ernster Warnung und Drohung auf, und beschreibt in diesem Stücke, wie er mit aller Macht dagegen geredet v. 2—14, die Versammlung zwar ihm sehr trotzig und unbussfertig geantwortet v. 15—19, er aber dadurch nicht abgehalten oder erschreckt nur desto fester die Wahrheit behauptet habe v. 20—30. Merkwürdig ist wie sogar dieses Stück mit der kurzen Erwähnung eines Zeichens schliesst, womit der Prophet seinen Ausspruch bekräftigte v. 29 f.

Das Wort welches an Jeremja kam zu allen den Judäern welche 44, 1

Aegypten mit der Hand fassen und wie ein leicht zu handhabendes Kleid um sich werfen können, um dann in dieser Beute Schmuck gehüllt in Frieden, ohne Feind, als voller Sieger das Land zu verlassen. Und wie nun Jeremja unstreitig an dem Orte dies Zeichen wirklich mit eigner Hand gegeben und den um das sonderbare Zeichen versammelten seinen Sinn erklärt hatte, so beschreibt er es hier später aus der Erinnerung. טָמַן בְּ v. 9 ist hier nothwendig *einstecken*, wie sich von selbst versteht so, dass die hohen Steine oben noch weithervorragten, unten aber feststanden, vgl. Spr. 19, 24. Die *Standbilder* des nicht weit entfernten *Heliopolis* v. 13 waren besonders berühmt und vielbesucht, vgl. Herod. 2, 111. Strab. 17, 1 ed. stereotyp. T. 3 p. 444 f.: weil aber ausser diesem ägyptischen *Heliopolis* noch andre in Asien lagen, setzt die Rede אשר בארץ מצרים hinzu, wofür die LXX jedoch (τοὺς ἐν Ὤν) den ägypt. Namen dieser Stadt haben als hätten sie באון gelesen; vgl. indess auch 32, 8, wo die LXX einen ähnlichen Zusatz beibehalten.

Nach der Ueberschrift 44, 1 waren die Flüchtlinge damals schon im nordöstlichen (Migdol und T'haphahnes) im mittlern (Memphis) und im südlichen Aegypten (Patros) zerstreut, scheinen sich aber etwa zur Feier eines jährlichen

in Aegyptenland wohnen, die in Migdol Thaphanhes Memphis und im
Lande Patros wohnen:
So sagt Jahve der Heere Israels Gott: Ihr habt all das Uebel
gesehen das ich über Jerusalem und alle Städte Juda's brachte: | und
nun sind sie eine Oede gegenwärtig, und keiner wohnt in ihnen, ||
wegen ihres Bösen das man mich zu erbittern übte, | hinzugehen
andern Göttern zu räuchern zu dienen die man nicht kannte, weder
ihr noch eure Väter! || und wohl sandte ich zu euch alle meine
Diener die Propheten eifrigster Sendung, sagend: | „thut nicht diese
5 Gräuelsache die ich hasse!" || aber man hörte nicht und neigte nicht
sein Ohr, | von seinem Bösen abzugehen, nicht andern Göttern zu
räuchern: || so ergoss sich mein Zorn und Grimm, und brannte durch
Juda's Städte und durch Jerusalems Gassen, | dass sie zur Oede und
Wüste wurden gegenwärtig. || — Also denn so sagt Jahve der Heere
Gott Israels Gott: warum thut ihr grosses Uebel gegen euch selbst, | —
um euch Mann und Weib Kind und Säugling aus Juda's Mitte auszu-
rotten, euch keinen Rest überzulassen! || mich durch eurer Hände
Werk zu erbittern, andern Göttern zu räuchern in Aegyptenland wo-
hin ihr zu pilgern kommt, | — um sie euch auszurotten, und damit
ihr unter allen Völkern der Erde zu Fluche und zu Hohne seyd! ||
Habt ihr vergessen die Bosheiten eurer Väter und die der Könige
Juda's und die seiner Fürsten, und eure und eurer Weiber Bosheiten |
10 die man im Lande Juda und in Jerusalems Strassen übte? || — Man
ist nicht zerknirscht bis auf heute und fürchtet nicht, | man geht nicht

---

Festes eben zur Zeit dieser Rede versammelt zu haben v. 15. — Die Anrede weist erst v. 2 — 6 auf die nun zur Lehre und Warnung klar vorliegende, abgeschlossene Vergangenheit hin; wendet sich dann zur wohlmeinenden Ermahnung doch nicht, die alten Vergehen fortsetzend, nun in dieser veränderten Zeit wieder in das Gegentheil der Verehrung Jahve's zu versinken, welches nur dazu dienen könne dass Jahve wie auf's äusserste erzürnt ihnen den Thoren welche eigentlich nur sich selbst dadurch schaden (Jes. 3, 9), gar keinen Rest von Leben Glück und Ehre lasse, da sie ja so schon unendlich viel verloren v. 7 — 9; geht aber schliesslich, wie in der Voraussicht dass auch diese seine jetzige Warnung wenig helfen werde, in Drohungen gegen die Verstocktheit über v. 10 — 14. Da die 3te Person *pl.* in Fällen wie v. 3 — 5 unbestimmt zu verstehen ist, so kann allerdings damit auch wieder die reine Anrede in der 2ten Person wechseln. Das Wort נשיו v. 9 scheint zwar auf den ersten Blick sehr passend weil gerade von den Weibern die grösste Schuld in dieser

in meinen Lehren und Gesetzen die ich euch und euern Vätern vorgelegt! || Drum so sagt Jahve der Heere Israels Gott: sieh ich richte mein Gesicht auf euch zum Bösen, | und um auszurotten ganz Juda! || und nehme die letzten Judäer die ihr Gesicht nach Aegyptenland zu kommen richteten um da zu verweilen | — ja umkommen sollen alle in Aegyptenlande fallend, durch's Schwert und den Hunger umkommen von gross bis klein, | durch's Schwert und den Hunger sterben, und zur Verwünschung zu Entsetzen und zum Fluche und Hohne werden; || ich suche es an den in Aegyptenland wohnenden heim wie ich's an Jerusalem heimsuchte | — durch's Schwert durch den Hunger und die Seuche: || und keiner wird seyn von den letzten Judäern die um da zu weilen nach Aegyptenland gekommen sind, der entkäme und sich rettete, | und der nach dem Lande Juda heimkehrte wohin heimzukehren um da zu wohnen sie ihr Verlangen erheben; | denn nicht werden heimkehren ausser Zerstreute. ||

Da erwiderten Jeremja'n alle die Männer welche wussten dass 15
ihre Weiber andern Göttern räucherten, und alle die Weiber die in
grosser Versammlung dastanden, und das ganze Volk das in Aegypten-
land und Patros wohnten also: „das Wort das du zu uns geredet in
Jahve's Namen — wir hören nicht auf dich! sondern ausführen wollen wir
jedes Wort das aus unserm Munde gesprochen ist, der Himmelskönigin
zu räuchern und ihr Gussopfer zu spenden, wie wir und unsre Väter
unsre Könige und Fürsten in Juda's Städten und in Jerusalems Gassen
thaten und wurden satt an Brod, und waren glücklich und sahen kein
Uebel; seitdem wir aber der Himmelskönigin zu räuchern und ihr

---

Sache ausgegangen war: allein sein Suffix hat doch hier eigentlich keine klare Beziehung, und dass dafür שָׂרֵיךְ (welches in den LXX noch durchschimmert) zu lesen sey zeigt v. 17. 21. Das וְלָשׁוּב v. 14 ist nach §. 616 a. E. blosse Forsetzung zu den in פליט ושריד verborgen liegenden Verben; eben so v. 19.

V. 17 erklärt sich noch mehr durch v. 25. Dass v. 19 die Weiber besonders reden, merkt man erst aus dem ganzen Sinne; denn sogar in dem Verbum מקטרים ist noch nicht das *fem.* gebraucht; umgekehrt herrscht v. 25 das *fem.* vor, doch drängt sich auch das *msc.* noch ein. הֶעֱצִיב ist drücken, drängen, daher *rühren*, einen sich geneigt machen, was dann im Arab. bestimmter عطف lautet. Zu דָּבָר v. 20 vgl. 2 Kö. 22, 20.

In seiner Gegenantwort hält Jeremja vor Allem dies fest, dass aus dem jetzigen grossen Unglücke selbst deutlich genug folge wie sehr der einzige

Gussopfer zu spenden aufhörten, hatten wir an allem Mangel und kamen durch's Schwert und den Hunger um. — „Und wann wir der Himmelskönigin räuchern und ihr Gussopfer spenden; haben wir denn ohne unsre Männer ihr Kuchen gemacht sie zu rühren, und ihr Gussopfer gespendet?“

20 Aber Jeremja sagte zum ganzen Volke, zu den Männern und zu
den Weibern und zu allen den Leuten die ihm mit Worten erwiderten,
also: Wie? hat sich nicht des Räucherns womit ihr in Juda's Städten
und in Jerusalems Gassen räuchertet, ihr und eure Väter, eure Könige
und Fürsten und das Volk des Landes — sich daran erinnert Jahve und
ist ihm in den Sinn gekommen? Und Jahve konnte es nicht mehr
ertragen vor der Bosheit eurer Thaten vor den Gräueln die ihr thatet,
sodass euer Land zum Staunen und zum Schrecken und zum Fluche *
wurde gegenwärtig; davor dass ihr räuchertet und dass ihr gegen Jahve
fehltet und nicht auf Jahve's Stimme hörtet noch in seiner Lehre und
seinen Gesetzen und Verfassungen ginget, — deshalb traf euch dies
Uebel gegenwärtig! — — Und sagte Jeremja zum ganzen Volke und zu
25 all den Weibern: Höret Jahve's Wort, alle Judäer in Aegyptenlande! ||
so sagt Jahve der Heere Israels Gott: ihr und eure Weiber — ihr also
redetet mit eurem Munde und erfülltet es mit euern Händen, | sagend:
„ausführen wollen wir unsre Gelübde, die wir gelobten der Himmels-
königin zu räuchern und ihr Gussopfer zu spenden!“ | aufstellt ihr eure
Gelübde, und ausführen thut ihr eure Gelübde: || drum hört Jahve's
Wort all ihr Judäer die in Aegyptenland wohnen: | hier schwöre ich
bei meinem grossen Namen (sagt Jahve): | nein nicht wird ferner mein
Name im Munde irgend eines Judäers der „beim Leben Herrn Jahve's“

* *ohne alle Bewohner.*

---

wahre Gott die ehemals im h. Lande gebrachten Götzenopfer verabscheue v. 21 — 23; und er konnte bei diesem Beweise stehen bleiben weil seine Gegner, obwohl der Himmelskönigin opfernd, doch deswegen sich nicht von Jahve lossagen wollten vgl. v. 26. יוּכַל v. 22 LXX richtig *ἠδύνατο*; auch lassen die LXX das hier weniger passende מֵאֵין יֹשֵׁב richtig aus. Weil der Redner sich bei קִטֵּר v. 21 alles das mannigfache denkt was er sonst wie v. 19 ausführlicher beschreibt, konnte er es entfernter mit dem *pl.* oder statt dessen dem *fem. sg.* verbinden §. 569, *b.* — Dann aber nach kurzem Stillstande kehrt in rein prophetischer sehr nachdrücklicher Rede die obige Drohung nur desto bestimmter wieder v. 24 — 28, wo besonders neu ist dass keiner der bei solcher

sagt in ganz Aegyptenlande ausgesprochen werden! || sieh ich wache
über sie zum Bösen und nicht zum Guten, | dass alle Judäer in Aegypten-
lande durch's Schwert und den Hunger hinschwinden bis sie ver-
schwunden; || und dem Schwerte entronnen werden aus Aegyptenland
nach dem Lande Juda heimkehren wenige an Zahl, | dass die nach
Aegyptenland da zu verweilen gekommenen letzten Judäer wissen:
wessen Wort bestehen wird meins oder ihres! || — Und dies ist euch
das Zeichen (spricht Jahve), dass ich's an euch an diesem Orte heim-
suchen will, | damit ihr erkennet dass meine Worte sich euch zum
Bösen bestätigen: || so sagt Jahve: sieh ich gebe Pharao Haphra' in 30
die Hand seiner Gegner und in die seiner Todfeinde, | sowie ich
Psedeqia den judäischen König in die Hand seines Gegners und Tod-
feindes Nebucadnezar des babelschen Königs gab! ||

4. Ausspruch über Aegypten. 46, 13—28. vgl. oben S. 113.

Das Wort welches Jahve zum Propheten Jeremja sagte, als 13
Nebucadnezar der babylonische König kommen wollte Aegyptenland
zu schlagen.

Es erhellt schon aus der Fassung dieser Ueberschrift dass das Stück als vor dem wirklichen Einfalle Nebucadnezars in Aegypten gesprochen zu denken ist. Auch in ihm selbst wird Nebucadnezar nur immer als kommend, als drohend geschildert v. 18. 20. 26, nachdem er die umliegenden Länder bereits unterjocht habe v. 14. Und da einem Propheten wie Jeremja an Aegypten nichts so verderblich erscheinen musste als der dort so tiefgewurzelte Götzendienst, so wird gleich in der ersten der drei Strophen mittlerer Länge ganz wie Jes. 19 der bevorstehende Kampf wie ein Kampf zwischen dem ägypt. Apis und dem diesen (durch Nebucadnezar) züchtigenden

---

innern Untreue gegen Jahve doch seinen Namen im Munde führe und sich äusserlich zu seiner Gemeinschaft bekenne (das wollten aber eigentlich alle Gegner des Propheten noch), ungestraft bleiben sondern eher diese ganze Gemeine in Aegypten zu ihrer eignen Unehre ausgerottet werden solle v. 26. Und zum Kennzeichen der Wahrheit dieser Drohung möge das gelten dass sogar der ägyptische König (wie viel mehr denn seine Unterthanen und diese schwachen Flüchtlinge!) ein ähnliches Schicksal wie Ssedeqia haben d. i. dem Nebucadnezar unterliegen solle v. 29 f.; denn dass der Prophet hier nicht etwa an den spätern ägyptischen Empörer und Thronräuber *Amasis* Herod. 2, 162 denkt, folgt sogleich wieder aus 46, 25 f.

Jahve dargestellt, der bei der Schwäche des aus Söldlingen bestehenden ägyptischen Heeres um so weniger zweifelhaft seyn könne v. 14—18; die 2te Str. sieht daher schon die Gefangenschaft des Volks als sicher voraus v. 19—23 *a*, bis die 3te, nicht ohne Nebenblick auf die Thorheit der solchem unsichern Lande vertrauenden Israeliten, alles abschliesst v. 23 *b*—26. Die nun folgenden Trostworte an Israel v. 27 f. hängen mit diesem Stücke durch kein inneres Band zusammen, sondern sind bloss aus 30, 10 f. wenn auch vielleicht schon von dem ersten Schreiber (Barukh) ganz am Ende des Buchs so wiederholt wie man da oft einen Hauptspruch wiederholte.

1.

15 Meldet in Aegypten und verkündet in Migdôl, und verkündet in Memphis und in Thaphanes, | sagt: „stelle dich und rüste dich! denn das Schwert hat alles rings um dich gefressen!“ || — Weshalb seh ich deinen Stier fortgerafft? | — er besteht nicht weil Jahve ihn verjägt! || viel werden der Strauchelnden, ja es fällt Mann auf Mann, | dass sie sagen „auf und kehren wir zu unserm Volke und Geburtslande vor dem vernichtenden Schwerte heim!“ || man nennt Pharao's des ägyptischen Königs Namen „Lärm den ein Wink vertreibt“! || Bei

---

1. In ganz Aegypten, besonders auch an den von den flüchtigen Israeliten bewohnten Oertern 43, 7. 44, 1, fordre man die Einwohner zu dem nahen Kriege sich zu rüsten auf! v. 14. Schon sieht der Prophet im Geiste den Stier Aegyptens, den Apis, wie von unwiderstehlicher Flut hingerafft, und wie ist das anders möglich als weil Jahve ihn forttreibt v. 15; schon sieht man viele im Kampfe fallen sodass die Miethsoldaten alle voll Angst in ihre verschiedenen Heimathsländer auseinander stäuben v. 16 vgl. v. 21. Nah. 3, 18, während des ägyptischen Königs sonst so prangende stolze Titel jetzt in den Namen verwandelt werden könnten „*Lärm - den - ein - Wink - vertreibt*“, nur ein Zeichen (מוֹעֵד wie Rcht. 20, 38) von Jahve an die Welt als seinen Diener der seine Winke kennt, und sogleich hört der wilde stolze Lärm auf den dieser König macht v. 17 vgl. Jes. 5, 14: der wahre und ewige König Jahve erklärt ja feierlich, der wie ein Tabor unter den Bergen sei, wie ein Karmel hoch im Meere hervorragend (wirklich sieht der Karmel vom Meere aus am höchsten aus), der hohe alles überragende und niederreissende Nebucadnezar werde kommen v. 18 vgl. v. 20. 26. Für אַבִּירֶיךָ v. 15 ist nach vielen Hdschr. so wie nach den LXX אַבִּירְךָ die bessere Lesart, אַבִּיר für *Stier* wie *ψ*. 50, 13; הִרְבָּה v. 16 ist inchoativ nach §. 239. Auch v. 17 lesen die LXX richtig שֵׁם; der hier hebräisch umgebildete lange Name des damaligen ägyptischen Königs spielt wohl auf seinen ausführlichen ägyptischen Namen an, und wirklich scheint in הֶעֱבִיר den Schall *Apries* zu liegen.

meinem Leben, spricht der König Jahve der Heere genannt: | ja wie
ein Tabor unter den Bergen, und wie ein Karmel im Meere wird
kommen! ||

2.

Gefangenzeug schaffe dir an du Bürgerschaft Tochter Aegypten! |
denn Memphis wird zur Wüste werden, und verödet ohne alle Bewohner. || — Ein wunderschönes Kalb ist Aegypten: | ein Ungeheuer 20
von Norden kommt über es! || auch seine Miethlinge die in ihm selber
wie Mastkälber sind — ja auch sie drehen das Gesicht, fliehen zusammt' stehen nicht, | weil ihr Nothtag sie überfällt, die Zeit ihrer
Strafe. || — Es tönt wie die zischende Schlange, da man mit Gewalt
geht und mit Aexten ihm beikommt, | da wie Holzhauer seinen Wald
umschlagen! spricht Jahve. ||

3.

Seyen sie auch unerforschlich, || seyen sie mehr als Heuschrecken
und haben keine Zahl: || doch erröthet die Tochter Aegypten, | wird
in die Hand des nordischen Volkes gegeben! || Es sagt Jahve der 25
Heere Israels Gott: sieh ich suche den Amon von Memphis und
Pharao und Aegypten, | so seine Götter wie seine Könige, so Pharao
wie die ihm Vertrauenden heim, || und gebe sie in die Hand ihrer
tödlichen Feinde, und in die Nebucadnezar's des babylonischen

---

2. Nun wird Aegypten als Land im *fem.* angeredet: es schaffe sich nur Gefangenzeug an! welches man aus Jes. 20 kennen lernen kann, vgl. Hez. 12, 3. Wohl mag es seinem Gotte Apis ähnlich wie ein wunderschönes Kalb jetzt hüpfen und heiter seyn: aber schon kommt es mit leichter Mühe zu verschlingen das nordische Ungeheuer (קֶרֶץ muss = قَرْش seyn, wohl im Allgemeinen ein grosses gefürchtetes Thierungeheuer), während die wie zu Mastkälbern wohlgefütterten Miethsoldaten es in der Noth verlassen v. 20 f. Und wäre es auch wie eine Schlange mitten in einem dichten Walde verborgen, dennoch hört man es schon fliehen wie eine böse wildzischende und doch vor dem Eisen der Holzschläger eilig fliehende Schlange! v. 22 und 23 *a*. Für ילך v. 22 scheint man mit den LXX שֹׁרֵק lesen zu müssen; das zweite בא v. 20 steht wenigstens dem Sinne nach für das in vielen Hdschr. sich findende בָּהּ.

3. Mag es denn auch (כִּי §. 626 a. E.) wie dieser Wald dicht und schwer zu erforschen seyn, oder wie Heuschrecken von unzähligen Menschen (Nah. 3, 17), doch ist es mit Aegyptens Ehre und Macht vorbei v. 23 f., wie endlich v. 25 f. am deutlichsten gesagt wird. Der einlenkende Schluss hat denselben Sinn wie 48, 47. 49, 6. 39, nimmt aber hier eine andre Fassung an.

Königs und seiner Diener: || doch nachher wird es blühen wie in früheren Tagen, spricht Jahve. || *

---

7. HEZEQIEL.

Hezeqiel tritt in dem was bei seinem ältern Zeitgenossen Jeremja gross und ausgezeichnet ist, ganz in dessen Fusstapfen und spricht manches von dieser Art noch deutlicher und vollendeter aus, offenbart aber in seinem ausführlichen Buche zugleich die völlige Auflösung des alten Prophetenthums noch entschiedener und gewisser. Als der letzte Prophet dieser Zeit und in mancher Hinsicht erst der rechte Beschliesser der langen Reihe der grossen Propheten, steht er doch schon wesentlich auf einem neuen Standorte und ist der Anfänger der stark abweichenden Art und Weise welche unter den spätesten Propheten nach dem gänzlichen Erlöschen des alten Prophetenthums herrschend wird.

I. Obgleich sein Buch eben so gross ist als das Jeremja's, und schon die geringste Aufmerksamkeit zeigt dass alles in ihm von seiner Hand wirklich abstammt: reicht es uns doch, auch ganz genau durchforscht, weit weniger Erinnerungen und Spuren seines Lebens; woraus man schon im Allgemeinen leicht zum voraus vermuthen kann dass sein prophetisches Leben auch in der That bei weitem nicht mehr so bewegt und reich war als das der frühern Propheten und noch zuletzt Jeremja's, weil eine prophetische Schrift, zumal eine so grosse, immer das deutliche Abbild des vom Propheten wirklich erlebten seyn wird. Zwar war er allerdings noch öffentlich thätig, und sein Buch, richtig verstanden, lässt uns noch ein gutes Stück von seinem Leben erkennen. In der Kürze ergibt sich danach folgende Vorstellung über sein äusseres Leben:

Er war einer der mit König Jojakhin Verbannten 1, 1 f. 33, 21 vgl. oben S. 111 f.; erhielt aber seinen Wohnsitz nicht in Babel selbst sondern nördlich am Flusse Kebâr in einer kleinen Stadt Mesopotamiens

* Du aber fürchte nicht mein Diener Jakob, und verzage nicht Israel! | denn sieh ich helfe dir aus der Ferne, und deinem Samen aus dem Lande seiner Gefangenschaft, | dass Jakob heimkehrt und ruhet, und sicher ist ohne Störer. || Du fürchte nicht mein Diener Jakob (spricht Jahve), denn mit dir bin ich! | wohl mache ich mit all den Völkern wohin ich dich verschlagen Garaus, nur mit dir mache ich nicht Garaus, | sondern züchtige dich nach Billigkeit, und lasse dich nur nicht ungestraft. ||

angewiesen 1, 1. 3, 15. Da diese Erstlinge von Verbannten überhaupt nur reichere oder angesehenere Israeliten waren: so stammte er noch dazu von dém Zweige Levi's ab, welchem im Vorzuge vor den gemeinen Leviten die eigentliche Priesterwürde zukam 1, 3, den Söhnen Ssadoq's wie er sie oft nennt, „die Jahve'n am nächsten stehen" 40, 46. 43, 19. 44, 10. 15. 45, 3. 48, 11 vgl. 1 Kö. 1. f. — Wie alt er in die Verbannung kam, wissen wir zwar nicht näher: doch scheint er allen übrigen Spuren nach zu schliessen damals ziemlich jung gewesen zu seyn.

Fünf Jahre nach der Verbannung fühlte er die ersten prophetischen Triebe 1, 1—3: doch seine Landsleute in dem Städtchen seines Aufenthalts müssen damals aus einer nicht weiter angegebenen Ursache eher seinen Geist gedämpft und seinen Trieb zu unterdrücken gesucht haben, sodass er vorläufig nur im Stillen und im Hause den prophetischen Anschauungen Bildern und Ahnungen ungestört sich überlassen konnte 3, 24 ff.; wahrscheinlich trauten sie seinem Vorgeben Prophet zu seyn in ihrer ausserdem schon sehr bedenklichen Lage nicht, und überhaupt war wohl gerade der Anfang eines Propheten immer sehr schwer und vielfach verhindert. Doch Hezeqiel brach sich sichtbar bald auch öffentlich Bahn: bereits im folgenden Jahre finden wir ihn von den Angesehensten seiner Landsleute aufgesucht und feierlich um prophetischen Rath und Zuspruch gebeten 8, 1. 11, 21; und nachher hörte die Lust oder Neugierde seine höhern Worte zu vernehmen so wenig auf, dass sie immer gestiegen zu seyn scheint und er bald unter allen Verbannten als Prophet berühmt war 14, 1. 20, 1. 24, 19 ff., obwohl er klagt dass viele mehr aus reiner Neugierde sein Haus aufsuchten oder sich wohl gar über die seltsamen prophetischen Worte und Gebärden erlustigen wollten 33, 30—32.

An Stoff freilich nach dem Vorbilde der ältern Propheten zu seinen Mitverbannten zu reden konnte es ihm auch in einem so beschränkten Kreise wie jenes Städtchen war nicht leicht fehlen. Die Verbannten, kaum erst ein paar Jahre vom Vaterlande getrennt, hingen meist noch mit den sehnsüchtigsten Erinnerungen an Jerusalem und dem Tempel 24, 21—25 vgl. Jer. 22, 27, empfingen von dort wiederholt Nachrichten über die Zustände und Empfindungen des alten Vaterlandes 12, 23. 18, 2. 33, 24, und verfolgten sichtbar mit der gespanntesten Aufmerksamkeit die Schicksale der in den letzten Jahren ihres Bestandes so vielfach bewegten fernen Mutterstadt: Hezeqiel zumal versetzt sich mit der lebhaftesten Einbildung in alle die ihm noch wohl bekannten Plätze Jerusalems 8, 3—18, und wendet wiederholt sein forschendes prophetisches Auge hin zu den

Bergen Israels d. i. dem fernen gebirgigten Vaterlande 6, 2 ff. 19, 9. 33; 28. 34, 14. 36, 1 ff. vgl. Nah. 2, 2. ψ. 121, 1. Schon die grossen Wechsel der Schicksale Jerusalems in den ersten Jahren seines prophetischen Wirkens, die entferntern oder nähern Gefahren der Mutterstadt, die Unbesonnenheiten und Verkehrtheiten in ihr, endlich ihr mit jedem Augenblicke näherrückender unvermeidlicher Untergang mussten einem Propheten, welcher sich nicht bloss als Prophet seiner nächsten Umgebung betrachten konnte sondern nach dem alten Prophetenrechte sein wachsames Auge auf ganz Israel warf, reichen Stoff zum öffentlichen Wirken bringen; und überhaupt reizte keine Zeit mehr die prophetische Thätigkeit an allen Orten als diese letzten Jahre des Reichs, wie Jeremja, Zach. 12 ff. und so viele andere Spuren beweisen. Dazu kamen von der Hauptstadt die verschiedensten Gerüchte und Urtheile herüber, von welchen keines leicht einen Propheten gleichgültig lassen konnte: theils verächtliche Urtheile der stolzen noch in ihrer letzten Zeit so viele Unbesonnene in sich schliessenden Hauptstadt über die armen Verbannten, welche diese tief kränken mussten 11, 15. 33, 24; theils verzweifelnde Stimmen solcher die allen prophetischen Wahrheiten zu misstrauen anfingen und in dumpfer Gleichgültigkeit die Schläge der Zukunft erwarteten 12, 22—28. 18, 2; theils aber auch die thörichten Hoffnungen derer welche an einen baldigen Sturz der Chaldäerherrschaft und eine nahe grosse Rettung Jerusalems glaubten und gegen welche Jeremja so viel zu kämpfen hatte 12, 2—20. Und die Verbannten selbst waren nicht bloss dem Einflusse aller dieser verschiedenen Stimmungen und Leidenschaften ausgesetzt die von der Ferne her zu ihnen gelangten und dachten sich meist die damaligen Einwohner Jerusalems noch immer zu gut c. 8—11. c. 14, 22 f.: sondern viele unter ihnen hatten sich doch auch durch die Strenge ihres Schicksals nicht dahin beugen lassen um auf die Dauer ihren alten verderblichen Gewohnheiten zu entsagen und rein Jahve'n zu leben 14, 3 ff. 20, 30 ff. 33, 30—33, und so wenig war die ganze Zeit in der That dem prophetischen Worte zu folgen willig, dass Hezeqiel seine Zeitgenossen sehr oft nicht einmal „Haus Israel," sondern sogleich mit einem ihm eigenen scharfen Ausdrucke *Haus Ungehorsam* nennen mag 2, 5 ff. 3; 9. 26 f. 12, 2 f. 9. 17, 12. 24, 3. 44, 6, vgl. 5, 6. 20; 8. 13. 21.

Unter solchen Verhältnissen redet nun Hezeqiel öffentlich was und wie es der dringende Augenblick erforderte, mannigfach und gegen das verschiedenste zugleich kämpfend: ermuthigend und tröstend für die stolz verachteten Verbannten, aber ihren Fehlern wo er sie durchschauet desto offener begegnend; gegen die Verzweiflung der Zeit

die Gewissheit des echten prophetischen Wortes und die ewigen messianischen Hoffnungen vertheidigend; vor allem aber die grundlosen Erwartungen der Zeit und die gefährlichen Verblendungen der Irrpropheten und der von ihnen Verleiteten mit aller Kraft unermüdlich dadurch bestreitend dass er (wie es ihm sein aufrichtig blickender Geist eingab) vielmehr die nothwendige nahe Zerstörung der noch immer nicht gewarnten und für jetzt unverbesserlichen Hauptstadt weissagte. Diesen grössten Gegenstand seiner prophetischen Wirksamkeit während der ersten Jahre, die Gewissheit der nahen völligen Zerstörung der Hauptstadt mitsammt dem Tempel und der Fortführung auch der noch übrigen Reste der Bevölkerung durch die Chaldäer, schärfte er damals wiederholt und auf jede Weise prophetisch ein: er beweist sie aus den in Jerusalem, ja sogar im Tempel selbst fortwährend herrschenden Verkehrtheiten c. 8, aus der ohne Abbruch dauernden Unbussfertigkeit der entarteten Hauptstadt und ihren wo möglich noch immer steigenden Vergehen c. 5—7. 22 sowie aus dem damit zusammenhängenden unbesonnenen Verrathe des missleiteten Königs Ssedeqia (s. oben zu Jer. 37—39) c. 17. 19, und aus der weitern geschichtlichen Betrachtung und Vergleichung aller Vergangenheit mit der Gegenwart c. 20. 16. 23; er stellt die nothwendige Züchtigung der Hauptstadt in jedem Bilde und jeder Weise dar, für sich nach einsamen göttl. Gedanken c. 4 oder öffentlich in äussern Zeichen an seinem eignen Körper vor dem ganzen Volke um dessen Aufmerksamkeit zu erregen 12, 2—20, in erzählenden Bildern und von fern andeutenden Räthseln die er den Zuhörern zu lösen aufgibt 17, 2 f. 24, 3 f. oder in offenen Worten und Klagen 14, 13—23. c. 19. c. 20 und versucht so alles ihm mögliche die irrthümlichen Hoffnungen in seiner nächsten Umgebung zu zerstreuen, auch darauf seine Mitverbannten hinweisend wie der Anblick der nach der Zerstörung der Stadt ihnen nachfolgenden Brüder sie hinlänglich überzeugen werde dass ein solches Geschlecht nicht zu retten sey 14, 22 f. Wohl klagt er nach eigner Empfindung über die nahende Zerstörung sogar des Tempels c. 7, über das bevorstehende traurige Schicksal des damaligen davidischen Hauses c. 19; und wird von ungewöhnlicher Erregung hingerissen als die Chaldäer zuletzt wirklich zur Belagerung heranziehen und das Furchtbare vollendet werden soll welches zu verhindern doch eigentlich jeder echte Prophet so lange gewirkt hatte c. 21: aber doch bleibt ihm jede Irrhoffnung in jedem Augenblicke fern und nur zu klar erkennt er als Prophet die höhere Nothwendigkeit des unvermeidlichen letzten Endes c. 21—24.

So öffentlich wirkend hat Hezeqiel zugleich das helleste Bewusstseyn von dem Wesen und den Grenzen des echten Prophetenthums,

und spricht dies überall wo die Gelegenheit sich bietet so deutlich aus wie kein früherer Prophet. Er gleicht darin Jeremja'n dass er wohl öffentliche Zeichen seiner Gedanken gibt auch in seinem eignen Thun und Lassen 12, 2 f., aber nirgends mehr wie Jesaja solche aufdrängt und den Glauben daran knüpfen will. Auch in der klaren Schilderung des Wesens der falschen Propheten c. 13 wetteifert er mit Jeremja. Wie aber der echte Prophet mitten im wachsamsten und eifrigsten Wirken dennoch sich rein mit dem Bewusstseyn seine Pflicht gethan zu haben begnügen müsse ohne weitere Forderungen an die Welt zu machen, das bewährt er nicht bloss in seinem ganzen Leben ähnlich wie Jeremja, sondern spricht es auch zum erstenmale in ganz deutlicher Fassung aus 3, 17—21. c. 33. Hierin sowie in der scharfen Aufstellung des verwandten Satzes von der zureichenden sittlichen Würde und innern Freiheit jedes Menschen und jeder Person ohne Unterschied c. 18 tritt er nicht nur seinem ältern Zeitgenossen Jeremja würdig zur Seite, sondern vollendet erst recht den Kreis der höchsten prophetischen Wahrheiten; und gerade hier ist der Fortschritt anzuerkennen der sich auch noch bei diesem Propheten unter den niederdrückenden Leiden des Anfangs des Exils zeigt.

Allein so gewiss hieraus ist dass er noch öffentlich und dabei mit Erfolg und dem Gewinne neuer Wahrheiten wirkte: eben so deutlich ist von der andern Seite dass seine öffentliche Wirksamkeit doch bereits sehr beschränkt und verkümmert seyn musste. Die Verbannung und das gezwungene Leben unter fremder Herrschaft konnten einer solchen Oeffentlichkeit nicht günstig seyn wie die war unter deren Macht und Schutze die Propheten im h. Lande gewirkt hatten: was aber war das Prophetenthum wenn es, nachdem es viele hundert Jahre durch sein freies öffentliches Wirken im Leben des ganzen Volkes und mitten im Reiche seine edle Kraft und Bildung erlangt hatte, nun plötzlich ohne dies Licht seines Lebens in den ungünstigsten Boden verpflanzt wurde? Und als nun nach ein paar Jahren, während eben das furchtbare letzte Strafgericht über Jerusalem heranzog und in dieser schwülen Zeit doch kein prophetisches Reden mehr helfen konnte, dem Propheten sein Weib plötzlich starb, sah er darin ein Zeichen von oben vorläufig zu verstummen und schweigend den Augenblick der schrecklichen Entscheidung abzuwarten der ihm neue schwere Trauer aber auch in der ganz veränderten Zeit neue Pflichten auflegen würde 24, 16—27. 33, 21 f. Dass er nach dieser grossen Wendung noch öffentlich geredet habe, folgt zwar deutlich aus c. 33: allein sichtbar hat er doch nicht mehr viel und nichts sehr bedeutendes später öffentlich vorgetragen, da sein Buch keine Zeichen davon enthält; der letzte Rest öffentlicher Geltung des

alten Volks war zerstört und damit die bisherige Art der lebendigen prophetischen Thätigkeit in ihrer Wurzel vernichtet.

Es ist wohl möglich dass Hezeqiel schon vor der Zerstörung Jerusalems manches niederzuschreiben anfing, nachdem er die ersten Jahre lang öffentlich gewirkt hatte. Denn ungeachtet das ganze jetzige Buch eine ungemein grosse Gleichmässigkeit in Anlage und Sprache aufweist, so entdeckt man doch bei näherer Ansicht dass es erst allmählig aus mehreren Schichten entstanden seyn muss, wie unten weiter erklärt werden wird. Die Masse aber des jetzigen Buchs ist offenbar erst mehrere Jahre nach der Zerstörung in der Musse des Hauslebens geschrieben. Das bedeutende Stück c. 40—48 ist nach 40, 1 wenigstens erst eilf Jahre nachher aufgezeichnet. Die Zeitbestimmungen welche Hezeqiel an die Spitze mancher Stücke stellt haben schon an sich eine so ähnliche Fassung, dass sie wie zu gleicher Zeit geschrieben scheinen; auch beziehen sich die meisten sichtbar gegenseitig aufeinander, indem das Stück 24, 1—14, welches nach der Ueberschrift seinem Inhalte zufolge 2 Jahre vor die Zerstörung fällt, doch zufolge des damit zusammenhängenden 24, 15—27 sowie zufolge c. 33 erst nach der Zerstörung geschrieben seyn kann; und dazu ist zwar in den 14 Fällen wo sie überhaupt nur stehen nach der Angabe des Jahres auch immer Monat und Tag genannt, allein als Tag erscheint immer entweder der erste des Monats 26, 1. 29, 17. 31, 1. 32, 1, oder der zehnte 20, 1. 24, 1. 40, 1, der fünfte 1, 1 f. 8, 1. 33, 21, der fünfzehnte 32, 17, der zwölfte 29, 1, der siebente 30, 20 vgl. 3, 15 f., Angaben welche unstreitig aus geschichtlicher Erinnerung geflossen aber doch so allgemein gehalten sind dass man merkt wie der Prophet als er sie niederschrieb mehr nur noch des Monats oder der Woche als des ganz bestimmten Tags sich erinnern konnte. Nun aber würde Hezeqiel's Buch, wenn er nach der Zerstörung noch eben so bedeutend öffentlich gewirkt hätte wie vor ihr, davon eben so sichtbare Zeichen tragen müssen wie von der frühern Zeit: da also diese gänzlich fehlen, so folgt schon hieraus dass er mehr Schriftsteller als Prophet war und sein grosses Buch fast allein aus schriftstellerischer Musse hervorging.

II. Hezeqiel zeigt folglich das letzte Aufflackern der prophetischen Thätigkeit in ihrer alten Weise: ihr Feuer entzündete sich selbst im Anfange der Verbannung noch einmal mächtiger, aber um nach einigen Jahren auf immer zu erlöschen. Vom öffentlichen Leben zurückgedrängt hört sie zwar deswegen nicht sofort auf: sie kann sich auch im Hause durch einsames prophetisches Sinnen und Denken womit ja auch Hezeqiel einst angefangen hatte 3, 24 f., sowie durch Schriftstellerei fortsetzen. Und wirklich erscheint Hezeqiel, wie wir

ihn jetzt in seinem Buche sehen, schon mehr als Schriftsteller denn als Prophet des öffentlichen Lebens, gerade dies bildet seine andere Eigenthümlichkeit. Der Schriftsteller kann seine besondern, einem Propheten alter Art fremden Vorzüge haben; und so überragt Hezeqiel in der That als Schriftsteller an Fertigkeit Schönheit und Vollendung alle frühern Propheten, namentlich Jeremja'n: aber jemehr der Schriftsteller und Gelehrte wächst, desto mehr nimmt leicht der echte Prophet ab, eine Wahrheit welche sich gerade bei Hezeqiel sehr deutlich bewährt.

1. Eine erste Folge des Vorwiegens des Schriftstellers in ihm ist die weite Gelehrsamkeit welche in seine Sprache und Darstellung überfliesst, und worin er um so mehr Neues und Eigenes hat, da schon der ferne fremde Ort eine Masse neuer Kenntnisse und Begriffe bringen musste. Die Lagen und Verhältnisse der Völker und Länder der Erde schildert er in einem Umfange und einer geschichtlichen Anschaulichkeit wie kein früherer Prophet; in den Aussprüchen über Tyrus und über Aegypten ist es als ob er zugleich in gelehrter Absicht die ganze damalige Weltlage dieser Reiche nach allen ihren Beziehungen darlegen wollte, so erschöpfend sogar auf Kosten der Kunst suchen diese Schilderungen zu seyn. — Sodann die Kenntniss der Gegenstände des irdischen Heiligthums wie er sie in der h. Stadt noch in seiner Jugend als Priester gesehen haben mochte, die der Kerube als der Bilder der mosaischen Religion welche damals schon nur noch im heiligen Andenken fortlebten aber eben dadurch der Einbildung der Dichter den fruchtbarsten Stoff boten, endlich die Vorstellungen über den Urzustand der Menschheit oder über das Paradies mit allem was dazu gehörend gedacht wurde — alle diese Kenntnisse besitzt er nicht nur im weitesten Umfange sondern wendet sie auch in seinem Werke so häufig und in so ausführlichen Schilderungen an wie kein früherer Prophet oder Dichter. — Ferner gebraucht er ältere Schriften nicht bloss eben so häufig wie Jeremja, sondern wendet ihre Kenntniss auch mehr auf echt gelehrte Weise an. Wie er den Pentateuch nach reiner Gelehrsamkeit und schon ohne echtprophetische Ursprünglichkeit und Selbständigkeit benutzt, zeigen Stellen wie 4, 4—8. 44, 10 (48, 11) deutlich; bei der Beschreibung des Tempels c. 40—42 folgt er sichtbar solchen ältern geschichtlichen Werken wie 1 Kö. 6 f.; auf Aussprüche früherer Propheten beruft er sich in einer Weise wie kein Prophet vor ihm 38, 17; den Einfluss der Lesung des B. Iob und mancher Psalmen merkt man fühlbar bei 14, 13—21. c. 18; auch Jeremja's Buch scheint ihm bei Abfassung seines Werkes bereits als Muster in vielen Redensarten und Bildern vorgeschwebt zu haben, die Zusammenordnung der 4 Hauptstrafen

5, 2 ff. 14, 13 ff. 12, 16 vgl. oben S. 19, die Schilderung der Irrpropheten c. 13 bes. v. 10. 16, sowie die messianischen Ausdrücke 11, 19. 16, 60. 18, 31. 36, 25—28 erinnern ganz an Jeremja (vgl. auch ψ. 51, 12); sogar die Weissagung über das Schicksal des letzten Königs 12, 14. 17, 20 ist etwa so gefasst wie Jer. 21, 7. 32, 5 vgl. 52, 11.

Es ist erklärlich dass ein Prophet welcher vorherrschend auf das Haus angewiesen ist den Mangel an öffentlichen Erlebnissen durch Gelehrsamkeit zu ersetzen sucht. Die ausführlichen Schilderungen der heiligen Gegenstände des Tempels entwarf Hezeqiel ausserdem weil sein Geist in der Verbannung desto emsiger und sehnsüchtiger mit der Rückerinnerung an die Zeichen der bessern Zeiten seines Vaterlandes sich beschäftigte, als wollte er dies erhebende Andenken desto fester für die Zukunft erhalten. Aber schon wird auch der Nachtheil sichtbar der unvermerkt daraus entspringend sogar das Wesen der Gedanken selbst trifft. Denn dass Hezeqiel in dem letzten grossen Stücke seines Buchs c. 40—48 das volksthümlich Heilige und das Priesterthum Israels schon mit der Aengstlichkeit und Aeusserlichkeit zu betrachten anfängt welche nach seiner Zeit immer herrschender wird, ist doch nur eine Folge der einseitig gelehrten Auffassung des Alterthums nach blossen Büchern und Ueberlieferungen, sowie der durch die längere Dauer der Verbannung und Unfreiheit des Volks gesteigerten Niedergedrücktheit des Geistes. Denn auch Jeremja war so gut wie Hezeqiel vom Priestergeschlechte und fasst dennoch diese ängstliche Ansicht nicht auf, weil er durch sein noch beständig öffentliches vielbewegtes Leben mitten im Volke zu stark auf das Wesentliche aufmerksam gemacht war, da sogar die bei Jeremja seltenen Worte 33, 19—26 bei weitem nicht mit Hezeqiel's Musterbild einer Verfassung c. 40—48 verglichen werden können. Auch ist merkwürdig dass diese ängstliche Betrachtung sich erst im letzten grossen Stücke dieses Propheten findet welches er vielen Spuren nach ziemlich spät schrieb: sodass man sieht wie allmählig der die höhere geistige Freiheit anfressende Zahn des langen Volksunglücks wirkte. Es mag sich entschuldigen dass Hezeqiel in diesem Stücke das Allerheiligste des Tempels nicht beschreiben, nicht betreten mag 41, 3. 21; diese zarte Scheu hatte damals ein viele Jahrhunderte alter Glaube geheiligt: aber die strenge Unterscheidung zwischen Priestern Leviten König und Volk, diese bloss auf Stellen des Pentateuchs gestützte absichtliche Auszeichnung jener vor diesen 40, 46. 42, 13 f. 44, 1 ff. 46, 1—12. 19—24, diese Ansicht von dem besten Schutze des Heiligthums 48, 8—22 findet sich bei keinem ältern Propheten, und schon fängt hier Ezra's Luft zu wehen an.

2. Ist der Prophet mehr als blosser Schriftsteller auf sein eignes Haus und die engen Grenzen der Häuslichkeit beschränkt, so wird auch seine Einbildung einen andern Gang nehmen: bei jedem schon sonst phantasievollern Propheten der Art wird sie einseitig überwiegen und das schöne Gleichgewicht zerstören in dem sie bei den ältern Propheten steht. Denn in der Musse des nicht öffentlichen Lebens wird der Prophet keinen solchen Stoff gestalten können der schon durch die eigne Erfahrung des wirklichen Lebens gegangen und in dessen Strenge sich abgeklärt und geläutert hat: zwischen prophetischem Denken und Schreiben ist kein Mittel mehr, wem also prophetische Bilder in reichem Masse zuströmen, der sinnt etwa nur und stellt sich vor wie er von Jahve's Geist geleitet öffentlich reden und handeln würde wenn er wirklich handeln könnte; er fühlt sich vom Geiste beständig hie und dahin versetzt wo er doch in der That nie war, dies oder jenes im göttl. Sinne verrichtend was er doch nie in der That verrichtete; das wirkliche prophetische Leben wie es die Alten mitten im Oeffentlichen erlebten, wird ihm als Scheinleben in der Einbildung aufstehen und sein prophetisches Buch wird, wenn es diesem Vorherrschen der blossen Einbildung folgt, von einer Menge bloss gedachter, nur im Geiste erlebter Geschichten sich füllen. Solche Phantasiebilder welche bei ältern Propheten selten und jedesmal am rechten Orte erscheinen wie Jes. 6. Amos 7—9, werden nun vielmehr gänzlich vorherrschen und der bloss schriftstellernde Prophet wird gern den Mangel an Kraft des schon erprobten lebendigen Wortes durch solche künstliche Nachahmung des wirklichen Lebens ersetzen, der Prophet dieser Art wird mehr Dichter werden als Prophet.

Diese bedeutende Umbildung des prophetischen Denkens und Darstellens, welche in noch spätern Zeiten immer beliebter und ausgebildeter wird und eine neue Art von Literatur gründet, sehen wir nun zum erstenmale bei Hezeqiel hervortreten: sie lässt sich bei ihm in ihrer Entstehung verfolgen und ist in den mittlern Stücken seines Buchs c. 7. 12—36 noch nicht so stark ausgeprägt als in andern Stücken c. 1—6. 8—11. 37. 40—48. Im Allgemeinen gibt sich schon sein ganzes prophetisches Reden nur noch als eine Verhandlung zwischen dem Himmel und diesem einen Menschen der Erde, als leises inneres Selbstgespräch zwischen Jahve und dem Propheten ohne lebendige Rücksicht auf das Volk, wie man es sich auch beim blossen Schreiben denken kann. Jahve befiehlt ihm nach dieser oder jener Richtung hin seine Worte zu richten und er thut's 6, 1. 21, 2. 33. 25, 2. 29, 2. 35, 2. 36, 1. 38, 2, über dieses oder jenes zu weissagen 13, 2. 17. 16, 2. 22, 2. 34, 2, dies oder jenes Räthsel oder Bild zu erklären 17, 2. 31, 2: nur selten sind die Stücke mit

geschichtlicher Einleitung oder doch mit solcher Einfassung dass man merkt der Prophet müsse einst etwa dasselbe öffentlich geredet haben 14, 2. 20, 2. 24, 2 f. 16 ff. 33, 2 ff. — Weiter aber kommt es dem Propheten wohl vor als habe ihm Jahve dies oder das als Zeichen seines prophetischen Schicksals oder Sinnbild des Inhalts der Weissagung auszuführen befohlen was er doch, wie man theils aus dem Wesen der Zeichen selbst, theils aus der Darstellungsart merkt, nicht entfernt wirklich verrichtete: welche bloss gedachte Zeichen 3, 1—3. 4, 4 f. 5, 1 f. 21, 24 f. gar nicht so schwer von solchen zu unterscheiden sind die Hezeqiel wirklich verrichtete 12, 2—7. 24, 16—27 oder doch leicht ausrichten konnte 4, 1—3. 37, 16—19. Früher ist ähnliches nur Jer. 25, 15—28 zu finden. — Die Darstellung unternimmt es endlich zu zeichnen wie der nachsinnende suchende Prophet nicht bloss einst Erscheinungen, Ankunft und Verschwinden des Göttlichen gesehen zu haben sich erinnerte 1, 3—3, 14, sondern auch wie er im Geiste sich an weit entfernte Orte versetzt fühlte und welche seltsame Erscheinungen er dort sah 8, 1—11, 24. 37, 1—14. 40, 1 f. Doch die Einbildung des Propheten verweilt nun oft so lange bei diesen Bildern und durchgeht ganze weite Gebiete: da scheint es nicht mehr passend, Jahve'n selbst überall als Führer und Erklärer sich zu denken wie Amos 7—9, oder höchstens noch die Kerube oder Sarafe dabei thätig seyn zu lassen wie Jes. 6; gerade weil diese Phantasiebilder jetzt so gemein und häufig werden, ist es entsprechender bei gewöhnlichern Dingen sich einen Engel als Begleiter und Erklärer zu denken, während die höchste Stimme selbst nur selten am erhabenern Orte einfällt 8, 2 f. 40, 2 f. Und so schafft der Dichtersinn Hezeqiel's eine ganz neue Darstellung, deren leichtgefälliger Reiz den Spätern sich immer mehr empfohlen hat.

Auf diese Art schreibend ist nun des Propheten Sinn zwar mehr von den rein göttlichen Bildern und Vorstellungen erfüllt als von den Erinnerungen eigner Erfahrung aus dem öffentlichen bewegten Leben: ihm steht beständig als der eine Gegenstand Jahve gegenüber, vor dem er sich nur fühlt als der *Menschensohn*, als der vom Menschen geborne schwache Mensch. Und selten erhebt sich seine Rede etwa so wie die Hosea's zum freien ungestörten Auffluge c. 7: gewöhnlich muss er sich nach jedem kleinern Stillstande erst wieder der göttl. Aufforderung an ihn den Menschensohn bewusst werden um fortzufahren, fast eben sowie Jeremja in diesen Zeiten des ermattenden Prophetenthums unendlich häufig das „spricht Jahve“ sich selbst gleichsam damit ermuthigend und die Leser an prophetische Rede erinnernd wiederholt. Allein indem die schöne Mischung fehlt worin die ältern Propheten immer zugleich sowohl aus Gott als aus eigner

bewährter Erfahrung schrieben, wird dennoch das Ganze weit weniger von einer lebendigen Fülle von Gedanken durchdrungen und mehr ein Kunst- und Schrift- als ein Lebens-Werk. Dies führt uns

3. auf die Betrachtung der schriftstellerischen Art Hezeqiel's. Als reiner Schriftsteller betrachtet zeigt dieser Prophet grosse Vorzüge, zumal in seiner traurigen Zeit. Seine Darstellung hat zwar wie die der meisten spätern Schriftsteller eine gewisse Länge und Dehnung, oft sehr verschlungene Sätze, rednerische Ausführlichkeit und Breite: allein sie zergeht doch selten (c. 20) so wie die Jeremja's, sammelt sich leicht und rundet sich gewöhnlich schön ab; seine Sprache hat zerstreut schon manches Aramäische und sonst Fremdartiges, worin man den starken Einfluss des Exils sehen muss, doch lehnt sie sich meist noch mit Glück an die ältern Muster. Dazu ist die Rede reich an seltenen Vergleichungen, oft reizend und treffend zugleich, voll mannigfacher Wendungen und oft sehr schön ausgearbeitet; man vgl. nur die wirklich vortrefflich angelegten und ausgeführten Lieder auf die Aegypter c. 32. Wo die Rede sich zur Schilderung der erhabenen Erscheinungen höher hebt c. 1. c. 10 f., zeigt sie echtdramatische Lebendigkeit. Auch hat sie eine gewisse Ebenheit und Ruhe, eine Eigenschaft die überhaupt diesen Propheten im Gegensatze zu Jeremja auszeichnet; selten schwingt sie sich lyrisch c. 7 und ist heftiger bewegt c. 21. — Der Vers ist zwar oft (wie c. 40—48) wegen des nichtdichterischen Inhalts spröde: aber nicht selten auch schön gehalten. — Die Strophe ist zwar oft etwas verdunkelt, theils weil sie sich meist sehr lang dehnt und nicht selten über 10 und 12 Verse zählt, theils weil Hezeqiel noch häufiger als Jeremja die neue Strophe mit dem prosaischen Zusatze „und Jahve's Wort kam zu mir“ einzuleiten und so den Strophenbau auseinanderfallen zu lassen pflegt: allein dennoch tritt dieser Bau in höher gehaltenen Stücken wie c. 7. 21 ganz deutlich hervor, und lässt sich wenigstens seiner Grundlage nach fast bei allen Stücken ohne Ausnahme (c. 20), sogar in den wenig dichterischen c. 40—48 wieder erkennen. — Endlich ist das ganze grosse Buch nach einem eben so leichten als durchgängig festgehaltenen Plane angelegt, wie bald weiter erklärt werden wird.

Allein der Schriftsteller erdrückt auch hier den Propheten. Der Schriftsteller sucht nach treffenden Bildern Vergleichungen und Räthseln als einzelnen hervorragenden Theilen der alten Musterreden, und der bloss schriftstellernde Prophet findet daran für seine Phantasie die leichtesten Anknüpfungsorte, Henoch nennt sogar sein ganzes Buch Parabeln: so geht Hezeqiel nur zu oft von einem Bilde aus, schmückt dies durch alle seine möglichen Auffassungen und erklärt es sodann mehr in eigentlicher Rede c. 15. 17. 31; 16. 23; oder entwirft sonst

lange Schilderungen oft von echtdichterischer Schönheit: — aber die Schärfe und Durchdringung prophetischer Rede büsst dabei viel ein, und das ganze Buch enthält zwar einige der richtigsten und ursprünglichsten Gedanken, doch im Verhältniss zu frühern Propheten wenige; namentlich ist in den messianischen Vorstellungen kein Fortschritt sichtbar. — Der Schriftsteller gewöhnt sich leicht einen gewissen Gang an mit dem er die verschiedensten Gegenstände behandelt bloss weil er ihm geläufig ist; so spricht Hezeqiel zuerst über Israel im Allgemeinen 14, 12—23, fügt dann einige treffende Bilder zur Erläuterung der Drohung hinzu c. 15. 17 und schliesst ähnlich wie Amos c. 5 f. mit einer prophetischen Trauerrede c. 19: — das Gerippe dieser selben Anlage kehrt bei Tyrus c. 26—28 und bei Aegypten c. 29—32 wieder; und dies ist nicht der einzige Beleg zum Beweise dass doch diesem Propheten die leichte, nach jedem Gegenstande sich neu gestaltende Mannigfaltigkeit und Abwechslung der ältern abgeht. — Und manches was ein älterer Prophet dem Stoffe nach nie behandelt hätte, wie c. 40—48, behandelt Hezeqiel sichtbar nur weil der Schriftsteller als solcher alles aufnehmen kann.

III. So Prophet und Schriftsteller, mochte Hezeqiel schon einige Zeit vor der Zerstörung Jerusalems zu schreiben anfangen. Die Stücke c. 17. 19 sind so gehalten als wäre bei ihrer Abfassung Ssedeqia noch auf dem Throne gewesen; und was 12, 13. 17, 20 von seiner Abführung geweissagt wird, ist nichts was der Prophet nicht schon vor dem endlichen Schicksale dieses Königs reden und schreiben konnte. Dazu kommt dass sich bei näherer Ansicht deutlich zeigt wie wenig Hezeqiel auch die Stücke des jetzigen Buches alle in einem Zuge schrieb welche äusserlich zusammenzuhängen scheinen. So ist das grosse Stück c. 16 und das ähnliche c. 23 ein jedes an der Stelle wo es jetzt steht deutlich erst später eingeschaltet; auch c. 18 welches mit 14, 12—33 und c. 33 wesentlich verwandt ist mag später hier eingesetzt seyn, da vielmehr die Stücke c. 15. 17. 19 in einem leichterkennbaren ursprünglichen Verbande stehen. Und während man in der Mitte des jetzigen Buchs noch die meisten Stücke findet die mehr aus lebendiger augenblicklicher Erfahrung der Wirklichkeit hervorgegangen sind, wie c. 21; c. 12. 15. 17. 19; auch wohl c. 7: steht der glänzende Anfang c. 1—6 dagegen mit dem Schlusse c. 33 ff. an Inhalt sowohl wie an Art und Farbe in einem unverkennbaren nähern Zusammenhange. Die Sprache und Farbe bleibt sich zwar durch das ganze Buch sehr gleich wie es von einem zu erwarten ist der mehr auf schriftstellerische Tugend angewiesen ist: geringere Abweichungen indessen würden sich leicht nachweisen lassen um die

allmähligen Schichte aus denen das jetzige grosse Buch erwachsen ist näher zu unterscheiden.

1. Doch von solchen ersten Anfängen abgesehen, kann das Buch seine ganze Anlage erst einige Jahre nach der Zerstörung erhalten haben, und auch viele seiner Stücke können erst damals geschrieben seyn. Es folgt dies aus allen verschiedenen Anzeichen, von denen einige hier in der Kürze erläutert werden mögen.

Das Buch weist äusserlich eine grosse Gleichmässigkeit auf, sowohl in der Anlage und Ordnung des Ganzen als in der Einfassung der einzelnen Stücke. Die Stücke bei welchen eine Zeitangabe ihrer Entstehung dem Verfasser gut schien, haben alle eine gleichmässige Ueberschrift, indem die Zeit zwar ganz an der Spitze des Buchs 1, 1 nach der herrschenden Aera der Chaldäerherrschaft, darauf aber, nachdem 1, 2 das Verhältniss beider Aeren kurz eingeschaltet ist, immer nur nach der unter den Verbannten gewöhnlichen Aera des ersten Jahres der Verbannung des Königs Jojakhin berechnet wird. * Wo ein neues Stück oder auch nur eine sich stärker trennende Strophe ohne Zeitbestimmung einzuleiten hinlänglich scheint, heisst es immer „und Jahve's Wort kam zu mir also:“ nur das Stück 37, 1 macht davon eine Ausnahme die sich anderweitig genug erklärt. Und nachdem Hezeqiel kaum einmal zu Anfange des Buchs und auch da nur in einer Einschaltung 1, 3 seinen Namen angegeben hat, kommt er nur noch einmal 24, 24 und da mehr in fremder Rede vor: sonst aber spricht er durchaus in der ersten Person und ohne alle Nennung seines Namens von sich. Und so ist überhaupt äusserlich die grösste Gleichmässigkeit sichtbar.

Nach den Zeitangaben nun die der Verfasser für nöthig hielt war er in den letzten 6 Jahren vor der Zerstörung und noch 1 bis 2 Jahre nach derselben sowohl öffentlich als auch (denn z. B. die Orakel über fremde Völker c. 25—32 sollen offenbar als öffentlich vorgetragen nicht einmal betrachtet werden) schriftlich am thätigsten gewesen. Dieser ganze Zeitraum seiner grössten Erregung und Thätigkeit liegt nun mitsammt der damaligen überhaupt so aufgeregten und entscheidenden Zeit hinter ihm; man merkt an der ganzen Haltung und Ordnung des Buchs dass er bereits jahrelang vorüber und eine neue Zeit gekommen war. Aus der Fassung der erzählenden Worte 1, 1. 3. 3, 15. 22 scheint es ausserdem einzuleuchten, dass Hezeqiel zur Zeit der Anordnung seines Buchs nicht mehr auf dem ursprünglichen Schauplatze seiner Thätigkeit war, wir wissen freilich nicht mehr

* 33, 21 ist, da die Gleichheit der Rechnung 24, 1 mit Jer. 39, 1 durch 40, 1 feststeht, mit der Pesch. עשתי für שתי zu lesen.

warum er ihn verliess und sehen uns vergeblich nach Nachrichten ausserhalb dieses Buches um.

Sehen wir sodann auf das Verhältniss des Volks zu andern Völkern namentlich zu der Chaldäerherrschaft welches zur Zeit der Abfassung des Buchs bestand, so führt uns diese Betrachtung auf denselben Schluss. Ein sehr bedeutender Theil des jetzigen Buchs, namentlich alles von c. 34 an dient doch schon um in den Verbannten, nachdem alle Hoffnung auf das frühere Jerusalem mit dessen Zerstörung gänzlich vernichtet war, die rechte Hoffnung auf ein künftiges neues und besseres zu begründen und sie vor der Verzweiflung zu bewahren welche in dem gänzlich vollendeten und nicht mehr zu vergrössernden Volkselende so leicht und so verderblich wucherte. Von den Beziehungen des nach Jerusalems Zerstörung gänzlich unterjochten und gedemüthigten Volks zu seinen Herrschern ist zwar mit offenen Worten auffallend wenig gesagt: aber dass dies nur aus Vorsicht geschah und dass der Prophet keineswegs an eine ewige Herrschaft der Chaldäer glaubte, ergibt sich aus vielen bei genauerer Ueberlegung leicht erkennbaren Anzeichen die er selbst mit Absicht ausstreut. Nach 29, 11—16 vgl. mit 4, 6 verheisst er nach 40 Jahre eine grosse allgemeine Veränderung der damaligen Weltlage und eine Befreiung Israels mit dem Sturze der Chaldäer: 40 Jahren bilden freilich eine runde bloss prophetische Annahme, allein vergleicht man sie mit den diesem Propheten gewiss bekannten 70 Jahren Jer. 25 vgl. oben S. 131 f., so merkt man wie weit damals die Zeitumstände sich entwickelt hatten und wie dieser Prophet sich zu Jeremja verhält. Ein ähnliches und in mancher Hinsicht noch sprechenderes Anzeichen liegt in dem c. 38 f. an den Schluss aller Erwartungen gestellten Stücke über Gog und Magog, wie unten weiter erklärt werden wird. Auch die 12, 25. 27 f. so bestimmt gegebenen Verheissungen dass noch während der Dauer dieses Geschlechtes ein grosses Heil kommen und die messianischen Worte bestätigt werden würden, stimmen mit dieser Aussicht in die Zukunft der Chaldäerherrschaft überein.

2. Als nun Hezeqiel so den Plan zur Herausgabe eines grossen Buches fasste: lagen seinem Entschlusse durch die Schrift der echte prophetische Rathgeber seiner Zeit zu werden, vorzüglich zwei durch die Zeit gegebene besondre Zwecke vor. Einmal hatte er die Rechnung der Vergangenheit ganz abzuschliessen und zu zeigen dass Jerusalem der höhern Nothwendigkeit gemäss, weil es in sich selbst längst unrettbar verwirrt und verkehrt war, auch äusserlich so fallen musste wie es gefallen war: worin denn zugleich für die Lebenden die rechte Lehre und Warnung für die Zukunft lag. Diesen Zweck konnte er einfach dadurch erreichen dass er die Erinnerung an seine eigne öffentliche Thätigkeit während der paar Jahre vor der Zerstörung

erneuerte. Zweitens aber musste er damals, nachdem das Alte nun völlig zerstört das Neue aber noch sehr fern und dunkel war, unter allen Warnungen und Ermahnungen doch auch die Gewissheit einer bessern Zukunft und der Unzerstörbarkeit der wahren Gemeine mit lebhaften Farben hervorheben und die reine Hoffnung desto herrlicher erklären je verderblicher in der noch länger dauernden traurigen Zwischenzeit die Verzweiflung zu werden drohete und je weniger er voreilige und eitle Erwartungen erregen wollte. Und wirklich ist es denkwürdig zu sehen, wie dieser Prophet ungeachtet aller Schläge der Vergangenheit und trotz der so vielfach verwirrten und traurigen Gegenwart doch die ewige Hoffnung nicht aufgibt, und je ungünstiger der Boden ist desto mehr seine Begeisterung steigert, je weiter die ihm heiligen Gegenstände aus der Wirklichkeit seiner Zeit und Umgebung entrückt sind er desto emsiger sie im Geiste sich vorstellt und desto schöner sie schildert, als wolle er sie dennoch nicht untergehen lassen sondern ihr Andenken einer bessern Zeit überliefern um sie auch in der Wirklichkeit wiederherzustellen. Zur Erhaltung des heiligen Feuers in der langen Zeit der Verbannung hat gewiss dies Buch nicht wenig gewirkt, wie man auch aus den Schriften am Ende des Exils sieht.

Hienach zerfällt das Buch was Israel allein betrifft, in 2 Theile: die Worte vor und die nach der Zerstörung, indem die nicht lange vor dieser Zerstörung eingetretene gewaltsame Unterbrechung seiner öffentlichen Thätigkeit deren Hezeqiel sich noch als eines schwer bedeutenden Abschnittes seines Lebens erinnerte 24, 15—27, den passenden Theilungsgrund bildet. Weil jedoch damals ein grosses prophetisches Buch, wie Jeremja's Beispiel zeigt, kaum ohne sehr ausführliche und besondre Rücksicht auf die fremden Völker herausgegeben werden konnte: so tritt während des so herbeigeführten Stillstandes der Worte über Israel und während Jerusalem unrettbar vergeht, noch ein eigner Theil über die fremden Völker ein.

Der erste Theil c. 1—24 enthält demnach die geschichtliche Rückerinnerung an die öffentliche Thätigkeit des Propheten vor der Zerstörung wenigstens als feste Grundlage des Ganzen, wonach sich auch die weitere Eintheilung richten muss. Bei der Rückerinnerung an jene Jahre konnte Hezeqiel wieder besonders 3 Zeiträume oder Kreise unterscheiden, wo er durch wichtigere Ereignisse veranlasst vorzüglich thätig gewesen war: die ersten Monate seiner Thätigkeit, wo er zuerst mit höherer Klarheit das Heilige geschauet und allmählig unter seinen Mitverbannten prophetisches Ansehen gewonnen hatte c. 1—11; dann ein Kreis aus dem 5ten Jahre vor der Zerstörung wo er durch neue aus Jerusalem herübergekommene Nachrichten und

allerlei Verkehrtes unter seinen Mitverbannten veranlasst sehr thätig gewesen war c. 12—20; endlich der letzte Kreis, als Nebucadnezar schon zur Zerstörung anrückte und Hezeqiel in grosser Spannung nur noch kurze Zeit öffentlich gewirkt hatte c. 21—24. Diese drei Abschnitte unterscheiden sich auch nach jeder andern Hinsicht deutlich: im ersten beschreibt Hezeqiel, näher im Einzelnen betrachtet, eigentlich 3 Erscheinungen des Höchsten die ihn in jenen ersten Monaten an verschiedenen Orten unwillkührlich überfallen hätten, und er beschreibt sie zweimal mit aller Pracht und Ausführlichkeit der Rede: da er nun hiedurch genug als Prophet sowohl damals bewährt war als auch jetzt seinen Lesern bekannt ist, so wiederholt sich die Schilderung solcher ausserordentlicher Erscheinungen in den 2 folgenden Abschnitten nicht weiter, sowie auch in der That beim Propheten auf die ersten Zeiten der höchsten Erregung andre des ruhigeren Handelns in dem einmal auf die rechte Art erregten Geiste folgen können. Ferner findet sich nach den 3 Zeitangaben bei den 3 offenbar auch ihrer Zeit nach so wichtigen Erscheinungen des Anfangs 1, 1 f. 21 vgl. 3, 16. v. 8, 1 in jedem folgenden Abschnitte nur einmal eine solche Zeitbestimmung wieder, und zwar mehr bloss nachträglich 20, 1. 24, 1. Und sowohl der erste als der zweite dieser Abschnitte schliesst sehr bezeichnend mit ausführlichen messianischen Aussichten 11, 16—20. 20, 40—44; während der 3te nur weil er mit der Aussicht auf das unmittelbar folgende letzte Gericht über Jerusalem schliessen muss davon eine Ausnahme macht.

Der zweite Theil c. 25—32 stellt mit Kunst Aussprüche gegen gerade 7 fremde Völker zusammen, zu deren Zahl aber die Chaldäer als die damaligen Werkzeuge der göttl. Züchtigung über entartete Völker nicht gehören können: diese 7 fallen wie Israel.

Der dritte Theil c. 33—48 nimmt, während das letzte Strafgericht nun in der That über Israel gekommen ist, zwar die Ermahnung desto schärfer wieder auf, geht aber bald noch viel mehr zur Schilderung der ewigen Hoffnung Israels über, welche in beiden vorigen Theilen nur beiläufig und vorübergehend erwähnt werden konnte. Nun aber richtet sich die prophetische Betrachtung zur ruhigsten und allseitigsten Beschreibung des gewissen Heiles der Zukunft: und in 3 ziemlich stark getrennten Abschnitten beschreibt es die Rede hier nach seinen Bedingungen und seinem Grunde c. 33—36, nach seinem Fortschritte von Anfang bis zur Vollendung c. 37—39, endlich nach seiner Ordnung im Einzelnen bei der Wiederherstellung von Tempel und Reich c. 40—48.

3. Dieser letzte lange Abschnitt c. 40—48, welcher v. 1 sogar nach seiner ersten Entstehung im Geiste des Propheten (denn wann

er geschrieben sey wird damit nicht einmal gesagt) erst in das 14te Jahr nach der Zerstörung verlegt wird, ist zwar auch innern Spuren nach später geschrieben als die frühern Abschnitte, da er allein die oben bezeichnete priesterlich-ängstliche Farbe trägt und Gedanken äussert die dem übrigen Buche völlig fremd sind. Jedoch wie er jetzt eingekleidet und angeknüpft ist, gehört er in buchlicher Hinsicht noch eng zu dem Ganzen und schliesst es sogar schön durch eine Rückkehr zu dem Anfange. Im Anfange erscheint dem Propheten Jahve's ganze Herrlichkeit zürnend und bereit zur Zerstörung des Tempels c. 1—11 vgl. 43, 3: nun erscheint dieselbe wieder aber um ihn neu aufzubauen, um den sichern neuen Bau dem Propheten zu zeigen als wäre er schon fertig; und wie Jahve's Herrlichkeit sich im Anfange von dem entweihten Tempel nach Osten zurückzog 11, 23, so kommt sie von Osten jetzt wieder in den erneuten wahren Tempel zurück um ewig in ihm zu bleiben 43, 1 f. 44, 1—3. Auch den ganzen grellen Misston welchen die schweren Drohungen des ersten Theils c. 1—24 gegen Jerusalem gemacht haben, scheint erst das Bild der wiederhergestellten h. Stadt in diesem Abschnitte wohlthuend zu heben; und so steht er, obwohl ein späterer Zusatz, doch an seinem rechten Orte.

Noch später muss Hezeqiel aus einer eigenthümlichen geschichtlichen Veranlassung das kleine Stück 29, 17—21 welches in das 16te Jahr nach der Zerstörung verlegt wird, in das übrigens schon ganz fertige Buch eingeschaltet haben; es ist allen Kennzeichen nach das späteste Wort dieses Propheten.

Sehr früh scheint hienach das Buch nicht in Umlauf gekommen zu seyn; auch hat es sichtbar nicht entfernt so viele Umgestaltungen als das Jeremja's im Alterthume erfahren. Nur 46, 16—24 finden wir 2 aus unbekannter Ursache falschgestellte kleine Stücke: 46, 16—18 gehört hinter 45, 8, und 46, 19—24 hinter 42, 14. Der Text der LXX zeigt seltener (z. B. c. 7. 8. 16, 6) so bedeutende Abweichungen wie im Jeremja. Im Einzelnen aber ist der masoretische Text, weil der Inhalt dieses Buchs oft seltsam und einem gewöhnlichen Leser schwerverständlich ist, so fehlerhaft wie schwerlich in einem andern Buche A. Ts., und kann an vielen Stellen aus den LXX an einigen auch aus der Pesch. wiederhergestellt werden; aber die oft irrige Versabtheilung ist auch in die alten Uebersetzungen getragen.

Erster Theil. C. 1—24.

Aussprüche über Israel vor der Zerstörung Jerusalems.

Erster Kreis. C. 1—11.

Aus dem siebenten und sechsten Jahre vor der Zerstörung.

Aus den ersten Monaten seiner prophetischen Thätigkeit erinnerte sich Hezeqiel beim Niederschreiben des ganzen Buches noch mehrerer denkwürdiger Ereignisse Selbsterfahrungen Ahnungen und Aussprüche, welche er hier geordnet zusammenstellt. Er wusste 1) dass gerade bei der frühesten gewaltigen Regung des prophetischen Geistes in ihm, als ihm zuerst die ganze Grösse und Heiligkeit Jahve's des Gottes der Kerube in hellem Lichte überwältigend erschienen war und ihn zu einem andern Menschen umgeschaffen hatte, seine Mitverbannten ihm mehr hemmend und hindernd als freundlich entgegengekommen waren C. 1—3, 21; dass er aber 2) nach dem Antriebe einer neuen Erscheinung dennoch, wenn auch nur für sich im eignen Hause, dem prophetischen Triebe gefolgt war und seine bösen Ahnungen über den nahebevorstehenden gänzlichen Untergang Jerusalems und des Reiches fester gestaltet hatte C. 3, 22—c. 7, bis er 3) am Ende des Jahres freiwillig von seinen Mitverbannten aufgesucht wurde und da in stärkerer prophetischer Aufregung aufs neue und wie zur Bestätigung der ersten ihm gewordenen Erscheinung die ganze Hoheit Jahve's und die Wahrheit der Zukunft hellstrahlend schauete C. 8—11. In diesen drei Wendungen schliesst sich der erste Kreis sehr vollendet ab, und mit schöner Wirkung kehrt die hohe Erscheinung des Anfangs am Ende so wieder dass wir den Propheten, welcher so dreimal dasselbe Höchste erschauet hat was ein menschliches Auge schauen kann, nun fortan für genug beglaubigt und in die himmlischen Geheimnisse eingeweiht halten können.

---

1. Die Erscheinung. C. 1, 1—3, 21.

Der Prophet, im Begriff das ganze Buch zu verfassen vgl. 2, 10, erinnert sich an die ersten Tage zurück wo die göttlichen Bilder und Gedanken ihn so überwältigten dass sein Entschluss Prophet zu werden feststand; und die Beschreibung jener ersten Tage, mit der Erfahrung seiner spätern sich mischend, wird zur Einleitung nicht bloss in diesen ersten Theil, sondern in das ganze Buch. Dabei schwebt ihm nun zwar Jes. 6 als Muster vor: aber nach seiner Art

entwirft er gleich hier weitläufige Schilderungen, und das Wesen der göttlichen Herrlichkeit, deren ganze Fülle dem werdenden Propheten klar und hehr erscheinen muss, ist von der Art dass es von selbst eine grosse erhabene schwer zu vollendende Schilderung hervorlocken konnte. Die ganze Kraft dieses einleitenden Stückes sammelt sich zuerst in der Entwerfung eines würdigen Bildes der vollen göttl. Herrlichkeit in ihrer Offenbarung an den Propheten.

Den sich offenbarenden Gott konnte sich das frühere hebräische Alterthum als auf den wie vom Sturme getragenen Fittigen eines Wundervogels herabkommend denken; der fliegende Vogel ist das nächste Bild des schnellen Herabfahrens wie im Sturme, doch schon sehr früh schrieb man in Asien einem bestimmten Wundervogel diese Ehre zu die Götter zu fahren und zu begleiten, da unstreitig der indische *Garuda*, der persische *Greif* und der hebräische *Kerûb* aus gleicher uralter Vorstellung und Benennung abstammen vgl. ψ. 18, 11 mit Gen. 3, 24; der Kerûb wurde bei den Hebräern so auch das Zeichen des heiligen Ortes wo Jahve sich gleichsam niedergelassen hat und der Mensch seine Nähe inniger als sonst fühlt. Es genügte sich einen Kerûb unbestimmt zu denken ψ. 18, 11, oder zwei wie die auf der Bundeslade mit ausgebreiteten Flügeln abgebildeten. Die Sarafe Jes. 6 sind dagegen eigentlich von anderer Art als der Kerûb, nämlich geflügelte Drachen Jes. 14, 29 wie die Einbildung sie nach unendlich erhöhetem und vergeistigtem Masse auffasste, als die nächsten Diener Jahve's im Himmel selbst. Von diesen alten Vorgängen aber entfernt sich Hezeqiel's Einbildung sehr bedeutend. Es genügt ihm eben nicht mehr sich diese Wunderwesen so einfach und daher auch so bestimmt zu denken wie die Aeltern, entweder als Kerûbe oder als Sarafe: sondern alle die Wesen deren er sich nur als heiliger Begleiter göttlicher Dinge erinnerte, gestalteten sich in seinem Geiste zu einem neuen wundersamen Ganzen, als ränge seine Einbildung das Höchste was sich denken oder beschreiben lässt, auch auf die ausserordentlichste Weise sich zu denken und zu schildern. Geflügelt also wie die alten Kerûbe vgl. 28, 14. 16 muss er sie sich zwar denken; auch menschlich d. i. vernünftig müssen sie seyn wie Jes. 6 von den Sarafen voraussetzte, sodass ihnen die Einbildung menschliches Gesicht und Hände — die 2 Hauptunterscheidungen im Aeussern des Menschen — gibt: doch da Hezeqiel einst im Tempel gewiss auch die Bilder der das h. Waschbecken tragenden Stiere (oder Kälber) gesehen hatte 1 Kö. 7, 25, und da er zugleich glänzender als die Aelteren pflegten Jahve auf seinem Himmelsthrone herabfahrend schildern will, ein Thron aber von Wagen und Lastthieren getragen wird, so nimmt er auch das Bild von Stieren in

den Gedanken jener Wesen mit auf, ja diese Vorstellung wird ihm so wichtig dass er 10, 14 den alten Namen *Kerûb* geradezu für *Stier* 1, 10 setzt. Dazu scheint ihm die Vierzahl hier etwas besonders heiliges zu haben, wohl sofern das Göttliche von einem Orte aus immer zugleich allgemein, nach allen 4 Weltgegenden hin wirkt: auch war diese Zahl durch die Vorstellung vom Thronwagen gegeben, und wirklich denkt sich Hezeqiel diesen ausser von den Flügeln der Wesen noch von 4 Rädern getragen. Aehnlich aber lässt er gerade 4 Wesen erscheinen, gibt jedem 4 Flügel und denkt sich auch die ganze Art der Wesen und insbesondre das Haupt jedes als aus 4 Gestalten wundersam gemischt, aus Mensch Adler Stier und um eine vierte ähnliche edle Gestalt zu setzen, aus Löwe, so jedoch dass das Menschliche d. i. Vernünftige, Gottähnliche am meisten hervorstrahlt. So nun schildert er die ganze glänzende Erscheinung in ihrem Kommen und Verschwinden c. 1 wie c. 10: und es ist nicht zufällig dass er für die 4 früher nie so aufgefassten Wesen auch den neuen Namen חיות (Thiere) festsetzt, obwohl 10, 15 f. dafür auch noch der ältere Name Kerûbim wiederkehrt. Und doch hängen alle 4 so eng zusammen, es beherrscht sie so sehr nur éin Sinn (der Jahve's selbst), dass das Ganze auch wieder als éin Wesen חַיָּה erscheint 1, 20—22. 10, 15. 20, oder nach alter Sprechart als éin כְּרוּב 10, 2. 4, daher das *suff. masc. sg.* 1, 4. 15. — Auch versteht sich leicht dass das Ganze wie Hezeqiel es sich dachte, sich nicht zeichnen und bilden, sondern nur in der Einbildung auffassen lässt; wie er selbst nicht genug überall hervorheben kann, dass alles was er von göttl. Dingen schauete, nur *ähnlich* war, nur so *schien*, nicht aber als die reine Sache ihm gelte. An andern Stellen gibt er auch das Bild der Kerûbe anders 41, 18 f.

Sonst mochte Hezeqiel sich noch erinnern dass er auch nach dem ersten Versinken seines Geistes in eine solche Erscheinung nicht gleich öffentlich zu reden gewagt habe. Und was er hier nun darstellen mag, theilt sich ihm in die 3 Stücke, dass er 1) das Herankommen der hehren Erscheinung selbst schildert 1, 1—28 in 2 Strophen; dann 2) erklärt, welche göttlichen Worte und schweren Aufträge er nun in dem feierlichen Augenblicke vernommen habe 1, 28—3, 11 ebenso in 2 Strophen; und 3) hinzusetzt, wie die Erscheinung verschwunden und welcher umgekehrt auch tröstende Aufschluss über das Verhältniss des Propheten zum Volke ihm in der nächsten schweren Zeit geworden sey, in einer Strophe 3, 12—21. So lehrt dies vorbereitende Stück auch sogleich, welches von der einen Seite die schweren Verpflichtungen von der andern die Grenzen der Verantwortlichkeit des wahren Propheten seyen.

1.

1, 1 Und es geschah im dreissigsten Jahre am fünften des vierten
Monats, während ich mitten in der Verbannung am Flusse Khebâr
war, | thaten sich die Himmel auf und ich sah göttliche Gesichte. ||
[Am fünften des Monats — das ist das fünfte Jahr der Verbannung
Königs Jojakhîn's, kam eben Jahve's Wort an Hezeqiel Sohn Buzi's
den Priester im Lande der Chaldäer am Flusse Khebâr, und es
kam dort über ihn Jahve's Hand.] Und ich sahe da kam ein Sturm-
wind von Norden, grosses Gewölk und abwechselndes Feuer um
welches rings Glanz, | und aus dessen Mitte wie Schimmer von Glanz-
5 gold, aus des Feuers Mitte. || Und aus ihm hervor wie vier Wesen, |
und das ihr Aussehen: Menschengleichniss hatten sie; || und vier
Gesichte hatte jedes, | und vier Flügel hatten sie jedes; || ihre Füsse
waren gerade, und ihrer Füsse Sohle wie die eines Kalbsfusses, |
und Gefieder wie Schimmer strahlenden Erzes, | und Menschenhände
waren unterhalb ihrer Flügel nach ihren vier Seiten. || Doch die
Gesichte und Flügel aller vier — aneinander gefügt waren ihre
Flügel, | nicht dreheten sie sich im Gehen, jedes gerade vor sich
10 hin gingen sie; || ihr Gesicht glich dem von Menschen, | und ein
Löwengesicht hatten rechts alle vier, und ein Stiergesicht links alle

---

1. 1, 1—14. *mitten in der Verbannung* v. 1 ist hier nur so viel als im Exile überhaupt; denn nach 3, 12—15 war der Prophet damals im eigentlichern Sinne vielmehr allein am Flusse und ging erst nachdem er diese Erscheinung gehabt hatte unter den ihm zunächst wohnenden Haufen seiner Landsleute. Dass v. 2 f. den Zusammenhang der Rede unterbrechen ist deutlich; auch wird sonst im ganzen Buche nie in der dritten Person vom Propheten geredet, noch ausser 22, 44 sein Name genannt: jedoch da die 2te Zeitbestimmung nach der im Verlaufe des Buchs beständig beobachteten Zeitrechnung hier nicht wohl fehlen konnte, und die Worte sonst die Farbe Hezeqiel's tragen, so ist anzunehmen dass der Prophet selbst etwa bei der letzten Durchsicht des Buchs diese Zeitbestimmung einschaltete, um zugleich seinen Namen bequem in die Ueberschrift zu verflechten. — Von Norden, der heiligen Himmelsgegend (s. zu ψ. 48, 3), sieht der Prophet zuerst v. 4 im allgemeinen die Erscheinung einer vom Sturmwinde getragenen grossen Wolke mit abwechselndem d. i. lebendig darin hin und her sich bewegendem, rings hellglänzendem Feuer, worin wieder ein besonderer heller Schimmer wie von Glanzgold (aurichalcum) hervorstrahlte vgl. v. 27. מתלקחת ist sich unter einander die Hand reichend, eins ins andre greifend, also abwechselnd, wie Ex. 9, 24: denn das unruhige, lebendig hin und her laufende Wesen dieses Feuers ist eben das Zeichen des höhern Lebens

vier, | und ein Adlersgesicht hatten alle vier; || ihre Gesichte aber und Flügel waren ausgebreitet nach oberwärts, | jedes hatte zwei aneinander gefügt, und zwei ihre Leiber bedeckend; || und jedes gerade vor sich hin gehen sie, | wohin der Geist zu gehen ist gehen sie, drehen sich nicht im Gehen. || Es gleicht aber der Wesen ihr Aussehen brennenden Feuerkohlen, dem Aussehen der Fackeln, | Feuer wallt zwischen den Wesen und Lichtglanz hat es; || und aus dem Feuer fahren Blitze, | und die Wesen liefen hin und her wie das Aussehn der Blitze. ||

2.

Und ich sah die Wesen — da war ein Rad am Boden neben den 15
Wesen, nach seinen vier Seiten; || das Aussehen der Räder und ihre
Kunst war wie Schimmer des Tarschisch-steines, | und éinem gleichen
vier, ihr Aussehn und ihre Kunst war als wäre das eine Rad mitten alle
im andern; || an ihren vier Ecken gingen sie im Gange, | verändern
sich nicht im Gange, || ihre Felgen aber — die hatten Höhe und
hatten Furchtbarkeit, | ihre Speichen waren voll Augen rings bei
allen vieren. || Und wenn die Wesen gingen gingen die Räder neben
ihnen, | und wenn die Wesen sich vom Boden erhoben erhoben
sich die Räder, || wohin der Geist zu gehen ist gehen sie, wohin 20
der Geist ist zu gehen, | und die Räder erheben sich ihnen zur

darin, und so wird es v. 13 f. vom Propheten selbst erklärt; vgl. Onq. bei Ex. 9, 24. Wie nun aber die wunderbare Erscheinung näher kommt, so entdeckt man darin v. 5—14 4 Wesen (חיות wie ζῶα, sanskr. *g'antu*, lebendes Wesen, Thier oder Mensch, hier zunächst Thier) welche zwar im allgemeinen menschenähnlich d. i. vernünftig aussahen v. 5, näher jedoch betrachtet jedes 4 Gesichte und 4 Flügel, gerade gehaltene Füsse (weil sie flogen und dazu immer gerade aus sich bewegten, also die Füsse nicht wie Menschen im Gehen zu krümmen und zu drehen nöthig hatten, vgl. v. 9. 23) welche sich indess unten als Kalbsfüsse zeigten, schimmerndes Gefieder, und unter den Flügeln den 4 Gesichten entsprechend 4 menschliche Hände hervorblickend (um die göttl. Aufträge in Empfang zu nehmen und auszuführen) hatten v. 6—8. Am merkwürdigsten aber war dabei die Art ihrer 4 Gesichte und 4 Flügel: die Flügel aller hingen so fest in einander geschlungen dass alle ohne sich untereinander etwa nicht zu verstehen mit wunderbarem Zusammenhange gerade aus sich bewegten v. 9; das vierfache Gesicht jedes war zwar vorherrschend menschlich, vernünftig anzusehen, doch zugleich rechts wie das eines Löwen, links wie das eines Stiers, während die Adler-Gestalt als viertes daran auch

Seite, weil des Wesens Geist in den Rädern ist, || gehen sie so
gehen sie, stehen sie so stehen sie, | und erheben sie sich vom
Boden erheben sich die Räder ihnen zur Seite, weil des Wesens
Geist in den Rädern ist. || — Und auf des Thieres Häupten schien
ein Gewölbe zu seyn, wie Schimmer des hehren Krystalls, | ausge-
spannt über ihre Häupter oberwärts; || und unter dem Gewölbe waren
ihre Flügel gerade aneinander, | sie hatten jeder zwei bedeckend
ihr Antlitz, und hatten jeder zwei bedeckend ihre Leiber, || und ich
hörte den Laut ihrer Flügel wie den vieler Wasser, wie den Schall
des Allmächtigen wenn sie gehen, | lautes Geräusch wie den Laut
25 eines Lagers wenn sie stehen ihre Flügel senkend. || Da ward es
laut über dem Gewölbe das auf ihren Häupten, indem sie standen
ihre Flügel senkend: || und über dem Gewölbe das auf ihrem Haupte
war wie das Aussehen eines Saphirsteins, was einem Sessel glich, |
und auf dem Sesselartigen war was eines Menschen Aussehen glich,
darauf oberwärts, || und ich sah wie Schimmer Glanzgoldes, wie das
Aussehen von Feuer um welches rings Helle — | von seiner Hüften

---

nicht zu verkennen war v. 10; beide, Gesichte und Flügel, nicht schlaff herabhängend (wie v. 24 f.), sondern ausgebreitet nach oben (so jedoch, dass nur immer 2 der 4 Flügel fest an einander nach oben standen, die 2 andern nach Jes. 6, 2 herabgesenkt nach vorn die Leiber deckten), und so wurden die Wesen wie vom Geiste gerade aus in festem Gange getragen v. 11 f. Ihr gesammter Anblick endlich wie hellglänzende lebendig sprühende und blitzende Feuergestalten, während sie selbst wie Blitze schnell hin und her eilten v. 13 f. Auf diese Art hängt die Beschreibung der Wesen richtig in sich zusammen: aber v. 8 ist der masorethische Text sehr unrichtig abgetheilt; auch v. 13 sind wahrscheinlich die Accente falsch; für רָצוֹא v. 14 könnte man רָצְאוּ als *perf.* vermuthen: doch da das schlichte perf. in diesen Schilderungen nie steht, ist es als *inf. abs.* von רצה = רוץ so aufzufassen, dass die inff. abss. zur kurzen Schilderung dienen. לִצְצִים v. 7 fasst man am sichersten als *Federn*, da doch noch ausser den Flügeln die Vogelgestalt am Körper der Wesen sehr stark hervortreten musste und Federn zugleich heller glänzen können als Haut; indess steht 10, 12 *Fleisch, Haut* als gleich dafür. — 2) Zwar hatte nun jedes der 4 Wesen noch ein Rad unten (am Boden) sich zur Seite, wie um die Schnelligkeit der Bewegung des Thrones zu mehren, etwa eben so wie auf Erden die Räder eines Wagens der Arbeit des Zugviehes zu Hülfe kommen v. 15 — 21, und zwar sind auch diese 4 Wagenräder glänzend, insbesondre ihre erhabenen hehren Felgen voll von Augen d. i. lebhaften Glanzpuncten: aber als am Geiste und der Vernunft der Wesen theilnehmend stimmen sie, obwohl getrennt jedes für sich an seiner Ecke gehend, doch gänzlich überein als wären sie alle wie

Aussehen nach oben und von seiner Hüften Aussehen nach unten sah ich wie das Aussehen von Feuer um welches rings Glanz, || wie das Aussehen des Bogens der am Regentage im Gewölke ist, so das Aussehen des Glanzes rings: | das ist das Aussehen des Gleichnisses der Herrlichkeit Jahve's! ||

3.

Das sah ich und fiel auf mein Antlitz, und hörte einen Laut 2, 1
reden wie er zu mir sagte: | „Menschensohn, tritt auf deine Füsse dass ich mit dir rede!" || und Geist kam in mich wie er zu mir redete, und stellte mich auf meine Füsse; | so hörte ich den zu mir redenden wie er zu mir sagte: || Menschensohn! ich sende dich zu den Söhnen Israels, zu den empörerischen Völkern die sich gegen mich empörten, | die mit ihren Vätern sich gegen mich sperrten bis auf diesen selbigen Tag; || und die Söhne unbiegsamen Antlitzes

---

eins oder als wäre das eine im andern und gehen so wie die Wesen selbst stets ohne innern Widerstreit gerade fort v. 15 — 18, wunderbar stets mit den Wesen sich bewegend oder Stillstand machend oder wieder sich zur Bewegung erhebend v. 19 — 21. Um zu malen wie beständig sich dies wiederhole, kehrt fast der ganze v. 20 als v. 21 wieder vgl. Qoh. 4, 1. Hos. 8, 11. Da hier was vom einzelnen Rade immer von allen gilt, so folgt v. 15 auf den *sg.* schnell der *pl.*; hingegen steht הַחַיָּה v. 20 — 22 *das Wesen* im *sg.* weil alle 4 wie éinen Willen so éine Art hatten vgl. v. 16: umgekehrt zugleich beim Gegensatze *das Rad* und *das Rad* v. 16 d. i. das eine und das andre der genannten vier vgl. Jer. 51, 46. — Was nun die 4 Wesen eigentlich mit ihren gerade emporgehobenen und doch heftig und hehr einherbrausenden Flügeln (von denen indess nur je 2 über das Gesicht hin emporstanden wie auch schon v. 11 gesagt war) hielten, war kein gewöhnliches Wagengestell sondern zunächst eine Decke ähnlich dem Himmelsgewölbe, von sternenhellem Glanze v. 22 — 24, dann darüber ein dunkelblauer Thron (wie nach alter Dichtersage der göttl. Thron in weiter Höhe über dem sichtbaren Himmelsgewölbe steht), und auf dem Throne der welcher schon v. 4 als der hehrste und glänzendste in dieser ganzen glänzenden Erscheinung erwähnt war und dessen Glanz zu beschreiben keine Bilder, auch nicht das schönste, das vom Regenbogen, hinreichen, die Majestät selbst dessen den doch auch hier der Propheten Auge nicht näher zu fassen wagt als dass es wahrnimmt wie ein Glanz ihn umhüllt vom Mittelpuncte aus (den Hüften) nach oben und unten v. 26 — 28 vgl. 8, 2. Doch da der Prophet in diese Schilderung des Heiligsten zugleich die andre verflicht wie der Heilige näher kommend — denn auch die ganze Erscheinung ist nun nahe genug gekommen — zu reden beginnen will, so fügt er bei Erwähnung des lauten donnernden Rauschens der Flügel sogleich hinzu wie sie noch lauter (wie ein ganzes lärmendes Lager) schallen wenn sie im Stillstehen

5 und harten Herzens — ich sende dich zu ihnen, | dass du zu ihnen
sagest „so sagt Herr Jahve!“ || und mögen sie nun hören oder es lassen
— denn Haus Ungehorsam sind sie, — so sollen sie wissen dass
ein Prophet in ihrer Mitte war! || — Du aber Menschensohn! hab
keine Furcht vor ihnen, und vor ihren Worten hab keine Furcht! |
denn Nesseln und Stacheln sind sie, und bei Scorpionen wohnest
du; | vor ihren Worten hab keine Furcht, und vor ihrem Antlitze
keinen Schreck, denn Haus Ungehorsam sind sie! || so rede meine
Worte zu ihnen, mögen sie hören oder es lassen: | denn ungehor-
sam sind sie! || Du aber Menschensohn! höre was ich zu dir rede,
sey nicht wie das Haus Ungehorsam ungehorsam! thu deinen Mund
auf und iss was ich dir reiche! ||

4.

Da sah ich — und siehe eine Hand war gegen mich ausge-
10 streckt, | und dabei war eine Buchrolle: || die breitete er vor mir
aus, — sie war vorn und hinten beschrieben, | und darauf geschrieben
3, 1 waren Klaglieder und Seufzer und Wehe; || und sagte zu mir:
Menschensohn! was du triffst das iss, | iss diese Rolle, und geh
rede zum Hause Israels! || Da öffnete ich meinen Mund, und er

---

sich senken v. 24, wie eben jetzt um der höhern Stimme dessen Platz zu machen der hier reden will v. 26, zuvor aber noch etwas näher beschrieben wird v. 26 — 28. V. 23 fehlt nach dem ersten לְהֵנָּה offenbar פְּנֵיהֶם, wovon im cod. Alex. LXX noch eine Spur ist und was der Sinn schon nach Jes. 6, 2 fordert. בֵּית v. 27 haben zwar schon die Alten als *inwendig* verstanden: allein dies ist hier sinnlos, und nach v. 4. 13 und dem letzten Gliede v. 27, so wie nach dem Sinne dieses ganzen Satzes, erwartet man nothwendig ein Wort wie *Glanz*, *Lichtglanz*; indess ist es schwer dafür נֹגַהּ zu lesen, auch wechseln gern in den Versgliedern die Worte oder doch die Formen (wie גַּבִּים und גַּבֹּת v. 18): darum ist wahrscheinlich בֵּית oder בַּיִת = בֵּיץ vgl. auch בֵּץ und بهى, welche Wurzeln sämmtlich den Begriff des *Weissen*, Hellglänzenden geben.

3. Nun da die göttl. Erscheinung ganz in der Nähe ist um dem Propheten alles nöthige zu geben und aufzutragen: soll ihm sogleich ein ganzes göttl. Buch von Klage- und Trauerworten zum Verschlingen gereicht werden, ob er es gern in sich aufnehme. Denn einmal muss ein Prophet unerschöpflich und wie aus einem Buche reden, als hätte er die göttl. Worte in sich aufgenommen oder gleich ein ganzes grosses Buch von solchen Worten verschlungen woraus er nun stets redet. Und zweitens soll er auch die harten und schweren göttl. Worte gern in sich aufnehmen, sie so bitter sie auch an sich seyn mögen, gleichsam essen und als etwas Süsses mit Freude verschlingen, um dann

liess mich diese Rolle essen || und sagte zu mir: „Menschensohn,
deinen Leib magst du speissen und dein Inneres füllen mit dieser
Rolle die ich dir reiche!“ | und ich ass und sie ward in meinem
Munde wie Honig süss. || — Und er sagte zu mir: Menschensohn!
geh hin zum Hause Israels, | und rede nach meinen Worten zu
ihnen! || Denn nicht zu einem Volke dunkler Sprache und schwerer Zunge 5
wirst du gesandt. | — zum Hause Israels; || nicht zu vielen Völkern
dunkler Sprache und schwerer Zunge, deren Worte du nicht hörst: |
wenn ich zu ihnen dich schickte, würden die auf dich hören! ||
aber die vom Hause Israels werden nicht auf dich hören wollen,
da sie auf mich nicht wollen hören; | denn alle vom Hause Israels
sind harter Stirne und unbiegsamen Herzens. || Sieh ich mache dein
Antlitz hart gegen ihres, | und deine Stirne hart gegen ihre, || wie
härter als Stein mach ich deine Stirne: | sollst sie nicht fürchten
noch Schrecken haben vor ihnen: denn Haus Ungehorsams sind
sie. || Und sagte zu mir: Menschensohn! alle meine Worte die ich 10
zu dir reden werde, nimm mit deinem Herzen auf und höre sie

---

ohne inneres Widerstreben sie überall wieder aus seinem Innern hervorzuziehen und vorzutragen, wie schon Jer. 15, 16 ähnlich gesagt hatte. Ja das ganze grosse folgende Buch, welches doch meist mit schwerer göttlicher Trauer über die Verderbtheit des Volks und mit schlimmen Drohworten angefüllt ist, soll Hezeqiel jetzt ohne Murren so verschlingen wie es ihm gereicht wird. Dazu bereitet ihn die göttliche Rede vor v. 28 — 2, 8. Nachdem die höhere Stimme ihn von dem ersten Schrecken vor der hehren Erscheinung mit freundlichem Worte aufgerichtet und gestärkt hat, wird er aufgefordert der Prophet der Ungehorsamen zu werden, da wenn sich auch leider voraussehen lasse, dass die welche nicht mehr *Haus Israels* sondern richtiger *Haus Ungehorsams* zu nennen wären wenig auf seine Worte hören würden, doch ein Prophet ihnen die Wahrheit zu sagen nicht fehlen dürfe v. 3 — 5: wenn aber der Auftrag schwer sey, so möge er dagegen mit dem höhern göttl. Muthe sich rüsten den ihm hier Jahve als seinem Propheten reicht v. 6 f., und zum Beweise davon jetzt sogleich willig das verschlingen was ihm gereicht werde v. 8. סלונים v. 6 muss nach dem Gliederbaue wie 28, 24 eine Art stachlichten Unkrauts bedeuten, und eben so scheint סָרָב = شالم ein Unkraut. — So verschlingt er denn 4. 2, 9 — 3, 3 die ihm dargereichte traurige Rolle und lässt sie ganz in sein Innerstes, in Saft und Blut übergehen, findet sie auch, obwohl eigentlich so bitter vgl. 3, 14 doch als von Jahve kommend noch süss wie Honig. Ja, heisst es endlich v. 4 — 9 in einer erklärenden Nachrede, nicht eigentlich zu fremden Völkern barbarischer Zunge soll er als Prophet reden die ihn nicht verstehen können (wiewohl eher umgekehrt zu erwarten wäre dass

mit deinen Ohren, || und gehe hin zu den Verbannten zu deinen Landsleuten, und sage zu ihnen „so sagt Herr Jahve!“ | mögen sie hören oder es lassen. ||

5.

Da hub mich ein Geist — und ich hörte hinter mir den Laut grossen Donners | „gesegnet sey Jahve's Herrlichkeit von seinem Orte!“ || und den Laut der Flügel der Wesen einander küssend, | und den der Räder neben ihnen, und den grossen Donners — || und ein Geist hub und ergriff mich, | dass ich stracks in der Glut meines Geistes ging, da Jahve's Hand mich überwältigt hatte, || und zu den Verbannten nach Thel-Abib kam die am Flusse Khebâr wohnten, da blieb wo sie blieben und dort sieben Tage starr unter ihnen blieb. || Doch nach Verlauf von sieben Tagen — kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn! zum Späher hab ich dich bestellt Israels Hause, | dass so du etwas von mir hörst, du sie von mir warnest! || sage ich zum Ungerechten „sterben wirst du!“ | und du hast ihn nicht gewarnt, noch geredet um den Ungerechten von seinem ungerechten Wege abzuwarnen ihm das Leben zu retten: | so wird er zwar in seiner Schuld sterben, aber sein Blut werd ich von dir fordern; || hast du aber einen Ungerechten gewarnt, und er

---

diese Barbaren ihn gern hörten wenn er zu ihnen gesandt würde), sondern zu Israel das seine Worte leicht verstehen muss, aber freilich schon zu verstockt ist um auf ihn zu hören: nun so soll denn auch er hart und unbiegsam seyn, aber nicht im schlimmen Sinne wie sie, sondern im guten, nämlich in dem echtprophetischen Muthe der sich im Kampfe nicht beugen lässt! So ausgerüstet und so willig von Jahve nehmend was der ihm zuruft, soll er jetzt, ohne auf den Erfolg ängstlich zu sehen, zu seinen nächsten Landsleuten gehen v. 10 f. Für אם לֹא v. 6 ist nothwendig אם לֻא zu lesen, indem die Aramäer und auch die spätern Hebräer oft so für לֹה sagen §. 627 *nt.* Die scharfe Entgegensetzung der Wörter ohne Copula v. 5 wie 17, 17. 27, 26. 34, 3.

5. 3, 12—27. Schluss. Während der Prophet die abziehenden Wesen ihren Lobgesang auf den Herrn anstimmen und zugleich eben wegen des Abzugs ihre Flügel wieder laut wie Donner rauschen hört (1, 24), wird auch er von Begeisterung stracks mitten in die Versammlung der Verbannten getrieben, so heftig ergriffen und durchschüttert dass er eine ganze Woche lang unfähig sich zu sammeln stumm unter ihnen bleibt v. 12—15 (fast wie Iob 2, 13). Doch nach dieser Woche legt sich die erste heftigste Erschütterung und Beklemmung durch eine neue Aufforderung die er vernimmt als Prophet zu wirken, wobei

ist von seinem Unrecht und seinem ungerechten Wege nicht abge-
kommen: | so wird er zwar in seiner Schuld sterben, aber du hast
deine Seele gerettet. || und wenn ein Gerechter von seiner Gerechtig- 20
keit abkömmt und Frevel übt, und ich einen Anstoss ihm vorwerfe
woran er sterbe: | wann du ihn nicht gewarnt hast wird er in seiner
Sünde sterben und seine gerechten Thaten vergessen werden, sein
Blut aber werd ich dir abfordern; || hast du aber einen Gerechten
gewarnt nicht als Gerechter zu sündigen, und er hat nicht gesündigt: |
so wird er gewiss leben weil gewarnt, und du hast deine Seele
gerettet. ||

2. Neue Erscheinung. Erste Ahnungen über Jerusalem. C. 3, 22 — c. 7.

Am öffentlichen Wirken unter seinen Mitverbannten noch gehindert und auf sein Haus gewiesen, wird Hezeqiel's durch eine neue Erscheinung erregte prophetische Geistesthätigkeit desto einziger und mächtiger von den Gedanken an die Schicksale des fernen Vaterlandes ergriffen: und je richtiger sich vor seinem Geiste das Bild der wahren Zustände Jerusalems darstellt, je schärfer er alle die vielen Verkehrtheiten welche noch immer im h. Lande fortdauern in seinem

---

nun zugleich noch bestimmter das Verhältniss des Propheten zu den andern Menschen erklärt wird: er soll doch eigentlich nur der Späher d. i. der scharfe aber ruhige Beobachter der Menschen seyn, um jeden zur rechten Zeit zu warnen: das allein ist sein Beruf und seine Pflicht, und weiter hat er keine Verantwortung auf sich, während die Schuld eines irgend wie begangenen, stets nach seiner Nothwendigkeit zum Verderben wirkenden Vergehens erst dann zugleich den Propheten trifft wenn er zur rechten Zeit die rechte Warnung ohne Furcht auszusprechen versäumt hat v. 16 — 21 vgl. c. 18. מר v. 14 wie Hab. 1, 6. *Hinter mir* v. 12, also indem die Erscheinung sich abwendete, mehr und mehr verschwand. Der Lobgesang welcher v. 12 nur abgekürzt angedeutet wird, lautet so wie ψ. 148, 1: *von seinem Orte aus* d. i. vom Himmel, aber eben die höchsten Engel preisen ihn hier; es ist also Selbstaufforderung zum Lobe. Der Ausdruck *starker Donner* v. 13 erklärt den entsprechenden dunklern *Schall des Allmächtigen* 1, 24. 10, 5. — V. 15 ist vielleicht vor dem K'tib אֲשֶׁר noch das Q'ri richtig, weil das folgende שם in diesem Beziehungssatze nicht auf die *Stadt* Telabib zurückweisen soll und so der ganze Satz keineswegs überflüssig ist. V. 20 machen die Worte הרא ימורת einen Beziehungssatz nach §. 591, 2, nämlich so dass der relative Accusativ des Orts oder der Art und Weise (also lat. *ubi* = in quo) als schon im Sinne der Verbindung liegend ausgelassen ist.

stillnachdenkenden Sinne erwägt, desto unwiderstehlicher überfallen ihn nur die schlimmsten Ahnungen über die nahe Zukunft des geliebten Vaterlandes, und desto heftiger treibt ihn die göttl. Stimme diese der ganzen Entwickelung der Zukunft vorauseilenden nur zu richtigen Ahnungen wenigstens schriftlich niederzulegen. Seine Ahnungen wenden sich 1) auf Jerusalem, und schon macht sein Geist zu einer Zeit wo die Chaldäer an die Zerstörung Jerusalems noch gar nicht dachten wie im göttl. Triebe des Vor-Empfindens und Thuns die ganze schauerliche Wahrheit der Belagerung und Zerstörung der h. Stadt mit eigener Theilnahme durch C. 4 f. vgl. 43, 3; sie wenden sich dann 2) besonders gegen die Berge des h. Landes als die Stätten welche die beständigsten Zeugen des entehrenden Götzendienstes auf ihnen waren C. 6; und sie springen endlich 3) am krampfhaftesten auf beim Andenken an das unvermeidliche nahe Ende des ganzen Landes (Reiches) und Volkes C. 7. Vorauf als geschichtlich gehaltene Einleitung und Uebergang vom vorigen 3, 22—27.

3, 22 Und es kam dort Jahve's Hand über mich und er sagte zu
mir: auf geh in's Thal hinaus dass ich dort mit dir rede! || Da
stand ich auf und ging in's Thal hinaus — und siehe Jahve's Herr-
lichkeit stand dort eben so wie jene die ich am Flusse Khebâr ge-
sehen, | und ich fiel auf mein Antlitz; || doch kam Geist in mich
und stellte mich auf meine Füsse, und er redete mit mir: | geh
25 hin verschliess dich mitten im Hause! || und du Menschensohn! siehe
man legt Fesseln an dich und bindet dich damit, | dass du unter
sie nicht hinausgehest; || und deine Zunge werd ich an deinen
Gaumen heften, dass du verstummest und ihnen kein Tadler werdest, |
weil sie Haus Ungehorsam sind. || Doch wenn ich mit dir rede werd
ich deinen Mund öffnen dass du zu ihnen sagst „so sagt Herr

3, 22—27. Die Weisung sich vorläufig still und stumm im Hause einschliessen zu lassen v. 24—26 geht auf c. 4—7 als auf Worte die, wie man auch aus ihnen selbst sieht, öffentlich gar nicht vorgebracht sind; wogegen v. 27 schon auf c. 9—11 hinweist wo der Prophet zum erstenmale öffentlich redet. Die Fassung der Worte v. 25 ist so bestimmt dass man sieht der Prophet muss dabei auf eine harte Behandlung anspielen die er zuerst von den über seinen prophetischen Trieb erschreckten Mitverbannten erfuhr. Zurückdenkend daran, kommt es ihm jetzt beim Schreiben vor als habe auch das in einer höhern Fügung gelegen, um ihn durch die häusliche Uebung seiner prophetischen Ahnung und Schriftstellerei desto mehr zu prüfen.

Jahve!“ | wer hört der höre und wer es lässt lasse es, weil sie Haus Ungehorsam sind! ||

1. *Die Strafe Jerusalems. Cap. 4—5.*

1.

Du aber Menschensohn! nimm dir einen Ziegelstein und leg 4, 1
ihn vor dich hin, | und zeichne darauf als Stadt Jerusalem; || lege
dann wider sie Einschliessung, baue wider sie ein Schilderhaus
und wirf wider sie einen Wall auf, | lege wider sie Lager an und
setze nur an sie Sturmböcke rings! || Du aber — nimm dir eine
eiserne Platte und mach sie zur eisernen Mauer zwischen dir und
der Stadt; | richte dann dein Gesicht auf sie dass sie in Einschlies-
sung kommt und du sie einschliessest: ein Zeichen das für Israels
Haus! || — Du aber — leg dich auf deine linke Seite, und lege
die Schuld des Hauses Israels darauf; | nach der Tage Zahl die du
darauf liegst wirst du ihre Schuld tragen: || ich aber gebe dir als 5
die Jahre ihrer Schuld nach der Zahl von Tagen 390 Tage, | dass
du die Schuld des Hauses Israels tragest; || hast du die fertig, so
lege dich dann auf deine rechte Seite weiter, und trage die Schuld
des Hauses Juda: | 40 Tage je einen Tag als Jahr gebe ich sie
dir. || Und auf Jerusalems Einschliessung wirst du dein Gesicht richten

---

1. C. 4 f. Ueber Jerusalem ahnet er dass es 1) belagert 4, 1—8, 2) dabei ausgehungert werden 4, 9—17, und endlich 3) ohne Rettung untergehen werde c. 5 in 2 Strophen. Aber wie er das alles lebendig ahnet, so ist's ihm als müsste er es als vor Jahve gewiss auch im eignen Thun und Bilden (wenn auch nur zu Hause für sich) darstellen, als müsste seine Hand wie sein Geist sich mit weiter nichts beschäftigen. So ist es ihm 1) 4, 1—8, als solle er die Rolle des Jerusalem nächstens belagernden Feindes darstellen: auf einen Ziegelstein also (dergleichen die Assyrer und Babylonier gerade in den Gegenden wo Hezeqiel lebte zu Inschriften gebrauchten) soll er eine Stadt zeichnen als Bild Jerusalems, dies Sinnbild wie eine Stadt betrachten und aufstellen, und dann in aller Ordnnng eine Belagerung durch alle Stufen von Anfang bis zum Ende dagegen eröffnen v. 1 f.; oder vielmehr, da Jerusalem nicht bloss Ziegelsteine d. i. Häuser hat die belagert werden sollen, sondern auch eine sehr starke wie eiserne Mauer, so soll er eine Eisenplatte zwischen sich (als Belagerer) und der Stadt aufstellen und gegen diese die Belagerung vorzüglich richten v. 3. Und nur kurz wird hier v. 3 am Ende erklärt, dass dies ein Vorbild für Israel seyn solle, woraus es also die bevorstehende Belagerung Jerusalems schliessen möge. Der Name מחבת mag die Pfanne zum Braten

mit entblösstem Arme, | und wider es weissagen; || und siehe — ich lege dir Seile an, | dass du nicht von einer Seite zur andern umwendest, bis du die Tage deiner Einschliessung fertig hast. ||

2.

Und du — nimm dir Weizen und Gerste Bohnen und Linsen und Hirse und Spelt, und thu sie in éin Gefäss und mache sie dir zu Brod: nach der Tage Zahl die du auf deiner Seite liegst, 390 Tage lang wirst du es essen; || und deine Speise die du essen wirst, ist nach dem Gewichte 20 Loth für den Tag: | von Zeit zu Zeit wirst sie essen; || und Wasser wirst du an Maasse trinken ein Sechstel Flasche: | von Zeit zu Zeit es trinken; || und einen Gerstenkuchen wirst du essen | und den — mit Menschenunrath vor ihren Augen ihn backen. || Und Jahve sagte: So werden die Söhne Israels ihr unreines Brod unter den Völkern essen wohin ich sie verstosse! || — Da sagte ich: o doch Herr Jahve! sieh meine Seele ist nicht befleckt, | und Aas oder Zerrissenes ass ich nie von Jugend an bis jetzt, noch kam unsauberes Fleisch in meinen Mund! || und Jahve sagte zu mir: „sieh ich gebe dir Kuhmist statt Menschenunrath, dass du dein Brod darüber bereitest.“ || Und sagte zu mir: Menschensohn!

---

oder vielmehr die Eisenplatte worauf die den Teig am Feuer röstet bezeichnen: hier soll er offenbar die nächste Eisenplatte bezeichnen die man in einer Wirthschaft zur Hand nehmen kann. — Aber zugleich soll er den Zustand und die grossen Leiden der Belagerten darstellen, welche auf die enge Einschliessung folgen müssen. Als erstes Bedrängniss des Belagerten nun kann man den schrecklichen Zwang von aussen nennen, wobei er sich nicht rühren und bewegen kann, also wie ein Gefesselter (v. 8) ist oder vielmehr wie ein Kranker der nur auf einer Seite liegen kann und immer unverändert auf ihr liegen muss, v. 4 — 8. Doch die Leiden der Belagerung werden in der allgemeinen Art harten Zwanges ja auch im ganzen Exile fortdauern; die Belagerung ist nur sein Anfang und Vorspiel, und wohl scheint es passend dass das ganze Exil gerade so viele Jahre dauere als die Belagerung Tage. Wenn also die alte Geschichte des Volks sich nun wiederholen wird wie schon Hosea entfernt geahnet hatte, wenn demnach wie Hezeqiel aus Ex. 12, 40 schliesst das neue Exil eben so 430 Jahre dauern muss wie das alte ägyptische: so soll eine Zeit von 430 Tagen (denn so lange etwa würde die Belagerung währen) für die schwere Lage genügen, die Hezeqiel zugleich die Strafe des Volkes auf sich nehmend und doch dabei seine prophetische Thätigkeit unter Drohung und Erklärung dieser Strafe fortsetzend dulde; wie ein ähnliches Verhältniss von Jahr

sieh ich breche den Stab Brodes in Jerusalem, dass man Brod nach dem Gewichte und in Kummer isst, | und Wasser nach dem Masse und in Entsetzen trinkt, || damit sie Brodes und Wassers ermangeln, | und sich entsetzen der eine wie der andre und in ihrer Schuld verdumpfen! || — —

3.

Du aber Menschensohn! nimm dir ein scharfes Schwert, das 5, 1
Messer von Bartscheerern — das nimm dir und fahre damit über dein Haupt und deinen Bart, | dann nimm dir eine genaue Wage und theile sie [die abgeschorenen Haare]: || ein Drittel wirst du im Ofen verbrennen — inmitten der Stadt wann die Tage der Einschliessung ablaufen, | das andre Drittel wirst du nehmen es mit dem Schwerte schlagen — rings um sie, und das letzte in den Wind streuen — und das Schwert werd ich hinter ihnen her ziehen! || Und nimm davon wenige an Zahl | und binde sie in deine Zipfel: || doch auch von denen wirst du noch nehmen, sie in die Mitte des

---

und Tag schon Nu. 14, 34 vorausgesetzt ist. Doch da jetzt auf die beiden Hälften Rücksicht zu nehmen ist in die ganz Israel zerfallen, die nördliche oder linke Hälfte d. i. das Zehnstämmereich und die südliche oder rechte Hälfte, und da es passend scheint dass doch Juda nicht diese ganze lange Zeit von 430 Jahren, sondern nur 40 Jahre im Exile bleibe wozu ja die 40 mosaischen Jahre in der Wüste und die Stelle Nu. 14, 34 ebenfalls als Vorbild dienen können: so soll Hezeqiel zuerst auf der linken Seite 390, dann auf der rechten 40 Tage in jener schmerzlichen Lage sich halten. Nach 40 Jahren also erwartete Hezeqiel die Wiederherstellung Sions, wozu auch 29, 11 — 16 stimmt, später die völlige Befreiung auch der assyrischen Exulanten, denen übrigens die Zeit seit Hosea schon mitangerechnet werden konnte. Das Ganze ist folglich eine künstliche Berechnung und Folgerung aus Ex. 12, 40 und Nu. 14, 34, und עָוֹן ist die *Strafe*. Solche gelehrte Rücksichten auf die ältere Geschichte fangen damals häufig an, vgl. Jer. 3 ff. Der Kürze wegen stehen v. 9 bloss die 390 Tage.

Die zweite Noth der Belagerten ist der Mangel an Speise und Trank, so wie an Holz um warme Speise zu bereiten. So soll Hezeqiel 2) aus allen möglichen Getreidearten und Früchten die sich auftreiben lassen, ein Mahl bereiten und nur selten (von Zeit zu Zeit) davon nehmen, so dass auf jeden Tag der langen Belagerung nur etwa 20 Loth solcher schlechten Mischspeise kommt; und will er einen warmen Kuchen schlechter Art essen, soll er das Feuer beim Backen mit Mist, ja sogar mit Menschenmist unterhalten! v. 9 — 17; weil indess der Genuss unreiner Speise nach altem Volksgefühle auch in jedem fremden Lande

Feuers werfen und sie im Feuer verbrennen: || von mir wird ein Feuer in das ganze Haus Israels ausgehn! || — So sagt Herr Jahve: dies ist Jerusalem das ich inmitten der Völker setzte, | und rings um es die Länder: || aber es vertauschte meine Gesetze boshaft gegen die der Völker, und meine Gebote durch die Länder rings um sich: | denn meine Gesetze verschmähten sie, und meine Gebote — darin gingen sie nicht. || Drum so sagt Herr Jahve: weil ihr zu den Völkern rings um euch zählt | in meinen Geboten nicht ginget und meine Gesetze nicht übtet, | und nach den Gesetzen der Völker rings um euch thatet: || drum so sagt Herr Jahve: ich komme an dich nun auch ich, | und übe in deiner Mitte Gerichte vor der Völker Augen, | thue an dir was ich nie gethan, und dergleichen ich nie wieder thun werde | — wegen aller deiner Gräuel! || drum werden Väter Kinder essen in deiner Mitte, und Kinder ihre Väter essen, | und ich übe an dir Gerichte und zerstreue deinen ganzen Rest in allen Wind! ||

4.

Drum so wahr ich lebe spricht Herr Jahve: wahrlich weil du [Jerusalem] mein Heiligthum beflecktest durch all deine Abscheulichkeiten und durch all deine Gräuel: | so will auch ich's nicht lassen

---

stattfand wohin man verbannt oder verschlagen war (Amos 7, 17), so wird auch dieser Theil der Zeitbedrängniss zugleich auf das Exil und so auch auf die nächsten Umgebungen Hezeqiels (wo auch oft grosse Noth herrschen mochte vgl. 36, 29 f.) bezogen und nur der Menschenunrath aus Barmherzigkeit dabei entfernt v. 13—15. Zu v. 16 vgl. Jes. 3, 1; zu v. 17 24, 23. — 3) Und was wird endlich der Ausgang der Belagerung seyn, wenn ihre vorher bestimmte Frist abgelaufen? Wie schon Jeremja so oft gesagt hatte und wie hier etwas anders ausgeführt wird, gleichsam dreien Furien werden die Belagerten zufallen, dem Feuer der innern Zerstörung mitten in der Stadt bei der Eroberung, der Vertilgung durchs Schwert bei der Flucht, und der Zerstreuung in alle Weltgegenden, auch dann noch vom Schwerte verfolgt, sodass nur sehr wenige nach stets wiederholten Prüfungen zuletzt überbleiben. Also zuerst bildlich: es ist als ob Hezeqiel seinen Haarschmuck, die Zierde des Mannes, rein abscheeren solle (so kahl wird Jerusalem werden, leer von Bewohnern Jes. 7, 20), um diese Haare auf alle Weise insbesondre durch Feuer zu vernichten und nur sehr wenige in die Zipfel seines Kleides zu wickeln d. i. zu erhalten (1 Sa. 25, 29) 5, 1—4: doch die Sache drängt sich gleich etwas stark in dies Bild ein. In der weitern Erklärung wird erst das volle Verhältniss Jerusalems geschildert: in der Mitte der Erde als ein erhabener Mittelort aller Völker gelegen, sollte

noch soll's mein Auge übersehen, so will auch ich nicht schonen! ||
dein Drittel wird durch Seuche sterben, und durch den Hunger vergehn
in deiner Mitte, | das andre Drittel durch's Schwert rings um dich
fallen, und das letzte will ich in allen Wind zerstreuen und das Schwert
hinter ihnen her ziehen, || dass mein Zorn sich kühle und ich meinen
Grimm auf sie lasse und mich lechze, | und sie erfahren dass ich Jahve
geredet in meinem Eifer, indem ich meinen Grimm erschöpfe auf sie! ||
So will ich dich [Jerusalem!] zum Staunen und zum Hohne machen
unter den Völkern um dich | vor den Augen jedes Vorübergehenden, ||
dass sie zu Hohn und Lästerung zum Beispiel und Staunen werde — 15
für die Völker rings um dich | indem ich an dir Gerichte übe in Zorn
und in Grimm und in Grimmeszüchtigungen: ich Jahve hab's geredet! ||
indem ich meine bösen Hungerpfeile in sie sende die zur Vernichtung
dienen, — die ich entsende euch zu vernichten, | und neuen Hunger
über euch bringe, und euch den Stab Brodes breche, || über euch Hunger

---

es eigentlich allen vorleuchten im Gehorsam gegen den ihm so gnädigen Jahve: aber gerade umgekehrt hat es aus Bosheit die guten heilsamen Gesetze Jahve's mit denen der umliegenden Völker vertauscht und ist diesen gleichgeworden v. 5 f.: nun so muss es denn auch vor den Augen der Heiden den Schimpf eines Unglücks und einer Belagerung tragen dergleichen nie gewesen! v. 7—10. — Auch 4) weil es das Heilige zum Unheiligen gemacht hat und so Jahve sein nicht mehr mitleidiges Auge von ihm wegzieht, muss es jenen drei Rachegöttinnen preisgegeben werden bis die göttl. Rache sich lechze, sich sättige (nach Jes. 1, 24) v. 11—13, und eben vor den Augen der Heiden muss dies grosse Strafgericht zum ewigen Beispiele vollführt werden v. 14—17. Die Berechnung der 3 Hauptstrafen schwankt etwas v. 2. 12. 16 f. In der Stelle v. 6 f. ist nach der masor. Punctation vieles dunkel: וַתֶּמֶר hiesse „sie empörte sich d. i. verwarf meine Gesetze", aber dann müsste man weiter fortfahren „*mehr als* (מִן) die Heiden", welches einen falschen Begriff gibt, der auch in den folgenden Worten nirgends vorausgesetzt wird. Zum ganzen Zusammenhange passt allein dass 1) וַתָּמֵר gelesen wird, von המיר *vertauschen*; die Wörter dieses Begriffs können aber wie im Arab. (*gr. ar.* II. p. 68) unstreitig mit מן verbunden werden. Dann ist 2) v. 7 für das sinnlose הֲמָנְכֶם vielmehr הִמָּנֶכֶם zu lesen von מנה *zählen*, wie es Aqu. und Pesch. richtig fassen; und endlich 3) gibt das 2te לא עשיתם v. 7 gar keinen Sinn und ist gewiss nur aus dem vorigen wiederholt; לא fehlt wo die ganze Redensart wiederholt wird 11, 12, und auch hier in der Pesch. und einigen hebr. Hdschr. Für אגרע v. 11 ist nach 24, 14 לא אפרע zu lesen, „nicht lassen" d. i. nicht vernachlässigen. Zu v. 16 vgl. 9, 1. 6: הָיוּ לְ ist eigentlich sie sind gemacht zu, dienen zu —.

und böse Thiere sende die euch verwaisen, und Seuche und Blut die in dich dringen, | und das Schwert bring ich über dich: ich Jahve hab's geredet! ||

2. Die Strafe der Berge Canáan's. C. 6.

6, 1 Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte dein
Antlitz gegen Israels Berge und weissage gegen sie || dass du sagst:
Israels Berge, hört Herrn Jahve's Wort! | so sagt Herr Jahve zu den
Bergen und zu den Hügeln, zu den Betten und zu den Thälern: | ich
will über euch Krieg bringen, und eure Höhen vernichten, || dass eure
Altäre verwüstet, und eure Sonnensäulen zerschmettert werden! || Und
fälle ich eure Erschlagenen vor euren Klötzen, lege die Leichen der
Söhne Israels vor ihre Klötze, | und zerstreue ihre Gebeine rings um
5 eure Altäre, || — wo ihr nur wohnt sollen die Städte öde, und die
Höhen wüste werden, | damit eure Altäre trocken und wüste und eure
Klötze zerschmettert und zernichtet, eure Sonnensäulen umgehauen
und eure Machwerke vertilgt werden! — || und fallen Erschlagene in
eurer Mitte: | so erkennet ihr dass ich Jahve geredet! || Wenn ihr
dem Schwert Entronnene unter den Heiden habt, wenn ihr in den
Ländern seyd zerstreut, | und eure Flüchtlinge an mich unter den

---

2. Gegen die Berge Canáan's soll Hezeqiel sein Zerstörung drohendes Wort richten, weil die götzendienerischen Altäre und Denksäulen welche (nun schon so lange) auf ihnen errichtet sind, endlich vernichtet werden müssen v. 1—4. Wenn das göttl. Schwert (die Strafe) alle die Thoren erschlägt welche um Klötze d. i. hölzerne Götter zu verehren die Höhen besteigen und ihre Leichen den todten nicht rettenden Klötzen vorwirft — und eine grosse allgemeine Strafe der Art muss kommen: dann erst wird man den dieses drohenden Jahve richtig erkennen v. 5—7; ja, erst wenn auch die noch in Canáan wohnenden verbannt seyn werden, und dann die Noth des Exils sie zur demüthig reuevollen Erinnerung an Jahve und zum offenen Abscheu vor den bisher verübten Gräueln bringt, wird jene Erkenntniss kommen! v. 8—10. — Mag der Prophet in heftiger Empörung (21, 17. 19) Wehe rufen über die Vergehen des Volks und über deren traurige Folgen, dass Ferne und Nahe, Verschonte und noch Belagerte d. i. alle ohne Unterschied fallen müssen, um zur Erkenntniss des Wahren zu gelangen v. 11 f.! wahr bleibt, dass erst wenn die Opfer der göttl. Strafe im verwüsteten Lande rings um jene Götzenaltäre überall gefallen sind, diese Erkenntniss kommen kann v. 13 f. So ist hier alles verständlich: aber der jetzige Text ist ziemlich verdorben und hat den echten Sinn stark verwischt. Mit והפלתי v. 4 muss, da die Anrede nun nicht mehr auf die

Heiden denken wohin sie fortgeführt, || ihr hurendes von mir abge-
wichenes Herz gebrochen fühlen, | und ihre Augen die ihren Klötzen
nachhurten — offen damit sich eckeln | ob der Bosheiten die sie übten,
vor allen ihren Gräueln: || dann erkennen sie dass ich Jahve nicht 10
vergeblich geredet, ihnen das Uebel zu thun. || — So sagt Herr Jahve:
Schlage mit deiner Hand, und stampfe mit deinem Fusse, | und sage
ach! über alle die Gräuel, die Bosheiten der vom Hause Israel, | dass
sie durch's Schwert durch den Hunger und durch die Pest fallen
werden; || der Ferne wird durch Hunger sterben und der Nahe durch's
Schwert fallen, so der Verschonte wie der Belagerte durch Hunger
sterben, | und ich erschöpfe meinen Grimm auf sie, dass ihr erkennet
ich sey Jahve! || Wenn eure Erschlagenen sind zwischen euern
Klötzen, rings um eure Altäre, | auf jedem hohen Hügel an allen
Spitzen der Berge, und unter jedem grünen Baume uud unter jeder
dichten Terebinthe, | wo sie nur allen ihren Klötzen einen Wohl-
geruch machten, || — wenn ich meine Hand über sie recke, und
das Land zu Oede und Verödung mache, | von der Wüste nach
Ribla, überall wo sie wohnen: | dann erkennen sie dass ich Jahve
bin! ||

Berge sondern nur auf Israel gehen kann, auch der ganze Sinn sich ändert, nothwendig ein ganz neuer Vordersatz beginnen; dann steht auch das einzelne Glied v. 7 nicht mehr so einzeln und בתוככם ist als = בתוך גלוליכם v. 13 deutlich; v. 6 blosser Zwischensatz. Sodann ist für das unerklärbare והותרתי v. 8 vielmehr דִּבַּרְתִּי zu lesen und zum vorigen Verse zu ziehen, da dies echt-hezeqielische Redensart ist vgl. auch 17, 21, da die Rede selbst v. 10 darauf zurückkehrt, eben so wie וידעתם כי אני יהוה v. 12 dann v. 14 wiederholt wird. Ferner ist für das noch unerklärbarere אשר נשברתי v. 9 nothwendig einfacher וְנִשְׁבָּרָה zu lesen, da die Redensart offenbar dieselbe ist wie ψ. 51, 19, nur dass נשבר hier nach §. 483 verbunden wird; der folgende Accusativ ואת עיניהם, welcher mit Kraft vorausgesetzt ist, wird dann durch ונקטו nach §. 613, 2 und durch בפניהם nach 20, 43 erklärt. Endlich gehören die 4 ersten Worte v. 13 nothwendig zum vorigen Verse. Dies die Hauptsachen. Sonst ist יאשמו v. 6 die syrische Schreibart vgl. syr. נארת für יֵשַׁם oder יִישַׁם §. 270 *nt.* V. 12 muss נָצוּר wie Jes. 1, 8 stehen, da der *Verschonte* der sich schon ausser Gefahr meint *und der Belagerte* offenbar eben so sprichwörtlich stehen kann wie *der Ferne und der Nahe.* Für דבלתה v. 14 scheint allein רבלָ richtig: *von der Wüste* im Süden, ganz wie ψ. 75, 7 *bis Riblah* im Norden d. i. durch ganz Canáan; dann aber wäre auch מִמִּדְבָּר im *st. abs.* zu lesen.

3. *Die Strafe des Landes. C. 7.*

1.

7, 1 Und Jahve's Wort kam zu mir also: Und du, Menschensohn!
— so sagt Herr Jahve zum Vaterlande Israels: Ende kommt, | —
das Ende über die vier Zipfel des Landes! || nun überrascht dich
das Ende, | — ich entsende meinen Zorn auf dich, und richte
dich nach deinen Wegen, | und lege dir all deine Gräuel auf; ||
mein Auge soll dich nicht übersehen, noch will ich schonen, |
sondern deine Wege werd ich dir auflegen, und deine Gräuel
sollen in deine Mitte kommen, | damit ihr erkennet dass ich Jahve
5 bin! || — So sagt Herr Jahve: Unglück einziges Unglück siehe
kommt! || Ende kommt, es kommt das Ende, wendet sich rasch
gegen dich! | siehe es kommt, || es kommt das Schicksal zu dir
Bewohner des Landes! | es kommt die Zeit, nahe ist der Tag in
Getümmel und nicht in Gelispel! || Nun werd ich nächstens meinen
Grimm auf dich ausgiessen, und meinen Zorn auf dich erschöpfen, |
dich richten nach deinen Wegen, und all deine Gräuel dir auf-
legen; || mein Auge soll mit dir nicht leiden, noch will ich schonen, |
nach deinen Wegen werd ich dir auflegen, und deine Gräuel

---

3. Da die drohende Rede sich endlich ganz allgemein zum Lande wendet, wird sie wie von einem höhern Geiste schmerzhafter Ahnung überwältigt, und indem der Sinn des Propheten selbst wie vom Schmerze gebrochen weich und aufgelöst wird, gibt sie sogar die gewöhnlichen prophetischen Redensarten fast alle auf und geht stark gemüthlich erregt in eine lyrische Ergiessung von 3 gleichen Strophen über; לאדמת v. 2 ist gegen die Accente zum vorigen zu ziehen vgl. 6, 2, so dass mit קץ בא vgl. v. 6 das eigentliche Trauerlied beginnt. 1) v. 2—9. Das Ende, das Aeusserste kommt alsbald über das Land, das nicht weiter verschonende göttl. Gericht, welches nach der ewigen Ausgleichung aller Dinge die Wege und Handlungen, die Gräuel in der Verehrung von Götzen, welche Israel gegen Jahve begangen und ihm gleichsam vorgeworfen hat, auf sie als eben so viele grauenvolle Strafen zurückwirft v. 2—4. Ja das letzte, das in seiner Art einzigste Unglück, der nicht scherzend lispelnde sondern mit gewaltigstem Getümmel der Zerstörung kommende Tag wo das Schicksal seinen Kreislauf vollendet — der kommt rasch gegen Israel als Land und Volk v. 5—7, um so wie bereits gesagt ist zu richten und zu strafen v. 8 f. הקיץ v. 6 bildet ein Wortspiel: das Ende erwacht d. i. erhebt sich rasch gegen dich vgl. קם v. 11. הד הרים v. 7 gibt so wie es jetzt lautet keinen Sinn; da es indess in einem nach §. 491 untergeordneten Satze nothwendig Gegensatz zu מהומה seyn muss, so ist הֵד הָרִים nach §. 333 *nt.* 334 auszusprechen, von

sollen in deine Mitte kommen, | damit ihr erkennet dass ich Jahve strafe! ||

2.

Siehe der Tag — siehe es kommt! | es keimet das Schicksal, 10
es knospet die Ruthe, es blühet der Uebermuth, || die Grausamkeit
wird zur Ruthe des Unrechts; | nichts von ihnen, noch von ihrem
Lärm, noch von ihrem Gewimmer und ihrem Geknurre! || es kommt
die Zeit, es nahet der Tag, | der Käufer freue sich nicht, noch
betrübe sich der Verkäufer: | denn Grimm ist auf all ihren Lärm! ||
— Mag der Verkäufer zum Verkauften nicht wieder kommen: doch
hängt noch am Leben ihre Lust; | mag Grimm zu all ihrem Lärm
nicht wieder kommen: doch hängt an seiner Sünde jedes Lust, sie
bessern sich nicht; || sie blasen ins Blashorn und rüsten alles, doch
keiner geht zum Kriege: | ja mein Grimm ist auf all ihren Lärm! ||
— Das Schwert draussen, und die Seuche und der Hunger von 15
innen! | wer auf dem Felde wird durch's Schwert sterben, und
wer in der Stadt den wird Hunger und Seuche verzehren; || und
entfliehn ihre Flüchtlinge, so kommen sie in die Berge wie Tauben
der Abhänge: | alle seufzend, jeder in seiner Sünde; || all die

---

ܗܠܗܠ welches den Begriff des Leisen, des Lispelns, des Weichen und Geduldigen trägt vgl. ܗܠܐ und ܗܠܢ *ruhen*, ähnlich דָּבָה; am richtigsten unter den Alten Sym. dies festinationis et non recrastinationis. — 2) Jener Tag aber ist nahe, es keimt und knospet schon das Schicksal mit seiner züchtigenden Ruthe, weil der Uebermuth und das Unrecht Israels jetzt in seiner wahren Blüthe steht und nicht höher sich entwickeln kann. Das Unrecht, so völlig entwickelt, wird zu seiner eignen Ruthe oder Züchtigung, wie schon ohne dies kurze Bild v. 3 f. 8 f. gesagt war und wie es nach diesem Bilde weiter heisst v. 23; nichts wird von den Ungerechten bleiben, weder von ihrem stolzen hochmüthig lärmenden üppigen Wesen im Glück wie bisher, noch von ihrem Seufzen oder gar ihrem unzufriedenen Knurren und Murren im Unglück! ja, weder der welcher reich genug ist Familiengüter zu kaufen mag sich freuen, noch der Dürftige welcher sie verkaufen muss trauern: der Grimm von oben, die Strafe trifft den ganzen Lärm, das ganze übel geschäftige Getümmel des Landes! v. 10—12. Die dunkle Redensart v. 11 erklärt sich so auch aus demselben Gegensatze v. 12; aber es ergibt sich schon an sich, dass המון obwohl von derselben Wurzel stammend, zu dem *inf.* הֱמֹה §. 354 einen Gegensatz bildet da המה vom Seufzen auch v. 16 steht; für בה מהם ist aber nothwendig in ein Wort verbunden נְהָבְהֶם zu lesen sodass נהב = נהם vgl. 24, 23

Hände werden erschlaffen | und all die Kniee von Wasser fliessen, || sie gürten Sacktücher an, und Bestürzung bedeckt sie, | und auf allen Gesichten ist Erröthen, auf allen Häuptern eine Glatze. ||

3.

Ihr Silber werden sie auf die Strasse werfen, und ihr Gold
wird zum Abscheu werden; | ihr Silber und Gold wird sie nicht
retten können, sobald Jahve ergrimmt: | ihre Seele werden sie
damit nicht füllen noch ihren Leib sättigen, weil's ein Fallstrick
20 ihrer Sünde war. || Und sein zierender Schmuck den man zum Stolz
angelegt, und ihrer Gräuel ihrer Abscheulichkeiten Bilder die sie
daraus machten: | — ich mache es ihnen darum zum Abscheu, ||
und übergebe es den Fremden zu Beute, | und den Frevlern der

---

und Jes. 59, 11; und wenn מִן schon an sich einen Theil ausdrückt, so kann die abgekürzte Redensart לֹא מִן bedeuten *nichts von —!* d. i. es bleibt nichts von alle dem. — Aber freilich (dreht sich v. 13 auch dieser Gedanke um) mögen diese Leute im jetzigen Laufe der Dinge immerhin unglücklich oder glücklich für eine Zeit werden, mag der welcher sein Gut verkaufen musste, nie wieder (auch nicht im Jubeljahre, welches also hier als bestehende Einrichtung vorausgesetzt wird, vgl. Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. Bd. I S. 413 f.) dazu gelangen, oder mag umgekehrt die göttl. Strafe die reichen lärmenden Leute nicht mehr treffen: doch bleiben jene in der Lust nach sinnlichem Leben und Welt ohne durch das Unglück zur wahren Reue zu kommen ψ. 17, 14, und diese lassen sich durch das Glück nicht aus ihren Sünden reissen; alle sind unentschlossene feige Leute, und es erhellt auch so dass die letzte Strafe nicht ausbleiben darf v. 13 f. Alle Arten von Strafen müssen über sie kommen, dass sie erst alle wie verscheuchte, ihr Leid in kläglichen Lauten ausstossende Tauben in der Einsamkeit und völligen Verzweiflung zur tiefsten Reue kommen! v. 15 — 18. V. 13 ist כִּי nach §. 626 a. E. zu verstehen, für חזון aber nothwendig חָרוֹן zu lesen. Im Girren der einsamen Taube finden semitische Dichter oft wie aus schmerzlichem Gefühle stammende klägliche Töne. — 3) Geld aber und andrer glänzender Schmuck, der ihnen nur zum Anstoss oder zur Verführung zum Unrecht wurde, den sie zum eiteln Körperschmucke oder gar zur Verfertigung von Götzenbildern diesen Gräueln des Lebens gebrauchten — das wird ihnen dann so wenig helfen dass sie sich damit den in der Angst entstandenen Heisshunger zu vertreiben umsonst bemühen (Iob 18, 12) und es vielmehr selbst als etwas Abscheuliches, Unreines fortwerfen, abgesehen von den Kostbarkeiten z. B. besonders im Tempel welche die rohen Feinde ungestraft mit frechen Händen entweihen und rauben dürfen v. 19 — 22. Ja, man bereite nur die Kette, die schon zur Verbannung bestimmten Bewohner des h. Landes zu fesseln! zu gross ist das sittliche Verderben und auch den schlimmsten

Erde zum Raub dass sie die Stadt entweihen, || wende mein Gesicht
von ihnen ab, dass sie meinen Schatz entweihen, | und Räuber in sie
dringen und sie entweihen! || — Mache die Kette! | denn das Land
ist voll Blutschulden, und die Stadt voll von Grausamkeit; || so bring
ich die schlimmsten Völker, dass sie ihre Häuser erben, | ich
vernichte ihre Pracht, dass ihre Heiligthümer entweihet werden. ||
Schaudern kommt, | dass sie nach Heil suchen — umsonst; || Sturz 25
auf Sturz wird kommen, und Gerücht über Gerücht entstehen, |
dass sie vom Propheten Weissagung suchen, aber Lehre dem
Priester entschwindet und Rath den Aeltesten; || der König wird
sich in Trauer werfen, und der Fürst sich in Staunen kleiden,
und die Hände des gemeinen Volks werden starren: | nach ihrem
Wege werd ich mit ihnen handeln, und mit ihren Gerichten sie
richten, dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

3. Die neue Erscheinung. C. 8—11.

Binnen eines Jahres sehen wir nach 8, 1. 11, 25 nun aber doch schon die Angesehensten der Mitverbannten den Propheten in seinem Hause aufsuchen und auf sein prophetisches Wort eifrig warten; das erste Hinderniss das er nach 3, 25 im Kreise seiner Mitverbannten gefunden hatte war also, gewiss dadurch dass er dennoch seine prophetische Thätigkeit nicht willkührlich unterdrücken liess und man seinen tiefen Ernst bemerkte, bereits völlig beseitigt.

In der Zwischenzeit waren in Jerusalem die Dinge statt einer Besserung immer mehr allen Arten von Unbesonnenheit und Verkehrtheit entgegengegangen. Ausser den sittlichen Ungerechtigkeiten gegen die Hülfsloseren wurden seit Jojaqîm wieder alle Arten von

---

rohesten Völkern ist nun die Sendung geworden eben sowohl die Privathäuser als die stolzen Prachtgebäude des h. Tempels zu verwüsten v. 23 f.: das haarsträubende Ende, wie es oben hiess, kommt unter unendlichen Unglücksfällen ohne Rettung auch von Seiten der früher schnöde verworfenen Weissagung und bessern Einsicht, alle Zweige des Volks die höchsten wie die niedrigsten fortreissend, und doch nur nach der streng ausgleichenden Vergeltung! v. 25—27. Da מְקַדְשֵׁיהֶם v. 24 ungeachtet der auffälligen Puncte einerlei mit מְקֻדָּי seyn muss vgl. 21, 7, so ist dem entsprechend גאון עֻזָּם zu lesen welches eben den aus mehrern Gebäuden bestehenden Tempel bedeuten kann, ganz wie 24, 21. קפד v. 25 wie im Syr. vom Haarsträuben, Schaudern vgl. v. 17 f.; über die Verbindung dieses *fem.* (§. 370 *nt.*) mit folgendem msc. verbi s. §. 366 a. E.

heidnischen Diensten sogar in den Vorhöfen des Tempels eifrig getrieben, und zu den ältern waren neue gekommen z. B. zarathustrische 8, 16 f.; aller vor wenigen Jahren erlebten Unfälle und aller drohenden Gefahren ungeachtet glaubten die meisten Grossen nicht an ein nahes Ende ihrer Macht, verführten vielmehr das Volk durch falsche Hoffnung auf Sicherheit und Heil in der nächsten Zukunft 11, 3, und dabei herrschte in der stolzen Hauptstadt die sich besonders durch den Tempel geschützt glaubte so viel Uebermuth dass man die Landschaft verachtete (vgl. Zach. 12) und das Unglück der Verbannten noch dazu verhöhnte 11, 15. Genauere Nachrichten darüber müssen zu den Verbannten gekommen seyn: denn wenn auch die Zahlen der 8, 11. 16. 11, 1 genannten Verehrer falscher Götter und Anderer rund seyn mögen wie sie es offenbar sind, so können doch die wenigen Eigennamen der Grossen die dabei beispielsweise erwähnt werden 8, 11. 11, 1 f. nicht erdichtet seyn, und der plötzliche Tod eines derselben worauf 11, 13 angespielt wird ist sichtbar nicht ohne geschichtliche Veranlassung so berührt.

Es scheint nun alsob insbesondre die bittre Verachtung womit man in der stolzen trunkenen Hauptstadt auf die armen Verbannten blickte, diese viel geschmerzt habe, so dass sie sich Trost und Rath suchend an den Propheten wandten 8, 1. 11, 25. Und gewiss konnte Hezeqiel schon damals weit mehr Möglichkeit zum künftigen messianischen Heile in den Verbannten sehen als in den Einwohnern der Hauptstadt: denn diese zeigten noch keinen rechten Anfang zur Besserung, während auf jene die schweren Prüfungen der Verbannung schon damals heilsam einzuwirken anfangen konnten. Das Stück ist seinem letzten Ziele nach eben so tröstend für die Verbannten wie drohend und züchtigend für die Bewohner der Hauptstadt, und stimmt insofern ganz zu Jer. 24.

Vorausgesetzt wird dabei dass der Prophet im Augenblicke wo die Aeltesten seiner Mitverbannten Rath suchend bei ihm verweilten, in plötzlicher Entzückung seinen Geist nach Jerusalem versetzt gefühlt, dort auf diese Art sowohl die glänzende Erscheinung Jahve's auf den Kerûben bei dem Tempel als die empörenden Zustände des Volks in den Umgebungen des Tempelhauses mit Geistesaugen gesehen und von jener geleitet selbst dabei thätig als Prophet eingegriffen, und endlich nach der Entzückung was er so im Geiste über weit entfernte Dinge gesehen, seinen Mitverbannten erklärt habe. Und gewiss konnte der Geist des Propheten so auf Augenblicke von seiner nächsten Umgebung ganz wie abwesend sich in die entfernten Zustände so lange vertiefen bis ihm eine zusammenhängende klare Anschauung über diese Fragen der Zeit geworden war; wir sind

keineswegs genöthigt hier jede geschichtliche Unterlage zu läugnen. Doch versteht sich, dass eine so genaue Beschreibung wie hier entworfen wird sich erst beim Schreiben gestaltet; und Hezeqiel gewinnt dadurch die Gelegenheit hier die glänzende Erscheinung mit deren Bilde er das Buch c. 1—3 eröffnet hatte, fast eben so ausführlich mit starken Farben noch einmal vorüberzuführen.

Nachdem ihn so 1) der Geist nach Jerusalem versetzt und ihm dort im Umfange des Tempels selbst und in der Nähe der Kerûbe die verschiedenen Arten von Götzendiensten die daselbst getrieben werden und den Zorn Jahve's darüber gezeigt hat C. 8 in 3 etwas kleineren Str., schaut er 2) Jahve'n in seiner Herrlichkeit die verdienten Strafen gegen solche Frevler ausführen, während er selbst vergeblich seine Fürbitte für sie einlegt 9, 1—10, 17 in 3 Str.; bis er endlich 3) auf die ärgsten Vergehen der Einwohner der Hauptstadt geführt wird und nach vergeblich erneuerter Fürbitte für sie vielmehr nur für die Verbannten höhern Trost empfängt, womit die Verzückung zu Ende geht und der Prophet zu sich zurückkommt um dies alles seinen Mitverbannten zu erzählen 10, 18—11, 25 in 3 Str.

1.

1. Und es geschah im sechsten Jahre am fünften des sechsten 8,
Monats — sass ich in meinem Hause, während die Aeltesten Juda's vor mir sassen: da fiel auf mich dort die Hand Herrn Jahve's, || und ich sah — da war was dem Aussehen eines Mannes glich; von seiner Hüften Aussehen nach unten Feuer, | und von seinen Hüften nach oben wie das Aussehen von Strahlen, wie Schimmer von Glanzgold; || und er streckte das Bild einer Hand und nahm mich bei einer Haarlocke meines Haupts, | und es hub mich ein Geist zwischen der Erde und zwischen dem Himmel, und brachte mich nach Jerusalem in göttlichen Gesichten, | hin

1. Nach Jerusalem fühlt Hezeqiel sich wie von der gewaltigen Hand eines leuchtenden mächtigen Geistes versetzt v. 1—3, der fast eben so beschrieben wird wie Jahve selbst 1, 26 f. Nach jener Stelle so wie nach den LXX ist für das erste אֵשׁ v. 2 vielmehr אִישׁ zu lesen, wie auch der Zusammenhang dieser Stelle selbst fordert. Dorthin nun geführt, wird er 1) v. 3—6 von derselben Erscheinung die C. 1—3 beschrieben ist, auf ein am nördlichen Eingange zum innern Hofthore stehendes Götzenbild aufmerksam gemacht, welches die Leute von Jerusalem doch zuletzt nur deswegen verehren damit Jahve wie aus Ueberdruss sich von einem seinen heiligen Blick so verletzenden Orte weit abwende, wie auch am Ende geschieht 11, 23. Es heisst daher hier gleich

zu dem nach Norden blickenden Eingange des innern Thorhofes,
wo der Stand des Eifer erregenden Bildes der Eifersucht; || und
siehe da war die Herrlichkeit des Gottes Israels, | gleich dem
5 Gesichte das ich im Thale sah, || und sagte zu mir „Menschen-
sohn, heb deine Augen nordwärts hin!“ | da hub ich meine Augen
nordwärts hin, und siehe nördlich vom Thorhofe des Altars war
dieses Bild der Eifersucht im Eingange, || und er sagte zu mir:
Menschensohn, siehst du was sie thun? | grosse Gräuel welche
die vom Hause Israels hier thun, damit ich von meinem Heilig-
thume mich entferne? | doch ferner sollst du grosse Gräuel sehen! ||

2. Da brachte er mich an den Eingang des Hofes, | und ich
sah — da war ein Loch in der Wand, || und sagte zu mir „Menschen-
sohn, dring doch durch die Wand!“ | so drang ich durch die
Wand — da war eine Thür, || und er sagte zu mir „komm und
10 sieh die bösen Gräuel die sie hier üben!“ || und ich kam und sah
— da war jegliches Bild von Gewürm und Vieh, von Abscheu,
und aller Klötze des Hauses Israel; | gezeichnet an die Wand
ringsumher; || und siebenzig Mann von den Aeltesten des Hauses
Israel (mit Jazanjah Sohne Schafan's in ihrer Mitte stehend) standen
vor ihnen, | ein jeder sein Rauchfass haltend, während der Dampf
einer Wolke von Rauchwerk aufstieg; || und er sagte zu mir: sahest

---

das Eifersucht erregende Bild der Eifersucht, nämlich da unter diesem neugebildeten Namen nothwendig eine bestimmte Gottheit zu verstehen ist, das Bild *der Liebe* welche der Eifersucht verwandt ist, also der *Astarte*, von welcher wie von allen kananitischen Götzen der alte Satz gilt dass sie Jahve's Eifersucht erregen Dt. 32, 16. 21. Der innere Tempelhof vor dessen nördlichem Eingange dies Bild stand, heisst v. 5 auch *das Thor*, oder der Thorhof *des Altars*, nämlich des ehernen Altars 9, 2. 40, 47 welcher hier stand, während im äusseren Tempelhofe gar kein Altar war; der vollständige Name dieses Hofes ist *der innere Hof des Jahvehauses* 8, 16 und dafür kürzer *der Hof des Jahvehauses*, welcher zunächst an den eigentlichen Tempel gränzt 8, 14. 10, 19. 11, 1; auch heisst er *der obere Thorhof* 9, 2. — Schlimmer noch als dieses erste Beispiel von Götzendienste sogar bei dem Tempel ist 2) v. 7 — 13 das des ägyptischsn Thierdienstes, welcher am Eingange dieses Thorhofes (nämlich, wie sich überall von selbst versteht, am äussern Eingange) getrieben wurde: und da dieser Eingang ein anderer seyn muss als der vorige, der *östliche* Eingang aber bei dem Tempel und dessen Vorhöfen überall der nächste ist, so ist an diesen zu denken, der in einem ähnlichen Falle 10, 19. 11, 1 auch bestimmt genannt wird. Man sieht aus der Beschreibung, dass damals an

du Menschensohn, was die Aeltesten des Volkes Israel im Finstern
thun, jeder in seinen Bilderkammern? | wie sie sagen „Jahve sieht
uns gar nicht, verlassen hat Jahve die Erde!“ || und sagte zu mir:
noch weiter sollst du grosse Gräuel sehen die sie üben! ||

3. Da brachte er mich an die nördliche Thüre des Hofes
des Jahvehauses — | da sassen die Weiber den Thammuz bewei-
nend; || und sagte zu mir: sahest du Menschensohn? | noch weiter 15
sollst du grössere Gräuel sehen! || Und er brachte mich zum innern
Hofe des Jahvehauses — da waren vor dem Tempel Jahve's
zwischen der Halle und dem Altare etwa 25 Männer, | ihre Rücken
zum Tempel Jahve's und ihre Gesichte nach Osten, indem sie
ostwärts der Sonne huldigten; || und sagte zu mir: sahest du
Menschensohn? | ist's dem Hause Juda zu gering die Gräuel zu
üben die sie hier übten, | dass sie das Land mit Unrecht erfüllten
und mich wiederholt erbitterten, und nun gar das Reis an ihre
Nase legen? || so will auch ich in Grimm handeln, nicht soll mein

---

dieser Stelle des weiten Tempelumfangs der ägyptische Thierbilderdienst in tiefverborgenen Gemächern geheimnissvoll getrieben wurde, indem jeder der dem Aberglauben folgte in einer besondern mit Hieroglyphen bemalten Kammer (wie ja deren jetzt so viele in Aegypten selbst gefunden und beschrieben sind) als Selbstpriester räucherte und betete, vgl. Amm. Marc. 17, 7. 22, 15; die ägyptische Partei in Jerusalem welche nach Jeremja damals unter den Grossen so stark war, trieb wohl auch diesen Thierdienst am eifrigsten, und die runde Zahl von 70 Aeltesten soll nur die grosse Stärke dieser Partei ausdrücken. Weil dieser Dienst so geheim getrieben wurde, muss Hezeqiel durch eine Oeffnung in der Wand wie ein Dieb eindringen (12, 5 f.) um erst an die Thür dieses finstern, unterirdischen Heiligthums zu kommen. — Aber 3) werden sogar auch syrische und zarathustrische Dienste getrieben! wieder an den nördlichen Eingang geführt, muss Hezeqiel Weiber den Thammuz d. i. Adonis (Macrob. Sat. 1, 21) beweinen v. 14 f., und im innern Vorhofe selbst, also sogar von Priestern betrieben, muss er den Sonnendienst nach zarathustrischer Religion (vgl. zu Iob 31, 26) sehen, wie man vor dem Tempel stehend, also diesem den Rücken wendend, nach Osten betet und dabei nach zarathustrischem Aberglauben ein Reis vom h. Hom-Baume unterm Beten vor den Mund hält, als sey es an den ältern empörenden Götzendiensten so wie an der schon 7, 23 geschilderten Härte im bürgerlichen Leben noch nicht genug, und als müsste nun noch dieser neueste Aberglauben hinzukommen! v. 16 f. Daher der allgemeine Schluss v. 18. Woher aber der zarathustrische Aberglauben geholt war wird 16, 29. 23, 14—18 gesagt. משתחוירתם ist Schreibfehler für ־ים—.

Auge mitleidig seyn noch will ich schonen, | und rufen sie vor meinen Ohren laut, so werd ich sie nicht hören! ||

2.

9, 1 1. So rief er vor meinen Ohren laut also: bringt her die
Strafen der Stadt, jeder sein Vernichtungswerkzeug haltend! || und
siehe sechs Männer kamen durch das obere Hofthor welches nach
Norden gerichtet ist, jeder sein Zerstörungswerkzeug haltend, | und
ein Mann war zwischen ihnen in Weisszeug gekleidet, mit dem
Schreibzeuge an seinen Hüften: | die kamen und stellten sich neben
den ehernen Altar; || und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhub
sich über den Kerûb worauf sie war, hin zu der Unterschwelle
des Hauses, | und rief dem in Weisszeug gekleideten Manne mit
dem Schreibzeug an seinen Hüften herbei, || und es sagte Jahve zu
ihm: ziehe mitten durch die Stadt mitten durch Jerusalem, und
zeichne auf die Stirne dér Leute ein Kreuz, welche über alle die
5 in ihrer Mitte verübten Gräuel jammern und wimmern! || Zu jenen
aber sagte er vor meinen Ohren: ziehet durch die Stadt hinter
ihm her und erschlaget! | nicht mitleidig sey euer Auge noch
schonet! || Greis Jüngling und Jungfrau und Unmündige und Weiber
sollt ihr zur Vernichtung morden, | doch keinem auf dem das Kreuz

---

2. Und die Drohungen welche v. 18 ausgesprochen sind, kommen nun sogleich zur Ausführung, in doppelter Weise: 1) erscheinen auf göttl. Befehl 7 Strafengel v. 1 f., nämlich 6 gemeine und 1 Anführer welcher in Weisszeug d. i. als ein Priester gekleidet ist und ein Schreibzeug nach Art der Gelehrten jener Gegend in seinem Gürtel trägt vgl. 8, 11. Ihnen die gemessenen Befehle zu ertheilen, zieht sich die göttl. Erscheinung im innern Tempelhofe bis auf die erhabene Unterschwelle des Tempels zurück, also bis zum äussersten und höchsten Stande ausserhalb des Tempelhauses (vgl. 10, 3 f. 19), und befiehlt von dem erhabenen Orte aus dem Anführer, die Stirne der mit jenen herrschenden Gräueln unzufriedenen Guten mit einem Kreuze zu bezeichnen v. 3 f., die Uebrigen aber alle nicht durch dies Rettungszeichen erkennbaren ohne Schonung zu tödten v. 5 f. nach Ex. 12, 12 f. Und da nach der wahren Gerechtigkeit die Strafe gerade bei denen anfängt und am heftigsten wüthet welche dem Heiligen am nächsten stehen und die so die reinsten seyn sollten, so fallen gleich zuerst jene 25 Aeltesten vom Priesterstande welche dem zarathustrischen Aberglauben dicht am Tempel huldigten 8, 16, und weiter ziehen die Rachegeister in die Stadt v. 6 f. Die Fürbitte des Propheten aber kann nicht erhört werden v. 8 — 10 und schon kehrt der Anführer der 6 mit der Nachricht wie

ist nahet, und von meinem Heiligthume fanget an!" | da fingen sie
mit denjenigen Aeltesten an welche vor dem Hause waren, || und
er sagte zu ihnen nachdem sie das Haus befleckt und die Höfe
mit Leichen erfüllt hatten „ziehet aus!" | und sie ziehen aus und
erschlagen in der Stadt. || Doch als sie erschlugen und ich übrig
blieb, da fiel ich auf mein Gesicht und schrie | und sagte: „o doch
Herr Jahve! willst du den ganzen Rest Israels vernichten, indem
du deinen Grimm über Jerusalem schüttest?" || doch er sagte zu
mir: die Schuld des Hauses Israel und Juda ist sehr sehr gross, |
und das Land füllte sich mit Blut, und die Stadt ward voll Verkehrtheit, | dass sie sagten „verlassen hat Jahve das Land, und
gar nicht sieht Jahve!" || so soll auch nicht mitleidig mein Auge 10
seyn, noch will ich schonen, | ihren Weg werf ich auf ihr Haupt!" ||
Und siehe der in Weisszeug gekleidete Mann an dessen Hüften das
Schreibzeug, berichtete zurück also: „ich that wie du mir befohlen!" ||

2. Da sah ich und siehe auf dem Gewölbe über dem Haupte 10, 1
der Kerûbe war ein Saphirstein, | was wie ein Thron aussah zeigte
sich über ihnen, || und er sagte zu dem in Weisszeug gekleideten
Manne, sagte: komm zwischen den Wirbel unter den Kerûben, und
fülle deine Fäuste mit Feuerkohlen von zwischen den Kerûben
weg und streue sie über die Stadt!" und er kam vor meinen

---

alles vollbracht sey zurück v. 11. Das Kreuz v. 6 wird als das den Zügen nach nächste Schriftzeichen genannt, wie Iob 31, 35. V. 7 scheint nach אלהים das Wort אַחֲרֵי *nachdem* ausgefallen und dann טִמְּאוּ und מִלְאוּ im *perf.* zu lesen, da dieses freilich schon von den Alten Ueberss. nicht mehr gelesene Wort im Zusammenhange kaum entbehrlich ist, während nach der gewöhnlichen Lesart schon der *imperat.* צאו sehr abgerissen und unklar erscheint. V. 8 ist וָאֶשָּׁאֵר im Zusmmenhange allein passend. — 2) Aber die göttl. Strafe trifft nicht bloss die Menschen, sondern ihr Feuer zerstört auch die Stadt, wie schon oben C. 4 f. beschrieben war. Und ein Heerd (oder Altar) aus dem feurige Steine (Donnerkeile 28, 14. 16) auf eine der göttl. Strafe verfallene Stadt geworfen werden können, ist ja immer bei Jahve, in der Nähe der Kerube und des göttl. Thrones Jes. 6, 6, sodass man auch denken konnte er sey zwischen den Füssen der Kerûbe und so mit diesen überallhin getragen. So empfängt jener Anführer der Strafgeister aus der Hand des ihm zunächst stehenden Kerûb's eine Masse feuriger Kohlen sie über die Stadt zu streuen und diese dem Feuer preiszugeben 10, 1 — 8. Da dieses 2te Gesicht mit dem vorigen nicht unmittelbar zusammenhängt, so erhebt sich zu diesem Auftrage die göttl. Erscheinung aus einem entferntern, südlichen Orte im Vorhofe erst

Augen. || Die Kerûbe aber standen rechts vom Hause, als er der
Mann kam, und die Wolke füllte den innern Vorhof: || da erhob
sich die Herrlichkeit Jahve's über den Kerûben hin zur Unterschwelle
des Hauses — und das Haus füllte sich mit der Wolke, während
5 der Hof voll des Glanzes der Herrlichkeit Jahve's wurde; || und der
Schall der Kerûbsflügel wurde bis zum äussern Vorhofe gehört wie
der Schall des Allmächtigen Gottes wenn er redet. || Als er aber dem
in Weisszeug gekleideten Manne befahl „nimm Feuer von zwischen
dem Wirbel weg, von zwischen den Kerûben weg," da kam er und
stellte sich neben das eine Rad, || und der Kerûb streckte seine
Hand von zwischen den Kerûben hervor zu dem Feuer welches
zwischen den Kerûben, und hub etwas und gab's in die Fäuste des
in Weisszeug gekleideten, der nahm es und zog ab; || und es zeigte
sich von den Kerûben das Bild einer Menschenhand unter ihren
Flügeln. ||

3. Und ich sahe — da waren vier Räder neben den Kerûben, je
immer ein Rad neben dem einen Kerûb, | und das Aussehen der
10 Räder war wie Schimmer von Tarschischstein; || ihr Ansehen aber
als glichen éinem alle vier, | als wäre das eine Rad mitten im andern; ||
gehen sie so gehen sie an ihren vier Ecken, verändern sich nicht in
ihrem Gange, | sondern wohin nur das Haupt wendet gehen sie dem

---

zu der Schwelle des Tempelhauses hin, wovon das Zeichen ist dass die Wolke welche über dem hellen Feuer und Glanze der Kerûbe schwebt vorher den innern Vorhof füllte, jetzt aber den Raum des Tempelhauses selbst, während der weithin strahlende Glanz von jener Schwelle aus den Vorhof füllt und der Donner dieser Bewegung der Kerûbe auf die Schwelle hin bis zum äussern Vorhofe erschallt. מֵעַל v. 4 wie 9, 3 kann nicht nach §. 528 verstanden werden, weil es undenkbar und hier zugleich zwecklos wäre dass Jahve von dem Throne abstiege und diesen mit den Kerûben allein liesse; ist also obwohl ohne ל verbunden, nach §. 530 zu verstehen. Bei v. 1 versteht sich nach 1, 26 ff. von selbst *wer* auf dem Throne war. — Ueberhaupt, da das v. 1 — 8 von der Strafe zu meldende etwas dürftig ist, so mischt sich schon hier bequem die weitere Erwähnung der Wundererscheinung der Kerûbe ein, welche nun 3) v. 9 — 17 allein übrig bleibt, als könnte das Auge an dieser Erscheinung sich nicht satt sehen, die Erinnerung an sie sich nicht erschöpfen: während indess der ebengegebene göttl. Befehl ausgeführt wird. Die Beschreibung selbst ist meist nur etwas kürzer als c. 1, obwohl einiges auch bestimmter hier gezeichnet wird, anderes mit etwas andern Worten, doch im wahren Sinne stimmen beide Beschreibungen überein. Da der Ausdruck *Wirbel* für Räderwerk oder alle Räder zusammen

nach, verändern sich nicht in ihrem Gange. || Ihr ganzes Fleisch und ihre Rücken und Hände und Flügel mit ihren Rädern waren voll Augen rings, bei allen vieren, ihren Rädern; || die Räder — die nannte man den Wirbel dass ich's hörte. || Und vier Gesichte hatte jeder, | der Anblik des ersten war der des Kerûb [Stiers], der Anblick des zweiten der eines Menschen, das dritte sah einem Löwen gleich und das vierte sah einem Adler gleich. || So erhoben sich die Kerûbe, dasselbe
Wesen das ich am Flusse Khebâr gesehen: || und gingen die Kerûbe 15
gingen die Räder neben ihnen, und heben die Kerûbe ihre Flügel sich über die Erde zu erheben, drehen sich auch die Räder nicht weg von ihrer Seite; || stehen sie so stehen sie, und erheben sie sich erheben sie sich mit ihnen, | weil des Wesens Geist in ihnen ist. ||

3.

1. Da zog Jahve's Herrlichkeit von der Unterschwelle des Hauses weg, und stand über den Kerûben; || und die Kerûbe hoben ihre Flügel schwangen sich von der Erde empor vor meinen Augen, indem sie fortzogen mit den Rädern ihnen zur Seite, | und blieben an der östlichen Thüre des Thorhofes des Jahvehauses stehen, während die Herrlichkeit des Gottes Israels hoch über ihnen war: ||
das ist das Wesen das ich unter dem Gotte Israels am Flusse Khebâr 20
gesehen, | und ich erkannte dass es Kerûbe seyen; || je vier Gesichte hatte einer, und vier Flügel hatte einer, | und Menschenhände schienen unter ihren Flügeln zu seyn, || das Bild aber ihrer Gesichte — es sind die Gesichte die ich am Flusse Khebâr gesehen, ihr Aussehen

---

hier von v. 2 an neu ist, so wird er v. 13 so erklärt als hätte Hezeqiel selbst die Erklärung aus erster Quelle gehört. V. 15 will schon die Beschreibung des Abzugs der Kerûbe anfangen, die erst v. 18 f. wieder aufgenommen wird. Denn

3. bis jetzt ist Hezeqiel mehr als blosser Zuschauer denn als Prophet bei alle dem thätig gewesen, obgleich doch die C. 8 beschriebenen Gräuel eine strenge prophetische Rüge zu fordern scheinen. Um also diese und mit ihr den Schluss des Ganzen vorzubereiten, bewegt sich 1) 10, 18—22 die göttl. Erscheinung von jener Schwelle wieder dahin wo die Gräuel verübt werden; wobei denn die wunderbare Art der vorüberziehenden Erscheinung noch einmal in der Kürze beschrieben wird, wie sie ganz eben so war wie die frühere C. 1—3. Und indem auch der Prophet vom Geiste an denselben Ort geführt wird, empfängt er den Auftrag gegen die hier sich versammelnden Grossen der

11, 1 und sie, | jeder gerade vor sich hin gehen sie. || Und es hub mich
ein Geist und brachte mich zu dem östlichen Thore des Hauses
Jahve's welches nach Osten hinblickt: da waren am Eingange des
Thores 25 Mann, und ich sah unter ihnen den Jazanjah Sohn
'Azur's und Pelatjáhu Sohn Benajáhu's die Häupter des Volks, || und
er sagte zu mir: Menschensohn! dies sind die Männer welche eitles
sinnen und einen bösen Rath geben in dieser Stadt; || die da sagen
„ist's nicht in der Nähe Häuser zu bauen? | sie ist der Topf und
wir das Fleisch!“ || drum weissage wider sie, | weissage, Menschen-
sohn! ||
5 2. Da fiel Jahve's Geist auf mich und er sagte zu mir: sage: so
sagt Jahve: Also sagtet ihr Haus Israel, | und was alles in euern Geist
gestiegen — ich kenne es! || Ihr habt eure Opfer stark gemehrt in
dieser Stadt, | und ihre Gassen mit Erschlagenen gefüllt: || drum so
sagt Herr Jahve: eure Erschlagenen die ihr mitten in ihr gehäuft —
sind das Fleisch und sie ist der Topf! | euch aber werd ich aus
ihrer Mitte führen; || Krieg fürchtet ihr: | und Krieg werd ich über
euch bringen, spricht Herr Jahve, || ich führe euch aus ihrer Mitte
10 und übergebe euch an Fremde, | und übe an euch Strafen: || durch's
Schwert sollt ihr fallen, an Israels Grenze werd ich euch richten, |
dass ihr erkennet ich sey Jahve! || Sie wird euch nicht zum Topfe
werden, noch werdet ihr in ihrer Mitte zum Fleische: | an Israels

---

Stadt zu reden welche ausser den oben berührten sittlichen und religiösen Verkehrtheiten jetzt noch dazu als falsche Propheten den Rath geben, man möge sich nur ganz sicher und ruhig in Jerusalem glauben, nicht Unheil und Strafe stehe bevor sondern Heil und Sicherheit (Häuserbauen), denn so fest wie das Fleisch im Topfe liege wohin es gehöre, werde man in Jerusalem bleiben, von dieser starken Stadt geschützt und gehalten wie das Fleisch von seinem Topfe umschlossen wird 11, 1 — 4. Dies waren also solche die ernste Zukunft ganz leichtsinnig behandelnde Leute wie die Propheten gegen welche Jer. 23, 17 geredet wird. Ueber לֹא als *nonne* s. §. 577. — Aber 2) die rechte prophetische Widerlegung dieser eiteln Aussichten und Gedanken ist die, dass man diese im göttl. Lichte mit ihren bisherigen Thaten vergleicht. Sie haben, wie C. 7 weiter gesagt war, die Stadt mit unzähligen Leichen unschuldig ermordeter angefüllt, und jedes unschuldig vergossene Blut bleibt unbeweglich fest und deutlich an seinem Orte bis es gerächt wird: nun so sollen denn nicht die Lebenden, welche aus feigem bösen Gewissen sich mit ängstlicher Hand an die Stadt festklammern und sich stellen als würden sie nie aus ihr verbannt, in ihr bleiben

Grenze werd ich euch richten, || dass ihr erkennet ich sey Jahve,
in dessen Geboten ihr nicht ginget und meine Gesetze nicht übtet, |
und nach den Gesetzen der um euch wohnenden Völker handeltet! ||
3. Doch wie ich weissagte starb Pelatjáhu Sohn Benaja's, | und
ich fiel auf mein Antlitz, rief laut und sagte „o doch Herr Jahve,
Garaus willst du dem Reste Israels machen? || Aber Jahve's Wort
kam zu mir also: || Menschensohn, deine Brüder deine Brüder die 15
Leute deiner Verbannung, und das ganze Haus Israels insgesammt
zu denen Jerusalems Bewohner sagten „entfernt euch weg von Jahve!
uns ist es gegeben das Land zum Erbe!" || — drum sage: so sagt
Herr Jahve: weil ich sie unter die Heiden entfernt, und weil ich
sie in die Länder zerstreut, | und ihnen wenig zum Heiligthume
wurde in den Ländern wohin sie gekommen: || drum sage: so sagt
Herr Jahve: so sammle ich euch aus den Völkern, und bringe euch
aus den Ländern heim wohin ihr zerstreut seyd, | und gebe euch
den Boden Israels! || so kommen sie dorthin | und entfernen alle
seine Scheusale und alle seine Gräuel aus ihm, || und ich gebe
ihnen éin Herz, und einen neuen Geist leg ich in euer Inneres; | ich entferne das steinerne Herz aus ihrem Fleische, und
gebe ihnen ein Herz von Fleisch, || damit sie in meinen Geboten 20

---

wie Fleisch im Topfe, sondern jene Leichen, womit ihre frevelnde Hand die Stadt füllte, sind eigentlich das Fleisch in diesem Topfe, die Lebenden aber werden mit Gewalt aus der Stadt gerissen vielmehr an der Grenze des Landes das grosse Strafgericht erfahren, um dann endlich zur wahren Erkenntniss zu kommen! v. 5—12. Zu מעלה v. 5 vgl. 14, 3. 20, 32. הוציא v. 7 muss falsche Lesart seyn für אוציא, wie viele *cdd.* lesen. — 3) Da nun wie von der Wahrheit dieser prophetischen Rede tief getroffen einer der Grossen plötzlich vor den Augen des Propheten stirbt (fast wie Act. 5, 1 f.), und Hezeqiel von Mitleid ergriffen zum zweitenmale (9, 8) seine Fürbitte einlegt v. 13: so wird ihm mit grossem Nachdrucke die Entscheidung, nur seine Mitbrüder im Exil und allein die andern Israeliten ausser Jerusalem, welche so schnöde von den Bewohnern der Hauptstadt behandelt werden, dass diese, glaubend nur ihnen gebühre der Besitz der schönen Tempelstadt, sogar jene weit weg von Jahve und seinem Tempel wünschen und so das Unglück der Verbannung noch mit ihrem Hohne verfolgen — was die betreffe, so sollen sie gerade weil sie als Verbannte bis jetzt den Zorn Jahve's so schwer gefühlt und ihn als Heiligthum d. i. als h. Schutzort, als Asyl (Jes. 8, 14) so wenig empfunden haben, am meisten das messianische Heil erfahren, wie es hier zum Theil nach Jeremja's Vorgange geschildert wird v. 14—20: während die oben vielfach beschriebenen

gehen, und meine Gesetze bewahren und sie üben, | mir werden
zum Volke und ich ihnen werde zum Gott. || Deren Herz aber zum
Herzen ihrer Scheusale und Gräuel geht | — deren Weg leg ich
auf ihr Haupt! spricht Herr Jahve. || — So hoben die Kerûbe ihre
Flügel mit den Rädern ihnen zur Seite, | indem die Herrlichkeit
des Gottes Israels hoch über ihnen war, || und Jahve's Herrlichkeit
stieg aus der Mitte der Stadt empor, und blieb über dem Berge
der östlich der Stadt; || und ein Geist hob mich und brachte mich
nach Chaldäa zu den Verbannten, im Gesichte im göttlichen Geiste, |
und weg in die Höhe verschwand vor mir das Gesicht das ich ge-
25 sehen, || und ich redete zu den Verbannten alle die Worte Jahve's
die er mich hatte sehen lassen. ||

Zweiter Kreis. C. 12—20.

Aus dem fünften Jahre vor der Zerstörung.

Im Laufe der nächsten Zeit spannen sich alle die angeknüpften Fäden der prophetischen Thätigkeit Hezeqiel's so fort, dass er sowohl über den wahren Zustand der Verhältnisse in Jerusalem als gegen seine Mitverbannten immer häufiger und entschiedener reden musste, und dabei überall das nahe Ende aller Dinge in dem fernen Vaterlande stets nachdrücklicher verkündigte, während die Chaldäer noch nicht entfernt zu einem Feldzuge gegen Jerusalem Anstalten trafen und dem äussern Ansehen nach alles sehr ruhig zu seyn schien.

Ueber die Stimmung der Mutterstadt waren offenbar sehr verschiedene Berichte eingelaufen. Von der einen Seite stieg wie wir

---

unverbesserlichen Bewohner Jerusalems nicht gerettet werden können, des Propheten Fürbitte also für sie nicht annehmbar ist v. 21. גאלתך v. 15 muss als *gâlat'kha* für גולתך v. 24 stehen, wie es auch die LXX fassen; vgl. die Schreibart את — für ות — bei Hezeqiel §. 371. Die masor. Punctation גְּאֻלָּת passt nicht wohl, sey es dass der Sinn wäre *deine Brüder sind die Männer deiner Erlösung* d. i. für die du fürbitten kannst um sie vom gedrohten Uebel zu befreien (was etwas dunkel ausgedrückt wäre) oder nach der Vulg. *deine Verwandten* als Fortsetzung zu *Brüder* (was falsch wäre, weil hier keine Blutsverwandte passend sind). V. 14 ist als unvollendeter Vordersatz zu fassen. — Hienach also verschwindet die Erscheinung indem sie sich, den Tempel verlassend wie 8, 6 gedroht war, auf den Oelberg östlich zurückzieht vgl. Zach. 14, 4; und der Prophet im Geiste nach seinem körperlichen Orte zurückgeführt und aus der Verzückung zu sich zurückkehrend, erzählt den 8, 1 erwähnten Aeltesten bei ihm was er im Geiste geschauet, wie eben beschrieben, v. 22—25.

auch aus andern Spuren vorzüglich bei Jeremja sehen die Aufregung gegen die Chaldäische Herrschaft in Jerusalem immer höher und drohete den gefährlichsten Ausschlag zu nehmen, um so mehr da gerade die meisten Machthaber in Jerusalem diese gereizte Stimmung zeigten und sogar den König Ssedeqia zu einem Bündnisse mit Aegypten zu verleiten suchten ja ihn zuletzt wirklich dazu vermochten vgl. 17, 7 f. 19, 1 f. Während nun diese Leute gewiss dieselben waren welche nach 11, 3 die Zukunft Jerusalems im glänzendsten Lichte schaueten und nichts als nahen Sieg und Frieden erwarteten: hatte sich anderer die nicht so heiter in die Zukunft zu blicken vermochten aber auch die rechte Fassung und Hoffnung unter diesen steigenden Verworrenheiten nicht finden konnten, eine desto grössere Niedergeschlagenheit und Verzweiflung an den Wahrheiten der alten Religion so wie an den Aussprüchen der Propheten bemächtigt, eine Verzweiflung die sogar schon in weitverbreiteten Sprichwörtern stark verdeutlicht war 12, 22. 18, 2.

Die Mitverbannten Hezeqiel's waren das leidende Echo dieser von der Mutterstadt herübergekommenen verschiedenen Stimmungen. Viele seiner Bekannten liessen ihm deutlich genug ihren Unglauben an seine Worte merken 12, 27: aber viel mehr Anklang als diese Verzweiflung fand die falsche Hoffnung und Aufregung unter den sich noch immer so lebhaft nach Jerusalem zurücksehnenden Verbannten; wir sehen aus Jer. c. 29 dass in Babel mehrere Propheten mit grossem Lärme zur Unterstützung der Schwindler in Jerusalem aufstanden und nach 14, 1 f. 20, 1 f. kamen auch zu Hezeqiel die Angesehensten seiner Mitverbannten zwar wie es schien bloss um im Allgemeinen Rath und Trost von ihm zu erhalten aber mit dem unverkennbaren geheimen Wunsche einen den Erwartungen der Zeit günstigen Aufschluss von ihm zu hören. Allein schon weil der Prophet jetzt sicher wusste (14, 3. 20, 30 f.) dass auch diese seine Mitverbannten ungeachtet sie Jahve's Rath suchten noch immer nicht vom Götzendienste sich ganz losgesagt hatten, konnte er nicht einmal mehr so rein tröstend zu ihnen reden wie c. 11.

Von alle dem nun was Hezeqiel in dieser für ihn gewiss geschäftsvollsten Zeit entweder öffentlich geredet oder sonst gedacht und geahnet hatte, gibt er hier einen zusammenhängenden Ueberblick, vom nähern zum entferntern fortschreitend. Und weil damals nichts mehr zu bestreiten war als die unsinnige Erwartung einer Befreiung Jerusalems von der chaldäischen Oberherrschaft, so dämpft er hier 1) vor allem diese Erwartung bei seinen Mitverbannten wenigstens vorläufig durch einige Zeichen 12, 1—20; geht dann 2), da gerade durch die Propheten die Irrthümer und Leidenschaften jener Tage am

meisten und am gefährlichsten unterhalten wurden, auf eine ausführliche Erklärung über Propheten und Prophetenwahrheit über 12, 21—14, 11; und wendet sich so 3) allein zur Betrachtung der wahren Lage Jerusalems, seiner Vergehen Gefahren und unabwendbaren Strafen 14, 12 — c. 19; bis er zuletzt 4) die Hauptveranlassung zu solchen Ahnungen noch bestimmter erwähnt und damit den Blick von der fernen Mutterstadt wieder auf seine wirklichen Umgebungen zurückwendet c. 20. So kehrt auch dieser Kreis am Ende zu seinem Anfange zurück. Sieht man dabei aber auf den Unterschied der einzelnen Stücke nach ihrer Entstehung in der Zeit, so ergeben sich die Ahnungen über den nahen Untergang Jerusalems c. 15. 17. 19 (weniger 12, 1—20) als die älteste Grundlage des Ganzen und als Stücke *die schon vor der* Zerstörung Jerusalems geschrieben wurden; dazwischen sind dann die Aussprüche über die Propheten und die göttl. Gerechtigkeit gestellt 12, 21 — c. 14. c. 18, mit dem geschichtlichen Zusatze c. 20; am spätesten ist c. 16 eingeschaltet. Dies allmählige Erwachsen der Masse aus mehreren Schichten lässt sich hier noch deutlich verfolgen.

1. Zeichen gegen die Erwartung der Mitverbannten. 12, 1—20.

Dass Jerusalem vielmehr nächstens schwer bedrängt und sogar seine Fürsten fliehend aus der eroberten Stadt eilen werden, darauf soll hier Hezeqiel wenigstens vorläufig entfernt durch Zeichen in seinem eignen Thun und Leben seine Mitverbannten aufmerksam machen, ob sie vielleicht durch das auffallende vorbildliche Thun des Propheten gewarnt sich von eitlen Hoffnungen abbringen lassen. Dies in drei Strophen, von denen die letzte sehr klein ist.

12, 1 1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! inmitten des Hauses Ungehorsam wohnest du, | bei denen die Augen zum sehen haben und nie sahen, Ohren zum hören haben und nie hörten, | weil sie Haus Ungehorsam sind. || Du aber Menschensohn mache dir Wandergeräthe und wandre am Tage vor ihren Augen, | sodass du von deinem Orte an einen andern vor ihren Augen wanderst, — ob sie sehen dass sie Haus Ungehorsam sind! || Du schaffest deine Geräthe

1. Weil die Israeliten sowohl die in der Verbannung als die in Jerusalem gegen die gewissesten Wahrheiten blind und taub sind, auch gegen die grosse Wahrheit der Zeit dass in der nächsten Zukunft statt Errettung von der chaldäischen Herrschaft vielmehr die Verbannung auch der in Jerusalem noch

wie Wandergeräthe am Tage vor ihren Augen heraus, | und ziehst
selbst vor ihren Augen am Abende aus wie Verbannte ausziehen; || vor 5
ihren Augen durchbrich dir die Mauer, | und schaffe es durch sie! ||
vor ihren Augen wirst du's auf die Schulter nehmen, in finstrer Nacht es
herausschaffen, | dein Gesicht wirst du bedecken und die Erde nicht
sehen: denn zum Wahrzeichen mache ich dich für das Haus Israel!" ||
Und ich that also wie ich beauftragt war, | mein Geräth schaffte ich
wie Wandergeräth am Tage heraus, und am Abend durchbrach ich mir
die Mauer mit Gewalt, | in finstrer Nacht schaffte ich es heraus, auf
die Schulter nahm ich's vor ihren Augen.

2. Und Jahve's Wort kam zu mir am Morgen also: Menschen-
sohn! sagten nicht zu dir die vom Hause Israel, vom Hause Unge-
horsam „was thust du?" || sage zu ihnen: so sagt Herr Jahve: O du 10
Kronenträger dieser Traglast in Jerusalem, | und die vom ganzen
Hause Israel die in ihrer Mitte! || — sage: ich bin euer Wahrzeichen! |
wie ich that so wird ihnen gethan; in Verbannung in Gefangenschaft
werden sie gehen! || Und der Kronenträger der in ihrer Mitte wird's
auf die Schulter nehmen, in finstrer Nacht — da ausziehen; | die
Wand wird man durchbrechen durch sie zu schaffen, sein Gesicht

---

lebenden bevorsteht: so soll Hezeqiel das Schicksal welches ihrer wartet, die Verbannung, zum voraus an seinem eignen Körper darstellen, und zwar wie sehr stark hervorgehoben wird offen vor ihren Augen (zunächst, wie sich von selbst versteht, vor den Augen seiner Mitgefangenen, um die von irrigen Hoffnungen abzubringen). Aus der bedrängten Stadt suchen sich Belagerte in finstrer Nacht durch die Mauer im Reiseanzuge und mit Reisebündeln auf der Schulter zu retten um vor Scham verhüllten Gesichts und in schneller Flucht nicht einmal den Boden ansehend (2 Sa. 15, 30) fortzuwandern: so soll Hezeqiel mit dem Wandergeräthe erscheinen (Jer. 46, 19), und zwar auch bei Tage d. i. offen vor aller Augen, damit alle dies Wahrzeichen sehen; denn bei ihm würde es sichtbar nicht genügen wenn er auch insofern die reine Sache darstellte dass er nur bei Nacht durch die Wand bräche, welches ja viel schwerer zu sehen ist. Dies wird zuerst kurz v. 2 f., dann bestimmter v. 4 — 6 beschrieben, und die entsprechende Ausführung v. 7; und es ist hienach irrig, wenn die LXX und andre Alte an irgend einer Stelle hier הוציא und נשא passiv verstehen, als solle er auf der Schulter eines Andern herausgetragen werden. — 2. Die weitere Erklärung dieses Vorbildes oder Wahrzeichens hebt nach dem Uebergange v. 9 damit an dass die von diesem Orakel eigentlich getroffenen sogleich angeredet werden v. 10: denn sichtbar wird erst v. 11 der Hauptsatz gesprochen und v. 10 ist blosse Anrede dazu vgl. 11, 15 f. Für den König Jerusalems

wird er bedecken um nicht eignen Auges die Erde zu sehen: || doch
breite ich mein Netz über ihn, dass er in meinem Garne wird ge-
fangen, | und bringe ihn gen Babel ins Land der Chaldäer, doch
wird er es nicht sehen und dort sterben; || und alles was um ihn ist
als seine Hülfe, und all seine Reiterschaaren werd ich in alle Winde
15 zerstreuen, | und das Schwert hinter ihnen her entblössen; || dass
sie erkennen ich sey Jahve, | indem ich sie unter die Völker zer-
sprenge und unter die Länder sie zerstreue! || und übrig lasse ich
von ihnen nur etliche Männer, von dem Schwerte dem Hunger und
der Pest, | damit sie alle ihre Gräuel unter den Heiden erzählen
wohin sie gekommen, und erkennen dass ich Jahve bin. ||
3. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! dein
Brod sollst du in Beben essen, | und dein Wasser in Zittern und
in Kummer trinken! || und sagst zum Volke des Landes: so sagt
Herr Jahve von Jerusalems Bewohnern, über Israels Vaterland: | ihr
Brod werden sie in Kummer essen, und ihr Wasser in Oede trinken, |
damit ihr Land veröde seine Fülle verlierend, ob der Grausamkeit
20 aller die drin wohnen; || die bewohnten Städte werden entleert, und
das Land zur Oede werden, | damit ihr erkennet dass ich Jahve
bin! ||

---

und die übrigen dort versammelten Israeliten soll Hezeqiel's Erscheinung ein Wahrzeichen seyn vgl. v. 6; und da das Wort נשיא *Fürst* auch leicht nach §. 351 wie נָטִיל als *Träger* aufgefasst werden kann, so spielt gleich von vorn v. 10 die Rede mit diesem zu der vorherrschenden bildlichen Darstellung vortrefflich passenden Begriffe; der Fürst selbst muss Träger des eben beschriebenen Reisebündels, der Traglast werden! und weiter wird dies dann v. 12 mit ישא hervorgehoben. (Dass הנשיא zugleich im *st. c.* zum Folgenden gedacht werden könne, ist aus §. 514 deutlich.) Aber mag der König auch so mit seinen Reiterschaaren fliehen v. 12, dennoch wird er wie vom göttl. Netze gefangen in die Hand der Chaldäer fallen und verbannt nach Babel gebracht werden ohne es zu sehen d. i. blind vgl. oben S. 185; v. 14 nach 5, 2. 12 wiederholt. Jedoch das alles nur um die endliche Erkenntniss Jahve's unter den wenigen Geretteten zu befestigen v. 15 f., der gewöhnliche Schluss vgl. 14, 22 f. — 3. Um schliesslich noch deutlicher zu reden, soll er wiederum in seinem eignen Benehmen das Vorbild zum voraus gebend, den Verbannten in seiner Nähe sagen, die Bewohner Jerusalems würden ein tiefbetrübtes aber durch ihre Sünden verdientes Leben haben, in der schweren Belagerung nämlich und der Zerstörung des ganzen h. Landes v. 18—20, nach 4, 16 u. s.

2. Ueber Propheten und Prophetenwort. 12, 21 — 14, 11.

Um alles das sehr verschiedene was auf mannigfache Veranlassungen jener Zeit über Propheten und Prophetenwort zu sagen war in leichter Ordnung zusammenzufassen: fängt diese Rede zwar 1) mit einem Tadel an über die Verzweiflung an der prophetischen Wahrheit, eine Verzweiflung die sich sowohl in Jerusalem als unter den Verbannten zerstreut regte 12, 21 — 28: aber da doch die Propheten eigentlich selbst von den Irrthümern so wie von den Leidenschaften des Volks die meiste Schuld tragen, so ergiesst sich dann 2) die Rede mit strenger Rüge über die Propheten der Zeit C. 13, in 3 Strophen, indem die letzte sich ganz zu den Prophetinnen hinwendet. Endlich 3) insbesondre auf einen ihm selbst vorgekommenen Fall in diesem Jahre übergehend zeigt Hezeqiel wie freilich auch der Anfrager dem echten Propheten mit reinem Herzen und Willen entgegenkommen müsse wenn er guten Rath und Trost suche, und wie vergeblich ja verderblich es sey mitten unter eignen selbstgekannten Vergehen vom Propheten vielleicht sogar noch Unterstützung für seine sinnlichen Erwartungen zu hoffen 14, 1 — 11.

1.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! was habt
ihr dies Sprichwort auf dem Lande Israel | „es verziehen sich die
Tage und nichtig wird jedes Gesicht!" || Drum sage zu ihnen: so
sagt Herr Jahve: ich vernichte dies Sprichwort dass man es nicht
weiter in Israel gebrauche; | vielmehr sage zu ihnen: es nähern
sich die Tage und richtig wird jedes Gesicht. || Denn nicht wird
weiter irgend ein eitles Gesicht | noch falsche Wahrsagung inmitten
des Hauses Israels seyn; || sondern ich Jahve rede was ich rede
von Worten und es geschieht, wird nicht weiter verzögert; | ja in euern 25
Tagen, ihr vom Hause Ungehorsam, rede ich etwas und thue es! spricht

---

1. Freilich, nicht besser als jenes üble Vertrauen auf unmögliche Dinge ist die schwachherzige Verzweiflung an der Erfüllung auch der echten Weissagung und ihrer Hoffnungen oder Drohungen, eine Verzweiflung die jetzt wo so vielen die Zeit langweilig wird, sowohl im h. Lande als unter den Verbannten überhand nimmt. 1) im h. Lande ist diese traurige Ansicht sogar schon in ein Sprichwort gebracht v. 22: aber der welcher das messianische Zeitalter herbeiführend damit auch jede falsche aus Schmeichelei entstehende Weissagung endlich vernichten wird, wird dadurch auch diese Verzweiflung aufheben welcher doch eigentlich nur die falschen Weissagungen Nahrung geben; ja schon bald,

Herr Jahve. || — Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn, sieh die vom Hause Israel sagen: „das Gesicht das er vorträgt ist für lange Tage, | und für ferne Zeiten weissagt er!“ || Drum sage zu ihnen: so sagt Herr Jahve: nicht sollen ferner verzögert werden irgend meine Worte; | was ich rede von Worten das soll geschehen! spricht Herr Jahve. ||

2.

13, 1 1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! weissage
wider die Propheten Israels die da weissagen, | — sage zu den
Propheten nach ihrem Herzen: hört Jahve's Wort! || so sagt Herr
Jahve: wehe über die thörichten Propheten, | die ihrem Geiste und
dem was sie nicht gesehen nachgehen! || wie Füchse in Trümmern —
5 waren deine Propheten, Israel! || Nie tratet ihr vor die Risse, und
zogt eine Mauer um das Haus Israel, | dem Kriege bestehend am Tage
Jahve's: || sie haben Eitles gesehen und falsche Wahrsagung, | sie die
sagen „spricht Jahve!“ ohne dass Jahve sie gesandt, und nun warten
auf Bestätigung eines Wortes; || — ja eitles Gesicht habt ihr gesehen,
und falsche Wahrsagung gesprochen, | sagend „spricht Jahve!“ während ich nicht geredet. ||

2. Drum so sagt Herr Jahve: weil ihr Eitles redet und Lügen schauet, | drum will ich an euch! spricht Herr Jahve: || und meine Hand wird auf die Propheten kommen, die Eitles schauen und die

---

noch dem lebenden Geschlechte wird sich die Erfüllung der echten Weissagung bewähren v. 23 — 25. Für הַדָּבָר v. 23 welches schwerlich in diesem Zusammenhange einen guten Sinn gibt, obwohl es schon die Alten lasen, ist vielleicht וְעָבַר zu lesen, welches soviel als כעשה v. 25. 28 ist aber des Wortspiels wegen besser zu seinem Gegensatze ואבד v. 22 passt. — 2) Und eben so soll Hezeqiel gegen seine Mitverbannten behaupten, dass die Wahrheit seiner Worte nicht bloss auf ferne Zeiten gehe, wie sie sich gern einbilden möchten v. 26 — 28.

2. Da nun, wie auch eben v. 24 angedeutet ist, von dieser Verzweiflung doch eigentlich die vielen Irrpropheten die meiste Schuld tragen, so wendet sich jetzt die ganze Kraft strafender Rede gegen diese; und gleich vorn hat die Rede genug Mühe diese Seuche jener Zeiten nur erst etwas näher zu beschreiben v. 2 — 7. Der Grund aller Schlechtigkeit dieser Propheten ist der, dass sie nicht Jahve, sondern ihrem eignen Herzen und Geiste, nicht dem was sie wirklich in heiliger Stunde gesehen und als reine Wahrheit erkannt haben, sondern

Lügen wahrsagen: | im Rathe meines Volkes sollen sie nicht seyn,
und in das Buch des Hauses Israel nicht eingeschrieben werden, und
in das Vaterland Israels nicht kommen, | damit ihr erkennet dass ich
Herr Jahve bin! || Weil und dieweil sie mein Volk irreführten, sagend 10
„Heil!“ obwohl kein Heil ist, | es eine Wand bauet und sie nun die
mit Scheinwerke tünchen, || — so sage zu den mit Scheinwerk tün-
chenden dass sie fällt: | es kam ein fortschwemmender Regen, und
ihr Eissteine fallet, und ein sturmreicher Wind breche hervor: || fällt
dann die Mauer, wird man nicht zu euch sagen: „was ist die Tünche
womit ihr tünchtet?“ || drum so sagt Herr Jahve: — so lasse ich einen
sturmreichen Wind mit meinem Zorne hervorbrechen, | und ein fort-
schwemmender Regen wird mit meinem Zorne kommen, und Eissteine
mit Zorn zum Garaus, || ich zerstöre die Mauer die ihr mit Scheinwerke
tünchtet, und werfe sie zu Boden dass ihr Grund wird entblösst: | dass es
falle und ihr in seiner Mitte umkommt, und ihr erkennet dass ich Jahve
bin! || ich erschöpfe meinen Grimm auf die Mauer und die sie mit 15
Scheinwerke tünchten, | dass ich euch sage „dahin ist die Mauer und
dahin die sie tünchten, || die Propheten Israels die über Jerusalem
weissagen, und die von ihm Friedensgesichte schauen, | obwohl kein
Frieden ist!“ spricht Herr Jahve. ||

---

dem was sie mit Geistesaugen gesehen zu haben nur sich einbilden oder vorgeben, nachzugehen nicht sich bedenken: nämlich weil sie doch eigentlich nur, wie Füchse an Wildnissen, an der Zerstörung ihre Freude haben um unter deren Schutze für sich zu sorgen v. 2—4. Aber was aus solcher innern Verkehrtheit folgt, ist schon längst eingetroffen: während sie in Zeiten wirklicher Gefahr, wenn der Zorn wie in göttlichem Angriffe von oben wüthet und das Volk seine Hülfslosigkeit dagegen fühlend desto mehr nach prophetischer Hülfe lechzt, aus Feigheit sich zurückziehen, reden sie schmeichelnd wo es keine Gefahr ihnen bringt Lügen, Worte die schon deswegen Lügen sind weil sie sie falsch von Jahve ableiten — und warten dann ob etwa ein Zufall sie bestätige! v. 5—7. Für ואמְרים v. 7 scheint nothwendig אֹמְרִים im Sinne der Rede zu liegen, vgl. zu ψ. 7, 10. — Aber die entsprechende Strafe v. 8—16 kann nicht ausbleiben: die allgemeine Strafe ist die Unmöglichkeit dass sie an dem wahren Heile und dem seligen Schutze der Gemeine Jahve's in der messianischen Zeit Theil nehmen können v. 8 f. wie Mich. 2, 5; und ihre besondre Strafe ist die, dass sie zugleich mit dem unhaltbaren Werke untergehen woran sie arbeiten. Denn sie thun eigentlich nichts als dass sie alles was die grosse Masse thut mit ihren Lügen beschönigen und verdecken, alsob sie die Wand welche das Volk aufführt (werde sie aus guten oder aus schlechten Stoffen

3. Du aber Menschensohn! richte dein Antlitz gegen die Töchter
deines Volks die nach ihrem Herzen weissagen, | und weissage über
sie, || dass du sagst: so sagt Herr Jahve: | wehe den Weibern die auf
alle Handgelenke Höcker nähen, und auf das Haupt jeglicher Grösse
Ueberzüge machen — um nach Seelen zu trachten! | wollt ihr Seelen
fangen von meinem Volke, und eure eignen Seelen am Leben er-
halten, || dass ihr mich bei meinem Volke entheiligt für ein paar Hand-
voll Gerste und einige Bissen Brod? | um Seelen zu tödten die nicht
sterben —, und Seelen zu erhalten die nicht leben sollten, | dadurch
20 dass ihr meinem Volke vorlügt, denen die Lügen hören? || Drum so
sagt Herr Jahve: ich komme an eure Höcker wo ihr nach den Seelen
trachtet als wären sie Zugvögel, | reisse sie von euern Armen ab, und
lasse die Seelen frei wonach ihr trachtet als wären Geister Zugvögel! ||
und reisse eure Ueberzüge ab und befreie mein Volk aus eurer Hand,
dass sie nicht ferner in eurer Hand zur Jagd dienen, | damit ihr erkennet
dass ich Jahve bin! || weil man des Gerechten Herz mit Lüge kränkt
obwohl ich ihn nicht betrübte, | und des Ungerechten Hände stärkt,
dass er von seinem bösen Wege nicht umkehre um sein Leben zu
fristen: || drum sollt ihr Eitles nicht schauen, und Wahrsagung nicht

---

aufgeführt) mit schlechter haltloser Tünche überzögen: aber die so haltlos übertünchte Mauer kann weder der Ueberschwemmung noch dem heftigen Hagel noch dem Sturmwinde widerstehen, und wenn diese nun wie eben so viele Ergüsse des göttl. Zorns alle über sie zusammen losbrechen, so wird sie fallen und fallend ihre Uebertüncher begraben: diese Mauer ist das Reich (Jerusalem, daher zuletzt v. 14 *fem.*) und die falschen dem Volke schmeichelnden Propheten! v. 10—16; v. 11 f. ist das blosse Bild als Parabel festgehalten, v. 13—16 folgt erst die Anwendung, daher auch v. 11 die Darstellung zuerst mit הָיָה wie eine Erzählung anfängt. תָפֵל, sonst im geistigen Sinne das Ungereimte, Nichtzueinanderpassende, ist hier die nicht zusammenhaltende Tünche, z. B. Lehm ohne Stroh, wie Vulg. und Targ. hier übersetzen, oder trockner, nicht zusammenhaltender Thon, was طفال nach dem Qam. bedeutet. אלגביש fassen die LXX wenigstens 38, 22 als Hagel.

Der Sinn des Ausspruches über die falschen Prophetinnen wird durch die sonst nicht vorkommenden Wörter כֶּסֶת und מִסְפָּחֹת sehr dunkel. Gewöhnlich findet man darin den reinbildlichen Sinn: die *Pfühle* und *Kissen* für alle Leute machen, worin sie bequem ruhen mögen, gleichsam Sündenkissen. Aber aus v. 20 f. geht vielmehr hervor, dass diese zwei Gegenstände am Leibe dieser Wahrsagerinnen selbst als sie unterscheidender Schmuck angebracht waren, und aus v. 20 sogar noch deutlicher, dass sie beim Wahrsagen auf den ersten

ferner reden, | ich befreie mein Volk aus eurer Hand, dass ihr erkennet dass ich Jahve bin! ||

3.

Und es kamen zu mir einige der Aeltesten Israels und setzten sich 14, 1
vor mich: da erging Jahve's Wort an mich also: Menschensohn! diese Männer haben ihre Klötze sich zu Herzen genommen, und das Aergerniss ihrer Sünde sich vor's Gesicht gestellt: | sollt ich ihnen Rede stehen? || Drum rede mit ihnen und sage zu ihnen: so sagt Herr Jahve: jeder vom Hause Israel der seine Klötze sich zu Herzen nimmt, und den Fallstrick seiner Sünde sich vor's Gesicht stellt, und dann zum

---

derselben blickten um ihr Geschäft zu verrichten. Es scheint aber am sichersten כסת nach dem aram. כורסתא vom *Höcker* zu erklären, welcher, auf dem Handgelenke (oder Arme v. 20) der Zauberin festgenähet, wohl spottweise so genannt wird um auf den magischen Spiegel hinzuweisen welchen Zauberer gebrauchten und den Zauberinnen, wie bekanntlich andre Weiber ihre Putzspiegel, auf dem Handgelenke tragen konnten, vgl. Reinaud's déscription des monumens musulmans T. 1 p. 399 ff. und Herklots customs of the Musulmans in India p. 378. Sodann ist מִסְפָּחָה wohl einerlei mit מטפחה Jes. 3, 22, und bezeichnet die besondre Art von Mantel welchen diese Prophetinnen den Prophetenmantel nachäffend über dem Kopfe trugen. Der Sinn des Ganzen ist dann der: emsig nähen sie Höcker auf alle Arme (wo möglich jede auf ihre beiden) und machen die Mäntel über den Kopf jeder Grösse (auch z. B. über Kinderköpfe, indem überall gern Kinder zu solchen Zaubereien gebraucht werden) — aber nur um Seelen zu fangen! ist es denn aber recht, die Seelen Unschuldiger zu fangen um sie zu Grunde zu richten indem man für ein paar Bissen Brod sie durch falsche Wahrsagung verleitet — um sich selbst, seine eigne schon längst eigentlich verdorbene Seele dagegen zu erhalten unter Entweihung des zu falschen Orakeln gebrauchten Namens Jahve's? sind Menschen wie Zugvögel nach denen man seine Netze ausstellt um sie zu fangen und zu verzehren? v. 17—19. So sollen denn vielmehr die Zauberwerkzeuge womit sie die Unschuldigen fangen und ohne deren Hülfe sie schlecht bestehen würden, ihnen selbst entrissen und so die von ihren Netzen umstrickten armen Vögel wieder frei werden! v. 20 f. welches dann ohne Bild weiter erklärt wird v. 22 f. פֹּרְחוֹת ist gänzlich das aram. Wort für *Vögel*, und bedeutet weiter nichts; eben des scharfen Gegensatzes zum Bilde wegen ist את נפשים nach §. 589 *nt.* wiederholt. Ueber יָדַי v. 18 s. §. 359 *nt.*

3. Sollte aber endlich (wie ein solcher Fall dem Propheten wirklich vorgekommen war) das Licht und der Trost der echten Weissagung von solchen Israeliten gesucht werden welche nur äusserlich die Verehrung Jahve's heucheln während der Prophet weiss dass sie ihr Herz und Auge eigentlich ganz dem Dienste von Götzen aller Art geweiht haben; so kann ihnen unmöglich das

Propheten kommt: | — ich Jahve bin ihm verantwortlich für sie — für seine vielen Klötze, || damit ich das Haus Israel am Herzen fasse, | die von mir sich lossagten um aller ihrer Klötze wegen. || Drum sage zum Hause Israel: so sagt Herr Jahve: kehrt um und kehret von euern Klötzen, | und von allen euern Gräueln kehret euer Gesicht ab! || Denn jeder vom Hause Israel und von den Schützlingen die in Israel weilen — der von meinem Weg sich lossagte und seine Klötze sich zu Herzen nahm, und das Aergerniss seiner Sünde sich vor's Gesicht stellt, | und dann zum Propheten kommt, dass der für ihn mich befrage: | — ich Jahve werde ihm in mir verantwortlich, || wende mein Angesicht auf denselben Mann und mache ihn zum Zeichen und zu Sprichwörtern, und rotte ihn aus meinem Volke aus, | dass ihr erkennet dass ich Jahve bin. || — Der Prophet aber wann er sich verleiten lässt und éin Wort redet — so habe ich Jahve denselben Propheten verleitet, | und recke

---

was sie mit solchem doppelten und falschen Herzen suchen, zu Theil werden 14, 1—3 vgl. 20, 1—3. 36, 37: weder der Anfrager hat eine Antwort zu hoffen wie er sie wünscht, noch darf der Prophet sie ihm geben. Dass 1) der Anfrager seinen Zweck nicht wirklich erreichen kann, ist leicht deutlich: vielmehr, da er Jahve absichtlich täuschen will, so *antwortet* ihm dann Jahve nicht bloss nicht, sondern wird ihm vielmehr *verantwortlich* für alle seine vielen Sünden d. i. er kann dann nicht mehr bloss gleichgültig gegen ihn bleiben, sondern *muss* den der sich freventlich an ihn gewandt hat so behandeln wie er verdient, — um durch ein solches Beispiel gewaltiger und augenscheinlicher Strafe einmal wieder mächtig die übrigen am Herzen zu fassen, ob ihr Jahven entfremdetes Herz noch zu bessern sey! Dies wird zuerst kürzer v. 4 f., dann bestimmter und zugleich in ermahnender und belehrender Wendung vorgetragen v. 6—8. Das seltsame נַעֲנֵיתִי לוֹ v. 4. 7 scheint eine neue kühne Redensart des Propheten zu seyn um das Gegentheil von dem was der Frager erwartet וְעָנִיתִי לוֹ „ich antworte ihm" in einem Wortspiele scharf hervorzuheben, und es konnte dann richtig zu dem Reflexivum noch בִּי hinzugesetzt werden v. 7; für das Q'rî בָּא v. 4 ist בֹּהּ auszusprechen; ferner ist v. 8 mit vielen Hdschr. הַשִּׁמֹּותִיהוּ zu lesen vgl. Krit. Gr. S. 417 f. — 2) Wie aber ein solcher Anfrager zu seiner tollkühnen Unbesonnenheit im Fragen und damit zu seinem Untergange doch zuletzt durch die Gewalt der in ihm schon gross gewordenen Sünde, also durch den Schöpfer dieser Gewalt, durch Jahve selbst verleitet wird: eben so wird der Prophet welcher sich in einem solchen Falle wo er schweigen sollte dennoch zu einer Antwort verleiten lässt, eigentlich von Jahve selbst der sein Inneres kennt dazu verleitet, und kann keine geringere Strafe leiden als der Anfrager v. 9—11. Für נָזֹרוּ v. 5 ist nach v. 7 נָזֹרוּ als *Nif.* von נזר zu lesen, und v. 7 sieht man nicht warum nicht gleich וַיִּנָּזֵר und וַיַּעַל ausgesprochen werden sollte.

über ihn meine Hand und vernichte ihn aus meines Volkes Israel
Mitte, || dass sie beide ihre Schuld tragen, | wie die Schuld des Fragen- 10
den so die des Propheten sey: || damit die vom Hause Israel nicht ferner
von mir abirren, noch ferner sich durch alle ihre Missethaten be-
flecken, | sondern mir zum Volke werden, und ich ihnen zum Gotte
werde! spricht Herr Jahve. ||

3. Ueber den Verrath und die andern Vergehen Jerusalems. 14, 12 — c. 19.

Indem der Prophet sich nun allein zu dem Hauptgegenstande jener Zeit, dem Zustande und den grossen innern Gefahren Jerusalems hinwendet, kann ihm nichts so strafwürdig erscheinen als das neueste grosse Vergehen, der Verrath (מַעַל) am chaldäischen Könige durch heimliche Hinneigung nach Aegypten, ein Verrath welcher da Ssedeqia durch den feierlichsten Eid seinem chaldäischen Oberherrn als Vasall verpflichtet und von Seiten der Chaldäer nichts gegen den Vertrag gefehlt war, hier mit Recht zugleich als ein Eidbruch gegen Jahve aufgefasst wird 17, 19. 14, 12. 15, 8 vgl. 20, 27. Die Betrachtung des Wesens dieses eben so thörichten als schmählichen Vergehens und seiner nothwendigen traurigen Folgen beschäftigt hier den Propheten fast allein, und es ist merkwürdig wie er obwohl weit vom Schauplatze entfernt doch in der Würdigung dieses Verraths und in der Voraussicht seiner unverbesserlich schlimmen Folgen ganz mit Jeremja übereinstimmt. Nachdem er 1) die schweren Folgen eines solchen Verraths und wie auch das üppige gesegnete Land Israel dadurch nothwendig verderben müsse, vorläufig etwas kurz und abgerissen beschrieben hat 14, 12 — c. 15, erklärt er 2) bestimmter, worin der Verrath bestehe, durch ein Bild den gefährlichen Sinn andeutend dann aber auch ohne Bild redend c. 17; und indem er 3) nach solchen Drohungen gegen die Verzweifler jener Zeit welche in den auf das davidische Königshaus und Reich hereinstürmenden Verderben nur ein unklares Verhängniss erblickten, den wahren Begriff der göttl. Gerechtigkeit vertheidigt und erläutert, behauptet er vielmehr die göttl. Nothwendigkeit des Sturzes der jetzigen Fürsten Israels und singt ihnen schon das Klaglied c. 18 f. Die Rücksicht auf die damals verbreiteten kleinmüthigen und falschen Vorstellungen von der göttl. Gerechtigkeit ist durch den ganzen Theil so gross, dass die Farbe der Rede gleich von vorn 14, 12—23 von ihr sich bestimmen lässt, dann aber dieser Gegenstand als beiläufig nicht zu erschöpfen auf c. 18 aufgespart wird.

Mitten in diese so zusammenhängenden Vorträge über die grosse Frage jenes einzelnen Jahres ist c. 16 eine weitausholende allgemeinere Betrachtung über Jerusalem als die von ihrem Herrn und Beschützer abgefallene grosse Buhlerin eingeschaltet, ein Gemälde zum Theil wörtlich nach Hos. 1 f. entworfen aber in der Weise dieses spätern Propheten sehr weit ausgeführt. Das Stück führt nicht bloss eine völlig neue Betrachtung mit Uebersicht der ganzen Geschichte ein, sondern hat auch eine andre Anlage und Art als seine Umgebungen, und ist in sich völlig abgeschlossen; der Prophet mag es später besonders bearbeitet und an dieser Stelle eingeschaltet haben, um so mehr da auch das ganz verwandte Stück c. 23 einen solchen Ursprung verräth. Auch in den frühern Stücken geben sich c. 15. 17. 19 als ursprünglich enger zusammenhängend und als der älteste Grund zu erkennen.

1. Die Folgen des Verraths. 14, 12 — c. 15.

1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! wann ein
Land gegen mich fehlt Verrath begehend, und ich recke meine Hand
wider es und breche ihm den Stab Brodes, | sende auf es Hunger und
tilge aus ihm Mensch und Vieh; || und es sind dann diese drei Männer
in seiner Mitte Noah Daniel und Iob: | so sollen sie durch ihre Ge-
15 rechtigkeit sich selbst retten! spricht Herr Jahve. || Wenn ich böse
Thiere über das Land kommen liesse und die es verwaisten | dass es
eine Oede würde, ohne jeden Wanderer vor den Thieren; || sind diese
drei Männer in seiner Mitte: so wahr ich lebe spricht Herr Jahve, gewiss
nicht Söhne nicht Töchter würden sie retten, | sie allein würden ge-
rettet und das Land zur Oede werden. || Oder Krieg bringe ich über
dasselbe Land, | sage „Krieg fahre durch's Land!“ und tilge aus ihm
Menschen und Vieh; || so diese drei Männer in seiner Mitte sind: so
wahr ich lebe spricht Herr Jahve, nicht Söhne und Töchter werden sie

---

1. 14, 12 — 23. Nach dem wahren Begriffe der strengen göttl. Gerechtigkeit können in einem Lande welches in einem absichtlichen bewussten Fehltritte, einem Verrathe gegen das Recht und gegen Jahve begriffen ist, nur ganz Unschuldige beim Ausbruche irgend einer grossen Landesstrafe sich retten, um unversehrt und mit einer durch die Prüfung bewährten und gestärkten Kraft ein neues besseres Zeitalter zu beginnen; und wären die Guten des Landes auch solche erhabene Männer wie die h. Sage von Noah Daniel und Iob erzählt, dennoch würden diese nach der strengen Gerechtigkeit nur sich selbst, und nicht einmal ihre eignen Kinder retten können wenn diese (wie die Sage z. B.

retten, | sondern sie allein werden gerettet. || Oder eine Seuche ent-
sende ich gegen dasselbe Land | und giesse meinen Zorn auf es mit
Blut, aus ihm zu tilgen Mensch und Vieh; || so Noah Daniel und Iob in 20
seiner Mitte sind: so wahr ich lebe spricht Herr Jahve, gewiss nicht
Sohn nicht Tochter werden sie retten, | sie durch ihre Gerechtigkeit
werden sich selbst retten. || — Nun so sagt Herr Jahve: wie viel mehr
wenn ich meine vier bösen Strafgerichte Schwert und Hunger und böse
Thiere und Seuche gegen Jerusalem entsende, | aus ihm zu tilgen
Mensch und Vieh! || Und bleiben in ihm einige verschont die abgeführt
werden, Söhne und Töchter: so werden die zu euch abgeführt dass
ihr ihren Weg und ihre Thaten sehet | und euch über das Uebel
tröstet das ich über Jerusalem gebracht, was ich alles über es ge-
bracht; || trösten werden sie euch wann ihr ihren Weg und ihre
Thaten sehet, | damit ihr erkennt dass ich nicht umsonst alles das
that was ich an ihr that, spricht Herr Jahve. ||

2. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! was 15, 1
hat das Holz des Weinstocks vor allem dem Reisholze voraus das
unter den Waldbäumen ist? || wird von ihm Holz genommen, zu
einem Werke verwendbar? | oder nimmt man einen Pflock von ihm,
irgend ein Geräthe daran zu hängen? || siehe dem Feuer ist's zur

---

von Iobs Kindern erzählt) an der grossen Schuld des Landes Theil hätten v. 13—20. Wie viel mehr also (das ist die Anwendung dieses allgemeinen Gesetzes) hat Jerusalem eine gänzliche Zerstörung zu fürchten, wenn Jahve nun sogar, wie er thun zu wollen bereits oben c. 5 weiter erklärt hat, alle seine 4 grossen Strafarten zugleich gegen es entsendet! v. 21. Und bleiben dann auch einige, die als Nichtbewährte nach der strengern Gerechtigkeit denselben Untergang verdient hätten, bei der Eroberung verschont um in dieselbe Verbannung zu kommen wo jetzt schon viele sind: so werden die vermittelst der göttl. Gnade doch nur zu dem Zwecke besonders erhalten, um dann als lebendige Zeugnisse und Zeichen der allgemeinen Verdorbenheit den früher Verbannten den zwar traurigen als dennoch durch die Wahrheit beruhigenden Beweis zu geben dass gerade dieses schwere Verhängniss kommen musste, ein Beweis der die vielen Unruhigen in der Nähe Hezeqiels welche an die Nothwendigkeit dieses Ausgangs jetzt nicht glauben wollen sogar trösten und mit Jahve wieder versöhnen kann v. 22 f. vgl. dasselbe kürzer 12, 16. *Mit Blut* v. 19 also so, dass gleich der Tod auf die Seuche folgt, eine *blutige* Seuche wie wir sagen würden. — 2. C. 15. Zwar ist Israel an sich ein reiches üppiges Volk, wie ein fetter wuchernder Weinstock, wie schon die ältern Propheten so oft gesagt haben (vgl. 17, 8. Jer. 2, 21. ψ. 80 mit Jes. 5, 1 f.). Aber so

Speise gegeben; | seine zwei Enden frass das Feuer, und seine Mitte
brannte an: taugt es zu einem Werke? || schon solange es unversehrt
ist, wird es zu keinem Werke verwandt: | wie viel weniger wenn Feuer
es gefressen und es anbrannte — wird es noch zu einem Werke
5 verwandt! || — Drum so sagt Herr Jahve: wie das Holz des Wein-
stocks unter den Waldbäumen, das ich dem Feuer zur Speise gab: |
so mache ich Jerusalems Bewohner, || wende mein Antlitz auf sie:
aus dem Feuer kamen sie und das Feuer wird sie zehren, | damit
ihr erkennt dass ich Jahve bin, mein Antlitz auf sie wendend; ||
und mache das Land zur Oede, | weil sie Verrath begangen! spricht
Herr Jahve. ||

Jerusalem die Buhlerin c. 16.

16, 1 1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! zeige
Jerusalem ihre Gräuel an, || sodass du sagst: so sagt Herr Jahve zu
Jerusalem: deine Ursprünge und Ausgänge sind vom Lande des
Kananiters, | dein Vater ist der Amoräer und deine Mutter eine
Chittäerin. || Deine Geburt aber — als du geboren wurdest wurde
dein Nabel nicht geschnitten, noch du in Wasser rein gewaschen, |
mit Salz wurdest du nicht eingerieben, und in Windeln nicht ge-
5 wickelt; || kein Auge war dir hold dir eins von diesen zu thun, deiner
sich anzunehmen, | sondern auf des Feldes Fläche wurdest du mit

---

gewiss als das Holz des Weinstocks auch zugleich das unbrauchbarste und schwächste ist unter allen andern Reishölzern im Walde, ein Holz welches schon an sich zu gar keinem nützlichen Kunstwerke (wie das festere Holz so vieler andern Bäume), ja nicht einmal um Pflöcke daraus zu machen brauchbar ist, wenn es aber noch dazu an's Feuer kommt sogleich gänzlich aufgezehrt wird (während festeres Holz auch dem Feuer sehr lange widersteht); kurz so gewiss als dies Holz nur um verbrannt zu werden dient v. 3 — 5: ist auch das jetzige durch den Verrath gegen Jahve ganz verdorbene Volk nur um vom Feuer verzehrt zu werden gut, einem Feuer das sie in jeder Art und Weise immer wieder verfolgen und verzehren muss v. 6 — 8. Da der Sinn von זְמוֹרָה durch 8, 17 feststeht und der wilde Weinstock im Walde keineswegs hieher gehört, so ist v. 2 die Accentuation in den meisten Ausgaben falsch, vgl. v. 6.

C. 16. Vergleicht man das ganze wechselseitige Verhältniss zwischen Jerusalem d. i. der Gemeine und Jahve als ihrem Herrn und Beschützer von vorn an bis jetzt, und betrachtet dabei 1) v. 3 — 14 die Anfänge dieses Verhältnisses von beiden Seiten: so ist leicht deutlich, wie sehr die Gemeine gar

Eckel vor dir geworfen, als du geboren wurdest. || Da ging ich an
dir vorüber und sah dich hingewälzt in deinem Blute: | und sagte
dir „trotz deines Blutes lebe!“ und sagte dir „trotz deines Blutes
lebe!“ || Wachsthum gleich dem Spross des Feldes gab ich dir, dass
du wuchsest und gross wurdest und mit dem schönsten Schmucke
kamst: | Brüste schwollen an und dein Haar wollte sprossen, während
du nackt und schmucklos warst. || Da ging ich an dir vorüber und sah
dich — da war deine Zeit Liebeszeit: | so breitete ich meinen Zipfel
über dich und bedeckte deine Scham, | schwur dir und trat in Bund
mit dir (spricht Herr Jahve) — und du wurdest mein; || ich wusch dich
mit Wasser und spülte dein Blut von dir ab, | und salbte dich mit Oel; ||
ich kleidete dich mit Buntgesticktem und beschuhete dich mit buntem 10
Leder, | gürtete dich mit Byssus und bedeckte dich mit feinstem Flor; ||
ich schmückte dich mit Schmuck | und legte Spangen an deine Hände
und eine Goldkette an deinen Hals, || legte einen Reif an deine Nase
und Ringe an deine Ohren, | und eine Prachtkrone auf dein Haupt; ||
so schmücktest du dich mit Silber und Gold, und dein Zeug war
Byssus und feinster Flor und Buntgewirktes, feines Brod und Honig
und Oel assest du, | und warst gar sehr sehr schön, und passtest zum

---

kein wahres Gut von sich selbst, sondern alle von Jahve hat. Nach dem Boden zu urtheilen wo die später als Sitz des edelsten geistigen Strebens so gross gewordene Gemeine Jerusalem gleichsam ihre Eltern hat, hätte man ihr nicht viel zutrauen sollen: das niedrige sinnliche Wesen der Kananiter klebt ihr wie von der Geburt her an v. 3 (und hat sich auch später leider noch als sehr stark gezeigt v. 44 ff.); und dass diese Gemeine bei ihrer Entstehung sehr hülflos und wie von aller menschlichen Sorge und Liebe verlassen gewesen, wie ein aus Eckel ausgesetztes Kind v. 4 f., zeigt die alte Geschichte von Israel in Aegypten. Aber dieser äussersten Hülfslosigkeit ungeachtet und wohl eben wegen ihrer nahm sich Jahve wie ein von Mitleid gerührter Vorübergehender dieses Kindes an und wollte dass es lebte, dass es herrlich wüchse und ungeachtet der äussern Blösse und Armuth (in der Wüste) den schönsten Schmuck erhielte: einen blühenden schönen Körper an dem sich bald die Spuren der Mannbarkeit zeigten v. 6 f.; und als das Kind als stark und mannbar in die Welt treten konnte, da nahm er sie, wieder wie zufällig (d. i. hier ohne dass sie es so fordern und veranstalten konnte) an ihr vorübergehend und an ihr Gefallen findend, zu seiner Gattin in einen feierlichen Bund mit sich (unter Mose und Josua), liebend ihre Blösse mit dem Zipfel seines Mantels deckend (welches zugleich ein Zeichen der Adoption ist, wenn ein Vater ein Kind [vgl. unser Wort Mantelkind], ein Mann ein Weib annimmt, in seinen nähern Schutz nimmt Ruth 3, 9) v. 8 und sie wie die zu höchsten Ehren

Königthume, || und ein Name wurde dir unter den Völkern ob deiner
Schönheit weil sie vollkommen, | ob meiner Pracht die ich dir ange-
legt, spricht Herr Jahve. ||
15 2. Aber du verliessest dich auf deine Schönheit und hurtest auf
deinen Namen, | und verschwendetest deine Buhlereien an jeden vor-
übergehenden (o pfui!), || nahmst von deinen Kleidern und machtest
dir gestreifte Altäre und hurtest mit ihnen (o Schande und o pfui!); ||
nahmst deine Prachtsachen, von meinem Golde und Silber das ich dir
gegeben | und machtest dir Mannsbilder und hurtest damit, || nahmst
deine buntgewirkten Kleider und decktest sie damit, | und mein Oel
und Rauchwerk setztest ihnen vor, || und mein Brod das ich dir ge-
geben, feines Brod und Oel und Honig womit ich dich gespeist | —
das setztest ihnen zu Wohlgeruche vor (o pfui! spricht Herr Jahve); ||
20 nahmst deine Söhne und Töchter die du mir geboren | und opfertest
sie ihnen zum Verzehren: || war's noch zu wenig an deinen Buhlereien
dass du meine Söhne schlachtetest | und ihnen gabst, sie durch's Feuer
lassend für sie, || und bei allen deinen Gräueln und Buhlereien an deine
Jugendtage nicht dachtest, | als du nackt und schmucklos warest, hin-
gewälzt in deinem Blute warest? || Doch auch nach aller deiner Bosheit
(wehe wehe dir! spricht Herr Jahve), dass du dir Buckel * bautest und
25 dir eine Höhe an jeder Strasse machtest, || an jede Wegecke deine

* d. i. kleine Altäre.

---

bestimmte Lieblingsbraut auf alle Weise schmückend und ernährend, sodass sie gar zum Königthume d. i. Königin zu werden passend wurde und weit unter den Völkern einen Namen erhielt (unter David und Salomo) v. 9 — 14. צלח v. 13 passend seyn vgl. ψ. 45, 5. — Aber 2) v. 15 — 34 eben in dem Hochmuthe auf diese Pracht und diesen geehrten Namen lagen die Gefahren welchen sie nur zu bald (von Salomo's Zeit an) unterlag, indem sie sich von schmähliger Buhlerei immer weiter verleiten liess Jahve'n treulos zu werden die von ihm erhaltenen Güter aller Art auf Götzen zu verwenden und Sünde auf Sünde zu häufen. Drei Sünden, in verschiedenen Arten von Buhlerei (Götzendienst) bestehend, die letzte davon gar mit Mord gemischt, werden zuerst erwähnt: 1) die Errichtung von Höhen oder wie sie v. 24. 31 auch genannt werden, von Buckeln d. i. kleinen Altären die öffentlich an den Strassenecken und Wegen standen und die Unzucht stark beförderten; offenbar also ist hier der Astartendienst gemeint, und da dieser hier des Bildes wegen am meisten hervorzuheben ist, so wird was v. 16 kurz angedeutet wird später bei Gelegenheit v. 24 f. 31 weiter erwähnt; 2) die Verfertigung von Mannsbildern d. i. von Penaten

Höhe bautest und deine Schönheit schändetest, | deine Füsse jedem
vorübergehenden aussperrtest || — so mehrtest du noch deine Hurerei
und hurtest nach den Söhnen Aegyptens, deinen grossgliedrigen Nach-
barn, || und mehrtest deine Hurerei mich zu erbittern. || Und siehe ich
reckte meine Hand über dich und verringerte deine Kost, | und gab
dich der Gier deiner Feindinnen hin, der Töchter der Philistäer die vor
deinem Unzuchtswege erröthen: || da hurtest du nach den Söhnen
Assyriens gar nicht satt werdend, | und hurtest mit ihnen und ersatte-
test doch nicht, || und mehrtest deine Hurerei nach dem Krämerlande
Chaldäa, | und ersattetest auch damit nicht. || — Wie schmachtend ist 30
dein Herz, spricht Herr Jahve, || indem du alles dies thust wie irgend eine
grossmächtige Buhlerin, || indem du deinen Buckel an jeder Wegecke
bautest, und deine Höhe in jeder Strasse machtest, | und nicht wie die
Buhlerin warst, zu verhöhnen den Preis! || o du ehebrecherisches Weib,
das statt seines Mannes die Fremden annimmt: | allen Huren gibt
man einen Preis, doch du gabst deine Preise allen deinen Lieb-
habern | und bestachest sie zu dir zu kommen rings in deinen
Hurereien, || sodass in dir das Umgekehrte von den Weibern war in
deinen Hurereien: | weder ist dir nachgehurt noch wenn du einen
Preis gabst dir einer gegeben, | sodass du zur Umgekehrten wurdest. ||

(Terafim), welche mit Schmuck behängt im Hause aufgestellt und mit *lectisternia* beehrt wurden v. 17—19 vgl. Jes. 30, 22; 3) die finstern Molochsopfer mit Kindermord im Feuer v. 20—22 vgl. Jeremja an vielen Stellen. Aber nun, als wären diese Götzendienste die sämmtlich kananitischen Ursprungs sind und diese schmähliche Buhlerei noch nicht genug v. 23—25 (welche Verse bis auf die besser zu v. 26 gezogenen letzten Worte eigentlich nur alles vorige wieder kurz zusammenfassen), so suchte sie auch noch die entferntern ausländischen Götzen als ihre Buhlen auf, die üppigsinnlichen Aegypter, und als deren Bundsgenossen die Philistäer, welche doch noch etwas mehr Scham und Scheu hatten (vgl. v. 47—57) und wie von Jahve zur empfindlichen Züchtigung aufgestellt waren (nach Jes. 9, 11), die Assyrer und weiter gar die Babylonier, das elende Krämervolk (17, 4) v. 26—29. Ja gewiss, heisst es zuletzt mit beissendstem Spotte, muss ihr Liebesschmachten sehr gross seyn, da sie am Ende sogar es noch schlimmer als eine eigentliche Buhlerin macht welche doch den gebotenen Preis nicht einmal gleich annimmt sondern schnöde abweist um durch diese Kunst mehr zu erhalten: während jene, wie zur Umkehrung des weiblichen Wesens geschaffen, nicht bloss keine Belohnung empfängt sondern ihren Buhlen die gesuchte Gunst noch theuer bezahlen muss (in den Abgaben nämlich an die Assyrer, Chaldäer u. a.) v. 30—34. — Was aber auf das alles folgen muss

35 3. Drum, Hure, höre Jahve's Wort: || so sagt Herr Jahve: weil
deine Zauberei verschwendet, und deine Scham entblösst wurde
durch deine Hurereien mit deinen Liebhabern, | und wegen alle
deiner gräulichen Klötze, und ob des Bluts deiner Söhne die du
ihnen gabst: || drum will ich all deine Liebhaber sammeln denen
du gefielest, und alle die du liebtest sammt allen die du hasstest, |
ich sammle sie um dich rings und entblösse deine Scham vor ihnen,
dass sie sehen deine ganze Scham, || richte dich wie solche die die
Ehe gebrochen und Blut vergossen, | und mache dich zum blutigen
Opfer von Zorn und Eifersucht, || und gebe dich in ihre Hand, dass
sie deinen Buckel zerstören und deine Höhen umschlagen, | dir deine
Kleider abziehen, und deine Prachtsachen nehmen | und nackt und
40 bloss dich lassen; || und die treiben dann eine Versammlung gegen
dich auf und werfen dich mit Steinen | und zerfleischen dich mit
ihren Schwertern, || verbrennen deine Häuser mit Feuer, und üben
an dir vor vieler Weiber Augen Strafgerichte, | ich aber lasse dich
keine Hure mehr seyn, und auch Preise sollst du nicht weiter geben, ||
ich lasse meinen Zorn auf dich dass meine Eifersucht von dir weiche |
und ich Ruhe habe und nicht weiter Unruhe: || — weil du an deine
Jugendtage nicht dachtest, und mir durch alles dies trotztest: | so
siehe lege auch ich deinen Weg auf's Haupt, spricht Jahve, | —
und weil du so sehr die Unzucht triebst mit all deinen Gräueln. ||

3) v. 35—43, ist deutlich: wenn schon ein menschlicher Eheherr sein auf offenbarer Untreue ertapptes Weib vor den Augen ihrer Buhlen und des ganzen Volks aufs empfindlichste abstrafen, aller Ehre und alles ihres Schmuckes berauben und sie dann öffentlich steinigen lassen kann, um nur seiner quälenden Eifersucht los zu werden und wieder zur Ruhe zu kommen, wie viel mehr wird Jahve die gegen ihn so einzig undankbare, welche zu der Treulosigkeit noch Kindermord fügte, entblössen und entweihen (bei der Eroberung der h. Stadt), ihren Schmuck und ihr Buhlzeug ihr nehmen (bei der Plünderung) und vor einem grossen Haufen zusammengelaufener Nachbaren und vieler über diese einst so stolz gebietende Buhlerin schadenfroher Weiber (der umliegenden Städte) so vertilgen dass alle die Gräuel die sie gethan nun durch gerechte Vergeltung auf ihr eignes Haupt zurückfallen (9, 10) und sie ihr bisheriges Leben als Buhlerin nicht fortsetzen kann. V. 36 beschreibt in der Kürze zwei Hauptsünden, je in 2 Gliedern: 1) die Entblössung mit Verschwendung so vieler Buhler- oder Zauberkünste, denn da der Sinn des שפך und der ganzen Redensart auch durch v. 15. 23, 8 feststeht, so ist etwa בַּחַשְּׁפֵךְ von כחשׁ zaubern zu lesen; 2) die vielen Götzendienste, besonders der blutige des Moloch, wo

4. Siehe jeder Spruchdichter wird über dich dichten also: Wie
die Mutter ist ihre Tochter! || deiner Mutter Tochter bist du, welche 45
ihren Mann und ihre Kinder verachtete; || deiner Schwestern Schwester
bist du, welche ihre Männer und Kinder verachteten: eure Mutter
ist eine Chitläerin und euer Vater ein Amoräer; || und deine grössere
Schwester ist Samarien mit ihren Töchtern, die nördlich dir wohnt, |
deine kleinere Schwester die südlich dir wohnt ist Sodom mit ihren
Töchtern. || Doch auch in ihren Wegen gingest du nicht, noch nach
ihren Gräueln thatest du: | ein weilchen nur — so thatest du schlechter
als sie in all deinen Wegen! || so wahr ich lebe spricht Herr Jahve,
nie that deine Schwester Sodom mit ihren Töchtern | wie du gethan
mit deinen: || sieh dies war deiner Schwester Sodom Schuld: |
Uebermuth Ueberdruss an Brod und sorglose Sicherheit hatte sie
mit ihren Töchtern, und des Leidenden und Hülflosen Hand ergriff
sie nicht, || so wurden sie stolz und thaten vor mir Gräuel, | und 50
ich entfernte sie wie du gesehen; || — und Samarien hat nicht halb
so viel wie du gefehlt, | sondern du mehrtest noch deine Gräuel vor
ihr, und rechtfertigtest deine Schwester durch all deine Gräuel die
du gethan. || So trage auch du deine Schmach die du deinen Schwestern hast streitig gemacht: durch deine Sünden die du ärger als

---

die Lesart בדמיך besser ist, da ב wie על den Grund andeuten kann. Dazu kommt dann am Ende v. 43 noch 3) als eben so grosse Sünde die Undankbarkeit und der Trotz (רגז לְ vgl. bestimmter in *Hitp.* Jes. 37, 28 f.). Schwierigkeit macht aber am Ende von v. 43 das ולא עשיתי, welches schwerlich bedeuten kann „damit du nicht thuest“ vgl. §. 616, sondern vielmehr als Fortsetzung des Grundes erscheint: wahrscheinlich ist וְכָא (כא = כֹּה wie פא) oder nach sonstigem Sprachgebrauche וְכֵן zu lesen LXX οὕτως, da der Sinn der übrigen Wörter nach v. 27. 58 feststeht. — Hiemit ist der eigentliche Gegenstand des langen Stückes erschöpft. Doch da freilich diese Vernichtung der Gemeine nicht die letzte That Jahve's seyn kann und sich zumal nach so langer Schilderung des Grauenvollen das Herz nach einem tröstenden Ausgange sehnt, so bahnt sich die Rede dazu 4) v. 44 — 58 den Weg durch eine Rückkehr zum Anfange v. 3 und ein danach mögliches neues Bild. Freilich hat so Jerusalem ihren niedern irdischen Ursprung nicht verläugnet, ist in der Untreue gegen den wahren Gott und im mörderischen Molochdienst nur eine Tochter Kanáans wie so viele andre Reiche in Kanáan, nur eine Schwester des einst an Macht weit grössern Samarien und des kleinern Sodoms mit seinem Gebiete v. 44—46. Aber bald übertraf sie sogar diese Schwestern an Entartung und Abfall von Jahve, da Sodom nur aus sorglosem Uebermuthe fehlte, nicht so wie Jerusalem

sie geübt sind sie gerechtfertigt vor dir; | so erröthe auch du und trage
deine Schmach, deine Schwestern rechtfertigend! || und wenden werde
ich ihre Wendung, die Wendung Sodoms mit ihren Töchtern und die
Samariens mit ihren, | und wende deine Wendung in ihrer Mitte || damit
du deine Schmach tragest und vor allem was du gethan erröthest, |
55 indem du sie tröstest; || deine Schwester Sodom und ihre Töchter
sollen zu ihrem frühern Stande wiederkommen, und Samarien und
ihre Töchter sollen dahin wiederkommen, | und du und deine Töchter
sollt zu eurem frühern Stande wiederkommen, || obwohl deine Schwe-
ster Sodom keinen Ruf in deinem Munde hatte | am Tage deiner
Hoffährtigkeiten, bevor deine Bosheit aufgedeckt würde, || so wie du
jetzt der Hohn der Töchter Aram's bist und aller umliegenden Töchter
der Philistäer, | derer die dich rings verachten. || Deine Unzucht und
deine Gräuel — du trägst sie! spricht Jahve. ||
5. Denn so sagt Herr Jahve: so thue ich denn mit dir wie du
hast gethan, | die du den Schwur verachtetest, ein Bündniss zu
60 brechen! || — dann gedenke ich meines Bundes mit dir in deinen
Jugendtagen, | und errichte dir einen ewigen Bund, || dass du deiner

---

gegen die klarste geoffenbarte Wahrheit sich empörte, und da Samarien kaum halb so viele Götzen als Jerusalem verehrte: und so hat sie durch ihre noch grössere Schuld jetzt jene schon lange der Strafe anheimgefallenen Schwestern eigentlich gerechtfertigt, hat gezeigt dass jene noch gerechter waren als sie, also auch der göttl. Gnade und Wiederherstellung im Grunde noch würdiger seyen als sie v. 47 — 51 (v. 50 ist רָאִיתִי zu lesen; קָט v. 47 ist nothwendig so viel als قط *nur*, die Verbindung dieselbe wie v. 20 f. wo die jetzige Versabtheilung irrt). Nun so soll denn auch Jerusalem ihre verdiente Schmach d. i. die oben beschriebene Strafe so tragen, dass sie zwar einst wiederhergestellt wird, aber nicht allein sondern in der Mitte jener doch eigentlich viel besser gewesenen Schwestern, damit sie sich im tiefen Bewusstseyn ihrer eigenen Schmach nie wieder für besser halte als andre, vielmehr durch ihr Mitleiden die andern tröste; ja alle auf gleiche Weise sollen wiederhergestellt werden, auch Sodom, obwohl gerade diese Schwester früher am meisten von der hochsprechenden Schwester Jerusalem geschmäht wurde und in so bösen Leumund gerieth, etwa eben so wie Jerusalem nun gegenwärtig selbst von seinen Feindinnen, den Reichen von Arâm d. i. den nördlichen z. B. dem chaldäischen, von Philistäa und andern verächtlich behandelt und geschmäht wird v. 52 — 57, worauf v. 58 der Grundgedanke kurz wiederholt wird. Da der Sinn von v. 56 auch aus v. 63 vgl. 29, 21 erhellt und v. 57 nach seiner jetzigen Lesart keinen Sinn gibt, so ist einmal die Verseintheilung hier wieder zu

Wege gedenkest und erröthest, indem du deine grössern und deine kleinern Schwestern empfängst | und ich sie dir zu Töchtern gebe — doch nicht nach deinem Bunde! || so errichte ich meinen Bund mit dir | dass du erkennest dass ich Jahve bin; || damit du gedenkest und dich schämest, und kein Mundbreitmachen mehr habest vor deiner Schmach, | indem ich dir verzeihe für alles was du gethan! spricht Herr. Jahve. ||

2. *Der Verrath dieser Zeit, bildlich und eigentlich. C. 17.*

1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! rede 17, 1
ein Räthsel und dichte ein Sprichwort auf das Haus Israel, || sodass
du sagst: so sagt Herr Jahve: Der grosse Adler von grossen Flügeln
breiten Schwingen vollem Gefieder mit den bunten Farben | kam
zum Libanon und nahm die Krone der Cedern, || den höchsten ihrer
Schösslinge pflückte er | und brachte ihn nach dem Canáan-Lande,
in die Krämerstadt setzte er ihn; || und nahm dann von der Saat 5

ändern, und zweitens für עֵת nach den LXX אַתְּ עַתָּ wie 23, 43 vgl. 27, 34 zu lesen. V. 53 ist auch wohl für ושבית שביתיך zu lesen וְשַׁבְתִּי שׁ׳. — Und so ist 5) v. 59 — 63 der Endschluss der: dass zwar die Eid- und Bundbrüchige wie sie verdient zu strafen ist, Jahve aber dennoch ihr Erlöser wird, nicht nach ihrem Verdienste und weil der alte Bund gehalten wäre, sondern aus reiner Gnade und Liebe um den Jer. 31, 31 ff. erwähnten neuen ewigen Bund mit ihr zu schliessen und sie im Bewusstseyn ihrer Sünde und ihrer Erlösung zu jener Besonnenheit zu führen welche mitten in der geistigen Herrschaft über andre (denn die soll sie allerdings haben) doch nie zu Hochmuth gegen diese verleitet. Eine schöne neue Wendung der schon von Jer. 46 — 49 über die Heiden ausgesprochenen Hoffnung.

Die Worte לך יהי v. 15, לא באות ולא יהיה v. 16 und ויהי v. 19 gehören sichtbar gar nicht in den Zusammenhang der Erzählung als solcher, können also nur etwa als Ausrufe eingeschaltet seyn, und dass darin ein starker Unwille über das Schmähliche welches nun einmal hier mit dem wahren Namen zu nennen ist, ausgedrückt werden soll, ist eben so deutlich als dass die grosse Aehnlichkeit der Buchstaben auf einen allen gemeinsamen Sinn leitet. לא יהי wie demnach auch v. 19 für ויהי zu lesen ist, mag eigentlich sagen „es darf nicht seyn!“ daher soviel als *absit*, phui. Das schwierigere לא בָאֹות ist wohl schon ganz aram. von באת oder בהת = בוש eigentlich „Schamlosigkeit!“ Eine ähnliche Einschaltung findet sich ja v. 23.

C. 17. Will man bestimmter wissen, worin der 14, 12. 15, 8 erwähnte Verrath bestehe welcher gerade jetzt auf Israel und seinem Könige lastet, so möge man 1) v. 2 — 10 ein Räthsel und Bild über den seltsamen Fall hören,

des Landes einen und setzte ihn auf ein saatreiches Feld, | als
Strauch an reichen Wassern, als Weide pflanzte er ihn, || dass er
sprosste und zu einem hängenden niedrigwüchsigen Weinstocke würde, |
dass seine Zweige zu ihm sich hinwendeten und seine Wurzeln
unter ihm wären: | so ward es ein Weinstock, und setzte Aeste
und trieb Ableger hervor. || Und es war ein grosser Adler grosser
Flügel und reichen Gefieders: | und siehe dieser Weinstock krümmte
seine Wurzeln zu ihm, und seine Zweige liess er zu ihm dass er
sie tränkte, von denen Beeten aus wo sie gepflanzt. || Auf gutes
Feld an reiche Wasser ist er gepflanzt, | um Laub zu treiben und
Frucht zu bringen, ein prächtiger Weinstock zu werden. || — Sage:
so sagt Herr Jahve: wird er Glück haben? | wird jener nicht seine
Wurzeln abreissen, und seine Früchte abernten dass er vertrocknet, |
dass alle seine sprossenden Blätter vertrocknen — ohne grossen
Arm und ohne viel Volk —, um ihn aus seinen Wurzeln zu neh-
10 men? || und siehe der Gepflanzte — wird er Glück haben? | wird
er nicht sobald ihn der Ostwind berührt schier vertrocknen, | auf
den Beeten wo er sprosst vertrocknen? ||

---

ob man *vielleicht* die bittere Wahrheit auf diesem unverfänglichen Wege zu errathen stark genug ist. Der grosse Adler [der Chaldäer] welcher jetzt mit seinen langen Flügeln und bunten Farben [den aus sehr verschiedenen Völkern bestehenden Truppen] die Erde füllt, kam zum Libanon [d. i. Palästina, Jes. 37, 24], knickte die höchste Spitze dieses prachtvollen Waldes [den König Jekhonja Jer. 22, 20 ff.] und nahm ihn mit sich [gefangen] nach Babel, welche grosse Krämerstadt jetzt an die Stelle der alten Krämer, der Cananiter oder Phöniken, gesetzt zu seyn scheint 16, 29; nahm dann [statt dieser hohen Ceder] ein *Reis* aus dem Lande [den eingebornen Ssedeqia der König werden sollte] und setzte ihn zwar in fruchtbares wasserreiches Land [Palästina], wie einen Strauch oder eine Weide die man an reiches Wasser pflanzt, aber allerdings mit der Absicht dass er statt eine hohe stolze Ceder nur wie ein hängender *niedriger* Weinstock würde, der seine *Zweige* zu seinem Herrn [dem Chaldäer] hinwendete und seine Wurzeln ihm unterwürfe; und so geschah es [der Chaldäer setzte Ssedeqia als seinen Vasallen ein, ein Weinstock kann kein hoher stolzer, aber doch immer ein ganz üppiger Baum werden, Ssedeqia *hätte* auch so zufrieden seyn können] v. 3 — 6. Aber zu einem andern Adler [dem ägyptischen Könige] krümmte und schob [betrügerisch, verrätherisch] dieser *Weinstock* von den schönen Beeten aus wo er stand [von Jerusalem aus] seine Aeste und Zweige, hoffend der werde ihn besser tränken v. 7; ohne alle Ursache, denn er *ist* [vom Chaldäer] nicht schlecht gepflanzt, er könnte [auch ohne Verrath] in einem so schönen Boden [Palästina] recht glücklich seyn v. 8.

2. Und Jahve's Wort kam zu mir also: sage doch dem Hause
Ungehorsam: wisst ihr nicht was diese bedeuten? | sage: sieh der
König Babels kam nach Jerusalem, nahm seinen König und seine
Fürsten und brachte sie zu sich nach Babel; || und nahm vom könig-
lichen Samen einen und schloss mit ihm einen Bund, | brachte ihn
in Eid, und die Grossen des Landes nahm er fort, || damit das
Reich niedrig wäre, damit es sich nicht erhöbe, | damit er seinen
Bund hielte, damit er ihn behauptete: || der aber empörte sich sendend 15
seine Boten nach Aegypten, es möge ihm Rosse geben und viel
Volk: | wird Glück haben, wird entkommen wer dieses thut, dass
er den Bund bricht und entkommt? || So wahr ich lebe spricht Herr
Jahve, gewiss wo der König ist der ihn eingesetzt, dessen Eid er
missachtete und dessen Bund er brach | — bei dem wird er mitten
in Babel sterben; || und nicht mit grosser Gewalt noch vielem Heere
wird er mit ihm dem Pharao im Kriege handeln: | mit Wall-Aufwerfen
und Sturmdach-Bauen, um viele Seelen zu vernichten! || und er
missachtet den Eid, den Bund brechend, | und hatte doch seine
Hand gegeben und alles dies gethan: nicht wird er entkommen! ||
Drum so sagt Herr Jahve: so wahr ich lebe gewiss meinen Eid
den er missachtet und meinen Bund den er gebrochen | — den
werfe ich auf sein Haupt, || breite über ihn mein Netz dass er in 20

Und wohl kann man hier sogleich die Frage hinzufügen: wird er [bei diesem schiefen Benehmen] Glück haben? wird nicht vielmehr er [der Chaldäer] ihn zerschlagen und dürre machen — nicht einmal durch grosse Heeresmacht [vgl. die Erklärung v. 17] — um ihn ganz auszureissen [ins Exil zu schleppen vgl. v. 16]? wird nicht der erste Sturm aus Osten [Chaldäa] dazu genügen? v. 9 f. V. 5 ist קָח offenbar Name eines niedrigen Gesträuchs an Flüssen, wie im folgenden Gliede die Weide, das aram. קוח scheint ihm zu entsprechen; v. 6 ist וְיִצְמַח und וִיהִי nach §. 618 auszusprechen, sodass ihm auch im Gliederbaue ganz das folgende לְפֹּרוֹת und יִהְיוּ entspricht. כפן v. 7 in der ersten Bedeutung; die abgeleitete „hungern" kommt erst von der „sich krümmen, Qual haben." *Der Gepflanzte* v. 10, der also als solcher von dem abhängt der ihn gesetzt hat, der an sich nicht selbständig ist. — 2) Bei der sehr ausführlichen Auflösung des Räthsels die Hezeqiel selbst hinzufügt und die sich ganz genau an jenes hält v. 11—21 wird vor allem die völlige Unmöglichkeit hervorgehoben dass der welcher so bestimmt durch Eid und Bündniss sich verpfändet hat durch den Treubruch Glück haben könne: denn der Eid war zugleich ein Eid gegen Jahve! V. 17 erklärt פרעה bloss das vorige אותו, und

meinem Garne gefangen wird, | bringe ihn nach Babel und rechte mit ihm dort über seinen Verrath den er an mir begangen, || und all seine Besten in all seinen Schwadronen — durch's Schwert werden sie fallen, und die Verschonten in alle Winde zersprengt: | damit ihr erkennet dass ich Jahve geredet! ||

3. So sagt Herr Jahve: dann nehme aber ich einen von der hohen Krone der Cedern und setze — | von den höchsten ihrer Schösslinge pflück ich einen zarten und ich ich pflanze ihn auf hohen und erhöhten Berg, || auf den erhabenen Berg Israels pflanz ich ihn, dass er Laub treibt und Frucht bringt und zur prächtigen Ceder wird, | und dann wohnen unter ihm alle Vögel jeglichen Flügels, in seiner Zweige Schatten wohnen sie; || damit alle Bäume des Feldes erkennen dass ich Jahve hohen Baum erniedrige, niedrigen Baum erhöhe, | frischen Baum vertrockne, und trocknen Baum zum grünen mache, | ich Jahve es rede und thue. ||

3. Die echte göttliche Gerechtigkeit c. 18.
Klaglied über den Sturz der Fürsten c. 19.

1.

18, 1 1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Was habt ihr dies Sprichwort zu gebrauchen auf dem Vaterlande Israels | „Väter essen saure Trauben — und der Söhne Zähne werden stumpf:" || so wahr ich lebe

---

das 2te Glied ergänzt ganz wie 3, 5 den erklärenden Gegensatz ohne alle weitere Copula: ohne ein grosses Heer gegen Aegypten zu verwenden, reicht dem Chaldäer zum Siege und zur Zerstörung seine Belagerungskunst hin, wie schon c. 4 weiter erklärt ist. V. 20 f. nach 12, 14 f. wiederholt. — Aber freilich kann diese Zerstörung nicht das letzte seyn was die wahre prophetische Ahnung erreicht und ersehnt: und so folgt 3) v. 22—24 noch eine kurze schöne Schilderung der messianischen Zeit indem dieselben Bilder welche oben angefangen sind nun eine ganz andre Beziehung erhalten. Zuletzt wird freilich doch nicht ein chaldäischer König sondern Jahve selbst einen jungen zarten Zweig (nach Jes. 11, 1 ff.) von jenem Gipfel der hohen Cedern nehmen (den Messias), um ihn auf hohem und erhöhtem Berge (Sion, nach Jes. 2, 2 ff.) festzupflanzen, damit er eine hohe Ceder werde unter deren Schatten alle Vögel (Völker) nisten können — das alles zur Mehrung und Befestigung der Erkenntniss des wahren Gottes. Vgl. 20, 40. 34, 14.

C. 18. Zwar dünkt das traurige Schicksal der jetzigen Israeliten (insbesondre das eben c. 17 angedeutete der Könige, welches auch Jer. 22, 10 ff.

spricht Herr Jahve, | nein nicht sollt ihr noch den Gebrauch dieses
Sprichworts von Israel haben! || Denn alle die Seelen sind mein; wie
des Vaters Seele so des Sohnes Seele — mein sind sie: | die Seele
welche sündigt die wird sterben! || und wann einer gerecht ist | und 5
übt Billigkeit und Gerechtigkeit, || auf den Bergen nie ass, noch zu den
Klötzen des Hauses Israel seine Augen erhob, | seines Nächsten Weib
nie befleckte, noch einem unreinen Weibe sich nahet, || niemanden
bedrückt, sein Schuldpfand zurückgibt, Beraubung nicht verübt, | sein
Brod dem Hungrigen gibt und den Nackten mit Kleidung deckt, || auf
Zinsen nicht gibt und Wucher nicht nimmt, von Unrecht seine Hand
abzieht, | billiges Recht stiftet zwischen dem einen und andern, || in
meinen Gesetzen wandelt, und meine Gerechtsame wahrt sie zu thun: |
gerecht ist der, leben ja leben wird er! spricht Herr Jahve. ||
2. Und zeugt er einen gewaltthätigen blutvergiessenden Sohn | 10
und thut nur irgend dieses, || der aber hat alles dies nicht gethan, |
sondern vielmehr auf den Bergen gegessen und seines Nächsten Weib
befleckt, || hat Leidende und Hülflose bedrückt, Beraubungen verübt,

beklagt) vielen Zeitgenossen in Palästina in ihrer dumpfen Verzweiflung als eine die göttl. Gerechtigkeit fast verspottende Anwendnng des alten Satzes dass die Kinder für die Väter büssen müssen (Ex. 20, 5), eine sogar sprichwörtlich gewordene Ansicht der schweren Gegenwart (Jer. 31, 29): aber nichts kann 1) schon an sich irriger seyn als diese Ansicht v. 2 f. Denn der in dessen Hand alle Seelen stehen, der also nicht den Sohn wegen des Vaters sterben zu lassen durch eine äussere Nothwendigkeit gezwungen wird, hat nur an das freiwillige innere Verderben des Menschen, an die Sünde, die Verdammniss und die Schrecken des Todes gebunden v. 3, während wer allseitig und beharrlich Jahve folgt von ihm auch die ewige Verheissung des Lebens hat v. 4 — 9; denn dass der Prophet dies nicht nothwendig so grob versteht als könne nicht auch den Gerechten einmal tödliches Leid treffen, sieht man aus 21, 8 f. In der Aufzählung der nothwendigen Tugenden des Lebens schwebt dem Propheten ψ. 24, 4 und ψ. 15 vor, manches wiederholt er daraus fast wörtlich und wo etwas verändert ist da sieht man besonders den Einfluss seiner von jenen Psalmen schon weitabstehenden Zeit. *Auf den Bergen* oder Anhöhen (auch kleinen künstlichen, vgl. 22, 9) nicht Götzenopfer *essen* 6, 13; *unreines* Weib nach Lev. 18, 19; für אמת v. 9 ist, da es auch an sich nicht leicht in den Zusammenhang passt, nach v. 19 und den LXX אֹתָם zu lesen. — Und was dann 2) insbesondre das Verhältniss von Vater und Sohn betrifft: so versteht sich nach diesem allgemeinen Grundsatze, dass ein ungerechter Sohn der gegen jenes Muster des Lebens handelt keineswegs bloss durch die Untadeligkeit seines Vaters die göttl. Gerechtigkeit erlangt und von der Verdammniss

gibt das Pfand nicht zurück, | und hat gegen die Klötze seine Augen
erhoben, hat Gräuel gethan, || auf Zinsen gegeben und Wucher genom-
men — der also sollte leben? | er wird nicht leben! alle diese Gräuel
hat er gethan, zum Tode mit ihm, sein Blut komme auf ihn! ||
Zeugte er aber einen Sohn und sah der alle die Sünden seines
15 Vaters die er that, | sah sie und thut nicht nach ihnen, || ass
nie auf den Bergen und hob nicht zu den Götzen des Hauses Israel
seine Augen, | befleckte nicht seines Nächsten Weib, || und bedrückte
niemanden, nahm kein Pfand und verübte keine Beraubung, | gab
dem Hungrigen sein Brod und deckte Nackte mit Kleidung, || zog
von Unrecht seine Hand ab, nahm nicht Zinsen und Wucher, | that
meine Gerechtsame, wandelte in meinen Gesetzen: | der wird durch
seines Vaters Schuld nicht sterben, leben soll er! || Wenn sein
Vater eine Unbill übte, einen Bruder beraubte, und was nicht gut
ist unter seinen Mitmenschen that: | so sich stirbt er durch seine
Schuld. ||

3. Sagt ihr aber „weshalb trägt der Sohn des Vaters Schuld
nicht mit?“ | — hat nur der Sohn Recht und Gerechtigkeit gethan,
alle meine Gesetze gehalten und sie gethan: so soll er leben! ||
20 die Seele welche sündigt die soll sterben: | ein Sohn soll des Vaters
Schuld nicht mittragen, noch ein Vater die des Sohnes, | des Ge-
rechten Gerechtigkeit soll auf ihn kommen, und des Ungerechten

---

verschont bleibt v. 10 — 13, und darum ist auch umgekehrt gewiss, dass der Sohn eines Ungerechten welcher sich durch das böse Beispiel warnen und bessern lässt, keineswegs durch seines Vaters Schuld der göttl. Verdammniss verfällt v. 14 — 17, da vielmehr der Vater schon durch sich selbst büsst v. 18. Das seltsame אח מֵאחד מאלה v. 10 muss mit seinem Verbum ועשה, da die Rede erst v. 11 mit dem nachdrücklichen Gegensatze והוא bestimmter auf den Sohn übergeht, noch zur Beschreibung des Vaters gehören und so das Gegentheil zu v. 18 enthalten; demnach ist אח wie 21, 20. ψ. 49, 8 soviel als אַךְ, und מֵאַחַד מִן steht nach §. 519 aber zugleich so dass es nur noch wie eine Partikel *irgend* ausdrückt; die ganze Redensart ist also etwa eben soviel als כל אלה v. 11. Für מעני v. 17 ist nach v. 8 und den LXX מעול zu lesen. — Wendet man aber 3) dagegen ein, warum denn der Sohn nicht mit für den Vater leide wie doch die alte Volksansicht sage: so ist die Antwort darauf, dass dies nun einmal dem göttl. Wesen Willen und Thun gänzlich widerstrebe, einmal weil, wie schon v. 4 gesagt, nur das absichtliche innere Verderben auch die göttl. Verdammniss tragen kann, und zweitens weil Jahve

Unrecht auf ihn kommen; || wann aber der Ungerechte von all seinen Sünden umkehrt die er gethan, und hält all meine Gesetze und thut Billigkeit und Gerechtigkeit: | so soll er leben und nicht sterben, || alle seine Missethaten die er begangen sollen ihm nicht gedacht werden: | durch seine Gerechtigkeit die er gethan wird er leben: || hab ich denn etwa gern des Ungerechten Tod? spricht Herr Jahve, | nicht vielmehr wenn er von seinen Wegen umkehrt und lebt? || wenn aber ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit ablässt und Frevel thut, nach allen den Gräueln die der Ungerechte thut handelt: der sollte leben? | — es werden all seine Tugenden die er bewiesen nicht gedacht, durch seinen Verrath den er begangen | und durch
seine Sünden die er verübt — dadurch wird er sterben! || Sagt ihr 25
aber „es bleibt sich nicht gleich des Herrn Weg!“ | — o höret doch ihr vom Hause Israel, mein Weg sollte nicht sich gleich bleiben? vielmehr eure Wege bleiben sich nicht gleich! || wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit ablässt und Frevel thut und stirbt darob: | so stirbt er durch seinen Frevel den er verübte; || wenn aber ein Ungerechter von seinem Unrechte ablässt das er gethan, und übte Billigkeit und Gerechtigkeit: | der hält seine Seele am Leben, || — sah er und liess von allen seinen Missethaten ab die er verübte, | so wird er leben, nicht sterben: || und doch sagen die er vom Hause Israel „nicht gleich bleibt sich des Herrn Weg“ | wie? meine Wege sollten sich nicht gleich bleiben, Haus Israel? vielmehr eure Wege bleiben sich nicht gleich! ||

---

an Tode und Strafe als solcher keine Freude hat sondern auch dem einstigen Sünder gern verzeiht: woraus denn leicht die Folgerungen auf dies Verhältniss von Sohn und Vater abzuleiten sind v. 19—24. Oder wendet man ein, die göttl. Wege seyen eben bei den einzelnen Menschen nicht gleich, willkührlich werde Tod oder Leben über diesen oder jenen verhängt: so muss erwidert werden, dass vielmehr nur die menschlichen Wege und Thaten ungleich und wechselnd sind, während in dem göttl. Verhalten zu dem verschiedenen Thun des Menschen immer und überall die grösste unabänderlichste Gleichheit und Folgerichtigkeit herrscht v. 25—29. — Darum bleibt denn 4) für die Besonnenen nichts als dass sie, weil jeder einzelne für sich selbst stehen muss, zur Ergreifung dieser ihnen dargebotenen Gnade und Verzeihung sich nicht umsonst treiben und ermahnen lassen v. 30—32. Die Verbindung des sg. יתכן v. 29 *nach* dem pl. דרכיכם ist gegen alle Sprache und entweder דַּרְכְּכֶם mit sehr wenigen oder יתכנו mit vielen Hdschr. zu lesen.

30 4. Drum jeden nach seinen Wegen werd ich euch richten,
Haus Israel! spricht Herr Jahve, | wendet euch um und ab von all
euern Missethaten, dass euch kein Vergehen zum Fallstrick werde, ||
werft all eure Missethaten von euch wodurch ihr gefehlt, und bereitet euch neues Herz und neuen Geist! | und warum wolltet ihr
sterben, ihr vom Hause Israel? || denn nicht hab ich den Tod des
Todten gern, spricht Herr Jahve; | so bekehret euch und — lebt! ||

2.

19, 1 1. Du aber hebe ein Trauerlied auf Israels Fürsten an, ||
sodass du sagst: Was ist deine Mutter? — eine Löwin die zwischen
Löwen lagert, | unter reifen Löwen ihre Jungen aufzieht. || Da zog
sie eines ihrer Jungen auf, ein Reifling ward's, | und lernte Raub
zu fangen, Menschen frass er: || doch es hörten von ihm Heiden,
in ihrer Grube ward er gefangen, | und brachten ihn mit Haken
5 nach Aegyptenland. || So sah sie sie sey getäuscht, ihre Hoffnung
verloren, | und nahm ein andres ihrer Jungen, zum Reifling setzte
sie ihn; || der bewegte sich zwischen den Löwen, ein Reifling
ward's, | und lernte Raub zu fangen, Menschen frass er, || zerbrach

---

C. 19. Die jetzigen Fürsten und Könige Juda's aber sind nun einmal, wegen der oben geschilderten für jetzt unverbesserlichen tiefen Gebrechen, nicht zu retten, und über ihren unvermeidlichen Sturz möge Hezeqiel nur gleich ein Trauerlied zu singen anheben, also prophetisch dasjenige Trauerlied zum voraus singen was man einst nachdem die Ahnung ganz in Erfüllung gegangen allgemein singen werde Amos 5, 1 f. Apoc. 18. Und so erhebt sich denn hier in einer wirklich feiner und dichterischer gehaltenen Sprache ein solches Trauerlied, und zwar von 2 Bildern aus in 2 übrigens ganz ungleichen Strophen: 1) die Mutter Israels, die alte Gemeine lässt sich mit einer in Gemeinschaft mit andern Löwen (Reichen) lebenden, viele Jungen (junge tapfere Fürsten) allmählig zu Reiflingen (reifen Löwen, Königen) aufziehenden Löwin vergleichen, v. 2 nach Jes. 29, 1. Gn. 49, 9. Da wurde nun eins ihrer Jungen gross und gewaltthätig (zum Könige gesetzt): doch Heiden von ihm und seiner Macht hörend und unwillig auf diese fingen ihn wie einen Löwen in der Grube und schleppten den gefesselten Löwen nach Aegypten v. 3 f. (also ist Joachaz gemeint 2 Kö. 23, 31—33); nun nahm sie zwar wie eine um ihre Hoffnung betrogene Mutter einen andern ihrer jungen Löwen zum Reifling (selbständigen König) an der sie schütze und ernähre, der denn auch bald in alle die gewaltsamen zerstörenden Fusstapfen seiner Vorgänger trat: aber o wehe! auch auf den aufmerksam gemacht stürzten Heiden aus allen Gegenden (das bunte Chaldäerheer 17, 3) herbei ihn zu fangen und führten den unschädlich gemachten

ihre Paläste und vereinsamte ihre Städte, | dass vor seinem lauten Brüllen die Erde mit ihrer Fülle verödete: || doch da legten Heiden wider ihn rings aus den Landschaften, | breiteten wider ihn ihr Netz aus — in ihrer Grube ward er gefangen, || setzten ihn in Käfig in Haken, und brachten ihn zum Könige Babels, | brachten ihn in hohe Burgen, damit seine Stimme nicht weiter auf Israels Bergen erschallte. ||

2. Deine Mutter ist wie eine Rebe, gleich dir an Wasser 10
gepflanzt, | fruchtbar und rebenreich ward sie von vielen Wassern; || und hatte prächtige Stöcke bis zu Herrscherstäben, und hoch zwischen Wolken ragte sein Wuchs empor, | so erschien er in seiner Höhe, in der Fülle seiner Aeste. || Da ward sie durch Zorn umgerissen zu Boden geworfen, und ein Sturm von Ost vertrocknete ihre Früchte, | abgerissen und trocken wurden ihre prächtigen Stöcke, Feuer frass sie: || und nun ist sie in die Wüste gepflanzt, | in ein Land von Dürre und Hunger. || Und Feuer ging von ihren

---

nach Babel! v. 5 — 9 (also ist Jechonja gemeint). So sind die frühern Könige nach Süd und nach Nord abgeführt, dies ist schon ein Trauerlied auf die wirkliche Vergangenheit: und was wird nun aus dem jetzigen Könige werden? wird der auch bloss wie einer der vorigen, sodass er weggeführt wird während die Gemeine bleibt? das ist nicht mehr möglich: auch die ganze Gemeine muss mit ihm als dem letzten Könige fallen, und da sich der Tod der Löwin nicht gut denken lässt, so wird — 2) in der folgenden Str. v. 10 — 14 ein ganz anderes Bild zu Hülfe genommen, das von der Gemeine als einer wohlgepflanzten, sich in üppiger Fülle weitverzweigenden Rebe, an der auch prächtige Stöcke so emporragen dass sie als Herrscherstäbe (Scepter) dienen können, besonders einer (der Stamm Davids) v. 10 f.: aber eine Glut (vom Himmel) und ein Sturm von Ost (wie in dem überhaupt sehr ähnlichen Bilde 17, 10) werfen die Rebe um dass ihre Stöcke verdorren und sie wie in die Wüste kommt (ins Exil) v. 12 f., ein Feuer fährt gerade von dem prächtigen hohen Stocke so zerstörend aus dass kein Stock der Art, kein Scepter (König) mehr möglich ist: und da das Trauerlied so in ein rein prophetisches Ende ausläuft, so heisst es zuletzt v. 14, es sey ein Trauerlied und solle dazu werden! daher הְתָּהִי auch nach 32, 16 richtiger ist. נִלְחַל v. 5 ist nach §. 228 von חול eig. sich gequält, schwach fühlen, daher verzweifeln wie aram. אִתְחַל Barhebr. p. 403, 16. 415, 41 getäuscht seyn. Für וידע v. 7 ist nach den LXX (welche es nur falsch verstehen) und Targ. וַיָּרַע zu lesen. Das seltsame בדמך v. 10, welches die jetzigen Puncte so behandeln als hiesse es „mit deinem Blute“ ist sowohl hier als 27, 32 wo es wieder anders punctirt ist richtiger בִּדְמֹךְ wie שִׁמְךָ zu sprechen, indem der Sinn „in deiner Aehnlichkeit d. i. gleich dir“ hier

zweigereichen Aesten aus, frass ihre Frucht, | dass ein prächtiger Stock nicht mehr an ihr ist, ein Stab zum Herrschen: | ein Trauerlied ist's und werde eins! ||

4. Geschichtliche Erläuterung. C. 20.

Da die geschichtliche Veranlassung welche den Propheten in jenem Jahre am stärksten zu solchen Betrachtungen getrieben hatte, oben 14, 1 zu kurz erwähnt war, so kommt der Prophet hier am Ende bestimmter darauf zurück und beschreibt ausführlich, wie wenig er den damaligen Anfragern unter Hinweisung auf die Vorbilder der frühern Geschichte der Gemeine unbedingten Trost und ungetrübte Hoffnung habe aussprechen können; der Vortrag ist hier bloss lehrend. Dass der 14, 1 berührte Fall von dem hier erwähnten gar nicht verschieden sey, erhellt schon aus dem Inhalte der beiden Stücke wonach sich keine wahre Verschiedenheit in der Sache selbst erkennen lässt, und wird dazu noch durch das ähnliche Zurückkommen Jeremja's auf denselben geschichtlichen Fall S. 169 bestätigt. Wir haben folglich in 20, 1 zugleich die Zeitbestimmung für diesen ganzen Kreis.

Und es geschah im siebenten Jahre am zehnten des fünften Monats — kamen einige der Aeltesten Israels Jahve zu fragen, und setzten sich vor mich; und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! rede mit den Aeltesten Israels sodass du zu ihnen sagst: so sagt Herr Jahve: mich zu fragen kommet ihr? | so wahr ich lebe — nicht werde ich euch Rede stehen! spricht Herr Jahve. || Willst du sie richten, willst richten, Menschensohn? | — die Gräuel ihrer

---

um so passender ist, da es wohl von Jerusalem heisst es sey an schönem reichem Wasser gepflanzt, der Weinstock aber eigentlich nicht so unmittelbar des Wassers bedarf, daher auch die anderweitigen Vergleichungen 17, 5. מַטֶּה und מַטּוֹת v. 11 — 14 verstehen sich nach §. 368; nur zufällig wird das 2te Glied v. 11 gleich auf den einen davidischen Stamm bezogen. עֲבֹתִים v. 11 muss wie 31, 3. 10. 14 (was die LXX richtig fassen) *Wolken* bedeuten, wohl vom *sg.* עֲבֹת *fem.* von עָב.

Da die welche vom Propheten Aufschluss und Trost suchten, weil sie im Grunde ihres Herzens noch an Götzen hingen (wie aus v. 30 — 32 und 14, 3 f. erhellt), doch zuletzt nur solchen prophetischen Rath erwarteten der ihren vorgefassten niedrigen Ansichten und Bestrebungen entspräche: so kann zwar der höhere Sinn und Rath sich eigentlich gar nicht mit ihnen einlassen, ihnen nicht so antworten und Rede stehen wie sie wünschen v. 1 — 3: will der Prophet aber etwa auf andre Weise, züchtigend, richtend und rügend zu ihnen reden

Väter melde ihnen, || und sage zu ihnen: so sagt Herr Jahve: | Als 5
ich einst Israel erwählte, und meine Hand dem Samen des Hauses
Jakob erhob*) und ihnen in Aegyptenland mich offenbarte, | meine
Hand ihnen erhob sagend „ich bin Jahve euer Gott!“ || an jenem
Tage erhob ich ihnen meine Hand sie aus Aegyptenland zu führen |
hin zum Lande das ich ihnen ausgesucht, welches von Milch und
Honig fliesst als eine Zierde aller der Länder, || und sagte zu
ihnen „werfet jeder die Abscheulichkeiten seiner Augen weg, und
mit den ägyptischen Klötzen befleckt euch nicht: | ich bin Jahve
euer Gott!“ || Aber sie widerstrebten mir, und wollten auf mich
nicht hören, | warfen nicht jeder die Abscheulichkeiten seiner Augen
weg, und verliessen die ägyptischen Klötze nicht, | sodass ich sagte
ich wolle meine Glut auf sie giessen, meinen Zorn auf sie er-
schöpfen mitten in Aegyptenland: || doch handelte ich um meines
Namens willen, den vor den Heiden nicht zu entweihen in deren
Mitte sie waren, | vor deren Augen ich ihnen offenbart hatte ich
wolle sie aus Aegyptenland führen, || und führte sie aus Aegypten- 10
land | und brachte sie in die Wüste, || und gab ihnen meine
Gesetze, und meine Rechte that ich ihnen kund | durch die der
Mensch lebt wenn er sie thut; || gleichwohl gab ich ihnen meine
Sabbate, zum Zeichen zwischen mir und ihnen zu dienen, | dass

* d. i. ihnen zuschwur.

(vgl. 22, 2. 23, 36; die Frage im ersten Gliede von v. 4 bildet wie v. 30 f. eine Art Vordersatz) so ist — 1) v. 4 — 26 das nächste, dass er sie auf die Geschichte ihrer Väter hinweist, um durch das Licht der alten Geschichte die dunkle Gegenwart zu erhellen. Die Vorbilder nun der alten Geschichte lehren dass zwar auch damals das werdende Volk schon vielfach gegen das ihm dargebotene und in ihm schon gegründete Heil sich verging, und wenn Jahve ihm stets wieder half und sie von einer Stufe Heils zur andern führte, dies nicht im mindesten nach ihrem Verdienste sondern allein um des göttl. Namens willen geschah d. i. damit das Reich Jahve's auf Erden immer weiter gefördert würde: dass aber auch wenn so die göttl. Gnade statt des strengen Strafrechts im Grossen waltete, doch immer zugleich die böse That auch eine schlimme Folge hatte und nie ganz ohne Vergeltung blieb: zum deutlichen Beweise, wie wenig der widerspenstige, an Ungöttlichem hängende Sinn das erreichen kann was er will. So werden hier aus der h. Geschichte drei Fälle von Ungehorsam des Volks der Zeitfolge nach angeführt und bei jedem bemerkt wie zwar statt des ersten Zornentschlusses das ganze Volk als unwürdig zu vernichten (denn

sie wüssten dass ich Jahve es sey der sie heilige. || Aber es wider-
strebten mir die vom Hause Israel in der Wüste, | meine Gesetze
befolgten sie nicht, und meine Rechte verachteten sie durch welche
der Mensch lebt wenn er sie thut, und meine Sabbate entweihten
sie sehr, | sodass ich sagte ich wolle meine Glut auf sie in der
Wüste giessen sie zu vernichten: || doch handelte ich um meines
Namens willen, | den vor den Heiden nicht zu entweihen vor deren
15 Augen ich sie herausgeführt hatte; || gleichwohl erhob ich meine
Hand ihnen in der Wüste | sie nicht in das Land zu bringen das
ich gegeben, das von Milch und Honig fliesst als eine Zierde aller
der Länder, || weil sie meine Rechte verachteten, und meine Gesetze
die nicht befolgten, und meine Sabbate entweiheten, | da ihren
Klötzen nachging ihr Herz: || doch schonte ihrer mein Auge sie nicht
zu verderben, | und ich machte mit ihnen nicht das Garaus in der
Wüste, || sondern sagte zu ihren Söhnen in der Wüste „eurer Väter
Gesetze befolget nicht, und ihre Rechte wahret nicht, | und durch
ihre Klötze beflecket euch nicht! || ich bin Jahve euer Gott: meine
Gesetze befolget, | und meine Rechte bewahret und thuet sie, ||
20 und meine Sabbate heiligt, | dass sie zum Zeichen zwischen mir

---

jedes Böse droht allgemeine Zerstörung) wieder die Gnade eintrat, aber gleichwohl (גם) nie ohne dass dadurch von Seiten Jahve's eine gewisse Beschränkung oder theilweise Züchtigung des Volks vermieden wäre: und diese doch immer nothwendigen schlimmen Folgen steigen mit jeder Wiederholung. Die Art wie dies letztere hier beschrieben wird ist sowohl für dieses Stück das wichtigste als auch als Beispiel wie Hezeqiel die h. Geschichte ansah und behandelte merkwürdig. Zuerst v. 5—12 erhält das Volk noch in Aegypten den allgemeinen Befehl die Götzen wegzuthun (eine wie einfache und doch alles umgreifende Forderung!), und wird dagegen fehlend zwar aus Aegypten geführt und erhält die guten Gesetze, wird indess gleichwohl durch den Zwang der Ruhetage als eines nothwendig gewordenen äussern Zeichens doch schon beschränkt und muss sich durch sie zur Erkenntniss des Wahren schon äusserlich treiben lassen; Ex. 3 ff. 20. Sodann v. 13—20 da das Volk in der Wüste gegen diese Gesetze und Ruhetage fehlt, wird es zwar wieder im Ganzen verschont, muss aber gleichwohl dabei die schon schwerere Beschränkung dulden dass nur die Söhne (das neue Geschlecht) für Palästina bestimmt wird, die übrigen in der Wüste sterben; Nu. 14. Drittens v. 21—26 fehlen auch diese Söhne wie die Väter: so kommen denn ungeachtet der Verschonung im Grossen zwei noch schwerere Bestimmungen, die Drohung der (sich jetzt verwirklichenden) Verbannung und Zerstreuung (Lev. 26. Dt. 28), und dann die harten Gesetze über

und euch seyen, dass ihr erkennet ich sey Jahve euer Gott!“ ||
Aber mir widerstrebten die Söhne, | befolgten nicht meine Gesetze,
und bewahrten nicht meine Rechte sie zu thun durch welche der
Mensch lebt wenn er sie thut, entweiheten meine Sabbate, | sodass
ich sagte ich wolle meine Glut auf sie giessen, meinen Zorn an
ihnen in der Wüste erschöpfen: || doch hielt ich meine Hand zurück
und handelte um meines Namens willen | ihn vor den Heiden
nicht zu entweihen, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte; ||
gleichwohl erhob ich meine Hand ihnen in der Wüste | sie unter
den Heiden zu zerstreuen, und sie in den Ländern zu versprengen, ||
weil sie meine Rechte nicht thaten und meine Gesetze verachteten
und meine Sabbate entweihten | und den Klötzen ihrer Väter ihr
Herz nachging; || und gleichwohl gab ich ihnen Gesetze die nicht
gut | und Rechte wodurch sie nicht leben, || und befleckte sie durch 25
ihre Gaben, durch die Vorführung jeder ersten Geburt, | damit ich
sie staunen machte, damit dass sie erkenneten ich sey Jahve! || —
Drum rede zum Hause Israel du Menschensohn, sodass du zu
ihnen sagst: so sagt Herr Jahve: | ferner beschimpften mich dadurch eure Väter, dass sie Verrath an mir begingen, || und ich sie
wohl in das Land brachte welches ich ihnen zu geben meine Hand
erhoben hatte, | sie aber jeden hohen Hügel und jeden dichten
Baum sahen und daselbst ihre Opfer opferten, | und daselbst den
Aerger ihrer Darbringung brachten, und daselbst ihre Wohlgerüche

---

die Opferung (Vorführung) aller Erstgeburt (Ex. 13, 12), welche weil es nahe liegt nach derselben Weise also auch die menschliche Erstgeburt (dem Móloch) zu opfern und weil dies oft geschah, der Prophet sogleich eine *Befleckung* nennt. Dass Hezeqiel bei v. 26 besonders auf die Molochopfer sieht ist auch aus v. 31. 39 deutlich: aber die Redensart ist v. 26 ganz allgemein gehalten und wirklich werden unten 44, 30 bloss Erstlinge von Früchten gefordert als sollten die vom Lebendigen eigentlich abgeschafft werden; ein merkwürdiges Zeichen der Ansichten Hezeqiel's. Der am Schlusse v. 26 angeführte Zweck das Volk durch solche schwere Gebote endlich in Staunen zu setzen und zur Erkenntniss des Bessern zu bringen ist ganz entsprechend. — 2) Die Anwendung v. 27 — 44 ist nun leicht. Ist es nämlich einmal gewiss dass Verrath, offener frecher und geiler Dienst andrer Götter auf den Höhen auch schon bei den Vätern eine schwere Versündigung war, sosehr dass man sogar von *bâma* d. i. Höhe das Sprichwort und Wortspiel machte, *bâma* sey so viel als „der Ort wo ihr die hurenden *bâîm* seyd“ (בּרא in diesem schlechten Sinne vgl. זכה

aufstellten, und daselbst ihre Giessopfer spendeten, || sodass ich zu
ihnen sagte „was ist die Höhe? — das wo ihr die *hohen* Sünder seyd!" |
30 und so ihr Name Höhe hiess bis diesen Tag. || Drum sage zum
Hause Israel: so sagt Herr Jahve: lasst ihr durch eurer Väter Weg
euch beflecken | und hurt ihr ihren Abscheulichkeiten nach, || und
lasst ihr durch die Schenkung eurer Gaben, durch die Vorführung
eurer Söhne im Feuer euch von allen euern Klötzen beflecken bis
heute — | und ich sollte mich von euch fragen lassen Haus Israel?
so wahr ich lebe (spricht Herr Jahve) nein nicht will ich selbst
euch Rede stehen! || und was euch in den Geist kommt wird nicht
geschehen, | ihr die ihr sagt „wir wollen wie die Heiden seyn,
wie die Geschlechter der Länder Baum und Stein zu verehren!" ||
Sowahr ich lebe, spricht Herr Jahve — | ja mit starker Hand und
ausgerecktem Arme und ausgegossenem Grimme werd ich über
euch herrschen, || werde euch aus den Völkern hervorführen, und
euch aus den Ländern sammeln wo ihr zerstreut seyd | mit starker
35 Hand und ausgerecktem Arme und ausgegossenem Grimme, || und
bringe euch in die Wüste der Völker | und rechte mit euch dort
von Antlitz zu Antlitz, || wie ich mit euern Vätern in der Wüste
von Aegyptenland rechtete, | so werd ich mit euch rechten! spricht
Herr Jahve; || da lasse ich euch unter dem Stabe vorüber | und bringe
euch nach der Zahl in das Bundesland, || und sondere von euch die
Widerspenstigen und an mir Abtrünnigen ab: | aus dem Lande ihrer
Wallfahrt werd ich sie hervorführen, aber ins Land Israel wird
keiner kommen, | dass ihr erkennet ich sey Jahve! || Ihr aber vom
Hause Israel — so sagt Herr Jahve: geht dienet jeder seinen

---

v. 30; v. 29 muss aus einem ältern Propheten seyn) v. 27—29, so erhellt hinlänglich wie wenig Jahve den Leuten der Gegenwart Trost und Rath geben könne wenn sie noch wie die Vorväter an denselben Gräueln hängen v. 30—32. Ja gewiss, nicht gelinde sondern mit gewaltigem Feuereifer muss einst die wieder fühlbarer und lebendiger werdende (messianische) Herrschaft Jahve's kommen, um das Volk zwar aus seiner zweiten Verbannung zu führen in die grosse Wüste zwischen Babel und Palästina, die Völkerwüste (wo viele Völker aus allen Gegenden sich treffen, Syrer, Araber u. s. w., im Gegensatze zu der ägyptischen Wüste des Alterthums, der kleinen zwischen Aegypten und Palästina), aber dort mit ihm zu rechten über die durch ihre Schuld verdorbene Vergangenheit, die Gebesserten sorgsam auserwählt (wie ein Hirt seine Schafe kennt) in das Land

Klötzen! | doch zuletzt — gewiss ihr werdet auf mich hören, und
meinen Namen nicht ferner durch eure Gaben und Klötze ent-
weihen! || denn auf meinem heiligen Berge auf dem erhabenen 40
Berge Israels (spricht Herr Jahve) — | dort werden mir dienen
alle vom Hause Israel, alle auf Erden, | dort werd ich sie gern
annehmen und dort eure Weihungen fordern, und die Erstlinge eurer
Schenkungen mit all euern Heiligthümern: || mit Wohlgeruch werd ich
euch gern annehmen | indem ich euch aus den Völkern hervorführe
und euch aus den Ländern sammle wo ihr zerstreut seyd, | und
mich an euch vor den Augen der Heiden heilige, || dass ihr erkennet
ich sey Jahve, indem ich euch in das Vaterland Israels bringe, |
in das Land das ich euern Vätern zu geben meine Hand erhob, ||
dass ihr dort eurer Wege und all eurer Thaten gedenket wodurch
ihr befleckt seyd | und offen euch vor all euern Bosheiten eckelt
die ihr gethan, || — dass ihr erkennet ich sey Jahve, indem ich
mit euch um meines Namens willen handle, | nicht nach euern
bösen Wegen und nach euern verderbten Thaten, ihr vom Hause
Israel! spricht Herr Jahve. ||

Dritter Kreis. C. 21 — 24.

Aus dem dritten Jahre vor der Zerstörung.

Und siehe, was der Prophet ohne Glauben zu finden mehrere Jahre vorausgesagt hatte, das grosse Ereigniss der Belagerung Jerusalems durch den diesmal zur unerbittlichen Zerstörung entschlossenen Chaldäerkönig, kam nun wirklich mit überraschender Eile; Nebucadnezar brach von Nordosten her wo Hezeqiel wohnte

---

des Bundes (welches? ist 16, 60. 18, 31 gesagt) zu bringen aber die Unverbesserlichen zuvor von diesem Bunde (der neuen ewigen Gemeine) abzusondern v. 33 — 38. Was bedeutet gegen diese ewige grosse Bestimmung der Widerstreit der jetztlebenden? mögen sie widerstreben, doch werden sie zuletzt der Wahrheit die Ehre geben v. 39: denn sicher ist die einstige Ankunft der vollendeten Zeit, die Verherrlichung des alten Heiligthumes mit reinen Opfern nach der Erlösung des verbannten Volkes — sicher auch deswegen um die Erlösten zur rechten Erkenntniss über ihre frühern schweren Vergehen zu bringen und so die andere und noch grössere Wahrheit welche in der alten Geschichte liegt zu bestätigen, die dass die Gnade doch zuletzt in Jahve das höchste und alles überdauernde sey v. 40 — 44. Zu v. 37 vgl. Jer. 33, 13, für במסרת ist zum Theil nach den LXX בְּמִסְפָּר אל ארץ zu lesen.

mit seinem Heere nach Süden auf und die Belagerung begann welche nach einigen Zwischenvorfällen mit der Eroberung und dem Umsturze des alten Reiches endete. Es ist erklärlich dass der Prophet, obwohl er im Geiste längst das nothwendige Kommen dieser grossen Entscheidung der Dinge erschauet und sich mit den Bildern ihrer Gewissheit vertraut gemacht hatte, doch bei ihrer wirklichen Ankunft von der heftigsten Bewegung und Trauer ergriffen wurde: er fühlte auch als Mensch, als Glied seines Volkes, als aus dem Heiligthume seines Vaterlandes und des Tempels gerissener Verbannter; mit der lebendigsten Aufmerksamkeit verfolgte seine Ahnung den Zug der Chaldäer von Anfang an bei jedem Schritte als eilte sie den wirklichen Begebenheiten voraus 21, 2 f. 24, 2, und offenbar war gerade im Beginne dieser neuen Wendung der Dinge seine prophetische Thätigkeit aufs höchste gespannt vgl. 24, 18. Aber was half hier die ringendste Trauer, die bewegteste Thätigkeit, das eindringendste Reden und Ermahnen? weder konnte er im Ernst daran denken dass die angefangene letzte Zerstörung des Reichs nun noch gehemmt und verschoben werden würde: denn dass diese letzte grosse allgemeine Strafe kommen müsse hatte er ja längst im Geiste als nur zu gewiss geschauet; noch auch bei weiterem Nachdenken hoffen dass selbst diese bevorstehende äusserste Prüfung sogleich einen heilsamen Einfluss zur wahren Besserung sey es der in Jerusalem belagerten oder der Mitverbannten äussern werde: denn er wusste und sah täglich noch mehr wie tief das falsche Erkennen und Thun im Volke befestigt war und wie wenig auch durch die härtesten Schläge eine schnelle Besserung kommen könne. Darum bedurfte es denn nur eines grossen Schlages in seinem eignen Hause, des Todes seiner Gattin, um ihm als ein göttliches Zeichen, als eine höhere Weisung zu dienen dass er von jetzt an lieber stumm bleiben müsse gegen sein Volk, bis das nicht Abzuändernde geschehen und so eine neue Zeit mit neuen Verhältnissen Anforderungen und Pflichten gekommen seyn werde: die grosse Wendung der die ganze Zeit wie im dumpfen Schweigen entgegensah schliesst auch den bisherigen Kreis seiner Reden und bringt in seine ganze mündliche Thätigkeit einen schweren dunkeln Stillstand 24, 18. 25—27.

Indem nun beim Schreiben die Erinnerung an alle die Gedanken und Wechsel dieser bewegtesten Zeit an dem Propheten vorüberzieht, schildert er 1) c. 21, wie er in dem ersten Augenblicke geredet habe als die furchtbare Nachricht von einem nahen Kriegszuge ihn traf: während seine Umgebungen noch nicht ahneten dass eben jetzt das grosse Racheschwert die h. Stadt erreichen solle, geführt nicht etwa von dem selbst zu züchtigenden altfeindlichen Volke Ammon sondern

vom Chaldäer, wusste und weissagte er es, und sogar die ungewöhnliche Art der hoch bewegten heftig aufspringenden Schilderung trägt noch in jeder der 3 Strophen die stärksten Spuren der ausserordentlichen Aufregung jener Zeit (vgl. Jes. 21, 1—10). — Doch nach dem ersten Schrecken und nachdem die höhere Nothwendigkeit auch hier erkannt ist, kommt die Rede 2) c. 22 zu einer grössern Ruhe in der Betrachtung der nur zu sehr die letzte Strafe rechtfertigenden grossen unverbesserlichen Vergehen der Mutterstadt. — 3) Während dessen nun rückt der c. 21 angekündigte Kriegszug weiter, und eines Tages kam es dem Propheten der weit vom Schauplatze entfernt doch stets mit seinem Geiste dem Zuge gespannt folgte, lebhaft so vor als müsse das Heer gerade an diesem Tage vor Jerusalem angekommen seyn und als müsse er sich den Tag merken: auch muss die Ahnung des Propheten damals so ziemlich oder ganz das Richtige getroffen haben, da die Angabe 24, 1 ganz geschichtlich zu 2 Kö. 25, 1 stimmt. Der heftige Krieg ist ein Feuer und jedes Feuer kann reinigen: aber wird dies Feuer das jetzige Jerusalem reinigen? das leider kann der Prophet nicht ahnen und so ist die letzte mögliche Hoffnung für die Gegenwart dahin! 24, 1—14. — Da fällt 4) in diese traurig erregte Thätigkeit des Propheten der gewaltsame Stillstand, seine laute offene Rede zum Volk wandelt sich in dumpfes Schweigen, aber es kommt ihm vor als würden seine Mitverbannten, auch wenn nun wirklich die Nachricht von der Erfüllung des Furchtbaren eintreffe, eben so bloss in öde dumpfe Trauer ohne wahre innere Erhebung und Umkehr verfallen, und ein Schleier wird über den nahen grossen Unfall gezogen 24, 15—27.

C. 21 ist gewiss noch vor der Zerstörung geschrieben und hat eine ganz eigene frische Farbe und hohe Erregung. Zwischen c. 22 und 24 welche auch nach der Farbe der Rede (z. B. der Ausdruck „Blutstadt“ findet sich bloss 22, 2. 24, 6. 9) an einander grenzen, scheint der Prophet noch später das längere Stück c. 23 eingeschaltet zu haben, eine Abwechslung des c. 16 bereits weiter ausgeführten Bildes der Buhlerei, indem hier nun Samarien und Jerusalem zugleich als die zwei grossen strafwürdigen Buhlerinnen aufgefasst werden, übrigens in derselben Farbe der Rede gehalten wie c. 16. Während indess c. 23 gänzlich dem vorigen c. 16 entspricht, fehlt hier doch der fröhliche messianische Ausgang, offenbar nicht ohne Absicht, weil auf diesem ganzen Kreise die dumpfe Schwüle des nahen Todes ruht womit die freiere messianische Aussicht sich nicht verträgt.

1. *Das wahre Racheschwert und dessen Richtung.* C. 21.

1.

21, 1 Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte
dein Antlitz nach Süden hin und ergiesse dich gegen den Mittag, |
und weissage gegen den Wald des Feldes südwärts, || sodass du
zum südlichen Walde sagst: höre Jahve's Wort! | so sagt Herr
Jahve: sieh ich zünde in dir ein Feuer — das jeden frischen Baum
und jeden trocknen Baum in dir frisst, | nicht erlöschen soll die
flammende Flamme, und es glühen in ihr alle Gesichte von Süden
nach Norden, || dass alles Fleisch sehe ich sey Jahve | der es
5 entzündet hat, ohne dass es erlöscht! || — Da sagte ich „o doch!
Herr Jahve! | sie sagen von mir „gebraucht er nicht lauter Räthsel?“ ||
und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte dein
Antlitz nach Jerusalem und ergiesse dich gegen die Heiligthümer, |
und weissage gegen Israels Vaterland, || sodass du zum Vaterlande
Israels sagst: so sagt Jahve: ich komme an dich und ziehe mein
Schwert aus seiner Scheide, | und tilge aus dir Gerechte und Ungerechte! || weil ich Gerechte und Ungerechte aus dir tilge — |
drum soll mein Schwert aus seiner Scheide fahren gegen alles
10 Fleisch von Süd nach Nord, || dass alles Fleisch wisse ich sey
Jahve | der sein Schwert aus der Scheide gezogen, ohne dass es

---

1. Der Gedanke dass die göttl. Strafe sofort durch den Chaldäer über Israel kommen soll, tritt zuerst v. 2 — 4 in fliegender Kürze und Gedrängtheit fast noch rein bildlich hervor. Von Norden aus wo Hezeqiel ist soll er gegen Süden seine Weissagung wenden, also gegen Palästina welches noch etwas näher durch den Namen „Wald des Feldes“ d. i. Libanon (17, 3. Jes. 29, 17. Jer. 22, 23) bezeichnet wird: bald werde ein Feuer alle Bäume dieses Waldes, die frischen wie die trocknen (d. i. die mehr oder weniger Schuldigen, wie es v. 8 f. erklärt wird) ergreifen von dessen Flamme alle Gesichte auch bis zum Norden hin glühen würden und aus dessen unauslöschbarer Glut alle Sterblichen schliessen müssten *wer* es angezündigt habe. In den letzten Worten lässt so die Schilderung schon unmerklich über ihren wahren Sinn einige Winke fallen, und die Redensart „alle Gesichte glühen darin“ ist deutlich nur eine Abwechselung der ähnlichen Joel 2, 6, welche dem Propheten vorschwebte. — Doch da dies, wie die Rede selbst fühlt v. 5, noch sehr räthselhaft ausgedrückt ist: so folgt die weitere Erklärung v. 7 — 10, wo nun aber sogleich das sprechendere und im Verfolge dieses Stückes sich dann gleich bleibende Bild von dem Schwerte eingreift, welches aus der Scheide fahre um noch mehr als Israel im

noch beigeht! || Du aber Menschensohn! seufze, | mit Zermalmung der Lenden und mit Bitterniss seufze vor ihnen! || und wenn sie dann zu dir sagen „warum seufzest du?“ so sage: ob der Zeitung weil sie kommt, | wo jedes Herz zerfliessen wird und alle Hände erschlaffen, und jeder Geist verzaget und alle Kniee von Wasser fliessen: | sieh sie kommt und vollendet sich! spricht Herr Jahve. ||

2.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! weissage
sodass du sprichst: so sagt Jahve: | sage: Ein Schwert ein Schwert
ward geschärft, und ist auch gewetzt, || ein Schlachten zu feiern 15
ward es geschärft, um Blitze zu haben ward es gewetzt | — keine
schwache Ruthe meines Sohnes, das allerweichste Holz —, || und
man liess es wetzen dass es einer mit der Hand fasse, | es ist
geschärft das Schwert und es gewetzt — um es in eines Würgers
Hand zu geben! || Schreie und heule Menschensohn! denn eben es
kommt an mein Volk, eben es an alle Fürsten Israels, | für's
Schwert aufbewahrt sind sie mit meinem Volke: drum klopf auf
die Hüfte! || denn erprobt ist — und was? ob's auch eine weiche
Ruthe sey! — das wird nicht seyn, spricht Herr Jahve. || — Du
aber Menschensohn! weissage und schlage Hand auf Hand: dass
das Schwert sich dreifach verdopple das Todtenschwert! | es ist

Süden zu treffen, um nicht wieder *beizugehen* d. i. beigesteckt zu werden bis es seinen grossen Zweck erreicht habe. Mag der Prophet der zuerst und wenn Andre noch nichts davon wissen und ahnen diese böse Zeitung (7, 26) empfängt, nur gleich mit dem heftigsten Schmerze (die Lenden sich schlagend vgl. v. 17. 6, 11 (25, 6) so wie die Weiber sich auf die Brust schlagen 23, 34. Jes. 32, 12) bitter seufzen: seinem Beispiele werden bald genug alle folgen heftig erschreckt! v. 11 f. — 2. Indem sich nun der Doppelgedanke der ersten Str. zertheilt, wird zunächst weiter beschrieben, welcher Art dieses Schwert sey das Israel treffen muss. Geschärft ist es um als Schlachtschwert zu dienen wie wenn es tausend Opfer schlachten solle, gewetzt um durch sein Blitzen schon von weitem zu schrecken — wahrlich keine schwache Ruthe womit man etwa ein Kind züchtigt, dieses weichste Holz; geschärft endlich um einem Würger in die Hand gegeben zu werden (worüber weiter in der 3ten Str.) v. 14 — 16; — ja in heftige Zuckungen muss der Prophet ausbrechen, da es gegen die Gemeinen und Fürsten seines eignen Volks gerichtet und dazu zugleich nur zu wohl als keine weiche Ruthe sondern als die härteste schneidendste Klinge erprobt ist v. 17 f. Doch was hilft die Trauer? doch muss

20 des grossen Todten Schwert was euch umringt! || damit dass das
Herz zerfliesse, und viel der Unfälle seyen an all ihren Thoren —
gebe ich das zuckende Schwert, | das nur zum Blitzen gemacht, zum
Schlachten gewetzt ist. || Sammle dich [du Schwert!] südwärts, greif
an nordwärts: | wohin deine Spitzen nur sind bestimmt — || so
schlage auch ich eine Hand auf die andere, und lasse meine Glut
aus! | ich Jahve hab's geredet. ||

3.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Du aber Menschensohn!
setze dir zwei Wege' wohin das Schwert des Königs Babels komme,
von éinem Lande lass beide ausgehen, | und einen Weiser zimmre,
25 vorn am Wege nach einer Stadt zimmre: || als Weg wohin das
Schwert komme setze Rabba der Ammonssöhne | und Juda mit dem
befestigten Jerusalem! || — Denn der König Babels steht schon am
Scheidewege, vorn an zwei Wegen um sich wahrsagen zu lassen; |
er schüttelt die Pfeile, befrägt die Hausgötter, besieht die Leber: ||

---

das Schwert kommen! mag der Prophet also weissagen und selbst mit den Händen das laute Zeichen geben (vgl. v. 22), dass das Schwert plötzlich wie doppelt und dreifach geworden von allen Seiten komme, jenes Todtenschwert wodurch auch der grosse Todte d. i. der König fallen muss (vgl. v. 30); kommen muss es einmal des Schreckens und der grossen Niederlage wegen die in der göttl. Bestimmung liegen! v. 19 f.: mag es sich nun im Süden (nach v. 2 — 4) oder im Norden zum Angriff sammeln (jenes Schwert welches so leicht doppelt und dreifach werden kann), wohin sich seine Spitze wenden mag, da wird auch Jahve das gewaltige Zeichen zu seiner Verwüstung gebend seinen Zorn (seine Strafe) lassen v. 21 f. vgl. 22, 13. Dass שבט als *Ruthe* v. 15. 18 als *fem.* verbunden wird vgl. מַטֶּה, ist nicht sehr auffallend; מְאֻסָּה aber kann in der Bedeutung *weich* eig. zerfliessend von מסס abstammen §. 220, und dann ist damit das vorige נשׁישׁ verwandt (vgl. das aram. נְשִׁישׁ schwach, hebr. sonst אנשׁ krank), nur dass dieses nach solcher Auffassung im *st. c.* נְשִׁישׁ nach §. 501 zu lesen ist, so wie ähnlich danach auch מאסת v. 15 im *st. c.* steht. Da überhaupt der Sinn der etwas dunklern Worte v. 15 durch die Wiederholung v. 18 (wo nur בֹּחַן als perf. Pu. zu accentuiren ist) feststeht, so muss man sich auch entschliessen אך v. 15 als Verneinungswort = אֵי oder אֵין zu nehmen wie es vielleicht auch Spr. 31, 4 steht. Zu מגורי v. 17 vgl. מַמְּגֻרָה Joel 1, 17 von מגר = צפן Iob 15, 22. 20, 26; v. 19 ist חדר nach aram. Bedeutung *umgeben*, und für להם kann man mit vielen Hdschr. לכם lesen; אבחת v. 20 ist wohl = אִבְכַת von אבך = הפך eig. die Windung des Schwerts, also das gewundene, wie der Blitz aussehende Schwert Gn. 3, 24,

in seiner Rechten hält er das Loos „Jerusalem“, | er solle Sturmböcke setzen, den Mund mit Feldgeschrei öffnen und laut mit Drommeten schallen, | er solle an die Thore Sturmböcke setzen, einen Wall aufwerfen, ein Wachthaus bauen: || da scheint's ihnen wie eitle Wahrsagung, sie glauben Wochen auf Wochen zu haben, | während er an die Schuld erinnert um eingenommen zu werden! || Drum so sagt Herr Jahve: weil man an euch an eure Schuld erinnert indem eure Vergehen an den Tag kommen, darum dass eure Sünden sichtbar werden in allen euern Thaten | — dieweil ihr zur
Erinnerung kommet sollt ihr durch die Faust genommen werden! ||
Und du als Ungerechter fallender Fürst Israels, | dessen Tag kommt 30
zur Zeit der äussersten Strafe: || so sagt Herr Jahve: entfernen will ich den Kopfbund und nehmen die Krone weg! | dies — nicht dies! das Niedrige erhöhen und das Hohe erniedrigen; || zu Trümmern Trümmern Trümmern will ich sie machen! | auch dies — es ist dahin, bis der kommt dem das Recht zusteht und ich's ihm

---

da eben das Bild vom Blitz hier so oft gebraucht wird; über את v. 20 s. zu 18, 10; für מעטה ist wohl das sonst stets wiederholte מֹרְטָה richtig. — 3. Und wer soll dieses Schwert nun als Jahve's-Held führen? wer der Würger seyn auf den v. 16 schon aufmerksam gemacht hat? Wohl möchte das stets schadenfroh höhnende und mit dem Kriegsschwert bereit stehende Ammon dieses Racheschwert gegen Jerusalem führen: aber es handelt sich vielmehr jetzt bloss darum ob der dem dieses Schwert zukommt, der chald. König, seinen Weg auf Ammon's oder auf Israels Hauptstadt nehmen wird, welche beide westlich von Babel liegen; mag also der Prophet zusehen wohin in der nächsten Zukunft der Wegweiser zeige! der wahre Prophet muss das richtige finden! v. 24 f. Der Chaldäer steht gegenwärtig selbst auf einem Scheidewege und nicht wissend wohin er sich zuerst wenden solle, befrägt er alle seine heidnischen Orakel, das (bei den Arabern so oft genannte) Pfeilloos, die Penaten, die Eingeweide der Opferthiere und siehe er zieht als Loos Jerusalem (einen Pfeil worauf der Name Jerusalem steht), als beföhle ihm auch auf diese Weise Jahve Jerusalem mit Kriegsgeschrei und künstlicher Belagerung anzugreifen v. 26 f.: aber den von Gott verlassenen Einwohnern Jerusalems scheint die Wahrheit von seinem nahen Angriffe noch wie eine falsche Wahrsagung, sie glauben noch Zeit über Zeit zu haben bis dahin, während er schon wie ihr Satan (29, 16) gleichsam Gott an ihre Schuld (die Treulosigkeit gegen ihn) erinnert als gross genug um dafür belagert und eingenommen zu werden! v. 28. Nun so sollen sie denn eben weil jetzt ihre Schulden an die sie freilich nicht denken wollen offenbar werden und die Vergehen zum göttl. Gedächtniss kommen, durch Gewalt eingenommen werden v. 29, der König (Ssedeqia) aber, kein unschuldiges Kriegsopfer, dessen

gebe! || — Du aber Menschensohn! weissage und sprich: so sagt
Herr Jahve gegen die Ammonskinder und gegen ihren Hohn: | sage
also: Schwert Schwert das gezückt ist zum Schlachten, gewetzt
soviel es kann um zu blitzen — || da man dir eitles vorhersieht, da
man dir Täuschung wahrsagt, | — um dich zu den Hälsen der als
Verruchte fallenden zu thun, deren Tag kommt zur Zeit der letzten
35 Strafe: || so leg es in seine Scheide bei! | da wo du bist ge-
schaffen, im Lande deiner Ursprünge werd ich dich richten, || und
giesse auf dich meinen Geifer, mit dem Feuer meines Grimmes
beblase ich dich, | und gebe dich in die Hand brennender Leute,
der Höllen-Schmiede, || dem Feuer sollst du zur Speise werden, |
dein Blut bleibe inmitten der Erde ohne dass du erwähnt werdest!
denn ich Jahve hab's geredet. ||

2. *Das Gericht über das unverbesserliche Wesen Jerusalems.*
C. 22.

22, 1 1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Du aber Menschensohn!
willst du richten willst die Blutstadt richten, | so zeige ihr all ihre

---

Straftag zur Zeit der letzten Strafe d. i. des allgemeinen Untergangs kommt (v. 34. 35, 5) soll, zum Beweise dass vor Jahve auch alles einmal umgekehrt werden kann, sogar seine Krone zerschmettert auf den Boden geworfen sehen — bis der Messias kommt dem das Recht die Krone zu tragen gebührt und dem dies gegeben wird v. 30 — 32. Ammon aber dem seine Irrpropheten Sieg und Macht vorspiegeln — doch eigentlich nur damit der Getäuschte desto schneller zu dem Haufen jener bei Jerusalems Eroberung fallenden Unsinnigen komme, — wird so wenig (statt des Chaldäers) ein solches Schwert (das er gegen Jerusalem z. B. schon gezückt hat) in den Händen behalten, dass er auf seinem eignen Lande (vom Chaldäer besiegt) die volle Glut der göttl. Strafe dulden wird, wie Schmiedeknechten der Hölle (משחת des Untergangs, Todes) übergeben (fast schon ganz wie in den Erzählungen von den Höllenteufeln) v. 33—37. Die Worte שְׁבֻעֵי שְׁבֻעוֹת wie dann zu lesen ist, scheinen so den besten Sinn zu geben. Auffallend sind v. 31 die 3 *inff. const.* neben dem einen inf. abs. הַגְבֵּהַ; aber זאת scheint als *neut.* zu stehen *dies — nicht dies!* dieser Zustand soll so nicht bleiben, daher auch v. 82 mit dem *msc.* verbunden vgl. Jes. 23, 13. לְהָכִיל v. 33 *nach Fassen* d. i. nach Möglichkeit wie 23, 32. Uebrigens sind die *inff.* gewiss so zu fassen wie 23, 30. 46 und wie die erste Person in אשימכר zum Vorscheine kommt.

C. 22. Will der Prophet ausführlicher mit richtendem rügendem Worte die Vergehen der Stadt erklären welche ihr die eben in ihrem Anzuge beschriebene Strafe zuziehen müssen, so mag er 1) v. 2 — 16 die doppelte Anklage gegen sie

Gräuel an || und sage: so sagt Herr Jahve: O Stadt die in ihrer
Mitte Blut vergiesst damit ihre Zeit komme, | und Klötze für sich
macht um befleckt zu werden: || durch dein Blut das du vergossen
bist du schuldig, und durch deine Klötze die du gemacht befleckt
geworden | und hast deine Tage genähert, und deine Jahre erreicht: |
drum mach ich dich zum Hohne der Heiden, und zu Spott allen
den Ländern, || die nähern und entferntern werden deiner spotten | 5
„du befleckten Namens, du an Unruhen reiche!" || — Waren doch
die Fürsten Israels jeder nach seiner Gewalt in dir | um Blut zu
vergiessen; || Vater und Mutter verachtete man in dir, gegen den
Fremden handelte man mit Unbill mitten in dir, | Waise und Witwen
unterdrückte man in dir; || meine Heiligkeiten verschmähtest du | und
meine Sabbate entweihtest du. || Verläumder waren in dir um Blut
zu vergiessen, | und auf den Bergen ass man in dir, Unzucht trieb
man mitten in dir, || eines Vaters Scham entblösste wer in dir, |
die hässlich befleckte beschlief man in dir, || und einer mit des
andern Weib übte Gräuel, und mancher befleckte seine Schwieger-
tochter mit Unzucht, | und mancher beschlief seine Schwester seines 10
Vaters Tochter in dir. || Bestechung nahm man in dir um Blut zu
vergiessen, | Zinsen und Wucher nahmst du und übervortheiltest

---

als Mörderin und als ihrem Gotte untreue Bilderdienerin erheben: so thöricht beides war indem die blutige Verfolgung Unschuldiger nur dazu dienen musste zerstörende Unruhen in ihrem Innern zu erregen und so die Frist ihres Lebens bis zum Untergange immer rascher zu beschleunigen, und die Verehrung der Bilder nur dazu um ihren guten Namen durch Untreue zu beflecken (Amos 3, 9. Jes. 1, 21) doch wollte sie es nicht anders! v. 3—5. Wie wenig sind die c. 18 als nothwendig genannten Zeichen eines in den menschlichen so wie in den höhern göttlichen Pflichten untadeligen Lebens in ihr zu erblicken gewesen, wie gehen überwiegend alle in ihr oben von den Häuptlingen an allen denkbaren Lastern nach, indem das Unrecht im bürgerlichen und die Zuchtlosigkeit im häuslichen Leben auch zur Verachtung der Sacramente der wahren und zur Uebung des Aberglaubens der falschen Religion trieb v. 6—12 (in drei kleinern Sätzen, jeder wieder vom Blutvergiessen als dem v. 2. 3 gesetzten Hauptworte ausgehend, v. 6—8; 9—11; 12, und v. 6 erklärt sich aus den gleichen Anfängen v. 9. 12 vollkommen). Nun so schlägt denn auch Jahve seinerseits wie voll unwilligen Erstaunens über die tollkühnen Versuche solcher Thaten gegen ihn (alsob sie Muth und Kraft genug haben würden gegen ihn zu kämpfen wenn er die Frist nun wirklich herbeiführt!) in die Hände, zum Zeichen dass die letzte Stunde kommen solle, die Zerstreuung und die gewaltsame Vernichtung des

deine Nächsten mit Unbill — und mich vergassest du! spricht Herr
Jahve. || — So habe ich denn in meine Hand geschlagen ob deines
Uebervortheils den du machst, und über deine Blutschulden die an
dir haften: || wird dein Herz bestehen oder werden deine Hände
15 sich halten gegen die Tage die ich mit dir spiele? | — ich Jahve
rede es und thue! || Und zerstreue dich unter den Heiden, und versprenge
dich unter den Ländern, | und tilge deine Unreinheit von
dir, || ich lechze mich an dir vor den Augen der Heiden, | dass du
erkennest ich sey Jahve. ||

2. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! die
vom Hause Israel sind mir zu Schlacken geworden, | sie alle zu
Erz und Zinn und Eisen und Blei, mitten im Ofen sind sie das
Silber zu Schlacken geworden! || Drum so sagt Herr Jahve: weil
20 ihr alle zu Schlacken wurdet, | drum will ich euch nun mitten in
Jerusalem zusammenwerfen; || wie Silber und Erz und Eisen und
Blei und Zinn in den Ofen zusammenkommt, um Feuer darauf zu
blasen zum Schmelzen: | so werd ich euch in meinem Zorne und
Grimme zusammenwerfen, euch legen und schmelzen, || werde euch
sammeln und euch mit meines Unmuths Feuer anblasen, | dass ihr
in seiner Mitte geschmolzen werdet, || wie man Silber mitten im
Ofen schmelzt, so in seiner Mitte geschmolzen werdet, | und erkennet
dass ich Jahve meinen Grimm auf euch gegossen! || — Und Jahve's
Wort kam zu mir also: Menschensohn! sage zu ihr: du bist ein

---

bisherigen unreinen Lebens! v. 13—16 vgl. 21, 22. Für נִחַלְתְּ welches schwerlich einen erträglichen Sinn gibt, ist נִחַמְתִּי vermuthet, da das Nif. נִחַם „sich lechzen" vgl. 5, 13 auch vom Zorne denkbar ist. — 2) Jene grosse allgemeine Entartung betrachtend, kann man auch sagen das edle Silber welches einst diese Stadt zu seyn schien, sey durch die Prüfung der Jahre so wenig bewährt dass es vielmehr jetzt zu lauter Schlacken und unedlem Metall geworden v. 18 (auch dies nach Jes. 1, 22). Nun so sollen sie denn auch, wie man das unlautre Metall wiederholt in den Schmelzofen wirft um das wenige edle was ihm vielleicht beigemischt ist ganz zu sondern, jetzt von Jahve alle zusammen in den Schmelzofen seiner glühenden Strafe geworfen werden, nämlich vom Chaldäer wie von Feuer in die stark bedrängte Festung Jerusalem zusammengetrieben, v. 19—22 nach Dt. 4, 20. — Zwar kann sonst eine Glut vielleicht gemildert oder gelöscht werden: aber das Land welches die v. 22 (vgl. v. 31) beschriebene Glut treffen soll, kann am Tage wo diese Zornglut von oben nun wirklich kommt, kein Regenguss von oben befeuchten und von seiner Glut befreien v. 24: alle von denen Linderung der Schäden und Anstrengung gegen das einreissende

Land das nicht beregnet | noch befeuchtet wird am Tage der Zorn-
glut! || Der Aufruhr ihrer Propheten in ihrer Mitte ist wie ein brüllen- 25
der raubgieriger Löwe, | die Seelen verzehren, Vermögen und Werth
nehmen, ihre Witwen mehren sie in ihrer Mitte; || ihre Priester
verletzen mein Gesetz und entweihen meine Heiligkeiten, zwischen
Heiligem und Gemeinem unterscheiden sie nicht, und den Unterschied
von Unreinem und Reinem lehren sie nicht, | und vor meinen Sabbaten
verbergen sie ihre Augen dass ich gemein ward unter ihnen; || ihre
Fürsten in ihrem Innern sind wie raubgierige Wölfe, | Blut zu ver-
giessen, Seelen zu verderben, um Gewinn zu gewinnen; || und ihre
Propheten übertünchen ihnen mit Scheinwerk, eitles schauend und
Lügen ihnen wahrsagend, | sagend „so sagt Herr Jahve“ ohne dass
Jahve geredet; || die Leute des Landes üben Unbill und treiben
Raub, | unterdrücken Leidende und Hülflose, und den Fremden be-
drängen sie ohne Recht. || So suchte ich von ihnen einen der eine 30
Mauer zöge und in den Riss vor mich sich stellte um das Land,
dass ich es nicht vernichtete: | aber fand keinen, || und giesse schon
meine Zorngluth auf sie, im Feuer meines Grimms vernicht ich
sie, werfe ihren Weg auf ihr Haupt! spricht Herr Jahve. ||

Samarien und Jerusalem die beiden Buhlerinnen. C. 23.

1. Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! zwei 23, 1
Weiber waren éiner Mutter Töchter: || die hurten in Aegypten, in ihrer
Jugend hurten sie, | dort wurden ihre Brüste betastet, und dort drückte

---

Verderben zu erwarten wäre, Propheten Priester und Fürsten, tragen vielmehr zu dessen Vergrösserung bei, während die Propheten noch dazu durch falsche Weissagung das Uebel verkleistern wollen (nach 13, 10—16 wiederholt) und während auch durch das gemeine Volk das sittliche Verderben geht v. 25—29: also muss Jahve, da noch immer niemand gegen die von seinem Zorne drohende grosse Gefahr die rechten Mittel zu ergreifen wagt (wie besonders die Propheten thun sollten, nach 13, 5), die Glut wirklich entsenden die nicht länger zurückzuhalten ist v. 30 f. So knüpft sich von v. 24 an schnell ein neues verwandtes Bild an das vom Schmelzofen welches nicht wohl eine längere Ausführung gestattete, und hienach so wie des Rhythmus wegen ist v. 24 mit den LXX מְמֻטָּרָה, so wie גֻּשְּׁמָה in Pu. zu lesen.

C. 23. In der Darstellung beschränkt sich 1) eine Art erster Str. v. 2—10 auf die Erklärung der Unthat und der Schicksale der ältern Schwester, nach

man ihre jungfräulichen Busen, | sie hiessen Oholah [*ihr - Zelt*] die ältere, und Oholibah [*in - ihr - mein - Zelt*] ihre Schwester; || doch wurden sie mein und gebaren Söhne und Töchter, |
5 und hiessen Samarien Oholah und Jerusalem Oholibah. || Da hurte Oholah obwohl mein Weib | und sehnte sich nach ihren Liebhabern, den kriegerischen Assyrern, || den purpurgekleideten, Statthaltern und Befehlshabern, | lauter reizenden Jünglingen, Rosse reitenden Reutern, || denen gab sie ihre Buhlerkünste Preis, allen den besten Söhnen Assyriens, | und durch alles was sie ersehnte, durch all ihre Klötze liess sie sich beflecken, || obwohl sie auch ihre Buhlerei aus Aegypten nicht aufgab, | weil die in ihrer Jugend bei ihr gelegen, und die ihren jungfräulichen Busen gedrückt, und ihre Buhlerei auf sie verschwendet
10 hatten. || Drum gab ich sie in die Gewalt ihrer Liebhaber, | die Gewalt der Söhne Assyriens wonach sie sich gesehnt hatte: || die entblössten ihre Scham, nahmen ihre Söhne und Töchter und würgten sie mit dem Schwerte, | so ward sie den Weibern zur Lehre, und so übte man Strafe an ihr. ||

2. Das sah ihre Schwester Oholibah und liebelte noch schlimmer als sie, | und hurte noch schlimmer als ihre Schwester: || zu den Söhnen Assyriens sehnte sie sich, den kriegerischen in Panzer gekleideten Statthaltern und Befehlshabern, | den Rosse reitenden Reutern, lauter reizenden Jünglingen. || Sie sah sie sey befleckt, | einen Weg hätten sie beide, || und mehrte doch ihre Buhlereien noch, | sah an die Wand

---

kurzen Angaben über den Ursprung beider. Sie waren in Aegypten schon da, wenigstens in unausgebildeter Jugend [denn die Stämme Josef und Juda wurden schon in Aegypten unterschieden], lernten dort leider schon damals die Verführung von den im Götzendienst bereits altgewordenen Aegyptern, und hatten wie nach göttl. Vorhersicht ihres künftigen Unterschiedes die höhern (gleichsam himmlischen) Namen Oholah [*ihr Zelt* d. i. nicht mein Zelt, sofern nicht nach Samarien das eehte mosaische Zelt und der Sitz der reinern Religion kam] und *Oholibah*, ähnlichlautende und doch sehr verschiedenes bedeutende Wörter die hier zu Eigennamen gestaltet sind, auch insofern passend als in den alten semitischen Familien oft Brüder oder Schwestern sehr ähnlich klingende, derselben Wurzel entstammende Namen haben z. B. Hasan und Husain. Doch da sie in Canáan von Jahve als seine Kinder angenommen werden, erhalten sie zugleich ihre gemeinen menschlichen Namen v. 2—4. Aber die ältere hatte zu den Assyrern eine verbrecherische Neigung (nämlich eigentlich zu ihrem d. i. zu heidnischem Wesen vgl. v. 7 *b*, aber weil eine fremde Religion nicht

gemalte Männer, mit Röthel gezeichnete Bilder von Chaldäern, || mit 15
Gürtel an ihren Lenden umgürtet, mit Binden an ihren Häuptern um-
flochten, wie Hauptleute alle aussehend, | als wären sie Söhne Babels,
deren Geburtsland Chaldäa: || zu denen sehnte sie sich sobald
ihre Augen sie sahen, | und sandte Boten zu ihnen nach Chaldäa, || und
es kamen die Söhne Babels zu ihr zum geilen Lager, und befleckten
sie durch ihre Buhlerei; | sie ward durch sie befleckt, und es verlor
sich ihre Seele an sie, || sie entblösste ihre Buhlereien und entblösste
ihre Scham, | so verlor auch meine Seele sie, wie meine Seele ihre
Schwester verloren. || Doch mehrte sie ihre Buhlereien, an ihre Jugend-
tage sich erinnernd | da sie in Aegyptenlande gehurt hatte, || und 20
sehnte sich deren Kebsweiber zu seyn | deren Fleisch ist wie das der
Esel, und deren Geilheit wie die der Rosse; || ja du vermisstest die
Unzucht deiner Jugend, | als man von Aegypten aus deinen Busen
drückte, um deiner jungen Brüste willen. ||

3. Drum Oholibah! so sagt Herr Jahve: sieh ich rege deine Liebhaber wider dich auf, die woran deine Seele sich verlor, | und bringe sie über dich rings, || die Söhne Babels und alle Chaldäer, Peqod und Schóaʿ und Qóaʿ, alle Söhne der Assyrer mit ihnen, | reizende Jünglinge lauter Statthalter und Befehlshaber, Hauptleute und Namhafte lauter Reuter zu Rosse: || die kommen über dich durch Wagen und Rad und mit Völkerschaar, stellen Tarsche und Schild und Helm rings wider dich, | ich lege ihnen das Gericht vor und sie richten dich nach

---

wohl ohne Liebe und Verehrung gegen das Volk welches sie besitzt denkbar ist, insofern auch zu dem Volke), zu jenen eben so prächtiggekleideten als reizenden Officieren und blühenden Kriegern, während sie auch von dem ältern (ägyptischen) Aberglauben nicht abliess v. 5—8: nun so wurde sie denn den Assyrern preisgegeben, die sie zuletzt wie eine strafbare Ehebrecherin öffentlich beschimpften [durch die Eroberung und Verbannung vgl. Jes. 22, 8] v. 9 f. Für קְרוֹבִים v. 5. 12 ist wahrscheinlicher קָרוֹבִים nach §. 330 zu lesen, da der Sinn des Worts offenbar „kriegerisch" seyn muss; für תְּכֵלֶת v. 6 könnte man nach v. 12 und 38, 4 תַּכְלִת zu lesen versucht werden wenn nicht 27, 24. 7 widerspräche und bewiese dass מִכְלֹל etwa πανοπλια seyn muss. Dass *Name* שֵׁם v. 10 ein durch das Strafbeispiel schreckender und belehrender seyn soll, erhellt auch aus v. 48. — 2) v. 11—21: Aber so wenig liess die kleinere [jüngere] Schwester durch dies traurige Beispiel das sie vor Augen sah sich warnen, dass sie sogar noch mehr solcher fremden Religionen [und Völker] verbrecherisch liebte v. 11; nämlich die Assyrer wie ihre Schwester v. 12, dann ungeachtet sie

25 ihren Gerichten; || ich lege meinen Eifer auf dich und sie handeln
mit dir in Grimm, | nehmen deine Nase und Ohren, und dein Nachlass
wird durch's Schwert fallen, | sie selbst rauben deine Söhne und Töchter,
und dein Nachlass wird durch Feuer verzehrt, || ziehen dir deine
Kleider ab | und nehmen deine prächtigen Geräthe, || und ich tilge
deine Unzucht von dir, mit deiner Buhlerei von Aegyptenland her, |
dass du deine Augen zu ihnen nicht hebst, und an Aegypten nicht
weiter denkst. || Denn so sagt Herr Jahve: sieh ich gebe dich in die
Hand derer womit du hurtest, | derer woran sich deine Seele verlor, ||
und sie handeln in Hass mit dir, nehmen all deinen Erwerb und lassen
dich nackt und bloss, | dass die Schande deiner Buhlerei aufgedeckt
30 wird, deine Unzucht und deine Hurerei: || thun will ich dir dies | da du
den Heiden nachhurtest, weil du durch ihre Klötze dich beflecken
liessest; | auf deiner Schwester Weg gingest du: | so gebe ich ihren
Becher in deine Hand! || So sagt Herr Jahve: deiner Schwester Becher

---

dadurch schon ihrer Schwester an Unheiligkeit nicht nachstand, vorzüglich noch die Chaldäer v. 13 — 18, während sie auch die alte ägyptische Unzucht aufzufrischen nie vergass v. 19 — 21. Offenbar soll v. 14 f. vgl. v. 23 das babylonische Volk in seinen der äussern Erscheinung nach anlockendsten Männern eben so beschrieben werden wie die Assyrer v. 12. 5 f.: abweichend ist besonders nur dies, dass Jerusalem durch den Anblick der an die Wand al fresco gemalten Bilder dieser Krieger verführt seyn soll; da es jedoch gleichgültig wäre ob es damals in Jerusalem auch Gemälde der chaldäischen Feldherrn gab, so ist an so schöne Götterbilder zu denken welche wie z. B. Mithras ganz menschlich dargestellt wurden, und welche fremde Religion damals aus chaldäischen Ländern kommen mochte, ist 8, 16 gesagt. Die Beschreibung v. 15 schildert chaldäische Officiere, mit reichen Gürteln und Degengehängen an den Hüften, mit weiten Turbanen um das Haupt; denn כרח scheint hier anders als 17, 6 soviel als כרך „flechten“ zu seyn, und טבּל soviel als طميل oder طمْل, eine Art Zeug, wie der Qam. freilich etwas dunkel erklärt. Uebrigens zeigt der Zusammenhang dass v. 13 ותרא für וארא zu lesen ist, da v. 13 auf v. 11 f. zurückgeht; sowie dass v. 20 על als vor dem Prädicate stehend bedeuten muss „sie sehnten sich *danach* zu seyn ihre Kebsweiber“, nämlich deren u. s. w.; auch v. 21 ist עַשּׂוֹת als inf. Pi. nach v. 3. 8 zu lesen. V. 17 f. 22. 28 wird נקע מן immer von נקע מעל so unterschieden, dass ein Wort- und Gedankenspiel hervorgeht. — 3) v. 22—35. So wird denn das Strafgericht der jüngern dem der ältern ähnlich seyn: gerade die in deren Liebe sie ihre Seele und Würde verlor, die Chaldäer und Assyrer, jene schönen Officiere, sollen sie mit ihrem grossen Kriegszeuge und allen möglichen Waffen bedrängen und entblössen [erobern, plündern], dadurch so furchtbar dass in ihnen als Werkzeugen der Unwille Jahve's selbst gefühlt wird der dahin wirken

sollst du trinken, den tiefen und den weiten, | wirst zu Gelächter und
Gespötte werden so viel als möglich, || wirst voll von Trunkenheit und
Kummer werden, | vom Becher der Oede und Verödung, vom Becher
deiner Schwester Samarien: || den wirst du trinken und lecken, wirst
deine Hüften zermalmen und deine Brüste zerreissen: | denn ich hab's
geredet, spricht Herr Jahve. || Drum so sagt Herr Jahve: weil du mich
hast vergessen und mich hinter deinen Rücken warfst: | so trage auch 35
du deine Unzucht und deine Hurerei! ||

4. Und Jahve sprach zu mir: Menschensohn! willst du die Oholah und die Oholîbah richten, | so verkündige ihnen ihre Gräuel, || wie sie ehebrachen Blut in Händen, und mit ihren Klötzen ehebrachen, | und sogar ihre Kinder die sie mir geboren ihnen zur Speise vorführten! || Ferner thaten sie mir dies: | sie befleckten mein Heiligthum an jenem Tage und entweiheten meine Sabbate, || als sie ihre Kinder ihren Klötzen schlachteten, da kamen sie in mein Heiligthum an jenem Tage es zu entweihen, | und sieh so

---

muss dass endlich alle diese Verkehrtheiten aufhören v. 22—27, ja die niemals aufrichtige Liebe der Buhler wird in offenen Hass sich umkehren da sie so als Werkzeuge Jahve's dienen v. 28—31, den tiefen und breiten Becher der göttl. Strafe trinkend wie einst ihre Schwester soll sie unter der schmerzlichsten Verzweiflung und Betäubung allen zum Gespötte werden v. 32—34 (Hab. 2, 15 f.) wie sie verdient v. 35. Dieser Zusammenhang zeigt unter andern, dass שנאת v. 28 verschrieben seyn muss für זנאת oder זָנִית vgl. denselben Sinn v. 22, und dass תהיה v. 32 eben so gut wie 26, 14 und תבוא 22, 4 für das fem. der 2ten Pers. sg. stehen muss. Und da die Worte שריך תנתקי v. 34 ganz deutlich die höchste Gewalt der Verzweiflung ausdrücken sollen ebenso wie 21, 17, das vorige Glied aber diesem entsprechen muss: so wird man nicht umhin können חרציך d. i. nach aram. Art soviel als חלציך für חרשיה zu lesen und גֵּרֵם als „abbrechen, abzehren, zermalmen" zu fassen, eine Bedeutung die auch Nu. 24, 8 hinreicht und sich durch جرم und جلم bestätigt. Sehr schwer ist v. 24 הצן oder wie in mehrern Hdschr. steht הֹצֶן; nach dem Zusammenhange wird man es soviel bis jetzt zu sehen ist am sichersten nach §. 342 als eine andre Form für חָצֹרת „die Mitte" nehmen, sodass es hier unser „vermittelst" bedeutet. Dagegen ist ganz offenbar, dass die Worte פקוד ושוע וקוע v. 23 nichts anders seyn können als Eigennamen kleinerer chaldäischer Völker, wahrscheinlich unter vielen die eben so gut hätten genannt werden können des Gleichlauts wegen so zusammengestellt; פקוד findet sich auch Jer. 50, 21, und שוע vielleicht schon in der ältern Stelle Jes. 22, 5 wenn diese den Sinn haben sollte „Qîr zertrümmert schier und Schóa ist am Berge Sion", welcher sehr wohl passen würde.

40 thaten sie inmitten meines Hauses! || Ja sie sandten nach weither
gekommenen Männern, zu denen ein Bote geschickt wird — siehe
die kamen, | für die du badetest deine Augen schminktest und
Schmuck anlegtest, || dann auf ein herrliches Lager dich setztest,
mit einem vor ihm gerüsteten Tische, | und meinen Weihrauch
und Oel verwandtest du darauf, indem gottloser Lärm dabei erschallte.
|| Und für Männer aus der Masse der Menschen, gebracht
gebracht aus der Wüste | — legten sie Spangen an ihre Arme
und prächtige Kronen auf ihre Häupter. || — So sage: zum Unheil
mit dem Ehebruch! | nun treibt ihre Hurerei auch sie! || denn man
kam zu ihr wie man zu einer Hure kommt, | so kam man zu
45 Oholah und zu Oholibah den Weibern der Unzucht: || aber gerechte
Männer sie sollen sie richten wie man Ehebrecherinnen und
wie man Blutvergiesserinnen richtet, | weil sie ehebrechen blutig
an ihren Händen. || Denn so sagt Herr Jahve: bringen will ich eine

---

Eine Art Endstrophe v. 36 — 49 fasst das von beiden verdiente Schicksal noch einmal schärfer zusammen. Ihre Gräuelthaten sind 1) der Götzendienst, zumal der blutige des Moloch v. 37; 2) dass sie diesen sogar im Tempel selbst auszuüben sich nicht scheueten, wie oben c. 8 weiter erklärt ist, v. 38 f.; 3) dass sie sogar aus weiter Ferne wildfremde Culte und daher auch Völker die diese lehrten, in der Untreue gegen Jahve herbeiriefen, also wie wenn Buhlerinnen sich Buhler herbeirufen und für deren Empfang sich schmücken und ein duftendes Lager bereiten, wodurch die Schilderung mehr in die vorher herrschende Farbe zurückfällt, v. 40 — 42. Dies letztere wird doppelt beschrieben: einmal als das Herbeirufen schon aus der Ferne gekommener, also etwa reicher Kaufleute, wobei dem Propheten was Her. 1, 199 von den Babyloniern erzählt um so mehr vorschweben mag als hier nach v. 14 ff. deutlich vom Herbeiziehen des babylonischen Cultus die Rede ist, v. 40 f.; und dann als ein Herbeirufen sogar ganz niedriger Menschen, Wüstenleute, womit auf arabische Culte angespielt wird, v. 42. Nur ist das erste Glied von v. 42 noch zum vorigen Verse zu ziehen; סובאים v. 42 aber kann, wenn es echt ist, nur aus מורבאים verdorben seyn, die LXX lassen es zwar ganz aus, doch scheint die Wiederholung im Pathos der Rede passend; וַיִּתְּנוּ muss wie von selbst klar auf die 2 Weiber gehen. — So ist denn die unheilbare Verdorbenheit beider erkannt: welche schlimme Sache ist der Ehebruch, da nun auch die jüngere von ihm verdorben ist! v. 43 f.; so soll denn ein feierliches Gericht ganz wie bei Ehebrecherinnen über sie entscheiden v. 45: und Jahve selbst führt seine Werkzeuge zur Vollziehung dieses Strafgerichts herbei v. 46 — 49, ganz wie 16, 38 ff. Die Worte לבלה נאפים v. 43 enthalten einen Ausruf des Unwillens: zum Teufel der Ehebruch! בָּלָה ist Untergang, Unheil; und für וָאֹמַר ist nach

Gemeine über sie | und sie zum Spiele des Windes und zur Beute machen! || und mit Steinen wird sie zerschmettern die Gemeine und sie mit ihren Schwertern durchbohren, | ihre Söhne und Töchter wird man würgen, und ihre Häuser mit Feuer verbrennen, || dass ich die Unzucht aus der Erde tilge | und alle die Weiber sich warnen lassen und nicht nach eurer Unzucht handeln; || so wird man eure Unzucht auf euch werfen, und eurer Klötze Sünden sollt ihr tragen, | dass ihr erkennet ich sey Herr Jahve! ||

3. *Das siedende doch nicht reinigende Feuer. 24, 1—14.*

Und Jahve's Wort kam zu mir im neunten Jahre am zehnten 24, 1
des zehnten Monats also: Menschensohn! schreibe dir den Namen
gerade dieses Tages auf: | der König Babels hat an eben diesem
Tage sich auf Jerusalem geworfen! || und lege dem Hause Unge-
horsam ein Gleichniss vor sodass du zu ihnen sagst: so sagt Herr
Jahve: | stelle den Kessel stelle, und giesse auch Wasser hinein, ||
sammle seine Fleischstücke hinein, jedes gute Stück Keule und
Schulter, | mit den besten Knochen fülle ihn! || die besten Schafe 5
nimm nur, und auch einen Holzstoss darunter: | schon sieden seine
Wasser, auch kochen seine Knochen inwendig! || Drum so sagt Herr
Jahve: o die Blutstadt, der Kessel woran sein Rost hängt und von

---

sonstiger Sitte der Sprache Hezeqiels רֶאֱמֹר zu lesen. Obgleich übrigens auch in dieser letzten Str. die Beziehung auf Jerusalem unwillkührlich sehr stark allein hervortritt, so erscheint doch das Ganze, da die 2 Schwestern hier auf etwas andre Art noch als beide zu strafende aufgefasst werden, als späterer Nachtrag.

24, 1—14. An jenem Tage war es dem Propheten nicht bloss ganz lebhaft so alsob die Belagerung der fernen Stadt gerade an ihm angefangen würde, sondern es trat ihm auch sogleich in einem klaren Bilde entgegen was der Erfolg dieses unendlich wichtigen Anfanges seyn werde. Eine Belagerung, zumal eine so heftige wie sie vom chald. Könige zu erwarten war, ist wie ein angezündetes grosses Feuer Jer. 1, 13, die Stadt wird also jetzt mitsammt ihren Einwohnern wie ein heftig siedender Kessel, alsob grosse Vorbereitungen getroffen würden um die auserlesensten Fleischstücke [denn Jerusalems Einwohner halten sich für das beste Volk der Erde vgl. oben 5, 5 und sonst] in einem grossen von einem starken Holzstosse siedenden Kessel zu kochen, vgl. 11, 3. Doch das ist nur die eine Seite des Bildes und der Sache selbst: der Kupferkessel auf den jetzt das Loos gefallen ist (v. 6 nach 21, 27) von solchem

dem sein Rost nicht losgegangen: | für seine Fleischstücke für seine
Fleischstücke mache ihn los! ist nicht auf ihn das Loos gefallen? ||
denn ihr Blut hängt mitten an ihr: auf den sonnigsten Felsen hab
ich's gesetzt, | nicht hab ich's auf die Erde gegossen dass Staub
es überdecke; || um Strafe zu locken um Rache zu üben | hab ich
ihr Blut auf den sonnigsten Felsen gesetzt, dass es nicht verdeckt
werde. || — Drum so sagt Herr Jahve: o die Blutstadt! | auch ich
10 werde den Holzstoss vergrössern! || Häufe das Holz, zünde das
Feuer an, mach das Fleisch gar, | und rühre die Brühe, lass die
Knochen sieden: || — und stelle ihn auf seine Kohlen leer, | damit er
heiss und sein Erz siedend werde, seine Unreinheit in ihm schmelze,
sein Rost aufhöre: || — die Bemühungen hat er erschöpft, | und
doch geht sein vieler Rost nicht von ihm los, durchs Feuer sein
Rost! || Ob deiner unzüchtigen Unreinheit, weil ich dich reinigte
doch du nicht rein wurdest | sollst du von deiner Unreinheit ferner
nicht rein werden — bis ich meine Strafe auf dich ergiesse: || ich
Jahve hab's geredet, es kommt und ich thu's; | ich werd es nicht

heftigen Feuer ins Sieden zu kommen, ist ein inwendig von tiefsitzendem Roste verunreinigter, an Jerusalem klebt wie ein Rostflecken die grosse deutliche ungelöschte Blutschuld welche oben weiter beschrieben ist; nun kann zwar das heisse Feuer auch den Rost tilgen und man pflegt wohl bevor man das Fleisch einthut erst durch Wasser und Feuer den Rost von einem solchen schon siedenden Kessel mit Gewalt wegzuschaffen: wird aber der Rost dieses nun schon siedenden Kessels, die Schuld der Stadt, durch das Feuer der Belagerung weggetilgt werden, wird sie in dieser letzten schweren Prüfung sich warnen und bessern lassen? Leider ahnet der Prophet das Gegentheil, sodass die letzte Strafe, die Zerstörung, unvermeidlich ist. Nachdem so die erste Seite des Bildes v. 3 — 5, dann die zweite sogleich mit deutlicher und strenger Angabe was hier unter dem Roste zu verstehen sey erklärt ist v. 6 — 8, wird v. 9 — 13 die Erfolglosigkeit auch dieser letzten Prüfung nach dem Bilde und nach der Sache geahnet, und v. 14 das Ganze mit einer ungewöhnlich ernsten prophetischen Versicherung beschlossen. Bild und Sache hat sich hier desto enger verschlungen da סִיר *Kessel* wie der Name jeder Stadt als *fem.* verbunden werden kann: doch sieht man leicht wo die Sache stärker durchschimmert v. 7 f. 13. In הוֹצִיאָהּ v. 6, welches sonst aus יצא v. 7. 12 klar ist, geht jedoch wie der Zusammenhang zeigt, das sust. fem. auf חלאה Rost, obgleich schon das folgende עליה wieder auf Kessel und Stadt sich bezieht; denn לא muss fragend stehen wie 11, 3. Für דור העצמים v. 5 ist הָעֵצִים nach v. 10 und für רַתַּח wie das folgende Glied zeigt im *perf.* רָתַח zu lesen; ferner passt v. 7 nur die erste Person שַׂמְתִּיהָ wie die LXX lesen, weil wenn es vom Thun

lassen noch schonen noch Reue fühlen: | nach deinen Wegen und Thaten richtet man dich! spricht Herr Jahve. || ***Drum richte ich dich nach deinem Blute und nach deinen Begierden verurtheil' ich dich,*** | ***du von beflecktem Namen du an Ungehorsam reiche!*** ||

4. *Die schwer bedeutsame Unterbrechung. 24, 15—27.*

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! sieh ich 15
raube dir die Lust deiner Augen durch einen Schlag | — und du
sollst nicht klagen noch weinen, noch sollen deine Thränen fliessen! ||
seufze still, Todtenklage stelle nicht an, | deinen Kopfschmuck binde
dir um, und deine Socken lege nur an deine Füsse, | das Kinn sollst
du nicht verhüllen, und Leutebrod nicht essen! || — Ich redete aber
zum Volke am Morgen, da starb mein Weib am Abend, | und ich
that am Morgen wie mir befohlen war; || so sagten die Leute zu
mir „willst du uns nicht anzeigen was uns das soll, dass du es
thust?“ || und ich sagte zu ihnen: Jahve's Wort kam zu mir also: 20
sage zum Hause Israel: so sagt Herr Jahve: Sieh ich entweihe mein
Heiligthum euern hehren Stolz, die Lust eurer Augen und die Sehnsucht eurer Seele, | und eure Söhne und Töchter die ihr verlassen

---

und Lassen der Stadt abgehangen hätte sie gewiss umgekehrt das Blut verdeckt hätte, auch erklärt sich ja die Rede noch deutlicher v. 8. Wie sich in den beiden Hälften des Stückes überhaupt alles richtig entspricht, so erklärt sich לנתחיה v. 6 „für ihre Stücke d. i. damit ihre Stücke in den gereinigten Kessel gelegt werden können“ durch רקה v. 11 leer d. i. noch ohne Fleischstücke, und חמה v. 8 kehrt genau in חמתי v. 13 wieder. זמה v. 13 ist wie 16, 27 verbunden. Hinter v. 14 haben die LXX noch einen Vers der sehr wohl passt und echt seyn kann, vgl. 22, 5.

24, 15—27. Den Propheten traf eine Vorahnung dass er bald plötzlich (wie durch einen Schlag) sein Weib verlieren werde, dann aber in dieser ganz ausserordentlichen, schon durch den Schmerz über die nahe Zerstörung der h. Stadt so tief als nur möglich gebeugten Zeit nicht auf die gewöhnliche Weise durch lautes Weheklagen und die andern herkömmlichen Trauerzeichen seinem Hausschmerze Luft machen dürfe, sondern im Vorgefühle der nahenden noch unendlich grössern Trauer still zurückgezogen bei sich tragen müsse den schweren Schmerz. Die Ahnung traf, während er noch am Morgen öffentlich gewirkt hatte, schon am Abend ein, sodass die Leute als er am andern Morgen nicht mehr öffentlich erschien aber auch nicht wie gewöhnlich trauerte, verwundert fragten was er damit andeuten wolle. Da knüpft sich im Sinne des

habt werden durch's Schwert fallen: || da thut ihr dann wie ich
gethan, | das Kinn werdet ihr nicht verhüllen noch Leutebrod
essen, || euer Kopfschmuck bleibt an euern Häuptern, und eure
Socken an euern Füssen, ihr werdet nicht klagen noch weinen, |
sondern ihr verdumpfet in euern Strafen, und stöhnet einer gegen
den andern; || sodass euch Hezeqiel zum Vorzeichen wird, ganz
wie er gethan werdet ihr thun wenn es kommt, | dass ihr erkennet
25 ich sey Herr Jahve. || — Du aber Menschensohn! ja wann ich
ihnen raube ihre Zuversicht, die Wonne ihres Ruhmes, | ihrer
Augen Lust und ihrer Seele Wunsch, ihre Söhne und Töchter: ||
an jenem Tage wird der Flüchtling zu dir kommen | es den Ohren
zu melden; || an jenem Tage wird dein Mund gegen den Flüchtling

---

Propheten die ganze damalige Lage des Volks an diese seine innere Empfindung: wie er jetzt im Vorgefühle des nahen noch grössern Schmerzes nicht laut wehklagen kann, so kommt es ihm vor als werde das Volk nicht einmal wenn die Botschaft von dem gechehenen grossen Unheile, vom Sturze des vielersehnten herrlichen Tempels und dem Morde der dortigen nächsten Verwandten, nun wirklich komme, in aufrichtig lauter deutlicher Klage Trost und Klarheit finden, sondern dumpf seufzend im unklaren Schuldbewusstseyn dahinstarren vgl. 4, 17, weil nach dem oben oft Gesagten die jetzige Verworrenheit und sittliche Schwäche des Volks zu gross ist als dass auch ein solcher Schlag sie aus ihrem dumpfen unklaren Wesen reissen könnte; v. 21 — 24. Während der Prophet aber so nach aussen hin, für seine Umgebungen, in diesem Sinne ein Vorzeichen wird an dessen Erfüllung sie künftig sehen können, dass er wirklich von Jahve getrieben rede: wird er nach innen, für sich, durch den Schlag den er erfahren hat stumm, unfähig weiter prophetisch zu reden, als sollte der Schlag ihm zum göttl. Zeichen dienen in einer Zeit wo das ungeheure Unheil nahet und wo man schon an sich besser thut still ergeben das nicht ausbleibende Furchtbare zu erwarten, nun auch wirklich nicht mehr öffentlich zu wirken — bis das Unheil wirklich geschehen, bis sichere Botschaft davon die Ohren treffe und damit eine neue Zeit mit neuen Lagen und Pflichten eintrete, v. 25 — 27 vgl. 33, 21 ff. Wie daher dies Stück als die dumpfe Unbussfertigkeit des Volks aufs neue darstellend sich an alle vorigen eng anschliesst, so macht es durch seine Andeutungen zugleich den Schluss zu allem vorigen und zu der ganzen ersten Hälfte des Buchs, einen gewichtigen erwartungsvollen Stillstand wie in der lauten Wirksamkeit des Propheten so in diesem Buche setzend. — Die hier sehr vollständig aufgezählten erlaubten Trauerzeichen sind 1) laute Klage, in bestimmten Weisen und Worten; 2) ohne Bedeckung des Haupts und der Füsse bleiben, dagegen das untere Gesicht bis an die Nase verhüllen zum Zeichen dass man nicht sprechen wolle; 3) Leutebrod essen d. i. nur das Brod was theilnehmende Leute bringen, mit ihnen essen, das sog. Trauerbrod Jer. 16, 7.

sich aufthun, dass du redest und nicht weiter verstummst, | und du wirst ihnen zum Vorzeichen dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

Zweiter Theil. C. 25—32.

Aussprüche über fremde Völker.

Da eine unbestimmte Menge fremder Völker sich der prophetischen Drohung darbot, indem doch eigentlich nur die Chaldäer als die welchen nach der damaligen Weltlage der grösste Antheil an der Ausführung dieser Drohungen durch höhere Fügung übertragen schien von der Reihe auszunehmen waren: so wählt Hezeqiel sichtbar mit einer gewissen Absichtlichkeit gerade sieben solcher Völker; und Sidon neben Tyrus 28, 20—24 scheint vgl. 27, 8 vorzüglich nur um diese Zahl zu füllen aufgenommen zu seyn. Die Reihe fängt nordöstlich von Juda mit Ammon an, wendet sich von da südlich nach Moab, steigt mit Edom ganz zum Süden herab, kehrt sich von da westlich zu den Philistäern und steigt dann zu Tyrus und Sidon hinauf: da macht die ganze Rede einen längern Stillstand, um erst diese eigentlich zum h. Lande gehörigen und nach prophetischer Hoffnung künftig wieder damit zu vereinigenden heidnischen Gebiete mit einem Blicke zu überschauen 28, 24—26. Zuletzt kommt noch Aegypten. Nach der damaligen Bedeutsamkeit dieser sieben Völker war nur von Tyrus und Aegypten ausführlich zu reden: so thut es wenigstens Hezeqiel, darin von Jeremja abweichend.

I. Gegen Ammon. 25, 1—7.

Von den umliegenden kleinen Völkern scheinen sich Ammon und Moab mehr bloss schadenfroh über den Fall Jerusalems geäussert zu haben: aber sofern diese Schadenfreude nicht bloss die gemeine bei einem gewöhnlichen Unfalle war sondern noch mehr ein inneres Wohlgefallen an dem wie es schien ewigen Untergange der wahren Gemeine in sich schloss vgl. v. 8, spricht hier der Prophet den göttl. Unsegen darüber aus, und ahnet dass zur gerechten Strafe die rohen Wüstenaraber das Land dieser von einer höhern Bildung durch eigne Frevel herabsinkenden Völker verheeren würden. Der Ausspruch über Ammon hat ganz denselben Strophenbau wie der über Sidon 28, 20—26.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte 25, 1

25, 1—7. Die Söhne des Ostens v. 4, die wilden unverdorbenen Wüstenaraber, die hier als Eroberer in diesen Gegenden erscheinen, verheeren das

dein Antlitz gegen die Ammonskinder und weissage wider sie, ||
sodass du zu den Ammonskindern sagst: hört das Wort Herrn
Jahve's: | so sagt Herr Jahve: weil du „haha!" meinem Heiligthume
zurufst da es entweiht, und dem Vaterlande Israels da es ver-
wüstet, und dem Hause Juda da es in die Gefangenschaft gegangen
ist: || drum will ich dich den Söhnen des Ostens zum Erbtheile
geben, dass sie ihre Hüttendörfer in dir ansiedeln und ihre Woh-
nungen in dir aufschlagen; | die werden deine Frucht essen, und
5 deine Milch trinken; || so mache ich Rabbah zur Aue von Kamelen,
und die Ammonskinder zum Lagerplatz für Schafe, | dass ihr er-
kennet ich sey Jahve! || — Denn so sagt Herr Jahve: weil du in
die Hand schlugst und mit dem Fusse stampftest, | dich mit deiner
ganzen tödlichen Verachtung über das Vaterland Israels freutest: ||
drum recke ich schon meine Hand wider dich, und gebe dich
den Völkern zur Beute, | rotte dich aus den Völkern, und tilge
dich aus den Ländern, | werde dich niederstürzen dass du erkennest
ich sey Jahve! ||

II. Gegen Moab. 25, 8—11.

So sagt Herr Jahve: weil Moab und Se'ir sagten „sieh wie
alle die Völker ist das Haus Juda": || drum löse ich nun Moab's
Krone von den Städten, von seinen Städten insgesammt, | des
Landes Schmuck von Baeth-hajeschimoth Báal-me'on und bis Qir-
10 jatáim! || Die Söhne des Ostens müssen über die Ammonskinder

---

Land so dass es zu ödem Weidelande wird worauf sie ihre Hüttendörfer bauen v. 3—5; Rabbah wie Jer. 49, 2 f. — Kürzer aber stärker wird dann dasselbe v. 6 f. auf eine neue Weise ausgesprochen, besonders das Unmässige dieser Schadenfreude mit starken Farben gezeichnet. Für בג fordert das Q'rî mit Recht בז, wie schon aus der gänzlich entsprechenden Stelle 26, 5 hervorgeht. בְּנֶפֶשׁ v. 6. 15 wie ψ. 17, 9: eine Feindschaft die weil sie in der Seele ihren Sitz hat, auch auf nichts weniger als die Vernichtung der Seele des Feindes, seinen Tod geht.

25, 8—11. Die grössern und befestigten Städte eines Landes sind gleichsam seine Krone und Zierde: diese Krone aber und Zierde Moab's soll nun von seinen Hauptstädten gelöst und weggenommen werden, was eben durch die Eroberung und Zerstörung dieser Städte geschieht v. 9. Da dieser Sinn auch dem Gliederbaue nach der einzig erträgliche scheint, so muss כֶּתֶר für כתף gelesen werden; vor den 3 Städtenamen im 2ten Gliede kann wie v. 15 aus

kommen, und ich gebe sie zum Erbtheile hin, | damit der Ammonskinder unter den Völkern nicht gedacht werde: || und an Moab werd ich Strafen ausrichten, | dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

III. Gegen Edom. 25, 12—14.

Edom nahm nach der Schilderung des Propheten hier und c. 35 so wie nach Obadja und ψ. 137 gewiss einen thätigeren Antheil an der Zerstörung; danach ändert sich auch die Farbe der Drohung. Beide Vorwürfe fasst dann der folgende Ausspruch bei den Philistäern zusammen.

So sagt Herr Jahve: weil Edom gegen das Haus Juda Rache übend handelte, | sie nur Schuld sich zuzogen und sich an ihnen rächten: || drum so sagt Herr Jahve: so recke ich über Edom meine Hand, und rotte aus ihm Mensch und Vieh, | und mache es zur Wildniss von Thäman an, und bis Dedán werden sie durch's Schwert fallen; || ich lege an Edom meine Rache durch mein Volk Israel, dass sie an Edom nach meinem Zorne und Grimme handeln, | und sie meine Rache erkennen! spricht Herr Jahve. ||

IV. Gegen die Philistäer. 25, 15—17.

So sagt Herr Jahve: weil die Philistäer mit Rache handelten, | 15
nur Rache übten mit tödlicher Verachtung, zum Verderben mit
ewiger Feindschaft: || drum so sagt Herr Jahve: ich recke nun über
die Philistäer meine Hand, und rotte die Kreter aus, | und vernichte
den Rest des Ufers des Meeres, || ich übe an ihnen grosse Rache

---

dem ersten die Kraft der Präposition sich fortsetzen. Wie nun v. 8 schon Se'ir oder Edom vorläufig mitgenannt war weil diese kleinen Aussprüche nur sehr ähnliche Völker treffen, so fasst v. 10 eigentlich den ganzen vorigen Ausspruch über Ammon noch einmal kurz zusammen, um daran v. 11 desto kürzer das nothwendig ähnliche Schicksal seines Brudervolks Moab zu schliessen: so gewiss als Ammon, der zuerst genannte, auch schon c. 21 ausgezeichnete Name die kurz zuvor beschriebene Strafe dulden wird, eben so wird Moab dem Gerichte nicht entgehen.

25, 12—14. Von Thäman, der einen Grenze Edoms, bis nach Dedán, der andern Grenze des ziemlich weiten Landes, also das ganze Land, wie v. 9 ähnlich gesagt war; v. 16 heisst es dafür auch *den Rest* des Meeresufers d. i. auch das letzte davon, also das ganze ohne Ausnahme Amos 1, 8.

mit grimmigen Züchtigungen, | dass sie erkennen ich sey Jahve — indem ich meine Rache an sie lege! ||

V. Gegen Tyrus. 26, 1—28, 19.

Bei Tyrus erweitert sich die Darstellung ausserordentlich, weil es damals an Reichthum und Macht mit Aegypten und Chaldäa wetteifern konnte, aber auch schon lange auf der künstlichen Höhe stand wovon beim Fehlen jedes festern sittlichen Halts ein jäher Sturz sehr nahe liegt. Hezeqiel wendet sich 1) c. 26 gegen Tyrus überhaupt mit seiner prophetischen Rede hin, indem nach der ersten Str. allgemeinern Inhalts die zweite die Gewissheit und die Schrecken der chaldäischen Belagerung schildert und die dritte schon die Folgen des gänzlichen Sturzes der Stadt nach aussen hin in den befreundeten Reichen betrachtet. Höher steigt dann 2) c. 27 die Rede durch die neue Farbe eines Trauerliedes, das der Prophet auf den sichern Sturz Tyrus' wie zum voraus singt: da wird die Meerstadt schön mit einem Wunderschiffe verglichen, welches zwar vom Besten aller Länder zusammengesetzt und verziert, mit unabsehbar vielen Waaren aller Völker gefüllt und aufs sorgsamste bewacht wird, aber doch, wie jedes Schiff, durch einen Augenblick leicht in den Abgrund sinken kann und schon dahin gesunken ist, in 3 längern Strophen. Zuletzt 3) 28, 1—19 richtet sich die Rede besonders gegen den König (Ithobal nach Jos. c. Ap. 1, 21), um in ihm als der Spitze des ganzen in so grossen Widersprüchen sich bewegenden Reiches das volle Bild der übermüthigen Thorheit und des gewissen Sturzes dieses Reichs noch einmal mit treffender Ironie kurz zu zeichnen, indem auch hier eine 2te Str. die Form eines prophetischen Trauerliedes über ihn wählt.

1. Der Sturz der Meeresstadt. C. 26.

1.

26, 1 Und es geschah im eilften Jahre am ersten des . . . . . . Monats kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn! weil Tyrus über Jerusalem sagte „haha! gebrochen ist die Völkerthür, ist zu mir gekehrt; | fülle ich mich mit der Leere!“ || drum so sagt Herr Jahve: ich komme an dich Tyrus! | und lasse viele Völker dich

C. 26. In der Ueberschrift v. 1 muss, auch nach der Art aller andern Ueberschriften dieses Buchs zu schliessen, vor באחד der Monatsname ausgefallen seyn; und zwar war dieser, da v. 2 ganz so klingt wie 25, 3, gewiss

überschwemmen wie das Meer seine Wellen heraufschwemmt: ||
die verderben Tyrus' Mauern und zerstören seine Thürme, | ich
fege ihren Staub aus ihr und mache sie zum sonnigen Felsen; ||
zum Wurfort für Netze wird sie mitten im Meere, weil ich es 5
geredet! spricht Herr Jahve, | und wird den Heiden zur Beute, ||
und ihre Töchter auf dem Felde werden durch's Schwert erwürgt
werden, | dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

2.

Denn so sagt Herr Jahve: nun bring ich gegen Tyrus Nebu-
cadnezar den König Babels von Norden, den König der Könige, |
mit Ross und mit Wagen und Reutern und Masse und vielem
Volke; || deine Töchter auf dem Felde wird er durch's Schwert
würgen, | und wider dich Feldwache stellen, einen Wall wider
dich aufwerfen und ein Schilddach wider dich errichten, || und den
Stoss seines Brechers an deine Mauern legen, | und deine Thürme
durch seine Eisen zertrümmern. || Wegen Ueberfluthens seiner Rosse 10
wird dich ihr Staub bedecken, | vom Schalle von Pferd und Rad
und Wagen werden deine Mauern erzittern — wenn er in deine
Thore zieht wie man in eroberte Städte einzieht; || mit seiner Rosse
Hufen wird er all deine Gassen zerstampfen, | dein Volk wird er
durch's Schwert würgen, und deine prächtigen Säulen sinken zu

---

einer der letzten Monate des elften Jahres, da Jerusalem erst um die Mitte dieses Jahres fiel Jer. 52, 6 f. — 1) v. 2 — 6. Die sehr allgemein gehaltene erste Str. erklärt v. 2 die Schadenfreude der Stadt Tyrus dahin, dass diese einzig auf ihren Vortheil bedachte Stadt sich freue, der grosse Zug der Völker und des Handels der bisher nach Jerusalem ging werde sich nun zu ihr wenden, und so werde sie voller und reicher werden durch das entvölkerte und verarmte Jerusalem, als wollte sie sich mit dessen Leere füllen. Dafür aber soll sie erobert und selbt rein ausgeleert wieder zum dürren Fischerplatze werden, während auch ihre Töchter im Felde d. i. die kleinern Städte (vgl. v. 8) entvölkert werden v. 3 — 6. ל in לגליו v. 3 bezeichnet zwar den Accusativ §. 520 vgl. v. 19, aber doch nur wegen der entferntern Beziehung auf den *inf.* vgl. *gr. ar.* §. 652. — 2) v. 7 — 14. Nämlich durch den mit so grosser Kunst die Belagerung leitenden Chaldäerkönig (4, 2. 17, 17. 21 f, 27) wird Tyrus so eingenommen werden v. 7 — 9, dass die in übergrossen Haufen einziehenden Sieger alles zerstampfen, zerstören (auch die schönen Lustthürmchen und Gartenhäuschen der reichen Kaufherren, vgl. zu Jes. 2, 16) und ausleeren v. 10—12: da hört dann auch der rauschende Lärm der Freude auf (nach Amos 5, 23)

Boden, || man plündert dein Vermögen und erbeutet deine Waaren, zerstört deine Mauern und deine Lusthäuser zerschlägt man, | und deine Steine Hölzer und Staub wirft man mitten ins Wasser; || so stille ich das Lärmen deiner Lieder, | und deiner Cithern Schall wird nicht ferner gehört, || so mache ich dich zum sonnigen Felsen, ein Wurfort für Netze wirst du seyn, wirst nie wieder gebauet: | denn ich Jahve hab's geredet! spricht Herr Jahve. ||

3.

15 So sagt Herr Jahve zu Tyrus: ja vom Schalle deines Sturzes, wenn Sterbende seufzen wenn man mordet in dir — werden die Küsten erzittern, || werden von ihren Stühlen alle die Fürsten des Meeres sinken, ihre Prachtkleider entfernen und ihre gestickten Gewänder ablegen, | werden Schrecken anziehend auf den Boden sitzen, augenblicks erschrecken und über dich staunen, || werden über dich ein Trauerlied erheben und zu dir sagen: „O wie bist du verloren du seit Jahren bewohnte, | du gepriesene Stadt die im Meere stark war mit ihren Bewohnern, jenen die ihre Ehrfurcht allen seinen Bewohnern einflössten: || nun erschrecken die Küsten da du stürztest, | und erbeben die Küsten im Meere ob deiner Verödung!" || — Denn so sagt Herr Jahve: wenn ich dich zur ausgeleerten Stadt mache, wie Städte die unbewohnt sind, | wenn ich

---

und nichts bleibt übrig als die schon in der ersten Str. beschriebene Oede am Meere v. 13 f. Das schwierige Wort קבל v. 9 muss, da מחי den Stoss gegen die Mauern bedeutet und 21, 27 dafür das deutlichere Wort *Widder* d. i. Mauerbrecher setzt, offenbar Name eines Werkzeuges seyn, und könnte mit كَلّوب „Widerhaken, ein Werkzeug um etwas herauszuziehen" um so mehr verglichen werden da die Wurzel קבל mit קלב in der Bedeutung „gegen, wider" verwandt ist. — 3) v. 15—21. Ja der Sturz Tyrus' wird alle Meeresfürsten weit und breit in Schrecken und tiefe Klage werfen, da die Beherrscher aller Küstenländer seine Verbündeten und Bekannten waren v. 15—18 wie Jes. 23, 5: denn unwiederbringlich sinkt nun die so volkreiche Stadt wie ein vom plötzlichen Todesschlage dahingestreckter Held in die tiefste Hölle zu den andern nie wieder auf die Oberwelt zurückkehrenden Schatten herab v. 19—21 vgl. 32, 18 ff. Für מִיַּמִּים v. 17 scheint מִיָּמִים ausser andern Gründen schon nach Jes. 23, 7 richtiger zu seyn: denn die Stellen 27, 33 f. sind nicht ähnlich. Hart im Zusammenhange der Rede ist v. 17, dass das zweite יֹשְׁבֶיהָ auf die Bewohner des Meeres gehen muss, zumal da ים sehr selten als *fem.* erscheint:

die Fluth dich überschwemmen lasse, dass viele Wasser dich be-
decken: || so stürze ich dich unter Grabversenkte, hin zum uralten 20
Volke, | und lasse dich in tiefster Erde wohnen, in uralten Oeden
bei Grabversenkten, | damit du nicht bleibest noch bestehest im
Lande der Lebendigen; || zu Tod mach ich plötzlich dich dass du
dahin bist, | dass du gesucht aber nie mehr gefunden werdest!
spricht Herr Jahve. ||

2. *Trauer über den tyrischen Schiffbruch. C. 27.*

1.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Du aber Menschensohn! 27, 1
hebe über Tyrus ein Klaglied an, || sodass du zu Tyrus sagst: die du
an des Meeres Eingängen wohnst, mit Völkern handelst nach vielen
Küsten hin! | so sagt Herr Jahve: Tyrus, du dachtest „ich bin von
vollkommner Schönheit!“ || Im Herzen der Meere wohlbegrenzt, | er-
bauten deine Bauherrn dich vollkommen schön, || bauten aus Cypressen 5
vom Senîr dir die beiden Flanken, | nahmen vom Libanon Cedern
einen Mast auf dir zu machen; || machten aus Eichen von Basan deine
Ruder, | deine Ruderbank machten sie aus Elfenbein mit Buxbaum
von den Küsten der Kittäer; || gestickter Byssus aus Aegypten ward
dein Laken dir zur Flagge zu dienen, | dunkler und heller Purpur

---

indess erlaubt der Sinn der übrigen Verbindung vgl. 32, 23 ff. keine andre Beziehung, da schon im Subjecte des letzten Satzes נתכר die Tyrier statt Tyrus erscheinen. V. 20 müssten die Worte ונתתי צבי auf den in der messianischen Zeit kommenden Glanz bezogen werden: allein diese Anspielung auf die messianische Herrlichkeit wäre hier auffallend abgerissen und zwecklos, während doch „das Land der Lebendigen“ auch nach 32, 23 ff. nur den Gegensatz zur Unterwelt bilden soll; ja schon des Gliederbaues wegen ist mit den LXX dafür zu lesen וְלֹא תִתְיַצְּבִי. Die Worte v. 20 stimmen merkwürdig zu ψ. 88, 5 — 7. 143, 3; zu v. 21 vgl. unten 27, 36. 28, 19.

C. 27. Das Klaglied hebt 1) v. 2 — 11 damit an, wie Tyrus sich nicht bloss für vollkommen schön gehalten habe, sondern auch was den äussern Schein betrifft, wirklich sehr schön gewesen sey, sie die Meeresstadt wie ein wunderbar schönes, aus allen den kostbarsten Stoffen von seinen Bauherrn aufgebautes und dazu wohlgeschütztes und geleitetes Handelsschiff. Das bei einer Meerstadt so nahe liegende Bild vom Schiffe wird in dieser ersten Str. genau durch alles einzelne nicht ohne Zierlichkeit so ausgeführt, dass zunächst v. 5 — 7 die möglichen Theile und Zierrathen dieses Schiffes mit Handelsstoffen aller der vielen Länder womit Tyrus handelte zusammengedacht werden, als hätten diese

von den hellenischen Küsten ward deine Decke. | Sidon's und Arvad's Bewohner wurden dir Ruderer, | deine Weisen Tyrus! waren in dir, selbst als deine Steuermänner, | Gebâl's Aelteste und Weisen waren in dir dein Leck ausbessernd; || alle Schiffe des Meeres und ihre Schiffer waren in dir, deinen Handel zu betreiben; || Persien und Libyen und Put waren in deinem Heere als deine Kriegsleute, | hängten Schild und Helm an dir auf — die machten deine Pracht, || die Söhne Arvad's waren mit deinem Heere auf deinen Mauern rings, und wachsam in deinen Thürmen waren sie, || hängten ihre Tartschen an deine Mauern rings — die vollendeten deine Schönheit! ||

2.

Tarschisch ist dein Marktplatz ob aller der vielen Güter, | mit Silber Eisen Zinn und Blei zahlte es deinen Absatz; || Ionien Thubal und Méschek sind deine Kunden, | mit Menschenleben und ehernen Geräthen zahlten sie deinen Handel; || aus dem Hause Thogarmah — zahlte man mit Rossen und Pferden und Maulthieren deinen Absatz; || die Söhne Dedân's sind deine Kunden, viele Küsten Marktplätze deiner Gewalt, | Elfenbein und Ebenholz bezahlten sie als deine Abgabe; || Edom ist dein Marktplatz ob deiner vielen Waaren, | mit Karfunkel

---

Länder alle ihre verschiedenen Kostbarkeiten hergeben müssen um jenes Wunderschiff zu vollenden. Seine beiden langen Flügel oder Seiten d. i. das Holzwerk rechts und links, also das was man gleich das Gerippe des Schiffes nennen könnte, ist von den herrlichen Cypressen aus dem Senîr (Antilibanon), der Mast von libanonischen Cedern gebaut; die Ruder aus den festen Eichen Basans, die Ruderbank (zum Sitzen) aus Elfenbein als Einfassung des aus den europäischen Inseln geholten Buxbaums (wie das Targ. die Worte fasst); seine Flagge aus ägyptischem bunten Byssus, seine Zeltdecke aus Purpur wozu der Färbestoff aus dem Peloponnesus geholt ist. Die geringeren phönikischen Städte welche damals von Tyrus abhängig waren, Sidon, Aradus gaben gleichsam die Ruderer, die Weisen der (unstreitig damals wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmten vgl. Philo Byblius und Sanchuniathon) phönikischen Stadt Gebâl oder Byblus die Verbesserer eines Schiffslecks ab, während die Tyrier selbst als Herrscher die Steuermänner des Schiffes sind v. 8; hinein aber in das Schiff kamen alle Schiffe der Erde des Handels wegen v. 9. Und damit zuletzt der dem Handelsschiffe nöthige Schutz nicht fehle, so sind fremde kriegerische Völker (die Söldlinge der Phöniken) und unterworfene Phöniken selbst die wachsamen Beschützer des Schiffes, durch Aushängen der strahlenden Schilde und Waffen aller Art (H. L. 4, 4) noch dazu den schönen Anblick des Schiffes

Purpur und Buntweberei und Byssus, und Korallen und Rubinen
zahlte es für deinen Absatz; || Juda und das Land Israel sind deine
Kunden, | mit Minnith-Waizen und Süssigkeit und Honig Oel und
Balsam zahlten sie deinen Handel; || Damask ist dein Marktplatz mit
deinen vielen Waaren, ob aller der vielen Güter, | mit Wein von
Haleb und Wolle von Sáchar; || Dedân und Ion von Uzzal zahlten
für deinen Absatz, | künstliches Eisen und Weihrauch und Zimmt
gehörte zu deinem Handel, || Dedân ist deine Kunde mit weichen
Gewändern zum Reiten; || Arabien und alle Fürsten Qedar's sind 20
dir unterworfene Händler, | mit Lämmern und Widdern und Böcken
— damit deine Händler; || die Kaufleute Sabäa's und Reghma's sind
deine Kunden, | mit dem Besten aller Wohlgerüche und mit allerlei
kostbaren Steinen und Gold zahlen sie deinen Absatz; || Charran
Kalne und Eden, die Kaufleute Sabäa's Assyriens Khalmad's sind
deine Kunden, || sie handeln mit dir mit vollen Rüstungen, mit pur-
purnen und gestickten Mänteln und mit damastenen Taschen, | mit
gezwirnten und festen Fäden auf deinem Markte. ||

3.

Die Schiffe von Tarschisch deine Karavanen dein Handel | — 25
davon wurdest du sehr reich und geehrt im Herzen der Meere; ||

---

vollendend v. 10 f.: nur hier wird das Bild stärker verlassen und Tyrus als Stadt mit wohlbesetzten Thürmen tritt hervor. Das dunkle גמדר müsste in den syr. Wörterbüchern noch genauer als bis jetzt geschehen ist erläutert werden. — 2) v. 12—24. In der ersten Str. v. 9 (wo die Versabtheilung unrichtig ist) hat die Rede zwar angefangen den unabsehbaren Handel Tyrus' zu erwähnen: doch weil diese Hauptsache dort nicht wohl wie sie verdiente ausgeführt werden konnte, brach diese Schilderung schnell ab um sich nun in der 2ten St. ganz allein zu entwickeln. Die lange Aufzählung der unabsehbar vielen Völker, mit denen Tyrus verkehrt und die seinem Handelsgewinne unterthan sind, beginnt v. 12 mit Tarschisch in Nordwest, geht dann v. 13 f. von Westen zu den übrigen nördlichen Völkern bis Armenien fort, steigt v. 15 zu den östlichsten Ländern am persischen Meerbusen (Dedân ist hier das Gen. 10, 6 gemeinte) bis nach den indischen Küsten herab, von da wieder westlich v. 16 nach Edom dessen Häfen viel mit indischen Waaren verkehrt haben müssen, weiter nördlich nach Israel und Damask v. 17 f., bis endlich von da aus noch die früher übergangenen in der Mitte liegenden arabischen und mesopotamischen Länder nachgeholt werden v. 19—24. So hält die lange Aufzählung eine gewisse Ordnung inne, während freilich in einer Str. alle Länder womit Tyrus handelte

durch viele Wasser führten dich deine Ruderer: | — ein Ostwind
brach dich im Herzen der Meere; || dein Gut und dein Absatz, dein
Handel deine Schiffer und Steuermänner, | die Ausbesserer deiner
Lecks und die Treiber deines Handels, und all deine Kriegsleute
die in dir, und mit all deiner Masse die mitten in dir | — die
fallen ins Herz der Meere am Tage deines Sturzes! || Von der
lauten Klage deiner Steuermänner erzittern Flotten, || und aus ihren
Schiffen sinken alle die das Ruder handhaben, die Schiffer alle
Steurer des Meeres, | treten auf's Land, rufen über dich laut auf
und klagen bitter, | und werfen Staub auf ihre Häupter, bestreuen
30 sich mit Asche, || scheeren sich deinetwegen eine Glatze und gürten
Sacktücher um, | und weinen deinetwegen in Seelentrübniss mit
trüber Trauer, || erheben deinetwegen jammernd ein Klaglied, und
singen weh über dich | „o wer ist wie Tyrus, ihr ähnlich mitten im
Meere?" || als deine Waaren aus den Meeren geholt wurden, sättig-
test du viele Völker, | durch deine vielen Güter und Geschäfte be-
reichertest du der Erde Könige: || nun bist du zertrümmert aus den

---

so wenig genannt werden können dass Aegypten vgl. v. 7 und ganz Afrika übergangen wird. Für ארם v. 16 ist hienach mit LXX und Pesch. אדם zu lesen; für ודן v. 19 wahrscheinlich das Gen. 25, 3 gemeinte דדן, sowie יון durch den Zusatz מֵאוּזָל (statt מֵאוּ im gewöhnlichen Texte) Gen. 10, 27 als das südarabische Volk von dem europäischen v. 13 unterschieden wird: weil aber die Rede v. 19 fast zu schnell diese beiden Völker zusammengestellt hatte, wird das erstere v. 20 noch besonders erwähnt, sowie auch Sabäa zweimal erwähnt wird v. 22 f. *Kalmad* v. 23 ist wahrscheinlich dasselbe mit χαραμάνθη bei Xen. Anab. 1, 5, 10. Steph. Byz. Unter den hier aufgezählten Waaren ist uns jetzt vieles dunkel als nirgends weiter erwähnt: wie z. B. v. 17 der beste Waizen von der Stadt Minnith welche zufällig noch einmal Rcht. 11, 33 erwähnt wird, und v. 18 der beste Wein nach dem im A. T. nicht weiter vorkommenden Aleppo genannt wird, so war auch Sáchar nach dieser Aehnlichkeit zu schliessen ein syrischer Ort wo damals die beste Wolle war. Sonst sind die neuern Werke über den phönikischen Handel von Heeren u. a. zu vergleichen. — 3) v. 25 — 36. Um aber endlich auf das zuerst angefangene Bild von Tyrus als Schiffe zurückzukommen: das Schiff wurde zwar durch diesen endlosen Verkehr zu Wasser und Lande äusserst reich und herrlich: aber wie jedes durch die hohe See geruderte Schiff leicht augenblicklich vom Sturme in den Abgrund geworfen werden kann, so wird dieses Schiff nun durch den Sturm von Osten (nach 17, 10. 19, 12) plötzlich zertrümmert und sinkt mit allen jenen Waaren Menschen und Steuermännern in den Abgrund v. 25 — 27. Weithin erschallt dann die laute Klage dieser Steuermänner (der tyrischen Fürsten),

Meeren, | in die Tiefen des Wassers fielen deine Waaren und deine
ganze Menschenmasse in dir!“ || Alle Bewohner der Küsten staunen 35
über dich, | und ihre Könige fassen Schauder, bebenden Angesichts; ||
die Kaufherren unter den Völkern zischen über dich: | „zu Tode
kamst du plötzlich und bist auf ewig dahin!“ ||

3. Ueber den tyrischen König. 28, 1—19.

1.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! sage zum 28, 1
Gekrönten Tyrus': so sagt Herr Jahve: weil dein Herz sich blähet
sodass du dachtest „Gott bin ich, einen göttlichen Sitz habe ich
im Herzen der Meere,“ | da du Mensch und nicht Gott bist und
doch deinen Sinn zum göttlichen machtest; || — bist du doch weiser
als Daniel, | alles Verborgene entgehet dir nicht; || durch deine
Weisheit und Einsicht hast du dir Macht erworben, | und Gold und
Silber in deinen Kammern erworben; || durch deine Allweisheit in 5
deinem Handel hast du deine Macht gemehrt, | und dein Herz
blähete sich durch deine Macht! — || drum so sagt Herr Jahve:

---

sodass die Bewohner aller Meere und Küsten in tiefster ernster Trauer in ein Klaglied über ihren Fall ausbrechen, bedauernd den Sturz einer so unvergleichlichen, durch ihren Verkehr allen verbündeten Königen vielen Gewinn bringenden, nun aber wie ein gescheitertes Schiff für immer im Abgrunde begrabenen Stadt v. 28—34; ja Entsetzen wird alle ihre zahllosen Bekannten ergreifen v. 35 f. Ueber כדמה v. 32 dessen Sinn nach dem Gliederbaue nicht zweifelhaft seyn kann, s. zu 19, 10. Da v. 34 deutlich den Gegensatz zu v. 33 bilden soll und zwar mit Wiederkehr des herrschenden Bildes v. 26 f., so ist עַתָּ wie 16, 57 und נִשְׁבַּרְתְּ zu verbessern, ausserdem das zweite Glied anders abzutheilen. מגרשה *Flotte* v. 28 wie die Vulg. es richtig fasst, von גרש treiben d. i. rudern, schiffen.

28, 1—19. Gleich 1) v. 1—10 in der Ansprache an den tyrischen König dringt die Ironie mit Macht durch. Weil er, sich selbst auf seinen wie es scheint unangreifbaren festen Sitz im Meere stützend, sich selbst in seinem Sinne und Thun für Gott hält v. 2,— und freilich, hier fängt die ironische Farbe an, wie weise muss der seyn den seine hohe Weisheit zum Erwerbe einer Allmacht und durch diese zum Uebermuthe geführt hat! v. 3—5; — weil er also so vermessen ist v. 6: so wird der wahre Gott ihn mitsammt seiner Pracht und Weisheit durch die Chaldäer (7, 21. 24) in die Hölle stürzen, dass er, wie nur sonst gemeine Krieger in der Schlacht, todt ins Meer versinkt v. 7 f.; wird er, seinem Mörder gegenüber der ihm die blutige Lehre gibt dass er bloss Mensch sey, sich noch

weil du dein Herz wie zum göttlichen machtest: || drum bringe ich
nun über dich Barbaren, gewaltsamste Völker, | die zucken dann ihre
Schwerter auf deine schöne Weisheit, und entweihen deinen Glanz, ||
stürzen dich zum Abgrund hinab, | dass du wie gemeine Krieger
fallen im Herzen der Meere stirbst! || Willst du sagen „Gott bin
ich!" angesichts deines Würgers, | da du doch Mensch und nicht
10 Gott durch deinen Todschläger bist? || wie gemeine Krieger wirst
du durch Barbaren sterben! || denn ich hab's geredet, spricht Herr
Jahve. ||

2.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! erhebe ein Klaglied über den König Tyrus' | sodass du zu ihm sagst: so sagt Herr Jahve: o du Siegel der Vollendung, voll Weisheit und vollkommner Schönheit! | in Eden dem Garten Gottes warest du; || jeder kostbare Stein der dich bedeckt, | Karneol Topas und Diamant, Chrysolith Sardonyx und Jaspis, Sapphir Karfunkel und Smaragd und Gold, | wurde zu deinem Orakel- und Wahrsage-Werke durch dich am Tage deiner Schöpfung bestellt; || du — zum weitdeckenden Kerûb dazu machte ich dich, | auf dem heiligen Berge Gottes warest

---

für mehr halten? v. 9 f. vgl. ψ. 82. Da v. 10 auf v. 8 zurückkommt, so ist ערלים allerdings einerlei mit חֲלָלִים: allein deswegen ist nicht so zu verbessern, s. unten zu 32, 17 ff. — 2) v. 11 — 19. Durch und durch aber wird von Ironie das Trauerlied getragen welches das Ganze schliesst. Er, der Mann vollkommner Weisheit, den man das Siegel d. i. das Aeusserste aller Pracht nennen könnte, war gewiss einst als der erste aller Menschen im Paradiese (Iob 15, 7) — sodass er eine Vollkommenheit hat wie kein andrer, nahm gewiss zum Schmucke der ihn bedeckt von seinem ersten Lebenstage alle die 12 Edelsteine des hohepriesterlichen Orakelschildes als ein Orakel- und Wahrsagewerk an — sodass er allweise ist, und wurde gewiss von Gott zu dem mit seinen Flügeln alles weit deckenden und schützenden Kerûb gemacht der auf dem h. Götterberge (Jes. 14, 13 f.) seinen Sitz hat, von wo auch die sprühenden Feuersteine (Donnerkeile, *vag'rapâta* sansk.) gegen die Frevler herabfahren vgl. 10, 6 f. — sodass er alles bestrafen und vertilgen kann v. 12 — 14; und war auch gewiss unsträflich von seiner Geburt an: — nur schade dass das dauerte bis seine Schuld, seine schwermenschliche Schuld entdeckt, bis der sündigende Kerûb aus dem Himmel gestossen, der auf seine Schönheit stolze aus dem Paradiese vertrieben, der seine Heiligthümer entweihende von einem aus seinem eignen Schosse hervorsprühenden Feuer verzehrt zum allgemeinen Gespötte

du, zwischen Feuersteinen wandertest du; || unsträflich warst du auf 15
deinen Wegen seit dem Tage deiner Schöpfung: | — bis deine
Schuld ward an dir entdeckt; || durch deinen vielen Handel füllten
sich deine Adern mit Härte — so fehltest du | und ich stiess dich
vom Berge Gottes in den Staub, und tilgte dich deckenden Kerûb
von den Feuersteinen weg! || Es blähte sich dein Herz durch deine
Schönheit, du verlorest deine Weisheit ob deines Glanzes: | auf die
Erde stürzte ich dich, vor Königen machte ich dich zum Schauspiel
zu dienen; || vor deinen vielen Unbillen, durch die Unbill deines
Handels entweihtest du deine Heiligthümer: | so liess ich aus deinem
Schosse Feuer ausgehen — das frass dich, und machte dich zu
Asche auf der Erde — vor allen die dich sehen, || alle deine
Bekannten unter den Völkern staunen über dich: | „zu Tode kamst
du plötzlich und bist auf ewig dahin!" ||

VI. Gegen Sidon. 28, 20—26.

Einige sehr allgemein gehaltene Drohworte v. 21—24, um am Schlusse allem über die Israel umgebenden Reiche gesagten als Gegenbild die Gewissheit der künftigen Errettung Israels gegenüberzustellen v. 25 f.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte dein 20
Antlitz gegen Sidon | und weissage dagegen, || sodass du sagst: so

---

ward! v. 15—19; v. 15 f. und zum Theil das Bild vom Feuer v. 18 geht auf v. 14, v. 17 auf v. 12 (wenn man wie billig das erste Glied v. 13 trennt) und v. 18 auf v. 13 zurück. Da die 3 Reihen von je 3 Edelsteinen v. 13 offenbar mit geringen Aenderungen aus Ex. 28, 17. 39, 10 entlehnt sind wo auch das Gold beiläufig erwähnt wird, und da hier eben so gewiss von den Urim und Tummim die Rede ist, so scheint die 4te Reihe ausgefallen zu seyn; wirklich haben die LXX hier noch alle 12 Namen für Edelsteine. Aus dem echten Sinne v. 13 erhellt auch, dass das unerklärliche תפיך aus תְּפֻיִךְ verdorben seyn muss; das diesem entsprechende נקבים welches demnach für אורים steht muss von נקב in der Bedeutung „bestimmen, nennen, angeben" abgeleitet seyn. V. 46 wird תוך als = מֵעִים mit dem *pl.* verbunden; v. 14 das Substantiv ממשח *Weite* nach §. 501 zu verstehen.

28, 22 nach Ex. 14, 4 und sonst; v. 24 nach Nu. 33, 55; v. 26 nach Amos 9, 14. Für נפלל v. 23 steht in allen entsprechenden Stellen נָפַל 6, 7. 30, 4. 32, 20, und schon der Verbalstamm von jenem wäre schwer zu verstehen.

sagt Herr Jahve: ich komme über dich Sidon, und verherrliche mich mitten in dir, | dass man erkenne ich sey Jahve — indem ich an ihr Strafen übe und mich an ihr heilige; || ich entsende auf sie Seuche und Blut in ihre Gassen, | und Leichen fallen in ihr durch das rings sie verfolgende Schwert, | dass man erkenne ich sey Jahve! || und nicht mehr soll das Haus Israel einen stechenden Dorn und eine schmerzende Nessel haben | von allen rings um es die es verhöhnen, | dass man erkenne ich sey Herr Jahve. || — So sagt Herr Jahve: wenn ich das Haus Israel aus all den Völkern sammle wohin sie zerstreut sind, und an ihnen vor den Augen der Heiden mich heilige: | so siedeln sie auf meinem Lande das ich meinem Diener Jakob gegeben, || siedeln auf ihm ruhig, und bauen Häuser und pflanzen Weinberge und siedeln ruhig, | während ich Strafen an allen übe die sie ringsherum verhöhnen, dass man erkenne ich sey Jahve ihr Gott! ||

VII. Gegen Aegypten. C. 29—32.

Gegen Aegypten ergiesst sich die Rede zwar eben so stark, ja noch ausführlicher als gegen Tyrus, einmal weil Aegypten der uralte Gegensatz gegen die wahre Gemeine ist, und dann weil gerade damals kein Reich Israeln mehr schadete als Aegypten durch das falsche Vertrauen welches es ihm einflösste vgl. Jeremja. Auch die Auffassung und Schilderung des Einzelnen muss hier sich ändern sofern bei Aegypten nach seiner damaligen Verfassung alles weit mehr auf den König selbst ankam als bei Tyrus. Sonst aber ist dennoch in der Anordnung und Vertheilung des ganzen Stoffes eine grosse Aehnlichkeit sichtbar. Denn übersieht man genau alle die einzelnen Stücke welche hier zusammengestellt sind: so zeigt sich dass 1) ganz allgemein die Gewissheit des nahen Falles Aegyptens hingestellt wird, und zwar hier in derjenigen doppelten Fassung welche in dem Verhältnisse des damals über viele verbündete Völker herrschenden Landes von selbst lag, zuerst 29, 1—16 in Bezug auf Pharao und Aegypten allein, und dann 30, 1—19 mit vorherrschender Rücksicht auf die Bundesgenossen; hier und dort in 2 Strophen. Dann geht die Rede 2) c. 31 zur Aufstellung eines grossartigen Bildes fort, welches in 2 Str. sowohl die Grösse als den Fall dieses Reiches darstellt und wenigstens in seinem Ausgange von selbst in die Art eines Trauerliedes übergeht; es lässt sich darum mit c. 27 vergleichen. Doch sondert sich davon 3) noch ein bestimmt dazu

gedichtetes Trauerlied 32, 1—16 und sogar ein davon wieder unterschiedener Grabgesang 32, 17—32, jenes mehr auf den König, dies auf sein Gefolge.

Wie überlegt diese ganze Vertheilung sey, erhellt noch daraus dass im Grunde dieselbe auch oben bei dem Könige Juda's befolgt ist, indem c. 17 hier dem c. 31, c. 19 hier dem Stücke 32, 1—16 entspricht, während dort c. 18 wirklich wie zwischen c. 17 und 19 später eingeschaltet aussieht. Die Aehnlichkeit der beiderseitigen Stücke zeigt sich ausserdem auch in den einzelnen Worten und Bildern sehr stark; und das Trauerlied hier und dort hat sogar denselben Bau, indem der wesentlichsten Eigenschaft eines Trauerliedes gemäss die erste Str. die längere ist (vgl. Poet. BB. I. S. 109 f.; auch das Buch der Klaglieder hat im grössern Massstabe diesen Bau s. dort S. 147).

Nun aber verfolgte Hezeqiel sichtbar auch abgesehen von dieser dichterischen Kunst im wirklichen Leben die damals so entscheidenden Schicksale Aegyptens sehr genau, immer gespannt wann und wie sich die Wahrheit in der äussern Geschichte vollenden werde die er wie sie fest vor seinem Geiste stand, in jenen so angelegten prophetischen Stücken erklärte. Er fing an über Aegypten seine Drohung zu ergiessen als es noch in seiner durch die Schlacht von Karkemisch bestimmten Macht dastand und seine Ansprüche auf Asien zu verfolgen sowie Juda Hülfe zu verheissen noch immer nicht aufhörte. Aber bald folgte die aus Jer. 37 bekannte Schlappe der Aegypter vor Jerusalem, und mit Recht sah Hezeqiel darin den Anfang einer Bestätigung seiner Weissagung und schaltete das Stück 30, 20—26 ein. Ja noch viele Jahre später, als die Chaldäer mit Tyrus fertig sich nach Aegypten wenden wollten, schien ihm die Zeit für eine schnellere Erfüllung nunmehro noch näher gekommen zu seyn, und er schaltete das kleine Stück 29, 17—21 ein. Und weil es nun dennoch bei keinem fremden Volke so sehr wie bei Aegypten auf Jahr und Tag ankam wann jedes besondre Stück entstanden war: so findet sich bei den meisten dieser Stücke eine so genaue Zeitbestimmung wie sonst nirgends. Woraus wir beiläufig auch sehen können wie sehr bei Hezeqiel dichterische Anschauungen und überlegte Grundverhältnisse überwogen und wie wenig er in vorschneller Eile schrieb: die Stücke hängen, von den 2 Einschaltungen abgesehen, alle nach einem festen dichterischen Plane zusammen, und sind doch der Zeit nach keineswegs alle schnell hintereinander empfangen.

1. Der Fall 1) Aegyptens. 29, 1—16.

1.

29, 1 Im zehnten Jahre am eilften des zehnten Monats kam Jahve's
Wort zu mir also: Menschensohn! richte dein Antlitz gegen Pharao
Aegyptens König, | und weissage wider ihn und ganz Aegypten, ||
rede und sage: so sagt Herr Jahve: ich komme über dich Pharao
Aegyptens König, du grosser Krokodil der in seinen Nil-Strömen
liegt, | der sagt „mein ist mein Strom und ich machte ihn mir!" ||
ich lege Haken in deine Backen und lasse die Fische deiner Ströme
an deinen Schuppen kleben, | ziehe dich aus deinen Strömen hervor
— mit allen Fischen deiner Ströme an deinen Schuppen klebend, ||
5 und stosse in die Wüste dich und alle Fische deiner Ströme, | auf
des Feldes Fläche wirst du fallen, nicht beigesetzt und nicht bestattet: | dem Wilde der Erde und Geflügel des Himmels geb ich dich zur Speise; || dass alle Bewohner Aegyptens erkennen ich sey Jahve, | — weil sie eine Stütze von Rohr dem Hause Israel sind: || fassen dich diese mit der Hand an, zerknickst du und spaltest ihnen das ganze Schulterblatt, | oder stützen sie sich auf dich, zerbrichst du und lähmst ihnen die ganzen Hüften. ||

2.

Drum so sagt Herr Jahve: nun bringe ich über dich [Aegypten!] Krieg | und tilge aus dir Mensch und Vieh, || dass Aegyptenland

---

1. *a.* 29, 1—16. An Aegypten und besonders seinem Könige ist sofort zweierlei zu rügen: der eigne Uebermuth verbunden mit der Verkennung Jahve's (und dem Dienste der nichtigen Götter, wie 30, 13 aus Jes. 19, 1 nachgeholt wird), und dann das falsche Vertrauen auf ihre Macht welches sie Israeln zu dessen eigenem Verderben einflössen. Der Krokodil also, dieser durch seinen Schrecken furchtbare und doch wiederum durch eine höhere Macht vertilgbare Beherrscher des Nils, wird 1) v. 1—7 gleich von vorne an das treffende Bild Pharao's: im Nile schlafend bildet er sich eben ein der Herr ja der Schöpfer dieses Stromes zu seyn, aber im nächsten Augenblicke zieht ihn eine höhere Macht wie am Fischerhaken so aus seinem Traume dass auch alle kleinern Fische des Nils [die Unterthanen des Königs] an seinen Schuppen hängend ihr Leben verlieren und das Ungeheuer auf's öde Land geworfen, ohne die Ehre eines Grabes zu finden, verwesend den Raubthieren zur Beute wird [von den Chaldäern in einer grossen Schlacht besiegt] v. 4 f., weiter ausgeführt 32, 2—6. Jes. 27, 1. 51, 9; — welche Strafe denn auch nothwendig wird damit Israel

zur Wüste und Oede wird, | und sie erkennen ich sey Jahve —
weil er sagte „der Strom ist mein und ich machte ihn!" || Drum 10
komme ich an dich und deine Ströme, | und mache Aegyptenland
zu öden und wüsten Einöden von Migdol bis Syene und bis zur
äthiopischen Grenze; || keines Menschen Fuss soll es durchziehn,
und keines Thieres Fuss soll es durchziehn: | es soll vierzig Jahre
öde bleiben, || ich mache Aegyptenland zur Wüste inmitten verwüsteter
Länder, und seine Städte werden inmitten verödeter Städte
zur Wüste — vierzig Jahre, | und ich versprenge Aegypten unter
die Völker, und zerstreue es in die Länder. || — Denn so sagt
Herr Jahve: nach vierzig Jahren werd ich Aegypten aus den Völkern
sammeln wohin sie versprengt sind, || wende Aegyptens Wendung
und bringe sie zum Lande Patros zurück, hin zu dem Lande ihres
Ursprungs, | dass sie dort ein geringes Reich bilden: || das geringste 15
der Reiche wird es seyn, und sich nicht ferner über die Völker
erheben, | ich verkleinere es dass es nicht weiter die Völker beherrsche,
|| noch ferner das Haus Israel zum Vertrauen einen Satan
habe, indem sie nach ihnen lüstern blicken, | — damit sie erkennen
ich sey Herr Jahve! ||

---

nicht ferner dieser Stütze von Rohr (nach Jes. 36, 6) vertraue, welche man mag sie mit der Hand anfassen oder mit dem Fusse sich darauf setzen wollen, in jedem Falle das Vertrauen schmerzlich täuscht v. 6 f. V. 7 klingt wie aus einer alten Stelle etwa Jesaja's wörtlich wiederholt; das Q'rî בכף ist richtig, העמד irrig für המעד ψ. 69, 24; תקבץ v. 5 für תקבר mag von Hezeqiel selbst wegen des entsprechenden תאסף neugebildet seyn. — Für alles das ist, um eigentlicher zu reden, 2) v. 8 — 16 die verdiente Strafe die, dass Aegypten sowohl durch den Krieg (welcher 30, 10 ff. weiter bezeichnet wird) als auch insbesondere durch ausserordentliche, den Nil und damit seine ganze Fruchtbarkeit vernichtende Trockniss (nach Jes. 19, 5 ff.) weit und breit, von Migdol im Norden Jer. 46, 14 bis Syene an der äthiopischen Grenze, öde werde: zwar nicht auf immer, da auch den heidnischen Reichen eine endliche Erlösung sicher ist (vgl. oben S. 114), aber doch auf 40 Jahre d. i. ziemlich lange (vgl. S. 215); und auch dann soll Aegypten von Patros d. i. Theben seinem ursprünglichen Mittelpuncte aus (eine wichtige geschichtliche Bemerkung!) nur ein mässiges Reich bilden um nie wieder übermüthig zu werden und Israel zu verführen. מזכיר „der Jahve an etwas erinnert" gleichsam als einer seiner höchsten Räthe ist ein hoher Engel Jes. 62, 6 vgl. 63, 9, also מזכיר עון ist von selbst der Satan oder vielmehr unbestimmt ein Satan, wie es auch 21, 28 diesen Nebensinn hatte.

(*Nachtrag.* 29, 17—21.

Und es geschah im siebenundzwanzigsten Jahre am ersten des
ersten Monats kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn!
Nebucadnezar der König Babels hat sein Heer grosse Mühe um
Tyrus dulden lassen, jedes Haupt ist kahl und jede Schulter ab-
gerieben: | — und hat doch mit seinem Heere keinen Lohn von
Tyrus wegen der Mühe die er um dasselbe duldete. || Drum so
sagt Herr Jahve: nun gebe ich Nebucadnezarn dem Könige Babels
Aegyptenland, | dass er dessen lärmende Pracht nehme, dessen Beute
erbeute und dessen Raub raube, | und es ein Lohn seinem Heere
20 werde; || als seinen Sold wofür er gedient geb ich ihm Aegypten-
land, | den sie um mich verdienten! spricht Herr Jahve. || — An
jenem Tage werd ich dem Hause Israel ein Horn sprossen lassen,
und dir einen offenern Mund in ihrer Mitte geben, | dass sie er-
kennen ich sey Jahve. ||)

Das kleine Stück 29, 17—21 gibt sich auch seinem Inhalte nach ganz wie ein hier als an einem bequemen Orte später eingeschalteter Nachtrag; wir haben hier sogar ganz neue Bilder. Dass Nebucadnezar nach einer sehr langwierigen Belagerung Tyrus' wobei sein Heer z. B. durch Lastentragen um zur Ausfüllung der Inseltyrus trennenden Meerenge Schutt herbeizuschaffen auf's äusserste erschöpft wurde, zwar wie den Auftrag Jahve's erfüllend (v. 20) Tyrus endlich erobert aber es weil die reichen Einwohner alle mit ihren Schätzen zu Meere entflohen waren ohne alle Beute fand also gleichsam keinen Lohn für seine Mühe erhielt, erzählt Hieronymus im Comment. zu d. St., und obgleich wir die geschichtliche Quelle woraus er schöpfte nicht weiter kennen, stimmt es doch ganz mit den kurzen Worten überein die Hezeqiel für genügend hält; denn dass Nebucadnezar Insel-Tyrus betreten habe, sagt der Prophet zwar hier nicht wörtlich, allein das Gegentheil, nämlich dass ihn die Tyrier zuletzt besiegt hätten, liegt noch weniger in den Worten, und ob er die leeren Häuser betreten habe oder nicht war nach dem Erfolge worauf es hier allein ankommt, gleichgültig. Das einzige was Hezeqiel zu sagen hat ist, dass Aegypten nun desto gewisser wie durch Jahve's Verfügung dem Chaldäer zur Plünderung überlassen sey, je weniger er in Tyrus seine zu höheren Zwecken verwendete schwere Mühe belohnt gefunden habe. Den Schluss macht v. 21 eine kurze Hinweisung auf die dann folgende messianische Zeit, wo auch der Prophet, durch den Erfolg beglaubigt, freier und kühner reden könne als ihn jetzt seine missmuthigen verzweifelnden Landsleute reden lassen — ein merkwürdiger Wink! vgl. S. 206.

2) *der ägyptischen Bundesgenossen mitsammt Aegypten.* *30, 1—19.*

1.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! weissage 30, 1
sodass du sagst: so sagt Herr Jahve: jammert! o des Tages! || Denn
nahe ist der Tag, und nahe von Jahve der Tag: | ein Tag von
Wolken wird die Zeit der Völker seyn, || und Krieg kommt nach
Aegypten, und Erzittern wird in Aethiopien seyn sobald Erschlagene
in Aegypten fallen; | man wird sein Getümmel wegraffen, und seine
Grundlagen werden zerstört, || Aethiopien und Put und Libyen und 5
alle die Vasallen, und Nubien und die verbündeten Länder | werden mit ihnen durch's Schwert fallen. || — So sagt Jahve: da fallen Aegyptens Unterstützer und es sinkt seine stolze Pracht; | von Migdol bis Syene werden sie in ihm fallen, spricht Herr Jahve; || werden inmitten verwüsteter Länder verwüstet, | und seine Städte werden mitten zwischen verödeten Städten seyn, || dass sie erkennen ich sey Jahve, | wenn ich Feuer an Aegypten lege und all seine Helfer zertrümmert werden. || An jenem Tage werden Boten von mir abgesandt auf Schiffen ausgehen — das sichere Aethiopien zu schrecken, |

---

b. 30, 1 — 19. In der zweiten Hälfte der Rede über Aegyptens Sturz wird 1) v. 1 — 9 unter kräftiger Erneuerung der Drohung der Blick allgemeiner auf die Völker gerichtet, besonders auf Aethiopien welches von der Nachricht über Aegyptens Fall heftig getroffen werden wird, wenn in einer grossen Schlacht alle Hülfs- und Bundesgenossen ähnlich wie die Aegypter fallen; das Getümmel (d. i. das Gefolge, die lärmende stolze Masse der Unterthanen und noch mehr der verbündeten Fürsten vgl. v. 10 f. 31, 2 ff. 32, 12. 16. 18; anders 29, 19) Aegyptens wird ihm dabei durch das Schwert (33, 4. 6) genommen und seine Grundfesten werden erschüttert (nach Jes. 19, 10) v. 2 — 5. Noch deutlicher wird v. 6 — 9 dasselbe wiederholt: Boten von Jahve gesandt, also Apostel welche die im Falle der Aegypter bestätigte Wahrheit Jahve's überall verkündigen, werden dann in Nilschiffen nach Aethiopien eilen, um dies schon früher Jes. c. 18 gewarnte, aber nachher wieder zu sorglos gewordene Volk aus seiner Sicherheit aufzuschrecken v. 9, offenbar nach Jes. 18 vgl. Jes. 66, 19. Für כיום ist mit vielen Hdschr. ביום zu lesen, als dem vorigen ביום ההוא im Gliederbaue entsprechend, während auch der Sinn ganz auf v. 4 zurückkehrt. V. 2 f. nach Joel 1, 15. 2, 1 f.; v. 9 wie 33, 33. — Zuletzt aber 2) v. 10 — 19 beschränkt sich die Rede wieder auf Aegypten allein und es wird mehr mit eigentlichen Worten beschlossen was in der ersten Hälfte angefangen war.

und ein Zittern wird unter ihnen entstehen am Tage Aegyptens: „siehe es kommt!“ ||

2.

10 So sagt Herr Jahve: so tilge ich Aegyptens Getümmel durch
Nebucadnezar den König Babels; || er und sein Volk mit ihm, die
gewaltigsten Völker werden geholt Aegypten zu vernichten, | die
zucken ihre Schwerter auf Aegypten und füllen das Land mit Er-
schlagenen; || ich mache die Ströme zur Oede und verkaufe das
Land in die Hand Böser, | und verwüste das Land und seine Fülle
durch Fremde: ich Jahve hab's geredet! || — So sagt Herr Jahve:
so vernichte ich die Klötze und tilge die Götzen aus Memphis, und
ein Fürst von Aegyptenland wird nicht ferner seyn: | ich lege aber
Furcht in Aegyptenland, || verwüste Patros und lege Feuer in Tanis, |
15 und übe Strafen in No, || giesse meinen Grimm auf Pelusium die
Feste Aegyptens, | und rotte Hamon-No aus. || Ich lege Feuer in Aegypten, | zittern zittern soll Pelusium und No soll bald erobert werden, | und Memphis wird ewiger Rost; || die Jünglinge On's und Bubast's werden durch's Schwert fallen, | und sie selbst in Gefangenschaft gehen; || und in Thaphnehes schwindet der Tag — wenn ich dort Aegyptens Scepter breche, und darin seine stolze Herrlichkeit vernichtet wird, | es selbst wird von Wolken bedeckt werden, und seine Töchter gehen in Gefangenschaft: || so übe ich Strafen an Aegypten | dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

Die Chaldäer, an sich böse wilde Völker, sollen die Werkzeuge der Züchtigung seyn v. 10—12; durch Vertilgung der Götzen und jetzigen Fürsten, durch Verwüstung des Landes weit und breit soll die echte Furcht (Religion) wieder erweckt werden v. 13—15 nach Jes. 19, 16 ff.; während die Jünglinge der Städte fallen, werden die übrigen Einwohner fortgeführt (die Städte, die *Töchter* der Hauptstadt, gehen in Gefangenschaft) und über Thaphnehes (wo damals ein königl. Sitz gewesen zu seyn scheint Jer. 43, 9) schwindet der Tag in der grossen das ganze Reich zerstörenden Schlacht v. 16—19, vgl. 32, 7 f. zu v. 18. V. 17 steht אָוֶן wie Amos 1, 5 für אוֹן d. i. Heliopolis, also hier das Heliopolis in Aegypten Jer. 43, 13; Hamon-No d. i. Theben Nah. 3, 8. V. 16 ist für das unerklärliche צָרִים wahrscheinlich צְדִי d. i. nach dem Aram. *Rost* vgl. Sef. 3, 6 das entsprechende Verbum, und v. 18 מַסּוֹת zu lesen; über יומם f. 16 s. zu ψ. 6, 3.

Die anfangende Bestätigung davon. 30, 20—26.

Und es geschah im eilften Jahre am siebenten des ersten 20
Monats kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn! Pharao's des
ägyptischen Königs Arm hab ich gebrochen, | und sieh er ist noch
nicht verbunden sodass man Arzeneien gäbe, dass man eine Binde
legte ihn zu verbinden, dass man ihn stärkte das Schwert zu er-
fassen. || Drum so sagt Herr Jahve: ich komme an Pharao den
König Aegyptens und breche seine Arme den gesunden und den
wunden, | und lasse das Schwert seiner Hand entfallen, || und ver-
sprenge die Aegypter unter die Völker, | und zerstreue sie in
die Länder; || ich stärke die Arme des Königs Babels und gebe mein
Schwert in seine Hand, | breche aber Pharao's Arme dass er wie
Erschlagene röcheln vor ihm röchelt; || ich stärke die Arme des 25
Königs Babels, aber Pharao's Arme sollen fallen, | dass sie er-
kennen ich sey Jahve — indem ich mein Schwert in die Hand des
Königs Babels lege und der es gegen Aegyptenland kehrt; || und
versprenge die Aegypter unter die Völker und zerstreue sie in die
Länder, | dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

2. Das Bild Aegyptens. C. 31.

1.

Und es geschah im eilften Jahre am ersten des dritten Monats 31, 1
kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn! sage zu Pharao dem
ägyptischen Könige und zu seinem Getümmel: | wem gleichest du
in deiner Grösse? || — Da ist der höchste Cedernbaum im Libanon,

---

30, 20—26. Da bald nachher die Kunde von der wirklichen Niederlage des ägyptischen Königs (während er Jerusalem gegen die Chaldäer schützen wollte vgl. Jer. 37) zum Propheten gelangte, fand er in diesem wichtigen Ereignisse schon den Anfang einer Bestätigung der obigen Drohung. So gewiss als Pharao hier gleichsam seinen einen Arm unheilbar verwundet hat v. 21, wird er auch den andern gesunden noch dazu verlieren, während dem Chaldäer das göttl. Schwert in die Hand gegeben scheint und seine Macht noch immer weiter wächst, wie v. 22—26 sehr nachdrücklich wiederholt versichert wird.

2. C. 31. Will man ferner ein Bild haben welches 1) v. 1—9 die ganze Grösse Aegyptens, seines Königs und seines Volkes, deutlich genug ausdrückt? — Man denke sich einen der höchsten Bäume der Erde, schön grünenden

schönen Laubes und das Dickigt beschattend und hohen Wuchses, | und zwischen den Wolken war seine Krone; || Wasser hatten ihn grossgezogen, eine Fluth ihn genährt | die ihre Ströme rings um ihre Pflanzung trieb, und ihre Kanäle zu allen Bäumen des Feldes entsandte: || darum erhub sich sein Wuchs über alle die Bäume des Feldes, | und seine Zweige weiteten sich und seine Sprossen dehnten sich — ob der vielen Wasser von jener entsandt. || In seinen Zweigen nisteten alle Vögel des Himmels, und unter seinen Sprossen gebar alles Wild des Feldes, | und in seinem Schatten sassen gern alle die vielen Völker; || und schön war er in seiner Grösse, in der Weite seiner Verzweigungen, | weil seine Wurzel nach vielen Wassern stand. || Cedern überragten ihn nicht im Garten Gottes, | Cypressen glichen nicht seinen Zweigen, und Platanen waren nicht wie seine Sprossen: | kein Baum im Garten Gottes kam ihm in seiner Schönheit gleich; || schön hatte ich ihn in seiner Aeste Fülle gemacht, | und alle Bäume Eden's im Garten Gottes beneideten ihn. ||

2.

Drum so sagt Herr Jahve: weil du hohen Wuchses warest, | — und er seine Krone bis unter die Wolken hob und sein Herz sich in seiner Grösse blähete: || so will ich ihn einem Obern der Völker

Laubes und mit seiner Spitze bis in die Wolken reichend, auf's reichste getränkt weil er wie die Paradiesbäume an dem Wunderwasser steht welches seine Ströme rings um seinen Garten leitet und gross genug ist um in Kanälen alle Bäume zu tränken, dem Paradieswasser nämlich welches den Garten Gottes umgibt v. 3 — 5 vgl. v. 8 f. 16. 18 und 28, 13 [das ist der König Aegyptens!] Und in den Zweigen und dem Schatten dieses schönen wolkenhohen Baumes denke man sich nun ferner alle möglichen Wesen wohnend und Schutz suchend v. 6 f. [das ist das Getümmel, das stolzlärmende Volk Aegyptens!]: wahrlich, ein solcher die übrigen höchsten Bäume noch überragender Wunderbaum musste wohl den Neid aller seiner Mitbäume und Paradiesgenossen [der übrigen Könige der Erde] erregen! v. 8 f. אשור v. 3 muss eine bestimmte Art Ceder, nämlich die höchste ihrer Art seyn, da gewöhnliche Cedern nach v. 8 nicht bis an diese reichten; das Wort ist also dasselbe wie 27, 6, steht aber hier im *st. c.* zu ארז. V. 4 muss הלך nothwendig soviel als הוליך *Hif.* seyn, und תהום ist auch v. 5 in בשלחו (*indem er es entsandte* d. i. von ihm entsandt) als *msc.* verbunden. Sonst ist vieles in den ähnlichen Schilderungen 17, 3 ff. 19, 11 zu

übergeben, | behandeln soll der ihn nach seiner Bosheit! || — Ich verstiess ihn — da hieben ihn fremde gewaltigste Völker um und stiessen ihn hin, | auf die Berge und in alle Thäler fielen seine Zweige, und seine Sprossen wurden in alle Gründe der Erde zertrümmert, | und von seinem Schatten stiegen alle die Völker der Erde herab und stiessen ihn weg; || auf seinem Abfalle wohnen alle Vögel des Himmels, | und gegen seine Aeste wandte sich alles Wild des Feldes: || — damit keine Bäume an Wasser sich in ihrem Wuchse blähen, noch ihre Krone bis unter die Wolken heben, | und keine Wassertrinker ihre Götter in ihrem Stolze bestreiten: | denn sie alle sind dem Tode geliefert hin zur Unterwelt, mitten unter Menschensöhnen hin zu Grabversenkten. || — So sagt Herr
Jahve: als er zur Hölle hinabfuhr — bedeckte ich mit Trauer über 15
ihn die Flut, und hielt ihre Ströme zurück dass viele Wasser stockten, | schwärzte über ihn den Libanon, dass alle Bäume des Feldes über ihn verschmachteten; || ob seines lauten Sturzes durchzitterte ich Völker — indem ich ihn in die Hölle herabstiess zu Grabversenkten, | und betrübten sich in die Unterwelt alle Bäume

---

vergleichen. — Aber wenn dies das Bild seiner Grösse ist, so kann man 2) v. 10—18 an demselben Bilde auch sehen, wie sein Sturz seyn muss. Der sich so in stolzem Uebermuthe in die Wolken hob, soll von einem Obern (vgl. v. 14. 32, 21) der Völker, einem über alle Völker gesetzten Oberkönige wie er verdient behandelt werden v. 10 f. (das letzte Wort v. 11 muss zum folgenden V. gezogen werden): ein jeder Baum kann doch umgehauen werden, und es genügte ein verstossendes Wort von Jahve damit dieser stolze Baum von den Chaldäern umgehauen und verächtlich fortgestossen [in der Schlacht niedergeworfen] Berge und Thäler mit seinen Trümmern füllte [die Leichen von ihm liegen dann in Bergen und Gründen], und von seinem lustigen Getümmel verlassen den Raubthieren lange zur Wohnung diente [wie auf dem Schlachtfelde gewöhnlich ist, vgl. 32, 4—6 und Jes. 18, 6 wieder als Vorbild] — damit Wassertrinker d. i. Bäume, Wesen welche so hoch sie sich erheben mögen doch immer von ihrer Nahrung abhängig sind und nicht durch sich selbst im Trotz gegen den Schöpfer leben können, nie wieder gegen ihre Obern (ihre Schöpfer, Götter) im Uebermuthe streiten, da sie doch alle eben so gut wie gemeine Menschen in die Unterwelt zu fahren bestimmt sind v. 12—14. Sein Sturz aber endlich brachte Trauer und Bestürzung über die ganze Natur, über den Strom woran er stand [den Nil, wie 29, 10. 30, 12 beschrieben ist], den Wald in dem er hervorragte und die Völker und Paradiesbäume [Könige mit denen er verbündet war v. 8 f. 30, 1—9], sodass diese eben sowohl wie sein

Eden's, die besten und schönsten Libanon's, alle Wassertrinker: || auch sie fuhren mit ihm in die Hölle zu den vom Schwerte Gefallenen, | und sein Same der in seinem Schatten sass in der Mitte der Völker. || — Wem gleichst du also an Hoheit und Grösse unter den Bäumen Eden's, | und wirst doch mit Eden's Bäumen in die Unterwelt gestürzt, wirst unter Unbeschnittenen mit den vom Schwerte Gefallenen liegen? | — es ist Pharao und sein ganzes Getümmel! spricht Herr Jahve. ||

3. Aegyptens a) Trauergesang. 32, 1—16.

1.

32, 1 Und es geschah im zwölften Jahre am ersten des zwölften Monats kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn! hebe ein Trauerlied über Pharao den ägyptischen König an und sage zu ihm: einem jungen Löwen der Völker glichest du — da du doch wie der Krokodil in den Wassern bist, | und mit deinen Nüstern sprudeltest und die Wasser mit deinen Füssen trübtest und ihre Ströme umwühltest? || — So sagt Herr Jahve: so breite ich denn mein Netz über dich in vieler Völker Versammlung, | dass sie dich in meinem Garne hervorziehn, || und stosse dich auf's Land, hin auf des Feldes Fläche schleudre ich dich; | und lasse auf dir alle Vögel

---

Same der in seinem Schatten sass d. i. nach v. 6. 12 seine Unterthanen, die Aegypter, wie aus Schrecken mit ihm in die Hölle sanken v. 15 — 17. Weiss man nun wem dies Bild gleicht an Grösse sowohl wie an diesem ungeheuern Sturze? — es ist Pharao und sein (aus Unterthanen und verbündeten Königen bestehendes) Getümmel! v. 18. Das Ganze wird also immer mehr ironisch, wie c. 28 und ψ. 82. V. 14 muss עמד wie קום gleich mit dem Objecte der Person verbunden soviel als *bestehen* d. i. bestreiten seyn; eben so kurz wird v. 16 נִחַם gleich mit der Bewegung nach dem Orte verbunden „sich betrüben und *sinken* in die Hölle vgl. 32, 31. V. 17 ist mit den LXX זַרְעוֹ zu lesen.

3. *a)*. 32, 1 — 16. Da jedes Trauerlied in seiner Haltung sich nach dem Wesen und Werthe des Gefallenen richten muss: so geht dieses sogleich von der Frage aus, ob Pharao, wie man zunächst von einem Könige erwartet 19, 3. 38, 13, wirklich einem jungen Löwen unter den Völkern gleiche — da er doch vielmehr nur dem mit Maul und Füssen die Ströme, die frischen Wasser und Lebensquellen der Völker, verderblich umwühlenden, alles Reine trübenden Krokodile zu vergleichen sey? v. 2 ganz zu 29, 3 stimmend. — Aber wenn er

des Himmels wohnen und sättige von dir das Wild der ganzen Erde, ||
thue dein Fleisch auf die Berge, | und fülle die Thäler mit deiner 5
Fäulniss, || tränke die Erde mit deiner Strömung, deinem Blute bis zu
den Bergen, | und die Gründe sollen sich von dir füllen! || Ich ver-
hülle wenn ich dich auslösche die Himmel, und schwärze deren Sterne, |
die Sonne werd ich durch Wolken verhüllen und der Mond soll sein
Licht nicht leuchten lassen, || alle leuchtenden Lichter im Himmel
schwärze ich über dich | und werfe Finsterniss in dein Land! spricht
Herr Jahve. || Ich ärgere das Herz vieler Völker | wenn ich deine Ge-
schichte unter die Heiden bringe, hin zu Ländern die du nie kanntest, ||
ich lasse über dich viele Völker staunen — | und ihre Könige sollen 10
über dich einen Schauder fassen — wenn ich mein Schwert vor ihren
Augen schwinge, | und augenblicks soll jeder um seine Seele er-
schrecken — am Tage deines Sturzes! ||

2.

Denn so sagt Herr Jahve: das Schwert des Königs Babels wird
dich treffen! || durch Schwerter von Helden fälle ich dein Getümmel, |
die gewaltigsten Völker alle — die verwüsten Aegyptens Stolz, dass
sein ganzes Getümmel vernichtet wird; || und ich tilge all sein Vieh
von vielen Wassern weg, | dass weder Menschenfuss sie ferner trübe,
noch Klauen von Thieren sie trüben: || — dann werd ich ihre Wasser
sich abklären, | und ihre Ströme wie Oel fliessen lassen! spricht Herr
Jahve; || wenn ich Aegyptenland zur Wüste und das Land verwüstet 15

---

nichts ist als das, so muss er auch wie ein solches Ungeheuer enden: Jahve wirft über das Meerungeheuer sein Netz eine grosse Schaar von Völkern (die Chaldäer) um es versammelnd und es durch sie aus dem Nile seinem Verstecke ziehend, und wirft es in die Wüste sodass seine Trümmer und sein Blut Berg und Thal füllt dem Wilde lange Zeit zur Nahrung v. 4 — 6 wie 29, 5. 31, 12 f.: der Tag dieses ungeheuern Sturzes und dieser Strafe wird wie zur allgemeinen Sonnenfinsterniss v. 7 f. wie 30, 3. 31, 15: aber kein Mitleid, nur Unwillen bei den Völkern und Furcht bei den ihm ähnlichen Fürsten wird die Nachricht über seinen Fall und seine ganze Geschichte erregen v. 9 f. Für שׁברך v. 9 ist שׁברך zu lesen, nach der aram. Bedeutung „Meldung, Geschichte“; v. 6 erklärt das מדמך, da מלא auch mit מן stehen kann, nur das vorige seltene צפתך von צות fliessen; und v. 2 ist für מהרתיך nothwendig נהרתיך nach Iob 41, 12 zu lesen. — Oder um 2) v. 11 — 16 eigentlicher zu reden: durch den Chaldäer soll Aegypten so verheert werden dass weder Mensch noch

mache seiner Fülle beraubt, wenn ich alle darin wohnenden schlage: | dann erkennen sie ich sey Jahve! || — Ein Trauerlied ist das, dass es singen — die Töchter der Völker es trauernd singen, | über Aegypten und sein ganzes Getümmel es singen! spricht Herr Jahve. ||

b) Grabgesang. 32, 17—32.

Und es geschah im zwölften Jahre am fünfzehnten des Monats kam Jahve's Wort zu mir also: Menschensohn! stimme über Aegyptens Getümmel das Grablied an und lass es hinab, | sie und die Töchter herrlicher Völker in die Unterwelt, zu den Grabversenkten! ||

1.

20 Vor wem wärest du glücklicher? | — hinab und lass dich zu Unbeschnittenen legen! || Unter vom Schwerte Erschlagenen werden sie fallen: | „das Schwert ist gereicht: zieht sie und ihr ganzes Getümmel hinab!" || es reden von ihm die ersten Tyrannen aus der Hölle Schlünde mit seinen Helfern: | „sie sanken sie liegen die Unbeschnittenen vom Schwerte erschlagen!" ||

2.

Dort ist Assyrien und seine ganze Schaar, von seinen Gräbern umgeben, | sie alle erschlagen, welche fielen durch's Schwert; || dessen Gräber in die äusserste Hölle gesetzt sind, und dessen Schaar rings

---

Vieh darin bleibt, auch nicht um den Nil zu trüben v. 11—13: dann erst können die messianischen Zeiten auch über Aegypten kommen wo die Gewässer nicht mehr verwüstend und trübe werden, durch die wahre Erkenntniss nämlich, zu welcher die Züchtigung führt v. 14 f. Das ist das vorläufige, prophetische Trauerlied, und diene zu dem Zwecke überall von Jungfrauen gesungen, da ihm die Bestätigung nicht fehlen wird v. 16 vgl. 19, 14.

b. 32, 17—32. Und zuletzt werde auch noch das Grablied gesungen, unter dessen Strophen die Gefallenen, der König und seine einst so lärmende Menge verbündeter Könige und Unterthanen in die Gruft hinabgelassen und der Hölle übergeben wird. Dies dumpfe schwere Grablied welches die grosse Tragödie beschliesst, hebt in der ersten seiner 6 Str. ganz so an wie ein im Volke gesungenes Grablied, führt dann von der 2ten bis zur 5ten Str. weiter umblickend Beispiele ähnlicher Völker und Helden vor die ähnlich sich vergehend auch ähnlich in die Hölle stürzten, und wird erst in der 6ten Str. rein prophetisch. Um es ganz zu verstehen muss man sich erinnern, in wie hoher Achtung

um sein Grabmal kam, | sie alle erschlagen durch's Schwert gefallen, die im Lande der Lebendigen Schrecken anrichteten. ||

3.

Dort ist Aelam und sein ganzes Getümmel rings um sein Grab-
mal, | sie alle erschlagen die durch's Schwert gefallen, die unbe-
schnitten in die Unterwelt fuhren, | die im Lande der Lebendigen
ihren Schrecken anrichteten, und ihre Schmach zu den Grabversenkten
trugen; || zwischen Erschlagenen gab man ihm ein Lager mit seinem 25
ganzen Getümmel, von seinen Gräbern umgeben, sie alle unbe-
schnitten vom Schwerte erschlagen: | weil im Lande der Lebendigen
ihr Schrecken angerichtet wurde und sie ihre Schmach zu den
Grabversenkten trugen, ward er zwischen Erschlagene gesetzt. ||

4.

Dort ist Mésсhek Tubal und sein ganzes Getümmel, von seinen Gräbern umgeben, sie alle unbeschnitten vom Schwerte erschlagen | weil sie im Lande der Lebendigen ihren Schrecken anrichteten: || und sollten nicht die bei gefallenen Tyrannen von Unbeschnittenen liegen | welche mit ihren Kriegswaffen in die Hölle fuhren und unter deren Häupter man ihre Schwerter legte und auf deren Gebeinen ihre Sünden

---

ein ruhiger natürlicher Tod mit einem entsprechenden ruhigen und unter Beobachtung aller Cerimonien vollbrachten Begräbnisse stand; wie dagegen unnatürlich gefallene, die auf dem Schlachtfelde liegen bleiben, noch in der Unterwelt die unglücklichsten schienen; als wilde rohe Krieger die auf Erden nur Schrecken stifteten und nur durch's Schwert herrschten aber auch dadurch in Unruhe und ohne Ehre fielen, schienen sie noch in der Hölle auf ihrem Schwerte statt jeder andern weichern Decke zu ruhen v. 27 (wie man wirklich Kriegern wohl ihr Schwert mit in's Grab legte v. 20), und als ohne die Cerimonien der Leichen-Reinigung und heiligen Bestattung geblieben war es als trügen sie noch in der Hölle ihre *Schmach*, das gerechte Zeichen ihres unheiligen Lebens, und ihre Sünden an ihren todten Gebeinen v. 24. 25. 27. 30. Jes. 14, 19, daher sie hier auch *Unbeschnittene* d. i. Unreine, Nichtgereinigte heissen, ein Sinn den das Wort auch 31, 18. 28, 10 hat. In dieser Auffassung des Ganzen ist nun gleich die erste Str. v. 19 — 21 mit bitterm Sarkasmus gesprochen: auch der Aegypter, nicht glücklicher als andre, muss nun hinabfahren zu der elenden Gesellschaft; und während man von oben schon alle Anstalten dazu getroffen, schon das Schwert das mit ihm hinabfahren soll dargereicht hat, und so der übeln Gesellschaft da unten zuruft ihre neuen Genossen hinabzuziehen, schallt es bald auch

liegen? || — weil der Schrecken der Tyrannen im Lande der Lebendigen herrscht, | so wirst auch du unter Unbeschnittene zertrümmert, und bei vom Schwerte Erschlagenen liegen! ||

5.

Dorten ist Edom seine Könige und all seine Fürsten, die ob
ihrer Tyrannei den vom Schwerte Erschlagenen beigeordnet sind: |
sie — bei Unbeschnittenen liegen sie und bei Grabversenkten. ||
30 Dorten sind die Gekrönten des Nordens alle und jeder Sidonier, |
die ob ihres Schreckens zu den Erschlagenen sanken, vor ihrer
Tyrannei erröthend, | und unbeschnitten sich zu vom Schwerte Er-
schlagenen legten, und ihre Schmach zu den Grabversenkten trugen. ||

6.

Sie wird Pharao sehen und über sein ganzes Getümmel sich betrüben; | vom Schwerte Erschlagene sind Pharao und sein ganzes Heer! spricht Herr Jahve. || Denn ich richte meinen Schrecken im Lande der Lebendigen an: | so werde unter Unbeschnittene, zu vom Schwerte Erschlagenen Pharao und sein ganzes Getümmel gelegt! spricht Herr Jahve.

Dritter Theil. C. 33—48.

Das Heil.

I. Bedingungen und Grund des Heiles. C. 33—36.

In Israel und dem h. Lande, zu dessen Betrachtung die Rede sich ganz zurückwendet, ist unterdessen das grosse Unheil vollendet

---

von unten herauf, der neue Zuwachs sey schon herab gekommen an seine rechte Stelle! — Wer nun diese üble Gesellschaft sey, erklären die 4 mittlern Str., mit weniger Abwechselung der Schilderung im Einzelnen; es sind 1) der Assyrer, am tiefsten in die Hölle gesunken weil am schuldigsten; 2) das wildkriegerische Volk Aelam, welches die Assyrer begleitete und jetzt die Chaldäer begleiten mochte, Jer. 49, 34—39; 3) Méschek und Tubal d. i. die Skythen welche unter Josia eingebrochen waren vgl. c. 38 f.; 4) viele andre, die oben c. 25—28 als künftig zu strafende genannt waren. — Zuletzt aber v. 31 f. tritt das Prophetische ganz rein hervor, nachdem es beiläufig schon v. 28 sich eingedrängt hatte; und da kommt auch der Grundgedanke welcher alles bindet, dass statt des Schreckens den solche Tyrannen machen endlich der wahre Schrecken, die echte Furcht (Religion) kommen müsse.

und das Unsägliche geschehen dessen bange Erwartung bis dahin Hezeqieln den Mund verschlossen hatte 24, 15—27. Er kann wieder reden, er muss als Prophet aufs neue reden sobald er seine Zeit wieder gekommen sieht: aber da alles alte was bestand zerstört ist, hilft das blosse Klagen und Rügen nicht mehr viel, auf den ewigen Grund alles Heiles muss noch strenger und einziger als sonst gesehen werden, ob vielleicht in der Zukunft auf den Trümmern ein neues Heil sprosse. Auf jenes ewige Heil Israels also, dessen Hoffnung den Propheten auch früher immer gehalten hatte, blickt er von jetzt an noch viel unablässiger, ist ungeachtet aller äussern Hoffnungslosigkeit jener Tage der Verbannung und der völligen Zerstörung unermüdet es von jeder Seite zu betrachten, und schildert es seinen kleingläubigen vom Bewusstseyn der Schuld niedergedrückten Zeitgenossen desto bestimmter und erhebender. Aber nur auf dem Grunde einer rechten Erkenntniss der Verkehrtheiten der Vergangenheit und einer aufrichtigen Besserung kann das Heil kommen: und so erhebt sich des Propheten Rede erst allmählig zur freien unbedingten Schilderung des alles jetzigen Widerstreits ungeachtet dennoch gewissen Heils; von den Bedingungen und dem letzten Grunde des Heils geht er hier zuerst aus und bahnt sich dadurch den Weg zu freiern Aussichten. Der Bedingungen der Möglichkeit einer wahren Besserung sind wesentlich zwei: 1) dass es nie an echten Propheten, an Zeugen der Wahrheit fehle c. 33, welcher Beweis den passendsten Uebergang vom ersten Theile des Buchs zu diesem letzten bildet; und 2) dass die Führer des Volks sich bessern und alle seine Irreleiter dem Messias als dem rechten Führer weichen c. 34: wo diese Bedingungen schon erfüllt sind, da kann das Heil kommen welches 3) c. 35 f. schon mit einigen grossen Zügen geschildert wird; wiewohl 4) als der letzte Grund des Heils doch nicht das menschliche Verdienst sondern nur die göttl. Gnade selbst gelten muss, wie zuletzt 36, 16—38 noch sehr nachdrücklich hervorgehoben wird, weil es überall zu beachten ist, sowohl wenn das Heil schon anfängt damit keine falsche Einbildung und Trägheit entstehe, als wenn es erst errungen werden soll damit kein unbesonnenes Rennen und unreifes Wollen herrschend werde

1. *Erste Bedingung einer Besserung: der echte Prophet. C. 33.*

1.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! rede zu 33, 1

---

1. C. 33. Der letzte Grund aller Möglichkeit einer wahrhaften Besserung

deinen Volksgenossen und sage zu ihnen: Wann ich über ein Land
Krieg bringe | und die Leute des Landes nehmen einen Mann aus
ihrer Mitte und bestellen ihn sich zum Wächter; || und er sieht das
Schwert über das Land kommen, | und stösst in die Posaune und
warnet das Volk: || — wenn dann einer den Schall der Posaune
hören und sich doch nicht warnen lassen sollte, dass das Schwert
5 käme und ihn wegraffte: so komme sein Blut auf sein Haupt! || den
Schall der Posaune hat er gehört und sich nicht warnen lassen:
sein Blut komme auf ihn! | da er gewarnt seine Seele gerettet
hätte. || Wann aber der Wächter das Schwert kommen sieht, —
wenn er dann nicht in die Posaune gestossen hat und das Volk
nicht gewarnt ist sodass das Schwert kam und einen von ihnen
nahm: | so ist der zwar durch seine Schuld hingerafft, doch
sein Blut werd ich von des Wächters Hand fordern. || — Du nun
Menschensohn! zum Wächter bestellte ich dich für das Haus Israel, |
dass wenn du von meinem Munde etwas hörst du sie von mir
warnest; || sage ich zum Ungerechten „Ungerechter! sterben musst
du!“ und du redest nicht den Ungerechten von seinem Wege ab-
zuwarnen: | so wird er zwar der Ungerechte durch seine Schuld
sterben doch, sein Blut werd ich von deiner Hand fordern; || hast
du aber den Ungerechten von seinem Wege abgewarnt dass er von
dem sich abkehre, und er kehrte von seinem Wege nicht ab: | so
wird er durch seine Schuld sterben, doch du hast deine Seele
gerettet ||

---

bleibt 1) v. 1 — 9 der, dass neben der immer zum Guten wirkenden unverrückbaren göttlichen Gnade nie ein echter Prophet fehlt welcher in gefahrvoller Zeit die reine Wahrheit verkündigend alle mit unerschrockenem klarem Worte verständigt und warnt. Schon im niedern Leben ist es so, dass wer in Kriegszeiten von dem aufgestellten Wächter sich beim Heranrücken einer Gefahr nicht warnen lässt durch eigne Schuld fällt, während wenn er fällt ohne von jenem gewarnt zu seyn, er zwar ebenfalls nicht ohne eigne Schuld fällt (da selbst wachsam zu seyn zuletzt das höchste Gebot ist), aber zugleich der Wächter für ihn verantwortlich wird v. 2 — 6: nun, im höhern Sinne ist der Prophet ein solcher wie auf hoher Warte spähender Wächter, der zwar nicht verhindern kann dass die welche sich nicht warnen lassen fallen, aber die grösste Verantwortung trägt wenn er nicht zur rechten Zeit vor dem kommenden Unheile warnt v. 7 — 9, wie schon 3, 16 — 21 weiter erklärt war. — Ist nun dies so, so folgt daraus 2) v. 10 — 21 in Rücksicht auf drückende Vergehen und Leiden,

2.

Du nun Menschensohn! sage zum Hause Israel: so habt ihr 10
gesagt „unsere Missethaten und Sünden drücken uns und durch sie
vermodern wir: wie also sollten wir wieder leben?“ || sage zu
ihnen: sowahr ich lebe, spricht Herr Jahve, nein nicht hab ich's
gern dass der Ungerechte sterbe, sondern dass der Ungerechte von
seinem Wege abkehre und lebe! | kehrt kehrt von euern bösen
Wegen um! und warum wollt ihr sterben, Haus Israel? || — Du
aber Menschensohn! sage zu deinen Landesgenossen: des Gerechten
Gerechtigkeit wird ihn nicht retten sobald er fehlt, und des Un-
gerechten Ungerechtigkeit — dadurch wird er nicht straucheln sobald
er von seinem Unrecht ablässt, | und der Gerechte wird dadurch
nicht leben sobald er sündigt; || sage ich zum Gerechten „leben
soll er!“ er aber vertraut auf seine Gerechtigkeit und übt einen
Frevel: | so werden all seine Rechtthaten nicht erwähnt, und durch
seinen Frevel den er übte — dadurch wird er sterben; || sage ich
aber zum Ungerechten „sterben musst du!“ | und er lässt von seiner
Sünde ab und thut Billigkeit und Gerechtigkeit, || — giebt ein 15
Ungerechter Pfand zurück, erstattet Raub, wandelt in den Gesetzen
des Lebens keinen Frevel übend: | so soll er leben, nicht sterben! ||
all seine Sünden die er that sollen ihm nicht erwähnt werden, |

---

von denen ein schuldbewusstes Geschlecht sich niedergebeugt fühlt, dass eine dumpfe Verzweiflung sich nie rechtfertigen lässt, da neben der warnenden Stimme des Propheten auch die göttl. Wirksamkeit ewig zum Guten thätig ist und keine Freude am Tode und Unglücke des Sünders hat, also vom Schuldbewussten nur die vom Propheten verkündigte göttl. Gnade zu ergreifen ist um wieder zum wahren Leben zu gelangen. Gerade damals war diese Verzweiflung im Volke so mächtig, die dumpfe Trauer jeden Aufschwung zum Bessern so hindernd vgl. 24, 23: darum muss der Prophet nun desto dringender zum Ergreifen des echten Lebens auffordern v. 10 f. unter Erklärung der hier geltenden grossen Wahrheit v. 12 — 16 sowie unter ernster Abweisung des Vorurtheils alsob in dem bald strafenden bald errettenden Gotte keine Gleichheit der Gesinnung und That wäre v. 17 — 20, wie dasselbe schon c. 18 weiter erklärt war. Nun denn, so ist unter Verbannung müssiger Grübeleien über die doch nur durch die eigne Schuld zu Grunde gerichtete Vergangenheit die bessere Gestaltung der Zukunft in jedes einzelnen Hand gegeben: was aber — 3) v. 21 — 33 die solcher prophetischen Einsicht und Ermahnung hochmüthig Widerstrebenden betrifft, so werden die zwar auch einst zur rechten Erkenntniss der

Billigkeit und Gerechtigkeit übte er: leben soll er! || — Wohl sagen deine Volksgenossen „des Herrn Weg bleibt sich nicht gleich“ | aber ihr eigner Weg bleibt sich nicht gleich! || lässt ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit ab und übt Frevel: | so stirbt er dadurch; || und lässt ein Ungerechter von seiner Ungerechtigkeit ab und thut Billigkeit und Gerechtigkeit: | — darob wird er leben! || Und doch sagt ihr „des Herrn Weg bleibt sich nicht gleich“! | — jeden nach seinen Wegen werd ich euch richten, Haus Israel! ||

3.

Und es geschah im eilften Jahre am fünften des zehnten Monats unsrer Verbannung kam der Flüchtling aus Jerusalem zu mir sagend „die Stadt ist geschlagen!“ — Doch Jahve's Hand kam schon am Abend ehe der Flüchtling anlangte über mich, und er öffnete meinen Mund während er zu mir kam am Morgen: da ward mein Mund geöffnet und ich verstummte nicht länger; und Jahve's Wort kam über mich also: Menschensohn! die Bewohner dieser Trümmer auf dem Vaterlande Israels sagen „nur einer war Abraham und erbte das Land: wir aber sind viele, uns ist das Land zum Erbe gegeben!“ || drum sage zu ihnen: so sagt Herr

---

prophetischen Wahrheit gelangen, aber nur durch neue schwere Leiden und zum eignen Nachtheile. Widerstrebend und noch immer in schwerer Thorheit befangen sind einmal die in Juda zurückgebliebenen, welche auf irrige Vergleichungen sich stützend ungeachtet ihres sowohl im Essen (Lev. 19, 26) als im Thun blutigen Lebens und vielfacher Sünden dennoch glauben der Besitz des h. Landes gehöre ihnen und sie müssten darum die Chaldäer fortwährend bekriegen: aber je fester sie sich an das h. Land in wüthender Verzweiflung anklammern, desto schmerzlicher werden sie empfinden müssen dass die Vergangenheit so nicht herzustellen ist und dass das durch eigne Schuld verödete Juda vorläufig noch immer mehr verödet werden wird v. 24 — 29. Widerstrebend sind ferner auf ganz andre Weise die vielen Mitverbannten in der Nähe Hezeqiel's welche sich wohl gern in dieser wechselvollen Zeit über seine prophetischen Worte neugierig unterhielten, auch wohl in Masse zu ihm hinströmten und sich äusserlich bescheiden vor ihn hinsetzten als wären sie das Volk Jahve's d. i. die wahre Gemeine, aber wie sie ihre erbärmlichen Spässe welche sie im Munde führen und ihre Eigenlust nie im Herzen aufgeben, so auch den Propheten am liebsten nur als einen Mann der schöne Worte mache betrachten, als einen angenehmen Spassmacher und Bänkelsänger gern hören, ohne mit Ernst und Rede in seiner Worte Sinn einzugehen: die nun werden eben jetzt

Jahve: Blutiges esset ihr und eure Augen hebt ihr zu euern Klötzen
und Blut vergiesst ihr: | — und das Land wollt ihr erben? || habt
euer Schwert gebraucht, habt Gräuel geübt und einer des andern
Weib befleckt: | und das Land wollt ihr erben? || So sollst du zu
ihnen sagen: so sagt Herr Jahve: sowahr ich lebe, gewiss die in
den Trümmern sind werden durch's Schwert fallen, und wer auf
des Feldes Fläche den übergeb ich dem Wilde ihn zu fressen, | und
die in den Burgen und Höhlen werden durch Seuche sterben! || ich
mache das Land wüst und verwüstet, und vertilgt wird seine stolze
Pracht, | und Israels Berge werden wüste unbewohnt, || dass sie
erkennen ich sey Jahve | indem ich das Land wüste und verwüstet
mache — wegen all ihrer Gräuel die sie übten! || — Du aber 30
Menschensohn! — deine Volksgenossen welche neben den Wänden
und in den Thüren der Häuser von dir sich unterhielten, | dass
einer zum andern, der dritte zum vierten sprach „kommt doch und
hört welches Wort von Jahve ausgeht!“ || — und die wohl zu dir
kamen wie in Massenzügen und sich vor dich setzten als mein
Volk, aber wenn sie deine Worte hörten doch sie gar nicht thaten, |
weil sie die Spässe in ihrem Munde dennoch thun, ihrer Eigenlust
nachhängt ihr Herz, || — da du ihnen wohl wie ein Sänger von
Spässen bist, von schöner Stimme und lieblich spielend, | dass sie
deine Worte hören doch gar nicht sie thun: | — doch da es

---

da mit der vom Propheten vorhergesagten Zerstörung Jerusalems der grosse Gerichtstag kommt, nothwendig erkennen dass ein wahrer Prophet unter ihnen war, und ihren Leichtsinn künftig mit nichts entschuldigen können! v. 30—33 nach 2, 5. Solche strenge Worte gegen Widerstrebende nahe und fern wie hier v. 24—33 vorkommen, musste der Prophet gerade zu der Zeit führen als die Unglücksnachricht von Jerusalems Falle bis in seine Gegend kam und zwar den nach 24, 15—27 auf ihm liegenden Zauber löste sodass er wieder öffentlich redete, auch ihm gegen seine Mitverbannten welche seinen Drohungen nicht hatten glauben wollen eine höhere Bestätigung gab, aber zugleich die traurige Gewissheit brachte dass noch immer viele Verblendete sich im zerstörten Lande hielten die man etwa aus Jer. 40 f. näher lernen kann. Doch schon den Abend vorher war der Prophet wie im Vorgefühle dass der Zauber des Verstummens sich nun sofort lösen werde, wieder im Andenken an Israel höher begeistert worden v. 21 f., gewiss weil er da dén Gedanken in sich lebendig werden sah den er hier v. 2—20 hingestellt hat. Für שִׁיר v. 32 scheint שַׁר nothwendig; für וְיָבֹאוּ und וְיֵשְׁבוּ v. 31 וַיָּבֹאוּ und וַיֵּשְׁבוּ nach §. 612 *nt.* Zu v. 3 vgl. Hos. 8, 1. Jer. 6, 1. 42, 14.

kommt „siehe es kommt!“ | so erkennen sie dass ein Prophet unter ihnen war! ||

2. *Zweite Bedingung einer Besserung: der rechte Hirt.* C. 34.

1.

34, 1 Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! weissage
wider Israels Hirten, | weissage sodass du zu ihnen den Hirten
sprichst: so sagt Herr Jahve: | O ihr Hirten Israels die *sich* zu weiden
pflegten (müssen denn die Heerde nicht weiden die Hirten?); || die
ihr das Fleisch asset und in die Wolle euch kleidetet, das fette
Stück opfertet | — die Heerde nicht weidetet; || die ihr die schwachen
nicht gestärkt und das kranke nicht geheilt und das verwundete
nicht verbunden, das versprengte nicht zurückgebracht noch das
verlorne gesucht, | sondern mit Härte sie beherrscht habt und mit
5 Plackerei, || sodass sie sich ohne Hirten zerstreuten, | und allem
Wild des Feldes zur Speise wurden und sich zerstreuten, || — es
irrt meine Heerde über alle die Berge und über jeden hohen
Hügel, | und über die ganze Fläche der Erde ist meine Heerde
zerstreut, von niemand erfragt und von niemand gesucht: || drum
Hirten! höret Jahve's Wort! || sowahr ich lebe, spricht Herr Jahve,
wahrlich weil meine Heerde zum Raube wurde und meine Schafe
allem Wilde des Feldes zur Speise wurden, | ohne alle Hirten
und ohne dass meine Hirten nach meiner Heerde fragten, | und
die Hirten *sich* weideten, aber meine Heerde nicht weideten —: ||
10 drum Hirten! höret Jahve's Wort! || so sagt Herr Jahve: ich komme

---

2. C. 34. Diejenigen aber welche als Leiter des Volks, als Hirten der Heerde das volle Gegentheil des wahren Propheten und echten Herrschers sind, müssen dann, wenn einmal nach c. 33 ein besserer Grund gelegt ist, gänzlich verschwinden um dem wahren Hirten dieser Heerde, dem wiederkehrenden David (dem Messias) zu weichen: und der, vor dem diese ewige Wahrheit feststeht und der zu ihrer Erfüllung immer wirkt, verheisst hier sogleich mit vollem Worte die Gewissheit davon. Gleich von vorn werden 1) v. 1—10 die welche ganz gegen Begriff und Wesen eines Hirten die Heerde auf die beste Art verzehrend oder auch aus Trägheit zerstreuend nur *sich selbst* weiden und vergnügen, wie die bisherigen Herrscher nur zu oft gethan hatten Jer. 23, 1—8, mit strengem Worte auf den hingewiesen der sie zur Rechenschaft ziehen und ihr Amt ihnen nehmen werde um die Heerde zu retten, die Gemeine auf deren

an die Hirten und fordere meine Heerde von ihrer Hand, | lasse sie nicht ferner eine Heerde weiden, dass nicht mehr weiden die *sich* weiden, | und rette meine Schafe vor ihrem Munde, dass sie ihnen nicht dienen zur Speise! ||

2.

Denn so sagt Herr Jahve: nun komme ich und frage nach
meinen Schafen und untersuche sie; || wie ein Hirt seine Heerde
untersucht wann er unter seinen umhergetriebenen Schafen ist, so
will ich meine Schafe untersuchen, | und sie von allen den Orten
retten wohin sie am Tage von Wolken und Nebel zerstreut sind, ||
ich führe sie aus den Völkern weg und sammle sie aus den Ländern,
und bringe sie zu ihrem Vaterlande, | und weide sie an Israels
Bergen, in den Gründen und allen Wohnplätzen des Landes: || in
guter Weide weide ich sie, und in den erhabenen Bergen Israels
wird ihr Anger seyn, | dort werden sie in gutem Anger sich lagern
und fette Weide an Israels Bergen weiden. || Ich ich werde meine 15
Schafe weiden, und ich sie sich lagern lassen, spricht Herr Jahve; ||
werde das verlorne suchen und das versprengte zurückbringen, und
das verwundete verbinden und das kranke stärken, | das fette und
das starke aber vernichten, es weiden nach Recht! || — Ihr aber
meine Schafe! so sagt Herr Jahve: nun werd ich richten zwischen
dem einen und dem andern Schafe, den Widdern und den Böcken! ||
ist's euch zu wenig die beste Weide zu weiden dass ihr den Rest
eurer Weide mit euern Füssen zertretet, | und das klarste Wasser
zu trinken dass ihr das übergelassene mit euern Füssen trübet, || und

---

Erhaltung doch zuletzt alles ankommt. Denn 2) v. 11—19 er selbst, der oberste Herr und Hirt, will sich nun untersuchend und heilend der unglücklichen Heerde annehmen und ihnen (nach der Befreiung aus dem Exile) wieder an den Bergen des h. Landes ihren lieblichen Weideplatz anweisen (wie dann 36, 1—15 weiter beschrieben wird), die wenigen aber welche sich auf Kosten der vielen andern geweidet haben, die fetten stössigen Widder und Böcke (jene selbstsüchtigen Hirten) in einem allgemeinen Gerichte sondern und bestrafen, jene Uebermüthigen welche als wäre es nicht genug vor den andern das Beste zu haben und zu geniessen, noch dazu den übrigen Rest muthwillig zerstören und so den armen Unterthanen gar nichts überlassen. (Die Bilder nach 32, 2.) Die Hülfe aber muss der oberste Hirt 3) v. 20—30 dadurch vollenden, dass

meine Schafe das von euern Füssen zertretene weiden und das von euern Füssen getrübte trinken? ||

3.

20 Drum so sagt Herr Jahve zu ihnen: nun komme ích und richte
zwischen dem fetten Schafe und zwischen dem magern Schafe! ||
weil ihr mit Seite und Schulter dränget und mit euern Hörnern
stosset alle die schwächern, | bis ihr sie zerstreut habt nach aussen
hin: || so helfe ich meinen Schafen dass sie nicht länger zum Raube
dienen, | und richte zwischen dem einen und dem andern Schafe; ||
ich stelle über sie éinen Hirten der sie weide — meinen Diener
David: | der wird sie weiden, und der ihnen zum Hirten werden, ||
und ich Jahve werde ihnen Gott werden, während mein Diener
25 David Fürst ist in ihrer Mitte: | ich Jahve hab's geredet! || Und
schliesse ihnen den Bund des Friedens, und tilge böses Wild von
der Erde, | dass sie in der Wüste sicher wohnen und in den Wäldern
schlafen; || gebe ihnen auch rings um meinen Hügel Segen, | und
ströme den Regen zeitig herab, Güsse von Segen sollen's seyn, || dass
der Baum des Feldes seine Frucht gibt und die Erde gibt ihren
Ertrag; | so wohnen sie auf ihrem Vaterlande sicher und erkennen
ich sey Jahve | — indem ich ihres Joches Stangen breche und sie
aus der Hand ihrer Dienstherrn befreie, || sie werden nicht länger
den Heiden zum Raub, und der Erde Wild wird sie nicht fressen, |
sondern wohnen sicher von niemand erschreckt; || so errichte ich
euch eine Pflanzung zum Ruhme, | und keine mehr werden im Lande
von Hunger dahingerafft seyn, noch ferner der Heiden Schmach

---

er ihnen als echten und einzigen Hirten einen David wiedergibt und so im Messias das wahre Reich Jahve's und das Glück der Gemeine sein letztes Ziel erreicht, wie hier fast eben so wie Jes. 11 und Jer. 30 f. weiter beschrieben wird. Neu ist besonders nur dass dieser Aufbau der wahren Gemeine v. 29 eine *Pflanzung zum Ruhme* genannt wird d. i. eine Colonie welche ihrem Gründer Jahve und sich selbst zum Ruhme gereicht, wiederholt Jes. 60, 21. 61, 3; und auf ganz hezeqielische Weise wird noch schliesslich v. 31, damit man das Bild von Schafen auch nicht entfernt missverstehe, die einfache Erklärung des Bildes nachgeholt und das Ganze kräftig beschlossen. V. 4 und 27 nach Ex. 1, 13 f., v. 26 f. nach Lev. 26, 4, jedoch mit dem Zusatze „rings um meinen Hügel" d. i. sogar rings um das öde Jerusalem nach Joel 4, 18.

tragen, || dass man erkenne ich Jahve ihr Gott sey bei ihnen | und 30
sie mein Volk Israel! spricht Herr Jahve. || — Ihr aber meine
Schafe, meiner Weide Schafe — seyd Menschen, | ich bin euer
Gott! spricht Herr Jahve. ||

3. *Das Heil nach aussen und innen. 35, 1—36, 15.*

1.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte dein 35, 1
Antlitz zum Berge Se'ir und weissage wider ihn, || sodass du zu ihm
sagst: so sagt Herr Jahve: ich komme an dich Berg Se'ir, | und
recke meine Hand über dich und mache dich wüst und verwüstet, ||
deine Städte werd ich zur Oede machen, und du selbst sollst eine
Wüste seyn, | dass du erkennest ich sey Jahve! || Weil du ewige 5
Feindschaft hattest, und die Söhne Israels des Schwertes Händen
übergabst | zur Zeit ihrer Noth, zur Zeit der äussersten Strafe: || drum
sowahr ich lebe, spricht Herr Jahve — ja zu Blut will ich dich
machen dass Blut dich verfolge, | hast du Mord nicht gehasst, soll
Mord dich verfolgen! || ich mache den Berg Se'ir zur Wüste und
Verwüstung, | und tilge aus ihm jeden der zieht oder wendet, || und
fülle seine Berge mit seinen Erschlagenen: | deine Hügel und Thäler
alle deine Gründe — vom Schwerte Erschlagene fallen darein; || zu
ewigen Wüsten werd ich dich machen dass deine Städte nicht blühen, |
dass ihr erkennet ich sey Jahve! || Weil du sagst „die beiden Völker 10
und die beiden Reiche muss ich haben und wir erben sie!“ | da
doch Jahve dort war: || drum sowahr ich lebe, spricht Herr Jahve

---

3. 35, 1 — 36, 15. Sind jene zwei Bedingungen inneren Heiles gegeben, so kann das Heil sich dann auch in voller Kraft und Sicherheit nach aussen wie nach innen ergiessen und ein Reich wie das alte davidische gross und glücklich sich bilden. So richtet sich die Rede 1) c. 35 drohend gegen Edom, welches wilde Nachbarvolk um so mehr hier als Beispiel aller ähnlichen Nachbaren vgl. 36, 5 steht, je schadenfroher und feindlicher es sich bei der Zerstörung Jerusalems gezeigt hatte vgl. 25, 12 — 14. Nach der allgemeinen Drohung v. 2 — 4 werden ihm daher besonders zwei Vergehen mit entsprechenden Strafen vorgeworfen: 1) diese nur aus Liebe zu blutiger Grausamkeit stammende Theilnahme an der Zerstörung Israels gerade während seiner äussersten Noth wo die Verfolgung alter Feindschaft desto schmählicher ist (wie Obadja sehr ähnlich redet): doch die Liebe zum Blutvergiessen straft sich immer

— so handle ich nach deinem Zorne und Eifer den du aus Hass
gegen sie zeigtest, | und offenbare mich an ihnen sowie ich dich
richten werde, || dass du erkennest wie ich Jahve all deine Schmäh-
worte gehört die du wider Israels Berge sprachst sagend „wüste
ist's! uns sind sie zur Speise gegeben!" || und wie ihr gegen mich
mit euerm Munde grossthatet, und gegen mich eure Worte an-
schwelltet: | ich hab's gehört! || So sagt Herr Jahve: wie zur Freude
15 der ganzen Erde, werd ich Verwüstung dir machen; || wie sehr du
dich über das Erbe des Hauses Israel freutest dass es wüste sey,
so will ich dir thun, | zur Wüste soll der Berg Se'ir werden und
ganz Edom völlig, dass sie erkennen ich sey Jahve! ||

2.

36, 1 Du aber Menschensohn! weissage gegen Israels Berge | und
sprich: Berge Israels, höret Jahve's Wort! || so sagt Herr Jahve: weil
der Feind über euch sagte „haha!" | und „die ewigen Hügel sind uns
zum Erbe geworden!" || drum weissage und sprich: so sagt Herr
Jahve: weil dieweil man euch rings verwüstet und anschnaubt, damit
ihr den übrigen Völkern zum Erbe werdet, | und ihr auf die Zunge der
Rede und in den Leumund der Leute kamt: || drum Berge Israels! hört
Herrn Jahve's Wort: so sagt Herr Jahve zu den Bergen und Hügeln zu
den Gründen und Thälern, | und zu den wüsten Trümmern und den
verlassenen Städten, welche den übrigen Völkern rings zum Raube und

---

selbst v. 5—9; 2) die Ländergier wonach es nun sogar beide israelitische Reiche, Juda und Israel (37, 22), als jetzt wüste gewordene Gebiete sich aneignen wollte unter Verhöhnung des dort verehrten Jahve der doch noch immer als alter Landesgott zu betrachten ist; aber welche Thorheit ihn den Allwissenden zu schmähen, der sich an seiner Gemeine als den mächtigen Erlöser offenbaren wird während er seine Verächter richtet. v. 10—13. Darum der Schluss: wie zur Freude der ganzen Erde soll das Land gerade wüste werden welches sich so schmählich über die Verwüstung des h. Landes freuete! v. 14 f. שִׁמְמָה v. 14 nach §. 325, zu v. 10 vgl. §. 572. — Und eben weil solche schadenfrohe Nachbaren ihrer bösen Lust zur Zerrüttung der Gemeine Jahve's zu arg gefröhnt haben, muss die Rede 2) 36, 1—15 den Bergen Israels desto mehr Heil und Segen für jene oben näher bestimmte Zukunft verkündigen; auch der Ausdruck wird hier im Anfange v. 1—7 bei der Betrachtung dieser unwürdigen Gegner von ungewöhnlichem Feuer ergriffen, sodass nach der kurzen Angabe v. 2 das „drum" sich erst 5mal wiederholt indem immer auf's neue die

Spotte dienten: || drum so sagt Herr Jahve: wahrlich mit meinem 5
Feuereifer rede ich wider die übrigen Völker und ganz Edom | welche
unter lauter Herzensfreude, unter tödtlicher Verachtung mein Land
sich zum Erbe bestimmten, um es zur Plündrung auszutreiben! || drum
weissage über Israels Vaterland und sage zu den Bergen und Hügeln,
zu den Gründen und Thälern: | so sagt Herr Jahve: nun rede ich in
meinem Eifer und Grimme! weil ihr der Völker Schmach truget — ||
drum so sagt Herr Jahve: ich hebe meine Hand: | gewiss die Völker
welche rings um euch — werden selbst ihre Schmach tragen! || Ihr
aber Berge Israels! sollt euer Laub tragen und meinem Volke Israel
eure Frucht geben: | denn nahe kommt das bald genug; || denn ich
komme an euch | und wende mich an euch dass ihr bebaut und besäet
werdet, || ich mehre auf euch Menschen, — das ganze Haus Israel 10
völlig, | dass die Städte bewohnt und die Trümmer ausgebaut werden, || ich mehre auf euch Mensch und Vieh dass sie wachsen und fruchtbar sind, | und siedle euch an wie in eurer Vorzeit und erweise mehr Gutes als in eurer frühern Zeit, | dass ihr erkennet ich sey Jahve; || lasse auf euch Menschen — mein Volk Israel wallen, dass sie dich besetzen und du ihnen zum Erbgut wirst, | und sollst sie nicht noch einmal verwaist machen! || — So sagt Herr Jahve: weil man zu euch sagt „eine Menschenvertilgerin bist du, | und Rabenmutter deiner

---

Gründe gegen diese Feinde sich eindrängen, bevor die Rede ruhiger bei den Bergen Israels stehen bleibt von denen sie eigentlich handeln wollte. Weil die Feinde höhnen und ländergierig sind, ja zu hart gegen Israel handeln und zu ehrenrührig gegen es reden v. 2 f.; weil sie noch das öde Land plündern und bespotten, ja zu schadenfroh und zerstörungssüchtig sind v. 4 f.; weil endlich Israel zu empfindlich geschmäht wird — aus allen diesen Gründen sollen jetzt die Berge wie die Thäler des h. Landes die feurige Drohung der verdienten Strafen der Fremden hören v. 1—7: selbst aber sollen diese Berge für das nicht mehr lange ausbleibende Israel vielmehr wieder fruchtbar und von der ganzen vereinigten Gemeine dicht bewohnt und schön bebaut werden, nicht bloss so herrlich wie früher in ältern bessern Zeiten sondern noch viel herrlicher! v. 8—12, zum Theile nach Gn. 1, 28. Iob 42, 12. Wohl galt Jerusalem bis jetzt oft mehr als eine Rabenmutter die ihre Kinder auffrisst oder doch zu Waisen werden lässt und unglücklich macht denn als eine vorsorgende liebende Mutter (indem die ungeheure Unruhe, das lebhafte Treiben und Drängen in einer geistig so stark bewegten Stadt allerdings die Einzelnen schneller aufreiben musste; aber geschichtlich eine merkwürdige Aeusserung!) allein künftig soll diese wie jede andre böse Meinung von ihr, sey sie wahr oder unwahr,

Völker warest du!“ || drum sollst du Menschen nicht ferner fressen,
noch deinen Völkern ferner Rabenmutter seyn! spricht Herr Jahve; ||
15 ich will über dich nicht ferner Schmähung der Heiden hören lassen,
noch sollst du ferner den Hohn von Völkern tragen, | noch deinen
Völkern ferner Rabenmutter seyn! spricht Herr Jahve. ||

4. *Letzter Grund des Heils. 36, 16—38.*

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! die vom
Hause Israel welche in ihrem Vaterlande wohnten und es durch ihren
Weg und ihre Thaten befleckten, | deren Weg wie die eckelste Be-
fleckung vor mir war, || auf die ich meine Glut ergoss ob des Blutes
das sie auf dem Lande vergossen | und weil sie durch ihre Klötze es
befleckten, || und die ich unter die Völker versprengte, dass sie in die
Länder zerstreut wurden, | die ich nach ihrem Wege und ihren Thaten
20 gerichtet habe, || die dann zu den Heiden kamen wohin sie kamen, und
meinen heiligen Namen entweihten, | indem man von ihnen sagte
„Jahve's Volk sind diese und zogen doch aus seinem Lande!“ || sodass
es mich meines heiligen Namens erbarmte, | den die vom Hause
Israel unter den Heiden wohin sie gekommen entweiheten: || — drum
sage zum Hause Israel: so sagt Herr Jahve: nicht euretwegen werd
ich's thun, Haus Israel, | sondern ob meines heiligen Namens den ihr

---

auf immer verschwinden! v. 13—15. V. 14 f. ist allerdings des Bildes wegen die Lesart תְשַׁכְּלִי richtiger.

4. 36, 16—38. Aber möge sich zuletzt das Volk nur nicht einbilden dass Jahve ihm weil es sie durch eigne Gerechtigkeit verdient habe, solche Güter bereiten werde: nicht deutlich und laut genug kann versichert werden dass diese künftige Erlösung nur um des göttl. Namens willen kommen werde d. i. damit der Glaube an die göttl. Wirksamkeit und Liebe, welcher nun einmal in dieser Gemeine geoffenbart und hervorgekommen ist, also damit Sein Name und Ruhm sich nie wieder auf Erden verliere sondern immer richtig und weiter erkannt werde. Jetzt leidet der Ruhm und die Reinheit des Namens Jahve's unter den Heiden, indem sie das Volk, welches durch seine eigne Hoheit und Unbeflecktheit ihn verherrlichen sollte, so tief erniedrigt und aus dem h. Lande verbannt sahen, als hätte Jahve sie nicht schützen können; der göttl. Name also wird nicht bloss durch die Heiden sondern noch näher durch Israel selbst entweiht: aber eben weil diese Entweihung jetzt unter den Heiden zu weit geht sodass es Jahve'n selbst gleichsam dauert seinen Namen so verkannt zu sehen, so wird er ihn nicht des mit Recht so gestraften und entwürdigten Volkes, sondern seiner selbst wegen wieder als herrlich und heilig bewähren v. 17—23,

unter den Heiden entweihtet wohin ihr gekommen, || dass ich meinen
grossen Namen heilige, der unter den Heiden entweiht ist den ihr in
ihrer Mitte entweihetet, | damit die Heiden erkennen ich sey Jahve,
(spricht Herr Jahve) indem ich vor ihren Augen mich an euch heilige! ||
Ich nehme euch aus den Heiden und sammle euch aus all den Län-
dern, | und bringe euch in euer Vaterland, || sprenge auf euch reines 25
Wasser dass ihr rein werdet, | von all euern Flecken und all euern
Klötzen reinige ich euch, || und gebe euch ein neues Herz, und einen
neuen Geist leg in euer Inneres, | entferne das Herz von Stein aus
euerm Fleische und gebe euch ein Herz von Fleisch; || und meinen
Geist leg ich in euer Inneres | und mache dass ihr in meinen Gesetzen
gehet, und meine Gerechtsame bewahret und übet; || da wohnt ihr
dann im Lande das ich euern Vätern gab | und werdet mir ein Volk
und ich werde euch ein Gott! || ich helfe euch aus all euern Flecken, |
rufe das Getreide herbei und mehre es, und lege euch keinen Hunger
auf, || mehre der Bäume Frucht und des Feldes Ertrag, | damit ihr nicht 30
ferner unter den Heiden den Hohn vom Hunger empfanget, || und ihr
denket dann an eure bösen Wege und an eure Handlungen die nicht
gut, | und eckelt euch vor euch selbst ob eurer Schulden und ob eurer
Gräuel: || nicht euretwegen thue ich's, (spricht Herr Jahve) merket
euch's! | erröthet und schämt euch vor euern Wegen, Haus Israel! || —
So sagt Herr Jahve: wann ich einst euch von allen euern Schulden
reinige | und die Städte bewohnt mache, ausgebauet die Trümmer, ||
das verwüstete Land bebaut wird | statt dass es Wüste war vor jedes
Wandrers Augen, || und man sagt „jenes verwüstete Land ist wie 35

---

dadurch nämlich dass er Israel als sein Volk trotz der Heiden und vor ihren Augen wunderbar erlöst reinigt und erneuet v. 24—28, auf welche echte geistige Wiedergeburt (11, 19. 18, 31. ψ. 51. Jer. 31, 31—34) dann auch die äussere Hülfe und die Wegnahme jedes schimpflichen Mangels folgt v. 29 f. (4, 10—15), sowie dann gewiss auch das Volk, in der bessern Erfahrung und Erkenntniss lebend, einen freiwilligen starken Abscheu vor seinen frühern Vergehen haben wird v. 31 f. (20, 43). Durch solche dann gegebene klare Zeichen müssen auch die Heiden zur rechten Erkenntniss gelangen v. 33—36: und am wenigsten wird es dann an einer fröhlichen Menschenmenge in dem jetzt verödeten Lande fehlen, die Menschen werden sich drängen wie etwa die heiligen Opferthiere an den jährlichen Tempelfesten, v. 37 f. ein Zusatz wie v. 13—15 weil 35, 12 ff. gerade von der jetzigen Verödung des Landes so stark die Rede

Eden's Garten geworden, | und die öden und verwüsteten und zerstörten Städte blühen wohlbefestigt!" || dann erkennen die Heiden welche rings um euch übrig sind, dass ich Jahve das Zerstörte baue, das Verwüstete pflanze: | ich Jahve hab's geredet und thue es! || So sagt Herr Jahve: noch um dies lass ich mich vom Hause Israel ersuchen es zu thun: | dass ich sie mehre, wie die Schafe die Menschen; || wie Opferschafe, wie Jerusalems Schafe bei seinen Festen: so werden die öden Städte voll von einer Menschenheerde seyn, | dass man erkenne ich sey Jahve! ||

II. Fortschritt des Heiles. C. 37—39.

Freier schon und kühner erhebt sich die Sprache, indem nun nach Voraussetzung der oben erklärten Bedingungen und Gründe des Heils die gewisse Hoffnung der Herrlichkeit der Zukunft nach ihrer Entwickelung durch alle Stufen von der nächsten bis zur entferntern und letzten verfolgt wird; der Gewissheit des Heils selbst schon versichert, verweilt das prophetische Auge nur noch bei der lebendigen Betrachtung seiner Entfaltung und sieht mit Entzücken wie es entsteht, wie es wächst, wie es unüberwindlich gross wird. Drei Stufen setzt hier die Lebhaftigkeit prophetischer Anschauung: 1) die neue Erweckung des Volkes, die Auferstehung des todten Leibes 37, 1—14; 2) die dann folgende Wiedervereinigung der früher feindlichen Glieder der Gemeine durch deren Widerstreit das Ganze litt 37, 15—28, beides als mehr rein geistiger Art nur in kurzen erhabenen Ahnungen hingeworfen; endlich 3) die Stärke der so wieder erstandenen Gemeine sogar gegen die Gefahr des furchtbaren Kriegszugs Gog's mit allen feindlichen Heiden der Erde c. 38 f.

Diese dritte, am ausführlichsten geschilderte Ahnung ist geschichtlich auf den ersten Anblick am schwersten zu verstehen. Wenn Magog mit seinem Könige Gog nichts als die Skythen bezeichnen soll als Beispiel wilder nordischer Völker die künftig einmal einbrechen könnten: wie sonderbar dann und unerklärlich die ganze Ahnung! wie und wozu ahnet der Prophet eine Möglichkeit von der bis dahin noch keine Andeutung in der Erfahrungswelt gewesen wäre? und wozu verweilte er gerade so umständlich bei einer entfernten räthselhaften Möglichkeit? dass die Ahnung Apoc. 20 kurz wiederholt

---

war. V. 17—23 ist nur ein Satz, wie solche lange Sätze bei Hezeqiel häufig sind. V. 19 ist ויבאו zu lesen: „zu den Völkern *wohin* sie kamen" die nur hier nicht besonders genannt werden sollen.

ist, kann hier nichts erklären und entscheiden. Kurz, diese so ausdrücklich gerade hieher ans Ende gestellte so umständlich geschilderte Ahnung hat erst Sinn wenn man bedenkt dass Hezeqiel sich dabei eigentlich den Untergang des damaligen Weltreichs der Chaldäer dachte. Einen nicht zu entfernten Sturz dieses Reiches als gerechte Strafe desselben hoffte er zur Zeit wo dies geschrieben wurde unstreitig, s. oben S. 215; dann aber lag die Art wie hier geahnet wird Gog werde aus Beute- und Zerstörungslust (zum zweitenmale) seine Hand an Jerusalem legen aber an dem erneuten und unschuldigen (wie einst Sanherib) seinen eignen Untergang finden, gewiss sehr nahe. Warum er den Namen des Chaldäers an einem solchen Orte vermied ist auch leicht deutlich, s. S. 215; allein wenn das Chaldäerreich sowie Bd. I. S. 361. 375 vermuthet ist aus den Skythenzügen hervorging, so war auch ein Name wie Magog und Gog deutlich, sowie offenbar die Erwähnung der nordischen Völker hier und 32, 24—28. 30 als ganz gegen die frühere hebr. Sitte anstossend überhaupt unmöglich wäre wenn jener Skythenzug nicht noch in frischem Andenken gewesen wäre; und als ein sehr buntes Heer wie hier das Gogs 38, 1—8 wird gerade das chaldäische auch sonst von Hezeqiel beschrieben 17, 3. 30, 11. Aber auch der Name Gog schwindet gegen das Ende des langen Stücks immer mehr, und 39, 21—29 wird noch stärker greifbar dass nur die damaligen grossen Feinde Israels welche es in der Verbannung zu lange zurückhielten d. i. die Chaldäer eigentlich zu verstehen sind.

1. *Die Auferstehung des Todten. 37, 1—14.*

Es kam Jahve's Wort über mich — und es zog mich im Geiste 37, 1
Jahve hinaus und liess mich mitten in der Ebene, — die war voll
von Gebeinen; || führte mich um diese rings rings, und siehe —
es waren sehr viele auf der Ebene Fläche, und siehe — sie waren
sehr trocken; || und sagte zu mir: „Menschensohn! werden diese
Gebeine aufleben?" da sagte ich „Herr Jahve, du weisst's!" || So
sagte er zu mir: Weissage über diese Gebeine, sodass du zu ihnen
sagst: ihr trocknen Gebeine, höret Jahve's Wort! || so sagt Herr 5

1. 37, 1—14. Hezeqiel fühlt sich nicht körperlich sondern nur im Geiste in jene weite Ebene am Strome versetzt wo er schon früher einst in wirklich körperlicher Anwesenheit die Begeisterung erfahren hatte 3, 22 f.: aber im Geiste sieht er sie jetzt anders als sonst, nämlich ganz voll von trocknen Gebeinen, bei deren Anblicke er im ersten menschlichen Augenblicke selbst fast

Jahve zu diesen Gebeinen: sieh ich bringe in euch Geist dass ihr
auflebt! || lege Sehnen an euch und überziehe euch mit Fleisch
und umschliesse euch mit Haut, | und lege dann Geist in euch dass
ihr auflebt, damit ihr erkennet ich sey Jahve! || — Und ich weis-
sagte wie mir befohlen war: da kam ein Schall wie ich weissagte,
und sieh es war ein Donner, | und die Gebeine näherten sich eins
an's andre; || und ich sahe — und siehe Sehnen und Fleisch zog
sich über sie und Haut schloss sich um sie oberhalb: | doch Geist
war nicht in ihnen. || Da sagte er zu mir: weissage zum Geiste hin,
weissage, Menschensohn! | sodass du zum Geiste sagst: so sagt
Herr Jahve: von den vier Winden komm du Geist, | und blase diese
10 Ermordeten an dass sie leben! || Und ich weissagte wie er mir
befohlen: da kam in sie der Geist und sie lebten, und standen auf
ihren Füssen mit sehr sehr grosser Gewalt. || — Da sagte er zu
mir: Menschensohn! diese Gebeine sind das ganze Haus Israel! |
wohl sagen sie: „vertrocknet sind unsre Gebeine und verloren unsre
Hoffnung, wir fühlen uns entwurzelt!" || drum weissage und sprich
zu ihnen: so sagt Herr Jahve: sieh ich öffne eure Gräber, und
führe euch aus euern Gräbern als mein Volk hervor, | und bringe
euch in Israels Vaterland, || dass ihr erkennet ich sey Jahve | indem

---

nicht weiss ob sie wiederaufleben können, denen aber die göttliche Auferweckung zu verkündigen ihn im nächsten Augenblicke die höhere Stimme treibt von der er diese frohe Botschaft zu vernehmen schon längst sich gesehnt hatte v. 1—6. Und siehe es bleibt nicht bloss bei seiner Weissagung: er sieht auch mit dem Auge des Geistes sofort die Erfüllung, wie eine himmlische Stimme welche näher kommend als gewaltiger Donner (vgl. 3, 12 f. 38, 19 f.) sich vernehmen lässt, die zerstreuten trocknen Gebeine wieder zu saftigen Leibern umschafft, dann mit neuer wunderbarer Gewalt der Geist aus allen vier Weltgegenden diese Leiber anbläst dass sie kräftig leben v. 7—10. Und zur Erklärung des Bildes wird zuletzt v. 11—14 hinzugefügt, dass so zur Widerlegung der jetzt bei so vielen aus der Gemeine herrschenden Verzweiflung (33, 10) die wahre Gemeine als an sich unsterblich und unvertilgbar aus dem Grabe, worin sie jetzt auf ewig todt zu liegen scheint, mit höherer Gewalt wieder aufstehen und als das Volk Jahve's (33, 31) nach dem h. Lande zurückkehren werde um dort mit neuer reinerer Erkenntniss Jahve's neu zu leben, wenn nämlich der Geist in sie gekommen seyn werde von dem noch kurz zuvor 36, 25—28 so bestimmt und deutlich weiter geredet ist. Das ganze Stück bezieht sich also nach dem Sinne des Propheten eigentlich nur auf Israel: doch wird es ewig wahr bleiben dass alles dergleichen nicht von der damaligen Gemeine gesagt werden konnte

ich eure Gräber öffne und indem ich euch aus euern Gräbern als mein Volk hervorführe; || ich lege meinen Geist in euch dass ihr auflebt, und lasse euch auf eurem Vaterlande, | dass ihr erkennet wie ich Jahve es geredet habe und thue! spricht Jahve. ||

2. Die Wiedervereinigung des Getrennten. 37, 15 — 28.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: Du aber Menschensohn! 15
nimm dir ein Holz und schreibe darauf: „Juda's und der ihm verbündeten
Söhne Israels," | und nimm ein anders und schreibe darauf „Josef's,"
„Baum Efráim's und des ganzen verbündeten Hauses Israel," || und hefte
sie dir aneinander zu éinem Holze, | dass sie in deiner Hand eins wer-
den! || Und wann deine Volksgenossen zu dir sagen „willst du uns nicht
anzeigen was diese dir sollen?" || so rede zu ihnen: so sagt Herr Jahve:
sieh ich nehme den Baum Josef's welchen Efráim mit den verbündeten
Stämmen Israels hält | und setze ihn zu ihm, dem Baume Juda's, mache
sie zu éinem Baume dass sie in dessen Hand éiner werden. || — So seyen 20
denn die Hölzer worauf du schreibst, in deiner Hand vor ihren Augen, ||
und rede zu ihnen: so sagt Herr Jahve: sieh ich nehme die Söhne
Israel zwischen den Heiden weg wohin sie gegangen, | und sammle

---

wenn es nicht zugleich eine allgemeine Wahrheit in sich schlösse, nämlich eben die dass der Einzelne oder dás Volk welches am göttl. Geiste nicht verzweifelt, in jeder Lage von diesem nicht verlassen sondern immer zu neuem Leben getragen wird. Was also hier Hezeqiel mit kühner Einbildung auffasst, ist nur eine Folgerung von dem innigen Gefühle des wahren ewigen Lebens welches sich zu seiner Zeit schon in der Brust vieler Einzelner geregt hatte Iob 19, 25. ψ. 16. 49.

2. 37, 15 — 28. Die zwei Reiche in welche sich bisher das Gesammtvolk theilte vgl. c. 4, kann man auch als zwei Stämme oder Hölzer, Bäume sich denken, da doch bei jedem ein Hauptstamm ist mit dem sich andre Theile und Stämme des Gesammtvolks nur verbündeten (wie auch Nu. 17, 17 ff. ein Stamm nach dem ersten bildlichen Sinne mit einem Stabe oder Reisholz verglichen wird). So gewiss nun als man zwei Hölzer die man in die Hand nimmt fest zu éinem zusammenfassen oder kleben kann sodass sie nur éins scheinen: will Jahve das Holz welches bisjetzt Efráim abgesondert in seiner Hand hielt, mit dem Holze Juda so vereinigen dass dieser Stamm Juda (aus dem David wiederkommen muss) in seiner Hand und Gewalt beide zusammenhält; und zum Zeichen davon soll Hezeqiel zwei Hölzer, das eine mit dem Namen Josefs oder Efráims, das andre mit dem Juda's beschrieben, inwendig zusammenkleben und so offen den Verzweifelnden zeigen welche die tröstende Wahrheit vielleicht in diesem Bilde besser begreifen v. 16 — 19. Die weitere Erklärung von v. 20

sie rings und bringe sie zu ihrem Vaterlande, || und mache sie zu éinem
Volke im Lande, in Israels Bergen — und éinen König werden sie alle
zum Könige haben, | werden nicht ferner zwei Völker werden, noch
ferner sich in zwei Reiche theilen weiter; || und werden sich nicht
ferner durch ihre Klötze und ihre Gräuel und durch alle ihre Missethaten
beflecken, | ich helfe ihnen aus allen ihren Fehltritten wodurch
sie sündigten, und reinige sie, | dass sie mir ein Volk und ich ihnen
werde Gott. || Und mein Diener David beherrscht sie, und éinen Hirten
werden sie alle haben, | und in meinen Gerechtsamen werden sie
25 gehen, und meine Gesetze werden sie halten und thun: || so wohnen
sie dann auf dem Lande das ich meinem Diener Jakob gegeben, worauf
eure Väter wohnten, | wohnen darauf sie mit ihren Kindern und Enkeln
auf ewig, während mein Diener David ihr Fürst ist auf ewig; || und ich
schliesse ihnen einen Friedensbund, ein ewiger Bund wird mit ihnen
seyn, | gebe ihnen den und mehre sie, und setze mein Heiligthum in
ihre Mitte auf ewig, || meine Wohnung wird über ihnen seyn, dass ich
ihnen Gott werde | und sie mir werden ein Volk, || sodass die Heiden
erkennen ich sey Jahve der Israel heiligt | indem mein Heiligthum
unter ihnen auf ewig ist. ||

3. *Sicherheit gegen Gog und dessen Fall. C. 38 f.*

38, 1 Und Jahve's Wort kam zu mir also: Menschensohn! richte dein

---

an geht sehr bald in die Schilderung des Eigentlichen über mit völliger Aufgebung jenes Bildes: ein einiges, und zwar wie aus c. 36 klar ist, neugebornes geläutertes Volk soll entstehen v. 20—23, von dem einen Könige David beherrscht im glücklichen Vaterlande v. 24 f. wie c. 34 weiter erklärt ist, und im ewigen unlösbaren Bunde mit Jahve zugleich ihn immer in seiner Nähe besitzend, etwa wie einst zur mosaischen Zeit in der Wolke über ihm schwebend v. 26—28, welches letztere nach Jes. 4, 5 f. hier am Ende noch besonders hervorgehoben wird um auf c. 38 ff. vorzubereiten. V. 19 ist nothwendig, schon wegen des Gegensatzes zu dem vorigen בִיד, statt בידי mit LXX und hebr. Hdscr. בידי zu lesen; und v. 23 ist מושבתיכם welches die LXX richtig fassen nach 36, 29 entweder in מְשׁוּבֹתי zu ändern oder diesem gleich zu achten. Das Wort חבריו welches das Q'rî v. 16—19 beständig ändert, wäre am leichtesten חֲבֵרָיו im Beziehungssatze auszusprechen. Das Accusativwörtchen את drückt v. 19 wie 14, 22. 43, 17 nach der bestimmtern Präposition nur noch überhaupt den *cas. obl.* aus.

3. C. 38 f. Gog, ein neuer Name der allen Spuren nach erst von dem alten

Gesicht gegen Gog nach dem Lande Magog, den Hauptfürsten Méschek's und Tubal's, und weissage wider ihn, || sodass du sagst: so sagt Herr Jahve: ich komme an dich Gog, du Hauptfürst Méschek's und Tubal's, || locke dich weg und lege Haken an deine Backen, und führe dich und dein ganzes Heer hervor, | Rosse und Reuter in Panzer alle gekleidet, grosse Massen in Tartsche und Schild, Schwerter
haltend alle, || Perser Aethiopen und Put mit ihnen, | alle in Schild 5
und Helm, || Kimmerier und all ihre Schwadronen, Thogarma's Haus
im äussersten Norden und all seine Schwadronen, | viele Völker
mit dir. || — Richte dich und rüste dich, | du mit allen deinen
Massen die sich um dich versammeln und denen du zur Fahne
dienst: || — nach vielen Tagen wirst du heimgesucht werden, am
Ende der Tage wirst du in ein Volk kommen | das vom Schwerte
abgekehrt aus vielen Völkern gesammelt — auf Israels Bergen die
so lange zur Oede dienten, | nachdem es aus den Völkern gezogen
ist und nun sämmtlich ruhig wohnt, || wirst wie das Wetter ziehen
kommen, wie Gewölke die Erde zu bedecken seyn | du und all deine
Schwadronen, und viele Völker mit dir. || — So sagt Herr Jahve: 10
und dann an jenem Tage steigen Worte auf dein Herz | und fassest
du bösen Gedanken, || sagst: „ich will ein Land von Dörfern überziehen, will zu den stillen kommen die ruhig wohnen, | die alle

---

Namen des Landes Magog abgekürzt ist, erscheint 38, 2 f. 39, 1 als *Haupt*fürst von Méschek und Tubal d. i. der nördlichen Völker überhaupt 32, 26, weil das Heer welches er zusammenbringt noch von so vielen andern Fürsten geleitet wird welche nur ihm als dem Hauptfürsten gehorchen 39, 18: und ihn so als *Haupt*fürsten hervorzuheben liegt ganz im Sinne des Stückes. Keine ernstliche Widerlegung verdient die Meinung dass ראשׁ der Name eines Volkes sey, von dem das A. T. sonst nichts weiss, ungeachtet in diesem Stücke seinem ganzen Zwecke nach nicht einmal so bestimmte Namen vorzukommen brauchen als c. 27. Von den 4 langen Str. nun welche Gog's Uebermuth und Fall schildern, beschreibt die erste wie er sich bei dem ungeheuern Heere das er nun einmal zusammengebracht hat, durch den von ihm unzertrennbaren Uebermuth auch ein ganz ruhiges ihn nicht beleidigendes Volk, nämlich das erlöste Israel aus Gelüste nach Beute anzugreifen verleiten lässt, die 2te, wie er dafür gestraft wird; nachdem dann die 3te mit neuem kräftigen Anfange seinen Fall auch bis zu seinem Begräbnisse verfolgt hat, erklärt die 4te zuletzt mehr zurückkehrend den göttl. Zweck dieses eigenthümlichen Tyrannensturzes. — 1) 38, 2—13. Da den Tyrannen sein Uebermuth nicht zufällig und unnöthig, sondern nach höherer Nothwendigkeit verleitet, so geht hier v. 4 und 39, 2 mit Recht

ohne Mauer wohnen, und Riegel und Thüren nicht haben,“ || Beute zu erbeuten und Raub zu erjagen, deine Hand wieder an neubewohnte Trümmer zu legen, | und an ein aus den Heiden gesammeltes Volk das Vieh und Stall besitzt, an die Bewohner des Nabels der Erde. || Sabäa und Dedán und Tarschisch's Händler und all deren Junglöwen werden zu dir sagen | „Beute zu erbeuten kommst du? Raub zu erjagen hast du deine Masse versammelt, | Silber und Gold zu stehlen, Vieh und Stall zu nehmen, grossen Raub zu erjagen?“ ||

2.

15 Drum weissage Menschensohn! und sprich zu Gog: so sagt Herr Jahve: ja an jenem Tage, wenn mein Volk Israel ruhig wohnt, wirst du dich regen und kommen aus deinem Orte vom äussersten Norden, du und viele Völker mit dir, | die alle Rosse reiten, in grosser Masse und vieler Gewalt, || und überziehst mein Volk Israel, wie ein Gewölke die Erde zu bedecken, | — am Ende der Tage wird's seyn dass ich dich über mein Land bringe, damit die Heiden mich erkennen indem ich mich vor ihnen an dir Gog! heilige. || So sagt Herr Jahve: bist du's den ich in frühern Tagen durch meine Diener die Propheten Israels die in jenen Tagen Jahren weissagten | über sie zu bringen drohete? || — Doch dann an jenem Tage, wann Gog über Israels Vaterland kommt, spricht Herr Jahve, | —

---

alles davon aus, dass Jahve selbst ihn vom rechten Wege ablockt und unvermerkt ins Verderben führt, etwa wie man ein wildes Thier an den Haken gängelt die man ihm in die Backen gelegt, auch zur Schlachtbank hin (hier und 29, 4 aus Jes. 37, 29 entlehnt): die Verlockung besteht hier darin dass er sich mit allen seinen ihm aus Norden und Süden zuströmenden eben so wohlgerüsteten (nämlich wie 23, 5 f. 12) als unabsehbaren Hülfsvölkern verleiten lässt aus seinem Vaterlande in den Krieg zu ziehen, vielleicht zuerst ohne deutlich sich bewusste böse Absicht, aber der Krieg als solcher ist schon für jeden eine Versuchung, wie vielmehr für Gog: unvermerkt kommt er mit seinen Sturmwolken von Kriegern an das nach 37, 26 nach seiner Befreiung aus der Verbannung und Ueberwindung der Welt geläuterte und gebesserte, darum auch ganz still und friedlich wohnende Volk, — und unwiderstehlich befällt ihn das Gelüste diesen Gottesfrieden allein aus Beute- und Zerstörungslust zu brechen, worüber sich nur Völker die nicht viel besser sind (v. 13 nach c. 27) freuen können! Dieser Inhalt entfaltet sich in der zuerst sehr bewegten Rede erst allmählig in 3 Absätzen deutlicher v. 3—6, 7—9, 10—13.

es steigt mein Zorn in meine Nase, in meinem Eifer und Feuer-
grimme rede ich — | wahrlich an jenem Tage wird grosses Erzittern
auf Israels Vaterlande seyn, || dass vor mir zittern des Meeres Fische 20
und des Himmels Geflügel und des Feldes Wild, | und all das Ge-
wimmel das auf dem Boden wimmelt und alle Menschen die auf
des Bodens Fläche, | dass die Berge zerstört werden und die Felsen-
klüfte fallen und jede Mauer zur Erde fällt, || und ich rufe wider
dich nach allen meinen Bergen Krieg, spricht Herr Jahve, | des
einen Schwert wird gegen den andern seyn; || ich rechte mit ihm
durch Seuche und durch Blut, | und schwemmenden Guss und Eis-
steine Feuer und Schwefel lass ich regnen auf ihn und seine Schwa-
dronen und die vielen Völker welche bei ihm, || und erweise mich
gross und heilig und offenbar vielen Heiden, dass sie erkennen ich
sey Jahve! ||

3.

Du aber Menschensohn! weissage wider Gog und sprich: so 39, 1
sagt Herr Jahve: ich komme an dich Gog, Hauptfürst Meschek's
und Tubal's, || und locke dich weg und gängle dich und ziehe dich
aus dem äussersten Norden her | und bringe dich über Israels
Berge, || aber schlage dann deinen Bogen aus deiner linken Hand, |

Die Aufforderung sich zu rüsten v. 7 ist wie Jer. 46, 14 halbironisch, da aus dem Folgenden erhellen wird wozu diese Rüstungen endlich führen. Was *ein Land von Dörfern* v. 11 sey, wird Zach. 2, 8 und Jes. 60, 11 so erklärt, dass der Widerspruch mit 36, 35 sich danach als unbedeutend zeigt. *Junglöwen* v. 13 d. i. Könige nach 19, 3. 32, 2. — 2) v. 14—23. Der Sinn der vorigen Str. wird erst v. 14—16 noch einmal in grösserer Gedrängtheit zusammengefasst, um dann desto kräftiger mit heftig zürnendem Worte als die solcher ruchlosen Störung des Gottesfriedens entsprechende Strafe ein Erdbeben zu schildern welches mit allen andern Zeichen göttl. Zorns die Frevler so in Schrecken setzt dass sie sich untereinander zerfleischen v. 18—23 vgl. 5, 17. 14, 19. 13, 11. 13. Rcht. 7, 22; ganz wie Zach. 14, 13. Die Einschaltung v. 17 und 39, 8, dass hierauf wohl schon die alten Propheten angespielt haben könnten, ist vielfach merkwürdig; nach v. 12 f. 39, 10 hat Hezeqiel dabei offenbar Jes. 10, 6. 17, 14 im Auge, aber auch wohl noch andre näher zutreffende Stellen älterer Propheten die uns jetzt verloren sind. V. 14 ist für תדע nach den LXX תֵּעֹר zu lesen, wodurch auch die Versabtheilung sich ändern muss. — 3) 39, 1—16. Nachdem die Gewissheit dieses grossen Sturzes noch einmal klar ausgesprochen v. 1—5 und schon stärker auf den entferntern göttl. Zweck

und lasse deine Pfeile aus deiner Rechten fallen: || auf Israels
Bergen wirst du fallen mit all deinen Schwadronen und den Völkern
die mit dir; | dem Adler dem Vogel jeglichen Flügels und dem
5 Wilde des Feldes geb ich dich zur Speise: || auf des Feldes Fläche
wirst du fallen: | denn ich hab's geredet! spricht Herr Jahve. || Und
ich entsende Feuer auf Magog und auf die sichern Küstenbewohner, |
dass sie erkennen ich sey Jahve; || meinen heiligen Namen aber
offenbare ich inmitten meines Volkes Israel, und will meinen
heiligen Namen nicht ferner entweihen, | dass die Völker erkennen
ich sey Jahve heilig in Israel: || sieh es kommt und es geschieht,
spricht Herr Jahve: | das ist der Tag von dem ich geredet! || —
Dann ziehen die Bewohner der Städte Israels aus und zünden und
brennen die Rüstung so Tartsche wie Schild an, so Bogen wie
Pfeile so Handknüttel wie Speer an, | und zünden an ihnen ein
10 Feuer von sieben Jahren an, || und nicht wird man Holzstecken vom
Felde nehmen noch aus den Wäldern hauen, sondern mit der Rü-
stung Feuer anzünden, | wird berauben die Räuber und plündern
die Plünderer! spricht Herr Jahve. || Doch an jenem Tage geb ich
Gog als Ort wo in Israel ein Grab möglich ist — das Thal der

davon hingedeutet ist v. 6—8: kommt die Rede an die Beschreibung der weitern Folgen der grossen Niederlage, ähnlich wie Hezeqiel bei Aegypten c. 32 mit dem Trauer- und Grabliede geschlossen hatte. So gross wird die Niederlage seyn, dass man viele Jahre lang nichts andres zur Feuerung braucht als die Trümmer dieses Schlachtfeldes, da die Waffen der Besiegten gewöhnlich verbrannt wurden, v. 9 f. nach Jes. 9, 4. Die Leichen freilich der Gefallenen bleiben sehr lange unbeerdigt und erlangen strenggenommen nie die Ehre einer Bestattung vgl. 32, 19 ff. Jes. 66, 24: da sie indess zuletzt schon um das Land von den Resten der Unreinen ganz zu reinigen doch nothwendig irgend wie weggeschafft werden müssen, so weist man ihnen als für sie passenden Begräbnissort das abschreckende ungesunde Thal am östlichen Meere d. i. (Joel 2, 20) am todten Meere an, jenes Thal welches die alten Uebermüthigen welche diesen gleichen, die Sodomäer bedeckt und von ihnen bisher den Namen hat und dessen Geruch schon von weitem den Wanderern die Nase zuschnürt (vgl. Apoc. 20, 10 mit 14, 10); und weil der Leichen soviele sind, ist das ganze Volk mehrere Monate lang mit dieser Entfernung beschäftigt, ja man stellt noch nachher eigene Leute an welche das Land wiederholt durchstreifend jede etwa noch liegen gebliebene Leiche sorgsam aufsuchen und in jenes grauenvolle Thal bringen, sowie auch schon jeder der etwa noch zufällig eine solche Leiche findet für diese Angestellten ein Zeichen dabei macht: so sorgfältig

Zerreissenden am östlichen Meere und das den Athem der ***Rei-
senden*** einschnürt: | dass man dort Gog und sein ganzes Getümmel
begrabe, und es nenne „Thal von Gog's Getümmel," || und begraben
wird sie das Haus Israel um das Land zu reinigen | sieben Monate
lang, || begraben das ganze Volk des Landes, dass es ihnen zum
Andenken wird | am Tage meiner Verherrlichung, spricht Herr Jahve; ||
und angestellte Männer wird man sondern, durch's Land ***reisende***
welche die ***Zerreissenden*** die auf des Landes Fläche noch übrig
sind bestatten um es zu reinigen, | nach den sieben Monaten werden
die durch's Land ***Reisenden*** forschen und reisen; || und sieht 15
man eines Menschen Gebein baut man neben demselben ein Merk-
mal, | bis es die Bestatter in das Thal von Gog's Getümmel be-
graben; || und auch ein Stadtname ist da „Getümmel," | — so reinigt
man das Land. ||

4.

Du aber Menschensohn! so sagt Herr Jahve: sage zu den Vögeln jeglichen Flügels und zu allem Wilde des Feldes: versammelt euch und kommet, sammelt euch rings zu meinem Schlachtopfer das ich euch als grosses Opfer auf Israels Berge bereite, | dass ihr Fleisch esset und Blut trinket, || Fleisch von Tyrannen esset, und Blut der Fürsten der Erde trinket, | der Widder Lämmer und Böcke, aller in Basan gemästeter

---

reinigt man zuletzt das Land, während jenes Thal und die nächste Stadt dabei zur ewigen und schmachvollen Erinnerung an den Frevel neue Namen erhalten, Namen die schon weil das ganze Volk an dieser Reinigung Theil nimmt nicht leicht vergessen werden können v. 11—16. Neben dieser Schilderung läuft noch das beständige Wortspiel von עֹבְרִים, welches einmal von עֶבְרָה abgeleitet die *Uebermüthigen* z. B. Sodomäer, Gog, und dann *Vorübergehende* bedeuten kann; auch spielt Hezeqiel dabei wohl auf ältere Stellen an die wir nicht mehr kennen. — 4) v. 17—29. Nachdem nun noch bestimmter und weiter als v. 4 auf diese grosse Opferschlacht aufmerksam gemacht ist welche Jahve als sein Opfer, zu seinem eignen Zwecke anstellt v. 17—20 vgl. 34, 17. Jes. 34, 6 f.: wird endlich dieser Zweck v. 21—24 und dann aufs neue v. 25—29 noch viel bestimmter erklärt als oben v. 6—8 vgl. schon anfangend 38, 16. 23. Weil die Heiden [die Chaldäer] jetzt glauben bloss durch ihre eigne Kraft und Willkühr Israel zerstört und verbannt zu haben: so müssen sie nach der über allen schwebenden höhern Nothwendigkeit einst schwer diesen Irrthum büssen, indem sie aufs neue, von dem wiederkeimenden Glücke des gebesserten Volkes

Farren! || und Fett zur Sättigung sollt ihr essen und Blut zur Trunkenheit
20 trinken | von meinem Schlachtopfer das ich euch bereitete, || und genug
an meinem Tische haben von Pferden und Reutern, Helden und
jeglichem Kriegsmanne! spricht Herr Jahve. || So setze ich meine
Hoheit unter die Heiden | dass alle Heiden mein Gericht sehen das
ich geübt, und meine Hand die ich an sie gelegt, || dass das Haus
Israel erkenne ich sey Jahve ihr Gott von jenem Tage an und für-
der, || und die Heiden erkennen dass durch ihre eigne Schuld die
vom Hause Israel verbannt wurden, | dass weil sie an mir Verrath
begingen ich mein Antlitz vor ihnen verbarg, und sie in ihrer Dränger
Hand gab dass sie durch's Schwert alle fielen, || dass ich nach ihrer
Unreinheit und ihren Missethaten mit ihnen verfuhr, | und mein An-
25 gesicht vor ihnen verbarg. || — Drum so sagt Herr Jahve: nun werd
ich Jakobs Wendung wenden und des ganzen Hauses Israel mich
erbarmen, | und für meinen heiligen Namen eifern; || dass sie ihre
Scham tragen vor all ihrem Verrathe den sie an mir begingen | wenn
sie auf ihrem Vaterlande sicher wohnen, von niemand erschreckt. ||
Wenn ich sie aus den Völkern zurückführe und sie aus ihrer Feinde
Ländern sammle, | und mich vor vieler Heiden Augen an ihnen hei-
lige: || dann erkennen sie ich sey Jahve ihr Gott, | indem ich sie zu
den Heiden verbannte und sie sämmtlich zu ihrem Vaterlande wieder
brachte; || und ich lasse keinen von ihnen weiter dort, und verberge
mein Angesicht nicht weiter vor ihnen | ich der ich meinen Geist
auf das Haus Israel ergossen habe! spricht Herr Jahve. ||

---

gereizt, sie aus Beutelust vernichten wollen und es so leicht zu können glauben wie das erstemal, aber unter der gänzlich verschiedenen Lage schrecklich enttäuscht werden — damit die Wahrheit an den Tag komme dass Israel wie durch eigne Schuld allem Unglück und allen Strafen ausgesetzt, so durch Erlösung und Reinigung unangreifbar sey, jenes Israel welches freilich schon weil es vom Alterthume her den göttl. Geist in sich schliesst der unvertilgbare Grund der wahren Gemeine ist. V. 29 schliesst also ganz wie Jes. 59, 11 mit dem letzten höchsten Gedanken. V. 26 ist נָשׁוּ für וְנָשְׂאוּ richtig, sobald man מִכֹּל für וְאֵת כָּל liest nach Stellen wie 16, 52. 54. 61. 63. 43, 10 f. vgl. 20, 43. 36, 31; anders freilich 44, 10—13. 32, 25 ff. 34, 29. 36, 6 ff.; die Lesart נָשׁוּ und וְאֵת אֶל würde auf Aussprüche wie Zach. 13, 2 führen, die aber nicht zu Hezeqiel's Art passen.

III. Die Ordnung des Heils. C. 40—48.

Zuletzt unternimmt es der Prophet sogar, das Heil wie es künftig in den Theilen des wiederzuerrichtenden Reiches sich gestalten müsse, einzeln zu beschreiben; er wird zum prophetischen Gesetzgeber und liefert die genaueste Vorzeichnung der Einrichtungen des Lebens in der vollendeten Zeit. Ein solches bei frühern Propheten ganz ungewöhnliches Unternehmen erklärt sich eben nur daher, dass ein vorherrschendes Denken und Streben der Bessern jener Zeit auf die Wiederherstellung des zerstörten Reichs gerichtet war; Hezeqiel mochte lange Zeit mit heisser Sehnsucht und lebendiger Rückerinnerung an die Einrichtungen des zerstörten Tempels und Reichs gedacht, das was ihm gross und herrlich darin schien als Muster künftiger Wiederherherstellung sich tief eingeprägt, mit solchen geschichtlichen Erinnerungen die messianischen Erwartungen und Forderungen einzeln verglichen und sich im Geiste so die lebhaftesten Bilder der besten Ordnung und Einrichtung alles Einzelnen bei der gehofften Wiederaufrichtung des Reichs entworfen haben, als sich ihm endlich (denn dies grosse Stück ist nach 40, 1 sehr spät) der Entwurf der ganzen Ordnung aufdrängte den er hier niederschreibt.

Der Entwurf sollte sichtbar einen allgemeinen Kreis umschreiben, sowohl die heiligen Einrichtungen als die bürgerlichen umfassend, und zerfällt demnach auch wirklich in die Beschreibung der Ordnung des Heiligthums c. 40—44 in 3mal 4 grossen Strophen, und in die der Ordnung des Landes und Volkes c. 45—48 in 2mal 4 solcher Strophen. Doch bei diesem Priestersohne der desto sehnsüchtiger auf das geschichtlich Heilige sieht je weniger er es in der Wirklichkeit kennen gelernt hatte, herrscht die Rücksicht auf die nichtweltliche Seite bei weitem vor, und sogar in der kürzern zweiten Hälfte des Entwurfs welche vom Lande und Volke handeln sollte wird ihm doch das Verhältniss des Heiligen zum Gemeinen die Hauptsache der Schilderung; vieles was ausserdem schon im Leben fest stand, brauchte er ohnehin nicht zu berühren. Vorzüglich aber zeichnet er die zerstörten heiligen Gegenstände, Tempel, Altar, mit der äussersten Genauigkeit und Anschaulichkeit, als triebe ihn ein Geist, nun da sie zerstört waren wenigstens ihr Bild treu und würdig aufzufassen damit sie nach diesem in der doch gewiss einst kommenden Erlösung und Wiederherstellung des Reiches richtig wiederaufgerichtet werden könnten; die Zeichnungen sind hier so genau dass Hezeqiel sich zuvor aus den besten schriftlichen oder auch mündlichen Quellen darüber emsig unterrichtet haben muss. *

* Um die richtigere Erklärung der schweren c. 40—42 haben sich in

Da die Beschreibung des Tempels, sowie er nach allen seinen Theilen und Eigenheiten in der vollendeten Zeit seyn werde, von vorn an überwiegt, so entspricht es ganz der prophetischen Art Hezeqiel's, dass er alles so einleitet als sey er vom Geiste in den wiederhergestellten vollendeten Tempel getragen, sey dort von einem himmlischen Führer überall hin geleitet und habe von ihm alle einzelnen Theile dieses einzigen Baues nach ihrem Wesen und ihrer Bestimmung genau erfahren. Und wie die Erklärung der vollendeten Zeit so vorn mit dem Musterbaue des Tempels beginnt, so wird der Prophet zuletzt wieder an den Tempel geleitet um das von dem ewigen wahren Heiligthume entspringende, dann das ganze wie zum Paradiese verjüngte Land durchströmende Lebenswasser zu betrachten 47, 1—12, ein Stück welches nach seinem grossen alles umfassenden Sinne ganz dazu geeignet ist alle diese Ahnungen kurz und kräftig zu beschliessen. Doch wo mehr sittliche Vorschriften zu geben oder wo das vollendete Reich in seiner Weite auch ausser dem Tempel zu beschreiben ist, da geht diese angenommene Form auch leicht in die einfache prophetische Rede über.

1. Ordnung des Heiligen. C. 40—44.

1.

40, 1 1. Im fünfundzwanzigsten Jahre unserer Verbannung zu Anfange des Jahres am zehnten des Monats, im vierzehnten Jahre nachdem die Stadt gefallen war — gerade an diesem Tage kam Jahve's Hand über mich und er führte mich dorthin, || in göttlichen Gesichten führte er mich nach dem Lande Israel | und liess mich an einem sehr hohen Berge nieder, während auf ihm wie Bauwerk einer Stadt südwärts sich zeigte; || er führte mich dorthin — und siehe da war ein Mann dessen Ansehen wie das von Erz, eine leinene Schnur haltend und eine Messruthe, | stehend am Thore: || der Mann sagte zu mir: Menschensohn! siehe mit deinen Augen und mit deinen Ohren höre, und richte dein Herz auf alles was

neuern Zeiten die Herren J. F. Böttcher und Thenius in Dresden ein ausgezeichnetes Verdienst erworben, vgl. des erstern Proben alttest. Schrifterklärung nach wissensch. Sprachforschung. Lpz. 1833.

I. 1. 40, 1—16. V. 1—4 die allgemeine Einleitung zu allem folgenden. *Dorthin* v. 1, wohin des Propheten Herz immer gerichtet ist, nämlich wie es

ich dir zeigen will, denn um es dir zu zeigen bist du hieher
geführt; | melde alles was du siehst dem Hause Israel! || — Und 5
siehe eine Mauer war ausserhalb des Hauses ringsherum, der Mann
aber hielt eine Messruthe von sechs Ellen je zu einer Elle und
einer Handbreite: so mass er die Breite der Grenzmauer zu einer
Ruthe und Höhe zu einer Ruthe. || Dann ging er in das Thor hinein
welches nach Osten hin gerichtet ist und stieg auf seinen sieben
Stufen hinauf, | und mass die Schwelle des Thores zu einer Ruthe
Breite, und die hintere Schwelle zu einer Ruthe Breite, || das
Zimmer zu einer Ruthe Länge und einer Ruthe Breite, und zwischen
den Zimmern fünf Ellen, | und die Thorschwelle neben der innern
Vorhalle des Thores zu einer Ruthe; || mass die Vorhalle des Thores
zu acht Ellen und seine Vorsprünge zu zwei Ellen, | und die innere
Vorhalle des Thores; || die Zimmer des Thores nach Osten hin 10
waren aber drei von der einen und drei von der andern Seite, von
einerlei Mass alle drei, | und einerlei Mass hatten die Vorsprünge
von beiden Seiten; || mass die Breite des Thoreingangs zu zehn
Ellen, die Länge desselben zu dreissig Ellen, | und die Grenzwehr
vor den Zimmern zu einer Elle von der einen, und zu einer Elle
die Grenzwehr von der andern Seite, | das Zimmer aber sechs

---

v. 2 bestimmter heisst, nach dem h. Lande fühlte er sich im Geiste versetzt, und zwar auf einen hohen Berg 43, 12 (den in der messianischen Zeit erhöhten Tempelberg 17, 22 f. 20, 40), daran erkennbar dass sich südwärts davon eine Stadt zeigt (wie hier nach 48, 10—22. 45, 6 angenommen wird, doch lag schon der salomonische Tempel an der Nordseite der Stadt ψ. 48, 3). Dort am Thore findet er einen der strahlenden höhern Geister 8, 2: aber hier mit andern Werkzeugen als 9, 2. — V. 5—16. Auf die kurze Beschreibung der Ringmauer v. 5 wobei die Elle der hier gebrauchten Ruthe näher als die althebräische bezeichnet wird vgl. 43, 13, folgt die des nächsten Thores, des gegen Osten v. 6—16. Steigt man sieben Stufen hinauf (die LXX setzen richtig *sieben* hinzu vgl. v. 22. 26), so findet man zuerst eine Schwelle welcher am entgegengesetzten hintern Eingange in das Thor eine andre entspricht, dann drei Wachzimmer zu beiden Seiten, zwischen welchen der unbedeckte Thorhof hinläuft; der Platz aber für die vordere und hintere Schwelle ist zugleich zu einer vordern und innern oder hintern Vorhalle erweitert; und der Thorhof ist zugleich der eigentliche Thoreingang oder Thorweg. Vergleicht man die einzelnen Zahlen mit den genannten allgemeinen, so findet man allerdings die Breite des ganzen Thors fast gerade zu 30 Ellen und seine Länge zu 50 Ellen, letzteres jedoch vollkommen deutlich nur wenn man v. 11 statt 13 liest 30; die

Ellen von der einen und sechs von der andern; || und mass das
Thor vom Dache des einen Zimmers bis zu dem des andern zu
fünfundzwanzig Ellen Breite, Thür gegen Thür, || und den Schwellen-
platz der äussern Thorhalle zu zwanzig Ellen, an die Zimmer
15 stossend der Thorhof ringsherum, || und vom Schwellenplatze des
äussern Thores bis zu dem der innern Thorhalle fünfzig Ellen. || Mit
Netzwerk geschlossene Fenster aber an den Zimmern und ihren
Vorsprüngen hat das Thor nach innen hin ringsumher, und ebenso
haben die Vorhallen Fenster ringsumher nach innen hin, | an den
Vorsprüngen aber sind Palmenverzierungen. ||

2. Dann führte er mich zum äusseren Vorhofe, und siehe da
waren Gemächer und ein Steingetäfel, rings um den Vorhof her
gemacht, | dreissig Hallen am Stein-Getäfel; || und das Stein-Getäfel
war den Thoren zur Seite, entsprechend der Länge der Thore, | das
untere Stein-Getäfel. || Und er mass die Breite von der äussern
Schwelle des untern Thores bis zur äussern des innern Vorhofs zu
20 hundert Ellen, | nach Osten hin und Norden. || — Das Thor aber
vom äussern Vorhofe dessen Richtung nach Norden ist | — dessen
Länge und Breite mass er: || doch seine drei Zimmer von der einen
und von der andern Seite, und seine Vorsprünge und Vorhallen —
es war wie das Mass des ersteren Thores, | fünfzig Ellen seine
Länge, und die Breite fünfundzwanzig Ellen; || und seine Fenster
und Vorhallen und Palmenverzierungen waren nach dem Masse des

---

20 Ellen v. 14 sind nach v. 13 von der Breite zu verstehen. *Vorsprünge* sind vorspringendes Mauerwerk. V. 6 ist für סַף אֶחָד gelesen סף אַחַר *hinten* d. i. eben soviel als מֵהַבַּיִת in derselben Beziehung v. 7. Der ganze v. 8 scheint unecht; v. 12 fehlt מִפֹּה hinter אֶחָת; v. 14 ist meist nach den LXX zu lesen וּמִפְתַּן הָאוּלָם הַחִיצוֹן עֶשְׂרִים אמה וְאֶל הַתָּאִים הֶחָצֵר und v. 15 vgl. v. 19 לִפְנֵי הָאִיתוֹן עַד לִפְנֵי אלם vgl. 46, 2. 47, 1 sowie oben 9, 3. 10, 4. 18, indem לִפְנֵי etwa ebenso viel ist als מפתן. Auch ist v. 16 das ו vor dem zweiten חלונות zu streichen und danach der Versgliederbau zu ändern: denn dass v. 9 von zwei auf gleiche Art zu messenden Vorhallen die Rede ist, geht eben auch aus dem *pl.* v. 16 sowie aus den richtigern Lesarten v. 14 f. hervor.

2. 40, 17—27. Durch das nächste Thor in den äussern Vorhof tretend, sieht der Prophet hier als das merkwürdigste 30 grössere Gebäude zu den Seiten der Thore auf einem sorgsam gepflasterten Boden aufgeführt v. 17 f.; das Pflaster heisst hier das untere, wie alles, was in diesem Vorhofe ist mit ihm selbst so genannt werden kann im Gegensatze zu dem innern oder höhern

Thores dessen Richtung gegen Osten, | und in sieben Stufen steigt
man hinan, seine Vorhalle davor. || Und ein Thor hat der innere
Vorhof gegenüber dem Thore nach Norden und nach Osten, | und
er mass von einem Thore zum andern hundert Ellen. || — Und
brachte mich gegen Süden: da siehe ein Thor gegen Süden ge-
richtet, | und er mass seine Zimmer und Vorsprünge und Vorhallen
nach denselben Massen; || und Fenster hat es und seine Vorhallen 25
ringsumher gleich denselben Fenstern, | fünfzig Ellen Länge, und
Breite fünfundzwanzig Ellen; || und sieben Stufen sind seine Treppe,
seine Vorhalle davor, | und Palmenverzierung hat es, eine hüben
eine andre drüben, an seinen Vorsprüngen. || Und ein Thor hat der
innere Vorhof gegen Süden, | und er mass von einem Thore zum
andern gegen Süden hundert Ellen. ||

3. Dann führte er mich zum innern Vorhofe durch das Süd-
thor, | und mass das Südthor nach denselben Massen; || und seine
Zimmer und Vorsprünge und Vorhalle nach denselben Massen,
und Fenster hat es und seine Vorhalle ringsumher, | fünfzig Ellen
Länge, und die Breite fünfundzwanzig Ellen; || seine Vorhalle 31
nach dem äussern Vorhofe hin, und Palmenverzierungen sind an
seinen Vorsprüngen, doch acht Stufen sind seine Treppe. || — Und

---

Vorhofe und dessen Sachen 42, 3. Nun aber zeigt sich dass dieser grosse Hof ausser dem schon ausführlich beschriebenen östlichen Thore noch andre hat, die diesem ganz gleichen: und wie breit der Hof sey, kann man am besten vom äussern Ende eines solchen Thores aus bis zu dem ihm gegenüberstehenden äussern Ende eines Thores des innern Hofes messen v. 19. Doch kaum hat hier die Beschreibung angefangen mit dem Ost- gleich das Nordthor zu verbinden v. 19, als sie sich dennoch erst bestimmt zum Nordthor wendet um mit Verkürzungen zu melden dass es im Einzelnen ganz eben so sey v. 20—23, Verkürzungen die dann bei der Beschreibung des wieder ganz gleichen Südthores schon etwas weniger stark sind v. 24—27. V. 24 hat der masor. Text הָאָר oder vielmehr הָאֹר verloren welches nicht gut fehlen kann: sonst aber sind die meisten Veränderungen der LXX mehr aus Gleichmacherei geflossen. Dass לִפְנֵיהֶם v. 22. 26 in einem Zustandsatze sich auf die „Stufen" zurückbeziehen müsse und damit richtige Lesart sey, sieht man auch aus v. 31. 34. 37.

3. 40, 28—37. Der innere oder Priestervorhof zu dem er von der Südseite einsteigt (wohl nach einer alten Gewohnheit der Priester, weil die Ostseite die Schlacht- und Reinigungswerkzeuge einnahmen v. 38—43), hat ganz dieselben drei Thore, wie hier in ähnlichen Verkürzungen beschrieben

führte mich zum innern Vorhofe gegen Osten, und mass das Thor
nach denselben Massen, || und seine Zimmer und Vorsprünge und
Vorhalle nach denselben Massen, | und Fenster hat es und seine
Vorhalle ringsumher, die Länge fünfzig Ellen und die Breite fünf-
undzwanzig Ellen; || und seine Vorhalle ist nach dem äussern Hofe
hin, Palmenverzierungen an seinen Vorsprüngen hüben und drüben,
35 und acht Stufen sind seine Treppe. || — Und führte mich zum
Nordthore, und mass es nach denselben Massen, || seine Zimmer
Vorsprünge und Vorhalle, und Fenster hat es ringsumher, | die
Länge fünfzig Ellen und die Breite fünfundzwanzig Ellen; || seine
Vorhalle ist nach dem äussern Vorhofe hin, Palmenverzierungen
an seinen Vorsprüngen hüben und drüben, und acht Stufen seine
Treppe. ||

4. Eine Halle aber deren Thüre an der Vorhalle des Ostthores
war — da sollte man das Opfer abwaschen. || Und in der Vorhalle
des Thores sind zwei Tische hüben und zwei Tische drüben, auf
40 ihnen das Brand- und Sünd- und Schuldopfer zu schlachten, || und
an der Seite des Wasserlaufs, dem welcher zum Thoreingange
aufsteigt nördlich, sind zwei Tische, und an der andern Seiten-
wand die an die Thorhalle stösst sind zwei Tische, || vier Tische
hüben und viere drüben zur Seite des Thors, | acht Tische auf
denen man schlachten sollte; || und vier Opfertische von Quader-
stein, anderthalb Ellen lang anderthalb breit und eine Elle hoch —

---

wird; er unterscheidet sich in dieser Hinsicht nur durch seine Lage, durch bloss éine Vorhalle, und durch die acht Stufen bei jedem Thore. Der ganze v. 30 ist wieder unecht; v. 37 steht אילו irrig für אילמו.

4. 40, 38—47. Die weitere Einrichtung des innern Hofes. 1) gleich vorn beim Eintritte in das Ostthor waren die nöthigen Räume und Werkzeuge zum Reinigen und Schlachten der Opferthiere angebracht, ein Zimmer als Waschstube, ein Wasserlauf (Canal) ohne den das Waschen nicht möglich ist, 8 Schlachttische und 4 kleinere Tische für die nöthigen Schlachtwerkzeuge, offenbar je einer von diesen neben 2 von jenen, die Tische übrigens für ihren Zweck besonders eingerichtet, v. 38—43. Soviel steht nämlich bei dem überhaupt sehr verdorbenen Texte fest dass alles hier beschriebene nicht unbestimmt an allen Thoren sich fand, wie es nach der jetzigen Lesart v. 38 scheinen könnte; wenn es sich aber nur an einem fand, so liegt das Ostthor schon durch die Bestimmung v. 40 nothwendig vor, und שער הקדים kann am leichtesten in השערים v. 38 verdorben seyn. Ausserdem ist v. 38 אֵילִם für אֵילָם,

auf denen sollte man die Geräthe lassen womit man das Brand- und andere Opfer schlachtet, || Grenzwehren aber an ihrem Rande zu einer Spanne waren nach innen ringsumher angebracht, und über den Tischen waren Decken sie vor Regen und vor Trockniss zu schützen. || — Und er führte mich in den innern Hof — da sah ich zwei Hallen im innern Hofe, die eine an der Seitenwand des Nordthors nach Süden hin gerichtet, die andere an der Seitenwand
des Südthors nach Norden hin gerichtet, || und redete zu mir: diese 45
Halle die nach Süden blickt, ist für die Priester welche die Abwartung des Hauses haben, || und die Halle welche nach Norden blickt, ist für die Priester welche die Abwartung des Altars haben, | das sind die Söhne Sodoq's, welche von den Söhnen Levi's Jahve am nächsten sind ihm zu dienen. || — Und er mass den Hof zu hundert Ellen Länge und zu hundert Breite in's Gevierte; | der Altar aber war dem Hause gegenüber. ||

2.

1. Dann führte er mich zur Vorhalle des Hauses, und mass den Vorsprung der Vorhalle zu fünf Ellen hüben und zu fünf Ellen drüben, die Weite des Thores zu vierzehn Ellen, die Rückwände des Thores zu drei Ellen hüben und zu drei Ellen drüben, || die Länge der Vorhalle zu zwanzig Ellen und Breite zu zwölf Ellen, und in zehn Stufen sollte man hinansteigen; Säulen aber waren
an den Vorsprüngen eine hüben und eine drüben. || Und führte 41, 1

v. 40 vielleicht מְרֻצָּה LXX ῥύακος für מחוצה, v. 43 aber ist nach den LXX sehr abweichend so zu lesen: הַגְּבֻלִם אל שְׂפָתָם טפח אחד מְבֻנֶּה מִבַּיִת סביב סביב ואל השלחנות מִלְמַעְלָה מְכַסּוֹת לְכַסּוֹת מִמָּטָר וּמֵחֹרֶב vgl. dazu die entscheidenden Stellen 43, 13. 17. Das erste Wort עֹלָה v. 42 kann eben so gut wie v. 38 allgemeineren Sinn haben. — 2) innerhalb des Hofes selbst aber standen 2 Zimmer für die wachhabenden höhern Priester, das eine an der Nord-, das andre an der Südseite, v. 44 — 46. V. 44 ist nach den LXX zu lesen וַיְבִאֵנִי לֶחָצֵר הפנימי וְהִנֵּה לְשָׁכוֹת שְׁתַּיִם בחצר, dann אַחַת für אשר, אַחַת für אחד, und הַדָּרוֹם für הקדים, welches letztere schon aus v. 45 hervorgeht. — 3) Umfang und Altar dieses Hofes v. 47; weiter kann der Altar erst 43, 13 ff. beschrieben werden.

II. 1. 40, 48 — 41, 11. Das *Haus* *ναός* d. i. der eigentliche Tempel. Und zwar 1) bis 41, 4 die drei Theile desselben, die Vorhalle *προναός* v. 48 f., der geräumigste Theil (das Schiff) oder der Tempel im engsten Sinne des Worts

mich zum Tempel und mass die Vorsprünge sechs Ellen Breite
hüben und sechs Ellen Breite drüben, | die Breite des Vorsprungs; ||
und die Breite des Eingangs zehn Ellen, und die Rückwände des
Eingangs fünf Ellen hüben und fünf Ellen drüben; | und mass
seine Länge zu vierzig Ellen und Breite zu zwanzig Ellen. || Und
kam ins Innere und mass den Vorsprung des Eingangs zu zwei
Ellen, den Eingang zu sechs Ellen, und die Rückwände des Ein-
gangs zu sieben Ellen; || und mass seine Länge zu zwanzig Ellen
und Breite zu zwanzig Ellen bis vor den Tempel hin, | und sagte
5 zu mir „das ist das Allerheiligste.“ || — Und er mass die Wand
des Hauses zu sechs Ellen, und die Breite der Seitenkammer zu
vier Ellen rings um das Haus herum, || die Seitenkammern aber
stossend Kammer an Kammer waren dreistöckig, zu dreimalen, |
und ein Lichtzug war zwischen der Mauer des Hauses und den
Seitenkammern rings, damit diese an Licht grenzten und nicht an
die Wand des Hauses grenzten; || es erweitern sich aber je höher
desto mehr die Kammern alsob das Haus je höher desto mehr
wüchse, rings um das Haus, | drum wird das Haus nach oben
breiter, und vom untern steigt man auf Windeltreppen zum mittlern
und vom mittlern zum obern. || Ich sah aber des Hauses Höhe rings
— je bis zu den Böden der Kammern eine volle Ruthe, sechs
10 Ellen bis zum Stockwerk; || die Breite der Mauer der Kammer nach

---

v. 1 f., und das hinterste Adytum, das sog. Allerheiligste, wohin nach Lev. 16, 2 sogar der Prophet dem Engel nicht folgen darf sodass dieser allein hineingeht und die Masse jenem bloss zuruft v. 3 f. Nach השער v. 48 ist nach den LXX einzuschalten אַרְבַּע עֶשְׂרֵה אַמּוֹת וְכִתְפוֹת הַשַּׁעַר; v. 49 ist für אשר zu lesen עֶשֶׂר, und שְׁתֵּי für עשתי; v. 1 הָאַיִל für האהל, da eine solche halbdichterische Wiederholung sich in allen diesen Beschreibungen auch sonst nicht selten findet; v. 3 וְכִתְפוֹת הפתח für ופתח, alles dies nach den LXX, welche auch v. 1 die richtige Lesart wenigstens andeuten. — 2) v. 5 — 11 die Breite der Mauer dieses Hauses nebst dem damit zusammenhängenden Seitenanbau von vielen Kammern (wahrscheinlich das griechische *πτερώματα*), deren Zweck wir nicht recht kennen. Dieser Seitenanbau bestand aus 3 Stockwerken welche zusammen an Höhe dem innern Tempel gleich kamen, und lief wahrscheinlich nur mit Ausnahme von Osten um den Tempel herum, obgleich es nach v. 11 scheinen könnte als wären auch gegen Süden keine Kammern gewesen; in jedem Stockwerke hatte er Kammern von nicht näher bestimmter Grösse, mit Gallerien (ὑπερῷοι) nach v. 16; aber mit jedem Stocke (hier אַצִּיל *Glied* genannt) wurden diese Kammern breiter (vgl. 1 Kö. 6, 6. 8), indem nämlich die

aussen war fünf Ellen, und was offen lag zwischen den Kammern des Hauses und zwischen den Hallen war zwanzig Ellen breit rings um das Haus herum; || der Eingang zur Kammer nach dem offenen Raume hin, ein Eingang gegen Norden und ein andrer gegen Süden; die Breite aber des offengelassenen Lichtzugs fünf Ellen rings. ||

2. Der Einstockbau aber welcher dem Gitter gegenüber im Winkel gegen Westen liegt, ist siebenzig Ellen breit, und die Mauer des Einstockbaues ist fünf Ellen breit rings; seine Länge ist neunzig Ellen. || Und er mass das Haus zu einer Länge von hundert Ellen bis zum Gitter, und den Einstockbau mit seinen Mauern zu hundert Ellen Länge; || die Breite aber der Vorderseite des Hauses
und des Gitters gegen Osten zu hundert Ellen, || und mass die 15
Breite des Einstockbaues dem Gitter gegenüber, welcher hinter diesem ist, mit seinen Gallerien hüben und drüben zu hundert Ellen. || — Der innere Tempel aber wie seine äussere Vorhalle waren getäfelt, die Fenster mit Netzwerk geschlossen, und die Gallerien um die drei Stockwerke des Hauses bis vor die Schwelle waren von feinem Holze rings. || Und vom Boden bis zu den Fenstern bis über die Thür hin und bis ins innere Haus und nach aussen und an jeder Wand, | rings im Innern und im Aeussern sind gefertigt Kerûbe und Palmen (je eine Palme zwischen zwei Kerûben, der Kerûb aber hat zwei Gesichte, || das Menschengesicht ist gegen

---

Böden der Stöcke (מוסדות) sich weiter ausdehnten; es war aber zwischen der Tempelmauer und diesem Seitenbaue ein freier Raum, ein Lichtzug von 5 Ellen gelassen, das ὕπαιθρον nach griechischer Benennung. Dies scheint der Sinn dieser Beschreibung zu seyn, wenn man den Text nach den LXX und 1 Kö. 6 so verbessert: v. 6 מָאוֹר בין für באות v. 6 und מקום v. 11, hinter dem ersten אחוזים fehlt בָּאוֹר; v. 7 וְנִסְפָּה für ונסבה, ferner כְּמוּסָף für כי מוסב, dann וּמִן für וכן und יעלה בַּלּוּלִים לתיכונה וּמִן הַתִּיכוֹנָה עַל הָעֶלְיוֹנָה; ferner ist v. 9 f. die Versabtheilung unrichtig; und v. 6 lies שְׁלֹשִׁים שָׁלוֹשׁ פעמים nach 42, 3. Gen. 6, 16, sodass der zweite Ausdruck nur den ersten erklärt.

2. 41, 12—26. Die Masse dieses eigentlichen Tempelhauses im Grossen, seine Verzierungen und Geräthe. Mit der Beschreibung jener Masse v. 12—15 verbindet sich aber sogleich die der ganz gleichen Masse des Hinterbaues (ὀπισθόδομος) nach Westen, von dem sonst im Besondern wenig zu sagen wäre, weil er offenbar zu untergeordnetem Gebrauche dienen sollte; er heisst בִּנְיָן, ein Wort welches auch sonst überall nur das niedrige Gebäude oder eine niedrige Mauer bezeichnet 42, 5 vgl. v. 6; 40, 5. Sowohl dieser Platz für den Hinterbau

die Palme hüben und das Löwengesicht gegen die drüben gekehrt);
gefertigt am ganzen Hause rings — || vom Boden bis über die Thüre
30 sind die Kerûbe und Palmen gefertigt. || Die Wand aber des Tempels
hat Pfosten ins Gevierte, | und die Vorderseite des Heiligen hat
ein Aussehen wie es ist. || — Der Altar ist von Holz, drei Ellen
hoch, seine Länge zwei und Breite zwei Ellen, er hat seine Eck-
stücken, und sein Gestell und seine Wände von Holz; und er
sprach zu mir „dies ist der Tisch vor Jahve.“ || Und zwei Thüren
hat der Tempel und das Heilige: || je zwei Thüren hat jede Thür,
zwei Schiebthüren, | zwei hat die eine und zwei die andre Thür; ||
25 und gefertigt sind an den Tempelthüren Kerûbe und Palmen wie
sie für die Wände gefertigt sind. || Laubwerk aber ist vorn an der
Vorhalle ausserhalb, während geschlossene Fenster und Palmen
hüben und drüben an den Rückwänden der Vorhalle sind; | und die
Kammern des Hauses haben Laubwerk. ||

42, 1 3. Da brachte er mich hinaus in den innern Hof den Weg
gegen Norden, und führte mich zu den fünfzehn Hallen welche
dem Gitter und welche dem Einstockbaue gegenüber sind gen
Norden, || gerade auf die Länge jener hundert Ellen hin gegen

---

mit seinen Gallerien als der ganze Ort für das Tempelhaus ist ein Viereck von 100 Ellen; während das heilige Viereck östlich und westlich zugleich durch eine Einhegung oder ein Gitter גִּזְרָה wohlgetrennt ist. Nach diesem Sinne welcher deutlich in den Worten zu liegen scheint ist v. 15 רחב für ארך zu lesen; auffallend ist ausserdem dass בנין einmal v. 15 in dem *suff.* von אתיקידהא als *fem.* verbunden wird. — Die Verzierungen des Tempelhauses v. 16—21 sind: alles mit Tafelwerk überzogen, die Fenster nicht offen gelassen sondern mit künstlichem Netzwerk bedeckt (LXX *δικτυωτής*), die Gallerien welche rings in den 3 Stockwerken bis vorn vor die Schwelle laufen von feinstem Holze gemacht; das Tafelwerk noch dazu mit sehr künstlichem Schnitzwerke von Palmen und Kerûben verziert; das Schiff hat viereckige Pfosten vgl. 1 Kö. 7, 5; nur die Ausstattung des Allerheiligsten mag der Prophet aus zu grosser Scheu nicht näher berühren vgl. v. 3. V. 15 lies nach den LXX אלמֹו הֶחָצֹון, dann סְפֻנִים und אטמות ohne Artikel: hinter לשלשתם fehlt vielleicht אֲצִילֵי הַבַּיִת; sodann ist והחלנות מכסות offenbar alte Randerklärung zum vorigen ווהח' אט', und מדות v. 17 ist mit dem folgenden ו ganz zu streichen, da der Sinn ohne diese von den LXX ausgelassenen Wörter sogar nach dem Gliederbaue sich besser gestaltet. V. 20 f. ist וקיר ההיכל zu מזוזת zu ziehen, mit Veränderung der Verseintheilung wie sonst so oft. — Der Altar v. 22 soll nach altmosaischer Weise zugleich als Tisch gelten 44, 16; die

Norden, und die Breite von funfzig Ellen, den zwanzig gegenüber
die auf den innern Hof stossen: || die waren wie das Steingetäfel
des äussern Hofes, mit Gallerien an Gallerien dreifach; || und vor
den Hallen war ein Gang von zehn Ellen Breite nach dem innern
Hofe hin, hundert Ellen lang; | ihre Thüren aber waren nach Süden. ||
Doch die obern Hallen waren kürzer, weil die Gallerien von ihnen 5
Raum wegnahmen, von den untern und den mittlern vom Unterbaue
an: || denn dreifach waren diese und hatten keine Säulen gleich
denen der Höfe, | darum war von den untern und mittlern vom
Boden an Raum weggenommen. || Die äussre Umzäunung aber gleich
wie die Hallen nach dem äussern Hofe hin den innern Hallen gegen-
über — war funfzig Ellen lang: || denn die Länge der nach dem
äussern Hofe gelegenen Hallen war funfzig Ellen, und diese lie-
gen jenen gegenüber, zusammen hundert Ellen; || und unterhalb 10
dieser Hallen ist der Eingang von Osten her, wenn man zu ihnen
kommt vom äussern Hofe her. || — In der Breite der Hofumzäunung
gegen Süden dem Gitter gegenüber und dem Einstockbaue gegen-
über sind Hallen || mit einem Wege vor ihnen gleich dem Bilde der
nach Norden liegenden Hallen: wie deren Länge und Breite und

Thüre ist ihrer Breite wegen sehr vielfach v. 23 f., und eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Schnitzwerke machen nur die Vorderseite der Vorhalle und die Kammern welche weniger heilig Laubwerk statt Kerûbe und Palmen haben sollen v. 25 f. Denn עֹב ist am sichersten das aram. עֲרְק Laub. V. 22 lies אַדְכֹּר für ארכו und verbessere die Zahlen nach den LXX.

3. 42, 1—14. Aus dem nun ganz fertig beschriebenen Tempelhause herauskommend wird Hezeqiel zur Beschauung der nördlich und südlich an das Tempel-Viereck stossenden Hallen geführt welche ihrer Lage sowie ihrer Bestimmung nach unter allen Hallen die heiligsten sind. Die nördlichen, welche allein ausführlich beschrieben werden v. 1—9, füllen den ganzen Raum jener 100 Ellen Länge welche nach 41, 13 das Tempel-Viereck hat und jene 50 Ellen Breite welche das gegenüberliegende Thor lang ist 40, 36 vgl. 46, 19. 40, 18 und liegen dem 41, 12—15 erwähnten Gitter und Hinterbaue queer, den 41, 12 erwähnten 20 Ellen gerade gegenüber; sind unten mit Steinen getäfelt wie die im äussern Hofe 40, 17 und haben wie jene 3 Stockwerke mit Gallerien, aber mit dem Unterschiede von den übrigen in den 2 Höfen befindlichen Hallen dass sie mit jedem Stockwerke kleiner werden weil die Gallerien der 2 obern Stockwerke nicht wie die auf Säulen ruhenden über einem Säulengange stehen sondern mit jedem Stockwerke die Zimmer verkleinern; und theilen sich in 2 Hälften, die nach Westen hin gerichteten wo die den äussern Hof scheidende Mauer

alle ihre Ausgänge und Grenzen und Eingänge, so die nach Süden liegenden Hallen; || der Eingang an der Spitze des Weges, des auf die Einzäunung zuführenden Weges, des Weges von Osten her wenn man sie betritt. || — Und er sagte zu mir: die nördlichen, die südlichen Hallen dem Gitter gegenüber sind die heiligen Hallen, wo die Jahve'n nahestehenden Priester das Heiligste essen, wo sie das Heiligste lassen: | sowohl die Spende als das Sünd- und Schuldopfer, weil der Ort heilig ist; || wenn sie die Priester hineinkommen, so sollen sie aus dem Heiligen nicht in den äussern Vorhof herausgehen, sondern dort ihre Kleider lassen weil sie heilig sind, | sie sollen andre Kleider anlegen und dem nahen was dem Volke gehört. ||

46, 19 4. Dann führte er mich in den Eingang welcher zur Seite des Thors zu den nach Norden blickenden heiligen Hallen für die Priester leitet, | und siehe da war ein Ort ganz hinten westlich; || und sagte zu mir: diess ist der Ort wo die Priester das Schuld- und das Sündopfer kochen, wo sie die Spende backen, | um es nicht in den äussern Hof hinauszutragen das Volk heiligend. || Und führte mich heraus in den äussern Vorhof und leitete mich an den vier Ecken des Hofes vorüber: | da war hier ein Hof in der Ecke des Hofes und dort einer in der Ecke jenes, || in den vier Ecken des Hofes

---

50 Ellen weit läuft, und die nach Osten d. i. gegen den innern Hof gerichteten; vorn aber d. i. also nach Süden vor ihnen her zieht sich ein die Hälfte jener freigelassenen 20 Ellen bedeckender Gang (künstlicher Weg) 100 Ellen lang, von der einen Seite auf den innern Vorhof nicht weit vom Thore v. 4. 9. 46, 19, von der andern bis an jene Mauer oder Umzäunung stossend v. 12, auf welchen Gang offenbar auch die Thüren ausmünden wie v. 12 nachgeholt wird. Da dies nothwendig der Sinn zu seyn scheint, so ist v. 4 לַדָּרֹם für לַצָּפוֹן zu lesen obgleich dies schon die LXX haben. Sonst ist nach den LXX zu lesen v. 1 הַפְּנִימִית vgl. 46, 21; v. 3 für וְהִיא כְּרִ׳ ונגד וצפה; v. 4 אֹרֶךְ für דרך und מֵאָה für אחת; v. 5 יוצלו für יאכלו deutlich nach v. 6; v. 8 וְהִנֵּה עַל פְּנֵיהֶן הַכֹּל; v. 10 הַדָּרוֹם für הקדים; v. 11 כִּרחבן für כן רי׳ und v. 12 כן הלשכות für וכפתחי הל׳; der cod. Alex. setzt v. 1 richtig die Zahl hinzu. Ferner fehlt wahrscheinlich v. 4 הֶחָצֵר vor הפנימית und v. 7 הַפְּנִימִיּוֹת vor dem zweiten הלשכות.

4. Zuletzt im Tempelraume die Küchen, die nördlich vom Heiligthume selbst für die Priester 46, 19 f., welches sich ganz genau an 42, 1—14 schliesst, und die im äussern Vorhofe für das Volk v. 21—24. Nach מָקוֹם v. 19 lasen die LXX mit Recht noch מִפְּרָד vgl. 43, 21. — Die Messung endlich des ganzen grossen Vierecks geschieht draussen indem der Tempel ganz verlassen wird,

kleinere Höfe, vierzig lang und dreissig breit, éin Mass hatten alle
vier, || und Gehege waren in allen vieren rings umher gezogen, und
Küchen unter den Gehegen rings angebracht; || und er sagte zu mir:
dies sind die Küchen wo die Aufwärter des Hauses das Opfer des
Volks kochen. || — So vollendete er die Masse des innern Hauses 42, 15
und führte mich heraus durch das Thor welches gegen Osten ge-
richtet, und mass es rings umher, || mass die Ostseite mit der Mess-
ruthe — zu fünfhundert an der Messruthe; || wandte sich mass die
Nordseite zu fünfhundert an der Messruthe; || wandte sich die
Südseite messend zu fünfhundert an der Messruthe; || wandte sich die 20
Westseite messend zu fünfhundert an der Messruthe: || nach den
vier Seiten mass er es, eine Mauer hatte es ringsumher, fünfhundert
Ellen lang und fünfhundert breit, | das Heilige und Gemeine zu
sondern. ||

3.

1. Dann brachte er mich zu dem Thore, | dem Thore das 43, 1
nach Osten blickt: || und siehe die Herrlichkeit des Gottes Israels
kam von Osten her, | sein Schall wie mächtiger Wasser Schall, und
die Erde leuchtete von seiner Hoheit; || das Gesicht aber war wie
das Gesicht das ich sah — wie das Gesicht das ich sah als er
zur Zerstörung der Stadt kam, | und die Bilder des Wagens wie
das Bild das ich am Flusse Kebár sah; | und ich fiel auf mein An-
gesicht. || — Doch als die Herrlichkeit Jahve's in das Haus gekommen
war, | durch das Thor welches gegen Osten gerichtet: || da hub mich 5
ein Geist und brachte mich in den innern Hof, | während Jahve's
Herrlichkeit das Haus erfüllte, || und ich hörte ihn zu mir aus dem

---

42, 15 — 20 wo nach den LXX קָנִים überall zu streichen und v. 16 f. סָבַב für סָבִיב zu lesen ist. Die letzten Worte sogar nach Gn. 1, 4; vgl. dazu 43 7 — 9. 44, 23. 22, 26.

III. 1. 43, 1 — 12. Die göttl. Erklärung über den Zweck dieser nun vollendeten Beschreibung des Tempels. Dieselbe Erscheinung des Höchsten was das Auge sehen und das Ohr hören kann, welche Hezeqiel früher zur Zerstörung der Stadt zürnend herankommen gesehen hat c. 1 — 11, sieht er jetzt von Osten her, wohin sie sich zurückgezogen hatte 11, 23, den nun wieder erbauten Tempel in Besitz nehmen v. 1 — 3. Doch weil dies alles in der Wirklichkeit noch nicht so ist, so klar es auch der Prophet im Geiste sehen mag:

Hause reden, | während der Mann noch neben mir stand, || und
sagte zu mir: Menschensohn! den Ort meines Thrones und den
Ort der Sohlen meiner Füsse, wo ich mitten in Israels Söhnen
ewig wohnen werde | — und nie werden die vom Hause Israel
wieder meinen heiligen Namen beflecken, sie und ihre Könige durch
ihre Buhlerei, und durch die Leichen ihrer gestorbenen Könige; ||
indem sie ihre Schwelle zu meiner gesellten und ihren Pfosten neben
meinen stellten, da doch die Wand ist zwischen mir und ihnen, |
befleckten sie durch ihre Gräuel die sie übten meinen heiligen
Namen, und ich vertilgte sie in meinem Zorne: || nun werden sie
ihre Buhlerei und ihre Königsleichen von mir entfernen, | dass ich
10 auf ewig unter ihnen wohne! || — du Menschensohn! erkläre dem
Hause Israel mein Haus, dass sie vor ihren Vergehen erröthen, |
und sein Aussehen und seine Schönheit, dass sie ihre Scham tragen
vor allem was sie verübten; || die Gestalt des Hauses und seine
Schönheit und seine Aus- und Eingänge, all seine Gestalten und
all seine Gesetze und all seine Vorschriften verkünde ihnen und
schreib sie vor ihnen auf, | dass sie all seine Gerechtsame und all
seine Gesetze bewahren und sie thuen! || — Dies ist die Vorschrift
des Hauses auf dem Gipfel des Berges, dessen ganze Grenze rings-
umher allerheiligst ist; | sieh das die Vorschrift über das Haus. ||

2. Und dies sind die Masse des Altars nach Ellen zu je einer

---

so erklärt ihm dann diese höchste Stimme selbst, dass er das Bild dieses Tempels (wie oben geschauet) als des gewiss einst auf Erden wiederherzustelenden und dann nie wieder (wie früher) zu entweihenden Heiligthums dem Volke beschreiben solle; und hindurch klingt wieder die c. 33 — 39 weiter beschriebene letzte Wahrheit, dass die Wiederhnrstellung dieses grossen reinen Glückes sie eur treffen solle um ihnen die heilsame Beschämung zu geben welche vor der Wiederholung der alten Vergehen bewahrt, zumal die strenge Lehre der Geschichte hinzugekommen. Aus v. 7 — 9 folgt, dass manche Könige ihre Gräber auf das Tempelgebiet gesetzt hatten: eine Vermischung des Unreinen (denn jede Leiche galt für unrein) und Reinen, welche Hezeqiel wie jede der Art streng verabscheuet. V. 3 ist בֹּאִי für באי zu lesen, ausserdem nach den LXX וְהַמַּרְאֶה כַּמַּרְאֶה zu setzen und הַמֶּרְכָּבָה nach מראות einzuschalten, v. 10 הַמַּרְאֵהוּ ותכניתו für ומדדו ת׳ ו׳, ferner וְיִשְׂאוּ כְלִמָּתָם für אם נכלמו zu lesen vgl. zu 39, 26, und v. 11 das zweite צוּרֹתָו zu streichen und צִדְקֹתָו für צורתו zu lesen. Dass v. 7 — 11 nur éin Satz sey, versteht sich leicht.

2. 43, 13 — 27. Der 40, 47 kaum berührte grosse Altar im innern Hofe

Elle und einer Handbreite: | sein Untersatz eine Elle und eine Elle
die Breite, und sein Sims an seinem obern Rande eine Spanne; ||
und dies ist die Höhe des Alters: vom Untersatze bis zur untern
Umfriedigung zwei Ellen und die Weite eine Elle, und von der
kleinern Umfriedigung bis zur grössern vier Ellen und Weite eine
Elle, || der Heerd aber vier Ellen; | und vom Heerde und weiter 15
hinauf sind die vier Hörner, || der Heerd ist zwölf lang gegen zwölf
breit, viereckig nach seinen Seiten hin; || und die Umfriedigung ist
vierzehn lang gegen vierzehn breit, nach seinen vier Vierecken, der
Sims rings um ihn eine halbe Elle und den Untersatz hat er zu
einer Elle rings; seine Stufen aber blicken nach Osten. || — Und
er sagte zu mir: Menschensohn! so sagt Herr Jahve: dies sind
die Gesetze des Altars, wann er verfertigt ist um Vollopfer auf ihm
zu bringen und Blut an ihn zu sprengen: || du gibst nämlich an die
Leviten-Priester, welche von Sadoq's Stamme sind als die mir
nächsten, spricht Herr Jahve, um mir zu dienen, | einen jungen
Stier als Sündopfer, || nimmst von seinem Blute und sprengst es an 20
seine vier Hörner und an die vier Ecken der Umfriedigung und an
den Untersims rings, entsündigst ihn so und reinigst ihn, || nimmst
dann den Sündopferstier und man verbrennt ihn an dem getrennten
Orte des Hauses ausserhalb des Heiligthums; || und am zweiten Tage
bringst du einen gesunden Ziegenbock als Sündopfer dar, und man
entsündigt den Altar wie man ihn mit dem Stiere entsündigte; || bist
du mit der Entsündigung fertig, bringst du einen gesunden jungen

---

wird hier nun sehr umständlich 1) v. 13 — 17 seiner Gestalt nach beschrieben, indem zuvor das Mass noch etwas genauer als 40, 5 bestimmt wird. Der eigentliche Altar ist nur 1 Elle weit und 6 Ellen hoch, hat oben einen künstlichen Sims und steht unten in einem 1 Elle hoch rings um ihn herumlaufenden hohlen Untersatze oder Fusse; der Heerd auf dem er steht und von dem spitzige Ecken oder Hörner (41, 22) zu ihm hinauflaufen, ist 4 Ellen hoch, aber 12 breit und lang; 1 Elle weiter ab steht die Umfriedigung welche bis ganz oben hinaufreicht, und noch eine kleinere die nur 2 Ellen über den Heerd hinaufgeht vor sich hat; die grosse äussere Umfriedigung hat einen künstlichen Sims und Fuss vgl. v. 20. 45, 19. In dieser deutlichen Beschreibung ist v. 13 חֵיקָהּ אמה zu lesen, da מזבח *Altar* auch nachher noch 2mal als *fem.* erscheint; ferner גֹּבַהּ für גב und das folgende ך v. 14 zu streichen, wie die LXX richtig lasen; v. 17 punctire פִּנֹּות. Das Wort אֲרִאֵל oder הראל ist offenbar nichts als ein nach §. 230, 3 gebildetes einfaches Nomen in der Bedeutung „Heerd" eig. Feuerort

Stier und einen gesunden Widder dar, || bringst sie vor Jahve dar,
dass die Priester Salz auf sie werfen und sie Jahve'n als Vollopfer
25 verbrennen; || sieben Tage opferst du den Ziegenbock auf den Tag, |
und den jungen Stier und Widder öpfert man gesund, || sieben Tage
entsühnt man den Altar und reinigt ihn und weihet ihn ein: || und
hat man die Tage vorbei, so opfern dann am achten Tage und
ferner die Priester auf dem Altare ihre Voll- und Dankopfer, | und
ich nehme euch gern an, spricht Herr Jahve. ||

44, 1 3. Und wieder brachte er mich gegen das äussere Thor des Heiligthums welches nach Osten blickt, da es verschlossen war; || und Jahve sagte zu mir: dies Thor soll verschlossen bleiben uneröffnet, und niemand soll es durchschreiten, | weil Jahve Israels Gott durch es gezogen, so soll es verschlossen seyn; || was den Fürsten betrifft — so mag der Fürst selbst darin weilen um Speise vor Jahve zu geniessen: | durch die Vorhalle des Thores mag er eintreten und dadurch hinausgehn! || — Und er führte mich gegen das Nordthor dem Hause gegenüber, und ich sahe wie Jahve's Herrlichkeit das Haus Jahve's erfüllt
5 hatte und fiel auf mein Antlitz; || doch Jahve sagte zu mir: Menschensohn! richte dein Herz — und sieh mit eignen Augen und mit eignen Ohren höre | alles was ich mit dir rede, auf alle Gesetze des Jahvehauses und all seine Vorschriften, | so richte dein Herz auf die Eingänge des Hauses mit allen Ausgängen des Heiligen, || und sage zum

---

ἐσχάρα, von אֲרָה verwandt mit אור und אֵשׁ, aus אֲרִאָךְ entstanden und vielleicht auch in אֲרִאֵיל gedehnt, aber eine Zusammensetzung mit אל „Gott“ worauf auch die Vocalpuncte hindeuten ist schon deswegen unmöglich weil das Wort so sehr wie jedes andre an dieser Stelle reine Bezeichnung eines blossen Stückes des Altars ist. — Bevor aber der so gebaute Altar gebraucht wird, muss er 2) v. 18 — 27 erst durch eine Menge Sühnopfer eingeweiht werden. Merkwürdig steht hier מִלֵּא יָד sogar vom Einweihen des Altars. Für מפקד v. 21 ist מפרד nach den LXX zu lesen, und gemeint ist der 46, 19 beschriebene Ort.

3. 44, 1 — 16. Die Bemerkung über die besondre Heiligkeit des Ostthores v. 1 — 3 wird unten in anderem Zusammenhange 46, 1 — 12 dahin vervollständigt dass es nur alle Werkeltage verschlossen bleiben solle. את v. 3 wie 17, 21. — Zum Nordthore welches nach 8, 5 ff. von frühern Zeiten her als der Schauplatz der Untreue gegen Jahve übeln Ruf hat, wird Hezeqiel geführt weil er jetzt ähnliche Klagen über Ungehorsam des Volks hören soll. Als wäre es an den übrigen Gräueln noch nicht genug, hat man in das innerste

Ungehorsam, zum Hause Israel: so sagt Herr Jahve: habt endlich genug
an allen euern Gräueln, Haus Israel, || indem ihr Fremde unbeschnitte-
nen Herzens und unbeschnittenen Fleisches brachtet in meinem Heilig-
thume zu seyn, mein Haus zu entweihen, | sie darbringen liesset als meine
Speise Fett und Blut, und so meinen Bund brachet noch zu allen euern
Gräueln; || indem ihr meine heiligen Bräuche nicht hieltet, | sondern
solche die in meinem Heiligthume mir aufwarten sollten euch selbst
setztet! || So sagt Herr Jahve: Kein Fremder unbeschnittenen Herzens
und unbeschnittenen Fleisches soll in mein Heiligthum kommen, | ja
kein Fremder der mitten in Israels Söhnen! || sondern die Leviten 10
welche als Israel fehlte von mir abfielen, | welche ihren Klötzen nach-
hingen von mir abfallend: || die sollen ihre Schuld tragen und in
meinem Heiligthume Wärter seyn, als Schildwachen an den Thoren
des Hauses und als Diener des Hauses, | sie sollen das Voll- und
andre Opfer dem Volke schlachten, und sie ihm aufwarten ihm
zu dienen; || weil sie ihnen vor ihren Klötzen dienten und dem
Hause Israel zum sündhaften Anstosse wurden: | darum hebe ich
meine Hand über sie (spricht Herr Jahve), dass sie ihre Schuld
sollen tragen || und mir nicht nahe kommen mir als Priester zu dienen,
oder an irgend mir Heiliges — an das Heiligste zu kommen; | sie
sollen ihre Schmach und Gräuel tragen die sie übten || und ich mache
sie zu Aufwärtern des Hauses, | für dessen ganzen Dienst und für
alles was in ihm zu thun ist. || Die Leviten-Priester aber Sadoq's 15
Söhne welche als die Söhne Israel von mir abirrten den Dienst meines

---

Heiligthum des frühern Tempels auch solche Leviten zugelassen welche nach den alten mosaischen Einrichtungen und deren Wiederherstellung unter Salomo ihm gänzlich fremd seyn sollen, Leviten nicht von dem nach dem Pentateuche und 1 Kö. 2 allein berechtigten Geschlechte Sadoq's, Leute die wenn sie auch der äussern Abstammung nach Leviten sind, doch in Bezug auf den innern Tempel so gut wie Fremde, und wenn sie auch Israeliten sind doch nach ihrer innern Unreinheit so gut wie Unbeschnittene sind v. 5—8 vgl. Jer. 9, 20: diese willkührliche Einsetzung von Priestern soll nicht ferner seyn, die gemeinen Leviten welche nach Nu. 16 die höhere priesterliche Würde verwirkt haben, sollen zwar nicht ganz verworfen, aber doch wie billig nur zu den niedern Tempeldiensten gebraucht werden v. 9—14, nur die Nachkommen Sadoq's sollen als echte Priester Zutritt zum innern Vorhofe und zu allen dortigen Verrichtungen haben v. 15 f. 48, 11. Wir wissen nicht mehr auf welche spätere Ereignisse sich dies so stark hervorgehobene Verbot beziehe: dass die spätern

Heiligthums wahrten — sie sollen mir nahe seyn mir zu dienen, und
mir aufwarten mir Fett und Blut darzubringen, spricht Herr Jahve; || sie
sollen in mein Heiligthum kommen, und sie meinem Tische nahen
mich zu bedienen, | und sollen meinen Dienst wahren. ||

4. Doch wenn sie die Thore des innern Hofes betreten, sollen
sie linnene Kleider anziehen, | und Wolle soll nicht auf sie kommen
wenn sie in den Thoren des innern Hofes und inwendig dienen; ||
linnene Turbane seyen auf ihrem Haupte, und linnene Beinkleider
seyen an ihren Lenden: | sie sollen sich nicht gürten mit Schweiss! ||
und wenn sie zum äussern Hofe hinausgehn, zum äussern Hofe zum
Volke, | sollen sie ihre Kleider worin sie dienen ausziehn und sie in
den heiligen Hallen lassen, und andre Kleider anlegen um nicht durch
20 ihre Kleider das Volk zu heiligen. || Ihr Haupt sollen sie nicht kahl
scheeren, noch frei das Haar wachsen lassen: gut scheeren sollen sie
ihre Häupter; || Wein sollen sie nicht trinken wer nur Priester, | wenn
sie in den innern Hof kommen; || und Witwen und Verstossene sich nicht
zu Weibern nehmen, sondern nur Jungfrauen vom Stamme des Hauses
Israel, | doch die Witwe welche von einem Priester Witwe ist mögen
sie nehmen. || Mein Volk aber sollen sie lehren was heilig oder gemein, |
und was unrein oder rein ihnen erklären; || Streitsachen sollen sie
obliegen sie nach meinen Rechten zu richten und sie richten, | und
meine Vorschriften und Gesetze an all meinen Festen sollen sie
25 wahren und meine Sabbate heiligen. || Zu jemandes Leiche aber soll

---

Könige aber sich leicht solche willkührliche Aenderungen erlauben konnten, leidet keinen Zweifel. Auffallend ist auch dass die gemeinen Leviten v. 12 durch die Farbe der Rede so geschildert werden als hätten sie nicht bloss das eine Mal unter Mose sich so weit vergessen. *Ein- und Ausgänge* v. 5 wie 43, 11 ist überhaupt *Geschäfte*.

§. 4. 44, 17—31. Was aber diese echten Priester welche allein dem Heiligsten nahen sollen, selbst für Pflichten haben, wird nun zuletzt fast ganz mit Worten des Pentateuchs geschildert v. 17—27, in 4 Absätzen v. 17—19 vgl. 42, 14, v. 20—22, v. 23 f. und v. 25—27. Die seltsame Redensart „sich nicht mit Schweiss gürten“ v. 18 soll offenbar nur das vorher ausführlich erklärte über Vermeidung der wollenen, Schweiss machenden Kleider noch einmal in aller Kürze versinnlichen. V. 26 nach Nu. 19, 11 f., wo die Bestimmung jedoch etwas anders gefasst ist. — Das solchen Pflichten entsprechende Recht aber, das Gut und Erbe der Priester, soll bloss in dem im Pentateuche so oft wiederholten grossen Satze liegen „ich bin ihr Gut!“ nur was Jahve ihnen

er nicht kommen sich zu verunreinigen: | nur wegen Vaters und Mut-
ters und Sohnes und Tochter, wegen Bruders und einer Schwester die
nicht verheirathet war soll er sich verunreinigen, || doch nach seiner
Reinigung soll man ihm sieben Tage zählen, | und wenn er in's Heilige
in den innern Hof kommt im Heiligen zu dienen, bringe er sein Sündopfer,
spricht Herr Jahve. || — Zum Erbe wird ihnen aber dienen „ich bin ihr
Erbe!“ | und Besitzthum sollt ihr ihnen in Israel nicht geben: ich bin
ihr Besitzthum! || die Spende und das Sünd- und Schuldopfer — sie
sollen es essen, | und jeder Bann in Israel soll ihnen gehören; || das 30
Erste von allen möglichen Erstlingen und alle mögliche Abgabe von
allen euern Abgaben soll den Priestern gehören, | und das Erste eures
Getreides sollt ihr dem Priester geben, Segen auf dein Haus zu
ziehen; || kein Aas und Zerrissenes von Geflügel und Thieren sollen
die Priester essen. ||

2. *Ordnung des Landes und Volkes. C. 45—48 (ausser 46, 19—24).*

1.

1. Wenn ihr aber das Land als Erbe verloost, sollt ihr vom 45, 1
Lande eine Vorwegnahme nehmen als Jahve'n heilig, 25,000 Ellen
lang und 10,000 breit, | heilig das rings in seiner ganzen Grenze; ||
zum Heiligthume werden davon 500 gegen 500 Ellen ins gevierte
rings dienen, | und 50 Ellen Freiplatz dazu rings. || Und nach
diesem Masse sollst du sie messen: 25,000 lang und 10,000 breit, |
und darin wird das Heiligthum seyn, das Allerheiligste; || ein Weih-
geschenk vom Lande ist das, den dem Heiligthume aufwartenden

---

gibt und sein Heiligthum an Opfern und Gefällen (die aber, wie es v. 31 heisst, nie unrein seyn dürfen), soll ihnen zu gute kommen v. 28—31; wodurch denn zugleich der beste Uebergang zu den folgenden Aussprüchen gemacht wird. Zu כל–כל v. 30 vgl. ψ. 119, 128.

I. 1. 45, 1—8. 46, 16—19. Das heilige Gebiet welches von der übrigen Masse zuvor (wie der Zehnten von den Feldfrüchten) vorweggenommen und zu seinem besondern Gebrauche bestimmt wird, wird hier zwar gleich anfangs, auch mit deutlicher Rücksicht auf die nun ganz vollendete Beschreibung des Tempels (v. 2 vgl. 42, 20), sehr ausdrucksvoll hervorgehoben v. 1—4: indess eilt die Rede über die damit zusammenhängenden Gebiete der gemeinen Leviten und der Stadt Jerusalem v. 5 f. offenbar schneller hinweg um auf das Gebiet

Priestern wird's gehören die am nächsten Jahve'n aufwarten, | so-
dass es ihnen zum Orte für Häuser dient und zum Heiligthume für
5 das Heiligthum. || Und eine Länge von 25,000 Ellen und Breite von
10,000 soll den dem Hause dienenden Leviten gehören, | ihnen
zur Besitzung, zu bewohnbaren Städten. || Und als Besitzung der
Stadt sollt ihr eine Breite von 5,000 und Länge von 25,000 längs
der heiligen Vorwegnahme geben: | dem ganzen Hause Israel wird
das gehören. || Dem Fürsten aber wird was zu beiden Seiten der
heiligen Vorwegnahme und der Stadtbesitzung liegt, dicht vor der
heiligen Vorwegnahme und der Stadtbesitzung von der Westseite
nach Westen und von der Ostseite nach Osten, und in der Länge
jedem Stammantheile entsprechend von der West- bis zur Ost-
grenze || — zum Lande soll ihm das dienen, zum Besitzthum in
Israel, | dass meine Fürsten nicht ferner mein Volk bedrängen,
sondern das Land dem Hause Israel nach seinen Stämmen geben. ||
46, 16 — So sagt Herr Jahve: wenn der Fürst einem seiner Söhne ein
Geschenk von seinem Erbe gibt, so wird es seinen Söhnen ge-
hören: | ihre erbliche Besitzung ist's. || Aber wenn er einem seiner
Diener ein Geschenk von seinem Erbe gibt, wird's ihm bis zum
Freiheitsjahre gehören und dann an den Fürsten zurückfallen: | nur
seiner Söhne Erbe wird ihnen gehören; || doch nicht nehme der
Fürst vom Erbe des Volkes sie aus ihrem Besitze zu drängen: von
seinem Besitze vererbe er seinen Söhnen, | damit mein Volk sich
nicht jeder aus seiner Besitzung zerstreue. ||

---

und die Pflichten des Königs zu kommen, da in den 3 folgenden Str. vorherrschend nur vom Könige und Volke die Rede ist. Auch was von der örtlichen Lage der königl. Hausgüter v. 7 gesagt wird, wird doch erst in der 48, 8—22 entworfenen Skizze der ganzen Umgebung völlig deutlich: hier geht vielmehr alles auf den Hauptgedanken aus, dass dem Könige eine genügende Masse von Hausgütern (Domainen) angewiesen werden solle, damit er desto weniger gerechte Ursache habe das Volk zu bedrücken und von seinen Besitzthümern durch Gewaltstreiche zu vertreiben v. 7 f.; sowie es aus derselben Ursache nicht weniger unerlaubt seyn muss, diese einmal genügenden Güter durch ewige Verschenkung an Hofschmeichler zu zersplittern 46, 16—19. V. 5 ist wenigstens die masor. Lesart עשרים לשכת sinnlos, so dunkel die Frage ist woher diese sonderbare, eher zu 42, 1 passende Lesart entstanden seyn mag; deutlicher ist was die LXX lasen עָרִים לָשְׁבֶן. Auch lesen die LXX 46, 17 besser

2. So sagt Herr Jahve: habt genug ihr Fürsten Israels! Unrecht 45, 9
und Gewalt entfernet, und Billigkeit und Gerechtigkeit übet; | hebt
eure Abackerungen von meinem Volke! spricht Herr Jahve. || Rechte
Wage und rechtes Epha und rechtes Bath müsst ihr haben: || das
Epha und das Bath sey von éinem Masse, sodass das Bath das
Zehnthel des Chómer trägt und das Epha das Zehnthel des Chómer, |
nach dem Chómer sey seine Bemessung; || und der Sékel zu 20
Gera; 20 Sékel, 25 Sékel, 15 Sékel gelte euch die Mine. || —
Dies ist die Abgabe die ihr erheben sollt: ein Sechstel Epha vom
Chómer Waizen, und das Sechstel des Epha vom Chómer Gerste; ||
und die Gebühr des Oels, des Bath's Oel das Zehnthel Bath vom
Chómer, die zehn Bath ein Chómer, | weil die zehn Bath ein
Chómer machen; || und ein Schaf von zweihundert Stücken aus 15
der saftigen Weide Israels, | zur Spende und zu Voll- und Dank-
opfern, um sie zu versühnen! spricht Herr Jahve. || Das ganze
Volk des Landes soll diese Abgabe dem Fürsten in Israel leisten: ||
und dem Fürsten wird das Vollopfer und die Spende und das
Gussopfer an den Festen und Neumonden und Sabbaten obliegen, |
an allen Feiertagen des Hauses Israel wird ér das Sündopfer
und die Spende und das Voll- und die Dankopfer um das Haus
Israel zu versöhnen bringen. || — So sagt Herr Jahve: am ersten
des ersten Monats sollst du einen gesunden jungen Stier nehmen
und das Heiligthum entsühnen; || der Priester nimmt dann vom
Blute des Sühnopfers und thut es an die Pfosten des Hauses

נַחֲלַת בניו für das zweite נחלתו. Ueber das *Freiheitsjahr* v. 17 s. zu Jes. 37, 30.

2. 45, 9 — 25. Abgaben vom Volke soll zwar der König (ausser dem Einkommen seiner Hausgüter) erheben: aber 1) muss dabei wie überall kein Unrecht und kein Betrug sich einschleichen v. 9, und festes genau bestimmtes Mass soll in allen Verhältnissen des Reichs gehandhabt werden, sodass z. B. nach dem Chómer oder dem grössten Masse sich genau als der zehnte Theil sowohl das Epha für trockne als das Bath für flüssige Stoffe richtet, dass der Sékel oder das mittlere Geldgewicht 20 Gera oder kleinste Münzen enthält und die Mine, das höchste aber bloss willkührlich zu berechnende (nicht in éinem Stücke vorhandene) Geldgewicht, entweder zu 20 oder zu 25 oder zu 15 Sékel, immer aber bestimmt ohne weiteren Wechsel angenommen wird v. 10 — 12. הָרִימוּ v. 9 würde sich auch als 2ter, die Folge beschreibender Imperativ nach v. 13 (vgl. sein Vorkommen neben הסירו als diesem in der ganzen Fassung

und an die vier Ecken der Umfriedigung des Altars und an die Pfosten des innern Hofthors; || und eben so thue am siebenten des Monats, wegen des etwa fehlenden oder wegen des einfältigen, || dass ihr das Haus entsühnet. || Am vierzehnten des ersten Monats sollt ihr das Pascha halten | und an dem Feste von sieben Tagen ist Ungesäuertes zu essen: || und der Fürst bringt an jenem Tage für sich und das ganze Volk des Landes einen Farren als Sühnopfer, || und die sieben Festtage wird er als Vollopfer Jahve'n bringen sieben Farren und sieben gesunde Widder täglich, die sieben Tage lang, | und als Sühnopfer einen Ziegenbock täglich, || als Spende wird er ein Epha für den Farren und eins für den Widder bringen, und als Oel ein Hîn vom Epha. || Am 15ten des 7ten Monats, am Feste, wird er gleiches die sieben Tage lang bringen, | wie das Sühn- wie das Vollopfer, und wie die Spende und wie das Oel. ||

46, 1 3. So sagt Herr Jahve: das nach Osten blickende äussere Hofthor soll die sechs Werkeltage verschlossen seyn, | geöffnet aber am Sabbate, und geöffnet am Neumonde; || dann kommt der Fürst durch die Vorhalle des äussern Thores und bleibt an den

---

der Redensarten gleich 21, 31), und גרשה nach Dt. 33, 14 vielleicht als Einkommen, Abgaben fassen lassen, wenn מְאַת für מעל stände. — Und 2) sey die Abgabe mässig, $^1/_{60}$ von Getreide, $^1/_{100}$ von Oel, $^1/_{200}$ von der Heerde, werde aber in diesem Mass ohne Ausnahme für die Bestreitung der königl. Bedürfnisse entrichtet v. 13 — 17. Für ששיתם v. 13 scheint תֶּה- nach allen entsprechenden Stellen richtiger. — 3) Schon zur Bestreitung der vielen Opfer, die der König nicht bloss für sich sondern im Namen und Sinne des ganzen Volks bringt, bedarf er vieler Einnahmen, wie v. 15. 17 beiläufig, dann aber mit bestimmterer Angabe der nothwendigen jährlichen Opfer v. 18 — 35 gezeigt wird. Hezeqiel unterscheidet hier 3 jährliche grosse Feste, Neujahr, in demselben Monate das Pascha mit den 7 folgenden eigentlichen Festtagen, und das Hüttenfest: wie aber seine Ansichten in allen diesen und ähnlichen Vorschriften vom Pentateuche abweichen, kann hier nicht wohl in der Kürze erklärt werden, da sie im Wesentlichen doch mit diesem übereinstimmen. *Ein Epha* v. 24. 46, 5 ff. ist ein Mass Mehl. Für שְׁבֻעוֹת v. 21 lesen die LXX richtig שִׁבְעַת, wie schon aus v. 23 erhellt; und vor חג setzt die Pesch. wenigstens zum Sinne passend die Copula hinzu, vgl. Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes Bd. 3. S. 410 — 441.

3. 46, 1 — 15. Da nun die Opfer, welche der Fürst entweder selbst bringen oder doch in seinem Namen bringen lassen muss, noch weiter zu beschreiben

Pfosten des Thores, die Priester aber bereiten sein Voll- und
seine Dankopfer, | und er huldigt an der Schwelle des Thores
und zieht ab, || das Thor aber wird bis Abend nicht geschlossen, |
sodass das Volk des Landes an der Thüre jenes Thores an den
Sabbaten und Neumonden vor Jahve huldigt. || — Das Vollopfer
welches der Fürst Jahve'n am Sabbate darbringt, seyen sechs ge-
sunde Lämmer und ein gesunder Widder, || und als Spende ein 5
Epha für den Widder, und für die Lämmer eine Spende was seine
Hand geben mag, | und Oel ein Hîn zum Epha; || am Neumonde
sey es ein gesunder junger Stier sechs Lämmer und ein gesunder
Widder, || und ein Epha für den Stier ein anderes für den Widder
bringe er als Spende, und für die Schafe wie seine Hand es ver-
mag, | und Oel ein Hîn zum Epha. || Kommt der Fürst, so komme
er durch die Vorhalle des Thors, und ziehe durch sie ab. || —
Kommen aber die Leute des Landes vor Jahve an Feiertagen, so
gehe wer durch das Nordthor zur Huldigung gekommen durch das
Südthor hinaus, und wer durch das Südthor gekommen gehe durch
das Nordthor heraus, | kehre nicht durch das Thor zurück wodurch
er gekommen, sondern gehe durch das ihm gegenüber hinaus, ||
und der Fürst komme unter ihnen herein wenn sie kommen, und 10
wenn sie gehen gehe er heraus; || und an Fest- und Feiertagen sey
die Spende ein Epha zum Stiere und eins zum Widder, und zu
den Lämmern was er geben mag, | und Oel ein Hîn zum Epha. ||
Wann aber der Fürst freiwilliges Voll- oder freiwillige Dankopfer

---

sind, und da die Reihe der Aufzählung der Ruhetage eben bei dem gewöhnlichen Sabbate steht, so benutzt die Rede dies um 1) v. 1 — 3 noch bestimmter als 44, 1 — 3 zu wiederholen, dass das Ostthor bloss am Sabbate und Neumonde offen stehen solle; worauf dann die Opfer dieser Tage beschrieben werden, aber wieder mit dem Zusatze der Fürst dürfe nur bis an die (offenbar innere) Vorhalle dieses Thores kommen v. 4 — 8. — 2) wird diese Freiheit doch für die eigentlichen Festtage wieder aufgehoben, unstreitig um die Feierlichkeit dadurch sowie durch die andre hier gegebene Vorschrift noch zu vermehren v. 9 f., wobei auch das 45, 18 — 25 übergangene Mass von Getreide- und Oelopfer nachgeholt wird v. 11; dagegen aber soll das Ostthor bei jedem freiwilligen Opfer offen stehen v. 12. — 3) das tägliche Opfer welches der Staat zu geben hat v. 13 — 15. Dass v. 1 הַחִיצֹן für הפנימי zu lesen sey obgleich schon die LXX dieses haben, lehrt ausser 44, 1 unwiderprechlich die ausführliche Beschreibung v. 9 f.

Jahve'n bringt, so öffne man ihm das nach Osten blickende Thor,
und er bringe sein Voll- und seine Dankopfer wie er sie am Sabbate
bringt, | und gehe hinaus und man verschliesse das Thor nachdem
er gegangen. || — Und ein gesundes jähriges Lamm sollst du als
Vollopfer täglich Jahve'n bringen, | an jedem Morgen es bringen; ||
und als Spende dazu an jedem Morgen ein Sechstel vom Epha
bringen, und Oel ein Dritthel vom Hîn das Mehl anzurühren, | als
15 Spende für Jahve nach ewigen Gesetzen beständig: || so bringet das
Lamm und die Spende und das Oel an jedem Morgen als beständiges Vollopfer! ||

47, 1 4. Und wieder brachte er mich zur Thüre des Hauses — da
siehe floss Wasser östlich unterhalb der Schwelle des Hauses, da
das Haus nach Ost gerichtet ist, | indem das Wasser unterhalb
der südlichen Seite des Hauses dem Altare gegenüber ablief; || und
er brachte mich durch das Nordthor hinaus und liess mich draussen
am äussern Thore bis zu dem nach Osten blickenden herumkreisen: | doch siehe das Wasser träufelte die Südseite hinab. ||
Als der Mann ostwärts fortging eine Messruthe haltend, mass er
1000 Ellen und liess mich durch's Wasser gehen — Wasser an
die Knöcheln; || mass 1000 und liess mich durch's Wasser gehen
— ein Wasser an die Kniee, | mass 1000 und liess mich durch
5 Wasser an die Hüfte gehen, || mass 1000 — einen Fluss für mich
unüberschreitbar, | weil die Wasser sich zu Schwimmwasser hoben,
zum unüberschreitbaren Flusse; || und sagte zu mir „sahest du's,

---

4. 47, 1—12. Ist dann alles so vollendet, so kommt als das Zeichen der nun in dieser Gemeine herrschenden göttlichen Ordnung und ihres ewigen allesumfassenden Segens auch die Wiederherstellung des Paradies-Wassers und Baumes hinzu, zur ewigen Erhaltung des wahren Lebens. Und da noch kurz vor Hezeqiel ein Prophet von der aus dem erhöhten Heiligthume nach Osten und Westen fliessenden unerschöpflichen Lebensquelle geredet hatte Zach. 14, 8 vgl. 13, 1: so gestaltet sich diese Aussicht im ganzen Kreise der bisherigen Anschauungen Hezeqiels nun so, dass jener Geist ihn wieder in den innern Vorhof des Tempels bringt ihm ein Wunderwasser zu zeigen welches gerade an der Thüre des Heiligthumes selbst entspringt aber sich sogleich nach Süden oder Südosten und nicht etwa nach Norden v. 1 f. wendet, bald zum mächtigen Strome anschwillt v. 3—6, und zwar zuerst die östliche Grenzmark des heil. Landes, das dürre ungesunde Jordanthal im Süden fruchtbar macht und das todte Meer zum gesunden fischreichen Wasser umschafft vgl. 16, 55 ff., dann aber von der

Menschensohn?“ | und führte mich wieder an den Ursprung des
Flusses. || — Da ich zurückkam, siehe da standen am Rande des
Flusses sehr viele Bäume, hüben und drüben, || und er sagte zu
mir: Diess Wasser fliesst gegen die östliche Mark und läuft auf
der Steppe herab, | und kommt dann gen Westen: nach Westen
hin sind die Mündungen. || Und heilsam wird das Wasser seyn,
es lebt jedes lebendige Wesen das irgend kriecht da wohin sein
Fluss kommt — das lebt neu auf, | und der Fische sind sehr
viele; || wohin diese Wasser nur kommen sind sie heilsam, | und 10
jeder wohin der Fluss kommt lebt auf, || und dann werden an ihm
Fischer von Aengedi bis Aen-egláim stehen, zum Wurfort wird es
den Netzen dienen, | ihrer Art nach sind seine Fische wie die
des grossen Meeres, sehr viele: || seine Aus- und Eingänge —
die sind nicht heilsam, sind zu Salze bestimmt. || Und an dem
Flusse wird wachsen, an seinem Rande hüben und drüben, jedes
essbare Holz | dessen Blatt nie welken wird noch seine Frucht
mangeln, welches nach seinen Monaten frisch reift weil vom Heiligthume selbst sein Wasser entspringt, | sodass seine Frucht zur
Speise dient, und sein Blatt zur Heilung. ||

2.

1. So sagt Herr Jahve: dies ist die Grenze wie ihr das Land

---

südöstlichen Gränze aus sich westwärts ins grosse Meer ergiesst und so gerade alle die Theile des h. Landes neugestaltet welche früher öde und wüste waren v. 8. Dies Wasser nun wird nicht bloss selbst ganz heilsam (נרפא) und gesund seyn, sondern auch alles was ihm nahe kommt neu beleben, an Fischen reich: während nur seine Mündungen am grossen Weltmeere westwärts ungesund und unfruchtbar (salzig) sind, schon um Feinde nicht anzulocken; und an ihm wird das wahre unsterbliche Holz des Lebens wachsen, wie v. 7—12 weil es die Hauptsache ist sehr nachdrücklich hervorgehoben wird, und wobei auch Stellen wie ψ. 1. Jer. 17, 6 sichtbar dem Propheten vorschwebten. Das יָם v. 8 das grosse westliche Meer ist, erhellt schon aus der beständigen Sprachart Hezeqiels in diesen letzten Stücken. V. 8—10 ist die Versabtheilung sehr übel, v. 9 ist für כיבאו welches freilich schon die LXX lasen besser כֹּל יָבֹא׃ zu lesen, und der ganz sinnlose v. 11 ist nach den LXX und noch deutlicher nach der Pesch. so herzustellen, dass מִצֵּאתוֹ הַמְבֹאָיו gelesen wird vgl. v. 8 הַמּוֹצָאִים mit andern Puncten; v. 9 lies נַחֲלָם für נחלים. *Von Aengedi bis Aen-gláim* d. i. die ganze jetzige Strecke des todten Meeres entlang.

II. 47, 13 — c. 48. Mit dem letzten grossen Bilde hätte das ganze Buch

nach den zwölf Stämmen Israels euch zum Erbe nehmen sollt, |
Josef zwei Loose; || und ihr erbt es der eine wie der andre: |
welches Land euern Vätern zu geben ich meine Hand erhoben
15 habe, das wird euch als Erbe zu Theil werden! || — Dies ist
die Grenze des Landes nach der Nordseite: vom grossen Meere
gegen Chetlon nach Ssedad zu, Hamath, Beroth, Sibráim welches
zwischen der Grenze Damask's und der Hamath's, Chasser-hattikhon
welches an der Grenze Hauran's; || die Grenze vom Meere an ist
also Chasser-ʿAenun, die Grenze Damask's und weiter nordwärts,
und die Grenze Chamats: | dies die Nordseite. || Die Ostseite aber
sollt ihr von zwischen Hauran und Damask und von zwischen
Gilead. und dem Lande Israel, den Jordan von der Grenze bis
zum östlichen Meere zählen: | dies die Ostseite. || Die Südseite aber
gen Mittag von Tamar bis zum Wasser Meribot Qadesch, zum
Flusse am grossen Meere: dies die Mittagsseite nach Süden. ||
20 Und die Westseite das grosse Meer von der Grenze bis der Gegend
Chamath's gegenüber: dies die Westseite. || — Doch theilt ihr dies
Land euch nach Israels Stämmen, dann verloost es als Erbe euch
und den unter euch weilenden Schützlingen welche unter euch
Söhne zeugten: | die seyen euch wie Eingeborne in Israel, mit
euch mögen sie mitten in Israels Stämmen am Erbe theilnehmen; ||
und in dem Stamme bei dem der Schützling weilt, dort mögt ihr
sein Erbe geben, spricht Herr Jahve. ||

---

vollkommen geschlossen werden können: nichts bedeutendes wird mehr vermisst das im Folgenden noch näher erklärt würde. Doch weil die Lage des Heiligthums und der nächsten Umgebungen dieses c. 45 noch nicht deutlich genug erklärt ist, so entwirft Hezeqiel hier zuletzt in einem eignen grossen Stücke mit aller Umständlichkeit das Bild der neuen Besetzung und Vertheilung des h. Landes, wie er dieselbe sich dachte, ohne sich ängstlich nach dem zu richten was früher in geschichtlichen Zeiten bestand. Einige Grundzüge der frühern geschichtlichen Verhältnisse, besonders wie sie im Pentateuche beschrieben sind, behält er bei: das übrige aber gestaltet sich in seiner Einbildung ganz neu; und obgleich er hier die ausführlichen Umrisse darlegen will, wird doch die Beschreibung der Lage des Heiligthums und seiner Umgebungen bald wieder die Hauptsache. So werden 1) v. 13—23 die äussern Grenzen des h. Landes bestimmt, mit vorläufiger Rücksicht auf die alten Verheissungen bei den einleitenden Worten v. 13 f. und mit der echtprophetischen Neuerung dass die Schützlinge eben so viele Rechte als die alten Landeskinder haben sollen v. 21—23 vgl. 14, 7.

2. Und dies sind die Namen der Stämme: vom äussersten 48, 1
Norden neben Chetlon hin gegen Chamâth Chasser-Aenan die nörd-
liche Grenze Damask's neben Chamâth, sodass ihm die Ost- die
Westseite gehört: Dan, einer. || An Dan's Grenze von der Ostseite
zur Westseite hin: Ascher, einer. || An Ascher's Grenze von der
Ostseite bis zur Westseite: Naftali, einer. || An Naftali's Grenze
von der Ostseite her und bis zur Westseite: Manasse, einer. || An
Manasse's Grenze von der Ostseite her bis zur Westseite: Efráim,
einer. || An Efráims Grenze von der Westseite bis zur Ostseite: 5
Ruben, einer. || An Rubens Grenze von der Westseite zur Ostseite:
Juda, einer. || An Juda's Grenze von der Ostseite zur Westseite wird
die Vorwegnahme seyn die ihr geben sollt, 25,000 breit und lang,
wie irgend einer der Antheile von der Ostseite bis zur Westseite, |
sodass das Heiligthum in ihrer Mitte ist; || die Vorwegnahme die
ihr Jahve'n gebt, ist 25,000 lang und 10,000 breit: und für diese
wird die heilige Vorwegnahme seyn: für die Priester, || nach Norden 10
25,000, nach Westen 10,000 breit, nach Osten 10,000 breit und
nach Süden 25,000 lang, | sodass Jahve's Heiligthum in ihrer Mitte
ist; || den Priestern gehört das Heiligthum von Sadoq's Söhnen,
welche meinen Dienst festhielten, | welche mit dem Irrthume der
Söhne Israels nicht irrten, als die Leviten abirrten: || denen gehört
sie als vorausgegeben von der Vorwegnahme des Landes, als das
Hochheilige, | an der Grenze der Leviten.

3. Die Leviten aber wohnen längs der Grenze der Priester,
25,000 lang und 10,000 breit, | auf der ganzen Länge von 25,000
und Breite von 10,000: || und sollen davon nichts verkaufen, noch

22, 7. 29. Die Beschreibung der äussern Grenzen selbst v. 15—20 richtet sich nach Nu. 34, 1—12, aber auch nach andern uns jetzt unbekannten Quellen; auch sind dabei nach den Abweichungen der Lesart bei den LXX zu schliessen wahrscheinlich einige Fehler eingeschlichen die wir bis jetzt nicht leicht heben können; v. 17 ist indess eine blosse Wiederaufnahme wie 48, 18. — Was dann die Vertheilung nach den 12 Stämmen betrifft, so ist v. 13 gleich voraus bemerkt, dass Josef 2 Loose oder Antheile erhalten soll (daher dort חֲבָלִים im *du.* zu lesen). Da demnach 13 Antheile entstehen, das Heiligthum aber mit dem ihm gebührenden Gebiete von dem die Leviten als seine niedern Diener nicht wohl fern seyn können in die Mitte des ganzen h. Landes kommen soll, so lag es nahe den Antheil Levi's zum 7ten, also gerade zum mittlern zu machen. Indess hat es mit Levi's Antheile schon nach dem Pentateuche eine

soll vertauscht oder übertragen werden die Erstlingsgabe des Lan-
15 des, | weil es Jahve'n ist heiliges Gut. || — Die übrigen 5,000 Ellen
Breite neben den 25,000 [Länge] sollen gemeines Gut für die Stadt
seyn, zur Wohnung und zum Freiplatze, | sodass die Stadt mitten
darin liegt. || Und dies sind ihre Masse: die Nordseite 4500 Ellen,
die Südseite 4500, zur Ostseite 4500 und die Westseite 4500; ||
der Freiplatz aber der Stadt wird nördlich 250 südlich 250, östlich
250 und westlich 250 haben. || Was aber übrig bleibt an Länge
längs der heiligen Vorwegnahme 10,000 östlich und 10,000 westlich,
also längs der heiligen Vorwegnahme, | dessen Ertrag dient zum Unter-
halte für die Arbeiter der Stadt, und jeder Arbeiter der Stadt wird es
20 bearbeiten von allen Stämmen Israels. || — Die ganze Vorwegnahme
25,000 Ellen gegen 25,000, | insgevierte sollt ihr die heilige Vorweg-
nahme sammt der Stadtbesitzung sondern. || Das übrige aber gehört
dem Fürsten hüben und drüben von der heiligen Vorwegnahme und
der Stadtbesitzung, | neben den 25,000 Ellen Vorwegnahme an der
östlichen Grenze und westlich neben den 25,000 an der Westgrenze,
längs der Stammantheile, gehört dem Fürsten; || sodass die heilige
Vorwegnahme und das Heiligthum des Tempels mitten darin liegt, |
zwischen der Leviten- und der Stadtbesitzung und zwischen dem Lande
des Fürsten liegt, zwischen der Grenze Juda's und der Benjamin's und
zwischen dem Lande des Fürsten liegt. ||

4. Die übrigen Stämme aber: von der Ostseite bis zur Westseite: Benjamin, einer. || An Benjamin's Grenze von der Ostseite bis zur

---

eigne Bewandtniss; und Hezeqiel denkt sich das Verhältniss sehr künstlich so: Von dem ganzen Gebiete des h. Landes wird in der Mitte ein besondres Gebiet ausgewählt welches die 12 gemeinen Stämme als theils zum heiligen theils zum allgemeinen, jedenfalls also zum höhern Gebrauche bestimmt sich gern nehmen lassen; ein Gebiet welches wie die der gemeinen 12 Stämme durch die ganze Erstreckung des Landes von Ost nach West geht, seine Länge also wie die übrigen 12 von O. n. W. seine Breite von N. n. S. hat. In diesem nicht gemeinen Gebiete ist nun wieder in der Mitte die sog. Vorwegnahme, ein erhabenes Gebiet von 25,000 Ellen in's Gevierte; davon wieder in der Mitte ein Gebiet von (um es nicht weiter in Brüche zu theilen) 10,000 Ellen Breite als das Hochheilige für die Priester mit dem Heiligthume selbst in der Mitte mit 500 Ellen in's Gevierte nach 45, 2, nördlich ein gleiches Gebiet für die Leviten, auch noch heilig, und südlich ein Gebiet von 5000 solcher Ellen für die alte Hauptstadt, nämlich so dass die Stadt in der Mitte dem Tempel gegenüber etwas weniger als 5000 Ellen in's

Westseite: Simeon, einer. || An Simeon's Grenze von der Ostseite bis 25
zur Westseite: Issakhar, einer. || An Issakhar's Grenze von der Ostseite
zur Westseite: Zebulon, einer. || Und an Zebulon's Grenze von der
Ostseite zur Westseite: Gad, einer; || und an Gad's Grenze nach der
Südseite gegen Mittag — | da ist die Grenze von Tamar bis zum
Wasser Meribot Qadesch, bis zum Flusse am grossen Meere. || Dies ist
das Land das ihr als Erbe verlosen sollt nach Israels Stämmen, und
dies sind ihre Antheile, spricht Herr Jahve. || — Und dies sind die 30
Ausgänge der Stadt: von nördlicher Seite hat sie 4500 Ellen, || die
Thore der Stadt aber folgen den Namen der Stämme Israels, drei
Thore nördlich: Thor Ruben, eins; Thor Juda, eins; Thor Levi,
eins; || gegen eie Ostseite: 4500, und drei Thore, Thor Josef, eins;
Thor Benjamin, eins; Thor Dan, eins; || die Südseite: 4500 an Mass,
und drei Thore, Thor Simeon, eins; Thor Issakhar, eins; Thor Zebulon,
eins; || die Westseite: 4500, ihre drei Thore: Thor Gad, eins; Thor
Ascher, eins; Thor Naftali, eins; || rings 8000, | und der Name der 35
Stadt von nun an „Jahve ist dort." ||

Gevierte sich erstreckt, die übrigen 10,000 östlich und 10,000 westlich in der Länge zum Unterhalte der Stadtarbeiter dienen. Was dann noch östlich und westlich neben dieser Vorwegnahme von dem ausgewählten 13ten Gebiete liegt, soll der 45, 7 ff. erwähnte Hausbesitz des Königs seyn. Sodass also (und darauf geht alles hinaus, wie auch die Wendungen der Beschreibung beständig anzeigen v. 8. 10. 21 f.) das Heiligthum, der Tempel, ganz inmitten des Reichs, auf alle mögliche Weise umgeben und geschützt ist, zuerst von den Priestern, dann von den Leviten und der Hauptstadt des Landes, dann von den königl. Gütern, dann von den kriegerischen Stämmen Juda und Benjamin, endlich von den übrigen Stämmen. In diesem Sinne nun geht die Beschreibung der Vertheilung des Landes 2) von den nördlich vom Heiligthume liegenden Stämmen aus, wo aber auffallend 7 genannt werden v. 1 — 7, und fügt sogleich die Lage des Priesterbesitzes hinzu v. 8 — 12; sie weilt dann 3) noch länger bei dem Wesen des ausgewählten Gebiets v. 13—22, bis 4) die übrigen 5 Stämme im Süden genannt v. 23 — 29, und noch besonders die Hauptstadt gezeichnet wird v. 30 — 35, mit dem grossen Schlussworte welches an alles von c. 33 an Geschilderte noch einmal kräftig erinnert, dass von da an der neue würdige Name dieser erneuten ewigen Stadt so erhaben seyn werde wie sie selbst vgl. dies weiter ausgeführt Jes. 60, 17 f. 61, 3. 62, 2 — 4. 12. Das doppelte יְהִיֶה v. 22 muss auf מקדש v. 21 gehen; auch v. 11 genügt es הַמְקֻדָּשׁ auszusprechen. Sonst lies 47, 13 זֶה für גֵה, und 47, 17. 18. 19 זאת für ואת vgl. v. 20. מיום *von heute an* d. i. künftig immerdar Jes. 43, 13.

B. Um das Ende der Verbannung.

Wenn wir in den zuletzt erklärten Propheten welche bis in die Verbannung hineinreichen schon merkbare Spuren des Verfalles der alten prophetischen Kraft finden, und diese bei Hezeqiel dem spätesten von ihnen mit dem Fortschritte der Dauer der Verbannung selbst wachsen: so ist es auf den ersten Anblick auffallend, wie die Prophetie um das Ende der Verbannung noch einmal mit frischer Kraft sich kühn erheben und Erzeugnisse hervorbringen kann die in vieler Hinsicht mit den besten Stücken des blühenden ältern Prophetenthums wetteifern. Jedoch verliert sich der Schein des Auffallenden leicht bei genauerer Kenntniss dieser neuen Zeit des Endes der Verbannung.

Denn wohl musste es scheinen alsob seit der ersten Erlösung des Volks unter Mose kein so tiefbedeutsames Ereigniss über Israel kommen könne als die jetzt bevorstehende Erlösung aus der ostasiatischen Verbannung und allgemeinen Zerstreuung. Es war wieder einer der grossen Welttage vor der Thür, die ganze in Asien bekannte Welt schien durch Kyros (B. Jes. 44, 28. 45, 1 f.) in andre Gestalten verwandelt werden zu müssen, und keins der von den Chaldäern unterdrückten Völker konnte dieser gewaltigen Umgestaltung mit gespannterer Hoffnung und gleichsam mit geistigerem Auge entgegensehen als das alte Volk welches in allen Weltereignissen Hemmungen oder Fortschritte des in ihm lebenden ewigen göttlichen Reichs zu finden sich längst gewöhnt hatte. Wie damals den ganzen edlern Theil Israels eine neue gewaltige Erhebung und Hoffnung durchzuckt und in Folge davon auch die Dichtung mit neuem Schwunge hervortritt (Poet. BB. II. S. 270 ff. der 2ten Ausg.): so musste noch mehr die Prophetie hier noch einmal mächtiger aus ihrem anfangenden Verfalle sich aufraffen und ihre letzten Kräfte anspannend das Aeusserste versuchen was sie noch erstreben konnte.

Keine Zeit ist überhaupt dem prophetischen Wirken günstiger als eine solche welche unter grossen Weltveränderungen schwebend einen alten Zustand schliessen und einen neuen eröffnen will. Die alten tiefgewurzelten Gebrechen welche im ruhigen trägen Fortschritte der Dinge unbeachtet fortwuchern oder doch schwer zu vertilgen sind, können da schärfer beachtet und bestritten werden; die ewige Hoffnung auf Vollendung tritt im Hinblick auf die nun freistehende neue Gestaltung der Dinge reiner hervor, und mächtiger regt sich das Gefühl jetzt oder nie müsse eine wahre Besserung des ganzen Lebens gelingen. Ein prophetischer Athem wehet von selbst durch eine solche Zeit als in ihr gegeben, kommt den wenigen die seine fähigen

Dolmetscher werden können mit seltener Kraft zu Hülfe und stimmt auch die Masse der Hörer zu grösserer Willigkeit und Empfänglichkeit. So war es schon bei Jesaja Ssefanja Jeremja gewesen: aber der jetzt durch den nahenden Sturz der Chaldäerherrschaft sich vorbereitende Umschwung war noch viel mächtiger und entscheidender als irgend eine von den früheren Propheten erlebte Veränderung, und nie seit langer Zeit kam eine günstigere Zeit, welche mächtiger die innersten Kräfte des Prophetenthums hervorlockte. Da nun zugleich die prophetische Stimme in Israel seit Jeremja und Hezeqiel damals noch nicht zu lange verstummt war, und die Vermischung mit dem Heidenthume wohl zwar schon manche vom Volke dem leichtsinnigern heidnischen Leben genähert aber im Allgemeinen den alten Glauben und die prophetische Hoffnung des Volks noch ungeschwächt gelassen hatte: so erwachte leicht noch einmal die frühere prophetische Regsamkeit aus ihrem während der letzten niederdrückenden Jahre eingerissenen Schlummer; und erwachte die Prophetie jetzt wieder, so musste sie von einer so belebten ausserordentlichen Zeit getragen schnell, sogar bis über die Spuren des Verfalls hinaus welcher schon angefangen hatte, noch einmal zu der Höhe der besten Stücke der ältern Zeiten emporstreben. Der Fall des Chaldäerreichs und die Rückkehr des erlösten Israels welche Jeremja und Hezeqiel von fern verheissen hatten, sollte sich nun wirklich erfüllen, der Faden der Prophetie konnte hier bei so rascher Bestätigung der ältern Weissagungen ohne starke Unterbrechung wieder angeknüpft werden: aber die wirkliche Nähe der Zeit wo endlich was alle frühern Propheten vergeblich ersehnt hatten erreichbar schien, musste eine bis dahin ganz unerhörte Begeisterung entzünden.

Wenn indess damals alle die ältern Hoffnungen mit neuer Kraft wiederauflebten, so zeigt sich hierin doch eine merkwürdige Ausnahme: so sehr in allen diesen Stücken die heitern Hoffnungen aller Art weit mehr als bei frühern Propheten vorherrschen, so fehlt dennoch überall die im engern Sinne so zu nennende messianische Hoffnung d. i. die Hoffnung auf einen Erlöser von Davids Stamme. Allein diese auffallende Erscheinung erklärt sich genügend wenn man bedenkt dass neben der Art wie man damals auf Kyros als Völkererlöser und Befreier Israels blickte, einen aus Israel hervorgehenden kriegerischen Erlöser und zweiten David sich zu denken rein unmöglich war; murreten aber damals einige nicht so weit blickende Israeliten gegen diese früher unerwartete Wendung der Dinge, so antwortete ihnen der grosse Prophet B. Jes. c. 45 genügend, und beweist an andern Stellen 59, 16. 63, 4 dass (auch abgesehen von Kyros) die Rettung doch zuletzt allein von Jahve ausgehe. Vielmehr was die Hoffnung

so zu verlieren schien, gewann sie zehnfach wieder wenn nun nach Zerstörung der Erwartungen auf einen durch das Schwert mächtigen Messias vom Hause Davids die rein geistige Bedeutung und Bestimmung Israels als des *friedlichen* Bekehrers der Heiden desto nothwendiger und einziger hervorgekehrt wurde, wie B. Jes. c. 40—66 so nachdrücklich mit frischgeschöpfter Einsicht und hoher Begeisterung geschieht. Als freilich die Zeiten Kyros' mit den damaligen herrlichen Erwartungen vorübergingen ohne sogleich viele sichtbare Früchte zu tragen und als sich alles wieder mehr im trägen Gange der Dinge zum Alten umwandte: da sehen wir bei Haggai und Zakharja auch die Hoffnung auf einen davidischen Messias aufs neue sich hervordrängen.

Das aber versteht sich hienach leicht, dass damals eine ziemliche Menge von Propheten plötzlich hervortreten konnte, wie auch gewisse Aeusserungen der hieher gehörigen Schriften noch ganz bestimmt bezeugen B. Jes. 40, 3—8. 52, 8. 24, 14—16. Und untersuchen wir die Erzeugnisse jener Zeit näher, so zeigt sich einmal dass in ihnen eine bedeutende Verschiedenheit rücksichtlich der Auffassung und Behandlung der grossen Zeitfrage herrschte, indem der eine Prophet mehr bloss jubelnd und tröstend die für Israel zunächst vorliegende freudige Seite der nun geöffneten Erlösung hervorhebt, der andere tiefer und umsichtiger auch die verborgenern Gebrechen Israels in dieser Uebergangszeit mit kühnem Freimuthe an's Licht zieht und den vollen Ernst prophetischer Rüge und Ermahnung hervorkehrt damit das Volk würdig vorbereitet und innerlich geläutert in die neue Zeit eingehe. Zweitens finden wir dass die Stimmen welche jetzt laut werden nicht nur an sehr verschiedenen Orten erschallen, da das Volk damals so weit zerstreut war vgl. B. Jes. 24, 14—16, sondern auch der Zeit nach ziemlich weit von einander abliegen: und hier ist nicht zu vergessen dass auch nach den griechischen Erzählungen Kyros viele Jahre lang Babel näher oder entfernter bedrohete ehe er zur letzten Belagerung und Eroberung heranrückte, sowie dass, auch nachdem Kyros die Erlaubniss zur Rückkehr gegeben hatte, dennoch Viele aus Trägheit und weltlichen Rücksichten sie nicht benutzten und das neue Jerusalem bei weitem nicht so schnell als zuerst gehofft wurde aus seinen Trümmern erstand.

Aber darin sind alle in dieser Uebergangszeit entstandenen Schriften sich wieder gleich, dass sie sich als rein schriftstellerische Erzeugnisse zu erkennen geben und gar keinen Hintergrund eines vorausgegangenen öffentlichen Redens und Wirkens aufzeigen. Bei den frühern Propheten ist eigentlich jedes Buch ja fast jedes Stück ein Spiegel durch den man die hinter ihm liegende öffentliche

Thätigkeit des Propheten in hundert Zeichen klar erkennen kann; und noch in Hezeqiel's Buch ist ein schöner Theil seines öffentlichen Lebens und Wirkens verwebt. Nun aber nachdem das Volk seit mehreren Jahrzehenden seine Freiheit gänzlich verloren und demnach das Exil die öffentliche Wirksamkeit aller Propheten Israels längst zum Schweigen gebracht hatte, konnte eine kürzere oder längere Schrift welche noch im Kleide der alten Propheten verfasst wurde, doch nicht mehr die reife Frucht öffentlicher Wirksamkeit werden und nirgends wahre Spuren von ihr zeigen; das Wort war eben bloss an die Schrift gewiesen, der Prophet musste gleich Schriftsteller werden. Die Schriften gingen aus dem Schosse der so aufgeregten hochbewegten Zeit zwar meist ohne viele Kunst als wahre fliegende Blätter hervor, die Gefühle des eilenden Tages in frischester Lebendigkeit und wohlthuender Wärme schildernd, rein vom Herzen redend: aber doch überall nur wie aus der Privatstube, nicht wie aus einem öffentlichen israelitischen Volksleben. Und wirklich ist dies ein Hauptzeichen zur Unterscheidung aller dieser Stücke von denen der älteren Propheten; man kann sie zwar ausserdem an hundert Zeichen erkennen und je näher man sie mit älteren Stücken vergleicht desto mehr Beweise findet man dass sie nicht früher als in dieser ausserordentlichen Zeit geschrieben seyn können: allein schon dieses éine Zeichen ist von der grössten Bedeutung; wer die ältern Propheten wahrhaft kennt wird fühlen dass Stücke die sich in jeder Weise nur als schriftliche Uebungen und Darstellungen geben bereits in einen ganz andern Kreis gehören müssen.

Und gewiss kann wer sich prophetisch erregt fühlt auch durch die Schrift noch eine bedeutende Wirkung hervorbringen. Zumal in jener Zeit ganz neuer frischer Begeisterung und schneller Erregung ist es wunderbar zu sehen, wie sogar die Sprache und Darstellung sich noch einmal zu höherem Schwunge erhebt und weit lebendiger ursprünglicher und kräftiger wird als wir sie in Jeremja's spätern Stücken und bei Hezeqiel finden. Stellen wie B. Jes. c. 40 oder 42, 1—4 gehören zu den Glanzstellen aller prophetischen Literatur an Erhabenheit der Gedanken und entsprechender Schönheit des Ausdrucks; Stücke wie B. Jes. 21, 1—10. 14, 4—20 sind von echtdichterischem Hauche belebt und übertreffen an Zierlichkeit die meisten frühern Erzeugnisse; sogar der Strophenbau wird wieder vollendeter und fester als bei Hezeqiel. Allein vergleicht man alles damals Geschriebene zusammen, so zeigt sich sehr klar, dass die einzelnen ausgezeichneten Stücke doch nur wie emporstrebende Spitzen und Gipfel aus einer weiten Fläche hervorragen; hie und da noch von reinster Begeisterung hoch emporgetragen, sinkt die Rede doch

meist wieder in die Breite und Auflösung, in die weitläufig schildernde schwer sich sammelnde Art welche das Kennzeichen der ganzen spätern Zeit ist; man merkt doch leicht dass bloss schriftstellernde Propheten wie wir sie hier haben unendlich weit von jener Fülle von Lebenserfahrungen und jenem Strome selbsterlebter Gedanken entfernt sind welche wir an Jesaja und sogar noch an Jeremja bewundern. Noch einmal zur alten prophetischen Höhe anstrebend weil von einer ausserordentlichen Zeit getragen, können doch diese fliegenden Blätter nicht vollkommen mehr dem schon übergewaltigen Verfalle der Prophetie widerstehen; und solche Wiederholungen älterer Aussprüche über Israel selbst wie B. Jes. 56, 19—57, 11. 25, 6—8. c. 27 finden wir doch auch bei Jeremja und seinen Zeitgenossen noch nicht. Auch dass die Rede so leicht in längere reindichterische Stücke übergeht B. Jes. 14, 4 f. 42, 10—12. c. 47. 60. 25, 1—5. 12. 26, 1—13, auch 27, 2—5 vgl. c. 12. 23, 15 f. weist wie schon ähnlich bei Hezeqiel auf eine Zeit hin wo die öffentliche Rede verstummt war.

Eine besondre Folge dieser eigenthümlichen Art aller Stücke ist die, dass sie schnell entstanden und wie fliegende Blätter in die Welt gesandt, ganz namenlos herausgegeben wurden und so das Andenken an ihre Verfasser sich bald verlor. Auch darin weichen sie von allen ältern Stücken stark ab. Fragen wir warum bei den ältern Stücken die Namen der Propheten als ihrer Verfasser meist so wohlerhalten und gewiss sind: so ist die wahre Ursache davon die, dass damals ein Prophet nur schrieb wenn er bereits öffentlich geredet gewirkt und entweder gesiegt oder doch sonst sich namhaft gemacht hatte, sodass sein Buch Erinnerung an sein Leben und Wirken wurde; jene Propheten waren allgemein bekannt schon bevor sie schrieben, fanden auch vielfache Veranlassung ihren Namen in ihre Werke zu verflechten. Wenn nun aber gegen Ende der Verbannung plötzlich Propheten aufstanden welchen nur das Schreiben freistand und die nie öffentlich hatten wirken können: welchen Namen hatten sie? wurden ihre Blätter durch ihre unbekannten Namen gewichtiger? Ein blosser Schriftsteller pflegte in jenen Zeiten noch nie in rein literarischer Absicht seinen Namen an die Spitze des Buchs zu setzen; und so gewiss wie der Dichter des B. Job und die so vieler Psalmen, wie die Verfasser der geschichtlichen Bücher sämmtlich ohne ihre Namen schrieben und so freilich den folgenden Geschlechtern auch bald unbekannt wurden, strömten jetzt jene fliegenden Blätter namenlos in die damals während der Zerstreuung des Volks so weite israelitische Welt. Zwar redet ein Prophet dieser Zeit, wenn es seyn muss, auch wohl in der ersten Person von sich, obgleich

das viel seltener als bei den ältern Propheten vorkommt, B. Jes. 21, 2—4. 6. 10; 45, 24. 48, 16. 57, 21. 61, 1 f.; 24, 16: allein das ist nur so wie wenn ein Dichter im Liede von sich selbst redet; seinen Namen aber dabei zu setzen hatte er keine Veranlassung.

Wie leicht ein solcher Strom namenloser, aber den Spätern des ihrem Geiste näher stehenden Inhalts wegen leicht am meisten gefälliger Schriften in nicht gar zu ferner Zeit mit abgerissenen Stücken älterer Propheten z. B. Jesaja's verknüpft und vermischt werden konnte, ist Bd. I S. 57 f. gesagt. Indess ergibt sich aus allen Zeichen, dass sämmtliche kleinere und grössere Stücke aus dieser Zeit welche jetzt mit dem B. Jesaja uns überliefert sind, nicht im geringsten unter Jesaja's oder irgend eines frühern Propheten Namen geschrieben seyn wollen, sodass Namen wie *Pseudojesaja* zu den unrichtigsten gehören welche unsere Zeit aufgebracht hat.

Etwas ganz anders ist es freilich wenn das Stück B. Jer. 50 f. wirklich, wie der Augenschein lehrt, in Jeremja's Namen geschrieben seyn will, obwohl es erst aus dieser spätern Zeit abstammen kann. Hier haben wir in der That das erste Beispiel eines im Namen eines ältern Propheten Israels geschriebenen Stückes, und das ist ein neuer gewichtiger Beweis wie sehr die Prophetie dieser Zeit, ungeachtet sie sich noch eben so herrlich wiedererhoben hatte, doch schon von der Kraft der ältern Propheten sich abhängig fühlte und wie wenig auch dies letzte edle Ringen des altprophetischen Geistes noch dauernd dem einreissenden Verfalle widerstehen konnte. Aehnlich ist das kleine Stück B. Jes. c. 34 f. zwar keineswegs in Jesaja's Namen geschrieben, aber doch vielen Zeichen nach von vorn an nur wie eine schriftliche Uebung und Nachahmung jesajanischer Bilder und Worte einem grössern Stücke Jesaja's angehängt.

---

1. UNGENANNTER.

B. Jes. 21, 1—10.

Dies kleine Stück ist allen Spuren nach das früheste; es verkündet den nahen Sturz Babels und damit Israels Erlösung nach der allerfrischesten Empfindung als eine der Masse noch ganz unbekannte Neuigkeit von oben, wovon der Prophet selbst, da er sie kaum im Geiste aufgefasst hat, als Mensch noch ganz wie hingerissen ist. Denn obwohl der Sturz Babels zuletzt Israels Erlösung bringen muss, so lebt doch der Prophet und mit ihm viele seines Volks in Babel als seiner zweiten Vaterstadt, deren Wohl und Wehe er mitempfindet:

Furcht also und Entsetzen ist das nächste Gefühl wovon er beim Andenken an den im Geiste als gewiss geschaueten grossen Sturz überrascht wird v. 1—5. Doch dieses menschliche Gefühl muss bald der höhern Gewissheit weichen dass durch Kyros Babel und damit auch die Götzen untergehen; und wie der Prophet das von seiner hohen Warte aus vor allen andern zuerst im Geiste erschauet hat, so muss er es nun laut seinen vielgedrückten Volksgenossen melden v. 6—10. So frisch wie diese Gefühle sind, ist auch die Sprache in den 2 Strophen von den Flügeln ebenerregter hoher Begeisterung und schöner Lebhaftigkeit getragen; besonders treffend ist das seltene und nirgends weiter mit so ursprünglicher Kraft durchgeführte Bild der zweiten Str. v. 6—9.

Babels Fall erspähet.

1.

1 Wie Stürme durch den Süden fahrend, | kommt's von der Wüste dem furchtbaren Lande. || Ein schweres Gesicht ist mir gemeldet: „der Räuber raubt und der Verwüster verwüstet: | herauf ʿAelam bedränge Medien! alle die Seufzer stille ich!" || — Darob sind meine Hüften voll Erzitterns, Qualen ergreifen mich gleich der Gebährenden, | zu bestürzt bin ich um zu hören, zu erschreckt um

---

1. Dumpf hört man zu Babel von ferne her durch die südöstliche Wüste [von wo die ʿAelamäer v. 2 kommen müssen] wie Stürme einherfahren, desto erschreckender je mehr jede Wüste schon an sich ein Land des Grauens ist (vgl. 13, 20—22. 30, 6. Dt. 1, 19) v. 1: und was bedeutet jenes ferne Stürmen in dem grauenvollen Lande? Der Prophet weiss es: durch ein Gesicht ist ihm von oben her verkündet, dass Jahve, da der Räuber und Verwüster [d. i. der Chaldäer] noch immerfort raubt und verwüstet also sich unverbesserlich gezeigt hat, nun um alle die Seufzer der von diesen Räubern Unterdrückten endlich zu stillen, die ʿAelamäer und Meder herauf gegen Babel entboten hat; aber freilich ist der Inhalt dieses Gesichtes zunächst *schwer*, mit ernsten Ereignissen drohend, weil blutige Zerstörung Babels weissagend unter dessen Bürgern doch jetzt die Verbannten sind v. 2: darum übermannt den Propheten auch zunächst das schreckende Vorgefühl der kommenden Leiden der Belagerung und Zerstörung Babels als der zweiten Vaterstadt Israels, seinen frohen Abend, die heutige und die tägliche Zeit froher Ruhe und Musse, fühlt er nun plötzlich in eine Zeit von Beben und Schrecken verwandelt da Ueberfall und Eroberung gewöhnlich Nachts versucht wurde, und da der Prophet zu deutlich ahnet dass auch das schwelgerische sorglose Babel in einer Nacht fallen werde, dass also, während die Grossen Babels das Mahl rüsten nach den Sternen sehen ob keine Gefahr nahe und [weil die Sterndeuterei sie nothwendig betrügen muss] dann sorglos dem Schwelgen sich überlassen, plötzlich der

zu sehen; || es schwindelt mein Herz, ein Krampf hat mich erschüt-
tert, | die Dämmerung meiner Lust hat er mir in Beben verwan-
delt: || — wohl rüstet man den Tisch spähet nach den Sternen isst 5
trinkt — | „auf ihr Fürsten salbet den Schild!“ ||

2.

Denn so sagte zu mir der Herr: „geh stelle den Späher auf, der was er sehen wird melde; || und sieht er einen Zug von Rossen paarweise, einen Zug von Eseln einen Zug von Kamelen, | dann horche er horchend wohl aufhorchend!“ || Da rief er ein Löwe „auf der Warte o Herr stehe ich beständig am Tage, und auf meiner Hut bleibe ich alle

---

Schlachtruf in ihr nächtliches Gelage fallen werde! v. 3 — 5 vgl. 5, 11. Das sonst nicht weiter vorkommende צָפִית v. 5 bedeutet am wahrscheinlichsten das Horoskop; die Erwähnung der Sterndeuterei ist echtbabylonisch vgl. 47, 13, passt in diesen Zusammenhang vortrefflich, und macht endlich einen schönen Gegensatz zu dem v. 6 — 9 zu beschreibenden bessern Schauen in die Höhe. V. 2 genügt vollkommen אַנְחָתָה nach §. 370 zu verstehen; und es ist wohl zu beachten dass das erste Glied des Orakels in diesem V. dem dritten entsprechen muss.

2. Doch da die erste Meldung des Orakels v. 2 zu kurz ist, so kehrt weiter die Frage wieder: wie wird der Belagerer Babels kommen? wird es auch wirklich fallen, und wie wird es fallen? Ueber alles dies weiss der Prophet schon sichere Auskunft von oben: hier ist ein Späher der besser auf den Himmel achtet und klarer die himmlische Stimme vernimmt als alle die Astrologen Babels. Im Propheten selbst ist, wenn man es so betrachten will, gleichsam eine doppelte Person: die des Spähers (Bd. I S. 22) mit dem Auge nach oben, und die des Sprechers, dem freilich jener zuletzt dienen muss; es gibt aber Zeiten wo es wichtiger wird diese Doppelseite wohl zu unterscheiden. Nun, so stellte auch dieser Prophet seinen Späher längst schon nach göttl. Auftrage auf die Warte, um fleissig und unermüdet zu spähen und das Erspähete zu melden, wenn er aber einen seltsamen Kriegszug von wohlgeordneten Reutern sowie von Eseln und Kamelen (woran die Perser erkenntlich, Herod. 1, 80) erspähete, dann besonders aufmerksam zu horchen was dabei vorgehen werde v. 6 f. (Dass Babels Sturz nur von Medern kommen könne, hatte der Prophet längst erkannt, und demnach seine spähenden Augen besonders auf sie gerichtet.) Lange zwar stand nun der Späher umsonst wie es schien auf seiner beschwerlichen hohen Warte, und schon klagte er laut wie ein Löwe stöhnend und seufzend (38, 13) zum Herrn wie vergeblich er stets unermüdet spähe und doch noch immer nicht sehe was er sehen sollte v. 8: als ihm eben da plötzlich der seltsame Kriegszug in der Ferne ansichtig wurde worauf er zum voraus aufmerksam gemacht war, und er die Worte die er dabei über das göttl. Ziel dieses Zuges vom Himmel hörte laut in grosser Erregung ausrief, nämlich dass nun Babel schon so gut wie gefallen und, was

die Nächte!“ || — Doch siehe da kam ein Zug von Mannen, von Rossen
paarweise —, | und er versetzte und sprach „Gefallen gefallen ist
Babel, und all seine Götzenbilder hat er zur Erde zermalmt!“ || —
10 O du mein Dreschboden und du Sohn meiner Tenne: | was ich von
Jahve der Heere Israels Gotte hörte hab ich euch gemeldet. ||

Derselbe Ungenannte.

B. Jes. 13, 2—14, 23.

Wir finden hier eine neue Weissagung des nahen Falles Babels, zuerst c. 13 im Allgemeinen ohne Rücksicht auf Israel gesprochen, dann c. 14 zwar mit dieser Rücksicht aber nur um sofort ein ganz dichterisch gehaltenes Trauer- und Spottlied auf den (hoffentlich bald) gefallenen König Babels anzuknüpfen, ein dichterisch sehr vollendetes

---

noch wichtiger, der Sieger (Kyros) alle seine Götzenbilder zerschmettert habe, zum guten Vorzeichen für die welche vor diesen Bildern stets Widerwillen hatten, sowie zum Beweise dass Jahve ihn sandte! v. 9. Wenn aber dies der nähere Inhalt der Botschaft ist die der Prophet von seinem Späher und durch diesen von Jahve zu melden hat, so mag er ein solches im letzten Ausgange dennoch nothwendig erfreuliches Orakel nun ohne jenen ersten Schreck mit froher Zuversicht seinem schon zu lange von Babel schmählich unterdrückten Vaterlande (gleichsam dem Dreschboden worauf die Chaldäer immer schlugen Mich. 4, 12 f. Jer. 51, 33) und Volke (also gleichsam, um das Bild fortzuführen, dem Sohne dieser Tenne, der auf ihr liegt zu ihr gehört wie das Getreide zu seiner Tenne) verkündigen! v. 10. Israel als Land und als Volk ist also besonders bei jenem Geseufze über die Tyrannen zu verstehen das nun gestillt werden soll v. 2. Da die Rede v. 9 selbst so eilig und fliegend wird wie es der Zusammenhang des Bildes verlangt (denn hier kommt alles längst ersehnte nun plötzlich überraschend zusammen, während v. 8 umgekehrt mit schöner Wirkung das voraufgegangene bis zum Ueberdruss lange vergebliche Warten malt): so versteht sich leicht, dass hinter צמד פרשים das Weitere ausgelassen ist was man nach v. 7 von selbst erwartet, und dass mit ויען ויאמר gleich dem Späher in den Mund gelegt wird was er nach v. 7 erst von Jahve erhorchen sollte.

Aus der Schilderung des Einzelnen erhellt also zwar sicher, dass der Prophet schon von Kyros wusste wie er in der Geschichte sich zeigte: allein daraus dass Babel wirklich sodann in einer Nacht während des babylonischen Festes erobert wurde (Dan. 5), folgt keineswegs dass dies Stück erst nach der Eroberung geschrieben seyn kann; denn welches im Allgemeinen der Untergang Babels seyn würde, konnte der Prophet bei einiger Kenntniss der in Babel herrschenden Sorglosigkeit und Schwelgerei von selbst vorausahnen, und das Stück enthält in der That nur diese allgemeine aber wahre Ahnung.

Lied welches sich jedoch in der letzten Str. wieder so zur prophetischen Höhe erhebt, dass man am Ende doch vom prophetischen Ausgange aus weiter nichts vermisst. Freilich gibt sich im Grossen dies Lied, dem Hez. 32 schon zum Vorbilde dient, von schriftstellerischer Seite als der递tttheil des Ganzen; bei c. 13 schwebt dem Verf. Joel und Ssefanja vor. Die dichterische Leichtigkeit der Worte Bilder und Gedanken stimmen so stark mit denen des vorigen Stückes überein, dass man denselben Verfasser hier zu vermuthen ein Recht hat. Der Unterschied ausser der verschiedenen Anlage ist zwischen beiden nur der, dass dies Stück ruhiger erschöpfender und ausführlicher gehalten ist: diese Abweichung ist aber genug verständlich wenn man (was ohne Schwierigkeit möglich ist) eine etwas spätere Abfassung dieses längern Stückes annimmt, als die Ereignisse sich näher entwickelten Babel aber noch nicht gefallen war. Dagegen scheint dies Stück seinerseits etwas früher geschrieben zu seyn als das eines ganz andern Verfassers B. Jes. c. 40—66: 13, 14 klingt zwar so wie 47, 15 jedoch kann jenes das Vorbild seyn, zumal dieser Prophet in Babel deutlich vielmehr Nah. 3, 18 dabei vor Augen hatte; und die stärkern Ausdrücke 49, 22 f. 60, 9 f. 61, 5 f. klingen weniger ursprünglich als der einfachere 14, 1 f. Man würde hienach annehmen müssen, dass der Verfasser des folgenden grossen Stückes c. 40—66 diese kleinern von Babel selbst ausgegangenen bereits kannte, und dass er solche etwas früher geschriebene Stücke kannte sehen wir ausserdem klar aus seinen eignen Ausdrücken 40, 3—8. 52, 8.

1. Die Gewissheit des Falles Babels. 13, 2—22.

1.

Auf kahlem Berge hebt ein Banner, laut rufet ihnen zu, | 13, 2
schwenket die Hand dass sie zu der Machthaber Thüren kommen! ||
„ich habe meinen Geweiheten Auftrag gegeben, | auch gerufen meine
Helden zu meiner Strafe, meine Stolzfrohlockenden!“ || Horch ein
Lärmen in den Bergen, als sey's ein grosses Volk! | horch das
Rauschen von Reichen versammelter Völker: Jahve der Heere mustert

---

1. C. 13. Das allgemeine Orakel gegen Babel weist in der ersten Str. v. 2—8 auf die nahe Ankunft von Streitern Jahve's hin, hebt dann in der 2ten v. 9—16 die Züchtigung der übermüthigen Sünder und Gewalthaber der Erde als den Zweck dieser grossen Weltbewegung hervor, einer erschütternden Bewegung in welcher Jahve selbst als Weltrichter zu kommen scheint, und

5 das Kriegsheer; || sie kommen vom fernsten Lande, vom Ende des
Himmels, | Jahve mit den Werkzeugen seines Ingrimmes, die ganze
Erde zu verderben. || — Jammert denn nahe ist Jahve's Tag, | wie
Gewalt vom Gewaltigen kommt's! || Darob erschlaffen alle Hände, |
und jedes Menschenherz zerfliesst; || sie erschrecken, Qualen und
Wehen fassend, gleich der Gebährenden zitternd, | einer den andern
anstaunend, Flammen-Antlitz ist ihr Antlitz. ||

2.

Siehe Jahve's Tag kommt, grausamer Art mit Wuth und Zornes-
glut, | die Erde zu Trümmern zu machen, und die Sünder aus ihr
10 zu vernichten. || Denn des Himmels Sterne und seine Orionen lassen
ihr Licht nicht strahlen; | verfinstert ist die Sonne bei ihrem Auf-
gange, und der Mond lässt sein Licht nicht scheinen: || ich suche
am Erdkreise das Böse heim, und an den Ungerechten ihre Schuld, |
ich stille der Uebermüthigen Stolz, und der Gewaltigen Hochmuth
beuge ich, || mache Leute seltener als feines Gold, | und Menschen
als Ofir's Schätze. || — Darob lasse ich die Himmel erzittern, und
die Erde von ihrem Orte aufspringen, | bei dem Grimme Jahve's
der Heere, und am Tage seiner Zornesglut: || und wie verscheuchte
Gazellen, wie Schafe von niemand gesammelt | werden sie dann
jeder zu seinem Volke sich wenden, und jeder zu seinem Lande

---

beschreibt erst in der 3ten v. 17—22 die nichts verschonenden wilden Meder näher als die v. 2 bloss angedeuteten Werkzeuge in Jahve's züchtigender Hand, welche Babel gänzlich zerstören würden. Da Jahve selbst diese stolzen Krieger als seine, zur Ausführung seiner Strafe geweiheten Helden bestellt habe, heisst es gleich anfangs, so rufe und locke man sie auf jede Weise herbei v. 2 f. (nach 5, 26. Iob 21, 28. Ssef. 3, 11); und wirklich hört man schon von fern das Rauschen des von Jahve angeführten, Jahve'n als Werkzeug seiner Strafe dienenden grossen Völkerheeres v. 4 f. Da mag man jammern! denn Jahve's grosser allgemeiner Gerichtstag ist nahe v. 6 (aus Joel 1, 15); deshalb eben ergreift alle furchtsame Muthlosigkeit und das tiefste Entsetzen vor der nahenden Strafe v. 7 f. Das *Flammengesicht* v. 8 ist eine Dolmetschung des alten Ausdrucks Joel 2, 6, sowie überhaupt diesem Stücke überall Joel c. 2 vorschwebt. — Ja in aller Furchtbarkeit zur Zerstörung des Bösen kommt Jahve's Tag v. 9: der Himmel selbst scheint sich nun verfinstern zu sollen (nach Joel 2, 10) um unter gewaltigen Verheerungen die mächtigen Stolzen der Erde zu vernichten v. 10—12; die ganze Welt wird in diesem Grimme des einmal zum

fliehen; || jeder der sich finden lässt wird durchbohrt, | und jeder 15
Aufgegriffene fällt durch's Schwert, || und ihre Säuglinge werden vor
ihren Augen zerschmettert, | ihre Häuser geplündert und ihre Weiber
geschändet. ||

3.

Sieh ich erwecke wider sie die Meder, | welche Silber nicht
achten, und an Golde kein Gefallen haben: || und Bogen werden
Kinder zerschmettern, der Leibesfrucht werden sie sich nicht er-
barmen, | der Söhne wird ihr Auge nicht schonen, || und Babel die
Zierde der Reiche, der stolze Schmuck der Chaldäer | wird wie
einst Gott Sodom und Gomorrha umkehrte. || Nie mehr wird es 20
bleiben, noch in allen Zeiten blühen, | noch wird dort ein Araber
zelten, noch werden Hirten dort Lager machen: || es lagern dort
dann Wüstenthiere, und ihre Häuser füllen Marder, | es wohnen
dort Strausse, und Satyrn tanzen dort, || wilde Katzen singen in
seinen Hochbauten, und Schakaln in den Palästen der Wollust: | und
nahe der Erfüllung ist ihre Zeit, und ihre Tage werden sich nicht
verziehen. ||

2. Israels des erlösten Lied darüber.

Denn erbarmen wird sich Jahve Jakob's, und noch erwählen 14, 1
Israel und ihnen auf ihrem Lande Ruhe geben, | sodass die Fremd-
linge sich ihnen verpflichten, und sich an Israels Haus schliessen; ||

Züchtigen aufgestandenen Jahve erschüttert, damit die (in Babel) aus so vielen unterjochten Völkern zusammenlebenden Millionen in eiliger Flucht zerstreut werden unter dem ungestörten Laufe des rohen Krieges v. 13 — 16. Auch der Anfang von v. 13 vgl. 14, 16 ist aus Joel 2, 10 *a.* — Um alles mit einem Worte zu sagen: der Meder wilde unerbittliche Zerstörungslust wird walten um Babel so zu zerstören wie einst Sodom von Elohim gezüchtigt ward v. 17 — 19 (nach Amos 4, 11); wo jetzt der Lärm des üppigsten Lebens in stolzen Palästen erschallt, wird bald nicht einmal ein Nomade Zelt oder Hürde aufschlagen sondern nur die grauenvollen gespensterhaften Wüstenthiere werden dort hausen ihren unheimlichen Gesang anstimmend v. 20 — 22. Die LXX finden in v. 21 nicht unpassend wenn der volle Sinn heraustreten sollte *δαιμόνια* Apoc. 18, 2. 9, 15. Mat. 12, 43. יַהֵל oder vielmehr nach andern Hdschr. יָהֵל steht als *Hif.* für יַאֲהֵל §. 64 mit Ausfall des nicht mehr gehörten א.

2. 14, 1 — 23. Die entferntere Ursache dieser Welterschütterung ist bei

es nehmen sie Heiden und bringen sie zu ihrem Orte, und die vom Hause Israel eignen sie auf Jahve's Lande sich zu Dienern und Mägden an, | sodass sie Sclavenführer werden ihrer Sclavenführer, und über ihre Zwingherrn herrschen. || Wann dir aber Jahve von deiner Mühe und deiner Unruhe Ruhe gibt, | und von dem schweren Dienste den man dir auferlegt: || dann hebst du dieses Spruchlied auf Babels König an und sagst:

1.

O wie ist nun der Zwingherr still, still die herrische Wuth!
5 Gebrochen hat Jahve der Frevler Stab, das Scepter der Tyrannen,
Der Völker mit Ingrimm schlug — sie unablässig schlagend,
Das Welten mit Zorn niederdrückte — sie unaufhörlich drückend.
Nun ruht nun rastet die ganze Erde, man bricht in Jubel aus;
Auch die Cypressen freuen sich um dich, die Cedern Libanons:
— „seit du nun liegst wird kein Zerstörer auf zu uns steigen!"

Jahve die Gnade für sein Volk, welches noch einmal im h. Lande Ruhe finden soll von den schweren Leiden der Sclaverei die es nun erduldet hat, Ruhe indem Heiden, seine bisherigen Zwingherrn, unter den grossen Welterschütterungen verwundert über Israels Erlösung und so in seiner Religion etwas Höheres ahnend sich vielmehr an die Gemeine drängen und anschliessen werden, aus dem Exile sie als Sieger mit Aufwande ihrer eignen Kräfte zurückbegleitend und dann im h. Lande sich ihnen zu Clienten darbietend (eine Umwandlung des bisherigen Verhältnisses welche nur in der Gerechtigkeit gegründet scheint) v. 1 f. In der friedlichen Ruhe dann auf's neue um das h. Land versammelt werden die Erlösten, nachdem der König Babels gefallen seyn wird, ein Trauerlied (vgl. אֵיךְ an der Spitze der 1sten und 3ten Str. v. 4. 12) auf ihn singen welches aber durch die stolze Härte dieses Tyrannen von selbst zum bittern Spottliede umschlägt v. 3 f. Nach diesem deutlichen Zusammenhange von v. 3 mit v. 1 ist auch richtiger וַהֲנִיחָם zu lesen.

Von den 5 Strophen dieses Liedes hebt nun auch die erste v. 4 — 8 ganz angemessen zunächst nur die wohlthuende Ruhe hervor welche nach dem Sturze eines solchen Völker-Unterdrückers und nach dem Aufhören der langen grimmigen Bedrängung die ganze Erde erfreut, woran sogar Libanons Cedern theilnehmen von der Furcht eines auch ihren hohen heiligen Wald nicht verschonenden Wüthrichs befreit, nach 37, 24. V. 4 ist מַרְהֵבָה zu lesen, auch nach 3, 5; v. 6 מִרְדַּת für מֻרְדָּף, wie noch die LXX vor Augen hatten. — Aber auch wenn man von der Erde 2) v. 9 — 11 in die Unterwelt hinabsieht wohin der gefallene Fürst nun sinkt, so eröffnet sich da kein besseres Schauspiel für ihn: wohl kommt er da (wie jeder Todte zu seines Gleichen Hez. 32, 21 ff.)

2.

Die Hölle unterhalb zittert um dich — entgegen deiner Ankunft,
regt um dich die Schatten auf — alle Vormänner der Erde,
stört von ihren Stühlen auf — alle Völker-Könige;
die alle werden versetzen und werden zu dir sagen:
„auch du bist wie wir welkgemacht, bist uns gleichgeworden!“
Gestürzt in die Hölle ist deine Pracht, deiner Harfen Rauschen;
untergebettet ist dir Moder, und dein Deckmantel ist Gewürm.

3.

O wie bist vom Himmel gefallen, du Lichtstern Sohn des Morgenroths,
bist niedergeschlagen zur Erde — du der Völker niederstreckte,
Da du doch im Herzen sprachest „zum Himmel will ich steigen,
über Gottes Sterne hinaus will ich meinen Stuhl erheben
und im Berge aller Götter thronen, im äussersten Norden,
will über die Wolkenhöhen steigen, mich dem Höchsten gleichstellen!“
Nein zur Hölle wirst du gestürzt, in die äusserste Tiefe!

4.

Die dich sehen werden auf dich stieren werden auf dich merken:
„ist dies der Mann der die Erde durchzitterte der die Reiche durchbebte,
der den Erdkreis wie zur Wüste machte und seine Städte zerstörte,
der seine Gefangenen nicht liess nach Haus?“

---

in die Nähe der früher verblichenen Fürsten der Erde, aber die bewillkommnen ihn nicht freundlich, sondern mit ungewöhnlicher Bewegung wie über die Ankunft eines solchen Tyrannen erschreckt fahren selbst die sonst so stillen Schatten auf, höhnend ihm entgegenrufend nun sey ja auch er der sich so hoch und unsterblich dünkte eben so welk und todt wie sie geworden; gewiss, mit aller seiner stolzen Pracht und Freudesucht (5, 12) sinkt er dahin wo Würmer statt Seide sein Unter- und Oberbett werden! v. 11 wie 23, 18. 66, 24. — Denn 3) v. 12 — 15 wohl dachte der Vermessene noch über alle Sterne hinaus fliegend den h. Götterberg selbst einzunehmen und wie der Höchste zu thronen: aber o weh! wie tief in die tiefste Hölle ist nun der glänzende Stern vom Himmel gefallen, das hohe Scepter welches ganze Völker todt niederstreckte selbst zur Erde wie eine umgehauene Ceder niedergeschlagen! vgl. 10, 13. Hez. 31, 3 ff. Für הֵילֵל welches nach diesen Puncten wahrscheinlich *imperat.* seyn soll, ist הֵילָל zu lesen, LXX φωσφόρος. — Zu alle dem kommt 4) v. 16

Alle die Völker-Könige sämmtlich — ruhen in Ehren jeder in seinem Hause:
Du aber bist aus deinem Grabe geworfen — wie ein verabscheutes Reis,
von Ermordeten Schwertdurchbohrten bekleidet — wie ein zertretenes Aas!

5.

20 Die in die Steine der Gruft fahren — mit denen wirst du im Begräbniss nicht vereint,
weil du dein Land hast vernichtet, dein Volk hast gemordet:
nie in Ewigkeit werde der Uebelthäter Same genannt!
Bereitet seinen Söhnen ein Blutbad — für ihrer Väter Schuld,
damit sie nicht aufstehn und das Land erobern — und des Erdkreises Fläche mit Tyrannen füllen!

— 19, dass dieser grausame Fürst, ungleich den übrigen ehrenvoll in ihren Mausoleen ruhenden Fürsten der Erde, nicht einmal dieser menschlichen Ehre theilhaftig wird, sondern seine Leiche wie die der gemeinsten Leute mitten unter andern in unglücklicher Schlacht Gefallenen unbestattet liegen bleibt, obwohl von den Leuten erkannt und als der nun machtlose Körper des einst eben so übermächtigen als grausamen Weltverwüsters verspottet Hez. 32, 20 ff.; mag er Königssohn seyn, ein *Reis* von edlem Stamme 11, 1, aber die Leute halten ihn nichtsdestoweniger für ein zu verabscheuendes Reis, für einen verächtlichen Abkömmling. — Also, endet 5) v. 20—23 das Lied mit einem Blicke in die Zukunft und wendet sich eben dadurch gegen den Schluss hin unvermerkt immer stärker zur reinprophetischen Höhe zurück, wenn er ein solcher Weltverwüster ist der nicht einmal ein gleiches Grab mit andren Königen verdient, wenn ein Frevler mitsammt seinem gleichverdorbenen Stamme untergehen muss: so werde nun auch sein Vorbild und Beispiel in seinen Söhnen auf ewig vertilgt, da Jahve selbst verheisst dass er Babel als das Reich unheilbarer Verderbung gründlich vertilgen und es wie 13, 20 — 22 gesagt ist nach Zerstörung der künstlichen Wasserleitungen zum öden Sumpflande machen werde! Die Worte יורדי אל א׳ ב׳ v. 19 sind sowohl nach dem Sinne als nach dem Vers- und Strophenbaue zu Anfang von v. 20 zu setzen. Für ערים v. 21 scheint man nach 13, 11 עריצים lesen zu müssen.

Die Strophenabtheilung kann nirgends deutlicher und sicherer seyn; die 3 ersten richten sich sogar nach den 3 grossen Gegensätzen von Erde Unterwelt und Himmel. Aber noch wichtiger ist hier zu beachten, dass jede dieser 5 Str. gerade 7 längere Glieder oder (wenn man diese so nennen will) kleinere Verse enthält: denn der einzige Fall eines etwas zu kurzen Gliedes v. 17*b* kann gegen alle andre Fälle nicht in Anschlag kommen; und am Ende v. 22 f. sind

Und ich erhebe mich gegen sie (spricht Jahve der Heere),
und rotte von Babel Namen und Rest und Spross und Schoss
aus (spricht Jahve),
mache es zum Erbthum von Igeln und zu Wassersümpfen,
und fege es mit dem Besen der Vernichtung aus (spricht Jahve
der Heere).

---

2. DER GROSSE UNGENANNTE.

B. Jes. c. 40 — 66.

1. Während solche kleinere Stücke wie Vorspiele der wiedererwachenden und zu neuem kühnen Fluge sich stärkenden Prophetie erscheinen, und nur die nächsten Empfindungen besonders den Jubel der neuen Zeit in vielfacher Weise aussprechen: ist es der hohe Vorzug des hier folgenden grossen Stückes, dass es die Lagen und Verhältnisse jener Zeit und noch mehr die in ihr liegenden prophetischen Lehren und Aufforderungen nach allen Seiten hin mit scharfem Blicke verfolgt und mit entschiedener Kraft vor Augen und Herzen der Hörer legt. Es ist nicht bloss das umfangreichste, es ist auch das nach wahrem prophetischen Gehalte wichtigste Stück jener Zeit und überhaupt noch einer der bedeutendsten und für alle Zukunft einflussreichsten Theile des A. B.

Es versteht sich dass dieser Prophet den Jubel der nahenden Erlösung und die im Schosse der Zeit liegenden hohen Hoffnungen für die nächste Zukunft Israels theilt, dass er sein so tiefentwürdigtes Volk erheben und trösten will; auch versteht sich dass er in Babels Falle einen gewaltigen Stoss des Heidenthums überhaupt durch den geistigen Gott Jahve findet und, wie schon jener Prophet 21, 9 darin vorangegangen war, in Kyros einen Zerstörer des babylonischen Bilderdienstes ahnet. Auch lag in solcher Uebergangszeit der Schluss nahe (obgleich ihn doch jene Stücke noch nicht gezogen hatten), dass Israel entweder jetzt, wo ihm die Erlösung nicht durch die Gewalt seiner Waffen oder sonst seines menschlichen Willens sondern rein wie ein Gnadengeschenk von oben dargeboten werde, zu einem neuen bessern Leben sich erheben müsse oder nie solches erlangen

die 2 langen Glieder nur durch den prophetischen Zusatz נאם' weiter gedehnt. Da es also hier sichtbar 5mal nur auf diese 7 kleinen Verse ankommt und darin die wahre Dichterkunst beruhet, so ergibt sich daraus die wichtige Folge dass hier die masoretische Versabtheilung überall falsch seyn muss.

werde. Aber dass er nun mitten unter dem hohen Jubel der Zeit mit unverblendetem Blicke auch die tiefen Gebrechen und Verkehrtheiten bemerkt welche bei Israel wie es damals war der wahren Erfüllung jener Hoffnungen der Zeit hindernd im Wege standen, dass er sie — obwohl mit widerstrebendem Herzen — ungescheut an's Licht zieht und wie es der Ernst dieser entscheidenden Zeit verlangte streng geisselt: das ist erst ihm ganz eigen, und erschwert zwar zunächst seine prophetische Aufgabe, führt ihn aber, richtig erkannt und verfolgt, auf die treffendste Ansicht aller Verhältnisse und auf das besonnenste und lehrreichste prophetische Wort. Denn die schneidenden auf den ersten Blick unvereinbar scheinenden Gegensätze, die er so der Wahrheit nach beiden Seiten streng folgend in der damaligen Gemeine fand, verlangten eine höhere Lösung: und siehe dieser tiefschauende Prophet findet das grosse Wort des Räthsels bevor er zu weissagen beginnt, und nachdem er es gefunden strömt unerschöpflich aus seinem Munde die heilsamste prophetische Rede sowohl für jene als in vieler Hinsicht für alle Zeiten.

Dieses Wort ist, dass wie Kyros der damals im Kriege gewaltige Diener und Vollstrecker des Willens Jahve's sey, so Israel der ewige *Diener Jahve's zum Frieden* und Heile aller Völker. Zwar hatte schon Jeremja in seinem diesem Propheten sichtbar vorschwebenden Buche nicht nur Nebucadnezar als das göttl. Strafwerkzeug seiner Zeit 25, 9. 27, 6. 43, 10, sondern auch in anderm passenden Zusammenhange Israel den Diener Jahve's genannt 30, 10 vgl. 46, 27 f., und Hezeqiel folgt etwa derselben Sitte 28, 25. 37, 25 vgl. 26, 7, während früher nur einzelne erhabene Männer des israelitischen Alterthums oder auch die ältern Propheten im Allgemeinen von Spätern so genannt wurden. Und um überhaupt den Sinn dieses hohen Ehrennamens zu begreifen, muss man vor allem festhalten, dass *Diener* in dieser Beziehung nicht soviel als unser *Sclav* sondern vielmehr einerlei mit *Client* oder *Höriger* ist, und der ganze Begriff sich nur aus dem zwischen Patron und Clienten geltenden Pietätsverhältniss erklärt. Aber erst dieser Prophet verfolgt mit aller Schärfe den Begriff Israels als Dieners Jahve's und knüpft an ihn die erhabensten Wahrheiten für die bevorstehende neue Zeit. Client und Patron hängen mit dem unauflöslichen Bande an einander welches nach innen zu so reiner Gegenseitigkeit verpflichtet wie das zwischen Sohn und Vater, aber vor der häuslichen Pietät noch den Vorzug hat dass es sie öffentlich vor den Augen und im Kampfe der Welt zum kräftigsten Zusammen-Handeln zieht; und wie der Client vom Patrone Auftrag und Befugniss aber auch den kräftigsten Schutz empfängt so bedarf umgekehrt auch der Patron seines Clienten zur

Ausführung seines hohen Zweckes sowie zu seinem eignen Ruhme und zur Gründung seiner Herrlichkeit in der Welt. Der Zweck nun welcher Israel mit Jahve zu einem solchen Bunde verknüpft ist der reinste und heiligste welcher unter Menschen denkbar: die echte Erkenntniss Jahve's und damit das Heil und den Frieden unter allen Völkern der Erde zu gründen, es zu gründen auf die rechte Art, durch begeisterte aber milde Lehre und durch das Vorbild der Gerechtigkeit in Jahve 42, 1—4 und sonst. Wenn Israel diesen Zweck zu verfolgen von Jahve die Sendung und die Berechtigung hat, so muss es unermüdlich ihn verfolgend und seinem Herrn getreu auch von ihm vor der Welt wieder den festesten Schutz erwarten; wenn Jahve zu dieser Sendung Israel bestimmt hat, so bedarf auch er seiner als seines theuersten Werkzeuges um vor der Welt seinen Ruhm zu gründen, da es doch im Begriffe des wahren Gottes liegt dahin zu wirken dass endlich alle Völker ohne Unterschied ihn recht erkennen um Frieden und Heil zu gewinnen. Und so sind beide durch den erhabenen und nothwendigen Zweck welcher in der Schöpfung selbst liegt zum unauflöslichen Bunde verknüpft, so freilich dass ursprünglich nur der Client alles vom Patrone hat nicht umgekehrt. Herrlich ist eine Sendung wie die des Kyros, auch eines Dieners Jahve's, um durch das Schwert die Götzen und deren entartete Anbeter zu stürzen und Israel zu befreien: aber auch ohne weitere Nebeneinanderstellung versteht sich leicht dass die Sendung Israels in jenem Sinne um den Frieden und das echte Heil unter allen Völkern zu gründen doch noch viel herrlicher ist; und wenn es nach einigen Stellen wie 63, 1—6 scheint alsob dieser Prophet doch auch bei Israel noch wie einst zu Davids und Uzzia's Zeit an eine Herrschaft durch's Schwert dächte, so könnten das höchstens Anklänge älterer Gedanken seyn die wiederklängen ohne jenen neuen Grundgedanken aufheben zu können, wirklich aber kommen solche Aussprüche wie Zach. 9, 14 hier von Israel selbst nirgends mehr vor.

Dass aber gerade dies und nichts anderes Israels Sendung und Beruf sey, wird freilich hier mehr vorausgesetzt und verkündigt als äusserlich bewiesen; nur nachträglich gegen das Ende hin erinnert der Prophet an die altgeschichtliche Wahrheit dass einst unter Mose Jahve seinen Geist in dies Volk als das seinige gelegt habe 59, 21. 63, 11. Allein wozu äussere Beweise wo das Bewusstseyn innerer Bestimmung den gewissesten Beweis ersetzt? Dass Israel zuletzt für dieses reingeistige Ziel kämpfe hatten alle seine edelsten Geister schon Jahrhunderte lang dunkler oder heller in sich selbst gefühlt, eben noch unter den Leiden der Verbannung hatten mit unserm Propheten gewiss noch manche andre eine felsenfeste Treue in der

echten Religion bewährt, und die ewige Wahrheit welche seit dem Alterthume in diesem Volke sich immer mächtiger geregt und reiner ausgebildet hatte war nun in ihm bereits zu gewaltig als dass sie nicht nach aussen zu dringen das ist aber den Heiden sich mitzutheilen den Trieb hätte fühlen sollen. Es ist nur ein schöpferischer Lichtblick dieses Propheten der ihn in jenem Begriffe des Dieners Jahve's Israels wahre Bestimmung und ewige Bedeutung finden lässt, da solche Erkenntniss zu fassen längst alles bereit lag. Gross aber ist der Gewinn den diese tiefere Auffassung Israels dem Propheten in jener ernsten Zwischenzeit brachte.

Denn ist Israel in diesem hohen Sinne Jahve's Diener, so fällt auf alle Seiten und Lagen erst das rechte Licht. Israel ist so etwas unvergängliches und unzerstörbares: solange es zu jenem Zwecke als das feine Rüstzeug Jahve's zu arbeiten nicht ermüdet (und dass es nicht ermüden werde fühlt der Prophet in sich selbst und weiss es aus der Geschichte), hat es in Jahve selbst einen nothwendigen Grund, und das ist die Bürgschaft seiner Unsterblichkeit. Stürzen die Reiche der Heiden in Trümmer und schlägt Kyros' Schwert die babylonischen oder ägyptischen Götzen zu Boden, eben dadurch wird nicht bloss die Kraft des unsichtbaren Gottes mit neuer Macht als die allein ewige und wahre dargestellt sondern auch der sanften Lehre Israels als seines Gesandten an die Heiden ein wirksamer Zugang geöffnet und das Ansehen des Volkes wunderbar gehoben welches eben noch von ihnen tiefverachtet wurde. Haben einzelne Treue und Gewissenhaftere in Israel gerade ihrer Treue gegen Jahve wegen mit den schwersten Leiden und Verfolgungen zu kämpfen (wie unstreitig das Exil viele Märtyrer der Art z. B. Jeremja gesehen hatte): so bleibt dennoch Israel im Grossen als jener Diener Jahve's unzerstörbar und unbesiegbar, denn Israel in jenem Sinne ist ja kein mit Händen greifbares Ding mehr, keine sterbliche Person oder Nation, es ist so gut wie eine Idee, ein unsterbliches Wesen, welches Menschen und Heiden auf's tiefste verachten und mit Wuth verfolgen können, das aber dennoch nie zu vertilgen ist; vielmehr weiss dieser Diener Jahve's dass der Weg zum wahren Siege durch die tiefsten Leiden und Prüfungen geht, dass Jahve den Demüthigen Gnade gibt, dass für Andre unschuldig leiden den schönsten Lohn und die ewige Verherrlichung in sich schliesst. Oder sind in Israel als jetzigem Volke noch so viele Unwürdige oder auch Kleinmüthige und Verzagende (eine Erscheinung die den Propheten am tiefsten betrübt und am meisten beschäftigt), so mögen und müssen die auf jenes glänzend leuchtende Bild des wahren Israel des Dieners Jahve's sehen und durch dies sich beschämen und antreiben, sich ermahnen

und bessern lassen; der Diener Jahve's wird nun einmal den Weg seiner Verherrlichung fortgehen, und jetzt oder nie ist die Zeit der Gnade, des Anfangs eines neuen Lebens geöffnet, das Heil muss jetzt kommen und wer wollte es nicht ergreifen, wer nicht einer der Diener Jahve's nach jenem Vorbilde werden? Mit der äussersten Lebendigkeit fasst dieser Prophet so den Begriff des Dieners Jahve's, er wird ihm wie zur einzeln lebenden sich selbst fühlenden von sich selbst wissenden und erzählenden Person, ähnlich wie die Weisheit Spr. 8 hypostasirt wird. In diesem so lebendig seinem Geiste vorschwebenden Diener Jahve's erblickt der Prophet ein neues helles Licht über alle möglichen Lagen jener Zeit ausgebreitet; in ihm findet er den Balsam des Trostes, die Heiterkeit ewiger Hoffnung, die Waffe zur Bestreitung und Beschämung der die Zeit nicht verstehenden, das Mittel eindringender Ermahnung. Und wenn in diesem langen Stücke eine Menge sehr verschiedener gewichtiger Gedanken hervortaucht, so bleibt doch jener der herrschende und alles bindende.

So schöpferisch dieser Prophet im Betrachten und Denken ist, eben so eigenthümlich und neu, bisweilen hochbegeistert und wunderbar hinreissend ist seine Sprache. Zwar folgt er an vielen Stellen schon sehr stark älteren Vorbildern, wie er z. B. was Jeremja c. 10. 15, 20 f. 16, 19 f. und sonst sagt oft als eine Art Text benutzt, namentlich die Schilderung der Thorheit des Götzendienstes aus Jeremja mit einer fast an's Komische streifenden Laune weiter ausführt welche genugsam zeigt wie scharf und bitter sich damals Heidenthum und Israel schon einander gegenüberstanden; und wie 58, 7 auf Hez. 18, 7, c. 59, 16 f. auf Hez. 22, 30 f. zurückweist. Die lange Stelle 56, 9—57, 11 und wahrscheinlich noch eine ähnliche * sind ausserdem schon wörtlich aus ältern Prophetien wiederholt. Und wie

* ich meine hier c. 53, 1—12. Denn zunächst zeigt die Sprache hier manches diesem Propheten sonst ganz ungewöhnliche, sowohl in einzelnen Wörtern wie חָלִי vgl. 57, 10, מַכְאֹב, הִפְגִּיעַ v. 6. 12 vgl. dagegen 47, 3. 59, 16. 64, 5, תֹּאַר welches in 52, 14 doch wohl erst aus 53, 2 geflossen ist, und andere der Art, als in Bildern wie חִלֵּק שָׁלָל v. 12. Während sonst der Verf. seine eigenthümlichsten Wörter Bilder und Gedanken beständig wiederholt, weht hier fühlbar eine andre Luft die nirgends gerade in dieser Mischung wiederkehrt; vielmehr gleicht dies Stück an sprachlicher geschichtl. und dichterischer Haltung dem andern eingeschalteten 56, 9—57, 11. Sodann befremdet hier die Beschreibung des Dieners überhaupt, besonders v. 8 f., da er bei aller Lebendigkeit womit der Prophet ihn sich denkt doch nirgends weiter so sehr als geschichtliche Person, so stark als eine einzelne Person der Vergangenheit gefasst wird; der Glaube der Spätern hier den geschichtlichen Messias zu finden lag gewiss sehr nahe, so wenig der Verf. ihn bezweckt haben

die Rede nach der allgemeinen Weise der Spätern sich leicht zu lang dehnt wo sie einmal in's Schildern kommt, so bewegt sie sich umgekehrt oft etwas verwickelt und schwer, dieses jedoch mehr aus übersprudelnder Fülle von zuströmenden frischen Gedanken. Aber erhebt sie sich einmal höher z. B. c. 40. c. 42, 1—4, so ersteigt sie da eine so reine lichte Höhe und reisst den Hörer mit so wunderbarem Zauber hin, dass man hier leicht eines ganz andern Propheten Stimme zu vernehmen glauben sollte, wenn nicht andere Gründe überzeugten dass derselbe Prophet nur in verschiedenen Stimmungen so schrieb.

2. So wohlgeordnet die hohen Gedanken vermittelst jener Grundanschauung in des Propheten Seele vorliegen: so würde man doch sehr irren glaubend er habe dies ganze grosse Stück in éinem Zusammenhange und Plane geschrieben. Schon die starke Aufregung, der eilige Drang jener Zwischenzeit fördert mehr kurze Ergüsse, rasch hervorspringende dann aber in wiederholten Versuchen sich immer näher darlegende und erschöpfende Gedanken; dazu kam die Spannung und der Wechsel der grossen Ereignisse einer solchen Uebergangszeit indem der Prophet jeder der vielen neuen Wendungen der Weltgeschicke mit seinem höhern Blicke theils folgt theils vorauseilt und seine Gedanken dadurch immer neu erregt und anders bestimmt fühlt. Wie das lyrische Lied damals ungemein geflügelt und kurz wird (Poet. BB. Bd. 2. S. 263 ff. der 2ten Ausg.), so sind auch diese obwohl verhältnissmässig mit hoher Ruhe alle Seiten der Betrachtung umfassenden Prophetien doch nur wie fliegende Blätter die nach einander der Strom der Zeit dem Propheten entlockt. Bei näherer Untersuchung ergeben sich folgende besondere Stücke: 1) c. 40—48 ist ein vollständiger erster Versuch die grossen Fragen der Zeit nach allen Seiten hin zu erschöpfen; hier weht die frischeste Begeisterung zugleich mit dem Streben alle die verschiedensten Fragen welche in der Zeit lagen prophetisch zu lösen: und es ist noch mehr der Gedanke vom Vergehen des Alten und vom Blühen der neuen Zeit

kann. Wir meinen daher, der Verf. habe hier ein ihm passend scheinendes Stück aus einem ältern Buche wo wirklich von einem einzelnen Martyrer die Rede war eingeschaltet, da er seine Gedanken nicht besser als durch solche ältere Worte auszudrücken wusste, und habe nur v. 10 f. hie und da einiges von seiner eignen Art hinzugesetzt. Die Gedanken sind dann im Grossen zutreffend und passend: aber nach einem im Einzelnen genauen Zusammentreffen der Gedanken des eingeschalteten und der andern Stücke darf man dann eben so wenig fragen wie bei 57, 10 ff. Der neuere Streit über c. 53 wird schwerlich aufhören solange man diese Wahrheit nicht festhält, die sich mir ungesucht immer stärker aufgedrungen hat.

welcher hier alles trägt. Wir nennen dies in sich abgeschlossene Stück daher das *erste Buch,* welches auch hätte das einzige bleiben können. Doch 2) hebt der Prophet dann offenbar in nicht viel späterer Zeit in einem 2ten Buche c. 49 — 60 allein die volle Wahrheit über den Diener Jahve's hervor; die Rede beschränkt sich allein auf den höchsten Gedanken, ersteigt aber damit erst ihren rechten Gipfel und versucht das Aeusserste was ihr möglich. Auch dies ist ein zusammenhängendes Stück; nur hinter c. 57 ist eine kleine Pause. Zusammengefasst und gleichsam bekanntgemacht werden dann aber beide Bücher durch die Nachschrift wo der Prophet sich und seinen Zweck näher darstellt 61, 1 — 63, 6. Was dann noch folgt 63, 7 — c. 66 ist ein sehr abweichender späterer Nachtrag, nach weiterer Entwickelung der Geschichte und nachdem schon Urtheile über jenes Werk sich verbreitet hatten geschrieben.

Innerhalb jedes dieser Theile wechselt aber bei keinem Propheten so stark wie bei diesem die Stimmung womit das Einzelne geschrieben wird, da er in so grosser Erregung die verschiedensten Zwecke verfolgt, zu ermuthigen, zu ermahnen, zu beschämen und zu züchtigen; das himmlische Bild des Dieners Jahve's wie aus dem Himmel zu zeigen, und dagegen die Thorheit des tiefirdischen Bilderdienstes zu geisseln; zu lehren was die Zeit fordre und die Zurückbleibenden zu tadeln, aber sie auch durch sein eignes Beispiel, durch seine Gebete Geständnisse und Gelöbnisse fortzureissen und ihnen den Zugang zum hohen Ziele der neuen Zeit zu ebnen. So ändert sich hier die Farbe der Rede, obwohl fast nirgends in die Darstellung eigentlicher Gesichte übergehend, doch in einem beständigen Wechsel: welchen richtig wieder zu erkennen eine Hauptaufgabe der Erklärung ist.

3. So deutlich jene ersten Stücke in Babel selbst geschrieben sind: eben so wenig führen die Spuren dieses grossen Stückes auf einen Propheten innerhalb babylonischer Grenzen. Diesem Propheten sind die nördlichen Theile des chaldäischen Reichs das entfernte Ende der Erde 41, 19 vgl. 24, 16; das Geschick Afrika's (wohin schon Kyros einen Kriegszug vorbereitete) verfolgt er mit so entschiedener Aufmerksamkeit als läge es seinem Kreise am nächsten 43, 3. 45, 13 f, wiewohl da jener persische Kriegszug gegen Afrika vorläufig unterblieb nur im ersten Buche davon die Rede ist, und wie ihm die Küstenländer immer zunächst vor Augen und Sinne liegen, so sehr dass er sogar איים für festes Land setzt 42, 15, so lässt er uns 49, 11 noch näher merken dass die *Sinäer* d. i. die Pelusioten, die nordöstlichen Aegypter seine Landsleute, die östlichen Länder aber ihm schlechthin die *fernen* sind (denn die Sinesen unter jenem Namen zu verstehen ist schon geschichtlich unmöglich). Auf Aegypten führt

auch der 65, 4 ff. erwähnte Gebrauch des Schweinopfers bei gewissen Mysterien Herod. 2, 47. 48, so wie die Erwähnung der mit stolzem Wahne erfüllenden Mysterien selbst 65, 4 ff. Der Verfasser war demnach ein Nachkomme der mit Jeremja nach Aegypten gezogenen; und die Reihe der Poet. BB. Bd. 2 S. 217 zusammengefassten Psalmen mochte ihm schon bekannt seyn.

Erstes Buch. C. 40—48.

Das Alte und das Neue.

Dass die alten Weissagungen jetzt erfüllt seyen und nun ganz Neues mit wunderbarer Herrlichkeit bevorstehe, ist der Grundgedanke der hier aus erster frischer Begeisterung in hundertfachem Wiederhalle hervorschallt und in unerschöpflichem Redeflusse sich immer deutlicher auszusprechen strebt. Das Alte, welches die frühern Propheten längst weissagten so wie es jetzt in Erfüllung geht und nach seiner Bestätigung aus der Geschichte erklärt werden kann, ist die Nichtigkeit des Heidenthums, oder um es dem Inhalte nach etwas näher mit Rücksicht auf die Gegenwart zu bezeichnen, der Sturz Babels und seiner Götter, das Ende der Chaldäerherrschaft, und die damit zusammenhängende allgemeinere Wahrheit von der ewigen Kraft des diese Götter und diese Herren der bisherigen Welt vernichtenden unsichtbaren Gottes. Wirklich war dies der Grund aller frühern Weissagungen, namentlich noch zuletzt Jeremja's und Hezeqiels gewesen, deren Worte gerade diesem Propheten beständig vorschweben. Das wunderbare, vielen unglaubliche Neue aber welches hier zuerst geweissagt wird und das sich nun erst entwickeln und bestätigen soll, ist streng genommen etwas gedoppeltes was auf den ersten Anblick sich selbst zu widersprechen scheint: einmal nämlich, dass das alte Volk Israel ungeachtet seiner jetzigen tiefsten Versunkenheit in Elend und Gefangenschaft, in Verwirrung und Verzweiflung, dennoch in das Vaterland zurückkehrend und zugleich zum Lehrer aller Heiden bestimmt erlöst und verherrlicht werden, ja desto glänzender siegen solle je schwerer es leiden musste; und zweitens, dass das göttliche Werkzeug dieser Erlösung und Erhöhung Israels dennoch keiner aus seiner eignen Mitte, kein Messias im alten Sinne des Wortes, sondern Kyros der Besieger der Chaldäer werden solle. Beides war früher unerhört, von keinem ältern Propheten vorher verkündigt, so vielen der Volksgenossen dieses Propheten unglaublich, in sich selbst scheinbar

widersprechend (denn wie reimte sich ein solcher nicht aus Israel stammender Erlöser Israels mit den alten messianischen Hoffnungen?): und doch wird es hier als das Neue was wahrhaft in Jahve's Sinne liege und sich gewiss erfüllen werde, mit aller Entschiedenheit und Kraft auf alle Weise hervorgehoben. Aber in der That verschwindet in einer höhern Wahrheit das Widersprechende. Denn wenn der letzte Zweck Jahve's, wie er hier mit früher ungewöhnlicher Klarheit und Gewissheit sehr stark bezeichnet wird, doch nur dahin geht das wahre Heil auf der ganzen Erde zu verbreiten, es zu verbreiten aber durch die in Israel gegründete Erkenntniss: so muss zwar Israel aus seiner jetzigen Versunkenheit nothwendig zu neuer Kraft und neuem Glanze auferstehen um der Lehrer der Völker und der rechte Verkündiger Jahve's zu werden, und es wird nun um so begeisterter den wahren Gott verkündigen je wunderbarer es eben zuletzt wieder die Gnade und Liebe das ist aber das Wesen des ewigen lebendigen Gottes an sich erfahren haben wird; allein durch welches Mittel gegenwärtig diese Erlösung und Erhöhung und die ihr nothwendig vorausgehende Besiegung Babels eintreffen solle, ob durch Kyros oder nicht, ist nach eben diesem Weltzwecke ziemlich gleichgültig und dem Geschöpfe kommt es nicht zu mit dem Schöpfer über Art und Gestalt seiner Werkzeuge zu rechten 45, 19 ff. Ja näher betrachtet kann es sogar ein Vortheil seyn dass gerade ein fremder Gesalbter dies Werkzeug wird: denn dás Heidenthum welches jetzt auf Erden das nichtigste und verderblichste ist, das babylonische, fällt so durch ein andres Heidenthum welches doch Jahve'n noch näher steht und bald einsehen muss dass es bloss durch den wahren Gott diese Kraft gegen Babel und seine Götter hat. Vor dem also, der die Gründung des echten Heiles unter allen Völkern und den Untergang des Heidenthums jeglicher Art als seinen letzten grossen Zweck hat, ist hier alles klar, und das Neue was auf Erden kommen soll hängt mit dem Alten was nun erfüllt ist in Ihm unzertrennlich zusammen; zuletzt ist in Ihm doch nur éin Rath, éin Wille.

Doch die Einheit, in der dies alles in des Propheten Geiste zusammenhängt, tritt in der ausserordentlich hingerissenen, besonders zu Anfange schwer sich in Ruhe sammelnden Darstellung vor dem Mannigfaltigen zurück, welches hier zu berühren ist; und so ordnet sich alles nur nach den Hauptwahrheiten welche hervordringen, nach den sehr verschiedenen Gegensätzen und Verhältnissen welche zu schildern sind. So hebt der Prophet im Grossen 1) c. 40 in einer hochbewegten doch am schönsten gehaltenen Rede das Verhältniss von *Jahve und den Seinigen* mit Nebenrücksicht auf die Götzen und Götzenverehrer hervor, und stellt 2) c. 41 diesen das Verhältniss von den *Ungöttern*

und den Ihrigen mit echtdramatischem Spotte gegenüber; er entwirft dann 3) c. 42—46 am ausführlichsten den Gegensatz zwischen *Israel und den Heiden*, bis er endlich 4) c. 47 f. noch ruhiger und gesammelter den Gegensatz von *Babel und Israel* schildert, und indem er c. 47 die rechte Stelle über Babel ausführlich zu reden gewinnt, die Rede zu einem höher gehaltenen Spottliede auf seinen Sturz umstimmt. Wo er aber mehr auf Israel kommt, da kann er nicht anders als den grossen und in mancher Hinsicht traurigen Gegensatz in Israel selbst von vorn an und überall sehr scharf bezeichnen; und so fängt er in dem grössten dieser 4 Abschnitte c. 42—46 zwar mit der Zeichnung Israels als Musterbildes des Dieners Jahve's und mit dem Jubel dass dies Musterbild nun erfüllt werden solle an, fällt aber zuletzt in plötzlich ungestimmter Rede in die rügende Ermahnung an den grossen Haufen, das gemeine Israel; er kehrt dann 3mal mit höherer Lust zu jenem Musterbilde und jenem Jubel zurück um alles vollkommner auszuführen, fällt aber jedesmal zuletzt wieder in jenen andern Ton, wiewohl allmählig mit milderer Rüge. In den 3 vordern der sich so ergebenden Stücke sind die 2, im 4ten die 3 ersten Str. im höhern Tone gehalten und immer erst mit der letzten Str. tritt der Wechsel ein. Und die letzte Rede an Israel c. 48 ist so gehalten, dass gewisse strengere, rügende und beklagende Worte sich schon von vorn an einmischen.

1. Jahve und die Seinigen. C. 40.

1.

40, 1 Tröstet tröstet mein Volk! sagt euer Gott; || redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass ihr Dienst vollendet dass ihr Sühnopfer angenommen, | dass sie von Jahve's Hand Doppeltes für all ihre Büssungen empfängt! ||

1. Horch man ruft: durch die Wüste bahnet Jahve's Weg, | ebnet durch die Steppe Bahn unserm Gotte! || jedes Thal erhöhe

---

1. C. 40. Jahve will jetzt, wie prophetische Stimmen tausendfach verkündigen, den Seinigen ein grosses Heil bringend erscheinen, er der einzig wahre unvergleichliche Gott mag man ihn an sich oder im Gegensatze zu den Ungöttern betrachten: wie mögen da die Seinigen verzweifeln? Indem sich dieser Sinn in 4 Str. entwickelt, wird 1) v. 1 — 8 sehr schön geschildert wie auf die jetzt durch die Welt gehende göttl. Aufforderung Jerusalem nach nun vollendeter Leidens- und Busszeit zu trösten v. 1 f. sogleich wetteifernd eine Menge

sich, und jeder Berg und Hügel senke sich, | werde das 5
Höckrige zur Fläche, und die Schluchten zur Ebene, || dass
Jahve's Herrlichkeit sich offenbare, | und alles Fleisch sein Heil
sehe! — sprach es doch Jahve's Mund. ||

2. Horch man sagt „rufe!“ und der sagt „was soll ich rufen?“ | — Alles Fleisch ist Gras, und all seine Gunst wie des Feldes Blume; || vertrocknet ist das Gras verwelkt die Blume, hat Jahve's Athem daran gehaucht: | also ist Gras das Volk; || vertrocknet ist Gras verwelkt Blume: | doch unsers Gottes Wort besteht auf ewig. ||

2.

Auf hohen Berg steige du Freudenverkünderin Sion, hebe mit
Kraft deine Stimme Freudenverkünderin Jerusalem! | hebe sie fürchte
nicht, sage zu Juda's Städten „da kommt euer Gott!“ || „siehe der 10
Herr Jahve wird in Siege kommen, sein Arm hochwaltend ihm; |
siehe sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung vor ihm: || wie
ein Hirt der seine Heerde weidet, | in seinen Arm die Schäfchen
fasst und in seinen Busen sie aufnimmt, die Säugenden zur Tränke
leitet.“ || — Wer mass mit seiner hohlen Hand die Wasser, und
berechnete die Himmel mit der Spanne, | schätzte mit dem Scheffel
der Erde Staub, und wog mit dem Pfunde Berge und Hügel mit

---

prophetischer Stimmen hier und dort erschallen (52, 8): hier wird eine Stimme laut, wie die (babylonische) Wüste und der ganze Weg nach dem h. Orte hin sich zum würdigen Einzuge eines grossen Herrn ebnen möge, nämlich Jahve's selbst der nun vor aller Welt sein Heil gründend sich in seiner Herrlichkeit offenbaren werde v. 3—5 vgl. 49, 26. 52, 10—12. 62, 10 f. (nach diesen Stellen und nach den LXX ist für יחדו vielmehr יִשְׁעֵךְ zu lesen oder dieses nach jenem ausgefallen, vgl. 58, 14. 24, 3. 25, 8); dort weiss einer vor Begeisterung nicht gleich was er prophetisch verkündigen soll, bald aber steht es ihm klar vor der Seele dass er die Wahrheit jetzt predigen muss welche eben diese Zeit wunderbar bestätigt: dass alle Macht und Gunst der Menschen (z. B. der Chaldäer) mit den Menschen und Völkern selbst vergänglich und nur Jahve's Gnade und sein Wort besteht (wie Israel jetzt erfahren soll) v. 6—8 vgl. 51, 12. ψ. 62. 49. אכן v. 7 ist hier noch ganz wie das aram. *hocan* „also“ §. 456. — So kehrt 2) auch unser Prophet mit neuer Kraft zu seinem Anfange zurück, Sion auffordernd für die andern Städte selbst die Botschafterin der frohen Nachricht von Jahve's Ankunft als siegreichen und doch liebevoll sorgsamen Führers und Belohners seiner Gemeine zu werden

der Wage? || wer berechnete Jahve's Geist, | und offenbart — ein Mensch — ihm seinen Rath? || mit wem berieth er sich dass er ihn unterwies, ihn über den Pfad des Rechts belehrte, | ihn Wissen lehrte und der Wissenschaften Weg offenbarte? || Sieh Völker sind wie ein Tropfen vom Eimer, und wie ein Stäubchen der Wage geachtet, | sieh Gestade wiegt er wie Flocken! || und der Libanon reicht nicht zum Brennen, | und seine Thiere nicht zum Opfer hin; || alle die Völker sind wie nichts vor ihm, | als nichtig und eitel ihm geachtet: || gegen wen also wollt ihr Gott vergleichen, | und welches Gleichniss ihm entgegenstellen? ||

3.

Den Bildgott hat der Werkmeister gegossen, | und der Goldschmid beschlägt ihn mit Gold, und mit Silberkettchen der Goldschmid; || wer ärmer an Gabe ist wählt ein Holz das nicht fault, | sucht sich einen weisen Meister den Bildgott aufzustellen dass er nicht wanke || — o wollt ihr nicht erkennen o wollt ihr nicht hören? ist's nicht von Anfang her euch verkündet? | habt ihr's seit der Erde Gründen nicht gelernt?: || der über dem Kreise der Erde thront dass ihre Bewohner wie Heuschrecken sind, | der wie einen Teppich die Himmel hinbreitet, und sie wie das Wohnzelt ausspannt; || der Gewaltige zu nichts macht, | der Erde Richter wie in ein Nichts verwandelt || — kaum dass sie gepflanzt kaum dass sie gesäet, kaum dass in der Erde ihr Stamm ist gewurzelt, | so hat er

v. 9 — 11. Ist doch Jahve (und damit kommt diese Rede zu ihrer Hauptsache) der ganz unvergleichliche Gott, wenn man ihn zunächst auch nur an sich selber betrachtet: die ungeheuern grossen Theile der sichtbaren Welt, Wasser, Himmel Erde, sind alle mit dem rechten Masse untereinander erschaffen und bestimmt, aber mass und bestimmte sie etwa ein Mensch oder das Gebilde eines Menschen (sein Bildgott) mit seinen erbärmlich kleinen Massen und Werkzeugen? und überall ist eine unsichtbare Weisheit dennoch sichtbar: aber mass und lehrte die etwa ein Mensch bevor Jahve sie hatte? v. 12 — 14. Nein, ganze Völker sind vor ihm wie ein Tropfen vom Eimer, wie ein Stäubchen wollte er sie auf der Wagschale wägen (משל heben, wägen); und wenn man ihm zum Opfer den ganzen Cedernwald Libanon's verbrennte und alle dessen vielen Thiere schlachtete: dem Unvergleichlichen würde das alles nicht genügen, kein Mensch könnte damit ihm genug gethan zu haben sich einbilden! v. 15 — 18. — Oder betrachtet man 3) die Gegensätze Jahve's, die heidnischen Bildgötter: wie lächerlich ist schon deren

sie auch schon angehaucht und sie vertrocknen, | und Sturm nimmt
sie wie Stoppeln weg —: || gegen wen also wollt ihr mich ver- 25
gleichen dass ich ihm ähnlich würde? sagt der Heilige. || — Hebt
zur Höhe eure Augen und seht: wer hat diese geschaffen? | — er
der ihr Heer ausführet nach der Zahl, sie alle beim Namen her-
ruft; | vor der Allgewalt und Ueberkraft wird keiner vermisst. ||

4.

Warum sagst du Jakob, und redest Israel: | „verborgen ist
mein Weg vor Jahve, und meinem Gotte entgeht mein Recht!" ||
— o weisst du nicht o hast du nicht gehört: ein ewiger Gott
ist Jahve der der Erde Enden schuf, | unermüdlich und uner-
schöpflich, unerforschlich seine Einsicht; || der Kraft dem Müden
gibt, | und dem Kraftlosen Stärke mehret: || und mögen Jüng- 30
linge ermüden und ermatten, | und Tapfere wohl mögen strau-
cheln: || doch Jahve's Harrer nehmen frische Kraft, verjüngen
gleich Adlern das Gefieder, | laufen und ermüden nicht, gehen
und ermatten nicht! ||

2. *Die Ungötter und die Ihrigen. C. 41.*

1.

Still zu mir ihr Gestade! und nehmen die Heiden frische 41, 1

Ursprung! das Göttliche hängt da von menschlichen Zufälligkeiten und Erbärmlichkeiten, von menschlicher Berechnung und Kunst ab: dies nie auszugleichende Missverhältniss ist eben das tiefläeherliche dabei v. 19 f. vgl. 41, 5—7. 44, 9—20. O will man denn ewig dies Lächerliche nicht sehen, da schon seit der Schöpfung welche den wahren unsichtbaren Gott offenbart (Röm. 1, 20) die richtige Ansicht so gewaltig vom Schöpfer selbst allen verkündigt ist, dass er der in unnahbaren Gebieten thront und von da herab auch die Mächtigsten der Erde (wie eben jetzt wieder die Geschichte lehrt 41, 2 f.) jeden Augenblick vernichten, wenn sie kaum erst in der Erde festzuwurzeln scheinen, wie durch einen die Pflanze augenblicklich verdorrenden Samum in Staub verwandeln kann, — dass der ganz unvergleichlich sey? v. 21 — 25. Man hebe doch nur seine Augen empor und sehe welche Allgewalt und Ueberkraft die seyn muss welche die unzählbaren Sterne wie ein wohlgeordnetes und folgsames Heer leitet! v. 26. — Wie mag also 4) Israel an dem verzweifeln der unendliche sich ewig verjüngende Kraft nicht nur selbst hat sondern auch allen gibt die von ihm nicht lassen? v. 27 — 31. V. 31 wie ψ. 103, 5.

2. C. 41. Um das Wesen der Ungötter und der Ihrigen sogleich in Bezug

Kraft, | kommen sie heran reden dann, zusammen lasst uns zum
Gerichte nahen! || „Wer weckte dén von Osten auf, dem Heil be-
gegnet wohin er tritt, | der Völker vor sich hertreibt, und Könige
niederwirft, | der wie Staub ihr Schwert, wie zerstiebende Spreu
ihren Bogen macht, || sie verfolgt vorüberziehend friedlich, | den
Pfad mit seinen Füssen nicht betretend? || wer that und machte
es? — | der die Geschlechter von Anfang an rief, ich bin Jahve
5 der erste und bei den Letzten ich derselbe!" || — Das sahen Ge-
stade und fürchten, der Erde Enden — zittern, | schon nahen sie
und kommen; || einer dem andern helfen sie sich, | und rufen sich
zu „fasse Muth!" || und schon ermuthigt der Grobschmid den Gold-
schmid, der Hammerarbeiter den Ambostreter, | sagt zum Gelö-
theten „gut ist's", und heftet es schon mit Nägeln dass es nicht
wanke. ||

2.

Du aber Israel mein Diener, Jakob du den ich erwählte, |
Same Abrahams meines Freundes, || du den ich von der Erde
Enden holte, und den ich von ihren Grenzen rief, | und sagte
zu dir „mein Diener bist du, ich habe dich erwählt und nicht
10 verschmähet:" || — fürchte nicht denn mit dir bin ich, blicke
nicht starr denn ich bin dein Gott, | ich stärke dich — und
ich stütze dich — und ich halte dich mit der Rechten meines

---

auf die Hauptsache der Zeit klar zu zeigen, lässt sich Jahve einen Wettkampf mit ihnen zu eröffnen herab, und die erste Str. v. 1 — 7 beschreibt diese Eröffnung. Frische Kraft welche nach 40, 31 Jahve's Freunde immer haben, mögen nun auch die Verehrer der Ungötter zeigen v. 1: denn jener fordert sie zum Wettkampfe in einer Rede auf, an deren Ende er sich selbst ihnen in seiner ganzen Hoheit zu erkennen gibt v. 2 — 4. Sie sollen nämlich angeben, wer den grossen Helden der Zeit (Kyros, v. 25. 46, 11; 44, 28. 45, 1) von Osten her auferweckt habe, ihn der mit wunderbarer Kraft als ein vom lebendigen Gott gesandter Völker und Könige unterwerfend und ihre Waffen leicht wie zu Staub und zerstiebender Spreu zerschmetternd (40, 25. 41, 15. 25) sie verfolgt aber zugleich so schnell im Siege vorüberzieht dass er wie friedlich die Länder zu durchziehen und wie im Fluge kaum den Boden zu berühren scheint (Dan. 8, 5). Eine schwere Frage und Aufgabe: denn sie selbst können den König nicht aufgestellt haben der sie zu zerstören kommt; wollen sie aber die Wahrheit gestehen, so müssen sie wider sich selbst zeugen: und so kann man von vorn an ahnen wohin der Sieg dieses Wettkampfs sich neigen werde. Doch zuvor wollen die herausgeforderten Heiden, die

Heiles! || siehe es erröthen und werden beschämt alle gegen dich entrüsteten, | es werden wie nichts und vergehen die mit dir hadern, || wirst sie suchen und nicht finden, die mit dir zanken, | es werden wie nichts und wie Wind die mit dir kämpfen. || Denn ich bin Jahve dein Gott der deine Rechte hält, | der zu dir sagt „fürchte nicht, ich helfe dir!“ ||

3.

Fürchte nicht du Wurm Jakob, gekrümmtes Israel! | ich helfe
dir (spricht Herr Jahve), und dein Erlöser ist der Heilige Israels; ||
sieh ich mache dich zum neuen scharfen Dreschschlitten, dem 15
vielspitzigen, | dreschen wirst du Berge und zermalmen, und
Hügel wie zu Spreu machen, || wirst sie zerstreuen dass der
Wind sie aufhebt, und Sturm sie auseinander jägt, | während
du Jahve's froh wirst, und des Heiligen Israels dich rühmest. ||
O die Armen und Unglücklichen die umsonst nach Wasser
suchen, deren Zunge in Durst vertrocknet: | ich Jahve werde
sie erhören, Israels Gott sie nicht verlassen, || werde auf kahlen
Höhen Ströme öffnen, und mitten in Ebenen Quellen, | die
Wüste zum Wassersumpfe machen, und dürres Land zu Wasser-
brunnen, || werde in die Wüste Ceder Akazie Myrthe und Oel-
baum versetzen, | in die Steppe setzen Cypresse Platane und

Wahrheit zu gestehen unfähig, ihre Kräfte im Wettkampfe versuchen und stellen in der Angst ihre neugebildeten und verzierten Götter auf, die lächerlichen! v. 5 — 7. — Während diese nun ihre eben so beschwerlichen als lächerlichen Vorbereitungen zum Kampfe treffen, wendet Jahve sich 2) in einem Zwischenworte welches sich absichtlich in 2 Strophen etwas in die Länge zieht v. 8 — 20 zu den Seinigen zurück, die zwar auch in den bevorstehenden Wettkampf verflochten sind aber unter Jahve nichts zu fürchten haben: schon als Söhne des einst so wunderbar ausgezeichneten und geleiteten Stammvaters der (ähnlich wie Kyros) vom hohen Norden kam, haben sie so wenig zu fürchten dass all ihre Widersacher verschwinden werden! v. 8 — 13. Mag die Gemeine jetzt noch so unglücklich und unter dem chald. Joche gebeugt seyn: doch sollen vor ihrer Kraft in Jahve alle Schwierigkeiten und Hemmungen, alle Widersacher zerstieben, und wären sie wie Berge gross v. 14 — 16 vgl. v. 2. 25, 10. 28, 27. 29, 5; und denen von ihr welche (was jetzt das nächste ist) durch die öden Wüsten wieder in das h. Land zurückziehen wollen, wird unter Jahve's Leitung das dürreste Land zum erquickendsten, das heisseste zum schattigsten werden, damit einmal wieder wie

20 Buxbaum zugleich, || damit man sehe und erkenne, aufmerke
und einsehe zugleich, | dass Jahve's Hand dies that, und Israels
Heiliger es schuf. ||

4.

Bringt euern Hader vor, sagt Jahve, | schafft eure Schutzwehren herbei! sagt Jakob's Gott; || bringe man herbei und melde uns was sich ereigne! | das Frühere was es sey meldet, dass wir aufmerken und seinen Ausgang erkennen, | oder das Künftige lasst uns hören! || meldet was rückwärts kommen wird, dass wir erkennen ihr seyet Götter, | ja macht's gut oder schlecht, dass wir uns verwundern und es sehen zugleich! || — — — Seht ihr seyd von
nichts, und euer Werk von Wind: | ein Gräuel wer euch vorzieht! ||
25 Ich erweckte ihn von Norden und er kam, von Aufgang der Sonne
ruft er meinen Namen an, | und trifft hohe Gebieter wie Lehm, und wie ein Töpfer tritt er Thon: || wer meldete es von Anfang an dass wir's wüssten, und zum voraus dass wir sagten „richtig!“? | — doch niemand ist da der's meldete, — niemand der's verkündete, — niemand der eure Worte hörte! || zuerst nach Sion „da sind

---

Jahve die Seinigen leite an einem grossen Beispiele deutlich werde v. 7 — 20 vgl. 40, 3 — 5. 42, 15 f. 49, 9 f. 35, 7 — 10. — So zieht sich dieses tröstende liebreiche Wort hin sodass man fast den Anfang des Ganzen vergisst. Doch endlich ist den Vorgeforderten genug Zeit zur Vorbereitung gelassen: also werden die Heiden nun mitsammt ihren Göttern 3) aufgefordert ihre Waffen und Gründe vorzubringen, über die v. 2 f. genannte Erscheinung zu weissagen! das was sie früher geweissagt hätten (wie Jahve immer das Richtige weissagt) und was jetzt in Erfüllung gehe anzuzeigen, oder reinzukünftiges zu weissagen, ja nur überhaupt etwas gut oder schlecht zu weissagen um sich als Götter zu beweisen! v. 21 — 23. 43, 9 f. 45, 20 f. 46, 9 f. Aber die todten stummen Heidengötter können nicht einmal reden: also werden sie, nach einer neuen Pause, wie sie verdienen von dem verurtheilt welcher nicht bloss Kyros erweckt sondern auch was jetzt geschehen soll zuerst weissagt v. 24 — 27; auch die letzte kleine Pause die ihnen gelassen wird bringt kein besseres Urtheil über die Heiden und ihre Bilder v. 28 f. V. 2 f. wechselt wie so oft in unbestimmter Rede der *sg.* und *pl.* §. 571; für יַרְדְּ ist aber nach 45, 1 richtiger יָרֹד zu lesen. השתעה v. 10 und 23 ist nur andre Schreibart für הַשְׁתָּאָה Gn. 24, 21, und hat an allen diesen Stellen dieselbe, nach dem Zusammenhange wenig wechselnde Bedeutung. V. 14 lies רִמַּת יש׳ für מתי יש׳ welches in keiner Aussprache hieher gehört 51, 14. 14, 11. ψ. 22, 7; V. 4 lies אפס für אפע.

da sind sie!“ | und nach Jerusalem Freudenverkündiger bestelle ich. || — Doch mag ich sehen — da ist keiner, und von diesen — da ist kein Rathgeber, | dass ich sie früge und sie mir etwas erwiederten. || Ja sie alle sind nichtig, eitel ihre Werke, | Wind und Flocken ihre Bilder. ||

3. *Israel und die Heiden. C. 42—46.*

1. a.

Sieh mein Diener den ich festhalte, mein Er- 42, 1
wählter den meine Seele gern hat | — ich lege
meinen Geist auf ihn, die Pflicht wird er den Völ-
kern offenbaren; || wird nicht schreien noch lärmen, |
nicht auf der Strasse laut sich hören lassen; || ein
geknicktes Rohr wird er nicht brechen, und matten
Docht — den nicht auslöschen: | wird nach der
Wahrheit offenbaren die Pflicht; || wird nicht er-
matten noch brechen, | bis er auf Erden die Pflicht
gründe, und auf seine Lehre die Gestade harren. ||
— So sagt der Gott Jahve der die Himmel schuf und sie aus- 5
spannte, der die Erde ausbreitet mit ihren Sprossen, | der Athem
dem Volke auf ihr gibt, und Geist den sie durchwandelnden: || ich
Jahve habe dich mit Heil gerufen um deine Hand zu ergreifen,
um dich zu bilden und dich zu machen | zum Mittelsvolke, zum

---

3. 1) C. 42. Sofort an der Spitze v. 1—4 drängt sich in aller Kürze und Schärfe der erhabenste Begriff des Dieners Jahve's hervor, als Musterbild und Ausgang für alle folgenden weitern Ausführungen. Das ist seine echte Bestimmung und Würde, dass er als der erwählte geliebte Schützling (Client) Jahve's den göttl. Geist empfangen soll (44, 3. 59, 21. 63, 11) um den Heiden die Pflicht (Jahve's, also die sittliche, welche von der Religion Jahve's unzertrennlich ist, ganz wie دين) zu verkündigen, so jedoch dass er dann bei diesem hohen heiligen Berufe wie sich gebührt weder wild lärmend noch überhaupt gewaltsam, sondern sanft liebreich und schonend, überall nur Heil und Besserung suchend, der strengen Wahrheit gemäss verfahre, in diesem so begrenzten und so nothwendigen Verfahren aber selbst nie ermatte und aufhöre bis das grosse Ziel erreicht ist. Dass in dieser erhaben-schönen Schilderung doch besonders hervorgehoben wird wie er, selbst nie ermattend und brechend (יָרוֹץ ist nach §. 269 f. zu lesen), doch auch die vielen ermattenden, vom Leiden der Welt niedergedrückten Unglücklichen und Heilsbedürftigen schonend behandeln

Lichte der Völker; || um blinde Augen aufzuschliessen, | aus dem Verschlusse Gefangene zu befreien, aus dem Gefängnisshause im Finstern sitzende: || — ich Jahve, das ist mein Name, | und meine Hoheit geb ich keinem Andern, noch meinen Ruhm den Bildgöttern! || Das Frühere siehe ist eingetroffen, | und Neues melde ich nun, bevor es sprosset verkünde ich's euch. ||

b.

10 Singet Jahve'n neuen Sang, seinen Ruhm von der Erde Ende,
die das Meer mit seiner Fülle befahren, ihr Länder mit ihren Bewohnern;
werden die Wüste und ihre Städte laut, Gehöfte von Qedar bewohnt,
jubeln die Felsenbewohner, von der Berge Gipfel jauchze man,
gebe Jahve'n Ehre, und seinen Ruhm verkünde man an den Gestaden!

Jahve will wie ein Held ausziehen, wie ein Kriegsmann Eifer
wecken, | will lärmen will schreien, wider seine Feinde sich brüsten. ||
— Ich schwieg — soll ich auf ewig verstummen an mich halten? |
wie die Gebärende will ich aufschreien, aufathmen und schnauben
15 zugleich, || will Berge und Hügel verdorren, und all ihr Kraut vertrocknen, | will Ströme zu Festlanden machen, und Sümpfe vertrocknen, || und Blinde durch Wege führen die sie nicht kennen, durch Pfade die sie nicht kennen sie leiten, | will Finsterniss vor ihnen zu Lichte machen, und Holperichtes zur Ebene: | diese

---

und statt sie noch weiter zu beugen sie vielmehr aufrichten und stärken werde, erinnert recht an das damals selbsterlebte Elend welches diesem Propheten immer vor Augen schwebt 57, 15 ff. 61, 1 ff. 66, 1 f. Und in der weitern mehr prophetisch gehaltenen Erläuterung v. 5 — 9 erklärt sodann der, welcher nicht bloss die Welt sondern auch den Menschen in ihr mit dem Geiste erschuf und für das geistige Heil also dieses vorzügliche Sorge zu tragen hat v. 5, wie er jenen seinen Clienten von Anfang an berufen habe um ihm das *Heil* und dessen Gründung zu übertragen, damit er als das Mittelsvolk die Heiden erleuchte und mit Jahve aussöhne und darin das letzte und höchste Ziel seiner Thätigkeit finde v. 6, daneben jedoch auch und in der Gegenwart zunächst die vielen Unglücklichen von Israel selbst wie aus dem finstern Gefängnisse an's Licht führe und sehend mache, durch die Befreiung und Erlösung aber zugleich ihre Verzweiflung, ihre geistige Blindheit ihnen nehme v. 7 vgl. v. 16. 18. 22. 43, 7 f. 48, 20. 61, 1; diese grosse neue Wahrheit über die künftige Bestimmung jenes

Worte — ich thue sie und lasse sie nicht! || Es weichen zurück, es sollen Erröthen tragen | sie die dem Bildgotte vertrauen, die zum Gusswerk sagen „ihr seyd unsre Götter!“ ||

c.

Ihr Tauben höret, und ihr Blinden schlagt die Augen zum
Sehen auf! || Wer ist blind — wenn nicht mein Diener, und
taub wie mein Bote den ich senden will? | wer ist blind wie
der Gottergebene, und blind wie — Jahve's Diener? || wohl sieht 20
man viel doch beachtet es nicht, | wohl thut man Ohren auf
und hört doch nicht! || Jahve beliebet seines Heiles wegen |
gross zu machen das Gesetz und herrlich: || obwohl es ein be-
raubtes und geplündertes Volk ist, obwohl sie alle in Höhlen
verstrickt und in Gefängnisshäusern versteckt sind, | sie zum
Raube dienten ohne dass wer sie rettete, zur Plünderung ohne
dass wer sagte „gib zurück!“ || — Wer ist unter euch der dieses

---

Clienten erklärt eben der welcher einmal in Israel seine Erkenntniss und damit die Möglichkeit seinen Ruhm in alle Heidenländer zu bringen gegründet hat und das grosse Werk das er so in diesem Volke zum eignen Ruhme und zum Heil der ganzen Erde angefangen hat nicht unvollendet lassen, nicht den Ungöttern den Ruhm Heilsgötter zu seyn überlassen kann v. 8 f. vgl. 43, 21. Der Sinn des Doppelsatzes v. 6 f. wird 49, 6. 8 f. noch deutlicher. Ein *Bund* ברית ist ein Binde-, ein Versöhnungs- und Annäherungsmittel; worin dies Mittel aber näher bestehe, wird sogleich durch עם erklärt nach §. 499 (wo sich ein leicht sichtbares kleines Versehen nicht aber in grammatischer Hinsicht eingeschlichen hat), ganz wie 9, 5 in einem entsprechenden Falle; mit umgekehrter Stellung עם ברית hiesse es ein Volk des Bundes d. i. ein verbündetes. Die unbestimmte Bedeutung *Leute* für עם 55, 5. ψ. 22, 7 ist hier offenbar unpassend, 49, 7 nicht so. — Ueber diese hohe Verheissung, die sich schon zu erfüllen anfängt, möge also 2) v. 10—17 alles jubeln: die grossen Bewegungen auf der Erde ohne welche die Erfüllung unmöglich ist, bereiten sich schon vor, schon wird Jahve im Anzuge gegen die Heidenländer laut wie ein die Schlacht anfangender eifriger Held v. 13; und kann man auch erwarten, dass er wie bisher auf ewig sich ruhig halte, die Heiden herrschen lasse? o nein, wie die Gebärende ihrer Bürde sich zu entledigen laut aufschreit und arbeitet, macht er sich jetzt wie im stürmischen Aufruhre der ganzen Natur auf, um, wenn auch Berge (41, 15) und Ströme (11, 15) sich widersetzten, die zu befreien und sicher zu leiten welchen jetzt zunächst das Heil zugedacht ist v. 15 f. nach 40, 3—5. V. 14 ist für מעולם nach den LXX הלעולם vgl. 64, 12 zu lesen. — Aber versteht denn, so fällt 3) v. 18—25 die ermahnende Stimme ein,

beachtet, | der aufmerkt und zurückwärts hört? || wer gab zur
Plünderung Jakob, und Israel den Räubern hin? | ist's nicht
Jahve gegen den wir fehlten, und auf dessen Wegen man nicht
25 gehen wollte und auf dessen Lehre man nicht hörte? || so goss
er über ihn Glut seines Zornes und des Krieges Wucht, | die
entzündete ihn rings — doch er merkte nichts, | und verbrannte
ihn — doch er nimmt's nicht zu Herzen! ||

2. a.

43, 1 Doch nun so sagt Jahve der dich schuf o Jakob, und dich
bildete Israel: | fürchte nicht denn ich erlöse dich, rufe dich beim
Namen mein bist du! || wann du Wasser durchschreitest — mit dir
bin ich, und Ströme — sie werden dich nicht fortfluten; | wann
du durch Feuer gehst wirst du nicht versengt, und Flamme wird
dich nicht verbrennen. || Denn ich Jahve dein Gott, Israels Heiliger
dein Erretter | — gebe Aegypten als dein Lösegeld, Aethiopien und
Meroe an deiner statt: || weil du in meinen Augen theuer bist, ge-
ehret bist und ich dich liebe, | so geb ich Menschen an deiner
5 statt, und Völker statt deiner Seele. || Fürchte nicht denn mit dir

---

versteht das jetzige Volk diese hohe Verheissung Jahve's, wie er, obwohl das Volk jetzt gänzlich hülflos und gefangen ist, um seines eignen, von ihm versprochenen Heiles willen das Gesetz und damit die echte Religion vermittelst des zu erlösenden Volkes verherrlichen will? jenes Volk, welches obwohl es selbst eigentlich jener zu solcher hohen Würde bestimmte Diener und Gesandte (55, 11) wenigstens grundsätzlich ist, dennoch jetzt aus alter Verworrenheit wie blind und taub gegen die Pflichten ist die ihm dadurch auferlegt werden und die ihm so nahe gelegte göttl. Wahrheit nicht sehen und hören will? o dass diese Blinden sehend würden! v. 18—22; o dass man ernst zurück in die Vergangenheit blickend einsähe, dass es nur die eigne Volksschuld ist unter der man nun schon so lange und so schwer leidet ohne bis jetzt dadurch zur Selbsterkenntniss zu kommen! v. 23—25. V. 20 ist das Q'rî ראות wegen des besondern Nachdrucks im *inf. abs.* hier recht passend, der *st. abs.* חֵמָה v. 25 ist indess in dieser Verbindung auffallend und schwerlich aus §. 515 zu erklären.

2) C. 43. Doch, fällt mit Macht die höhere Stimme wieder ein, nur keine Furcht mehr! du bist ja mein Client, den ich als den meinigen vor den Menschen laut ausrufe und bekenne (45, 3 f., sowie umgekehrt auch der Schützling sich auf seines Schutzherrn Namen beruft und den sich aneignet v. 7. 44, 5), keine Gefahr soll dir schaden v. 1 f. Will doch Jahve jetzt, damit dieser

bin ich; | werde vom Aufgange her deinen Samen bringen, und vom Niedergange her dich sammeln, || werde zum Norden sagen „gib her!“ und zum Süden „halt nicht zurück!“ | bring meine Söhne von der Ferne, und meine Töchter von der Erde Ende, || jeden der mit meinem Namen genannt, und den ich zu meiner Ehre geschaffen, | ihn gebildet — ihn gemacht; || werde blinde Leute herausführen dass sie Augen haben, | und Taube dass sie Ohren haben. ||

b.

All ihr Völker versammelt euch zugleich, und kommen die
Heiden zusammen! | wer unter ihnen verkündet dies? oder das
Frühere lasse man uns hören! | stellen sie ihre Zeugen auf und
haben Recht, und merken und sagen „fürwahr!“ || Ihr seyd meine 10
Zeugen (spricht Jahve), und mein Diener den ich erwählt, | damit
ihr erkennet und mir glaubet, und einsehet dass ich es bin, | —
vor mir ist kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner seyn, ||
ich ich Jahve, | — und keiner ist ausser mir ein Helfer — || ich
verkündigte und rettete und weissagte, — und kein Fremder ist

---

Schützling aus den Banden der Chaldäer durch Kyros befreit werde, wie zum Lösegeld für sie ganze bis jetzt noch unbesiegte mächtige Völker, Aegypter und Africaner, an Kyros verkaufen oder zu Sclaven geben, damit Kyros in demselben Augenblicke wo er diese von Jahve's Hand empfängt jene an Jahve zurückgebe v. 3 f. 45, 14; wie ausgezeichnet dass auf diese Art sogar Menschen Lösegeld für sie werden sollen! Also noch einmal: keine Furcht! allen vier Weltgegenden befiehlt jetzt Jahve die zurückzugeben welche er als seine Schützlinge noch zu dem besondern Zwecke sich gebildet hat damit sie sein Lob verkünden v. 5 — 7 vgl. v. 21; jene 42, 7. 18 genannten Blinden und Tauben will er nun ihrer Fesseln entledigen damit sie wieder Augen und Ohren erhalten, wie in der vorigen Str. weiter gesagt war v. 8. הוציא v. 8 scheint bloss verschrieben für אוציא vgl. 44, 8. — Oder 2) v. 9 — 21 wollen etwa die Heiden und ihre Götter den hohen Zweck (das Heil der Welt) erstreben den Jahve durch Israel ausführen will? nun so mögen sie in den Wettstreit mit Jahve sich einlassen, Weissagungen entweder von dieser neuen Art für die reine Zukunft (v. 18 — 21) oder auch nur ältere die jetzt in Erfüllung gingen aufweisen, Zeugen dafür aufstellen, aufmerken ob ihre (stummen) Götter reden! v. 9 aus c. 41. Als Zeugen des einzig wahren ewigen Gottes, neben dem kein anderer fremder Gott Israel bildete und leitet, stehen die von Israel selbst, steht der c. 42 beschriebene Diener Jahve's da; als Zeugen auch für

unter euch; | wie ihr meine Zeugen (spricht Jahve), so bin ich Gott; || auch fernerhin bin ich derselbe, und keiner entreisst meiner Hand, | ich thue es und wer wird's hindern? || — So sagt Jahve euer Erlöser, Israels Heiliger: | euretwegen entbiete ich nach Babel und stürze in Gestöhne ihre Cither, und der Chaldäer Jubel in Geseufze, || ich Jahve euer Heiliger, | Israels Schöpfer euer König. || — So sagt Jahve der durch's Meer Wege macht, | und durch gewaltige Wasser Stege, || der Wagen und Ross hinausführte, Heer und Uebergewalt | — zusammen liegen sie da stehn nicht auf, ausgelöscht wie ein Docht verglommen: || erwähnet nicht des Früheren, | und auf Aelteres merket nicht! || sieh ich bilde Neues, jetzt wird's sprossen! wollt ihr's nicht erkennen? | ja ich setze in die Wüste einen Weg, in die Einöde Ströme; || ehren soll mich des Feldes Wild, Schakale und Strausse, | weil ich in die Wüste Wasser, Ströme in die Einöde setze, mein Volk mein erwähltes zu tränken; || das Volk das ich mir gebildet, das soll mein Lob erzählen! ||

c.

Und doch hast mich nicht angerufen, Jakob, | wie viel weniger um mich dich bemüht, Israel! || hast mir das Schaf deiner Vollgaben nicht gebracht, und mit deinen Opfern mich

---

die neuen Weissagungen, damit sie künftig bei der Erfüllung noch mehr dem glauben der auch in alle Zukunft derselbe bleibt und was er einmal drohet (hier den Fall des Heidenthums) von niemanden gehindert ausführt v. 10 — 13. Damit der göttl. Zweck mit Israel erreicht werde, entbietet er jetzt seinen Befehl nach Babel, dass der stolze Jubel der Chaldäer in Trauer und Gestöhne ende, v. 14 f. und dies weiter ausgeführt c. 47; der, vor welchem einst das stolze Heer Pharao's (Ex. 15, 1. 4) versank wie ausgelöschtes Licht, verheisst jetzt eine ähnliche und noch grössere Rettung seines Volks und die öde Wüste durch die sie ziehen müssen soll sich so beleben dass sogar die wilden Thiere sich des Schöpfers freuen! v. 16 — 21 vgl. 41, 17 — 20. Das ךְ vor ראשׁנות v. 9 und 44, 7 ist bloss kürzer als אֹל 41, 22; מירם v. 13 wie Hez. 48, 35. V. 14 ist, da das zweite Glied nach der Aussprache בָּאֳנִיּוֹת ganz deutlich ist, für בריחים כלם zu lesen בְּצְרִיחִים כִּלָּם nach Sef. 1, 14. Iob 30, 31. — Und doch, fügt 3) v. 22 — 28 die ermahnende Stimme hinzu, was hat bisher Israel gethan um so grosse Gnade zu verdienen? es hat ihn in den Tagen des Exils nicht mit aufrichtiger Reue angerufen, wie viel weniger ihm Opfer gebracht die

nicht beehrt; | ich habe dich nicht mit Spenden ermüdet, noch
mit Weihrauch dich bemühet, || hast mir für Geld kein Gewürz-
rohr gekauft, noch mit deinem Opferfette mich gelechzt, | —
vielmehr durch deine Sünden mich ermüdet, mich gequält mit
deinen Vergehen. || Ich ich bin's der deine Schulden löschet — 25
meinetwegen, | und will mich deiner Sünden nicht erinnern! ||
— Erinnere mich, lass uns zusammen rechten, | erzähle du,
damit du habest Recht! || Dein erster Vater sündigte, | und
deine Dollmetscher waren an mir treulos: || so entweihete ich
die heiligen Fürsten, | und gab dem Banne Jakob preis, und
Israel den Schmähungen. ||

3. a.

Doch nun höre Jakob mein Diener, | und Israel den ich er- 44, 1
wählte! || so sagt Jahve dein Schöpfer und Bildner vom Schosse
an, der dir hilft: | fürchte nicht mein Diener Jakob, und Frömm-
chen du das ich erwählt! || denn ich giesse Wasser auf Durstiges,
und Flüssiges auf Trocknes, | giesse meinen Geist auf deinen
Samen, und meinen Segen auf deine Sprossen, || dass sie wie
zwischen Wasser das Gras sprossen, | wie Weiden an Wasser-
bächen, || dieser sagt „Jahve's bin ich“, und jener Jakob mit Namen 5
ruft, | der sich Jahve'n verschreibt, und jener Israel schmeichelnd
anruft. || — So sagt Jahve Israels König, und sein Erlöser Jahve
der Heere, ich der erste und ich der letzte, und ausser mir

---

es im Exil nicht bringen konnte aber die auch Jahve von ihm gar nicht forderte ψ. 51, womit er es nicht quälte: vielmehr quälte es ihn durch seine eignen Vergehen: so gewiss ist dass rein die göttl. Gnade hier waltet v. 22—25. Oder glaubt es gegen Jahve Recht zu haben, will mit ihm rechnen? — aber schon sein erster Vater von dem es den Namen trägt, Jakob (48, 8. Hos. 12, 4), ist nicht sündlos, und sogar die Propheten fehlten so stark nach Jer. 23, 9 ff., nur so kam das schmähliche Unglück über Jerusalem, sogar über die Hohenpriester Jer. 52, 24.

3) C. 44. Doch, fällt wieder die höhere Stimme v. 1 — 8 mildtröstend ein, nur keine Furcht! der welcher jährlich und täglich die ausgedörrte verschmachtende äussere Schöpfung wieder erquickt, wird auch auf Israel neue Begeisterung und damit neuen Segen und neue Blüthe ausgiessen, sodass am Ende alle Heiden nichts eifriger wünschen werden als Schützlinge Jahve's und seines ersten Schützlings, Israel, zu werden, ihnen sich als Diener wie Schuldner dem

kein Gott: || — und wer wird wie ich weissagen? so verkünde er
es und vergleiche es mir! seitdem ich gründete das ewige Volk; |
oder das Künftige und was sich ereignen wird, verkünde man
mir! — || bebet nicht und fürchtet nicht! habe ich's nicht längst
laut gemeldet und verkündet? und ihr seyd meine Zeugen; | ist
ein Gott ausser mir? doch es gibt keinen Hort, ich weiss keinen. ||

b.

Die Bildverfertiger sind alle eitel, und ihre Lieblinge nützen
nichts; | ihre eignen Zeugen werden nichts sehen und wissen,
10 damit sie erröthen. || Wer hat einen Gott gebildet und ein Bild ge-
gossen — keinen Nutzen zu haben? || — sieh all seine Gesellen
erröthen, mit den Werkmeistern selbst den menschlichen; | sie
versammeln sich alle stehen da, — beben erröthen zugleich! || —
Wer mit dem Eisen mit der Feile arbeitet, der macht ihn mit
Kohlen und mit Hämmern bildet er ihn; | machte ihn mit seinem
mächtigen Arme, hungerte auch dass er ohnmächtig, trank kein
Wasser dass er wurde erschöpft. || Wer in Holz arbeitet hat die
Schnur gezogen, gestaltet ihn mit dem Stifte, | macht ihn mit den
Hobeln, und mit dem Zirkel gestaltet er ihn, | und macht ihn so
nach eines Mannes Muster, wie einen prächtigen Menschen ein
Haus zu bewohnen; || er wählte sich Cedern und nahm sich Stein-
eiche und Eiche, | zog sich einige Waldbäume auf, pflanzte Eschen

---

Gläubiger zu verschreiben (Tob. 5, 3) und ihre Namen als die ihrer Schutzherrn, den Hauptnamen und den Haus- oder Schmeichelnamen, freundlich anzurufen (43, 1. 45, 4)! v. 1—5 vgl. 42, 1. Also noch einmal ruft ihnen der wahre Erlöser und ewige Gott, der allein seit den ältesten und neuesten Zeiten an Israel dem ewigen Volke sich als der echte Offenbarer und Weissager erwiesen hat, — noch einmal ruft dieser als solcher ihnen seinen Zeugen zu keine Furcht zu hegen! v. 6—8, kurz wieder zusammengefasst aus 43, 9—21. V. 4 ist nach vielen Hdschr. כבין zu lesen und danach aus den LXX מִיָּם einzusetzen; v. 8 ist תרהו wahrscheinlich nur wie 43, 8 verschrieben für תִּרְאוּ. — Hingegen 2) v. 9—20 von den Heiden und ihren Lieblingen, den Bildgöttern, ist offenbar kein Heil zu erwarten: die eignen Zeugen dieser todten Götter, die Heiden, werden, zum Wettkampfe für ihre Machwerke aufgefordert und hervorgerufen, umsonst nach Worten und Thaten ihrer Lieblinge sich umsehen und schmählich erröthen v. 9—11, noch einmal aus c. 41 kurz wiederholt. Wie lächerlich ist schon der Ursprung dieser Götter! man sehe doch,

und der Regen zieht sie gross: || das dient dann den Menschen 15
zum Brennen, er nimmt davon und heitzt, zündet es auch an und
bäckt Brod | — und macht's auch zu einem Gotte und huldigt,
schafft's zum Bilde und fällt vor ihm nieder! || halb hat er's in Feuer
verbrannt, halb isst er an ihm Fleisch — brät einen Braten und
sättigt sich; | heitzt auch und sagt „ah ah! ich habe heiss, ich sehe
Feuer!" || — und den Rest davon macht er zu einem Gotte, zu
seinem Bilde, | fällt vor ihm nieder und huldigt, und betet zu ihm
und sagt „rette mich! denn mein Gott bist du!" | — Sie wissen
und verstehen nichts, | denn zum Sehen sind ihre Augen zu verklebt,
zum Einsehen ihre Herzen; || man nimmt's nicht zu Herzen,
da ist kein Wissen und kein Verstand zu denken | „halb hab ich
es im Feuer verbrannt, auch Brod an seinen Kohlen gebacken,
brate Fleisch und esse, | — und das Uebrige mach ich zu einem
Gräuel, dem Holzklotze huldige ich!" || Wer an Asche Freude hat 20
— den hat ein betrogenes Herz verleitet, | dass er seine Seele
nicht rettet noch sagt „ist nicht Lüge in meiner Rechten?" ||

c.

Denke hieran Jakob, und Israel denn mein Diener bist du, | ich habe dich mir zum Diener gebildet, du Israel bist mir unvergesslich; || ich tilge wie Wolken deine Vergehen, und wie

---

wie das Gussbild vom übeleifrigen Metallarbeiter mit Kohlen und Hämmern (41, 7) unter grosser Mühe und Erschöpfung gemacht wird, wie der Gott seinen Arbeiter empfindlich ermüdet statt ihn zu stärken! v. 12; und wo möglich noch lächerlicher ist die Verfertigung des wohlfeilern Holzbildes (40, 20) vom gröbern Holzarbeiter, welcher den Gott mit dem Bleistifte Hobel und Zirkel macht, — welcher sich lange zuvor einige tüchtige Waldbäume zum Zwecke einst einen Gott daraus zu machen selbst auswählt pflanzt und mit Hülfe des Regens grosszieht, dann wenn das Holz gross genug ist es zu allerlei niederm Hausgebrauche benutzt und — vom Reste einen Gott sich macht um vor dem niederzufallen! v. 13—17. O wie es ist möglich solchen groben Unsinn nicht zu bedenken! aber freilich wer einmal an Asche und Staub, am Nichtigen Gefallen hat, der ist durch sein bethörtes Herz auch gegen sein Seelenheil taub geworden v. 18—20. Das ויפעל v. 12 erklärt sich nach §. 613 als blosse Wiederaufnahme des Subjects, welche bei dem sonst entsprechenden Satze v. 13 wegen des geringer gelassenen Subjects nicht nöthig war. לכרת v. 14 ist entweder blosser Schreibfehler für יכרת, oder müsste nach aram. Weise dafür

Gewölke deine Sünden: | kehr um zu mir! denn ich erlöse dich. ||

Jubelt ihr Himmel dass Jahve das thut, jauchzet ihr Gründe
der Erde,
brechet ihr Berge in Jubel aus, Wald und alle Bäume darin:
denn Jahve erlöset Jakob und will an Israel sich Ruhm
erwerben! —

So sagt Jahve dein Erlöser und Bildner vom Schosse an, | ich
Jahve der alles macht, der ich die Himmel allein ausspanne, —
25 der die Erde ausbreitete wer ist's neben mir? || der der Schwätzer
Zeichen zerbricht, und Wahrsager bethört, | der Weise zurückweist, und ihr Wissen zum Unwissen macht, || der seines Dieners Wort aufrecht hält, und seiner Boten Rath vollführt, | der von Jerusalem spricht „sie werde hergestellt," und von Juda's Städten „sie werden neugebauet, und ihre Trümmer richte ich her;" || der zur Tiefe spricht „versiege! | und deine Ströme will ich austrocknen!" || der zu Kyros sagt „mein Hirt! und all mein Anliegen wird er vollführen, | und von Jerusalem sagte „sie werde neugebauet, und der Tempel gegründet!": ||

---

stehen vgl. syr. נְבְרַת und לְהוֹה im biblischen Aram.; כרת selbst aber ist hier wie Jer. 10, 3 scheiden d. i. wählen. — Möchte doch 3) v. 21 — 23 Israel dies Verhältniss bedenken und sich erinnern, welchen ganz andern Gott es an Jahve habe, dem der jetzt die Flecken seines Dieners tilgen dass sie schnell wie Wolken schwinden (nach Hos. 6, 4) und so unter dem Jubel der ganzen Schöpfung durch seinen gebesserten fähig gewordenen Diener das grosse Heilswerk vollführen will vgl. 43, 25. 42, 10 — 17. Da die Ermahnung in dieser Str. überhaupt viel weniger stark festgehalten wird, so fährt die Rede v. 24 — 29 fort, eine zu v. 23 stimmende Verheissung einzuleiten des allein lebendigen Gottes v. 24 vgl. 42, 5, der eben jetzt die Wahrsagungen der Götzenpropheten und die Weisheit der heidnischen Rathgeber in ihrem Unwesen offenbart (nach v. 9 — 11), die Worte aber der echten israelitischen, ihm ergebenen Propheten bestätigt (z. B. eben die jetzigen, die *neuesten* 43, 18 f.), insbesondre also auch die jetzige Weissagung über die Wiederherstellung des h. Landes bestätigen wird v. 25 f.; der wie er einst das rothe Meer trocken legte so noch jetzt alle der Befreiung Israels entgegenstehenden Hindernisse leicht entfernen (42, 15. 43, 16 f. 50, 2. 51, 10) und durch Kyros sein Anliegen hinsichtlich jener Wiederherstellung vollführen wird v. 27 f. (ולאמר v. 28 und ähnlich 56, 6 nach §. 616). Doch die Verheissung selbst, deren Ziel eben Kyros seyn sollte, wird nach dieser geschickten Vorbereitung auf den glänzenden Anfang des letzten Stückes

4. a.

So sagt Jahve zu seinem Gesalbten, zu Kyros dessen Rechte 45, 1
ich halte | damit ich Völker vor ihm niederstürze, und Hüften von
Königen entgürte, | damit ich Thüren vor ihm öffne, und Thore
nicht geschlossen seyen: || ich will vor dir hergehen, und die Höcker
ebnen, | will eherne Thüren zerbrechen, und eiserne Riegel nieder-
schlagen, || und gebe dir die Schätze der Finsterniss, und die Vor-
räthe der Verstecke, | damit du erkennest ich sey Jahve, der dich
beim Namen ruft Israels Gott; || — um meines Dieners Jakobs we-
gen, und Israels meines Erwählten: | so rief ich dich beim Namen
herbei, beim Schmeichelnamen obwohl du mich nicht kanntest! ||
Ich Jahve und keiner weiter, ausser mir kein Gott, | ich gürte dich 5
obwohl du mich nicht kennst; || damit man von der Sonne Aufgang
und von ihrem Niedergange erkenne, dass keiner sonst ist ausser
mir, | ich Jahve und keiner weiter, || der Licht bildet und Finsterniss
schafft, der Frieden macht und Uebel schafft, | ich Jahve der dies
alles thut. ||

Träufelt ihr Himmel von oben, und fliessen die Lüfte von Heil, |
thue sich Erde auf und trage Glückes Frucht, und sprosse sie
Gerechtigkeit zumal: |
ich Jahve habe ihn geschaffen! ||

b.

O der mit seinem Bildner hadert, eine Scherbe bei Scherben des Bodens! | wird wohl der Thon zu seinem Bildner sagen „was

---

4) C. 45 f. vorbehalten. In der Hauptstelle von Kyros v. 1 — 8 vgl. 41, 2 f. wird als höherer Zweck, warum Jahve ihm als seinem Schützlinge und Gesalbten alle Wege Thüren und Schatzkammern öffnen wolle, ein dreifacher angegeben: einmal damit er, der bis dahin Jahve'n nicht kannte ihn als den einzigen mächtigen Gott kennen lerne v. 3; dann damit Israel befreiet werde v. 4; endlich damit im allgemeinen die zu besiegende Welt den näher kennen lerne der als der einzig wahre Gott nicht nur Licht und Frieden sondern auch wenn es zu seinem Zwecke dient (wie eben jetzt) Finsterniss und Krieg sendet v. 5 — 7. Möge der Himmel mit seinem Segen von oben und die Erde mit ihrer Frucht von unten den gesegneten Augenblick feiern wo Kyros zu jenem Zwecke von Jahve geschaffen ist: denn nun kann dieser Segen auf Erden wirklich kommen! v. 8 vgl. ψ. 72, 6 f. — Aber 2) v. 9 — 17, was diejenigen Israeliten betrifft welchen ein solcher Messias wie Kyros unwillkommen und

10 machst du!“ und dein Werk „Hände hat er keine!“ || o der zum Vater
sagt „was zeugest du!“ | und zum Weibe „was bringst du hervor!“ ||
So sagt Jahve Israels Heiliger und sein Bildner: | (um das Künftige
fraget mich! über meine Söhne und meiner Hände Werk bestellet
mich!) || ich habe die Erde gebildet, und die Menschen auf ihr geschaffen,
schaffen, | meine Hände spannten die Himmel aus, und all ihr Heer
bestellte ich; || ich habe ihn mit Heil erweckt, und will all seine
Wege ebnen, | er wird meine Stadt bauen, und meine Verbannten
entlassen | nicht für einen Kaufpreis und nicht für Geschenk! spricht
Jahve der Heere. || — So sagt Jahve: Aegyptens Erwerb und Aethiopiens
piens Gewinn, und die Sabäer die hochwüchsigen | werden zu dir
übergehen und dein werden, hinter dir hergehen, in Ketten vorüber, |
und zu dir flehen zu dir beten „nur in dir ist Gott und sonst
15 gibt es keinen Gott weiter! || fürwahr du bist geheimnissvoller Gott, |
Israels Gott ist ein Helfer!“ || Es erröthen ja es werden zu Schanden
sie alle, | sämmtlich gehen sie in Schande — die Werkmeister der
Machwerke; || Israel hat in Jahve ewige Hülfe, | nicht werdet ihr erröthen
röthen noch zu Schanden kommen auf ewige Zeiten. ||

c.

Denn so sagt Jahve der die Himmel schuf | jener Gott der die Erde bildete und machte, er hat sie gegründet — nicht umsonst sie geschaffen, zum Wohnen sie gebildet, | ich Jahve und keiner weiter; || nie im Geheimen redete ich, an der Stelle finstern Landes, nie sagte ich zu Jakobs Samen „umsonst sucht mich!“ | ich Jahve der richtig

---

unbegreiflich ist da sie einen in Israel selbst gebornen erwarten, so kann man ihnen nur zürnend zurufen, nicht klüger seyn zu wollen als Jahve selbst der Schöpfer v. 9 f.: der welcher seine Verehrer auf die schon oft angedeutete herrliche Gestaltung der Zukunft hinweist und sie, statt solchen Grillen nachzuhängen, ihm selbst die Sorge für seine Söhne und Geschöpfe (die Israeliten) zu überlassen auffordert (ganz anders 58, 2), er der Schöpfer aller Menschen sogut wie der Welt hat nun einmal den Kyros auferweckt um durch ihn das Heil zu gründen und Israel ohne Lösegeld und Geschenk zu befreien, und damit möge man sich beruhigen v. 11 — 13. Zwar werden Aegypter und Aethiopen, wie schon 43, 3 f. vgl. 18, 2 gesagt ist, von Kyros gleichsam statt des zu erlösenden Israel unterworfen werden: aber sogar diese, wenn sie von Kyros gefesselt nach Asien kommen und sehen dass zu gleicher Zeit durch denselben Kyros Israel so wunderbar befreiet ist, werden voll Staunen über den mit geheimnissvollen Kräften wirkenden und allein wahrhaft helfenden Jahve vielmehr

redet aufrichtig weissagt || (Versammelt euch und kommet, nähert 20
euch sämmtlich ihr Reste der Heiden! | — keine Einsicht haben die
das Holz ihres Bildes tragen, und zu einem Gotte beten der nicht
hilft — || verkündet und bringt's vor, mag man sich auch zusammen
berathen! | wer hat dies vorlängst geweissagt, schon längst es ver-
kündet? | nicht ich Jahve und es gibt keinen Gott weiter ausser mir,
gerechter und hilfreicher Gott ist keiner neben mir?): || Kehrt euch
zu mir so werdet ihr gerettet, alle Enden der Erde! | denn ich bin
Gott und keiner weiter; || bei mir schwöre ich, hervor aus meinem
Munde kommt Wahrheit — ein Wort und wendet nicht um: | mir wird
jedes Knie sich krümmen, schwören jede Zunge! || Nur in Jahve (sagte
er mir) ist Gerechtigkeit und Macht; | zu ihm werden kommen und
erröthen — alle auf ihn entrüsteten; || in Jahve werden gerecht werden
und sich preisen | alle von Israels Samen. || Schon krümmt sich Bel 46, 1
sinkt hin Nebo, ihre Bildsäulen werden dem Viehe und den Ochsen zu
Theil, | die ihr trugt werden aufgehoben, zur Last für die müden; ||
schon sinken krümmen sie sich sämmtlich, können die Last nicht ret-
ten, | und sie selbst gehen in Gefangenschaft. ||

d.

Hört auf mich ihr von Jakobs Hause, und der ganze Rest von Israels Hause, | die vom Schosse an aufgehoben, vom Mutterleibe an getragen sind || (und bis zum Alter bin ich derselbe,

---

in die Gemeine überzugehen wünschen v. 14 f. vgl. schon Jes. 18; also kehrt die allgemeine obige Wahrheit wieder v. 16 f. Die Masora hat auch, damit man die hohen Worte v. 14 nur auf die Gemeine beziehe, das *suff.* ךְ überall als *fem.* behandelt, obwohl der Zusammenhang nicht dafür spricht. — Denn 3) v. 18 — 46, 2 das bleibt gewiss, der Gott welcher als der Schöpfer des Himmels und der Erde der wahre Gott seyn muss, der die Erde nicht umsonst (sondern zum Heile der Menschen in Jahve's Erkenntniss) erschaffen hat, und der welcher nicht wie bei heidnischen Orakeln (8, 19) im Finstern sondern ganz offen und klar stets geweissagt hat, also nicht umsonst die Seinigen auf sich hingewiesen haben kann (ψ. 27, 8) v. 18 f.: — oder mögen die nach den grossen Leiden dieser Zeit noch lebenden (פליטי hier wie 66, 19. B. Jer. 51, 50 und נצורי unten 49, 6) Heiden zum Wettstreite herankommen, Zeit und Musse sich zu vertheidigen wird ihnen gegeben (daher zwei Zwischensätze), aber sie müssen doch gestehen dass Jahve allein der wahre ist, v. 20 f. noch einmal aus c. 41 kurz wiederholt — der fordert alle Menschen auf bald zu ihrem eignen Heile sich

und bis zum grauen Haare werd ich heben, | ich hab's gethan und
ich werde tragen, und ich werde heben und befreien!): || wem
5 wollt ihr mich vergleichen und verähnlichen, | und gleich mich
stellen dass wir glichen? || Die aus dem Beutel Geld verschwen-
den, und Silber nach der Stange wägen, | einen Goldschmid
dingen dass er es zum Gotte mache, niederfallen und — huldi-
gen: || die tragen auf der Schulter ihn, heben ihn und stellen
ihn wieder hin dass er steht, von seinem Orte nicht rückt; |
wohl schreit man zu ihm doch er antwortet nicht, aus seiner
Noth hilft er keinem. || — Denkt hieran und ermannet euch, |
nehmt's ihr Abtrünnigen zu Herzen! || denkt an das Frühere
von der Urzeit her, | wie ich Gott bin und keiner weiter, Gott
10 — sonst keiner ist wie ich, || der vom Anfang das Ende ver-
kündet, und längst voraus was noch nicht ist geschehen; | der
sagt' mein Rath wird bestehen, und all mein Anliegen werd ich
ausführen!" || der vom Aufgange den Adler ruft, vom fernen
Lande den Mann seines Raths; | — nicht nur hab ich's geredet

---

dem zuzuwenden welcher nicht vergeblich (55, 10 f.) versichert dass ihm doch noch alles huldigen werde, dass bloss in ihm Heil und Macht sey und zunächst ganz Israel in ihm glücklich werden werde! v. 22—25. ψ. 76, 11. Schon sinken die babylonischen Götter, mit deren Last sich ihre thörichten Verehrer bisher schleppten, selbst hülflos zusammen und werden zur Last für das müde Vieh auf Wagen geladen um im Siegszuge des Kyros als gefangene Beute zu prangen 46, 1 f. wie Hos. 10, 5 f. Jer. 48, 7. 49, 3. — Der letzte Gedanke bedingt hier auch 4) v. 3—13 die Farbe der Ermahnungsstrophe. Möchten doch die das alles bedenken welche nie Jahve zu tragen nöthig gehabt haben, selbst aber von ihm dem Unvergleichlichen seit der Jugend- und Urzeit des Volks stets sorgsam getragen und auch künftig, sollte das Volk noch so alt werden, eben so liebreich gehoben und getragen werden werden v. 3—5, während die welche Gold und Silber haufenweise verschwenden müssen um sich einen Gott machen zu lassen, ihn den unbeweglichen steifen Gott wohl selbst mühevoll (in Processionen, auf der Flucht) tragen müssen aber nie von ihm gerettet werden v. 6 f. 45, 20. 40, 19. Möchten sich alle ermannen und besonnen werden im Andenken dass der dessen Wahrheit von Anfang an auch das Ende durchschauet und dessen Rath stets sich bewährt, nicht bloss die bereits erfüllten uralten Weissagungen sprach sondern nun auch diese neue über Kyros, der da bereits schnell wie der Adler (Hez. 17, 3) anlangt von ihm gerufen v. 8—11. O möchten alle die vom Heile noch entfernt sind, das ihnen jetzt so nahe gelegte, bald gewiss kommende ergreifen! v. 12 f. 51, 5. 55, 6. 56, 1.

— ich werd's auch bringen, hab's gebildet — werd's auch ausführen! || — Hört auf mich ihr Hartherzigen, | die fern von der Gerechtigkeit sind: || nahe bring ich meine Gerechtigkeit sie wird nicht fern seyn, und meine Rettung wird nicht zögern, | gebe in Sion meine Rettung, Israel'n meine Pracht. ||

4. *Babel und Israel. C. 47 f.*

1) C. 47.

1.

Herab und setz dich auf den Staub, Jungfrau Tochter Babel, 47, 1
setz dich zu Boden ohne Stuhl, Tochter der Chaldäer!
denn nicht wird man dich ferner nennen „Ueppige und Zarte".
nimm die Mühle hin und mahle Mehl;
entblösse deinen Schleier, decke die Schleppe auf,
entblösse das Bein durchwate Ströme!
entblösst werde deine Scham, auch gesehen deine Schmach:
Rache will ich nehmen und niemand verschonen!
— Unser Erlöser ist Jahve der Heere genannt, Israels Heiliger.

2.

Setz dich stumm hin und begib dich ins Dunkel, Tochter der Chaldäer! 5
denn nicht wird man dich ferner nennen „Gebieterin der Reiche."

4. 1) C. 47. Dies ist zwar seinem Zwecke nach ein ernstes Spottlied auf Babels Sturz: jedoch der Sinn des ganzen Buchs worin es steht erlaubt auch sehr wohl mitten in ihm eine so offene Rücksicht auf Israel wie v. 4. Da es durchaus im höhern dichterischen Schwunge gehalten wird, so theilt es sich auch in kleinere und genau eingehaltene Strophen; und da Ueppigkeit Herrschsucht und Zauberei die drei grössten Vergehen Babels sind, das eine immer noch schlimmer als das andre, so wird jedes von diesem in einer der 3 ersten Str. mit schönem Fortschritte gegeisselt, bis der ernste Spott in der allgemeiner umblickenden letzten Str. seine höchste Spitze erreicht. Ist Babel 1) v. 1—4 als die üppiglebende grosse Buhlerin in der Welt berüchtigt, so soll sie nun, nach der gerechten Strafe für jede Buhlerin, aus ihrem äusserlich so zarten feinen Leben mit Gewalt gerissen und zur gemeinen Sclavin herabgewürdigt ohne Ehrensessel auf dem Staube sitzen mit der schweren Arbeit des Mehlmahlens Ex. 11, 5. 12, oder vielmehr vorläufig als gemeine Gefangene aller

Ich grollte auf mein Volk, entweihete mein Erbe und gab sie in deine Hand:
kein Mitleid gewährtest du ihnen,
dem Greise legtest du sehr schwer auf dein Joch;
und dachtest „auf ewig werd ich Gebieterin seyn:“
nur dass du dieses nicht zu Herzen nahmst —
nicht dachtest an das Ende davon!

3.

Nun denn höre dies, du Wollüstige die sorglos thront,
die in ihrem Herzen sagt „ich und sonst keiner weiter!“
„ich werde nicht als Witwe sitzen noch Verwaisung erfahren:“
so soll dir dies doppelte begegnen plötzlich éines Tages: Verwaisung und Witwenthum;
nach vollem Gewichte kommt es über dich
ob deiner vielen Zaubereien, ob deiner Bannsprüche grosser Zahl;
10 und weil du deinem Uebel vertrautest, sagtest „keiner sieht mich,“
deine Weisheit und Wissenschaft — die dich verführte,
dass du im Herzen sagtest „ich und sonst keiner weiter!“ —

---

ihrer äussern Schmucksachen womit sie vor der Welt ihre Schande versteckte von oben bis unten beraubt noch dazu gezwungen werden ihr Bein zu entblössen um unterwegs mit andern Fortgeschleppten Ströme zu durchwaten: jede verborgene absichtlich versteckte Schande muss jetzt an dem Tage der Niemanden verschonenden Strafe an das Licht kommen, während bloss in Israel wie c. 42—46 soviel gesagt wurde ein Heil ist. פגע als „hülfreich entgegen kommen, ἀντιλαμβάνεσθαι“ mit dem Acc. der Person hier und 59, 16. 64, 5 vgl. 63, 5 ist eine Eigenthümlichkeit der Sprache dieses Propheten. — 2) v. 5—7. Ist Babel ferner als ebenso mitleidlose als stolze Gebieterin der Königreiche berüchtigt welche gar glaubt sie werde wie Gott ewig herrschen und sey allein allmächtig, und dient schon die harte Behandlung des ihm bloss durch Jahve's Willen übergebenen Volkes Israel zum genügenden Beweise dafür: so muss sie für solchen das Ende der Dinge leichtsinnig übersehenden Uebermuth nun selbst in das stumme finstre Gefängniss wandern aus dem Israel jetzt befreit wird 42, 7. 22. — Also 3) v. 8—11 schon wegen der bisher genannten Vergehen muss die, welche in ihrem sorglosen, sich über Jahve erhebenden (nach Sef. 2, 15) wollüstigen Leben meint sie könne nie ihren Gemahl (ihren Beschützer, den chald. König) und ihre Kinder (ihre tapfern Bürger) verlieren, plötzlich (durch die Eroberung) diese beiden Güter auf einmal verlieren: aber

so kommt ein Uebel über dich — das du nicht zu entzaubern weist,
und überfalle dich ein Unfall — den du nicht entsühnen kannst,
und komme plötzlich über dich ein Unglück das du nicht
kennst!

4.

Bleib doch bei deinen Bannsprüchen und deinen vielen Zaubereien,
bei dem worin du schwitztest von deiner Jugend an:
vielleicht wirst du empor kommen können, vielleicht wider-
stehen!
hast dich durch deine vielen Berather quälen lassen:
stehen sie denn und helfen dir — die Himmelstheiler die
die Sterne beschauen,
nach den Neumonden dir meldend, woher es über dich
komme!
— Sieh wie Stoppeln sind sie geworden, Feuer hat sie verbrannt;
sie retten ihre Seele nicht vor der Flamme Gewalt:
das ist keine Kohle sich zu wärmen, Feuer davor zu sitzen;

---

noch um so mehr wird Kyros ihr den König und die Einwohner zugleich nehmen, da als 3tes und grösstes Vergehen der vielfache unabsehbare Aberglauben hinzukommt, durch den Babel am meisten berüchtigt ist v. 8 f.; doch eben weil sie durch ihre vielen ruhmrednerischen trügerischen Gelehrten und Zauberer zu jeglichem Dünkel und falschem Vertrauen verleitet und von der echten Erkenntniss abgeführt auf das Uebel sich stützte: soll nun ein Uebel kommen welches ihre Zaubermeister durch nichts entzaubern und versühnen können, das sie als von dem ihnen unverstandenen Jahve gesandt nicht einmal verstehen! v. 10 f. mit Rücksicht auf 45, 18 ff. — Und 4) v. 12—15 was thun nun diese gelehrten Astrologen und Zauberer aller Art von denen Babel sich so lange hat beherrschen lassen, deren Leitung es mit allem Eifer unter unsäglicher Mühe und Aufopferung folgte? (vgl. 46, 6 f. 44, 12 und dagegen 43, 23) helfen sie ihm jetzt in der wahren Noth? möge es dies doch versuchen, möge bei den schwarzen Künsten seiner vielen Meister bleiben, ob es vielleicht noch aus der Noth emporkomme! und mögen seine vielen astrologischen Berather nun Stand halten und aus den Sternen und Mondwechseln ihm verkündigen — woher jene Unfälle über es kommen! v. 12 f. Aber das können diese nicht, sie müssten sonst Jahve als den wahren Urheber nennen 41, 1 ff.: also verstummen sie nicht bloss sondern zerstieben und fliehen nur an ihr eignes Heil denkend schnell vor dem Feuer welches diesmal kein sanft erwärmendes Ofenfeuer (44, 16), sondern ein schreckliches sie selbst unentrinnbar verzehrendes ist! v. 14 f. 50, 11. 33, 11—14. 5, 24. V. 15 muss סֹחֲרַיִךְ (oder wenn dies nicht

15 so sind die dir geworden um welche du schwitztest, deine Zauberer
von Jugend an:
jeder vor sich hin rennen sie, keiner der dir hülfe!

2) C. 48.

a.

48, 1 Hört dies ihr von Jakobs Hause, die nach Israels Namen be-
nannt und aus Juda's Quelle entsprungen sind, | die bei Jahve's
Namen schwören und Israels Gott anrufen — nicht mit Wahr-
heit und nicht mit Gerechtigkeit —, || ja die von der heiligen
Stadt genannt, und auf Israels Gott gewiesen sind | ihn Jahve
der Heere genannt! || Das Frühere hab ich längst verkün-
det, und aus meinem Munde kam's und ich weissagte es: |
5 schnell führte ich's aus und es traf ein; || weil ich wusste du
seyest verhärtet, | und von eiserner Sehne dein Nacken und
deine Stirne ehern: || so verkündete ich's dir längst, bevor es
eintraf weissagte ich's dir, | damit du nicht sagtest „mein Bild-
werk hat's ausgeführt, und mein Holz- und Gussbild es bestellt!“ ||
du hörtest es — sieh da ist's ganz! | und ihr — wollt ihr's
nicht bezeugen? || — Ich weissage dir Neues von jetzt an, | und
Verborgenes und dir Unbekanntes: || jetzt ist's geschaffen und
nicht längst, und ehemals — da hörtest du's nicht; | damit du
nicht sagest „sieh ich wusste es;“ || weder hast du's gehört noch

---

die rechte Lesart seyn sollte, שֹׁחֵר) vgl. سحر den Schwarzkünstler, Zauberer bedeuten; wonach auch v. 11 שַׁחֲרָהּ als *inf. Pi.* zu punctiren ist. עֲצָה v. 13 ist wie 19, 11 zu fassen.

2) C. 48. Indem die Rede zu Israel zurückkehrt, fällt sie wieder und hier zuletzt am ausführlichsten in die Ermahnung, diese und ähnliche hohe Verheissungen wohl zu bedenken. Die werden hier angeredet welche aus Juda's alter Quelle dem Namen und der That nach entsprungen (51, 1) bei Jahve schwören und beten — *leider nicht* (wie gleich vorn hinzugesetzt werden muss) so aufrichtig wie es seyn *sollte* — doch sie wollen sich nun einmal auf nichts anders als auf Sion und Jahve den erhabenen stützen, und in diesem Sinne müssen sie denn auch hier die Ermahnung von Jahve hören! v. 1 f., כִּי v. 2 steht indem die Rede sich verbessert um das zu behaupten was doch vor allem hieher gehört, *ϑρ*. 41, 5. Der älteren Propheten Jahve's Orakel, z. B. über den endlichen Fall der Chaldäer, sind nun wirklich eingetroffen, und müssen das hartnäckige Volk welches schwer an Jahve's volle Macht glaubt, durch

auch gewusst, noch hat es vorlängst dein Ohr aufgefangen: | denn ich weiss Untreue hast du gern, und Abtrünniger hat man dich vom Schosse an geheissen. || Meines Namens wegen habe ich Langmuth, und Ruhmes wegen bin ich dir geduldig, | dich nicht auszurotten; || siehe geläutert hab ich dich — doch nicht für Silber, | dich im Ofen des Elends geprüft; || meinetwegen meinetwegen will ich's thun: denn wie wird er entweiht! | und meine Herrlichkeit will ich keinem andern geben. ||

b.

Höre auf mich Jakob, und Israel mein Berufener! | ich bin es, ich der erste — und ich der letzte; || gründete doch meine Hand die Erde, und meine Rechte spannte die Himmel aus: | rufe ich sie herbei stehen sie sämmtlich da; || versammelt euch alle und höret (wer unter ihnen hat dies geweissagt?): | den Jahve liebt wird seinen Willen an Babel ausführen, und seine Zucht an den Chaldäern! || ich ich hab's geredet — und ihn gerufen, | bringe ihn her und glücklichen Weg wird er haben. || — Heran zu mir und höret dies (nie von Alters her redete ich im Geheimen, — seitdem sie war da war ich schon; | und jetzt hat der Herr Jahve mich mit seinem

---

ihre Erfüllung nun vollends von Jahve's Wahrheit überzeugen und sie zu begeisterten Zeugen für ihn machen (wie 43, 10 und sonst so oft gesagt war) v. 3 — 6: Neues weissagt er jetzt was niemand bis dahin wissen und ahnen konnte, und eben wegen der uralten Gefahr der Untreue des Volks (43, 27) sagt er es jetzt gleich voraus sie zu beschämen v. 6 — 8; denn das ist freilich gewiss, dass er nicht weil das Volk es verdient hat (jenes Volk das jetzt durch das scharfe Feuer des Exils geprüft doch nicht als lautres Metall erfunden ist, doch seinem Prüfer nicht dadurch lohnt dass er nur edles Metall gefunden hätte), sondern nur seiner eignen Ehre wegen, weil unter den Heiden seine Erkenntniss noch gar nicht gegründet ist, durch sie die hohen Verheissungen ausführen will, geduldig gegen ihre bisherigen Vergehen v. 9 — 11 vgl. 43, 25. 52, 5. — Was ist also 2) v. 12 — 22 dies Neue welches kein älterer Prophet so geweissagt hat? das welches versammelt zu hören er als der einzig wahre Gott alle einladet, welches keiner ausser ihm geweissagt hat noch hat weissagen können, ist zunächst die Wahrheit dass kein andrer als Kyros der Liebling Jahve's seinen Willen und seinen *Arm* d. i. seine Strafe (51, 5) an Babel glücklich ausführen werde v. 12 — 15. Weiter verkündet dann der treue Leiter Israels, welcher, selbst älter als die Erde, die uralten Orakel sprach und immer offen und klar sprach (45, 19) und jetzt durch diesen jüngsten

Geiste gesandt): || so sagt Jahve dein Erlöser Israels Heiliger, | ich
Jahve dein Gott der dich lehrt fortzukommen, der auf den Weg
dich leitet den du gehest: || (o hättest du auf meine Gebote gehört, |
dass gleich dem Strome dein Frieden geworden wäre, und deine
Gerechtigkeit wie des Meeres Fluten, || dass gleich dem Meeressande
dein Samen wäre, und deines Kernes Sprossen wie dessen Körner!)
nicht vertilgt noch ausgerottet soll sein Name vor mir seyn! ||
20 „Zieht aus Babel fliehet aus Chaldäa!" mit lautem Jubel meldet
verkündet dies, | verbreitet es bis zum Ende der Erde, sagt „Jahve
erlöste seinen Diener Jakob — und sie dürsteten nicht; || durch
Dürren leitete er sie, Wasser aus den Felsen liess er ihnen rinnen, |
spaltete den Fels und Wasser quollen." || Keinen Frieden (sagt
Jahve) haben die Ungerechten! ||

Zweites Buch. C. 49—60.

Israel, sein Vorbild und sein Zerrbild.

Vorüber ist von nun an manches was im vorigen Buche mächtig erschallete. Die stete scharfe Entgegenstellung Israels und des Heidenthums wird aufgegeben: sie ist erschöpft, und Babel von dem keine Rede mehr ist, scheint in der Zwischenzeit wirklich erobert zu seyn. Auffallender ist dass auch von Kyros und seinem Zuge gegen Aegypten nicht entfernt mehr gesprochen wird, vielleicht weil er die hohen Hoffnungen welche auf ihn gesetzt waren nicht sobald erfüllte

---

Propheten spricht, als eine andre neue Wahrheit die, dass Israel obwohl gegenwärtig so tief gebeugt und wie es scheint ganz verloren dennoch nie untergehen solle; (aber freilich wäre es besser gewesen wenn Israel nie in Untreue gefallen und demnach auch nie so traurig hülflos wie jetzt geworden wäre!) v. 16—19, dass vielmehr bald der Ruhm seiner neuen, der alten ägyptischen (Ex. 17, 1—7) ähnlichen Rettung überall verkündet werden möge v. 20 f. Doch dies ganze Glück wird nur unter der nie genug hervorzuhebenden Bedingung verheissen, dass Ungerechte nicht daran theilnehmen können v. 22. Das *suff.* in הירותה v. 16 weist eben so gut auf ארץ v. 13 zurück, wie das Subject in יחל v. 11 auf שמי v. 9. Da מעה eigentlich das Weiche, Feine, daher מֵעִים die zarten innern Theile des Leibes, מְעֹרת aber die kleinen feinen Körner des Sandes bedeutet, so konnte das niedliche Wortspiel v. 19 entstehen, wohl nach älteren Stellen sowie v. 18 aus 11, 9 geschöpft ist.

und überhaupt wohl hinter den prophetischen Erwartungen etwas zurückblieb, vgl. 63, 3—6: wenigstens scheint damals die Erlaubniss zur Rückkehr von ihm noch nicht gegeben zu seyn vgl. 51, 13 f. 17—23. 52, 3—6. Jedoch, wie es nach der Eroberung Babels zu erwarten ist, richtet sich nun die prophetische Aussicht schon mächtig auf Jerusalem und seine Wiederherstellung und Erhebung aus den Trümmern sowie auf den Tempelbau hin; Sion, von dem im vorigen Buche nur beiläufig 41, 27. 44, 26—28 die Rede war, wird von 49, 14 an ein bleibender Gegenstand der nun folgenden Ausführungen und der Hymnus auf seine grosse Wiedererhebung womit dies Buch schliesst c. 60, macht den wahren Gegensatz zu dem auf Babels Fall c. 47.

Aber je näher nun der grosse Augenblick der Erlösung Israels rückt, desto mehr beschäftigt den Propheten als einziger grosser Gegenstand seiner Gedanken Sorgen Bestrebungen und Hoffnungen Israel selbst, Israel in seinem innersten Wesen und Leben, mit seinen räthselhaften Widersprüchen, nach seiner Vergangenheit Gegenwart und Zukunft. Vorwärts blickend, schauet das Auge des Propheten mit kühner fester Voraussicht, dass jetzt oder nie Israel in jener Verherrlichung und hohen Bestimmung hervortreten müsse, deren Grundzüge bereits im vorigen Buche entworfen sind: diese Gewissheit will er vor allem festhalten und in aller Hörer Ueberzeugung gründen; von dem erhabenen Bilde dieser wahren Bestimmung Israels als des echten Dieners Jahve's geht seine Rede hier überall aus und kehrt immer voll neuen Muthes dahin zurück. Dabei kommt in diesem Buche aus der weitern geschichtlichen Betrachtung und tiefern Auffassung des Begriffes der Tugend der neue wichtige Gedanke hinzu, dass Israel gerade wegen seiner bisherigen Leiden als im Streite und im Dulden erprobt jene Verherrlichung von Jahve als Preis seiner im Kampfe um das Gute und Wahre unerschütterlichen Ausdauer erhalten solle; ein Gedanke der 40, 2 kaum angedeutet hier eine Hauptsache der ganzen Darstellung wird und auf das schönste und erhebendste geschildert wird. Allein je reiner dem Propheten dieses Musterbild des Dieners Jahve's vorschwebt, und je mehr er sowohl seinen eignen Geist darin voll freudiger Begeisterung lebend und jubelnd fühlt als auch alle seine Brüder zu ihm erheben möchte: desto niederdrückender muss ihm das Zerrbild von Israel seyn, welches er in so vielen seiner dieser grossen Zeit unwürdigen Brüder herumwandeln sah, indem Kleinmuth und dumpfe Verzweiflung, aber auch bestimmte Vergehen und heidnisches Wesen noch immer so vielen anhing. Darum wählt er eine ganz ausserordentliche Darstellung, welche zwar c. 42 schon in seinem Sinne lag dort aber unvollendet

bald abgebrochen wurde, während sie hier mit neuen Gedanken erfüllt zur leitenden Richtschnur der ganzen Anlage dieses Buchs wird. Israel als den nun durch die Leiden des Exils erprobten, zu hoher Bestimmung und Verherrlichung von Jahve erwählten Diener Jahve's, oder kürzer den echten Diener Jahve's nach seiner eben so wunderbaren Vergangenheit wie Zukunft, dieses Musterbild stellt er mit den glänzendsten Farben und in der beredtesten anlockendsten Sprache vorn als *Vorbild* hin, als ein die Guten und Strebenden erhebendes und tröstendes (denn ihnen soll doch eigentlich diese künftige Verherrlichung zu Theil werden), die Trägen und Bösen beschämendes und vielleicht doch noch anlockendes Muster, worauf alle sehen, dessen Wesen und Würde, dessen Leiden Streit und überaus herrlichen Sieg alle nicht genug beherzigen können. Und wirklich ist früher noch niemals der echte reine Begriff Israels als der wahren Gemeine oder des Bundesvolkes zugleich in solcher Erhabenheit und in solcher Lebendigkeit aufgefasst wie hier; Israel als der Diener Jahve's ist diesem Propheten ein heiliger ewiger Begriff, eine Person die als sinnliches Einzelwesen zwar nur in seiner Einbildung lebt, aber mit einer aus Geschichte und innerem Bewusstseyn geschöpften höhern Wahrheit die nicht reiner und stärker seyn kann. Das ist gerade das Eigenthümliche und zugleich die ganze Grösse und Kraft dieses Propheten, dass in ihm die Unterscheidung zwischen Israel nach seiner ewigen Bestimmung und nach seiner endlichen und sinnlichen Erscheinung zum völligen Durchbruch gekommen ist, und er mit der grössten Freiheit und Sicherheit jenes als ein zwar nicht mit Händen greifbares aber dennoch lebendiger gewisser und ewiger als irgend eine körperliche Person vorhandenes Wesen, als heiliges und nothwendiges Vorbild da aufruft wo es gilt das Höchste aufzustellen. Mit Recht sind diese Stellen, wo gleichsam von einem himmlischen Bilde der irdische Vorhang weggezogen wird und das Höchste in vollem reinem Glanze sich dem niedern Auge zeigen soll, sehr kurz und abgerissen gehalten, wie Aufschlüsse über ein Jenseits, wie Lichtstreifen aus einem niemals ganz zu durchdringenden grossen Lichte: aber ist das hehre Bild gezeigt, so kann dann in vollen Strömen die freudige Begeisterung der solche Herrlichkeit als das Höchste erstrebenden Seele ausbrechen und in längern Betrachtungen Hoffnungen und Lobpreisungen sich ergiessen; oder die Ermahnung kann sich mannichfach an die Offenbarung jenes Bildes knüpfen, um die hinter ihm Zurückbleibenden milder oder schärfer anzustacheln solche jetzt dargebotene Herrlichkeit nicht zu verschmähen. Und so fest in den Musterschilderungen der Diener Jahve's in seiner lebendigen Einheit als Person aufzufassen und bei der Beschreibung festzuhalten

ist: so kann doch in den erläuternden Aussprüchen auch auf die Mannigfaltigkeit und Vielheit in der wirklichen Welt Rücksicht genommen werden; vgl. besonders *Israel und seine Trauernde* 57, 18 wo beides einmal dicht zusammensteht, ferner *die Diener Jahve's* 54, 17 mit 60, 21. 61, 3—6. 65, 8 f.

In den freier auslaufenden, die Anwendung auf die Zeitgenossen zeigenden Stellen erreicht aber der Gedanke da seinen höchsten Schwung, wo der Prophet wie unwillkührlich die ganze so vielfach verwirrte und irrende Masse der Israeliten der Gegenwart im Hinblick auf die unverdienten Leiden jenes zu erhöhenden Dieners ihre eignen Sünden gestehen und sie bekennen lässt dass die verheissene grosse Herrlichkeit ihnen nicht ihrer selbst wegen sondern der durch Leiden erprobten innern Hoheit jenes Dieners zu Theil werde 53, 1—6 vgl. 59, 9 f. Denn dies ist in der That die beste Gesinnung welche die Masse damals fassen konnte und zu der sie zu leiten und ihnen voranzugehen das schönste Ziel des Propheten seyn musste; vgl. oben S. 406 ff. und unten zu 52, 12 f.

Solches alles zu schildern im Begriffe, theilt der Prophet den Stoff mit passendem Fortschritte so ein, dass er *Israel* 1) als den *erwählten* Diener Jahve's im Allgemeinen, dann 2) im Besondern als den in der Mühe und Verfolgung der Welt mit tapferm Muthe und der echten Zuversicht *streitenden*, endlich 3) als den durch die höchsten Kämpfe und Leiden am höchsten *siegenden Diener Jahve's* darstellt, und in den beiden erstern Fällen sein eignes Innere mit der Macht hinreissender Wahrheit und anreizender Begeisterung erklären lässt. Nach jedem dieser 3 erhabenen Eingänge lässt sich die Rede allmählig zu den weitern Anwendungen und Erläuterungen theils in der jubelnden Sprache der rechten Hoffnung, theils in ermahnender ja rügender Sprache herab; diese ermahnende Weise geht nur in dem 2ten der 3 Theile der jubelnden vorauf 51, 1—8, und wird erst in dem 3ten sehr ausführlich und stark rügend c. 55—57. In einem 4ten Theile welcher auf eine besondere Veranlassung etwas später geschrieben scheint, bricht die Rede gerade umgekehrt zuerst in offene Rüge aus und erhebt sich von da erst wieder zu der Höhe derselben Hoffnungen die vorher geschildert sind c. 58—60.

1. Israel der erwählte Diener Jahve's. 49, 1—50, 3.

1. a.

H ö r e t G e s t a d e a u f m i c h , u n d m e r k e t i h r V ö l k e r 49, 1

---

1. 1) 49, 1—13. Wir hören hier von vorn an v. 1—6 den bekannten

von fernher: | Jahve rief vom Schosse an mich,
nannte vom Mutterleibe an meinen Ehren-Namen ||
— er machte meinen Mund wie scharfes Schwert, im
Schatten seiner Hand mich bergend, | setzte mich
zum glatten Pfeile, in seinem Köcher mich schir-
mend — || und sagte zu mir „mein Diener bist du, |
Israel du dessen ich mich hoch rühme!“ || — Wohl
dachte ich „zum Eiteln hab ich mich gemühet, ver-
geblich und nichtig meine Kraft verschwendet: |
allein mein Recht ist bei Jahve, und mein Lohn bei
5 meinem Gotte!“ || Doch nun sagt Jahve, der vom
Schosse an mich sich zum Diener bildete | um Jakob
zu ihm zurückzuführen, und dass Israel zu ihm sich
wieder sammle, | — denn geehrt bin ich in Jahve's
Augen, und mein Gott ward mein Stolz — || sagte: so
wenig ist's dass du mir Diener seyest | um Jakobs
Stämme herzustellen, und Israels Gerettete zu-
rückzuführen, | dass ich dich zum Lichte der Hei-
den mache, damit mein Heil bis zum Ende der Erde
sey. ||

b.

So sagt Jahve Israels Erlöser sein Heiliger — zu dem Ziele tiefster Verachtung dem Abscheu der Leute dem Diener der Tyrannen: | (Könige werden es sehen — und aufstehen, Fürsten — und huldigen, |

Diener von sich selbst reden, wie er in einem Augenblicke höherer Besinnung und Freude sich seiner göttl. Erwählung und Bestimmung bewusst wird. Er ruft auch die fernen Heidenländer ihn zu hören: denn er weiss nun, dass seine Bestimmung auch auf sie sich ausdehnen soll, ja vorzüglich auf sie. Denn im Allgemeinen zwar fühlt er sich, durch seine Geburt und natürliche Anlage zum echtprophetischen Verkündiger der Wahrheit ausgerüstet, von Anfang an zum Schützlinge Jahve's berufen, einem Schützlinge dessen der Herr der Wahrheit als seines fähigen Dieners und Werkzeuges zur Ausführung seiner Zwecke sich selbst rühmt (44, 23. 60, 21. 61, 3 vgl. 46, 13. 63, 14; 55, 5. 60, 7. 13 und התהלל ב), als wäre sein Mund oder, da der Mund bei einem Prediger und Apostel die Hauptsache ist, als wäre er selbst ein scharfes Schwert, ein glatter Pfeil der sein Ziel (die Wahrheit zu verkünden und alle zu Jahve zu rufen) alles durchdringend trifft, jedoch ein Pfeil der zugleich in Jahve's Köcher und in seinem Schirme geborgen und sicher ruhet v. 1—3 (v. 2 ist Zwischensatz,

wegen Jahve's der da treu ist, des Heiligen Israels und dich wählte): so sagt Jahve: in Gnadenzeit erhör ich dich, und am Heilestage helf ich dir, | und will dich bilden und dich machen — zum Mittelsvolke, zum Lichte der Heiden; || dass du das Land herstellest, dass du wüste Erbgüter vererbest, | sagst zu den Gefangenen „kommt hervor!", zu denen im Dunkeln „kommt an die Helle!" || An allen Wegen sollen sie weiden, | und in allen kahlen Höhen ist ihre Weide; || sollen nicht hungern noch dursten, noch soll sie Kimmung und Sonne verletzen: | denn ihr Erbarmer wird sie leiten, und zu Wasserquellen sie führen; || und ich mache all meine Berge wegsam, | und meine Bahnen werden geebnet. || — Siehe jene kommen von fernher, und siehe diese von Nord und von West, und jene vom Lande der Sinäer. ||

Jubelt ihr Himmel und frohlocke Erde, und brechet ihr Berge in Jubel aus!
denn Jahve tröstet sein Volk, und wird seiner Dulder sich erbarmen.

2. a.

Und doch sagte Sion „verlassen hat mich Jahve, | und mein Herr mich vergessen!" || wird denn ein Weib ihres Säuglings vergessen, des Kindes ihres Schosses sich nicht zu erbarmen? | mögen auch diese vergesserisch seyn — doch ich werde dich nicht vergessen! || siehe ich habe auf beide Hände dich gezeichnet, | und deine Mauern sind vor mir beständig; || bald werden deine Kinder deine Hersteller, deine Zerstörer und Verwüster ziehen von dir

---

das Bild vom Pfeile nach Stellen wie ψ. 57, 5 aber mit schön umgewandeltem Sinne): doch da er bisher viel vergeblich sich bemühet und geduldet hat, wiewohl nie die echte Hoffnung aufgebend v. 4, so wird er sich nun freudig und stolz auf seinen ihn ehrenden Herrn in neuer Offenbarung der erweiterten Bestimmung bewusst, dass er, welcher allerdings zunächst das Reich Israel wieder zu gründen bestimmt ist, doch noch einen viel höhern und umfassendern Beruf in der Hinführung aller Heiden zu Jahve erhalten soll v. 5 f. 42, 1 — 9. — Und auch die göttl. Stimme fällt nun v. 7 — 13 ein dies weiter zu bestätigen; denn so tief verachtet ja verabscheut jetzt Israel als Volk das den *Tyrannen dienen* muss seyn mag und so weit jenes Vorbild des *Dieners Jahve's* jetzt von der Wirklichkeit sich entfernt: dennoch sollen sogar Fürsten, die Verwirklichung dieser Verheissung sehend, voll Bewunderung und Ehrfurcht werden v. 7 vgl. v. 23. 52, 15. 60, 3. 10 f. Jetzt gerade bricht die schöne Zeit der göttl. Gnade und Rettung an, wo das Wunderbarste möglich wird, wo durch den Diener jene

ab. || — Hebe deine Augen rings auf siehe! sie alle versammeln
sich kommen zu dir; | sowahr ich lebe (spricht Jahve) — ja sie alle
wirst du wie Geschmeide anlegen und sie umgürten wie eine
Braut; || denn deine Trümmer und deine Einöden, und dein zer-
störtes Land | — ja nun wirst du für die Bewohner zu enge, und
20 fort gehen deine Verheerer. || Noch werden vor deinen Ohren die
Söhne deiner Kinderlosigkeit sagen: | zu eng ist mir der Ort, rücke
mir weg dass ich sitze! || sodass du in deinem Herzen sagst „wer
hat mir diese gezeugt da ich kinderlos und unfruchtbar bin, ver-
bannt und verstossen? | und diese wer hat sie grossgezogen? bin
ich doch allein zurückgelassen; diese welcherlei sind sie?" ||

b.

So sagt Herr Jahve: sieh ich will gegen die Heiden hin meine
Hand erheben, und gegen die Völker hin mein Banner aufpflanzen, |
dass sie deine Söhne im Arme bringen, und deine Töchter auf den
Schultern getragen werden; || dass Könige deine Pfleger seyen,
und ihre Fürstinnen deine Ammen, | sie die Stirne zur Erde dir
huldigen, und den Staub deiner Füsse lecken, | damit du erkennest
ich sey Jahve, ich dessen Hoffer nicht erröthen. || — Wird wohl
dem Helden eine Beute entrissen? | oder entwischen Gefangene
25 des Gewaltigen? || Denn so sagt Jahve: mögen auch Gefangene

---

2 Zwecke des göttl. Waltens, die Belehrung der Heiden und die Wiederherstellung des Reiches Israel, ausgeführt werden sollen; und wie herrlich wird die Rückkehr Israels unter dem wahrhaft gnädigen höchsten Führer Jahve seyn! v. 8—11. Siehe schon kommen die Befreiten von allen Gegenden in Sion wieder an: juble dem Erlöser alles entgegen! v. 12 f. vgl. 40 1 ff. Ueber die Sinäer und v. 12 s. oben S. 409; die Kimmung v. 10 wie 35, 7. V. 9 ist für עַל nach den LXX בְּכָל zu lesen; v. 8 ist לְאוֹר גּוֹיִם nach לִבְרִית עָם, wovon die LXX vielleicht noch eine Spur zeigen, des Sinnes und Versbaues wegen einzuschalten; die LXX haben auch v. 6 die volle Redensart 42, 6, wenigstens dem Sinne nach nicht unpassend.

2) 49, 14—50, 3. Die ermahnende Folgerung daraus. Ist dies so, wie mag Sion die Furcht äussern von dem vergessen zu seyn (40, 27 ff.), der noch weniger als eine Mutter ihr Kind vergisst, der vielmehr Sion mit seinen (jetzt zerstörten) Mauern sich gleichsam auf die Hände gezeichnet hat um sich jeden Augenblicks ihrer Wiederherstellung zu erinnern (62, 6. ψ. 10, 14. Sp. 3, 3. 7, 3), einer Wiederherstellung die auch bereits schon jetzt, da die besiegten

des Helden genommen werden, und mag des Gewaltigen Beute entwischen: | doch deinen Bestreiter bestreite ich, und deine Söhne werde ich befreien, || und deine Drücker ihr Fleisch essen lassen, dass sie wie Mostes ihres Blutes trunken werden, | damit alles Fleisch erkenne ich sey Jahve der dich befreiet, und dein
Erlöser sey Jakobs Starker! || — So sagt Jahve: welches ist der 50, 1
Scheidebrief eurer Mutter dass ich sie entlassen? oder welcher mein Gläubiger dem ich euch verkauft? | — seht durch eure Vergehen seyd ihr verkauft, und durch eure Abtrünnigkeiten ist eure Mutter entlassen! || warum kam ich — doch da war keiner, rief — doch keiner der antwortete? | ist wohl zu kurz meine Hand zur Erlösung? oder keine Kraft in mir zu retten? || Seht durch mein Dräuen trockne ich ein Meer, mache Ströme zur Wüste, | dass ihre

---

Chaldäer aus Jerusalem abziehen müssen, anfängt v. 14 — 17. Gerade im Gegensatze zu Babel 47, 2. 9 wird Mutter Sion nun bald sich mit Kindern wie eine Braut mit ihrem neuen besten Schmucke zieren, mit so viel Einwohnern dass es an Raum gebrechen wird v. 18 f.; und während sonst eine Mutter ihre Kinder erst gebären und langsam auferziehen muss, wird diese gute Mutter, obwohl längst unfruchtbar und öde (keine Einwohner in sich geboren und gross werden sehend) und verstossen (von Jahve als ihrem Manne verlassen) doch plötzlich wie zu ihrem eignen Staunen eine fröhliche Menge erwachsener Kinder um sich sehen (Verbannte die zurückkehren) v. 20 f. — Aber als beste Erklärung dazu folgt, wie Jahve selbst den Heiden und ihren Fürsten Zeichen und Befehl geben werde die Verbannten freizugeben, die dann auch das eben noch verachtete Volk mit hohen Ehren in ihr Vaterland geleiten v. 22 f. 60, 4 ff. Und was ferner den Ausdruck v. 21 dass Sion verbannt sey betrifft, so ist dies zwar insofern wahr als die Einwohner die es haben muss jetzt noch in der Verbannung leben: aber mag auch einem Helden und Gewalthaber die Beute von Menschen die er sich erstritten hat vielleicht einmal wieder abgejagt werden, doch Jahve wird die edle Beute die er dem Chaldäer abnimmt (Israel) so wenig seinem und ihrem Gegner wieder überlassen und so gewiss nach Sion bringen, dass der Versuch ihn darin zu hindern sich blutig gegen diesen Gegner zurückwenden wird v. 24 — 26 (nach Hez. 38, 19 — 21). Oder was endlich den letzten Ausdruck v. 21 über die Verstossung Sions anlangt, so ist sie doch nicht auf dieselbe Art verstossen wie ein gewöhnliches Weib von einem gewöhnlichen Manne durch einen Scheidebrief verstossen wird der dann gegen den Mann zeugen muss Dt. 24, 1: denn welchen Scheidebrief hätte Jahve Sion gegeben? wer könnte einen solchen gegen Jahve vorbringen? ähnlich wie Jahve zwar die einzelnen Kinder Sions d. i. der Gemeine, die jetzigen Israeliten, verkauft d. i. zu Sclaven und Verbannten den Heiden übergeben hat (Rcht. 2, 14), aber doch nicht wie ein menschlicher Vater der Schulden halber seine Kinder verkauft

Fische aus Wassermangel faulen, und sterben in Durst; || kleide die Himmel in Schwärze, | und mache Sacktuch zu ihrem Mantel. ||

2. *Israel der streitende Diener Jahve's. 50, 4 — 52, 12.*

1.

Herr Jahve gab mir die Zunge von Aposteln, um
zu wissen den Müden mit dem Wort zu erquicken, |
weckt an jedem Morgen — weckt mir das Ohr gleich
5 Aposteln zu hören; || Herr Jahve öffnete mir das
Ohr — und ich widerstrebte nicht, | zurück wich ich
nicht: || meinen Rücken gab ich den Schlagenden,
und meine Backen den Raufenden hin, | mein Gesicht
barg ich nicht vor lauter Schmach und Speichel. || —
Doch Herr Jahve wird mir helfen: darum bin ich
nicht beschämt; | darum machte ich mein Gesicht
wie Kiesel, und weiss dass ich nie erröthe; || nahe
ist mein Rechtfertiger: wer will mit mir streiten?
treten wir zusammen! | wer ist mein Widersacher?
er komme zu mir heran! || Siehe Herr Jahve wird mir
helfen: wer ist's der mich verurtheile? | — siehe

(Ex. 21, 7): oder wer wäre sein Gläubiger? Darum also, da kein Recht gegen Jahve aufgerufen werden kann, da er aus freier Macht, bloss weil sie sündigten, sie verkaufte und die Mutter verstiess (Hos. 2, 4), so kann er sie nach derselben Freiheit und Macht auch jeden Augenblick wieder erlösen (und möchten die Seinigen ihm doch endlich entgegenkommen, ihm der helfen will und kann! 65, 1), kann und wird sie aller Schwierigkeiten ungeachtet erlösen, und sollte auch das Meer zu schlagen seyn wie zu Mose's Zeit (44, 27), oder der Himmel sich vor seinem Zorne trüben müssen 13, 10 ff. V. 17 ist בֹּנַיִךְ nach בניך ausgefallen vgl. 51, 14. 58, 12. 61, 4, wogegen Stellen wie 60, 10 nicht wirklich streiten; v. 24 ist nach v. 25 sowie nach der Sache selbst עָרִיץ für צדיק zu lesen.

2. 1) 50, 4 — 9 hören wir wieder den Diener selbst sein innerstes Gefühl darlegen, um was er 49, 2. 4 nicht weiter ausführen konnte, nun allein bestimmter zu erklären. Oben legte er seine göttl. Bestimmung dar: aber wie er nun in dieser nach eigner Thätigkeit wirkt, wie er mit der Welt zu streiten hat und muthig streitet um seinem Berufe nicht untreu zu werden, das beschreibt er hier mit tiefgefühltem, aus der innersten Erfahrung geschöpftem Worte. Wie er also von Jahve eine 49, 2 bereits bezeichnete geschickte Lehrzunge, eine apostolische Sprache empfing, um als echter Jünger und Gesandter

sie alle zerfallen wie das Kleid, die Motte frisst sie. ||

Wer ist unter euch der Jahve fürchtet, der auf die Stimme 10
seines Dieners hört? | — der in Finsternissen geht und hat keinen Licht-
strahl, vertraue auf Jahve's Namen und stütze sich auf seinen Gott! ||
Ihr alle aber die ihr Feuer zündet, Brandpfeile ansteckt, | geht in
die Flamme eures Feuers, und in die Brandpfeile die ihr ange-
brannt! | von meiner Hand kommt dieses euch, am Ort der Schmerzen
sollt ihr liegen! ||

2.

Hört auf mich die ihr dem Rechte nachjagt, die ihr Jahve 51, 1
sucht! | schaut auf den Felsen wo ihr seyd ausgehauen, und
auf die Kluft der Quelle wo ihr ausgebohrt, || schaut auf Abraham

---

Jahve's (54, 13) die Müden und Leidenden der Erde mit dem Troste des göttl. Wortes zu erquicken und zu stärken, und wie er sein Ohr jeden Morgen neu von seinem Herrn geweckt und gestachelt fühlt immer die Wahrheit von oben und die Stimme der Pflicht so klar zu vernehmen als stände sein Herr als Lehrer vor ihm und redete ihm die Wahrheit vor von Ohr zu Ohr (ψ. 40, 7): so gibt er sich rein und ganz dem Rufe der höhern Stimme die er vernimmt und der Pflicht hin, und wirkt willig als Verkündiger der göttl. Wahrheit mitten in der Welt ohne vor allen den Schwierigkeiten, vor der Verkennung ja Verspottung und Verfolgnng zu beben v. 4 — 6. Doch dabei hat er auch das erhebende Bewusstseyn unter solchem schweren Streite stets die echte unsichtbare Hülfe nahe zu haben und aller Verspottung ungeachtet doch nie wahrhaft erröthen zu müssen: darum fordert er sogar mit höherm Muthe seine Gegner hervor v. 7 f. und weiss wie wenig die in sich selbst gebrechliche Unwahrheit ihm schaden kann v. 9. Das ist seine Freudigkeit und Standhaftigkeit im Streiten! wo ist da Furcht, wo die Möglichkeit der Besiegung? der höchste Beruf hat auch das reinste Vertrauen und die froheste Thätigkeit. — Wer (fährt die Rede v. 10 f., um die Str. zu füllen, obwohl nicht mehr mit den Worten des Dieners doch noch im höhern Schwunge fort) — wer von euch den rechten Sinn dieser Worte des Dieners versteht und mit ihm die wahre nicht die falsche Furcht hat, der sey in jeder Gefahr voll Vertrauen; sowie umgekehrt alle, die sich mit Feuer und Zorn gegen die Wahrheit waffnen, selbst in das Feuer rennen müssen womit sie Andre vernichten wollten, um zuletzt am Orte der Schmerzen, in der Hölle zu liegen vgl. 66, 24. 47, 14. V. 11 empfiehlt sich Hitzig's Vermuthung מְאַהֲרֵי für מאזרי; v. 4 ist עות soviel als غيث besprengen, erquicken.

2) Die ermahnende Folgerung 51, 1 — 8 schliesst sich diesmal sehr eng fast wie eine Erläuterung nicht nur an den Sinn sondern auch an die Bilder

euern Vater, und auf Sara, die euch gebar, | wie ich als éinen
ihn berief, und doch ihn segnete und mehrte! || Denn Jahve
tröstet Sion, tröstet all ihre Trümmer, | und macht schon ihre
Wüste wie Eden, und ihre Steppe wie Jahve's Garten; | Wonne
und Freude wird man darin finden, Lobgesang und lautes
Spiel. || — Merket auf mich du mein Volk, und ihr meine Leute auf
mich horchet! | denn meine Lehre wird von mir ausgehn, und
5 meine Pflicht zum Licht der Völker gründe ich; || nahe ist mein
Recht es keimt mein Heil, und meine Arme werden Völker
richten; | auf mich werden Gestade hoffen, und auf meinen
Arm harren. || Hebt zum Himmel eure Augen, und schauet zur
Erde unterhalb! | denn Himmel lösen sich gleich dem Rauche
auf, und die Erde wird wie das Kleid zerfallen und ihre Bewohner
wie Mücken sterben: | doch meine Erlösung wird auf ewig seyn,
und meine Gerechtigkeit nicht gebrechen. || — Hört auf mich
die ihr das Recht kennet, Leute in deren Herzen meine Lehre
ist: | fürchtet nicht den Schimpf der Menschen, und vor ihren
Schmähungen breche nicht euer Muth! || denn wie das Kleid
wird die Motte sie fressen, und wie Wolle die Schabe sie fressen: | doch meine Gerechtigkeit wird auf ewig seyn, und meine
Errettung für Geschlecht zu Geschlecht. ||

---

jener hohen Worte 50, 4—9 an; namentlich endigt sie auch v. 7 f. mit demselben Gedanken und Bilde wie 50, 9. Es sind im Einzelnen drei freundliche Ansprachen an die Strebenden und Bessern, zuerst aus dem Vorbilde der Stammeltern, Abrahams des alten starken Felsens woraus sie gleichsam ausgegraben, und Sara der tiefen hohlen Quelle (48, 1) woraus sie gebohrt seyen, auf eine ähnliche grosse nahebevorstehende Errettung und Erhöhung zu schliessen v. 1—3; sodann, an die nahe feste Gründung und Ausbreitung der Erkenntniss und Lehre Jahve's (nämlich durch den Diener 50, 4 f. als Werkzeug Jahve's, 42, 4), und dadurch des wahren Heiles über alle Länder der Heiden fest zu glauben, des einzigen was in der wechselnden Schöpfung ohne Abnahme und Verringerung ewig besteht und wächst v. 4—6; wenn aber Jahve selbst seine ihnen schon bekannte Wahrheit mit solcher Kraft ausbreiten will, warum sollten sie dann nicht willig seine Werkzeuge dazu werden wollen, so wie es ihnen eben vorher 50, 4—9 im Musterbilde vorgehalten ist? und darum folgt als die letzte Ansprache die, vor den Schmähungen vergänglicher Menschen nicht zu beben v. 7 f.

3) 51, 9—52, 12. In der sichern Hoffnung dass diese Verheissungen erfüllt werden werden, springt die Rede zuletzt schon in freudigem Beben auf;

3. a.

Auf denn auf denn lege Macht an du Arm Jahve's! auf wie
in der Vorzeit Tagen den uralten Zeiten! | bist du es nicht der Râhab
durchbohrte, der das Meerungeheuer erlegte? || bist du's nicht der das 10
Meer trocknete, die Wasser der grossen See? | der des Meeres
Tiefen wegsam machte, dass die Erlösten hinüberzogen? || * — Ich
ich bin's der euch tröstet! | wer bist du dass du vor sterblichen
Menschen fürchtest, und vor dem als Gras dahingegebenen Menschen-
sohne? || dass du vergassest Jahve deinen Schöpfer, der Himmel
ausspannt und Erde gründet, | und beständig jeden Tag vor der Wuth
des Aengstigers erzittertest, wie er in die Hölle zu senden zielte: |
doch wo ist des Aengstigers Wuth? || bald wird der Gekrümmte be-
freit, | wird nicht für die Hölle sterben, noch wird sein Brod man-
geln. || Sowahr ich Jahve dein Gott bin, der das Meer aufregt dass 15
seine Wellen brausen, | Jahve der Heere genannt, || und meine Worte
in deinen Mund legte, und im Schatten meiner Hand dich barg, |
um Himmel zu pflanzen und Erde zu gründen, und zu Sion zu
sagen „mein Volk bist du!" ||

* *Und Jahve's Losgekaufte kehren zurück und kommen nach Sion in Jubel, mit ewiger Freude über ihrem Haupte; | Wonne und Freude werden sie erreichen, und es fliehen Kummer und Seufzer.* ||

---

als wolle sie die Erfüllung mit der Gewalt liebender Sehnsucht hervorrufen und anstacheln; dreimal wie in 3 Str. werden höhere sich zur reinen Lyrik erhebende Anrufe laut, so jedoch dass nach jedem kürzern Auffluge der Art eine reinprophetische Erläuterung und Bestätigung wie in einer Antwort auf den Zuruf folgt. Zuerst ruft die Hoffnung den Arm Jahve's auf, endlich sich in Macht und Glanz zu zeigen, ihn der schon in der Urzeit Ungeheuer aller Art, irdische wie Aegypten und geistige (mythologische), niederkämpfte um seiner Gemeine das Heil zu gründen v. 9 f. nach 44, 27 und 30, 7. 27, 1. Iob 9, 13. 26, 13. Aber bestätigend fällt auch gleich wieder v. 12—16 die göttl. Stimme ein mit ihrem Troste und ihren erneuerten Verheissungen, die hier in der nächsten Str. noch stark dieselbe Farbe tragen wie eben vorher v. 1—8; Furcht ist jetzt desto weniger noch edel und verzeihbar je deutlicher der Zwingherr welcher den Todespfeil abzusenden eben zielte schon selbst vernichtet ist v. 12—14: das betheuert Jahve welcher als der Herr jeder Bewegung und Schöpfung Israel als den 49, 2 beschriebenen Diener ausrüstet und schützt, um durch ihn von jetzt an eine ganz neue (geistige) Schöpfung zu gründen wozu die Befreiung des Volks der erste Grundstein ist v. 15 f. 65, 17.

b.

Rege dich rege dich steh auf Jerusalem, die du aus Jahve's Hand
seinen Glutkelch trankst, | den Kelch des Taumelbechers trankest
schlürftest! || — Keiner gibt ihr das Geleite — von allen Kindern die
sie gebar, | und keiner ergreift ihre Hand — von allen Kindern die sie
erzog; || zweierlei ist's was dich betraf — o wer soll dich bedauern? |
Verwüstung mit Trümmern und Hunger mit Krieg — o wie soll ich dich
20 trösten? || deine Kinder — ohnmächtig sanken sie an allen Strassen-
ecken wie ein Hirsch im Garne, | sie die trunkenen von Jahve's Glut,
dem Dräuen deines Gottes. || — Drum höre doch dies du Unglückliche, |
du trunkene doch nicht von Wein: || so sagt dein Herr Jahve, und dein
Gott der sein Volk vertheidigt: | sieh ich nehme aus deiner Hand den
Taumelkelch, den Kelch des Bechers meiner Glut sollst du nicht ferner
mehr trinken; || sondern gebe ihn in deiner Drücker Hand, die zu
deiner Seele sagten „bück dich dass wir hinüberschreiten!" | und du
machtest dem Boden gleich deinem Rücken, und wie eine Strasse für
Wanderer. ||

66, 22 und oben 42, 9; sonst vgl. zu v. 12 40, 7; zu v. 13 ψ. 21, 13; zu ך v. 15 Joel 3, 20. Hieraus ergibt sich von selbst dass v. 11 hier keine ursprüngliche Stelle im Sinne des Propheten hat, sondern durch alte Leser aus 35, 10 herübergenommen seyn muss. — Zweitens wendet sich die begeisterte Ansprache an Jerusalem als Stadt und Mutter, sich von dem Boden zu erheben wohin der Taumelwein Jahve's sie geworfen habe v. 17 vgl. 19, 14. Jer. 25, 45 ff. Wie traurig dass diese gute Mutter alle ihre Kinder und Hülfen jetzt verloren hat, jene Kinder welche einst als nicht bloss die Uebel des Kriegs sondern auch die der gänzlichen Zerstörung (durch Nebucadnezar) sie trafen, selbst von jenem Taumelweine trunken, wie Hirsche im Garne an allen Strasseneeken macht- und willenlos in die Mörderhände sanken v. 18 — 20. Aber, fällt die prophetische Stimme von oben zuletzt ein, eben weil der Taumel welcher damals Israel befiel kein gewöhnlicher sondern ein allein von Jahve verhängter war (vgl. 50, 1 f.), so soll er nun durch denselben Jahve den Erlöser der Seinigen auf die gelegt werden welche Israel mehr als billig verhöhnten v. 21 — 23 vgl. 49, 7. ψ. 66, 12; für מוגיך schrieb der Verfasser doch wohl hier dasselbe מוניך was er kurz zuvor 49, 26 gebrauchte und welches hier zum Zusammenhange sehr passend ist. — Und drittens wendet sich die Ansprache zu Sion als heiliger Stadt, ihre Herrscherwürde (denn als heilige Stadt soll sie von jetzt noch mehr als früher gelten Zach. 14, 21) wieder anzunehmen und gerade im Gegensatze zu Babel c. 47 aus dem Staube und der Gefangenschaft sich aufrüttelnd den Thron wieder einzunehmen 52, 1 f. (wegen dieses Bildes ist v. 1 das Q'rî הִתְפַּתְּחִי richtig). Und zur Erwiderung erschallt sogleich die

c.

Auf denn auf denn lege deine Macht an Sion! lege deine Pracht- 52, 1
kleider an Jerusalem heilige Stadt! | denn nicht mehr werden ferner
Unbeschnittene und Unreine dich betreten; || schüttle dich auf vom
Staube, auf setz dich Jerusalem! | entfessele dich der Ketten deines
Halses, du gefangene Tochter Sion! || — Denn so sagt Jahve: umsonst
seyd ihr verkauft, | und nicht für Geld sollt ihr erlöst werden! || Denn
so sagt Herr Jahve: nach Aegypten stieg mein Volk anfangs hinab —
um dort zu pilgern, | und Assyrien unterdrückte es um nichts: || doch 5
nun — was hab ich hier (spricht Jahve), da mein Volk umsonst genom-
men ist? | seine Tyrannen jauchzen (spricht Jahve), und beständig
jeden Tag wird mein Name verhöhnt. || Drum soll mein Volk meinen
Namen erkennen, | drum an jenem Tage, dass ich's bin der da redete
„da bin ich!" ||

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse des Freudenverkündigers, der Frieden anmeldet, | der Gutes froh verkündet der Heil anmeldet, der zu Sion sagt „es herrscht dein Gott!" || — Horch deine Späher haben laut verkündet, jubeln sämmtlich | , „wie man Auge an Auge sich werde weiden — an Jahve's Rückkehr nach Sion." || „Brecht in Jubel sämmtlich aus ihr Trümmer Jerusalems! | denn Jahve tröstet

---

höhere Antwort zurück, wie Jahve sein Volk aus freier Macht hingegeben, werde er es auch aus derselben Macht durch blosse Gnade retten v. 3 vgl. 45, 13. 50, 1: denn schon früher zur Patriarchenzeit sey dasselbe Volk ähnlich nach Aegypten versetzt — nicht um dort als Sclaven ewig zu bleiben, sondern um eine Zeit dort zu weilen bis die Zeit um; und die Assyrer sodann hätten Macht über es erlangt nicht weil sie ein bürgerliches Recht darauf gehabt hätten wie ein Herr auf seinen gekauften Sclaven, sondern weil Jahve es um nichts, nicht für einen Kaufpreis den er von ihnen erhalten hätte sondern aus eigner freier Bestimmung, ihnen eine Zeit lang unterworfen habe: wie solle denn nun das jetzige chaldäische Exil ewig dauern? welche Schuld hätte Jahve auf sich sein Volk ewig von frohlockenden Tyrannen (43, 14. 49, 7) so misshandelt, seinen Namen von ihnen so verachtet zu sehen? v. 4 — 6. — So ist also die Rettung und der neue Glanz Sions gewiss, und schon jauchzt die Rede in einer Nachstrophe v. 7 — 12 über die Rückkehr Jahve's (in der Bundeslade und mit seinem Volke) als Siegers und Herrschers nach seinem Sitze 40, 1 — 12; über den Bergen um Sion zeigt sich schon der freudestrahlende Vorbote des Zuges v. 7 vgl. Nah. 2, 1, wetteifernd melden die Propheten seine wirkliche siegreiche Ankunft und fordern die ganze Welt zur lauten Freude darüber auf v. 8 — 10; mögen die welche zugleich die heil. Tempelgeräthe aus

10 sein Volk, erlöst Jerusalem; || entblöst hat Jahve vor aller Völker Augen
seinen heiligen Arm, | dass alle Enden der Erde sehen — unsers
Gottes Heil.“ || — Weichet weichet, zieht von dort aus! unreines be-
rühret nicht! | zieht aus ihr heraus, haltet euch rein die ihr Jahve's
Geräthe tragt! || denn nicht in Hast sollt ihr ausziehen, und in Flucht
nicht dahingehn, | da vor euch her Jahve gehet, und eure Reihen
schliesst Israels Gott. ||

3. *Israel der durch Leiden siegende Diener Jahve's.* *52, 13 — c. 57.*

1. a.

Siehe Geschick wird mein Diener haben, | wird
sehr hoch und erhaben und hehr seyn. || Sowie viele
sich über dich entsetzten | — so unmenschlich ent-
stellt ist sein Ansehn, und seine Gestalt vor Men-
15 schenkindern — || also werden viele Völker auf-
fahren, über ihn Könige ihren Mund zuschliessen, |
weil sie was ihnen nie erzählt ward sahen, und was
sie nie gehört erfuhren.

b.

53, 1 „Wer glaubte unsrer Weissagung? | und Jahve's Arm — wem
ward er offenbar? || Denn er ging wie ein Reis vor ihm auf, und

---

Babel zurückbringen, unter einem solchen ihren Vor- und Nachtrab sichernden Führer nur ruhig und würdig, nicht in solcher Hast wie einst aus Aegypten (Ex. 12) abziehe! v. 11 f.

3. 1) 52, 13 — c. 53. Das letzte was 49, 4. 50, 7 über das Wesen des Dieners kurz hingeworfen war, wird nun ausführlich erörtert: sein Sieg trotz seiner tiefsten Leiden, ja eben wegen dieser. Weil aber neben der Gewissheit dieses grossen Sieges, dessen Früchte Israel in der Zukunft erben soll, das Gefühl der Sündhaftigkeit des Volkes wie es in der Gegenwart ist desto stärker sich hervordrängen muss und im Folgenden immer mehr ein Hauptgegenstand der Betrachtung wird: so folgt auch hier gleich auf die erste Verheissung jenes Sieges v. 13 — 15 ein reuiges Sündenbekenntniss v. 1 — 6, wie es nach des Propheten Sinne diejenigen laut aussprechen sollen welche ohne ihr Verdienst die Früchte jenes Sieges geniessen werden und schon jetzt geniessen können, die Israeliten der Gegenwart, jene in deren Namen der Prophet schon 42, 24 eben so in der ersten Ps. *pl.* redete und 59, 9 — 14, so wie 63, 7 —

wie ein Keim aus dürrem Lande, | keine Gestalt habend noch Pracht dass wir ihn sähen, und kein Ansehen dass wir sein begehrten; || verachtet und verabsäumt von Menschen, ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Krankheit, | und wie wovor man sein Antlitz verhüllt, verachtet und wir achteten ihn nicht. ||

Aber unsre Krankheiten trug er, und unsre Schmerzen die lud
er sich auf, || während wir ihn hielten für von Gott — getroffen
geschlagen und gedemüthigt; || da er doch ob unsrer Sünden war 5
verwundet, ob unsrer Schulden niedergeschlagen, | die Züchtigung
unsers Friedens auf ihn kam, und wir durch seine Striemen sind
geheilt. || Wir alle irrten wie die Schafe, jeder seines Wegs kehrten
wir uns: | doch Jahve liess ihn unsrer aller Schuld treffen.“ ||

c.

Gequält ward er obwohl er sich demüthigte und seinen Mund nicht öffnete, | wie das Lamm zur Schlachtbank wird geführt, und wie ein Mutterschaf das vor seinen Scheerern verstummte; | und seinen Mund nicht öffnete. || Vor Drangsal und vor Strafe ward er hingerafft (und bei seinen Zeitgenossen wer bedachte | dass er aus der Lebendigen Lande ward gerissen — ob meines Volkes Sünde,

---

c. 64 noch weiter reden wird. Für sie, damit sie alles das Heil erreichten welches ihnen jetzt dargeboten wird 49, 6. 8, litten die wenigen Treuen im Exile, Jeremja und andre, bis jetzt auf's äusserste, bis zum Tode, standhaft und willig vgl. 57, 1. 18: dies können die meist so unwürdigen Leute der Gegenwart nicht genug beherzigen, auf jenen echten Diener Jahve's wie er sich nun im Exile bis zum Tode bewährt hat, nicht genug ihren Sinn richten (50, 7) und sich gestehen, dass er eigentlich für sie gelitten. Aber so furchtbar auch die Leiden des Dieners gewesen seyn mögen: doch war nur seine Standhaftigkeit bis zum Tode das göttl. Mittel seines Sieges, und schon zeigt sich klar wie aus seinem Tode als der schönste Sieg sein Fortleben in einer Menge durch ihn Seliger hervorgehen soll, nämlich eben derer die nach v. 1—6 ihre Sünden um ihn bereut haben; so kehrt die Rede v. 7—12 allmählich ganz zu ihrem Anfange zurück. Wie wohlbedacht und kunstvoll dies höchste Stück des ganzen Buchs angelegt sey, sieht man auch darin, dass immer 3 Verse einen vollendeten Sinn geben. — Fast ganz noch nach bisherigen Bildern wird zuerst v. 13—15 kurz der grosse Gegensatz der Zeiten hervorgehoben: je mehr er bisher als fast unmenschlich leidend und entstellt allgemein zum Entsetzen diente sobald man ihn nur sah (53, 2 f. 49, 7), desto herrlicher soll er künftig siegreich sich so erheben, dass die Heiden, diesen wunderbaren Wechsel und

der Plage für sie?), || und man bestimmte bei Frevlern sein Grab,
und bei dem Missethäter seinen Hügel | — obwohl er Unrecht nie
verübte, und kein Betrug in seinem Munde war. ||
10 Doch Jahve beliebte ihn mit der Krankheit zu schlagen: wenn
er zum Schuldopfer seine Seele machte, | sollte er Samen sehen
lange leben, und Jahve's Anliegen sollte in seiner Hand gelingen; ||
vom Verdienste seiner Seele sollte er sein Auge sättigen, durch
seine Weisheit sollte als Gerechter rechtfertigen mein Diener viele, |
und ihre Schulden sollte ér auf sich laden. || Drum will ich
ihm unter vielen zutheilen — und mit zahlreichen
soll er theilen Beute: | dafür dass er zum Tode seine
Seele hingoss, und zu den Sündern ward gezählt, |
da er doch vieler Vergehen trug, und für die Sünder
einstand. ||

---

höchsten Glanz bemerkend, über ihn in die grösste Verwunderung und Ehrfurcht gerathen 49, 7. Jer. 33, 9. Iob 29, 9; dies ist also die höhere Weisheit des bis dahin verachteten und deren Folge, sein Geschick um beides mit einem Worte zu sagen, השכיל vgl. דעת 53, 11 und Jer. 10, 21; יַזֶּה v. 15 ist nur noch stärker als קום 49, 7 und עליו bezieht sich auch darauf. — Freilich, eröffnet sich v. 1 aus einem ganz andern Tone das Sündenbekenntniss derer für die eben diese hohe Verheissung auch gesagt ist, freilich waren wir bisher taub gegen die göttl. Orakel über uns (42, 18 ff.), und aus solcher Taubheit unfähig das Walten der das Wunderbarste (z. B. jenen Wechsel im Schicksale des Dieners) schaffenden göttl. Macht (52, 10. 51, 9) zu vernehmen: denn ganz unscheinbar wie ein dünnes Reis aus dürrem Erdboden ging er vor Jahve, unter Jahve's Obhut (Gn. 10, 9) auf und zeigte sich im Exile äusserlich so niedrig tiefleidend ja allgemein verabscheut (49, 7), dass wir an ihm nichts Besondres zu bemerken glaubten v. 2 f. Aber während wir den Leidenden in dieser Stumpf- und Taubheit sogar für eigner Sünden wegen von Gott gezüchtigt hielten, sehen und fühlen wir jetzt nur zu deutlich wie sehr er der Schuldlose nur für unsre grossen Sünden litt, damit wir Heil empfingen v. 4—6. — Und gewiss, fällt nach diesem Sündenbekenntniss die höhere Stimme wieder ein, höher als die von ihm bewährte Treue kann keine seyn: von ihm der so schwer geplagt wurde, obwohl er fortwährend die äusserste Demuth und Ergebung bewährte v. 7 (Jer. 11, 19; die Wiederholung drückt das Fortwährende aus, wie Qoh. 4, 1), der vor lauter Drangsal und Strafe aus dem Leben geraff t noch nach dem Tode die äusserste Schmach erlitt (14, 19. Jer. 26, 23. Apoc. 11, 8), obwohl er weder in That noch Wort je gefehlt: und der noch dazu solange er lebte so verkannt war dass niemand bedachte wie er eigentlich wegen des Volkes Sünde, wegen der für sie bestimmt und nothwendig gewesenen Strafe dahingeraff t wurde v. 8 f. (dies eine letzte Anspielung auf v. 1—6).

2. a.

Jubele du Unfruchtbare die nicht geboren, 54, 1
brich in Jubel aus und jauchze die nicht gekreist:
denn mehr sind der Verödeten Söhne als der Vermählten!
sagt Jahve. || Erweitre deines Zeltes Raum, und dass man deiner
Wohnung Vorhänge ausdehne hindre nicht, | verlängre deine Stränge,
und deine Pflöcke festige: || denn rechts und links wirst du durch-
brechen, | und dein Samen wird Völker erben, verödete Städte aber
wiederherstellen. || — Fürchte nicht denn du wirst nicht erröthen,
noch sey beschämt denn du wirst nicht dich schämen: | vielmehr
deiner Jugend Schande wirst du vergessen, und des Schimpfes dei-
nes Witthums nicht mehr gedenken! || denn dein Gemahl ist dein 5
Schöpfer, Jahve der Heere genannt, | und dein Erlöser ist Israels

---

Aber der göttl. Zweck davon leuchtet auch ein: er sollte, wenn er in der höchsten Prüfung sich bewährte und auch die Seele als Opfer willig brächte, dafür als glücklicher Vollbringer des göttl. Willens und Zweckes in einer glücklichen Menge von durch ihn gerecht und selig Gewordenen wiederaufleben und in deren Freude den Lohn seines Seelenleidens reichlich geniessen v. 10 f.; und schon empfängt er mit selbsteigenem erhabenen Worte von Jahve diesen Siegespreis sich zugesprochen v. 12. *Beute theilen* v. 12 ist weiter nichts mehr als siegen, triumphiren Spr. 16, 19, und es versteht sich leicht dass שלל am Ende zu beiden vorigen Sätzen als Object gehört. Wenn v. 10 תשים statt ישים die richtige Lesart ist, so muss man annehmen dass die Rede von אם an ursprünglich gerade d. i. in der 2ten Person ausgedrückt werden sollte, dann aber noch im ersten Satze in die ungerade Weise abirrte worin sie bis zum Ende von v. 11 bleibt; freilich etwas sonst ungewöhnliches und sehr hartes. Was החלי v. 10 nach diesen Puncten ist, s. §. 279; jedoch passt הֶחֱלִי zum Zusammenhange besser. V. 9 ist wohl עֲשִׁיק zu lesen, da „Gewaltthätiger, Tyrann“ ebensowohl dem רשע entspricht als dem folgenden חמס; und במתיו scheint nothwendig für Grabhügel, Grab גָּדִישׁ Iob 21, 32 zu stehen, also בָּמֹו zu lesen. V. 8 entspricht למו dem עמי, wie נגע dem פשע mit wenig veränderter Verbindung. Uebrigens vgl. oben S. 407 f. *nt.*

2) C. 54. Und sofort erschallt wie zur absichtlichen Erklärung der freudigen Seite des eben vollendeten hohen Stückes ein Jubelgesang an Sion, bald jedoch wieder in neue lyrisch eingekleidete Verheissungen übergehend. Er zerfällt in 2 Strophen, indem die erste rein von der Gegenwart, die 2te dagegen von der Erinnerung an einen ähnlichen Fall im höhern Alterthume ausgeht, während die 2te Hälfte jeder in die Ermahnung höhern Muth zu fassen mit erhabener Haltung ausläuft. Anfang und Ende des Ganzen hält sich dabei streng an die nähere Erläuterung des vorigen Stückes. Weil also c. 53 das Glück *Vieler* in Aussicht gestellt war, so heisst es sogleich v. 1 — 3 nach dem

Heiliger, der ganzen Erde Gott heisst er. || Rief dich doch als ein verlassenes und seelenbetrübtes Weib einst Jahve: | und ein Jugendweib — dass das verschmäht würde! sagt dein Gott; || in einem kleinen Augenblicke verliess ich dich, | aber mit grossem Mitleide will ich dich wieder nehmen; || als der Groll war voll — verbarg ich mein Antlitz einen Augenblick vor dir: | aber mit ewiger Gnade lieb ich dich! sagt dein Erlöser Jahve. ||

b.

Denn Noah's Wasser ist mir dies: wie ich dass Noah's Wasser
nie wieder über die Erde führen schwur, | so schwöre ich auf dich
10 nicht zu zürnen noch dich zu schelten; || mögen die Berge schwanken, und die Hügel wanken: | doch meine Gnade wird von dir ab nicht schwanken, noch mein Friedensbund wanken! sagt dein Erbarmer Jahve. || O du elende bestürmte nicht getröstete: | siehe ich lege mit Bleiglanz deine Grundsteine, und gründe dich mit Sapphiren, || mache zu Rubinen deine Zinnen, und deine Thore zu Karfunkelsteinen, | und deine ganze Einfassung zu Edelsteinen! || und all deine Söhne sind Jahve's Jünger, | und gross ist deiner Söhne Heil. || — Durch Gerechtigkeit wirst du aufgerichtet werden: | sey

---

49, 20 f. angefangenen Bilde, nun möge Sion jubelnd ihr altes Zelt noch viel mehr erweitern, da ihre Einwohnerzahl, obwohl sie eben noch ganz öde und verlassen, ohne Kinder und ohne Gemahl (Beschützer, Jahve) war, doch nun weit grösser werden solle als jemals vor dem Exile als sie noch ihren Gemahl zu haben schien: welches Wunder! Nur keine Furcht, da dazu kein Anlass sey, da sie vielmehr unter Jahve als ihrem Erlöser und Gemahle sowohl die Schmach ihrer Jugend d. i. die ägyptische Sclaverei, als den Hohn ihres Witthums d. i. das jetzige Exil vergessen werde v. 4 f.; habe Jahve sie sogar einst während ihrer Jugendzeit in dem grössten leiblichen und geistigen Elende gerufen (in der Wüste, nach Jer. 2, 2. Hos. 2, 17), und sey es eine allgemeine Wahrheit dass das aus reiner Liebe in der Jugend gewählte Weib am wenigsten verschmäht und vielmehr stets am theuersten geliebt werde (Spr. 5, 18. Jer. 2, 2. 3, 4. Math. 2, 14), so werde auch das jetzige Leid nur wie ein schnell vorübergehender Augenblick des Zorns gegen die ewige Liebe und ihr Heil sich verhalten v. 6—8. Ueber כִּי v. 6 s. §. 587. 622; שֶׁצֶף bloss des Wortspiels wegen für שֶׁטֶף. — Auch in der Urwelt war die Flut eine ähnliche Zeit gänzlicher Auflösung; und doch kann jede grosse Umwälzung und Reinigung in ihrer Art nur einmal kommen und nie eben so wiederkehren Gn. 9: mögen aber auch der Erde Grundsäulen wanken, doch kann die göttl. Liebe da

fern von Noth denn du wirst nicht fürchten, und von Verzagen
denn es wird dir nicht nahen! || wenn man Erbitterung regt — nur 15
nicht von mir; | wer erbittert sich gegen dich? dir wird er zufallen. ||
Siehe ich habe den Werkmeister geschaffen | der ins Kohlenfeuer
bläst und eine Waffe als sein Werk hervorbringt, da ich doch schuf
die Todeswaffe zur Vernichtung: || jede Waffe die gegen dich ge-
schmiedet wird hat kein Glück, und jede Zunge die gegen dich
zum Gerichte aufsteht wirst du verurtheilen! | dies ist das Erbe der
Diener Jahve's, und ihre Rechtfertigung von mir, spricht Jahve. ||

3. a. *α*.

O wer nur durstig — kommt zum Wasser, und wer kein Silber 55, 1
hat kommet kauft ein und esst! | und kommet kauft ein ohne
Silber, und ohne Kaufpreis Wein und Milch! || warum wollt ihr
für das was kein Brod Silber darwägen, und euer Erspartes für
was nicht sättigen kann? | vielmehr hört auf mich — so esst ihr
Gutes, und es vergnügt sich an Ueberfluss eure Seele! || neigt
euer Ohr und kommt zu mir, dass eure Seele lebe, | so schliess ich

---

nicht wanken wo sie einmal ihr Werk gegründet hat v. 9 f.; möge doch die bisher von allen Stürmen Herumgetriebene den echten Trost in der Gewissheit fassen, dass das neue Sion von den Grundlagen bis zu den Zinnen und Thoren und Mauern wie mit lauter Glanz und Edelsteinen gebaut werden soll (vgl. 41, 17—20), ein äusserer Glanz der aber erst dadurch seinen rechten Sinn erhält, dass die Einwohner dem 50, 4—9 und 53, 7—9 geschilderten Muster entsprechen v. 11—13. Auf die einzig feste Grundlage gebaut, wie mag Sion da noch fürchten? sollte wer sich gegen es erbittern, so würde der, weil von Jahve dazu nicht aufgestellt, aus bitterm Feinde bald sein Freund werden müssen v. 14 f.: so gewiss als Jahve sogar die Waffe, welche der Schmid unter Mühe und Arbeit als sein eignes Werk zu schmieden glaubt, doch durch ihn schafft, wird weder eine Todeswaffe (Hez. 21, 36) noch die eben so giftige Verläumdung wider Jahve's Willen ihm schaden können vgl. 50, 9; das ist das Gut der vor Jahre gerechtfertigten Diener! v. 16 f., welche letzten Worte ganz wie absichtliche Erkläruug zu 53, 10—12 sich zu erkennen geben und das Ganze erhaben schliessen. Für אבניך v. 11 lies אדניך.

3) C. 55—57. Aber ausführlicher wird nun die andre Seite erklärt welche in dem Sinne des Hauptstückes liegt, die Ermahnung. Sie erhebt sich zuerst im Allgemeinen 55, 1—7 und läuft von da zur Verheissung zurück v. 8—13, endet jedoch vorläufig mit einer durch jene Zeiten veranlassten besondern Ermahnung 56, 1—8; dann aber erhebt sie sich ganz neu um nach altprophetischer Art auch gegen das heidnische Wesen in Israel zu eifern, in 2 Str. 56,

euch einen ewigen Bund — die Gnaden David's die unvergänglichen! || Siehe zum Gesetze der Heiden machte ich den, | zum Kaiser und Gebieter der Heiden: || siehe Leute die du nicht kennst wirst du rufen, und Leute die dich nie kannten werden zu dir laufen | wegen Jahve's deines Gottes, und ob Israels Heiligen weil der dich verherrlicht. || — Suchet Jahve da er sich finden lässt, | rufet ihn nun da er nahe ist! || verlasse der Ungerechte seinen Weg, und der Mann des Unheils seine Gedanken, | und kehre zu Jahve um dass der ihn begnadige, und zu unserm Gotte weil der viel verzeiht! ||

β.

Denn nicht sind meine Gedanken eure, | noch eure Wege meine, spricht Jahve: || wie die Himmel höher als die Erde, | so sind meine Wege höher als eure, und meine Gedanken als die eurigen. || Denn sowie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfährt, und dorthin nicht umwendet, | ausser er tränke denn die Erde und mache sie befruchtet und sprossend, und gebe Samen dem Säemann und Brod dem Esser: || so wird mein Wort seyn das aus meinem Munde fährt, es wird nicht umsonst zu mir umwenden, | ausser es thue denn was

---

9 — 57, 13, bis sie zuletzt wieder in die Verheissung als Grundton des Ganzen zurückfällt 57, 14 — 21. Wir haben hier also 2 Stücke, jedes zu 3 Str. — Die allgemeine Ermahnung fängt mit den herrlichen, ganz an das Johanneische Evangelium erinnernden Worten an, jenes umsonst dargebotene wahre Leben sich anzueignen, damit der welcher es ihnen darbietet den neuen ewigen Bund mit ihnen schliesse dessen Inhalt von Seiten Jahve's das Versprechen ist ewig dem ganzen Volke so herrlich wie einst dem einzelnen David Gnaden aller Art zu geben v. 1 — 3: wie er durch Jahve Herr der Völker wurde, sollen auch sie es werden v. 4 f. 61, 5 ff. ψ. 18, 44 f. Jetzt gerade ist's die rechte Frist die göttl. Gnade und Verzeihung zu erringen v. 6 f. — Zwar mag vielen jetzt unglaublich scheinen dass ein so grosses Heil wirklich so komme wie es jetzt dargeboten wird: aber kein wahres Heil ist für Jahve zu gross, man vertraue nur ihm der es verheisst! v. 8 f. Das echte göttl. Wort ist wie Regen der vom Himmel fallend gar nicht anders als wirken und erquicken kann 45, 23: so wird dieser Logos, einmal aus Jahve hervorgekommen, auch jetzt nothwendig den göttl. Willen vollführen und jenen Diener recht leiten den er in seinen Wegen und Geschäften gesandt hat (nach 42, 19) v. 10 f. So herrlich wie 41, 17 ff. und sonst oft oben gesagt ist wird in der That die Rückkehr Israels durch die Wüste nach dem h. Lande seyn, zum ewigen Andenken wie Jahve

ich beliebt, und beglücke den welchen ich gesandt! || — Denn in Freude werdet ihr ausziehen, und in Frieden geleitet werden; | die Berge und Hügel werden vor euch her in Jubel ausbrechen, und alle Bäume des Feldes die Hand schlagen: || statt des Dornstrauches werden Cypressen erstehen, statt der Senfpflanze Myrthenbäume erstehen, | dass es Jahve'n zum Namen sey, zum ewigen unauslöschlichen Zeichen. ||

γ.

So sagt Jahve: wahret Sittlichkeit und thut Gerechtigkeit! | denn 56, 1
nahe ist mein Heil zu kommen, und meine Gerechtigkeit offenbar
zu werden; || heil dem Manne der dieses thut, und dem Men-
schensohne der daran festhält: | wer den Sabbat wahret ihn
nicht zu entweihen, und seine Hand wahrt kein Böses zu thun! ||
Und nicht sage der Fremdgeborne welcher an Jahve sich schliesst
also „lostrennen wird mich gewiss Jahve von seinem Volke!" |
noch sage der Verschnittene „bin ich doch ein dürrer Baum!" ||
denn so sagt Jahve zu den Verschnittenen: „die da meine
Sabbate wahren und das wählen was ich gerne habe, | und fest
an meinem Bunde halten: || denen geb ich in meinem Hause 5
und meinen Mauern ein Denkmahl und Namen, das besser ist

---

die Seinigen führe v. 12 f. — Wer nur von jetzt an die nothwendigen ewigen Gesetze Jahve's z. B. das vom Sabbat nach den 10 Geboten aufrichtig hält, wird in der jetzt zu gründenden neuen Gemeine willkommen und selig seyn, ohne dass sonstige niedere Unterschiede und Spaltungen noch weiter gelten; Fremdgeborne z. B. und Verschnittene welche der Pentateuch z. B. Dt. 23, 2 ausschliesst, sollen nicht mehr ausgeschlossen seyn: der Verschnittene kann, wenn er nur jene höchsten Gesetze hält, an dieser Gemeine nicht bloss theilnehmen sondern auch sich ein ewiges Denkmal stiften welches ihn über den Mangel an Kindern mehr als trösten mag, und der Fremdgeborne z. B. Babylonier, Aegypter, welcher nur überhaupt aus wahrer Liebe sich an Jahve schliessen will, ist in dem neuen, nicht mehr auf Israel zu beschränkenden Tempel eben so willkommen als ein Eingeborner 56, 1—8. Beides spielt deutlich auf bestimmte Verhältnisse jener Tage an, als viele Fremdgeborne sich den Zurückkehrenden anschliessen wollten 14, 1, und umgekehrt manche Israeliten (wie von Daniel erzählt wird) als am Hofe zu Babel angestellt verschnitten seyn mochten.

Das zweite Stück 56, 9 — c. 57 fängt gleich ganz anders an als irgend eines dieses Propheten, und es leidet bei näherer Ansicht keinen Zweifel, dass

als Söhne und Töchter, | einen ewigen Namen geb ich ihm der unauslöschlich!“ || Und die Fremdgebornen die sich an Jahve schliessen ihm zu dienen, und Jahve’s Namen lieben um ihm Diener zu werden: | „wer nur den Sabbat wahrt ihn nicht zu entweihen, und die fest an meinem Bunde halten: || die bringe ich zu meinem heiligen Berge, und erfreue sie in meinem Gebethause, | ihre Voll- und andere Opfer sind auf meinem Altare willkommen, denn mein Haus wird Bethaus heissen für alle die Völker!“ || spricht Herr Jahve, der Israels Zersprengte sammelt; | „noch werd ich hinzu, zu seinen Gesammelten andre sammeln!“

b. *α*.

All ihr wilden Thiere des Feldes! | kommt zu essen, all ihr
10 Thiere des Waldes! || seine Späher sind alle blind einsichtslos,
sind alle stumme Hunde die nicht bellen können, | schnarchend
liegende schlafsüchtige. || Doch die Hunde sind unverschämter
Gier, wissen nicht satt zu werden: | und jene sind Hirten die
weise zu seyn nicht wissen, alle ihres Weges ziehen sie, jeder
seinem Vortheile nach ohne Ausnahme, || „kommt lasst mich
Wein nehmen dass wir Meth saufen! | und morgenden Tags

---

der Ungenannte hier bis zur 2ten Hälfte von 57, 11 die Worte eines andern und zwar ältern Propheten wiederholt; denn so gewiss als von den Worten הלא אני מחשה an bis zum Ende des Stückes unser Prophet sich in jedem Worte und Zeichen wieder verräth, führen alle Worte bis dahin nach Sprache Sinn und geschichtlicher Lage auf einen Propheten ganz verschiedener Zeit. Wir finden hier einen Tadel über die Hirten oder Häupter des Volks, über die durch ihre Schuld ins Verderben kommenden Gerechten, über den kanaanitischen Götzendienst, wie ihn nur während das davidische Reich noch bestand ein Prophet im h. Lande selbst aussprechen konnte. Dabei aber ist der sittliche Zustand des davidischen Reichs wie er hier geschildert wird so trübe, die Fassung des Tadels schon so hoffnungslos spottend und bitter gereizt, dass wir in die Zeiten Manasse’s oder die nächsten nach seinem Tode versetzt werden; und wirklich trägt das Stück die grösste Aehnlichkeit mit den älteren Stücken Jeremja’s. Da von 56, 9 bis 57, 6 eine volle Str. mit einem Wiederhalle ähnlich dem Jer. 5, 7 — 9. 29. 9, 8 sich erstreckt, so muss das Stück aus einem grössern Ganzen mit mehrern Str. entlehnt seyn. Unser Prophet nahm es nach 57, 11 — 13 sichtbar nur auf, um in seinem Buche an passender Stelle auch etwas gegen den heidnischen Götzendienst zu sagen, da nach c. 65 ff. auch damals noch einige sich zu solchem Aberglauben hinneigten: aber gerade

sey's eben so, sehr ausnehmend hoch!" || der Gerechte geht 57, 1
unter indem niemand es zu Herzen nimmt, | und die Leute der
Liebe werden fortgerafft — ohne dass einer bemerkt wie vor
der Bosheit fortgerafft ist der Gerechte. || — Er gehe in Frieden! |
mögen auf ihren Lagern ruhen die ihren geraden Weg gehen! ||
Ihr aber tretet hieher! Söhne der Zauberei, | Samen dessen der
ehebrach und sie hurte: || über wen macht ihr euch lustig?
über wen verzieht ihr den Mund strecket die Zunge? | seyd ihr
nicht die Kinder der Missethat der Samen der Lüge? || — sie 5
die brünstig werden bei den Terebinthen — unter jedem grünen
Baume, | die die Kinder in den Thälern schlachten — unter den
Klüften der Felsen; || an des Thales Steinchen ist dein Stein, sie
sie sind dein Loos: | auch ihnen gossest du Giessopfer brachtest
du Gabe dar: sollt ich darob mich zufrieden geben? ||

β.

Auf hohem und erhabenem Berge setztest du dein Lager, | auch dorthin stiegst du ein Opfer zu bringen; || und hinter der

über solche Gegenstände hatten die ältern Propheten so unübertrefflich wahr und stark geredet, dass ein Prophet dieser Zeit schwerlich etwas besseres thun konnte als ihre besten Worte zu wiederholen; auch schon der letzte vorige v. 8 klingt wie aus ältern Propheten wiederholt. — Die erste Str. schildert anfangs bis 57, 1 eigentlich nur den hoffnungslos verdorbenen Zustand der Häupter des Volks, und bahnt sich erst v. 2 durch eine schöne Wendung den Uebergang zum Tadel des Götzendienstes. Die welche als Hirten und Wächter des Volks thätig für das Wohl ihrer Heerde sorgen sollten, haben nun ihr Amt so völlig verabsäumt schläferigen fetten Hunden gleich die blind und stumm geworden sind, dass man nur gleich alles Wild aus der Fremde [die Barbaren] herbeirufen kann ungestört den Weinberg zu verwüsten v. 9 ganz wie Jer. 12, 9: aber wie solche Hunde dennoch wo es sich zu füttern gilt unverschämt gierig seyn können, so sind jene so gänzlich ohne höhere Besonnenheit nur in die eigne Gewinnsucht und Schlemmerei versunken, dass die wenigen von der Seuche der Zeit noch unberührten Gerechten von der herrschenden Bosheit hingerafft werden ohne dass man auch nur viel darauf achtet und sich um die Ursachen so grossen Unglücks betrübt v. 11 — 57, 1 vgl. 22, 13 und wohl aus derselben Zeit ψ. 10, 1 — 11. Und allerdings mag man denen die jetzt so sterben ihre Ruhe im Grabe gönnen, mögen sie friedlich ruhen! euch aber die ihr sie in's Grab bringt, die ihr zugleich wie eine von buhlerischen Eltern und Zauberern erzeugte Brut mit allem Schmutz der Untreue an Jahve euch befleckt, euch fordre ich vor die Schranken der göttl. Verantwortung! v. 2 f. nämlich

Thüre und dem Pfosten setztest du dein Denkmal: | ja mir treu-
los decktest du auf und bestiegst —, erweitertest dein Lager
und suchtest dir von ihnen aus, | liebtest ihr Lager, die Hand
schautest du! || und wandertest zum Móloch mit Oel — und
mehrtest deine Salben, | und entsandtest deine Botschafter bis
10 gar weit — und gingst tief bis zur Hölle; || durch deine vielen
Wege wardst du müde — sagtest nicht „verzweifelt!“ | fandest
dass deine Hand noch lebe — deshalb wurdest du nicht matt! ||
— Und wen scheuetest und fürchtetest du dass du logest und
an mich nicht dachtest, es dir nicht zu Herzen nahmst? | bin
ich es nicht der schweigt — und längst schon? und mich willst
du nicht fürchten? || ich weissage deine Rechtfertigung: | doch
deine Machwerke — die werden dir nicht nützen! || wenn du
klagst mögen dich deine Göttermassen retten! aber sie alle trägt
Wind davon nimmt ein Hauch weg: | doch wer auf mich vertraut
wird das Land erben und meinen heiligen Berg besitzen. ||

γ.

Doch es heisst „bahnet bahnet, ebnet den Weg! | hebt den
15 Anstoss fort aus dem Wege meines Volks! || Denn so sagt der Hohe

---

mir zu sagen, ob ihr da ihr gegen die Wahrheit und die Propheten derselben euch durch den unziemendsten Spott schützen wollt, nicht vielmehr selbst diesen Spott verdient als Kinder der Sünde und Lüge, die überall die unzüchtigsten zugleich und grausamsten Opfer feiern, ja (welcher Unverstand!) blosse Steine wie man sie in jedem Thale finden kann (die Bätylien) verehren und ihren Stein d. i. ihren Würfel, ihr Loos und Gut und Schicksal mit ihnen verknüpfen: kann das ungestraft bleiben? v. 2 — 6. V. 5 nach 1, 29. Dt. 12, 2. Jer. 19, 5 u. a.; v. 6 nach Gn. 28, 18. 35, 14, חַלְּקֵי von חֵלֶק = חַלָּק 1 Sa. 17, 40, eine Art offen liegender Steine. — Kein Ort ist mehr über wo du (Sion) nicht deine Götzen aufstellst oder den du durch Gesandschaften nicht ehrst, keine Mühe die du für so lächerliche Zwecke nicht anwendest: Götter ohne Zahl mit unzüchtiger Verehrung werden sowohl auf den einsamen Bergen als im Hause (die Penaten) verehrt, und auch diese letztern mit den unzüchtigsten Gebräuchen, und noch über die Grenzen des Landes sendet man kostbare Geschenke allen möglichen Göttern, dem Móloch (Himmelsgotte) wie den Göttern der Unterwelt, ohne dass alle vergeblich auf solche Ungötter verwendete Mühe die Verblendeten abschreckt solange sie noch einen Finger regen können v. 7 — 9 vgl. Jer. 2, 25. Und nun endlich — aus Furcht vor wem diese ganze Mühe und Plage, diese grösste Verkehrtheit und Untreue an Jahve? ist nicht Jahve allein zu fürchten er der schon zu lange dies Unwesen angesehen (42, 14. 65, 6 f.), der seine Gnade

und Erhabene, der ewig thront und der Heilige heisst: | hoch und
heilig wohne ich: doch der Zerknirschte und Demüthige — belebt
muss der Geist Demüthiger werden, und belebt das Herz Zerknirsch-
ter; || denn nicht auf ewig will ich hadern, und nicht auf immer
grollen, | da der Geist vor mir hinwelken will, und die Seelen die
ich geschaffen. || Ob der Schuld seiner Eigenlust grollte ich und
schlug ihn, bergend mich und grollte, | und weil er widerspenstig
im Wege seines Herzens ging: || seine Wege hab ich gesehen —
und will ihn heilen, | und will ihn leiten Tröstungen vergelten ihm
und seinen Trauernden; || der die Frucht der Lippen schuf | „Heil
Heil dem Nahen und dem Fernen!“ sagt Jahve, „und ich heile
ihn!“ || — Die Frevler aber sind wie das umgewühlte Meer: | denn 20
Ruhe halten kann das nicht, und seine Wasser wühlen Unrath und
Schlamm auf. || Kein Heil (sagt mein Gott) haben die Frevler! ||

4. *Israels Sünden und Sions Heil. C. 58—60.*

1. a.

Rufe mit der Kehle ungehemmt, gleich der Posaune erhebe deine 58, 1

---

und Rechtfertigung allen verkündet während kein Götze in der Noth helfen kann vielmehr selbst vor jedem Hauche fällt v. 11—13, ganz nach c. 41 f. und 56, 7 f. *Die Hand* v. 8 ganz anders als 56, 5 euphemistisch für das ausgereckte Glied, wie der Zusammenhang der Worte von selbst darauf führt; über כרת s. oben 44, 14. — Doch, lenkt die Rede v. 14 zum Anfange zurück, jetzt erschallt laut die Verheissung des nahen grossen Sieges Jahve's, nach 40, 3 f. Denn der welcher als heilig in unantastbarer Höhe wohnt, ist doch eben dadurch auch der Gnädige welcher der im Staube der Erde Zerknirschten sich gern annimmt, da er als Schöpfer nicht zugeben kann dass die gedrückten Geister ganz vergehen und so der Schöpfung Zweck vereitelt würde v. 15 f. 66, 1 f. vgl. Gn. 8, 21. Allerdings musste er Israel strafen: doch da er nun auch die bessern Wege, die Geduld und Prüfung seines Dieners 53, 1 ff. gesehen hat, verspricht der welcher den menschlichen Dank und Lobgesang als die beste Frucht und das schönste Opfer der Lippen geschaffen hat (gewiss nach ältern Stellen wie Hos. 14, 3. Spr. 10, 31 vgl. oben 43, 21), ihm im Allgemeinen und insbesondre allen Bussfertigen grosses allgemeines Heil v. 17—19 vgl. 45, 24. Aber nicht genug kann auch hier am Schlusse hervorgehoben werden dass solche hohe Verheissungen auf solche, die in der Aufregung trüber Leidenschaften und Begierden bleiben, nicht im mindesten sich beziehen v. 20 f. wie 48, 22. ואת v. 15 wie v. 12, denn dass nachher das Vav consequut. nicht gerade nothwendig ist zeigt auch Hez. 17, 21; ל mit dem *inf.* nach §. 544.

4. 1) C. 58. Es ist möglich dass die Mitglieder der Gemeine in welcher

Stimme, | und verkünde meinem Volke ihre Missethat, und Jakobs
Hause ihre Sünde: || obwohl sie tagtäglich mich fragen, und meine
Wege zu wissen begehren, | als wären sie ein Volk das Gerechtig-
keit geübt, und seines Gottes Sitte nie verlassen; || mich nach den
gerechten Schickungen fragen, das Herannahen Gottes begehren: |
„warum fasteten wir ohne dass du uns sahest, kasteieten uns ohne
dass du's weisst?" || aber wann ihr fastet findet ihr Geschäfte, | und
betrübt all eure Arbeiten; || aber zu Hader und Zank fastet ihr, und
um mit ruchloser Faust zu schlagen: | nicht fastet ihr jetzt dass in
5 der Höhe eure Stimme gehört werde! || Wird solches seyn ein
Fasten das ich gern habe, ein Tag wo der Mensch sich kasteiet? |
wie? dass man krümmt gleich Binsen seinen Kopf, und in Sack-
tuch und Asche sich bettet — | wirst du das ein Fasten nennen,
und einen Tag des Wohlgefallens für Jahve? || ist das nicht ein
Fasten das ich gern habe: dass ihr die gottlosen Banden löset, die
Stränge des Joches sprenget, | und Unterdrückte frei entlasset, und
jedes Joch entfesselt? || ist's nicht dass du dem Hungrigen brechest
dein Brod, und unglückliche Dachlose ins Haus bringst, | wenn du
einen nackt siehst dann ihn bekleidest, und vor deinem Fleische
dich nicht verläugnest? ||

b.

Dann wird sich wie die Morgenröthe dein Licht spalten, und deine Gesundheit eilends sprossen, | es geht vor dir her dein Recht, und Jahve's Herrlichkeit wird deinen Zug schliessen; || dann

---

der Prophet lebte, durch Worte wie die obigen angetrieben einmal einen ausserordentlichen Busstag feierten, aber da ihre Hoffnungen dennoch nicht sofort in Erfüllung gingen, bald desto begehrlicher und zudringlicher mit Fragen und Forderungen den Propheten bestürmten. Von diesem Falle ausgehend wälzt sich die Rede in 2 Str. sogleich von vorn mit lauterem scharfen Tadel über die, welche auf einige nicht einmal wie es seyn sollte gefeierte Fasttage pochend mitten in ihren Sünden Heil fordern. — Der erwartete Segen kann nach v. 1—4 schon deswegen aus den Fasttagen nicht entspriessen, weil sie nicht in ihrem reinen Sinne sondern nur als äussere Mittel das gewünschte Heil als Lohn dafür zu erhalten, darum aber eben mit innerm Widerwillen und Unlust gefeiert werden, indem man doch das weltliche Bestreben, welches man für diese Tage aufzugeben sich äusserlich anstellt, in der That nicht einmal für die kurze Zeit opfert, vielmehr z. B. durch die Dienstboten wieder einholen will was man selbst

wirst du rufen und Jahve erwidern, wirst klagen und er sagen
„da bin ich!“; | — wenn du aus deiner Mitte das Joch entfernst,
das Fingerausstrecken und Unheilreden, || dem Hungrigen deine 10
Lust schenkest, und die schmachtende Seele sättigst: | dann glänzt in Finsterniss dein Licht auf, und deine Dunkelheit wird wie der Mittag, || es leitet Jahve dich beständig, und sättigt in Fieberhitze deine Lust und macht deine Gebeine rüstig, | dass du wie ein getränkter Garten wirst, und wie ein Wasserquell dessen Wasser nicht täuscht, || und durch dich werden uralte Trümmer hergestellt, die Zerstörungen langer Zeiten richtest du wieder auf, | dass man dich Lückenvermauerer nennt, Wiederhersteller wohnbarer Strassen; || — wenn du vom Sabbate deinen Fuss zurückhältst, nicht dein Geschäft zu thun an meinem heiligen Tage, | und den Sabbat ein Vergnügen nennst, das Jahve'n Heilige verehrungswerth, | und ihn ehrst sodass du deinen Sachen nicht nachgehst, nicht dein Geschäft findest und Worte machst: || dann wirst du dich an Jahve vergnügen, und ich lasse dich über die Höhen des Landes fahren, | und lasse dich deines Vaters Jakob Erbthum geniessen! sprach es doch Jahve's Mund. ||

2. a.

Siehe nicht zu kurz ist Jahve's Hand zu helfen, | noch sein Ohr 59, 1

---

zu versäumen glaubt und so gerade da in Hader und Zank geräth wo man das Gegentheil wollte. Hier lauert also eben die Sünde die man abthun wollte vielmehr nur in anderer Gestalt und mit viel grösserer Macht verborgen: welches den Propheten veranlasst die treffende und erschöpfende Auseinandersetzung über falsches und wahres Fasten v. 5—7 zu geben. Die *gottlosen Banden* v. 6, wenn man untergebene Menschen rein als Mittel zu seinem sinnlichen Nutzen betrachtet, um ihre Würde als Menschen und ihr Seelenheil unbekümmert; *jedes Joch* der Art sollte doch vor allem weitern gelöst werden. — Dann erst, wenn solche Tyrannei (eine der schlimmsten die möglich) und mit ihr die Heuchelei sowie das Fingerausstrecken d. i. das Schlagen der Dienstboten vgl. v. 4. 13 (ganz anders 57, 4) und das eitle zänkische Reden (v. 13 vgl. 36, 5. Hos. 10, 4) eingestellt und dagegen jede wahrhaft gute That nicht mehr in blossen Worten besteht, werden alle die oben ausführlicher beschriebenen Zeichen des Heiles sich erfüllen, wie v. 8—14 in 3 Absätzen erklärt wird; v. 8 nach 52, 12; zu v. 12 vgl. 60, 15. 33, 8; v. 14 aus Dt. 32, 13. Für בָּנוּ v. 12 ist doch richtiger nach dem Zusammenhange בֻּנּוּ zu lesen, מִן nach dem seltenern Gebrauche beim Passivum §. 519.

zu schwer zu hören: || vielmehr eure Vergehen trennten euch
bislang von euerm Gotte, | und eure Sünden entzogen euch das
Antlitz dass er nicht hörte. || Denn eure Hände sind durch Blut
befleckt, und eure Finger durch Vergehen, | eure Lippen redeten
Lüge, eure Zunge schallt von Verkehrtheit; || keiner der richtig
predigte, und keiner der nach Wahrheit rechtete: | vertrauen auf
Eitles und Nichtiges reden, empfangen Unheil und Unthat ge-
5 bären! || — Cerasteneier brüten sie, und Spinnenfaden weben sie: |
wer von ihren Eiern isst wird sterben, und das eingedrückte
spaltet sich zu einer Otter; || ihre Gewebe dienen nicht zum
Kleide, noch bedeckt man sich mit ihren Machwerken: | ihre Werke
sind Unheils-Werke, und die That des Unrechts handhaben sie; ||
ihre Füsse zum Bösen laufen, und sie eilen unschuldiges Blut zu
vergiessen, | ihre Gedanken sind Unheils-Gedanken, Gewalt und
Trümmer sind auf ihren Bahnen: || den Weg des Friedens kennen
sie nicht, und kein Recht ist in ihren Geleisen, | ihre Stege
krümmen sie sich, jeder der darauf schreitet kennt keinen
Frieden. ||

b.

Deshalb blieb Gericht fern von uns, und erreicht uns keine
Rechtfertigung: | wir warten auf Licht — doch da ist Finster-
10 niss, auf Sonnenstrahlen — in Schatten wallen wir, || wir müssen
gleich Blinden die Wand betasten, und wie Augenlose sie be-
tasten, | wir straucheln am Mittage als wär's Dämmrung, unter

2) C. 59. Was bleibt nun, von diesem besondern Falle abgesehen, weiter im Allgemeinen? werden die obigen grossen Verheissungen deswegen nicht in Erfüllung gehen? — Keineswegs! denn Jahve ist kräftig genug die Rettung Israels, welche nach höhern, c. 40 — 56 genug erörterten Gründen in seinem ewigen Plane ruht, dennoch auf eine früher freilich ungeahnete Weise zu vollführen. So gewiss es also im Allgemeinen ist dass bislang nur die eignen vielen Vergehen der Gemeine Israel das von den frühern Propheten verhiessene Heil verzögert haben, wie in den 2 ersten Str. hier noch zuletzt sehr nachdrücklich und als wolle der Prophet hier in aller Namen das Sündenbekenntniss ablegen gezeigt wird; und so beschämend es für Israel ist dass auf diese Weise nicht aus ihm selbst ein Messias im Sinne der alten Propheten als Helfer Jahve's bei der neuen Heilsordnung gegenwärtig hervorgeht: so wird Jahve doch nun, jener entferntern höhern Gründe wegen, gleichsam sich selbst

Gesunden als wären wir Todte; || wir brummen wie Bären alle,
und wie Tauben girren wir stets, | warten auf Gericht — doch
das fehlt, auf Rettung — sie ist fern von uns. || Denn viel sind
unsre Missethaten vor dir, und unsre Sünden zeugen wider
uns: | denn unsrer Missethaten sind wir uns bewusst, und unsre
Vergehen kennen wir: || untreu seyn und Jahve verläugnen, und
von unsers Gottes Wege abweichen, | von Druck und Abfall
reden, Lügenworte empfangen und aus dem Herzen stossen! ||
und zurückgedrängt wird Sitte und Gerechtigkeit bleibt ferne
stehn, | ja es strauchelt auf der Strasse Wahrheit und Geradheit
kann kein Haus finden, || und die Wahrheit ward vermisst, und 15
wer vom Bösen weicht wurde selten.

c.

Das sah Jahve und schien ihm übel dass kein Gericht sey; || er sah dass niemand da, und erstaunte sich dass keiner war der mithalf: | so half ihm sein eigner Arm, und seine Gerechtigkeit sie unterstützte ihn; || und er legte Gerechtigkeit wie den Panzer an, und den Helm des Sieges an sein Haupt, | und legte Rache-Kleider als Mantel an, und hüllte sich wie in's Kriegsgewand in Eifer. ||

---

helfen und durch die grossen Weltstürme und Kriege der Gegenwart selbst der Erlöser Israels werden; durch welche Wendung die Rede in der 3ten Str. zu der heitern Hälfte des Buchs als dessen Grundtone umlenkt. — V. 1 — 8 ganz wie 50, 1 f., nur hier viel bestimmter mit Rücksicht auf die vielen Vergehen im Einzelnen. Das alte Bild v. 4 vgl. 33, 11 wird v. 5 f. nur mit neuen ähnlichen Sinnes weiter ausgeschmückt, um zuletzt v. 7 f. ganz in die eigentliche Rede zurückzufallen. — In der 2ten Str. v. 9 — 15 *a* geht die Rede unvermerkt in ein Bekenntniss über das der Prophet im Namen aller spricht, dessen Inhalt aber, hier in aller Ausführlichkeit entwickelt, doch nur auf dasselbe hinauskommt was 42, 18 — 25 und dann 53, 1 — 6 in ähnlicher Weise nur in anderm Zusammenhange gesagt war. Nichts ist wahrer als diese Schilderung eines trübseligen halben Zustandes, wo die Masse was sie drückt wohl fühlt und beseufzt, aber doch zum höhern Muthe und zu der wahren Freiheit sich nicht entschliessen kann, während doch eben durch dieses blinde träge Hinbrüten Recht und Heil das man wünscht immer mehr dahinschwindet und die Sünde in dem trüben finstern Raume mit überraschender Schnelligkeit wächst. V. 12 ganz wie ψ. 51. אַשְׁמַנִּן v. 10 nach §. 336; הֹגֵה v. 13 in der nächsten Bedeutung hervorstossen 27, 8 vgl. v. 4, daher reden, schallen v. 3 sanskr. *vjâhri*; שׁלל v. 15 scheint von diesem Schriftsteller als „entblösst d. i. mangelnd, und

Jenach den Thaten sonach wird er vergelten, Grimm seinen Drän-
gern die That seinen Feinden, | den Gestaden wird er die That
vergelten, || dass man vom Niedergange Jahve's Namen fürchte, und
von der Sonne Aufgang seine Hoheit: | denn kommen wird der wie
20 ein drängender Strom den Jahve's Odem emporbläst, || aber für Sion
kommt ein Erlöser, und für die von Missethat Bekehrten in Jakob. ||
— Ich aber — dies ist mein Bund mit ihnen (sagt Jahve): mein
Geist der auf dir ruht und meine Worte die ich in deinen Mund
gelegt, | werden aus deinem Munde und dem deines Samens und
dem des Samens deines Samens nicht weichen (sagt Jahve) — von
jetzt und bis in Ewigkeit.

3. a.

60, 1 Auf denn leuchte! denn es kommt dein Licht,
und Jahve's Hoheit glänzt über dir auf.
Denn sieh die Finsterniss bedeckt die Erde, und Nebelgewölke die Völker:
doch über dir wird Jahve aufglänzen, und seine Hoheit über dir scheinen,
und es gehen Völker nach deinem Lichte,
und Könige nach deines Glanzes Strahle.

---

daher selten" gebraucht zu seyn, wie חָסֵר. — Aber der diesen unentschiedenen Zustand nicht ertragen kann, Jahve, half sich auf seine Weise, wenn ihm auch kein Messias aus Israel als Mithelfer entgegenkam, durch die jetzigen Weltkriege, also gleichsam die volle Rüstung des Kriegs anlegend v. 15*b* — 17: so steht eine neue Zeit jetzt bevor allein durch Jahve's verborgene geheimnissvolle Thätigkeit wie sich allmählig entwickeln wird, die allgewaltige Zerstörung des Heidenthumes in dem allgemeinen Weltgerichte und Erlösung des gebesserten Sions bringend v. 18 — 20, zuletzt aus keinem andern Grunde als weil die in der alten Gemeine einmal gegründete echte Religion nicht untergehen darf v. 21 nach 42, 1 — 4. 63, 11. Die v. 17 gemeinten, schon angefangenen Weltstürme sind die 41, 2 ff. und sonst oft oben beschriebenen, eben so wie in v. 18 f. die obigen Schilderungen c. 41 ff. und v. 20 c. 48 ff. wieder durchschallen. מפגיע v. 16 vgl. 47, 3 wird durch סומך 63, 5 vollkommen erklärt, richtig *ἀντιλαμβάνεσθαι* LXX. יבוא v. 19 nämlich שֵׁם יי״ wie 30, 27 f. sehr ähnlich auch dem Bilde nach.

3) C. 60. So tritt denn zuletzt doch wieder das nahende grosse Heil Sions allein in einem längern Liede hervor, welches erst das gerade Gegenstück zu dem Liede auf Babels Fall c. 47 bildet und dies ganze Buch grossartig endigt

Hebe rings deine Augen und siehe: sie alle versammeln sich kommen zu dir,
deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter auf dem Arme getragen!

b.

Dann wirst du sehen — und erheitern, wird erbeben und sich weiten dein Herz, 5
wie des Meeres Reichthum sich dir zuwendet, der Völker Schätze zu dir kommen;
ein Strom von Kamelen wird dich bedecken,
Midjan's und Aepha's Dromedare — alle werden von Saba kommen,
Gold und Weihrauch tragend und Jahve's Lob viel preisend.
alle Heerden Qedar's versammeln sich dir, Nebajot's Widder dienen dir,
steigen wohlgefällig auf meinen Altar — und meiner Herrlichkeit Haus verherrliche ich.
Welche fliegen dort wie Wolken, und wie Tauben zu ihren Gittern?
— nämlich meiner harren die Gestade, und Tarschisch-Schiffe voran,
deine Söhne aus der Ferne zu bringen, ihr Silber und Gold tragend;
ob Jahve's deines Gottes Namen, und ob Israels Heiligen weil der dich verherrlicht.

Es ist ganz wie ein Siegs- und Freudenlied gehalten, indem nur in einem letzten Winke v. 22 die höhere Stimme bestätigend alles schliesst. Wie es in der ersten Str. von dem Lichte anhebt welches Heil bringend über diesem Orte glänzender als sonst wo leuchten werde (4, 5 f.) v. 1—4, so schliesst es damit dass dieses Licht dann ewig dauern werde v. 19—22, während von den mittlern Str. die 2te vorzüglich die Wiederbelebung, die 3te die neue Ausschmückung und die 4te die neue Hoheit und Herrschaft Sions hervorhebt. Die Art der Str. wie in c. 47, nur dass hier eine mehr ist. — Das nächste v. 1—4 ist, dass die Hoheit Jahve's (in der Bundeslade) mitsammt den Verbannten (nach 49, 18) wieder nach Sion komme, wodurch hier ein alles überstrahlendes und alles anziehendes Licht entsteht. So wiedererstehend, wird Sion freudig bewegt und erheitert (66, 14. Jer. 33, 9) beim Anblicke wie die Heiden von allen Seiten (vgl. ψ. 87) zu ihr strömen mit reichen Gaben und Opfern den wahren Gott zu ehren v. 5, sowohl vom Lande also besonders von Osten oder Arabien her v. 6 f., als auch vom Meere oder von Westen her in

c.

10 Und Fremdgeborne bauen deine Mauern, und ihre Könige dienen dir:
denn in meinem Grolle schlug ich dich, und in meiner Gnade lieb ich dich wieder.
Und offen stehen deine Thore beständig, Tags und Nachts unverschlossen,
zu dir der Völker Schätze zu bringen, und ihre Könige im Siegeszuge:
denn das Volk und das Reich, die dir nicht dienen, gehen unter,
und die Heiden — verdorren werden sie.
Libanons Pracht wird zu dir kommen, Cypresse Platanus und Buxbaum zusammen,
dass ich meines Heiligthums Ort verherrliche, und meiner Füsse Ort ehre;
und gebückt gehen zu dir deiner Quäler Söhne, und huldigen an deinen Fusssohlen all deine Verächter,
denn man nennt dich „Jahve's Stadt,“ „Sion des Heiligen Israels.“

d.

15 Statt dass du verlassen und gehasst warst, ohne Wanderer,
mache ich dich zu ewigem Stolze, zur Wonne aller Zeiten;
und du saugst der Völker Milch, und der Könige Brust wirst du saugen,
zu erkennen ich sey Jahve dein Helfer, und dein Erlöser Jakobs Starker.
Statt des Erzes bring ich Gold, und statt des Eisens bring ich Silber,

---

mächtigen Flotten die auf der weiten See heraneilend fern gesehen zuerst räthselhaft wie Wolken oder wie zu ihren Gittern fliegende Tauben aussehen, bis sich sobald sie näher kommen zu hoher Freude ihr Zweck zu erkennen gibt v. 8 f. 42, 4. Doch da jetzt Sion so gross es ehemals war mit dem Tempel ganz zerstört daliegt, so wird dieser Zustrom der Heiden und ihrer Gaben, wegen dessen die Thore sogar immer offen stehen müssen, vorzüglich auch zum Wiederaufbau der weiten Mauern und zur würdigen Ausschmückung des Tempels dienen: während, wenn es nöthig seyn sollte, auch die Widerspenstigen entweder wie einst zu Davids Zeit durch das Schwert oder sonst durch höhere himmlische Strafen (Zach. 14, 17) gezüchtigt werden v. 10—14, vgl. 45, 14 zu v. 11; v. 13 wie 41, 19. Ueberhaupt wird dann alles vollendet seyn, statt

und statt des Holzes Erz, und statt der Steine Eisen;
und mache zu deiner Obrigkeit den Frieden, und zu deinen Herrschern Gerechtigkeit,
Nicht wird in deinem Lande ferner Unrecht gehört, Gewalt und Zertrümmerung in deinen Grenzen,
und du nennest „Heil“ deine Mauern, und deine Thore „Ruhm.“

e.

Nicht wirst du noch die Sonne als Tageslicht haben, noch wird zum Glanz der Mond dir leuchten:
sondern Jahve wird dir zum ewigen Lichte seyn, und dein Gott zu deiner Pracht;
nicht wird deine Sonne noch untergehen, noch dein Mond abnehmen: 20
denn Jahve dient dir zum ewigen Lichte, und deine Trauertage gehn zu Ende.
Und deine Bürger sind alle gerecht, werden auf ewig das Land erben,
als Spross meines Anbaues, als Werk meiner Hände mich zu rühmen;
der Kleinste wird zu Tausend werden, und der Geringste zum zahlreichen Volke:
ich Jahve werde es zu seiner Zeit beschleunigen.

Schluss beider Bücher. 61, 1—63, 6.

Der Prophet.

In diesem Stücke sehen wir nichts wesentlich neues; auch kein Fortschritt in der Entwickelung der Geschichte selbst ist bemerkbar.

---

der jetzigen Verachtung Oede und Armuth Ehre und Reichthum selbst durch huldigende Könige, statt der Ungerechtigkeit welche in früheren Zeiten das Reich zerrüttete, so grosse Fülle an Recht dass Obrigkeit und Fürsten, Mauern und Thore davon neue Namen erhalten können v. 15—18 vgl. 61, 3. Und das ist endlich ein Heil das, besser als Sonne und Mond, nie untergeht, gegründet nämlich auf allgemeine Gerechtigkeit wodurch aller Besitz erst dauernd, aller Ruhm erst der echte, alle Kraft unglaublich geweckt wird v. 19—22. Vgl. für das Ganze oben c. 54 und so viele andre ähnliche Stellen.

Das Eigenthümliche ist bloss dass hier der Prophet als solcher stärker hervortritt und gewissermassen seine eignen Bestrebungen erklärt, die Zwecke seiner ganzen Schrift aufschliesst, und die frohen Hoffnungen der Zeit, die oben schon oft entworfen sind noch einmal in schärferer Sprache zusammen darlegt. Da er nun auch sonst nur gegen das Ende von längeren Ausführungen sich in der ersten Person erklärt 45, 24. 57, 21 und besonders ähnlich 48, 16: so müssen wir hier, wo dies absichtlicher und ausführlicher geschieht, nothwendig annehmen, dass er mit diesem Stücke seine ganze bisherige Schrift nach ihren beiden Büchern schliessen wollte; und wirklich schallen hier auch Stellen des ersten Buches wieder.

1.

1, 1 Der Geist Herrn Jahve's ruht auf mir | weil Jahve mich gesalbt
hat Unglücklichen frohes zu melden, mich gesandt die gebrochenen
Herzens zu verbinden, | Gefangenen Freiheit anzukündigen, und
Gefesselten offene Luft; || ein Gnadenjahr von Jahve anzukündigen,
und einen Rachetag von unserm Gotte, | alle Trauernde zu trösten; ||
Sions Trauernden zu reichen — ihnen Krone statt Asche zu geben, |
Freudenöl statt Trauer, Prachtgewand statt kleinmüthigen Geistes, |
dass man sie nenne Terebinthen des Rechts, Jahve's Pflanzung
sich zu rühmen. || — Da bauen sie uralte Trümmer aus, der Vorfahren Wüsteneien stellen sie wieder her, | und erneuern zertrüm-
5 merte Städte, Wüsteneien vieler Geschlechter; || und Ausländer
stehen da und weiden eure Heerde, | und Fremdgeborne sind eure
Ackerer und Winzer: || ihr aber werdet „Jahve's Priester“ genannt,
„Diener unsers Gottes“ wird man euch heissen, | der Völker Schätze

---

Der Prophet erklärt in der ersten Str. den ganzen Zweck seines jetzigen hocherregten Waltens und Wirkens, in der 2ten, wie er im begeisterten Ringen und Kämpfen zur Erreichung des von ihm im freudigen Vorgefühle schon genossenen Heiles nie ermüden könne: aber auch von oben her erschallt nun dem so ringenden Propheten die Antwort, wie die göttl. Hülfe ununterbrochen thätig sey sowohl das nächste Heil Israels in der Rückkehr aus der Verbannung und Gründung der neuen Stadt zu schaffen (3te Str.), als auch entfernter (wie der Prophet zuletzt vorahnend schauet) zur Demüthigung der unverbesserlichen Feinde (4te Str.). — Die erste dieser 4 Str. v. 1 — 9 enthält in der That nur eine kurze Wiederholung und deutlichere Zusammenfassung aller oben so ausführlich geschilderten Hoffnungen über Israel, aber (und das ist hier allein das neue) vom persönlichen Standorte der eifrigen hochbegeisterten Wünsche und

werdet ihr verzehren, und an die Stelle ihrer Hoheit treten; || statt eurer Schmach doppeltes! und der Schande sollen sie ihr Schicksal bejubeln, | drum Doppeltes in ihrem Lande erben, ewige Freude wird ihnen seyn. || — Denn ich Jahve liebe Recht, hasse Raub mit Unrecht, | und gebe ihren Lohn mit Treue, und will einen ewigen Bund ihnen schliessen, || dass unter den Heiden ihr Same bekannt wird, und ihre Sprossen inmitten der Völker, | alle die sie sehen sie erkennen, wie sie ein Samen sind den Jahve gesegnet. ||

2.

Hoch erfreue ich mich Jahve's, froh sey meine Seele meines 10
Gottes, | dass er mich in Gewänder des Heiles gekleidet, in den
Mantel der Gerechtigkeit hat gehüllt, | wie ein Bräutigam sich mit
einem Kranze schmückt, und wie die Braut ihr Geschmeide an-
legt: || denn wie die Erde ihren Spross hervorbringt, und wie der
Garten seine Gemüsse sprossen lässt, | so wird Herr Jahve klar vor
allen Heiden Gerechtigkeit und Pracht sprossen lassen. || — Wegen 62, 1
Sions will ich nicht schweigen, und wegen Jerusalems nicht rasten, |
bis gleich dem Sonnenstrahle ihr Recht aufglänze, und ihr Sieg
wie die Fackel brenne, || und die Völker dein Recht sehen, alle
Könige deine Hoheit, | und dir ein neuer Name zuwächst den Jahve's
Mund bestimmen wird; || du zur Prachtkrone in Jahve's Hand wirst, |
nnd zum königlichen Kopfschmuck in deines Gottes Hand. || Nicht

---

Bestrebungen dieses Propheten aus, der sich berufen und von oben gestärkt (gesalbt) fühlt in dieser entscheidenden Zeit eine noch bessere Befreiung als die Lev. 25 beschriebene des Jubeljahrs ist als das Evangelium des wahren Trostes allen zu verkündigen und alle aus dumpfer Verzweiflung (58, 5. 42, 7. 22) zur echten Freude und dem wahren Heile zu erheben v. 1 — 3; v. 3 am Ende nach 60, 21. 65, 22. Doch wie nach der Wiederherstellung der schon so lange zertrümmerten Stadt (58, 12) das Verhältniss der wiedergebornen Jahve treuen Israeliten zu den Heiden seyn werde, spricht er v. 4 — 7 noch etwas offener und deutlicher aus als früher, indem er jene geradezu als Priester dieser auffasst etwa nach dem Verhältniss welches der Pentateuch zwischen Levi und den übrigen Stämmen festsetzt; doch ist mit dieser Aeusserung die wichtige Einschränkung 66, 21 zu vergleichen. Und auch der eben ausgesprochene Vorzug Israels in der Zukunft wird doch nur auf ein über Israel stehendes höheres Recht begründet v. 8 f.; der *ungerechte Raub* ist der vom Chaldäer verübte, sonst vgl. 65, 22 f., und zu v. 7 65, 14. — Solcher Verheissungen

sollst du noch „Verlassene“ heissen, noch soll dein Land noch
„Oede“ heissen, | sondern du wirst „meine Lust daran“ genannt,
und dein Land „vermählt,“ | weil Jahve seine Lust an dir hat, und
5 dein Land vermählt werden wird; || wie der Jüngling sich der Jung-
frau vermählt, werden sich dir deine Söhne vermählen, | und die
Wonne des Bräutigams über die Braut — wird über dich haben
dein Gott. ||

3.

„Ueber deine Mauern Jerusalem! hab ich Wächter bestellt,
den ganzen Tag und die ganze Nacht beständig schweigen sie
nicht“: | o die ihr Jahve erinnert, habet keine Ruhe, || und gebt
ihm keine Ruhe | bis er gründe und bis er mache — Jerusalem
zum Loblied auf Erden! || — Geschworen hat Jahve bei seiner
Rechten, und bei seinem mächtigen Arme: | gewiss nie geb ich
dein Getreide ferner zur Speise deinen Feinden, und nie sollen
Fremdgeborne deinen Wein trinken um den du geschwitzt: || sondern
die es ernten sollen es essen und Jahve loben, | und die ihn ein-
10 sammeln ihn trinken — in meinen heiligen Vorhöfen! || — Ziehet
ziehet durch die Thore, ebnet den Weg des Volkes! | bahnet bahnet

---

göttl. Rechtfertigung und Gnade nun will der Prophet, der diese schon wie ein neues Prachtgewand ihn von allen Seiten umgebend und schützend oder wie einen hochzeitlichen Kranz (HL. 3, 11) ihn schmückend fühlt, in hohem Entzücken sich freuen, da er ihre sichere Erfüllung weiss v. 10 f. Zwar ist diese verhiessene, im Propheten schon lebende Erhöhung Sions äusserlich noch nicht da: aber er will in echtprophetischer Thätigkeit gegen Jahve mit Gebet und gegen das Volk mit Ermahnung gewandt nicht ruhen und rasten bis ihr Sieg hell aufglänze und die verjüngte Stadt von Jahve als dem Sieger einen neuen, jetzt noch gar nicht denkbaren Siegsnamen empfange, die königl. Herrscherstadt als Krone seines neuen Reichs in seiner Hand voll Entzücken gehalten werde 62, 1—3. Neue Ehren und daher neue Namen müssen in der hochzeitlich festlichen und freudigen Zeit die nun bevorsteht von selbst sich bilden v. 4 f. vgl. 49, 18. 54, — 16. — Und wirklich, nicht umsonst ringt so der Prophet: schon hört er nun auch von oben, wie Jahve selbst hohe Geister (Engel) bestellt habe den Bau der Mauern Jerusalems zu betreiben, die als gute Wächter ihr Amt eifrig üben: und bittet nun diese hohen Engel auch von sich, unermüdet in Jahve zu dringen bis das ganze Versprechen erfüllt sey v. 6 f. vgl. 49, 16 und zum Bilde 63, 9. ψ. 109, 14 f. Zach. 1, 12. Und weiter folgen also die feierlichsten Versprechungen von oben in ähnlichem Sinne v. 8 f. vgl. 65, 22; werde nur schnell

die Bahn, reinigt sie von Steinen, pflanzt ein Banner hoch den Völkern auf! || siehe Jahve hat bis zum Ende der Erde laut verkündet: sagt zur Tochter Sion „siehe dein Heil kommt da! | siehe sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her!“ || und „heiliges Volk“, „Jahve’s Erlöste“ werden sie heissen, | und du wirst „nicht verlassene Stadt“ genannt. ||

4.

„Wer kommt da von Edom, hochrother Kleider von Bossra 63, 1
her? | jener in seinem Gewande sich bäumend, in seiner Kraftfülle
trotzend?“ | — ich der von Gerechtigkeit redet, der reich ist zu
helfen. || „Warum hat roth dein Gewand, | und sind deine Kleider
wie eines Keltertreters?“ || — die Kufe trat ich allein, und von
den Völkern war keiner bei mir; | so trat ich sie aber in meinem
Zorne, und zerstampfte sie in meinem Grimme: | da spritzte ihr

---

der Weg dem würdig gebahnt welcher an der Spitze seines Volkes im Siege heimzukehren so feierlich verhiessen hat v. 10—12 wie 40, 3—5; in v. 12 klingt aber der Schluss der vorigen Str. v. 4 f. wieder durch. — Aber wie wenn Schwierigkeiten dem Zuge der Erlösten sich widersetzen? wenn Edom d. i. nach dem Sprachgebrauche dieser Zeit (Hez. 35. Jes. 25, 10 ff. c. 34) neidische Volksfeinde ihren alten Hass zum letztenmale auffrischen? Was dann geschehen würde, ist schon 41, 15 mit starken Bildern gesagt, wird aber hier erst in einer eigenen Str. nach dem Bilde Joel 4, 13 mit grosser Lebendigkeit und in dramatischer Anlage ausführlicher geschildert. Man sieht erst von fern einen aus jener Gegend in rothem Gewande kommen, in Schritt und Haltung als stolzer Sieger erkennbar: wer ist’s? und zurück schallt’s, der sey es welcher nicht bloss von Gericht und Heile stets redet sondern auch tausend Wege hat es auszuführen, sodass man schon ahnen kann er habe auch jetzt ein solches Gericht als Helfer der Seinigen gehalten v. 1. Aber, entsteht die zweite Frage, woher die rothbespritzten Kleider? und zurückschallt’s, es sey Blut weil er sich allein habe Recht verschaffen müssen v. 2 f. Doch die nähere Erklärung folgt erst v. 4—6: weil kein mächtiger Kriegsheld dieser Zeit, also kein heidnischer z. B. Kyros, wie zu erwarten gewesen, Jahve zu unterstützen komme, so muss und so wird er in dieser entscheidenden Zeit auch allein, bloss durch den eignen Arm, Edoms und der andern Heiden blutigen Widerstand gewaltsam brechen, sofern es die höhere Rücksicht des Heiles der wahren Gemeine so fordert. Da der Zusammenhang des Ganzen hier ein anderer ist, so ändert sich danach nothwendig der Sinn der auch 59, 16 gebrauchten Worte; denn hier steht nicht Israel, sondern die Heiden Jahve’n gegenüber. V. 4 geht auf 61, 2 zurück. V. 6 lies וישברם.

Saft auf meine Kleider, und mein ganzes Gewand hab ich befleckt. || — Denn ein Rachetag ist in meinem Herzen, | und das Jahr meiner Erlösten ist gekommen; || und schau ich um — da ist keiner der hülfe, und erstaune ich mich — da ist keiner der mithülfe: | so half mir mein Arm, und mein Grimm der unterstützte mich, || und niedertrete ich Völker in meinem Zorne, und zertrümmre sie in meinem Grimme, | und stürze zur Erde nieder ihren Saft. ||

Späterer Anhang. 63, 7 — c. 66.

Hier zeigt sich in unverkennbaren Spuren zwar noch derselbe Prophet: aber die ganze Art der Darstellung ist schon merklich abweichend, und noch deutlicher muss in der Zwischenzeit die Geschichte im Grossen sich weiter entwickelt haben. Die vorige Schrift des Propheten war nach 66, 2—5 vgl. v. 17. 65, 1—5 offenbar in seinen nächsten Umgebungen verbreitet und gelesen worden, und seine hohen Hoffnungen und kühnen Worte hatten hier Beifall und Glauben, dort Missglauben ja Hohn gefunden. Es waren viele gerade der reichern und mächtigern Brüder, welche bereits an das heidnische Wesen zu stark gewöhnt weder solche Hoffnungen noch solche Ermahnungen fassen konnten, ja die in heidnische Mysterien eingeweiht sich sogar für besser und heiliger als die treuen Verehrer Jahve's hielten und gegen die Anforderungen und schärfern Ermahnungen welche diese Zeit an sie stellte, sich durch Absonderung und Hohn gegen das prophetische Wort und dessen Anhänger schützen wollten. Dazu scheint nach 66, 6—9 die Erlaubniss zur Rückkehr damals von Kyros wirklich bereits gegeben und ein erster schwacher Anfang zum Wiederaufbau der h. Stadt gemacht zu seyn. Der in solcher Zeit desto strafwürdigere Widerstreit der Heidnischgesinnten hat nun offenbar den Propheten zu diesem Anhange veranlasst; und als wollte er sich gewaltsam von den Aengsten und Verwirrungen seiner nächsten Umgebung losreissen und noch einmal die höhere Stimme vernehmen, beginnt er hier ein Loblied welches bald in das flehende Gebet der Gemeine um endliche Rettung übergeht. So kommt nun zwar ein letzter Aufschluss von oben, aber nicht mehr so rein heiter und erfreulich wie die Aussprüche und Hoffnungen der vorigen Schrift: leider ergibt sich dass in Israel selbst eine Spaltung der unvereinbaren beiden Parteien nothwendig wird und dass nur die Treuen zu hoffen, die hartnäckig am heidnischen Wesen festhaltenden Spötter

dagegen das Schwerste zu fürchten haben. Dieser letzte Aufschluss wird zuerst c. 65 allgemeiner gehalten, dann c. 66 noch näher auf die besondern Verhältnisse der Zeit bezogen, als sey die besondre Anwendung zu der die prophetische Rede sich schwerer entschliesst doch in diesem Falle zuletzt nicht zu vermeiden gewesen. Es ist alsob dieser Anhang noch durch eine höhere Gewalt zu dém Beweise hinzugefügt wäre, dass doch jene Zeit zunächst nicht fähig war die Hoffnungen dieses Propheten so rein und erhaben wie er sie gefasst hatte zu verwirklichen.

1. *Letztes Gebet. 63, 7 — c. 64.*

Jahve's Gnaden will ich preisen die Tugenden Jahve's —
gemäss allem was uns Jahve gethan, | und die Allgüte für das
Haus Israel die er ihnen erwies — nach seinem Mitleid und seiner
Gnaden Fülle, || sagte „sind sie doch mein Volk, Söhne die nicht
täuschen werden!“ | und wurde ihnen ein Retter; || in aller ihrer
Noth hatte ér Noth, und der Engel seines Angesichts rettete sie, |
durch seine Liebe und Schonung erlöste ér sie, und pflegte und
hegte sie alle Tage der Vorzeit. || — Sie aber widerstrebten und 10
betrübten seinen heiligen Geist: | so wandte er sich ihnen zum
Feinde um, ér bekämpfte sie; || und es gedenkt der alten Tage
Mose's sein Volk:

1.

Wo ist der sie aus dem Meere führte mit dem Hirten seiner Heerde? | wo ist der in ihre Mitte legte seinen heiligen Geist? ||

---

1. Der Prophet beginnt zwar zuerst mit eignem Munde Jahve's aus der alten Geschichte erkennbare unendliche Gnade zu preisen, die er dem Volke in der Voraussetzung erwies dass sie als Söhne von ihm angesehen und geliebt gegen seine väterliche Liebe nie fehlen würden v. 7 f., und die so gross war dass er gleichsam mit ihnen jede Noth fühlte und aus Mitleid seinen höchsten Engel sandte sie zu retten (aus Ex. 23, 20. Nu. 20, 16. Vgl. oben 62, 6). Doch sobald er zu der Beschreibung der spätern Zeiten kommt, wo dies Verhältniss heiliger Liebe durch des Volkes Schuld gestört wurde bis es nun jetzt durch die wie Strafen gefühlten Unglücksfälle schwer gewarnt mit neuer Sehnsucht an die alten bessern Tage sich erinnert v. 10 f., lässt er mit leichtem Uebergange seine Rede ganz in ein Gebet der sich nach Erlösung sehnenden bussfertigen Gemeine übergehen. Von dem Andenken an die erhabenen Zeiten des Alterthums ausgehend möchte diese 1) in ringendem Schmerze von dem

der zur Rechten Mose's den Arm seiner Herrlichkeit gehen liess, | der das Meer vor ihnen spaltete — um sich einen ewigen Namen zu machen; || der sie durch sie Fluthen gehen liess, | wie Rosse, durch die Wüste ohne zu straucheln; || wie das Vieh in das Thal hinabsteigt, leitete es Jahve's Geist: | also hast du dein Volk geführt — dir einen herrlichen Namen zu machen. || O blicke vom Himmel und siehe — von deiner heiligen und herrlichen Stätte! | wo ist dein Eifer und deine Macht? die Bewegung deiner Liebe und deines Mitleids hält lange gegen mich sich zurück! || — Bist du doch unser Vater: denn Abraham kennt uns nicht, und Israel erkennt uns nicht; | du Jahve bist unser Vater, unser Erlöser von jeher ist dein Name: || warum lässest du Jahve uns von deinen Wegen abirren, verhärtest unser Herz vor deiner Furcht? | kehr um wegen deiner Diener, der Stämme deines Erbes! ||

2.

Auf eine Weile besass dein heiliges Volk — | unsre Dränger stiessen nieder dein Heiligthum: || wir sind solche über die du

Eifer und der Liebe ihres einzigen Gottes und Vaters solche Beweise der göttl. Gnade und Hülfe wieder hervorlocken wie sie das Alterthum sah v. 11—17; sie möchte 2) in unendlicher Sehnsucht den Gott endlich durch die Wolken mit seiner Allgewalt alle Hemmnisse wegräumend und das Heil gründend herankommen sehen, dessen h. Land und Volk schon zu lange von den Heiden verachtet ist v. 18—64, 5; und sie flehet endlich zu der väterlichen Liebe des Schöpfers die im Unglück immer noch wachsende Masse der Sünden durch einen grossen Gnadenbeweis aufzuheben 64, 5—12. So gehen aus der Betrachtung des Alterthums, des Verhältnisses der Heiden zu Israel, und des traurigen innern Zustandes Israels selbst drei Gründe zur Bitte hervor, welche sich sehr gleichmässig in 3 Str. darlegen. In der ersten ist für uns das merkwürdigste, wie v. 16 zum erstenmale aber im echtmosaischen Sinne die Wahrheit ausgesprochen wird, dass die gewöhnlich sogenannten Väter des Volks, Abraham u. a., doch an sich nur todte Namen seyen welche nicht helfen können wenn der einzige stets lebendige unsterbliche Erlöser fehle. In der 2ten Str. enthält 64, 1—5 *t* eigentlich nur einen einzigen vielverzweigten Wunschsatz, hervorgerufen durch die traurige Bemerkung wie die [freilich an sich ungleich längere] Zeit vor der Zerstörung des Tempels und Eroberung des Landes fast wie nichts erscheine gegen die schon so lange dauernde Verbannung v. 18 f.; der Wunsch ist dass Jahve sich wieder etwa so überraschend wunderbar zeigen möge wie einst am Sinai, herabfahrend und in einem Feuer ähnlich dem trocknes Geniste augenblicklich prasselnd entzündenden, Wasser siedenden Feuer die

längsther nicht herrschtest, | über die dein Name nie ist genannt. ||
— O zerrissest du die Himmel stiegst herab, | dass vor dir die 64, 1
Berge zerrännen, || wie Feuer Geniste zündet, das Wasser siedet
Feuer | — um deinen Namen deinen Drängern zu offenbaren, dass
vor dir Völker bebten —, || indem du Wunder thätest das wir nicht
erwarten, | stiegst herab dass vor dir die Berge zerrännen, || — da
man von jeher nicht gehört noch erfahren, kein Auge gesehen hat |
einen Gott ausser dir, der Theil nähme an dem der auf ihn
harrt — || kämst dem entgegen der heiter ist und Recht übt, | denen 5
die in deinen Wegen deiner gedenken! ||

3.

Sieh du grolltest — und wir fehlten, | auf sie beständig — und wir gingen irre, || und wurden wie der Unreine alle, und wie ein unsaubres Kleid all unsre Gerechtigkeiten; | wir welkten wie die Blätter alle, und unsre Schuld hebt uns wie der Wind auf; || und keiner ruft deinen Namen an, regt sich an dir festzuhalten, | weil du dein Antlitz vor uns bargest, und uns in unsrer Sünden Hand hingabst. || — Doch nun Jahve unser Vater bist du, | wir der Thon doch du unser Bildner, und deiner Hände Werk sind wir alle: ||

Berge zerrinnend und schmelzend (Mich. 1, 4; nach Rcht. 5, 5) machend, um die Feinde (d. h. hier nach v. 18 f. die Heiden) zu erschrecken, den Treuen aber welche heiter und in freudigem Andenken an Jahve seine gerechten Wege wandeln, freundlich entgegenzukommen (47, 3) — er der einzige Gott von dem man durch Sage und eigne Erfahrung weiss dass er die auf ihn harrenden nicht täusche! So hängt nach dem Zwischensatze v. 4 noch פגעת v. 5 von לרא v. 1 ab, und v. 3 *b* ist bloss um die Rede neu zu beleben aus v. 1 wiederholt. Doch am merkwürdigsten ist in der 3ten Str. v. 5—7 die schon 63, 17 kurz berührte Ansicht von der Sünde als ein das ganze Volk durchschleichendes Uebel welches desto schlimmer fortwuchere und wachse je länger der Zorn von oben d. i. das Unglück dauere, eine auf den ersten Anblick seltsame, aber richtig in ihren Grenzen verstanden nur zu wahre Ansicht, da die Versuchung und Sünde im Grossen und Allgemeinen, also zunächst bei der Masse des Volks, in gleichem Schritte mit der sittlichen Verzweiflung und Gleichgültigkeit zunimmt und insofern das Unglück (wenn auch verdient), also die Schuld einem Sturme ähnlich ist der die welken Blätter zu tausenden niederschüttelt und herumtreibt: während ein sichtbarer Sieg des Guten auch die schwächern und unentschlossenern Gemüther leicht stärkt und bessert; den Nutzen aber der Leiden als Prüfungen hervorzuheben ist nicht dieses Orts. Kann aber ein

grolle nicht Jahve gar zu sehr, und nicht auf immer gedenke des
10 Vergehens! | sieh blicke doch, dein Volk sind wir alle! || Deine
heiligen Städte wurden zur Wüste, | Sion ist eine Wüste worden,
Jerusalem eine Oede; || unser heiliges und herrliches Haus wo unsre
Väter dich lobten — ist zum Brande des Feuers geworden, | und
all unsre Augenweide zu Trümmern worden: || willst du darob dich
zurückhalten Jahve, | schweigen und uns demüthigen gar zu sehr? ||

2. *Letzter Aufschluss.* C. *65 f.*

1. a.

65, 1 Ich war zu erfragen für die die nicht fragten, war zu finden
für die die mich nicht suchten, | sagte „da bin da bin ich!" —
zu einem Volke das meinen Namen nicht anrief; || streckte alltäglich
meine Hände aus — zu einem abtrünnigen Volke, | die keinen
guten Weg wandeln ihren Gedanken nach, || den Leuten die mich
ins Angesicht beständig erbittern, | die auf den Dächern opfern und
auf den Ziegeln räuchern, || die in den Gräbern sitzen, und in
Verstecken übernachten, | die da Schweinefleisch essen, und deren
5 Schüsseln sind voll unreiner Brühe, || die da sagen „rücke zu dir
hin, berühre mich nicht! denn ich bin dir heilig": | — diese sind
ein Rauch in meiner Nase, ein Feuer das alltäglich glimmt! || Sieh

---

solcher Sieg doch nur im günstigen Augenblicke wie ein Geschenk von oben kommen und nicht einseitig durch menschlichen Willen errungen werden: so führt gerade diese letzte Betrachtung mit Macht zu der göttl. Gnade zurück von deren Preise das ganze Gebet ausging, v. 8 ist wie 63, 16; sonst lautet v. 5 — 7 wie 59, 9 — 15. Der Text ist in diesem Stücke fehlerhafter als sonst; לא 63, 9 erklärt das Q'rî richtig; v. 14 lesen die LXX zum Sinne und Gliederbau passender תַּנְחֵנוּ für תניחנו; 64, 5 müsste וְנִושֵׁעַ als Frage aufgefasst werden „und wir würden gerettet?" allein richtiger schon zum Gliederbaue sowie zu 63, 17 stimmt וַנֵּתַע der LXX; v. 6 ist, da עוננו als *sg.* zu fassen genügt, ישאנו zu lesen; v. 7 stände ותמוגגנו nach §. 96 und 297 für ותמגגנו, jedoch ist nach den LXX וַתְּמַגְּנֵנוּ für ותמגגנו zum Sinne viel passender. Uebrigens ist בהם v. 5 als Fortsetzung zu dem קצפת des ersten Gliedes auf die Israeliten, besonders die frühern, zu beziehen.

2. 1) C. 65. Die allgemeine Antwort auf jenes dringende Gebet der Gemeine lautet, wie es der höchsten Gerechtigkeit gemäss seyn muss, in der ersten Str. abweisend und streng die Wahrheit der gegenwärtigen Lage, daraus aber die Nothwendigkeit der Strafe aufweisend, wendet sich jedoch in der

geschrieben ist's vor mir: | nicht will ich schweigen ausser ich vergelte es, und vergelte es auf ihren Schoss! || eure Vergehen und die eurer Väter zusammen (sagt Jahve), welche auf den Bergen räucherten und auf den Hügeln mich verhöhnten — | deren Lohn messe ich zuerst auf ihren Schoss! ||

b.

So sagt Jahve: sowie Most sich in der Traube findet und
man sagt „verdirb sie nicht! denn Segen ist darin": | so will ich
wegen meiner Diener handeln, nicht das Ganze zu verderben; ||
sondern ich ziehe aus Jakob einen Samen, und aus Juda Erben
meiner Berge, | dass meine Erwählten sie erben, und meine Diener
dort wohnen, || und der Saron eine Aue der Schafe, und das Thal 10
'Akhor ein Lager der Rinder werde | — für mein Volk so viele
mich suchen. || Ihr aber die ihr Jahve verlassen, die ihr meinen
heiligen Berg vergessen habt, | die ihr dem *Geschick* einen Tisch
rüstet, und der *Bestimmung* Mischtrank einschenkt: || — euch
bestimme ich dem Schwerte, und ihr alle sollt euch zum Schlachten
krümmen: | weil ich rief ihr aber nicht erwidertet, ich redete ihr
aber nicht hörtet, | sondern das in meinen Augen Böse thatet, und
was ich nicht gern habe vorzoget. || — Drum so sagt Herr Jahve:
sieh meine Diener werden essen ihr aber hungern, sieh meine
Diener werden trinken ihr aber dursten, | sieh meine Diener werden
froh werden ihr aber beschämt; || sieh meine Diener werden aus

---

2ten Str. zu der entferntern Wahrheit dass des strafwürdigen Theiles der Gemeine wegen nicht auch das Gute und Herrliche in ihr vernichtet werden, vielmehr eine Scheidung zwischen den unvereinbaren Theilen kommen solle, bis die 3te Str. endlich mit reiner Heiterkeit allein bei der hohen Seligkeit der gebesserten Jahve unverbrüchlich treuen Gemeine als dem letzten *Ziele* aller Hoffnungen verweilt und mit den erhabensten Bildern dieses Glückes schliesst. — Die herrliche Schilderung v. 1 f., wie die göttl. Gnade eigentlich immer, wie zu helfen und zu retten sich sehnend, dem suchenden flehenden und leidenden Menschen zum voraus entgegenkomme, nimmt doch in der Farbe der Rede auf die frühern Aussprüche und Bemühungen gerade dieses selben Propheten eine deutliche Rücksicht, z. B. auf 40, 10. 52, 6. 55, 6. Aber die Menschen kamen seiner Gnade nicht entgegen wie sie sollten, sondern fehlten gegen ihn theils durch Trägheit und Gleichgültigkeit, theils durch Eigensinn und eine Menge einzelner Sünden deren sich meist schon ihre Väter schuldig

Herzenswohle jubeln, | ihr aber werdet aus Herzensschmerze klagen
15 und aus Geistesunmuth jammern; || und ihr lasset euern Namen als
Schwurwort meinen Erwählten „so tödte dich Herr Jahve!“ | meinen
Dienern aber wird ein neuer Name: || sagt der bei welchem wer
sich auf Erden segnet sich segnen wird als bei dem wahrhaften
Gott, und wer auf Erden schwört schwören wird als bei dem wahrhaften Gotte; | denn vergessen sind die frühern Drangsale, und
verborgen vor meinen Augen. ||

c.

Denn sieh ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue
Erde, | und nicht soll das Frühere erwähnt werden noch kommen
in den Sinn; || vielmehr frohlocket und bejubelt auf immer das
was ich schaffe! | denn sieh ich schaffe Jerusalem zum Jubel, und
ihr Volk zum Frohlocken, || und juble über Jerusalem und frohlocke
meines Volkes, | und nicht soll ferner in ihr ein Laut von Weinen
20 und ein Laut von Klage erschallen. || Nicht wird von dort ferner
ein Säugling einiger Tage seyn, oder ein Greis der seine Tage
nicht erfüllete: | sondern der Knabe wird hundert Jahre alt sterben,
und der Sünder hundert Jahre alt verflucht. || Und sie bauen Häuser
und bewohnen sie, | pflanzen Weinberge und essen ihre Frucht: ||

machten: darum ist zunächst nur Strafe zu erwarten v. 6 f. Als einzelne Vergehen werden aufgezählt 1) der Gestirndienst unter freiem Himmel, auf den Dächern, wie ihn besonders die chaldäische Astrologie begünstigte v. 3 vgl. Sef. 1, 5. Jer. 19, 13; hienach sowie nach dem Gliederbaue ist auch für גנות welches aus 66, 17 hieher geflossen seyn mag, גגות zu lesen; 2) die abergläubische Incubation in Gräbern und Höhlen v. 4 *a* vgl. 8, 19, zu נצורים 48, 6; 3) Opfer von Schweinen und ähnlichen unreinen Thieren die in Aegypten sich fanden s. oben S. 410; endlich 4) was am empfindlichsten, die Einbildung der in solche heidnischen Mysterien eingeweiheten Israeliten dass ihre Brüder die Jahve treu davon nichts wissen wollten, schlechter und unheiliger seyen als sie v. 5 vgl. 66, 5. V. 1 ist für das passive קֹרָא welches hier sinnlos wäre קָרָא zu lesen. — Doch soll nach dem schönen Bilde v. 8 ein Rest bleiben, der das ganze h. Land von der Ebene Saron im Westen bis zur Ebene Akhor im Osten wieder einnimmt v. 9 f. vgl. 35, 2. Hos. 2, 17: während dagegen die Israeliten welche den babylonischen Göttern *Gad* d. i. Geschick, Glück und *Meni* d. i. Bestimmung, Schicksal, Unglück (Jupiter und Saturn, das gute und das böse Princip) opfern um sich ihre Gunst zu erwerben, von dem wahren Gotte, der selbst die höchste Bestimmung und Autorität ist, umgekehrt gerade

nicht bauen sie und ein anderer bewohnt, nicht pflanzen sie und
ein anderer geniesst, | sondern wie die Tage der Bäume sind
meines Volkes Tage, und ihrer Hände Werk verzehren meine Er-
wählten; || nicht zum Eiteln werden sie arbeiten, noch für jähen
Tod gebähren: | sondern der Same Jahve-Gesegneter sind sie, und
ihre Sprossen sind bei ihnen. || Und — bevor sie rufen so antworte
ich, | noch reden sie — so höre ich; || Wolf und Lämmlein weiden 25
beisammen, und Löwe wie Rind frisst Stroh und der Schlange
Brod ist — Staub; | sie werden nicht böse thun noch schlecht
auf meinem ganzen heiligen Berge, sagt Jahve. ||

2. a.

So sagt Jahve: die Himmel sind mein Thron und die Erde 66, 1

---

dem Verderben bestimmt werden müssen v. 11 f. Leider ist eine völlige Scheidung zwischen den zwei unvereinbaren Hälften des Volkes nun vor Jahve nothwendig geworden, auf der einen Seite steht die Möglichkeit ewigen Fortschrittes in Heil und Segen, auf der andern das gerade Gegentheil; und schon im niedern Leben wird sich dieser klaffende Unterschied darin zeigen dass der Name der strafwürdigen Abtrünnigen noch nach ihrem Tode immer zum Beispiele und Zeichen der Verwünschung des Bösen bei Schwüren dient, indem man z. B. sagt „tödte dich Gott so wie einst..." (vgl. Nu. 5, 21. Jer. 29, 22. ψ. 102, 9), während den Treuen dann ein ihrer neuen höhern Würde entsprechender neuer Ehren- und Segensname von dem Gotte selbst beigelegt wird bei welchem als bei dem einzig wahrhaften Gotte doch jeder zuletzt auf Erden seinen guten Schwur (seinen Segenswunsch) oder seinen bösen (seine Verwünschung) aussprechen wird. So müsste man v. 15 f. nach dem masorethischen Texte erklären vgl. 62, 2. Allein da v. 16 offenbar an sich und nach 45, 23 f. bloss die feierlichste Schlussversicherung für die Wahrheit dieser Verheissung des Glückes der Treue in einer ganz neuen Zeit enthalten soll, und da die Lesart עבדי v. 15 in den LXX zum ganzen Zusammenhange passender ist, so muss man vor אשר ein נְאֻם יי entweder als ausgefallen wieder einsetzen oder doch hinzudenken, obwohl das letztere hier nicht so leicht ist als 41, 4; vielleicht fehlt bloss אָמַר vor אשר. — In der Schilderung des letzten Glückes v. 17—25 ist nur die bis ins Einzelne gehende Auffassung des Verhältnisses der Jahre v. 20 ganz neu und für diesen Verfasser bezeichnend; wir sehen die Einbildung hier auf der Grenze von wo sie nur noch einen Schritt weiter bis in das Gebiet des Schwärmerischen hat, da solche Ahnungen wie die ältern Propheten sie im Grossen und Ganzen aussprachen sehr schwer noch weiter ins Einzelne zu verfolgen sind. V. 24 kehrt schon auf v. 1 f. 12 zurück; v. 25 ebenfalls nicht ohne bezeichnenden Zusatz fast wörtlich aus Jes. 11, 6. 9.

2) C. 66. Aber eine besondre Antwort verlangt noch die 65, 5 zu kurz

meiner Füsse Schemel: | welcherlei Haus wollt ihr mir bauen, und
welcherlei Ort ist meine Ruhestätte? || und alles dies hat meine
Hand gemacht und so ward alles dies, spricht Jahve: | aber auf
ihn blicke ich auf den Dulder und den demüthigen Geistes, und
wer zu meinem Worte hinzittert. || (Wer den Stier schlachtet —
einen Menschen erschlägt, wer das Schaf opfert — einen Hund
abmacht, | wer als Gabe darbringt — Schweineblut, wer Weihrauch-
opfer zündet — das Unheil segnet: | — sowohl díe haben ihre
Wege erwählt, und an ihren Gräueln hängt ihre Seele, || als ích
ihnen mitzuspielen wählen, und ihr Grauen ihnen bringen werde! |
weil ich rief doch keiner erwiderte, redete doch sie nicht hörten, |
und thaten das in meinem Auge böse, und zogen vor was ich
5 nicht gern habe. ||) — Hört Jahve's Wort die ihr zu seinem Worte
hinzittert: | es sagen eure Brüder die euch hassen, die meines
Namens wegen euch verabscheuen: | „verherrliche sich Jahve dass
wir eure Freude ansehen!“ — aber sie werden erröthen! || Horch
ein Donnern aus der Stadt, horch aus dem Tempel! | horch Jahve
den Angriff seinen Feinden vergelten! || „bevor sie kreiste hat sie
geboren, | bevor Wehen ihr ankamen ist sie eines Knaben ent-
bunden! || wer hat solches gehört, wer dergleichen gesehen? |
kommt ein Land an éinem Tage zur Welt, oder wird ein Volk
auf éinmal geboren, | dass Sion gleich kreiste und gebar ihre

---

bezeichnete empfindlichste und zugleich neueste Missethat der Leichtsinnigen unter dem Volke: ihre schnöde Verachtung derjenigen ihrer Brüder welche damals von den alten Hoffnungen und dem neuerregten prophetischen Eifer sich treiben liessen und ernstlich an eine Rückkehr im Sinne des Propheten dachten. Aber mögen die stolzen Heidnischgesinnten sowohl ihre gewissenhaftern Brüder als die Macht und Wahrheit Jahve's selbst höhnend verachten: der Prophet verweist gleich in der ersten Str. von Seiten dessen den er als den unendlich erhabenen wahren Gott und liebreichen Erlöser der Seinigen kennt, die mit ihrem Glauben Verhöhnten desto nachdrücklicher auf den Untergang der Spötter und das gewisse nahe Heil Sions hin, fordert sie in der 2ten zu hoher Freude über die Rettung und Erhöhung Sions auf, welche ebensogewiss sey als die Strafe aller Ungerechten der Erde in dem nahenden scharfen Gerichte, und beschämt endlich in der 3ten jeden Kleinmuth solcher Heidnischgesinnten durch die überraschende Verheissung dass die Heiden selbst bald willig und freudig in die Gemeine Jahve's übergehen und an Eifer viele Israeliten übertreffen würden. So drängen und kreuzen sich noch in dieser letzten, sehr bewegten

Söhne?“ || — sollte ich bis zum Durchbruch kommen und nicht gebären lassen? sagt Jahve; | oder bin ich's der gebären hilft und sollte es hemmen? sagt dein Gott. ||

b.

Freuet euch Jerusalems und frohlockt darüber — alle die ihr 10
sie liebet, | fasst über sie Entzücken — alle die ihr über sie trauert, || damit ihr sauget und sattsauget — von ihrer Tröstungen Brust, | damit ihr trinket und euch vergnüget — von ihrer Herrlichkeit Euter! || Denn so sagt Jahve: siehe ich lenke ihr wie einen Strom Frieden zu, und wie einen schwellenden Bach der Völker Herrlichkeit dass ihr sauget; | auf dem Schosse sollt ihr getragen, und auf den Knieen geliebkost werden: || wie jemand den seine Mutter tröstet, | so will ich euch trösten, und in Jerusalem sollt ihr getröstet werden; || da seht ihr denn — und es hüpft euer Herz und eure Gebeine werden wie das junge Gras grün, | wie Jahve's Hand sich offenbart bei seinen Dienern, aber er mit seinen Feinden

---

Rede die mannigfaltigsten Aussichten über die verwickelte Lage der Parteien jener Zeit, und schärfer als je früher trifft der Pfeil des prophetischen Wortes die hinter den Forderungen der Zeit zurückbleibenden Israeliten. Zu den verachteten Duldern welche vor der Wahrheit und demnach vor dem prophetischen Worte noch Scheu und Ehrfurcht haben und demüthig ihrem Gotte vertrauen, richtet sich hier von Anfang an die Rede v. 1 — 5, die Rede von Seiten dessen welcher, obwohl die ganze Welt schaffend und erfüllend sodass ihn (anders als die Götzen) eigentlich gar kein Haus und Tempel fasst, doch auf den von der Welt verachteten Demüthigen mit ganz besonderm Wohlgefallen seine Augen senkt v. 1 f. vgl. 57, 15. Doch noch bevor die Rede an diese Dulder sich näher erklärt, drängt sich mit Rücksicht auf den verkehrten Gottesdienst ihrer Verächter der Gedanke ein, dass sie wohl reiche Opfer aller Art bringen, aber auf ganz verkehrte Weise, nämlich entweder mitten unter Grausamkeiten gegen ihre Mitmenschen oder unter heidnischen unreinen Opfern oder gar unter Lobpreisung der Sünde (Hab. 1, 16), und wie sie sich dadurch von Jahve absichtlich getrennt haben als wollten sie seiner spotten, so selbst zusehen mögen ob ihr Spott sich nicht aufs schwerste gegen sie umkehren, und ob nicht die Gefahren wegen welcher sie den heidnischen Göttern opfern sie von der ganz entgegengesetzten Seite her treffen werden! v. 3 f. Was aber bestimmter gegen ihren Hohn zu sagen ist, ist dass gerade von dem Tempel des neuen Sion aus, an dessen Aufkommen sie umsonst verzweifeln, die Vergeltung sie treffen wird v. 6 vgl. v. 23 f. (nach dem ältern Glauben, dass die grosse Entscheidung der Dinge und die Niederlage der Frevler gerade in der Nähe des

15 zürnt. || — Denn siehe Jahve wird in Feuer kommen, und wie der
Sturm sind seine Wagen, | mit Glut seinen Zorn zu vergelten, und
seine Drohung mit Feuerflammen: || denn durch Feuer will Jahve
rechten, und durch sein Schwert mit allem Fleische, | und viele
werden Jahve's Erlegte seyn. || Die sich heiligen und reinigen —
für die Gärten, hinten hinten in dem Hofe, | die das Schweine-
fleisch essen und den Gräuel und die Maus — werden sämmtlich
hingerafft! spricht Jahve. ||

c.

Ich aber — ihre Thaten und ihre Gedanken — es kommt die
Zeit alle die Völker und Zungen zu sammeln, | dass sie kommen
und meine Herrlichkeit sehen! || da thue ich an ihnen ein Wunder,
dass wenn ich von ihnen Ueberlebende zu den Heiden entsende
nach Tarschisch, Pul und Lud den Bogenschützen, Thubal und
Jonien den fernen Gestaden, | die nie von mir hörten, noch meine
Herrlichkeit sahen, | dass sie meine Herrlichkeit unter den Völkern
20 verkünden, || und die all eure Brüder aus allen Heiden als Gabe

---

Heiligthums zu erwarten ist Joel 4, 12—16); als Vorspiel davon kann schon jetzt die wunderbare Wiedererstehung Sions gelten, welches wie ohne alle Geburtswehen eine reiche Zahl starker Söhne (Einwohner) erhalten hat (49, 20 f.), der Welt zur Verwunderung aber verständlich und klar als That dessen der nicht umsonst sein Werk (die Erlösung) fördert v. 7—9. — Ueber das gewiss zu erwartende Heil Sions mögen sich also alle jetzt über sie trauernden vielmehr freuen, mögen sich erheitern damit sie doch die Zeit ihrer Verherrlichung noch mitgeniessen v. 10 f. Denn gross wird in alle Wege diese künftige Verherrlichung der Mutter seyn, an deren statt Jahve selbst die bis dahin so unglücklichen Kinder trösten wird: und wie labend ist dann der Anblick des von Sion aus wirkenden Jahve! v. 12—14 vgl. 60, 5. Freilich ist diese Wirkung auch eine das Böse zerstörende; und ein grosser Straftag steht bevor wie ihn die alten Propheten schon beschrieben haben, wo auch jene Spötter die sich für besser halten als ihre Brüder (obgleich ihre ganze Heiligung nur in den in Gärten und im innern Hofe des Hauses zu feiernden heidnischen Mysterien besteht) ihre Strafe leiden werden v. 15—17. Für אחד v. 17 ist wahrscheinlich wieder אֶחָד zu lesen, da der Prophet wohl gewiss auf die oben 57, 8 etwas anders bezeichneten Penaten hindeutet. — Doch was die Thaten (v. 17) und Gedanken (65, 2) dieser Spötter betrifft (fängt die letzte Str. v. 18 in stark bewegter, unterbrochener Sprache an), so wird ihr heidnisches Wesen so wenig seinen Sieg feiern dass nun vielmehr bald die Zeit kommt (Hez. 39, 8) wo sich alle Völker und Zungen um die Erkenntniss der Herrlichkeit Jahve's

Jahve'n darbringen, | auf Rossen und auf Wagen und in Sänften, und auf Maulthieren und auf Dromedaren, hin zu meinem heiligen Berge nach Jerusalem (sagt Jahve), sowie die Kinder Israel die Gabe in reinem Gefässe zum Jahvehause bringen — || dass ich auch von ihnen welche nehme zu Priestern zu Leviten! sagt Jahve. || — Denn so wie der neue Himmel und die neue Erde welche ich schaffe vor mir bestehen, spricht Jahve: | so wird euer Same und Name bestehen! || Und dann von Monde zu Monde und von Sabbat zu Sabbat | wird alles Fleisch kommen vor mir zu huldigen, sagt Jahve; || geht man aber hinaus und sieht die Leichname der an mir treulosen Menschen an, | wie ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht erlöscht, | so werden sie zum Widerwillen allem Fleische. ||

---

3. UNGENANNTER.

B. Jes. 34 f.

Dieses kleine Stück ist wie ein Wiederhall des freudigen Theils der Gedanken des vorigen grossen Stückes. Es ist alsob ein Anderer jenes grosse Stück von c. 40 — 63, 6 gelesen hätte und wäre wie durch seine andern ermuthigenden hohen Verheissungen so besonders von dem Schlussausspruche über Edom 63, 1 — 6 so mächtig zu eignen Hervorbringungen begeistert, dass er vom ersten Eindrucke jener grossen Worte hingerissen dies Stück schrieb. Das Neue darin ist strenggenommen nur die weitere Ausführung jener Drohung gegen

---

sammeln werden v. 18: und an den Heiden wird noch das besondere Zeichen als Merkmal göttl. Wirkung geschehen, dass von ihnen selbst einige Bekehrte, die von Eifer für Jahve beseelt als seine Apostel in die weitesten Heidenländer gehen und von dort als bestes Opfer Verbannte gen Jerusalem bringen, von Jahve sogar zu Priestern angenommen werden, deren Gabe er nicht minder gern empfängt als wären sie Priester vom Stamme Levi v. 19 — 21; gewiss eine merkwürdige Vorstellung aus jener Zeit, das Vorspiel des Apostelthums im N. T.; פליטים wie 45, 20. Der Schluss setzt v. 22 Israel mit der neuen herrlichen Gestaltung der Dinge als der Dauer nach gleich, und führt v. 23 f. mit deutlicher Rücksicht auf v. 5. 65, 5 jene Spötter noch einmal vor, wie dann nach der grossen Entscheidung der Dinge und ihrer Niederlage umgekehrt noch ihre Leichen zum allgemeinen Abscheue dienen würden, als unaufhörlich von Würmern und von Feuer gequält; das Bild vom Feuer ist von Sodom entlehnt und wohl das ältere, zu dem sich dann leicht das andere fand.

Edom. Gleich in der ersten Str. 34, 1—7 wendet sich die grosse Welterschütterungen über alle Völker drohende Rede doch bald allein zu Edom hin, bleibt dann in der 2ten v. 8—17 bei Edom stehen, und stellt erst in der letzten c. 35 als Gegenstück dazu Israels Befreiung aus der Verbannung mit reiner Freude hin. Bei der Beschreibung der Verödung Edom's trägt der Verf. schon die 13, 2—14, 23 zuerst von Babel gebrauchten Bilder auf dies neue Verhältniss über, alsob sich damals der Hass von Babel schon mehr auf Edom abgeleitet hätte, weil man ja doch nun bei der Rückkehr wieder in engere Berührung mit Edom kommen musste; vgl. ψ. 137.

Gewiss aber hat der eben erklärte grosse Ungenannte sich nicht selbst so nachgebildet; auch hat der hier erkennbare Ungenannte in Wörtern und Bildern manches ihm eigenthümliche, wodurch er sich von c. 40—66 genug unterscheidet. Jedoch ist noch sehr denkwürdig, dass in c. 35 vieles fast wörtlich auch aus Jes. c. 32 f. wiederklingt, v. 2 wie 33, 6; v. 3 aus 33, 9; v. 4—6 aus 32, 4—6. 33, 23 f.; während freilich c. 34 von c. 35 zu trennen in jeder Weise unmöglich ist, da schon was 34, 8 angekündigt wird c. 35 vollendet werden muss. Wir werden darum annehmen müssen, dass dieser spätere Schriftsteller, voll von den neuen c. 13 f. 40—66 ausgesprochenen Gedanken, sein kleines Stück etwa eben so an das ältere jesaianische Jes. 28—33 anschloss wie etwas Aehnliches von c. 12 und 23, 15—18 Bd. I S. 60 gezeigt ist.

1.

Herbei ihr Völker zu hören, und ihr Heiden merket auf! | es
34, 1 höre die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und all seine Sprossen! ||
Denn Unmuth hat Jahve auf alle die Völker, und Grimm auf ihr ganzes Heer; | er hat sie gebannt sie zur Schlachtbank bestimmt, || und ihre Getroffenen werden hingestreckt, ihrer Leichname Dunst steigt empor, | und Berge zerfliessen von ihrem Blute; || es modert das ganze Heer der Himmel, und wie ein Buch rollen sich die Himmel zu, | ihr ganzes Heer welkt dahin — wie ein Blatt vom Weinstocke

1. Alle Völker sollen diese prophetische Stimme hören, weil allen jetzt auf gleiche Weise in der grossen Welterschütterung ein göttl. Zorn droht den nicht nur Menschen fühlen müssen zu Tausenden in den Schlachten fallend, sondern vor dem auch die Mächte des Himmels wanken und das feste Himmelsgewölbe wie eine eben noch aufgeschlagene aber nun losgelassene Buchrolle sich zitternd zusammenwickelt v. 1—4. Das die göttl. Gerichte auszuführen bestimmte Schwert, jetzt unsichtbar im Himmel schon gezückt und wie zum

hinwelkt, und wie das Welke vom Feigenbaume. || — Denn trunken 5
ward im Himmel mein Schwert: | nun wird's auf Edom herabfahren,
und auf das Volk meines Bannes zum Gericht; || Jahve's Schwert ist
voll Bluts, ist von Fett gedüngt, | vom Blute der Lämmer und Böcke,
vom Nierenfette der Widder: | denn ein Opfer hat Jahve in Bossra
und gutes Schlachten im Lande Edom, || und wilde Büffel stürzen
mit ihnen, und Farren mit Gewaltigen, | ihr Land wird von Blute
trunken, und ihr Boden von Fette gedüngt. ||

2.

Denn einen Rachetag hat Jahve, | ein Jahr der Vergeltung für
Sion's Sache: || und ihre Bäche verwandeln sich in Pech, ihr Boden
in Schwefel, | und ihr Land wird zu brennendem Peche; || Nachts und 10
Tags erlöscht es nicht, auf ewig steigt sein Rauch empor, | von
Geschlecht zu Geschlecht verödet es, in ewige Zeiten wandert niemand hindurch, || und Pelekan und Igel nehmen es ein, Reiher und Rabe wohnen darin, | er legt daran die Schnur der Oede und das Gewicht der Leere. || Ihre Freien — dort sind keine die das Königthum ausriefen, | und all ihre Fürsten werden zu Nichts; || und in Dornen gehen ihre Paläste auf, Nessel und Distel sind in ihren Burgen, | es wird eine Aue der Schakale, ein Gehege für Strausse, || es stossen wilde Katzen auf Wölfe, und ein Bock begegnet dem andern; | nur dort hat das Nachtgespenst Ruhe, und findet für sich

---

voraus vom Blute fetter Opfer triefend, muss nun auf Edom herabfahren sich an den wirklich Schuldigen zu sättigen, und der Sturz der Grossen und Mächtigen dieses Landes ist wie ein fettes Opfermahl welches für Jahve in jenem Lande fällt v. 5—7. Der Darstellung schweben hier offenbar schon Stellen wie Jer. 46, 10. Hez. 32, 5—7. 39, 17 ff. vor; auch das הַחֲרִים v. 2. 5 erinnert an Hezeqiel. — 2. Um dies näher zu erläutern, genügt zu sagen, dass jetzt der grosse Tag der Ausgleichung und Erlösung aller Bedrückten, also vornehmlich Sion's kommt: und Edom, als die stärkste Schuld gegen Sion tragend, muss am stärksten gestraft, wie einst Sodom von Feuer vertilgt werden, um wie Sodom auf immer die abschreckenden Zeichen solcher Feuerstrafe zu tragen und für alle Zeiten verödet nur von Wüstenthieren bewohnt zu werden; Jahve wird es aufs neue vermessen um es neuen Einwohnern zuzutheilen, aber zutheilen wird er es dadurch der Oede, dem alten Chaos (Amos 7, 7 f.) v. 8—11. Die Grossen welche bis jetzt Edom als ein Wahlreich ihrer Beute beherrschten und in Palästen üppig wohnten, werden mitsammt diesen verschwinden, um

15 eine Stätte; || dorten nistet die Pfeilschlange und legt, brütet und
brütet aus in ihrem Schatten, | nur dort versammeln sich Geier
einer zum andern. || Sucht von Jahve's Buche und lest, keins von
diesen bleibt zurück, eins wie das andre vermisst man nicht: | denn
Sein Wort hat's befohlen, und Sein Geist sie versammelt, || und
Er hat es ihnen als Loos zugeworfen, und seine Hand hat es nach
der Schnur ihnen zugetheilt: | auf immer werden sie es einnehmen,
auf alle Zeiten darin wohnen. ||

3.

35, 1 In Wonne werden Wüste und Oede seyn, | dass die Steppe froh-
lockt und blühet wie von Lilien; || wohl wird sie blühen und frohlocken,
ja frohlocken und jubeln, | Libanons Herrlichkeit ist ihr gegeben, Kar-
mel's und Saron's Pracht: | sie werden Jahve's Herrlichkeit sehen,
unsers Gottes Pracht. || Stärket schlaffe Hände, und sinkende Kniee
festiget, || sagt zu denen von erschrecktem Herzen „seyd stark fürchtet
nicht! | da ist euer Gott, Rache kommt Gottes Vergeltung, er wird
5 kommen euch zu helfen!“ || — Dann werden Blinder Augen aufge-
schlossen, und Tauber Ohren geöffnet; || dann wird wie der Hirsch der
Lahme springen, und des Stummen Zunge jubeln, | denn in der Wüste

---

wilden Thieren aller Art, sowie Unholden und Gespenstern der Wüste Raum zu machen v. 12—15; gewiss alle solche Unholde werden sich dort einfinden, da Jahve selbst es so gewollt und den wilden Thieren dies Land als Eigenthum angewiesen hat: Zeuge dessen für künftige Zeiten sey eben dies Orakel, dies Buch Jahve's v. 16 f. So verweist dieser Prophet v. 15 etwa so wie Jes. 30, 8 auf seine Schrift als Zeugniss für die Zukunft: aber man merkt, dass er diese Sitte alter Propheten hier nachahmt ohne wie sie früher dieselbe Wahrheit öffentlich geredet zu haben. Auch schweben dem Verf. bei diesen starken Bildern über die Wüstenthiere und Unholde offenbar schon die einfachern 13, 20—22. 14, 23 vor, und die dort wohl getrennten Sumpf- und Landthiere werden hier weniger treffend in eine Schilderung zusammengeworfen. Die לילית ist verwandt mit dem andern weiblichen Kobolde Spr. 30, 15. V. 9 f. wie 66, 24. V. 16 ist für פי gewiss פיך zu lesen nach §. 560; die erste Person von Jahve tritt im ganzen Stücke nur 34, 5 hervor. — 3. Während aber Edom so verödet, wird alles das Land desto herrlicher aus seiner Verödung sich erheben, wodurch Jahve's Zug von Babel her geht und wo Jahve seinen Sitz aufschlägt 35, 1 f. nach 40, 4 f. 52, 8; also fasset höhern Muth ihr Leute von dem so lange tief gebeugten Israel v. 3 f. Dann, wenn einmal Jahve's mächtiges Heil aufgeht wie es denn bald aufglänzen wird, werden auch die

spalten sich Wasser, und Ströme in der Steppe, | und die Kimmung
wird zum Teiche, das dürre Land zu Wasserquellen. || In der Aue wo
Schakale lagern, dem Gehege für Rohr und Schilf || da wird Bahn seyn
und Weg, und heiliger Weg wird er heissen, von keinem Unreinen
betreten, | und da Er den Weg ihnen geht, werden auch Unverständige
nicht irren; || nicht wird dort ein Löwe seyn, und das Gewaltsamste der
Thiere ihn nicht beschreiten, nicht dort zu finden seyn: | so gehen sie
erlöst, || und Jahve's Losgekaufte kehren zurück und kommen nach 10
Sion in Jubel, mit ewiger Freude über ihrem Haupte; | Wonne und
Freude werden sie erreichen, es fliehen Kummer und Seufzer. ||

Derselbe Ungenannte.

B. Jer. 50 f.

Dieses lange Stück gegen Babel gehört der Zeit nach erst in diese Reihe, obwohl es nach S. 21 ff. mit dem Buche Jeremja's zufolge seiner jetzigen Anordnung aufs engste verknüpft ist. In der That hat es zwar viele Worte Wendungen und Gedanken ja auch die ganze Anlage mit Jeremja gemein; und da Jeremja auch sonst nicht selten sich selbst zu wiederholen pflegt, so könnte dies auf den ersten Blick sogar ein günstiges Vorurtheil für seine Abfassung von Jeremja selbst erwecken. Allein Jeremja wiederholt sich mehr im Grossen und Ganzen, und wird bei seinen Wiederholungen sich nicht selber untreu: hier aber blickt das Jeremianische nur an einzelnen wenn auch sehr zahlreichen Stellen durch, und die wiederholten Stellen werden oft gänzlich umgearbeitet und verändert; was also hier als jeremianisch erscheint, ist vielmehr gelehrte Wiederholung und Nachahmung, die hier desto stärker seyn musste, da das Stück wirklich als eine Schrift Jeremja's gelten sollte. — Wo dagegen in

---

Schwachen in Israel sich plötzlich wie geheilt fühlen, da die Wunder des Zuges Mose's durch die Wüste sich wiederholen werden; und eine starke heilige Hand wird den Rückzug des neuerlösten Volkes in sein altes h. Land schützen v. 5 — 10. Hier klingt noch deutlicher vieles aus Jes. 40 ff. wörtlich wieder; über v. 10 vgl. jedoch zu 51, 11. Mit בנוה v. 7 geht sichtbar ein ganz neuer Satz und Vers an, indem der Vf. in den zwei nächsten kurzen Gliedern Wüste und Sumpf, Wüstenthiere und Sumpfpflanzen eben so sich gleichsetzt wie 34, 11 — 14, נוה aber und חציר sich eben so wie 34, 13 entsprechen müssen. Auch v. 8 führen die Accente bei והוא למו irre. Ueber ישׂשׂום v. 1 s. §. 128.

dem langen Stücke sich neue, Jeremja'n völlig fremde Gedanken und Worte finden, da neigt es sich eben so entschieden zu den Stücken dieser spätern Zeit hin. Wir sehen hier Babel bereits von Kyros erobert, wenn auch wider Erwarten verschont und nicht zerstört. Aber schon die ganze Betrachtung Babels als eines völlig entarteten, der letzten Zerstörung nicht mehr zu entgehen vermögenden Reiches, diese offenbar erst mit der Zeit gewachsene sogar prophetisch-heftige Empörung gegen die chaldäischen Zwingherrn und diese offene Aufforderung an alle in Babel lebenden Brüder zur Flucht aus der ohne Rettung verlornen Stadt und zur Rückkehr nach dem h. Lande wohin wirklich schon einige damals zerstreut zurückgekehrt scheinen 50, 28, diese unverhüllte Bezeichnung der Meder und andrer nordischen Völker als der Todfeinde Babels und des gewissen nahen Sturzes dieser Stadt — das alles ist Jeremja'n eben so fremd ja widerstreitend und unmöglich, als den Stücken dieser Zeit eigenthümlich und nothwendig. Ob Jeremja auch nur einmal 25, 26 statt des Namens בבל nach der verkehrten Ordnung des Alphabets ששך wirklich geschrieben hat, ist zweifelhaft: dieser Verfasser aber wiederholt unter ganz andern Verhältnissen, da von Babel nichts mehr zu fürchten war, nicht bloss diesen Namen 51, 41, sondern gebraucht auch noch den eben so gebildeten neuen spielendern Namen לֵב קָמָי „das Herz meiner Widersacher“ für כשדים 51, 1 vgl. v. 24. 35, ja bildet ähnliche spielende Umschreibungen für chaldäische Namen 50, 21, sodass man merkt wie weit solche Dinge seit Jeremja's Zeit fortgeschritten waren. Ganz neue, erst Hezeqiel'n und noch spätern eigene Worte sind סָגָן, פֶּחָה 51, 23. 25. 57, גִּלּוּלִים 50, 2, בַּדִּים als „Irrpropheten“ 50, 36; auch החרים *verbannen* 50, 21. 26. 51, 3 kommt im übrigen B. Jeremja's bloss 25, 9, viel aber bei Hezeqiel vor. Und bei aller Lust Jeremja's Aeussere beizubehalten, sind doch schon die Ueberschriften 50, 1. 51, 58 anders ausgefallen als Jeremja selbst schreiben würde. Bedenkt man dagegen die grosse Verwandtschaft von 50, 27. 51, 40 mit B. Jes. 34, 6 ff., von 50, 39 mit Jes. 34, 14, von 51, 60 ff. mit Jes. 34, 16 und noch vieles andere der Art, so entsteht die schwerlich irrthümliche Ansicht, dass der Verfasser des vorigen Stückes auch dieses längere schrieb, gleichsam als weitere Erläuterung zu Jes. 48, 20. 52, 11.

Der Verfasser lebte nach der Farbe seiner Ausdrücke 50, 5 (*hieherwärts* d. i. nach Sion) und 51, 50 (denkt *aus der* Ferne an Jerusalem!) weder in Babel noch überhaupt in der Fremde, sondern im h. Lande selbst, wohl als Abkömmling solcher die nie ins Exil geführt waren. Die Bewegungen der Meder gegen das Reich Babel hatten zwar angefangen und schon war Babel selbst erobert, aber

die gehoffte Zerstörung verzögerte sich, widersprechende Gerüchte durchkreuzten sich, die Tyrannei dauerte in anderer Weise noch immer und der Muth mancher die schon frohlockt hatten wurde wieder kleinlaut 51, 45 f.; dazu beriefen sich wohl manche Träge auf Jeremja's Ermahnung zur Ruhe c. 29. Eben diese damals unpassende Berufung auf Jeremja scheint wirklich dem Ungenannten die nächste Veranlassung zu dieser Umbildung des Wortes Jeremja's gegeben zu haben, und nicht ohne ein Recht: hatte Jeremja nach c. 25 dem chaldäischen Reiche wenigstens von fern göttliche Untersuchung und Strafe gedroht, und galt sein Name den Exulanten so viel dass sie ihm lieber als denen aller damaligen Propheten traueten, so schien es ihm eben so unbedenklich als erfolgreich, wenn er was Jeremja von fern gedroht hatte und was sich jetzt in der Erfüllung als echte Weissagung bewährte, nun gleich näher auf die jetzigen Zeiten anwendete und Jeremja so reden liesse wie er, die Erfüllung seiner eigenen Worte sehend, unter den jetzigen Verhältnissen reden müsste. Es ist dies eine Wiederbelebung des ältern Propheten in veränderter Zeit, eine Anweisung wie seine bereits falsch angewandten Worte in jetziger Zeit zu verstehen seyen: und es ist schon S. 21 gezeigt wie hiemit eine völlig neue Recension des ganzen Buchs Jeremja für jene Zeit zusammenhing. Da erhalten denn viele Jeremja'n eigenen Worte und Gedanken unvermerkt eine ganz andre, für diese Zeit verständlichere Beziehung; so wird auch hier immer von nordischen Völkern als Werkzeugen der göttl. Züchtigung geredet, aber es sind nicht mehr die welche Jeremja einst meinte, die Chaldäer, sondern umgekehrt deren Feinde die Meder; und von Nebucadnezar wird als lebte er noch geredet 50, 17. 51, 34, nämlich weil er einmal das Zeichen der chaldäischen Herrschaft ist vgl. B. Jes. 23, 15, aber dass der damals wirklich lebende König nicht ein Held wie Nebucadnezar sondern ein Schwächling war leuchtet 51, 31 durch.

Um nun eine Möglichkeit zu zeigen wie dies seinem wahren Wesen nach besonders nur für die Exulanten bestimmte Stück zu Jeremja's Zeit habe nach Babel gelangen können, nimmt der Verfasser eine geschichtliche Erinnerung zu Hülfe. Man muss damals noch irgend wie gewusst haben dass der König Ssedeqia im 4ten Jahre seiner Herrschaft eine Art Huldigungsreise nach Babel zu seinem Beschützer Nebucadnezar gemacht habe; wie dies 51, 59 erzählt wird klingt es ganz geschichtlich und man hat keinen Grund diese Begebenheit an sich zu bezweifeln; vgl. vielmehr zu c. 27 f. Seinem Reisemarschall Seraja (einer gewiss auch noch echtgeschichtlichen Person) habe nun, das ist hier die Dichtung, Jeremja diese lange Rede mitgegeben um sie bei Gelegenheit den Verbannten in Babel

vorzulesen; und wie Jeremja am Ende seiner Reden Symbole liebt, wird auch hier noch in dem Nachworte 51, 59—64 erzählt, Seraja habe zugleich den Auftrag erhalten zur Bestätigung der Gewissheit des Falles Babels einen Stein in den Eufrat zu werfen vgl. Ex. 15, 5. — Einmal die Abfassung des Stückes in Jeremja's Namen vorausgesetzt, ist diese weitere Ausführung der Möglichkeit davon nur eine nothwendige Folge, so wie fernere Nachahmung z. B. von Jer. c. 19.

Das lange Stück selbst 50, 2—51, 58 behandelt seinen Stoff, auch darin dem vorigen Stücke aus dieser Zeit ähnlich, sehr lose und schlaff; ohne strengere Ordnung und scharfe Kürze erschöpft sich die Rede erst allmählig. Doch fehlt keineswegs im Grossen alle Ordnung. Es zerfällt in 10 Strophen von der Art und Weise Jeremja's; näher bilden von diesen die 3 ersten den ersten Hauptheil des Ganzen, die 4 mittlern den 2ten, die folgenden 3 den letzten, indem jeder dieser 3 Haupttheile die lebhafte Ermahnung zum Kampfe gegen Babel zum Eingange hat. Sonst herrscht in dem ersten dieser 3 Theile 50, 2—28 der Blick auf die nothwendige Erlösung Israels, im 2ten 50, 29—51, 26 die Hervorhebung des grossen Gegensatzes zwischen Babel, Jahve, und dessen geistigem Werkzeuge Israel, im 3ten 51, 27—58 die nähere Schilderung der damaligen Lage Babels vor.

50, 1 Das Wort welches Jahve über Babel, über das Chaldäerland durch den Propheten Jeremja redete:

1.

1. Meldet unter den Völkern, und verkündet und hebet ein Zeichen, | verkündet läugnet nicht und sagt „gewonnen ist Babel! | es erröthet Bel es verzagt Merodakh, es erröthen ihre Bilder es verzagen ihre Klötze; || denn es zieht wider sie ein Volk aus Norden, | das wird ihr Land zur Wüste machen, dass kein Bewohner darin ist, | so Mensch wie Vieh fliehen gehen!“ || — In jenen Tagen und in jener Zeit (spricht Jahve) — werden die Söhne Israels mit den Söhnen Juda's zugleich kommen, | immerfort werden sie weinen, und Jahve ihren

---

I. 1. Da im ersten Theile besonders die nothwendige Erlösung Israels als Grund des Sturzes Babels hervorzuheben ist, so eilt die Rede gleich hier nach dem würdigen Eingange v. 2 f. sofort zur Beschreibung der nun bald kommenden schönen Zeit wo die Verbannten aller Stämme wetteifernd nach Sion zu einem neuen ewigen Bunde mit Jahve eilen werden v. 4 f., da die Feinde des Volks

Gott suchen; || nach Sion werden sie fragen, hieherwärts gerichtet: | 5
„kommt und schliesst euch an Jahve, zum ewigem unvergesslichem Bunde!“ || Wie verlorne Schafe war mein Volk, ihre Hirten liessen sie durch widerspenstige Berge irren, | von Berg zu Hügel gingen sie, vergassen ihren Ruheplatz; || alle die sie trafen frassen sie, und ihre Dränger sprachen „wir haben nicht Schuld,“ | dafür dass sie gegen Jahve fehlten die Aue des Heils, und die Hoffnung ihrer Väter Jahve. || — Flüchtet aus Babel heraus, und aus dem Chaldäerlande gehet, | und seyd wie Böcke vor der Heerde! || denn sieh ich rege und führe über Babel eine Gemeine grosser Völker, | aus dem Nordlande — rüsten sie gegen es, von dort wird's genommen werden; | ihre Pfeile sind wie
die eines glücklichen Helden, der nicht umsonst heimkehrt, || und 10
Chaldäa wird zur Beute, | alle die es erbeuten werden satt, spricht Jahve. ||

2. Mögt ihr euch freuen, möget frohlocken ihr Plündrer meines Erbes, | mögt ihr springen wie ein Kalb durchs Gras, und wiehern wie Hengste: || doch erröthet eure Mutter sehr, erblasst eure Erzeugerin; „seht da das letzte der Völker, eine Wüste Oede und Steppe!“ || wegen Jahve's Unmuthe wird sie nicht bewohnt, wird Einöde werden ganz, | jeder der an Babel vorbeigeht wird über all ihre Strafen staunen und zischen. || — Rüstet gegen Babel rings alle Bogenschützen, schiesst
gegen sie schont keinen Pfeil: | weil sie gegen Jahve gefehlt! || ruft 15

---

ja nur deswegen mit so leichter Mühe als hätten sie nichts strafwürdiges gethan ihr Zerstörungswerk vollenden konnten, weil es von seinen Führern wie Schafe von sorglosen Hirten verleitet auf den widerspenstigen d. i. abgöttischen Bergen (nämlich wie es früher heisst, den *Höhen*, den Sitzen der Götzenculte) herumirrte und die erquickende Aue des wahren Heils, die Hoffnung der Väter (ψ. 22, 5 f.), den wahren Gott verlor v. 6 f. Jetzt aber, da Babel seinen glücklichen Feinden unterliegen müsse, möge Israel die Freiheit zu benutzen nicht träge seyn! v. 8—10. V. 3 nach 9, 9; v. 4 f. nach 31, 9 ff. 20, 11. 23, 40; über נִלְווּ welches nach dem Zusammenhange nur *imperat.* seyn kann, s. §. 291. V. 6 ist das K'tib שׁוֹבְבִים ganz richtig, נְוֵה צֶדֶק v. 7 ist aus 31, 23 umgeändert, v. 9 am Ende aus 2 Sa. 1, 22. Die starke Verbindung וְעָרְכוּ v. 9 nach §. 613, 2 ist diesem Schriftsteller sehr beliebt vgl. 51, 58. 64.

2. Mögen die einzelnen Babylonier, die Zerstörer des h. Landes, jetzt noch so üppig und wollüstig leben v. 11 (vgl. 51, 38 f., und 5, 8. 8, 16), doch wird ihre Mutterstadt Babel, sonst die erste aller Nationen (Nu. 24, 20), jetzt durch Jahve's gerechte Strafe tief gedemüthigt und allgemein entwürdigt werden

laut über sie rings „sie hat sich ergeben, | gefallen sind ihre Gründe,
zerstört ihre Mauern!“ | weil's Jahve's Rache ist rächt euch an ihr, wie
sie gethan thuet ihr! || rottet aus Babel den Säemann aus, und den
Sichelhalter zur Erntezeit! | vor dem Schwerte des Todes-Verderbens
mögen sie jeder zu seinem Volke umwenden, und jeder zu seinem
Lande fliehen! || — Ein verstreutes Lamm ist Israel, das Löwen ver-
trieben: | zuerst frass es der assyrische König, und nun zuletzt zer-
fleischte es Nebucadnezar der babylonische König. || Drum sagt so
Jahve der Heere Israels Gott: sieh ich suche den babelschen König
und sein Land heim, | wie ich den assyrischen König habe heimge-
sucht, || führe Israel zu seiner Aue zurück, dass es den Karmel und
Basan beweide, | und auf dem Gebirge Efráim's und Gilead seine Seele
20 sich sättige! || In jenen Tagen und in jener Zeit (spricht Jahve) | wird
Israels Vergehen gesucht werden doch umsonst, und Juda's Schulden
doch nicht gefunden: | weil ich verzeihe dem den ich erhalte. ||

3. „Wider das Land *Doppeltrotz* — ziehe dagegen, und gegen die Bewohner von *Strafheim*, | würge und banne hinter ihnen her (spricht Jahve), und thue ganz wie ich dir befohlen!“ || Horch Krieg auf Erden, und grosse Zertrümmerung! || o wie ward zerhauen und zerschmettert der Hammer der ganzen Erde! | o wie ward zur Wüste

---

v. 12 f., nach 19, 8. 49, 17. Nur muthig gegen Babel, die vor Jahve doch schon dem Untergange preisgegeben ist, muthig ihr Krieger ihr Herolde ihr Verbannten! auch Säemann und Erntemann tilge man ihr (da bekanntlich Babel in dem ungeheuern Umfange seiner Mauern auch viele Gärten und Felder enthielt Plin. 18, 17), damit ihr für die nothwendigsten Bedürfnisse jede Hoffnung vergehe! v. 14—16. Wie der erste Zerfresser des nach v. 6 so unglücklich versprengten Lammes Israel, der Assyrer, einst fiel, so soll jetzt der Chaldäer fallen, damit die Gemeine im ruhigen Besitze des h. Landes endlich zu der längst verheissenen messianischen Zeit gelange! v. 17—20. Wenn die Punctation דָּשָׁא v. 11 richtig wäre, so entstände der Sinn „springt wie eine dreschende junge Kuh“ nach Hos. 10, 11; allein die der Schreibart nach nächste Aussprache דֶּשֶׁא reicht vollkommen hin, da פּוּשׁ wie הָלַךְ unmittelbar mit einem Objecte stehen kann §. 477, 1. *Sie hat sich ergeben* v. 15 eig. ihre Hand gegeben, zum Fesseln wenn es dem Sieger beliebt.

3. Und wirklich, sobald nur der Befehl von oben erschallt gegen das Land *Doppeltrotz* (eigentlich Aram-Naharáim, das Land des *Doppelflusses*, Mesopotamien) und die Stadt *Strafe* (die Strafwürdige, Babel, aber auf den wirklichen Namen פְּקוֹד Hez. 23, 23 hinweisend) mit Schwert und Bann heranzuziehen, stürzt Babel zusammen, wird der schwere Hammer welcher die ganze Erde

Babel unter den Völkern! || Ich stellte dir Netze du wardst auch gefangen Babel, ganz unversehends; | wardst gefunden auch gepackt,
weil du an Jahve dich vergriffen! || — Aufgethan hat Jahve seinen 25
Vorrath und die Waffen seines Grimms geholt: | denn eben ein Geschäft hat der Herr Jahve der Heere im Chaldäerlande. || Kommt gegen es auch die letzten, öffnet seine Scheunen, | drescht es wie Garben aus und bannet es, es habe keinen Rest! || würgt alle seine Farren, sinken sie zum Schlachten! | weh über sie weil ihr Tag kommt, die Zeit ihrer Strafe. || Horch Fliehende und Entrinnende aus Babel's Lande, | in Sion zu melden die Rache Jahve's unsers Gottes, die Rache seines Tempels. ||

2.

1. Rufet nach Babel Schützen alle Bogenkünstler, belagert sie rings sie habe kein Entkommen, | bezahlt ihr nach ihrem Handeln, ganz wie sie gethan thut ihr: | weil sie gegen Jahve übermüthig
war, den Heiligen Israel's! || drum werden ihre Jünglinge in ihren 30
Strassen fallen, | und alle ihre Kriegsmänner an jenem Tage vergehn, spricht Jahve. || Ich komme an dich du Uebermuth! spricht der Herr Jahve der Heere, | denn dein Tag ist da, die Zeit deiner Strafe; || und es strauchelt der Uebermuth und fällt, ohne dass einer ihn aufrichte, | und ich zünde Feuer in seinen Städten, das alles um ihn fresse. || — So sagt Jahve der Heere: bedrückt sind die

---

schlug selbst zerschmettert, ohne dass das Reich welches sich in einen erbitterten Gegensatz gegen Jahve einliess, durch alle seine Künste und Listen gegen die höhere Leitung sich helfen könnte v. 21 — 24. Hat sie Krieg gegen Jahve gewollt, nun so hat auch er jetzt alle seine Grimmeswaffen wie aus den verborgenen himmlischen Vorrathshäusern gegen sie hervorgeholt Iob 38, 23, und auch ihre Scheunen sollen nun gesprengt, die in ihr zusammengepressten Volkshaufen wie aus den Scheunen geholte Garben sollen unter dem Bannspruche gedroschen, ihre Mächtigen wie fette Opferthiere erwürgt werden v. 25 — 27, und schon kann weithin nach Sion der Sieg verkündet werden v. 28. Vgl. Jes. 34, 2. סַל v. 26 *ausziehen* kann wo von Garben die Rede ist *ausdreschen* bedeuten. מִקֵּץ v. 26 wie מִקְצָה 51, 31.

II. 1. Den Hauptinhalt des 2ten Theils, die Beschreibung des grossen Gegensatzes zwischen Babel und dem wahren Gotte, hat so die letzte Str. schon vorbereitet. Es wird also jetzt sogleich sehr stark der strafwürdige Uebermuth hervorgehoben womit Babel gegen Jahve sich erhebt v. 29 — 32; v. 30 aus

Söhne Israel's mit den Söhnen Juda's zugleich, | und all ihre Zwing-
herrn halten sie fest, wollen sie nicht entlassen: || ihr starker Erlöser
Jahve der Heere genannt — ja führen wird er ihren Streit, | um
die Erde zu erschüttern, und Babels Bewohner zu durchzittern. ||
35 Schwert wider die Chaldäer! spricht Jahve, | und gegen Babels Be-
wohner; und gegen ihre Fürsten und ihre Weisen! || Schwert gegen
die Prahler, dass sie bethört, | Schwert gegen ihre Helden, dass sie
verzagt werden! || Schwert gegen ihre Rosse und ihre Wagen, und
gegen all die Miethlinge die in ihr dass sie zu Weibern, | Schwert
gegen ihre Schätze dass sie geplündert werden! || Schwert gegen
ihre Wasser dass sie versiegen! | denn ein Götzenland ist's, und
durch die Scheuchbilder lassen sie sich vernarren. || Drum werden
wilde Katzen mit Wölfen wohnen, ja wohnen in ihr Strausse, | und
nie mehr wird sie bleiben, noch blühen auf Geschlecht und Geschlecht; ||
40 wie Gott Sodom und Gamora und dessen Nachbarn zerstörte, spricht
Jahve, | wird nicht einer dort wohnen, noch ein Menschensohn in
ihr pilgern.

2. Sieh ein Volk kommt von Norden, | eine grosse Völkerschaft und viele Könige regen sich von der Erde letzten Enden, || die halten Bogen und Lanze, sind grausam und ohne Erbarmen, | Leute deren Stimme wie das Meer braust, und die auf Rossen fahren, | gerüstet wie ein Mann zum Kriege wider dich du Tochter Babel! ||

49, 26, לא v. 32 auch ohne Q'rî = לוֹ. Und bestimmter heisst es dann: weil es Israel noch immer unterdrückt und nicht freilassen will, so wird der wahre Befreier sich mit Erschütterung der ganzen Welt für sie regen, und das grosse Schwert (die göttl. Strafe) soll die Chaldäer und alles treffen worauf sie ihre Hoffnung setzen, auch die *Prahler* d. i. Irrpropheten Jes. 44, 25, und die kostbaren *Wasser*leitungen worauf ein grosser Theil der Sicherheit der ungeheuern Stadt beruhte (51, 13. 32. 36 f. Jes. 14, 23. Her. 1, 178 ff. 185 f.), da Babel nun einmal so thörigt sich von *Scheuchbildern* d. i. Götzenbildern, Undingen vernarren lässt (התהלל wie 51, 7. 25, 16); sodass da wo jetzt die reiche Stadt glänzt grauenvolle Wildniss entsteht v. 39 f. wie Jes. 34, 14 — 17 und Jer. 49, 18. Da das Schwert in der langen Aufzählung v. 35 — 38 offenbar mit Absicht stets wiederholt wird und nicht sinnlich zu nehmen sondern aus Stellen wie 47, 6 geflossen ist, so ist nicht gut noch nothwendig v. 38 dafür חֹרֶב *Trockniss!* mit der Masora auszusprechen.

2. Will man aber noch näher als v. 3. 9 gesagt ist wissen, *wodurch* Jahve diesen Beschluss über Babel ausführt, so höre man: wilde nordische Heere

gehört hat der babylonische König ihr Gerücht, und schlaff sind seine Hände, | Angst hat ihn gefasst, Zittern gleich der Gebärenden. || Sieh wie ein Löwe wird aus des Jordan's Pracht auf zur Felsenaue ziehen: | augenblicklich werd ich sie von der herabreissen, und wer erwählt ist darüber setzen! | denn wer ist wie ich und wer wird mich fordern? und welcher Hirt ist der vor mir bestände? || —
Drum höret Jahve's Rath den er über Babel gefasst, und seine 45
Gedanken die er über das Chaldäerland gedacht: | ja man wird sie
packen die so schwachen Schafe, ja entsetzen wird sich über sie
die Aue! || von der Stimme „genommen ist Babel!" wird die Erde
durchzittert, und das Geschrei schallt unter den Völkern. || So sagt 51, 1
Jahve: sieh ich rege wider Babel und gegen die Bewohner von Aädlach den Geist des Verderbens, || und entsende gegen Babel Wurfschaufeler die sie schaufeln und ihr Land ausleeren, | weil man rings sie umgibt am Tage des Uebels. || „Hier spanne man seinen Bogen, und dort stecke man sich in seinen Harnisch, | und verschonet ihre Tapferen nicht, bannet ihr ganzes Heer!" || und Erschlagene fallen im Chaldäerlande, | und Durchbohrte in ihren Gassen. ||

3. Denn nicht verwaist ist Israel und Juda seines Gottes Jahve's 5
der Heere, | sondern ihr Land ist voll von Schuld wegen des Heiligen Israel's. || Fliehet aus Babel heraus, und rettet jeder seine Seele, geht in ihrem Vergehen nicht unter! | denn eine Rachezeit ist es für Jahve,

---

kommen gegen es v. 41—43 (aus 6, 22) unter einem kühnen Anführer v. 44: so ist der grosse Sturz unvermeidlich, der von Jahve wider Babel erweckte Geist der Zerstörung bringt die rauhesten Krieger auf die Beine, und sobald er ihnen die Waffen zu ergreifen gebietet fallen die Chaldäer überwunden von allen Seiten 45—51, 4. Hier ist sehr auffallend zu sehen, wie v. 41—43 aus 6, 22—24 und v. 44—46 aus 49, 19—21 mit einigen mehr oder weniger nothwendigen Aenderungen herübergetragen sind. *Aädlach* 51, 1 wie im Hebr. das umgekehrte *Chaldäa*, welches auch in derselben Verbindung genannt wird v. 24. 35. Für זָרִים v. 2 *Barbaren* ist des Bildes vom Wurfschaufeln, Wegwerfen und Auskehren wegen besser זֹרִים zu lesen. Dass das doppelte אַל v. 3 nicht die Präposition seyn kann, ist aus dem Zusammenhange deutlich; aber auch אַל *nicht!* würde keinen Sinn geben: man muss es also für ein Ortswörtchen halten, verwandt mit dem aram. הַל und הַלָּא. יִתְעַל vom aram. עלל, nach §. 234 a. E.

3. Denn das ist eben der grosse Vortheil Israels, dass sein Gott nie stirbt

Strafe vergilt er ihr. || — Ein Goldbecher war Babel in Jahve's Hand,
die ganze Erde berauschend; | von dessen Weine tranken Völker, des-
halb wurden Völker rasend: || plötzlich ist Babel gefallen und zer-
brochen: | „bejammert sie, nehmt Balsam für ihren Schmerz, vielleicht
wird sie geheilt!" || — „wir suchten Babel zu heilen doch sie ward
nicht heil, lasst sie dass wir jeder zu seinem Lande gehen! |
denn es reicht zum Himmel ihre Strafe, und erhebt sich bis in die
10 Wolken; || offenbart hat Jahve unsre Rechtfertigungen, | kommt und
erzählen wir in Sion Jahve's unsers Gottes That!" || — Reinigt die
Pfeile, füllet die Köcher, | erregt hat Jahve den Geist der medischen
Könige, weil gegen Babel sein Entschluss ist sie zu vernichten: |
denn Jahve's Rache ist's, die Rache seines Tempels. || Gegen Babels
Mauern hebt das Banner, | verstärket die Warte, stellt Wärter auf,
rüstet die Späher: | denn wie gedacht so thut Jahve was er gegen
Babels Bewohner geredet. || Die du auf reichen Wassern wohnst,
reich bist an Schätzen: | da ist dein Ende, vorbei ist dein Ge-
winn || es schwört Jahve der Heere bei seiner Seele: | hab ich
dich auch mit Menschen wie mit Heuschrecken erfüllt, doch singt
man dir das Stampfelied vor! ||
15 4. Der die Erde schuf durch seine Kraft, den Erdkreis hält durch
seine Weisheit, | und durch seine Einsicht die Himmel ausspannte: ||
sobald er donnert ist im Himmel ein Brausen von Wasser, und er zieht
Dünste auf vom Ende der Erde, | Blitze zum Regen schafft er, und

---

und also auch seine jetzt an Babel haftende gerechte Strafe nie ausbleibt: schnell also fliehe Israel aus dieser Gemeinschaft! v. 5 f. Babel war doch früher nur ein Werkzeug der göttl. Strafe gegen die damals schuldigen Völker v. 7 nach 25, 15 f.: nun ist es selbst gefallen, und obwohl man ihm wie jedem Unglücklichen gern helfen möchte, lehrt doch die Erfahrung dass ihm auch mit dem besten Willen nicht zu helfen ist und man in seinem Untergange vielmehr eine heilsame Wendung der ewigen Gerechtigkeit verehren soll v. 8 — 10. Rüstig also und wachsam nur immer zu gegen Babel dessen Fall vor Jahve nun einmal feststeht v. 11 f.; auch alle die kunstreichen Wasserbefestigungen, die erpressten vielen Schätze, die unzählbaren Menschenhaufen helfen ihm nicht! v. 13 f. הידד der Kelterruf, Stampferuf, aber wie hier nach 25, 30 leicht deutlich ist, der bei der blutigen Stampfe der Schlacht v. 33. Für אמת v. 13 vielleicht שַׁבַּת.

4. Und um endlich den Gegensatz um den sich alles hier dreht am schärfsten hervorzuheben: wer ist eigentlich Jahve, wer Israel, wer der Chaldäer?

führt den Wind aus seinen Kammern. || Zu dumm ist jeder Mensch
das zu wissen: es erröthet jeder Schmelzer vor dem Schnitzbild, |
weil Lüge sein Gusswerk ist und kein Geist darin; || eitel sind sie,
das Werk von Verirrung, | zur Zeit ihrer Heimsuchung gehen sie
verloren! || Nicht in ihnen ist Jakob's Gut, sondern der Schöpfer
vom All ist er, | und seines Erbes Stamm ist Jahve der Heere ge-
nannt. || — Ein Hammer bist du mir, Kriegswaffen: | und so hämmre 20
ich mit dir Völker, und vernichte mit dir Reiche, || und hämmre
mit dir Ross und Reuter, | und hämmre mit dir Wagen und Fahrer, ||
und hämmre mit dir Mann und Weib, und hämmre mit dir Alt
und Jung, | und hämmre mit dir Jüngling und Jungfrau, || und hämmre
mit dir Hirt und Heerde, und hämmre mit dir Bauer und Joch, |
und hämmre mit dir Statthalter und Befehlshaber; || vergelte Babel
und allen Bewohnern Chaldäa's all ihr Uebel | das sie in Sion vor
euch gethan, spricht Jahve. || — Ich komme an dich du Berg des 25
Verderbens (spricht Jahve), der die ganze Erde verderbte, | und
recke meine Hand wider dich, wälze dich von den Felsen und
mache dich zum Flammenberge, || dass man von dir keinen Stein
zur Ecke noch einen zu Grundlagen nimmt, | sondern ewige Trümmer
wirst du seyn, spricht Jahve. ||

3.

1. „Hebt ein Banner auf Erden, stosst die Posaune unter den Völkern, | weihet wider sie Völker, ruft wider sie die Reiche Ararat Minni und Aschkenaz, | setzt über sie einen Kriegshauptmann, lasst

---

Jahve ist, wenn man ihn weiter beschreiben will, der allein wahre Gott an den die Götter der Heiden nicht entfernt reichen v. 15 — 19 (aus 10 12 — 16, nur v. 19 ist der Sinn bei der Uebertragung etwas geändert, wiewohl nicht zum Bessern). Die wahre Gemeine ist als solche unüberwindlich, selbst aber allmählig alles ihr feindliche unterwerfend: das echte Israel ist wie ein Hammer in Jahve's Hand, durch den er alles, auch die Chaldäer, zerschlagen kann v. 20 — 24. Und mag nun auch Babel so gross seyn wie ein Berg, ja wie ein der ganzen Erde verderblicher Feuerberg: auch der höchste Feuerberg kann unter Jahve's Winke in sich selbst zerfallen und gleichsam sich selbst verbrennen, sodass an seiner Stelle nur eine weite Wüste bleibt v. 25 f. Das ist das gegenseitige Verhältniss dieser drei!

III. 1. Da der 3te Theil sich näher auf die Oertlichkeit Babels beschränkt, so entwirft die Einbildung hier zuerst ein etwas lebendiges Bild wie Babel seiner

Rosse stürmen wie borstige Heuschrecken! || weihet wider sie Völ-
ker, Mediens Könige Statthalter und Befehlshaber, | mit dem ganzen
Lande seines Gebiets!“ || Da bebte die Erde und kreiste, | weil wider
Babel Jahve's Gedanken aufstanden, um Babels Land zur Wüste zu
30 machen ohne alle Bewohner; || Babel's Helden hörten zu kämpfen auf,
blieben in den Burgen, | erschöpft war ihre Stärke, sie wurden zu
Weibern; | man zündete ihre Wohnungen an, gebrochen wurden ihre
Riegel; || ein Läufer gegen den andern läuft, und ein Botschafter gegen
den andern, | dem babylonischen Könige zu melden „seine Stadt sey
durchaus genommen, || die Furten seyen besetzt, und die Vorwerke
durch Feuer versengt, | und die Krieger zum Tode bestürzt.“ || —
Denn so sagt Jahve der Heere Israels Gott: die Tochter Babel ist wie
eine Tenne wann sie gestampft wird: | noch ein wenig — so kommt
ihr die Erntezeit. || „Es frass uns es zerkaute uns Nebucadnezar der
babylonische König, stellte uns hin als ein leeres Gefäss; | verschlang
uns wie ein Drache, füllte seinen Bauch von meinen Leckerbissen,
35 stiess uns fort: || mein Unrecht und mein Leid über Babel!“ sage die
Bürgerschaft Sion, | „und mein Blut auf Chaldäa's Bewohner!“ sage
Jerusalem. || Drum sagt Jahve so: sieh ich führe deinen Streit, und
räche deine Rache, | und verdorre ihr Meer, vertrockne ihren Quell, ||

Lage nach habe erobert werden müssen. Sowie auf ein gegebenes Zeichen die vielen nordischen Völker mit gleich borstigen Heuschrecken von Waffen starrenden. Rossen zu dem heiligen Kriege wie geweihet (Jes. 13, 3) heransprengen v. 27 f., bebt die Erde, die babylonischen Helden sind in unerklärlicher Ohnmacht, die Eroberung beginnt und ein Unglücksbote über den andern rennt zum babylonischen Könige v. 29 — 32. Denn, fällt die höhere Stimme ein, Babel ist jetzt schon wie eine zum Dreschen fertig gemachte Tenne, und bald kommt die rechte Erntezeit wo sie gestampft wird! v. 33 vgl. 4. 14. 50, 26. Schon wegen des grausamen Benehmens gegen Israel, welches der Chaldäer gemächlich verzehrte und es dann da es völlig verzehrt war wie ein leeres Essgeschirr schnöde fortwarf und ins Exil stiess, sodass sein Leib und Blut, sein ganzes Leben über ihn bitter zu Jahve klagen kann, muss Babel fallen v. 34—37. V. 32 ist אגמים zwar dunkel: doch leuchtet ein dass die sonstige Bedeutung *Sümpfe* hier schon zum Feuerverbrennen nicht passt; es scheint eher ein ganz anderes Wort welches die alten arab. Wörterbücher als eine Art Burg erklären. hier also wohl ein Vorwerk. Das treffende Bild v. 34 haben die Accente diesmal übel zerstört, vgl. ψ. 14, 4. Die Redensart v. 35 ist nur aus der alten Gn. 16, 5 erweitert; sonst vgl. ψ. 124, 1 ff. Für שְׁרֵקָה *Gezisch* v. 37 hat sich dieser Verfasser wohl gewiss das aram. שְׁרִקָה *Leere* gedacht.

dass Babel zu Steinhaufen wird zur Zuflucht der Schakaln, zu Wüste
und Leere ohne alle Bewohner. ||
2. Sämmtlich brüllen sie wie Löwen, | grunzen wie junge Leuen: ||
sind sie erhitzt werd ich ihr Mahl anrichten und sie berauschen | damit
sie jauchzen — und ewigen Schlafes schlafen nie erwachend, spricht
Jahve; || werde sie wie Lämmer niederstürzen zum Schlachten, | wie 40
Widder sammt Böcken. || — O wie ist Scheschak genommen, und der
ganzen Erde Preis gefangen! | o wie ward zur Wüste Babel unter den
Völkern! || gekommen ist über Babel das Meer, | mit dem Brausen
seiner Wellen ist's bedeckt; || seine Städte sind zu Wüste geworden,
ein Land von Dürre und Steppe, | ein Land worin nicht éiner wohnt,
und wohin kein Menschensohn zieht. || Und ich strafe den Bel in Babel
und ziehe was er verschlungen aus seinem Munde, dass nicht ferner
Völker zu ihm strömen: | schon ist Babels Mauer gefallen! || — Zieht aus 45
ihr heraus meine Leute, und rettet jeder seine Seele | vor der Glut
des Zornes Jahve's! || und dass nur euer Herz nicht verzage und ihr
fürchtet ob des auf Erden gehörten Gerichts, | und weil in dém Jahre
kommt dies Gerücht und im folgenden jenes, und Grausamkeit auf
Erden ist, Tyrann über Tyrann! || Drum siehe Tage kommen — da
strafe ich Babels Schnitzbilder, | und sein ganzes Land wird verdorren,

---

2. Zwar sind die Babylonier voll ausgelassener Lust und wilder Freude v. 38 vgl. 50, 11: aber eben in diesem heissen Freudentaumel überrascht sie auch der Todesrausch desto eher dass sie vom Mahle der göttl. Strafe kostend in den ewigen Schlaf sinken soleicht wie Opferthiere v. 39 vgl. 50, 27. ψ. 59, 16. Jes. 21, 5. Schon kann man das Trauerlied auf den Fall des einst der Preis der ganzen Erde genannten Babels anstimmen, welches von feindlichen Heeren wie einst Pharao von Meereswellen überschwemmt (v. 56. 46, 7 f.) ewig wüste wird v. 41—43: der Götze Bel dessen Tempel weil durch die Plünderungen aller Völker reich geschmückt so viele Besucher anzog, muss fallen, wenigstens die Mauern der Stadt sind es schon! v. 44 vgl. v. 58. Also flieht ihr Glieder der wahren Gemeine bevor die Gefahren zu gross werden, und lasst euch vor allem nicht durch die in dieser verworrenen Zeit sich stets widersprechenden Gerüchte und die noch immer zögernde Befreiung erschrecken v. 45 f. (eine geschichtlich sehr merkwürdige Aeusserung!): je verworrener noch immer die Zeiten sind, desto gewisser und herrlicher kommt die Erlösung von Jahve; und so gewiss als Babels wegen Martyrer aus allen Völkern fielen, muss nun (das hört ihr Martyrer Israels!) auch Babel fallen v. 47—49. גם v. 44 ist *schon* wie B. Jes. 40, 24; הָבָא v. 46 nach §. 621, über das doppelte השמועה s. §. 628 *nt*.

und all seine Erschlagenen in ihm fallen; || da jauchzen über Babel
Himmel und Erde und alles was in ihnen, | dass von Norden ihr die
Verwüster kommen, spricht Jahve: || „sowohl Babel muss fallen, o ihr
Erschlagenen Israels! | als wegen Babels fielen die Erschlagenen der
ganzen Erde.“ ||
50 3. Ihr dem Schwerte entflohenen, gehet stehet nicht! | denkt
aus der Ferne an Jahve, und Jerusalem komme euch in den
Sinn! || „Wir sind beschämt dass wir Hohn hörten, | bedeckt hat
Schmach unser Gesicht dass Barbaren über die Heiligthümer des
Hauses Jahve's kamen!“ || drum siehe Tage kommen (spricht Jahve)
— da strafe ich ihre Schnitzbilder, | und in ihrem ganzen Lande
werden Erschlagene seufzen; || mag Babel zum Himmel steigen,
und mag es seine prachtvolle Höhe verschanzen: | von mir werden
ihm Verwüster kommen! spricht Jahve. || — Horch Geschrei aus
55 Babel | und grosse Zertrümmrung aus dem Chaldäerlande: || denn
Jahve wird Babel verwüsten, und aus ihm tilgen stolzen Laut; |
dass ihre Wellen brausen wie vieler Wasser, der Lärm ihres
Schalles verlautet. || Ja es kommt über es über Babel ein Verwüster,
und seine Helden werden gefangen, es wollen zersplittern
ihre Bogen: | denn ein Gott von Vergeltung ist Jahve, bezahlen
thut er; || und ich berausche seine Fürsten und Weisen, seine

---

3. Noch einmal, ihr Ueberlebenden kehrt nach Sion zurück, vergesst aus der Ferne nicht Jahve und die h. Stadt! v. 50 vgl. ψ. 137, 5 f. Und wirklich hört man die Verbannten schon voll tiefer Scham über die frühere Verachtung ihrer selbst und des h. Ortes weinend beten v. 51: daher auch umgekehrt von Jahve die bestimmtesten Verheissungen über das stolze Babel ausgehen v. 52 f., zu v. 53 vgl. Jes. 14, 12. Schon hört man den lauten Lärm der überschwemmenden Feinde welche kommen um umgekehrt in Babel jeden lauten stolzen Lärm zu ersticken v. 54 f.: ja gewiss, sowahr Jahve der gerechte Vergelter ist, kommt über das plötzlich erschlaffende Babel der Zerstörer und wie vom Rausche der göttl. Strafe sinken seine Mächtigen in den ewigen Schlaf v. 56 f. vgl. v. 39; und um alles mit éinem Worte zusammenzufassen: Babel muss ungeachtet seiner kunstreichsten Mauern und Thore fallen damit der Spruch Habaquq's 2, 19 in Erfüllung gehe dass das wenn auch unter dem Schweisse grosser geknechteter Völker auf Unrecht gebaute Werk nie besteht v. 58. חִפַּת v. 58 ist inchoativ §. 232. כִּי v 53 wie 50, 11 nach §. 626 a. E. Es lässt sich nicht läugnen, dass das lange Stück mit jenem Spruche Habaquq's der ganz hieher gehört, sehr treffend schliesst.

Statthalter und Befehlshaber und Helden, dass sie ewigen Schlafes schlafen nie erwachend, | spricht der König Jahve der Heere genannt. || — So sagt Jahve der Heere: die breiteste Mauer Babels — blossgelegt wird sie werden, und seine höchsten Thoren durch Feuer verbrannt: | *dass Völker sich mühen für Eitles, und Nationen für's Feuer — dafür arbeiten!* ||

Das Wort welches der Prophet Jeremja dem Seraja Sohn Ne-
rija's Sohnes Machseja's auftrug, als dieser mit Ssedeqia dem ju-
däischen Könige nach Babel ging im vierten Jahre seiner Herrschaft;
und Seraja war Lagerfürst. — Denn Jeremja schrieb all das Uebel 60
welches über Babel kommen würde in ein Buch, alle diese Worte
die über Babel geschrieben sind; und es sagte Jeremja zu Seraja:
wann du nach Babel kommst, so siehe zu und lies alle diese Worte,
und sage: „Jahve du hast über diesen Ort geredet ihn zu ver-
nichten, | dass in ihm kein Einwohner sey weder Mensch noch
Vieh, | sondern ewige Wüsten sollen es werden!" || Und wann du
dieses Buch zu lesen fertig bist, wirst du einen Stein daran binden
und es mitten in den Eufrat werfen, und sagen: So wird Babel
untertauchen und nicht erstehen, | vor dem Uebel das ich über es
geredet — davor verzweifeln! || — — Bis hieher Jeremja's Worte.

V. 59—64. Da die letzten Worte v. 59 unstreitig den Grund andeuten sollen warum unter vielen andern Fürsten d. i. Hofleuten doch besonders nur dieser Seraja mit dem Könige nach Babel zum Besuche ging, so muss der sonst nicht vorkommende Amtsname שר מנוחה *Fürst der Ruhe* oder *des Nachtlagers* etwa soviel seyn als Reisemarschall; denn als solcher war er unentbehrlich. — V. 61: *so siehe zu und lies*, also suche eine gute Gelegenheit zum Lesen; v. 62 ist ein kurzer Auszug des ganzen vorigen Stücks. פרת steht hier allerdings schon für den Eufrat so ganz allein, und mag der Verfasser den Namen auch c. 13 so verstanden haben.

---

4. UNGENANNTER.

B. Jes. 24—27.

Hier kommen wir allen Spuren nach noch tiefer herab als durch die letztern der bisherigen Stücke: von jener ersten Begeisterung ist nicht viel mehr zu spüren, vielmehr war nach 26, 14—19 das neue Jerusalem zwar schon wieder im Aufstehen, aber bereits hatte man auch mit tiefem Leidwesen erkannt dass die neue Anpflanzung nicht recht gedeihen wollte und noch immer sehr volkarm und schwach war. Da nun mit sehr bestimmten und starken Worten auf den gänzlichen Sturz der festen üppigen Tyrannenstadt d. i. offenbar Babels hingewiesen wird 25, 1—5. 12. 26, 5 f. 27, 10 f., so könnte man sogar an die Eroberung Babels durch Darius Hystaspis denken wo es erst stärker zerstört wurde: indess werden die Schilderungen der Verödung einer bereits besiegten Stadt leicht etwas stark aufgetragen, zumal von einem Propheten wie dieser der fern von Babel offenbar im h. Lande selbst lebte. Alles erwogen, glaube ich jetzt dass das Stück in die Zeit fällt wo Kambyses seinen ägyptischen Feldzug vorbereitete. Nach dem Falle Babels der hier als vollendet vorausgesetzt wird, drohten neue schwere Weltstürme 24, 1—20; der ägyptische Feldzug musste dem h. Lande ganz besonders gefährlich scheinen, da Kambyses nach dem B. Ezra der neuen Anpflanzung ausserdem schon sehr ungnädig war: und während dieser um sich zu sammeln und zu Kräften zu kommen nichts so erwünscht seyn musste als Frieden 26, 3. 12. 27, 5, drohete jener Feldzug schon bei dem blossen Durchzuge der wilden Krieger mit arger Plünderung und Verheerung 24, 1—3. 13. 16. — In dieser Zeit nun weissagt der Prophet zwar die nahende Welterschütterung mit eigner grosser Bewegung, weiss aber auch dass doch zuletzt nur der Sieg des Guten aus allen solchen Stürmen hervorgehen könne c. 24 und 25, 6—11 (welche Verse durch ein altes Schreibversehen versetzt seyn müssen), in 3 Strophen; und nachdem er das Volk wie sich gebührt in dieser Noth zu Jahve flehend eingeführt und ihm wie es jetzt beten solle gezeigt hat 25, 1—5. 12. 26, 1—13 in 4 ganz dichterischen Str., schliesst er mit seinem vermittelnden und Gutes weissagenden Worte 26, 14 — c. 27 in 3 Str. — Die Rede liebt sehr starke und häufige Wortspiele; in der lyrischen Schilderung der drohenden Stürme 24, 1—20 ist der Vers oft dreigliedrig, welches von schöner Wirkung seyn kann: aber überall merkt man dass der Verf. seine Verse und Strophen mehr musivisch aus ältern Gedanken und Versen zusammensetzt, die schönen Worte 25, 6—8. 27, 9. 12 f. sind zu deutlich aus ältern jetzt verlorenen Orakeln entlehnt,

25, 6—8 (wohl auch v. 10 f.) etwa aus einem Propheten des 7ten Jahrh., 27, 9. 12 f. aus Jesaja. Wo der Prophet in seiner eignen Weise schreibt, tritt eine so bedeutende Aehnlichkeit mit B. Jes. c. 12 hervor, dass der Verf. jenes kleinen Zusatzes vielleicht derselbe ist der dieses längere Stück ohne Namen dem B. Jesaja c. 1—23 noch anhängte.

I. 1.

Siehe Jahve wird die Erde leeren und entleeren, | ihre Fläche 24, 1
umkehren und ihre Bewohner zerstreuen, || dass wie das Volk so
der Priester wird, wie der Diener so sein Herr, wie die Sklavin so
ihre Herrin, | wie der Käufer so der Verkäufer, wie der Verleiher
so der Anleiher, wie der Gläubiger so der Schuldner; || entleert
entleert wird die Erde und geplündert geplündert! | sprach doch
Jahve dieses Wort. || — Es welkt es verwelkt die Erde, dahinwelkt
verwelkt der Erdkreis, dahinwelken die Erhabensten der Erde; || da 5
die Erde unter ihren Bewohnern entweiht ist, | weil sie die Gesetze
übertraten, Recht überschritten, den ewigen Bund brachen: || darum
frisset nun Fluch die Erde, und büssen die darauf wohnen, | darum
versengen der Erde Bewohner, und überbleiben werden wenige Leute. ||
Es welkt der Most, dahinwelkt der Weinstock, aufseufzen alle deren
Herz fröhlich war; || still ist der Pauken Lust, es feiert der Froh-
lockenden Lärm, still ist der Cither Lust, || singend trinkt man nicht
Wein, bitter ist der Meth seinen Trinkern; || zertrümmert ist die öde 10
Stadt, verschlossen jedes Haus ohne Eingang, || Klage über den
Wein schallt draussen, entflohen ist jede Freude, fortgewandert des
Landes Lust: || übergelassen ist in der Stadt Oede, und in Trümmer
wird das Thor zerschlagen. ||

---

1. C. 24. 25, 6—11. Die beiden ersten Str. weissagen zwar in grosser Aufregung und einer Art von Furcht die den ältern Propheten fremd ist (v. 16) eine allgemeine Verwüstung auch durch habsüchtige plündernde Krieger: jedoch dadurch dass die nahende Welterschütterung mit der Sündenlast der Menschen enger verknüpft wird als solle sie dazu dienen durch den Zorn Jahve's diese gewaltsam zu zerstören, wird auch schon die Hoffnung auf die nach Vertilgung dieser Sünden folgende herrliche Zeit eröffnet, die dann mit messianischen Bildern beschrieben in der 3ten Str. allein herrschend bleibt. Gleich von vorn wird zwar nur erst die nahende Verwüstung hervorgehoben welche Hohe und Gemeine Reiche und Arme gleich machen werde v. 1—3 (wobei die Nennung des Priesters in solcher Weise recht bezeichnend für das Zeitalter dieses

2.

Denn so wird's inmitten der Erde gehen, in der Mitte der
Völker: | wie beim Olivenklopfen, wie bei der Nachlese wenn die
15 Weinlese zu Ende! || Wohl ruft man laut man jubelt: „ob Jahve's
Hoheit jauchzet von Westen her! | darum ehret in den Ostländern
Jahve, an den Küsten des Meeres Jahve's des Gottes Israels Namen!“ ||
vom Saume der Erde her hörten wir Gesänge „Preis dem Gerech-
ten!“: | ich aber sage o die Pest mir die Pest mir! o wehe mir! |
Räuber ziehen aus, und das Kleid ziehen Räuber aus! || Knall und
Fall und Falle über dich Bewohner des Landes! | denn wer vor
dem lauten Knalle geflohen fällt in den Fall, und wer mitten aus
dem Falle aufsteigt wird von der Falle gefangen! || Denn die Fenster
vom Himmel her öffnen sich nun, und es erzittern der Erde Gründe; ||
zerschmettert zerschmettert wird die Erde, zersplittert zersplittert
20 wird Erde, erschüttert erschüttert wird Erde, || wanken wanken wird
die Erde wie der Trunkene, und hinundhergestossen wie die Hänge-
matte, | niederdrücken wird sie ihr Vergehen, und wird fallen ohne
wieder aufzustehn. ||

Propheten ist): aber sofort erscheint auch die höhere Wahrheit dass nur weil die Erde schon selbst von der Last ihrer Schulden entweiht und verderbt sey gleichsam das Feuer eines göttl. Fluches ihre Bewohner versenge v. 4 — 6, und unter dem Mitdulden der ganzen Natur alle früher oft so übermüthige Freude aus dem in Trümmer zerfallenden Lande fliehen werde v. 7 — 12. Die Bilder vom Weine und der Freude aus Joel c. 1; v. 5 *a* ist Zustandssatz. — Denn, erhebt sich die Rede in der 2ten Str. mit neuer Kraft, allerdings wird eine völlige Verheerung auch in Palästina kommen, wobei fast nichts verschont und übergelassen wird v. 13 nach Jes. 17, 6. Zwar hört man jetzt vom Ende der Erde her (d. i. von Babylonien her) viele dichterisch-prophetische Aufforderungen so im Westen (in Palästina) wie im Osten Jahve als unmittelbar jetzt siegend und sein Volk (die Gerechten) zum Siege führend zu preisen: aber dieser Prophet kann in solchen Jubel nicht einstimmen, da er für die nächste Zukunft nichts ahnet als schreckliche Verwüstung durch rohe Krieger v. 14—16; vielmehr muss er für diese Zeit mit Jeremja 48, 43 f. endloses Unglück weissagen dem niemand entfliehen kann, da nichts leichteres als eine zweite noachische Züchtigung und Vertilgung der von der Sündenlast zu schwer gedrückten und daher vor dem göttl. Zornhauche wie eine vom Winde getriebene Hängematte hin und her schwankenden Erde bevorstehe v. 17 — 20. V. 18 a. E. nach Gn. 7, 11. 8, 2; v. 14 ist gewiss richtiger der *imperat.* צַהֲלוּ zu lesen, sowie אֻרִים nach dem Zusammenhange als „Lichtgegenden d. i. Osten“ deutlich

3.

Doch dann an jenem Tage wird Jahve das Heer der Höhe in
der Höhe heimsuchen, | und die Könige des Erdbodens auf dem
Erdboden, || sie werden wie Gefangene ins Gefängniss eingezogen,
und in der Sperre eingesperrt, | und erst nach langen Jahren
erlöst: || und erröthen wird der Mond erblassen die Sonne, | weil
Jahve der Heere auf dem Sionberge und in Jerusalem herrscht,
und vor seinen Aeltesten die Majestät strahlt. || — Und bereiten 25, 6
wird Jahve der Heere allen den Völkern auf diesem Berge ein Mahl
von Fettspeisen ein Mahl von Hefen, | von markigen Fettspeisen
von geläuterten Hefen; || und er vernichtet auf diesem Berge den
dichten Schleier der alle die Völker umschleiert, | und das Gewebe
das über alle die Völker gewebt ist, || vernichtet den Tod auf immer,
und abwischt Herr Jahve die Thränen von all den Gesichten, | und
seines Volkes Schmach entfernt er von der ganzen Erde! ja Jahve
sprach's. || — Da sagt man an jenem Tage „sieh da ist unser Gott,
wir hoffen auf ihn dass er uns helfe, | da ist Jahve wir hoffen auf
ihn: lasst uns heiter und froh seyn seiner Hülfe!“ || Denn Jahve's 10

---

ist; v. 16 ist בֹּגֵד eben des Wortspiels wegen in seiner sonstigen Bedeutung zu fassen, zumal da v. 16 auf v. 13. 1 — 3 zurückkehrt. רָזִי v. 16 nach Jes. 17, 4. — Doch, fällt die 3te Str. in ganz andern Lauten ein, dann eben (nachdem das Böse durch solche Welterschütterung vertilgt ist) wird Jahve das grosse Gericht über die bösen Mächte des Himmels und der Erde halten, selbst aber am Heiligthume zu Sion in höchstem Glanze gleichsam sichtbar thronen in der wiederhergestellten alten Theokratie v. 21 — 23. Ja, gerade der Sion wird dann das grosse Schauspiel sehen wie alle Völker der Erde um ihn als den Tisch der herrlichsten erquickendsten Speise (Opferspeise) sich lagern und hier die wahre d. i. die geistige Sättigung suchen v. 6 (wie Mat. 8, 11. Apoc. 3, 20); und das ähnliche Schauspiel, wie alle die jetzt so betrübten und unglückseligen Völker, denen vor Kummer und Verwirrung wie ein dichter Schleier über das Gesicht gezogen ist (2 Sa. 15, 30), dann hier sich plötzlich durch ein höheres Licht sehend und heiter fühlen, durch das wahre Leben nämlich welches auch die wahre Freude ist und das Jahve Israel zunächst bestimmt weil dies am meisten gelitten und geduldet hat v. 7 f. Da ist dann die Hoffnung auf Jahve nie mehr schwankend, wenn man sieht wie fest Jahve den Sion hält und wie dagegen das stolze Moab so schmutzig wie es nach seinen Sitten Gn. 19 verdient auf dem Wahlplatze endet, umsonst seine Künste noch im letzten Augenblicke anwendend um zu bleiben wie es ist v. 9 — 11. Das Bild von Moab v. 10 f. ist schmutzig: jedoch ist dabei ausser der ältern Sage Gn. 19 zu bedenken dass Moab im 7ten und 6ten Jahrh. eben so wie Edom

Hand wird auf diesem Berge ruhen, | Moab aber unterjocht und zertreten werden wie Strohhaufen im Mistwasser, || und breitet er seine Arme darin aus wie der Schwimmer thut um zu schwimmen, | so beugt er seine Hoffahrt mit seinen Handgelenken. ||

II. 1.

25, 1 Jahve mein Gott bist du: erheb ich dich preise deinen Namen, | dass du Wunder thatest, ferne Rathschlüsse Wahrheit Treue sind! | denn du wandeltest die Stadt in Schutt, die befestigte Burg in Trümmer, | der Barbaren Palast sodass er keine Stadt mehr ist, nie mehr zu erbauen. | Darum ehren dich mächtige Leute, die Stadt gewaltiger Heiden fürchtet dich, | weil du eine Wehr dem Gebeugten warst, eine Wehr dem Unglücklichen in seiner Noth, | Zuflucht vor Unwetter Schatten vor Hitze, da der Tyrannen Schnauben wie ein Unwetter der Wand ist. ||

---

nichts weiter mehr als Beispiel der unverbesserlichen Widerspenstigkeit gegen Jahve war; diese will noch zuletzt mit ihren sinnlichen Künsten sich gleichbleiben, mit ihren starken Handgelenken durch Schwimmen sich aus dem Abgrunde retten ohne sich zu bessern, aber umsonst. V. 21 f. sehen wir bei aller Kürze der Schilderung doch schon ganz dieselbe neue Vorstellung von der Verwandtschaft der grossen himmlischen und irdischen Mächte des Bösen vgl. 27, 1 und von der Einsperrung des Teufels mit seinen Genossen ausgebildet wie Apoc. 19 f. Jud. 6. 2 Petr. 2, 4. Die Verbindung v. 22 wäre am leichtesten wenn man אֲסֵפַת im *st. c.* lesen dürfte.

2. 25, 1—5. 12. 26, 1—13. Jede der 4 Str. des Gebets des Volkes besteht ganz wie in dem Liede 14, 4 ff. aus 7 längen Gliedern oder kleinern Versen. Durch die 3 ersten Str. zieht sich die lebhafte Erinnerung an den grossen Fall der nie wieder aus ihrer Verwüstung sich erhebenden Stadt (Babel) als Ausgang dieses Gebets und Grund zur weitern Hülfe durch Jahve. In der ersten Str. v. 1—4 wird Jahve eben deswegen gepriesen, weil diese wunderbare Zerstörung einmal beweist dass die fernsten und wie es scheint unausführbaren Rathschlüsse Jahve's dennoch zuletzt immer so erfüllt werden wie es von dem treuen Gotte zu erwarten ist (denn Babels Sturz war schon von Jeremja vorausgesagt), und dann dass er der mächtige Schutz der Hülfslosen ist wenn die heisse schnaubende Wuth der Tyrannen auf diese wie ein Unwetter auf eine schwache Wand losstürmt vgl. 28, 2. Ja, heisst es in der 2ten Str. weiter, weil man nun sieht wie Jahve das stolze Frohlocken der Tyrannen (der Chaldäer) demüthigt und des Chaldäers stolze Feste in den Staub wirft, so wird künftig eine fröhlich singende festliche Menge voll Vertrauen auf Jahve zum Tempel wallen, in Jahve und seinem Heiligthume eine

2.

Wie Hitze in Dürre drückst du der Barbaren Lärm nieder, |
wie Hitze durch der Wolke Schatten beugt er der Tyrannen
Gesang, | und deiner Mauern hohe Feste — hat er zur Erde 12
zum Staube gesenkt gebeugt geworfen. | An jenem Tage wird 26, 1
dies Lied im Lande Juda gesungen: | eine feste Burg haben
wir, Heil geben Mauern und Graben; | öffnet die Thore dass
einziehe ein gerechtes ein Treue bewahrendes Volk!“ | Die Ein-
bildung steht fest: Frieden Frieden wirst du bilden! weil man
auf dich vertraut. ||

3.

Vertrauet auf Jahve für und für! denn in Jah Jahve ist ein 5
ewiger Fels; | denn er hat die Stolzthronenden erniedrigt, die
feste Stadt beugt er nieder, | beugt sie nieder zur Erde, wirft
sie in den Staub, | es tritt sie nieder der Fuss, des Armen
Fuss der Unterdrückten Schritte. | Der Pfad für den Gerechten
ist Geradheit: gerade wägst du des Gerechten Geleise ab, |
und den Pfad deiner Gerichte — o Jahve wir erwarten dich! |
nach deinem Namen und nach deinem Ruhme steht der Seele
Sehnsucht. ||

---

bessere Festung zu besitzen glaubend als Babel war 25, 6. 12. 26, 1 — 3 vgl. 60, 18. *ψ.* 118, 19 f. welche Stellen wohl schon als Vorbilder dienten. Also, fährt die 3te Str. v. 4 — 8 fort, Ihm vertraue man wie immer so auch jetzt, ihm der nicht bloss allein mächtig ist sondern auch nach derselben Gerechtigkeit welche der Mensch in seinem Wandel sich vorsetzen und nachahmen muss die Menschen richtet; die Gerechten (d. i. die wahre Gemeine) wünschen nur Gericht von ihm, Offenbarung seiner Gerechtigkeit auch jetzt. Aber, schliesst die 4te Str. v. 9 — 13, aufs innigste wird dies Gericht jetzt ersehnt damit die Gegner Jahve's, zu lange schon wie es scheint ungezüchtigt, nicht durch weitere Langmuth gegen Israel zu sehr fehlen; er von dem Israel alle seine Wohlthaten zu haben, dem es ganz allein dienen zu wollen erklärt, möge statt des verheerenden Krieges Frieden bringen! Das מ bei מעִיר 25, 2 könnte allerdings als störend besser ausgelassen seyn. Da v. 5 *b* die Anrede an Jahve schon in die 3te Person übergeht, so kann es nicht befremden wenn nun gleich der Tyrann selbst angeredet wird v. 12, freilich nur in einer schnell vorübergehenden Wendung. תצר 26, 3 ist nach dem entsprechenden תשפת v. 12 von יצר abzuleiten, wodurch auch eins der diesem Propheten so beliebten Wortspiele entsteht. V. 9 nach *ψ.* 16, 7; v. 11 *b* nach 2 Kö. 1, 10 ff.; v. 13 ist שמך bloss Erläuterung zu בך.

4.

Meiner Seele ersehne ich dich in der Nacht, und meines
Geistes im Innersten suche ich dich: | denn sobald deine Ge-
richte der Erde zukommen lernen Recht des Erdkreises Be-
10 wohner; | wird der Ungerechte begnadigt lernt er nicht Recht,
im Lande der Billigkeit frevelt er und sieht nicht Jahves Hoheit. |
Jahve erhaben ist deine Rechte — sie schauen es nicht: | lass
sie schauen (und erröthen) die Eiferliebe des Volks, und deiner
Gegner Feuer fresse sie! | Jahve wirst uns Frieden bestimmen:
denn auch all unsre Wohlthaten gabst du uns; | Jahve unser
Gott Herren ausser dir beherrschen uns: nur dich preisen wir
deinen Namen! ||

III. 1.

Todte leben nicht auf, Schatten stehen nicht auf: | drum
ahndetest du und vertilgtest sie, und vernichtetest jedes Andenken
15 von ihnen. || Du mehrst das Volk o Jahve, du mehrst das Volk
verherrlichst dich, | erweiterst alle Grenzen des Landes! || Jahve in
der Noth suchten sie dich auf, | in der Drangsal wurde „deine
Zucht!“ von ihnen gelispelt; || wie eine Schwangere die gebären will,

---

3. 26, 14 — c. 27. Der Prophet, nach diesem Gebete des Volks (vgl. v. 16) als Vermittler auftretend, stellt zwar zunächst v. 14 den Satz auf, dass man sich um vergangene Zeiten, um Todte die doch nicht wieder aufstehen, also auch um die eben wegen ihrer Sünden vertilgten ältern Israeliten nicht grämen dürfe. Aber daneben bleibt doch auch die prophetische Wahrheit dass Jahve der ewige Mehrer des Volks sey, auf den das verringerte geschwächte Volk immer hoffen müsse v. 15; nun im Exile, in der grossen Drangsal, da flehete das Volk wieder voll echter Duldung und Ergebung zu Jahve, in den Leiden nichts als Zucht Jahve's findend, ja wie nur eine Gebärende zittert so zitterte das Volk flehend wieder voll tiefer Furcht vor Jahve v. 16 f.; auch war ja die schwere Durchgangszeit des Exils wirklich wie die Zeit schmerzlichster Geburt (Hos. 13, 13): aber leider zeigt sich nun dass sie umsonst diese Geburtsschmerzen hatten, nun das Exil vorüber ist wollen sich doch die Früchte der Geburtsschmerzen nicht zeigen, das h. Land bleibt ohne Heil, ohne Kinder (d. i. ohne zahlreiche Bewohner vgl. 66, 7 f.); ist aber das wohl im göttl. Plane begründet? o gewiss nicht, möchte vielmehr der dessen Wort wie belebender Thau ist die Todten des h. Landes aus ihrem Staube und Grabe hervorrufen, dass Sion wieder so volkreich und blühend werde wie einst zu Davids Zeit! v. 18 f. nach Hez. 37. Und zurück erschallt noch am Ende der 1sten Str.

die in ihren Wehen kreist und schreiet, | so waren wir zitternd
vor dir o Jahve! || Wir waren schwanger wir kreisten — als hätten
wir geboren — Wind, | zu Heil schaffen wir nicht um die Erde,
noch werden geboren Bewohner des Landes: || möchten deine Todten
leben, meine Leichen aufstehen! erwacht und jubelt ihr Bewohner
des Staubs! | denn belebender Thau ist dein Thau, und die Erde
wird Schatten gebähren! || — Geh mein Volk hinein in deine 20
Kammern, und verschliesse deine Thüren hinter dir, | verbirg dich
eine kleine Weile, bis der Grimm vorübergeht! ||

2.

Denn siehe Jahve wird aus seinem Orte ziehen die Schuld
des Erdenbewohners an ihm zu strafen, | und die Erde deckt ihre
Blutschulden auf, und verhüllt nicht länger ihre Gemordeten. || An 27, 1
jenem Tage wird Jahve mit seinem Schwerte dem schweren und
grossen und starken — das Ungeheuer heimsuchen die flüchtige
Schlange, und das Ungeheuer die geringelte Schlange, | und den
Drachen tödten der im Meere. || An jenem Tage — von dem lieb-
lichen Weinberge singet also: „ich Jahve bin sein Hüter, jeden
Augenblick tränke ich ihn, | dass man ihn nicht heimsuche hüte
ich ihn Nacht und Tag; || Zorn hab ich nicht; | kämen mir Dornen

---

eine Antwort vom Himmel wie sie nach einem solchen Gebete sowohl des Volks als des Propheten möglich ist: der Grimm d. i. die 24, 2—20 angedrohte Welterschütterung wird zwar kommen, doch Israel möge sich ruhig verhalten, eine kleine Weile in seine Kammern sich zurückziehen, bis sie vorübergehe ohne es zu treffen! v. 20; und ein kleines Volk wie das des erst eben wiedererstehenden Jerusalem kann sich ja leicht vor solchen Weltstürmen ruhiger verbergen. — Denn, erläutert die prophetische Rede in der 2ten Str. weiter, in den Weltstürmen kommt doch nur der gerechte Rächer der alten Grausamkeiten hervor: glücklich also das Volk welches keine Blutschulden auf sich hat v. 21; die 3 Ungeheuer die die Welt verstören haben allein zu fürchten 27, 1 (vgl. 51, 9. Hez. 29, 3 u. a., wahrscheinlich Anspielung auf das vereinigte Medien-Persien und auf Aegypten); und an demselben Tage wo dies grosse Weltgericht sich vollendet, können Loblieder auf Sion den lieblichen Weinberg erschallen, welchen (wie man dann allgemein erkannt haben wird) Jahve sorgsam hütet und pflegt, er nicht voll Zornes sondern eigentlich ein gütiger Gott, der aber wenn Dorn und Disteln d. i. wilde Feinde diesem Weinberge nahen wollten im Augenblick durch ein blosses Durchfahren diese dürren Disteln zünden und ganz vernichten würde, es sey denn dass diese Feinde selbst zu

und Disteln mit Kriege würd ich sie durchschreiten sie zünden so-
5 gleich, || es sey denn dass man meinen Schutz ergriffe, machte
Frieden mit mir, | Frieden mit mir machte!“ || Die künftige Zeit
wird Jakob wurzeln, wird blühen und sprossen Israel, | und werden
sie die Fläche des Erdreichs mit Früchten erfüllen. ||

3.

Schlug er es denn so wie den der es schlug, | oder ist es so
wie seine Mörder gemordet? || — sie verstossend sie entlassend
haderst du mit ihr; | er trieb sie mit seinem schweren Hauche fort
am Tage des Sturms. || Drum wird hierdurch Jakobs Schuld versöhnt,
und dies ist die ganze Frucht der Entfernung seiner Sünde, | wenn
es alle Altarsteine wie zersplitterte Kalksteine macht, dass Götzen-
10 haine und Sonnensäulen sich nicht mehr erheben. || — Denn die feste
Stadt ist einsam, eine ausgetriebene und verlassene Strecke wie
die Wüste, | dort weiden Kälber und lagern, und verzehren ihre
Zweige; || trocknen ihre Reiser werden sie gebrochen, Weiber
kommen zünden sie an: | denn kein Volk von Einsichten ist's,
darum bemitleidet es nicht sein Schöpfer und sein Bildner begnadigt
es nicht. || „Und an jenem Tage wird Jahve ausklopfen von den
Aehren des Eufrat an bis zu Aegyptens Bach, | und ihr werdet
einzeln aufgelesen ihr Söhne Israels! || Und an jenem Tage wird
in die grosse Posaune gestossen | und es kommen die im Lande

---

friedlichen Gesinnungen sich umwendeten und den wahren Schutz suchten v. 2—5 nach 5, 6 f. 10, 17; ja künftig wird Israel noch blühen! v. 6. — Ist doch Israel, hebt die letzte Str. an, von Jahve bei weitem nicht so schwer geschlagen oder gar getödtet wie der Chaldäer der es im Exile schlug oder gar tödten wollte v. 7: vielmehr blosse Verstossung der untreuen Gemeine in's Exil genügte ihm am Tage der Strafe v. 8 ganz wie 50, 1—3; daher auch die blosse Entfernung der Götzenbilder (die das Volk jetzt nach dem Exile wirklich entfernte) zu seiner Versöhnung genügt v. 9. Während Babel wegen des Unverstandes seiner Bewohner ein ewig öder Platz bleibt wo Heerden weiden (5, 17) und dürres Reisholz zum Abbrechen und Brennen wächst wie in der Wüste v. 10 f., werden die Heiden welche jetzt das h. Land besetzt halten aus ihm so leicht vertrieben werden wie wenn die Spreu von ausgeklopftem feinen Getreide vom Winde fortgeführt wird, aber die im h. Lande lebenden Israeliten werden nicht bloss erhalten (wie die Körner solchen Getreides sorgsam und einzeln aufgelesen werden), sondern auch alle in fremden Ländern

Assyrien verlornen und die im Aegyptenlande versprengten | und huldigen Jahve'n auf dem heiligen Berge in Jerusalem.“ ||

C. *Im neuen Jerusalem.*

Die Hoffnung auf einen Neubau Jerusalems ward erfüllt; ein neuer Tempel soll erstehen, auch eine Art von Staat will sich wieder bilden. Da stehen um den neuen Tempel noch einmal in alter Art und Weise Propheten auf, welche, da sie in einer Art von Staate wieder öffentlich wirkten auch wieder unter Angabe ihres Namens sowie mit genauer Zeitbestimmung schreiben.

Aber umsonst wollen die Schatten wieder leben: wir sehen die Kraft der Weissagung unwiederbringlich dahinsiechen und absterben, und diese schwachen Versuche in der neuen Zeit beweisen nur dass dennoch die echte alte Prophetie nicht wiederherstellbar war und jene Erhebung in den namenlosen Stücken am Ende des Exils die letzte schöne Nachblüthe des alten herrlichen Stammes bleiben sollte. Zwei Ursachen wirken zusammen diesen schliesslichen Verfall zu befördern: die Oeffentlichkeit und Freiheit des Volkslebens, diese gesunde und starke Wurzel der alten Prophetie, schwand unter der persischen Herrschaft bald wieder gänzlich dahin, und schon Mal'akhi schreibt nicht mehr wie Haggai und Zakharja aus dieser Oeffentlichkeit; und zugleich wurde in der Gemeine der Buchstabe des alten Gesetzes und die damit zusammenhängende geistige Furchtsamkeit herrschend, während schon eine dieser beiden Ursachen den wahren Untergang der alten Prophetie zu erzeugen mächtig genug gewesen wäre.

---

zerstreuten werden sich zu ihnen sammeln v. 12 f. wie 11, 12. Hiemit ist das Stück gut abgeschlossen; v. 12 f. weist auf 26, 15. 19 zurück.

Da 26, 16 צָקוּן gelesen werden und wie לָצוּן von צוק abstammen, auch noch von dem ב des vorigen בַּצַּר abhängen kann, so ist für לַחַשׁ vielmehr לְחַשׁ zu lesen: sie lispelten betend die Noth sey nur deine Zucht, also geduldig zu tragen. Ueber חֲבִי v. 20 s. §. 290; v. 21 wie Iob 16, 19. — 27, 2 lies חֶמֶד. V. 7 scheint man doch nach allen Gründen viel richtiger und auch nicht zu stark הֹרְגָיו als *part. act.* zu lesen. Ueber בְּסַאסְּאָה v. 8 wie man richtiger punctirt s. §. 235. לְאַחַד אחד v. 12 ist *κατὰ ἕνα ἕκαστον*, einzeln, sodass kein Korn unaufgelesen bleibt. Dass v. 12 f. und v. 9 nach Sprache und Inhalt jesaianisch sind, leuchtet leicht ein; v. 9 versetzt uns in eine Zeit wo die Entfernung der Götzenbilder als *Frucht* oder Folge innerer Besserung schon zu genügen schien.

1. HAGGAI.

Die unerwarteten Hemmnisse welche der zuerst (Ezr. 3) mit den grössten Hoffnungen angefangene Bau des zweiten Tempels fand, entzündeten den prophetischen Eifer Haggai's, in dem aus seinen Trümmern wiedererstehenden Jerusalem die Stimme der alten Propheten zu erheben. Seine 5 mit genauer Zeitbestimmung aufgezeichneten Reden fallen alle in 3 Monate desselben Jahres, und wurden gewiss kurze Zeit darauf von ihm niedergeschrieben als sich bereits ihr erfreulicher Erfolg zu zeigen anfing und die kleine schwache Gemeine mit neuem Eifer den Bau fortsetzte Ezr. 5, 1. Wahrscheinlich gehörte Haggai zu den wenigen von ihm selbst einmal 2, 3 erwähnten, welche den ersten Tempel noch gesehen hatten, und überliess so, nachdem der neue Eifer für das grosse Werk wieder erweckt war, die fernere prophetische Thätigkeit gern dem jüngern Zakharja, welcher fast gerade da zu reden beginnt wo jener aufhört.

Indess erschallt hier allerdings nicht mehr die hohe Kraft der Stimme der alten Propheten Jerusalems; der allgemeine Druck des Volks jener Zeiten lastet auch auf Haggai als Propheten, die Rede wird merklich gedrückter und karger, die Darstellung schwer sich zusammenfassend und erschöpfend. Und wie das ganze Volksleben damals aus völliger Zerrüttung sich erst wieder nothdürftig zu einiger Festigkeit und Ordnung sammelte, so trägt sogar die äussere Sprache Haggai's sichtbare Spuren theils von Schwanken theils von Auflösung, und weicht in manchen ihr ganz eigenen Bildungen von ihrer ältern und festern Gestalt bedeutend ab, wie כָּמֹהוּ כְּאַיִן 2, 3 eigentlich *wie er so nichts* wofür die Aeltern einfacher sagen würden הוּא כְּאַיִן *er ist wie nichts;* אַחַת מְעַט 2, 6 *ein weniges* d. i. kurze Zeit, wo die Aeltern אחת für unnöthige Verdeutlichung halten würden; אֵין אֶתְכֶם 2, 18 als genügte die ganz unmittelbare Unterordnung des *pro. suff.* bei אין nicht, für אֵינְכֶם; vgl. 2, 16.

1. 1, 1—11.

Da der Eifer der allerdings noch sehr hülfslosen und sparsamen Bevölkerung des neuen Jerusalems in der Fortsetzung des Tempelbaues erschlafft war, indem jeder erst für sich sorgen zu müssen meinte: verweist sie Haggai auf die Thorheit zu ängstlicher Sorge für das eigne Wohl, da doch sogar das sinnliche niedere Wohl des Einzelnen ohne den Blick ins Allgemeine und die Richtung der Arbeit und Mühe auf das Höhere keinen göttl. Segen haben könne vgl. um dieselbe Zeit *ψ.* 127. Und ein Zeichen vom Himmel selbst schien dies zu bestätigen. Denn in den letzten Jahren wo diese selbstische

Richtung und ängstliche Sorge für das eigene Brod so ganz überhand genommen hatte, war dennoch der Ertrag des Feldes weit unter der Erwartung geblieben und immer empfindlicherer Mangel drückte Alle: als wollte Jahve selbst denen, die so schon sich in Schuld wussten, noch deutlicher und wie im Zorne den Beweis geben wie wenig der Einzelne durch solche Hast und Sorge sein Glück erzwingen könne. Daher wird vorzüglich dieses in doppelter Ausführung v. 5 f. und v. 7—11 hervorgehoben vgl. ψ. 67.

Im zweiten Jahre Darius' des Königs im sechsten Monat, am 1, 1
ersten Tage des Monats kam Jahve's Wort durch Haggai den Pro-
pheten an Zerubabel Sohn Sch'altiel's den Statthalter Juda's und an
Josua Sohn Jôssadaq's den Hohenpriester also: || So spricht Jahve
der Heere mit den Worten: | diese Leute sagen „es ist keine Zeit
zu kommen, Zeit des Hauses Jahve's um gebaut zu werden!“ ||
Doch Jahve's Wort kam durch Haggai den Propheten also: || Habt
ihr selbst Zeit eure Häuser getäfelt zu bewohnen, | während dieses
Haus öde liegt? || Nun denn, so spricht Jahve der Heere: | achtet 5
darauf wie es euch geht! || gesäet habt ihr viel, das Einbringen ist
wenig! — essen doch es dient nicht sich zu sättigen, trinken
doch es dient nicht zum satttrinken, sich anziehen doch es dient
nicht sich zu wärmen! | und wer Lohn sucht, sucht Lohn in einen
leeren Beutel! || — So spricht Jahve der Heere: | achtet darauf wie
es euch geht; || steigt auf den Berg dass ihr Holz bringt, und bauet
das Haus, | damit ich daran Gefallen habe und mich geehrt fühle!
spricht Jahve. || Hoffen auf viel und siehe wenig wird's, und bringt

---

1, 1. Mit den beiden Vorstehern hätte er hier eben so gut als 1, 12. 14 2, 2. 4 das ganze übrige Volk ausser ihnen nennen können, da er offenbar dieses zugleich meint: allein er begnügt sich hier jene zu nennen als die wichtigsten Männer der Gemeine. Uebrigens merkt man leicht, wie gerade hier im Aufange v. 1—3 die Darstellung besonders schwerfällig ist; wiewohl Haggai überhaupt gern den prophetischen Auftrag doppelt hervorhebt 1, 12. 13. Uebrigens hat שארית hier deutlich einen ganz andern Zusammenhang und Sinn als Zach. 8, 6. 11 f. — v. 2. Diese Leute (wie Jes. 6, 9) sagen, wenn man sie auffordert, es sey keine Zeit zu kommen! nämlich an den Platz des Tempels, um da zu arbeiten vgl. v. 9. 14. 2, 4; das zweite Glied erklärt dies weiter. Und wirklich musste ja deswegen Haggai das Volk an einem Neumonde anreden, weil sie sonst wohl im ganzen Monate nicht am Tempelplatze zusammenkamen. — ספונים v. 4 steht absichtlich ohne Artikel; das לֹו in חֹם לֹו v. 6 kommt

ihr ein ins Haus so blase ich's weg! | weswegen? spricht Jahve
der Heere „wegen meines Hauses das öde liegt, während ihr ein
10 jeder zu seinem Hause laufet; || darum weigerten euch die Himmel
des Thaues, | und die Erde weigerte ihren Ertrag, || und ich rief
eine Dürre über die Erde und über die Berge, über das Getreide
und über den Most und über das Oel und über was nur die Erde
erzeugt, | und über die Menschen und über das Vieh | und über
jede Arbeit der Hände. ||

2. 1, 12—15.

Da diese Rede nicht ohne Erfolg blieb und das ganze Volk guten Willen zeigte, fügte Haggai noch an demselben Tage einige Worte göttlicher Ermunterung und Gnade hinzu v. 12 f. Und wirklich fingen sie das unterlassene Werk mit neuem Eifer an, und versammelten sich zu dem Zwecke auf einen verabredeten Tag, den 24ten noch desselben Monats, v. 14 f.

Da hörte Zerubabel Sohn Sch'altiel's und Josua Sohn Jôssadaq's der Hohepriester und alles übrige Volk der Stimme Jahve's ihres Gottes und auf die Worte Haggai des Propheten, sowie ihn Jahve ihr Gott gesandt hatte, und fürchteten vor Jahve; und es sprach Haggai der Bote Jahve's mit der Botschaft Jahve's an das Volk also: ich bin mit euch! spricht Jahve. — So weckte Jahve den Geist Zerubabel's Sohns Schaltiel's Statthalters von Juda und den Geist Josua's Sohn Jôssadaq's des Hohenpriesters und den Geist des ganzen übrigen Volkes, dass sie kamen und Arbeit thaten im

---

von der Redensart חַם לִי §. 552. Sonst entsprechen sich v. 5 und v. 7 f., v. 6 und v. 9—11, sodass sowohl die Ermahnung, aufmerksamer auf ihre eignen Geschicke und darum für den höhern Zweck thätiger zu werden, als auch die Erklärung dieser Geschicke in der zweiten Ausführung erschöpfender und weitläufiger wird. Ihr jetziger Zustand ist, dass sie viel säen und hoffen aber wenig ernten und auch das Eingeerntete bald wie weggeblasen ist, dass der Segen von oben fehlt wie von unten. Diesen Zustand sollten sie beherzigen, und einsehen dass ihr bisheriges selbstsüchtiges Treiben nicht wahrhaft nütze, zum höhern Werke mithelfen, z. B. auf den Berg d. i. den Libanon (ψ. 132, 6) gehen oder schicken um passendes Cedernholz für die Ausschmückung des Tempels zu holen Ezr. 3, 8. מִטַּל v. 10 ist der griechische Genitiv bei den Handlungen des Gebens oder Weigerns; nicht überhaupt war der Thau ausgeblieben, sondern nur nicht genug gefallen.

Hause Jahve's der Heere ihres Gottes am vierundzwanzigsten Tage 15
des sechsten Monats, im zweiten Jahre Darius' des Königs.

3. 2, 1—9.

Da nun der Tempelbau so eifrig weiter getrieben wurde, merkte man desto empfindlicher, wie sehr es an hinreichenden Mitteln fehle um den Tempel würdig auszuschmücken. Der grösste Theil der neuen Einwohner des Landes war arm, die Reichern scheinen mehr in der Fremde geblieben zu seyn, und der Anbruch messianischer Zeit worauf man gegen das Ende der Verbannung so lebhaft gehofft hatte, wollte immer noch nicht kommen. Doch Haggai spricht hier den Arbeitenden höhern Muth ein, und weist sie auf eine bessere Zeit hin wo auch Auswärtige und Heiden ihre jetzige Kälte und Gleichgültigkeit gegen das Reich Jahve's ablegen würden, sodass der jetzt so dürftig begonnene Tempelbau noch prächtiger als der frühere werden werde.

Im siebenten, am einundzwanzigsten des Monats, kam Jahve's 2, 1
Wort durch Haggai den Propheten also: Sage doch zu Zerubabel
Sohn Schaltiel's den Statthalter Juda's und zu Josua Sohn Jôssadaq's
den Hohenpriester und zu dem übrigen Volke also: Wer ist unter
euch der noch lebende, der dieses Haus in seinem frühern Glanze
sah? | und wie seht ihr es jetzt? scheint's nicht wie nichts in
euern Augen? || — Doch nun — muthig Zerubabel! spricht Jahve,
und muthig Josua Sohn Jossadaq's Hoherpriester, und muthig alles
Volk des Landes und arbeitet! | denn ich bin mit euch, spricht
Jahve der Heere. || Jenes Wort das ich mit euch schloss als ihr aus 5
Aegypten zogt und mein Geist in eurer Mitte stand: | fürchtet nicht! ||
Denn also sagt Jahve der Heere: noch eine kleine Weile ist's | so
bewege ich die Himmel und die Erde, das Meer und das Trockne, ||

Das את v. 5 steht in unvollendeter Rede, man würde etwa als im Sinne des Redners liegend זְכֹרוּ *gedenket* hinzusetzen; die Stelle woran erinnert wird ist aus der Bundesgeschichte Ex. 20, 20. Denn bald v. 6 f. vgl. v. 21 f. wird die Welt und werden die Völker ihre jetzige Regungslosigkeit und Kälte verlieren, und die ersehntesten Völker z. B. die reichen Babylonier Zach. 6, 8. 9—15 zum Tempel kommen: kommen die aber, so bringen sie auch reichliche Gaben durch die der Glanz des Tempels wächst: wenigstens wenn Jahve diesen Glanz will, wird er ihn schon bringen.

und bewege alle die Völker, dass die liebsten aller Völker kommen: | da fülle ich dieses Haus mit Glanz, sagt Jahve der Heere; || mein ist das Silber und mein das Gold, | spricht Jahve der Heere; || grösser wird der spätere Glanz dieses Hauses seyn als der frühere, sagt Jahve der Heere, | und in diesen Ort werd ich Frieden legen, spricht Jahve der Heere. ||

4. 2, 10—19.

Bald darauf scheinen sich einige, die etwa schon lange bedeutende Opfer gebracht hatten, über die Fortdauer der bedrängten Zeiten und also die Fruchtlosigkeit ihrer Opfer beklagt zu haben. Dagegen zeigt Haggai, dass sowohl nach dem Wesen der Sache v. 11—14 als nach dem Zeugnisse der Geschichte v. 15—19 alle bisherigen Opfer noch nicht die echten wohlgefälligen gewesen seyen, und erst von jetzt an, bei dem neuerwachten und fortdauernden höhern Eifer, der *göttliche* Segen zu erwarten sey.

10 Am vierundzwanzigsten des neunten, im zweiten Jahre Darius' kam Jahve's Wort durch Haggai den Propheten also: So sagt Jahve der Heere: | frage doch die Priester um Lehre mit den Worten: || wenn einer geweihtes Fleisch im Zipfel seines Kleides trägt und mit seinem Zipfel das Brod und den Brei und den Wein und das Oel oder irgend eine Speise berührt: wird die geweiht? | Da erwiderten die Priester und sprachen „nein!" || Und Haggai sprach: wenn ein von Jemandem Unreiner das alles berührt: wird es unrein? | Da erwiderten die Priester und sprachen: „es wird's!" || und Haggai erwiderte und sprach: So ist dieses Volk und so diese Nation vor mir, spricht Jahve, und so ist alle Arbeit ihrer Hände; |

Was das Wesen der Sache betrifft v. 11—14, so mögen die Priester selbst, die jetzt in der Gemeine so überwiegendes Ansehen gewinnen, die Entscheidung darüber nach ihren alten heiligen Grundsätzen geben! Wie der Gesunde zum Kranken kommend diesen durch seine blosse Nähe nicht gesund macht wohl aber selbst von ihm angesteckt wird: so kann nach altmosaischen Sätzen die Heiligkeit sich nicht äusserlich durch blosse Berührung verbreiten (Lev. 6, 20), und kein Opfer das ein Unreiner bringt wird dadurch rein und gut dass es am reinen Altar gebracht wird; wohl aber verbreitet sich die Unreinheit über alles was sie berührt, und wenn ein von der Berührung z. B. eines Todten Unreiner irgend etwas äusseres berührt, wird das unrein (Nu. 19, 11—22). Also muss der Mensch erst selbst rein seyn wenn er erwarten will

und was sie dort darbringen ist unrein. || — Und nun, besinnt euch 15
doch von heute weiter zurück, | ehe man noch einen Stein auf
den andern legte in Jahve's Tempel: || sooft man zu einem Getreide-
haufen von zwanzig [Mass] kam, wurden es zehn, | zu der Kelter
kam fünfzig Eimer zu schöpfen, wurden es zwanzig; || ich schlug
euch mit dem Brandkorn und mit dem Gelbkorn, und mit dem Hagel
alle Arbeit eurer Hände: | und doch wart ihr mir nicht gut! spricht
Jahve. || Besinnet euch doch von heute weiter zurück, | vom vier-
undzwanzigsten des neunten bis zu dem Tage wo Jahve's Tempel
gegründet wurde besinnt euch: || war denn noch die Aussaat in der
Scheune, und sogar der Weinstock und die Feige und die Granate
und der Oelbaum trug nicht! | Eben von heute an werd ich segnen! ||

5. 2, 20—23.

An Zerubabel dagegen, den eifrigen Vorsteher der Gemeine, den Mann von Davids Hause und die Hoffnung seiner Zeit, an den sich messianische Erwartungen knüpften, sprach er an demselben Tage einige Worte reinen Trostes und froher Verheissung:

Und Jahve's Wort kam noch einmal zu Haggai am vierund- 20
zwanzigsten des Monats also: Sage zu Zerubabel dem Statthalter
Juda's also: | ich bewege bald die Himmel und die Erde, || und

---

dass auch alles was er beginnt und gewinnt und opfert vor Gott als rein und gut gelte; und weil das Volk im Grossen jetzt noch unrein ist, haben auch seine Mühen und Arbeiten z. B. auf dem Felde, so wie seine Opfer noch nicht die rechte Reinheit und Würde vor Jahve. *Dort* v. 14 d. i. auf dem vorläufigen Altare neben dem Tempel Ezr. 3, 2. — Näher beweist dasselbe der Rückblick auf die ganze Geschichte der letzten Jahre seit der Rückkehr dieser Verbannten in die Trümmer Jerusalems und dem ersten Anfange des Tempelbaues: welches hier 2mal ausgeführt wird v. 15—17 und v. 18 f. Immer war da empfindlicher Mangel, ein Getreidehaufen von dem man seinem Umfange nach 20 Mass ausgedroschenes Getreide erwarten konnte, gab nach dem Ausdreschen nur 10, eine Kelter wo man nach dem zu ihr gehörigen Weingarten zu schliessen 50 Eimer erwarten konnte, nur 20; kaum war noch die Aussaat in der Scheune für das neue Jahr, und sogar die Fruchtbäume trugen nicht, der Himmel war ungünstig dem Feldbaue (v. 17 aus Amos 4, 9; ובברד besser zum folgenden Gliede zu ziehen) vgl. 1, 6—11, und dadurch der Beweis gegeben dass Opfer und Opfernde noch unrein seyen; während das Volk dies lange nicht erkennen und Reue zeigen wollte! (אֱלַי v. 17 wie Hos. 3, 3). Erst

kehre den Thron der Reiche um und vernichte die Stärke der Reiche der Heiden, | kehre den Wagen mit seinen Lenkern um, dass die Rosse stürzen mit ihren Lenkern, der eine durch des andern Schwert! || An jenem Tage, spricht Jahve der Heere, werd ich dich nehmen Zerubabel Sohn Schaltiel's meinen Diener, spricht Jahve, und dich wie den Siegelring halten: | denn an dir hab ich Wohlgefallen! spricht Jahve der Heere. ||

---

2. ZAKHARJA.

Zakharja unterscheidet sich von Haggai nur in wenigen Dingen. Sein längeres Buch Cap. 1—8 umfasst mehr Gegenstände, obgleich der Hauptgegenstand auch bei ihm der Tempelbau ist. Seine Sprache ist schon wieder fester und genauer, der ältern im Aeussern wieder ähnlicher; mit Haggai hat sie von spätern Unebenheiten wohl bloss den Gebrauch der Accusativpartikel את im Anfange von unvollendeten Sätzen gemein 7, 7. 8, 17. Hag. 2, 5. Insbesondre scheint er jünger an Jahren als Haggai zu seyn: als wäre er aus einer neuen Zeit, erinnert er beständig an die frühern Propheten und ihre Worte, und ermahnt nicht den Vorfahren ähnlich zu werden 1, 2—6. 7, 7—14. 8, 14; was die neue Zeit unterscheidet von der ältern, was sie am meisten bewegt und bestimmt, das spricht sich in Zakharja viel deutlicher aus als in Haggai; vorzüglich hat er die heiterste Ansicht und die schwellendste Hoffnung von der Gegenwart und Zukunft Dazu zeichnet diesen Propheten eine jugendliche sehr üppige und bewegliche Einbildung aus und schafft das was ihn gänzlich von Haggai trennt und was der Haupttheil des Buchs wird, die Darstellung einer Reihe sehr kunstvoll geordneter und scharf gezeichneter Gesichte.

Das Buch enthält drei wie bei Haggai nach der Zeitbestimmung genau geordnete Stücke. Jedoch ist unter diesen das zweite im

---

von heute an, seitdem der neue Eifer nicht mehr erschlafft, wird Segen kommen! — So ist alles deutlich sobald man nur nicht vergisst dass diese Rede bald auf die ersten C. 1 folgte noch unter ähnlichen Verhältnissen. Das seltsame מִהְיוֹתָם בָּא v. 16 *ist so zu verstehen, dass dies sowie das folgende* בא *part.* ist, das part. mit היה nach §. 350, 2 zusammensteht und מִן wie in מִדֵּי den Ausgang einer Zeit andeutet; der *sg.* und *pl.* wechselt endlich nur nach §. 571.

v. 21—22 wird die Ankunft messianischer Zeit etwa so beschrieben wie v. 6 f. und Zach. 14, 12 f. *dich nehmen und wie den Siegelring halten* d. i. dich als das theuerste Kleinod bewahren, aus HL. 8, 6.

Grunde der wichtigste Theil des ganzen Buchs, wo der Prophet alle Hoffnungen, Wünsche und Ahnungen jenes denkwürdigen zweiten Jahres der Herrschaft Darius' in einem grossen Kreise von Gesichten zusammenzustellen sucht; das erste Stück ist eine kurze allgemeine Ermahnung wie zur Vorrede dienend; das dritte geht von einer ganz verschiedenen Veranlassung aus und fällt zwei Jahre später.

I. 1, 1—6.

Möchte doch das sich jetzt bildende neue Israel ein besseres werden, durch das grosse Beispiel der Vergangenheit gewarnt! Die Väter, welche auf die alten Propheten nicht hörten, haben zu spät die Wahrheit derselben erkannt, sie sind nun nicht mehr, durch die Zerstörung des alten Reiches vernichtet; auch die Propheten sind nicht unsterblich und hören vielleicht bald ganz auf (wie ja auch wirklich geschah): nur ihre Worte haben sich bewährt und bleiben ewig sich bewährend: möchte sich also das neue Israel von ihnen allein leiten lassen! — Es ist alsob in diesen wenigen Worten der ganze Geist hervortrete der fortan wirklich das neue Volk zum gewissenhaftesten Beobachten der alten Religion leitete.

Im achten Monate, im zweiten Jahre Darius', kam Jahve's 1, 1
Wort zu Zakharja Sohn Berekhja's Sohns 'Iddo's den Propheten
also: Gezürnt hat Jahve über eure Väter so sehr! || so sage denn
zu ihnen: || so sagt Jahve der Heere „kehrt euch zu mir, spricht
Jahve der Heere, | dass ich zu euch mich kehre! sagt Jahve der
Heere. || Seyd nicht wie eure Väter denen die frühern Propheten
zuriefen sagend „so sagt Jahve der Heere: kehrt doch um von
euern bösen Wegen und von euern bösen Thaten!“ | aber sie
hörten und merkten nicht auf mich, spricht Jahve. || Eure Väter 5
— wo sind sie? | und die Propheten — werden sie auf ewig
leben? || nur meine Worte und Gesetze, die ich meinen Dienern
den Propheten auftrug, haben die nicht eure Väter erreicht, | dass
sie in sich gingen und sagten „wie Jahve der Heere sann uns
zu thun nach unsern Wegen und nach unsern Thaten, so hat er
mit uns gethan!“ ||

II. 1, 7—6, 15.

Alles was der Prophet sonst für seine Zeit wünscht und hofft, drängt er in eine Reihe von Gesichten zusammen. Im Traume waren

vor seiner Seele die Bilder vieler Dinge der Gegenwart und Zukunft lebhaft vorübergegangen: nun beschreibt er was er in solcher geweihter Stunde geschauet, genauer und geordneter. Als Deuter der Bilder erscheint nicht mehr Jahve selbst wie bei Amos, sondern der prophetische Geist, hier als Person oder als einer der ersten Engel gefasst und genannt *der Engel der durch mich redete;* der kennt Jahve und seinen Sinn, bittet bei ihm für andre, spricht seine Befehle und Weissagungen, sodass bisweilen Jahve selbst mit ihm wechselt 3, 2; an einigen Orten wo er mehr selbstthätig erscheint, heisst er auch *Engel Jahve's* 1, 12. 3, 1—6; vgl. S. 211. Neben ihm kommen andre höhere oder niedere Engel vor, wie das Bild es jedesmal fordert. Am wichtigsten aber wird dass die 7 höchsten Geister oder Augen Jahve's schon als bekannte Wesen in die Bilder verflochten werden Cap. 3. und 4; ja diese heilige Siebenzahl ist dem Propheten auch die Ordnerin aller seiner Gesichte geworden, indem er mit grosser Kunst eine geschlossene wohlgeordnete Reihe von gerade 7 Gesichten vorführt, die in einer Nacht und wie in einem einzigen grossen Traume vom Abend bis zum Morgen vorüberziehen 1, 8. Die beiden ersten schildern den jetzigen Zustand des neuen Jerusalem und, was noch viel wichtiger, wie ihm zu helfen sey und welche herrliche messianische Zukunft ihm bevorstehe; das 3te und das 4te drehen sich in ähnlichem Sinne um die zwei schon von Haggai genannten Vorsteher des damaligen Reiches; das 5te und das 6te geben schon Bilder des ganz gereinigten und geheiligten Landes wie es in messianischer Zeit seyn muss, bis das 7te zum Anfange zurückkehrend darstellt wie alles dies in der Nacht Erschauete nun auch wirklich mit dem Tage in Erfüllung zu gehen beginne.

1. 1, 7—17.

Mit dem Anbruch der Nacht (und des Traumes) kommen am himmlischen Palaste, wohin der Geist Zakharja's sich versetzt fühlt, aus den 4 Weltgegenden alle die Engel an welche in Wagen und schnellen Rossen den Tag über die ganze Erde durchstrichen haben, um was sie geschauet ihrem Vorgesetzten und durch diesen Jahve'n zu melden. Vgl. Iob 1, 7 f., welche Schilderung in allen diesen Gesichten dem Propheten schon vorschwebt. Wie diese nun melden dass sie den Zustand der ganzen Erde auch heute noch ganz regungs- und bewegungslos, kalt und gleichgültig gefunden hätten, und der hohe Engel hierauf gestützt bei Jahve um baldige Aenderung seine Fürbitte einlegt: da erschallen gnädige Verheissungen, wie nun bald ein höherer Eifer auch auf der Erde unter den Völkern erwachen, der Tempel fertig gebauet und das Heil sich vollenden werde —

welche Verheissungen das eigentliche Ziel des Gesichts sind; vgl. dasselbe Hag. 2, 6 f.

Am vierundzwanzigsten des elften Monats, das ist der Monat
Shebâṭ, im zweiten Jahre Darius' kam Jahves Wort zu Zakharja
Sohn Berekhja's Sohns 'Iddo's dem Propheten also: Ich sahe Nachts
und siehe ein Mann fahrend auf röthlichem Rosse, stehend zwischen
den Hügeln am Zelte, und hinter ihm röthliche braune und graue
Rosse; || da sagte ich „was sind diese, mein Herr?“ und der durch
mich redende Engel sagte zu mir „ich will dir zeigen wer diese
sind!“ || und es versetzte der zwischen den Hügeln stehende Mann 10
und sprach: dies sind die welche Jahve gesandt die Erde zu
durchkreisen! || — Da versetzten sie dem zwischen den Hügeln
stehenden Engel Jahve's und sprachen: wir durchkreisten die Erde, |
doch siehe die ganze Erde ist ruhig und still. || So versetzte der
Engel Jahve's und sprach: o Jahve der Heere, wie lange hast
du für Jerusalem und Juda's Städte kein Mitleid, | worauf du
gezürnt schon siebenzig Jahre! || Doch Jahve erwiderte dem durch
mich redenden Engel gute Worte, | trostvolle Worte; || so sprach
zu mir der durch mich redende Engel: rufe aus, also: So sagt

Was in der Zahl und Bedeutung der Rosse und ihrer Lenker hier etwas dunkel bleibt, klärt sich durch das entsprechende letzte Gesicht 6, 1—6 hinlänglich auf; es hätten 4 Arten von Rossen nach den 4 Himmelsgegenden genannt werden können, röthliche für den lichten Ost, braune שׂרק oder wie sie Cap. 6 heissen schwarze für den dunkeln Norden, graue für den Westen, rothgefleckte für den Süden: doch dem Blicke erscheinen hier zunächst nur die 3 ersten Arten. Ihr Anführer erscheint schon bei dem himmlischen Zelte מְצֻלָּה, مظلّة, welches nach dem Bilde des mosaischen die Wohnung Jahve's bezeichnet, und zwar zwischen den zwei Bergen oder Hügeln auf welchen dieser himmlische Palast thront, und die 6, 1 eherne genannt werden sowie das Himmelsgewölbe bei den Alten oft als ehern aufgefasst wird Gn. 1, 6. (Die LXX fassen הדסים richtig als Berge; da eine Verderbung aus הרים schwer anzunehmen ist, muss man הָדוּר *die Höhe* Jes. 45, 2 vergleichen mit dem seltenen Wechsel von *s* und *r*, s. zu den Sprüchen S. 122. Nach der masor. Auffassung würde das Wort *Myrten* bedeuten: man müsste dann annehmen dass wie am Vorhofe des irdischen Tempels hohe Bäume standen vgl. ψ. 92, 13 f., so hohe Myrten den himmlischen Vorhof bezeichneten. Allein schon die Stelle 6, 1 widerspricht zu deutlich.) Verschieden von ihm ist der eigene Engel des Propheten, zu dem er sich immer um Auskunft wendet weil er ihm überall wo es nöthig zur Seite steht 4, 4. 5. 13. 6, 4, und auf dessen Wunsch erst jener

15 Jahve der Heere: | ich hege für Jerusalem und für Sion grossen
Eifer; || und grossen Zorn hab ich auf die regungslosen Völker, |
da ich nur wenig zürnte, sie aber zum Bösen halfen. || Drum also
sagt Jahve: ich kehre Jerusalem Mitleid zu, mein Haus wird in
ihr gebauet, spricht Jahve der Heere, | und die Messschnur wird
über Jerusalem gezogen werden. || Noch rufe aus also: So sagt
Jahve der Heere: noch werden meine Städte von Gutem über-
fliessen, | und Jahve noch Mitleid für Sion haben, und noch Wohl-
gefallen an Jerusalem! ||

2. Cap. 2.

Die Verheissungen des ersten Gesichts haben die Neugierde, *wie* ihr Inhalt erfüllt werden solle, nur erregt, nicht befriedigt: das zweite Gesicht befriedigt sie vollkommen. Was die heidnischen Reiche aller 4 Weltgegenden betrifft welche noch immer das wahre göttl. Reich hindern, so schauet der Prophet im deutlichen Bilde ihre Zerstörung, die Niederhauung ihrer stolzen 4 Hörner durch noch stärkere 4 Schmiede v. 1—4; was das neue Jerusalem als Sitz des wahren göttl. Reiches betrifft, schauet er, nach wie ungeheurem Massstabe es auf ausdrücklichen Befehl Jahve's ausgebauet werden, wie es überhaupt sich näher gestalten soll v. 5—9; und die göttl. Stimme, einmal so in Fluss gekommen, erklärt dann in freierer Rede weiter sowohl jene strenge Wahrheit über die Heiden mit ihren Folgen v. 10—13, als diese freudige über das künftige Jerusalem v. 14—17. Also legt sich hier alles wohlgemessen dar.

2, 1 Da hub ich meine Augen und sah, und siehe vier Hörner. ||

---

erklärt, wer die Reuter seyen v. 8—10. Zwar kommt ein solcher Anführer 6, 1—6 nicht wieder vor: allein hier ist er durch seine ganze Beschreibung und durch die Haltung der Rede zu deutlich von dem eigenen Engel des Propheten unterschieden. — Sobald nun aber alle die Reuter in gehöriger Ordnung angelangt ihrem Vorgesetzten Bericht erstattet haben über den jetzigen Zustand der Erde v. 11, fängt die Fürbitte des prophetischen Engels an v. 12, und nachdem dieser huldvolle Antwort erlangt hat v. 13, erklärt er sie auch laut dem Propheten damit dieser sie der Erde verkündige v. 14—17. Die Heiden v. 15 verdienen göttl. Zorn weil sie vor 70 Jahren zur Hülfe von Jahve aufgerufen um Israel zu züchtigen, es nicht wie Jahve wollte wenig züchtigten und so zum Guten halfen, sondern unmässig, gegen den göttl. Sinn, zum Bösen helfend Jes. 10, 5 ff. *Die Messschnur* v. 16 soll über Jerusalem gezogen werden d. h. es soll wieder ganz aufgebauet werden, da es jetzt grösstentheils noch in Trümmern liegt, wie dies alles 2, 5 ff. weiter erklärt wird.

So sagte ich zu dem durch mich redenden Engel: was sind diese? und
er sagte zu mir: dies sind die Hörner welche Juda Israel und Jerusalem
zerstreut haben. || Da liess mich Jahve vier Schmide sehen, || und ich
sagte: was kommen diese zu thun? da sagte er also: jene Hörner
welche Juda dergestalt zerstreuten dass niemand sein Haupt erhob,
die zu erschrecken kamen diese, niederzuwerfen die Hörner der
Völker welche das Horn gegen das Land Juda erhoben es zu
zerstreuen. || — Und ich hub meine Augen und sah und siehe ein 5
Mann haltend eine Schnur zum Messen; || da sagte ich: wohin gehst
du? und er sagte zu mir: Jerusalem zu messen, zu sehen wie
gross seine Breite und wie gross seine Länge. || Und siehe der durch
mich redende Engel erschien, und ein andrer Engel erschien ihm
gegenüber; || zu dem sagte er: lauf rede zu jenem Knaben also:
Dorfweise wird Jerusalem liegen, ob der Menge von Menschen und
Thieren darin; || und ich werde ihr, spricht Jahve, zur Feuermauer
rings, | und zu Glanz werd ich in ihr seyn! || — Hört hört und 10
flieht aus dem Lande des Nordens, spricht Jahve, | denn gleich den
vier Winden des Himmels hab ich euch ausgebreitet, spricht Jahve; ||
o Sion rette dich, | du Bürgerin Tochter Babel! || Denn also sagte
Jahve der Heere: (nach Ehre hat er mich zu den Völkern geschickt

---

2, 1—4. Horn, Macht, Reich; ob damals gerade 4 Hauptreiche da waren nach den 4 Himmelsgegenden, darauf kommt nicht viel an; auch spielt die Rede zwischen Bild und Sache am Ende v. 4. *dergestalt* dass niemand sein Haupt erhob, frei aufblicken konnte, vgl. 1, 15. — Der junge Engel welcher v. 5 f. auftritt vgl. v. 8, weiss als untergeordneter Diener zunächst bloss, dass er Jerusalems künftigen Umfang ausmessen und bestimmen soll, das Mass selbst ist ihm noch unbekannt. Aber das ruft der prophetische Engel, nachdem er bei Jahve das Nähere erkundet, einem ihm als Diener entgegenkommenden Engel zu, jenem das göttliche Mass anzugeben: die neue bessere Stadt soll vor Menschenmenge gar kein beschränktes Mass haben, sondern (wie immer alle die grössten Städte der Erde) ohne feste Mauern und Thore dorfweise sich unendlich ausbreiten; auch hat sie äussere Mauern nicht nöthig, da Jahve in Majestät, in Feuer und Glanz nach Ex. 16. 40. Jes. 4, 5 f. über ihr thronend sie eben so wohl schützen als schmücken wird. — Wenn die heidnischen Reiche so sinken werden, so mögen auch die in ihnen noch immer zerstreut lebenden vielen Israeliten zeitig aus ihnen fliehen und sich da versammeln wo man ihre Ankunft so eifrig wünscht, im heiligen Lande; vorzüglich mögen die vielen reichen Israeliten im Norden, in Babylonien fliehen! Jes. 48, 20 (der Zusatz von den 4 Winden v. 10*b* ist nur als Erklärung zu v. 1—4 deutlich).

die euch beraubten, | denn wer euch anrührt rührt seinen Augapfel
an!) || ja siehe ich schwinge meine Hand über sie dass sie ein Raub
werden denen die ihnen dienen, | und ihr erkennet dass Jahve
der Heere mich hat gesandt. || — Juble und freue dich Tochter
Sion! | denn sieh ich komme und wohne in deiner Mitte, spricht
15 Jahve, || und viele Völker schliessen sich an Jahve an jenem Tage,
und werden mir zum Volke; | so wohne ich in deiner Mitte und
du erkennst dass Jahve der Heere mich hat zu dir gesandt! || Da
wird Jahve Juda zu seinem Erbstück nehmen auf dem heiligen
Boden, | und noch Wohlgefallen haben an Jerusalem; || still alles
Fleisch vor Jahve! | denn er regt sich aus seiner heiligen Hütte. ||

3. Cap. 3.

Unter den beiden Vorstehern der damaligen Gemeine, denen die zwei folgenden Gesichte geweihet sind, scheint der Hohepriester damals von einer entweder schon wirklichen oder erst drohenden Anklage beim persischen Hofe verfolgt zu seyn; eine Verläumdung und Verfolgung der Art schimmert hier deutlich durch, da sonst die ganze Darstellung unmöglich wäre. Denn der Prophet erblickt ihn vor dem himmlischen Richter ungeachtet der Anklagen Satan's in feierlicher Sitzung freigesprochen: ist er aber da freigesprochen, welche Anklage wird ihm auf Erden schaden können? Nachdem dies bildlich dargestellt ist v. 1—5, verheisst der gute Engel dem vor ihm unschuldigen Hohenpriester ferneren Schutz und, was auch ihn sehr nahe angeht, die Ankunft des Messias mit der Vollendung des Tempelbaues v. 6—10.

3, 1 Und er zeigte mir den Hohenpriester Josua vor dem Engel

Sie können es ohne Furcht v. 12 f.: ein Wink von Jahve reicht hin die entarteten Sieger zur Beute der von ihnen Unterdrückten zu machen, und dieser Engel selbst hat den Auftrag die Heiden zur Rückgabe der Gefangenen aufzufordern, er aber wird seine Botschaft schon ehrenvoll ausrichten! *nach Ehre* d. i. um Ehre zu empfangen, nicht umsonst, ohne Wirkung ψ. 73, 24. — Sion dagegen v. 14—17 mag jubeln, bald die Erfüllung dieser Verheissungen empfangend; noch werden die Heiden sich zu seinem Gotte wenden und mit der alten Gemeine verschmelzen Jes. 14, 1 f., noch wird Jahve in allem Glanze in ihr thronen: und schon regt er sich dazu vom himmlischen Palaste herab, still also vor ihm alles Fleisch! Ssef. 1, 7.

Die Schilderung v. 1—5 richtet sich ganz nach den alten Gebräuchen bei Gericht. Vor dem Stellvertreter Jahve's, der v. 2 sogar Jahve selbst in der

Jahve's stehend, während der Widersacher zu seiner Rechten stand
ihn zu verklagen; || doch Jahve sagte zum Widersacher: schelte
Jahve auf dich du Widersacher, und schelte Jahve auf dich, er der
Wohlgefallen hat an Jerusalem: | ist dies nicht ein aus dem Feuer
gezogener Brand? || Da nun Josua in schmutzige Gewänder gekleidet
war und vor dem Engel stand, || versetzte der und sprach zu den
vor ihm stehenden also: entfernt die schmutzigen Gewänder von
ihm! und sprach zu ihm: sieh ich nehme dir ab deine Schuld und
kleide dich in Feierkleider! || und sprach: man setze ein reines 5
Kopfbund auf sein Haupt! da setzten sie das reine Kopfbund auf
sein Haupt und zogen ihm Gewänder an, während Jahve's Engel
stand. || — Da versicherte Jahve's Engel dem Josua also: || So sagt
Jahve der Heere: wenn du in meinen Wegen gehst, und wenn du
meine Hut hütest, | so wirst auch du mein Haus richten, auch hüten
meine Vorhöfe, | und ich gebe dir Gänge zwischen den hier stehen-
den. || Höre doch Josua Hoherpriester, du mit deinen vor dir sitzen-
den Freunden, (denn Männer des Vorzeichens sind sie): ja ich
bringe meinen Diener *Spross!* || Denn sieh der Stein den ich Josua

---

Kürze der Erzählung genannt wird, als sitzendem Richter steht der Verklagte und ihm zur Rechten am Ehrenplatze der Kläger vor Gott, der Satan, welcher mit Recht oder Unrecht am Hohenpriester etwas der Klage werthes entdeckt haben will. Doch der höchste Richter durchschauet sofort den Ungrund der Klage und wie unbillig es sey einen kaum aus der äussersten Gefahr, aus dem Exil geretteten (aus Amos 4, 11) schon wieder heftig zu bedrängen, er weist also den Satan mit dem Namen des Gerechten und des Freundes Jerusalems kurz zur Ruhe, und lässt dem Verklagten zum Zeichen seiner völligen Rechtfertigung, wie dies bei Verklagten hohen Standes herkömmlich, statt der schmutzigen Kleider, welche ein Angeklagter vor Gericht trägt, reine glänzende reichen Apoc. 6, 11. Thätig sollen dabei seyn, wie sich's gebührt, die Freunde des Angeklagten, die Unterpriester, welche den Angeklagten als Clienten begleiten und umringen; sie heissen v. 4 die vor ihm stehenden, die ihn umringen auf seine Befehle wartend, wie v. 7 ähnlich; v. 8 die vor ihm sitzenden, nämlich nicht hier sondern in der Gemeine, wenn alle sitzen. Für וָאֹמַר v. 5 ist וַיֹּאמֶר zu lesen. — Doch der Engel, schon aufgestanden vom Richterstuhle, geht weiter und erklärt die göttl. Entschlüsse. Zuerst was den nächsten Fall betrifft v. 7, so soll Josua, wenn er nur selbst Jahve treu ist und das ihm anvertraute Amt im Sinne des Gebers versieht, auch umgekehrt von Jahve beschützt immer als Richter und Aufseher im Tempel bleiben, freiumherwandelnd zwischen seinen Dienern (nicht wieder verklagt werden); מַהְלְכִים von מַהֲלָךְ Gang. Aber auch der Messias v. 8 wird bald kommen, der hier nach Jer. 23, 5

vorlege — auf einem Steine sieben Augen! — | sieh ich werde
seine Schrift eingraben, spricht Jahve der Heere, und die Schuld
10 dieses Landes an éinem Tage heben; || an jenem Tage, spricht
Jahve der Heere, werdet ihr einer den andern | unter Weinstock
und unter Feigenbaum laden! ||

4. Cap. 4.

Das Gegenstück dazu verherrlicht zwar besonders Zerubabel'n, fasst indess auch beide Vorsteher wieder zusammen auf. Ein überaus glänzendes Bild thut sich auf, sodass der Prophet (obwol im Traume) wie aus dem Traume erweckt wird v. 1 und die Aufmerksamkeit darauf nicht genug gespannt werden kann v. 4 f. Es ist ein in 7 Lichter aufsteigender Leuchter, das Zeichen der 7 höchsten Geister oder der die Welt durchstreifenden Augen des éinen Jahve: wo der Leuchter also sich zeigt (und sein Bild ist aus dem mosaischen Heiligthume Ex. 25 geflossen), da laufen alle Thätigkeiten göttlicher Vorsorge und Liebe zusammen, da ist der Geist gegenwärtig und hülfreich; und so wird Zerubabel, auf den Geist Jahve's, nicht auf äussere Macht bauend und durch ihn geschützt sein grosses Werk, den Tempelbau, trotz aller Hindernisse vollenden. Zugleich aber erblickt der Prophet neben diesem 7fachen Leuchter zwei Oelbäume prangend, insbesondre zwei Zweigen von ihnen dicht an ihm hoch

---

kurz und verblümt *Spross* genannte Diener Jahve's 6, 12: Zeugen dieser Verheissung, Männer des Vorzeichens und der Zukunft, sollen eben die gegenwärtigen Freunde des Hohenpriesters seyn, so gewiss diese jetzt dastehn, wird der Messias kommen, sie sollen also eben durch ihr Seyn und Leben auf diese grosse Zukunft hindeuten Jes. 8, 3 f. Hez. 12, 5 ff. Gibt doch Jahve selbst ein noch höheres Zeichen v. 9: der Stein, den er hiemit jetzt Josua vorhält als Muster, ein wunderbarer Stein, auf den sieben Augen eingegraben sind (die 7 Augen aber sind das Bild der 7 höchsten Geister Apoc. 1, 4, es ist also ein Wunderstein auf den die ganze göttl. Sorge und Liebe, gleichsam alle die 7 höchsten Geister oder Augen Jahve's 4, 10 gerichtet sind, wofür zum Zeichen ihm alle diese 7 Augen eingegraben werden) — den Stein wird er einst wirklich mit dieser seiner Inschrift selbst zieren (so wie ein Stein der am Giebel aufgerichtet wird zuletzt seine glänzende Inschrift erhält) und als Schluss- und Giebelstein des Tempels prangen lassen, sodass von dem Orte, wo der vollendete Tempel mit diesen 7 Augen prangt, worauf alle göttl. Sorge und Liebe zusammen hingewandt ist, die Sünde weit und breit flieht, wie C. 5 weiter erklärt wird; das wird die messianische Zeit seyn! v. 10 nach Mich. 4, 4. Die kurzhingeworfenen Worte über den Stein und die 7 Geister treten dann sogleich C. 4 weiter hervor.

emporstrebend: so stehen die 2 Vorsteher, wie zu hohen Dingen bestimmte Gesalbte, aufs nächste und innigste mit Jahve und seinem Geiste zusammen, sind seine nächsten Diener und auch von ihm am nächsten erleuchtet und beschirmt. Dies wird am Ende v. 11—14 nachgeholt, nachdem in der Mitte v. 6—10 was Zerubabel betrifft am ausführlichsten erklärt ist.

Da wandte sich der durch mich redende Engel und weckte 4, 1
mich wie einen der aus seinem Schlafe geweckt wird, || und sprach
zu mir: was siehst du? da sagte ich: ich sah und siehe ein ganz
goldener Leuchter und ein Oelkrug oben auf ihm, und seine sieben
Lichter an ihm, je sieben Röhren hatten die Lichter welche oben
an ihm; || und zwei Oelbäume neben ihm, einer zur Rechten des 5
Oelkrugs und einer zur Linken. || — Da versetzte ich und sprach
zu dem durch mich redenden Engel also: was sind diese, mein
Herr? || und es versetzte der durch mich redende Engel und sagte
zu mir: weisst du nicht was diese sind? sagte ich: nein! || so ver-
setzte er und sprach zu mir also: Dies ist Jahve's Wort an Zeru-
babel, lautend: | nicht durch Gewalt und nicht durch Kraft, sondern
durch meinen Geist! sagt Jahve der Heere; || wer bist du grosser
Berg? vor Zerubabel werde eben, | dass er den Giebelstein bringt
zu den Freuderufen „Gnade Gnade ihm!" || Und Jahve's Wort kam
zu mir also: || Zerubabel's Hände haben dies Haus gegründet, und
seine Hände werdens vollenden, | dass du erkennest dass Jahve der
Heere mich zu euch hat gesandt: || denn welche etwa des Tages 10

Die einzige Abweichung vom alten Tempelleuchter Ex. 25 ist die, dass sich hier bei der steigenden Bedeutung der Siebenzahl auch jede Röhre vom Oelkruge zum Lichte versiebenfacht. Uebrigens ist v. 2 גֻּלָּה ohne Mappiq zu lesen, weil das suff. hier entbehrlich, das Wort aber v. 3 und sonst immer die Femininendung hat. — Die Anwendung auf Zerubabel erschöpft sich erst in einem doppelten Ansatze: nicht durch einseitig menschliche Gewalt (Ijob 34, 20), sondern durch meinen Geist! das lerne zuerst daraus! doch vor Zerubabel, der diesem Grundsatze folgt, wird sich eben deswegen schon jeder grosse Berg ebnen, jede Schwierigkeit verschwinden, dass er den 3, 9 schon genannten Schluss- und Giebelstein des Tempels wirklich zu den bei seiner Aufsetzung erschallenden Freuderufen „Gnade, Gnade habe der Stein für immer!" fördert. Noch deutlicher heisst es dann v. 8—10: der den Grundstein gelegt, werde auch den Schlussstein setzen; die welche etwa des Tags wo der Tempel unter schwachen Anfängen gegründet wurde spotteten, würden noch unter Freude den

schwacher Anfänge spotteten, die werden sich freuen und den Bleistein in Zerubabel's Hand sehen: | diese sieben sind Jahve's Augen, durchstreifend die ganze Erde. || — Da versetzte ich und sprach zu ihm: was sind diese zwei Oelbäume zur Rechten des Leuchters und zur Linken? || und ich versetzte noch einmal und sagte zu ihm: was sind die zwei Oelzweige die neben den zwei goldenen Canälen die das Gold von sich ergiessen? || da sagte er zu mir also: weist du nicht was diese sind? ich sagte: mein Herr! || so sagte er: dies sind die zwei Söhne des Oels, | die vor dem Herrn der ganzen Erde stehen! ||

5. 5, 1—4.

Die beiden folgenden Gesichte stellen den 3, 9 *b* kurz hingeworfenen Satz weiter dar: wie dann, sobald das Heilige einen festen unzerstörbaren Grund gewonnen habe, das Unheilige und Unreine aus der Gemeine ganz schwinden werde. Von dem Heiligen geht dann einmal eine reinigende Kraft aus zur ewigen Vernichtung des Bösen in welcher Art es sich auch zeige; schon das blosse heilige Wort wird, in Fluch sich kehrend, zum Vernichter des Bösen, wie die Alten so viel von der wirksamen Kraft des wirklich vom Heiligen geredeten Fluches erzählen. Solche Segen- oder Fluchworte waren nun aber damals schon in h. Büchern niedergeschrieben Dt. 27 f., und so sieht der Prophet hier eine grosse Buchrolle fliegen, und erfährt was ihr schneller Flug durch das Land bedeute und wen sie unfehlbar treffe.

5, 1 Da wandte ich mich hub meine Augen und sah — und siehe eine Rolle, fliegend; || und er sagte zu mir: was siehst du? ich sagte:

---

mit bleiernen Inschriften (Iob 19, 23) geschmückten Giebelstein in Zerubabels Hand erblicken vgl. 3, 9: das bedeute eben, wie erst am Schlusse hier nachgeholt wird, die hier in 2 Bildern vorgekommene Siebenzahl, dass an und von diesem Orte aus *alle* höchsten Geister wirken werden! — Auf die erste Frage v. 11 erfolgt keine Antwort, weil sie zu allgemein ist, welches der Prophet merkend sogleich bestimmter frägt v. 12, was die an die nach links und rechts äussersten zwei Röhren gelehnten 2 Zweige bedeuten? denn es handelt sich hier nur um 2 einzelne Personen, 2 Zweige der Bäume. *Gold* v. 12 d. i. goldenes Licht. *Söhne des Oels* für *Gesalbte* mit Anspielung auf die Oelbäume.

v. 3 f.: so schnell wie du sie fliegen siehst, ist nun jeder sey es mit der Hand oder mit dem Munde Sündigende vom h. Lande vertrieben eig. ausgeleert,

ich sehe eine Rolle fliegen, deren Länge zwanzig Ellen und deren Breite zehn Ellen. || So sagte er zu mir: Dies ist der Fluch der über des ganzen Landes Fläche zieht! | denn jeder der stiehlt ist von hier gleich ihr vertrieben, und jeder der schwört ist von hier gleich ihr vertrieben; || und ich lasse ihn ziehen, spricht Jahve der Heere, dass er ins Haus des Diebs und in das des bei meinem Namen falsch schwörenden dringt, | dass er in dessen Hause bleibt und es vernichtet mit seinen Balken und Steinen. ||

6. 5, 5—11.

Weiter aber muss endlich, wenn diese reinigende Kraft fortwirkt, die Bosheit selbst aus dem Lande verschwinden. Wie ein wildes Thier endlich eingefangen im Käfigt fortgeschafft, wie ein unverbesserliches sittenloses Weib zuletzt unter allgemeinem Hohn und Spott gewaltsam aus dem Lande getrieben wird, so erblickt hier der Prophet die Bosheit schon in ihr enges Gefängniss eingeschlossen v. 5—8, um schnell dahin in enge Gewahrsam gebracht zu werden wo längst alle böse Geister hausen und noch lange hausen zu können scheinen (Jes. 34, 14), nach Babylonien, welches überhaupt damals als Gegenstück des h. Landes galt, v. 9—11.

Da erschien der durch mich redende Engel und sagte zu mir: 5
heb doch deine Augen und sieh, was dies erscheinende ist? || Da
sagte ich; was ist's? sagte er: diese erscheinende Tonne da! und
sagte: dies ist ihr Schaustück im ganzen Lande! || Und siehe ein
bleierner Deckel hub sich, und es war ein Weib mitten in der Tonne
sitzend; || und er sagte: dies ist die Bosheit! und warf sie in die
Tonne zurück und warf den Bleistein oben darauf. || — Da hub ich
meine Augen und sah — und siehe zwei Weiber erschienen mit
Wind in ihren Flügeln, und Flügel habend wie Storchesflügel; die

---

ausgeschüttet werden; und auch künftig wird ihr Inhalt, der Fluch, unaufhaltsam in sein Haus dringen um es ganz zu vernichten. *Der schwört* v. 3 wird zwar v. 4 bestimmter erklärt, doch kann ja auch das Schwören schon an sich so leicht ausarten und die meisten welche schwören schwören falsch.

v. 6: *ihr Schaustück* d. h. unbestimmt (§. 552), das Schaustück der Leute im ganzen Lande, welches alle zum abschreckenden Beispiele sehen können, sowie sie hier nach aufgehobenem Deckel (auch Bleistein wegen der Schwere genannt) sich etwas emporheben und zeigen muss. עינם eig. ihr Auge, ihr Blick, das was sie sehen oder sehen können, *θέατρον* 1 Cor. 4, 9. Eine sehr

10 huben die Tonne zwischen Himmel und Erde. || Da sagte ich zu dem
durch mich redenden Engel: wohin bringen sie die Tonne? || und er
sagte zu mir: ihr ein Haus zu bauen im Lande Schinear, um wenn
das fertig, sie dort auf ihrem Platze zu lassen. ||

7. 6, 1—8.

Doch Träume und Gesichte der langen Nacht gehen zu Ende, der Morgen nahet. Also erblickt er dieselben Engel mit Wagen und schnellen Rossen, die er im ersten Gesichte am Abend von ihrem Fluge durch die Erde beim himmlischen Palaste ankommen sah, nun umgekehrt im Begriff wieder durch die Erde zu streifen. Aber er erblickt sie nun mit den neuen Aufträgen Jahve's die Erde zu durchstreifen bereit, welche in den vorigen Gesichten bereits erklärt sind; alles was nur zuvor als göttl. Wort und Wille verkündigt, das sollen sie die Erde wieder durchfahrend vom neuen Morgen an auszuführen beginnen; sie haben sich vor Jahve gestellt v. 5, um seine Befehle zu empfangen. Und da ist denn besonders ein göttl. Auftrag hervorzuheben (der zu den heissesten Wünschen damals gehörte): damit die Israeliten im Norden, in Babylonien, bald vom Geiste ergriffen höhern Muth und reinern Eifer fassen, sollen die dorthin abziehenden Engel den Geist Jahve's dort lassen v. 8 vgl. 2, 10 f., und das soll Zakharja verkünden wie er es gesehen.

6, 1 Da wandte ich mich hub meine Augen und sah — und siehe
vier Wagen zogen aus zwischen den zwei Bergen, und die Berge
waren eherne Berge; || am ersten Wagen röthliche Rosse, am zweiten
Wagen dunkle Rosse, || am dritten Wagen graue Rosse, und am vierten Wagen gefleckt-rothe Rosse. || Da versetzte ich und sagte zu dem
5 durch mich redenden Engel: was sind diese, mein Herr? || und

---

ähnliche Erscheinung s. in Tod's Rajasthan T. 2. p. 688. — Die 2 Weiber v. 9 erscheinen bloss der Aehnlichkeit wegen, um das Weib fortzuschaffen. Für das stark chald. הֻנִּיחָה kann man auch וְהִנִּיחֻהָ lesen.

Wenn die 4 Wagen v. 5 als die 4 Winde des Himmels gedeutet werden, so kann das bloss heissen, sie eilen so schnell in alle 4 Weltgegenden wie die 4 Winde, als wären die 4 Windengel die Lenker dieser Wagen. V. 6 werden nur 3 genannt, weil man die Richtung des 4ten daraus von selbst schliessen kann; dieser aber, der nach Osten, will dafür v. 7 am ehesten fort, wie es sich für den Hauptwind ziemt, wartet in Ungeduld auf den Befehl zum Aufbruche: und wie dieser erschallt, fahren schnell alle ab, jeder nach seiner Richtung. Uebrigens ist אֶל־אַחֲרֵיהֶם v. 6 eig. *nach hinter sich* d. i. nach Westen;

versetzte der Engel und sagte zu mir: dies sind die vier Winde des Himmels, ausziehend nachdem sie sich vor dem Herrn der ganzen Erde gestellt; || woran die dunkeln Rosse, die ziehen nach dem Lande des Nordens, und die grauen ziehen nach Westen, und die gefleckten ziehen nach dem Lande des Südens. || Und die rothen zogen und strebten zu gehen die Erde zu durchfahren: da sagte er: gehet durchfahret die Erde! und sie durchfuhren alle die Erde. || Da rief er mich und redete zu mir also: Schau, die nach dem Lande Norden ziehen, die lassen meinen Geist im Lande des Nordens! ||

Anhang. 6, 9—15.

Und wirklich traf um dieselbe Zeit ein kleines Ereigniss ein, welches wie die erste Bestätigung dieser Hoffnung über den neuen Eifer des Nordens gelten konnte: drei Israeliten aus Babel kamen mit reichen Geschenken nach Jerusalem und wurden im Hause Josia's Sohns Sefanja's gastlich aufgenommen. Da war es dem Propheten als würde ihm noch in einer Fortsetzung jenes Traumes befohlen, die Geschenke so in Empfang zu nehmen, dass der nach dem Sinne Jahve's würdigste Gebrauch davon gemacht werde. Zwei Kronen sollen davon gemacht werden für jene zwei würdigen Vorsteher, nicht bloss als Ehrenkronen um das Haupt der verdienten Männer zu schmücken, sondern auch als Vorzeichen ihrer künftigen messianischen Verherrlichung, welche ähnlich schon C. 4 geahnet war. Doch weil diese messianische Zeit noch nicht da ist, sollen die Kronen vorläufig zum Denkmahl für die Geber und ihren Gastfreund im Tempel aufgestellt werden v. 14. So werden bald viele diesem ersten Beispiele folgen und alles Gehoffte sich erfüllen v. 15.

Und Jahve's Wort kam zu mir also: || Annehmen sollst du von 10
den Ausgewanderten, von Cheldai, von Tobia und von Jeda'ja — du

gefleckt steht v. 6 kurz für *rothgefleckt*, und אֲמֻצִּץ v. 7 ist nach Jes. 63, 1. 2 einerlei mit אֲדֻמִּם v. 2. — — Dass v. 9—15 ein blosser Anhang zum Vorigen ist, erhellt ausser dem Inhalt der nur eine Fortsetzung zu C. 4 ist, auch sehr deutlich aus der Haltung der Worte. V. 10 klingt wie 4, 8 und wie 7, 4. 8, 1. 18, nicht aber wie der Anfang eines ganz neuen Stückes 1, 1. 7. 7, 1. Ferner spricht in der Redensart v. 15 *b* deutlich derselbe Engel fort, der durchgängig in diesen Gesichten redet 2, 12. 13. 15. 4, 9; auch der Ausdruck *an jenem Tage* v. 10 ist nur deutlich wenn das Ganze noch als ahnender Traum gefasst wird. Uebrigens ist zwar die Rede anfangs v. 10 etwas schwerfällig: allein davon abgesehen hat das Stück einige offenbare Fehler; v. 10 חלְדַי und

kommst also an jenem Tage, du kommst in das Haus Josia's Sohns
Sefanja's, wohin sie aus Babel gekommen sind, || und nimmst Silber
und Gold und machest das zu Kronen, und setzest sie auf das Haupt
Josua's Sohns Jossadaq's des Hohenpriesters [und auf das Zeru-
babel's], || und sagst zu ihm also: So sagt Jahve der Heere, also: |
sieh da ein Mann *Spross* genannt, und unter ihm wird's sprossen,
und er den Tempel Jahve's bauen; || ja *er* wird Jahve's Tempel
bauen, ja *er* wird tragen Glanz, und sitzen und herrschen auf seinem
Stuhle; | und ein Priester wird seyn auf seinem Stuhle, und Rath von
Frieden wird zwischen beiden seyn! || — Und die Kronen sollen dem
Cheldai, Tobia und Jeda'ja und der Gunst des Sohns Sefanja's zum
15 Denkmal im Tempel Jahve's seyn. || — Und ferne werden kommen
und am Tempel Jahve's bauen, dass ihr erkennt dass Jahve der Heere
mich zu euch hat gesandt; | und dann wenn ihr nur hört auf Jahve's
eures Gottes Stimme ......

III. C. 7—8.

Eine Anfrage gelangte an den Tempel, ob die Trauer- und Fastentage zum Andenken an die Zerstörung Jerusalems noch ferner gefeiert werden sollten? Einestheils schienen sie aufhören zu können, weil die gezwungene Verbannung zu Ende war und Jerusalem aus seinen Trümmern sich allmälig erhob; anderntheils schien ihre Beibehaltung besser, da der neue Anbau im h. Lande mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die meisten Verbannten noch immer nicht zurückgekehrt, und die mannichfach bedrängten und ungünstigen Zeiten von dem erwarteten messianischen Glücke sehr weit entfernt waren. Viele angesehene Leute, z. B. Priester (7, 5) am Tempel, neigten sich sichtbar zu der finstern Ansicht hin, da

---

v. 14 חלם soll deutlich derselbe Name seyn; v. 15 fehlt sichtbar der Schluss, wenn man auf den echten Sinn der Worte achtet; und v. 11 muss am Ende וּבְרֹאשׁ זְרֻבָּבֶל ausgefallen seyn, da die Anrede v. 12 sich, wie billig, zunächst an Zerubabel richtet als den Höhern unter den beiden, und dann erst mit den Worten וְהָיָה כֹהֵן auf Josua anspielt. Dass sie aber beide gemeint sind und die Kronen nicht etwa bloss Einem aufgesetzt werden sollen, ist aus den Worten am Schlusse v. 13 ebenso deutlich wie aus dem Sinne aller Worte v. 12 f. bis וְהָיָה כֹהֵן, da der Sinn dieser nach 4, 7—10 nothwendig auf Zerubabel gehen muss. *Unter ihm*, überall wo er geht, wird's blühen und sprossen; selbst blühend macht der Messias auch alles was sein Fuss berührt blühend. *Glanz* tragen d. i. die Krone.

überhaupt die mürrische Betrachtung des Weltlaufs von jetzt an in dem auf den Messias immer vergeblich hoffenden Volke herrschend wird. Doch Zakharja erhebt sich hier noch einmal zur vollen Kraft und Würde des altprophetischen Geistes, und gibt gestützt auf die göttliche Einsicht in das Wesen aller Feste und sonstigen menschlichen Gebräuche 7, 4—14 und auf die bessere Würdigung der Gegenwart und Zukunft 8, 1—17 die unfehlbare Entscheidung nicht bloss über die einzelne vorgelegte sondern über alle ähnliche Fragen 8, 18—23. Die drei sich von selbst ergebenden Theile sind durch gleiche Ueberschriften richtig getrennt; dagegen ist diese Ueberschrift bei 7, 8 unrichtig und nur durch ein altes Versehen erklärbar.

Und es geschah im vierten Jahre Darius' des Königs kam Jahve's 7, 1
Wort zu Zakharja, am vierten des neunten Monats, in Kislev: — denn
es sandten die von Bäthel, Sharésser und Régem-Mele'kh und seine
Leute, Jahve's Gnade zu suchen, zu sagen zu den Priestern welche
am Hause Jahve's der Heere und zu den Propheten also: Soll ich
weinen im fünften Monat unter Enthaltsamkeit, wie ich schon so viel
Jahre habe gethan? Da kam das Wort Jahve's der Heere zu mir also:
Sage zum ganzen Volke des Landes und zu den Priestern also: 5
Wann ihr fastet unter Trauer im fünften und im siebenten, und schon
siebenzig Jahre — | habt ihr da gefastet mich? || oder wann ihr esst
und wann ihr trinkt, | seyd ihr es nicht die da essen und ihr die da
trinken? || — (Kennt ihr) die Worte nicht, welche Jahve durch die
frühern Propheten verkündete, als Jerusalem war bewohnt und sicher
mit seinen Städten rings um es, | und der Süden und die Niederung
bewohnt? || „so sagt Jahve der Heere, nämlich: | Recht von Wahrheit
richtet, und Liebe und Mitleid übt gegen einander; || und Witwen und 10

V. 2 f. ist Zwischensatz: die Anfrage war durch eine Gesandtschaft von den Leuten zu Bäthel, von denen hier nur die zwei wichtigsten namentlich angeführt werden, nach dem neuen Tempel gekommen, und die Gesandten konnten nicht wohl ohne Gaben und Opfer bei dem Tempel erscheinen vgl. 8, 21 f. Im 5ten Monate war der alte Tempel zerstört 2 Kö. 25, 8—10. Ueber die v. 5 und 8, 19 genannten ähnlichen Trauertage vgl. Jer. 41. 2 Kö. 25, 21 ff.; Jer. 52, 6 f.; 2 Kö. 25, 1. — 1. Habt ihr vielleicht durch euer Fasten *mich* gefastet d. i. gezwungen, genöthigt, kasteiet? zwingt leiblicher Zwang den Geist? (So verbindet Zakharja hier צוּם *fasten* mit kühner, aber deutlicher Rede einmal wieder mit dem Accusativ der Person, welche das Fasten, der Zwang *trifft*, s. §. 564). Oder umgekehrt, wenn ihr an Freudenfesten oder sonst esset und

Waisen, Fremdling und Hülflosen drücket nicht, und Uebel gegen ein-
ander sinnet nicht in euerm Herzen!" || Aber sie weigerten sich auf-
zumerken und reichten eine störrische Schulter, | und ihre Ohren
verhärteten sie nicht zu hören, || und ihr Herz machten sie wie Dia-
mant, nicht zu hören die Lehre und die Worte welche Jahve der Heere
mit seinem Geiste durch die frühern Propheten sandte: | so kam
grosser Unmuth von Jahve der Heere, || und wie er rief und sie nicht
hörten, | „so sollen sie rufen und ich nicht hören!" sagte Jahve der
Heere, || „und will sie über alle die Völker hinstürmen die sie nicht
kennen!" und das Land ward öde hinter ihnen, dass keiner zog und
keiner wandte, | und das liebliche Land ward zu Oede gemacht. ||
8, 1 Und es kam das Wort Jahve's der Heere also: || So sagt Jahve der
Heere: ich eifre für Sion grossen Eifer, | und grosser Glut eifre ich
für sie! || So sagt Jahve: ich kehre um nach Sion und wohne mitten in
Jerusalem, | dass Jerusalem genannt wird Stadt der Treue, und der
Berg Jahve's der Heere heiliger Berg! || So sagt Jahve der Heere: noch
werden Greise und Greisinnen in Jerusalem's Gassen wohnen, | jeder
5 seinen Stab haltend vor hohen Tagen; || und die Gassen der Stadt
werden sich mit Knaben und Mädchen füllen, | die spielen auf ihren

---

trinkt, glaubt ihr *mich* dadurch zu ergötzen, dass ich sinnlich mit euch empfände euer Leid oder eure Freude? v. 5 f. O nein! glaubt nur nicht durch Fasten und mürrisches Wesen mich bestimmen zu können! ihr macht das zu einer Hauptsache, aber ich muss euch zeigen wie wenig dergleichen ein Verdienst vor Gott sey! Habt ihr denn nicht gehört, welche wenigen, aber nothwendigen allgemeinen Gebote Jahve dem Volke durch die frühern Propheten in den besten Zeiten geben liess? die sind die Hauptdinge, das was Jahve eigentlich fordert, und da ist von Fasten nicht einmal die Rede v. 7 — 10; und hätte das frühere Volk diese wenigen grossen Forderungen erfüllt und diesem sanften Joche die Schulter gebeugt so wären sie immer glücklich geblieben: aber sie verhärteten sich dagegen und so kamen alle Unfälle und Strafen gerade so wie sie gedroht waren, das ganze Elend des Exils! v. 11 — 14. (V. 13 f. wird die Darstellung sehr flüchtig, indem die Drohung lebendiger mit den ursprünglichen Worten sich eindrängt, und dann gleich mit ähnlichen Worten deren Erfüllung beschrieben wird.) — 2. Doch nun hebt eine neue bessere Zeit an, für die die furchtbaren Lehren der früheren Zeit nicht vergeblich gekommen seyn können: das ist die richtige Ansicht der Gegenwart, und so gewiss wie jetzt in dieser grossen Zeit die Gemeine sich neu bildet, wird eine glückliche messianische Zukunft zu erwarten seyn. So wiederholt hier der Prophet zuerst 8, 1 — 8 in vielfachen Wendungen etwa dieselben herrlichen Hoffnungen die er schon 1, 14. 16. 2,

Gassen. || So sagt Jahve der Heere: wann's dem Reste dieses Volkes
wunderbar scheint in diesen Tagen, | wird's auch mir wunderbar
scheinen? spricht Jahve der Heere. || So sagt Jahve der Heere: sieh
ich errette mein Volk aus dem Lande des Aufgangs, | und aus dem
Lande des Niedergangs der Sonne, || und bringe sie dass sie in Jeru-
salem wohnen: | da werden sie mir ein Volk und ich werde ihnen Gott
in Wahrheit und in Gerechtigkeit! || — So sagt Jahve der Heere; lasst
erstarken eure Hände, die ihr in diesen Tagen diese Worte aus der
Propheten Munde hört, | die ihr lebt nun da Jahve's der Heere Haus, der
Tempel gegründet ist um fertig zu werden! || Denn vor diesen Tagen 10
hatte der Mensch keinen Werth und war das Vieh ohne Werth, | der
aus- und eingehende hatte vor dem Dränger keinen Frieden, und ich
überliess die Menschen den einen dem andern: || nun aber bin ich
nicht wie in den frühern Tagen für den Rest dieses Volkes, spricht
Jahve der Heere, || sondern die Saat des Friedens, der Weinstock wird
seinen Ertrag geben, und die Erde wird ihren Ertrag und die Himmel
werden ihren Thau geben, | und ich lasse den Rest dieses Volks das
alles besitzen; || und wie ihr ein Fluch unter den Völkern wart, Haus
Juda und Haus Israel du! so will ich euch retten dass ihr ein Segen
werdet; | fürchtet nicht, lasst eure Hände erstarken! || denn also sagt
Jahve der Heere: wie ich euch übelzuthun beschloss als eure Väter
mich erzürnten, sagt Jahve der Heere, | und ich's nicht bereuete: || so 15

---

14 — 17 und sonst ausgesprochen; das jetzt so menschenarme Jerusalem, wo gewiss sehr wenige Greise lebten nach den aufreibenden Stürmen des Exils, werde noch eine Fülle von Alten und Jungen erhalten Jes. 65, 20; und wenn solche Verheissungen den jetzt lebenden zu wunderbar scheinen mögen, so weiss doch der Prophet mit Recht dass sie im göttl. Sinne nichts Unmögliches enthalten Gn. 18, 14. (V. 3 nach Jes. 1, 21. V. 6 und v. 10 steht ההם weniger genau für האלה). Also, heisst es weiter v. 9 — 15, nur muthig und furchtlos, die ihr in dieser grossen Zeit solche Verheissungen hört! (v. 9 muss אשר gegen die Accente auf die Angeredeten zurückgehn, der Gleichheit der Glieder wegen) denn vormals zwar, im Exil, war das Leben von Mensch und Vieh werthlos, keine Sicherheit in Geschäften, allgemeine Unordnung v. 11: aber von nun an soll es anders seyn, die Versöhnung zwischen Jahve und dem Volke soll walten, der Weinstock, diese Friedenspflanze 3, 10, soll zum Zeichen dessen ungestört seine Frucht tragen dem versöhnten Volke v. 11 f. aus Hos. 2, 23, sodass in derselben Stufe wie sie früher ein Fluch waren unter den Völkern d. i. als von Jahve verflucht auch unter den Menschen ein Gegenstand

habe ich in diesen Tagen umgekehrt beschlossen Jerusalem und dem
Hause Jahve wohlzuthun; fürchtet nicht! || Dies sind die Worte die ihr
thun sollt: | redet Wahrheit gegen einander, Wahrheit und Recht des
Friedens richtet in euern Thoren, || und keiner denke gegen den andern
übel in seinem Herzen, und Lügen-Eid liebet nicht! | denn alles das
ist's was ich hasse, spricht Jahve. ||

Und es kam das Wort Jahve's der Heere zu mir also: || So sagt Jahve
der Heere: das Fasten des vierten und das des fünften, und das Fasten
des siebenten und das des zehnten soll dem Hause Juda zu Wonne und
zu Freude und zu frohen Festen werden! | doch die Wahrheit und den
20 Frieden liebet! || So sagt Jahve der Heere: noch ist's dass Völker und
vieler Städte Bewohner kommen, | und gehen die Bewohner der einen
zur andern sagend „lasst uns immer gehen die Gunst Jahve's zu er-
werben!“ und „Jahve der Heere zu suchen will gehen auch ich!“ || so
kommen viele Völker und zahlreiche Nationen Jahve der Heere in
Jerusalem zu suchen und Jahve's Gunst zu erwerben. || So sagt Jahve
der Heere: in jenen Tagen ist's dass zehn Leute aus allen Zungen der
Völker ergreifen — | dass sie eines Judäer's Zipfel ergreifen sagend
„lasst uns mit euch gehn! denn wir hörten Gott sey mit euch!“ ||.

---

und Beispiel des Fluchs, sie nun ein Segen werden v. 13 aus Gn. 12, 2. Jes. 65, 15: der welcher früher seine Drohung unverändert ausführte, wird auch diese Verheissung ungeschmälert ausführen v. 14 f. Nicht viel verlangt er von ihrer Seite als Bedingung dieses Heils: es sind die bekannten wenigen grossen Gebote v. 16 f. vgl. 7, 9 f. Am Schlusse wollte er sagen: *alles dieses* (Accusativ) *hasse ich*, aber mitten im Strome dieses Satzes greift die gedehntere lebhaftere Zertheilung des Satzes durch die relative Wendung ein, wie v. 20 und 23. — 3. Aus diesen beiden Voraussetzungen folgt nun klar, dass nach dem göttl. Sinne alle Trauerfeste von jetzt an in frohe heitere Tage umgewandelt werden sollen — wenn das Volk nur jene Bedingung einhält! v. 19. Gewiss, noch werden die schönen Tage kommen wo unter den Heiden selbst der edelste Wetteifer entsteht Jahve und seine Lehre am rechten Orte aus erster Quelle kennen zu lernen! v. 20 — 23 aus Jes. 2, 2 — 4 verbunden mit Jes. 4, 1.

3. MAL'AKHI.

Genauere Zeitangaben fehlen zwar bei diesem Propheten: doch folgt aus allgemeinen Kennzeichen, dass er wohl erst ein halbes Jahrhundert nach Haggai und Zakharja schrieb. Das Exil liegt schon in weiter Ferne zurück und wird gar nicht mehr erwähnt; der Tempel war damals längst fertig, und die Priester bei demselben hatten nicht bloss das entscheidende Uebergewicht, sondern waren dadurch schon in eine Art Uebermuth und Habsucht gefallen welche sich im Verlaufe des 5ten und 4ten Jahrz. immer weiter ausbildet und mit der vollendeten Priesterherrschaft endet 1, 6 — 2, 9. 3, 3 f. Das neue Jerusalem war zu einer, wenn auch noch schwachen, doch leidlichen Ordnung und Ruhe gekommen: aber die hohe Begeisterung der Tage der Erlösung aus dem Exile war längst verweht, und da die welche sich gewissenhafter an die jetzt schon sehr ängstlich erklärten Vorschriften des Pentateuchs hielten, doch keine grosse glänzende Zeiten erlebten und die alten messianischen Verheissungen ganz auszubleiben schienen, hatte sich bereits hier eine gefährliche Gleichgültigkeit gegen die sittlichen Unterschiede und die ganze alte Religion, dort ein entschieden mürrisches Leben neben dem Uebermuthe und dem Unglauben Anderer ausgebildet 2, 17 — 3, 18; kurz wir sehen hier wie in dem ähnlichen B. Kohélet schon die freilich noch wenig entwickelten Keime der drei Spaltungen welche im Schosse der alten Religion entsprangen und in den folgenden Jahrhunderten immer schärfer hervortreten. Dazu war auch schon die wichtige Frage über die gemischten Ehen aufgeworfen 2, 10 — 16, welche Ezra und Nehemja wohl nicht viel später so gewaltsam entschieden.

Gegen die Verkehrtheiten und Missverständnisse dieser Zeit fühlt sich hier zwar noch ein Prophet getrieben in alter Weise die Stimme Jahve's der Heere zu erheben; er scheut sich nicht wie ein alter Prophet (obwol wahrscheinlich selbst Priester) auch die Priester zur strengen Rechenschaft zu ziehen, und spricht noch manches kräftige, der frühern prophetischen Zeiten würdige Wort. Aber im Ganzen erliegt dennoch die Kraft gänzlich unter dem Willen, und man merkt deutlich dass die prophetische Thätigkeit im völligen Erlöschen war. Denn dass dieser Prophet auch nur öffentlich über seine Gegenstände geredet habe, obgleich diese doch allein das öffentliche Thun und Lassen seiner Landsleute angehen und obgleich er in Jerusalem selbst lebte, lässt sich nicht im mindesten beweisen. Die alten prophetischen Redensarten erscheinen wieder, aber der Inhalt ist nirgends so gehalten als hätte ihn der Verfasser früher in lebendiger Rede erschöpft und als wäre seine Schrift das Abbild von öffentlich Gesprochenem. Vielmehr dringt

als eine ganz neue Erscheinung die Unterredungs- und Lehrart der Schule entschieden in den Vortrag, indem die Rede einen kurzen Satz hinstellt, dann die zweifelnden Fragen dagegen erhebt welche erhoben werden können, und endlich diese Fragen ausführlich beantwortet. Wir sehen also, statt des öffentlichen Lebens war schon das Schul- und gelehrte Leben herrschend geworden: und in diesem Buche treffen noch einmal beide verschiedene Formen zusammen, die alte prophetische und die neue dialogische, doch jene fast nur noch aus Ueberlieferung und Nachahmung. Abgesehen von dieser seltsamen Verschmelzung ist übrigens die Rede und Sprache für die späte Zeit sehr schön und glatt gehalten, ganz anders als im B. Kohélet.

Was aber weiter mit dem Einreissen der gelehrten Bildung zusammenhängt und eine gänzlich neue Eigenthümlichkeit dieses letzten Propheten ausmacht, ist die Art der gesammten Anordnung und Eintheilung des Buchs. Denn das Mannigfache was der Verfasser zu sagen hat, sammelt er unter gewisse höchste Wahrheiten und kurze Lehrsätze, die er auch gern vorn an die Spitze stellt und da weiter erklärt; das Besondre welches abzuhandeln ist, erscheint so mehr als blosse Anwendung und Folgerung. Das ist in der That mehr gelehrte Abhandlung, mehr Buch als lebendige Rede; und kein älterer Prophet ordnet nach solchen verschiedenen höchsten Sätzen seine Schrift. Es sind so drei Sätze von Gott, wonach das ganze Buch sich ordnet, indem der erste Theil Jahve als den liebenden Vater und Herrn seines Volks 1, 2—2, 9, der zweite als den alleinigen Gott und Vater 2, 10—16, der dritte als den schlechthin Gerechten und letzten Richter betrachtet; bei welcher Anordnung denn der Schluss wenigstens als vom ewigen Richter handelnd ganz in der erhabenen Weise der ältern Propheten gehalten werden kann. Dabei ist jeder dieser drei Theile sehr genau und sorgfältig in Strophen getheilt, eine Kunst worin sich dieser späteste Prophet noch eng an Hosea schliesst.

Erwähnung eines oder mehrerer Propheten jener Zeit, noch bei Haggai und Zakharja so häufig, fehlt hier ganz. Sogar das Wort fehlt, ausser dass der Verfasser wie im klaren Bewusstseyn des völligen Erlöschens der Prophetie zu seiner Zeit, auf die Wiederkunft eines Propheten Elia hinweist 3, 23 vgl. v. 1.

1, 1 Ausspruch des Wortes Jahve's an Israel durch Mal'akhi.

1. Jahve der Liebende. 1, 2—2, 9.

Jahve ist der liebende Vater und Herr Israels: ihm sollte also

auch Israel mit Liebe und Achtung entgegenkommen, und am meisten die durch die alten Vorzüge noch enger mit ihm verbundenen Priester. Aber ganz das Gegentheil von dem zeigen die jetzigen Priester: sie welche nur durch dieselbe geistige Kraft und Tüchtigkeit, welche einst ihre Vorfahren auszeichnete, ihre Würde und Bestimmung behaupten können, geben falsche einseitige Lehre je wie man sie bezahlt 2, 8 f. und wollen, zu hochmüthig und üppig geworden, die vielleicht etwas groben und ärmlichen Opferbrode nicht annehmen welche die Aermern opfern, während sie wo sie selbst opfern müssen, die schlechtesten Thiere darzubringen kein Bedenken tragen 1, 7—14. Das Betragen fliesst nicht aus Liebe und Achtung gegen Jahve, zeugt vielmehr von Verkennung seiner Liebe. Nachdem also der Prophet in der ersten der 5 gleichartigen Strophen von 4—5 masor. Versen den Grundsatz der Liebe Jahve's zu Israel durch kurze Hinweisung auf die Geschichte festgestellt hat, zeigt er in den 4 folgenden die Verfehlungen der Priester gegen diese Wahrheit; wie sie sogar mit den Tempel-Opfern ihr Spiel treiben 1, 6—10, welches um so thörichter sey da die Furcht Jahve's jetzt unter allen Völkern der Erde immer mehr wachse und sich ausbreite 1, 11—14: da muss also die göttl. Drohung über diese Priester kommen 2, 1—4, welche so weit von ihrem schönen Urbilde, von dem was Levi Anfangs war, abgeirrt sind 2, 5—9.

1.

Ich liebe euch! sagt Jahve; fragt ihr „wodurch hast du uns geliebt?" | — ist nicht verbrüdert Esau mit Jakob? spricht Jahve: und doch liebte ich Jakob! || und Esau hasste ich und machte seine Berge zur Oede, und sein Erbe für Schakale der Wüste. || Wann Esau sagt „wir sind zerschlagen, doch lasst uns wieder die Oeden ausbauen!" so sagt Jahve der Heere also: sie werden bauen ich aber zerstören, | dass man sie nennt die Grenze der Bosheit,

---

1. Der Prophet hält für seinen eigentlichen Satz hier einen geschichtlichen Beweis genügend. Vergleicht man die ganze Geschichte Edoms mit der Israels, so wie die alten Weissagungen über beide Gn. 27, 39: so findet man dass Edom sowohl seit der Urzeit ungünstiger gestellt war, auf ein rauhes wildes Land verwiesen, als auch noch fortwährend zu höherer Bildung sich zu erheben unfähig ist, denn wenn sie auch einmal ihre Lage zu bessern denken (wie Israel jetzt wieder höher strebt ungeachtet der Zerstörungen des Exils, und nicht ohne Erfolg), so wird sich doch, weil ihnen die feste Grundlage richtiger Furcht Jahve's und damit die tiefere Weisheit und Besonnenheit abgeht, bald

5 das Volk das Jahve auf immer verflucht! || und eure Augen werden's
sehen, | indem ihr sagt „gross ist Jahve über Israels Grenze hinaus! ||

2.

Ein Sohn ehrt den Vater, ein Diener seinen Herrn: | doch
wenn ich Vater bin, wo ist meine Ehre? und wenn ich Herr bin,
wo ist meine Furcht? sagt Jahve der Heere euch Priestern, Ver-
ächtern meines Namens! | Sagt ihr „wodurch haben wir deinen
Namen verachtet?“ || — darbringend auf meinem Altare verunreinig-
tes Brod! | sagt ihr „wodurch haben wir dich verunreinigt?“ —
durch euer Sagen „Jahves Tisch ist verunreinigt!“ || und wann ihr
ein blindes (Thier) zum Opfern darbringt, ist's nichts Böses! und
wann ihr ein lahmes und sieches darbringt, ist's nichts Böses! | biet
es doch deinem Statthalter an — wird er dir hold seyn? oder auf
dich Rücksicht nehmen? sagt Jahve der Heere. || Also denn sucht
doch Gottes Gunst dass er uns begnadige! | — von eurer Hand
ist dies geschehn — wird er eine Rücksicht auf euch nehmen?
10 sagt Jahve der Heere; || wäre doch nur einer unter euch, dass er

---

vor den Augen Israels selbst die Erfolglosigkeit davon offenbaren. Hier muss also seit uralten Zeiten die Kraft fehlen, welche die wahre Gemeine beglückt und nie ganz sinken und verderben lässt: welches im Grossen verstanden unstreitig wahr ist, obgleich es hier allerdings etwas stark mit den scharfen volksthümlichen Gesinnungen ausgesprochen ist welche sich im Verlauf der Zeit immer tiefer festsetzten. Doch der reine Satz bleibt, dass eine Gemeine welche nach geschichtlicher Wahrheit etwas Höheres und Ewiges in sich wirken fühlt, darin auch die nähern Spuren der Liebe Jahve's erkennen muss deren Werk sich einst in ihr entspann und in seinen Folgen noch weiter fortspinnen kann.

2. Die Priester welche hier im raschen Uebergange getroffen werden, meinen zwar Jahve's Namen nicht zu verachten v. 6: aber sie verachten ihn schon dadurch dass sie als selbst Leute unreiner Gesinnung doch Opfer bringen, welches eben deswegen auch unrein und Jahve'n widerstehend seyn muss Hag. 2, 12—14; ist ihnen aber auch der Ausspruch noch zu hoch und unverständlich, so dass sie fragen wodurch sie denn eigentlich Jahve (und sein Opfer) verunreinigt hätten, so kann der Prophet es ihnen näher sagen: dadurch dass sie was etwa Arme opfern, für zu schlecht, für den h. Tisch verunreinigend halten und nichts davon essen wollen was sie nach dem Gesetze sollten; während sie umgekehrt es nicht für böse halten, wenn sie selbst für sich Opferthiere darbringen müssen, dann die schlechtesten und ungesetzlichsten zu wählen! Aber schon ein menschlicher Herr, dem man bittend und hülfesuchend nahet, nimmt solche schlechte Gaben nicht an: wie viel weniger Jahve! mögen sie zu ihm flehen —

die Thüren zuschlösse, dass ihr nicht umsonst meinen Altar erleuchtetet! | kein Vergnügen hab ich an euch, sagt Jahve der Heere, und Gabe nehm ich von eurer Hand nicht gern. ||

3.

Denn von Aufgang der Sonne und bis zu ihrem Niedergange ist mein Name unter den Völkern gross, und überall räuchert opfert man meinem Namen und zwar reine Gaben, | ja gross ist unter den Völkern mein Name, sagt Jahve der Heere. || Ihr aber entweihet ihn, | indem ihr sagt „Jahve's Tisch ist verunreinigt, und sein Ertrag ist verächtlich, seine Speise!“ || und sagt „sieh welcher Eckel!“ und sie wegstosst, sagt Jahve der Heere, aber Geraubtes mit dem Lahmen und dem Siechen bringt: | doch bringt ihr die Gabe, werd ich sie von eurer Hand gern nehmen? sagt Jahve. || Aber verflucht ist wer betrügt und in dessen Heerde ein Männliches ist, der aber gelobt und opfert ein schlechtes Weibliche dem Herrn! | denn grosser König bin ich, sagt Jahve der Heere, und mein Name ist unter den Völkern gefürchtet. ||

4.

Also ergeht denn an euch dies Gebot ihr Priester! || wenn ihr 2, 1
nicht hört und wenn ihr's nicht beherzigt meinem Namen Ehre zu

---

umsonst! da ihre Hand dergleichen Thaten schlechter Gesinnung verübt (der Zwischensatz v. 9); sogar könnten sie den Tempel lieber ganz zuschliessen, um nicht umsonst am Altare Lichter zu brennen: die Gunst Jahve's kann hier nicht walten!

3. Da viele Israeliten immer unter den Heiden blieben und besonders auch dadurch die Bekehrung der Heiden damals mit Macht anfing, konnte der Prophet mit Recht diese Priester auf die wachsende Geltung der wahren Religion auch ausser den engen Grenzen Jerusalems hinweisen. Welcher Gegensatz! während Jahve's Verehrung überall wächst und also nicht im mindesten von euch abhängt, ihr Priester zu Jerusalem, verachtet ihr ihn durch solche Verschmähung des Ertrags d. i. der Speise oder Opfer des h. Tisches, als welche zu essen euch grosse Mühe und Eckel mache, selbst schlechte ungesetzliche Opfer darbringend: kann Jahve euer Opfer gern sehn? (das Athnach sollte v. 13 vor dem zweiten והבאתם stehen). Nein der, dessen Religion von Jerusalem und der Gunst seiner Priester nicht entfernt abhängt, muss jeden mit h. Dingen getriebenen Betrug verfluchen! v. 14.

4. Also höret dies Gebot, das ich euch um so mehr entbieten muss weil

geben, sagt Jahve der Heere: | so entsende ich auf euch den Fluch und verfluche eure Segnungen! | und habe sie schon verflucht, weil ihr's nicht beherziget. || Sieh ich schelte euch den Arm, | und streue Unrath auf eure Gesichte — den Unrath eurer Feste, dass der euch zu sich ziehe! || damit ihr erkennet dass ich dies Gebot an euch entsandte, | weil mein Bund ist mit Levi! sagt Jahve der Heere.

5.

5 Mein Bund war mit ihm das Leben und der Frieden, und ich gab ihm Furcht dass er mich fürchtete, | und vor meinem Namen demüthigte er sich; || Lehre von Wahrheit war in seinem Munde, und Unrecht nicht in seinen Lippen erfunden: | in Frieden und in Geradheit ging er mit mir, und Viele brachte er zurück von Schuld. || Denn Priesters Lippen bewahren Erkenntniss, und Lehre sucht man von seinem Munde, | weil er der Bote ist Jahve's der Heere. || Ihr aber seyd vom Wege abgewichen, habt Viele zu Fall gebracht

---

ich nach den alten Einrichtungen und Gesetzen (Ex. 32 — 34) mit euch enger als mit den Laien verbunden bin, mit euch einen besondern Bund habe, dessen Inhalt doch auch dies mit sich bringt dass der eine Theil den andern immer streng an seine Pflichten erinnern oder mit der Aufhebung des Bundes drohen kann. Ihr sprecht Segnungen, gute Wünsche in der Gemeine, unter der Voraussetzung dass was ihr segnet auch vor mir gesegnet sey: aber fahrt ihr wie bisher zu handeln fort, sodass ihr auch bloss mit dem Munde segnet, im Herzen mir entfremdet seyd: so spreche ich den Fluch dazu, und habe ihn schon gesprochen! 2, 1 f. Ja ich werde, damit ihr den Ernst dieser Drohung merket, euch den Arm scheltend verdorren, den ihr mit solchen Gesinnungen segnend aufhebt, und auf's Gesicht euch den Unrath oder Abfall eurer Feste und Opferthiere (ψ. 118, 27) werfen, dass der euch in seine Gemeinschaft ziehe, da ihr mit dem Reinen und Heiligen die Gemeinschaft frevelnd brecht! So ist nach dem Zusammenhange des Ganzen und dem Gliederbaue dieses V. זְרֹעַ mit LXX. Vulg. für זֶרַע zu lesen.

5. Wie herrlich war einst die Zeit, wo dieser Bund Jahve's mit Levi noch unverletzt bestand! Das Leben und den Frieden, nichts geringeres als das, war das was Jahve vermittelst dieses Bundes ihnen geben wollte und gab solange sie ihm treu waren (gleichsam die Artikel des Bundes), und die echte Furcht (Religion), von Jahve ihnen wie jedes himmlische Gut gegeben und von ihnen bewahrt, war von ihrer Seite das Band des Bundes (für ואתנם ist nach LXX. Vulg. וָאֶתְּנָה zu lesen); so gaben sie das Muster echter Priester, wahrer Lehrer und Besserer des Volks, wie der Priester als Bote und Stellvertreter Gottes unter den

durch die Lehre, | habt Levi's Bund verderbt! sagt Jahve der Heere: || so mache auch ich euch verächtlich und erniedrigt allem Volke, | sofern ihr meine Wege nicht haltet, und einseitig seyd in der Lehre. ||

2. Jahve der Alleinige. 2, 10—16.

Den höchsten Grundsatz von der Einheit des Schöpfers wendet der Prophet nun auf éine Sache an, welche damals viel Unruhe und manche Unbilligkeit veranlasste, die Sache der gemischten Ehen. Man weiss aus den BB. Ezra und Nehemja, mit welcher starren Folgerichtigkeit die damaligen Leiter des Volks die gemischten Ehen verfolgten und alle bereits geschlossenen rücksichtslos aufzulösen befahlen. Auch der Prophet kann die Schliessung solcher Ehen mit Heidinnen nicht billigen, als gegen die alte gute Sitte der Patriarchen anstossend und durch zu enge Berührung mit dem Heidenthum leicht dem Mosesthum gefährlich werdend. Dagegen aber verwirft er mit grossem Ernste jede leichtsinnige Scheidung, wobei so oft dem schwächeren Theile vom Manne reines Unrecht geschah sodass die Weiber voll Thränen zum Tempel gingen; und wenn solche Scheidungen damals überhaupt nicht selten seyn mochten, so wurden sie doch durch jenes rücksichtslose Gebot alle gebornen Heidinnen auszutreiben noch häufiger, wobei es denn leicht geschehen konnte dass man auch solche Weiber vertrieb welche dem Heidenthume schon mehr und mehr entsagten und zum Tempel zu Jerusalem sich hinwandten. Dieses strenge Wort über die Verwerflichkeit jeder Scheidung ist hier das eigentlich neue und wichtige: auch das Weib, als von demselben Gott geschaffen (Iob 31, 15), hat gleiche Rechte mit dem Manne, und die einmal geschlossene Ehe sey für immer heilig, das ist die grosse Lehre welche hier in der 2ten Str. v. 13—16 allein hervortritt, nachdem die erste mehr beiläufig übrigens die Schliessung gemischter Ehen gemissbilligt hat.

1.

Haben wir nicht éinen Vater alle? hat uns nicht éin Gott ge- 10
schaffen? | warum sollen wir einander untreu seyn, unsrer Väter Bund

---

Menschen seyn soll v. 6 f. vgl. Koh. 5, 5. Ihr aber habt durch Abweichung von dem ewigen Wege, durch falsche oder gar einseitige (parteiische) Lehre, die den Reichen vor dem Armen begünstigt, und so durch Verführung Vieler jenen Bund verderbt: so müsst ihr denn auch der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden sofern (כפי אשר nach dem Verhältniss dass) ihr entartet. Die Worte v. 6 erinnern stark an Jes. 53.

zu entweihen? || — Untreu ward Juda, und Gräuel ist in Israel und in Jerusalem verübt, | dass Juda Jahve's Heiligthum entweihte so er liebt, und eines fremden Gottes Tochter freiet. || Rotte Jahve dem Manne der das thut Kind und Zeugen aus Jakob's Zelten | und einen der Jahve'n der Heere Opfer darbringe! ||

2.

Aber dies thut ihr ferner: bedeckt mit Thränen Jahve's Altar, mit
Weinen und Seufzen, | dass nicht mehr kann hingeblickt werden auf
das Opfer, noch Wohlgefälliges angenommen von eurer Hand! || sagt
ihr „warum?" | — weil Jahve Zeuge gewesen zwischen dir und zwi-
schen deinem Jugend-Weibe welcher du untreu wurdest, da sie doch
15 deine Genossin und deines Bundes Weib ist! || und hat nicht éiner sie
geschaffen, und gehört ihm nicht der ganze Geist? und was sucht der
éine? Samen Gottes! | so hütet euch denn mit eurem Geiste, und
deinem Jugend-Weibe sey nicht untreu! || Wann man aus Hass die

---

1. Der Anfang weist gleich auf das Unrecht der Ehescheidung hin und wird besonders v. 15 wieder aufgenommen: allein schon mit dem letzten Gliede v. 10, wo der Bund der Väter mit Jahve erwähnt wird, lenkt die Rede auf die vorläufige Bemerkung ein, welche v. 11 f. allein weiter erklärt wird. Untreue gegen das von Jahve geliebte Heiligthum, den Tempel und dessen Religion, ist auch die Verbindung mit heidnischen Weibern: wer das thut, dessen Geschlecht rotte Jahve aus, dass keiner seiner Nachkommen ihm mehr opfere! fast wie die Inder wünschen, dass einem Bösen der Sohn oder Enkel fehle um die Todtenopfer zu bringen. עֵר וְעֹנֶה versteht Pesch. und Targ. offenbar sehr gut zum Sinne passend von *Sohn* und *Enkel*; wirklich bedeuten manche Ableitungen von der W. عرّ Knabe, Kind; עֹנֶה ist dann als *Zeuge* wohl gleichbedeutend mit Nachkomme, Kind, und die ganze Redensart eine sprichwörtliche wie נין ונכד Iob 18, 19. Die Vulg. schon viel unpassender *magistrum et discipulum*.

2. Ist es euch vielleicht auf den ersten Blick zweifelhaft was das heisse, ihr bedecktet mit Thränen den Altar, sodass die göttl. Gnade selbst auf einen Ort der solcher Seufzer der grausam verfolgten Unglücklichen Zeuge seyn muss, nicht hinblicken mag: so will ich's euch deutlicher sagen: es sind die Seufzer der zum Altare flüchtenden, von eurer Untreue verfolgten Weiber, die ihr aus der Ehe stosset obgleich doch der Ehebund nicht bloss wie jeder Vertrag verpflichtend ist sondern auch ein heiliger, vor Jahve als Zeugen geschlossener, also gar nicht willkührlich lösbarer Vertrag ist! v. 13 f. Und hat denn nicht éiner, einer und derselbe Gott (nach v. 10 deutlich genug gesprochen, vgl. eben so kurz Iob 31, 15) sie geschaffen, das Weib so gut wie dich, sodass Mann und Weib vor ihm gleich sind und der Mann nicht willkührlich gegen das Weib

Ehe trennt, sagt Jahve Israels Gott, — bedeckt man mit Grausamkeit sein Gewand, sagt Jahve der Heere: | so hütet euch denn mit eurem Geiste und seyd nicht untreu!

3. Jahve der Richter. 2, 17 — 3, 24.

Was der Prophet sonst noch zu sagen und zu rügen hat, knüpft er an den Begriff Jahve's als des Gerechten und des Richters. Es sind besonders drei Verfehlungen gegen die Wahrheit der göttl. Gerechtigkeit, welche er dem ganzen Volke vorzuwerfen hat: 1) die gleichgültige Verwechselung der sittlichen Begriffe von Gut und Böse, eine Gefahr in die viele während dieser Jahrhunderte leicht verfielen, wenn sie die messianischen Verheissungen und das gedrohte grosse Strafgericht noch immer nicht sich erfüllen sahen; man vgl. nur Kohélet. 2) die Unredlichkeit gegen den Tempel, indem viele die nach dem Pentateuch schuldigen Zehnten und sonstige Abgaben z. B. Erstlinge unter dem Vorgeben verweigerten, dass die Zeiten zu ungünstig seyen. 3) der mürrische unzufriedene Sinn vieler welche zwar die Gesetze äusserlich hielten aber mit Neid den Wohlstand der Uebermüthigen sahen vgl. ψ. 73. Gegen alle diese Verkehrtheiten weist der Prophet auf die ewige Gerechtigkeit und auf die dennoch unzweifelbare Gewissheit eines letzten Gerichtes hin. Doch alsob er merkte dass zwischen der Höhe dieses letzten Gerichts und dem immer matter und unprophetischer werdenden Zustande der damaligen Zeit eine zu weite Kluft befestigt sey, ahnet er dass dem zum Gericht ankommenden Herrn (Jahve) ein wiedererstandener Elia vorhergehen werde, um ihm durch gewaltige Lehre und durch Versöhnung der entzweiten Gemüther den Weg zu bahnen — das deutlichste Zeichen,

---

verfahren darf? und gehört diesem einen Gotte nicht der Rest des Geistes d. i. der ganze Geist (Sef. 1, 4), auch nach dem Tode, sodass auch der kleinste Theil desselben sich seiner Rechenschaft und Strafe nicht entziehen kann Koh. 12, 7 und was fordert dieser éine Gott? — Samen Gottes d. i. in h. Ehe zu seiner Ehre gezeugte Kinder, ein Zweck der durch Ehescheidung gestört wird. So ermahnt denn der Prophet die Männer wiederholt mit Recht, sich mit *ihrem Geiste* zu hüten, weil durch diese Untreue auch der Geist vor Gott schuldig, auch das geistige Wohl für alle Zukunft zerrüttet wird; denn wer aus Hass, aus blosser Leidenschaft das Weib von sich scheide, bedecke sich selbst ganz offen, also sein eignes Kleid mit Grausamkeit (vgl. Iob 29, 14). שָׂנֵא ist unbestimmter Person, und für שַׁלַּח ist im *inf. abs.* שַׁלֵּחַ zu lesen, eig. wann man hasst, entlässt (§. 540 vgl. Zach. 7, 3) d. i. hassend entlässt. V. 15 *a* wechselt wegen der unbestimmten Redensart das *du* und *man* sogar im selben Satze,

wie die Prophetie jetzt ihr eigenes Erlöschen fühlt. Diese theils drohende theils tröstende Hinweisung in die Zukunft, wird in der letzten der 4 gleichartigen längern Strophen allein herrschend, nachdem in den 3 ersten jene 3 Verkehrtheiten erklärt sind; das Buch schliesst also wenigstens ganz prophetisch.

1.

Ihr habt Jahve gequält durch eure Worte! sagt ihr „wodurch
haben wir ihn gequält?“ | — durch euer Sprechen: „jeder der Böses
thut ist gut vor Jahve's Augen, und an ihnen hat er Gefallen: oder wo
3, 1 ist der Gott des Gerichts?“ || Sieh ich sende euch meinen Boten, der
den Weg vor mir bahne; | und unerwartet wird der Herr den ihr
wünscht zu seinem Tempel kommen, und der Bundesbote den ihr gern
habt, sieh er kommt! sagt Jahve der Heere. || Doch wer wird den Tag
seines Kommens ertragen, und wer ist's der besteht wenn er erscheint? |
denn er ist wie des Schmelzers Feuer und wie Seife der Walker; ||
da setzt sich ein Silber-Schmelzer und Reiniger — und reinigt die
Söhne Levi's und läutert sie wie Gold und wie Silber, | dass sie
Jahve'n werden Darbringer von Opfer in Gerechtigkeit, || dass Jahve'n
das Opfer Juda's und Jerusalems gefalle wie in der Urzeit Tagen und
5 wie in den älteren Jahren. || So nahe ich euch zum Gericht und werde
ein fertiger Zeuge gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und
gegen die falsch Schwörenden, | und gegen die welche des Löhners
Lohn Witwe und Waise drücken, und den Fremdling beugen und mich
nicht fürchten! sagt Jahve der Heere.

2.

Denn ich Jahve wechsle nicht: | ihr aber Söhne Jakob's — habt ihr nicht abgenommen? || Seit eurer Väter Tagen seyd ihr von meinen Gesetzen gewichen und habt sie nicht gehalten: | kehrt um zu mir dass

1. Der *Bundesbote* 3, 1 den ich nach euerm Wunsche euch sende wegen des Bundes zwischen mir und euch 2, 4. ψ. 74, 20. Doch der Herr, wirklich zum letzten Gerichte kommend, sondert auf's schärfste (nach Jes. 1, 25) alle die schlechten Stoffe der Masse, auch die schlechten Priester um noch einmal auf das im ersten Theile weiter Gesagte zurückzublicken, sodass dann bessere Opfer gebracht werden als jetzt v. 2 — 4. So, nicht anders, kommt er zum Gerichte, er als allwissend zugleich der fertige Zeuge gegen jede Art von Ungerechten v. 5 vgl. 2, 14.

2. Die Unredlichkeit gegen den Tempel ist um so thörichter, da das Land schon wie vom göttl. Fluche belegt unfruchtbar genug ist (vgl. Hag. 1, 5 ff. 2,

ich zu euch umkehre! sagt Jahve der Heere; || sagt ihr „worin sollen wir
umkehren?“ | — beraubt denn ein Mensch Gött dass ihr mich beraubt? |
sagt ihr „worin haben wir dich beraubt?“ — am Zehnten und der
Abgabe! || Mit dem Fluch seyd ihr verflucht, und mich beraubt ihr? | ihr
Leute alle? || bringt den ganzen Zehnten zum Vorrathshause, dass 10
Zehrung sey in meinem Hause, und prüfet mich doch hierdurch! sagt
Jahve der Heere, | ob ich euch nicht des Himmels Fenster öffne und
einen Segen euch ausgiesse bis kein Raum mehr ist! || da werde ich
euch schelten auf den Fresser dass der des Bodens Frucht euch nicht
verderbe, | und nicht soll euch der Weinstock im Felde fehltragen, sagt
Jahve der Heere; || und preisen werden euch alle die Völker, dass ihr
ein Land des Wohlgefallens seyd! sagt Jahve der Heere.

3.

Hart fallen mir eure Worte! sagt Jahve; | sagt ihr „was haben
wir wider dich beredet?“ || — ihr sagt „eitel ist's Gott zu die-
nen! | und welcher Vortheil dass wir seine Hut hüteten und dass wir in
Trauer vor Jahve der Heere gingen? || also preisen wir die Uebermüthi- 15
gen; | doch sind gediehen die Unrecht übenden! doch haben sie Gott
versucht und sich gerettet!“ || — Aber es beredeten sich die Jahve
fürchtenden unter einander | und Jahve merkte auf und behielt's, und
ein Buch des Andenkens wurde vor ihm geschrieben für die Jahve

---

14 ff.): will man durch Beraubung des Tempels und Entziehung des Gesetzlichen etwa die göttl. Gnade ertrotzen? aber Jahve verändert sich nicht, bleibt immer derselbe gerechte Gott, immer bereit auch zu helfen: nur Israel ist, wie ungehorsamer gegen ihn, so auch immer schwächer und gebrechlicher geworden (לא כליתם ist eine Frage, wie 2, 14): also versucht Jahve, wenn ihr ihn versuchen wollt, lieber mit aufrichtiger Umkehr und mit Leistung des Gesetzlichen, so wird auch er euch beglücken, den himmlischen Segen euch nicht vorenthalten, den Fresser d. i. die Heuschrecken für euch schelten d. i. drohend abhalten und den Weinstock das Bild des Friedens fruchtbar werden lassen, dass Fremde sogar merken, auf diesem Lande ruhe das göttl. Wohlgefallen! עד בלי די eig. bis es nicht mehr hinreicht d. i. bis kein Raum mehr ist für den Segen, ganz wie Zach. 10, 10.

3. Ihr führt unter euch, ohne dass Jahve es hören solle, schwere harte Worte wider ihn, meinend umsonst hättet ihr unter Trauer und Fasten und Kniebeugungen vor ihm (Zach. 7. 8) alles das gehalten was er euch im Pentateuch zu halten vorgeschrieben; besser sey es die frevelhaften übermüthigen Ungerechten zu preisen und ihrem Beispiele zu folgen, da sie ungeachtet sie gefrevelt und Gott dadurch versucht, doch glücklich und sicher seyen! (גם

fürchtenden und an seinen Namen denkenden! || die werden mir, sagt Jahve der Heere, auf den Tag den ich bereite, zum Eigenthume, | dass ich sie verschone wie einer seinen Sohn verschont der ihm dient; || da werdet ihr dann umgekehrt sehen was den Gerechten unterscheidet vom Ungerechten, | was den Gott dienenden von dem der ihm nicht diente. ||

4.

Denn sieh der Tag kommt brennend wie der Ofen, | und alle
Uebermüthige und wer nur Ungerechtigkeit übte werden zur Stoppel,
und es entzündet sie der kommende Tag, sagt Jahve der Heere, dass
20 er ihnen weder Wurzel lässt noch Zweig. || Da wird euch Fürchtern
meines Namens die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, Heilung in
ihren Flügeln bringend; | und ihr zieht aus und hüpft wie Kälber
der Mast, || und tretet die Ungerechten nieder, ja Staub werden sie
unter euern Fussohlen | am Tage den ich bereite, sagt Jahve der
Heere. || — Denkt an die Lehre Mose's meines Dieners | dem ich am
Horeb über ganz Israel Gesetze und Gerechtsame auftrug! || sieh ich
sende euch Elia den Propheten | bevor der grosse und furchtbare Tag
Jahve's kommt: || der wird der Väter Herz den Söhnen, der Söhne
Herz den Vätern wieder zukehren, | damit ich nicht komme und strafe
das Land mit dem Banne! ||

---

s. §. 623). Aber der Prophet hat dagegen v. 16 (אָז s. §. 623) die stillen Gespräche der Frommen belauscht und weiss dass deren geheime Gedanken und Worte von einem Höhern nicht vergessen, sondern zu ihrer Ehre und ihrem Lohne in ein unvergängliches Gedenkbuch vor ihm geschrieben sind (ψ. 56, 9): solche nun werden am grossen Gerichtstage auch äusserlich und sichtbar nach Ex. 19, 5 Jahve's Eigenthum d. i. sein Haus, seine Familie und Kinder, von ihm wie vom Vater gehalten v. 17 und da werdet ihr Thoren den grossen Unterschied zwischen Gerechten und Ungerechten sehen den ihr jetzt übersehen wollt v. 18.

4. Denn gewiss kommt jener strenge Prüfungstag! v. 19 vgl. v. 2 f. Jes. 5, 24. Da wird die jetzt vielen verdunkelte Sonne der Gerechtigkeit in vollem Glanze aufgehen, den Treuen in ihrem raschen Fluge (Sef. 2, 1) auch Heilung aller Wunden bringend, dass sie schnell erstarkt und kühn geworden unwiderstehlich siegen v. 20 f. — Haltet nur die Bedingung, vergesst nicht die Pflicht v. 22: den Strebenden wird Jahve selbst durch die Sendung Elia's zu Hülfe kommen vgl. v. 1, der den innern Frieden wiederherstelle, damit die Ankunft des Richters zum allgemeinen Heile, nicht zur allgemeinen Verurtheilung und Strafe werde, damit eine neue bessere Gemeine werden könne!

Anhang.

Prophetische Nachtriebe im Kanon.

Wenn nun auch der alte mächtige Baum israelitischer Prophetie gänzlich abgestorben war, so hatte er doch zu tiefe Wurzeln wie im Leben der ganzen Gemeine so besonders in der Literatur getrieben und war zu voll von wahrer Lebenskraft gewesen, als dass er ohne neue Sprossen zu treiben plötzlich verschwunden wäre. Viele dieser Nachtriebe wuchern sogar bald wieder mit besonderer Ueppigkeit empor und bilden eigene Arten von Literaturen; erhalten sich auch bis über die zweite Zerstörung Jerusalems hinaus und dringen unvermerkt sogar in das Gebiet des Christlichen ein. Aber weil nicht zugleich ein den Bedürfnissen der spätern Zeit entsprechender neuer höherer Geist diese Schösslinge des alten Baumes treibt, so bleiben sie bei aller Ueppigkeit des Wachsens doch dürre und schwache Reiser, die nur von dem Safte der alten unterirdischen Wurzeln leben; es sind doch mehr bloss gelehrte Nachbildungen und rein schriftstellerische Versuche durch die hohe Kraft der altprophetischen Bücher hervorgelockt aber nicht wie diese aus wirklich lebendiger und öffentlicher Prophetie entsprossen; und sie geben so im Grossen nur den Beweis, dass die Blüthe-Zeit der wahren Prophetie in dieser Gemeine längst vorüber war und keine Kunst und Nachahmung sie wiederherstellen konnte. Es gehört nicht in die Grenzen dieses Werks alle diese Nachtriebe zu betrachten: nur ihr Wesen und ihre Arten mögen hier in Bezug auf die noch in den Kanon A. B. gekommenen Stücke kurz beschrieben werden.

1. Die Orakelsammler.

Wie das Sammeln der prophetischen Schriften erst gegen die Zeit des Absterbens der altprophetischen Kraft herrschend wurde und wie damals aus den ältern ausführlichern Büchern die schönsten Stücke in neuen Büchern zusammengestellt sind, ist bereits Bd. I S. 54—63 erörtert. Uebrig ist aber hier zu sagen, dass solche Sammler gewiss selbst immer noch eine Art von prophetischem Gefühle und Geschicke hatten, als die letzten in der lange Reihe von Propheten. Es liegt dies ganz im Wesen solcher Künste und Literaturen; auch die alten

epischen Gesänge sind wohl bei allen Völkern von den letzten Epikern in Ordnung gebracht, und die ersten Sammler der altarabischen Lieder z. B. Abu-Temmam waren selbst noch zum Theil gute Dichter. Und dass auf diese Art die frühesten hebräischen Orakelsammler auch selbst noch eine gewisse prophetische Ader in sich fühlten und sich wohl auch noch im Geiste der ältern grossen Propheten fortzuarbeiten zutraueten, können wir aus einzelnen Spuren sicher erkennen. Denn Bd. I S. 59 ist schon nachgewiesen dass der Sammler von Jes. 1—23 hinter jeder Hälfte dieser Sammlung eine eigne prophetische Fortspinnung des jesaianischen Wortes sich erlaubt; und von demselben stammt nach S. 507 wahrscheinlich auch das folgende selbständige Stück c. 24—27 welches er als Anhang hinzusetzen mochte. Ferner ist der Schriftsteller welcher nach S. 21 das Stück Jer. 50 f. ganz in Jeremja's Farbe schrieb, doch auch zugleich der Umgestalter des ganzen Buchs Jeremja's, als hätte er sich selbst noch genug prophetische Kraft zugetraut das Buch für seine Zeitgenossen fruchtbarer zu machen. Ja wenn sich nach S. 492 bestätigt dass dieser selbe jüngere Prophet auch das Stück Jes. c. 34 f. schrieb: so könnte man noch etwas kühner als S. 22 gewagt ist die Meinung annehmen, dass er auch die Umstellung der Orakel Jeremja's über fremde Völker an das Ende des Buchs bereits vorgenommen habe um so sein eignes Stück c. 50 f. leichter als Anhang hinzusetzen zu können: denn auf dieselbe Art wie er dann auch den Auszug aus der Reichsgeschichte c. 52 dem Buche Jeremja's als Schlussstück angehängt hätte, hätte er das echtjesaianische grosse Stück c. 28—32 (33) nicht bloss durch eine eigne Fortführung c. 34 f. vermehrt, sondern auch alles mit dem ähnlichen Auszuge aus der Reichsgeschichte c. 36—39 beschlossen. Letzte Vermuthung würde freilich noch augenscheinlicher sich bewähren, wenn hinter Jes. c. 35 eben so wie hinter Jer. 51 die Uebergangsworte עד הנה דברי ישעיהו ständen: ich glaube jedoch eine Vorstellung die sich mir mehrmals aufgedrängt hat nicht ganz verschweigen zu dürfen. Dass das B. der sog. 12 kleinen Propheten von Mal'akhi's eigner Hand beschlossen wurde, ist Bd. I S. 61 f. vermuthet. Und so steht jedenfalls der Satz fest, dass einer der ersten Nachtriebe der alten Prophetie zum Sammeln und Verjüngen der wichtigern ältern Stücke führte und dass die letzten Propheten der alten Art selbst noch diesen Uebergang in ein ganz anderes Zeitalter darstellen.

2. Die prophetischen Sagenbeschreiber. B. Jona.

1. Es ist oben oft gezeigt wie viel die schriftstellernden Propheten auch von ihren eignen Lebenserfahrungen sey es ausführlicher oder

mehr in blossen Andeutungen berichten, sodass jedes grössere Buch eines Propheten auch das beste Bild seines wahren Lebens gibt. Allein immer war gewiss was ein Prophet von sich selbst schrieb nur ein geringer Theil alles dessen was er erlebte oder was seine Zeitgenossen von ihm erzählten, da gerade eines alten Propheten Leben stets im Lichte voller Oeffentlichkeit und mitten in dem bewegtesten Volksleben sein Ziel fand. Und dazu schrieben die ältesten Propheten überhaupt noch wenig oder nichts. Hienach versteht sich dass eine grosse Masse mündlicher Erzählungen über Propheten sich sammeln, sich bilden und umbilden, sich durch viele Geschlechter erhalten und durch mancherlei Zeiten und Wechsel weit wandern konnte, eben so gut wie andre Volkssagen; und da im prophetischen Leben sich das Eigenthümlichste des alten Volkes aussprach, so mussten eben die Prophetensagen in der spätern Zeit nach David hier der wichtigste und schönste Theil aller Volkssagen werden. Wenn jedoch ein Kreis solcher Sagen einfach der Erzählung wegen von kundiger Hand gesammelt und niedergeschrieben wurde, wie wir an den Sagen über Elia und Elisa in den BB. der Könige ein grosses Beispiel sehen: so gehört diese Schriftstellerei nicht weiter hieher. Allein eine Prophetensage konnte auch in demselben Geiste worin sie entstanden war d. i. mit prophetischen Gedanken neu belebt und mit grosser Freiheit so bearbeitet werden, dass sie dem Schriftsteller nur noch als gefügiger Stoff zur Ausführung seiner eignen Sätze diente. Eine solche (wie wir jetzt sagen würden) novellenartige Behandlung von Erzählungen findet sich in der Zeit der Abblüthe jeder selbständigen Literatur, um hier nur an den indischen Kathâ-saritsâgara sowie an die 1001 Nächte zu erinnern: die althebräische Literatur unterscheidet sich nur im Inhalte und der höhern prophetischen Richtung, nicht in der Form von dem Gange anderer alten Literaturen. In der Zeit wo das Prophetenthum unwiederbringlich seiner Abblüthe entgegenging, fanden sich unstreitig bei den Hebräern eine grosse Menge prophetischer Sagen, um desto mehr in den Vordergrund tretend je geringer das lebendige prophetische Wirken wurde; es lässt sich von selbst denken dass diese Ueberfülle in solcher Zeit endlich zur Sammlung und Darstellung reizte: aber zugleich wirkten doch viele der früher gewaltig angeregten prophetischen Wahrheiten noch so nachhaltig, dass sie auch in der neuen Belebung und Gestaltung dieser Sagen sich zu erschöpfen suchten und so die letzten Propheten selbst noch die Schöpfer dieses jungen Nachtriebs prophetischer Literatur werden konnten.

2. Wir besitzen von dieser Art ein ziemlich frühes und zugleich sehr vortreffliches Beispiel am *B. Jona.* Dies kleine Buch gibt sich

zwar als ein in sich selbst deutliches und ganz vollendetes Stück von Erzählung: allein man fühlt bald dass neben diesem Stücke eine Menge ähnlicher mit Erzählungen aus anderer alten Propheten Leben und seltsamen Schicksalen stehen konnte und diese kleine Reihe geschichtlicher Bilder und Sagen sich leicht in eine viel grössere Reihe einfügen liesse: denn ein Schriftsteller wird doch kaum bloss diese paar prosaischen Worte schreiben wollen (ich meine nämlich in Zeiten wo die Literatur sich noch nicht wie jetzt in Tags- und Stundenblätter zersplitterte), und man könnte eben so leicht ein Stück aus 1001 Nacht oder aus dem Kathâ-sâgara herausnehmen und allein hinstellen als dieses kleine Erzählungsstück jetzt abgesondert in das sonst sehr verschiedenartige B. der 12 Propheten aufgenommen ist. So deutlich aber als dies im A. B. jetzt einzige Stück sich als aus einem grössern Kreise ähnlicher entnommen und zu einem ganz neuen Zweige von Literatur gehörend darstellt, eben so sichtbar ist sein Zweck nicht der, eine einfache Erzählung von Jona's Leben und Wirken zu geben, sey es nach reiner Erinnerung oder nach der Sage: oder warum verlässt die Erzählung ihren Helden ganz einsam bei der verdorrten Hütte neben Ninive, sodass der Leser nicht einmal begreift was auch nur in der allernächsten Zeit aus Jona geworden, ob er noch immer voll bittern Unmuths im offenen Felde neben Ninive stehen blieb oder nicht.

In der That ist es nach den über Jona uns jetzt offen stehenden Quellen der Geschichte ganz unmöglich bestimmter anzugeben, was und wie viel der Verfasser durch frühere Ueberlieferung empfing und mit welcher Freiheit er selbst dann diesen Stoff im Einzelnen behandelte. Wir sehen aus 2 Kö. 14, 25 weiter nichts als dass dieser Jona Sohn Amitthai's wirklich ein alter Prophet aus der Zeit Amos' oder noch etwas früher und wie Hosea aus dem nördlichen Reiche abstammend war; wir können aus jener zufällig erhaltenen Nachricht über ihn sowie aus den spätern Sagen welche durch dies Buch klingen soviel als höchst wahrscheinlich behaupten, dass dieser alterthümlich seltsame Prophet in seinem ganzen Wesen noch ein echter Nachfolger Elia's und Elisa's als der grossen Propheten des nördlichen Reichs war, dass sein Leben fast eben so ungemeine Wechsel von wunderbarer Erhebung Sieg und Verherrlichung wie von Erschlaffung und Verzweiflung durchlief und daher auch eben so früh in das Gebiet der Volkssage überging wie das Elia's und Elisa's; wir müssen endlich die Möglichkeit zugeben dass er als Prophet des nördlichen Reichs mit Ninive in irgend einer nähern Beziehung gestanden habe, etwa eben so wie die BB. der Könige Elia's und Elisa's Wirken mit dem Reiche Damask in enge Verbindung setzen; allein weiter dies ge-

schichtliche Dunkel zu durchdringen fehlen uns jetzt Mittel und Wege. Jedoch soviel leuchtet aus der Farbe und Art des kleinen Buchs welches jetzt seinen Namen verewigt, aus dem abgerissenen Ende der Erzählung, und (was das entscheidendste ist) aus dem richtig verstandenen Sinne des Ganzen sicher hervor, dass der Verfasser in dem Sagenstoffe den er empfing nur ein gegebenes Mittel sah um eine prophetische Wahrheit die in seinem eignen Herzen lebte schön darzustellen. Diesen Sinn des Ganzen und damit die von dem Stücke gelehrte prophetische Wahrheit richtig aufzufassen, ist demnach die einzige Aufgabe hier: und das kleine Buch ist so durchsichtig klar und setzt zugleich eine so herrliche Wahrheit ans Licht, dass diese Aufgabe zu lösen eben so möglich als belohnend ist.

Wir sehen 1) den Propheten vor dem göttl. Auftrage in Ninive Busse zu predigen sich zurückziehn: er hat die klare Stimme der höhern Pflicht zwar vernommen, doch weil die Ausführung ihm schwer und zweifelhaft scheint (4, 2), folgt er ihr aus menschlichem Bedenken nicht und fällt so in eine erste Sünde die am wenigsten einem Propheten verziehen werden kann. Aber vergeblich will er statt nach Osten zu gehen in den entferntesten dunkelsten Westen fliehen (ψ. 139, 9): mitten auf der Flucht erreicht ihn desto gewaltiger die schreckende Stimme von oben; auch da noch will er, sich in der Verstockung gleich bleibend, so weit er kann ihr entweichen und legt sich schlafen während das Schiff schon scheitern will: aber umsonst, und da nun das Loos ihn als den Schuldigen trifft ergibt er sich in das Unvermeidliche und wird in's Meer geworfen. Die Schiffer aber obwohl Leute verschiedene also auch heidnische Götter verehrend geben Jona's Strafe sehend alle plötzlich umgewandelt allein Jahve'n in echter tiefer Furcht die Ehre — und werden gerettet. So ist zum erstenmale bewiesen dass nur die wahre Furcht und Reue Heil von Jahve bringt. — 2) Jona findet indess, da er schon ganz verloren scheint, doch noch lebendig von einem Seeungeheuer verschlungen in dessen Leibe einen unerwarteten Schutz und wie eine letzte Frist: und wirklich lässt sich da der in äusserster Noth noch auf eine Frist so wunderbar Verschonte endlich wie durch dies Wunder selbst zu einem aus vollem Herzen strömenden Lobliede Jahve's bewegen, er gibt dem die Ehre dem sie gebührt, — und wird gerettet; zum zweitenmale ist der Grundgedanke bewiesen. Dass der schöne Hymnus c. 2 vom Verfasser hier bloss eingeschaltet wurde und demnach selbst in ältere Zeiten gehören muss wie poet. BB. Bd. I S. 120—22 gesagt ist, erhellt daraus dass seine Bilder und die ganze geschichtliche Lage die er voraussetzt strenggenommen zu der in der Erzählung angenommenen Lage Jona's nicht passen und nichts

darin auf das Seeungeheuer anspielt. Sofern jedoch darin nur im Allgemeinen das Lied eines aus dem Meeresgrunde bereits geretteten wiewohl sonst noch nicht in die Ruhe seines Vaterlandes zurückgekehrten enthalten seyn sollte, war die Wahl treffend. — 3) Nun Jahve'n nicht länger widerstrebend führt Jona wirklich den schweren Auftrag tapfer aus: aber sogar die Niniviten geben noch zur rechten Zeit Jahve'n die Ehre und werden gerettet, und zum 3tenmale ist dieselbe Grundwahrheit bestätigt.

Nach dreimaliger Bestätigung derselben Wahrheit an den verschiedensten Arten von Menschen, den rohen Schiffern, Jona dem Propheten Jahve's, den Tausenden üppiger Niniviten, könnte zwar der Erzähler aufhören: da er indess den letzten Grund der Wahrheit in Jahve selbst und dessen Sinne noch nicht erklärt hat, so knüpft er so lose, als alle diese Theile des Buchs wie kleine leicht ganz trennbare Erzählungsbilder verbunden sind, noch ein neues Ereigniss daran. Dies auf alles vorige erst das helle Licht werfende Stückchen ist die kleine Erzählung c. 4, welche die alles überragende göttl. Liebe als den wahren und nothwendigen Grund jener Erlösung der Reuigen aller Art ohne Ausnahme erkennen lässt, aber auch, sofern sie Jahve als den noch über dem Propheten stehenden Lehrmeister einführt, mit ausserordentlich treffender Kunst ihren Inhalt so abhandelt dass man merkt solche und keine andre müsse die göttl. Ueberlegenheit seyn wo sie sich äussre. Zuerst erwidert Jahve dem murrenden Jona bloss, ob er denn wirklich so stark zürne? Kein Wort eigentlichen Verweises: genug er hat dies Benehmen Jona's bemerkt, er lässt ihn eine Zeit lang ohne eigentlichen Aufschluss gewähren und fortmachen was ihm beliebt, aber unvermerkt hat die alles umfassende und fortspinnende ewige Weisheit ihn in seiner menschlichen Eigenliebe gefangen, und wie sie nun nach deren Zerstörung ihn wieder frägt ob er wirklich so stark zürne, geschieht es nicht ohne sofort mit aller erhabenen Ueberlegenheit und Gewissheit ihn aus der ewigen Wahrheit der göttl. Liebe selbst zu beschämen.

Wäre der Gedanke der im ganzen viergliedrigen Stücke bewiesen werden sollte hier nicht vollständig auch nach seinem Grunde bewiesen, so könnte der lose Faden der Erzählung leicht an Jona's Geschichte in dieser Weise noch weiter fortgesponnen werden. Doch wohlthätig hört hier alles auf und wir lassen ganz befriedigt Jona bei seiner verdorrten Hütte stehen. — Auch versteht sich leicht dass man aus dieser wie aus jeder solchen Erzählung neben dem wahren Hauptgedanken der alles zusammenhält noch mehrere Nebenwahrheiten ableiten kann: man kann aus ihr folgern wie der echte Prophet Jahve's nicht seyn solle; man kann aus ihr beweisen dass vor der göttl.

Liebe und Verzeihung die Menschen aller Berufe und Religionen gleich seyen: nur ist weder dies noch jenes als Hauptsatz seiner Erzählung vom Verfasser hervorgehoben.

Es ist keine Schwierigkeit sich das kleine Buch im Laufe oder schon zu Anfange des 5ten Jahrh. geschrieben zu denken: besonders der Schluss c. 4 ist noch echtprophetisch und dazu ein Meisterstück der Darstellung wie wenige; denn mögen dem Erzähler hier Stellen wie 1 Kö. 19, 4 f. vorschweben, aber wie weit übertrifft er sie! Dass er dagegen erst nach Ninive's Zerstörung schrieb, erhellt schon aus der Art wie dies als längstvergangene Wunderstadt beschrieben wird. Uebrigens gibt sich die Erzählung vollkommen einfach, und macht keinen Anspruch von Jona selbst geschrieben zu seyn.

3. Ganz anders das B. Daniel. Dieses nach allen Zeichen viel spätere Buch gebraucht zwar ebenfalls die Erinnerung an den Propheten Daniel nur als gefügigen Stoff zur Ausführung seiner eignen Gedanken: allein jene unbefangene Einfachheit in welcher das B. Jona seine Erzählung zu geben sich begnügt ist hier längst dahin. Denn dieses Buch legt es absichtlich darauf an so zu scheinen alsob es von dem grossen alten Propheten wirklich geschrieben wäre: obwohl ähnlich wie jenes in eine Reihe von 10 sehr lose zusammenhängenden Stücken zerfallend, führt es in mehrern gleich Daniel in der ersten Person von sich redend ein, welches man freilich bei näherer Aufmerksamkeit nicht anders nehmen kann als wenn sogar Nebucadnezar wie in einem von ihm ausgegebenen langen Edicte von sich selbst zu seinen Unterthanen d. i. den Heiden redend eingeführt wird c. 4. Und während das B. Jona von aller Zeitrechnung als für seinen Zweck unbedeutend sich freihält: glaubt das B. Daniel (offenbar deswegen weil man zur Zeit seiner Abfassung die ganze alte Geschichte schon gelehrter und schulmässiger beachtete) seine Stücke nicht genau genug mit Zeitangaben versehen und in bestimmte Zeitkreise weisen zu können. Aber da dem Verfasser dennoch nicht Geschichte und Zeitbestimmung eigentlicher Zweck war und er von seinem Helden Daniel wahrscheinlich selbst schon nicht viel genauere Geschichten überliefert empfing, so dürfen wir uns nicht wundern wenn mitten in diesem genau geschichtlichen Scheine doch grosse geschichtliche Verwechselungen und Verstösse vorkommen.

Wir haben freilich hier eben so wie bei dem B. Jona zu bedauern dass wir was und wieviel der Verfasser von Daniel als dem Stoffe seiner Erzählungen überliefert empfing aus Mangel an Quellen gegenwärtig nicht mehr näher erkennen können: jeder Schritt den ein neuerer Gelehrter hier wagt ist wohl zu bedenken da er so leicht ein Fehltritt wird und oft genug schon geworden ist. Einiges indess

liegt ziemlich klar vor. Wenn in den einzigen Stellen wo früher von Daniel geredet wird, bei dem gelehrten Propheten Hezeqiel 14, 14. 20 dieser Held als ein Muster von tadelloser Rechtschaffenheit neben Noah und Iob, und dann Hez. 28, 3 als ein nicht minder erhabenes Beispiel von echter Weisheit erwähnt wird: so lernen wir zwar daraus näher was wir schon sonst aus dem ganzen Wesen des Alterthums vermuthen konnten, dass Daniel wirklich einst lebte, wenigstens schon im Anfange des 6ten Jahrh. als geschichtliches Vorbild des seltenen Vereins derselben zwei Tugenden galt in welchen er noch in dem jetzigen viel späteren Buche glänzt, der sittlichen Reinheit und der Weisheit. Wir können mit Sicherheit weiter daraus den wichtigen Schluss ziehen, dass da Hezeqiel c. 14 ihn mitten zwischen Noah und Iob stellt, dieser vielgelehrte und vielbelesene Prophet bereits aus einem Buche seine Vorstellungen über Daniel schöpfte, eben so wohl wie er von Noah und Iob nur nach den bekannten Büchern redet; dass aber jenes Buch welches Hezeqiel vor Augen hatte oder vielmehr bei seinen Lesern als längstbekannt voraussetzte ein anderes war als das jetzige welches nach Jahrhunderten in den Kanon kam, leidet wenn man dieses näher untersucht und versteht keinen Zweifel. Allein so wichtig diese Beobachtung für unsre Ansichten von der einstigen Bedeutung Daniels ist: so müssen wir doch zugleich einsehen, dass jener Daniel den Hezeqiel als seinen Zeitgenossen bekannt voraussetzt, geschichtlich in eine ganz andere Zeit und Gegend gehört als der im jetzigen Buche beschriebene. Hezeqiel betrachtet, man täusche sich darüber nicht, Daniel als einen eben so vollendeten und längst entschwundenen Helden des Alterthums wie Noah und Iob, und nach dem geschichtlichen Gesichtskreise der Zeitgenossen Hezeqiel's muss Daniel spätestens im assyrischen Exile mehr als hundert Jahre vorher gelebt haben: die Annahme dass er als Abkömmling des Zehnstämmereichs vielleicht am Hofe zu Ninive selbst lebte und dort sich den Ruhm jener erhabenen Tugenden erwarb, reicht indess nicht bloss hin sondern empfiehlt sich auch dadurch dass er noch in unserm Buche stets als an einem heidnischen Hofe lebend erscheint; und wenn Ninive der ursprüngliche Schauplatz seiner Grösse gewesen war, so mochte er dort auch zuerst Gegenstand eines Buches geworden seyn welches in eben denselben Gegenden Hezeqiel's Zeitgenossen früh bekannt wurde. Nun aber wird er im jetzigen Buche in das chaldäische Exil gesetzt, ja er soll nach 1, 21 bis in das erste, nach 10, 1 wenigstens bis in das dritte Jahr Kyros' gelebt haben: und wir begreifen mit welcher Freiheit der Verfasser dieses Buchs die geschichtliche Einfassung seiner Bilder behandelte.

Merkwürdigerweise stimmt damit noch ein ganz anderes Zeichen völlig überein. Es ist eine stehende Grundansicht dieses Buchs dass das bis zur Ankunft des Messias in der Welt herrschende Heidenthum aus *vier* verschiedenen aufeinander folgenden Weltreichen bestehe. Nun wäre dies eben als Merkmahl davon das wichtigste, dass diese 4 Weltreiche als den herrschenden Völkern nach gänzlich verschiedene nicht ganz oder zum Theile neben einander bestehen sondern strenge der Zeit nach aufeinander folgen, das folgende immer entarteter und härter als das frühere. So erscheinen sie auch sofort c. 2 in dem Bilde éines nach seinen 4 Theilen von oben bis unten gänzlich verschieden gebildeten Ungeheuers; im gleichen Sinne werden sie c. 7 als 4 nacheinander die Bühne betretende verschiedene gewaltige Thierwesen vorgeführt, von denen nach c. 8 offenbar immer eins das andre vernichten soll. Allein wenn man weiter frägt, welche 4 Weltreiche der Verfasser sich dabei näher gedacht habe, so wird man in der Erwartung getäuscht: er denkt sich als jene 4 das chaldäische, das medische, das persische und das griechische (Alexanders und seiner vielen Nachfolger). Nun aber kann man doch nach der strengern Geschichte nicht sagen dass das chaldäische Reich zuerst dem medischen dann dieses dem persischen gewichen sey, sondern wie es auch sonst im A. B. beständig heisst Perser und Meder zusammen unter Kyros als ihrem wahren Haupte stürzten die Chaldäer und bildeten ein einziges Reich; zum Theile fühlt das unser Verfasser selbst noch wenn er c. 8 doch wieder das medisch-persische Reich unter dem éinen Bilde eines zweigehörnten Widders zusammenbegreift, dessen eines Horn nur etwas später gewachsen dann aber höher als das andre geworden sey. Alles aber wird klar wenn Daniel unter der assyrischen Herrschaft lebte und ein von unserm Verfasser schon benutztes früheres Buch etwa aus der Zeit Alexanders oder bald nach ihm unter den 4 Weltreichen die er Daniel vorhersehen liess das assyrische, chaldäische, medisch-persische und griechische verstand. Hätte unser Verfasser diese Zahl von den 4 Weltreichen nicht schon überliefert erhalten, so würde er zumal nach c. 8 sichtbar (da auf die Zahl an sich nichts ankommt) von Nebucadnezar an nur 3 gezählt haben.

Allein wie wenig er es für der Mühe werth hielt die ganze über seine eigne Zeit hinausgehende ältere Geschichte der heidnischen Beherrscher Israels genau nach der strengern Geschichte zu beschreiben, erhellt noch deutlicher im Einzelnen. Dem chaldäischen Reiche theilt er nach c. 2—5 nur Nebucadnezar mit einem Sohne Belschazar zu, unter welchem Babel erobert sey: während die genauern geschichtlichen Quellen hier mehrere Könige nachweisen. Dem

medischen Reiche gibt er nach den Bildern 7, 5 drei, dem persischen nach 7, 6. 11, 2 nur vier einzelne Könige: man könnte vermuthen er hätte dort die 3 bekannten Könige vom ersten Herrscherstamme (Kyros, Kambyses, Smerdis) im Sinne, hier die von Darius Hystaspis bis Alexander herrschende Dynastie; der Wechsel der Dynastie, wenn auch Reich und herrschendes Volk dasselbe blieb, würde vielleicht die Spaltung etwas rechtfertigen: allein er stellt Darius Sohn Ahaschverosch' den Meder (von dessen Person die ältern Quellen schweigen) als Eroberer Babels an die Spitze jenes, den Kyros an die dieses Reichs, während man auch mit den 4 Königen die er dem reinpersischen Reiche bis Alexander zuschreibt gegen die genauere Geschichte gehalten ins Gedränge kommt.

Indessen wissen wir auch aus vielen andern Zeichen, dass in solchen Schriften der zwei letzten Jahrhh. vor Ch., welche mehr Ermahnung und Belehrung als eigentliche Geschichte bezweckten, Personen und Zeiten des assyrischen und des chaldäischen Reichs bereits vielfach vermischt und überhaupt die ältere Geschichte der heidnischen Reiche weniger genau behandelt wurde. Wenn z. B. im B. Judith Nebucadnezar als König der Assyrer erscheint, so ist das nur das umgekehrte Verhältniss zu der im jetzigen B. Daniel über jene ihm ferner liegenden Zeiten herrschenden Ansicht. Wie aber in solchen Büchern die Verfasser selbst nur des Zeitgeschmacks wegen solche geschichtliche Einfassungen und Anspielungen wählen (während wie wenig sie im Grunde nöthig seyen das B. Jona beweist): so haben auch wir bei ihnen auf andre Dinge zu sehen, welche nach ihrem eignen Sinne die wichtigen sind und in denen ihr wahrer Inhalt ruhet.

3. Die Apokalyptiker. — B. Daniel.

Endlich sind diese obwohl immer unprophetischer werdenden Jahrhunderte auch noch an Werken reingehaltener prophetischer Form sehr fruchtbar. Denn an Zeiten wo der Stachel prophetischen Wortes eben so wohlthätig wirken konnte wie in den frühern echtprophetischen Jahrhunderten, fehlte es auch jetzt nicht, wie denn besonders die makkabäischen Zeiten durch die tiefste Erregung aller edeln Volkskräfte noch einmal ganz nahe an die Höhe der Tage eines Jesaja grenzen. An Geistern welche im Hinblicke auf die altprophetischen Vorbilder das Bedürfniss auch für ihre Zeitgenossen prophetisch zu wirken und den höhern Muth zu entflammen stark in sich fühlten, konnte es ebenfalls nicht fehlen: und war das öffentliche prophetische Reden längst ausser aller Uebung, so blieb doch die schriftstellerische

Nachbildung der Macht des altprophetischen Wortes frei und wurde als letztes Mittel ähnlicher Wirkung desto eifriger ergriffen.

Wie aber solche Nachbildungen gänzlich von der überwältigenden Macht der alten schriftlichen Vorbilder hervorgelockt getragen und vollendet werden: so ist es alsob ihre Verfasser auch nur noch im Namen und Kleide der ältern Propheten schreiben konnten. Wir sahen S. 493 in dem Stücke Jer. 50 f. das erste und zugleich das bisher einzige Beispiel eines solchen unter fremdem Namen geschriebenen Orakels: wobei jedoch noch besondre Zeitverhältnisse walten mochten die den Ungenannten gerade in Jeremja's Namen zu schreiben veranlassten. Allein späterhin wird die Abfassung solcher Bücher unter dem Namen irgend eines ältern Propheten oder Heiligen zur reinen Kunst, als eine Gewohnheit der Literatur wobei sich beide sowohl der Schriftsteller als seine Leser wechselseitig in ihren Bedürfnissen begegnen: denn wenn jener durch das Gebiet des erhabenern Alterthums und eines grossen Prophetennamens, in welches er sich mit seinen Gedanken und Schilderungen vertieft, in seiner spätern immer schwächer und verwirrter werdenden Zeit sich selbst reiner gestimmt und freier emporgehoben fühlt, so hören auch die Leser jetzt am liebsten solche Stimmen die wie aus dem allgemein heilig geachteten Alterthume herüberschallen.

Jedoch ist es bei dieser Richtung der nachprophetischen Literatur wieder selten dass ein Buch in der einfachen Art der ältern Propheten geschrieben wird, wie unter den Apokryphen das B. Barukh und der Brief Jeremja's: weit mehr stimmt zu der ganzen Art dieser späten Schriftsteller dass sie den nach S. 210 ff. zuerst von Hezeqiel, dann von Zakharja gebahnten Weg der Beschreibung mit einseitig vorherrschender Phantasie betreten. Die Gründe welche Hezeqiel auf diesen Weg führten, wirken nun, da alle öffentliche prophetische Wirksamkeit mit der Wurzel ausgestorben ist, nur desto mächtiger und einziger. Die Phantasie eines solchen prophetenartigen Schriftstellers ist allein noch thätig in ihm als Schöpferin und Bildnerin aller Darstellungen; ihr schweben beständig Engel und Geister in zahlloser Menge vor, von denen der tief unten auf Erden stehende Schriftsteller sich von Zeit zu Zeit gehoben und erleuchtet fühlt; ihr drängen sich über die Gegenstände welche eigentlich geschildert werden sollen Bilder über Bilder auf, sowie sie selbst überall nach dem bildlichsten Ausdrucke sucht. Aber je gesuchter oft diese bildlichen Zusammenstellungen sind welche die von eigner Erfahrung wenig gezügelte Phantasie sich erlaubt, desto nothwendiger folgt dann gewöhnlich, sobald die Aufmerksamkeit auf die seltsamen Gestalten einmal erregt ist, die kalte Erklärung derselben in irgend einer

passenden Einkleidung, und unverbunden fallen die zwei Grundbestandtheile auseinander welche in der Rede der ältern Propheten immer so schön zusammenhängend erscheinen, Bild und Gedanke.

Indem nun aber der wahre Verfasser einer ganz andern, spätern Zeit angehört als der Prophet in dessen Namen zu schreiben sein Vorhaben ist: ergibt sich daraus hinsichtlich des Haupttheils seiner Schilderungen, deren nämlich über die Zukunft, eine ganz eigenthümliche Folge. Es versteht sich dass er nicht bloss die Zeit welche auch ihm und seinen Zeitgenossen reine Zukunft ist als Zukunft vorführen kann: auch die Zwischenzeit vom Standorte des angenommenen Verfassers bis zum wahren Verfasser muss, will sich die Kunst der Abfassung gleich bleiben, nothwendig als Zukunft erscheinen. Allein weil der wahre Verfasser diese Zukunft vielmehr schon vollkommen erlebt hat und sie ihm als strenge Vergangenheit vor Augen steht: so kann er hier nichts anderes als eine als Zukunft eingekleidete Vergangenheit schildern*; er sucht die bereits erlebten Ereignisse mehr in etwas dunkel gehaltene Bilder einzurahmen als fielen sie wirklich in die Zukunft, er spricht nicht gern ohne alle Umschreibung ganz nackt und unverhüllt davon, und hier gerade kann sich jene Kunst der Phantasie am reichsten und wirksamsten zeigen: aber weder lässt sich was durch das Licht der wirklichen Geschichte schon gegangen ist so völlig durch künstliche Schilderung verdecken dass dieses Licht nicht dennoch hindurchschiene, noch ist es im Grunde auch des wahren Verfassers Absicht dies Licht völlig zu verdecken und den wahren Unterschied der bloss künstlichen und der wirklichen Zukunft aufzuheben, vielmehr wirft er mitten in die dunkel gehaltenen Bilder und Räthsel doch wieder genug Funken des wahren Sinnes, Andeutungen und Winke zur Lösung, sodass wenigstens kein aufmerksamer Leser unter den nächsten Zeitgenossen lange zweifelhaft seyn konnte. Das eigentlich Prophetische in solchen Büchern hebt doch nur erst von der Hälfte der Zukunft an die auch dem Verfasser und den ersten Lesern reine Zukunft war: und so gewiss als die ersten Leser diese Räthsel leicht lösen konnten (zumal da die verdecktere Sprache wenn solche Bücher in Zeiten fremder Herrschaft und Unterdrückung geschrieben wurden noch besondere Entschuldigung haben musste), so vermögen auch wir bei eindringenderen Untersuchungen die verdeckte Hälfte der geschilderten Zukunft von der wirklichen sehr wohl zu unterscheiden. Ja da jene Hälfte eigentlich die Vergangenheit sehr genau nach ganz irdischen geschichtlichen Merkmalen entwirft, während wo diese zweite Hälfte

* ähnlich wie in den Purâna's, z. B. Vishnu-Purâna S. 461 ff.

anhebt plötzlich alles in das ganz reine Gebiet himmlischer Ahnung übergeht: so können wir auch die Zeit der Abfassung solcher Bücher eben aus diesen starken Unterschieden die sich mitten in den Schilderungen über die Zukunft nicht verläugnen noch jetzt sehr klar erkennen.

Es sind dies die Bücher welche man kurz *Apokalypsen* nennen kann; und da der wahre Verfasser eines solchen Werkes doch die Geschichte seines Helden näher untersuchen und in der äussern Schilderung festhalten muss, die Geschichte aber auch an sich eben so leicht als eine solche Apokalypse zur Belehrung und Ermahnung dient, so erklärt sich leicht wie diese Gattung von Literatur sich mit der oben erläuterten Gattung der Prophetensagen vermischen kann.

Von dieser gemischten Gattung, halb Apokalypse halb Prophetensage, jedoch mehr jenes als dieses, ist nun eben das *B. Daniel.* Die Erzählung darin dient theils zur blossen Einleitung seiner einzelnen Apokalypsen, theils um durch Aufstellung hoher Beispiele und deutlicher Gegenbilder die Zeitgenossen zu belehren. Achtet man aber genau auf die Grenze der beiden oben beschriebenen Hälften von Zukunftsschilderungen, so zeigt sich mit völliger Klarheit dass bis in die Jahre 167—166 v. Ch. d. i. einige Zeit vor dem Tode Antiochus Epiphanes' die verdeckte Zukunft sich erstreckt, von da an aber die reine Ahnung eintritt. Das Buch ist demnach in der hochgespannten und noch einmal auf kurze Augenblicke echtbegeisterten Zeit geschrieben wo die Verfolgungen dieses Wüthrichs am heftigsten rasten, die Treue sehr vieler und sehr angesehener Judäer wankte, und eine kleine Schaar Treuer sich zwar schon gegen das Heidenthum, den Koloss (c. 2) jener Jahrhunderte, zum Tode oder Siege entschlossen erhoben hatte aber der bevorstehende Kampf noch höchst bedenklich und in seinen Erfolgen zweifelhaft schien. Da tritt der unter Daniels Namen versteckte Schriftsteller auf in kurzhingeworfenen loseverbundenen Stücken theils den Kleinmuth der Vielen zu strafen und allen zu zeigen wie sie gegen das Heidenthum sich verhalten, wie leben und kämpfen sollten, theils den nahen Untergang Antiochus' den gewissen Einsturz jenes Kolosses und die alles überstrahlende Herrlichkeit des nahen messianischen Reiches mit Worten zu verheissen welche wirklich hie und da noch ein echter Hauch von oben belebt.

Sichtbar aber ist das Buch doch zunächst nur für die Mächtigern unter den Judäern jener Zeit geschrieben, welche mit dem syrischen Hofe in näherer Verbindung standen. Dies ergibt sich aus der Lage jener Zeiten selbst: denn die Gefahr drohte damals keineswegs von unten her, sondern vielmehr die Angesehenern vom hohenpriesterlichen und andern mächtigern Geschlechtern hatten sich dem Heiden-

thume ergeben und liessen sich von dem damals längst gänzlich verdorbenen syrischen Hofe verleiten. Es ergibt sich nicht minder gewiss aus der Wahl des Stoffes: denn frägt man warum der Verfasser da ihm unabsehbar viele grosse Namen des Alterthums freistanden doch besonders nur Daniels Namen als seinen Stoff hervorgesucht habe, so zeigt sich weiter keine Ursache die ihn hätte bestimmen können als dass er seinem Zweeke gemäss gerade einen solchen ältern Weisen oder Propheten suchte der mit einem heidnischen mächtigen Hofe in nahe Berührung gekommen doch mitten unter den höchsten heidnischen Kreisen seine Treue in der Religion Jahve's und sein lautes Bekenntniss derselben bewahrt hatte, und dass ihm nun da keine andre so passende Ueberlieferung aus dem weiten Gebiete des Alterthums zukam als die von Daniel.

So nun spricht sich gleich in den 2 ersten der 10 Stücke des Buchs sein ganzer Inhalt und Zweck deutlich aus: die allgemeine Einführung der Geschichte Daniels und seiner 3 gleichgesinnten Freunde c. 1 zeigt sofort das richtige Betragen auch der Mächtigern gegen heidnische Könige; der c. 2 erzählte Traum Nebucadnezars wird nur vorgeführt um in einem grossen Bilde die prophetische Gewissheit vom Wesen und dem sichern nahen Sturze des viergliedrigen Kolosses der ganzen heidnischen Weltherrschaft vorzuführen. — Im zweiten Theile oder den nächsten 4 Stücken herrscht die Erzählung vor: das erste Stück c. 3 führt an den drei Freunden, das letzte c. 6 an Daniel selbst erhabene Beispiele jener bis in den Tod standhaften, dann aber auch in der äussersten Prüfung von oben her siegreichen Treue vor welche der Verfasser seinen Zeitgenossen mit aller Glut seines eignen Herzensfeuers einhauchen wollte. Im Gegensatze dazu zeigt das zweite Stück c. 4 im Kleide eines von Nebucadnezar selbst an alle seine heidnischen Völker ausgeschriebenen Edicts, wie gewiss die göttl. Strafe den Tyrannen zum Thiere herabwürdige der sich Jahve's Stimme widersetze, und wie nur das Ergreifen seiner Gnade ihm wieder Heil gewähre; während das dritte c. 5 an des letzten chaldäischen Königs Beispiele lehrt, wie plötzlich und unwiderstehlich dagegen auch jene Strafe ihr letztes Amt verwalte wenn alle ihre ersten Winke unbeachtet geblieben seyn sollten: welches denn zugleich Antiochus' gewissen nahen Fall als ein hier tröstendes dort schreckendes Vorbild verkünden möge! — In den vier Stücken des dritten und letzten Theils kehrt dagegen das eigentlich Apokalyptische so überwiegend wieder dass ihm die Erzählung überall zur blossen Einleitung dient und das ganze Buch keineswegs mit Erzählung womit es anfing, sondern allein prophetisch mit reinen Ahnungen und mit der Aufforderung an Daniel schliesst, er, der die hier geschilderten

wunderbaren Schicksale des viergliedrigen Kolosses der Heidenherrschaft, die Gräuel des unerhörten Tyrannen [Antiochus Epiphanes] und das auf dessen Sturz folgende messianische Reich bei weitem nicht mehr in seinem zeitlichen Leben miterfahren werde, möge sich ruhig ins Grab legen und die ihm hier gewordenen Offenbarungen als erst einer fernen Zukunft [den Zeitgenossen des wahren Verfassers] verständlich getrost versiegeln und verbergen, um erst nach vielen Jahrhunderten bei der Ankunft des Messias als einer der Gerechten aus seinem langen Todesschlafe wiederaufzustehen. Dieser ganze letzte und längste Theil enthüllt eigentlich nur das schon c. 2 gesagte unter vielfachen neuen Bildern und immer nähern Erläuterungen derselben: das erste Stück c. 7 beschreibt die 4 heidnischen Weltreiche einzeln mit besonderer Hinsicht auf Antiochus und das Gericht des nahen messianischen Reichs; das zweite c. 8 redet schon bloss noch von dem medisch-persischen und dem griechischen Reiche mit ausführlichern Andeutungen über Antiochus; das letzte c. 10—12 spricht auch vom persischen Reiche kaum noch, beschreibt aber die Verhältnisse der Ptolemäer und Seleukiden und die Thaten Antiochus' so wenig verdeckt und so ausführlich, dass, sollten die vorigen Apokalypsen noch nicht deutlich genug gewesen seyn, diese endlich auch dem weniger scharfsinnigen Leser alles Räthselhafte lösen muss. Neu ist in diesem Theile besonders nur die Bestimmung, wie lange die letzte schwere Prüfungszeit [d. i. die der Zeitgenossen des wahren Verfassers] dauern solle: welches auch besonders im dritten Stücke c. 9 erklärt wird. Wie sehr aber der Verfasser den Daniel gerade in diesem längsten Theile nur als Werkzeug gebrauche, deutet er durch das häufige heftige Erstaunen in das er mit Recht seinen solche unerhörte Zukunftsgeschichten erfahrenden Helden sinken lässt, sowie durch jene Aufforderung am Ende 12, 9 f. an, welche allein schon beweisen würde wie wenig er seine aufmerksamern Leser über das wahre Verhältniss zwischen ihm und Daniel in Zweifel lassen wollte. An ein untergeschobenes Buch in dem strengen Sinne eines literarischen oder geschichtlichen Betrugs kann demnach auch hier gar nicht gedacht werden, da der Verfasser ein Recht hatte vorauszusetzen dass seine Zeit die hier angewandte Kunst recht wohl verstehen würde.

Im Einzelnen möge hier die Erklärung des kurzen Ausspruchs dieses Buchs genügen in welchem alle seine Spitzen zusammenlaufen und der auch für uns am schwierigsten richtig zu verstehen ist, der berühmten Stelle über die 70 Wochen. Nachdem Daniel, von der Betrachtung der 70 Jahre Jeremja's (s. oben S. 132 f.) ausgehend welche auch am Ende der chaldäischen Herrschaft noch nicht zu Ende gegangen schienen, in dringender Bussrede um göttl. Aufschluss über

den wahren Sinn dieser längst heilig gewordenen Zahl gerungen hat 9, 1—19, offenbart ihm Gabriel darüber folgendes v. 24—27:

Siebenzig *Wochen* hat man über dein Volk und deine heilige Stadt bestimmt bis die Missethat vollendet und die Sünden zum Gipfel gebracht, | bis die Schuld versühnt und ewige Gerechtigkeit gebracht, bis Weissagung und Prophet besiegelt und das Hochheilige gesalbt wird. || Und wissen musst du und verstehen: vom Ausgange des Ausspruchs Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis auf einen Gesalbten einen Fürsten sind *sieben* Wochen; | und *zweiundsechzig* Wochen hindurch wird es mit Strasse und Teich wiedergebauet werden — aber im Drucke der Zeiten; || nach den zweiundsechzig Wochen aber wird ein Gesalbter umgebracht und Niemanden haben, | und die Stadt und das Heiligthum wird das Volk des Fürsten zerrütten welcher mit seinem Heerzuge überfluthend kommt — doch bis zum Ende des Kriegs ist furchtbare Entscheidung: || der wird mit Vielen einen Bund *eine Woche* lang knüpfen, | und *die halbe Woche* wird er Opfer und Gabe aufheben — und zwar wegen des furchtbaren Gipfels von Gräueln — doch bis Untergang und Entscheidung sich auf das Furchtbare ergiesst! ||

Es ist leicht ersichtlich dass die Vereinigung der Weissagung Jeremja's über die 70 Jahre mit der Erfahrung seiner Zeit dem wahren Verfasser eben die Sorgen bereitet hat welche nach seiner Schilderung hier Daniel einst in sich trug, bis ihm auf ringendes Gebet ein beruhigender Aufschluss von oben kam. Denn gewiss meinte doch Jeremja, nach 70 Jahren der Verbannung werde dann das volle messianische Heil bald kommen: nun war zwar die h. Stadt nach etwa 70 Jahren mit dem Tempel wiedererbaut, aber Jahrhunderte waren seitdem auf's neue verflossen ohne dass das messianische Zeitalter eben viel näher gekommen schien, während vielmehr die äussersten Prüfungen gerade damals anhielten. Wie also der Buchstabe jener 70 Jahre, wovon der Verfasser bereits in einer Art Bibel las v. 2, mit der Wahrheit des göttl. Geistes zu vereinigen sey, darüber konnte ein eifriger Beobachter der makkabäischen Zeiten gar wohl in lebhafte Unruhe gerathen.

Zu einer so ruhigen einfachen Auseinandersetzung hierüber wie etwa 2 Petr. 3, 8 konnte es aber bei unserm Apokalyptiker um so weniger kommen da er theils den Buchstaben Jeremja's schon mehr als äusserlich heilig betrachtete, theils die nahe Ankunft des messianischen Reichs und damit die Erfüllung jener Weissagung Jeremja's gerade für seine Zeit in glühendem

Eifer ersehnte. Also geht ihm über das vorliegende Räthsel der Aufschluss auf der aus diesen zwei Vorbedingungen nothwendig folgen musste: die 70 Jahre Jeremja's bleiben, aber sie sollen nach einem neuen Masse als 7 Wochen von Jahren d. i. als 7 × 70 Jahre gemessen werden, da Sabbat und Woche überhaupt das heilige und geheime Mass scheinen welches an göttl. Dinge zu legen ist. Es ist dies ein Sprung im Denken, eine aus gewissen als heilig und nothwendig angenommenen Vorbedingungen entspringende, sonst nicht weiter beweisbare Auslegung dergleichen die spätern Juden sich viele in der Erklärung des A. T. erlauben; kurz, es ist das was man später *Allegorie* nennt und wovon wir hier wohl das älteste geschichtlich nachweisbare Beispiel sehen.

So heisst es also gleich von vorn mit grossem Nachdrucke v. 24: *siebenzig Wochen*, nicht einfache Jahre wie v. 2 sondern 70 Siebende, wobei man nach v. 2 von selbst Jahre hinzudenkt da eben nach v. 2 nur nach der Zahl von *Jahren* gefragt wird. Und als deren Ende wird ein dreifaches gesetzt, ganz auf die Jahre 167 — 66 v. Chr. passend: 1) *bis die Missethat vollendet und die Sünden zum Gipfel gebracht werden:* nun aber sind diese grossen Missethaten nach dem Sinne dieses Buchs immer die Gräuel welche sich Antiochus Epiph. und seine Anhänger erlaubten, besonders im Tempel vgl. v. 27. 8, 12 f. 23, und die wirklich damals schon auf eine solche Spitze getrieben waren dass nichts ärgeres mehr möglich schien; das Q'ri hat richtig הָתֵם wie 8, 23, auch würde schon an sich ein doppeltes חתם in diesem Verse wenig dichterisch seyn da der Fall v. 27 von ganz anderer Art ist. Aber auf jenes Uebermass der heidnischen Gräuel folgt eben desto nothwendiger die baldige grosse Rettung auf der andern Seite, also 2) *bis die Schuld* (Israels) *versühnt und ewige Gerechtigkeit* (durch das messianische Reich) *gebracht wird*, beides Wechselbegriffe; und endlich 3) die weitere Folge davon *bis Weissagung und Prophet* (z. B. zunächst eben Jeremja's Wort über die 70 Jahre) *besiegelt* (durch den Erfolg bestätigt) *und das Hochheilige* (das was noch heiliger ist als die eben genannte h. Stadt d. i. der Tempel) *gesalbt wird*, denn der Tempel war, wie es v. 27 und oft in diesem Buche weiter heisst, durch Ant. Epiph. stark verunreinigt worden, bedurfte also erst wieder einer neuen Salbung oder Einweihung.

Um aber in das Einzelne einzugehen und dadurch näher zu zeigen wie überraschend diese Zahl mit der Wirklichkeit übereinstimme, zertheilt die Rede nun v. 25 — 27 den Raum von 7 × 70 Jahren so, dass darin 1) 7 × 7 Jahre unterschieden werden welche von der Offenbarung jenes Wortes Jeremja's dass Jerusalem einst glänzend wiederhergestellt werden solle bis auf einen gewissen Fürsten verflossen seyen; dieser wird nicht weiter genannt, es ist aber deutlich Cyrus gemeint, der berühmte Fürst unter dem Jerusalem so wiedererbaut wurde dass Jeremja's Weissagung schon bei ihm in Erfüllung zu gehen schien, wie z. B. 2 Chr. am Ende auch wirklich gesagt wird; allein unser Verfasser, davon abweichend, unterscheidet in seinem einmal angenommenen grössern Raume weiter 2) 7 × 62 Jahre bis zum gewaltsamen Tode eines Fürsten ohne eigene Kinder

und Erben d. i. des Seleucus IV Philopator, des Vorgängers des Ant. Epiph., welcher im J. 176 v. Chr. ohne Kinder zu hinterlassen von Heliodor umgebracht wurde, wie auch 11, 20 noch bestimmter angedeutet wird: während dieser Jahre sey Jerusalem zwar wiederhergestellt mit Strassen und Wasserleitungen, aber unter solchem Drucke der Zeiten dass darunter die grosse messianische Herstellung welche Jeremja meinte doch nicht verstanden werden könne. חריץ ist unstreitig in der aram. und arab. Bedeutung „Teich“ oder „Wasserleitung“ zu fassen, deren Bau bekanntlich in Jerusalem so wichtig ist.

Hier erhebt sich nun zwar die Schwierigkeit dass vom J. 607 als dem nach Jer. 25, 1 anzusetzenden Anfange der 7 × 70 Jahre bis Kyros mehr als 49, von Kyros bis 176 v. Chr. weniger als 434 Jahre verflossen sind, auch die ganze Zahl nicht vollkommen zutrifft. Allein wenn Einwendungen dieser Art entscheidendes Gewicht haben sollten, so müsste man zuvor beweisen dass der Verfasser die Geschichte jener Jahrhunderte ganz genau so kannte dass er bei Zeitrechnungen auch im Geringern nicht irren konnte. Nun aber sahen wir schon S. 561 ff. aus andern Kennzeichen das Gegentheil davon: es wird also auch hier hinreichen wenn die Zeitberechnungen nur im Grossen zutreffen, und dies ist allerdings der Fall. Kyros und der Tod des letzten syrischen Königs konnten dem Verfasser leicht eben so wichtige Abschnitte in der frühern Geschichte scheinen als sich die Abtheilung 7 × 62 × 1 = 70 leicht darbot wenn zuerst bis Kyros ein kleinerer, dann bis zu dem vor noch nicht 10 Jahren eingetretenen Tode Seleucus IV Philopator's ein weit grösserer Abschnitt unterschieden werden sollte. Freilich aber versteht sich leicht, dass je näher die Beschreibung zur Gegenwart vorrückt sie auch desto strenger an die wahre Zeitrechnung sich halten muss, und dass was nun ferner von Antiochus Epiph. folgt auch chronologisch genau zu fassen ist.

Dieser Ant. Epiph. wird nun sofort gleich so bezeichnet *und die h. Stadt wird das* (Kriegs-) *Volk des Fürsten zerrütten welcher mit seinem Heerhaufen überflutend kommt*, als wollte er mit seinem wilden Heere alles zerstören, — *doch bis zum Ende des Kriegs ist die furchtbare Entscheidung*, doch wird er zuletzt nicht obsiegen sondern am Ende des Kriegs wird vom Himmel die furchtbare Entscheidung über ihn kommen wovon als dem über den Tempelzerstörer zu verhängenden Strafgerichte schon Jes. 10. 23 vgl. 28, 22 die Rede ist und welche v. 27. 11, 36 noch weiter berührt wird. Mit ועד geht sichtbar der Gegensatz an, wie v. 27 und 11, 24; und da שטף nach 11, 10. 22. 26. 40 sowie nach dem Vorbilde welches dem Verfasser vorschwebt Jes. 8, 9 deutlich den mächtigen Heereszug andeutet und die Verbindung בַּשֶּׁטֶף eben so offenbar mit בוא zusammenhängt, so muss man schliessen dass קצו hier etwa soviel als חֵילו ist: „der kommt und sein Heer d. i. nebst seinem Heere mit Ueberflutung,“ es könnte הוא וקצו heissen, doch wird die Redensart auch wohl kürzer gesprochen (in welchem Falle arab. و mit dem Accusativ stände) nach §. 603 f.; wenn also קצו die richtige Lesart ist (man könnte an

חֲצוֹ „seine Linie“ d. i. seine Schlachtreihe nach Spr. 30, 27 denken), so muss קֵץ hier wie ראש soviel als *Haufen* bedeuten, eine Bedeutung die bei קצות קץ und קָצָה wohl auch sonst vorkommt jedoch in etwas anderm Zusammenhange. נחרצת steht im *st. c.* (vgl. נֶחֱרָצָה v. 27), eig. „Entscheidung von Furchtbarem“ oder „furchtbarer Dinge, Strafen;“ denn dies bedeutet gewiss שֹׁמֵם oder vielmehr מְשֹׁמֵם v. 27. 11, 31 vgl. §. 357 sowohl hier v. 26 f. dreimal als wo es sonst in diesem Buche als Adjectiv vorkommt 8, 13. 11, 31. 12, 11 vgl. das Verbum als „sich erstaunen, sich entsetzen“ 8, 27; und der *pl. fem.* ist nach Form und Bedeutung dasselbe was נפלאות 8, 24. 11, 36 vgl. פלאות 12, 6; sogar 9, 18 genügt es שֹׁמְמוֹתֵינוּ vgl. 12, 6 als „unsre furchtbaren Dinge, unsre Strafgerichte“ zu fassen.

Doch um den durch diesen Satz nur ganz im Allgemeinen angedeuteten Ant. Epiph. noch näher zu bezeichnen und zugleich die Zeitrechnung zu vollenden, heisst es nun weiter: *der wird mit Vielen einen Bund knüpfen eine Woche lang,* die letzte jener 70; denn wir sehen aus 1 Macc. 1, 10. 20, dass er gerade in den ersten 7 Jahren seiner Herrschaft nur erst mit gelinden Mitteln sich die Freundschaft vieler Judäer zu verschaffen suchte, worüber als über den Anfang alles Elends und Ursache des Abfalls so Vieler dies Buch oft klagt. *Aber,* heisst es dann, *die halbe Woche lang wird er Opfer und Gabe aufheben,* die Tempelopfer mit dem h. Dienste ganz zerstören worüber in diesem Buche so viel geklagt wird, *und zwar wegen des furchtbaren Gipfels von Gräueln,* weil er das gräuelhafteste was nur denkbar sich erlaubt, nämlich öffentlich heidnische Bildsäulen aufstellt und heidnische Opfer fordert, insbesondre ist damit auf das im Tempel aufgestellte Götzenbild hingewiesen, und der Ausdruck ist hier nur etwas härter als 8, 10 — 12. 13. 11, 31. 12, 11; das ו steht nach einer Eigenheit dieses Schriftstellers nicht selten so vor kleinern Sätzen theils gegensätzlich theils bloss zur weitern Erklärung 4, 12. 20. 11, 4. 24; כָּנָף in der rein bildlichen Bedeutung *des Aeussersten* ist auch seltsam, jedoch zeigt sich keine andre Möglichkeit eines Sinnes. *Doch,* heisst es endlich, nicht für immer wird das dauern sondern nur *bis Untergang und Entscheidung* (ganz nach Jes. 10, 23) *sich auf das Furchtbare ergiesst,* alle solche Gräuel von Grund aus vertilgend und das messianische Reich bringend wie c. 7 schon so deutlich beschrieben war dass es hier weiter auszuführen unnöthig schien.

Wie aber diese letzten viertehalb Jahre zu berechnen seyen, sagt der Verfasser zwar nicht weiter: allein wenn man bedenkt dass die letzte der 70 Wochen die 7 ersten Jahre der Herrschaft des Ant. Epiph. bezeichnen müssen in welchen er sich solche Gräuel noch nicht erlaubt hatte, so ist der Sinn ganz deutlich der, dass die halbe Woche welche hier zuletzt beschrieben wird die auf jene 7 Jahre zunächst folgende Zeit bedeutet und dass der Artikel „die h. W.“ eben auf die schon 7, 25. 8, 14 genannte Gegenwart hinweisen soll, als hätte er bestimmt gesagt „jene oben schon angedeutete halbe Woche worin

wir jetzt leben.“ Kurz es ist die wahre Gegenwart des Verfassers, die furchtbar schwüle Zeit wo alle die äussersten Gräuel und Leiden zu einem solchen Uebermasse gekommen sind dass der Messias unmöglich mehr lange zögern zu können scheint; die 1290 Tage des Antichrists welche die Treuen bis zum Ende geduldig ausharrend ertragen müssen 12, 11, oder (um diese prophetisch runde Zahl von Tagen für 3½ Jahre noch etwas zu erhöhen) die 1335 Tage 12, 12, oder auch sie geringer anzugeben die 2300 Tage und Nächte 8, 14 (während jedoch passend die kleinste dieser Zahlen im Werke zuerst steht und dann die Zahl stufenweise wächst, als wollte der Verfasser selbst andeuten dass das geduldige Harren nicht sofort verzweifeln möge); und bedenkt man dass der Gipfel aller Gräuel, das Götzenbild im Tempel, nach 1 Macc. 1, 54 gerade 2 Jahre nach jenen 7 ersten Jahren aufgestellt wurde, so leuchtet ein mit welchem Nachdrucke der Verfasser die 3½ Jahre auch so umschreibt: 2 Zeiten (Jahre) 1 Zeit und ½ Zeit 7, 25. 12, 7. Dass aber diese 3½ Jahre nun schon einen Ueberschuss über die 70 × 7 Jahre bilden kann um so weniger auffallen da es eben im Wesen so ungeheurer Entscheidungen zu liegen scheint dass sie noch eine kleine Frist über ihre eigentliche Zeit sich hinausziehen damit sich so in der Mitte ein schwüler kurzer Augenblick ungeheurer Spannung und Aufregung bilde. Nach den 7 × 70 Jahren ist der Messias im wirklichen Anzuge, nur eine kleine Frist ist noch gegeben damit auch sein wahrer Gegner (der Antichrist) erst ganz offen auftrete und die Entscheidung des Kampfes dann desto schneller komme.

Es kann nicht deutlicher als durch diese Worte des Verfassers selbst gesagt werden dass das Werk 167 — 6 v. Chr. geschrieben ist: der Untergang des Ant. Epiph. wird als nahe und gewiss verkündigt, aber in allen Stücken des Buchs erscheint dieser Untergang, mit dem der Messias selbst kommt, als wirkliche Zukunft und reine Ahnung; auch nach dem längsten Stücke wo die bis dahin schon vergangenen Thaten dieses Tyrannen ganz genau beschrieben werden 11, 21 — 45, waren die Gerüchte welche Ant. Epiph. über Empörungen im Osten (Parthien) und Norden (Armenien) empfing, das letzte was man zu jener Zeit erlebt hatte: während wenn Ant. Epiph. schon gestorben und wenn namentlich die ganz eigene Art seines Untergangs bereits bekannt gewesen wäre, die Grenze zwischen verdeckter und wirklicher Zukunft ganz anderswo sich festgestellt und die Art reiner Ahnung sich sehr verschieden gebildet hätte. Wohl aber mag zu dem frühen Ansehen dieses Buchs viel beigetragen haben dass der Tyrann wirklich wenn nicht gerade nach Ablauf derselben Zahl von Tagen (denn darauf kam nach dem Gefühle der Zeit wenig an, da der Verf. selbst diese Zahl hier etwas geringer dort etwas höher ansetzt), aber doch nicht lange nachher von seiner Strafe erreicht wurde.

S. 4 Z. 12 lies *unter* für *ausser*. — S. 6 Z. 10 setze hinzu 13, 2. 33, 5. — S. 22 Z. 3 lies 25 für 15. Mit S. 22 f. vgl. die noch etwas bestimmteren Ergebnisse und Ansichten S. 492 und S. 554. — S. 27 Z. 3 Anm. lies *rede* für *thue*. — S. 34 Z. 16 lies *Zustand* für *Anstand*. — S. 50 die Ueberschrift lies *der Tempel*. — S. 94 lies חרשׁ, S. 96 פישׁ und حول. — S. 108 Anm. l. Z. setze hinzu: *und ist demnach ein berühmter Satz mit dem Jeremja oder ein anderer Prophet einst aufgetreten war und den er hier als bekannten Spruch den Gegnern vorhält*. — S. 111 Anm. Z. 7 streiche שׁ hinter נשׁא. — S. 112 ist die Ueberschrift nach S. 28 und 149 zu verbessern. — S. 128 Anm. sind die Worte Z. 13 *die benachbarten* u. s. w. abzusetzen als zu Nr. 6 gehörig. — S. 224 Anm. l. Z. setze hinter *überein* hinzu: *und schliessen sich fest an einander (wie die 4 ζῶα selbst vergl.* גלגל 10, 13) — S. 282 Anm. Z. 6 lies *wo es* für *was*. — S. 293 Anm. v. Z. vergl. 33, 13. 16. — S. 336 Z. 20 lies *sterben, doch* —

Hinter S. 407 Z. 16 ist folgender Absatz einzuschalten: **Wollte man die Art wie der Prophet sich die Zukunft und Bestimmung des Dieners denkt, der zeitlichen Entwickelung nach näher verfolgen, so würde folgende Vorstellung entstehen: des Dieners Wirksamkeit wird zwar vorzüglich und zuletzt ganz auf die friedliche Belehrung der Heiden gerichtet seyn, allein vielfältiger und erfolgreicher kann diese Wirksamkeit doch erst werden wenn das Volk Israel innerlich und äusserlich ganz erlöst und wiederhergestellt ist sodass gleichsam jeder von ihnen schon durch sein Leben und Daseyn ein erhebendes und belehrendes Beispiel der Herrlichkeit der Lehre Jahve's wird. Nun aber sind die meisten vom Volke noch in Banden, sey es in körperlichen oder in geistigen, Banden zu deren Sprengung ein weltlicher Arm (wie der des Kyros) allein nicht hinreicht: also muss der Diener, sofern er durch die in Israel einmal gelegten uralten prophetischen Kräfte und Wahrheiten jetzt wieder auch nach innen wunderbar thätig seyn kann, zunächst auch die vielen noch zurückbleibenden Einzelnen aus seiner eignen Mitte von ihrem geistigen und physischen Schlafe aufrütteln und zum grossen Werke begeistern, muss so der Verkündiger und Stifter einer neuen Gemeine, der Wiederhersteller des äussern Reiches des Volkes werden 42, 1—8. 49, 1 ff. vgl. mit 61, 1—3. Dies ist nun zwar ein kühner, leicht misszuverstehender Ausspruch: Israel soll Israel wiederherstellen, nämlich das geistige das todte, das vom höhern Geiste bereits getriebene Häuflein in dem sich Israel als der echte Diener Jahve's auch jetzt bewährt die übrige grosse noch todte Masse. Allein nicht nur ist das denkbar, dieser Prophet fühlt auch mit aller Gewalt und aller Klarheit in sich und den ihm Gleichgesinnten wie nothwendig es so kommen müsse, und sein ganzes Werk das wir hier von ihm lesen ist der beste Beweis mit wie hohem Rechte er solche kühne Worte aussprechen konnte. Die lebendige Vorstellung wie der Diener Jahve's seyn und wie er damals gerade wirken solle, gab ihm freilich vorzüglich nur**

sein eignes prophetisches Gefühl und Wirken sowie der Hinblick auf die ältern grossen Propheten Jesaja Jeremja u. a., daher auch der Name des Dieners Jahve's in passendem Zusammenhange einmal unwillkührlich auf das Prophetische in Israel näher anspielt 44, 26, und wie man dies auch an den seltenen Stellen merkt wo er über sich selbst ein paar Worte hinwirft 61, 1 f. 48, 16: allein wenn man deshalb meinte der Diener Jahve's sey ihm mit dem Prophetenstande einerlei, so würde man sowohl seinen hohen und reinen Sinn als sogar seine Worte gänzlich missverstehen. Wohl aber begreift man dass solche Stellen wo das Bild dieses Dieners in aller Reinheit der Gedanken und in aller Kraft des ahnenden Gefühls hervordringt, wie Geisterstimmen aus lichter Höhe klingen müssen; da sammelt sich alles prophetische Schauen und Streben zur reinsten und ruhigsten Höhe, und der verklärteste Gedanke bricht in eben so wunderbarem Schwunge der Rede hervor. Auch stehen alle diese himmlischen Lichtstücke jedesmal ganz abgerissen im Anfange neuer Adschnitte wie wenn der prophetische Gedanke sich selbst erst dazu in aller Ruhe sammeln und stärken müsste 42, 1—4. 49, 1—6. 50, 4—9. 52, 13—15: darauf folgen dann theils tröstende und jubelnde Stücke wo der Gedanke von jener Höhe ausgehend sich freier ausbreitet, theils ermahnende oft strengrügende Worte wenn das Auge ganz in die Tiefe der wirklichen Gegenwart sich herablässt.

Bd. I S. 62 Z. 6 v. u. ist jetzt näher bestimmt Bd. II S. 506. — Zu S. 82 Anm. Z. 5 v. u. vgl. noch ähnlich Jer. 29, 23. B. Jes. 51, 15. — Zu S. 92 v. 15 vgl. Bd. II S. 125. — S. 170 Z. 12 fehlt *nie* vor *wieder*. — S. 211 Anm. Z. 5 v. u. lies 1 Kö. 5, 12 für Hez. 4, 5. — S. 251 v. 5 vgl. jetzt zu Hez. 23, 23. — S. 256 Z. 8 v. u. lies *ernst* für *erst*.

75409

Bibl. O.T. Prophets
German

OCT 4 50 | W Graham

28

O.V.